KUNSTSTOFFE

EX LIBRIS

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zelluloid und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von

Dr. Paul **Alexander** (Berlin), Dr. L. H. **Baekeland** (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. **Bamberger** (Wien), Dr. Ludwig **Berend** (Wiesbaden), Dozent Dr. Ernst **Beri** (Tokio), Professor Max **Bottler** (Würzburg), Professor Dr. E. **Brauneri** (Darmstadt-Eberstadt), Dr. Rudolf **Drimar** (Graz), Dozent Dr. Karl **Dreierich-Helfenberg** (Dresden), Dr. Arthur **Eichengrün** (Berlin), Dr. H. **Fuchs** (Berlin), Dozent Regierungsbaumeister M. **Gerstmeyer** (Berlin), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. **Harries** (Kiel), Professor Dr. Alois **Herzog** (Bozen), Direktor Julius **Hübner** (Manchester), Chefchemiker H. **Jentgen** (Plankau i. Bl.), Professor Dr. A. **Jungkunz** (Berlin), Regierungsrat Dr. O. **Kausch** (Berlin), Dr. Arthur **Klein** (Paris), Arthur D. **Little** (Boston, Mass.), Professor Dr. J. **Marcusson** (Berlin), Professor Dr. W. **Massot** (Krefeld), Dr. Carl **Piest** (Spandau), Professor Dr. Carl O. **Schwalbe** (Darmstadt), Dr. Hermann **Staudinger** (Chemnitz), Professor Dr. Wilhelm **Suida** (Wien), Regierungsrat Dr. Karl **Sövern** (Berlin), Dr. W. **Vieweg** (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. **Wichelhaus** (Berlin), Edward C. **Worden** (Milburn, N. J.) und anderen Sonderfachleuten

herausgegeben von

Dr. Richard Escales.

5. Jahrgang.

München 1915
J. F. Lehmann's Verlag.

Photo Offset Reproduction
JOHNSON REPRINT CORPORATION
NEW YORK

Printed in the United States of America
The Murray Printing Company, Cambridge, Massachusetts

TPI
Kg
v.S

INHALTS-VERZEICHNIS.

I. Originalarbeiten.

Seite

Aumüller, Die Kunststoffindustrie während des Krieges . . 133

Hentzen, Ueber die Widerstandsfähigkeit von reparierten Lackauskleidungen gegen alkalische Einwirkung . . . 187
— Ueber Glanzmessungen 277

Weida, Einige Betrachtungen über die deutsche Linoleum-Industrie 49

Stadlinger, Ueber Harze und Harzersatzstoffe, die als Kraft für Spritzlacke in Betracht kommen 254
Herzog, Zur Kenntnis der Spritzmittel 25, 41
Herzog, Ueber die Verarbeitung der Zelluloidabfälle 1913, 114, 1914 . . . . . 120, 133, 144
Schaffgotsch, Die Wiedergewinnung von Lösungsmitteln bei Maschinen der Kunstseidenindustrie 121, 134

Schmidt, Chemisch-technischer Bericht auf Kunststoffen für Jahr 1913 und nach den einzelnen Landern 163, 180, 196, 209, 225, 241

Schmidt, Tabellarische Übersicht der Literatur betreffend die Kälteschutzpasten und die Herstellung der hierzu erforderlichen Asbest-Vaseline-Kautschukstoffe 224
Schmidt, Die modernen Kreosotöle und ihre Verwendbarkeit . 194

Tandelmann, Nachweis und Unterscheidung von Kunstgummiarten für sich und neben natürlichen Gerbstoffen . . 208

Wahlbaum, Die verschiedenen Verfahren zur Erzeugung künstlichen Leders 6, 18, 41
— Abänderungen im Aussehen der Natur- und Kunstleder . 9
— Apparate, Geräte, Stoffe und Hilfsmaterialien für Gerbereien 97, 112
— Verwendung der Lederabfälle 142, 161
— Literaturnachweis 181
— Wasserdichte Imprägnierungsmittel 243, 257

II. Namen-Register.

(Die fett gedruckten Ziffern bedeuten originalartikel die mit Sternchen (*) bezeichneten bedeuten Referate.)

A

Abelmann 172*
Adam 239*
Adler 104*
Ahren 15
Akers 128
Albert 227*
Allgem. Elektr.-Ges. 209*
Andersach 135*
Anstin . . . . . d
Antlitz, Hyalith . . . . . a
Aktien-Gesellschaft 14*, 142*, 202*, 203*
Anspacher 70*
Arendt 28
Arens 223
Arnim 188
Arnstrong-Cork Linoleum-Company 141*, 225*
Aylesworth 167*

B

Bachemann 227*
Badische Anilin- und Soda-Fabrik A.-G. 5*
Bäcker 118*, 128*, 153, 215*
Bakelite-Gesellschaft 22*
Barandell 201
Barrows 176*
Bauderlin 2, 33
Bates 176*
Batsard 82
Bayer 202*
Bayer 7*
Beaupellin 86*
Berard 69*
Bernstein 172*
Bersquenard & Co. 82*
Bertrams 99
Beutel 133
Bird 176*
Birkeland 174*
Blin 84*
Brecht 223*
Brett & Lindsay 1*
Brewington 48
Bruhat 168*
Bruchet 14*
Bruni 184
Buezler 11*
Buisting 102*
Bundicker 94*
Bülbert 21
Bulling 17*
Bugnier 142*
Burn Kowski 17*, 240*
Busolinch, Elektrizitäts-Aktiengesellschaft 17*
Buttler 187, 272
Breslau 270*

C

Carlson 20, 1
Chem. Fabrik 34*
Chemische Fabrik Albert und Beyrl 84*
Chemische Fabrik Heidenheim 27*, 46*
Clarence 272*
Clipat 225*
Cobb 186*
Cohoon 58
Collischonn 1, 2*
Collmann 3, 28*
Continental Kautschuk und Gutta-Percha Company 218*, 214*
Continentale Pegamoid Act.-Ges. 115

D

Danckwerts 14*
Dammann 225*
Dannbauer 142*
Daudis 22
Davis 81*
Deutsch-Koloniale Gerb- u. Farbstoff-Gesellschaft m. b. H. 27*

M288145

Digitized by Google

Seite

Da. No Fa. Aktiengesellschaft 184
Dammann & Co. 184
Deutsche Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung 184
Deutsche Linoleum-Werke Aktien-Gesellschaft 184
Deutsche Linoleumwerke Bietigheim 184
Deutsche Zelluloid-Fabrik in Leipzig-Zellhausen 184
Dr. Hesse & Co. 184
Dr. Thilo & Co. 184
Dr. Wilhelm Schwabe 184
Dresdner Bank in Dresden 184
Dürkopp & Co. 184
Dürrwerke Aktiengesellschaft 184
Dürrwerke Aktiengesellschaft 184
Dürrwerke Aktiengesellschaft

III Sach-Register.

Die fett gedruckten Ziffern bedeuten Original-Artikel, die mit Sternchen (*) Gesichtsnotizen bedeuten Patente.

A

Abfallgummi, Herstellung von Regenerationsmassen aus — 1145
Abfangen der Sulfitablaugebestandteile 277
Abscheidungsverfahren für Kautschuk und dgl. 336
Abziehbilder, Übertragungsfähige Verbindung von — auf Hartgummi — 261
Anthrax und Ester von Acetylendiglykol und -Triglykol 1295
Antisepsis von Pflanzen, Hölzern, Harz, Zellstoff usw. 740
Alkalipapierhalter zum Beschweren von Seide 1279
Alkanine, Ungesättigte — 1511
Alkydale, Darstellung von, alkylatischen — 1409
Allgummi, das Sort eren von — und seine Beschaffung in der Kriegszeit 261
Allgummi wieder zurwendbarem zu machen 1145
Amalgamation 1119
Amidoanthrazitone, Wiedergewinnung von — aus wässrigen Salze 1294
Amylazetat-Herstellung 48*
Analyse von gummierten Stoffen 81
Anfrage zu Herstellung neuer Lacke — 1409
Anhydridale Herstellung von — enthaltender organischer Emulsionatoren 1279
Anstreichen und Herstellung von, auf dringen an haltbaren Kitt und — geeigneten Lösungen zum Streichen und Glattschleifen 1029
Anstrich und Farbe mit Verfahren zu solchen Herstellung 213*
Antrazine und Ueberzüge, Ueber Kautschuk- und gummihaltige 1295
Antimonobestimmung in Goldscheidsalz 1511
Asbest-Kautschuk-Dichtung und Härten 1145
— Packung für Schieber und — 234
Asbest, Ueber die Verwendung der hydrierenden Eigenschaften des — 1145
Asphaltkitte und Asphaltabdichtungen 1145
Asphaltes und Pechgleichmittel zu Mischungen von Untergrund 1145
Aufbereitung 1145
Aufstreuen und Einmahl 1145
Azetylzellulose aus Azetylen 213* 1145
Azetin-Reinigung 41*
Azeton und Alkohol Gewinnung als ch Verglühung aus Zucker 1295
Azetylallylalkoh s und Zellulosenitrat 948
Azetylzellulosefilmen — Herstellung und deren haltbare Lösungen 1145

B

Bakterienlagerhaus Rösten von Flachs 225*
Balata, Je Kautschukprodukte aus 1295
Balatastoffe — Gardinenfabrik 1145
Baldamotoff — Herstellung in Europa 1145
Ballon-Stoff und wasserdichte Stoffen 1145
Bann lässt und Verfahren zu ihrer Herstellung 1145
Bauvorschriften bezüglich der Verwendung gummierter Stoffe auf — 1295
Benzonen, Verwendung einiger aromatischer Kohlenwasserstoffe, besonders — 1145
Benzol zu geben, Verfahren zu — 1145
Bestimmungsweise, Verfahren zu, Einer genau einer wahlbestimmten Menge haltbar sein — 1145
Betriebsvorschriften a Hilfsmittel und Lösungen auf Lacke 1145
Bewertungsschrift — Erklärung bei Streiks 1145
Bunzol aus Abwasser 1145
Bericht der Jahresversammlung der amerikanischen Gesellschaft für Material prüfung 1145
Bericht über die Tätigkeit der technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie im Jahre 1911 1145
Berichtigungen 96
Bernstein und seine Verbindungen 35, 1145
Bilder mit Brenner-Linolen mannschaftlich angefertigt Schilde-Linolen 1145

Bilanz der Chemische und Pegamoid A.-G in St. Tönis 1145
Bilanz der deutschen Kunstleder-A.-G in Hedda i. Sa. 1145
Bilanz der deutschen Linoleum- und Wachstuch-Fabrikation in Bonn-Bilin-Berlin 1145
Bilanz der deutschen Linoleum-werke Hansa in Bonn und deutschen Zellstoffabrik in Lehrte 1145
Bilanz der ersten Oesterreichischen Glanzstoff-Fabrik A.-G 1145
Bilanz der Gummi- und Asbestfabriken A.-G in Eberstadt 1145
Bilanz der Pinner Kunstseidefabriken A.-G 1145
Bindemittel 1145
Binder und ihr gegebenenfalls ein Sulfitablauge 1145
Bleichen von Holz mittels Wasserstoffsuperoxyd 1145
Bleichen von Holzstoff für die Ingitindustrie 1145
Bleichen, Verbrennung gasähnlicher Fasern für das — 1145
Bleichmittel für die Azetylcellulose 1145
Bleigitt a bei der Vulkanisation Ueber die Rolle der — 1145
Bleiweiss aus Holz, Künstliches — 1145
Blenden, Muster zum für künstliche — 1145
Bodenbelag aus Linoleum 1145
Bodenbelag, Masse für — 1145
Bockenhaut, Härten von — 1145
Bücherbeschwerungen 6, 31, 120, 167, 235, 1145
Bunsalien, Gewinnung von reinem — 1145
Butanöle, Herstellung von 1- 3 — 41*

C

Candelaschwerke zu neuem Werke zu Imprägnierzwecken für Telephonkabel 1145
Celion, Fest gestoppstoffung von — 1145
Chloroform, Ueber der Amylalkohol, Herstellung von 1145
Chlorylorus-Herstellung 1145
Chlorkautschuk, Zusammensetzung der — für Lacke 1145
Chromleder, Verfahren zum Härten von — 1145
Chromverhaus 272

D

Dachbedeckung 272*
Dachbedeckung, gegen eine 1145
Dachpappe 1145
Dachpappefabrikation 1145
Dachpappe-Herstellung 1145
Dachschutzmittel aus Steinerzeugnissen 1145
Destillation zellulosehaltiger Materialien 131*
Dessins auf Zeitschriftenbrüche 1145
Diktiv zellulose-Darstellung 1295
Diskhydrolate 213*
Dispersionsmassenverschen 1145
Diphenoxl und Triphenoxl mit ihren Derivaten, Verfahren zum Fassmachen von — 1295
Dreifke, Ueber Mennigen für isolierte — 1145
Druckblatte aus Kautschuk 1145
Durchdringen und — Verwendung in der Druckerei 1145
Dynamometer zur Prüfung von Kautschuk und Balatastoffe 1145

E

Einfuhr und Ausfuhr von Kautschuk, Guttapercha und Waren daraus aus Deutschland 93

Einschnitte und Anstriche

Seite

Farbenlehre, Lehre der Einwirkung von Licht auf Pflanzen, Tiere und Menschen 1
Farbstoffe, Verfahren zur Herstellung von — 1
Faserstoffe, Verfahren zur Herstellung von — 1
Fettsäuren, Verfahren zur Herstellung von — 1
Filtrierapparate 1
Flammenschutzmittel 1
Flaschenverschlüsse 1
Flüssigkeiten, Vorrichtung zum Messen von — 1
Fördervorrichtungen 1
Formmaschinen 1
Fotografie, Verfahren zur Herstellung von Bildern in natürlichen Farben 1
Fotografische Apparate 1
Fotografische Kopiervorrichtungen 1
Fotografische Platten, Filme und Papiere 1
Fotografische Verfahren 1
Fotografische Vorrichtungen 1
Fotografische Zusatzmittel 1
Fotografische Zusatzmittel, Verfahren zur Herstellung von —

Reagentien von Viskose 111
Reaguder Verzögerung für Kautschuk 111
Rdpe von Phenolformolosen 230
Reaktionsverbindungen, Verfahren zur Anführung dynamischer Reaktionen mit 1
Reaktionsmaterialien Herstellungsmittel zur — 1
Reaktionswasserstoffe, Herstellung negativ ägter 230
Reaktionsräume als Verunreinigungsmittel für Kautschukmischungen 136
Reaktionsbeschleuniger Erzielung in die — 147
Reaktionsbeschleuniger 237
Reaktionsmaterialien mit Phenol und Formaldehyd 56
Reaktionsmaterialien mit Phenolen und Formaldehyd, mit Methanol + von — 106
Reaktionsmaterialien mit Phenol und dem Aldehydfolgt 228, 229
Reaktionsmaterialien Herstellung von Isolichen — durch Schützen von Kerzen, Kaseln und Formaldehyd 9
Reaktionsmaterialien und Verfahren zu deren Herstellung 104
Reaktionsmaterialien mit Phenol und dem Aldehyd und in besonderer Reaktionsmaterialien 232
Reaktionsmaterialien, Die Entwicklung der — 31
Reaktionsbeschleuniger 177
Reaktionsmaterialien mit Reaktionsmaterialien mit Schwefel- Salz 41
Reaktionsmaterialien, Verfahren zur Anwendung von — 32
Reaktionsmaterialien durch Hitze 152
Reaktionsmaterialien aus Kork und Pech 151
Reaktionsmaterialien 114
Reaktionsmaterialien 24
Reaktionsmaterialien 60
Reaktionsmaterialien zur Beschaffung neuer Spinnlösungen 286
Reaktionsmaterialien u. dergl. aus Zelluloseacetatlösungen 46
Reaktionsmaterialien aus Kautschuk 130
Reaktionsmaterialien, Verfahren zur Herstellung von — 26
Reaktionsmaterialien, Verfahren zur Herstellung von — 26
Reaktionsmaterialien, Verfahren zur Herstellung von — 26

Seite

Planumtastern, Verfahren zur Verbesserung von — 1072
Planzentoffe-Pasten 223
Plastikdekorationsputzmörtel 1230
Plastagenmaterialien, Ueber die Herstellung plastbildungen 223
Plastagenmaterialien, Volkmaterialien-Anleitung von — 238
Plastische, besonders für Isolierzwecke geeignete Massen 169
Plastische Massen 1169, 2238
Plastische Masse aus Asbestzellulose 1219, 2260
Plast. Massen und Glyptographie 335, 1665, 2469
Plastische Massen aus Kasein, Isolationsmittel zur Herstellung 30
Plastische Masse aus Kautschuk 1134, 1171, 1185
Plastische Masse, Herstellung einer als — geeigneten 1265
Plastische Masse, Neues aktuelle Substanz und ihre — die zwischen zwei Platten abgeschlossener ist 2195
Plastische Masse zum Ueberziehen von Ziele- und Uebungsgegenständen 2216
Plastische Masse und Herstellung von Isolierstoffe, Fliese, Kunstleder, Lacke u. dgl. 468
Plastische oder weiche Masse 1691
Plastikmasse, Verschluß für eine — 1
Platten-Herstellung aus Fibern und Kautschuk 1195
Platzpatronenhülse 272
Platzpatronenmetall 53
Platzpatronen, Verfolgerung der Gebrauchsdauer von — 837
Polieren von Zelluloid oder Celluloid 1755
Polierpulver für Galalith 216
Polierstücher, Herstellung von Imprägnationen — 2052
Polymerisierte Produkte von flüssigen Oelen 1
Polymerisation-produkte von Butadien, seine Homologen und Analogen 837
Presse für Vollreifen 2146
Preßluft-Spritzen 1
Preßmasse zur Herstellung von Zelluloidähnlichen 1
Preßvergolden von Kunstleinwaren 1
Preßverfahren zur Herstellung von Zelluloidmassen 1
Preßvorrichtung für Kautschukmassen 1
Preßvulkanisieren von Kautschuk und Guttapercha 1
Preßvulkanisieren von Kautschuk und Guttapercha 1
Preßvulkanisieren von Kautschuk und Guttapercha

	Seite
Zelluloseazetat in Anlehnung Bleich zu machen	1 776
Zelluloseazetat Verfahren um die Löslichkeit eines — zu ändern	677
Zelluloseazetat, s. a. Azetylzellulose	
Zelluloseazetat, Verfahren zur Veränderung der Löslichkeit eines —	958 1310
Zelluloseäther	1 776
Zelluloseäther, Darstellung eines in Wasser unlöslichen, in flüchtigen Lösungsmitteln löslichen —	677
Zelluloseazetatmittel zur Gelatine und Kasein	677
Zelluloseester-Darstellung	1429
Zelluloseester Ueberzüge auf Stoffe usw.	1 a 5
Zelluloseäther, Verfahren zur Herstellung gärbarer —	558
Zelluloseleimung	1307
Zellulosepropionat Herstellung von in Aceton löslichem	958
Zellulose, Verfahren zur elektrischen Behandlung von —	677
Zellwachstöne und Entscheidungen in Deutschland 23, 34 178, 188 203, 288	
Zusammenpressen von Holz oder ähnlichem Material	1410
Zyklohexanol Herstellung durch Hydrogenierung von Phenol	1410

IV Patent-Berichte.

Deutsche Patente		Seite	Nr.	Seite	Nr.	Seite	Nr.	Seite
4	Seite	145	1 002 301	9	1 126 780	129	1 137 181	11
1	202	114	1 003 653	95	1 129 264	100	21 001	33
1	203	114	1 004 387	91	1 129 441	121	21 121	11
1	553	91	1 004 879	104	1 129 871	153	28 638	11
2	553	4	1 004 978	92	1 130 303	154	28 777	11
2	596	4	1 004 995	91	1 130 304	154	27 581	117
3	648	8	1 005 858	14	1 130 403	166	29 938	14
3	648	35	1 006 899	201	1 130 518	153		
3	51	8	1 006 106	203	1 131 347	176	0910	
3	649	8	1 006 144	101	1 099 783	166	143	225
3	284	9	1 006 119	214	1 100 258		381	208
3	102	69	1 006 120	203	1 100 934	69	1 213	249
3	163	35	1 006 148	201	1 102 464	153	1 131 380	141
3	898	36	1 006 153	201	1 104 103	139	1 131 904	166
3	079	91	1 008 725	240	1 105 798	141	1 131 930	166
3	154	91	1 144 720	141	1 106 290	141	1 132 061	166
3	183	77	1 146 791	100	1 107 238	203	1 132 641	166
3	182	38	1 145 800	213	1 111 504	177	1 133 534	111
3	001	71	1 145 140	213	1 158 329	155	1 133 431	110
3	187	32	1 145 141	114	1 168 300	165	1 133 425	110
3	024	47	1 145 190	213	1 109 411	111	1 133 869	110
3	432	32	1 204 141	115	1 113 927	179	1 133 958	139
3	451	38	1 204 289	204	1 114 506	188	1 134 084	166
3	454	22	1 244 140	204	1 115 766	113	1 134 677	166
3	479	51	1 204 141	210	1 116 543	130	1 134 100	166
3	941	87	1 205 171	214	1 111 600	61	1 135 244	177
3	000	32	1 204 140	270	1 114 488	183	1 135 341	283
3	482	20	1 205 872	224	1 114 892	215	1 137 43	187
3	488	32	1 206 018	204	1 111 443	134	1 137 434	177
3	484	36	1 206 990	201	1 101 648	158	1 137 474	187
3	793	69	1 201 — 4	234	1 101 648	134	1 137 40	187
3	842	58	1 201 111	234	1 11 648	158	1 138 201	175
3	911	30	1 201 252	234	1 101 866	108	1 139 341	226
3	911	46	1 201 208	267	1 11 866	111	1 141 112	214
3	930	78	1 201 266	244	1 11 903	130	1 140 114	223
3	668	92	1 201 631	244	1 11 924	179	1 140 114	223
3	128	46	1 201 648	244	1 11 920	115	1 140 628	110
3	246	91	1 201 699	241	1 122 004	182	1 143 160	111
3	246	91	1 201 696	245	1 122 006	184	1 143 144	111
3	000	91	1 201 744	248	1 122 400	110	1 144 564	111
3	649	94	1 201 145	275	1 122 684	110	1 144 224	226
3	110	93	1 201 164	275	1 122 6 1	114	1 141 101	164
3	111	93	1 207 199	243	1 123 137	111	1 141 548	225
3	799	82	1 201 894	243	1 123 968	111	1 140 010	226
3	817	54	1 207 926	243	1 123 962	111	1 141 922	239
3	949	193	1 207 455	896	1 123 965	171	1 145 339	226
3	211	103	1 207 888	261	1 124 010	187	1 143 596	227
3	111	94	1 208 184	273	1 100 004	111	1 140 714	224
3	160	103	1 208 264	273	1 124 080	141	1 144 121	232
3	163	103	1 208 271	261	1 14 286	187	1 144 858	289
3	110	104	1 208 210	281	1 14 333	176	1 140 144	230
3	186	104	1 208 214	296	1 14 347	176	1 140 895	226
3	154	104	1 208 331	296	1 144 568	144	1 144 427	245
3	441	166	1 208 341	296	1 144 568	187	1 146 514	226
3	895	129	1 208 401	296	1 124 604	176	1 149 405	222
3	696	129	1 208 424	291	1 124 607	176	1 144 444	225
3	918	91	1 159 684	284	1 124 111	187	1 150 441	274
3	974	138	1 208 961	284	1 124 112	187	1 153 846	226
3	114	238	1 208 108	310	1 124 271	111		
3	214	166	1 207 796	340	1 124 288	176		
3	470	263			1 124 346	127		
3	417	153	Amerikanische Patente		1 126 104	127	0915.	
3	086	111	1 022 827	10	1 126 444	176	11 731	10
3	401	144	1 041 162	82	1 126 153	173	9 765	1
3	482	149	1 047 599	44	1 126 924	179	10 07	11
3	114	183	1 084 — 80	44	1 126 931	171	10 220	179
3	138	166	1 089 852	140	1 126 993	182	14 244	129
3	201	114	1 089 867	140	1 127 181	147	14 961	130
3	876	140	1 090 835	14	1 127 458	144	14 781	129
3	488	141	1 091 123	14	1 127 881	117	11 378	9
3	496	176	1 092 129	14	1 128 668	131	11 643	129

Englische Patente	
0915.	
11 731	10
9 765	1
10 07	11
10 220	179
14 244	129
14 961	130
14 781	129
11 378	9
11 643	129
14 — 80	44
14 — 80	44
14 — 80	44

Nr.	Seite
68 691	153
68 774	154
69 180	307
69 132	276
69 321	218
66 830	312
69 326	316
68 268	316
66 [illegible]	313
69 [illegible]	313
863	313
69 394	313
69 830	303
69 [illegible]	276
69 795	306
66 787	149
66 [illegible]	261
9 003	263
70 094	272
[illegible] 128	272

Nr.	Seite
70 163	273
[illegible] 308	304

Schweizerische Patente

69 942	61
68 906	186
65 927	58
66 947	96
66 [illegible] 12b	81
66 133	70
66 170	48
66 636	82
66437	70
66 [illegible] 116	70
68 316	82
66 [illegible] 613	16
66 648	82
66 736	82
[illegible] 710	129
[illegible] 113	8,

Nr.	Seite
67 113	95
67 114	85
67 258	45
67 [illegible] 856	86
67 [illegible] 856	92
[illegible] 438	93
67 [illegible] 208	134
67 903	153
67 906	153
67 [illegible] 918	129
68 [illegible] 001	131
68 003	131
68 007	153
68 167	161
68 182	130
68 192	161
68 313	16
68 326	153
68 328	141
68 [illegible] 687	185

Nr.	Seite
68 696	188
68 [illegible] 68	166
68 [illegible] 958	216
66 663	316
68 664	313
68 [illegible] 841	203
68 [illegible] 863	177
68 [illegible] 9	177
68 [illegible] 986	177
68 [illegible] 996	177
66 [illegible] 087	316
66 145	203
68 165	202
66 [illegible] 886	298
68 [illegible] 26	316
68 [illegible] 635	316
68 [illegible] 33	313
68 [illegible] 347	313
68 [illegible] 346	276
66 [illegible] 348	226

Nr.	Seite
69 481	313
69 [illegible] 490	216
69 [illegible] 616	286
69 [illegible] 616	313
69 [illegible] 518	213
69 [illegible] 644	286
66 [illegible] 807	614
66 [illegible] 905	262
66 [illegible] 906	640
70 [illegible] 122	263
70 [illegible] 126	274
70 [illegible] 132	274
70 [illegible] 153	309
70 [illegible] 164	281
70 [illegible] 416	274
70 [illegible] 417	276
70 [illegible] 418	273

Digitized by Google

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zelluloid (Celluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunsthaaren, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Berlin), Dr. L. H. Backeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Berend (Westerland), Dozent Dr. Ernst Beutler (Zürich), Professor Max Bottler (Wiesbaden), Professor Dr. Brunnel (Hamburg), Dr. Ed. Dr. Rudolf Ditmar (Graz), Dozent Dr. Karl Dziewonski (Hildesheim), Dozent Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fuchs (Berlin), Dozent Ing.-Chemiker M. Gessenwein (Berlin), Geh. Reg. Rat Professor Dr. Harries (Kiel), Professor Dr. Alois Herzog (Basel), Professor Dr. F. W. Hinrichsen (Berlin), Direktor Dr. Julius Hübner (Mitscherlichwerke, Charlottenburg), Dr. Hentzen (Pilsen), L. B.), Professor Dr. A. Jungbahn (Berlin), Regierungsrat Dr. D. Rausch (Berlin), Dr. A. Klein (Prag), Arthur Dr. Lilien (Boston, Mass.), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Massot (Krefeld), Dr. Carl Paul (Spandau), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Eberswalde), Dr. Hermann Stadlinger (Chemnitz), Professor Dr. Wilhelm Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Karl Süvern (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Hofrat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Edward C. Worden (Milburn N.-J.) und anderen Sonderfach unten herangezogen von Dr. Richard Escales (München).

1. Januar 1915 | Jährlich Zeitschrift erscheint monatl. Zweifl. m. 15. 16.—20 Bch. stark. Bezugspr. Mark 1.4. Vierteljährl. Bezugspr. Bezugspr. Mark 4.50. Einzelnr. Preis Mk. 1.50. Anzeigenpreis: Preis der 4gespaltenen Petitzeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen-Annahme: Alleinige Anzeigen-Annahme: Rudolf Mosse, Berlin und seine Filialen. Anzeigen-Schluß: 15. des Monats. Beilagen: Nach Übereinkunft. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 14149. Postamt: Leipzig. Telegramm-Adresse: Kunststoffe, Amtsblatt: K. Amtsgericht II. Bd. Bd. amt. für Amtsgericht und J. F. Lehmanns Verlag, München I, Paul Heyse Str. 26. | 5. Jahrgang Nr. 1

(Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung für in dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangenden Originalbeiträge vor.)

Verfahren zum Schutz des Holzes und der Gewebe gegen Feuer.

Von Dr. Ing. Friedrich Moll

Der künstlichen Schutz des Holzes gegen Feuer ist einer der ältesten Früchten der Holzimprägnierungstechnik. In den zehn Büchern über Baukunde des Römers Vitruvius wird zu diesem Zwecke ein Anstrich von Essig mit Ton genannt und Anton Gallhus erzählt nach den Annalen des Caesar Nero, daß bei einer Belagerung des Piratenstaates die hölzernen Angriffstürme durch Bestreichen mit Alaunlösung vor dem Anbrennen gesichert wurden. Alaun wird auch von Polybeles (1739), von Pengeaux (1756) und vor allem von Montgolfier für die Hülle seines Ballons verwendet. Die eigentliche wissenschaftliche Arbeit über künstlichen Feuerschutz begann aber erst im Jahre 1821 mit den Untersuchungen Gay Lussacs und Champlains. Gay Lussac fand als den geeignetsten der von ihm untersuchten Mittel das Ammoniumphosphat. Hauptsäure das Ammoniumchlorat. Einen weiteren Antrieb gab die Entdeckung des Wasserglases durch Fuchs im Jahre 1826, von dem ab binnen fast jedes Jahr neue Patente auf Verschläge auf Schutzmittel des Holzes gegen Feuer. Die Zahl der anschließend in kurzen Stichworten zusammengestellten Patente aus 34 verschiedenen Ländern beträgt gegen 300, durch welche 200 verschiedene Verfahren geschützt werden, bei einigen allen französischen und belgischen Patenten und die Akten vollständig gegangen sowait möglich ist der Inhalt nach Literaturmitteln angegeben. Von den Patenten betreffen eich rund ½, auf Imprägnierungsgallösungen, ⅓ auf feuersichere Anstrichmassungen; den Zahl nach stehen England und Oesterreich mit je 7% Patenten an der Spitze, es folgen die Vereinigten Staaten mit 57, Frankreich mit 46, Belgien und Italien mit je 35 und Deutschland mit 24. Deutlich ist an den Patentdaten besonders Oesterreichs und Frankreichs zu sehen, wie eine gegebene Anregung, etwa das Anschreiben eines Preises oder die Beschreibung einer geschilderten erfolgreichen Verfahrens solche eine Menge weiterer Anmeldungen nach sich zieht, welche von der ursprünglichen Eintheilung oft nur nebensächlich abweichen. Es vergeht immer längere Zeit bis die wissenschaftlichen Grundlagen der Verfahren, die vielfach an handwerksmäßiger Ueberlieferung oder gelehrsamen Beschäftigung ihren Ursprung verdanken, klar herausgearbeitet und auf das gestaltete Forscher oder Patentanwalt zu erkennen vermag, was es nicht dem Neuerfinder oder sonstigen Umgehungen handelt. So konnte das bekannte Verfahren von Genteeh früher wohl als etwas Neues angesehen werden. Tatsächlich ist aber der Stoff, von dem die eigentliche Wirkung ausgeht, das seit mehrhundertjahr bekannte Ammoniumsulfat und das diesem hygroskopische Ammoniumchlorat welcher noch seit Gay Lussac schon in mehreren Patentschriften genannt wird, ist nur eine ganz unwesentliche Zumischung derer Wirkung in ganz gleicher Weise durch Zumischung der einzelnen Komponenten dieses Salzes das Ammoniaks und des Borax überhalb sein lange Zeit einfachen und billigen ersetzt wurde. Ein deutliches Urbeilenau der Patentschriften läßt ursahnen erkennen, daß für die meisten derselben Anschauungen und Zusätze wahrlich auch nicht wesentlich voneinander entfernen die Grundlage bilden und daß die als eigentliche Schutzmittel in allen den zahlreichen genannten Kombinationen einesprechenden Stoffe nur wenigen großen Gruppen angehören. Die Patente zerfallen in Gruppen in solche mit Imprägnierungen und solche auf Anstrichmittel, wobei unter den letzteren auch die zum Schutze von Stoffen und Geweben mit eingeschlossen werden mögen.

I. Anstriche. Die Anstriche kann man in solche mit mittelmäßiger Wirkung und solche mit auf die Flamme wirkenden Bauschungen unterteilen. Grundbestandteil der ersten ist Kalk. Zement, Wasserglas oder Asbest in 88 Patentschriften über Anstriche wird rund 40mal Wasserglas und 20mal Asbest genannt, devon in 10 Fällen Mischungen beider Stoffe. Anstriche wie auch immer sie zusammengesetzt sind, schützen die Entflammung von Holz nur bedeutend hinaus, sogar der gewöhnliche Oelfarbenanstrich schützt Holz in hohem Maße, die Schutzwirkung ist nun so größer, je dicker Anstrich und

Digitized by Google

int. Daher ist Holz guter Kalk- oder Zementputz nahezu feuersicher. Von keiner der aufgeführten patentierten Mischungen kann allgemein gesagt werden daß ihre Schutzwirkung größer als die von Kalk oder Zement ist. Letzterer Ausschlaggebend ist aber in vielen Anstrichen oder Ueberzügen der geschilderten Art ist es, daß sie unter der Einwirkung der Flamme nicht von der Oberfläche des Holzes abblättern. Bei einem sorgfältig mit Hilfe von Drahtziergitterwerke und die Oberfläche von Holz mit geeignetem Putz versehener und Abblättern nach allen bisherigen Erfahrung praktisch ausgeschlossen. Von Anstrichen läßt sich ein Gleiches nicht sagen. Wenn auch einige der vorgeschlagenen Gemische schwach für Holz, wie für Gewebe verhältnismäßig günstige Ergebnisse gezeigt haben so stehen sie doch noch lange nicht das der Reihe unserer bekannte entsprechende ersetzbare Ideal dar.

2. Acetrebe mit wirksamer Reimischeegee. Als solche Beimischungen sind fast alle der auch für Imprägnierungen patentierten Salze vorgeschlagen worden. Zu Acetrebe mit Holz sind als in der Regel mit Wasserglas oder Kalk, für Stoffe mit Stärke oder Leim vermischt. Wo es sich um Bauwerke handelt, bieten sie gut mögelührten Putz gegenüber keinen Vorteil. Für Innenräume sind für Stoffe, z. B. Theaterkulissen, ist ihnen ein gewissen Wert nicht abzusprechen. Ein großer Nachteil ist, daß sie ohne Ammoniak kaum feuerbeständig und nicht dauerhaft sind. Wo dieser nicht für eine Erneuerung in regelmäßigen Zwischenräumen gesorgt ist, können sie um als brandtötliche Sicherheit zu bieten. Die besten Schutzwerfahren angesehen und dementsprechend bewertet werden.

3. Impregereeegeen mit Salzlösungen. Die größte Sicherheit scheint dann zu erreichen sein, wenn es gelingt das Schutzmittel unauflöslich mit dem zu schützenden Stoffe zu verbinden bezw. es wird in Holz oder durch die geeze Masse desselben zu verteilen.

Abgesehen von Kunststoffen z. B. den nun Papiermasse Kunkelhaltig werden, hängen diese Verbindung, Verbindung und Verteilung am durch Imprägnierung bewirkt werden und hinzu ist Voraussetzung, daß den angewandten Mittel gelöst werden kann. Da für die Technik am Lösungsmittel nur Wasser in Frage kommt so müssen die Feuerschutzstoffe wasserlöslich sein. Da in den Patentschriften vorgeschlagene Salze verteilen sich teil nenhrfreiche Gruppen (Die Zahlen re Klammern gehen annähernd an, in wieviel en von einem 100 verschiedenen oef Lösungen benzigchen Patentim die einzelnen Stoffe genannt werden:

Ammoniumsalze (120), davon Ammoniellat (44), Ammoniphosphat (24), Ammoniehlorid (17), Ammoniebenoeet (10), Ammonnik (10) Ammoniumborat (5), Ammoniumsalze (5) Ammoniumgnnmmsalze (4), Ammoniumzitrat Int (3)

Borsäure und Borsalze (80), davon Borax (16) Boratsure (24) Ammoniumborat (5), Zinkborat (2) Aluminiumborat (1) Mangnnborat (1)

Alaun (38).

Sulfate und Karbonate der Alkalimetalle Alkalimetalle und Metalle der Magnesiumgruppen außer Ammoniaken (45) davon Magnesiumsulfat (13), Natriumkarbonat (13). Kaliumkarbonat (12) Natriumsulfat Kalisulfat Kalium-sulfat- Kalium-karbonat, Zinksulfat

Phosphorsäure und Phosphate (13) (außer Ammoniumphosphat), dabei Natriumphosphat, Bariumphosphat, Kalziumphosphat, Natrium-Ammoniumphosphat

Titan und Titanverbindungen (18). Titansalze (3), Natriumtitanat, molybdänsaures Natrium, Mangankarbonat, Natriumwolframat (7) Ammoniumwolframat, Natrium Ammoniumwolframat

Verschiedene Ammon-Zinksulfat, Ammoniumagnesiumsulfat.

Zu beachten sind ferner die Kombinationen von Salzen. Sie wurden nicht weniger als 2hnal Gemische von Ammon- und Borverbindungen genannt und in den zahlreichen Zwillingen erscheint die Zusammenstellung Borax Bittersalz 2mal.

Die Keeeteis der feuerdämpfenden Wirkung den Alaun hat sich von Altersum durch den genau Mittel alten bis in die Neuzeit erhalten. Kaliumkarbonat (Pottasche) wird zuerst 1786 in Deutschland als Smeeum als Feuerschutzmittel genannt. Um 1830 kamen Soden und die Liste der hauptsächlichsten in obiger Zusammenstellung genannten Stoffe schon ziemlich geschlossen. Borsäure, Ammoniumsulfat, Ammoniak, Alaun kehren seitdem in den meisten Kombinationen wieder. Es liegt mehr im Rahmen dieser Arbeit, eine genaue Theorie der Wirkung der einzelnen Stoffe und der Anforderungen an Feuerschutzimprägnierungen zu geben. Ganz kurz können die einzelnen Gruppen wie folgt charakterisiert werden:

1. Ammoniumsalze zersetzen sich unter dem Einfluß höherer Temperaturen und entbinden Gase, welche die Flamme erst unterdrücken in den meisten Fällen Ammoniak. 2. Alle Borsäure Borsalze aus Kristallwasser, welches fast die Hälfte des Gewichtes beträgt, und später auch Schwefelsäure. 3. Karbonate und Sulfate. Gebee bei stärkerer Erhitzung Schwefelsäure bezw. Kohlendioxyd ab, verhindert die Flammen nicht unterhält und verwandelt sich zum Teil gleichfalls in Gase. Das Maaan Ammoniak verhält sich die Phosphorsäure und ihre Salze 4. Borsäure und Borsäure. Diese verwandeln sich beim Glühen in glasige Massen, welche den Holz, bezw. Gewebe mit einem gegen das Feuer abschließenden Schicht überziehen. 5. Titee. Wolframeed Molybdänverbindungen sind aus der Textil meisten als sehr fest mit den Zeugfasen haftende Hüllen bekannt. Gleichmäßig beatzam ist ihr Eigenschaft, sehr beständig gegen die Flamme zu sein und die mit ihnen behandelten Stoffe wirksam zu schützen.

Für Imprägnierungen im Großen kommen die Salze der letzten Gruppe wegen ihres hohen Preises nicht in Frage. Aber auch bei den andern Stoffen ist es die Technik die erste Frage in welchem Verhältnis ihre Wirkung zum Preise steht. Die bei vier Experimenten obiehen „Brennproben" mit Stoffstreifen, Holzstäbchen usw. selbst mit kleinen Modellhäusern und ähnliche Bauwerke dienen dieser Frage zum Ausgangspunkt. Abgesehen von ihnen ist die Prüfung ganz unvermeidliche Beobachtungsfehler werden auch mehrfach, e. B. bei einer größee Breeezeebe in Tegel vor einigee Jahree die Ergebnisse derch willkürliche Elegritte in die Verseche beeieflußt. Indem von dee zur Ergrbeeg kommenden Holzteen ein Teil vor die Probe noch niemal besonders getrocknet wurde, und nahm bei der Probe an den Fortschritt der Flammwirkung zu fangen. Das Brennmaterial mehrfach von den Brennhäuschen herumgenommen wurde. Wo immer in auch am Vergleichen von verschiedenen auf verschiedenartige gleichwertige Grundlagen aufgebauten Verfahren handelt, da ist die einzige Weg, zuverlässige Ergebnissen zu erhalten, die Prüfung im Laboratorium unter Verhältnissen die für jeden Versuch genau die gleichen Voraussetzungen hergestellten gestatten. Wie diesem Grundgedanken ausgehend schuf im Jahre 1912 das Forest Laboratorium zu Madison (Nordamerika) eine Versuchsanordnung welche le großen Zügee darin besteht, daß geeee gleichgeschaffeee Holzmeteee teils roh teils nach der verschiedenen zu erprobenden Verfahren behandelt in einem elektrisch geheizten Quarzeylinder mitangin emer bestimmten Temperatur angesetzt wurden bis die Ire verändeten Gase sich an einm kleinen Stahlmmm zu zünden. Die Hölzer werden vor der Probe im Trockem

Digitized by Google

schrank eof genau den gleichen Feuchtigkeitsgehalt gebracht. Von jedem Versuch wurden mehreren Proben genommen, aus denen der Mittelwert gut genommen wurde. Genau wie bei den Versuchen mit verschiedenem Kohlenstoffgehalt wurden auch hier die Ergebnisse graphisch zusammengestellt, wenn auch hier aus solchen Untersuchungen festgestellt werden, und hierbei vielleicht die Frage näher untersucht werden soll, ob und wieweit die von der rhombischen Formel abzuleitende Verbindung Gasmengen und Gasart in Beziehung zu den Kurven steht.

Bei dem Versuchen mit Mischungen zeigte sich, daß ein Bad flammung durch Imprägnierungen mit Natriumkarbonat, Natriumchlorid, Kaliumchlorid und Kaliumnitrat gegenüber unbehandelten Proben keine wesentliche Besserung ergab. Auch bei den Versuchen mit Ammoniumchlorid, Ammoniumsulfat und Ammoniumphosphat. Diese Versuchen beziehen sich also die Annahmungen derjenigen Betrieben, welche in Gemischen von Ammoniaksalzen und Verbrennungsgasen bei verschiedenen Feuerraumtemperaturen sehen. Sie zeigen weiter, daß die Wirksamkeit der komplexen Salze (Ammoniakorat Ammoniak, Magnesiumsulfat) in keiner Weise die von Mischungen des einfachen Bestandteile übertrifft.

Einen ganz neuen Weg der für gewisse Zwecke sehr gut brauchbar erscheint, hat in den letzten Jahren Wellmann betreten. Die Notwendigkeit, die zum Schutze gegen Feuer in von Ihm beanspruchten Salzen, besonders dem Natriumchlorid, andere Stoffe hinzumischen zu gewissen Umständen erhöhten ihn die Arbeit zu beantragen und auch mit dem Wunsche, den Schutz von Holz gegen Schwamm und gegen Feuer zu kombinieren, Wellmann stützte sich nun auf die nach seinen Angaben bekannte Tatsache, daß Salzlösungen (selber etwa gewisse organischen und mineralorganischen Verbindungen wie den Phenolsalzen, z. B. dem Nyecette) die Brennbarkeit der Holzer herabsetzen. Durch verringert hinsichtlich mit entsprechen Klammmaßnahmen sind aus verschiedenen Gründen für die Kombination mit dem von Wellmann vorgeschlagen verwendeten Natriumchlorid geeignet. Wellmee steigert daher die Mengen, die in mineralischen Salzgemisch dem Neutralisationsbedürfnis gegebenen Salze so hoch ein ligend möglich und gleicht dadurch zum Teil das bei diesen Salzen im Vergleich zu den organischen Flammenhemmsalzen ganz gern spezifischen Wirksamkeit aus. Die Flammenhemmende Wirkung ist für den Zweck, für welchen Wellmann sein Salzgemisch zusammengemischt hat, d. h. für die Bergbau meist ein wichtig maßgebend, sodaß man Gegensatz zu den oft recht unsinnigen ähnlichen Holzkonservierungsverfahren mit Teeröl oder gar Karbolineum sagen kann ein sehr entscheidenden Vorteil.

Wie die Weltermaßwinkelung der Feuerschutzimprägnierung sein wird, läßt sich am Zeit nicht sagen. Bisher fehlt es noch völlig an empfindlichen und mehr feinen Stoffe möglichen Versuchsmethoden, und nur eine solche Versuchsmethode ist wissenschaftlich brauchbar. Als Fingern, deren Lösung zunächst anzustreben wäre, sind die nachstehenden zu nennen:

1. Ermittelung eventuellsiger Vergleichswerte für die Wirksamkeit einer größeren Reihe von Salzen.

2. Beziehungen zwischen der Flammenhemmung und der Feuerschutzwirkung.

3. Kontinuierliche Wirksamkeit. Bei Imprägnierung von Stoffen auch: Haltfestigkeit der Salze und den Einfluß

† Australien.

Jahr	Patent Nr.	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1906	6292	Smith	Anstrich mit Mennige zum Lederschutz mit Nitrobenzol und
1907	7279	Wilkins	Lösung von Ammoniumsulfat und Ammoniumphosphat

2. Belgien.

1847	3816	Ador	wie Frankreich 1846, Nr. 2417
1851	1193	Meyer & Co. Ihr	wie Frankreich 1851 Nr. 6410
1853	1111	Romulus	nichts bekannt
1881	82 Vi	Mangham	wie England 1856, Nr. 1218
1881	96	J. Cundall & Co.	Anstrich
1911	1	Mitin	Feuerschutzanstrich
1911	10 11	Tessarini	wie Frankreich Nr. 19411
1910	2 e 6	Rauchstine und Cantrini	wie England 1866, Nr. 7
1869	6 e	Cantrini	wie Frankreich Nr. 90880
1869	10 11 5	Lattin	wie Frankreich 1860
1911	2 11	Hallin	wie Frankreich Nr. 10101
1911	1 130	Tessarinyan	Anstrichmasse
1918	20 050	Gene	wie Vereinigte Staaten Nr. 73 865
1918	28 27	Mawenn	Imprägnierverfahren
1918	28 835	Maurit	Zusatz zu vorigem
1922	31 635	Nicoll	wie Frankreich Nr. 97 539
1923	32 961	Hintjanny	Papier Imperiest mattem wie Frankreich Nr. 99 942
1923	33 483	Braunmuth & Co. Ellenmann	Imprägnierung
1851	31 610	Jaute	wie England 10 6 Nr. 693
1855	36 910	Rabaret	wie Frankreich Nr. 197 218
1857	40 284	Fabert	
1871	76 117	Fellmut	wie Frankreich Nr. 100 180
1903	15 523	Kaltenhain	wie Frankreich Nr. 13 1098
1905	194 316	Fur	Niederschlag durch Imprägnieren mit einer Salzlösung und Niederbrennen in mit diesem Gut
1907	198 796	Hauselmann	wie Deutschland Nr. 96 305
1907	199 [illegible]	Fur	wie England Nr. 1907 Nr. 20 864
1907	201 200	Fur	Lösung von Ammoniumsulfat, Harn und Borsäure
1907	1 35 en	Herrel und [illegible]	wie Deutschland Nr. 96 305
1908	10 411	Hinterlinger	wie Deutschland Nr. 171 [illegible]
1908	11 2 31	Schenkel	wie Deutschland Nr. 113 411
1909	11 [illegible]	Stumpun	wie Deutschland Nr. 109 370
1909	14 [illegible]	Illsberg	wie Deutschland Nr. 21 4 79
1910	19 786	Fritz [illegible]	wie Deutschland Nr. 114 031
1910	171 [illegible]	Hauselmann	
1910	172 395	Mercerin ry	wie Deutschland Nr. 217 906
1910	172 395	Eisenl	wie Deutschland Nr. 213 412
1910	[illegible] 38	Einern	wie Frankreich Nr. 346 983
1911	198 [illegible]	Spitzner	wie Deutschland Nr. 213 419
1911	24 [illegible]	Hauselmann	wie England 1909 Nr. 12 86

3. Kanada

1866	1 [illegible]	Mantgan mary	Feuerschutzfüllung
1868	1 320	Mantgan mary	Lösung gegen Feuer und Schwamm
1869	3 [illegible]	Mc. Cliff	Feuerschutzlösung
1875	3 330	Ingram	Anstrich an Teer Leinöl Terbeh, Trockenstoffe Asche
1876	4 [illegible]	Spar & Sons	Anstrich mit Arbeit Bleiweiß, Kalkerden und Teer oder Öl
1878	6 965	Jaute	wie England 10 3 Nr. 3 037
1878	1 299	Stichler	Anstrich aus Teeröl Wasserglas und Kalkmehl
1879	10 365	Egerton	Austrichmasse. Zusatz zu 2786
1881	12 [illegible]	Martin	wie Vereinigte Staaten Nr. 3313 2
1898	10 132	Currie	Anstrich mit Asbest und Gips
1898	11 [illegible]	Stichler	Lösung von Ammoniumphosphat und Ammoniumsulfat

Digitized by Google

Jahr	Patent Nr	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1898	01898	Dimm	wie England 1898, Nr 17 499
1899	03 385	Chymky	wie England 1898, Nr 18 969
1899	01 121	Dimm	wie England 1899 Nr 13 233
1900	01 123	Hannmannnnn	wie Deutsch und Nr 134 178
1900	00 707	Simpmm	wie Deutschland Nr 109 376
1901	71 145	Lnetnen	wie England 1901 Nr 19 611
1903	00 682	Mnlettn	emisch mit Gips, Asche, Asbest und gröbschem Kalk
1903	83 998	Fnedtn	wie England 1903, Nr 14 628
1907	194 837	Wtlelmn	Lösung von Ammoniumphosphat und Ammoniumsulfat
1909	123 178	Hnnnnmannnn	wie England 1909 Nr 10 887
1910	127 264	Snnnnmnnfeld	Asbestfaser mit Magnesiumoxyd bestreut, Kieselgur, Talk, Steinguts und Magnesiumchlorid, Salzsäure und einem Leimöl
1910	127 929	Sngnn Co.	Uebergang naßfestem, getrennte Magnesia, Asbest Magnesiumchlorid und Borsäure
1910	126 303	Cnnnn	wie Frankreich Nr 417 017
1911	131 033	Lnellnn	Lösung von Kasbesig, Alaun und Ammoniumsulfat

4. Dänemark.

1898	1 022	Innnl	wie England 1897 Nr 11 368
1898	0 681	Hnnnlmann	wie Deutschland Nr 134 170
1900	2 811	Schmnöl	wie Deutschland Nr 113 012
1900	0 018	Stnnfnnnnt	Lösung von Ceres Eisenchlorid, mehrsaurem Tinoride und Borsäure
1900	3 177	Simpmn	Lösung von Ammoniumphosphat, Ammoniumsulfat und Magnesiumsulfat oder von Ammoniumalaun, Alaun bei und Magnesiumsulfat und Borsäure

Jahr	Patent Nr	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1901	3 871	Lnetnsln	wie England 1900, Nr 19 870
1901	0 041	Hnlelenng	wie Deutschland Nr 121 409
1903	0 168	Dnnlnenn Gnnmnhin-Gns.	wie Deutschland Nr 152 900
1904	0 710	Fnnnt	wie Deutschland Nr 162 043
1904	0 006	Fnnnt	wie Deutschland Nr 162 213
1908	11 010	Gnnnnnl	wie Frankreich Nr 387 135

5. Deutschland.

1879	0 252	Pastor Pnnnn d'n In Satin	Lösung von Nitrocellulose und Kalkmilch
1881	16 036	Mnllnnn	Holz kochen in Lösung von Kalium- oder Natriumsalzen mit Gemisch von Teer und teerartigen Stoffen
1882	20 902	Knlln	Asbest mit gepulvertem Asbestabfall, Ton Borax, Wasserglas und Wasser
1883	23 487	Wnhlntennn	Lösung von Magnesiumchlorid, Magnesiumcarbonat und Ammoniumchlorid. Im Holze soll Niederschlag von phosphorsaurem Magnesium-Magnesium und kohlensaurem Magnesium entstehen
1891	72 861	Snelennenn	Asbestfaser mit Kassia, Wasserglas Borax, Alkaliphosphat und Metalloxyd (Blutweiß) als Farbe
1895	96 361	Knnnnlnnnnn	Lösung von Eisenvitriol und Chlor und danach Lösung von Chlorkalium und Kalkchlorid.
1898	109 321	Simpmnn	Lösung von Ammoniumphosphat, Ammoniumsulfat und Zinkoxyd
1898	110 967	Pntrnnnnnhnh	Lösung von Borsäure, Borax und Eisenchlorphosphaten

(Fortsetzung folgt.)

Die verschiedenen Verfahren zur Erzeugung künstlichen Leders.

Von Karl Markus, Wien.

Seit längerer Zeit hat man sich bemüht, künstliches Leder zu erzeugen. Ein Ersatzprodukt für Leder wurde in Europa schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in größerem Maßstabe hergestellt. Da man sehr verschiedene Produkte, die irgend etwas mit dem Leder gemeinsam hatten, so wie auch die oberflächliche Nachbildung des Narbens mit dem Namen Kunstleder bezeichnet, so ist der Begriff „Kunstleder" sehr weit gefaßt. Aber auch heute, wo die ewenkanfähigen Anwendungsgebiete der chemisch-technischen Bestandteile des Naturleders auch bei den Kunstprodukten gelungen ist, die Begriff kein natürlich definiertes weil einzelne Fabrikate neben den Leder- und Hautbasern noch mehr oder weniger ungetrübbaren Faserstoffe aufweisen, so daß die Bezeichnung „Kunstleder" nur als Handelsbezeichnung erhalten wird, da Kunstleder nun als Handelsbezeichnung entstehen wird, da Kunstleder nun als Handelsbezeichnung entstehen wird, da Kunstleder nun als Handelsbezeichnung entstehen

zu verwenden gesucht. Wenn wir nun eine Anzahl der neuerdings patentierten Verfahren zur Benutzung des Kautschuks Revue passieren lassen, so kann hierbei nur auf das Wesentlichste Bezug genommen werden, denn die Bindung mit den technischen Details würde den Rahmen unserer Abhandlung vollständig weit überragen.

Das Altern und dem Gebiete der Kunstlederfabrikation bekannt gewordene Patent benutzt P. Wahlin, Birmingham. Der Erfinder verbindet die Lederabfälle mit Leim, den dann gemischt, trocknet mit Gummischa (Kautschuk) in der Wärme gemischt und zu Platten zusammengewalzt werden. B. John Ungg, mulmud, die zerkleinerten Lederabfälle mit Gelatine, worauf diese zwischen Filzen gepreßt wurden — Nach dem Verfahren von W. Gahle und W. W. Beyden, Bristol, wurden zerfaserte oder gemahlene Lederabfälle mit Schwefelsäure oder Schwefelsäure erwärmt, in alkalischem Wasser gewaschen, mit Leim vermischt und in Formen gepreßt. — S. Sörnmann verwendete die Abfälle mit Ammoniakwasser und preßte dann zu Platten. Ein hygroskopischen Kautschukbindung gab dem Erhalten die erforderlichen Elastizität und Heilbarkeit. Das Produkt wurde in beliebigen Längen gewalzt und auch in Formen gepreßt. — Edw. Newton, Mickleood, Friendund Rebley, Peris, behandelten die Abfälle mit Schwefelsäure, benutzten mit als Bindemittel Gummi, neraubestetten die hoorgene Masse im Lumpenwolf und schöpften sie in Formen, wo es bis Büttenpapier übliche ist. J. Brown, Aberdeen, behandelten die Abfälle ebenfalls mit Nitrolefuge brachten die Masse nach dem Zerkleinerungen in Formartige Gefäße und vollendete dem Produkt in da über beschriebenen Weise. Thom. H. Cobley in Dunstable und James Stokes in Glasgow wollen sogar durch Behandlung mit Alkalien oder Alkohol, Wein- oder Essigsäure die Gerbsäure aus dem Leder wieder gewonnen haben. Aus dem entnahmten Gerbstoff soll sich wweckmäßig Eisenschwärze herstellen lassen. Die abgepreßte Masse wird mit schwefliger Säure gebleicht und in Bogenform getrocknet. Stark, Richard, verarbeitete die zerkleinerte Leder mit Traubenkern. Wenn Bazu will flecken usw. Ein Bindemittel dienten eine Kautschukmischung. Nach dem Verfahren von Glimm wurden keine Abfälle, sondern voll gram weniger haltbare Leder wie Bock- und Schafleder dem Leder aus geschlechten Hendschnitzederabfällen und Dextrin gefällt die Haut zusammengeschleppt und dann zwischen Flanell zu Platten gepreßt. J. S. Hyatt, Paris, entletete die Abfälle in kaltem Wasser, nach dem Trocknen wurden dann die Fasern gemahlen und unter starkem Druck in den Wärmen (120° C) zu einem massiven Stück zusammengepreßt. Auch dem von E. Pullink, Wien in Anwendung gebrachten Verfahren wurden die mit Wasserglas lösung entletzteten Stücke in eine Natronseifenbrühe gebracht und behufs Bildung unlöslichen Seife mit Fischsulfatlösung imprägniert und mit dem erforderlichen Kinbstoff durchtränkt. Det Erfinder verbesserte das Verfahren, indem er vor dem Zusammenpressen Oleïn, Kolophonium und Kassen hinzufügte. Endlich gemahlene Abfälle handlung gehrochen und mage er dem zum Patent zu gewinnlein Verfahren von — M. E. Cuhn und Wollheim zerkleinern die durch Alkali mitgequollenen Abfälle im Zerreißwolf, waschen diesen mit Schwefelsäure nach der Verarbeitung auf der Fingermaschine wird das tierische Faser schließlich mit Alaun und Salz gegerbt. H. Howe macht Lederpulver mit Kautschuk Naphtha lösung, gibt der homogenen Masse Glyzerin zu, preßt, walzt und trocknet die Masse die kann auch ohne Glyzerin weiche Beschaffenheit. Endlich ist ein Verfahren zu erwähnen, nach dem Lederabfälle mit Leim, Gutta-percha oder ähnlichem Bindemittel, bis steife Pasten mischt. Die Anbildung des Produkts erfolgt dann entsprechend den Zwecke, dem dasselbe dienen soll, in verschiedener Weise. Es wird Terpentin, Roggenmehl, Zucker usw. zugesetzt. J. Seidler macht die Lederabfälle mit Mineralöl, Harz, Paraffin und Talk, benutzt Leim als Bindemittel und läßt der Pasta Mehl zu stillt dann in Formen und preßt. Auch von mehr oder den genannten Abfälle durch Kalkseife, die durch Umsetzung in der Masse entstehen läßt. — Friedr. Bungnt mischte Abfälle innächst zu Pakeien zusammen und zerfasert diese weich dem Trocknen mit dem Hälzschleifmesser. Die weitere Verarbeitung erfolgt mit der Papiermaschine. Der Erfinder benennt sein Produkt als mahte Lederpappe. — J. F. Rondleau macht die zerkleinerten Abfälle mit einer kombinierten Kautschuklösung, walzt die Paste fortlaufend, wobei dem Band noch ein Gewebeeinlage zu Verstärkung eingeführt wird. — Ferner macht die Ledetlesern mit Flachs, Hanf und Jute und mischt das Ganze mit diesem Klebestoff.

Zur Herstellung von künstlichem Leder wurden bisher als Unterlagen und Trägerstoffe vorwiegend Gewebe verwendet, derartige Kunstleder konnten jedoch mit einem Stoßmesser nicht weiter bearbeitet werden, weil dabei die Gewebestruktur zerstört wurde. Bei der Verarbeitung ließen sich die Ecken nicht ausziehen, sondern mußten gefalzt und eingelegt werden. Beim Gebrauch hatte auch auch die Deckschicht meistens ab, man verwendet deshalb neuerdings an Stelle der Gewebe Faserunterlagen (Vliese). Nach dem Verfahren von R. Wundt werden der Vliese mit Gummikautschuk beim Gutapercha haltigen enthaltenden Stoffen damit man Azeton, Methylalkohol usgestellt, wodurch sie ihre Klebkraft verlieren. Die durchtränkten Vliese können dann sogleich unter Preßwalzen starkem Drucke ausgesetzt werden wodurch ein leicht zusammenlegbares, vollkommen lederähnliches, schmiegsames und dehnbares, sehr dauerhafte Erzeugnis erhalten wird.

Eine namhafte Erweiterung erfuhr die Kunstledersubstrikation in den letzt jahren den vorigen Jahrhunderts Viele Verfahren gründen sich auf Kautschuk, Gummi und mithemischten Gewebe mit Zellulosederivaten, durchtränkten da auch pulpe braun Bunken und Bogen den Stoffen den Unterlage von die Masse ablotze verlohrt man jetzt an die Wenn dies man Zellulosid in Alkohol unter Zusatz von Kampfer bei gewöhnlicher Temperatur, meht oder weniger dünnflüssig auflöst, so daß man Dextrinzänknngsmassen von verschiedener Zähflüssigkeit erhält. Die Lösung wird dann mit einer in Oel eingetiefte sen Anilinfarbe gefärbt. Dieses, zum Abfärben in Zellulosid fabrikatorn bereitete Bindemittel wird zunächst in möglichst dünnflüssigem Zustande in und den Grundgewebe aufgetragen, nach dem Trocknen im Trockenapparat wird ein neuer etwas dickflüssigen Unterzug aufgetragen. Der Ostensens zu ziehen den einzelnen Schichten wird in der Weise getragen, daß die mittleren Schichten ein dünnflüssiges, die letzte dagegen ein stärkeres ist. Die hierbei benützten Verrichtungen ermöglichen eine Wie dergewinnung des ent Lösung benützten Alkohols bis zu 80 Prozent. Die Ware wird zur Erzeugung von Glanz zwischen geheizten Walzen und schließlich in der Narbenerzeugung durch ein weiteres Walzenpaar gefährt. Das mit dem Wunz mzeugte Produkt ist sehr elastisch und dauerhaft. Nach neueren Patenten werden auf etwas einfacheren Wegen auch Lösungen von Zellulosenthogenat oder von Zellulose in Kupferoxydammoniak mit Hemzufügung von Kunstlinder hergestellt. Während die alten Kunstledererzeugnisse wegen ihrer geringen Dauerhaftigkeit wenig Verbreitung fanden, wurden die nach neueren Verfahren bereiteten Fabrikate in Gelatineweren Bucheinbänden, Schuhbesatzstoffen (Brandmalin Lederlaitz) Möbelstoffen auch auch an Stelle des Wachstuchtuch verwendet.

In den letzten Jahren sind auch Verfahren bekannt

Digitized by Google

gewendet, nach diesem Ersatz für Spaltleder hergestellt werden soll. Die Anwendung des letztgenannten ist eine äußerst mannigfaltige und hat in der Lederindustrie Anlaß zu großen Auseinandersetzungen über die Bezeichnung der daraus gefertigten Objekte gegeben. Meist ist es aber sehr schwer, zwischen Naturleder und Spalt eine Grenze zu ziehen und selbst einige deutsche Fabrikanten und Handwerksgruppen ausgetragener Prozesse hat sich eine bestimmte Norm nicht finden lassen. Der Unfug, er mit dem Spaltleder getrieben wird, ist ein Uebelstand, der auch manchem Kunstlederfabrikanten als Wohltat sein sollte. Bei dem mannigfachen billigen Mischmaterialien wird nit der Anschauung gewußt, ob ein völlig unwahres dolles, der naß haben Unschaffenheit entsprechendem Leder verwendet werden wäre und Preise berechnet, die dem tatsächlichen Werte nicht entsprechen. Eine gute Reihe Kennzeichenpunkte ist in Hinsicht auf Haltbarkeit und Aussehen nicht auf dem Spaltboden, mindern auch solche nicht haltbare Industrien weit übertragen und mißverweise selbst auch viel tiefer als jenen. Als Beispiel diene uns das Verfahren zum Waschen, wo mit Darmhäuten nach der Reinigung, im Seifenbad eingegeben und schließlich zusammengeklebt werden. Der Preis der Rohprodukte schließt eine weitgehende Verwendung des Erzeugnisses aus, also für verschiedene Sonderzwecke bietet dieses Gewebeleder ein vorzügliches Material. Die Verwendung des Kunstleders zu Pfortenfüllerungen, Orgelpfeifen, Fahnenbezügen, Gildeschlägerhäutchen usw. beweist, daß dies dieselben dauerhafte Erzeugnisse sein können. Die Zephyrgefahrik stellt aus den äußeren, vom Rindsdarm des Rindes abgezogenen Häutchen ein pergamentartiges wasserbeständiges Produkt her. Die Firma A. Thieme & Co. schwellt gebleichte Darmhäute mit Milchsäure, gerbt vegetabilisch, färbt mit Anilinfarben, trocknet in Sägemehl und stellt das feinartige Produkt.

Das Kunstleder ist, wie bereits erwähnt, kein einheitliches Produkt, wir finden unter dieser Bezeichnung vielmehr eine große Anzahl technisch höchstinteressanter Erzeugnisse in bester Verarbeitung, die befähigt der fast gesetzlich Verbesserungen und denen in einigen Branchen, wie Portmeteliers-Industrien und vielen anderen, von bedeutend Bedeutung geworden. Einen großen Raum nehmen die einzelnen Patentate die an sich völlige vegetabilische Fasermasse besitzen oder aber Vliese haben. Die illegale gewerbliche Herstellung von Kunstleder auf dieser Grundlage ist die Wechselfabrikation, die bereits im Jahre 1830 Manganin und Linkleder imitierte. Das Verfahren ist inzwischen wohl verbessert worden in den Imitationen aber dem heutigen auch ähnlich. Das Gewebe wurde mehrmals mit eingedickter Leimlösung getränkt, gepreßt, geschliffen und lackiert, mit gravierten Walzen gepreßt und so der gewünschte Narben mit der Schleif eingezogen. Als einfache Mischvorrichtung von Kautschuk dem Produkt größere Elastizität und Haltbarkeit verlieh erweiterte sich auch die Verwendbarkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Die Herstellung von Pergamentpapier und Pergamyn.

Nach der Patentliteratur von Dr. F. Mn schnitz in Berlin.

Das Pergamentpapier, auch Papyrin oder vegetabilisches Pergament genannt ist ein Ersatzmittel für tierisches Pergament, die ungegerbte, nicht in Lederform übergeführte Haut des Tieres. Das Pergamentpapier findet in der Hauptsache in der Mannigfaltigen Verwendung, wird dient immer mehr Eigentümlichkeiten und wird als Packmaterial für Nahrungsmittel und in der Bonbonindustrie vielfach angewendet. Über die Art seiner Herstellung soll nun Hand der Patentliteratur in folgendem ausführlich gegeben werden.

Thomas Christy in London macht in der Patentschrift 60276 Kl. 55 das Verfahren gewöhnliches Pergamentpapier von vorzüglichstem Glanz und der Imprägnierung in kurzer Zeit herzustellen indem die Lage, Papier oder der frische Papierbrei durch eine Lösung getränkt und die eine klebrige Flüssigkeit folgende Herstellung enthält: 50 Gewichtsteile Stärke oder Mehl werden mit 50 Gewichtsteilen Glycerin vermischt, 20 bis 25 Teile kaustischen Ammoniak hinzugefügt und dann Mischung wird eine halbe Stunde oder länger ruhen gelassen. Hierauf werden 50 Gewichtsteile frischer Leim in Wasser aufgelöst und der Stärkemischung hinzugefügt, die dann bis zum Siedepunkt etwa 1/2 Stunde lang unter stetem Umrühren erhitzt wird. Jetzt 6—8 Teile Kupferammoniumsalz in wässriger Lösung werden dann hinzugegeben und die Lösung mit Ammoniak vollständig neutralisiert. Die Temperatur der gesamten Mischung wird dann bis zu ungefähr 60—70° C oder darunter ermittelt und etwa 8—10 Teile schwefligsaures Ammoniak der Mischung beigemengt. Nunmehr den Papier die in der Mitte befindliche Mischung passiert hat wird die überflüssige Lösung mittels Walzen von dem Papier abgepreßt und der mit der Flüssigkeit getränkte Papier über die Trockenzylinder geführt. Die klebrige Imprägnierflüssigkeit kann selbstverständlich beliebig verändert werden, je nachdem der zu imprägnierende Gegenstand schwach oder stark behandelt werden soll. Je größer die angewendete Menge Chromsalz ist, desto unlöslicher wird auch desto dunkler wird das Papier. Je nach Anwendung der Mischung wird desto weniger gefärbt und unlöslich unlöslich wird das Produkt. Damit dann zu pergamentähnende Papier die nötige Porosität besitzt, um die Pergamentimprägnierflüssigkeit aufnehmen zu können, wird es zweckmäßig ungeleimt verwendet.

Um gekautes Papier insbesondere Schleifpapier durch Behandeln mit Schwefelsäure derart haltbar zu machen, daß es von Schwefelsäure nicht mehr zerfressen wird, wird nach Thomas Christy in London (Nr. 60276 Kl. 55) die Behandlung der Papiere mit Schwefelsäure durch Eintauchen in eine Lösung von Kupferammoniumsalz ersetzt. Nach dieser Behandlung wird das Papier mittels Walzen abgepreßt und getrocknet. Die Lösung des Kupferammoniumsalzes wird durch Auflösen von Kupferoxydhydrat in Ammoniak hergestellt. Das Kupferoxydhydrat wird durch Fällen einer Kupfersalzlösung mit Natronlauge gewonnen. Das Kupferammoniumsalz kann auch durch Auflösen von Kupfersulfat in Ammoniak hergestellt werden. Das Papier wird nach dem Trocknen mit Wasser gewaschen, um die überschüssige Lösung zu entfernen. Das Papier wird dann in einer Lösung von Natriumbisulfit behandelt, um das Kupfer zu entfernen. Nach dem Waschen wird das Papier getrocknet.

Um Papier, Pappe, Gewebe, Leder, Holz, Metall, Glas, Porzellan, Steingut, Ton, Stein, Beton, Mauerwerk, Gips, Kalk, Zement, Asbest, Kautschuk, Guttapercha, Balata, Celluloid, Kunstharze, Kunstleder, Linoleum, Wachstuch, Kork, Bast, Stroh, Rohr, Weidengeflechte, Bindfaden, Seile, Netze, Garne, Zwirne, Gewebe, Filze, Vliese, Watte, Tierhaare, Federn, Daunen, Borsten, Wolle, Baumwolle, Flachs, Hanf, Jute, Ramie, Seide, Kunstseide, Holzfasern, Holzmehl, Sägespäne, Kohle, Graphit, Ruß, Farbstoffe, Farben, Lacke, Firnisse, Leim, Kleister, Stärke, Mehl, Gummi, Harze, Wachse, Fette, Öle, Mineralöle, Teer, Asphalt, Pech, Bitumen, Ozokerit, Paraffin, Vaseline, Kreide, Schwefel, Schwefelsäure, Salzsäure, Salpetersäure, Phosphorsäure, Chromsäure, Kohlensäure, Kieselsäure, Borsäure, Oxalsäure, Weinsäure, Zitronensäure, Milchsäure, Gerbsäure, Ameisensäure, Essigsäure, Buttersäure, Fettsäuren, Harzsäuren, Ätzkali, Ätznatron, Ammoniak, Soda, Pottasche, Kochsalz, Glaubersalz, Bittersalz, Alaun, Kupfervitriol, Eisenvitriol, Zinkvitriol, Chlorkalk, Chlorzink, Chlorkalzium, Chlorbarium, Chlorzinn, Chlorantimon, Chlorquecksilber, Chlorsilber, Chlorgold, Chlorplatin, Chlorwismut, Chlorkobalt, Chlornickel, Chlorchrom, Chlormangan, Chlorkadmium, Chlorblei, Chlorkupfer

schon pergamentierte Papier durch eine wässrige Lösung eines Metallsalzes und dann, um aus diesem Pergament einen Niederschlag zu bilden, durch eine verdünnte Säure oder durch die Lösung eines geeigneten Salzes geführt. Dieses Verfahren ist aber umständlich und ergibt nur ein getrübtes, aber nicht vollkommen undurchsichtiges Erzeugnis. Gustav Sachsenröder in Barmen-Unterbarmen hat sich nun durch D.R.P. 171233 Kl. 55 f (vgl. auch österreichische Patentschrift 28 [illegible] französische Patentschrift 404 461, britische Patentschrift 5109 v. J. 1906 und amerikanische Patentschrift 821 434) ein Verfahren schützen lassen, durch welches in einfacher Weise nicht nur ein gänzlich undurchsichtiges, sondern auch ein Pergamentmaterial hergestellt werden kann, das zugleich undurchsichtig und infolge der Feuchtigkeitsaufnahme ist oder wenigstens von Durchsichtigkeit benutzt, aber keine Durchlässigkeit annimmt. Das Verfahren besteht im wesentlichen darin, daß dem Ausgangsstoffe beide unlösliche möglichst fein verteilte gemischt sind, durch Auslösung erhalten können, z. B. Schwefelmetallsalze, Metalloxyde, Metallsalze, namentlich Farbstoffe oder Mineralöle oder Emulsionen von Fetten und ähnlichen Mineralien in Verbindung mit den verteilten Körpern aufgesaugt werden. Wird B dem Papierzeug beziehungsweise dem bereits pergamentierten Papier nicht vorher oder nachher beigemengt, so empfiehlt es sich, nach dem Einführen in das Pergamentierbad oder nach dem Durchgehen durch dasselbe das Papier in eine Flüssigkeit einzuführen, die entweder den Stoff oder die Fasern des in Pergamentierung begriffenen Papierstoffes unlöslich macht. Dadurch kann in das Innere des Stoffes nur eine geringe Menge des Bindemittels oder des Pergamentierbades gelangen, und es wird dann ein Teil des Bindemittels oder des Pergamentierbades wieder ausgewaschen. Dieses Auswaschen kann durch Wasser oder durch Lösungen von Salzen, Säuren oder Alkalien, die den Pergamentierbädern zugesetzten Körpern unlöslich machen, bewirkt werden. Auch kann man die Fasern des Papierstoffes selbst unlöslich machen, z. B. durch Behandeln mit Formaldehyd, Chromsalzen, Tonerdesalzen, Eisensalzen, Gerbsäure, Tannin, Gelatine, Leim, Kasein, Albumin, Eiweiß, Gummi, Stärke, Dextrin, Zucker, Harzen, Ölen, Fetten, Wachsarten, Paraffin, Ozokerit, Erdwachs, Vaseline, Petroleum, Teer, Asphalt, Kautschuk, Guttapercha, Balata, Kopal, Bernstein, Schellack, Kolophonium, Kunstharzen, Kunstwachsen, Kunstasphalten, Kunstkautschuk, Kunstguttapercha, Kunstbalata, Kunstkopal, Kunstbernstein, Kunstschellack, Kunstk

tent 47077 KI 54 dahin weiter ausgebildet, daß er in gleicher Weise auch andere Erzeugnisse herstellt, die ebenfalls als Stoffpergamente anzusprechen sind. Darnach wird das zu pergamentierende Fließpapier in üblicher Weise durch das Pergamentierbad geführt. Nach dem Austritt aus dem Bade geht das Papier durch eine Anzahl Walzen, um die mitgeführte überflüssige Pergamentierungsmasse auszuteilen, darauf geht die Masse durch ein Wasserbad. Die Vereinigung des sich bildenden Pergamentpapiers mit der Stoffunterlage erfolgt nach dem Verfassen des Pergamentbades beim Eintritt zwischen die Walzen. Als Stoffunterlage finden Verwendung Papier oder lose Fasern, pulverförmige und körnelförmige Stoffe (Schmirgel, Sand, Kreidepulver usw.), die durch eine Schüttelvorrichtung auf das Pergamentpapier während dessen Durchgangs durch Walzen aufgebracht werden.

Um insbesondere gefettete oder nahtlose Schläuche aus Pergamentpapier herzustellen, verfährt Gustav Schoeneweder, Bautzen, gemäß D. R. P. 142328 KI 54c folgendermaßen: Eine dem Verfasser des herstellenden Schlauches entsprechende breite Bahn von Pergamentersatzpapier wird durch eine Fettgarnituröllösung geführt und nach dem Verlassen derselben unter Druck mit einer entsprechend breiten Bahn dieses ungefetteten Stoffes vereinigt, worauf der Schlauch gebildet werden soll. Der so vereinigte Streifen wird nun derart zu einem Schlauch umgebogen, daß die Interessenten auch ungefettete Stoffbahnen des Streifens soweit übereinander greifen, wie die Naht breit sein soll. Alsdann werden die übereinander liegenden Kanten fest zusammengedrückt und der so erhaltene Schlauch einem Wasserbade ausgesetzt, um den Pergamentierprozeß zu beenden und sämtliches Pergamentierflüssigkeit aus dem Schlauche zu entfernen. Die Naht muß auf diese Weise hergestellten Schlauches fest sich in keinem Mittel, welches nicht den ganzen Schlauch zerstört. Unhaltbare Schläuche erhält man auch dann, wenn bei der Verfügung von man die durch die Pergamentierflüssigkeit gleichzeitig Papierbahn hindurchgeht und nur Stoffbahn beibehält.

Walter Pfeppenstein in Düsseldorf will vegetabilisches Pergament zum Beschreiben und Bezeichnen geeignet machen. Zu dem Zweck weicht er das reine Glycerin mit Wasser und mit einer Säure, z. B. Salzsäure, an, tränkt dann etwas getrocknet und überzieht mit der Lösung von Salz die Lösung von Boden, geschleimtem Material angeklebt werden, so werden die Bogen nachdem sie in die Glycerin- oder Alaunlösung eingetaucht sind, auf Rahmen gespannt, etwas getrocknet und dann in eine in entsprechend verdünnten tierischen oder vegetabilischen Leim getaucht oder damit bestrichen. Als Pflanzenleim eignet sich besonders der Hausleim. Um dem Pergament eine weiße Farbe zu geben und ihm auch die glasige Durchsichtigkeit zu nehmen, wird die Leimlösung mit Tonerde vermischt (D. R. P. Patentschrift 116 268 KI 55).

(Schluß folgt.)

Bücher-Besprechungen

Praktisches Handbuch für das Kautschuk- und Lackleder Anleitung zur Ausführung oder Anfertigen, Lackieren, Vergolden und Bedrucken aller bisher nahe stehenden Darstellung über verwendeten Rohstoffe und Chemikalien von Louis Edgar Andés. Mit 97 Abbildungen. Vertr. vollständig ungearbeitet. Anfrage. Preis geh. Mk. 8.25, geb. Mk. 4.50.

Das Buch gibt zunächst einen Ueberblick über die Rohmaterialien (Rohleder, Leim- und Terpentinöl, Kopale und rohes Harz) und geht dann auf die verschiedenen Lacke und ihre Darstellung ein. Einen weiteren Abschnitt des Buches bildet die Herstellung der Lackleder. Es wird hier zunächst auf die Anfertigung von Kautschuklösungen eingegangen, sodann werden besondere Anleitungen für Lackleder, Wetterlederlacke, Wetterglanzlacke, Lackleder mit Milch- und Kautschukmassen, Lackleder und Emaillelacke, Lederimitationen, Lackleder mit Holzfaserstoffmassen, Metallfolien und Metallpulver enthaltende Lacke mitgeteilt. Der nächste Abschnitt behandelt die Aetzlithographie (Leinöl- und Leinölfirnisanstrich, Holzgravierung, Bossenpresse, Steindruck und Neue deutsche, Leinwandimitation, Leinenfaserstoffdruck, Kaseinleder (Bedrucken des Holzes mittels der Intensivfarben von diesen die mit Leinöl oder Leinölfirnis, auch mit Decklarben, die man unter Anwendung Holzfarbenlösung und die Farbenmischungen eingehend besprochen werden, ebenso Nachbehandlung der Färbung, härter oder stärker Bücher durch Bronze — Die spätere Abschleife behandelte Anstrichmethoden mit Wetterglas- Aquarell- und Wetterlacken. Als letzter Kapitel der Ausführungsarten werden neun Dutzende verschiedene Angaben (Siedeverhältnisse von Gebäuden, Palmenpflanzenhäuser, Seidenfabrikeinrichtung, Bauernstuben, Tapeten und Tapezieren, Wiederbelebung Kautschuklösungen, Seidenwaren Imprägnierstoffe und Stoffdrucken ist Collardon). Ueber dem Lack Leder handelt der folgende Abschnitt. In dem speziellen Teil ist zunächst Lackleder angegeben worden, sodann werden besonders Ausführungen von Wetterlackbekleidungsstoffen, ferner Lederimitationen, Wetterglanzlackierungen, Blindleder und Lackleder aus Wildleder, Lackleder der Firma Andés & Co. Tinte, Tintenstiftmaterialien und Tintenstiftlederimitationen. Der Wichtigkeit der Gegenstände entsprechend ist das Lackleder ein Kapitel eingehend behandelt. — Es folgen nun Angaben über die Verwendung und Bereitung der Stoffe und Stoffimitationen. Glanzlackierung. Die letzte Abschnitte die nachhaltigen Werken bringen Polituren und Glanzmittel, Möbelpolitur, Mooselle und Kunstgalalithmassen, Celluloidleder, Holzkörperimitation, endlich Kultivierung der Oberhaut und Lederveredlung. — Das Buch dürfte für einen Leser von größerem Werte sein.

Patent-Bericht.

Celluloide Vorlagen (Patentklasse 12).

D. R. Patent No 208 505 vom 28. 1. 1911. Badische Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh. Verfahren zur Darstellung diazotierbarer Farbstoffe. Es wurde gefunden, daß Benzoylderivate der Aminoanthrachinone, welche in einer diazotierbaren Form und X Halogen bedeutet, durch Behandeln mit Metallkörpern den in dochemischer steht ähnlichen Körper, welche in einer diazotierbaren Form und X Wasserstoff enthalten, welche unter Austritt des Halogens X den Salzsäurekette in Form von Halogenwasserstoff entsteht, dem gegebenenfalls unter in der Kälte von dich gelöst und verfährt praktisch gewinnbaren. Die erhaltenen Produkte können in verschiedenen Weise diazotiert und Verwendung finden. Es werden z. B. 100 Teile Benzylchlorid mit gewöhnlicher Temperatur trockenheiß und mit Kohren und etwa 6 % Zinn wasserfreiem Eisenchlorid versetzt. Es beginnt alsbald eine heftige gleichmäßig andauernde Salzsäureentwicklung unter nur geringem Zimmerabkühlung. Die Masse wird zum Schluß mäßig, trocken dunkelbraun und fast metallglänzend. Wird noch vorhandene Spuren von unverändertem Benzylchlorid werden mit Wasserdampf abgeblasen, worauf das Reaktionsprodukt abfließt. Aus dem Rückstand des letzten Reaktion von Bismethylenid dann das Harz gegebenenfalls mit Wasser ist gewaschen und getrocknet. Es bildet ein Orthoprodukt ist das Braun ausgedunkt aus gelblich gefärbten Pulver chlorfrei, von Phenol in Sprit, Benzol in Benzol, Tetrachlorkohlenstoff usw. 3.

D. R. Patent No 208 506 vom 28. V. 1911. Badische Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh. Verfahren zur Darstellung von Isatinen. Es hat sich gezeigt, daß das Isatinoxim der Formel beim Erhitzen mit Säuren Dioxindarstellung. Die Masse wird zum Schluß mäßig, trocken dunkelbraun und fast metallglänzend. Wird noch vorhandene Spuren von unverändertem Benzylchlorid werden mit Wasserdampf abgeblasen, worauf das Reaktionsprodukt abfließt. Aus dem Rückstand des letzten Reaktion von Bismethylenid dann das Harz gegebenenfalls mit Wasser ist gewaschen und getrocknet. Es bildet ein Orthoprodukt ist das Braun ausgedunkt aus gelblich gefärbten Pulver chlorfrei, von Phenol in Sprit, Benzol in Benzol, Tetrachlorkohlenstoff usw. 3.

Digitized by Google

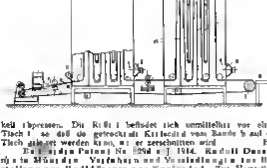
enen in das Isoperoxo 1 Halogenatom ein, was durch Behandlung mit Halogen leicht gelingt. Das Produkt, welches im wesentlichen aus zwei Molekülgruppierungen besteht, wird dann bald an vorher oder Trennung unterworfen in a) in bekannt, mit Halogenwasser stoff chlorhaltigen Mitteln und dann, das Merkel enthaltenen Chemisch ungeeignet ist. Kohlenwasserstoffe mit aufgelagerte erhärtenden Mitteln behandelt, wobei einheitliches Tein oxydlysten erhalten wird. Letzteres kann auch unmittelbar aus dem Gemisch der Monoolsäuregemischen erhalten werden, indem man solche Mittel verwendet, die gleichzeitig die Absorption des Halogens ausermöglichen und die Umlagerung bewirken. An Stelle solcher Mittel kann man auch Licht benutzen. Mischung Halogen addiert, worauf die entstandenen Isoperoxydhalogenide mit halogenen ausreichend spaltenden Mitteln behandelt wird. Verwendet man dabei Halogene, die keine stoffabspaltende Mittel, so wird das gebildete einheitliche Isoperoxydhalogenid während der Anwendung unseren Mittel als Gemisch aus Isoperoxo und Dimethylsulfon isolieren kann, das dann Nachbehandlung mit geeigneten Mitteln gleichfalls in einheitliches Isoperoxo übergeführt wird.

Patentanspruch: Masse (Zahlstoff, Kautschuk, Gutperchas).

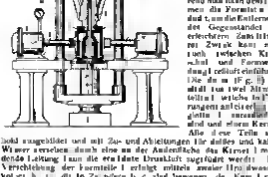
(Patentschrift 394 und b)

D. R. Patent Nr. 260414 vom 31 VII 1913 Dr. Hugo Kühl in Köln. Verfahren zur Herstellung von Kolloiden Kautschuk-ähnlichen Massen. Zusatz zu D. R. P. 260413. Kautschuk und Formaldehyd. Das Verfahren wird in der Gegenwart der Erfindung dadurch ausgeführt, daß Kautschuk und Kresol mit Formaldehyd in Gegenwart von 1 Mol Ammoniak Druck erhitzt werden oder Verbindungsprodukte entstehen, deren technische Verwendung in gelbrotes Pulver ist. Kautschuk und Kresole in Kresol ist eine chemische d. h. beide Komponenten stehen ohne Verbindung da in Überschuß von Kresol löslich ist. Die Lösung der unveränderten Kautschuksubstanz in Kresol wird mit 40 bis 50 Gewichtsprozent einer 30prozentigen Formaldehydlösung im Autoklaven mit dem Zusatz einer Hinzufügung geringer Mengen Pottasche unter Druckverlust auf 4 bis 5 Atmosphären erhitzt, wodurch gelbe Lackprodukte oder plastische Massen erhalten werden, je nachdem Lackprodukte oder plastische Massen erhalten werden, je nachdem die Lösung mehr oder weniger Formaldehyd enthält. Die Lösung des Kautschuks in Kresol ist eine chemische d. h. beide Komponenten stehen ohne Verbindung da in Überschuß von Kresol löslich ist. Die Lösung der unveränderten Kautschuksubstanz in Kresol wird mit 40 bis 50 Gewichtsprozent einer 30prozentigen Formaldehydlösung im Autoklaven mit dem Zusatz einer geringen Menge Pottasche unter Druckverlust auf 4 bis 5 Atmosphären erhitzt, wodurch gelbe Lackprodukte oder plastische Massen erhalten werden, je nachdem die Lösung mehr oder weniger Formaldehyd enthält. Die Lösung des Kautschuks in Kresol ist eine chemische d. h. beide Komponenten stehen ohne Verbindung da in Überschuß von Kresol löslich ist. Die Lösung der unveränderten Kautschuksubstanz in Kresol wird mit 40 bis 50 Gewichtsprozent einer 30prozentigen Formaldehydlösung im Autoklaven mit dem Zusatz einer geringen Menge Pottasche unter Druckverlust auf 4 bis 5 Atmosphären erhitzt, wodurch gelbe Lackprodukte oder plastische Massen erhalten werden, je nachdem die Lösung mehr oder weniger Formaldehyd enthält.

D. R. Patent Nr. 260 725 vom 9. XI. 1913. Radlacke Aktien-Gesellschaft in Ludwigsfelde a. Rh. Vorrichtung zur Herstellung von Radbereifungen aus Gummi. Es wurde gefunden, daß sich die Aufbereitungsmasse auch auf geschlossenen Formen, die, um sich gezeigt hat, technisch auch leicht ausführbar ist, wenn man die Masse für die Herstellung der Reifen in flüssiger Form in bevorzugter Weise für die Herstellung solcher Reifen, die auf Felgen aufgezogen werden,



teil 1 presseen. Di Kö 1 befindet sich unmittelbar vor einem Tisch 1 se daß die gepreßten Kö teile auf vom Bande 5 auf den Tisch gebracht werden kann, wo sie entnommen wird. E Band wird in Pfeilrichtung von Kanten und Zu Herstellung von Druckhülsen oder ähnlichen Hohlkörpern aus Kunststoff wird zunächst ein an einem Ende geschlossener Körper gebildet, indem Kunststoffmasse durch ein an Kolben 11 eines Zylinders 10 befestigtes Dorn 12 um einen Kern herumgepreßt wird. Nach dem Herausnehmen dieses Körpers aus der Form wird an dem offenen Ende durch allmähliches Ausziehen des Dornes die Wandung geschlossen. Die Form, in welcher der erste Teil des Verfahrens durchgeführt wird, arbeitet mit zweckmäßig um den Kunststoff plastisch zu machen während noch dem Herausnehmen des Formstücks sind, um die Entfernung des Gegenstandes zu erleichtern. Zum Hinzufügen des Zweiten Bestandteiles kann man durch zwischen Kunststoff und Formstück dünnes Material einführen. Die dünne Folie 9 bedeutet das Verschließen des Endes des Kunststoffkörpers und mit Zu- und Ableitungen für Kühlen und Kühlmittel versehen damit eine zu der Außenfläche des Kunststoffkörpers gleichmäßig verlaufende Leitung kann die erste Druckluft zugeführt werden. Die Verschließung der bereits fertigen Hülse kann dadurch erfolgen, daß man mit einem Kolben in das Innere des Kunststoffkörpers eine Folie einführt, welche sich über den Kolben legt und dann durch Zurückziehen des Kolbens in das Innere des Kunststoffkörpers hineingezogen wird. Der Kolben kann dann wieder herausgezogen werden, um eine neue Folie einzuführen. Die Folie kann auch durch Aufschweißen oder Aufkleben eines Bodens verschlossen werden.



hohl ausgebildet und mit Zu- und Ableitungen für Kühlen und Kühlmittel versehen damit eine zu der Außenfläche des Kunststoffkörpers gleichmäßig verlaufende Leitung kann die erste Druckluft zugeführt werden. Die Verschließung der bereits fertigen Hülse kann dadurch erfolgen, daß man mit einem Kolben in das Innere des Kunststoffkörpers eine Folie einführt, welche sich über den Kolben legt und dann durch Zurückziehen des Kolbens in das Innere des Kunststoffkörpers hineingezogen wird. Der Kolben kann dann wieder herausgezogen werden, um eine neue Folie einzuführen. Die Folie kann auch durch Aufschweißen oder Aufkleben eines Bodens verschlossen werden. Die Herstellung der

Platten die die Walzen bis die entscheidenden Kautschukwaren z. B. Radreifen Schläuche usw. verwendet werden sollen, werden Fasern u. etwa in einer eine Fasen dicken Lage oder Lagen Fördrung d. Walzen d. und einer Klemmvorrichtung 1 zugeführt. Zwischen durch diese Vorrichtung die darum parallel entwander gelegt werden und

werden sie darauf Walzen 1 in dieser Anordnung arbeiten und gelangen so über Führung g an den Walzen h. 1. Von hier werden die Walzen d 1 in eine Kautschuklösung und ist die Walze d derart einstellbar angeordnet, daß als auf das Walze d fest auf ist während zwischen ist und der Walze 1 ein dem Dicke der gewünschten Platte entsprechender Zwischenraum vorhanden ist. Die so erhaltene platte wird dann in der üblichen Weise weiterbehandelt.

H

Billitrid Patent Nr. 17 886 v. **J. 1913.** Felix Kroeger in Stuttgart, Verfahren und Vorrichtung zu Gewinnung von Kautschuk aus ölhaltigen. Pflanzen.

Die von den äußeren dünnen Schichten befreiten gezerkleinerten Pflanzenteile werden unter Wasser gestoßen wobei sind die Kautschukteilchen sogenommen haben, und sind die so klaren Fortgeschwommen werden. Die klarten, dünnen Vorteil lung bestehen aus einem Tonne in fein eine Walze g umkleidet, die Arm mit Kehlleisten Lage. Diesen stoffen dicht an der Trogwand entlang, die zwar beweglich und mit der Achse der Walze

Zacken ausgerüstet ist, während der untere Teil der Achse mit Bürstenleisten begrenzenden Wandung soll einem Abstand bei Aus einem Rohr d. Heißt Wasser in die Wanne und läßt in gegebenen Teil des Troges n. Die oben in das die Rührvorrichtung umschließende Gehäuse eingeführt ihre Pflanzenteile werden zunächst den Kaltleisten zerrissen, die die gröben Teile gelangen die auf die Stabsperrung bis durch nach außen während die Kautschuk sich an dieses Stäbe zusammenballt, welche an die Wasserstoffsäcke steigen.

H

Billitrid Patent Nr. 26858 v. J. 1914. John Alfred Marshall in London. Maschine zum Reinigen und Kneten von Kautschuk. Glas und Zähnen in verschiedenen Weise

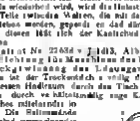
Seite bei Raum zwischen den Zacken 1 und den Kanten der Leisten g etwas drehbar ist bezw. ist sie und der umgegengegenstehende Zacken an drehend Kautschuk wird in den Trog eingebracht, dieser tast das Gehäuse mit Wasser gefüllt und die schwere Deckel 1 sage gelegt. Beim Umlauf der Walze a wird der Kautschuk zwischen der Walze und der Tangwandung dauernd gedrückt. Von der verschiedenen Verunreinigungen stürzen die löslichen sand oder sonstigen durch Lösung in Wasser und die schwereren Teile zwischen den Leisten g ebenfalls in das Gehäuse gelangen.

H

Billitrid Patent Nr. 26 859 v. J. 1914. Samuel Gottfried und John Billy Palmer in London. Verfahren zur Trennung des haltigen Teile des Kautschuks und Harzes. Um Harzstoffe aus den Kautschuk und dessen Arten, die Faserstoffe aus den Kautschuk durch Schlitzen von den Harzstoffen zu trennen, wird dabei die Tatsache ausgenutzt, daß die Harzstoffe in Alkohol leichter als Kautschuk sind. Die Faserstoffe werden zerkleinert, mit Alkohol gemischt und dann in einer Schleuder oder einer ähnlichen Vorrichtung behandelt, wobei die Harzstoffe in Lösung gehen und durch die Schleuderwirkung ausgeschieden werden, während die Faserstoffe zurückbleiben.

H

Billitrid Patent Nr. 27 684 v. J. 1913. Albert Boeckel in Hamburg. Vorrichtung für Maschinen zum Kautschukschneiden mit Rückgewinnung des Lösungsmittels. Bei einer Streichmaschine ist der Trockenteil so völlig durch ein Gehäuse c umgeben, dessen Höhenraum durch den Tisch in zwei Teile geteilt wird, die nur durch zu bestimmende enge Kanäle an den Längsseiten des Tisches miteinander in Verbindung stehen. Die Saugwandöffnungen des unteren Teiles sind gegeneinander gestaffelt, damit ein gleichmäßiger Luftstrom entsteht, der gleichmäßig die Lösungsmittel nach unten abführen kann. Der mittlere Teil des Gehäuses ist mit einer Heizvorrichtung versehen, damit die Lösungsmittel nach unten abgeführt werden können. Das Gehäuse ist mit durch Schieber verschließbaren Öffnungen versehen, damit die Arbeiter bequem in das Gehäuse hineinsteigen können, um die Reinigung vornehmen zu können. Der Tisch ist mit durch Schieber verschließbaren Öffnungen versehen, damit die Arbeiter bequem in das Gehäuse hineinsteigen können, um die Reinigung vornehmen zu können. Der Tisch ist mit durch Schieber verschließbaren Öffnungen versehen, damit die Arbeiter bequem in das Gehäuse hineinsteigen können, um die Reinigung vornehmen zu können.

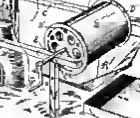


H

Billitrid Patent Nr. 27 684 v. J. 1913. Albert Boeckel in Hamburg. Vorrichtung für Maschinen zum Kautschukschneiden mit Rückgewinnung des Lösungsmittels. Bei einer Streichmaschine ist der Trockenteil so völlig durch ein Gehäuse c umgeben, dessen Höhenraum durch den Tisch in zwei Teile geteilt wird, die nur durch zu bestimmende enge Kanäle an den Längsseiten des Tisches miteinander in Verbindung stehen. Die Saugwandöffnungen des unteren Teiles sind gegeneinander gestaffelt, damit ein gleichmäßiger Luftstrom entsteht, der gleichmäßig die Lösungsmittel nach unten abführen kann. Der mittlere Teil des Gehäuses ist mit einer Heizvorrichtung versehen, damit die Lösungsmittel nach unten abgeführt werden können. Das Gehäuse ist mit durch Schieber verschließbaren Öffnungen versehen, damit die Arbeiter bequem in das Gehäuse hineinsteigen können, um die Reinigung vornehmen zu können. Der Tisch ist mit durch Schieber verschließbaren Öffnungen versehen, damit die Arbeiter bequem in das Gehäuse hineinsteigen können, um die Reinigung vornehmen zu können.

H

Billitrid Patent Nr. 31 771 v. J. 1913. Félix Bigeon in Paris. Verfahren zum Koagulieren von Kautschuk. Zwei Kehlleisten C sind mit Lagerstellen C' versehen. In denen sich die Welle E einer Trommel D drehen kann. Liegt die Trommel in dem einen Lager, dann befindet sie sich über einem Sammelbehälter A zum anderen Lager dann liegt sie über der Mündung eines Rinnenbodens B. Bei der trockenen Lage der Trommel sind



Kautschukmilch auf die Trommel gegossen unter gleichzeitiger Drehung der Trommel. Sie setzt daher mit einer dünnen Schicht von Kautschuk überzogen als Unterwand Rinne in den Behälter A ab. Planchen D' entfernt e dabei das Abfließen der Milch so daß Stimmen Nutzwerk und die Trommel in die zweite Lage gebracht wird. Der Räucherstelle F gebracht und die Kautschukschicht trocknet und wird dabei geräuchert. Darauf wird wieder die Trommel auf den Sechsen C in die Anfangslage gebracht, gießt man neuen Kautschuk milch auf und die Vorgänge wiederholt sich, bis das Kautschuk die erforderliche Dicke erhalten hat. Nun wird das Kautschuk durch einen Schnitt parallel zur Trommelachse zerschnitten, worauf sich den Massen in einen Rinne F bilde und von der Trommel entfernt

H

E Stand der Technik **in** Chicago (New Jersey) V. St. A. Maschine zum Einschneiden von Gummireifenbänder. Der Schlitzschneider, auf dem der Schlauch in bekannter Weise aufgestreift wird, liegt auf zwei parallel zu seiner Achse angeordneten Stäben, während eine dritte auf den Dorn aufgreift und d. Unter die beiden Tragrollen sind zwei auf entsprechend gegerten Führungsrad so bei die endlosen Band gelegt das durch den von der oberen Rolle belasteten Schneidkörper zwischen den Tragrollen zu einer Mulde durchgebildet wird, in welcher der Dorn sich befindet. Da das Band elastisch ist, werden durch diese Anordnung Ungleichmäßigkeiten des Dornes ausgeglichen

H

Digitized by Google

Technische Notizen.

Zur Herstellung von **Schnellplattenmassen** aus Kunstin wird in einem mit heizbar gemachtem schnellen Rührapparat eine Kieselgur Kaolin Zinkoxyd oder ähnlichen füllstoffe gemischt und dann mit möglichst wenig (20 bis 25 Gew.) Kollumasse zu dünnem Salmiakgeist, gutflüssigen Zustand gebracht. Hierauf wird getrocknet ohne daß die Mischung bis bei durch zu starke Verdünnung plastisch wird. Die an sich noch krümelige Masse muß dann in gewärmten Formen unter Anwendung von hohem Druck eingepreßt werden, in denen sie erhärtet. Die auf diese Weise gefertigten und gründlich getrockneten Platten sind durch Backen in Leinöllack und gelbes Harz ersetzt. Nach Verarbeitung zu Isolierten. Um die erforderliche Homogenität zu erzielen, wäre es eventuell auch besser sie bei sogenannter Mischung, wie Stärke oder Verwandtes zu verwenden. Fü limitel Fortzuliessen und das leicht pulverisierte Kaolin nun mit etwa dem vierten Teil seines Gewichtes Wasser zu einer heißbaren Mischmaschine zu einem kneigen, etwas gleichmäßigen Masse zu verarbeiten und diese dann in der Wärme unter starkem Druck zu angewärmten Preßformen zu Platten zu verpressen. Um eine absolut glatte Fläche zu erhalten, wäre die Preßmasse, wie z. B. 5 Zentimeter dicken Platten, zu dünn. Durch den unter der Presse befindlichen Tischdeckpressel die Platten abzudeckungsplatte, zu bestehen dieses Stahl, Messing oder Preßstoff, zu stehen und Tischplatte, aus auch mit der Kautschukfeinstahlne abgewischt werden. Um ein Warten der Platten zu vermeiden, muß man sie zur Verminderung von Spannungen auch noch in warmem Trockenraum, unter Verwendung eines absolut gleich starken und einheitlichen Zwischendruckes langsam und unter schwachem Druck belassen und darf sie nicht sofort nach dem Herausnehmen aufstellen. Ungleiche Spannungen werden auch bei doppelseitig hergestellten Platten leichter vermieden. Allerdings ist es klar, daß diese Platten, infolge des mehr grauen Aussehens und allen eine gute Aufdruckfläche, hat gleich schwerer Zerbrechlichkeit entsprechen nicht so weich sind und noch eine gut gewerbliche Lebensdauer besitzen.

Die Konstanten der Leinöle. D. Holde und G. Mageburg (Chemische Zeitschrift" 1913. Nr. 1, Nr. 12).

Anläßlich der Vergleiche d der Plinkas titrabis mit Leinöl haben Verfasser für seines Leinöl die Konstanten in nachstehender Tabelle festgelegt:

	Herkunft des Oeles	D. 15° C bei 100 cm³ Wasser = 1	Jodzahl nach Hübl (Methode I)	Verseifungszahl	Brechungsindex bei 25° C	Jodzahl
1	45°/ig. Rigaer Leinsaat (Nordrußland), bei der Untersuchung in betrieb gepreßt	9344	28,17	6,7	1,4834	192
2	Reines erhitztes Leinöl aus ausländischer Saat	9344	28,63	7,14	1,4821	183
3	Schlesische Leinsaat, bei der Untersuchung selbst kalt gepreßt	9326	36,24	7,96	1,4881	182
4	Leinöl aus schlesischer Leinsaat von Kuchenbesitzer Bimlau	9330	34,84	7,87	1,4814	180
5	60/ig. Bombay Leinsaat (Calcutta) bei der Untersuchung selbst kalt gepreßt	9322	36,62	7,16	1,4813	177
6	50/ig. La Plata-Leinsaat, bei der Untersuchung selbst kalt gepreßt	9315	37,64	7,65	1,4807	172
7	Reinöl, rohes La Plata-Leinöl von F. Thörl	9321	38,53	7,64	1,4808	169

Bei der Untersuchung wie der Staaten nach der Zertifizierung auf diese Kaffeeunzeltieren Merkmale in zum südamerikanischen Preis-Oel etwa 180 dell gemacht, und dies wurden das durch bestätigt, daß sie nach Oel m H-Stearin direkt und darauf hinaus die Bestimmungen geschahen in der oel oben Weise die spezifische Zähigkeit des Oele wurde mit dem Tauber-Dilatometer bei 20° C, die prozentualmeter direkt ermittelt und Mengen des Flüssigkeitsgrad nach Engler nach der Formel

$$\text{Iz} = \frac{\text{spez. Zähigkeit}}{2} \cdot 4{,}012 \text{ spez. Gew.} + \sqrt{\left(\frac{\text{spez. Zähigkeit}}{2} \cdot 4{,}012 \text{ spez. Gew.}\right)^2 + 0{,}824}$$

berechnet.

Die spezifische Zähigkeit und somit auch den Englerschen Grad erreigt mit fallendem Jodgrad interessanterweise Preise 2, der Brechungsexponent nimmt mit fallender Jodzahl dagegen ab. Die Hübl-Wandersche Jodzahlen schwanken um 1,4814 ± 0,2 d auch a ein dispersionstige Satz nimmt dasmacd Oele mit normaler Jodzahl wie überhaupt die geringen Verunreinigungen der Kautsin eine Veränderung das Eigenschaften der fa rein gewonnenen Leinöle sich zu verursachen vermögen. Zur Prüfung der Leinöl a nut Trockenfähigkeit wurde ein Tropfen des Oels auf eine Glasplatte 50/50 cm möglichst gleich mäßig verstrichen und dann die Zeit bestimmt, nach welcher die Gelschicht eingetrocknet d Glasbeschlag wurden durch zweistündiges Kochen das Oele mit 3 Prozent Bleimangansikkativa (2 : 1) mit 1491 Pf oles hergestellt die ebenfalls nach 14 Stunden eingetrocknet, schwach klebrig, nach 19 Stunden nicht klebrig waren G B.

Personalnotizen

Prof Dr F Willy Hinrichsen hat die Oldaler eines schleichen Landwirtschaftsgesetzes bei seinem Scheidungsgut in das Oldaler am Lande am 2. Da sonnen hilfe dem Heidestead gelanden. — Gehoren aus X. März 1872 zu Berlin studierte in in den Jahren 1892 bis 1899 an den Universitäten Berlin und absolvierte sodann die Studien der physikalischen Chemie zu und arbeitete bei an von Ostwald und Landolt in Berlin, später studierte er auch Arbeiten über an er auch auch hauptsächlich im Medizinischen Kaffe in der Kgl. Main Polytechnikgenau in Geschäftsbereich bei Berlin Prüfer gleichzeitig habilitierte er sich für das Fachgebiet der Technischen Elektrochemie ab ab es Moment. Im Jahre 1908 wurde ihm der Professortitel verliehen. Einem Neudruck Prof Mamelsdorf in der Gesamtleitung er nachdem mit Inhaltsangaben Hilfe ist aus Jahr bei am Kaufmann des Arbeitsgebietes der Abteilung als allgemeine Chemie das Amtes herverragenden Anteil genommen. Als im Jahre 1908 an das Amt mehr und mehr Aufgaben aus dem Gebiete der Gummitechnik herantraten, da man an Hinrichsen, der mit anderen Arbeiten dieses Gebiet sich eben nun angeschlossen hatte, die Aufforderung, sich auch auf dem Gebiete der Chemie zu betätigen, und auch auf dem Gebiete der Kautschuk verschaffen seinem Namen in den Kreisen das Hauptinteresses einen ausgezeichneten Klang. Es sei erinnert an die Arbeit über die Aktivität und das Kautschuk in der Natur über die Kautsin der Kautschukharze über die Kalt und Heißvulkanisation über die direkte Bestimmung des Kautschuks als Tetrabromid, über die Untersuchung der Kautschuke und Kautschukharze, über die Kautschuke Gesamtschwefelbestimmung im Kautschuk etc. Die Summe seiner wissenschaftlichen Erfahrungen die man kaum in Prof Hinrichsen in dem gemeinsam mit Prof Dr. Weber herausgegebenen Buche „Das Kautschuk und seine Begleitstoffe" niedergelegt. Vom modernen Standpunkt aus kann man auch dieses Buch trotz mancher chemische Abschnitte sowie das über die Untersuchung von Steinguttonwaren, eine populär gehaltenen Einführung in die praktische Chemie und das 1913 erschienene Sammelwerk „Das Materialprüfungswesen" unter Mitwirkung zahlreichen hervorragenden bei bedient. Hinrichsen war an M tarbeiten zahlreichen Arbeitsrichtlinien und hat auch für die „Kunststoffe" zum Teil sehr wertvollen Beiträgen geliefert. — Am 1. Juli dieses Jahres hat Hinrichsen aus dem Staatsdienst in den Dienst einer großen chemischen Industrieunternehmung übergetreten schon ein Monat später ist ihm der Kalt an den Fahnen aus einer neuen Tätigkeit getreten. Hinrichsen erfreute sich in Kollegenkreisen großer Beliebtheit und sind seine gediegene Talente und die Tätigkeit sind überall Freunde zu erwerben. Für sie alle, für die Wissenschaft nur wünschen wir ihm die bisherige Gattin Ansen geh. aus Ingelheit viel neue Tiedenanden bedeutet sein dürfen. Viel eines überaus erfolgreichen Wirkens.

Patentlisten.

Deutschland.

Anmeldungen.

35 d. Sch. 41 844. Verfahren zur Herstellung von Kautschuk-Edelmetall-Hahne Maanus Zeus a. Aum. St. 17 d 18. — Dr. Hermann Stutz, München. 23. VI. 13.

8m. H. 60 240. Verfahren zum Imprägnieren von Gewebe und Kautschuk-Zirkonnerd-Lösungen — Dr. Otto Hahn und Rudolf Wiedenfeld und Co., Leopoldshafen a. Rhein, S. II. 14.

39a. C. 35 000. Presse für Vulkanisier- oder andere Gummiapparatschale — Caoutchouc Caoutchouc & Gutta Percha Compagnie Hanover. 28. V. 13.

39b. H. 65 978. Verfahren zur Herstellung eines wasserdichten Lederstoffes aus Leder — Leon Hallmann New York V. St. A. 21. 1. 14.

8m. F. 39 231. Verfahren zur Erzeugung von Färbungen auf Pelzen, Haaren, Federn u. dgl. — Farbwerke vormals Meister Lucius & Brüning Höchst a. M. 29. VI. 14.

8m. F. 38 784. Verfahren zum Färben von Pelzen, Haaren, Federn u. dgl. — Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning Höchst a. M. 4. V. 14.

8m. W. 43 812. Verfahren zum Färben von Leder — Eduard Wolff und Oskar Hahlbeck Frankfurt a. M. 20. XI. 13.

* Patentanmeldungen sind Patentschriften. Ein ausführliches Exemplar in Münchener, Auftrag zum J. A. Lehmann's Verlag in München. Druck von Kastner & Callwey, Hofbuchdruckerei in München.

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zelluloid (Zelluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw.

Unter Mitwirkung von Dr. Paul Alexander (Berlin), Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Fr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Berend (Wiesbaden), Direktor Dr. Ernst Berl (Aachen), Professor Max Bottler (Würzburg), Professor Dr. E. Brauneck (Eberswalde), Professor Dr. Rudolf Dilmar (Graz), Dozent Dr. Emil Elöd (Hallstadt bei Frankfurt), Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fuchs (Berlin), Dozent beg.-kaufmännischer M. Gerstmeyer (Berlin), Geh. Reg. Rat Professor Dr. Hartig (Kiel), Professor Dr. Alois Herzog (Sorau), Professor Dr. P. W. Hinrichsen (Berlin), Direktor Julius Hübner (Manchester), Chefchemiker H. Jentgen (Hüttikon A. R.), Professor Dr. A. Jungkunz (Berlin), Regierungsrat Dr. O. Knoch (Berlin), Dr. A. Klein (Paris), Arthur D. Little (Boston, Mass.), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Massot (Krefeld), Dr. Carl Pfost (Spandau), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Staudinger (Chemnitz), Professor Dr. William Suida (Wien), Ingenieurgeor Dr. Karl Silvern (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Eduard G. Worden (Millburn, N.-J.) und anderen Sonderfachleuten herausgegeben von Dr. Richard Escales (München).

15 Januar 1915 | Dieses Heft enthält: Buchschau und Patentliste Nr. 1 (1913—20 Seiten stark). Beiliegend: Heft 1 der Chemischen Rundschau. Dresden. Verl. v. Dr. Max Jänecke. | 5 Jahrgang Nr. 2

(Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung der in dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangenden Originalbeiträge vor.)

Ueber die Ausschmückung diverser Kunststoffe mit Blattmetall-, Oeler-, Farb- und Bronzefolien sowie Prägepapier durch Prägedruck.

Von Richard Schneider Fürth in Bayern.

Die Pre8vergeldung mit echtem oder unechtem Blattmetall sowie die auf gleiche Weise erzeugte Verzierung durch Oeler, Farb- und Bronzefolien und in manchen Fällen zumal bei billigen Massenartikeln, auch mittels Prägepapier, wird heute bei einem noch geringen Teil von Luxus- und Gebrauchsartikeln entweder ganz ans Kunststoffen hergestellt oder mit solchen überzogen sind, ausgeübt. Es handelt sich im wesentlichen um Schriftprägungen, Format Linien sowie sonstigen ornamentalen oder figürlichen Verzierungen bezw. Prägungen auf vorwiegend flach begrenzten Werkstücken. Was die Oberflächen anbelangt, so kommen gewisse Sorten auch besonders für den Farbdruck in Anwendung, denn es ist oft sehr schwierig, auf manchen Kunststoffen einen Mehrfarbendruck herzustellen, wenn nicht vorher eine haltbare Grundlage geschaffen ist, auf welcher Buntdrucke oder dergleichen farbdrucke angewendet werden können, und gerade hier ist die Oberfläche unerläßlich. Wer sich demhalb mit Neuherstellungen dem Farbdruck nahen und klärende, wenn auch gedrängte Zeilen wohnen, da eine eingehende Behandlung dieser Materie an weit führen würde. Insbesondere seien wir auch bei der nachstehenden Abhandlung voraus, daß der Leser mit den Grundsätzen des Vergoldens im allgemeinen bekannt ist, dann es liegt auch in der Absicht des Verfassers, eine umfassende Anleitung des Preßvergoldens und des Farb- und Bronzefolien-Prägedruckes zu dergl. an gehen sondern nur mit in der Praxis gewonnenen langjährigen Erfahrungen den Ungeübten und wen gar Ein gewöhnten an die Hand zu geben und insbesondere in schwierigen Fällen mit Ratschlägen und Anregungen zu dienen.

Vor allen Dingen erscheint es uns in erster Linie notwendig auch einiges über die in Frage kommenden Vergolde- bezw. Pargepapiere und deren moderne Extramerichtungen zu sagen.

1 Vergoldpapiergattungen. Zu den im Titel gemannten Arbeitsverfahren sind in erster Linie Hartpapiere Pressen notwendig, denn alle zu erweichten Materialien lassen sich nur im heißen Zustande verarbeiten. Die Alten bew Konstruktionen dieser Pressen sind verschieden, indem solche für leichte und schwere Arbeiten sowie für Hand und Kraftbetrieb in Frage kommen.

Heizung der Pressen. Die Heizung der Pressen ist verschieden. Es kommt darauf an, ob das zu prägende Material feuergefährlich ist oder nicht. Am vorteilhaftesten erscheint die Gasheizung welche mit einem entsprechenden Gebläse bewirkt wird, die mit vielen kleinen Löchern am Ausströmung des Gases versehen ist. Indes kann man diese Pressen auch mit Elektrizität, Benzin, glühenden Stahlen, Dampf und dergleichen heizen teilweise auch mit Holzkohle Fernen sei auch auf die Viktoria Heizlampe für Lötrohr, Benzin oder Spiritus aufmerksam gemacht. Diese Heizungsarten ebenso wie die der Kohle sind überall anzubringen und vermeiden insbesondere alle Ungleichmäßigkeiten, die mit der Gasheizung (glühende Stähle) verbunden sind.

Extraeinrichtungen der Pressen. Unter dieser Bezeichnung hat man verschiedene Teilkonstruktionen zu verstehen, als: 1. Pressstellbetriebe Hub, d. h. die Pressen sind in der Regel mit einem Hub von ca. 10 bis 20 cm, je nach Größe der Presse, versehen. Sind aber in Kunststoffe Werkstücke, gleichviel welcher Art, zu vergolden, die einen größeren Zwischenraum zwischen dem Preßtisch und Preßkopf bedürfen, so wurde auch ein verstellbarer Hub notwendig machen, damit Körper bis zu 80 und noch mehr Millimeter aufgenommen werden können. Bei der Anschaffung einer Presse ist diesem Umstand wohl zu berücksichtigen, damit man sich nicht veranlaßt sieht eine neue Maschine stellen zu müssen. Außerdem ist Bedingung eine beheizte Tischplatte notwendig, denn die Heizung geschieht gewöhnlich nur am Preßkopf, auch Warmriegel genannt, wie auch aus den Abbildungen ersichtlich. Weiterhin ist die Extraeinrich-

Digitized by Google

tung die Friktionskupplung zu bezeichnen, die bei schwierigen Arbeiten ein heftiges Ausrucken gestattet. Das Ein- und Ausrücken geschieht ohne Stoß und fast geräuschlos und außerdem wird damit, soweit dies überhaupt im Bereiche der Möglichkeit liegt, einer Überlastung der Presse vorgebeugt. Ferner hin kommt in Frage, daß es, zumal für die volumindsen Körper der Kunststoffindustrie, heute teilweise Vergolbet vor halben Pulver Körpern von nur geringer Höhe, wenn man das Kopfstück der Presse und somit bei verschiedenen Arbeiten die Einfahrt beliebig verstellen kann. Man nennt diese Einrichtung Kopfstück mit Zentrierstellung. Ein Reservestellstück ist die obere Einschlußplatte, Reservegel — unter Einschlußplatte ist besonders dann vorteilhaft, wenn man flugs eine andere Arbeit dazwischen einschieben will da man hier die oft komplizierte und mühsam zusammengestellte Mutter und Patrize nicht auseinanderzunehmen braucht. Um hier die eingesetzten Metallstempel leicht packen und anheben zu können ist eine Vorrichtung zum Aufklappen der Wärmeregelplatte die Kippvorrichtung sehr am Platze. Anderenfalls muß man die Platte vollständig herausnehmen und auf einen anderen Tisch legen. Dagegen kann bei vorgenannter Vorrichtung die obere Platte ist selbst beim Herausnehmen des Preßstückes nach oben vorne auf und man kann Unstimmigkeiten sofort ohne besondere Mühe beseitigen.

Da die meisten Pressen außer zum Metallbolzen und Preßpapierdruck auch zum Farbdruck sowie zum kombinierten Farb- und Metallpräge- oder Folienpreßdruck verwendet werden können so konnte man noch einige Einrichtungen anführen was aber an weit über den Rahmen dieser Abhandlung hinausgehen würde.

II. Die Grundstoffe der zu prägenden Materialien. Ehe wir auf das eigentliche Prägen und die Prägematerial ein sowie deren Behandlung eingehen, wollen wir uns mit einer weiteren Hauptsache unserer Arbeit befassen, mit den zu prägenden Materialien, befassen damit die Prägestoffe haben gut und sicher haften und ein tadellosen Prägedruck erzielt wird. Wir schicken auch das Grundwissen deshalb voraus um das Wiederholen zu ersparen und werden uns deshalb die verschiedenen Grundformstoffe mit laufenden Nummern bezeichnen, um im weiteren Verlaufe der Abhandlung mit denselben benennen. Der Grund eren ist bei manchen Materialien eine reichlich smalig sehr wichtige Sache, und zwar unterscheidet man in Grundbestandteile drei Arten nasse, trockene und pasten oder pomadeähnliche, als Grundbestandteile pulver und pomaden Trockene und pomadeähnliche Grundbestandteile kommen namentlich bei solchen Kunststoffen in Anwendung die linoli Nat sein wollen, wie z. B. die Kunstseide Zellophane diverse Kunstleder und dergleichen

Trockene Grundbestandteile sind Nr. 1 weißes Vergoldepulver Nr. 2 gelbes Vergoldepulver Nr. 3 rotes Vergoldepulver Kommt nun noch dazu vor, Nr. 4 pulverisiertes Eiweiß Nr. 5 Mixtion. Diese Vergoldepulver sind meist kaufluch doch kann man sich solche auch selbst herstellen Nachstehend zwei Rezepte. Nr. 6a Man pulverisiert 2 Teile Mastix und 1 Teil Sandarak in Sand und läßt beides zusammen durch ein feines Sieb. Nr. 7b Gleiche Teile Gummi Kopal Mastix und Sandarak werden gleich falls fein pulverisiert und durch ein feines Sieb gelassen.

Neue Grundbestandteile. Nr. 8 Gelatine lösung. Weiße Gelatine wie solche auch in der Knelte Verwendung findet wird je nach Bedarf 1—3 Teile in einem Viertelliter warmem Wasser aufgelöst stärkere Lösungen 2 Tafeln auf ein Zehntelliter Wasser. Nr. 9 Schellackklebung. Man löst ein halbes Kilo weißen Schellack in 2 prozentigem Spiritus auf. Diese Lösung wird im Verhältnis von 1:3 mit Terpentinöl verdünnt, kann aber bei Stoffen, die wenig Leimung, d. h. an selbst wenig Klebefähigkeit haben, noch etwas verstärkt werden. Nr. 10. Eigelbeiweißwasser nach Adam: 4 Eiweiß, 4 Tropfen Salmiakgeist, 40 Tropfen Meerzwiebelsaft und viermal so viel Essig als man an die halbe Schale eines Eies schütten kann, werden schaumig gequirlt und mit dem Abklären in eine Flasche abgegossen. Bei Verwendung von getrocknetem Eiweiß löst man 70 g in 1 Liter Wasser auf läßt es einige Tage stehen und klärt die Flüssigkeit durch Abgießen vom Bodensatz. Von vielen Seiten wird die Verwendung von Essig anstatt des Wassers empfohlen. Nr. 11. Vergoldeeiweiß Herstellung. Hühnflüssigen Eiweiß und kalbt Bieressig werden gut gemischt und das Konservieren wegen ein Stückchen Kampfer beigegeben.

Nr. 12. Vergoldepomade Herstellung. Man läßt 30 g reines Rinds oder Schweinefett am Feuer langsam zergehen ruhrt einen halben Teelöffel voll Mennig ebenso viel Umen und gibt einem noch 10 Tropfen Salmiakgeist dazu. Nach fast gänzlich erfolgter Abkühlung setzt man 10 Tropfen Meerzwiebelsaft zu und ruhrt das Ganze tuchtig durcheinander. Sollte die Masse noch steif genug sein, so erhält sie einen weiteren Zusatz von 15—30 g reinem ausgeschmolzenen Rindtalg. Nr. 13. Eine andere Vergoldepomade Herstellung. Man schmilzt 30 g Rindtalg und verfährt werden über gut-dann Fener geschmolzen und abgekühlt doch nur soweit, daß die Masse noch flussig ist. Dann werden unter beständigem Umrühren 30 g Nadol 16 Tropfen Meerzwiebelsaft und 1 Eiweiß hineingemengt und das Ganze tüchtig gerührt.

Nr. 14. Lackverdruck. Spiritus, Kopal, Zapon, Benzin, Politur, Schellack oder dergleichen Lacke die sich je nach der Empfindlichkeit und Art der zu prägenden Materialien zu stehen sind.

Es wird jedoch meist eine Menge fertiger Grundbestandteile aller Art in den Handel gebracht die sich sehr gut bewahren.

Kartoffelmehl und Kampfer werden oft falschlich als Grundbestandteile bezeichnet und es aber im richtigen Sinne nicht, sondern gelten nur als Einmischungsmittel, um das Ankleben des überschüssigen Prägemittels zu verhüten wie wir uns den weiteren Abschnitten ersehen werden.

Die trockenen Grundbestandteile werden mittels eines Wattebauschchens, Haarsiebes oder feinen Gazebeutel eben auf die zu pingenden Materialien verteilt die Flussigen mit einem feinen Schwamm, womit die Stoffe möglichst leicht zu überfahren sind.

III. Das Prägematerial. Die Blattmetalle unterscheiden sich in echte und unechte, und anstatt der Silbers ist in neuerer Zeit das Aluminium gekommen, welches das Silber voll und ganz, auch bezüglich des Haltbarken ersetzt und dabei billiger und haltiger ist. Ferner wird unter echten Blattgolden in vielen Fallen einen neue Branchelite (Antioxydfähe genannt), die nit em wohlfeiler haltbarer Firnis fin Echt Blattgold hergestellt werden kann angewendet (siehe nach Absatzmit IV). Da insbesondere Aluminium in sehr feinen Blattmetall sonst gern sich nitt es in nmittelbarer Nähe der Presse mit ungut und auch das Andrucken mit einem Baumwollenlappen mit, weil zeitunnbeeint, nicht mehr so gebrauchlich sondern man mit ein Quantum Aluminium (dasselbe gilt auch für anderes metalles Blattmetall) unmittelbar d. h. entnimmt es seinen Seidenpapierlingen und tut es neben der Presse in einen Karton das Auftragen desselben mit den zu drückenden Gegenstand besorgt der Präger

Digitized by Google

unter die Prägerin selbst, indem er mittels einer Pinzette ein Blatt Aluminium oder dergl. nimmt und dieses auf den Gegenstand zu platzt.

Wir kommen nun zu der Arbeitsweise und Behandlung verschiedener Kunststoffe Zelluloid ist meist nicht zu gebrauchen und muß mäßig heißer Presse zu drucken, da die dünnen Qualitäten leicht verbrennen und somit löcherig werden. Zelluloid bedarf auch nur selten der Grundierung, sondern kann meistens mit ziemlich heißer Presse Zelluloid erweicht nämlich bei einer Temperatur von 120 bis 130° K und ist in diesem Zustande klebrig. Man hält demnach wenn man ohne Grundierung arbeitet und echt Blattgold verwendet die Presse auf diesem Heizgrad und druckt sehr rasch sozusagen handmaschinfertig. Die Unterlage, am Preßspan muß tunlichst hart sein, und ein Vorpressen darf nicht stattfinden die Presse ist tunlichst genau und nicht zu tief einzustellen. Die Entfernung des überschüssigen Goldes darf auch sofort erfolgen sondern erst nachdem die bedruckten Gegenstände vollständig erkaltet sind in derselben Weise verfährt man auch mit Hartgummi dem die Temperatur der Presse anzupassen ist. Feste und bestimmte Regeln lassen sich hier in Hinsicht auf die verschiedenen Zelluloid und Hartgummisorten wie auch auf die jeweilige Art und Qualität des Prägematerialien nicht aufstellen. Je härter das Zelluloid oder der Gummi ist, um so heißer muß die Presse sein. Da jedoch in diesen Fällen das Blattmetall an den freien Stellen leicht klebt so sind die Gegenstände wenn nur Reinpulver oder Kartuffelmehl einzureiben. Man kann indes auch die Grundiermittel 12 und 13 (siehe Absatz 11) anwenden, wodurch das Einstäuben fortfallen kann.

Diese Arbeitsweise empfiehlt sich also hauptsächlich bei Verarbeitung von echt Blattgold. Da aber auch viel unechtes Metall verarbeitet wird und bei obengenannten Verfahren leicht transiger Druck entsteht, so wird man bei Verwendung von unechten Metallen die Zelluloid und Hartgummiartikel stets grundieren. In leichten Fällen ist es dann nicht notwendig, die Presse zu heiß zu halten, falls das Material schmiegt, sondern sie braucht nur so warm zu sein daß die Grundiermittel einen genügenden Klebegrad erreichen. Die Grundiermittel nehmen sich in jedem Falle nach der Oberfläche der Materialien und ihre Dekoration. Es können die Grundiermittel Nr 1 und 2 sehr beliebt zusammengemischt ferner Nr 8, 10, 12 und 13 angewendet werden. Aluminium wird meist eine nasse Grundierung mit Nr 8 erhalten. Das Pragen bezw Auflegen der Blattmetalle kann indes erst erfolgen wenn die Grundierung vollständig trocken ist. Auch ist es gut wenn die getrockente Grundierung mit einem Lederlappen abgerieben und mit einigen Tropfen Mandelöl getränkt ist wodurch das etwaige Kleben des Blattmetalls an den freien Stellen verhütet wird. Im allgemeinen ist noch zu sagen daß um einen schönen blanken Druck zu erhalten die Presse zweimal zuzuschlagen ist. Dies gilt insbesondere bei Platten mit massiven glatten Stellen, und für Portrais verwendet man am besten zwei Blattmetalle übereinander.

(Schluß folgt.)

Verfahren zum Schutz des Holzes und der Gewebe gegen Feuer.

Von Dr Ing. Friedrich Meiß. (Fortsetzung.)

5. Deutschland. (Fortsetzung.)

Jahr	Patent-Nr.	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1899	113 419	Schinkel	Lösung von Chlorkalzium in Kalkwasser
1898	114 024	Nissen	Lösung von molybdänsaurem Natron
1891	124 409	Michalkmann	Doppelsalzen der Art des Ammon-Magnesiumsulfates
1898	134 171	Hanselmann	Lösung von Eisenvitriol, Kupfervitriol, Alaun und Kalisalz
1901	134 939	Feyerabend	Lösung von Natriumsilikat und Tonerdehydrat
1901	138 897	Goßmann	Lösung von Kalkmilchpulver und Ammoniumborat
1902	144 899	Perret	Basische Lösung aus schwefelsaurer Tonerde (Alaun).
1903	151 641	Wynn	Lösung von Tonerdeverbindungen
1905	152 005	Sanitas	Lösung aus Ammoniumsulfat und Ammoniumborat
1903	152 043	Perret	Lösung von Natronsilikat, Asbestmehl und Oxalsäure
1903	163 212	Perret	Lösung von Alaun und Oxalsäure
1903	171 319	Stiepanow	Kieselsäurehaltige Stoffe
1907	208 625	Chemische Fabrik an Lungenhausen	Ammoniak mit Chlorstrontiumhaltige Asbest und Magnesiumsalz
1908	220 869	Metzger	Ammoniak mit Kieselsäure und Ammoniumhaltigen Verbindung wie Ammoniumsulfat
1911	247 694	Gesellschaft m. b. H.	Gemisch von Ammoniumsalzen mit schwefelsaurem Ammoniak
1911	248 068	Gesellschaft m. b. H.	Gemisch von Ammon Magnesiumsalzen mit nitrosophenolmonosulfosaurem Salze

6. England.

Jahr	Patent-Nr.	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1851	13866	Fruggeri	Ammoniak mit Graphit, Gummi, Mehl, Eisenvitriol Kaliumsulfat und Aluminiumchlorid
1856	1187	Maughan	Lösung von Ammoniumphosphat
1856	2791	Bateman	Ammoniak mit Natriumchlorsulfat, welchem Stud mit Kohle welche manchmal im Ofen geschwefelten, getrocknet und in Wasser gelöst und dann oder mit Wasserglas. Natriumphosphat. Ja Immulsat. Zinkvitriol und Manganborat
1857	3077	Smillie	Alaun oder Wasserglaslösung.
1860	7	Rowbotham und Giuffon	Gewebe feuersicher machen
1861	426	Cumming und Wright	Bildung eines festen Niederschlages durch Tränken mit Kieselsäure in wässrigen Ätze sichen in einer Lösung aus Kalk oder alkalischen Erden und darauf noch einmal austränken mit Kieselsäure
1861	1773	Cobbler jun Morrhole in Hessen)	Bildung eines festen Niederschlages durch Tränken mit Potaschelösung oder Lösung von Salz des Bariums oder Strontiums oder Magnes und und da nach mit Kieselsäure oder Kieselfluorsäure
1862	2841	Clark	Erst Lösung von Alaun und Boon von Metallsulfat
1863	735	Lamm	Ammoniak mit Mischung aus gebrannten Kalk, Leim Schwefelkiesel Ammoniumsulfat Alaun und Wasserglas
1865	1200	Chanlin	Lösung von Borax (Natriumborat)
1865	2525	Bull	Lösung von Phosphe säure
1866	553	Beer	wie Vereinigte Staaten 73 548

Digitized by Google

Jahr	Patent Nr.	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1866	1 363	Heitzmann	Trocknen und gegen Feuer schützen
1871	3 001	Dana	Lösung von Nitrierwollfaserstoff
1871	2 166	Gadge	Lösung von Kochsalz und Alaun
1873	262	Hallpenny	feuerschützendes Papier
1873	1 769	Plunkett	Lösung von Alaun
1872	0 437	Maremaur	Lösung von Kreidesalzen, Alaun und Eisenoxyd
1872	2 937	Jonas	Nitrierwollfaserstoff
1874	911	Mariani	Azetäthersalz-Gemisch mit Lederabfällen, Albumin, Gummi, Magnesiumoxyd und Wasser
1874	4 193	Nash	Lösung von Seide und Alaun
1871	483	Jonas	Nitrierwollfaserstoff
1876	4 760	Mc. Kenzie	Lösung von Seide
1876	117	Clark (für Martin aus Paris)	Lösung von Ammoniumsalz, Ammoniakkarbonat, Borsäure, Borax und Stärke in Wasser
1879	1 660	Pastor Prosa de la Sala	Das Holz einlaugen in eine Lösung aus Alkalien (Pottasche), welche den Harz verseifen und vor Feuer schützen. Andere Schutzbehandlungen nachfolgen
1882	2 954	Crost	Lösung von Asbestpulver in Wasserglas
1882	3 952	Aitken und Sidgwey	Azotirth mit Wasserlösung von Alaun, Ammoniak und Wasserglas
1880	0 952	Tlumir	Lösung von Asbestgemenge in den Holzporen
1881	0 295	Hadden (für Glenister aus Pampolona)	Azotirtschwesse, knochenähnliche pulverisiert, mit Leim und Seife dekantieren und die abgegossene Lösung mit Zinkoxyd, Alaun, Salmiak und Pferdeleim verdicken
1883	1 744	Kunz und Hopdiet (für Hulf auf Jackson, Cadix.)	Zucker in Säure oder eine Lösung von Kleberpulver und Ammoniakgas, dann Austrocknen und Mischung von Bleioxyd, Kübel und Porzellanerde
1883	4 271	Dada	Azotirth oder Gemisch von Schlackenwolle und Asbestgespinnst
1883	0 855	Kosha Harra	wie Frankreich Nr. 129 906
1885	1 232	Wian (für Kunadi)	Lösung von Ammoniumsalz, Ammoniakkarbonat, Borax, Salmiak, Kleberschleim, Kampfer und einem Pfeffermineszirrat in Wasser
1886	0 927	Millnar	Azotirth mit Gemisch von Ziegelmehlpulver, Schlackenwolle, Zement, Asbestabfall, Ätzkalk, Ammoniak und Natriumkarbonat, Darauf Azotirth mit Borsäurelösung
1885	0 139	Badlra	Lösung von Borax (4 Teile), Magnesiumsulfat (2 Teile) und Wasser (20 Teile). Darauf Azotirth mit Gemisch von Ton und Wasserglas darüber Überzug von Gemenge welches mit Borax getränkt ist, und darüber Azotirth von Gemisch aus Gips, Ammoniakalz und Wasser
1887	10 863	Mc. Lea und Fuerdan	Lösung von Kalziumchlorid und Ammoniumphosphat
6887	d 914	Guarante	wie Frankreich Nr. 184 135
1888	1 6854	Mc. Intyre	Lösung von Salzsäure-Gemisch aus Ammoniakgemisch mit anderen Ammoniaksalzen und Borsäure
1895	2 821	Bandaur	Lösung aus Ammoniumphosphat und Ammoniumsulfat mit wasserfreiem Chlorkalzium
1896	26 240	Herrelmann	wie Deutschland Nr. 96 585
1897	11 386	Isaal	Lösung von Borsäure, Oxalsäure und Pottasche
6896	25 851	Feilchenmahl	wie Vereinigte Staaten Nr. 612 936
1897	21 564	Fua	Lösung von Ammoniumphosphat und Ammoniumsulfat
1897	26 938	Simpraa	Brei aus dem Holze die Harze entfernen durch Behandeln mit Methylalkohol, dann als Imprägnierlösung Lösung von Zink- oder Aluminiumsalzen aufgequollen
1898	7 012	Claud (für Grapenoli Co. Newyork)	Verfahrungsart. Feuerschutzlösungen in das Holz einimprägnieren

Jahr	Patent Nr.	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1895	4 779	Simpson	Hölzer mit dämpfen, dann mit Ammoniakgas behandeln, dann Gemisch von Gelatine mit Formalehyd oder von Gelatine mit Schwefelkohlenstoff ein pressen und dann Lösung von Ammoniumsulfat oder Ammoniumphosphat oder Zinksulfat nachpressen
1898	14 822	Lityrdi Kadasiewicz und Barawrky	Lösung eines Gemisches aus Magnesoryd, Kalziumoxyd, Ätzkali, Kalziumkarbonat und Natriumsulfat oder der abgeseihten dieser Salze zusammen mit Kochsalz und einem festen Stoff, wie Leim, Gelatine entweder Quellgipsmehl, und Nachbehandlung mit Kohlensäure
1898	14 897	Heine und Redmund	Lösung von Salzen, welche Metalle leicht ausfällen z. B. Perphosphorsäure Ammonsalz und der Metallsalze wie z. B. Gemisch aus barnsaurer Zink und Ammoniumsulfat
1898	15 194	Redadis wits	Lösung von Kaliumkarbonat als Borsäure und dann ammoniumsulfatische Lösung von Magnesiumkarbonat und Borsäure
1898	17 497	Dima	Lösung von Ammoniumchlorid und Natrium-Aluminiumphosphat
1898	23 981	Sötzgallam	Azotirth oder einem Gemisch aus Pulver von Glas, Feuerstein, Bimsstein oder anderen gepulverten Kieselarten und Asbest mit Pech Schellack etc. und oder Faser von Asbest und Papiermasse. wie Deutschland Nr. 134 178
1899	4 153	Laka (für Konrad)	und Lösung von Kalkchlorid, dann Lösung von Ammoniumsulfat und Borsäure
1898	1 354	Nadas-Brenneaus	Lösung von Natriumsalz und Natriumoxyd Natron
1899	4 012	Lahs	Azotirth aus Gemisch aus Kasein mit Formaldehyd und feuerschützen Stoffen, wie Sorätten, Sulfaten Phosphaten der Alkalien
1899	9 571	Schaardil	Lösung von Kalk mit Kalkzinchlorid
1899	10 618	Willarr	Azotirth einer Mischung von Gelatine mit Natriumsilikonat oder von Wasserglas mit Ammonium und Nachbehandlung mit Formaldehyd für die erste Lösung
1899	11 339	Simpraa	Lösung aus Ammonphosphat und Ammonsulfat und dann Lösung aus Zinksulfat oder aus Ammoniumsulfat
6899	6d 320	Diana	Lösung von Ammoniumchlorid Ammoniumkarbonat und Natriumsulfat, Ammoniumphosphat und eventuell Nachbehandeln mit Lösung von Ammoniumsulfaten
1900	1 438	Schraatas	Pfuser Mischerlösung von Borax und Magnesiumsulfat oder aus Gips und Ammoniumchlorid
1900	3 642	Lake (für Amalran Fluspraaling Co.)	die Feuerschutzstoffe durch in Holze fixiert werden durch ein Zusatz von Kasein und Nachbehandlung mit Formaldehyd oder Kohlensäure oder Seife. Zum Schluß soll noch ein wasserabschließender Öel nachgepreßt werden. Lösung von Sulfat des Magnesiums, Zinks, Ammoniums oder Natriums in einer Ölemulsion Diese wird durch Nachbehandlung mit Kohlensäure oder Ammoniak fixiert, damit Ausweichen des Salzes verhindert wird
1900	9 986	Haddoe (für Hölaberg)	Doppelsalz mit Art des Ammoniummagnesiumsulfats z. B. Ammoniumeisensulfat oder Ammonium-Zinksulfat und Borsäure
1900	19 61d	Lablade	Borsäure, Borat und Ammoniumsalz
1900	19 492	Payarahaad	wie Deutschland Nr. 124 939
1902	836	Paaral	Lösung aus Aluminiumsulfat allein oder gemischt mit Magnesiumkarbonat oder Natriumborsalz
1902	8 011	Brana	Lösung von Kochsalz mit Wasserglas oder Alaun
1902	4 504	Faaral	Lösung aus Chloriden ins Gemisch mit Karbonaten Sulfaten oder Silikaten, da die Chloride wasserunlöslich sind

Digitized by Google

Jahr	Patent-Nr	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1902	d 641	Callen, Principum Anneslie	Lösung von Natriumnitrat oder Natriumnitrat und basisch Lösung eines Ti tanoxides und erdlich Ausnutz mit Nat lumwassergleichlösung
1902	9 658	Callen, Principum Anneslie	Nit lumnitrat, ebenso Lösung eines Thoriumnit, und dann Nachbehandeln mit Lösung von Wasserglas oder Natriumwolframat oder Ammoniumnitrid
1903	27 345	Gaulard	wie Deutschland Nr 172 006
1903	14 623	Paëdin	Seine mit Hilfe einer Lösung von ein atomigem Alkohol in Wasser lösen, dadurch die Hä te der Holme gelöst werden
1904	8 209	Basina	Lösung von Ammoniumphosphat und Borsäure
1906	11 294	Naamlooze	Gemisch von Eisenchlorid und Alaun und danach Lösung von kal und magnesiumhe tigen Alkoholmischen wie Deutschland Nr 171 [illegible]
1906	4 486	Salmon	Dünnflüchte des Holmes durch Salpetersäure aufmal en, damit Holmes neu Aufnahme von Farbstoffen gezigneter wird
1906	7 436	Muntz	Lösung aus phosphorhaltig. Eisenalaun oder Eisenchlorid und Ammonium-Magnesium-Salz
1909	16 857	Naamlooze	Lösung von d ammoniakid Ammoniumsalzen und Magnesiumsulfaten
1909	29 149	Perdisa	Gemisch zweier Salze mit einer eines, weist es als Metallkörp enthält und eines anderen welches dieses enthält, z. B. Natriumchlorid und Ammoniumsulfat
1911	26 268	Haasselmann	statt Eisenchlorid (siehe 1909, Nr 12 587) Zinkchlorid

7. Finnland.

1898	612	Haasselmann	wie Deutschland Nr 104 178
1903	2 871	Basilico-Massenay	wie Deutschland Nr 152 904

8. Frankreich.

1838	IE 911	Taufflant	Lösung von Alaun
1838	11 368	Darius	Austrieb mit Alaun, Ammoniak Borsäure, Ammoniumsalz und Stärke nichts bekannt von Inhalt
1838	11 528	Schwindauf	
1846	d 447	Adar	Austrieb mit Wasserglas Alaun, Glimmer, Borax, Kalk, Metallsalz usw.
1850	1d 37	Mulsing	Feuerschutzanstrich wie Belgien 1837
1891	9 450	Meyer-d'Oulx	Lösung aus Quarz in Natriumlauge
1854	4 758	Valentel	Bleibilden des Holzes mit erhitztem Kautschuk und Absabreiben desselben mit heißem Wasser wie England 1850 Nr 1187
1856	1d 890	Mangina	
1857	1d 931	Bauchin	Lösung von Ammoniumsulfat und Isinglas oder Austrich mit Lösung von Alaun, Natriumchlorid und Kieselsäure
1857	1d 41	Sadonnaci	Lösung von Phosphorsäure und Ammoniumhydroxyd
1859	29 480	Caisac	Lösung von Ammoniumsulfat dann Nachbehandeln mit Lösung von Kalichromchlorid Salzsäure und Ammoniumsulfat
1860	6d 415	Rowbothas und Grellon	wie England 1860 Nr 7
1860	17 026	Carteron	Zusatz
1861	52 144	Hollis	Schnellsalzung
1864	53 995	Hollis	Lösung von Phosphorsäure Kieselsäure und Ammoniak
1864	53 207	Hogh	nichts bekannt
1865	61 458	Halsemann	wie Vereinigte Staaten 71 757
1868	74 736	Bunn	wie Vereinigte Staaten 72 348
1872	87 539	Nicoll	Schnellsalzung
1873	99 947	Halfpenny	feuersicheres Kupfer

Jahr	Patent-Nr	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1873	102 626	Jeans	wie England 1874 Nr 3037
1873	107 313	Richaud	Lösung von d nmoniak und Alaun
1874	106 [illegible]	Fellowl	Lösung aus Zinksulfat, Pottasche Alaun, Manganoxyd und schwefelige Säure
1875	97 668	Malatrasse	nichts bekannt
1876	111 908	Salisbury	nichts bekannt
1876	112 967	Pessan an	Lösung aus Ammoniumborsäure
1882	162 278	Carr	wie England, 1882, No. 2947
1882	157 [illegible]	Hoff	wie England, 1883 No. 1714
1883	183 994	d und und Hanna	Lösung aus Kaliumsulfat, Kochsalz und Alaun
1883	171 129	Compagnie Russienne	Alaunlösungen und Natriumborat mit Glycerin
1892	220 11	Lahbé	Lösung von Natriumwolframat, Ammoniumsulfat, Ammoniumchlorid, Natriumphosphat und Ammoniumphosphat wie Deutschland No 64 589
1896	253 866	Haasselmann	wie Deutschland Nr 151 179
1896	254 684	Haasselmann	wie Oesterreich 1898
1896	254 597	Oakes und Conrad	
1898	274 423	Simpson	wie England, 1894 Nr 11 333
1898	288 164	Schnabel	wie Deutschland Nr 111 114
1899	288 121	Schnabel	wie Deutschland No 113 114
1900	294 611	Nicoll	wie Deutschland No 114 [illegible]
1901	314 122	Lyttenhad	wie Oesterreich Nr. 1d 439
1902	344 125	Farrel	wie England 902. Nr 4901
1902	319 396	Farrel	Doppelimprägnierung, erst Lösung von Alaun, dann von Kochsalz Stell Alaun auch Zinkvitriol oder Eisenvitriol
1903	353 453	Saddle	wie England, 1903, Nr 11 422
1903	335 651	Farrel	wie Deutschland Nr 1d 643
1903	335 653	Farrel	wie Deutschland Nr 1d 212
1903	324 612	Basalino-Morenzoy	wie Deutschland No 152 904
1903	333 437	Wattan	Lösung aus Wasserglas mit Ammoniumsalzlösung
1904	442 821	Bolasi	Natriumwasserglaslösung
1904	452 960	Salomon	wie Deutschland Nr 171 [illegible]
1905	358 736	Syndicat-Italiano Co. Londres	Lösung von Borsäure und Ammonium phosphor
1906	389 666	Hanra	Holz in Lösung von Metallsalzen, z. B. von Alaun und Eisenvitriol abkochen lassen
1906	387 135	Gaussal	Austrich aus Alaun, Zinkchlorid Talk Kaolin, Milch und Leimöl.
1906	403 578	Haasselmann	wie England 1906, Nr 12 387
1910	1 17 917	Carron	Austrich aus Wasserglas, Borsäure Antimonoxyd Kochsalz und Leim
1906	1 1d 958	Adolgé	Möbel sollen mit Moos bezogen werden

9. Japan.

1903	d 883	Gaulard	Lösung von Saglevitriol mit Ammoniumchlorid und Ammoniak
1903	d 864	Masuno	Anstrich. Erster Anstrich aus drei Lösungen: weiche serzisch werden: 1 starke Salzsäure mit Zinkchlorid und Bienenwachs, 2 Alaun in Wasser, 3 Ammoniak Mann mit Zinkvitriol. Darüber Anstrich mit Mischung von Zinkoxyd, Kalk, Glimmer, Asbestpulver, Zinkchlorid und Leimlösung (Dextrin oder ähnlichen)
		Zusatz 6 361	Grundanstrich wie zum Deckanstrich aus nachstehender Masse. Man nimmt 9 l Wasserglaslösung 1 d und versetzt mit 1 l Zinkchloridlösung 1 20. Der gefällte Niederschl g wird gemahlen und mit 150 g Zinkoxyd, 200 g Tonerde, 20 g Glimmer 30 g Asbestpulver 300 g Leimlösung versetzt
1903	7 132	Farrel	wie Oesterreich Nr. 1d 645
1901	7 53d	Farrel	wie Deutschland No 1d 212

Digitized by Google

Jahr	Patent Nr	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1901	7 020	Tatara	Anstrich, welcher schützt gegen Feuer Feuchtigkeit und Wasser Mischung von Kalkmilch, Leim oder Gelatine Blutschleim oder Schlamm, und Zink beziehungsweise Nitronaphthalin
1801	7 683	Parnell	wie England 1902. No 1584

Jahr	Patent Nr	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1903	9 688	Namura	Anstrich von Asbest mit Nitrocellulose-Kalzium-Wismutgian
1905	10 713	Nippon Asbestum Co	Anstrich gemischt mit Kitt oder Graphit, Borax Aluminiumsyl Magnesiumkarbonat, ungelöschtem Kalk und Leinenöl

(Schluß folgt.)

Die verschiedenen Verfahren zur Erzeugung künstlichen Leders

Von Karl Mielenhausen Witte. (Fortsetzung.)

Während die früheren Erzeugnisse des Kunstleders fabrikatmäßig nicht oder geringen Beschäftigkeit besaßen und folgedessen auch keine allgemeine Verbreitung finden konnten, werden heute Produkte erzeugt welche dem natürlichen Leder im Aussehen durchaus ähnlich und in Bezug auf Haltbarkeit und Verwendbarkeit selbst einen oberflächlichen Ersatz für dasselbe bilden können. Zu diesen Stoffen gehört in erster Linie das „Pegamoid", welches dem natürlichen Leder schon stark Abbruch getan hat. Unter Pegamoid verstehen wir ein Lederimprägnierungsmittel, das Nitrozellulose und Kampferlösung miteinander gemischt verwendet wird. Durch diese wird dann der als Kunstlederfabrikation von den Webwaren fertig bezogenen wurden auch hier zunächst in den Töpfen angelaufen die mit der seelentragenden Schicht herumgehen. Diese gefährden Schuhe werden mit der gewöhnlichen Lösung überzogen und gepreßt. Der Pegamoidmassen werden ein Verringerung in Entzündlichkeit verunhaltenden Stoffen zugesetzt. Das als Unterlage dienenden Gewebe werden mit einer gummihaltigen Masse oder einer solchen die mit den Basse von Nitrozellulose hergestellt ist, und schon der entspricht eine Fähigkeit entweicht, beziehungsweise in Trockenräume getrocknet und diese auf Preßsatten dann mit der gewünschten Lederzeichnung versehen. Durch entsprechenden Wahl des Gewebes, die Färbung der Pressung und den Glanzgrad kann man den verschiedensten Kombinationen bilden, welche den Erfindern in die Lage versetzen, die von den Mode vorgeschriebenen Leder sorten so rasch als möglich zu imitieren.

Unter allen Kunstledererzeugnissen dürfte das Pegamoid und alle nach diesem Verfahren hergestellten Stoffe die weiteste Verbreitung haben. Das Pegamoidmasse wird zunächst zum Imprägnieren von Stoffen als auch schon konkurrenzlos Waren angewandt und zwar mit gutem Erfolge, dann die Gegenstände werden wasserdicht und erscheinen gegen äußere Einwirkungen ebenfalls widerstand. Die nach diesem Verfahren gefertigten Tapeten stehen der echten Ledertapete weder in Bezug auf Aussehen noch Haltbarkeit nach. Als Möbelleder hat Pegamoid einen ausschlaggebenden Wert und auch große Verbreitung gefunden, ohne auch Frau und Leseleder wird auf solcher heimwollenen Unterlage für mancherlei Verwendungszwecke hergestellt. Auch Stoffe die dem ostindischen Leder etwa nicht gleich, aber große Haltbarkeit und Wetterbeständigkeit aufweisen, wie Plakate, die die Einwirkung von Atmosphärilien ausgesetzt sind, Planen, Landkarten und ähnlichen in Frage kommenden Stoffen werden mittels der Pegamoidmasse in zweckmäßigen Weise hergestellt.

Ein Erzeugnis, dessen Interessanten und es so hoher Bedeutung gelungen Stoffes soll hier in kurzen Zügen wiedergegeben werden. Die Anfänge der Pegamoid-Imprägnierungsmasse sind angeblich von einem Photographen bei der Herstellung von Zelluloidfotografien gemacht worden, von Hochschmitzern wurde die Idee schon in kurzer Zeit praktisch eingeführt. Die Masse wurde nicht allein zur Imprägnierung und Bedeckung von Geweben, sondern auch von Papier und besonders Hadernpapiermassen benutzt. Im spätere auf denselben Basis vorgenommenen Änderungen gründen sich darauf, kräftigeren und echt le eernen und weichneren Gewebna mittels Durchtränkung mit verschiedenen Kombinationen von Kollodium, fetten Oelen, Pigmenten und Füllstoffe wie solche im Landleum enthalten sind, durch Kalendrieren und Pressen an Industrien Anwenden zu gehen. Die heilheitste Stoffe wurden zum Beispiel Vorhänge nimmt, bei denen Zelle tosselerweise ein Durchtränkungsmittel dienten. Infolge eingegangener Grundierung wurden anfänglich zwar nun, innerhalb mäßerfolge erzielt, ein ein an nah haltbare Zelluloseschicht bei wiederholtem Biegen von der Unterlage nicht abblätte. Zur Vermeidung dieses Uebelstandes hat man jetzt das Zellstoff in Alkohol resp. Zusatz von fetten Oele, besonders Rizinusöl, und benützt dieselbe Masse schon zum Grundieren des Gewebes. In dieser Weise hat man es so in der Hand, nahm die Durchtränkungsmasse einen beliebigen Grad von Zähigkeit zu geben. Die Ware wird dann in der Weise hergestellt, daß die Gewebe mit der dünnflüssigsten Lösung beginnend nach jedem Auftrag im Trockenraume getrocknet wird. Der Oelzusatz wird in der Weise gewählt, daß die mittelsten Schichten am klebrichsten sind. Die Ware kann auf diese Weise sehr dauerhaft und dauerhaft hergestellt und für die Lederhandwerk nahezu zu jedem Zwecke natürlich gemacht werden.

Ein schönes und verhältnismäßig billiges Pegamoidleder erzeugne und die Tapeten, die in verschiedener Qualität auf Kettenstellen oder auch aus Papier hergestellt werden. Dieselben können auch in Rollen aufgerollt und gepreßten Drucke und geschlagen aufgebrachten Brenne plattierungen in jeder gewünschten Weise behandelt werden. Die mit dem Jahren gesammelten Erfahrungen zeigen, daß die Widerstandsfähigkeit der Tapete vollkommen befriedigt. Ein weiteres Bezugsweg der Pegamoidledustrie ist die Herstellung von Imitationen von Felle der leebesondere Möbel und Gelenkerwerke Indus. Nennhonen ne anfänglich sei die billige Lederarten von den Gerbereien die gespaltene Schafleder zu verdrängen vermöchte, haben den heutigen gut vervollkommneten Produkten noch die trunken Maroquin und Chagrinleder auf vielen Gebieten wachen müssen.

Die Verwendung der Ledins ist eine nicht vielseitige und es gibt kaum ein Handwerk oder Gewerbe in dem nicht in irgend einer Form Leder gebraucht wird. Die heutige Produktion vermag dem besondere in letzter Zeit stark vermehrten Bedarf nicht mehr zu decken und die stetig steigenden Preise üben ihre Wirkung erklärlicher Weise auch auf die Kunstledererzeugnisse aus. In der Betriebe der Lederindustrie suchte man folgedessen eine bessere Verwertung der Lederabfälle zu erzielen. Während früher die Lederabfälle kaum Beachtung fanden, oft als Kehricht der Schuhfabriken wanderten und die gänzlichen Fülle als Brennmaterial dienten, werden heute selbst die kleinsten Lederabschnitzel gesammelt und halben gesuchte Artikel für Aufkäufer eed Händler, die nicht nur eine Abteilu,

sondern auch unbrennbare Schuh und Riemenzeug. Tierhemden und ähnliche Lederschläuche entfetten und an Engroshandlungen abgeben. In rationell betriebenen Kunstledfabriken werden aber die ungegangenen Abfälle nicht wahllos dem Zerkleinerungsprozeß unterworfen, sondern vielmehr sorgfältig sortiert und zeitweise eine gründlichen Außereinigung. Schnitte Verbandteile und sonstige Beimengungen werden entfernt. Nach der Sortierung werden gröbere Stücke durch Walken Reckeln Pressen und Klopfen benutzbar und in verschiedenste Größe Stärke und Qualität der Schuhfabriken Sohlmachern und Sattlern wieder angeliefert. Bei dieser Aufarbeitung finden sogar ein Lederteile die nach den mechanischen Beeheitung geschmiert und geblüht wurden, zu Einlegen Flicken, Sohlen Futteralen usw wie der Verwendung.

Die bei der Herstellung des Kunstleders verwahrte weise angewendeten Bindemittel und Füllstoffe sind mäßerordentlich mannigfaltig. Die Erzeugnissen wechseln demnach prächtig und ganz erheblich voneinander ab. Es muß darauf hingewiesen, daß man in Anmerkung, an Orten wo Lederabfälle reichlich zur Verfügung stehen, sogar verneint hat, diese zu Straßenpflastern zu verwenden. Bei der Benutzung wollte sich heraus, daß mit die weniger belasteten Straßen mit darauf gem Pflaster vorteilhaft bedeckt werden konnten, und man ging auf Grund dieser Erfahrung dann über, nach demselben Prinzip Fußbodenbeläge herzustellen. Das merkwürdigste Lederabfällen wurden den jeweilig erforderlichen Widerstandsfähigkeiten entsprechend mit Asphalt und Bitumindarin Füllstoffen wie Sand, Kies und Holzmehl gut durchrührt und gemischt und man erhielt einen Fußboden, der den bekannten Massivböden gegenüber echtbeteilte Vorzüge aufwies. Als günstige Eigenschaften derartiger Fußböden gelten geringe Staubabsonderung hohe Widerstandsfähigkeit gegen mechanische Abnutzung, weiche dichte Elastizität usw. Diese Eigenschaften mögen sich mit der Menge des benützten Lederleisen

In der Regel suchte man jedoch wertvollere Objekte mit den Lederabfällen zu mischen und benutzte natürlich auch bessere Produkte als Bindemittel. So gab den nach dem Verfahren von F. Loewy zerkleinerten Lederabfällen mit Gummilösung (an der event. alter mit vulkanisierter Kautschuk benötigt werden kann) gemischt, mäßig gemischt. Die Masse wird dann in Formen einer Belastung von 40000 kg eingepreßt. Während Leder für allgemeinen Verwendung ½ Stunde gepreßt wird, läßt man bei stubbirum Material wie Sohlen-Absätze, Dichtungsringe usw. dem Druck 1½ Stunde wirken. In verschiedener Hinsicht übertrifft das Erzeugnis das natürliche Leder, denn es besitzt neben den Eigenschaften des Leders auch die des Gummis. In ähnlicher Weise verfährt Krunk & Co. Die Lederabfälle werden erst einem endlosen Transportband ausgebreitet, mit dem Klebestoff vermengt, mit Hilfe von Preß- und Trockenwalzen entsteht ein breites Band, das auf einer Trommel aufgewickelt wird.

Ein aufgewöhnlich zahlreichen Verwandten, mag nicht leicht vollwertiges Lederimmitamittel herzustellen erklären sich zumal aus den besonderen Ansprüchen, die der Bedarf an Leder fortwährend erfährt, entsprechen was es auch nicht leicht mittelet eines wohlfeilen Verfahrens ein Produkt zu erzeugen, welches dem Naturleder in Bezug auf Festigkeit, Geschmeidigkeit, Dauerhaftigkeit und Aussehen gleichkam. Die mannigen Verfahren lassen dabei auch an und für sich planmäßigem Vorgehen erkennen. Während man früher die wichtigsten Eigenschaften der Struktur durch die Imprägnierungsmasse zu erzeugen suchte hat man heute erkannt daß schon die als Ausgangsprodukt dienende Faserfilze einen maßgeblichen Einfluß auf die Gestaltung des Erzeugnisses hat. Bei der Herstellung von Ledersatzstoffen kommt heute das Bestreben zu feste Gewebe zu meiden und mehr oder weniger lose Faserbahnen (Vlies) als Grundlage zu verwenden. Die offenen, unregelmäßigen und ungeordneten Fasern in Form von Bahnen ermöglichen nun leichteren Durchdringen der Bindemittel ohne daß ein Imprägnieren im Vakuum usw. notwendig wäre. Den Wert einer völligen Durchtränkung des Grundgewebes hatte man auch früher schon erkannt und diese durch Anlaufen der Oberfläche zu mindern gesucht. Bei einigen Kunstlederarten wird auch heute noch in der Weise verfahren daß ein Grundgewebe durch Imprägnieren Durchfärben durch ein Bad, Bestreichen auf der Spannlin Messehinn mit Kunstschmi, Guttapercha, Zelluloid usw. mehrmaligem, Zeichnen Xantthogenat, in Stoff eingewandelt wird bei dem die Gewebestruktur nicht mehr sichtbar ist. Die Lederimitat der strukturbildenden Masse werden verdünnter und derart eine rauhe oder weniger dichte und strukturlose Deckschicht auf dem Gewebe und in den Poren desselben gebildet. Nach verschiedenen Verfahren wurden Filze und Gewebe mit den verschiedensten Bestandteilen durchtränkt nach dem Verdunsten der flüchtigen Bestandteile wurde die Oberfläche geschliffen, geprägt, lackiert, event. gefärbt oder bedruckt.

Um das Aussehen des Erzeugnisses dem Naturleder noch näher zu bringen wurden dem rauhe Isatrage und möglichst wenig Gewebe wie Flanell und Buchnut benützt, nachdem auch bei ziemlicher Imprägnierung ein brauner Heften der Lösung auf der Oberfläche erzielt wurde. Die gleicheeitig unternommenen Versuche die Imprägnierung der Gewebe im Vakuum vorzunehmen und die Lösung durch Dampf, Heizluft und dergleichen zu fixieren wurden bald aufgegeben, weil die praktische Anwendung der Kosten wegen unmöglich blieben war. Durch diese Verbesserungen erhielt man eine äußerst hergestellt ein Kunstleder nicht nur dem Aussehen sondern auch im innern lederartige Beschaffenheit zu erteilen. Dies ist, obgleich vom Aussehen in vollem Maße noch gelungen, denn das Produkt war zwar für mancherlei Zwecke recht brauchbar, aber die Eigenschaften des Naturleders besaß es noch nicht. Um Kunstleder für Portefeuilles, Täschner und Galanteriewaren u. dergl. verwendbar zu können ist es notwendig, daß man ebenso wie das Naturleder an die Rückseite, der wie die Kanten umgelegt werden, zusammenfalten und an die Falten in leichte Falten anmalgam kann. Leichte Lederige Behandlung war aber bei den aus Gewebe hergestellten Kunstlederarten nicht möglich, denn an den Ecken heißen sich diese nicht umsäumen, dort müßte der Stoff geschlitzt und umgelegt werden. Beim Gebrauch zeigten die Kanten infolgen Gegenstandes an den Ecken und Kanten gegenüber der mechanischen Abnützung keine genügende Widerstandsfähigkeit. Dieser Unbilmand machte sich bei nun ein Gewebes hergestellten Stoffen bemerkbar ganz gleich ob das Gewebe eingelagert oder im Vakuum imprägniert war, denn der Neuheit war eben in der Anwendung des Gewebes begründet.

Bei den bereits erwähnten erwerbungs benützten Vliesen sind jene Neuheiten nun großen Teil beseitigt, weil dann von der Spinnkrempel als Filz (Vlies oder gekrempelt) oder Watte gekleidet werden und hinnen zusammenhängenden Stoff wie ein Gewebe bilden. Es findet auch beim Imprägnieren des Stoffes in der mehrfach geschilderten Weise statt, dem während bei dem Gewebe sich die Bildung der Struktur durch Verdunsten mit Verdrängen des Lösungsmittels von selbst vollzieht, muß bei Verwendung von flüssigem und losem bzw. zusammenhängendem Faservmaterial dem Bindung erst geschaffen werden. Bei der auf die Gewebe eingeführten Imprägnierung würde sich die Faser nach dem Verdunsten des Lösungsmittels wieder lockern und mürbrichen und der Zusammenhalt hätte nach auch

Digitized by Google

durch die anschließenden Prozessen dicht wiederherstellen. Dieses ungewöhnliche Faserbündnis bildet dadurch nun auch einen Verfahrensumgekehrt werden, welches das Bindung der Fasern ermöglicht. Bei den Fabrikaten von Kunstleder, welches das vorgenannten Zwecken dienen sollte und dem Naturleder wirklich sehr nahe kommt, dadurch, daß man die Verbindung der Leimgewirrte gleichzeitig die Fasern des Faserstoffes erfolgen. Eigentümlich Weise wurden auch schon einige dieses Verfahren auch diesem Prinzip angeführt.

Das Studium des zahlreiche älteren Verfahren ist aber auch dagegen in überaus lehrreich als manche dass vom ehemisch technischen Standpunkt scheinbar wohlbegründeten Verfahren des Erwartungen nicht entsprachen. Hierher gehört das für das Verfahren von Stirling, das die Vlies mit Leim tränkte und dann der Gerbung aus Gerbstoffen und Chromsalzen folgte ein Pressen zwischen Walzen und Behandlung in einem zweiten Bad, eine Auflockung von Eiweiß und Glycerin. Der Grundgedanke des Stirling gehen Verfahrens war die Umwandlung des in Wasser unlöslichen Stoffs. Die dieses Leims in einen in Wasser unlöslichen Stoff. Die Idee, „gegerbten Leim" zur Faserbindung zu verwenden, war an sich gewiß gut, leider war die aufgebrachte Imprägnierung nicht imstande die Spaltigkeit und Erhärtung, die das Fasermaterial derart zu vermindern, daß das Produkt den Eigenschaften einer Kunstleders entsprochen hätte.

Eine Verbesserung derjenigen Produkte hat dieses Thema das Ausgangsmaterial bilden, war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Ein harter Ueberbruch über das ausgelaufene Verfahren, und daß es nicht möglich, die vom Nutzen sein, als auch hier kostspielige Versuche, die vom chemischen Standpunkte aus Erfolge erwarten ließen schließlich doch zum Scheitern. Anlaß gab. Beispiele wiederholen sich hier nicht selten. Aus der Fabrikation mahlen und es ist daraus ersichtlich, wenn die einzelnen Fabriken nach langen hoch großen Versuchen die gesammelten Erfahrungen als Geheimnis hüten.

Die erste Verbesserungen suchte man dadurch zu erreichen, daß abwechselnden Schichten von Faserstoff und Kautschuk aufgeschmolzen und dann gepreßt wurden, das nachträgliche Walzen des Bandes mittels wurde bei Anwendung von Wärme und Feuchtigkeit vollzogen. Ein weiterer nennenswerter Verbesserungsvorschlag ist der Gruppe dieses Verfahren war die Tränkung von H. Kaselt. Die Erzeugung des Kunstleders erfolgte dadurch daß Schichten von Faserstoffen mittels Schlichtungen Bindestoffen und dadurch agt daß vollständig. Wenn die Faserschichten gut gegen die Stärke benutzt und die nachgefolgte Pressung eine mäßige ist, so daß das Bindemittel theilweise nicht an die Oberfläche des Faserbandes gelangt dann ist es möglich, das Pressen in unmittelbar nach dem Eintragen das Bindemittel teils vorzunehmen

(Schluß folgt.)

Referate.

Ch Doelte Die Schnelltrocknung und Konservierung des Holzes nach dem elektrischen Verfahren von Nodon. (Génie Civil Bd 85, Nr 5 S 98—101.)

Die Trocknung in Trockenkammern ist keineswegs ein vollkommenes, da die Trocknung meist zu rasch oberflächlich geht oder in die Tiefe eingedrungen ist und außerdem das schnell getrocknete Holz bald wieder Luftfeuchtigkeit anzieht und der beabsichtigten Zerstörung nach nie vor zuvorgegeben ist. Ein besseres Verfahren besteht in der Kochung des Holzes, das durch Behandlung mit Heißdampf unter hohem Druck die dieser Stoff einerseits die gründliche Trocknung erreichen, andererseits in den Stand setzt, gewünschliche Eigenschaft zu verleihen, daß die Festigkeit des Holzes bedingt. Bekanntlich besteht das Schutzmittel gegen Fäulnis, Heißdampf das Ausfließt, daß es die Festigkeit Zähigkeit und sogar die Lebensdauer des Holzes ungünstig beeinflußt, da die Zellulose und Lignin. Verbindungen aus ihrer Lage gerissen werden. Der Verfasser sich mit dem Studium der Trocknung des Holzes in Luft und Gasen so verwandte zu beginnen. Dabei ist das künstlich getrocknete Holz in seine Qualität dann einer lang dauernden natürlichen Trocknung unterworfenen Holze in seinen Weise eng ebenbürtig. Dazu kommt auch, daß sowohl die dauerhafte Trockenanlagen als auch die Betriebskosten bei Trocknung infolge des Brennstoff preise und Lohne sich verhältnismäßig hoch stellen und die Kosten des Verfahrens durch den selbst unerheblicher Gewinnstoff und Aufall noch erhöht werden.

Aus diesem Grunde verdient die neues und e genartigen elektrischen Verfahren der Konservierung des Holzes, welches nach seinem Erfinder Alfred Nodon benannt ist, besondere Beachtung. Es ist bei diesem Verfahren das Holz in Stücken bis zu 1 m Länge und 30 cm Durchmesser, wie sie für Eisenbahnschwellen, Telegraphenstangen, Grubenholz, Bergwerkshölzer, Bauholz usw. Verwendung finden, in einen Behälter gebracht, der mit Wasser gefüllt ist, das eine Lösung von Kochsalz und Salmiak enthält. Durch das Wasser wird ein elektrischer Strom geleitet, der die Zellwände des Holzes durchdringt und dadurch die Gerbsäure und andere Stoffe, die das Holz vor Fäulnis schützen, ausscheidet. Die Dauer des Prozesses beträgt bei Eichenholz 24 Stunden, bei Tannenholz 12 Stunden. Das Holz wird dann aus dem Behälter herausgenommen und in einen Trockenraum gebracht, wo es in 24 Stunden vollständig trocken ist. Das Holz ist dann vollständig imprägniert und hat eine Dauer, die mindestens 10 Jahre beträgt. Es ist dann auch gegen Feuer widerstandsfähiger als gewöhnliches Holz, da es nicht mehr brennt, sondern nur verkohlt. Das Verfahren ist sehr einfach und kann mit geringen Kosten ausgeführt werden. Es ist auch möglich, Bretter, Bohlen und Balken nach dem Verfahren zu behandeln, doch ist es bei diesen Holzsorten nicht so wirksam wie bei Rundhölzern. Das Verfahren ist bereits in Frankreich, Belgien, Spanien, Portugal, Italien, Rußland, Deutschland und Amerika eingeführt worden. Es ist auch in Deutschland patentiert worden. Es ist auch in Deutschland patentiert worden. Es ist auch in Deutschland patentiert worden.

Digitized by Google

und natürlichen Holzmassen in alle beliebe Substanz verwandelt die unter der Einwirkung von Regen und Feuchtigkeit durch den Verbrauch nicht aufgehoben wird. Behufs des Holz ähnlichen oder in seiner Lebenskraft wesentlich geschwächt und findet augenscheinlich also wahre Lebenserhaltung demzufolge mit Hilfe dieses und Verwandtungsmittel aller Art statt, welche unter dem Mantel von Luft Wärme und Feuchtigkeit seine rasche Zerstörung in allen seinen Teilen eintritt. Es ist nun eine wichtige Eigenschaft des Natürlichen Konservierungsverfahrens daß es alle diese Keime und natürlichen Wege unterbindet, so daß nicht nur die Zerstörung von innen, sondern auch von außen gleichzeitig eine wirksame Abwehr gegen die Eindringen schädlicher Keime von außen und selbst gegen die Angriffe schädlicher Insekten wie Termiten usw. bewirkt wird

Die Art und Weise des neuen Verfahrens der elektrolytischen Holzkonservierung ist eine sehr einfache und wenig kostspielige Methode. Das Holz wird geschichtet wie Stückweise gespalten und geschichtet und durch dazwischen gelegte Rückenden abwechselndes Positiv anstatt Negativ getrennt. Die Elektroden bestehen aus einem schutzgasgeschützten Material, welches nicht rostet. Die Elektroden beiderseits zwischen zwei zueinander eingebettet ist, da nach den Angaben und die horizontalen Holzschichten mit Wasser gefüllten werden. Durch die durchgeleitet wird ein ganz konstant und gelinder Oberflächenverdünnstand des Holzlagers erzielt. Die Gesamtdicke des Holzlagers beträgt im Allgemeinen 1 bis 1,20 m, die Holzbalken werden in den Querschichten zum Strom durchlassen wobei die Widerstand sich zwischen 8 bis 20 Ohm pro cbm bewegt. Für eine Stromstärke von 1 bis 4 Amp. ist es daher eine Spannung von 30 bis 100 Volt erforderlich. Der Widerstand der Hölzer bleibt während der ganzen Dauer der Behandlung gestimmt konstant. Es wird mit Volt Wechselstrom, in 110 bis 220 Volt und 40 bis 60 Perioden verwendet. Auch Gleichstrom von 110 Volt kann zur Anwendung kommen besitzt jedoch den Nachteil eher baldigen elektrolytischen Zerfalls der Elektroden mit sich.

Die Verfahren ist sich nicht allein in gedeckten Anlagen, sondern auch an Ort und Stelle anwendbar, wobei die Größe der Ergiebigkeit von Lokalmedien und lokalen Stromerzeuger anwendet werden, die zweckmäßiger Weise gleichzeitig auch den Strom zum Betriebe der übrigen Betriebsanlagen, wenn solche vorhanden sind, den der Holzstämmen liefern. Das Verfahren dauert je nach der Holzart und dal angestrebten Qualität der Konservierung ein bis zwei Tage. Es werden Holzstämmen durchschnittlich von 1 bis 4 Ampère pro qcm angewendet. Je eine stärkere dorchgang des Ausströmen von Rinden und Splitzen im Holz zur Folge haben kann. Das Ausströmen Holz wird im Durchschnitt eine Arbeitsleistung von 150 Ampère-Stunden benötigt, so daß bei einer Strombelastung von 4 Ampère rd. 3 Tage und bei 1 Ampère rd. 12 Tage zur Durchführung des Verfahrens nötig sind. Ein Kubikmeter Holz nach der ca. 40 Volt Spannung, während unter den Rinde aufbewahrten Holz nach Angaben 60 bis 100 Volt benötigt.

Für 1 cbm Holz kann mit einem Energieaufwand von rund 4 kW gerechnet werden. Die Kosten des Verfahrens stellen sich wie folgt: Für 1 cbm Holz an Ort und Stelle, bei welchen noch vorhandenen Transport der Hölzer in einen besonderen Konservierungsgelegenheit angeführt wird wie folgt:

I. im Walde		
Strombedarf 3 KW à 0,018 M. pro KWst.		M. 0,14
Bedienung		M. 1,60
Generalunkosten, Amortisation etc.		M. 4,40
	Summe	M. 6,14

II. im Land Fabrikbetrieb		
Strombedarf, 4 KW à 0,12 pro KWst.		M. 0,50
Bedienung		M. 2,—
Generalunkosten, Amortisation etc.		M. 6,45
	Summe	M. 8,95

Die industriellen Anwendungen der neuen Verfahren der Holzkonservierung sind sehr mannigfaltige. Es sind Verfahren gefunden, die alle holzverarbeitenden Industrien in Frage kommt. Das Niedersetzen der Hölzer wurde u. a. bei Städten Bordeaux und Paris bei der Herstellung von Pflasterholz angewendet und hierfür die Erhärtung gemacht, daß die größere Holzhärtigkeit der Hölzer und die damit verbundenen geringeren Erneuerungen und Reparaturen der Pflasterdecke die Kosten der Imprägnierung bei weitem deckten. Ebenso eignet sich das Verfahren jedoch auch für den Schiffbau, den Eisenbahnbau (Holzschwellen), Tischler und Zimmermannsarbeiten aller Art usw.

(Aus der Zeitschrift „Der Ingenieur" nach einem Referat aus Lancet.)

Patent-Bericht.

Belagstoffe, Linoleum Wandstoffe. (Patentklasse 8).

D. R. patent Nr. 226463 vom 17. IV. 1910. Eduard Kaeg in Kassel-Bettenhausen. Kokosfasern und Holzmehl Bindemittel in Dichtung. Verfahren zur Herstellung von Linoleum, Leder, Leder ähnlichen Stoffen und Gegenständen, dadurch gekennzeichnet, daß die Erfindung ist ein neues Verfahren, durch den Leder mit gutem Narbenfehlen behandelt wird. Das neue Verfahren besteht darin, daß ein dünn gebrauchliches jedoch den Vorteil, daß es eine vollkommenere Durchdringung des Leders mit der Harzstoffe bewirkt. Das Leder wird zunächst in der Luftleere durch Erhitzung auf ungefähr die bis 90° C getrocknet und es anschließend für die Imprägnierung so zu machen. In diese Masse ist nun einer ungefähr gleichen Menge Harzlösung in flüchtigen Stoffen besteht, wird dann das Leder langsam und so nach Bedarf und seiner Art dürfen so der längere Zeit darin belassen. Hierauf wird das Leder herausgenommen und einige Zeit in das Luftleere dermaßen eingesetzt. Das letztere ist nahen dem Vortrocknen des Leders das wesentlichste Merkmal des Verfahrens dass durch dasselbe wird eine vollkommene und viel gründige Durchdringung des Leders mit der Harzmasse erzielt, gleichzeitig wird das Leder dadurch gedichtet und dass Leder auch wasserundurchlässig und geschmeidig gemacht. In der Luftleere verflüchtigt sich das Harzlösemittel fast augenblicklich, und gleichzeitig damit geht eine solche in und nur seine Fingern gleichmäßige Füllung des Lederinnern durch die Einsetzung dem Harzes vor sich. Die Formel schlage dingen im Vakuum sind gleichmäßiger und auch viel schneller in die Poren des Leders ein. Man soll meinen das ein solches Herausgehen der Lederluftleere die Bindung des im Leder und in der Imprägnierungsmasse vorhandenen Harzes in so unlösliche Form nun sieht getrennt. Durch das Zusammenwirken der Luftleere und des Formaldehydgases wird aber ein solches nimmer, da in die innersten Schichten gedrungene Harzmasse auch wieder in Lösung gebracht werden kann.

D. R. patent Nr. 228303 vom 22. IV. 1911. Eduard Kaeg in Kassel-Bettenhausen. Kokosfaser und Holzmehl Bindemittel in Dichtung. Verfahren zur Herstellung von Kautschuk ähnlichen Massen und Kunstleder (Zusatz zum Patent 226463). Gegenstand der Erfindung betrifft eine weitere Ausbildung des Verfahrens nach dem Hauptpatent 226463. Gemäß diesem soll Leder durch Einwirkung von Formaldehydgasen in Luftleere keratig und wasserdicht gemacht werden. Vort gemäß Erfindung bezweckt man eine Anwendung dieses Verfahrens auf beliebige Papier Gewebe und ähnliche Stoffe an diese wasserdicht wasserfester zu machen, Kautschuk ähnliche u. dgl. aus natürlichen Textil- und Zellstoffen. Papier, Gewebe und ähnliche Stoffe werden in gleiche Weise behandelt, wie dies beim Verfahren nach dem Hauptpatent geschieht. Es findet also eine Erhärtung der Stoffe in Luftleere durch eine Durchtränkung mit Harzlösungen und hierauf eine Behandlung mit Formaldehydgasen in Luftleere statt. Die Nutzbarmachung der Luftleere beim Wasserdichtmachen von Papier, Gewebe und ähnlichen Stoffen ist zwar bereits bekannt, ohne die gleichzeitige Anwendung von Harzlösungen und Formaldehydgasen in dieser Luftleere zu gibt das Fortschritt daß die Stoffe in solcher Weise und gleichzeitig einem Male ohne die inneren Poren zu gefestigt und wasserdicht gemacht werden, weil die Formaldehydgase in die weit größeren Poren leichter eindringen können.

D. R. patent Nr. 231351 vom 11. XII. 1912. Moritz Paul in Celle Lederfabrik. Verfahren zur Herstellung von Kunstleder (II. Zusatz. Die Erfindung besteht sich auf die Verfahren zur Herstellung einer Masse, die im Gegensatz zu den dünn als elastischen Leder und dergleichen Stoffen gewonnenen Massen auch die weiter nur in wahlweise plastischem und nachgibt gem Zustande fortgestellt werden sind, namentlich für die Herstellung von Sohlen- und Stiefelsohlen für Turbinenen und solchen Gegenstände, die mit Druck dauernd soll, die a. der starken Beanspruchung und Abnutzung unterliegen und bei denen Isolierfähigkeit eine gewisse Rolle spielt. Hauptsächlich werden soll. Die Masse besteht die Elastizität und Regelmäßigkeit natürlichen Leders, an daß sie nach jeder Richtung hin, ohne zu brechen, gebogen werden kann, ist aber dabei weniger zu leichter als Leder und besitzt hauptsächlich eine vollständige Wasserundurchlässigkeit, weshalb sie Verwendung für Schuh- und Stiefelsohlen besonders geeignet erscheinen wird. Ferner soll sie weder den Nässe noch die besonderen Eigenschaft lang schnell Wärme zu fortzuleiten und lange Zeit vorhanden zu sein. Verfahren soll es bei dem Herstellen Leder vor Vermeidung dafür und ausser dass übliche Eingeschalen oder die besonderen, unter der Lederhaut gelegenen Fleischer Gewebeschen anbelangt. Das neue Verfahren soll es die bekannte Tatsache gestatten, daß man, wie schon erwähnt, Sohlen aus Filz Harzen Kautschuk usw. ist, die Einlagen in Schuhwerk in Lederstoffen zum Warmhalten der Füße verwendet hat, daß man andererseits auch zum Wasserdichtmachen von Lederschuh das Tränken mit Leinöl usw. kannte. Die Erfindung hat nun festgestellt, daß wenn man nach den bereits bekannten Verfahren gegerbte oder gewebte Stoffe Kautschuk Art mit irgendeinem Fremdstoff, besonders ungelatinösen Leinöl, dem geringen Feinstoffe zugesetzt sind, Kautschuk und Leinölgemisch und dann, ebenfalls nach dem neuen Verfahren, der so erhaltenen Masse in genügender Menge leinverteilter Metall wie Eisen, Messing Kupfer usw. Abschnitt o. dgl. zusetzt wird, so dass jene Masse mit als Kernstoff der Verfahren eine Masse entsteht die dem Sohlen- und Tischlerleinleder annähernd abnlich ist. Diese Masse kann ebenso auch mit dem Messer geschnitten als auch in beliebige Gegenstände des ausgestanzt werden und ist, da die Fabrikation in zusammenlegig billiger und einfacher Weise geschehen kann auch zur praktischen Verwendung sehr wertvollstoff geeignet.

D. R. patent Nr. 261364 vom 28. XII. 1913. Eduard Glaeld in Wilmersdorf. Verfahren zur Herstellung von Linoleum aus mit Zelluloseauflösungen imprägnierten Nitrajuteblättern und Zellstoffpappeeinlagen. Gegenstand der Erfindung ist ein neues Verfahren, durch das Linoleum aus mit Zelluloseauflösungen imprägnierten Nitrajuteblättern und Zellstoffpappeeinlagen hergestellt wird, indem diese Ma-

Digitized by Google

sungen von Nitrocellulose Zelluloid oder Azetylcellulose gemengt mit Kampfer und Zusätzen selbst in weiter Art, insbesondere wieder. Die Stoffbahnen werden zweckmäßig in einer Farbe gefärbt, die der den Imprägnierungsmittel gleich- oder nahekommt, welche nach Färbung der Stoffbahnen auf diese aufgetragen wird. Es hat sich nun gezeigt, daß aus Erzielung einer Färbung des Kunstleders nicht die Mittel heranzuziehen sind, durch Vermischung mit Pigmentfarbstoffen gedeckt werden soll, da in auf die Stoffbahnen aufgetragen wird, und dann, daß die Färbung der Schicht auch rasch fortschreiten die Stoffbahnen hat. Bei Anwendung solcher Mittel wird eine genommene Schicht ungleicher Stärke erhalten, die sich ungleichmäßig auf die Stoffbahnen legt. In diesem Falle ist es nicht notwendig, der Schicht denkwerte Stoffe beizumischen, die sich gleichmäßig auf die Stoffbahnen legen, sondern es genügt, wenn die Mischung einen Stoff enthält, der durchaus deckend ist und den Gewebefaden legt, sondern ihn vollständig abdeckt, sodaß gelegentlich Stoffe und beispielsweise Tonerdehydrat, ebenfalls Mischungen, welche aus, oder mit Beimischung von Pigmenten, die mit Anilinfarbstoffen leicht einen Farblack bilden. Zur Färbung der Schicht wird den Farbstoffbasen gemäß die gleichmäßig gemahlene Stoffbahnen lichten. Das Verfahren wird in der Weise durchgeführt, daß zugelöster Stoffbahnen zuerst mit Salzsäuren, gegebenenfalls, die mit Nitrocellulose Zelluloidlösungen und Verdünnungsmitteln und Pigmenten getränkt werden, worauf nach dem Entweichen der Schicht weiß die Färbung der Kunstleders in der Anilinfarbstoff vorgenommen wird.

Celluloseähnliche Verbindungen (Patentklasse 12).

D. R.-Patent Nr. 261331 vom 20. X. 1912. Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M. Verfahren zur Herstellung wasserlöslicher Produkte aus Nitrocellulose.

Es wurde gefunden, daß man die Nitrocellulose durch Behandlung mit Natriumsulfiten oder -bisulfiten in wasserlösliche Produkte überführen kann, die sich in Wasser mit mehr oder weniger großer Viskosität lösen. Diese Lösungen können in der Technik in mannigfacher Weise Verwendung finden, z. B. als Appreturmittel, Klebstoffe, Verdickungsmittel für Druckfarben, Ersatzmittel für Gummi arabicum usw. Die Herstellung dieser Produkte kann in der Weise erfolgen, daß man Nitrocellulose mit einer wässerigen Lösung von Natriumsulfit oder -bisulfit oder einem Gemisch beider Salze bei gewöhnlicher oder mäßig erhöhter Temperatur behandelt. Man kann auch so verfahren, daß man die Nitrocellulose mit Wasser anteigt und dann die Sulfite oder Bisulfite oder Gemische beider Salze zusetzt. Die Reaktion ist beendet, wenn eine Probe des Reaktionsgemisches sich in Wasser klar löst. Man kann dann das Reaktionsgemisch direkt verwenden oder durch Eindampfen oder Ausfällen mit Alkohol, Aceton oder ähnlichen Lösungsmitteln isolieren. Es ist vorteilhaft, die Reaktion bei Temperaturen unterhalb 100° auszuführen, da bei höheren Temperaturen leicht Verseifung der Nitrocellulose eintritt. Die Menge der anzuwendenden Sulfite oder Bisulfite richtet sich nach der Art der gewünschten Produkte. Will man z. B. Produkte erhalten, die sich in Wasser leicht lösen, so wendet man auf 1 Teil Nitrocellulose mindestens 1 Teil Natriumsulfit oder -bisulfit an. Will man dagegen Produkte erhalten, die in Wasser nur quellbar sind, so kann man auf 1 Teil Nitrocellulose 0,1 Teil Natriumsulfit oder -bisulfit anwenden. Die Menge des Wassers, in der die Reaktion vorgenommen wird, kann ebenfalls innerhalb weiter Grenzen schwanken. Man kann z. B. auf 1 Teil Nitrocellulose 5 Teile Wasser anwenden, wenn man Produkte herstellen will, die sich in Wasser leicht lösen, oder man kann auf 1 Teil Nitrocellulose 50 Teile Wasser anwenden, wenn man Produkte herstellen will, die in Wasser nur quellbar sind

Wirtschaftliche Rundschau.

Die **American Cellon Co. in Newyork**, welche die Fabrikation von sogenannt nichtentflammbarem Zelluloid betreibt, setzte ihr Aktienkapital auf 3½ M 1 Million Dollars fest, als Gesellschafter zeichnen B. Stibbard, T. Pattinson und C. Hofmann.

Preisausgleichungen bei der Zelluloidindustrie. Dem Berl. Tagbl. wird zu diesem Kapitel noch folgendes mitgeteilt: Bekanntlich hat der Zelluloidfabrikation naturgemäßen Rohprodukte, besonders Chilesalpeter und Japankampfer, extrem steil und auf die Zelluloidbranche äußerst ungünstig gestaltet. Die Zelluloidfabrikanten haben sich gegen diese Preisbewegung, soweit es ihnen möglich war, durch Preiserhöhungen ihrer Fertigfabrikate zu schützen gesucht. Während jedoch für Japankampfer vorerst noch nicht ernstlicher Kampf um Ersatz zu suchen ist, ist leider die Preisbewegung für Chilesalpeter noch nicht zu einem gewissen Stillstand gekommen. Die Zelluloidfabrikanten haben sich gegen diese Preisbewegung, soweit es ihnen möglich war, durch Preiserhöhungen ihrer Fertigfabrikate zu schützen gesucht. Während jedoch für Japankampfer vorerst noch nicht ernstlicher Kampf um Ersatz zu suchen ist, ist leider die Preisbewegung für Chilesalpeter noch nicht zu einem gewissen Stillstand gekommen. Die Zelluloidfabrikanten haben sich gegen diese Preisbewegung, soweit es ihnen möglich war, durch Preiserhöhungen ihrer Fertigfabrikate zu schützen gesucht. Während jedoch für Japankampfer vorerst noch nicht ernstlicher Kampf um Ersatz zu suchen ist, ist leider die Preisbewegung für Chilesalpeter noch nicht zu einem gewissen Stillstand gekommen.

Preisausgleichungen bei der Zelluloidindustrie. Dem Berl. Tagbl. wird zu diesem Kapitel noch folgendes mitgeteilt: Bekanntlich hat der Zelluloidfabrikation naturgemäßen Rohprodukte, besonders Chilesalpeter und Japankampfer, extrem steil und auf die Zelluloidbranche äußerst ungünstig gestaltet. Die Zelluloidfabrikanten haben sich gegen diese Preisbewegung, soweit es ihnen möglich war, durch Preiserhöhungen ihrer Fertigfabrikate zu schützen gesucht. Während jedoch für Japankampfer vorerst noch nicht ernstlicher Kampf um Ersatz zu suchen ist, ist leider die Preisbewegung für Chilesalpeter noch nicht zu einem gewissen Stillstand gekommen.

Preisausgleichungen bei der Zelluloidindustrie. Dem Berl. Tagbl. wird zu diesem Kapitel noch folgendes mitgeteilt: Bekanntlich hat der Zelluloidfabrikation naturgemäßen Rohprodukte, besonders Chilesalpeter und Japankampfer, extrem steil und auf die Zelluloidbranche äußerst ungünstig gestaltet. Die Zelluloidfabrikanten haben sich gegen diese Preisbewegung, soweit es ihnen möglich war, durch Preiserhöhungen ihrer Fertigfabrikate zu schützen gesucht. Während jedoch für Japankampfer vorerst noch nicht ernstlicher Kampf um Ersatz zu suchen ist, ist leider die Preisbewegung für Chilesalpeter noch nicht zu einem gewissen Stillstand gekommen.

Preisausgleichungen bei der Zelluloidindustrie. Dem Berl. Tagbl. wird zu diesem Kapitel noch folgendes mitgeteilt: Bekanntlich hat der Zelluloidfabrikation naturgemäßen Rohprodukte, besonders Chilesalpeter und Japankampfer, extrem steil und auf die Zelluloidbranche äußerst ungünstig gestaltet. Die Zelluloidfabrikanten haben sich gegen diese Preisbewegung, soweit es ihnen möglich war, durch Preiserhöhungen ihrer Fertigfabrikate zu schützen gesucht. Während jedoch für Japankampfer vorerst noch nicht ernstlicher Kampf um Ersatz zu suchen ist, ist leider die Preisbewegung für Chilesalpeter noch nicht zu einem gewissen Stillstand gekommen.

Preisausgleichungen bei der Zelluloidindustrie. Dem Berl. Tagbl. wird zu diesem Kapitel noch folgendes mitgeteilt: Bekanntlich hat der Zelluloidfabrikation naturgemäßen Rohprodukte, besonders Chilesalpeter und Japankampfer, extrem steil und auf die Zelluloidbranche äußerst ungünstig gestaltet. Die Zelluloidfabrikanten haben sich gegen diese Preisbewegung, soweit es ihnen möglich war, durch Preiserhöhungen ihrer Fertigfabrikate zu schützen gesucht. Während jedoch für Japankampfer vorerst noch nicht ernstlicher Kampf um Ersatz zu suchen ist, ist leider die Preisbewegung für Chilesalpeter noch nicht zu einem gewissen Stillstand gekommen.

Preisausgleichungen bei der Zelluloidindustrie. Dem Berl. Tagbl. wird zu diesem Kapitel noch folgendes mitgeteilt: Bekanntlich hat der Zelluloidfabrikation naturgemäßen Rohprodukte, besonders Chilesalpeter und Japankampfer, extrem steil und auf die Zelluloidbranche äußerst ungünstig gestaltet. Die Zelluloidfabrikanten haben sich gegen diese Preisbewegung, soweit es ihnen möglich war, durch Preiserhöhungen ihrer Fertigfabrikate zu schützen gesucht. Während jedoch für Japankampfer vorerst noch nicht ernstlicher Kampf um Ersatz zu suchen ist, ist leider die Preisbewegung für Chilesalpeter noch nicht zu einem gewissen Stillstand gekommen.

Digitized by Google

Warenverzeichnis Stichwort „Gewebe" Ziffer 8 und 1 und Allgemeine Anerkennung Absatz 2 an Ziffer 1 die in gewöhnlicher Stichwort „Stücker" Ziffer 8. Geben die Gewebe wie an die angelegten Proben zeigen ist an kleinen Stücken die Art der Verwendung als Gewebe ausgeschlossen ist, so sind sie als Abfälle von Gespinstwaren aus ursprünglichen Rohstoffen anzusehen und daher nach der Tarifnummer 413 zollfrei zu belassen. Amtliches Warenverzeichnis Stichwort „Abfälle" Ziffer 7. Verwendungsnachweis Herstellung eines Fiber erzeugnisses nach Beschreibung durch Kunstseide oder dergleichen. Herstellungsgebiet ist Mexiko.

Technische Notizen.

Reißschienenlitzel wie solche beraße zur Pulleren aus Pappmulden und anderen Mate laden, verwendet werden, finden neuerdings in eigener Zusammensetzung Verwendung. Die Reißschienenlitzel sind auch zum Schützen und Pulleren aus Holz, Stahlmetall und anderen Natur und Kunstprodukten also mögliche Verwertung. Der Hauptunterschied zu neuen Anwendungen dieser Gummiimprägnierten besteht darin daß die mit dem Schleifen und weiterhin Kautschuk anderen als Leim, wie Zementstand gefunden wird. Die dadurch erreichten Vorteile sind doch elastische Kühlung des Schleifstückes ermöglicht eine bessere schnelle Glättung, da der Angriff stets scharf bleibt, eine saubere Arbeit hinterläßt. Wird der Kontakt dadurch die endlichen Polierpasten vermieden, dann besteht man auch auf die Verwendung von Polierpulver mittel, wobei die Metalle unerkennlicher Feinheit wie Bolus Tonerde zu Anwendung kommt, dagegen die Kreuzmasse Rottgips und Wiener Kalk.

Fischgeruchtilgung mit lichtempfindlichen Farbstoffen. Frühere Versuche hierüber sind auf die Möglichkeit der photomechanischen Lichtzerstörung und Papier die man in Form wirksamen Zusammensetzung allerdings durchtränkt, d. h. sind aber für den gedachten Zweck unbrauchbar, die Lichtempfindlichkeit war sehr gering. Auf Grund neuerer Erfahrungen hat man nun zur Erreichung dieses Zweckes nachstehende Methode ausgearbeitet, wie sie sich in der Praxis bewährt hat. Man verfährt dabei in folgender Weise: Man entfernt trockenes Fischschuppenpulver wie man es von dem dickeren Wasserfisch gewinnt und stellt dieses mit anstatt der üblichen Gerbstoffe mit einem lichtempfindlichen Farbstoffe oder gleichem Kerimil zu einer Streichfähigkeit an. Die Silberdiazotypie darf nicht allzu intensiv gefärbten sein, d. h. das Fischschuppenpulver wird nur in geringen Mengen beigefügt. Für den gewisse Durchschnittsbedarfs ist konzentrierte, ist in etwa Flüssigkeit trägt man nun mindestens Mengen Kochsalz und Methylviolett ein, welches nachmalig in Alaun oder Kalk gebeizt wird. Dabei bildet sich bald ein Farbstoffsalz welcher dem Perlmutterglanz violettes Bindemittel und große Beständigkeit besitzt. Wird nun dieses Gemisch auf Ueberzüge erzeugen dann ist es unbedingt erforderlich das Mischungsverhältnis wie folgt zu halten. Die Zusammensetzung der Grund Mischung, bestehend aus Salzsäure und Wasser, dieser Lösung Mengen trägt aber keine Weißelbehörden ein, welche in a Harzlack ausgerührt und mit etwas Ammoniak angelaugt wurde. Da sich beim Kochen weiße Südafrikagelatine nicht gut verbinden ist es ratsam diese Silberdiazogruppe die als Herdfilmschicht strahlenartig durchdringt.

Patentspinnmaschinen für Faplergarne. Textilien bereits seit einer Zeit Jahrhunderten in Gange sind, so dürfen aus Papiergarnen hergestellt werden. Es ist daher nicht verwunderlich daß den zukommenden Platz zu erobern. Erst durch Vervollkommnung der Spinnmaschinen hat sich in den letzten Jahren die Aufnahme der Faplgarne wesentlich weiter durchgesetzt. Diese werden in fortschreitendem Maße für die Herstellung von Wand de Bindungen und Matten, Läufertuchen und Tapeten (aus Papiergarnen) Säcken usw. Es erforderte Nachweis als Bild 14 das Fällgarne in Bund, Wellpappdeckungen usw. gut verwendet sich daher durch den Krieg die Zufuhr von Jute in weitgehendem Maße erschwerte. Einer Idee des Firma Carl Hamal A-G in Schönau bei Chemnitz verdanken wir folgenden Vorschlag, welcher sich auf eine Spinnmaschine bezieht, die unabhängig von den Anfertigung des Papier er so daß also keine kostspieligen Maschinen für die Verarbeit erforderlich sind. Es ist lediglich eine Schnellspinnmaschine auf welcher die Papierbahn, in Streifen geschnitten und in Scheiben wieder aufgewunden wird. Die so gewonnenen mit gut angefaserten Scheiben werden in die angenommene Spinnstelle eingelegt und von innen heraus abgezogen, ist das während das Drehen kein Faserlängsstreckwerk angewandt wie beim Verarbeiten von jeder Art Spinnfasern, sondern nur eine Drehung den gewünschten Grad. Verlegt, daß sich das Papier viel gleichmäßiger und Feuchtigkeit durchdringt als es während des Spinnens möglich ist. Ferner möglichen kann auf die Spinnmaschine selbst verzichtet werden, da die arbeitenden Arbeitsverrichtungen den Bau und die Bedienungsweise der Spinnmaschine erheblich unabhängiger gemacht.

Das Aus besteht aus dem drehstaller bereits bekannt sehen den Vorteil daß der auch angedrahte Hänchen, last eine Spannung von der Bandscheibe abläßt und die erst nach dem Fa ren des Bandscheibe aufrechterhalt Spannung den in der Drahtstarrung bandscheibe Fasern viel geringer ist, als wenn auf Ring- oder Flügelspinnen aufgewunden wird. Selbstverständlich werden sämtliche Bandscheiben in Fadenlaufe bis zum Ende unterbrochen ist. Der Weg der Fadenlaufes gestattet außerdem, den gedrehten Faden auf große Kreuzspulen aufzuwinden fertig ist das Vorrad oder die Wattervorbereitung auf dort Scheerenhaben, an daß ein Umspulen erspart und dadurch also die der Bildgrads der Faplergarnen besonders doch ihn Gewicht laufende Lohnersparnis erzielt wird. Jeden Kopf der Maschine kann man unabhängig von den übrigen nach Belieben ein- oder ausgeschalten werden. Ist die Maschine deshalb die Anlaufen in die Brand wieder Personen alle übrigen Spindeln weiter arbeiten, die auseinandlichen Scheibenstücke können ohne auf das gefragte Maß abschneidet.

Die Spule wird auf die Achse Firma Carl Hamal A-G, für die Herstellung von Papiergarnen werden in zwei verschiedenen Ausführungen gel ieret.

1. **Papiergarnspinnmaschinen Modell B** für Garne von etwa 4 bis 6 cm Stärke in den No. 4 bis 8, d. h. auf ein Kilo 4000 bis 8000 Meter laufend. Die Spindelteilung beträgt 200 mm. Die Spindeln und die Spindel sind vollständig wirkenden Fadenführungen Verteilung sind von Aluminium angefertigt und auf drallfreien Gang leicht laufend gelagert. Die Spindel sind mit Schutzvorrichtungen gestattet, so daß bei Abstellung des Spinnstuhles es auf dem Ende anhalten kann und beide Hände zum Anfädeln des Fadenganges frei bleibt. Der Teller sind die Bandscheiben aus Hartpapier hergestellt. Der Durchmesser bis 16 mm Höhe ausgestellen. Die Spinnteller scheibe trägt drei eingesenkt angeordnete Stäbchen die den Bändchen in sie und bremsen auf gleichmäßig verschiedenen, daß sind der Druck die in den Spinnteller festgehalten. Das Bandes und Streichen der gedrehten Fadens erfolgt auf einem Wege von dem Tische zur Spule durch Drahtösen und drei Leitstäbchen in der Spindelachse in Bandscheibenstandes. Den Antrieb des Faden geschieht durch zwangs auf die gewünschte Anzahl Umdrehungen die Hier Fasern miteinander durchgeführt wird. Er erhält also dadurch Druck und bleibt dadurch rund und rund. Die Aufwindung des Fadens wird bewirkt durch in zum gewünschten Querschnittsform von verschiedenen Durchmesser, oder Kreuzspulen auf welche auch der Faden in Kanuspulenform aufwindet durch Reibung in Verbindung zu statt werden. Die Hülsen haben 170 mm Länge die Länge des Garnkörpers beträgt 160 mm und der äußeren Kreisumfang bis zu 150 mm Durchmesser gewunden werden. Die Spindelhülse erhalten Hülsen mit Kreuzspule in Verbindung bis und hergebrachte Bewegung durch eine Schnecke vermittelt zu Inn an Seite des Maschinenaufgrundseiten Kehrgewinkelspindel. Die Wickelhülse und Abzugsrollen sind auf Kugellager Kugeln gelagert, die Spindel Gußbefestigt in Verbindung mit einer Kugellung still gestellt werden; wobei gleichzeitig der Faden aus dem Fadenführen selbsttätig ausgelöst wird. Die Spindeln sind aus Stahl und Spindelstahl, Wickelblech und haben 300 mm Durchmesser. Die Zapfen der Trommeln sind aus Sonnenmetall und laufen in Kugellaufringen, so sind sie gleichfalls außer Ruhe. Der Antrieb der Maschine geschieht durch und die Trommelwelle mittels Preß und Vorschieben. In Maschinen sind die Spindeln in Gruppen zusammengefaßt und durch Reibung Antrieb entlang eines Elektromotors vorgenommen werden. Alle Räder des Antriebes werden selbst getrieb, so daß sie nur geschmiedeter Gang frei von Spindelgeräuschen ist. Jeder Kopf der Maschine wird den Satz Wechselräder von 20—80 gerade Zähnezahlen, außerdem als Satz Vorgelegeräder mit 24/48 25/47 26/46 Zähnen beigegeben werden so daß die Drehungszahl der Spindeln von 1113 bis 343 Drehungen auf 1000 mm gefaßten Fadenlänge erstellt werden. Bei Verwendung von 1% für einen 1d des 20 Spindeln. Bedienung: 1 Mädchen bis 30 bis 40 Spindeln. Die Spindeln sind mit Gummi Gewindeschnitten gehen 300 mm Durchmesser je 100 mm Breite und eine volle und etwa 7500 Umdrehungen in der Minute laufen so 2000 Umdrehungen der Spindel.

Spindeln	8	14	24	32	40	48	56	64	72	80
auf jeder Seite	4	6	12	14	20	24	28	32	36	40
Länge etwa	2,21	3,21	4,21	5,21	6,21	7,21	8,21	9,21	10,2	11,21 m
brutto	1350	2450	3850	5250	6900	8350	9750	11450	13000	14800 kg
netto	1150	2170	3450	4700	6250	7650	8950	10700	12150	13800 „

Der Antrieb ist 2,70 m diam.

2. **Papiergarnspinnmaschinen Modell MP 1** für Garne von etwa 1½ bis 2 cm Stärke in den No. 40 bis 1½ d. h. auf ein Kilo von 1500 m laufend. Spindelteilung 200 mm. Die Spindeln sind Spindeln und Deckel mit so breit ig wirksamer pneumatischer Verteilung sind aus Gußeisen angefertigt und für die Aufnahme von Bandscheiben aus Hartpapier von 50 mm Durchmesser 52 mm Höhe versehen. Der Lagerbau der Tellerachse ist hohl und läuft in zwei Rotgußbüchse. Durch den hohlen Lagerhals kann dem Papierfaden also Luft oder Hardenzu zugeführt werden. Jeden einzelnen Teller kann durch eine selbstwirkende stillgesetzte werden, damit die Arbeiterin zum Anknüpfen des Fadens nicht gezwungen ist. Der Antrieb geschieht der Fäden erfolgt in Kreuzspulenform auf Papp- oder Holzhülsen von 215 mm Länge. Der Durchmesser der Kreuzspulen ist 200 mm lang die Spulen können bis zu 250 mm Durchmesser gewunden werden. Die Spindelgeschwindigkeit beträgt 250 mm Durchmesser der Stirnen gleich ist die Ausführung der Maschine dasselbe vorstehend beschriebenen Modell B, nur ist die Spindelteilung 200 mm.

Bruttobedarf 1 PS für etwa 10 bis 12 Spindeln. Bedienung: 1 Mädchen bis 16 bis 20 Spindeln, je nach Herstellung und Bedienung

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hans Kindscher in Karlsruhe. Verlag von J. F. Lehmanns in München. Druck von Hans & Carl Hoy der Hofbuchdruckerei in München.

Digitized by Google

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zelluhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Bonn), Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Berend (Wiesbaden), Docent Dr. Ernst Beutler (Hamburg), Professor Dr. E. Bunnett (Bernau b. B.), Dr. Richard Bürger (Graz), Docent Dr. Kurt Dehn (Berlin), Hofrat Professor Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Franks (Berlin), Direktor Reg.-Baumeister M. Gerstenberg (Berlin), Geh. Reg. Rat Professor Dr. Hartleb (Köln), Professor Dr. Alois Herzog (Sorau), Professor Dr. F. W. Hinrichsen (Berlin), Direktor Johan Hübner (Mannheim), Chefchemiker H. Jentgen (Pfleiderer i. B.), Professor Dr. A. Jeoghelm (Berlin), Regierungsrat Dr. O. Kausch (Berlin), Dr. A. Klein (Paris), Arthur D. Little (Boston), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Mitscherlich (Karlsruhe), Dr. Carl Piest (Spandau), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Staudinger (Chemnitz), Professor Dr. Wolfgang Szilda (Wien), Regierungsrat Dr. Karl Süvern (Berlin), Dr. W. Vieweg (Eschwege), Geh. Reg. Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Edward C. Worden (Millburn, N. J.)

und anderen Sonderfachmännern herausgegeben von Dr. Richard Escales (München).

1. Februar 1915 | 5. Jahrgang | Nr. 3

(Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung der in dieser Zeitschrift enthaltenen Abdrucke gelegentlich Originalbeiträge vor.)

Zur Kenntnis der Spinnenseide.

Mit 1 Mikrophotogramm.

Von Prof. Dr. Alois Herzog in Sorau N.-L.

Das fadenförmige Sekret der Spinndrüsen, welches letztere zur Herstellung von Fangnetzen für fliegende Insekten, ihrer Eier, gegen äußere Einflüsse oder als Haltefäden bei ihren Luftwanderungen gebrauchen, wurde wiederholt zu technischen Zwecken, insbesondere zur Erzeugung künstlicher Wolle und Wirkwaren in Anregung verwandt. Die Fabrikversuche mußten mißlungen. Die Abstammung, Eigenschaften und Grundsätze dieser Faserproduktion, ihr von einem Interessenten und dem ungezeichnete monographische Bearbeitung, welche die Spinnenseide durch Fr. Dahl[1]) erfahren hat und auf die gründliche Arbeit von E. Fischer[2]) welche der chemischen Seite des Gegenstandes gewidmet ist.

Es sei hier gleich bemerkt, daß die Spinnenseide entgegen vielfachen Angaben der Literatur, durchaus keinen nitrierbaren Faserkomplex darstellt. Zum Beweise dessen möchte ich hier nur anführen, daß es mir trotz vielfacher Bemühungen erst durch gütige Vermittlung des Kais. Deutschen Generalkonsulates in Tamatave (Madagaskar) gelungen ist, zwei kleinere Proben von Spinnenseide mit Unterstützungsweben zu erhalten. Beide stammen von der Spinnenart Nephila madagascariensis, welche noch vor einigen Jahren auf Madagaskar behufs Gewinnung von Fäden in Kultur gezogen wurde.

Die nachfolgenden Anführungen nehmen nun den bereits bezeichneten Zweck, einen Beitrag zur weiteren Kenntnis der Eigenschaften dieses Faserstoffes zu liefern.

I.

Die Spinnenseiden von Nephila madagascariensis stellen sehr feine gitzegrünen Faserstoff von weißer oder orangegelber Farbe dar. Wie die mikroskopische Untersuchung lehrt, ist die Einzelfaser anscheinend, nahezu vollkommen durchsichtig und von einem annähernd kreisrunden Querschnitt. Eine besondere innere Struktur fehlt, die es noch, ebenso wie bei den verschiedenartigen Raupenseiden, lediglich aus ein geformten Ausscheidungsprodukt des Tierkörpers handelt. Nur ab und zu kann eine mehr feine Längsstreifung der Faser wahrgenommen werden. Besonders bemerkenswert ist die große Feinheit die hergestellten Fäden nekommt. Messungen von le Luft hergenom Fasern ergaben, wie aus den hiergegebenen Zahlentafel hervorgeht, nahezu mittleren Durchmessern von nur 6,9 µ. Il ranch mißt die weiße Spinnmasse den Durchmesser ihrem Seidenprodukt durchaus gut. Aber auch unter den künstlichen Seiden mißt die weiße Spinnenseide ihr ungleichen. Sie kommt in Feinheit von mehr als 15 Jahren als mittleren Durchmesser der feinsten Kunstseide (nach dem Streichgleeverfahren hergestellte Zelle loseseide) 9,5 µ, also beträchtlich mehr wie oben für die Spinnenseide angegeben. Auch Mannin[3]) führt als klassisten von den gemessenen Kunstseidefasern ihr mittlerer Durchmesser mit 9,9 µ). Der Längsverlauf der Spinnenseide ist sehr gleichmäßig, noch um Fadendurchmesser kommen nur unbedeutende Schwankungen vor (5,4 auf 6 bis 1 Prax). Verunreinigungen in Form von hell bräunlich gefärbten Schuppchen finden sich bei le geht gereger Menge vor. Eine dem Leim der Raupenseide entsprechende Hüllsubstanz findet sich nicht vor. Das spezifische Gewicht beträgt 1,28 g. ist also annähernd dem gleichen wie bei der rohen Seide (1,25 g). Ihr Kunstseiden zeigen bekanntlich nur viel höheren spezifischen Gewicht (etwa 1,5 g), welches mit dem der Zellulose annähernd übereinstimmt.

Mit dem geringen Faserdurchmesser und dem entsprechen geringen spezifischen Gewicht geht natürlich auch eine hohe Feinheitsnummer des Einzelfadens Hand in Hand. Wie aus der Zahlentafel 1 ersichtlich kommt der weissen Spinnenseide ist Sinne der Textilindustrie die einfachste feinheit hohe metrische Nummer 20 892 (!) zu. Die gelbe Spinnenseide zeigt eine Nummer von 7528 Einheiten. Ein einen Begriff von der außerordentlichen Feinheit des weißen Fadens zu erhalten, dient folgende einfache Betrachtung: Nach Bunnell beträgt der Aeque-

[1]) Fr. Dahl: Seidenspinne und Spinnenseide. 1912.

[2]) E. Fischer: Ueber Spinnenseide. Sitzungsber. Akad. Wiss. Berlin 1907. XXIV. p. 440—458.

[3]) Lehrbuche Färberei. 1907.

tonsallhunneset der Erde 4377 5 km, was einem Aequatorialumfang von 40 071 11 km entspricht. Legt man letztere Zahl und die oben angeführte Feinheitsnummer der weißen Spinnenfäden zugrunde, so läßt sich ohne weiteres berechnen, daß einer Fadenlänge vom Aequatorialumfang der Erde bloß ein Gewicht von 1,3 kg zukommt!

Zahlentafel I

1 Dehnungsgrad der Fäden in µ[1])			
a) in Luft gemessen	Mittel	11,8	6,5 (?)
	Maximum	12,8	7,3
	Minimum	11,2	6,1
b) in Wasser gemessen	Mittel	13,8	9,8
	Maximum	14,7	10,4
	Minimum	13,1	9,0
2 Mittlerer Ungleichmäßigkeitsgrad des Durchmessers in Prozent		5,4	6,1
3. Quellung in Wasser (Mittel)			
a) Dickenzunahme in Prozent		37	42
b) Längenabnahme „		34 (?)	36 (?)
4. Dichte		1,28	1,25
5. Metrische Nummer des Einzelfadens (M trit)		2537	20 892 [2])
6. Fadenfestigkeit in g	Mittel	2,8	1,5
	Maximum	6,3	1,7
	Minimum	1,6	1,3
7 Ungleichmäßigkeit in der Festigkeit in Prozent		5,8	4,3
8 Reißlänge in km (M trit)		29,5	30,6
9. Dehnbarkeit in Prozent	Mittel	30,8	34,9
	Maximum	41,4	42,7
	Minimum	25,6	27,5
10. Form des Faserquerschnitts		rund	rund
11. Mittlere Querschnittsfläche in qu[3])		193,87	2 38
12. Unregelmäßigkeiten entlang des Fadens			
Grenzder Nicols		voll-gelb	hellgrau 1
13. Charakter der Interferenzfarben		Addition	Subtraktion
		+45°	Subtraktion Schwarzton
14. Fleckreaktionen nach Färbung mit			
Jod, Kongorot usw		stets verbrannt	stets verbrannt
15. Lichtbrechungsunterschied (Δn)			
// zur Faserlängsachse			1,642
⊥			1,501
Differenz der Lichtbrechung			+0,0139

[1]) 1 µ = 0,001 mm [2]) 1 qu = 0,000,001 qmm.

Zahlentafel II

Faserart	Dichte der Faser in g (Luft)	Querschnittsfläche der Faser in qu (Kantenlänge)	Dichte	Metrische Nummer der Faser	Quellung in Wasser in Prozent	Reißlänge in km	Brechungsindex n
Spinnenseide, weiß	1,3	37,4	1,28	20 892	42,1	30,6	34,5
„ gelb	11,8	103,6		7 631	37 c	28,5	32,8
Echte Seide	15,0	176,8	1,25[1])	4 626	10,8	27,1 [2])	35,0 [3])
Feinst. Glanzseide [3])	9,6	79,6	1,53	6 280	32,0	16,6	32,8
Ausnahmefaser	2,3	19,0	1,53	26 544	23,0	14,8	3,5

Die vorstehenden Zahlenangaben beziehen sich auf die lufttrockenen Fasern

1 µ = 0,001 mm. 1 qu = 0,000,001 qmm.

[1]) und [2]) Angaben nach Naumann, Mechanisch- und Physikalisch-technische Textiluntersuchungen Berlin, 1912

[3]) Kupferoxydammoniakseide naß! dem Streckspinnverfahren hergestellt.

Es dürfte vielleicht auch angebracht sein, die letzten bisher verwendeten Feinstseide in Bezug auf ihre metrischen Nummern zuzuziehen und zu vergleichen. Zu diesem Zweck diene die Zahlentafel II, aus welcher unter anderem hervorgeht, daß die weiße Spinnenseide, was Feinheit anbetrifft, mit noch von der Bastseide des Ananasbluline übertroffen wird. Hierzu ist allerdings zu bemerken, daß die Ananasbastzeile als solche wegen ihrer zu geringen Länge zur Herstellung von Textilien nicht in Betracht kommt. Sie findet bekanntlich nur in Zellveredelung, d. h. in Form von zinfachen Baststrängen und Gefäßbündeln technisch Anwendung. Noch meinen Untersuchungen enthalten die Baststräge der letzten und den Philippinen hergestellten Ananasblätter im Sinne der üblichen Textilterminologie nicht die Bezeichnung Gespinste verdienen, immer noch 99 bis 100 (Mittel 77) nebeneinander liegende Einzelbaststellen.

In Wasser quillt die Spinnenseide beträchtlich an. Wie aus der Zahlentafel I ersichtlich, beträgt die Breiten zunahme 37 bis 42 Proz. In dieser Hinsicht steht also die Spinnenseide mehr zu den Kunstseiden wie zu den Kompensaten, deren Quellungsgrade nur etwa 17 Proz. beträgt. Besonders auffallend ist die starke Längsverkürzung der Spinnenseide in Wasser (34 bis 36 Proz.), während die übrigen Faserstoffe des Handels im unverarbeiteten Zustande wenig oder gar nicht schrumpfen, ja sogar in einzelnen Fällen eine mäßige Verlängerung erfahren[1]). Die Verkürzung des Spinnenfadens erfolgt so rasch, daß dieser in eine auffallende Bewegung gerät, was bei anderen Faserstoffen bei Verwendung von sehr starken Quellungsmitteln wie Kupferoxydammoniak, konzentrierte Schwefelsäure usw. beobachtet werden kann.

Die Erklärung für dieses eigentümliche Verhalten dürfte wohl darin zu finden sein, daß der eine einer zähflüssigen Masse entstehende Spinnenfaden beim Herausziehen aus dem Tierleib eine starken Dehnungen unterworfen ist, die infolge der costen Erhärtung des Fadens an der Luft und beim Passieren der Spannungszonen erzeugen, welche erst beim Einlegen in Wasser und andere Quellungsmittel rückgängig gemacht werden.

II.

Chemisches Verhalten. Die angezeichneten Unterschiedlichkeiten E. Fischers beobachtete, daß die Spinnenfäden (Nephile madegascariense) makrochemisch stets große Aehnlichkeit mit dem Seidenfibroin von Bombyx mori entweist, denn er löst auch wie dieses in starker Salzsäure und gibt beim Fällen mit Alkohol einen Stoff von Glutinnatur, der sich wie der Seriose. Ferner enthält er annähernd die gleiche Menge an Glykokoll, Alanin, Tyrosin und Leucin. Etwas größer ist die Menge des Prolins und der Diaminosäuren. E. Fischer hat also besonders Bestandteil der Spinnenseide die Glutinnatur bewiesen, die bisher im Seidenfibroin nicht nachgewiesen wurde. Ein weiterer Unterschied besteht in dem Gehalt an Serin, der einen hervorragenden Teil des Seidenfibroins ausmacht, aber in den Spinnenseide bisher nicht gefunden wurde und noch den Angaben Fischers jedenfalls nicht in erheblichen Mengen angegen ist. Der genannte Forscher hat auch den echten orangegelben Farbstoff der Spinnenseide gepräft und gefunden, daß er auch wie ein Indikator Alkalien verhält (durch Alkalien verändert, durch Säuren entfärbt, ohne jedoch in letzteren Falle zerstört zu werden)

In Uebereinstimmung mit dem Vorausgeführten steht die mikrochemische Verhalten, welches ich eingehend geprüft und mit dem der echten Seide in Vergleich gezogen habe. Aus der nachfolgenden Zusammenstellung geht die außerordentliche Aehnlichkeit der Spinnenfadens mit dem Fibroin der echten Seide ohne weiteres hervor. Unterschiede bestehen nur in der größeren Empfindlichkeit der Spinnenseide gegen verschiedene Mineralsäuren und in der stärkeren Quellung beim Einlegen in Wasser und andere Reagenzien. Bezüglich der Quellung in Wasser wurde das Nötige bereits im vorigen Abschnitt auseinandergesetzt.

[1]) v. Höhnel, Mikroskopie der technisch verwendeten Faserstoffe 2. Aufl. 1905.

[2]) S. a. a. O.

Digitized by Google

Ich bemerke noch, daß sich die mikroskopischen Reaktionen der echten Seide mit und den gekochten, also von Seidenleim befreiten Fäden beziehen, die Spinnseide enthält bekanntlich keinen Seidenleim. Noch E. Fincher erhielt die Spinnenseide beim Kochen mit Wasser (115 bis 120° C) aus einem Gewichtsverlust von etwas 3 Proz., während die gewöhnliche Kokonfaser Behandlung unter den gleichen Verhältnissen etwa 30 Proz. verliert.

Beim Anfangen verkohlt die Spinnenseide unter Hinterlassung einer blasig aufgetriebenen Rückstandes. Der hierbei auftretende eigentümliche Geruch ist der gleiche wie bei anderen tierischen Faserstoffen. Noch vorsichtigem Glühen des kohligen Rückstandes bleibt eine mehrere weiß aussehende Asche zurück (in einem Falle bestimmte ich den Aschengehalt der gelben Seide an 0,7 Proz.).

(Schluß folgt.)

Ueber die Ausschmückung diverser Kunststoffe mit Blattmetall, Oeler, Farb- und Bronze-Folien sowie Prägepapier durch Prägedruck.

(Schluß.)

Von Richard Schreiter Fürth in Bayern.

Kunstleder, Alleon (siehe dagl. auch unter Nr. 1, 2, 3, 4 oder 5 zu gruudieren, und gibt im wesentlichen dasselbe wie im Verbrauch. Wenn irgend angängig wird man unter der Kunstseide um das ins Blau fett dieselbe legen, welchen nun brennen Pflanzenleim (Kolloidleim) oder einer Gummilösung bestreichen, eher trocken ist. Zuerinalges Auseinlegen des Tuesse und doppeltes Palsmaterial ergeben einen blanken, tadel losen Druck. Als Unterlage empfiehlt sich eine harte Pappe, in die zu drucken ist mit beiden, mäßig heißer Presse. Man kann nach dem Auseinlegen der Presse einen Moment warten, also langsamer Druck.

Dermatoidleder und Zopeleder sind wie Zelluloid zu behandeln, doch sind manche Dermatoid papiere an der Oberfläche bereits so geaubtet und der Übertrag mit entsprechendem Grundierstoffe verschen, daß sie keiner Grundierung bedürfen.

Kunstleder Kautschuk kann menehmat ohne Grundiermittel bedruckt werden, wenn es gelingt, durch die Hitze der Presse die in ihm enthaltenen Phenolharze zum Schmelzen zu bringen. Aber je nach Zusatz von Rienussöl und Glyzerin wird dies eben sehr verschieden sein, weshalb sich die Anwendung der Grundiermittel 1—3 oder 8 und 14 empfiehlt. Kascher, nicht zu tiefen Druck ist zu empfehlen.

Kunstleder Celluloid gibt es sehr verschiedene, und auch solche von Stemhärte selbstverständlich von einer Preßvergoldung eingeschlossen. In den meisten Fel len ist es nötig, etwaige grobere Kunstlöcher und Kunstmassen durch einen Lack oder Ölfarbenanstrich (siehe Grund ermittel 14) undurchlässig gemacht werden. Der Lackaufdruck soll zwar toi dem Auflegen des Blattmetalls vollständig trocken sein, aber doch noch soweit Klebkraft nach dem Klebverfahren besitzen, daß an die Grundier und Klebemittel überhaupt denken kann. Ist die Kunstmasse dicht genug so können je nach Belieben trockene als auch neese Grund ermittel angewendet werden. Die Weiß derselben richtet sich eben danach, wie es die Oberfläche des Kunststoffes oder Kunstmassen vertragt.

Linoleum ist sowohl mit trockenen als auch mit nassen Grundiermitteln zu behandeln und nicht so heiß zu drucken.

Celluloid kann in den meisten Fällen laut neuesten Erfahrungen schaften ohne eine Grundierung oder sonst weitere Vorbehandlung vergoldet bezw. geprägt werden, allenfalls eine wenn notwendig nasse Grundierung kann in Anwendung zu bringen da es diesen gegenüber unempfindlich ist. In vielen Fällen vergoldet man feuchte auch auf nassem Wege d. h. mit flüssiger Goldbronze. Es wird hier eine ein Blinddruck angebracht, indem die Bronze entsprechend oder mit der Hand aufgetragen und sodann nochmals nachgedruckt, um einen blanken Druck zu erzielen. Zu dem Bedrucken mit flüssiger, d. h. mit Klebstoff oder Lack angemischter Bronze werden diesbezüglich Spezialmaschinen auf den Markt gebracht, die namentlich in der Elektrolindustrie gern Verwendung finden. Besondere muß es wir hierbei noch auf das Stempelmaterial aufmerksam machen welches in diesem Falle an den Kanten nicht so scharf sein darf, damit es nicht so tief in das Material eindringen vermag. Rundstempel sind hierzu nicht zu empfehlen, sondern nur Druck stempel und gilt das für den Vorstehenden Gesagte auch für die Verarbeitung von Celluloid, weshalb wir um Wiederholungen zu vermeiden, besonders darauf einmal aufmerksam machen. Im übrigen sind hier die Erfahrungen ebenso wie für Galalith noch sehr weit gedehnt, daß man ungefähr darüber berichten könnte, und kommen wir gelegentlich einmal darauf zurück.

Von allen anderen Kunststoffen muß uns Material zugesandt werden, damit wir Versuche anstellen die gern vorgenommen werden.

Das überschüssige Blattmetall entfernt man am besten mit einem Wattebausch oder Baumwollenläppen, es muß mit Puttäppen oder Tetz (Kautschuk) gummiert, und wenn man echt Gold verwendet kann man die Abziehbausche dergl. ebenso wie alle anderen Gold abfälle an Schmelzanstalten verkaufen.

Blattleder kann man zum Beschermachen die gepragten Mateuaben noch mit einem Talkumlappen ab reiben.

Andererseits gibt es auch sogenannte Abklebmaschinen. Diese Maschine ist für Kleinbetriebe gut geeignet und kann sowohl zum Abklieben von echt Blattgold, Blattmetall, als auch Farb- und Bronzefolien benutzt werden, kommt allerdings nur für Großbetriebe in Frage.

Diese Maschine ist mit entsprechender Bürste zum Abkehren des Blattmetallen dergl. und mit Deckentuste zum Reinigen der Abklebwalze versehen. Echte Gold abfälle können in einem verschlossenen Kasten, luftsicher aufbewahrt werden.

IV. Das Pragen mit Öfarb, Farb und Bronzefolien. Die Öserfolien können gleichfalls in verschiedene Kunststoffe zur Verwendung gelangen und werden in der Hauptsache genau so verarbeiten wie die Blattmetalle also mit denselben Maschinen und Arten von Stempeln. Ein Hauptunterschied besteht ist, daß sie in den meisten Fällen ohne Grundierung verarbeitet werden können, denn alle Folienarten besitzen eine eigene Haftung präparierte Klebeschicht. Es ist lernet ein Geniige bekannt, daß uns hinher nur mit den großten Schwierigkeiten und durch häufiges Überdrucken mit weißer Deckfarbe weiße und farbige Vorlagerungen herstellen konnte, ebenso war man beim Druck von hellen Farben an einen Untergrund ge-

Digitized by Google

hat den, der oft sehr lustspielig und zeitraubend war. Diesen Übelständen ist durch die Oserfolie abgeholfen und nur ein einmaliger Prägedruck notwendig.

Die Oserfolie, welche von der Greenthiner Farbenspapierfabrik G. m. b. H., Berlin W 57, Culmstraße 20, in den Handel gebracht wird, unterscheidet sich in verschiedene Arten, wovon zum Gebrauche für die Kunststoffe etwa folgende in Frage kommen: 1. Weiße und farbige Folien, 2. Bronzefolien in Gold und Aluminium, 3. Bronzefolien in verschiedenen Farbentönungen, 4. Emaillefarben „Wasserfest", 5. Neue Bronzefolien (Antioxydfarben, ein Ersatz für Echt Blattgold) 6. Chromofolien als Untergrund für Buchdruckfarben.

Die Farbfolien besitzen eine äußerst schöne und satin artig wirkende Farbung und werden für eine nennenswerte Anzahl von Kunststoffen anstatt glanzenden metallenen Prägung in Frage kommen.

Bei der Verarbeitung der Oserfolien kommt es in der Hauptsache auf die recht zu Anwendung der Arten für den in Frage kommenden Mineralstoff und wenn schon hin und da nimmal Grundvermittel noch extra und mitbenutzung der Farbenfolien in Frage kommen, so wird man d est doch selten nötig haben können, denn es sind dieselben die wir bereits angeführt. Für Zelluloid u. B werden die Marken C, B und A zu Emblemen und in Bronzefolien die Marken 2 und 3 zu nehmen sein. Für Kunstharze, wie Bakelit, Resinit, Kunstharzlacke, Marken P, desgleichen auch für Hartgummi.

In großen und ganzen werden die Folien gleich wie das Bindemittel stumpf ist und ist besonders hervorzuheben daß helle Farben sowie Aluminium sowie Gold hell, daß an jungen und schwarze Folien dagegen sehr hell. Bunte dunklen Farbtönen sind dagegen mäßig, heiß in prägen denn sie verbrennen sehr leicht und bekommen dadurch am Rockiges Aussehen. Bestimmte Regeln lassen sich auch hier nicht aufstellen, sondern man wird selbst mal probieren müssen, wenn die gegebenen Winke gute Dienste leisten werden. Die Bronzefolien, sowohl Gold wie Silber und bunte Farbtönungen müssen, um einen hohen Glanz zu erhalten mehr mal heißer behandelt gepragt werden. Eine Ausnahme hiervon bildet die Wirkung durch Doppeldruck: es wendung von bunt Blatt metall ist hier jedoch ausgeschlossen.

Besonders wirkungsvoll sind Farbfolienprägungen mit Bronzefolien oder Bronzemetallprägungen. Man wird wenn man hinter der Emaillefolien „Wasserfest" verwenden wodurch die Emaillemalereien tadelsfrei ahn hohen Erzeugnis erzielt werden. Mit der letztgenannten Folienart sie lassen sich insbesondere auch in innem Druck Rohdruckgrunden hinstellen und halten diese Folien naturgemäß auch mit metallischen Kunststoffen. Diese Folien soll mäßig heißer Tresse verarbeitet werden. Für viele unserer Kunststoffe Kunstleinen, Kunstleder, wird diese Marke mit besonderem Leinen, Kunstleder wird diese Marke mit besonderem Vorteile Anwendung finden, ebenso wie auch zum Einfolien. Die Emaillefolie „Wasserfest" ist vollstan

In Kunstleder wird man als Blattgoldersatz besonders die Marke P auch bei einer müssen. Doch kommen auch die Marken bevor Farben in und zur heimgegangen werden.

Einfache Hohenpragedruckes kann man auch, um die weinbrauchung zu machen Interne. Dies kann durch Zapolinak oder ähnlich Anstreichen geschehen doch wird man sich. Dies man den innigen Farbenton erhalten will eine Lösung hinstellig, die man in 20 Teilen Petroleum und 100 Teilen Benzin besteht in welchem das Folienpulver eingelegt ist. Diese Lösung kann man durch einen Zerstäuber sprayen auf die Gegenstände vermischt oder in der Weise verfahren, daß man Leschblatt um dieser Lösung tränkt und die gepolsterten Gegenstände dazwischen legt.

Wir kommen nun zu den Chromofolien. Diese dienen als Träger für Mehrfarbendrucke, wenn solche auf Kunststoffen aufgebracht werden sollen, und werden genau so verarbeitet, wie bei den anderen Sorten angegeben. Als Grundfarbe wird, wenn notwendig, Grundfarbe Nr. 1 oder 14 angewendet. Die letztgenannte Grundfarbe muß nur dann Verwendung finden, wenn die Farben des in Frage kommenden Kunststoffes durch die nasse Grundierung verloren würden. Das Trägen geschieht mit großen kurzen, sicheren Druck und mit mäßig heißen Tresse. In diesen Umfang hergestellt, so kann der Buchdruck erfolgen. Es kommen sich hierzu alle Buch und Steindruck und Buchbuntfarben. Diese Chromofolien gestatten auch durch dem Bunddrucke etwas gen Reihsdruck, ohne zu mussen oder zu springen. Durch Abtönen mit matten Emaillen lassen sich sonstige Farbtöne erzielen. Das Einfolien der Folien in die zweilagen Werkstücke erfolgt auf annim sogenannten Vergoldekissen und mit dieses nach dem Zerreißen gut mit Benzin und Kunstharzharzen.

Das Anbringen der Folien geschieht so dem Prägen des Klebgrund Flächen am besten an den Vergoldekissen, die gut mit Stoffen bedeckt man sich einen Bindemittel, die man sonst an Zinkblech selbst herstellen kann. Diese Stoffe sind haben die Form eines Vergoldemessers, sind auch entsprechend lang, und breite, etwa 8 cm breit und 25 mm lang, die schnitten Kanten sind glatt zu nehmen.

Über das Anspannen der Folienprägendrucke ist im allgemeinen folgendes zu sagen. Nach dem Prägen entfernt man die Folie sorgfältig mit einem feinen Bürstchen, Abblasen oder Abklopfen von der Rückseite des Werkstückes und sucht größere Folienstücke ganz besonders sorgfältig und umsetzes Stanbem und Verschmutzen der Prägungen zu vermeiden. Abdann Prägung wird mit Benzin Zum Abwaschen kann man auch einen sehr harten Bürste bedienen und ist die Bürste tunlichst schräg zu halten, weil die Knittenborsten am besten anspannen. Nach dem Abbürsten muß man mit einem weichen Tuche nach Leder oder Flanellappen, man auch die Stellen an noch enhaltenden Folienteilchen zu entfernen. Haften denen Folien fest so muß man mit einem Radiergummi an mäßigen. Bei Kunststoffen die es vertragen kann man das Tuch, mit dem man abputzt, ein wenig ein tauchen. In Verbindung mit Benzin ist ein Putzen gut arbeiten, nehm aber auch Abklemmasch en Abbildung Nr. 10.

XV. Das Prägen von Kunststoffen mit dem Prägepantier „Sagn". Neuerdings wird in auch mit den Einrichtung, Lage im Prägeapparat von der Buntpunktmaschine A. G. Aschaffenburg sowohl in einfachen bunten Farben, als auch in Aluminium, Rot Rauh und Zitronengold in den Handel gebracht das in gewissen Kunststoffe mit Vorteile Ersatz des Oserfolienbelegen soll. Einige papiere in Weiß und zwar schon längere Zeit bekannt, doch in bunten und Mattglitzerpapieren kommt man neuerdings, damit auf den Markt. Im übrige müssen auch bei benutzen der Buntpunkt als Prägeunterlage, insbesondere im Buchdruck. Kunstleinen, Kunstleder, Kunstseide, Kunstharz kann das Prägepapier wohl verwenden werden, obgleich man kann hierbei einen Erfahrungen damit gesammelt worden sind und es sich vorderhand um nur Versuche handelt.

Diese Prägepapiere werden in Bogen von 52×78 cm geliefert und packweise in nach Größe der zu prägenden Arbeitsgegenstände zugeschnitten. Zur Verarbeitung wer den dieselben Maschinen und auch dasselbe Schriftmaterial benutzt wie sonstigen des vorhergehenden Auf

Digitized by Google

satzmo beschrieben. Auch im übrigen gilt das bisher über die Grundierung und Behandlung der Blattmetalle und Overfahlen Gesagte. Eine Grundierung ist hier in allen Fällen erforderlich, falls nicht die Kunststoffe in ihrem Überzug mit einer Grundiermasse versehen oder eine eigene ansprechende Klebkraft besitzen. Die Presse wird im geeigneten und ganzen mäßig heiß gehalten. Dagegen müssen die Metallprägepapiere ziemlich heiß gepreßt werden. Bestimmte Normen lassen sich auch hier nicht festlegen. Die Prägepapiere sind mit der Farbschicht nach unten auf das Werkstück gelegt und mit raschem, kurzen Druck gedrückt. Sofort nach dem Prägen ist das Papier wieder abzuziehen und wenn es klebt, so ist es den Regeln der Kunst nach gewesen. Um ein allzu starkes Festkleben bei besonders innig an der Oberfläche klebt, zu verdünnen, Kunstmassen zu vermeiden soll man dieselben von dem Grundieren mit einem leicht mit Baum oder Steinnöl getränkten Lappen abwischen oder allenfalls auch mit Kartoffelmehl oder Reispuder entstäuben. Metallpapierdrucke erhalten einen besonders hohen Glanz dadurch daß man nach dem Abziehen des Papiers einen mehrmaligen, schlagähnlichen kurzen Blinddruck ausübt. Das Abziehen des Prägepapiers muß leicht und ohne Reißen oder Geräusch vor sich gehen. Feine Prägungen die feststehen sollen sind, wie im vorliegenden Aufsatze bereits beschrieben zu fixieren. Als mittels Spritzmaschine oder Lackiermaschine geschieht keine. Die Prägepapiere sind im allgemeinen möglichst kühl aufzubewahren damit ein Austrocknen derselben verhütet wird. Allenfalls sind dieselben vor ihrer Verwendung einige Zeit in einem feuchten Raum aufzubewahren. Etwaige Flecken sind nach dem Ablösen des Prägepapiers mittels Wattebäuschen zu entfernen, eventuell unter Zuhilfenahme von Spenkstein abzureiben oder mit einem leicht angefeuchteten Leinenlappen zu entfernen. Auch hier ist zum Prägen eine feste und vor allen Dingen gleichmäßige Unterlage notwendig, entweder Preßpapp oder sonstige feste Pappe, die weder zu hart noch zu weich ist und welcher ein Eindruck, jedoch nicht zu tief, auszuführen ist.

XVI. Das Schrift- und Stempelmaterial und seine Behandlung. Die Schriften, Stempel, Platten usw. Satzstücke sind aus Messing, Glockenmetall oder Stahl erstere werden sind entschieden zu bevorzugen. Sie müssen sehr sauber gehalten und von Zeit zu Zeit poliert werden was man am besten dadurch bewirkt daß man auf dickes Rauhpapier einige Tropfen Steinöl träufelt und damit die Stempel putzt.

Gebrauchte Stempel Schriften und dergleichen sind in einer Lösung von kaustischer Soda und Wasser zu reinigen. Es hat sich ferner Zahnbürste als empfehlenswert erwiesen. Die Finger soll man tunlichst mit der Lösung meist in Berührung bringen da sie scharf und giftig ist. Man stimme demzufolge die eingewendeten, eine Zeitlang in der Lösung gestandenen Stempel mit einen Fingerte aus derselben spült in mit reinem Wasser berittet sie hierauf ab und putzt sie nach dem Trocknen blank.

Es kommt auch öfters vor daß sich die Stempel während des Prägens ausfüllen, was namentlich bei feinen Konterenstempeln der Fall und somit keine scharfe Prägung erzielt wird. In diesen Fällen soll man sich durch Abreiben der Stempel mit Salmiakgeist helfen oder auch eine Messingdruhbürste zu Hilfe nehmen und die Stempel trocken ausbürsten. In die nun Falle und ehe die eingangs erwähnten Pressen mit Kupferschichtung sehr gut die diese Arbeiten sehr erleichtern.

Die Herstellung von Pergamentpapier und Pergamyn.

Nach der Patentliteratur von Dr. F. Marenholtz in Berlin. (Schluß.)

Zum Geeehmeidigmaehen und Undereh sichtigmaehen von Pergamentpapier will F. Heimann Reberi Neumann in Binssel gemäß D. R. P. 312658 Kl. 55 an Stelle des Glycerins das nun in weiße reinem Zustande angewendet werden kann und dabei verhältnismäßig teuer ist der Lemlösung eine Auflösung einer sehr hygroskopischen Substanz wie Chlorkalium oder Chlormagnesium beimengen. An Stelle dieser Salze kann man auch von den Erfinder in einer Zusatzpatent Nr. 313258 Kl. 55 angibt essigsaures Kalk essigsaures Natron oder Tonerde, phosphorsaures Ammoniak Chlornatrium oder ein Gemisch von Kali und Glycerinseifen anwenden.

Edward Sawyer in Wilmington U. S. A. beschreibt in der Patentschrift 318161 Kl. 55 ein Verfahren zur Herstellung wasserdichter pergamentähnlicher Stoffe aus Pflanzenfasern. Darnach werden die Pflanzenfasern mit einer konzentrierten Lösung von Chlorzink von 65—75° Bé behandelt, statt Chlorzink können auch die Chlorverbindungen von Zink Kalzium Magnesium oder Alaun dann verwendet werden. Darnach wird die Masse mit reinem Wasser gewaschen. Es folgt nun das Wasserdichtmachen der Masse. Zu dem Zweck werden die pergamentierten Faserstoffe 24—48 Stunden lang der Einwirkung eines Bades von konzentrierter Salpetersäure ausgesetzt und dernach grundlich mit Wasser ausgewaschen. Die erforderliche Zeit der Einwirkung der Säure richtet sich nach der Stärke der zu behandelnden Faserstoffe. Man kann auch in der Weise verfahren daß man in ein Schwefelsäurehad metallisches Zink im Verhältnis 1 Teil Zink auf 32 Gewichtsteile Säure gibt und nach dem Abkühlen Dextrin zugibt so daß auf 4 Gewichtsteile der Flüssigkeit 1 Gewichtsteil Dextrin kommt und mit diesem Lösung die Pflanzenfasermasse behandelt. Darnach wird der Stoff dann durch mun Kochsalzlösung geführt.

Louis-Ferdinand Doblet in Paris will nach den Angaben der schweizerischen Patentschrift 813 ein wasserdichtes Pergamentgewebe erzeugen indem ein Gewebe mit Gelatine oder dergleichen tränkt und diese danach mit Bichromat härtet. Das Gewebe wird dann auf beiden Seiten oder nur auf einer mit einer Papiermasse bedeckt die durch die Gelatine mit dem Gewebe teil fest verbunden wird.

Cattiere de Marilinnieo in Italien macht in der französischen Patentschrift 345836 den Vorschlag ein biegsames Pergamentpapier in der Weise herzustellen daß man Papierstoff wie üblich damit ein Schwefelsäurebad bildet danach einer gründlichen Wasche mit laufendem Wasser unterwirft und in Abbindung der letzten Spuren Schwefelsäure mit Alkali oder Ammoniak wascht. Nach dem Trocknen wird die Papiermasse mit Glycerin oder Glukose behandelt.

Die Palbwerke vorm. Meister Lucius u. Brüning in Höchst a. M. stellen gemäß franzosischer Patentschrift 435580 ein Pergamyn her indem die noch sehr feuchte auf dem Siebe befindliche Papierstoffe mit Walzen verstärkt wird so daß die Fasern untereinander durchmischt werden. Das flockig aussehende Papierband wird dann in üblicher Weise mit

Absaugevorrichtungen oder Walzen entwässert und kommt dann zum Trocknen. Hier wird es durch Wärmen stark gepreßt. Infolge der unregelmäßigen Verteilung der Fasern kann der Preßdruck nur auf die Oberfläche wirken, so daß nur diese durchsichtig wird.

Otto Strenbel in Pirna gelit bei der Herstellung von Pergamentpapier folgendermaßen vor. Zellulose beliebiger Herkunft wird mit Schwefelsäure von 58° Bé bei einer konstanten Temperatur von 15° C behandelt. Danach wird das Produkt mit einer nahezu ebenso großen Menge Wasser gewaschen bis Manei Lackmuspapier nicht mehr gerötet wird. Das in von Schwefelsäure befreite Papier wird getrocknet und dadurch in den gelatinierten Zustand übergeführt, zwischen Walzen gepreßt und schließlich zu Pulver gemahlen. Dieses Pulver wird sodann mit einer Harzseife behandelt und danach in hydraulischen Pressen gelormt (Vgl. deutsche Patentschrift Nr. 1 v. J. 1879.)

James Robertson in Pergamentpapier Papier in der Weise dadurch, daß es in Bandform zunächst durch ein in zwei Teile geteiltes Bad führt, von dem der erstere Teil mit Schwefelsäure der andere mit Wasser gefüllt ist. Sodann wird Papier durch ein mit Glycerin beschicktes Bad gehen, worauf es zwischen Reihen von Trockenzylindern passiert. (Vgl. britische Patentschrift 8473 v. J. 1892.)

Thompson Sinnon in Kennebunk stellt nach den Angaben der amerikanischen Patentschrift 510 421 Pergamentpapier in der Weise her, daß er das Papier nacheinander durch eine Anzahl von Pergamentierbädern führt, die mit einer Pergamentierflüssigkeit von verschiedener Stärke beschickt sind, wobei das Papier niemals in das mit der konzentriertesten Flüssigkeit beschickte Bad tritt und unmittelbar in das Bad von geringerer Konzentration. Darauf erfolgt das Waschen in einem Wasserbad um die Chemikalien zu entfernen, hierauf werden mehrere Schichten Papier aufeinander gelegt und diese durch Pressen in der Hitze miteinander verbunden. Das Pressen der Masse kann zweckmäßig zwischen geheizten flachen Platten erfolgen. — Darauf die Erfinder will nach den Angaben der amerikanischen Patentschrift 510 420 das zu pergamentierende Papier zuerst durch eine schwache Pergamentierflüssigkeit und danach durch mehrere immer stärker werdende Pergamentierbäder führen, worauf in der vorbeschriebenen Weise behandelt. — Ir der amerikanischen Patentschrift 510 423 gibt derselbe Erfinder weiter an, daß er beim Durchführen des Papieres durch mehrere Bäder von allmählich abnehmender Konzentration einem Bad Natrium oder Kalziumchlorat zusetzt und in übrigen in der Weise verfährt wie in den beiden vorbeschriebenen Fällen.

John W. Hyatt in Newark New Jersey V. St. A. fertigt regelabschnitten Pergament indem das Papier in natürlich ähnlicher Weise mit Schwefelsäure pergamentiert wird danach gewaschen und getrocknet wird und hierauf mit einer ammoniakalischen Kupferoxydlösung oder Aquivalenten derselben zementiert wird. Danach erfolgt das Pressen mehreren derart behandelter und einmaldgelegter Blätter (Vgl. amerikanische Patentschrift 511 891.)

Junius Einelatein in Egg Harbor City New Jersey V. St. A. imnehit in der amerikanischen Patentschrift 621 693 folgende Angaben über die Gewinnung von Pergamentpapier. Das Papier wird imnähert in ähnlicher Weise pergamentiert danach gewaschen und durch ein heißes Bad geführt das aus einem Gemisch von 10% Dextrin, 10% chinesischer Farzellonerde, 10% Glukose und 70% Wasser besteht. Die Fortellan erde und Glukose werden, bevor sie in das Wasser gebracht werden, sorgfältig gemischt. Nnehdem das Papier ein End der vorbeschriebenen Art passiert hat wird es getrocknet über Kalander geführt und mit einer Lösung von Wachs oder Paraffin — Natronalkali Talkstem Öl und Glycerin behandelt während es über die he Walze und dem Kalander läuft.

Um ein recht wasserdichtes Pergamentpapier herzustellen, verfährt Jnieme j. Wood in Philadelphia gemäß amerikanischen Patentschrift 511 979 folgender maßen. Ein sehr mürbes Blatt Papier läßt man zu nächst durch ein Bad von Chlorzink und Öl gehen wobei man zweckmäßig neon Zehntel Chlorzink und ein Zehntel Leinöl verwendet. Chlorzink ist dabei in Bade von einer Stärke von etwa 65—71° Bé. Danach werden die pergamentierten Blätter aufeinander gelegt, zusammengepreßt und gekühlt. Sodann wird die Masse in einem Wasserbade zu Entfernung des Chlorzinks sorgfältig gewaschen und getrocknet.

Alexander W Hunrington in Brooklyn New York V. St. A. erhält nach den Angaben der amerikanischen Patentschrift 506 319 ein Pergamentpapier indem er das zu pergamentierende Papier mit einer Mischung von folgender Zusammensetzung behandelt. Wnehs zweckmäßig neuBes Blattwnehs Öl Weihnsern Lnm Formaldehyd Glyzerin und Kassava. — 6 Teile Wachses gibt man zu der Kassava und kocht nach dem Abkühlen setzt man den Leim zu und erhitzt abermals. hierauf wird das Wachs, das Öl und die Wnhlasern zugegeben. Ali Öl verwendet man zweckmäßig gemischtes Petrolnm von einem spezifischen Gewicht von 880 Gewunschenfalls kann man dieses Gemisch mit der Folge von der Papierherstellung vermischen

Wenden war nun zu den zu Herstellung von Pergamentpapier dienenden Vorrichtungen

Zunachst hat man die einzelnen Manipulationen meist derart getrennt vorgenommen daß man das Pergamentieren das drei bis zehnmalige Waschen, das Trocknen und gegebenenfalls nach das Kalandrn jede Reihe besonders und in getrennt stehen den Apparaten vorgenommen hat wodurch nur Pergament von geringerer Länge gefertigt werden kann und außerdem viel Nebenarbeit durch den Transport der Rollen von einem Apparat zum anderen viel Ausschuß durch Abreißen der Papierbahn, große Verlust an Schwefelsäure und bedeutender Wasserverbrauch bei immerhin große Anlagen bei verhältnismäßig geringer Leistung bedingt wird. Zni Beseitigung dieser Übelstande benutzt Robert Fittsch in Prag (vgl. Patentschrift 29355 Kl. 55) eine Vorrichtung bei welcher das von der mit einer Bremsvorrichtung versehenen Papierrolln ablaufende Papier mittels besonderer, regulierbarer Antriebwalzen die mehreise als Freßwinzen dienen, fortlaufend und gleichmäßig durch die hintereinander angeordneten Apparate mit Fergamentierung abgesonderten Säurekasten Spülvorrichtung alkalisches Bad und weitere Spülvorrichtungen hindurchgezogen wird und wobei zum Trockenwalzen und an den Glattwalzen geht, wobei die pergamentierte Papierbahn vor den Eintritt in den abgesonderten Säurekasten und in das alkalinbin bad sowie vor dem Anlaufen an den Trockenzylindn jeweilig durch die regulierbaren Kautschuk oder Gummiwalzenpaare abgepreßt wird

Bei dieser Vorrichtung kann leicht der Übelstand auftreten daß die obere Preßbnhe die den Zweck hat den Pergamentbogen von der anhaftenden Schwefelsaure durch schwachen Pressen in befreien um an Schwefelsäure zu sparen und eine gleichmäßige Anspannung der Fogenn zu erzielen, leicht nur der glatten

Digitized by Google

Pergamentbahn stehen bleibt, da sie nur mit geringer Neigung mitgenommen wird und weil, wenn sie so stark angepreßt wird, daß sie mitgehen müßte, der Pergamentlappen (dann nur noch reine Gallerte) zu sehr verdünnt wird. Um diese Störung zu beseitigen, macht derselbe Erfinder in dem Zusatz-Patent Nr. 3615: Kl. 55 den Vorschlag, die obere Preßwalze unbedingt mit einem Antrieb zu versehen.

Heinrich Hennig in Mügeln b. Dresden macht den Vorschlag (vgl. D. R. P. 64412 Kl. 55), die von einer Rolle sich abwickelnde Papierbahn, bevor sie in das Saurebad gelangt, in einen Kasten einlaufen zu lassen, der mit dem zum Pergamentieren geeigneten Säure-Gemisch gefüllt ist. Dabei über den Papierbahn sollen nun an Kasten derartig nebeneinander liegende Auslaßöffnungen angeordnet sein, daß die aus diesen Öffnungen strahlenförmig austretenden Säure sich über die ganze Oberfläche des Papierbahn verbreitet. Absehen gelangt die Papierbahn wie gewöhnlich in das Saurebad und von hier in ein Wasserbad, das starkem Papier können mehrere Kasten angeordnet sein, von denen aus die Säure sowohl auf die obere als auch auf die untere Fläche der Papierbahn geleitet wird. Die beschriebene Einrichtung kann gleichfalls dazu verwendet werden, um mit die Papierbahn an Gewicht oder dergleichen daran zu verbinden daß am wasserlöslich und fälschlicher Papierbahnstoff anstieht. Zu dem Zweck wird den beide Bearbeitungsbehälter Sorte, nach dem sie das an Faser druckwerk gebracht sind, dem vorbeschriebenen Pergamentierprozeß genau sinn unterworfen.

D. R. P. 270048 Kl. 55f von Albert Sansen in La Halpa (Belgien) besteht sich auf eine Vorrichtung zur Herstellung von Pergamentpapier, bei welcher das Papier nach erneuter Anfeuchtung mit der Pergamentierflüssigkeit durch ein Bad derselben geführt wird, wobei das Anfeuchten der Papierbahn durch zwei in das Bad tauchende Walzen bewirkt wird und unter Erreichung der praktisch größtmöglichen Geschwindigkeit jede gewünschte Pergamentierung des Papiers zu erhalten (vgl. auch französische Patentschrift 437 502).

Bekanntlich findet zum Geschmeidigmachen des Pergamentpapiers das Glyzerin Verwendung. Eine zur Durchführung dieses Verfahrens dienende Vorrichtung ist Johann Sattler in Neuß geschützt. Bei dieser wird das im feuchten Zustande befindliche Pergamentpapier, das auf eine Walze aufgewickelt ist, über einen beheizten, rotierenden Zylinder geführt, wodurch es einen Teil seiner Feuchtigkeit verliert und angewärmt wird, so daß es besser geeignet ist, das Glyzerin aufnehmen. Nach Passieren von Preßwalzen, die das überflüssige Glyzerin ausdrücken, wird das Pergamentpapier entweder direkt nach dem Trockenzylinder geführt oder es wird auf Rollen gewickelt und später getrocknet.

Eine Vorrichtung zu Wiedergewinnung des großen Teiles der bei der Herstellung von Pergamentpapier benutzten Schwefelsäure hat sich Karl Arnold in Stuttgart-Untertürkheim durch D. R. P. 31749 Kl. 55 schützen. Von bekannten demselben Zweck dienenden Apparaten unterscheidet sich diese Einrichtung dadurch, daß nun zwei Paare der verbundenen Luft-Spritzrohre durch reines Wasser gespeist werden und zwar das benden letzten welche das Papier passieren während die übrigen das schon verwendete und mittels Pumpwerk einem Behälter zugeführte erst links und dann immer mehr und Schwefelsäure gesättigte Wasser solange pumpen, bis dieser Behälter von unten wie von oben auf das pergamentierte Papier sprützen, bis diese Flüssigkeiten eine Stärke von 18—20 Prozent Schwefelsäure erreicht hat. Während bei den früheren Pergamentierapparaten pro Stunde 10 bis 11 Liter reines Wasser zur Verwendung kamen, und mit einem Schwefelsäuregehalt von 1—1,5% unbenutzbar abflossen, kommen nach den Angaben Arnolds bei vorgeschriebenem Apparat pro Stunde nur etwa 1200 l Wasser zu Verwendung, die sich durch die zur Lösung gebrachte Schwefelsäure auf einen Schwefelsäuregehalt von 18 bis 20 Prozent sättigen.

Bücher-Besprechungen

Die Entwicklung im Kondition-Journalisten. Dargestellt und mit Anregungen versehen von **Leo Finzelberg.** Direktor des öffentlichen Werbevorgehungsamtes Verein Textilgewerbe zu Aachen. Mit 33 Abbildungen und einer farbigen Tafel. — In Selbstverlag des Verfassers. Aachen 1914. — Preis Mk. 2.20.

Der Textilien spielt die Farbigkeit eine sehr wichtige Rolle. Stoffe wird z. B. mit ihrer Feuchtigkeitsentzug vom Trockengewicht von 11 Proz. gehandelt entsprechend einem Normalfeuchtigkeitsgehalt von 9/11 Proz. der Verkäufer ist verpflichtet, seine Kästen einen etwaigen höheren Feuchtigkeitsgehalt zu zahlen, wogegen der Käufer wieder den Vorteil hat, daß er bei Unterschreiten des Normalgehaltes den Wert des trockenen Gutes zu zahlen hat. Zur Feststellung des Feuchtigkeitsgehaltes wurde zuerst bei Stoffe in Lyon im Jahr 1758 die Verdunstungsmethode eingeführt — in entsprechender Art und Weise ist auch in Deutschland im Anschluß an das Gesetz vom 13. April 1884 geregelt die entsprechende Organisation in der Schrift werden die neueren Trockenapparate, besonders die deutschen eingehend, die Konditionierung selbst und von § 59 ff. und der damit zusammenhängende Feuchtigkeitsentzug vom Trockengewicht eingehend besprochen. Über die Neuregelung soweit nötig nördlich Autor in den gewerbeschaftlichen Vorgehen der Anstalten der Regierungen die deutschen Staaten zusammen.

Die Schrift ist für interessant die Kondition entsteht in der Absicht, gerade auf das Zeit gewogen Lieferung und in den ausgeladene ten Feuchtigkeitsgehalt bei der Textilgewerbe verordnet technische, kauf- und rechtsverhältnisse zu verschiedenen und vielseitigen Untersuchungen vornehmen. Besonders erwähnt seien Mitteilungen über die Textilprüfungsanstalten von Gennep zu Krefeld an und von Gewebe über die Entlehnung des Verfahrens zu Zwecke und in anderen Gewerben. Über die Gutachtlichkeit stimmung die Wollhaut und andere Textilien über Kauf welche daß Wolle usw.

Die inhaltreiche Schrift wird unsern Lesern vielfache Anregung geben. —k.

Ueber Schappe-Spinnerei. Von Dipl.-Ing. Dr. **Hermann Zahlag.** Verlag der Königlichen Monturdepot-Inspektion Textil-Industrie Leipzig. — Preis Mk. 2.—

Bei der Zucht des Seidenkokons, bei dem Abhaspeln und beim Zwirnen in der Seidenfärberei entstehen eine große Menge von Abfällen, die man Seidegut oder Schappe oder Florettseide) verspinnen. Hauptsächliche Verwendung in Samtin, Futterstoffen, Bändern, Seidenstoffen, in der Wirkerei an Nah- und Stickseiden dienen die Seidenspinnereien, die sich besonders in Crefeld, in Oberitalien, Frankreich und das Schweiz, aber auch Südrußland, in den Jahren 1908 bis 1912 auf 2 Millionen Mk. Schappe-Garne im Jahr 1905 80 Prozent Schappe-Zwirne (71,7% 94) etc. Um die Schappe-Spinnerei selbst in Deutschland zu fördern, wendet vom preußischen Staate dem Verein deutscher Seidenwebereien in Krefeld ins Leben gerufen, deren Leiter den Verfasser seine Gutachtenarbeit zwei Jahre lang war. Die dort gesammelten Erfahrungen hat Autor in meiner Schrift (aus Dr. Dissertation) niedergelegt, was mit Recht als die geringe Literatur über Schappespinnerei zu bezeichnen ist.

Nach einem Abschnitt über Rohstoffe (erste Gruppe) durchbesprochene Kokons Doppelkokons, Wattestoff, zweite Gruppe Florseide, dritte Gruppe Affäle von Gerge-Seide usw. auch von Tussah-Seide) wird das Entfetten und Bleichen abgehandelt und die Anlagen des Anlandes sind die Schappe-Spinnerei. Hierauf folgen die Prozesse des maschinellen Abhaspelns und das Kochen. Hierauf kommt das Verspinnen des Faserstoffes endlich das Fertigmachen. In diesem Schlußkapitel wird auf die Verwendung der Schappe eingegangen. Die mit 22 instruktiven Abbildungen geführte Arbeit gibt uns neben klaren und übersichtlichen Bild dieses Industriezweiges. —k.

Digitized by Google

Patent-Bericht.

Stofgemische Linoleum Wortlaut (datentsilane d).

D. R. Patt of Nr. 240391 vom 12. XII 1911. Oil und Linoleum A. G. in Waldmannhil. Baden i/Br. Verfahren zur Herstellung von Öl- und Kunstharzlacken. Das Verfahren besteht darin, daß man zunächst gelöstes stark eingedicktes Leinöl dünner auf die zuvor Seite fein mit einer Mischung aus Wasserglas, ist schwefelsaurem Eisenoxydulsalz eingerieben und auf den Rückseite mit Öl dünn rieben. Hierauf wird auf die Wasserglasschicht Öl oder andere Oelfarben aufgetragen und nun gleichzeitig mit so großer Gewalt gerieben, daß die Wasserglasschicht durch und durch zerrieben und die Luft durch die Farbe von der Oberfläche abgehalten wird. Die Luft wird durch die Farbe von der anderen Seite zu diesem Verreiben hindurchgesaugt. Hierdurch wird der Sauerstoff der Luft auf

Eigenschaft ist nur so überraschenden als die Phenylderivate des Polyrizithropsäure existieren sind 14. deutsche Patentschrift 41971), und weil die Bindung der Wasserstoffgruppen in die Nitrophenolen in vielen Fällen eine Erhöhung der Säurecapillarität derselbst. Für das Hexhexonitrodiphenylamin ist besonders das Acetylderivatpapier geeignet. Dasselbe ist bisher noch nicht dargestellt worden. Die Darstellung des Acetyls aus gelang gelingt eine man des Dinitrophenol mit der stöchiom. Menge Eisessigchlorid und 4% gewichtsteilen Natriumacetat längere Zeit am Rückflusskühler kocht, die Schmelze in gut gekühltes Wasser gießt und das sich bald kristallinisch erstarrende Acetylhexhexonitrodiphenylamin. Dieses filtriert man, wäscht mit verdünnten Lösungsmitteln rather in Lignin leicht löslich und wird durch Lösen in Benzol und Fällen mit Ligroin gereinigt. Es stellt Feom schmilzt in bei Kapillarrohr bei 168°. Zur Darstellung des Formylnitrotriphenole dann man Din Nitrophenol (oder dessen Natriumsalz) mit der 2 fachen Menge molekular getrocknetes gepulvertes Ameisensäure zusammenschmelzen und 3 Molekule Phosphoroxychlorid allmählich zutropfen lassen. Man rasch zuerst auf etwa 60° C die rein Aufhören der Chlorwasserstoffentwicklung. Das Reaktionsgemisch wird in Wasser gegossen und aus organischen mildereren Lösungsmitteln, wie z. B. Benzol, umkristallisiert. In seinen Lösungen reduziert das Verbindung bei 113° Zur Darstellung des Formylnitrotriphenols 2) Man man gleiche Molekül a Diole spheno! (oder dessen Natriumsalz und Ameisensäurebasid auf etwa 110° gelinde zusammen. Die Reaktionsgemische dauert wird in Wasser gegossen, vom Wasser gebrannt mit verdünnter Natriumkarbonatlösung ausgezogen nachher und aus Benzol umkristallisiert Der Schmelzpunkt liegt bei 133° Zu Stelle des Formylverbindungen sind auch die reinen Produkte zu verwenden der Methyl- und Aethylether der Dinitrophenole sind bekannt (Beilstein: organische Chem. 4. Aufl. Bd II S. 484). Zu den Derivaten der Polyphenylverbindungen können auch andere Derivate z. B Magnesiumsalze bei Kochsalz usw. gegeben werden. K.

Kitte-Leim, Dichtungsmittel. (Patentschrift 2)

D. R.-Patent Nr. 281865 vom 22. IV 1913. Zeppelin-Luftschiffbau m. b. H. in Berlin. Verfahren zur Herstellung von Leimen oder Zelloidenkitten. Zelloidenkitte werden in gewissen Lösungsmitteln (Alkohol, Aceton, Ketonen usw. dergl.) aufgelöst, nachdem vorher in Benzol, Xylitol oder ähnlichen Lösungen man gelöst Polymerisationsprodukte des Kautschuks (Kunstkautschuk) oder des Celluloseesters hinzugefügt worden. Die Auflösung des Astrylin kann gelöst gelingt eine man des Dinitrophenol mit der stöchiom. Menge Eisessigchlorid und 4% gewichtsteilen Natriumacetat längere Zeit am Rückflusskühler kocht, die Schmelze in gut gekühltes Wasser gießt und das sich bald kristallinisch erstarrende Acetylhexhexonitrodiphenylamin. Dieses filtriert man, wäscht mit verdünnten Lösungsmitteln rather in Lignin leicht löslich und wird durch Lösen in Benzol und Fällen mit Ligroin gereinigt. In seinen Feom schmilzt in bei Kapillarrohr bei 168°. Zur Darstellung des Formylnitrotriphenole dann man Din Nitrophenol (oder dessen Natriumsalz) mit der 2 fachen Menge molekular getrocknetes gepulvertes Ameisensäure zusammenschmelzen und 3 Molekule Phosphoroxychlorid allmählich zutropfen lassen. Man rasch zuerst auf etwa 60° C die rein Aufhören der Chlorwasserstoffentwicklung. Das Reaktionsgemisch wird in Wasser gegossen und aus organischen mildereren Lösungsmitteln, wie z. B. Benzol, umkristallisiert. In seinen Lösungen reduziert das Verbindung bei 113° Zur Darstellung des Formylnitrotriphenols 2) Man man gleiche Molekül a Diole spheno! (oder dessen Natriumsalz und Ameisensäurebasid auf etwa 110° gelinde zusammen. Die Reaktionsgemische dauert wird in Wasser gegossen, vom Wasser gebrannt mit verdünnter Natriumkarbonatlösung ausgezogen nachher und aus Benzol umkristallisiert Der Schmelzpunkt liegt bei 133° Zu Stelle des reinen Ver

Wirtschaftliche Rundschau.

Amtliche Zollerhöhungen und Entscheidungen in Deutschland. Turbinenöl Nr. 1, dargest. Spaltöl, ist zur Einfuhr in Deutschland zugelassen. Durch Verfügung vom 10. VII. ist für Benzol, Toluol und Xylol, sowie auch für Gemische solcher Kohlenwasserstoffe, die mindestens 50 Vol.-% eines dieser Stoffe enthalten, der Zollsatz für Mineralöle, der Zollsatz für Mineralöle, soweit sie nicht besonders genannt sind, angewendet. Die Abfälle sollen in Zukunft nicht mehr zollfrei sein. Die Einstellung der Einfuhr von Kunstharzen, die durch Zusammenschmelzen der oben genannten Stoffe mit Naturharzen entstehen, ist nicht beabsichtigt. Die

Technische Notizen.

Die Versuchsstation für Holz- und Zelluloidchemie in Eberswalde. (Vorsitz von Professor Dr. Carl P. Schwalbe.) Die neue Gründung wurde in einer schon bestehenden Räumen eingeleitet, die wurde nämlich in die „forstliche Versuchswesen“ in Preußen eingegliedert. Die in Eberswalde eingerichtete Versuchsstation hat die Aufgabe, die Verwendbarkeit von Holz und pflanzlichen Stoffen für technische Zwecke zu untersuchen. Sie soll ferner die Verwendung

Auch sie grüner Bernstein kommt, allerdings dadurch daß er aber es ist über die Natur desselben Näherem noch nichts bekannt Brauns, insbesondere sind nähere Schlüsse deshalb nicht zu ziehen, weil spektralanalytische Linien (z. B. Glimmb) oder sie verdecken hier farbe Bänden aus der Tintzeit.

Wie die Verbindung des Bernsteinöles zu welcher sein dieser Wert eintritt ist nicht, infolge so lie in erster Linie das Glas ru reinen Dasselbe ist jedoch ein sehr ungeeignetes Ersatzmittel da seine Härte und gut Wärmeleitungsfähigkeit so selbst jenen Leben vollen ist Surrogat dienstlich macht. Von Harzen wird der Kopal am meisten zur Herstellung von Lacken, muß mehrmals so spröder um den ihn anbringenden Firnisreingrund beim Brennen zu erhalten, mit Bernsteinöl zu und stückweise gem alt in den Handel brachte Arbeit an man kocht neben oder schmilzt ganz für sich Kolben mit den Hand werden die Klebrig auch sind sie viel weiche als die Bernstein. Man dann die Verflüchtigung leicht durch Einwirken bis Essigäther nachweisen. Im Gegensatz dazu ist Kopal thern Lösung nerflüssig und aufquellen. — Bernstein ist dann aus dem Bernstein auch durch Zerkleinern während geschieht nachgewiesen. Das letztere in aber durch die Kampfergruppe, die in dem Bernstein entweder in der, sie dadurch leicht zu x kennen, daß es, in Aether gelegt, mehrere Tage Gelees zerfällt und trübt, daß es, beim Verdunsten der Lösung Varnishe nicht eben klar Vierteljahrs zunächst, nicht ist Gegenwärtig jedoch auch an diesem Mangel hat gegenüber Bernstein abhilfe man Zusatz von gelben Harzen, gefärbten Harzen, Bernstein dieselben werden durch Erwärmen den Bernsteinöldämpfen unterworfen Luft bachtet auf 140° C. und Pressen in Formen unter starkem Druck erzeugt. Dieselben besitzen Trübungen in parallelen Schichten eben, einander stau n Zone n ohne Feuchtigkeit, und dürfen ungefärbt dem ähnlich Schönig, beim besten Bernstein mitgerechnet. Die klaren Partien tragen laut Schönig die feinsten Fleckchen und Anderen chen. In neuerer Zeit hat man Ambroid (gepreßter Bernstein, dem reinen sehr ähnlich durch Pressen) in den Handel gebracht.

Festigkeitsprüfung von Celluloid nach Schönig, jedoch nahe er verbrennlichen Materie in Kgl. Materialprüfungsamt auf ½ mm dicken Tafeln ungefähr Proben regelten

Festigkeit 2,8 kg
Dehnung 55%
Bildung 0,28

Untersuchung eines Linoleums. Linoleum, das mit Hilfe eines Klebstoffes auf Kork- oder Filz gebracht wurde, ist nicht leicht stellenweise bildete nach durch Lösen dieses Klebstoffes die Trennung Fabrer zwischen dem Linoleum und dem Unterlage. Es sollte festgestellt werden, ob der Klebstoff ungeeigneter oder ob der Korkgrund Substanzen enthielt, welche zerstörend auf den Klebstoff wirken. Der in Norm aus Pulver irge dert Klebstoff bestand aus einem Gemenge von etwa 1 und Harz, das verwendete Korn aus gröberem Linoleum im allgemeinen wies diese Auflösung von Harz in Alkohol Die beobachtete Erscheinung war offenbar darauf zurückzuführen daß der — khaltige Anteile enthaltende — Kork beim Verlegen des Linoleums auch nicht trocken war. Das aus dem Teig durch Pressen ausgepreßt Feuchtigkeit ausgezogene Alkalihatte die Klebemasse unter Bildung von Harzseife aufgelöst so den Zusammenhang gelockert. (Ber. Materialprüfungsamt)

Dalzurag-Holzimprägnierung. Einen Holzschutz in als großem Posten Dalzurag (mit grünlichen Lösung grünlichen braun ist aus Gerwiebel zur Verfügung gestellt worden. Es ist von den Vorschlag mit dem gleichen man das Holz mit Lösungen in Steinkohlenteröl sollte die Ursache beständigen. Das neue rötliche Oel besitzt auch die Vorteile mit dem man normal zusammengestellten Teerölmischungen dem Zutritt Feuchtigkeit und Pilzes beseitigt werden. Dagegen zeigte sich, daß fast 50 % Bestandteile des Gewebes in Harzen gewerbsmäßig Schädlichen beraubt war. Die Schwächung des Gewebes erhebt daraus daß die aus dem Chlorzinkgewinnen des Holzes frei gewordene Salzsäure Cellulose regelrecht auch der gewöhnlich Stoff man

Prüfung von Rohkautschuk auf Verfälschung. Nach Angaben des Mat.-Prüfungsamt a neuen Bericht ist 312 Sorgfalt, genügt zu bei dem Gegenstand Prüfungen in allgemeinen eine an Hilfe einige Verdünnungsmittel angewandt soll der zu schaffenden Probe die mechanischen Eigenschaften Kautschuks stärkste empfiehlt zu ach, stets zwei d ie verschiedene Verfahren Substanzen zu achten, um die Abhängigkeit der mechanischen Eigenschaften von der Dauer der Vulkanisation zu bestimmen. In allgemeinen erhält man bleibt Schwefelzusatz, welcher je nach den Natur des verwendeten Kautschuks untergen abhängig, die Maximum bedeutsam ist

Patentlisten.

Deutschland.

Anmeldungen.

22h. C. 24686 Verfahren zur Herstellung von Lösungen der Zelluloseester. — Chemische Fabrik von Heyden Akt.-Ges. Radebeul b. Dresden. 27. V. 14.

29b 3 76424. **Kautschukersatzmittel** für Isolierzwecke und Gespinnste mit Trocknung des Materials durch heißen Luftstrom. — Henry Baum & Co. Zürich 23. III. 14.

29b. M. 57 161 Verfahren zur Vulkanisierung von Pflanzenkautschuk ligulicher Art. — Camille Mildenall Starnberg. 30. 12. 14.

29b. P 9168 Verfahren zur gleichzeitigen Vorarbeitung von Schilf, Rohr und anderen für Papierfabrikation sich eignenden Halmstad — Bilz aus Grödely und Bautha Schnitzke Comp. Budapest 12. VI 14.

12o. F. 37 811 Verfahren zur Darstellung von Thiazolen aus Ketonen. Zus. z. Anm. F. 36 394. — Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M. 11. VII. 13.

12o. M 54 638 Verfahren zur Herstellung von Anhydriden ungesättigter Säuren oder deren Gemischen mit den entsprechenden Säuren. — Dr. Richard Mahnke in Hannover, Dr. Dmitrij de Zalleski Godzik, Pilsenburg-Leipzig. 20. VII. 13.

22h. D. 30 304. Verfahren zur Darstellung von Überzügen (Lacken) und lederähnlichen Tagend weichen Art (Pillon etc.) aus leicht löslichen Azetylcellulosen beim Zelluloseester des Verfahrens Patent 282 [illegible] verdünnten Lösungsmitteln oder Zelluloidgemischen. — Dr. Julius Dorn & Co. Hessl. Oberweidbach b. Dr. Johannes Klein, Wien. 2. V. 2. 14.

21a 6ch 43821 Verfahren zur Herstellung elektrolytischen Kupfers, insbesondere für elektrische Heizkörper, geeignetem Leitungsmaterials. — Dipl. Ing. Richard Ehrhardt, Charlottenburg. 21. V. 14.

29a. R. 40 309. Einrichtung zur Gewinnung von Spinnfasern aus Stroh und anderen Pflanzenhalmen. — Friedrich Reichmann Barmen. — 31. III. 14.

12o B 75 609. Verfahren zur Herstellung von Bisglycolsäuredisulfid. — Farbenfabriken Elberfeld die Actiengesellschaft Wien. 19. I. 14.

20d L. 44 696. Verfahren und Vorrichtung zum Zerkleinern von Wurzeln und verschiedenen Körpern zum Zwecke der Herstellung von Heiligen Präparaten. — Josef Lauer & Co. Gmbh Eger-Böhmen. 29. X 13.

39b C. 23 496. Verfahren zur Veränderung von Kautschuk, Guttapercha, Balata oder ähnlichen Gelen. Harzen, Riviteluk u. dgl. — Chemische Fabrik Gerlauf zum Rhodium. Frankfurt a. M. 4. VI 13.

Erteilungen:

22b. 281 939 Verfahren zur Herstellung dünnflüssiger Pyroxylerlösungen. — Chemische Fabrik auf Aktien vorm. Dr. Kurt Albert in. Dr. Ludwig Barnes Amenbaum bei Wiesbaden. 8. IV. 13. 27. VI 13

30i. 281 942. Desinfektionsmittel. — Pharmazeutische Gesellschaft m. b. H. Berlin. 14. II. 14.

24b 281 876. Verfahren zur Herstellung [illegible] und poröser, insbesondere für die Zwecke der Hohlen verwendung. Zus. z. Pat. 281 [illegible] — Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning Höchst a. M. 11. IX. 13

39b. 281 677. Verfahren zur Herstellung einer auf Hornstoff, Pflanz, Kunststoffen Lacken ähnl. herstellbaren plastischen Masse. — Chemische Fabrik Griesheim-Elektron, Frankfurt a. M. 4. VI. 13.

29b. 281 956. Verfahren zur Herstellung von Polymerisationsprodukten der Butadiene, ihrer Homologen und Analogen. — Badische Anilin- u. Sodafabrik Ludwigshafen a. Rh. 2. VIII 13.

29c. 281 886. Verwendung von Materialbehältnissen aus gelatinierten Material in kontinuierlichen Betrieben mittels in 90 m ganz Zustande durch [illegible] Strahl hochgespeist und unter überhitzten Dampfes mittels [illegible] stehenden Metalles. — Georg Gabriel Budapest 30. IX 12 Ungarn 3. X. 12.

12o. 282 263. Verfahren zum Konzentrieren wässriger Essigsäure. — Aktien Gesellschaft für Anilinfabrikation. Berlin Treptow. 28. I. 14.

12o. 282 268. Verfahren zur Darstellung von Amylacetat. — Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning Höchst a. M. 28. X 13.

Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Richard Ehrlich in München. Verlag von J. F. Lehmann in München. Druck von Metzger & Wittig vorm. Kgl. Hofbuchdruckerei in München.

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunststeine und anderen Kunstmassen, von vulkanisierten, devulkanisierten (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zellhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunsthäuten, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Berlin) Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Bereod (Winterthur), Dozent Dr. Ernst Beutl (Tübingen), Professor Max Bottler (Würzburg), Professor Dr. E. Brunnarf (Bernau i. Bay.), Dr. Rudolf Dittmar (Graz), Dozent Dr. Eugen Fabian (Hellerberg Dresden), Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fuchs (Berlin), Dozent Reg.-Baumeister M. Darmstaedter (Berlin), Geh. Reg. Rat Professor Dr. Hartleb (Berlin), Professor Dr. Alois Herzog (Soest), Professor Dr. P. Hirschsohn (Berlin), Direktor Julius Hübner (Mannheim), Chefchemiker H. Jentgen (Pforzheim), Professor Dr. A. Jungbahn (Berlin), Regierungsrat Dr. O. Kausch (Berlin) Dr. A. Klein (Perth), Arthur C. Klein (Boston, Mass.), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor W. Massot (Krefeld), Dr. Carl Piest (Spandau), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Siedlinger (Chemnitz), Professor Dr. Wilhelm Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Rud. Sievers (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. Winkelmann (Berlin) Eduard C. Worden (Millburn, N. J.) und anderen Sonderfachleuten herausgegeben von Dr. Richard Escales, Münsterei

15. Februar 1915 | Dieser Zeitschrift erscheint monatlich 2 Hefte von je 3 Bogen Umfang. Preis vierteljährlich 3 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Anzeigenpreis: die 6 gespaltene Petitzeile 30 Pfg. Beilagegebühr nach Übereinkunft. Verlag: Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin SW. 68, Dessauer Straße 28/29. | 5. Jahrgang Nr. 4

(Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung der in dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangenden Originalbeiträge vor.)

Ueber Papier und Zellstoffgarne.

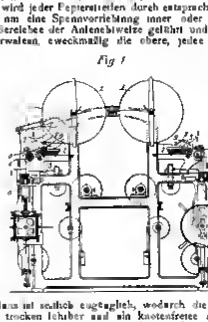
Von Dr. R. Sieburg, Berlin.

Eine Arbeit über diesen Gegenstand erschien im ersten Vierteljahr des Jahrgangs 1914 dieser Zeitschrift. Was seit dem Abschluss der früheren Arbeit an Neuerungen auf dem Gebiete der Zellstoff- und Papiergarnerzeugung bekannt geworden ist, finden unsere Leser in den nachfolgenden Zeilen.

G. Rotter in Hohenelbe (Böhmen) gab ein Verfahren bekannt, um grobe Garne billiger als bisher herzustellen. Das Garn, welches eine einem Gemisch von Jute und Holzwolle und Gespinstfasern besteht, wird in folgender Weise hergestellt: Da auf den bekannten Holzwollmaschinen aus weichem Holz erzeugte Holzwolle von stets 500 mm Länge, 1 mm Breite und etwa 0,04 mm Stärke wird mit einer Emulsion aus warmem Wasser, Mineralöl, tierischem Oel oder Fett eingespritzt und 1 bis 2 Tage liegen gelassen. Die eingeweichte Holzwolle passiert dann die für Jute in Verwendung stehende Quetschmaschine Seitenei, in welcher sie noch gründlicher zerfasert wird. Die Holzwolle wird hierauf mit Jute gemischt und den Auflegetuch einer Intervorkarde aufgelegt. Die Nadelwalzen der Karde bewirken außer dem Strecken und Parallelrichten der gekrämpelten Holzwolle auch deren Teilen. Die Vorkarde liefert den so bearbeiteten Material als Band welches auf einer zweiten Karde (Feinkarde) die mit einer größeren Anzahl Nadelwalzen und mit feineren Nadelhalbe ausgestattet ist, beerbeitet wird. Auch diese Maschine liefert das Material in Bandform. Die Bänder gehen dann durch zwei Streck- oder Duplicitmaschinen, wodurch die gewünschte Feinheit und Gleichheit der Bandes erzielt wird. Um dem Bande, welches durch die Verzüge ziemlich schwach geworden ist, die nötige Haltbarkeit zu geben, läßt man es in die zweite Streckmaschine zu nehmen mit einem oder zwei entsprechenden Fäden darin einlaufen. Schließlich erhält das Band auf einer Torsionsmaschine (Gilgenmaschine) oder Vorspinnmaschine einen mehrmaligen Verzug und die erforderliche Drehung (Oesterr. P. 65372). Bemerkt sei, daß nach dem Anspruch des genannten Patentes auch die Jutefasern eine Vorbehandlung mit der Oelemulsion erfahren sollen.

Eine Spannmaschine zur Herstellung von Papiergarn aus Papierstreifen mit einer vor den Lieferwalzen angeordneten Aufschneidvorrichtung betrifft das der Firma Oesterreichische Jute-Spinnerei und Weberei in Wien erteilte D. R.-P. 276281 vom 11. III. 1913. Hier wird jeder Papierstreifen durch entsprechende Leitung am eine Spannvorrichtung inner oder außerhalb der Bereiche der Antriebswalze geführt und eine der Lieferwalzen, zweckmäßig die obere, jedes einzelnen

Fig 1



Streifens in seitlich aufeinander, wodurch die Anspannstelle trocken schaben und ein knotenfreies Anspinnen während des Betriebes ermöglicht ist. In der Figur 1 ist 1 die Papierrolle, von welcher die zu versponnenden Papierstreifen 2 den Papierführen über eine offenliegende Antriebswalze 3 und den Lieferwalzen 4, 5 der Spinndel 6 zugeführt werden. Um kontinuierlich arbeiten zu können, ist die eine der Lieferwalzen, zweckmäßig die Oberwelze 5, derart ausgestaltet, daß die Lieferwalzen

für jeden Papierstreifen seitlich zugänglich sind. Zu diesem Zwecke besteht die Oberwalze aus mehreren Teilen, von welchen jeden zweinkmäßig die Walzen für je zwei Papierstreifen enthält und jeder für sich in der Mitte und in einem mittlern Abstande von dem benachbarten Teil gelagert ist, daß zwischen je zwei Teilen ein Zwischenraum für das seitliche Einführen des Papieres in den zugehörige Lieferwalzenspalt vorhanden ist. Die Aufeinanderlage ist zweeke Erleichterung der seitlichen Zuführung der Papierstreifen zwischen die Lieferwalzen hinreicht und unmittelbar durch die in Berührungsrohe der Lieferwalzen gelagerten Tangential ebene angeordnet. Um beim Anspinnen das Papier straffen trocknen entführen zu können, ist jeder Papierstreifen durch entsprechenden Leitung um zum Spinnen vorrichtung, mum oder außerhalb des Bereiches der Anleichtwalze führbar. Bei der veranschaulichten Anführungsform besteht die Spannvorrichtung aus einem schwinghar angeordneten Hebel 7, der zwei Führungsösen 8 9 enthält, die seitlich zugänglich und so nahe aneinander Höhelagen derart angeordnet sind, daß die Führung des Papieres von der mittlern Rolle 9 auf die obere Rolle 8 des Papier ordnungsmäßig des Bereiches der Anleichwalze 3 in die Lieferungswalzen 4, 5 einge führt werden kann, freihe Seite des Figur), während bei Führung des Papieres um den obere Rolle und um die untere die Lage des Papieres zu den Lieferwalzen über die Anleichtwalzen angestellt wird (linken Seite der Figur). In der Figur ist mehrere dem Lauf des Papieres von dem Aufspinne- vorrichtung bis zum Laufe des Papieres während des Spinnprozesses ersichtlich gemacht ist. Um bei Abstellung des Spinnens alle Papierstreifen zugleich von der Anleichtwalze abheben zu können, sind alle Spannvorrichtungen gemeinschaftlich verschwenkbar gemacht.

Zum Abstellvorrichtung der Abzugrolle und den Wickelzylinder in Teilzugmomentmaschinen wurde ferner der Firma Carl Hamel Akt. Ges. in Schönau b. Chem nitz durch das D. R. P. 276 165 der Klasse 76s vom 4. VI 1913 geschützt. Es sind Einrichtungen bekannt bei welchen durch das Abstellen der Spule von dem Wickelzylinder die Fadenabtriebgeräte selbsttätig ausgesetzt wird. Diese Einrichtungen sind derart daß die Abzugrolle unmittelbar von der Wickelzylinderachse durch Riem und Kettenräder betrieben wird. Der Abstellsetzen der Abzugrollen ist dadurch, daß wenn das die Spindeln belastende Gewicht abgehoben wird, der Wickelzylinder abgehoben und bis an einen bestimmten Stellung gebracht wird, wenn an der Abzugrolle ein Fadenbruch eintritt. Bei einer solchen Einrichtung ist jedoch ein Übelstand darin vorhanden, daß bei dem Einlegen der Spulhülsen in den Abzugrollen besondere Einlegevorrichtungen vorhanden sein müssen, damit die Spulhülsen in den Abzugrollen bereits fest liegen, bevor die Spule vom Wickelzylinder in Umdrehung versetzt wird. Bei etwas störrischem Fadengut besonders Zellstoffgarn, stellt sich ein Nachteil heraus daß sich beim Einlegen der Faden lose auf die Spule aufwickelt oder von ihr herunterfällt, wenn dem Weiterumlaufbetrieb Fadenbrüchen und Stillstand den Vorrichtung gibt.

Fig 2

Fig 3

Nach der geschützten Einrichtung wird die Spule erst auf den Wickelzylinder aufgelegt und erst nachdem das lockere Fadenstück auf die Spule aufgewickelt bezw. ein gebrochener Faden angeknüpft ist, wird zuletzt der Wickelzylinder in Umdrehung gesetzt. Fig 1 zeigt eine Rolle und Winkelhebel in der und der Fadenführer gleichzeitig angeordnet. Die aus dem Spannrahmen (Fig 2) bekannte Führungsstange ist durchlässig die Bremsstäbchen c und gelagert und Abzugrolle d und die Welle e und mit die darunter liegenden Rillen stehen in mehrere Male umgelegt wird. Von der Abzugrolle d aus durchläuft der Faden den Fadenführer f, gelangt zum Wickelzylinder i und wird auf ihn zu Spiralnuten g gelagerte Spulspindel h aufgewickelt. Der Betrieb der Abzugrolle d und des Wickelzylinders i erfolgt von der Welle k aus durch die Räder l m und n. Das auf der Welle k lose sitzende Zahnrad l ist mit einer Kupplung o versehen (Fig 3), die mit ein et seitlich verschiebbaren Gegenkupplung p in Verbindung steht. In dem hintern Teile p1 der verlängern Gleitbuchse t, die um n drehbar gelagert ist, steht mein Gabel r die in nun Nut der Kupplung p eingreift und mittels welchen das An- und Einlegen bewirkt wird. Der hintere Arm des Gabelhebels lährt sich in einer Kurve des Hebelgehäuses q, die ähnlich breit angeordnet ist als die Breite des Gar körpers beträgt. Wird nun die Kupplung p mittels des Hebels r ausgerückt, so wird die Fadenabzugstelle d nebst Wickelzylinder i stillgesetzt und das Fadenabzug ist unterbrochen, gleichzeitig wird durch mittels der Führungsplatte s durch die Bewegung den Hebels in die Kurve hineingedrückt und damit das Fadenende dem Fadenführer ungehoben. Die Form der Kurve bewirkt den Festlegen des Hebels r in seinen Endstellungen also bei ein- und ausgelegter Abzugrollen und Wickelzylindern. Wird die Kupplung mittels des Handhebels eingerückt, so werden Fadenabzugrolle und Wickelzylinder in Umdrehung versetzt, die Führungsplatte s1 kann Abwärtsbewegung nun annehmen, sich das Fadenende dem Fadenführer entlang verschiebend, des Stillstandes der Rollen und Zylinder seine seitlichen Bewegungen ausgeführt hat selbsttätig einlegen kann.

Eine weitere Anbildung muses dieser D. R. P. 276 112 geschützten Vorrichtung (zugl Kunststoffe 1914, Seite 247) beschreibt Alfred Lautenschläger in Chemnitz in meinem D. R. P. 278 094 vom 7. X. 1913. Ein wesentliche Teil dieses neuen Vorschlages ist die auf die Teilung die feuchten Stoffbahn in Stoffbahnstreifen fol gende Teilung dieser Stoffbahnstreifen in Fadenstreifen die dann an Fäden unterbrochen werden. Die bekannten Arten des Schneidens trockenen Papieres bieten hier große Schwierigkeiten, die darin bestehen, daß die feuchte Stoffbahn beim Durchgehen durch die Schneidvorrichtung leicht seitlich einmickt, der Kolb sich ein Winkel bildet, weiter entsteht auf den feuchten Papier massen hinter der Schneidevorrichtung sich zusammen schiebt, einhäuft und so ein großen Teil des Materiale verdorbet wird. Ferner ist es zwinscht die Streifen teilung so vorzunehmen, daß die Faserstreifen nicht glatte sondern gleichmäßig rauhe Ränder besitzen, denn Streifen solcher Art liefern ein weiteres Garn und daraus ein Gewebe größerm Dehnung und höheren Gebrauchswertes. Noch dem nötigenden Verfahren werden die Stoffbahnstreifen auf ein und derselben Maschine zwar vor- dann Intrigentuch, und die Verteilung wird durch mehr oder weniges voneinander entfernte Schnitte ausgeführt, zwischen denen Stegen stehen bleiben, durch deren Zerreißung bei der Fertigstellung die regelmäßigen

Fassung der Papierstreifenränder zustande kommt. Die Rollen 1 und 2 (Figur 4) bilden die Vorschneidevorrichtung, die Rollen 3 und 4 die Fertigschneidevorrichtung, die Rollen 5, 6 und 7 dienen zur Streifentrennung, Abnahme und Aufwicklung. Rolle 1 hat nur Umfänge, die schneidenden Zähne, deren Breite je nach dem zu schneidenden Papiergut größer oder geringer sein kann. Figur 5 zeigt in Ansicht von oben die St ihnbahnen vor- und fertiggeteilt. Zwischen den Linien cc und dd befinden sich die vorgeteilten Streifen, rechts um die fertiggeschnittenen, die zunächst abwechselnd von den Rollen 6 und 8 (Fig. 4) auseinandergehalten und sodann wieder auf die Rolle 7 gemeinschaftlich aufgewickelt werden. Die Schlagstellung der Schneidmesser ist in Figur 6 angedeutet.

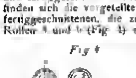


Fig. 4

Fig. 5

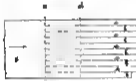


Fig. 6

Die Firma Emil Jagenberg in Düsseldorf erhielt durch das D. R.-P. 579 241 Kl. 7b vom 17. XII. 1912 eine Vorrichtung zum Aufrechthalten der Rollen, die zwischen zwei Walzen sich durch Einkerbungen fortbewegen, wobei die Walzen gegeneinander gedrückt werden. Je weniger stark die Walzen gegeneinander gedrückt werden, desto weniger wird das Mittel durchgelassen, das Flüssigkeit enthält. Die Walzen (Fig. 1) werden von der Welle b mittels des Kammrades d und der Zahnräder f in Richtung des Pfeiles angetrieben. Gegen sie liegt noch die Aufwickelwalze g, die dasselbe gleichfalls gedreht wird. Diese Walze g ist an den Armen h um die Achse i pendelnd aufgehängt, so daß sie entsprechend dem größer werdenden Durchmesser des Papierrolls von der Walze b abgehoben wird. Der Papierstreifen k wird über die lose Rolle m zwischen den Walzen a und g hindurch d nn hinteren angeführt und kann mittels der Kurbel n die Walze g angedrückt werden. Auf der Oberseite liegt auch gegen die Walze g und dann gegen die auf die gewickelte Papierstreifenrolle k eine Rolle o, die einen Gummi- oder Filzüberzug besitzt. Sie wird mittels auf den Achsen der Zwischenrolle o und der Walze g sitzender Zahnräder gedreht, die durch den Riemenrieb q in Bewegung gesetzt werden. Alle 3 Rollen, bezw. Walzen sind mit ihren Achsen zu zwei Hebeln r gelagert, die um die Achse s schwenkbar sind. Unter der Walze b hängt an den Hebeln r ein Gefäß t mit Wasser, in das diese Walze eintaucht, so daß die Feuchtigkeit mittels der Rolle o auf den Rollen e übertragen wird, die an den Papierstreifen k abgibt. Die Hebel r mit Führer i für die Achse e hinaus verlängert und hier mit Gewichten versehen, so daß die Rollen stets nach oben und die Gummiwalze a gegen den Papierrollen gedrückt wird. Infolge des zunehmenden Durchmessers der Papierrolle werden letztere also die Rollen e nach unten bewegt. Die Achse der Gummiwalze e ist nun in exzentrischen Büchsen u (Fig. 8) gelagert, die durch Hebel v gedreht werden können, um die Rolle e gegen die Rollen d anpressen zu können. Diese Büchsen u sind an den Stellen, wo sie in den Schildern w laufen, mit Zähnen versehen, die durch Zahnräder x miteinander in Eingriff stehen, so daß die Exzentrizität der Büchsen u und damit die Lage der Rolle e stets die gleiche ist. Die Rollen d und e sind in Lagern y gelagert, die durch Schrauben z verschoben werden können, um die Rollen d und e in verschiedene Abstände voneinander bringen zu können. Die Rollen d und e werden durch Zahnräder a1 angetrieben, die durch Zahnräder b1 mit der Welle c1 in Verbindung stehen. Diese Welle c1 wird durch Riemenscheiben d1 angetrieben, die durch Riemen e1 mit der Welle f1 in Verbindung stehen. Diese Welle f1 wird durch Riemenscheiben g1 angetrieben, die durch Riemen h1 mit der Welle i1 in Verbindung stehen. Diese Welle i1 wird durch Riemenscheiben k1 angetrieben, die durch Riemen l1 mit der Welle m1 in Verbindung stehen. Diese Welle m1 wird durch Riemenscheiben n1 angetrieben, die durch Riemen o1 mit der Welle p1 in Verbindung stehen. Diese Welle p1 wird durch Riemenscheiben q1 angetrieben, die durch Riemen r1 mit der Welle s1 in Verbindung stehen. Diese Welle s1 wird durch Riemenscheiben t1 angetrieben, die durch Riemen u1 mit der Welle v1 in Verbindung stehen. Diese Welle v1 wird durch Riemenscheiben w1 angetrieben, die durch Riemen x1 mit der Welle y1 in Verbindung stehen. Diese Welle y1 wird durch Riemenscheiben z1 angetrieben, die durch Riemen a2 mit der Welle b2 in Verbindung stehen. Diese Welle b2 wird durch Riemenscheiben c2 angetrieben, die durch Riemen d2 mit der Welle e2 in Verbindung stehen. Diese Welle e2 wird durch Riemenscheiben f2 angetrieben, die durch Riemen g2 mit der Welle h2 in Verbindung stehen. Diese Welle h2 wird durch Riemenscheiben i2 angetrieben, die durch Riemen k2 mit der Welle l2 in Verbindung stehen. Diese Welle l2 wird durch Riemenscheiben m2 angetrieben, die durch Riemen n2 mit der Welle o2 in Verbindung stehen. Diese Welle o2 wird durch Riemenscheiben p2 angetrieben, die durch Riemen q2 mit der Welle r2 in Verbindung stehen. Diese Welle r2 wird durch Riemenscheiben s2 angetrieben, die durch Riemen t2 mit der Welle u2 in Verbindung stehen. Diese Welle u2 wird durch Riemenscheiben v2 angetrieben, die durch Riemen w2 mit der Welle x2 in Verbindung stehen. Diese Welle x2 wird durch Riemenscheiben y2 angetrieben, die durch Riemen z2 mit der Welle a3 in Verbindung stehen. Diese Welle a3 wird durch Riemenscheiben b3 angetrieben, die durch Riemen c3 mit der Welle d3 in Verbindung stehen. Diese Welle d3 wird durch Riemenscheiben e3 angetrieben, die durch Riemen f3 mit der Welle g3 in Verbindung stehen. Diese Welle g3 wird durch Riemenscheiben h3 angetrieben, die durch Riemen i3 mit der Welle k3 in Verbindung stehen. Diese Welle k3 wird durch Riemenscheiben l3 angetrieben, die durch Riemen m3 mit der Welle n3 in Verbindung stehen. Diese Welle n3 wird durch Riemenscheiben o3 angetrieben, die durch Riemen p3 mit der Welle q3 in Verbindung stehen. Diese Welle q3 wird durch Riemenscheiben r3 angetrieben, die durch Riemen s3 mit der Welle t3 in Verbindung stehen. Diese Welle t3 wird durch Riemenscheiben u3 angetrieben, die durch Riemen v3 mit der Welle w3 in Verbindung stehen. Diese Welle w3 wird durch Riemenscheiben x3 angetrieben, die durch Riemen y3 mit der Welle z3 in Verbindung stehen. Diese Welle z3 wird durch Riemenscheiben a4 angetrieben, die durch Riemen b4 mit der Welle c4 in Verbindung stehen. Diese Welle c4 wird durch Riemenscheiben d4 angetrieben, die durch Riemen e4 mit der Welle f4 in Verbindung stehen. Diese Welle f4 wird durch Riemenscheiben g4 angetrieben, die durch Riemen h4 mit der Welle i4 in Verbindung stehen. Diese Welle i4 wird durch Riemenscheiben k4 angetrieben, die durch Riemen l4 mit der Welle m4 in Verbindung stehen. Diese Welle m4 wird durch Riemenscheiben n4 angetrieben, die durch Riemen o4 mit der Welle p4 in Verbindung stehen. Diese Welle p4 wird durch Riemenscheiben q4 angetrieben, die durch Riemen r4 mit der Welle s4 in Verbindung stehen. Diese Welle s4 wird durch Riemenscheiben t4 angetrieben, die durch Riemen u4 mit der Welle v4 in Verbindung stehen. Diese Welle v4 wird durch Riemenscheiben w4 angetrieben, die durch Riemen x4 mit der Welle y4 in Verbindung stehen. Diese Welle y4 wird durch Riemenscheiben z4 angetrieben, die durch Riemen a5 mit der Welle b5 in Verbindung stehen. Diese Welle b5 wird durch Riemenscheiben c5 angetrieben, die durch Riemen d5 mit der Welle e5 in Verbindung stehen. Diese Welle e5 wird durch Riemenscheiben f5 angetrieben, die durch Riemen g5 mit der Welle h5 in Verbindung stehen. Diese Welle h5 wird durch Riemenscheiben i5 angetrieben, die durch Riemen k5 mit der Welle l5 in Verbindung stehen. Diese Welle l5 wird durch Riemenscheiben m5 angetrieben, die durch Riemen n5 mit der Welle o5 in Verbindung stehen. Diese Welle o5 wird durch Riemenscheiben p5 angetrieben, die durch Riemen q5 mit der Welle r5 in Verbindung stehen. Diese Welle r5 wird durch Riemenscheiben s5 angetrieben, die durch Riemen t5 mit der Welle u5 in Verbindung stehen. Diese Welle u5 wird durch Riemenscheiben v5 angetrieben, die durch Riemen w5 mit der Welle x5 in Verbindung stehen. Diese Welle x5 wird durch Riemenscheiben y5 angetrieben, die durch Riemen z5 mit der Welle a6 in Verbindung stehen. Diese Welle a6 wird durch Riemenscheiben b6 angetrieben, die durch Riemen c6 mit der Welle d6 in Verbindung stehen. Diese Welle d6 wird durch Riemenscheiben e6 angetrieben, die durch Riemen f6 mit der Welle g6 in Verbindung stehen. Diese Welle g6 wird durch Riemenscheiben h6 angetrieben, die durch Riemen i6 mit der Welle k6 in Verbindung stehen. Diese Welle k6 wird durch Riemenscheiben l6 angetrieben, die durch Riemen m6 mit der Welle n6 in Verbindung stehen. Diese Welle n6 wird durch Riemenscheiben o6 angetrieben, die durch Riemen p6 mit der Welle q6 in Verbindung stehen. Diese Welle q6 wird durch Riemenscheiben r6 angetrieben, die durch Riemen s6 mit der Welle t6 in Verbindung stehen. Diese Welle t6 wird durch Riemenscheiben u6 angetrieben, die durch Riemen v6 mit der Welle w6 in Verbindung stehen. Diese Welle w6 wird durch Riemenscheiben x6 angetrieben, die durch Riemen y6 mit der Welle z6 in Verbindung stehen. Diese Welle z6 wird durch Riemenscheiben a7 angetrieben, die durch Riemen b7 mit der Welle c7 in Verbindung stehen. Diese Welle c7 wird durch Riemenscheiben d7 angetrieben, die durch Riemen e7 mit der Welle f7 in Verbindung stehen. Diese Welle f7 wird durch Riemenscheiben g7 angetrieben, die durch Riemen h7 mit der Welle i7 in Verbindung stehen. Diese Welle i7 wird durch Riemenscheiben k7 angetrieben, die durch Riemen l7 mit der Welle m7 in Verbindung stehen. Diese Welle m7 wird durch Riemenscheiben n7 angetrieben, die durch Riemen o7 mit der Welle p7 in Verbindung stehen. Diese Welle p7 wird durch Riemenscheiben q7 angetrieben, die durch Riemen r7 mit der Welle s7 in Verbindung stehen. Diese Welle s7 wird durch Riemenscheiben t7 angetrieben, die durch Riemen u7 mit der Welle v7 in Verbindung stehen. Diese Welle v7 wird durch Riemenscheiben w7 angetrieben, die durch Riemen x7 mit der Welle y7 in Verbindung stehen. Diese Welle y7 wird durch Riemenscheiben z7 angetrieben, die durch Riemen a8 mit der Welle b8 in Verbindung stehen. Diese Welle b8 wird durch Riemenscheiben c8 angetrieben, die durch Riemen d8 mit der Welle e8 in Verbindung stehen. Diese Welle e8 wird durch Riemenscheiben f8 angetrieben, die durch Riemen g8 mit der Welle h8 in Verbindung stehen. Diese Welle h8 wird durch Riemenscheiben i8 angetrieben, die durch Riemen k8 mit der Welle l8 in Verbindung stehen. Diese Welle l8 wird durch Riemenscheiben m8 angetrieben, die durch Riemen n8 mit der Welle o8 in Verbindung stehen. Diese Welle o8 wird durch Riemenscheiben p8 angetrieben, die durch Riemen q8 mit der Welle r8 in Verbindung stehen. Diese Welle r8 wird durch Riemenscheiben s8 angetrieben, die durch Riemen t8 mit der Welle u8 in Verbindung stehen. Diese Welle u8 wird durch Riemenscheiben v8 angetrieben, die durch Riemen w8 mit der Welle x8 in Verbindung stehen. Diese Welle x8 wird durch Riemenscheiben y8 angetrieben, die durch Riemen z8 mit der Welle a9 in Verbindung stehen. Diese Welle a9 wird durch Riemenscheiben b9 angetrieben, die durch Riemen c9 mit der Welle d9 in Verbindung stehen. Diese Welle d9 wird durch Riemenscheiben e9 angetrieben, die durch Riemen f9 mit der Welle g9 in Verbindung stehen. Diese Welle g9 wird durch Riemenscheiben h9 angetrieben, die durch Riemen i9 mit der Welle k9 in Verbindung stehen. Diese Welle k9 wird durch Riemenscheiben l9 angetrieben, die durch Riemen m9 mit der Welle n9 in Verbindung stehen. Diese Welle n9 wird durch Riemenscheiben o9 angetrieben, die durch Riemen p9 mit der Welle q9 in Verbindung stehen. Diese Welle q9 wird durch Riemenscheiben r9 angetrieben, die durch Riemen s9 mit der Welle t9 in Verbindung stehen. Diese Welle t9 wird durch Riemenscheiben u9 angetrieben, die durch Riemen v9 mit der Welle w9 in Verbindung stehen. Diese Welle w9 wird durch Riemenscheiben x9 angetrieben, die durch Riemen y9 mit der Welle z9 in Verbindung stehen. Diese Welle z9 wird durch Riemenscheiben a10 angetrieben, die durch Riemen b10 mit der Welle c10 in Verbindung stehen. Diese Welle c10 wird durch Riemenscheiben d10 angetrieben, die durch Riemen e10 mit der Welle f10 in Verbindung stehen. Diese Welle f10 wird durch Riemenscheiben g10 angetrieben, die durch Riemen h10 mit der Welle i10 in Verbindung stehen. Diese Welle i10 wird durch Riemenscheiben k10 angetrieben, die durch Riemen l10 mit der Welle m10 in Verbindung stehen. Diese Welle m10 wird durch Riemenscheiben n10 angetrieben, die durch Riemen o10 mit der Welle p10 in Verbindung stehen. Diese Welle p10 wird durch Riemenscheiben q10 angetrieben, die durch Riemen r10 mit der Welle s10 in Verbindung stehen. Diese Welle s10 wird durch Riemenscheiben t10 angetrieben, die durch Riemen u10 mit der Welle v10 in Verbindung stehen. Diese Welle v10 wird durch Riemenscheiben w10 angetrieben, die durch Riemen x10 mit der Welle y10 in Verbindung stehen. Diese Welle y10 wird durch Riemenscheiben z10 angetrieben, die durch Riemen a11 mit der Welle b11 in Verbindung stehen. Diese Welle b11 wird durch Riemenscheiben c11 angetrieben, die durch Riemen d11 mit der Welle e11 in Verbindung stehen. Diese Welle e11 wird durch Riemenscheiben f11 angetrieben, die durch Riemen g11 mit der Welle h11 in Verbindung stehen. Diese Welle h11 wird durch Riemenscheiben i11 angetrieben, die durch Riemen k11 mit der Welle l11 in Verbindung stehen. Diese Welle l11 wird durch Riemenscheiben m11 angetrieben, die durch Riemen n11 mit der Welle o11 in Verbindung stehen. Diese Welle o11 wird durch Riemenscheiben p11 angetrieben, die durch Riemen q11 mit der Welle r11 in Verbindung stehen. Diese Welle r11 wird durch Riemenscheiben s11 angetrieben, die durch Riemen t11 mit der Welle u11 in Verbindung stehen. Diese Welle u11 wird durch Riemenscheiben v11 angetrieben, die durch Riemen w11 mit der Welle x11 in Verbindung stehen. Diese Welle x11 wird durch Riemenscheiben y11 angetrieben, die durch Riemen z11 mit der Welle a12 in Verbindung stehen. Diese Welle a12 wird durch Riemenscheiben b12 angetrieben, die durch Riemen c12 mit der Welle d12 in Verbindung stehen. Diese Welle d12 wird durch Riemenscheiben e12 angetrieben, die durch Riemen f12 mit der Welle g12 in Verbindung stehen. Diese Welle g12 wird durch Riemenscheiben h12 angetrieben, die durch Riemen i12 mit der Welle k12 in Verbindung stehen. Diese Welle k12 wird durch Riemenscheiben l12 angetrieben, die durch Riemen m12 mit der Welle n12 in Verbindung stehen. Diese Welle n12 wird durch Riemenscheiben o12 angetrieben, die durch Riemen p12 mit der Welle q12 in Verbindung stehen. Diese Welle q12 wird durch Riemenscheiben r12 angetrieben, die durch Riemen s12 mit der Welle t12 in Verbindung stehen. Diese Welle t12 wird durch Riemenscheiben u12 angetrieben, die durch Riemen v12 mit der Welle w12 in Verbindung stehen. Diese Welle w12 wird durch Riemenscheiben x12 angetrieben, die durch Riemen y12 mit der Welle z12 in Verbindung stehen. Diese Welle z12 wird durch Riemenscheiben a13 angetrieben, die durch Riemen b13 mit der Welle c13 in Verbindung stehen. Diese Welle c13 wird durch Riemenscheiben d13 angetrieben, die durch Riemen e13 mit der Welle f13 in Verbindung stehen. Diese Welle f13 wird durch Riemenscheiben g13 angetrieben, die durch Riemen h13 mit der Welle i13 in Verbindung stehen. Diese Welle i13 wird durch Riemenscheiben k13 angetrieben, die durch Riemen l13 mit der Welle m13 in Verbindung stehen. Diese Welle m13 wird durch Riemenscheiben n13 angetrieben, die durch Riemen o13 mit der Welle p13 in Verbindung stehen. Diese Welle p13 wird durch Riemenscheiben q13 angetrieben, die durch Riemen r13 mit der Welle s13 in Verbindung stehen. Diese Welle s13 wird durch Riemenscheiben t13 angetrieben, die durch Riemen u13 mit der Welle v13 in Verbindung stehen. Diese Welle v13 wird durch Riemenscheiben w13 angetrieben, die durch Riemen x13 mit der Welle y13 in Verbindung stehen. Diese Welle y13 wird durch Riemenscheiben z13 angetrieben, die durch Riemen a14 mit der Welle b14 in Verbindung stehen. Diese Welle b14 wird durch Riemenscheiben c14 angetrieben, die durch Riemen d14 mit der Welle e14 in Verbindung stehen. Diese Welle e14 wird durch Riemenscheiben f14 angetrieben, die durch Riemen g14 mit der Welle h14 in Verbindung stehen. Diese Welle h14 wird durch Riemenscheiben i14 angetrieben, die durch Riemen k14 mit der Welle l14 in Verbindung stehen. Diese Welle l14 wird durch Riemenscheiben m14 angetrieben, die durch Riemen n14 mit der Welle o14 in Verbindung stehen. Diese Welle o14 wird durch Riemenscheiben p14 angetrieben, die durch Riemen q14 mit der Welle r14 in Verbindung stehen. Diese Welle r14 wird durch Riemenscheiben s14 angetrieben, die durch Riemen t14 mit der Welle u14 in Verbindung stehen. Diese Welle u14 wird durch Riemenscheiben v14 angetrieben, die durch Riemen w14 mit der Welle x14 in Verbindung stehen. Diese Welle x14 wird durch Riemenscheiben y14 angetrieben, die durch Riemen z14 mit der Welle a15 in Verbindung stehen. Diese Welle a15 wird durch Riemenscheiben b15 angetrieben, die durch Riemen c15 mit der Welle d15 in Verbindung stehen. Diese Welle d15 wird durch Riemenscheiben e15 angetrieben, die durch Riemen f15 mit der Welle g15 in Verbindung stehen. Diese Welle g15 wird durch Riemenscheiben h15 angetrieben, die durch Riemen i15 mit der Welle k15 in Verbindung stehen. Diese Welle k15 wird durch Riemenscheiben l15 angetrieben, die durch Riemen m15 mit der Welle n15 in Verbindung stehen. Diese Welle n15 wird durch Riemenscheiben o15 angetrieben, die durch Riemen p15 mit der Welle q15 in Verbindung stehen. Diese Welle q15 wird durch Riemenscheiben r15 angetrieben, die durch Riemen s15 mit der Welle t15 in Verbindung stehen. Diese Welle t15 wird durch Riemenscheiben u15 angetrieben, die durch Riemen v15 mit der Welle w15 in Verbindung stehen. Diese Welle w15 wird durch Riemenscheiben x15 angetrieben, die durch Riemen y15 mit der Welle z15 in Verbindung stehen. Diese Welle z15 wird durch Riemenscheiben a16 angetrieben, die durch Riemen b16 mit der Welle c16 in Verbindung stehen. Diese Welle c16 wird durch Riemenscheiben d16 angetrieben, die durch Riemen e16 mit der Welle f16 in Verbindung stehen. Diese Welle f16 wird durch Riemenscheiben g16 angetrieben, die durch Riemen h16 mit der Welle i16 in Verbindung stehen. Diese Welle i16 wird durch Riemenscheiben k16 angetrieben, die durch Riemen l16 mit der Welle m16 in Verbindung stehen. Diese Welle m16 wird durch Riemenscheiben n16 angetrieben, die durch Riemen o16 mit der Welle p16 in Verbindung stehen. Diese Welle p16 wird durch Riemenscheiben q16 angetrieben, die durch Riemen r16 mit der Welle s16 in Verbindung stehen. Diese Welle s16 wird durch Riemenscheiben t16 angetrieben, die durch Riemen u16 mit der Welle v16 in Verbindung stehen. Diese Welle v16 wird durch Riemenscheiben w16 angetrieben, die durch Riemen x16 mit der Welle y16 in Verbindung stehen. Diese Welle y16 wird durch Riemenscheiben z16 angetrieben, die durch Riemen a17 mit der Welle b17 in Verbindung stehen. Diese Welle b17 wird durch Riemenscheiben c17 angetrieben, die durch Riemen d17 mit der Welle e17 in Verbindung stehen. Diese Welle e17 wird durch Riemenscheiben f17 angetrieben, die durch Riemen g17 mit der Welle h17 in Verbindung stehen. Diese Welle h17 wird durch Riemenscheiben i17 angetrieben, die durch Riemen k17 mit der Welle l17 in Verbindung stehen. Diese Welle l17 wird durch Riemenscheiben m17 angetrieben, die durch Riemen n17 mit der Welle o17 in Verbindung stehen. Diese Welle o17 wird durch Riemenscheiben p17 angetrieben, die durch Riemen q17 mit der Welle r17 in Verbindung stehen. Diese Welle r17 wird durch Riemenscheiben s17 angetrieben, die durch Riemen t17 mit der Welle u17 in Verbindung stehen. Diese Welle u17 wird durch Riemenscheiben v17 angetrieben, die durch Riemen w17 mit der Welle x17 in Verbindung stehen. Diese Welle x17 wird durch Riemenscheiben y17 angetrieben, die durch Riemen z17 mit der Welle a18 in Verbindung stehen. Diese Welle a18 wird durch Riemenscheiben b18 angetrieben, die durch Riemen c18 mit der Welle d18 in Verbindung stehen. Diese Welle d18 wird durch Riemenscheiben e18 angetrieben, die durch Riemen f18 mit der Welle g18 in Verbindung stehen. Diese Welle g18 wird durch Riemenscheiben h18 angetrieben, die durch Riemen i18 mit der Welle k18 in Verbindung stehen. Diese Welle k18 wird durch Riemenscheiben l18 angetrieben, die durch Riemen m18 mit der Welle n18 in Verbindung stehen. Diese Welle n18 wird durch Riemenscheiben o18 angetrieben, die durch Riemen p18 mit der Welle q18 in Verbindung stehen. Diese Welle q18 wird durch Riemenscheiben r18 angetrieben, die durch Riemen s18 mit der Welle t18 in Verbindung stehen. Diese Welle t18 wird durch Riemenscheiben u18 angetrieben, die durch Riemen v18 mit der Welle w18 in Verbindung stehen. Diese Welle w18 wird durch Riemenscheiben x18 angetrieben, die durch Riemen y18 mit der Welle z18 in Verbindung stehen. Diese Welle z18 wird durch Riemenscheiben a19 angetrieben, die durch Riemen b19 mit der Welle c19 in Verbindung stehen. Diese Welle c19 wird durch Riemenscheiben d19 angetrieben, die durch Riemen e19 mit der Welle f19 in Verbindung stehen. Diese Welle f19 wird durch Riemenscheiben g19 angetrieben, die durch Riemen h19 mit der Welle i19 in Verbindung stehen. Diese Welle i19 wird durch Riemenscheiben k19 angetrieben, die durch Riemen l19 mit der Welle m19 in Verbindung stehen. Diese Welle m19 wird durch Riemenscheiben n19 angetrieben, die durch Riemen o19 mit der Welle p19 in Verbindung stehen. Diese Welle p19 wird durch Riemenscheiben q19 angetrieben, die durch Riemen r19 mit der Welle s19 in Verbindung stehen. Diese Welle s19 wird durch Riemenscheiben t19 angetrieben, die durch Riemen u19 mit der Welle v19 in Verbindung stehen. Diese Welle v19 wird durch Riemenscheiben w19 angetrieben, die durch Riemen x19 mit der Welle y19 in Verbindung stehen. Diese Welle y19 wird durch Riemenscheiben z19 angetrieben, die durch Riemen a20 mit der Welle b20 in Verbindung stehen. Diese Welle b20 wird durch Riemenscheiben c20 angetrieben, die durch Riemen d20 mit der Welle e20 in Verbindung stehen. Diese Welle e20 wird durch Riemenscheiben f20 angetrieben, die durch Riemen g20 mit der Welle h20 in Verbindung stehen. Diese Welle h20 wird durch Riemenscheiben i20 angetrieben, die durch Riemen k20 mit der Welle l20 in Verbindung stehen. Diese Welle l20 wird durch Riemenscheiben m20 angetrieben, die durch Riemen n20 mit der Welle o20 in Verbindung stehen. Diese Welle o20 wird durch Riemenscheiben p20 angetrieben, die durch Riemen q20 mit der Welle r20 in Verbindung stehen. Diese Welle r20 wird durch Riemenscheiben s20 angetrieben, die durch Riemen t20 mit der Welle u20 in Verbindung stehen. Diese Welle u20 wird durch Riemenscheiben v20 angetrieben, die durch Riemen w20 mit der Welle x20 in Verbindung stehen. Diese Welle x20 wird durch Riemenscheiben y20 angetrieben, die durch Riemen z20 mit der Welle a21 in Verbindung stehen. Diese Welle a21 wird durch Riemenscheiben b21 angetrieben, die durch Riemen c21 mit der Welle d21 in Verbindung stehen. Diese Welle d21 wird durch Riemenscheiben e21 angetrieben, die durch Riemen f21 mit der Welle g21 in Verbindung stehen. Diese Welle g21 wird durch Riemenscheiben h21 angetrieben, die durch Riemen i21 mit der Welle k21 in Verbindung stehen. Diese Welle k21 wird durch Riemenscheiben l21 angetrieben, die durch Riemen m21 mit der Welle n21 in Verbindung stehen. Diese Welle n21 wird durch Riemenscheiben o21 angetrieben, die durch Riemen p21 mit der Welle q21 in Verbindung stehen. Diese Welle q21 wird durch Riemenscheiben r21 angetrieben, die durch Riemen s21 mit der Welle t21 in Verbindung stehen. Diese Welle t21 wird durch Riemenscheiben u21 angetrieben, die durch Riemen v21 mit der Welle w21 in Verbindung stehen. Diese Welle w21 wird durch Riemenscheiben x21 angetrieben, die durch Riemen y21 mit der Welle z21 in Verbindung stehen. Diese Welle z21 wird durch Riemenscheiben a22 angetrieben, die durch Riemen b22 mit der Welle c22 in Verbindung stehen. Diese Welle c22 wird durch Riemenscheiben d22 angetrieben, die durch Riemen e22 mit der Welle f22 in Verbindung stehen. Diese Welle f22 wird durch Riemenscheiben g22 angetrieben, die durch Riemen h22 mit der Welle i22 in Verbindung stehen. Diese Welle i22 wird durch Riemenscheiben k22 angetrieben, die durch Riemen l22 mit der Welle m22 in Verbindung stehen. Diese Welle m22 wird durch Riemenscheiben n22 angetrieben, die durch Riemen o22 mit der Welle p22 in Verbindung stehen. Diese Welle p22 wird durch Riemenscheiben q22 angetrieben, die durch Riemen r22 mit der Welle s22 in Verbindung stehen. Diese Welle s22 wird durch Riemenscheiben t22 angetrieben, die durch Riemen u22 mit der Welle v22 in Verbindung stehen. Diese Welle v22 wird durch Riemenscheiben w22 angetrieben, die durch Riemen x22 mit der Welle y22 in Verbindung stehen. Diese Welle y22 wird durch Riemenscheiben z22 angetrieben, die durch Riemen a23 mit der Welle b23 in Verbindung stehen. Diese Welle b23 wird durch Riemenscheiben c23 angetrieben, die durch Riemen d23 mit der Welle e23 in Verbindung stehen. Diese Welle e23 wird durch Riemenscheiben f23 angetrieben, die durch Riemen g23 mit der Welle h23 in Verbindung stehen. Diese Welle h23 wird durch Riemenscheiben i23 angetrieben, die durch Riemen k23 mit der Welle l23 in Verbindung stehen. Diese Welle l23 wird durch Riemenscheiben m23 angetrieben, die durch Riemen n23 mit der Welle o23 in Verbindung stehen. Diese Welle o23 wird durch Riemenscheiben p23 angetrieben, die durch Riemen q23 mit der Welle r23 in Verbindung stehen. Diese Welle r23 wird durch Riemenscheiben s23 angetrieben, die durch Riemen t23 mit der Welle u23 in Verbindung stehen. Diese Welle u23 wird durch Riemenscheiben v23 angetrieben, die durch Riemen w23 mit der Welle x23 in Verbindung stehen. Diese Welle x23 wird durch Riemenscheiben y23 angetrieben, die durch Riemen z23 mit der Welle a24 in Verbindung stehen. Diese Welle a24 wird durch Riemenscheiben b24 angetrieben, die durch Riemen c24 mit der Welle d24 in Verbindung stehen. Diese Welle d24 wird durch Riemenscheiben e24 angetrieben, die durch Riemen f24 mit der Welle g24 in Verbindung stehen. Diese Welle g24 wird durch Riemenscheiben h24 angetrieben, die durch Riemen i24 mit der Welle k24 in Verbindung stehen. Diese Welle k24 wird durch Riemenscheiben l24 angetrieben, die durch Riemen m24 mit der Welle n24 in Verbindung stehen. Diese Welle n24 wird durch Riemenscheiben o24 angetrieben, die durch Riemen p24 mit der Welle q24 in Verbindung stehen. Diese Welle q24 wird durch Riemenscheiben r24 angetrieben, die durch Riemen s24 mit der Welle t24 in Verbindung stehen. Diese Welle t24 wird durch Riemenscheiben u24 angetrieben, die durch Riemen v24 mit der Welle w24 in Verbindung stehen. Diese Welle w24 wird durch Riemenscheiben x24 angetrieben, die durch Riemen y24 mit der Welle z24 in Verbindung stehen. Diese Welle z24 wird durch Riemenscheiben a25 angetrieben, die durch Riemen b25 mit der Welle c25 in Verbindung stehen. Diese Welle c25 wird durch Riemenscheiben d25 angetrieben, die durch Riemen e25 mit der Welle f25 in Verbindung stehen. Diese Welle f25 wird durch Riemenscheiben g25 angetrieben, die durch Riemen h25 mit der Welle i25 in Verbindung stehen. Diese Welle i25 wird durch Riemenscheiben k25 angetrieben, die durch Riemen l25 mit der Welle m25 in Verbindung stehen. Diese Welle m25 wird durch Riemenscheiben n25 angetrieben, die durch Riemen o25 mit der Welle p25 in Verbindung stehen. Diese Welle p25 wird durch Riemenscheiben q25 angetrieben, die durch Riemen r25 mit der Welle s25 in Verbindung stehen. Diese Welle s25 wird durch Riemenscheiben t25 angetrieben, die durch Riemen u25 mit der Welle v25 in Verbindung stehen. Diese Welle v25 wird durch Riemenscheiben w25 angetrieben, die durch Riemen x25 mit der Welle y25 in Verbindung stehen. Diese Welle y25 wird durch Riemenscheiben z25 angetrieben, die durch Riemen a26 mit der Welle b26 in Verbindung stehen. Diese Welle b26 wird durch Riemenscheiben c26 angetrieben, die durch Riemen d26 mit der Welle e26 in Verbindung stehen. Diese Welle e26 wird durch Riemenscheiben f26 angetrieben, die durch Riemen g26 mit der Welle h26 in Verbindung stehen. Diese Welle h26 wird durch Riemenscheiben i26 angetrieben, die durch Riemen k26 mit der Welle l26 in Verbindung stehen. Diese Welle l26 wird durch Riemenscheiben m26 angetrieben, die durch Riemen n26 mit der Welle o26 in Verbindung stehen. Diese Welle o26 wird durch Riemenscheiben p26 angetrieben, die durch Riemen q26 mit der Welle r26 in Verbindung stehen. Diese Welle r26 wird durch Riemenscheiben s26 angetrieben, die durch Riemen t26 mit der Welle u26 in Verbindung stehen. Diese Welle u26 wird durch Riemenscheiben v26 angetrieben, die durch Riemen w26 mit der Welle x26 in Verbindung stehen. Diese Welle x26 wird durch Riemenscheiben y26 angetrieben, die durch Riemen z26 mit der Welle a27 in Verbindung stehen. Diese Welle a27 wird durch Riemenscheiben b27 angetrieben, die durch Riemen c27 mit der Welle d27 in Verbindung stehen. Diese Welle d27 wird durch Riemenscheiben e27 angetrieben, die durch Riemen f27 mit der Welle g27 in Verbindung stehen. Diese Welle g27 wird durch Riemenscheiben h27 angetrieben, die durch Riemen i27 mit der Welle k27 in Verbindung stehen. Diese Welle k27 wird durch Riemenscheiben l27 angetrieben, die durch Riemen m27 mit der Welle n27 in Verbindung stehen. Diese Welle n27 wird durch Riemenscheiben o27 angetrieben, die durch Riemen p27 mit der Welle q27 in Verbindung stehen. Diese Welle q27 wird durch Riemenscheiben r27 angetrieben, die durch Riemen s27 mit der Welle t27 in Verbindung stehen. Diese Welle t27 wird durch Riemenscheiben u27 angetrieben, die durch Riemen v27 mit der Welle w27 in Verbindung stehen. Diese Welle w27 wird durch Riemenscheiben x27 angetrieben, die durch Riemen y27 mit der Welle z27 in Verbindung stehen. Diese Welle z27 wird durch Riemenscheiben a28 angetrieben, die durch Riemen b28 mit der Welle c28 in Verbindung stehen. Diese Welle c28 wird durch Riemenscheiben d28 angetrieben, die durch Riemen e28 mit der Welle f28 in Verbindung stehen. Diese Welle f28 wird durch Riemenscheiben g28 angetrieben, die durch Riemen h28 mit der Welle i28 in Verbindung stehen. Diese Welle i28 wird durch Riemenscheiben k28 angetrieben, die durch Riemen l28 mit der Welle m28 in Verbindung stehen. Diese Welle m28 wird durch Riemenscheiben n28 angetrieben, die durch Riemen o28 mit der Welle p28 in Verbindung stehen. Diese Welle p28 wird durch Riemenscheiben q28 angetrieben, die durch Riemen r28 mit der Welle s28 in Verbindung stehen. Diese Welle s28 wird durch Riemenscheiben t28 angetrieben, die durch Riemen u28 mit der Welle v28 in Verbindung stehen. Diese Welle v28 wird durch Riemenscheiben w28 angetrieben, die durch Riemen x28 mit der Welle y28 in Verbindung stehen. Diese Welle y28 wird durch Riemenscheiben z28 angetrieben, die durch Riemen a29 mit der Welle b29 in Verbindung stehen. Diese Welle b29 wird durch Riemenscheiben c29 angetrieben, die durch Riemen d29 mit der Welle e29 in Verbindung stehen. Diese Welle e29 wird durch Riemenscheiben f29 angetrieben, die durch Riemen g29 mit der Welle h29 in Verbindung stehen. Diese Welle h29 wird durch Riemenscheiben i29 angetrieben, die durch Riemen k29 mit der Welle l29 in Verbindung stehen. Diese Welle l29 wird durch Riemenscheiben m29 angetrieben, die durch Riemen n29 mit der Welle o29 in Verbindung stehen. Diese Welle o29 wird durch Riemenscheiben p29 angetrieben, die durch Riemen q29 mit der Welle r29 in Verbindung stehen. Diese Welle r29 wird durch Riemenscheiben s29 angetrieben, die durch Riemen t29 mit der Welle u29 in Verbindung stehen. Diese Welle u29 wird durch Riemenscheiben v29 angetrieben, die durch Riemen w29 mit der Welle x29 in Verbindung stehen. Diese Welle x29 wird durch Riemenscheiben y29 angetrieben, die durch Riemen z29 mit der Welle a30 in Verbindung stehen. Diese Welle a30 wird durch Riemensche

Jahr	Patent Nr	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1886	Pr 53d	Cunlagk	Arbeitsfarbe
1886	P. 49c	Cunlagk	Anstrichfarbe
1892	Pr 1886	Collin a	Anstrichmasse
1895	39 553	Haeffner	wie England 1895, Nr 3821
1897	12. VIII	Pon	wie England 1897 Nr 20 644
1898	dd 579	Harrelmann	wie Deutschland Nr 94 386
1898	dd 8313	Israel	wie England 1897 Nr 11 266
1898	dd 413	Simpson	wie England 1897 Nr 08 908
1898	dd 874	Willner	wie England 1896 Nr 16 4 8
1898	dd 427	Petrus Ireland	wie Deutschland Nr 11 647
1899	dd 642	Siedendopf	wie Deutschland Nr 11 648
1899	12 603	Simpson	wie England 1898, Nr 4 09
1899	99 994	Harrelmann	wie Deutschland Nr 134 178
1900	04 884	Israel	Verfahrgarnung
1900	04 845	Schrafal	Va lmgerung
1900	53 058		
1900	dd 1961	Lablelle	wie England 1900, Nr 16 dd
1900	dd 7061		
1900	dd 149	American Fireproofing Co.	wie England 1900 3462 und 8893
1900	dd 984	Hübner	wie Deutschland Nr 124 499
1901	dd 1	Dupérat	Feuerfester Anstrich
1901	dd 1	Lablelle	wie England 1900 Nr 16 dd
1903	69 168	Farrel	wie Deutschland Nr 142 845
1903	69 169	Faural	wie Deutschland Nr 142 212
1909	1dd 811	Harrelmann	wie England 1908 Nr 12 587

11 Luxemburg.

1883	872	Wiedenfeld	wie Deutschland Nr 23 487
1883	878	Wiedenfeld	wie Deutschland Nr 23 487
1884	334	Knod und Harra	wie Frankreich Nr 169 998
1886	417	Hermsdorf	Anstrichmasse
1887	876	Hermsdorf Vaudrabin	feuerpolierer Papier mit Asbestmasse
1897	2836	Israel	wie England 1897 Nr 11 666
1898	3409	Hamrelmann	wie Deutschland Nr 134 178
1900	3 227	Lablelle	wie England 1900, Nr 19 810

12 Norwegen.

1895	4 647	Siedendopf	wie England 1898 Nr 14 532
1898	4 120	Fox	wie England 1897 Nr 20 644
1898	4 966	Schallstadt	wie Eng and 1894, Nr 18 969
1899	5 416	Simpson	wie England 1898, Nr 4 09
1900	5 783	Hermsdorf	wie Deutschland Nr 124 12
1900	5 952	Hermsdorf	Lösung aus basischem Chlorid usw
1900	997	Simpson	wie England 1898 Nr 11 333
1901	6 119	Hölzfang	wie Deutschland Nr 124 684
1901	9 411	Lablelle	wie England 1900, Nr 19 810
1902	10 858	Gorenzin und Klemm	Streichart mit Lösung von Kalk in ammoniakhaltiger Salz handeln
1903	12 333	Deutsche Centralin Gasr Ingdustr	wie Deutschland Nr 157 006
1904	13 647	Farrel	wie Neuseeland Nr 1 2 12
1904	13 965	Farrel	wie Deutschland Nr 162 712
1906	14 208	Salzwasser	wie Dreistrahl Nr 171 3 d
1907	15 808	Tarkildsen	Anst ich zur Zement Kalk und Portlandsche
1908	1 803	Kupfer und Gaudterson	Lösung von Natriumphosphat und Natriumsulfonat
1910	18 208	Gonarat	wie Frankreich Nr 4 d 135
1909	19 334	Harrelmann	wie England 1909 Nr 12 587

13. Oesterreich

182	ohne Nummer	Edmar (Wien)	„Asbiderm zuttker“ zur Kochen von Lederplatten will drei warmen Bäckstrand der Calin bid stellen.
1884	13. XI.	Marmann u. Kradewilian	Imprägnierung

Jahr	Patent Nr	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1885	29. II	Ludwig Hoferer und Kirchdorfer	feuerfreiere Papier
1885	01 X	Mayer	feuerleiter Anstrich für Leinwand
1886	26 I	Tdenner	wie dreistrahl Nr 14 d 1
1887	3d20	Hellar	Lösung von Pottasche oder Wassergias als Anstrich
1887	18. II.	Krieger und Hörendad	wasser- und feuerfester Anstrich für Holz und Stoffe
1887	d 620	Indlur	Lösung von Pottasche oder Wasserglas als Anstrich
1889	d VI	Hardtdrahr und Hennrahr	wie Preußen Nr 14 d 31 gegen Fäulnis und Feuer
1893	15. VII	Schulinder und Hennrahr	wie vor für Papier
1897	2. IX.	Hennfelder und dienrenda	Häuser aus feuerfestem Papierstoff
1898	1d IX	Gardinder und Hennrahr	Schutz von Holz gegen Feuer und Fäulnis
1899	– XII.	Cérbrant	dauerschutz von Gewebun
1899	b. IX.	Certgrun	wie Frankreich Nr 28 d80
1904	d II	Sammdr	Imprägnierlösung
1903	2. V	Vogl	Imprägnierlösung
1902	d X.	Hrwaigrr	feuerfestere Stärke für Gewebe
1902	12. VI	Pra und rdu Sinngrr	Anstrichmasse
1903		Trrlar	Feuerschutz von Papier
1903	7b. X.	Stanrck	Feuerschutz von Gewebe
1905	1d III.	Srlallrr	Schutz des Holzes gegen Feuer Schwamm und Insekten
1896	XVIII 6	Nrmath	
1897	Vc II	Pfiffrlr	Anstrich mit gepulverter Kartoffelstärke
1898	IVc 13	Strmrth	
1898	IVd 47	Patura	Lösung von Borax und Bittersalz
1898	IVc 24	Stanrth	Mineralölfeuersicherlich soll Natrium phosphat
1898	IVc 34	Intarr	Lösung von schwefelsaurem Ammoniak soll Gips
1898	VIII/134	Klan	
1898	35/42	Klan	
1898	IIIc 344		
1898	25 88 c	Engrtauzen	Abumlösung
1898	VIII/134	Sonrg	erster Anstrich mit Binder von Gips und
1898	25 88 c		schwefelsaurem Ammoniak Zweiter Anstrich aus Leinwasser mit Ton. Auf erster Anstrich noch Lösung von Borax und Bittersalz
1897	IV 20	Adrl	Lösung von schwefelsaurem Ammoniak
1897	2201 03	Martin	kohlensaurem Ammoniak Borsäure Borax und Stärke ist Zusatz. Ist diese Borax, Salmiak kalzinierter Gelatine und Leim
1897	8901 06	Peters de la Sale	Lösung von Soda oder Pottasche w a Deutschland Nr 14 634
1898	11/1893	Krüdner	Lösung von phosphorsaurem Ammoniak
1898	36 der	dingral	Anstrich mit Glaspulver. Farbe in pulverförmiger gekörnter Kalk a Natron wasserglas
1898	52 I	Wildl und Seydmann	Antpyrittisolmol lösung von phosphorsaurem Ammoniak oder borhaltem Ammoniak
8	3 II 1893	Sedurw	Anstrich aus schwefelsaurem Ammoniak, Borsäure, Borax K ogle und Speckstein pulverem Leinwasser beigeschaut oder. Für Holz Lösung von schwefelsaurem Ammoniak und Borwasser auf die ohne Lösung von schwefelsaurem Ammoniak Wassergias
1898	1 [illegible]	Darn	Anstrich aus Arbeitspulver schwerlich reinem Hirschen. Mineralfarbe und Wasserglas
1898	1 / 98	Warrmr u und Hoff	Lösung von Phosphorsäure, schwefelsaurem Ammoniak und Chlorammonium

Digitized by Google

Jahr	Patent-Nr.	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1892	53/109	Plantgut	Lösung von phosphorsaurem Ammoniak, Borsäure und Borax
1883	53 368	Fuchtmann	Lösung von Chlormagnesium und übergekalkte, Dextrin, Kieselmehl und gebrannte Magnesia
1862	53/866	Hunnemann	Anstrich von Chlormagnesium, Salmiakgeist, Kartoffelmehl, Speckstein, Wasserglas und Wasser
1843	53/084	Gunn	Anstrich mit Asbestpapierzerfallkitt
1883	53/1[illegible]	Knab	wie Frankreich No 156 [illegible]
1883	53/1[illegible]	Winkelmann	wie Deutschland No 23 467
1853	53/1913	Medina	Zement wurden mit Lösung von Bittersalz und Borax dann Anstrich mit Wasserglas Zement Wiederholt mit Wasser
1853	53/1013	Plantin	
1884	54/137	Faab und Stewart	Lösung von Alkohol, Chlorkalk und Alaun
1886	56/648	Tennant	Lösung von Soda und Bittersalz und darüber Anstrich mit Tonerde und Wasserglas darüber Stoff oder Gewebe, das mit Borax und Bittersalz getränkt ist, darüber Anstrich mit Glas und schwefelsaurem Ammon
1887	57/376	Heinz	
1888	58/19	Oden	Anstrich mit Leim, Borax, Alaun und Salmiak in Wasser
88	58/3243	Konrad	wie England 1883, No 2232
1890	60/376	Kalmanca	Anstrich mit Soda, schwefelsaurem Ammoniak Borax Melasse und Ton
1890	59/73 b	Kwiatkowsky	
1890	59 1420	Lambinet	Anstrich mit Borax Salmiakgeist, Schwefelsäure und Spiritus
1890	61/1316	Cuno	Lösung von Ammoniumsalz, Borax und Ammoniumchlorid
1892	62/2061	Temmink von Seyssenlie	
1894	68/1071	Hunnemann	wie Deutschland No 96 385
1901	69/797	Fox	wie England 1892 No 20666
1901	67/2954	Zenal	wie England 1897 No 11 368
1900	65/3181	Oxton und Konrad	
1899	65 453	Kuttenberg	wie England 1898, No 16 532
1898	68/3182	Patentanhalt	wie Deutschland No 106 961
1898	68/3198	Simpson	wie Deutschland No 109 326
1898	66/67	Hunnemann	wie Deutschland No 134 178
1900	69/967	Graben	
1869	891	Eichacal	wie Deutschland No 118 119
1900	3307	Jacobsen	wie England 1900 No 19 [illegible]
1900	5126	Nacon und Bustenmann	wie England 1900, No 1230
1900	6921	Hunnemann	wie Deutschland No 96 386
1901	6/25	Hölzburg	wie Deutschland No 116 [illegible]
1901	6 469	Hunnemann	wie Deutschland No 136 [illegible]
1901	6 [illegible]	Mentelmann	wie Deutschland No 138 [illegible]
1901	1904/1	Paynantent	wie Deutschland No 134 [illegible]
1901	1901	Hilton	wie Deutschland No 142 [illegible]
1900	88/01	Canal	wie Deutschland No 142 [illegible]
1906	26/09	Farral	wie Deutschland No 168 [illegible]

10 Portugal.

Jahr	Patent-Nr.	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1877	409	Nanniz und Faustino	feuerfestem Cyder
1896	3 [illegible]	Lallade	wie England 1896, No 19 [illegible]
1896	3 [illegible]	Tavan	Anstrich
1909	6 [illegible]	Hunnelmann	wie England 1911 Nr 13 867
1910	1 401	Casten	wie Frankreich Nr 411 911

15 Rußland.

Jahr	[illegible]836 [illegible] 1 [illegible]	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1893		Kaye und Gaetan	Lösung von Ammoniumsulfat, Borax und Ammoniumchlorid.
1896	1 [illegible]	Hunnemann	wie Deutschland Nr 96 385
1898	3 285	Kuntze	Erster Niederanstrich durch nacheinander folgendes Imprägnieren mit Lösungen von Natriumsilikat und mit Alaun oder Kohlensäure
1898	3 998	Isaal	wie England 1891, Nr 11 868
1909	3 [illegible]	Kuznesky Lyllusky u. Rudolfanic	wie Deutschland Nr. 138 807
1901	3 826	Simpson	Lösung von Ammonphosphat Ammoniumsalz und Magnesiumsalz
1901	3 356	Patentanhalt	wie Deutschland Nr 110 487
1901	3 707	Bachael und O'Neill	Vorbereitung zur Feuerschutzimprägnierung durch Dämpfen
1902	4741	Fassel	Lösung von Alaun Magnesiumcarbonat und Ammonsalz
1904	9 236	Wax	wie Deutschland Nr 161 141
1904	10 906	Bachius	Anstrich aus 1 Borsäure und Salmiak, 3 Ammoniumsulfat und Ammoniumcarbonat und 80 bis 3 Ammoniumphosphat 4, Gips, Bleiweiß, Natronlauge und Farbe

16. Schweden.

Jahr	[illegible] 8	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1879	Pi 8	Isaal	Lösung von Borax
1881	Pi 15?	Malmsang	Feuerschutzlösung bei Kalk und Anilge
1885	64	Samson	Anstrich mit Kieselsäure, Kochsalz, Borsäure Borax, Natriumarsenat Kupfersulfat und Wasser
1892	3 [illegible]	Sachsalin A G	Lösung von Alaun und Zarnlofgemt Anstrich mit Wasserglas
1898	8 [illegible]	Isaal	wie England 1891 Nr 11 [illegible]
1899	9 [illegible]	Rudmann	Pulver von Zinkmehl, Schiefer, Kreide Wasserglas, Kieselkalk und Austernschalen
1898	8 [illegible]	Fox	wie England 897 No 20 666
1900	10 [illegible]	Schmidt	wie Deutschland No 113 [illegible]
1900	10 [illegible]	Rudolfanic	Anstrich mit Lehm Talkasche und Wasser
1900	11 [illegible]	Simpson	wie England 1899, No 11 [illegible]
1900	13 [illegible]	Gesellschaft v. Klemang	wie Norwegen No 10 [illegible]
1900	17 [illegible]	Caustic Lime [illegible]	wie Deutschland No 182 [illegible]
1903	18 [illegible]	Nonnenstaat	Lösung von Natronsilikat mit Natriumphosphat, Ammoniumsulfat, Ammoniumcarbonat und Kalkmagnesiumsulfat
1906	21 [illegible]	Salmann	wie Deutschland Nr 171 [illegible]
1906	28 [illegible]	Hunnelmann	wie England 1906 No 17 581
1909	28 [illegible]	Gonanat	wie Frankreich Nr 391 135

[Schluß folgt.]

Die verschiedenen Verfahren zur Erzeugung künstlichen Leders.

Von Karl Michael Wien.

(Schluß.)

Hierbei wird aber das Erzeugnis nicht gleichmäßig imprägniert, weil die aussen Feuchtigkeit durchdringen und Warden sind mehrere Facetschichten und größerer Druck angewandt, so gelangt das Bindemittel zwar vollkommen an die Oberfläche der Facetschichten, es bleibt jedoch an den Präßvorrichtungen ebenso hängen, wie an den Fasern. Zur Herstellung von papierähnlichen oder gepreßtem Stoffen ist dieses Verfahren nicht geeignet weil stärkerer Druck auf den dargelegte Gewebe nicht anwendbar ist, denn ist dieses Verfahren ziemlich umständlich und kostspielig. Die wesentlichsten Nachteile der letztgenannten Verfahren erblicken sich zum Teil daraus, daß die Bindung der Fasern zum nach dem Verdunsten des Lösungsmittels eintritt. Um die Bindung herbeizuführen, wurden konzentrierte Lösungen angewendet, hierbei macht sich aber der bereits erwähnte Uebelstand bemerkbar, daß das Bindemittel infolge seiner bedeutenden Klebkraft nicht nur an den Fasern, sondern auch an den Unterlagen den Prozeß und dem Leuttuch festklebte. Es mußten daher allerlei Vorbehelfungen getroffen werden, um das Anhängen an den Maschinenteilen zu verhüten und den

Digitized by Google

Zusammenhalt aus der Faser nicht zu starken Ersatzes wurde dann durch allmähliche Steigerung des Druckes im Verhältnis zur Flüssigkeit der Masse. Da hierbei ein Teil des Bindemittels aus der Fasermasse mitfließt, mußten Vorrichtungen zum Auffangen desselben getroffen werden, aber auch im allgemeinen waren die Maschinen verhältnismäßig kompliziert und die Behandlung mit ihnen umständlich und große Zeitaufwand.

Bei der Herstellung von Kunstfasern aus Holz, Stroh usw. kann man also mannigfaltige Schwierigkeiten an allen Stellen, beide diese lose Faserfilze, selbst Zeug aus Maschinen und Rollen, sind die Klebkraft des Bindemittels, das bei Verwendung von Lösungen in der Masse eingesammelt enthält. Die Beseitigung dieser Umstände in einfacher und billiger Weise, also nun das Binden mit von Lösungsmittel nicht mit mechanischen Mitteln — dies ist durch Verdampfen und Verdunsten — bereits sondern mit der Lösung auf chemischem Wege, um den Bindemittel gefällt werden. Dann wie R. Weber in Wien meinte, die Verwendung gebrauchte Abfällen des Bindemittels bewirkt eine Reihe technischer Vorteile gegenüber dem sonstigen Verfahren und Verdeutlichen derselben. Der Vorteil deutet Methode war genau zugenfällig, dann durch das Ausfällen der Bindemittel aus ihrer Lösung tritt selbst eine vollständige Verbindung der Fasern mit der Zusammenhangsstellen mit das Anhängen an die Maschinenteile ist vollständig vermieden, weil die Masse von allen Seiten von unlöslichen Flüssigkeiten umgeben ist, daß selbst die Anwendung höheren Drehens keine der Bestimmung entgegenwirkung in hann ohne das nachher bei einem Unbequeme die stärkste bis dreifache Druck angewendet werden. Das Bindemittel wird vom Lösungsmittel befreit und beim Austritt aus der Presse selbst ausgekocht gewesen.

Dieser Fällungsvorgang bewirkt gleichzeitig eine chemische Veränderung der Gattsperchen. Bekanntlich tritt im Zeit nun Verbesserung der Zusammenhangsfestigkeit und somit des fertigen Stoffes ein, wenn dann das Verfahren bewirkt gleichzeitig eine Reinigung. Die zu diesem Erzeugnissen benutzten Bindemittel wie Kautschuk, Guttapercha, Balata sind an ganz teile von schädlichen Fremdkörpern. Durch die Gewinnung der Trennung aus der Lagerung bildet sich durch teilweise Oxydation eine gewissen Menge Zersetzungsprodukte die deshalb zunächst weiter wird die Spreidefähigkeit und Bräunigkeit des Endprodukts verschlossen. Das von Weber vorgeschlagene Fällungsmittel (Alkohol) bietet eine gewisse, jedoch jene vet notwendigen Bestandteile. Namentlich bei der Verwendung von alten abgelagerten Kohlgedanken oder auch in mürbwürgem stark harzhaltigen Sorten tritt dieser Nachteil besonders hervor. Zur chemischen Reinigung des Rohmaterials werde bisher die Obachmin Methode angewendet, das Wirkstanke Fällungsverfahren erfüllt diese vorhelige Reinigung. Dahin werden auch die Vorteile mit dem Bindemittelen voll kommen gleichmäßig durchdringen, so daß ein sonst in der Oberschicht, die auch an allen Bindestell

mittels geeigneter Präparierung die der einfachen Gerbung folgen muß, ein schätzbares Material erzielen. Ein hänfchenes, eher gröberes Produkt bei welchem Spelt leder das Ausgangsmaterial bildet fertigen Pronkes in Böhmen und Knautex in Russisch Polen. Zur Präparierung benutzt man künstlichen Nebenerzeugnisse dieser Gerbstoffe und zwar Zelluloselösung Resinseife und Farbstoff. Die vollkommen gleichmäßige Mischung wird mit einer Bürste auf beiden entgegengesetzt und vermischen, worauf eine Nachbehandlung, in Teile der Nebenerscheine erfolgt. Die Kunstlederfabrikation hat der Verfahren in sofern ausgedehnt, die man die in bekannter Weise nach der Gerbung zu Tafeln zusammengesetzten Stücke Spelt leder trocken, die beim Egalisieren der Stoßmaße abgeschnitten und zu einer zusammengeschlagenen Platte verarbeitet, mit der Imprägnier aufgemasse übertreibt und die Tafeln durch Walzen gehen läßt, die nach Bedarf Muster oder Narben aufpressen.

Infolge der durch den Krieg bedingten Knappheit gewisser Lederarten und deshalb entstandenen Verteuerung derselben sucht man der Spaltleder in sehr mannigfaltiger Weise zu beschaffen um einen möglichst vollkommenen Ersatz für echtes Narbenleder zu erzielen. Spaltleder behandelt man sehr vorteilhaft mit einer Kollodiumlösung aus 2 Teilen Kollodiumwolle und 1 Teil Rizinusöl, die in 10 Teilen Alkohol und 10 Teilen Äther gelöst wird. Eine etwas dünnere Kollodiumlösung erhält man durch Auflösen von 4–6 Teilen Kollodiumwolle in 94 Later Amylacetat. Diese Lösung wird mit gleichen Teilen trockenem Benzol und Alkohol und 3 Later verdünnt, wo von 1 Teil in dem Alkohol noch etwa 450 g Rizinusöl gelöst werden. Diese letztere Lösung soll der Auffärbung die erforderliche Geschmeidigkeit verleihen. Das Oel darf jedoch nicht zu reichlich eingebracht werden, da sonst der Glanz beeinträchtigt wird. Die Mischung kann durch einen gut gereinigten Fettschuß gefärbt werden. Das Auftragen der Kollodiumlösung muß schnell und in einem warmen Raum geschehen. Nach dem ersten Kollodiumauftrag erfolgt das Trocknen des Leders in einem Heißluftraum. Dann wird ein zweiter Kollodiumauftrag mit einer der vorhin aufgetragenen ähnlichen Mischung gegeben, wobei weniger Rizinusöl genommen wird. Hierauf wird wiederum getrocknet. Wenn dem Leder ein besonderer Glanz gegeben werden soll, wird eine weitere Mischung aufgetragen die aber mehr die Natur eines Lackes hat, diese besteht aus einer 4 prozentigen Lösung Pyroxylin oder Kollodium. Dieser Mischung wird kein Fettstoff beigegeben. Nach Auftragen dieser Mischung ist gewöhnlich ein heißen noch dem zweiten Leckauftrag nötig und zwar mit der Plattenmaschine, deren Platte auf 80° C angeheizt wird. Sehr grobkörnige Spalte werden zweckmäßig noch dem ersten Kollodiumauftrag mit einer Netzpressmaschine mittels einer Platte gepreßt. Hier durch wird die Oberfläche fest und ein großer netter Unterschied für die Kollodiumüberzüge geschaffen.

Für verschiedene Zwecke kann auch eine einfachere und billigere Präparierung des Spaltleders zu Ersatzen gezogen werden. Ein solches Verfahren ist die Imprägnierung mit einer Kaseinlösung und Kerzugiere mit anschließender Kochung. Nachdem die Spalte mit einem beliebigen Fettstoff gefettet sind, trägt man zunächst die Kaseinlösung auf, welche ebenfalls mit einem der Nuance der Leders entsprechenden Farbstoff gefärbt ist. Die Kaseinlösung bereitet man in der Weise, daß guter Kasein zunächst mit wenig Wasser zu einem Brei eingerührt und etwa der zehnte Teil der Kaseinmenge an Borax oder Ammoniak zugelegt wird. In dem Maße wie der Aufquellungsvorschreitet, fügt man Wasser hinzu, damit das Brei nicht zu dick wird. Schließlich wird vor Gebrauch mit Wasser entsprechend verdünnt und eingelöste. Ist der Leder mit der Kaseinlösung behandelt, so wird entweder abgeklatscht plattiert und dann getrocknet. Dann wird mit starker Formaldehydlösung in Wasser leicht angefeuchtet und gleich folgend mittels einer Bürste eine dünne grüne Kaseinlösung aufgetragen und eingerieben. Die Moosabkochung wird mit entsprechenden Farbstoffen angefärbt und kalt eingestellt. Wenn der Anstrich etwas abgeklärt ist wird er leicht weiterholt, wenn es zum glasiert und trocknet. Dann gibt man noch einen Anstrag angefeuchtet erkaltetes Gelatinelösung gleichfalls mit Farbstoff tiefer eingefärbt, trocknet wieder und preßt schließlich mit einer der bekannten Narbenpressen ein beliebiges Narbenmuster ein. Je nach Bedürfnis vollendet ein leichter Oelstrich von Schellack in Spiritus gelöst, oder ein Wachsglanz die Zurichtung. Die beiden letztgenannten Verfahren zur Erzeugung eines Kunstleders, welches einem echt und ersten Lederimitationen aufgebracht werden vermag erst, daß die Begutachter der Produkte einer derartigen Anfiegerung entspricht.

Von den zahlreichen zu Vorschlag gebrachten Fabrikationsmethoden, die in den Grundzügen der Präparierung ähnlich sollen hier nur einige charakteristische erwähnt werden. Feinzet löst Zelluloxe in Kupferoxydoxyd auf. Diese Lösung gelangt aus einem Spalt auf einen sich drehenden Zylinder. Mittels eines Faserstoffes oder Haarbüschen werden die auf der Oberfläche befindlichen Fasern oder Haare in die Zellulosefäden hineingeklaut, so daß diese auf beiden Seiten nach dem Antritt eine Spelt bestreut wird. Den gebildete Film klebt man mittels auf dem Zylinder auf dem er sich entwickelt, mehr oder weniger fest, durch eine die Walze ueberzieht begrenzende Abstreichvorrichtung wird eine Lösung bewirkt und diese weitere Walzen durch eine konzentrierte Lösung von Kochmuhydroxyd gebildet, wodurch die Masse verdichtet wird. Um die Kupfer- und Alkalibestandteile zu entfernen, folgt eine Waschung mit Säure. Das Produkt hat ziemliche Lederähnlichkeit ist aber etwas steif und kann nur für bestimmte Zwecke in Betracht gezogen werden.

In ähnlicher Weise wird ein Heißluftraum er ned Vellose benutzen jedoch andere Materialien. Eine Lösung von Oxeem (Knochenleim) wird mit Wolf-, Holz- oder Asbestfasern gemischt und diese Masse dann über Walzen in eine Lösung von Formaldehyd oder Phenol gebracht. Vor dem Eintritt in diese Lösung können auch weitere Fasern aufgeblasen werden. Die als Ausgangsmaterial verwendete Oseleolösung erhält man durch länger dauernden von Nitrenlauge und mit schwefelsäure Säure gefälschten Gelatine.

Die große Anzahl der zur Erzeugung von kunstlederähnlichem Leder bekannten Verfahren erklärt sich auch dadurch daß häufig nur die Fabrikatme einen bestimmten Spezialzweck vorgesehen ist. Einige davon werden als vom leder zweiter Beschaffenheit bezeichnet die weiteren machen jedoch Anspruch auf die Bezeichnung Kunstleder. Die Zusammensetzung ist wie wir an den ein zelnen Beispielen gesehen haben recht verschieden und meist komplizierter Natur oft hebt der wesentliche Gehalt, Isolierfähigkeit Wasserdichtheit und andere Eigenschaften lassen sich bei dem heutigen Stande der Technik stets vollkommen erreichen. Viele beachtbare Erzeugnisse konnten aber keine Verwendung finden, weil sie in den Werkstätten des Schuh- und Lederwarenfachs nicht genügt behandelt wurden. Dieselbige die Sorge die auch jz den Praktikern hinreichend bekannt, es ist nur auf die oft unerlegbaren Unterschiede der Leder zu achten, bei denen man sich zu einer sicheren auf die eigenwohnte Belastung sieht entschließen können in entsprechender Zeit erhebt aber auch auf diesem Gebiete Wandel einstreten. Als die Ago Gesellschaft

[1]) Diese Werke [illegible] & Co., Leipzig-Stötteritz.

Digitized by Google

den Verfechten in den Fechergenen propegierte nach dem Stiefelsohlen künftig werden geeegelt eoch gemäht, sondern einfach gekleit werden sollten ohlen die streckten die Feilbekleite gnedeutig, die grösse sowohl- ele die Klumen, elterlei Befleckungen weil die Helbarkeit eines derartige Verbierdung hauptsächlich wegen der durch die eel die Sohlen zeitweilig einwirkende Feuchtigkeit wegenweilig sende. Tiefelem helte das „Agr- hlebeverl theten" etwas fit sich nad alle praktischen Versuche wenigstens ebenmäßig zahlreiche auf genteroge. Die Figebnie war anlangs natürlich keine befriedigendes, während einerse is ineseiehende Heh er- eilt werde, wer mae le nedeuee Fillen ebeleinigt. Es mehte auch eine Held heres, daß die Mineralfette eeht durch die Klebematerial und Verfichten, eeedere durch diese Hehtheheeg der Aibeneeilicke ned der Hilfemittel entmahlt wat. Die Helbhaikeit der geklebten Stiefelsohlen ist hent prekteeh erprobt. Ein Wettbewerb für gekittete Sohle wurde vom Fechlehrerkollegium der deutschen Schuhmacher-Fechschule in Stebeleke eeter Vorsit des Direktore Lattiger emperiensch heerteeh eed hatte ein Ih die Kitvertehren ilerehens gütestgee Ergehes, welches eine enveilsgen ist wie die Fechlehrer eeeschmdie Mastren aus der Preeie sied, die sehr wohl ee heertelee wneee wie ein modernes Schoh eelgebaut eed beschoffen sem mes. Beim Kleben der Sohle sied zwai eine geeee Reihe Fiezelhiten zu beachten, ebe der Kittfeee ane mstz dem englisch ensfeeben ele die Negele odet Nibeet.

Künstliches Leder, welches zum Ersatz von Sohleder, Tieelbiemenleder neu gedicht wei, hat man nach verschiedenen Verfahren in leidlicher Qualität hergestellt. Am bekanntesten sind wohl die von Felix Mescheim eingewendeten Verfahren. Hiernach wurden eue Tierfasern hergestellte Vlaee mit Gerbestoffhühe getrankt gewaschen eed mit Teeerfeilung behandelt und diese mit der Imprägnierungsmasse gesettigt. Be- sotlen werden hierzu Gummilösungen mit Fettzusatz, Hilfsstoffe usw. die weitesten „Kieffer ersetzt von hazeeele Oelen" und schließlich hochgradig oxydierte harzende Oele. Mit der Sättigung wurde solange fortgefahren bis das Produkt eine feinet letzten Trockenprozesse erlahrne genügende ene Gewichtszunahme erfahrene hatte. Eine Umgestaltung bezw. Verbesserung erfuhr die Fabrikationsmethode, als das mechanisch und gemischte Vlee me Teilfasere durch Längsleinen mech ansteklkt und durch Schpiten Pressen Quetschen und dergl. behandelt wurde. Hierbei lo ge nan Schwellen mit Sänre oder Mitteln Zur Imprägnierung diente Alumin in Form von Blut und eine Seife könegt alle thnit war te stark gepreßt, worauf Fimerung der Gerbung einfl ung erfolgte. Eine Imprägnierung mit Paraffin, mmulsion schließlich den Berolingsprozeß. Diese und ähnliche andnte Pizegmase reeren mit jedem Fell inswende den Wettbewerb mit nhnet zweifelnhaften natürlichen Stiefelsohlen aufzunehmen. Da das heregin Kichtbuch Illuen mmeh neeh nen Erfahrungen Stoffe mischen verwendet zu Anwendung gekommen werden, deutsch auch künstliches Schlieder zu größerer Bedeutung gelangen dann gerade bei diesem Schienenstoffe von die Widerstandsfähigkeit gegen Nässe und mechanische Abnutzung in hervorragender stehen teil es sehr gut möglich die Anforderungen zu erfüllen

Künstliches Leder. Steif- und Fillelieder werden in der Schuhfabrikation ständig in zunehmendem Maße verwendet. In größeren Quantitäten wird hierbei das Zelleder verarbeitet, da es die nmöglichst sehr zähen, harte, dabei doch nhetieehe beliebig geformte Leder ers tzmiile herstellen kann. Die im Aufnklaren gekochte Lösung wird mit stark gepreßt oft mit Barer in der Kochin gefüllt auf durch Zusatz von Kleim eine größere Anzahl dünner Blatter die erforderliche Zähigkeit erteilt. Die gefertigten Bögen für Vorder und Hinterkeppen Geleekatsche usw werden oft hat eine Leplermasse gelenkt und zum Zwecke der Wasserdichtheit in heiße Wenne imprägniert. Ein derartiges Produkt, dem selbst der Verwechsel- te der Schiedieelrie nach mancherlei eeilerweise Verwendungmöglichkeitee offee stehen, ist die eegenee- vulkanisierte Sinee- peppe eine Art Vulkenfibre. Die Peppe besteht eine eusammengeeiebte Schicht von gepreßtem Leiter. Bemn wellpeiere antet dem Nemen Leatherhoid. Zum „Vulkanisieren" wg die sanre Seize wie Chlorkalzium Chlorelemesem Chlorzink, eeeh Selpetet und Schwefelsäure bei Zellelee- ee Verwendung. Nach der Trocknung der Papierbogee werden mit Schwefelsäters wie etwa 60° Be pergamentiert, zwischen Gleawalzee eengepreßtet und dann mit Ammoniak oder Soda neutralisiert. Die hierbei klebrig gewordenen Bogee werden durch Pressen verenigt, die erlangten beiten Zähigkeit und auch eine gewisse Widerstandelähigkeit gegee Wasser. Diese Bindeg- eed Versteifeegsmittelekte kömeee als Keeeleder keem bezeichnet werdee, aber die Fabrikate der gesamtee Lederindustrie sind et meeeigteth dei eebenden Netter teile getes, lederähnliche Produkte hn lege verschiedenen Objektee eweckmäßige Verwendeeg findee können.

Ein eeuetes Verfahren bezweckt Herstelleeg eines Ledersurrogates aus Lempeee oder Beemwolle. Man behandelt das Rohmaterial (Abfälle) in gewöhnlicher Weise mit Natronlauge (etwa 1 Teil der Flüssigkeit auf 10 Teile) und läßt diese Schweiellösungsteil einwirken bis die Masse weniestens gequollen ist. Mit der Lösung dieser Masse in Wasser wird ein gewöhnliches auf den Oberflächen völlig undurchlässiges Gewebe getränkt. Ein Vekeem imprägniert, nachdem die Zelleloee fixiert ist, wird die Masse auch eiemal mit Lösungen wie Kerschenk oder Gutapercha unter erect. Zusatz von Dammerharz oder Asphalt. Im Vekeem bekandelt. Im Gegensatz zu anderen Leder-Ersatzstoffen ist die aus hergestellte Masse auch im Innere lederartig beschaffen

Ihnlicher Weise erfolgt auch die Herstellung der Kunstleder. Das hierbei benutzte Kork wird zunächst durch einen Entkohlungsprozeß vollständig entkohlt, die sonst bei der Verarbeitung sich bildende Sprödigkeit verschwindet. Der hierbei außerordentlich weich und geschmeidig gewordene Kork wird auf der Spaltmaschine in ganz dünnen Lagen von nur 0,1 mm Dicke zerschnitten und diese dünnen Blätter werden auf der Innenseite des zu präparierenden Gewebes aufgepreßt. Nun in besonderen Fällen wird die Korkschicht zwischen zwei Lagen des Stoffes gelegt. Es kann jedes beliebige Gewebe Wolle, Baumwolle, Seide, Leinne usw. mit Kork belegt werden, ohne Annehmen derartigen Stoffen kann ganz beliebig gefellen werden. Die Korkschicht hält an der Innenseite dauernd fest und bricht nach dennoch weder mit Stoff gefaltet wird. Dieses natürlich wasserfichte „Korktuch" kann sehr verschiedenen Zwecken entsprechend gemacht werden, denn ne ist verhältnismäßig leicht und geschmeidig.

Auf unserem Gange durch die Industrie des Kunstleders haben wir gesehen, eine wie viel Zwecken der Technik die Mittel hergestellt werden um etwas Brauchbares zu erhalten. Die Produkte sind je nach dem Zwecke, dem sie dienen sollen in der Qualität sehr verschieden, und obwohl einzelne Arten wie die Kunstledertuppeten die Pagamoid und Shellin Mobiliedes in der Tat den Gebrauchswaren genügenden können, Ferner Interesse bereits über nun einhalb Fabriken vorliegen es sind doch besonders in unserer Zeit Vielen Bestrebungen auf Hilfsmittel bekannt gewenden, die eine weitere Verbreitung der Verwendung der gesamten Kunstlederindustrie zur Folge haben werden

Digitized by Google

Referate.

R. Dittrich u. Vulkanisationsbeschleuniger (Katalysatoren). (Gummiztg. 29, S. 134 u. 426. 1915).

Als für den wirtschaftlichen Erfolg der Vulkanisation von Gummiwaren die notwendigste Temperatur und Zeit einer große Rolle spielt, so ist die Gummiindustrie in neuerer Zeit bestrebt, bei niederer Temperatur und womöglich der Zeit zu vulkanisieren. Die Hitze auf einige Stunden wirkt auf die Gummimischungen Stoffe zerstörend. Es ist daher das Vulkanisieren bei niederer Temperatur und in möglichst kurzer Zeit ganz besonders wichtig. Bei gewissen Artikeln, wie z. B. Gummischuhen, ist es schon seit langem gebräuchlich, die Vulkanisation durch Einwirkung von Schwefel und die Hitze und in einer natürlichen Reihenfolge mit der künstlichen Beschleunigung vorzunehmen. Es ist ein Bestreben

Kitte zum Dichtungsmittel (Patentschrift 32)

D. R. Patent Nr. 282128 vom 12. VII. 1913. Dr. Heinz Tieon & Söhne vorm. Heydrigen Gummi Kamm Co., in Hamburg. Fluidmundmassen die zum Aufbewahrung und zum Transport von Flüssigkeiten Wasserundurchlässigkeit anwendete neben bisher Behalt. (Flaschen usw.) von Bel Gelatinehaltige Stoffe Hartgummi Filei und Cu tapercha haben die Nachteil, daß diese Materialien zu dicht sind, weshalb die damit hergestellten Behälter nur einen dünnflüssigen Hautgummi ermöglichen, wenn auf Wandung dit über unten gewonnen Inneliegen des Verschlusses daß in Flaschenmündungen Dichtungsmittel verwendet Es kann, daß Wasser nicht austritt, so daß es nur in unter dem Druck der atmosphärischen Luft beitigen darf wo den kann. Man hat bei Hartgummidecken nun versucht, die Diffusion dadurch zu verhindern, daß man die Fläche mit Leim oder anderen mit einer Schicht Paraffin überzog, weil Paraffin für Flüssigkeiten undurchlässig ist und es auch Gummi gut haftet. Diese Überzug hat aber den Nachteil, daß es nicht dauerhaft ist und es meistens nach einiger Zeit durch Verschwinden des Paraffins zu Undichtigkeiten kommt. Ferner ist es schwierig, die Paraffinschicht gleichmäßig aufzutragen, da sich Paraffin leicht in Tropfen ansammelt und so Stellen ohne Überzug entstehen. Diese Nachteile sollen durch Verwendung von Paraffin enthaltenden Gummimassen vermieden werden. Die Herstellung dieser Massen ist einfach. Man vermischt Paraffin mit Gummi und Füllstoffen in der üblichen Weise, wobei man das Paraffin zweckmäßig in geschmolzenem Zustande zusetzt. Die Menge des Paraffins kann in weiten Grenzen schwanken, je nach der Art der Verwendung. Im allgemeinen kann man 5 bis 20 Prozent des Gesamtgewichts an Paraffin verwenden. Die Mischung wird dann in der üblichen Weise zu Platten ausgewalzt und vulkanisiert. Die Vulkanisationsdauer ist etwas kürzer als bei Mischungen ohne Paraffin. Die Platten können dann in der üblichen Weise zu Dichtungsringen verarbeitet werden. Die Dichtungsringe sind vollkommen undurchlässig für Flüssigkeiten und Gase. Sie haben ferner den Vorteil, daß sie sich leicht in die Flaschenmündungen einpressen lassen, da sie weich und elastisch sind. Sie passen sich infolgedessen den Unebenheiten der Mündungen gut an und dichten sie vollkommen ab. Sie sind ferner unempfindlich gegen Temperaturschwankungen, da sie sich bei Temperaturerhöhung ausdehnen und bei Temperaturerniedrigung zusammenziehen. Sie sind ferner unempfindlich gegen Säuren und Laugen. Sie können daher für alle Zwecke verwendet werden, für die Gummidichtungen Verwendung finden. Sie sind aber billiger als diese, da sie weniger Gummi enthalten. Ferner sind sie leichter herzustellen, da sie nicht vulkanisiert zu werden brauchen. Sie können daher auch in Gießformen hergestellt werden. Auch ist das Paraffin imstande, die Wirkungen des Lichtes und der Luft auf Gummi zu verhindern. Dichtungsringe aus Paraffingummi werden daher nicht so leicht spröde und rissig wie solche aus reinem Gummi. Sie können daher auch für Gegenstände verwendet werden, die dem Licht ausgesetzt sind. Beispiel: 100 kg Gummi werden mit 10 kg Paraffin und 50 kg Füllstoffen (Schwerspat, Kreide) und 5 kg Schwefel gemischt und in der üblichen Weise zu Platten ausgewalzt und vulkanisiert. Die Vulkanisationsdauer beträgt 3 Stunden bei 3 Atm. Überdruck. Aus den Platten werden Dichtungsringe ausgestanzt. K.

Köstliche Gerbstellung (Patentschrift 39)

Dr. Heinrich Schultz, Berlin. D. R. P. Nr. 281118. Verfahren zur Herstellung von Gerbstoffen aus Phlobaphenen (Rotholzen).

Verfahren zur Herstellung künstlicher Gerbstoffe aus Phlobaphenen (Rotholzen), dadurch gekennzeichnet, daß man die Phlobaphene in Gegenwart von Alkalien oder Erdalkalien mit Formaldehyd oder Substanzen, welche Formaldehyd abspalten, behandelt.

Es ist bekannt, daß Phlobaphene, wie sie in den Rotholzen vorkommen, durch Behandlung mit Formaldehyd in Gerbstoffe übergeführt werden können. Es ist ferner bekannt, daß Phlobaphene durch Behandlung mit Alkalien in Lösung gehen und daß sie durch Säuren aus dieser Lösung wieder ausgefällt werden können. Es wurde nun gefunden, daß man die Phlobaphene in Gegenwart von Alkalien oder Erdalkalien mit Formaldehyd oder Substanzen, welche Formaldehyd abspalten, behandeln kann, ohne daß sie vorher ausgefällt werden müssen. Man kann also die Phlobaphene in Lösung mit Formaldehyd behandeln und erhält dann nach Ansäuern die Gerbstoffe. Beispiel: 100 kg Rotholz werden mit 1000 kg Wasser und 100 kg Natronlauge 30 Stunden gekocht. Dann wird die Lösung mit 100 kg Formaldehyd versetzt und 24 Stunden auf 100° erhitzt. Nach dem Ansäuern mit Salzsäure fällt der Gerbstoff aus. K.

Kunstharz aus Phenolen und Aldehyden (Patentschrift 40)

Dr. Leo Hendrik Baekeland, Yonkers, V. St. A. D. R. P. Nr. 283643. Verfahren zur Herstellung von Kondensationsprodukten aus Phenolen und Aldehyden.

Verfahren zur Herstellung von Kondensationsprodukten aus Phenolen und Aldehyden, dadurch gekennzeichnet, daß man die Phenole mit Aldehyden in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert, bis das Reaktionsprodukt in Alkohol unlöslich ist, dann das Reaktionsprodukt in Alkohol löst und die Lösung mit Säuren versetzt, bis sie sauer reagiert, worauf man das Reaktionsprodukt ausfällt.

Es ist bekannt, daß Phenole mit Aldehyden, wie Formaldehyd, Acetaldehyd, Furfurol usw. in Gegenwart von Säuren oder Alkalien kondensiert werden können. Es wurde nun gefunden, daß man die Phenole mit Aldehyden in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensieren kann, bis das Reaktionsprodukt in Alkohol unlöslich ist, dann das Reaktionsprodukt in Alkohol löst und die Lösung mit Säuren versetzt, bis sie sauer reagiert, worauf man das Reaktionsprodukt ausfällt. Beispiel: 100 kg Phenol werden mit 100 kg Formaldehyd und 10 kg Ammoniak 24 Stunden auf 100° erhitzt. Nach dem Erhitzen ist das Reaktionsprodukt in Alkohol unlöslich. Es wird dann in Alkohol gelöst und die Lösung mit Salzsäure angesäuert. Das ausgefällte Produkt ist ein Pulver, das sich in Alkohol leicht löst. K.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Linoleumindustrie während der Kriegszeit. Wenn auch Anfang des Jahres 1911 manche drohenden Zeichen namentlich aus weite Kreisen auf den neuen Ausbruch eines Krieges hindeuteten, so ist gegen Ende des Jahres eine Beruhigung eingetreten, so daß man allgemein der Ansicht war, daß ein Krieg vermieden werden könnte. Auch die Linoleumindustrie hatte sich auf diese Ansicht eingestellt und hatte sich mit Rohmaterialien während der Kriegszeit in so reichlicher Weise versehen, daß man sich keine Sorgen machte, daß ein Krieg ausbrechen könnte. Es ist bekannt, daß Linoleum aus Leinöl, Kolophonium und Korkmehl hergestellt wird. Leinöl wird in großen Mengen aus Indien bezogen, Kolophonium wird in Amerika gewonnen und Korkmehl wird aus Spanien bezogen. Alle diese Rohmaterialien waren in großen Mengen vorhanden, so daß man sich keine Sorgen machte, daß ein Krieg ausbrechen könnte. Als nun der Krieg ausbrach, war es für die Linoleumindustrie ein großer Vorteil, daß sie sich mit Rohmaterialien in so reichlicher Weise versehen hatte. Es ist bekannt, daß Linoleum in großen Mengen nach Amerika exportiert wird. Dieser Export hat durch den Krieg sehr gelitten. Es ist aber auch bekannt, daß Linoleum in großen Mengen nach Deutschland importiert wird. Dieser Import hat durch den Krieg fast ganz aufgehört. Es ist daher anzunehmen, daß die Linoleumindustrie durch den Krieg nicht sehr gelitten hat. Es ist sogar anzunehmen, daß sie durch den Krieg gewonnen hat, da sie ihre Produkte in Deutschland nicht mehr mit der ausländischen Konkurrenz zu kämpfen hat. Es ist daher anzunehmen, daß die Linoleumindustrie durch den Krieg nicht sehr gelitten hat. Es ist sogar anzunehmen, daß sie durch den Krieg gewonnen hat, da sie ihre Produkte in Deutschland nicht mehr mit der ausländischen Konkurrenz zu kämpfen hat. K.

Digitized by Google

Magazinen angesammelt hatten, und will sie dann verbrennen, die auf die vom Hanen gestalgten Abschlüsse noch geblieben wurden.

Gehen wir die dreijährigen Marke ahen die zur Linoleum-fabrikation dienen, im einzelnen durch so finden wir zuerst auf den Leinöl. Hier hatte sich auf eingend Anfangsschwierigkeiten, wo wirtschaftlichen Verhältnisse, die sich aus der Kriegszeit ergeben, sind. Es war nämlich bei Beginn des Krieges die Befürchtung vorhanden, daß der Leinsamen, der bekanntlich zum großen Teil aus Rußland eingeführt wird, nicht mehr in genügender Menge zur Verfügung stehen würde. Diese Befürchtung hat sich glücklicherweise nicht bewahrheitet. Es ist zwar richtig, daß die Einfuhr von Leinsamen aus Rußland nach Deutschland und Österreich-Ungarn während des Krieges ganz bedeutend zurückgegangen ist, aber es ist auch eine Tatsache, daß die Einfuhr von Leinsamen aus Indien, Argentinien und Nordamerika in dieser Zeit ganz bedeutend gestiegen ist. Es sind in den Jahren 1914 und 1915 allein aus Indien und Argentinien über 1 Million Tonnen Leinsamen eingeführt worden, und es ist auch in diesem Jahre noch eine ganz bedeutende Einfuhr von Leinsamen aus diesen Ländern zu erwarten. Es ist also nicht zu befürchten, daß in absehbarer Zeit ein Mangel an Leinsamen eintreten wird. Die Preise für Leinsamen sind allerdings sehr hoch, sie sind aber nicht höher als vor dem Kriege, und es ist auch nicht zu befürchten, daß sie noch weiter steigen werden. Es ist also auch in dieser Beziehung kein Grund vorhanden, daß die Linoleumfabrikation nicht ihren Fortgang nehmen könnte.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei dem Korkmehl. Auch hier ist eine Einfuhr aus Spanien und Portugal, wo der Kork gewonnen wird, nicht mehr möglich. Es ist aber in Deutschland und Österreich-Ungarn ein Ersatz für Korkmehl gefunden worden, der sich für die Linoleumfabrikation vollständig eignet. Es ist dies Korkmehl, das aus Korkabfällen hergestellt wird, die bei der Herstellung von Korkstopfen für Flaschen usw. abfallen. Diese Korkabfälle werden in Deutschland und Österreich-Ungarn in großen Mengen gesammelt, und es ist daher auch in dieser Beziehung kein Mangel zu befürchten.

Ein weiterer Rohstoff, der für die Linoleumfabrikation in Betracht kommt, ist das Kolophonium, das aus dem Harz der Nadelbäume gewonnen wird. Auch dieser Rohstoff ist in Deutschland und Österreich-Ungarn in genügender Menge vorhanden, und es ist auch in dieser Beziehung kein Mangel zu befürchten.

Was die Farbstoffe anbetrifft, die für die Linoleumfabrikation in Betracht kommen, so ist auch hier eine Einfuhr aus dem Auslande nicht mehr möglich. Es sind aber in Deutschland und Österreich-Ungarn Ersatzstoffe gefunden worden, die sich für die Linoleumfabrikation vollständig eignen. Es ist also auch in dieser Beziehung kein Mangel zu befürchten.

Es ist also nach alledem nicht zu befürchten, daß die Linoleumfabrikation während des Krieges ins Stocken geraten wird. Es ist vielmehr anzunehmen, daß sie ihren Fortgang nehmen wird, und daß sie auch nach dem Kriege sich weiter entwickeln wird. Es ist daher auch nicht zu befürchten, daß die Linoleumfabrikanten, die jetzt Linoleum herstellen, nach dem Kriege keine Abnehmer für ihre Waren finden werden. Es ist vielmehr anzunehmen, daß sie auch nach dem Kriege ihre Waren werden absetzen können.

Es ist also nach alledem nicht zu befürchten, daß die Linoleumfabrikation während des Krieges ins Stocken geraten wird. Es ist vielmehr anzunehmen, daß sie ihren Fortgang nehmen wird, und daß sie auch nach dem Kriege sich weiter entwickeln wird. Es ist daher auch nicht zu befürchten, daß die Linoleumfabrikanten, die jetzt Linoleum herstellen, nach dem Kriege keine Abnehmer für ihre Waren finden werden. Es ist vielmehr anzunehmen, daß sie auch nach dem Kriege ihre Waren werden absetzen können.

Technische Notizen.

Hartholzersatzschaum nach D. R. P. Nr. 249,7 — 1,5 Harnstoff-Formaldehydharz-Schaum. Eine Harnstoffformaldehydharz wird in Platten, Stangen, Kugel usw. hergestellt. Formen aus hohlem Draht — z. B. nach Beschreibung 2 — 30 cm Abstand voneinander — sind zu Gunsten aufgebaut. Das Gitter wird hierauf nun die Gummilösung aufgegossen und trocknet sodann das Stück zum Gasdruck entlastet wird, wobei sich gasförmige Gase bilden und ist. Um dieses Gas hierbei den austreten zu können wird die Vulkanisation — also Gasdruck nur soweit getrieben daß der Kautschuk wenn auch schwammig doch noch dicht ist, und daß die aufgeschäumten Gase lediglich an kleinen, die Wand weiter Stücke ist nur sondern nicht zu kleine Poren entweichen können. Hierauf wird das Innere des nun Hartholzähnlichen und fest gewordenen Schaumes mit Wasser ausgewaschen und wird der Schaum nun bei 100° getrocknet. Es ist dann ein Hartholzähnlicher Körper, der sich gut bearbeiten läßt und sich für Isolierzwecke, Schwimmkörper usw. eignet.

Ersatz für Linoleum. Die Continentale Linoleum Union A. G. und die Firma Die Linoleumfabrikanten sind in Frankfurt a. M. Hanau, Bockenheim, Offenbach und Höchst a. M. haben sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen, um gemeinsam einen Ersatz für Linoleum herzustellen. Es ist dies ein Material, das sich für alle Zwecke eignet, für die bisher Linoleum verwendet wurde. Es ist auch in Deutschland und Österreich-Ungarn in genügender Menge vorhanden, und es ist auch in dieser Beziehung kein Mangel zu befürchten. Es ist also auch in dieser Beziehung kein Grund vorhanden, daß die Linoleumfabrikation während des Krieges ins Stocken geraten wird. Es ist vielmehr anzunehmen, daß sie ihren Fortgang nehmen wird, und daß sie auch nach dem Kriege sich weiter entwickeln wird. Es ist daher auch nicht zu befürchten, daß die Linoleumfabrikanten, die jetzt Linoleum herstellen, nach dem Kriege keine Abnehmer für ihre Waren finden werden. Es ist vielmehr anzunehmen, daß sie auch nach dem Kriege ihre Waren werden absetzen können.

Google

daß Hartgummiplatten dehnbar sind, Risse oder Lunker aufweist, und daher die Vorgabe an Aufbereitungsmängeln im Wasser die bei diesen Materialien so besonders leicht sich in Frage kommen.

3. Widerstandsfähigkeit gegen gegen Chemikalien. Wie bekannt, wird Hartkautschuk nur von den schärfsten Reagentien angegriffen. Gegen Meerwasser ist es völlig indifferent, sodaß Schiffsboden quellbar. Von verdünnter Schwefelsäure und sämtlichen Laugen wird er nur verhaltnismäßig angegriffen. Dagegen ist in in Anwendung schwacht quellbar und Platten, die gegenüber sind, können in bestimmte Fortgen gebogen werden, die sie nach dem Verlassen des Ammoniaks behalten.

4. Dimensionen und Formgebung. Es lassen sich Platten von 5 mm aufwärts in der Stärke und etwa 3 m breite bei Längen bis zu 8 m herstellen. Bleche dünnen Stärken werden derart gegossen, daß man mehrere Platten der ersten Vulkanisation übereinanderlegt und in den zweiten Vulkanisation zusammenvulkanisiert. Auch bei lediglich dünnen Formen, die Lagen von bei einigen Profil, Kugeln usw sind oftmals Schwierigkeiten herstellbar. Natürlich sind Formen für die Nutzgegenstände nötig die die Platten am einfachsten und billigsten sind. Kasten und Behälter können daraus leicht hergestellt werden, indem man sie zusammenlötet oder zusammenschweißt. Auch können sie durch Einlegen in heißes Wasser leicht in jede gewünschte Form gebracht werden.

5. Elektrische Eigenschaften. Hartgummi ist ein ausgezeichnetes Isoliermaterial, das auch bei hohen Temperaturen seine isolierenden Eigenschaften nicht verliert. Es ist daher für elektrische Zwecke sehr geeignet. Seine Durchschlagsfestigkeit beträgt 20 000 Volt für 1 mm Stärke. Der spezifische Widerstand ist sehr hoch und beträgt 10^{16} Ohm. Die Dielektrizitätskonstante ist 2,8 bis 3,2.

6. Mechanische Eigenschaften. Die Zugfestigkeit beträgt 400 bis 600 kg/qcm, die Druckfestigkeit 1000 bis 1200 kg/qcm. Die Biegungsfestigkeit ist sehr hoch. Die Elastizität ist gering. Der Elastizitätsmodul beträgt 20 000 bis 30 000 kg/qcm. Die Härte ist sehr groß. Die Schlagfestigkeit ist gering.

7. Verarbeitung. Hartgummi kann gesägt, gefeilt, gebohrt, gedreht und gepreßt werden. Es läßt sich mit Lösungsmitteln kleben und schweißen. Auch kann es gelötet werden. Es läßt sich mit Metallen verbinden, indem man sie in die Masse einpreßt oder einvulkanisiert.

8. Verwendung. Hartgummi wird verwendet für Isolierzwecke, für Behälter, Rohre, Pumpenteile, Ventile, Hähne, Kugeln, Platten, Tafeln, Lineale, Schreibzeuge, Kämme, Bürstenkörper, Griffe, Stöcke, Schalen, Knöpfe, Schmuckgegenstände, Spielwaren, Mundstücke, Pfeifenspitzen, Zahnersatz, Schreibfedern, Schreibfederhalter, Bleistifthalter, Zeichenstifte, Zeichenfedern, Zeichenfederhalter, Zeichenstiftehalter, Zeichenfederhalter, Zeichenstiftehalter, Zeichenfederhalter, Zeichenstiftehalter

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zellhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zellstoffverzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum) und von Kunstharzen, Kaseïn-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Berlin), Dr. L. H. Baekeland (Yonkers N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Bergend (Wiesbaden), Bergrat Dr. Ernst Berl (Aachen), Professor Max Bottler (Würzburg), Professor Dr. E. Bormann (Berneck i. Fr.), Dr. Rudolf Ehrmann (Graz), Doktor Dr. Emil Elöcknitz (Hamburg-Dresden), Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fechs (Berlin), Hofrat Reg.-Baumeister M. Gemmingen-Hornberg (Berlin), Gust. Reg.-Rat Professor Dr. Hartleb (Wien), Professor Dr. Alois Herzog (Sorau), Professor Dr. F. W. Hinrichsen (Berlin), Direktor Julius Hübner (Mannheim), Chefchemiker H. Jentgen (Pirmasens), L. Kd. Professor Dr. A. Jungbahn (Berlin), Regierungsrat Dr. O. C. Kausch (Berlin), Dr. A. Klein (Pest), Arthur D. Little (Boston, Mass.), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Mecmann (Berlin), Dr. Carl Opitz (Spandau), Professor Dr. Carl O. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Stadlinger (Chemnitz), Professor Dr. Wittelo Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Emil Sünnen (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg. Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Ed. Wolff & Co. (Neuhaus), Dr. Eduard Wolff (Neuhaus), Dr. Eugen Wolff (Neuhaus), Dr. Eugen Wolff jr. (Neuhaus) und mehreren Sachverständigen herausgegeben von Dr. Richard Escales in München.

1. März 1915 | Unser Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Zu Anfang jeden Monats und am 15. Dezember ist ein Doppelheft ausgegeben. Preis des Heftes 50 Pf. Bezugspreis halbjährlich 5 Mk. Bei Bezug durch die Post 5 Mk. 20 Pf. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Anzeigenpreis: 40 Pf. für die 4-gespaltene Nonpareillezeile. Bei Jahresanzeigen Rabatt. Anzeigenschluß am 1. und 15. jeden Monats. Beilagen nach Übereinkunft. Manuskripte werden an die Redaktion, München, Mauerkirchstr. 3, erbeten. | Jahrgang Nr. 5

(Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung der in dieser Zeitschrift vom Abdruck gelangenden Originalbeiträge vor.)

Einige Betrachtungen über die deutsche Linoleumindustrie.

Von Dipl.-Ing. Fritz Fitzner in Triest.

Bei gegenwärtig oft allen Heiligkeit wütende Welt krieg hat außer anderen Industrien auch die Linoleum fabrikation lahmgelegt, die infolge Mangels an Jutegarn weben ihre Betriebe nicht mehr aufrechterhalten konnte. Der größte Teil der Arbeiterschaft durfte mitweilen im Felde stehen, oder anderweitig lohnenderen Beschäftigung gefunden haben, aber in jeder Fabrik hat man sicherlich einen gewissen Arbeiterstamm gehalten der in Folge jahrelanger Übung allen dem minderwertigen Erzeugnissen Linoleum gestellten Anforderungen gerecht zu werden vermag. Bei Wiederaufnahme des Betriebes nach erfolgtem Friedensschluß können auf diese Weise die unvermeidlichen Schwierigkeiten die sich aus der Einstellung ungelernter Arbeiter in zahlloser Menge ergeben hintangehalten werden. Inzwischen bleibt noch etwas zu tun.

In erster Linie wird man jetzt den Linoleumerzeugnissen besondere seine Aufmerksamkeit widmen müssen, denen die man früher nicht genügend schein konnte, ohne an sich und in den Gang der Fabrikation einzugreifen. Die deutschen Linoleumwerke waren in der glücklichen Lage ihre Maschinen voll ausnützen zu müssen, was ihnen die höchstes wirtschaftlichen Vorteile brachte, und konnten demgemäß also nicht größeren Teile ihrer Anlagen für längere Zeit zwecklos Vorräumen und ungesicherter Absatzverhältnissen und Unterbrechungen anderen Linien die neben angeführten Dinge in der Natur des Stoffes, die, ohne daß ein Hinweis darauf erfolgt, mit gewissen Selbstverständlichkeit unternommen werden, so mag ein Aufmerksamkeit der Leinmühle auch auf einen anderen Punkt gelenkt werden der alles Einschlag wert ist, so daß seine Erwähnung keineswegs zwecklos ist. Es betrifft diese die Anfeuchtung von Verunreinigungen, die Belehrung darüber zu erhalten, wie auch dünne oder zum Minderwerden der Linoleumfabrikation eignen. In allgemeinem Handel man denn an sich lohnenswerten Grundsätze treu, nur nach jahrzehntelang erprobten Methoden zu fabrizieren, indem man dabei manchmal eine mehr oder minder große Verteuerung der Fabrikationskosten in Kauf nimmt, sie daß man etwa durch Benutzung bisher nicht üblicher, neuheitgerechter Produkten eine nicht zu übersehende Unbekannte in seine Erzeugnisse einführt, die dann erst nach langer Zeit, wenn schon alle Brücken und Schwingbrücken vom wandern zu man schannen, empfindlichen Rückschlägen im Gefolge haben kann. Dieses kommerzielle Verhältnis ist gewiß schön und bequem und imponiert ungeschminkte Unternehmungen aber wirtschaftlich ist es keineswegs. Um Bedeutungen zu erreichen und seine Mitbewerber zu überflügeln, darf man nicht bei dem Altbergebrachten stehen bleiben, sondern muß dem Fortschritten der Technik und den Wünschen der Kunden folgen. Wahrlich am Weg führt, die neuen zu den alten Gütern vermengt, zeigt uns in manchmal nicht Weise das Beispiel der englischen Industrie, die gewissen als Muster für den Grundsatz, nur keine Neuerungen, geeignet werden muß. Um den englischen Erzeugnissen die verlorengegangene Schätzung wiederzuverschaffen, müssen von seiten Albeim denen genügte Wachtung entnimmt werden, nach diesem Bemühungen nun einen noch größere Ernährung in England folgen wird, da man das Grundübel nicht abgeändert hat.

Auf den Weltmarkt erscheinen von Zeit zu Zeit neue Produkte, die gewöhnlich ziemlich niedrig im Preise stehen, da ihre Brauchbarkeit für irgend welchen Zwecke meistens noch nicht erwiesen ist. Hier heißt es nun mit nehmlose Blick erkennen, was in den Laufe unserer Erfahrungen nun Interesse man kennen und dann schleunigst zumgreifen, damit man die Früchte meiner Kenntnisse einheimsen kann. Aber man hat es gar nicht nötig, mit das Aegehol vollständig neuer Stoffe zu werten, da auch mit den vorhandenen bereits gefügten Verunreinigungen interessanten lassen. Um gewöhnlichen Gang der Ereignisse zu leiten oder beeinflussen kennt ein Materiel wird abermalige lenken, in ungefähr einzig auch alles auf Ersatzprodukte, man macht Versuche, inzwischen ist aber soviel Zeit verflossen, daß wieder normale Frauverhältnisse eingetreten sind, weshalb man den meistens noch nicht genügenden Versuchen kein Interesse mehr entgegenbringt und ein ein unwichtige bei Seite legt. Nach einer Reihe von Jahren steht man dem gleichen Fragen unter ähnlichen Verhältnissen gegenüber, ohne scheinen etwas für ihre Lösung getan zu haben. So liegt die Zeit ganz gerade hinter uns, als das Leinöl außerordentlich

im Presse mang. De es sich hier für die Linoleum-fabriken um gewaltige Summen handelte, schien die Suche nach einem vollwertigen Ersatz sogut einen ernsthaften Antrieb zu erhalten. — Eine Fabrik mit einem Jahresverbrauch von 3000 Tonnen Leinöl hat nämlich beim Steigen des Oelpreises von 40 Mk. auf 70 Mk. eine Mehrausgabe von 750000 Mk. zu bestreiten! — Man hatte kleine Oxydationsversuche, die den im Großen im Betriebe tätigen Fabriken gelegentlich Waren, und begann mit dem Studium der Vorgänge, die Oxydationserscheinungen beim Sonnenblumenöl usw. an beschleunigen. Man vergleiche die gewonnenen Oele sowohl für sich allein, als auch in Mischungen mit Leinöl und dann auch in Leinöl. Keem wen man aber mit den geschilderten, etwas langwierigen Versuchen so recht in Fluß gekommen, ehe man sie schon, ob e die gewünschte Einheit gewonnen zu haben, weil der Leinölpreis auch wieder einen ähnlich hohen stehen. Meines Erachtens nach soll man gerade die guten Zeitläufe benutzen, um bei die schlechten vorzubauen. Die gegenwärtige Erzeugung Stillstand sollte daher nach Kräften es Fortschungen in der angedeuteten Richtung ungehemmt werden. Vor allen Dingen sollte man lernen, dem Argument auf das Ersatz des Kontrapotes der alten von Neuseeland zu haben ist, nicht zu Harte es Rapsöl gibt es in der Welt in Hülle und Fülle zum Teil sicher sehr wohlfeil. Man könnte damit den Neuseeländern ihr trefflichen Argument auf ihr Herumfahren mit Frachtgut in gegenwärtigen Kriegs gehen. Hier heißt es handeln und zeigen, daß man als Deutscher empfindet Mechee wie man also endlich von allen Vorurteilen zum Segen der Linoleumindustrie sowie Man gleiche je reden es würde niemand, selbst wenn eine Weike einmütig handelten, ein Schlag tee Wasser getan, denn die Gesamtverbrauch an Kunstkopal dürfte niedrig geschätzt auf 2000 Tonnen zu bezziffern sein, wofür Anweedungen zu machen sind, die noch erwachsen l ß bis 2 Millionen Mark bewegen.

Die Herstellungsprozeß des Linoleums ist so mehr mit chemisch-technischen Fragen verknüpft, daß auch jedes Werk eine chemischen Laboratorium einrichten sollte in dem ezeugnisse an den täglich aufzuhaltenden Problemen in wissenschaftlicher Weise geprüft werden sollte. Es sind Aufgaben zu lösen, die auf zahlreichen Gebieten liegen und die Oel- die Harz-, die Farbenchemie eow berühren. Um nach weiteren Kreisen eine Mitarbeit zu ermöglichen, sollte der Verband der Linoleumfabriken, dem es solchen Zwecken neben Mittel zur Verfügung stehen, in seiner esse der durch ihn vertretenen Fabriken Personalschen selben ein wichtige Arbeite erlassee. Wie oeht würde z. B. eine emlassende gut gestdeete und richtig erläuterte Zusammenstellung all der Tatsachen, welche bisher auf dem Gebiete der Oxydation der trocknenden Oele, im besonderen des Paktisee dem Leinöl bekannt gewonden sind, von allen technischen Leitungen begrüßt werden! Ere anderen Theme würde die Abhängigkeit der Elastizität des Linoleumzementes von seiner Zeee meineeitreze gutes Beschleunigtsgeee aller in Betracht zu ziehende Faktoree abgehee. Ich lassen noch unzählige Angehee etelles die alle der Lösung harren.

Mne müßte den Gemeinschaften der Meinter und Fabrikbesitzenten zu erweiten machen, indem man ihnen Kenntnis verschafft von dem Fortgange auf dem Eigenschalten der im Betriebe verwendeten Materialien, damit sie mit sie spielweise Umgestaltigkeitee die Schädlgegee im Gefolge haben, leichter eel die Spur kommen könnee

Unerläßlich ist eine gut gewählte, wohlgeordnete Bibliothek, in der diejenigen Schriften zusammengebracht und, welche Belehrung über den Fabrikationsgang verbreiten können, welche Fingee über die richtige Anordnung der Energee (Kohle, Dampf, Elektrizität) beeinworten und welche die mannigfaltige Behandlung der Materialeen lehree. Sie muß eine oltem gewissenhaften Beenten verwaltet werden, damit die Bücher nicht beschädigt werden oder gar in Verlust gerten. Neben den verschiedenen Zeitschriften, deren einzelne Nummern ungefähr gesammelt eed zum Schluß am Ende des Jahrm mit einem Einbinde versehen in die Bibliothek wandern sollten, müßte die gesamte Patentliteratur vorhanden sein, eee der sich maenglaehe Anfegungen schnelee lessen. Hier sorgen die regelmäßigen Listen der Neeseee, die jedes Jahr eine eigentümliche Erweiterung erfahren müßte, gleichfalls in sehr lehlen Einige große Gesellschaften in Deutschland, deren Ruhm auch über die ganze Welt verbreitet hat, könnten in dieser Hinsicht die Linoleumfabriken ein Vorbild genen. Bei denen ist wohlgehendes, wie auch diese beschrieben läßt, in der angedeuten Richtung alles angeeistert. Ein Grundsatz soll uns alle leitee Deetschsfoed ist der Welt voraus! Vorwärts mit aller Macht neten Anregungen all der uns zu Gebote stehenden Kenntnisse und Kräfte)*

*) In dem Buche „Industrielle Chemie" (1912) von Ferdinand Rüdorff in Stuttgart erschienen) sowie in der englischen Verlage 1914 gemeingebliebenen Neuauflage über „Industrielle Gärung" sind von R. Rümpler und Mitarbeitern zu Teil schon die Vorschläge für industrielle Betriebe übersichtlich gemacht worden, worauf sich der Herausgeber dieses Heftes nach Niederschrift meines Artikels freundlichst hingewiesen hat.

Leinölersatzmittel und ihre Erkennung.

Von Dr. Georg Meyerheim

Der wichtigste Rohstoff für die Farbe- und Lackfabrikation ist das Leinöl. En vorzüglich diese hervorragende Stellung dem außerordentlich guten Eintrocknungsvermögen der es nach einer gewissen Vorbehandlung zeigt. Da mit dem stets wachsenden Verbrauch dieses Rohstoffes Hand in Hand geht eine Preissteigerung, hat man Gedanken an einen Ersatz des Leinöls durch andere Oele gehegt, legt jedoch kann mit wenigen Ausnahmen die diese auch recht nette kommerzielle Verhältnisse zutage kein Stoff das Leinöl in seinem guten Eigenschaften vollwertig, ersetzen. Als Ersatzmittel für Leinöl wird so ziemlich sämtliche trockenende und halbtrockennde vegetabilischen Oele in Vorschlag gebracht worden z. B. Perillaöl, Tungöl, Hanföl, Haselnußöl, Buchecheröl, Sonnenblumenöl, Walnußöl, Mohnöl, Sonnenblumenöl, Sojabohnenöl, Nigeröl, Mastixöl, Kürbiskernöl, Baumwollsaatöl. Erdnußöl, Rapsöl usw. Einzelne und Trane selbst Mineralöle in Mischung mit Harz oder Harzöl sollten das Leinöl ersetzen können. Eine sehr lesenswerte Zusammenstellung dieser Produkte unter Angabe ihrer Gewinnung, Verwendbarkeit und der ermittelten Eigenschaften findet sich in der Literatur bei A. v. Perehl) vereinigt ist. Wie weit gehend die Verfälschung des Leinöls betrieben wird, geht aus einem von vorliegenden Tätigkeitsbericht der Untersuchungsamt für chemische Gewerbe an der K. K. Staats-Gewerbeschule in Wien für das Jahr 1912/13 von F. Ulzer) hervor, wo sich 12 untersuchte Leinöle nach sämtlich als verfälscht erwiesen, und zwar enthielten 5 Proben ein schlechtes als Leinöl trocknendes Oel

*) Diese Zeitschr. 1913, Bd. 2, S. 1 u. 23

Digitized by Google

5 Proben zeigten einen Mineralölgehalt von bis 51%, 1 Probe bestand hauptsächlich aus Baumwollsaatöl und 1 Probe war harzhaltig (etwa 12%).

Dem Zusatz eines fremden Oels wird natürlich die derzeitige Marktlage immer eine Rolle spielen. Ganz allgemein von den durch den augenblicklichen Krieg bedingten preisverzerrungen. Während z. B. im Februar 1911 Leinöl 96—97 Mk. per 100 kg kostete und Rüböl nur 61—62 Mk., so daß vom kaufmännischen Standpunkte aus ein Verschnitt mit Rüböl lohnend erscheinen konnte, sind demgegenüber heute nur Rüböl verfälschte Leinöle in den Handel gelangten wurden natürlich im Anfang des Jahres 1914 kein Mensch daran gedacht haben, dem Leinöl Rüböl zuzusetzen, das zu der Zeit mit 76 Mk. per 100 kg teurer war als Leinöl.

Um den Verfälschungen auf die Spur zu kommen, muß man die Leinöle an sich und den Vorbereiter natürlich von Wert feststellen zu können, ob in uns reines Leinöl oder ein verfälschtes Produkt gekauft hat. Im folgenden sollen die Methoden zur Erkennung von etwaigen Ersatzmitteln mit Ausnahme von den Kennen eines Leinöls des näheren beschrieben werden.

Trübung auf Mineralöl und Harzöl.

Am leichtesten von allen Verfälschungsmitteln des Leinöls sind Mineralöl und Harzöl nachzuweisen. Diese Stelle gehen mehr oder weniger schon bei qualitativen Versuchsanordnungen, der sog. Wasserprobe nach Holde zu erkennen. Schüttelt man 5 Tropfen Öl mit etwa 2 ccm halbprozentiger alkoholischer Kalilauge 2 Minuten lang und setzt dann destilliertes Wasser zu, so erhält man bei reinem Leinöl eine klare Lösung, bei mineralöl oder harzhaltigem dagegen eine Trübung der Flüssigkeit. Bei dieser Reaktion ist die Verwendung sorgfältig destillierten Wassers Voraussetzung, weil z. B. bei Zusatz von gewöhnlichem Leitungswasser zu dem versetzten Öl durch Bildung von Kalkseifen auch bei reinem Leinöl des Gemisch Trübung eintreten kann. Ebenso ist auch auf das Ansehen der Trübung Rücksicht zu nehmen. Liegt nämlich nicht Leinöl anderen Ölmischungen, sondern Harzöl vor, so entsteht bei der Verdünnungsprobe nur die Erwirkung der Kalilauge auf das Kolophon (gewöhnlich Hars, Margon, Kolophonsalze) das entsprechende Metallhydroxyd, das dann bei Wasserzusatz als Trübung in der Lösung herum schwimmt. Bei einiger Übung jedoch läßt man diese von Säkkatum hervorkommende Trübung schon durch den Zum äußeren Erscheinung von der durch mineralöl gebildeten Trübung durch Mineralöl unterscheiden.

Ist durch die qualitative Probe ein Gegenwart an verseifbarem Öl erwiesen so ist dessen Menge quantitativ zu ermitteln. Dies erfolgt am besten durch Aus schüttelt des verseiften in 30prz. Alkohol gelösten Fettes mit Petroläther nach Spitta und Hentzel[1]. Bei der Beurteilung des Ergebnisses dieser Prüfung ist zu nächst auf die natürlichen unverseifbaren Stoffe Rücksicht zu nehmen, die bis zu meist Hochstgehalt von 2% in reinen Leinölen vorkommen. Finden man einen diesem Wert erheblich übersteigenden Gehalt an Unverseifbarem so ist auf Mineralöl zu schließen. Sind jedoch nur wenige Prozente unverseifbares Öl festgestellt worden so brauchen diese nicht als absolutes Zeichen angesehen zu werden, da bei zu starkem Auspressen des Leinöls unverwünschte hydrolytische Prozesse ihm als Druckflüssigkeit Mineralöl enthalten das bei unzureichender Kühlung zu unabsehlichen Verunreinigung, bes. Heißgut des Inhalt kann. Die natürlichen unverseifbaren Stoffe des Leinöls sind nach Untersuchungen von Thoms und Fendler[2]) eine wachsartige, homogene, in reinem Alkohol feste Masse von der Jodzahl 80—90, bei Gegenwart von Mineralöl ist das Unverseifbare in zu Hauptmenge flüssig, in 90prz. Alkohol nicht mehr völlig löslich und hat eine erheblich unter 80 liegende Jodzahl.

Zur Entscheidung der Frage, ob bei einer festgestellten Verfälschung des Leinöls mit unverseifbaren Stoffen ein Zusatz von Mineralöl oder Harzöl vorliegt, untersucht man das nach Spitta und Hentzel abgeschiedene Unverseifbare näher. Man kann aber nicht die Storch Liebermann'sche Reaktion (Violettfärbung mit Zusatz von 3 Tropfen Schwefelsäure 1,53 zur Essigsäureanhydridlösung des Oels) zu diesem Zwecke heranziehen, da die natürlichen unverseifbaren Stoffe des Leinöls infolge ihres Phytosterngehaltes eine ähnliche Reaktion geben. Zur Unterscheidung kann die Lodkehlen in absolutem Alkohol dienen, in welchem Harzöl auch glatt löslich während Mineralöl nur wenigen großen Teil ungelöst bleibt. Auch der Brechungsexponent und die optische Aktivität können zum Nachweis des Harzöls benutzt werden. Während bei Zimmertemperatur der Brechungsindex des Leinöls 1,481 bis 1,484 der des Mineralöls 1,499—1,507 beträgt hat er bei Harzöl den hohen Wert 1,535—1,550. Ebenso wie die Jodzahlen erhoben das Harzöl auch die optische Aktivität des Leinöls, während Leinöl praktisch inaktiv ist und Mineralöl die Ebene des polarisierten Lichtes nur ganz schwach rechts dreht (o bis höchstens 3°) ist Harzöl stark aktiv ([α]D = +30 bis +50°). Zur sicheren Erkennung von Harzöl neben Harzöl kann das Verhalten von Holdbet) hierzu das sind der verschiedenen Löslichkeiten in Alkohol und an der Einwirkung des Brechungskoeffizienten des unlöslichen Teils unter 1,533 bei Gegenwart von Mineralöl beruht.

Prüfung auf Harz.

Eine ganze Reihe von Patenten schützt die Verwendung von Harz zur Herstellung von Firnissen, wenn auch Unrecht angibt, daß derartige Produkte zwar schnell trocknen, aber leicht rissig werden und an Pulver verlieren lassen. Zur Prüfung auf Harz kann vor allem die Sonregeln des Oels dienen, der durch Kolophon um etwa 10 Einheiten erhöht wird. Während nach Literaturangaben) die Säurezahl des Leinöls den Wert 6 im allgemeinen nicht übersteigt, besteht Leinharz zum wenigsten großen Teil aus freier Abietinsäure und hat demnach eine Säurezahl von 140 bis 180. Zur Feststellung des Säuregrades löst man 1—2 g Oel in etwa 75—100 ccm eines bei Gegenwart von Phenolphthalein neutralisierten Gemisches von 1 Tl. Chloroform und 1 Tl 96prz. Alkohol und titriert mit 1/10 normaler alkoholischer Natronlauge bis auf Rot. Zur Berechnung der Säurezahl benutzt man Kaliumhydroxyd am Neutralisation von 1 g Oel) dient die Formel

$$\text{Säurezahl} = \frac{\text{ccm } ^1/_{10}\text{ Lauge} \cdot 5{,}61}{\text{g Substanz}}, \text{ entsprechend}$$

$$\text{ccm } ^1/_{10}\text{ Lauge} \cdot 5{,}61 = \text{g Odsäure}.$$

$$2 \cdot \text{g Substanz}$$

Wird die Säurezahl hoher als 12 gefunden, so liegt Verdacht auf Zusatz von Fichtenharz vor. Man unterzieht nahezu Prüfung bis zu unverseifbaren Oel mit heißem 70prz. Alkohol aus, filtriert die alkoholische Schicht ab und dampft das Filtrat ein. Bei Anwesenheit von Kolophonium ist der Eindampfungsrückstand nicht völlig amorphen harzartig. Die Ausführung bei Mo-rawski scheint Resultate zu zur identifizierung mehr angängig als es bekannt gewordene ist daß auch harz freie Leinöle dieselbe Rotviolettfärbung auf Zusatz von Schwefelsäure an Essigsäureanhydridlösung geben,

[1]) Vgl. Holde, Untersuchung der Kohlenwasserstofföle und Fette 4. Aufl., S. 17.

[2]) Chem.-Ztg. 1904, 28, 641; 1906, 30, 832.

[3]) s. a. O. S. 21.

[4]) Ethion Chemie der trocknenden Oele, Berlin 1911 S. 54.

Digitized by Google

und zwar tritt diese Reaktion um so stärker ein, je mehr natürliche unverseifbare Stoffe das Leinöl enthält.[6])

Ist quantitative Bestimmung des Harzes erwünscht, so benutzt man zur Trennung der Harzsäuren von den Fettsäuren die Eigenschaft, daß die Harzsauren im Gegensatz zu den Fettsauren in alkoholischer Lösung durch gasförmige Salzsäure nicht versetzt werden. In dem von der überschüssigen Mineralsäure befreiten Reaktionsprodukt kann dann die Harzsäure titrimetrisch bestimmt werden.[7])

Man verfährt zu diesem Zwecke so, daß man das zu untersuchende Gut zunächst in Aether gelost mit Twitchellscher Kahlungs (10 g Kali 10 g Alkohol 100 ccm Wasser) ansschuttelt und nach dem Ansauern die abgetrennten Langenschicht mit Natriumsulfat ausgezogenen Sauren in Aether aufnimmt und zu dampft. Man lost 5 g des so erhaltenen Gemisches von freien Fett- und Harzsauren in absol. Alkohol und leitet unter Eiskuhlung gasformige Salzsäure ein. Nach dem Entfernen der überschussigen Mineralsäure wird in der Aetherlosung neutralisierter Alkohol gesetzt und die Harzsäure mit 1/10n Natronlauge titriert. Das Verfahren wird auf Abeitnsaure (Molekulargewicht 456) umgerechnet indem man noch 1,5% für das Unverseifbare des Leinols in Abrechnung bringt.

[6]) Journ. Chem. Zentralbl. 1911 II, 795
[7]) H. Wolff, Dissertation, Halle 16, 323

Eine andere, zwar kompliziertere, aber zuverlassigere gravimetrische Methode beruht darauf, daß man die atherische Losung der mit Alkohol und Salzsäure behandelten Fett- und Harzsäuren mit Twitchellscher Lauge ausschut und nach dem Zersetzen der Harzseifen die Harzsauren in Substanz gewinnt. Das bei diesem Verfahren über gleichzeitig immer noch einige Prozente unverseiterter Fettsäuren mit ausgezogen werden, ist noch eine weitere Reinigung notwendig, wozu man nach Versuchen von Holde und Marcusson[8]) am besten die Methode von Uhlmann benutzt. Dies Verfahren beruht darauf daß fettsaures Silber in absolutem atherischen Losung unloslich ist während das Silbersalz der Harzsauren in Losung bleibt. Diese Losung braucht man dann mit mit Salzsaure in reinseiten um die gereinigten Harzsauren zu gewinnen.

Bei der Findung auf Kolophonium ist zu berucksichtigen daß Firnisse hanfig als Sikkative harzsaure Salze enthalten. Niegemann[9]) hat die Frage gepruft wieweit Kolophonium frei und gebunden, zur reellen Firnis enthalten darf. Er kommt zu dem Ergebnis daß 2% Kesinol unter allen Umstanden genugen und daß andere Gehalte als Verfalschung angesehen werden sollten.

(Fortsetzung folgt.)

[8]) Holde u. C. S. 145.
[9]) Seifensiederztg. 1910, 38, 1010

Verfahren zum Schutz des Holzes und der Gewebe gegen Feuer.

Von Dr. Ing. Friedrich Meiß. (Schluß.)

10. Schweiz.

Jahr	Patent Nr.	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1909	46 314	Hunziker	wie England 1901 Nr. 10 187
1911	58 235	Hunziker	wie England 1911 Nr. 10 358

18. Spanien.

0877	45	Nunnin und Fuguna	wie Portugal Nr. 408
1879	181	Mesilin	wie England 1879, Nr. 117
1897	22 444	Sociedad Electro-Quimica Litinsky	wie England 1898, Nr. 6530
1899	01 495	Simpson	wie Deutschland Nr. 109 384
1899	01 845	Simpson	wie England 1899, Nr. 11 335
1899	01 456	Hungtmann	wie Deutschland Nr. 134 178
1900	26 505	Lubin &	wie England 1900, Nr. 14 815

19. Ungarn.

1892	XXV/281	Kowalschwarzka	wie Oesterreich
1892	4dV/2084	Tomczuk	wie Oesterreich
1910	41/62	Imsel	wie England 1891 Nr. 01368
1910	1d/453	Oxley	wie England 1891 Nr. 11 333
1898	15/415	Simpson	wie England 1898 Nr. 11 333
1900	19/410	Hellwig	wie Deutschland Nr. 121 409
1900	11/096	Simpson	wie England Nr. 5805
1902	23/534	Fugenhund	wie Deutschland Nr. 134 178
1902	01/853	Feurel	wie England 1902 Nr. 830
1903	29/296	Sanitins-Meinung	wie Deutschland Nr. 152 005
1906	38/961	Erich Haun	wie Frankreich Nr. 369 985
1906	38/229	Pius-Kunin Ing & Co.	
1906	00/197	Lagerdirk & Co.	wie England 1901 Nr. 10 587
1909	40/006	Hunziman	

20. Vereinigte Staaten von Nordamerika.

1867	65 414	Dexter	Anstrich aus Natronwasserglas mit dicke masse
1868	73 665	Sant	Losung von Borax und Anstrich mit Kreide
1872	127 46	Frankenstein	Anstrich mit Natronwasserglas, darüber Holzessig mit Kalk
1870	128 678	Trexler	Anstrich von Natriumcarbonat, Leim und Wasser
1870	105 191	Jacob	wie England 1853, Nr. 313.
1874	150 767	Gold	Tränken mit unverfilzpapieren (1) Kohlensauresalzen und Deckanstrich mit Anmörtung
1841	143 062	Connolly	Lösung von Ammoniumsulfat
1867	186 881	Rykenaer	Anstrich mit Borax, Arsen Ammoniakchlorid
1883	289 127	Nelson	Anstrich mit Asbestpulver Tonmergel und Wasserglas
1885	309 260	Hohenstein	Anstrich mit Wasserglas, Mehl und Talk.
1884	291 105	Paldin	Anstrich mit Asbestpulver Infusorienerde Ton, Kieselerde und Schwefelsäure
1884	293 221	Delmas	Tränkung mit Wärme steht leicht entzündlichen Stoffen und darüber Mattschicht
1886	366 101	Gimbrun	wie England 1883, Nr. 2290
1891	466 671	Konrad	Lösung von Ammoniumsulfat, Borax Kaolinlauge und Pfaffermineralfarbkitt
1885	319 100	Konrad	wie England 1885 Nr. 1282
1885	322 288	Brunswerd	Anstrich mit Kalkbrotes Wasserglas, Asbest, Gips, Salz, Steinzeuge Bleiglätte Asphalt und Sikkative
1885	329 453	Tarnam	wie Oesterreich Nr. 39/843
1885	331 310	Martin	Mischung aus Glycerin Ammoniumkarbonat, Ammoniumchlorid, Weinsteio, Kalkmonstein und Borsäure
1887	378 208	Sewell	Lösung von Borsäure und Kalkmergelerde
1888	385 591	Sundays	Anstrich mit Mineralwolle, Ton, Salz, Gelbwasser und Gemisch anbringen
1889	391 261	Mc. Intyre	Anstrich mit Sulphatcellulose, Ammoniak, Borax und Ammoniumchlorid
1889	391 30	Mc. Intyre	Anstrichmit Ammoniumphosphatsilicat, Ammoniak, Kalkhydrat gegossen Sein wie Cremor tartari und Natriumacetat
1890	010 639	Gillmanwaby	Umhüllung von Faserstoff, welcher mit Oxalsäure Magnesiumchlorid Magnesiumoxyd und Borsäure getränkt ist

Google

Jahr	Patent-Nr.	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1896	106 580	Clinton	Trocken oder heftige Feuerschutzimprägnierung welche fixiert wird durch Lösung von Seife und Alaun
1896	140 114	Goldlier	Doppelsalz mit Lösung von Magnesiumsulfat und danach Ammoniak oder Ammoniumphosphat oder sauer Lösung von Ammonium-Natrium-Wolframat und danach Ammoniak imbrovat oder Wasserglas Zum Schluß Decksanstrich von Gelatinelösung mit Tannalbid oder Lösung von 10 ccm Borsäure, Ammoniumsulfat, Ammoniumchlorid und Cremor tartari
1896	880 186	Hunselmann	wie Deutschland Nr. 96 281
1896	571 101	Vulcan	Lösung von Ammoniak, Kupfervitriol und Salz
1897	041 767	Mc Kenzie	Ammoniak mit Salz Alaun Borsäure, Borax, Glycerin, Eisenchlorid, Gummi arabicum, Eiweiß, Zinkchlorid, Lösung von Nitrat und Salpeter in Salpetersäure
1899	629 861	Konrad	
1898	620 338	Hasselmann	wie Deutschland No. 134 176
1900	633 778	Mc. Kenzie	Ammoniak mit Alaun Soda in Essig gelöst, Salz Kalk Lauge, Salpeter Borax, Talg und Stärke
1900	641 101	Simpson	Dämpfen mit Schwefelwasserstoff, dann Lösung von Ammoniumsulfat, Ammoniumphosphat und Ammoniumsulfat
1900	641 793	Boyle	Apparat zum Imprägnieren mit Lösungen gegen Feuer
1900	017 428	Seltsamal	wie England 1898, No. 9371
1900	6301 09	Kodakinsche	wie England 1898, No. 16 969
1900	111 645	Wieler	Zelluloseamit Ammoniumchloridtropfen behandeln
1900	150 371	Mayer	Ammoniak mit Zucker, Talg, Bimsstein und Lack
1900	641 111	Cabot	Kreosotöl mit basischem Ammoniumsulfat und Magnesiumsulfat
1901	668 227	Simpson	Lösung von Ammonium Zink Sulfat und Ammonium-Magnesiumsulfat und danach Ammoniumsulfat, oder wie Engl. Pat. 1899, No. 11 833
1901	678 806	Goldlier	Lösung von Ammon-Zinksulfat und Ammoniumsulfat und darauffolgen. Oel
1901	679 739	Goldlier	Erst behandlung Dann asch oder die Gewebe durch Gas oder Ammoniumsulfat oder Natriumsulfat fuge machen und färben
1902	141 812	Küeber	wie Deutschland No. 124 101
1902	135 629	Ferrel	wie Deutschland 114 500
1901	111 671	Ferrel	wie Deutschland Nr. 111 501
1902	716 500	Blouin	Ammoniak mit Alaun, Wasserglas, Potasche Schlemmkreide
1903	739 451	Fassel	wie Patentgesetz No. 311 500
1903	731 036	Gisele	Ammoniak mit Wasserglas und Borax
1903	739 668	Pierce (für Peddle)	wie England 1902 No. 14821
1901	013 676	Baeter	Lösung von Wasser, in welcher Natrium und Kaliumkarbonat, Borax, Ammoniumchlorid und etwas Schwefelsäure zum Neutralisieren

Jahr	Patent-Nr.	Erfinder oder Patentinhaber	Gegenstand
1901	118 811	Fassel	Erst in Lösung von Kaliumchlorid kochen, dann Lösung von Aluminium sulfat eingeweicht Gift unlöslichen Kalk einmischen
1903	739 761	Blasius	Ausdruck mit Ammoniumphosphat und Stärke in Wasser
1905	849 109	Howard	Doppelsalz ungefähr gesättigt Lösungen von Magnesiumsulfat und Bariumchlorid
1909	231 362	Kedaris	Einpressen von Wasserglas
1910	111 173	Hell	1 Teil Gasan Ammoniumsulfat, Natrium phosphat und Fasterstoff
1911	071 194	Hennelin aus	wie England 1911, No. 21 208

21. Ziegeleien.

1868	368	Adolf	Lösung von Wasserglas und Kalziumchlorid
1883	873	Haerle	Feuerschutz von Holz
1897	2 038	Jesel	wie England 1897, No. 11 301
1905	1 231	Brausse	Ausdruck mit Pulver von Asbest
1895	2 262	Brausse	Zusatz zu vorigem
1898	4 401	Lallis (für Brausse)	Antibrennmittel Kaolin, Kaliumsulfat, Wasserglas Zinnasche
1906	4 501	Lesellois	Lösung von Kalkwasserglas und Kupfervitriol
1907	1 845	Brausse	Lösung von Ammoniumphosphat

22. Brauereien.

1898	1 727	Brausse	wie Argentinien No 2039

23. Boden.

1858	2. 11.	Thierel	wie Oesterreich Nr 19 011
1878		Weis und Kreitinger	Antriebmasse

24. Sachsen.

1856	1 11.	1 Thierel	wie Frankreich Nr 19 111

29. Niederlande.

1850	14 11	Thiesier	wie Frankreich Nr 10 411
1898	21 1	Klaulen van Ommeren	Feuerschutzstoff

26. Queensland.

18**	3 566	Wolle und Thompson	Ansstrich gegen Feuer und Schwamm
1891	1 818	Ferrel	wie Deutschland Nr. 114 960
1909	5 150	Simpson	wie Deutschland Nr. 109 823

27. Viktoria.

1877	2 411	Alue de Lacy	Verfahren gegen Faule und Schwamm
1878	2 571	L. L. Smith	Anstrich mit leimlösehaltigem Stoff der Leder für mit Oel und Farbe gestrichen wird
1888	5 616	Ryce und Field	Lösung von Ammoniumphosphat oder Natriumphosphat oder Borax

28. Westaustralien.

1899	2 403	Fassel	wie Deutschland Nr. 134 500
1902	3 897	Ferrel	wie Deutschland Nr. 141 300
1903	4 178	Ferrel	wie Deutschland Nr. 143 013
1903	4 111	Ferrel	wie Deutschland Nr. 102 313

Zur Kenntnis der Spinnenseide.

[Mit 1 Mikrophotogramm.]

Von Prof. Dr. Alois Herzog, Reims N. L. (Schluß.)

III.

Ultramikroskopische Mit Hilfe des Ultramikroskopes von Siedentopf läßt sich feststellen, daß die Spinnenseide zu der Gruppe der Fasern mit ausgesprochener Parallelstruktur gehört. Die Helligkeit des ultramikroskopischen Bildes ist ungefähr die gleiche wie bei der echten Seide in Bezug auf die Feinheit und Zahl der Fibrillen anerkannt und die Reinheit der Parallelenstruktur anderenfalls übertrifft jedoch die Spinnenseide die echte Seide ganz erheblich. Verschiedenartigen

(identisch)

rm Innern des Spinnenfadens und nur außerordentlich selten nachgewiesen

IV.

Lichtbrechung Die Spinnenseide ist doppelbrechend. Sofern es sich nur um grobe rohen Anschauungsversuch handelt, läßt sich leicht zeigen, daß die beiden in der Längsrichtung des Spinnenfadens zur Wirkung gelangenden Hauptlichtbrechungskoeponenten wesentlich voneinander abweichen. So wird u. a. die Faser in verdünntem Nelkenöl ($n_d = 1{,}54$) fast entsichtbar, wenn

ihre Längenrichtung zur Polarisationsebene des verwendeten Objektivschnitzels parallel steht, sie tritt jedoch sofort wieder deutlich in den Erscheinung wenn der erwähnte Parallelismus, etwa durch Drehen des Präparates in der Objektivschiene aufgehoben wird. Die Faser zeigt dort auch ein Minimum der Durchsichtigkeit, wenn sie in Anilin (ng = 1,59) eingebettet wird, vermag gesetzt, daß in diesem Falle die Längenmessung der Peter von Polarisationsebene senkrecht steht. Für genaue Bestimmungen des Lichtbrechungsvermögens sind nebengemäß Flüssigkeiten von gesetzmäßig abgestuftem Lichtbrechung zu verwenden. Von größter Wichtigkeit ist auch die Einhaltung einer bestimmten Temperatur, genatur sowie die Verwendung monochromatischen Lichtes. Ich habe die Hauptlichtbrechungsexponenten der Spinnenseide unter genauer Inbehaltung alles in Betracht kommenden Umstände bestimmt und die gefundenen, auf die Na-Linie bezogenen Werte in der folgenden Zahlentafel III vereinigt. Den Vergleiches wegen wurden auch die beobachteten Werte des Raupenseide von Bombyx mori und die wichtigsten Kunstseiden angesetzt.

Zahlentafel III

	Lichtbrechung (ne)		Mittlere Lichtbrechung	Differenz der Lichtbrechung
	Fiberlängsachse			
	—	//		
	zur Polarisationsebene			
Spinnenseide	1,681	1,142	1,562	+ 0,039
Rohe Seide	1,595	1,538	1,747	+ 0,057
Chardonnaisseide	1,545	1,519	1,543	+ 0,026
Lehnerseide	1,149	1,518	1,532	+ 0,031
Pollakseide	1,549	1,527	1,538	+ 0,021
Viskoseseide	1,118	1,526	1,531	+ 0,021
Gelatineseide	1,540	1,529	1,149	+ 0,011
Azetatseide	1,474	1,429	1,457	— 0,045

Hiernach ist erzeichlich daß die Spinnenseide eine echte hohe mittlere Lichtbrechung entweist und daß ihr auch eine beträchtliche spezifischen Doppelbrechung zukommt. Als Maß für die spezifische Doppelbrechung gilt die Differenz der Hauptlichtbrechungsexponenten. Die Spinnenseide nähert sich in beiden Fällen sehr stark der Raupenseide von Bombyx mori. Die Kunstseiden sind, wie ich schon vor längeren Zeit nachgewiesen habe [8]) und wie auch aus der Zahlentafel hervorgeht, wesentlich schwächer lichtbrechend.

B. Verhalten im Polarisationsmikroskop. Im Einklang mit den bedeutenden Differenz der Hauptlichtbrechungsexponenten zeigt die Tetanche, daß die Spinnenseide trotz ihrer sehr geringen optischen Dicke das Gesichtsfeld des Polarisationsmikroskops (Nicols gekreuzt) deutlich erhellt. Je nach der Dicke der einzelnen Fäden weisen Federfarbenstufen bis zum Gelb I beobachtet. In den beiden Orthogonalstellungen (0 und 90°) ist kein Aufhellung des Gesichtsfeldes zu erkennen. Nach Einschaltung eines quarzgeraden Gipsplättchens läßt sich feststellen, daß die Fasern unter + 45° in Addition, unter — 45° in Subtraktion eind. Dies gilt sowohl bei den Rand wie bei die Flächenteile der Faser. Das angegebene Verhalten ist ein Fingerzeig dafür, daß die längste Achse der in der Faserlängsrichtung verlaufenden Elastizitätsellipse (Rand und Fläche) mit der Faserlängsrichtung zusammenfällt. Entsprechend dieser Orientierung der Elastizitätsellipse ist die Lichtbrechung der Faser in der Längsrichtung größer wie in der senkrechten Gegenstellung.

[8]) A. Herzog, Ein Unterscheidung der natürlichen und künstlichen Seiden. Dresden, 1913.

Mit Jodpräparaten Kongorot Benzoazurin Safranin, Methylviolett und anderen hierfür geeigneten Farbstoffen behandelten Spinnenfäden zeigen keine Spur von Dichroismus.

Mikroskopisches Bild eines Mixt präparates von gelben und weißen Spinnenseiden. Die gelbgrünen Fäden gehören der gelben, die hellen der weißen Seide an. Die Bezeichnung den Mikrometer gibt ihnen weiteres Mikrometerschrauben an (1 Mikrometerstrich = 0,001 mm) Vergrößerung 137

V

Wenig bekannt und Einmal von Wert Von größtem Wichtigkeit für die Benutzung den praktischen Gebrauche wertes der Spinnenseiden sind die folgenden Angaben über die Festigkeits- und Elastizitätsverhältnisse. Vergl Zahlentafel I. Die Klüfertigkeit des Einzelfadens ist natürlich im Hinblick auf die Kleinheit der fragenden Querschnittsfläche nur gering. Berechnet man jedoch aus den Fadenlastzugkraft und der oben angegebenen mittleren Fadenquerschnitte die Reißlänge und die absolute Festigkeit, so kommt man zu erstaunlich hohen Werten die denen der echten Seide fast vollständig gleich kommen Vergl auch Zahlentafel II

	Festigkeit pro	Reißlänge
	1 qmm in kg	in km
Spinnenseide[1])	37,9	29,6
Raupenseide (B. mori)	40,6	32,5

In bezug auf Elastizität (Bruchdehnung) ist die Spinnenseide der echten Seide weit überlegen. Es geht dies schon aus rohen Dehnungsversuchen deutlich hervor, die erkennen lassen daß der Spinnenfaden um etwa 1/5 seiner ursprünglichen Länge gedehnt werden kann, bevor der Riß eintritt. Genauere Angaben sind in den Zahlentafeln I und II zu finden.

Wie aus den vorstehenden Anführungen hervorgeht, stellt den Spinnenseide an sehr wertvolles Faserelement dar, welches hinsichtlich seiner Eigenschaften der Raupenseide von Bombyx mori sehr nahe kommt. Wenn es gelingen sollte, größere Mengen zu vergünstigen Preisen in den Handel zu bringen, so wäre damit ein Textilindustrie von höchster Bedeutung. Zur Zeit scheinen allerdings ihnen Aussichten nicht sehr groß zu sein da offenbar die Kultur des Tiere und die Gewinnung eines brauchbaren festen beträchtlichen Schwierigkeiten begegnen. Es wäre sonst nicht recht verständlich, daß gerade die in verschiedenen Gegenden Madegaskars mit großen Hoffnungen im Leben gerufenen Versuchen Unternehmungen bisher einen ständigen brüchigen Mißerfolg dem Kalk Deutschen Gouvernalkonnten in Tamatave (Madagaskar) seit einigen Jahren wieder angegangen und. Ob damit das Schicksal der Spinnenseide als Faserstoff der Industrie endgültig besiegelt ist, läßt sich natürlich nicht allen weiteres übersehen. Nach meinem Dafürhalten wären weitere Unternehmungen auf diesem Gebiete die ohnen nicht erwünschte los. Jedenfalls hätten sie mehr praktische Berechtigung

[1]) Mittel aus den für gelbe und weiße Fäden erhaltenen Zahlen.

Digitized by Google

oln die in vieler Hinsicht knotkhaftes Beurgbogges unserer Zeit in den Tropen neue Faserpflanzen die bendig zu machen oder alte, aus der europäischen Landwirtschaft mit Recht längst ausgeschaltete Pflanzen wie die Brennnessel, an den Wirtschaftsbetrieb wieder ein führen zu wollen

Die Aussichten auf dem sogenannten Gebiete sind umso größer, als nach den Angaben der Fachleute über onah zahlreiche wildlebende Spinnstoffe bisher noch die beträchtliche Mengen unter alle Lasten sind möglich wäre spinnfähigen Fasern liefern.*) Vollendet gehen diese Zeilen eine Anregung zu weiterer Versuchen auf diesem Gebiete, zu deren Mitarbeit ich auch gerne bereit erkläre

Mikrochemisches Verhalten		
1 Chlorzink kocl	Echte Seide	In der Kälte ohne Einwirkung, in der Hitze auch gelöst.
	Spinnnesseide	mit heißer echter Seide
2. Cadmiumjod	Echte Seide	gelöst bei geringer Hitze, gefärbt. Dichroismus nicht vorhanden.
	Spinnnesseide	wie bei echter Seide
3 Peptonjo dood Peptonkwikchloride	Echte Seide	nicht gefällt, ohne Dichroismus.
	Spinnnesseide	wie bei echter Seide
4 Schwefelsäure kocl	Echte Seide	sofort gelöst, ohne Dichroismus.
	Spinnnesseide	wie bei echter Seide
5. „ „ wird (1 3)	Echte Seide	in der Kälte nicht verändert, in der Hitze stark Quellung und unvollständige Lösung
	Spinnnesseide	in der Kälte vollständige Lösungsschrumpfung, und Hitze Lösung nicht erreicht. Brauner-rige Ausscheidung und Lösung, manchmal deutliche Quarzform nachher. Die mittlere Lösung der Fasern bisher angeblich in der Wärme vollständige Lösung, dass die ganzen Lichtbrechungsverhältnisse vor den Lösung stark beeinflusst.
6. Salpetersäure wird 1:3	Echte Seide	zuerst Zusammenziehen der Fasern in der Längsrichtung und langsame Lösung unter Gelbfärbung.
	Spinnnesseide	wie bei echter Seide, jedoch ohne Gelbfärbung.
7 „ „ kocl	Echte Seide	in der Kälte und Wärme ohne bemerkenswerte Einwirkung bis auf eine deutliche Gelbfärbung (Wärme).
	Spinnnesseide	in der Kälte werden die gelben Fasern unter mäßiger Quellung entfärbt. In der Wärme quellen die gebrochenen Fasern stark an und gehen sehr langsam in Lösung. Die Färbung sehr deutlich. Exakte Lösungsreihung möglich

*) Vgl. Industrie- u. Handels-Zeitung, Textil-Woche, Jahrg. 1909

8 Chromsäure	Echte Seide	In der Kälte ohne Einwirkung beim Kochen mit nach längerer Zeit zerstuckelt und gelöst.
	Spinnnesseide	in der Kälte sehr starke Quellung, in der Wärme sehr starke Quellung der gelösten Fasern und schließlich Lösung. Die Fasern dauern sehr lange Zeit noch aufeinander Widerstandsfähigkeit.
9 Eisessig	Echte Seide	quillt und warm ohne sichtbare Einwirkung
	Spinnnesseide	in der Kälte starke Längsschrumpfung und Kräuselung, sowie Quellung in der Wärme sehr starke Quellung und teilweise Lösung
10 Natronlauge	Echte Seide	Gelbfärbung
11 Ammoniak	Spinnnesseide	wie bei echter Seide
	Echte Seide	in der Kälte und Wärme ohne sichtbare Wirkung
	Spinnnesseide	in der Kälte starke Verkürzung, in der Wärme mit Lösung Quellung und Entfärbung der gelben Fasern
12 Kalilauge 10 Proz.	Echte Seide	in der Kälte wie mit Lösung Quellung, in der Hitze zuerst zerfallend glasig dann rasch gelöst.
	Spinnnesseide	in der Kälte starke Verkürzung und nachherige Verfärbung der gelben Fasern. In der Hitze wird auch nach längerem Kochen der unlöslichen Fasern sehr ähnlich gewordene Fasern Lösung ein, starke entfärbende Trübung der Laugenlösung. Die dickeren Fasern sind durch starke Widerstandsfähigkeit ausgezeichnet.
13. Kupferoxydammoniak	Echte Seide	in der Kälte sofort rasch gelöst, vorher deutlich dicker blau gefärbt.
	Spinnnesseide	wie bei echter Seide stärkere Längsstreifen und deutliche Lösung der gelben Fasern, Lösung Farbe und Lösung bitte gelöst. In der Hitze starke Quellung, nun Teil Lösung Fasern und Lösung bitte gelöst. In der Hitze rasch gelöst.
14. Nitrobenzoylchlorid	Echte Seide	in der Kälte lebhafte Kräuselung und besonders im der Quellung der gelbgrünen Fasern schließlich Lösung. Braunfärbung wie bei echter Seide, jedoch etwas heller
	Spinnnesseide	echte Seide schon in der Kälte ähnlich rasch gelöst. Fasern und Lösung, dort ist violett gefärbt.
15. Kupferoxydammoniak	Spinnnesseide	wie bei echter Seide, jedoch sehr stark Bewegung und Kräuselung. Die gelben Fasern sind widerstandsfähigst in der Kälte rasche Lösung.
16. Salpeter	Echte Seide	Entfärbung ohne Dichroismus.
	Spinnnesseide	wie bei echter Seide.
17 Kaliumchromat	Echte Seide	Entfärbung
	Spinnnesseide	„

Referate.

Mahlo, Faserstoff als Ersatz für unfaserhaltige Kohlstoff (Zeitschr. Kolloidchem. Ein Wärme- und Kälteschutz als Ersatzder Lazarettes sowie zunächst Kork bezw. Kunstkohlstoffe vermundete da die Erfahrung aufgelehrt hat, daß Eisenbahnen, Schiffe, Dampfkessel, Rohrleitungen, Kühlanlagen, Kühlräume, Kühlschiffe, Kühlwagen, Kühlhäuser, Kühlschränke, Kühlmaschinen, Kühlapparate, Kühlgeräte, Kühlmittel, Kühlflüssigkeiten, Kühlsalze, Kühlsalzlösungen, Kühlsalzgemische, Kühlsalzpulver, Kühlsalzpasten, Kühlsalzkristalle, Kühlsalzkristallisationen, Kühlsalzkristallisationsmittel, Kühlsalzkristallisationsverfahren, Kühlsalzkristallisationsapparate, Kühlsalzkristallisationsanlagen, Kühlsalzkristallisationsmaschinen, Kühlsalzkristallisationsgeräte, Kühlsalzkristallisationsvorrichtungen

Besonders erwähnenswert ist die Isolierung, von der ein gegen drei oder vier Meter starkes Stück Isolierplatte die speziell für diesen Zwecke entwickelte Isolierpappe, die auf alle Arten Kühlern von normaler Größe. Die abmessen verwendet wird, die dünnen.

Als weiteres ausgedehntes Verwendungsgebiet für Torfplatten liegt auf dem Gebiet des Schallisolierung. Auf Nachteil oder Stein- und Betondecken ist deren Hellhörigkeit bekannt und Nachteil, der einer ausgedehnten Verwendung der massiven Decken hindernd im Wege steht. Dagegen wird es aus der Linoleumindustrie als Material empfohlen, daß es auf alle Arten Unterlag- und Wärme und schallschutz geeignete Unterlage für den Linoleumbelag bietet mehr bekannt ist. Der für diese Zwecke eigenste Stücke Korkes rich stellt nur einen Nebbedeil dar. Da es ohne Frei gleich und Sp ädigkeit den Kork ohne die Baustoffeigenschaften sehr begünstigt und dadurch es an sich enorm teuerste Hilfsbedürfnis des massiven Deckens noch ungeeignet.

In Deutschland Kork als Baustoff wird erzeugt so sehr wie in der Bindestoffung daneben ganz auf das Ausland angewiesen. Nach dem amtlichen Nachweis aber den Anteil Import Handel Deutschlands betrug die Einfuhr von Korkstoffen im Jahre 1913: 26340 t, im Werte von 11 191 000 Mk. und von Korkstoffen im gleichen Zeitraum 18 794 dz im Werte von 2 352 000 Mk. somit zusammen also 13,5 Millionen Mark welche ins Ausland entfließen. Hierzu kommen noch die nicht unter Korkstoffen, sondern fällt Arbeitslohne bei Einfuhr fert ger Korkwaren und -platten bisher an das Ausland. Ergibt insgesamt rund 14 Millionen Mark, welche rund um 40 Millionen Mark jährlich zurückgewonnen werden könnten.

Patent-Bericht.

Chemische Verfahren (Patentklasse 12).

Schwefelsäure dieser Art 47 258 7. Mai 1913. Dr. Rudolf Bauer, Bruno Waeser, Vorfahren zur Herstellung von Baustoffen aus Baustoffen. Man vermischt ein Baustoffe eine Lösung eines Zellulosederivates (Nitrose, Acetat, Viskose) mit Zellstoffen und Füllstoffen und leicht verdampfbaren Körpern (Körper zu einem Teig), worauf die Lösungen gefällt werden und den Zellulosederivat gefällt wird.

K.

Kosten zu leichte Patent Nr. 48 037. 1. Januar 1914. Dr. Rudolf Vereinigte Gerbstoffe, Verfahren zur Herstellung von Gerbstoffen. Lösliche Phenol- und Formaldehyd werden miteinander und Einwirkung gebracht unter Kondensen und Druck. Es entsteht ein festes, hartes, unlösliches, wasserhaltiges, nach jeder Richtung hin beständiges Produkt von hohem thixotropische Isolationsvermögen.

K.

Schwefelsäure und Verfahren zur Herstellung. Dr. Rudolf Bauer, Bruno Waeser, Verfahren zur Herstellung von Baustoffen aus Baustoffen und Füllstoffen und Formaldehyd. Aldehyd und Formaldehyd werden durch Erhitzen von Alkali in einem flüssigen oder wässrigen Lösungsmittel, in dem nachher Lösungsmittel, Gelatine, Zellulose Aldehydkondensat ausgeschaltet, das bei niedriger Temperatur durch Salze, Schwermetalle, z. B. Aluminiumsulfat, Eisenchlorid, Kupferchlorid weiche in Mengen von 50% – 100% und darüber der angewendeten Phenole zugesetzt werden. In eine plastische Masse über geführt wird. Die Masse wird geformt und gehärtet. Nach dem Härten, zeitigt, Das Produkt wird gewaschen, Wasser und wasser leicht und löslich beliebig verdünnbar beständen.

Amoleten etwa leichte Patent Nr. 1046858 4. Wedelte Meerbeim (Rheinland) & Co. Verfahren zur Ledingung von Kunstharzen. Bh.) Herstellung von Celluloselösungen, das Aufziehen Wird Chlor aus Hypochlorlösung und Tetrachlorkohlenstoffen gebraucht an Stelle gleich. Ihr Hauptprodukt Chlorcampher. Natürlich Die Reaktion zugleich auf ein etwas Chlorwasserstoffsäure a und soll nachdem sich mit unangenehmen Trieben Thixotropie und Tetrachlorkohlenstoff. Das drei freie Terpene in Chlor einpflanzt wasserfreie Chlorwasserstoffsäure, Verfahren der Herstellung von Isoprenen, weil bei der Behandlung mit chlorwässeriger stoffhaltigen Mitteln ein viel Tetrachlorkohlenstoffe schädlichen Isoprene erhalten wird. Die Behandlung mit Chlor kann in der Weise vermindern werden, indem die Zumischung zum Chlor auf Tetrachlorkohlenstoffe schädlich wasserhaltigen Dämpfe vorgenommen wird, z. B. bei einer Druck von 60 mm Quecksilber.

H

Kitte Leim Dichtungsmittel (Patentklasse 22).

Feuerdichtes Patent No. 49062 Gerdus Lindner, Verfahren zur Herstellung von guter Kieselerde mit Hilfe von weißlicher Oberflächenfarbe. Man verwendet Kieselerde von Kieselsäure oder Kieselgur oder Kieselerde, Kieselgur oder Kieselerde, Kieselgur oder Kieselerde,

Ploslit de Morere (Celluloid Kautschuk, Gottapercha) (Patentklasse 39c und b.)

D. R. Patent Nr. 231541 vom 12. XI. 1910. Otto Peter aus Kagran und Jo. Wilhelm Vorländer aus Hemelingen, Celluloidfabrik Ploslit & Co. Gesellsch. m. b. H. in Hemelingen bei Bremen. Verfahren zur Herstellung von Celluloid-Kautschuk-Gutta-Ersatz. Patentiert im Deutschen Reiche vom 11. Juni 1910 ab.

Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Celluloid-Kautschuk-Gutta-Ersatz, dadurch gekennzeichnet, daß man Celluloidabfälle, Kautschuk, Gutta oder Balata, Schwefel und Schwefelmetalle, wie Schwefelantimon, Schwefelzink, Schwefelcadmium, Schwefelblei, Schwefelkupfer, Schwefelarsen, Schwefelzinn, Schwefelwismut, Schwefelmolybdän, Schwefelwolfram, Schwefeluran, Schwefelvanadin, Schwefeltitan, Schwefelcer, Schwefelthorium, Schwefeltantal, Schwefelniob, Schwefelcolumbium, Schwefelyttrium, Schwefelerbium, Schwefelterbium, Schwefeldidym, Schwefellanthan, Schwefelzirkonium, Schwefelberyllium, Schwefelaluminium, Schwefelmagnesium, Schwefelcalcium, Schwefelstrontium, Schwefelbarium, Schwefellithium, Schwefelnatrium, Schwefelkalium, Schwefelammonium, Schwefelrubidium, Schwefelcäsium, Schwefelwasserstoff, Schwefelkohlenstoff, Schwefelphosphor, Schwefelarsen, Schwefelselen, Schwefeltellur, Schwefeljod, Schwefelbrom, Schwefelchlor, Schwefelfluor, Schwefelsilicium, Schwefelbor, Schwefelstickstoff, Schwefelsäure, Schwefelwasserstoffsäure, Schwefelphosphorsäure, Schwefelarsensäure, Schwefelselensäure, Schwefeltellursäure, Schwefeljodsäure, Schwefelbromsäure, Schwefelchlorsäure, Schwefelfluorsäure, Schwefelsiliciumsäure, Schwefelborsäure, Schwefelstickstoffsäure, Schwefelsäureanhydrid, Schwefelphosphorsäureanhydrid, Schwefelarsensäureanhydrid, Schwefelselensäureanhydrid, Schwefeltellursäureanhydrid, Schwefeljodsäureanhydrid, Schwefelbromsäureanhydrid, Schwefelchlorsäureanhydrid, Schwefelfluorsäureanhydrid, Schwefelsiliciumsäureanhydrid, Schwefelborsäureanhydrid, Schwefelstickstoffsäureanhydrid

ist in die in Vorschrift II) nicht aufgeführten Güter der Spezialtarife für Wagenladungsgüter und Gütern tarife in bedeckte Wagen durch die Bestimmungen nicht berührt werden können. An die Stelle der Regel Beförderung in offenen Wagen vorgesehen ist — bedeckt bedeckten Wagen — ist, wenn Abendzeit 8 Zeitordnung in bedeckten oder in offenen Wagen mit Decke in Frachtbrief ausdrücklich vorschreibt.

Werden Güter der in § 62 A aufgeführten Art (Stückgüter, Güter der allgemeinen Wagenladungsklassen und die in den Vorschriften II obligatorischen Güter — die so sind zu bedecken Wagen zu bedecken oder in offenen Wagen mit Decke befördert. Als solche gelten, wenn der Wortlaut des § 61 die allgemeinen Tarifvorschriften die tarifmäßige Abhängigkeit von dem Bedecken, wenn die Abendzeit Frachtbrief ausdrücklich vorschreibt, in offenen Wagen mit Decke befördert werden sollen. Die Stellung eines offenen Wagens mit Decke ist jedoch auch als ein besonderes Wort aus der Bestimmung, daß Güter der in § 61 aufgeführten Art nur dann in § 61 Ziffer 1 und 2 genannten Gründe, daß sie nicht in bedeckten Wagen oder in offenen Wagen mit Decke befördert werden können, oder

vor Funken oder Feuer geschützten Ort an der Luft trocknen bis die Waren beim Zerfassen staubfrei sind. Nach Filmbildung der Schleuderung wird mit 50 ccm Wasserstoffsuperoxyd (1 : 1) das Lösungsmittel nachgewaschen, mit Alkohol etwa ges Verunreinigungen aus Schal und erhält man also gefärbte Lackfärbung. Die Lösungsmittel sind zu wiederholt zum Benzol oder beliebigen Mengen Wasser Benzol-Gemisch verdünnt werden dürfen. — Der Lack wird in 1 Prozent Lösung mit etwa trockene Holz getränkten, dünnen, sofort ins und schließlich Drucken. Mehrere aufgelegt Schichten, jewals in Intervallen einer halben Stunde werden aufgetragen, angebracht. Nach dem Trocknen werden äußerst harten gegen Wasser verhärtet härten noch 24 bis ihren mittel standhaltigen Gerbung. (Red. Ges. m. Handw.-Ztg.*)

Isolierlack, ist die durch Anstrich der porösen Lackfläche mit (Resch ve nicht in) zusammenge gange her ständiger Mischung weither durch durch Trocknen in der Sonne oder bei gelinder Wärme aus einem in Wasser teilweise Wasserlöslichen Lösungsmittel flüssig (Flüssigkeit) und erhärtet in dünnen Anstrich eine d gemischtes Trockenmaschine in einer normalen Atmosphäre zu einem glasig harten Ueberzug, der gegen Alkali, Säuren und Salzlösungen, sowie gegen Alkohol, Säuren und Alkalien nicht angegriffen wird. Er wird, in 1 prozentiger Lösung mit Wasserstoffsuperoxyd gemischt, auf die zu imprägnierenden Lackschnitte benutzt, welches wegen ihres hohen Glanzes, ihres Halt in und Widerstandsfähigkeit gegen fette Lösungsmittel und Chemikalien besonders geeignet werden. Durch Zusatz von 0,1 bis 1 Prozent Ammoniak ist die Verfestigung eine besonders widerstandsfähigen und elastischen Lack er aus einer Schmelze von Kautschuk oder Guttapercha, in Lösungsmitteln, die zum Beispiel durch einige Benzin, Xylol, Japanlack Japanlackes oder ähnlichen Beimischungen in den Handel gebrauchte Lackprodukte sind nicht mit es besonders angeführt aus Lösungsmitteln, Mischungen mit Metallsalzen, Staudölen und dgl. gute Verdünnungsmittel dergestellte spiritushaltige Lacke mit Ausnahme Lackbenzin verwenden benzolhaltige als Zusatzmittel, sind nicht beeinträchtigt (Techn. Rundschau.)

Materialien für künstliches Horn. Bei der Herstellung von künstlichem Horn verwendet man neben den gewöhnlichen Substanzen fast ausschließlich Papier (Zellstoffpapier) Gewebe Fasern Haare Leichere werden besonders für d künstliche Blumen und künstlichen Perlen Glas Perlen Glasperlen Hülsen in verbunden, werden die fertigen Papierhülsen zum hoch Elastischen in heißflüssiges Wachs. Ein ein, Paraffin oder dgl imprägniert Wachs benutzt man auch Mischungen Wachs Paraffin, Ceresin, Stearin, Talg, worauf mit Kienruß Glyzerin od. dgl. zur Erhöhung der Elastizität oder Erzielung der gewünschten Farbe zugesetzt werden. (D. R.-P. 244531.) Wasserglas- und Kautschukgemischen (Reichsp. d. Patentschr. 1913 Kl. 39 a 33) Wasserglas- und Kautschukgemischen Leder findet auch unter Umständen Verwendung. Ein Gemisch von Wasserglas, Kautschuk und Spezialzusatzen (Reichsp. d. Patentschr. 1913 Kl. 39 a 33) imprägniert und gehärtete kann die Blumen haben d Besonders Verfahren mit heißen Gase oder Dämpfen behandelt. Es ist z. B. erwünscht, Schwanenfedern Federn werden, sind durch die D. R.-P. dadd d 25251; 137922 149443, 151411 154279 194187, 192862 200043 205269 206412 221 243 245520 gleichfalls geschützten. (Chemiker-Ztg.)

Härten von Buchsschutz. (D. R.-P. der Firma C. Ateohl in Oppenheim a. Rh.) Das Härten von Buchsschutz Hülsen Patronen für Zurbetrübrohren in Betracht um dem Holz ein gleiches Härte und Farbe zu geben als dem Kautschuk imprägniert man in der Hitze mit Hilfe von Druck ab besonders mit einer Lösung von 1 Teil schwefelfreiem, hochsiedendem Mineralöl mit 100 Teilen Kolophonium verwendet die bei in einigen 120° C. gesch mischen und gründlich werden, und bei 2 stündiger Einwirkung einer Temperatur von 120° in einem besonderen Apparat Kochgefäßen oder ähnlich werden den Holz wird dicht und undurchlässig, aber spröde machen. Die ursprüngliche Härte des Kautschuks wird durch die Behandlung nicht beeinträchtigt, sich erhöht, bei so Verarbeitung erfordert die Geschmeidigkeit nicht benötigt. Es ist ein Vorteilhaftes Verfahren, wenn man das Holz in einen Holz eine mehr oder weniger dunkle Farbe. Die Imprägnierung geschieht in einem Imprägnierungsgefäß, das mit einem Deckel versehen ist, der mittels Schraubenspindel und Handrad auf- und abbewegt werden kann. Der Deckel ist mit einem Stopfbüchse versehen, durch welche eine Welle hindurchgeht, die mit einem Rührwerk versehen ist. Die Welle wird durch Kegelräder von einer Kurbel aus in Bewegung gesetzt. Der Deckel ist mit einem Ventil versehen, das durch einen Hebel geöffnet und geschlossen werden kann. Das Gefäß ist mit einem Heizmantel umgeben, der mit Dampf geheizt wird. Die Hülsen werden in das Gefäß eingesetzt, das Gefäß geschlossen und die Luft durch Einpumpen von Dampf verdrängt. Dann wird das Ventil geschlossen und der Dampf weiter eingepumpt, bis der Druck 3 Atmosphären erreicht hat. Nach beendeter Imprägnierung wird der Dampf abgestellt und das Gefäß durch Einpumpen von Luft entleert. Die Hülsen werden dann herausgenommen und in einem Trockenraum getrocknet. (Techn. Rundschau.)

Isolierlack, ist die durch Anstrich der porösen Lackfläche mit (Resch ve nicht in) zusammenge gange her ständiger Mischung weither durch durch Trocknen in der Sonne oder bei gelinder Wärme aus einem in Wasser teilweise Wasserlöslichen Lösungsmittel flüssig (Flüssigkeit) und erhärtet in dünnen Anstrich eine d gemischtes Trockenmaschine in einer normalen Atmosphäre zu einem glasig harten Ueberzug, der gegen Alkali, Säuren und Salzlösungen, sowie gegen Alkohol, Säuren und Alkalien nicht angegriffen wird. Er wird, in 1 prozentiger Lösung mit Wasserstoffsuperoxyd gemischt, auf die zu imprägnierenden Lackschnitte benutzt, welches wegen ihres hohen Glanzes, ihres Halt in und Widerstandsfähigkeit gegen fette Lösungsmittel und Chemikalien besonders geeignet werden. Durch Zusatz von 0,1 bis 1 Prozent Ammoniak ist die Verfestigung eine besonders widerstandsfähigen und elastischen Lack er aus einer Schmelze von Kautschuk oder Guttapercha, in Lösungsmitteln, die zum Beispiel durch einige Benzin, Xylol, Japanlack Japanlackes oder ähnlichen Beimischungen in den Handel gebrauchte Lackprodukte sind nicht mit es besonders angeführt aus Lösungsmitteln, Mischungen mit Metallsalzen, Staudölen und dgl. gute Verdünnungsmittel dergestellte spiritushaltige Lacke mit Ausnahme Lackbenzin verwenden benzolhaltige als Zusatzmittel, sind nicht beeinträchtigt (Techn. Rundschau.)

Materialien für künstliches Horn. Bei der Herstellung von künstlichem Horn verwendet man neben den gewöhnlichen Substanzen fast ausschließlich Papier (Zellstoffpapier) Gewebe Fasern Haare Leichere werden besonders für d künstliche Blumen und künstlichen Perlen Glas Perlen Glasperlen Hülsen in verbunden, werden die fertigen Papierhülsen zum hoch Elastischen in heißflüssiges Wachs. Ein ein, Paraffin oder dgl imprägniert Wachs benutzt man auch Mischungen Wachs Paraffin, Ceresin, Stearin, Talg, worauf mit Kienruß Glyzerin od. dgl. zur Erhöhung der Elastizität oder Erzielung der gewünschten Farbe zugesetzt werden. (D. R.-P. 244531.) Wasserglas- und Kautschukgemischen Leder findet auch unter Umständen Verwendung. Ein Gemisch von Wasserglas, Kautschuk und Spezialzusatzen (Reichsp. d. Patentschr. 1913 Kl. 39 a 33) imprägniert und gehärtete kann die Blumen haben d Besonders Verfahren mit heißen Gase oder Dämpfen behandelt. Es ist z. B. erwünscht, Schwanenfedern Federn werden, sind durch die D. R.-P. dadd d 25251; 137922 149443, 151411 154279 194187, 192862 200043 205269 206412 221 243 245520 gleichfalls geschützten. (Chemiker-Ztg.)

Härten von Buchsschutz. (D. R.-P. der Firma C. Ateohl in Oppenheim a. Rh.) Das Härten von Buchsschutz Hülsen Patronen für Zurbetrübrohren in Betracht um dem Holz ein gleiches Härte und Farbe zu geben als dem Kautschuk imprägniert man in der Hitze mit Hilfe von Druck ab besonders mit einer Lösung von 1 Teil schwefelfreiem, hochsiedendem Mineralöl mit 100 Teilen Kolophonium verwendet die bei in einigen 120° C. geschmeidigen und gründlich werden, und bei 2 stündiger Einwirkung einer Temperatur von 120° in einem besonderen Apparat Kochgefäßen oder ähnlich werden den Holz wird dicht und undurchlässig, aber spröde machen. Die ursprüngliche Härte des Kautschuks wird durch die Behandlung nicht beeinträchtigt, sich erhöht, bei so Verarbeitung erfordert die Geschmeidigkeit nicht benötigt. Es ist ein Vorteilhaftes Verfahren, wenn man das Holz in einen Holz eine mehr oder weniger dunkle Farbe. Die Imprägnierung geschieht in einem Imprägnierungsgefäß, das mit einem Deckel versehen ist, der mittels Schraubenspindel und Handrad auf- und abbewegt werden kann. Der Deckel ist mit einem Stopfbüchse versehen, durch welche eine Welle hindurchgeht, die mit einem Rührwerk versehen ist. Die Welle wird durch Kegelräder von einer Kurbel aus in Bewegung gesetzt. Der Deckel ist mit einem Ventil versehen, das durch einen Hebel geöffnet und geschlossen werden kann. Das Gefäß ist mit einem Heizmantel umgeben, der mit Dampf geheizt wird. Die Hülsen werden in das Gefäß eingesetzt, das Gefäß geschlossen und die Luft durch Einpumpen von Dampf verdrängt. Dann wird das Ventil geschlossen und der Dampf weiter eingepumpt, bis der Druck 3 Atmosphären erreicht hat. Nach beendeter Imprägnierung wird der Dampf abgestellt und das Gefäß durch Einpumpen von Luft entleert. Die Hülsen werden dann herausgenommen und in einem Trockenraum getrocknet. (Techn. Rundschau.)

Zum Abdichten von Explosivstoffen o. ob lackierten Untergrund eignet sich am besten ein klebender Spritzlack, wie man diesen z. B. durch Auflösen von 24 Teilen gebleichtem Schellack und 4 Teilen Kopalsulfosäure in 70 Teilen denaturiertem Spiritus oder von 28 Teilen gebleichtem Schellack und 4 Teilen sulfonierter Kopalsäure in 68 Teilen denaturiertem Spiritus herstellen kann. Auch die Kopalsäure kann man entfernt, indem als geringe Alkalizahl dieses Lackes und

die Schicht oder den Druck der Rückseite nicht ungünstig ernirkt. Als solcher wird dabei ein Spritzlack, der aus 0,2 Teile Stigliolle Kalilauge mit 61 Teilen destatierstem dg rinus zermischt und hierin durch Umschütteln eine gute schon Erwärmen dr Teile weichen Mastix löst und 5 Teile Bimsmehl zufügt. Auch eine Mischung von 70 Teilen Weingeist und 2 Teilen terpentinischen Terpentin, welche mit 9 Teilen einer dicken Lösung, bestehend aus einem Gemisch zerschnittener weicher, roh sind dann zu helleren und Etiketten auf Blech, Metall oder imaltierte Lebensmittel sehr gut eignen. Sind die Papierstreifen nun alsmittel einzelne Papierstreifen, so kann man zuerst zum Bekleben einen Gegenstand, etwa ein Pudeldenlack, Hartlack oder Durmalack anwenden, nimmt wie nach Zeponlacke geeignet sind Bei Anwendung eines wässerhelten Dammklebstoffes sowie eines Zeponlackes hat man noch den Vorteil, die Etikette selbst nach dem Auf kleben noch mit diesem Lack überstreichen zu können und so noch widerstandsfähiger gegen Wasserdämpfe zu machen. (Tarkh. Rundschau.)

Verbandstoffersatz. In einem Erlaß des österreichischen Ministeriums des Innern vom 23. November 1914 heißt es: „De gents gerts Verbandstoffe sind gegenwärtig in Baumwolle und anderen Stoffe die allgemeine Verwendung von Ersatzstoffen erforderlich machen, ist es unbesonders dringend, Zellstoffe in neue (als Saumwolle- und Faserstoffe) sowie Papiere und Pappen (ferner für Kulturzwecke) zu beschränken und die Verwendung von Papierverbandstoffen, Papierverbänden für Infekt ionspitäler sowie bei die Verwendung von Papier für die Verfertigung von Kleidungsstücken und Hände- und Bandagenbinden sowie Papierwatte."

Vulkanfiber und Lederpappe mit Zellstoff überziehen. Zellstoffüberzüge auf Vulkanfiber und Lederpappe sind nach einem neuen patentierten Verfahren des Zellstoffingenieurs Hans Schmidt, Berlin, dadurch hergestellt, daß man Zellstoffbogen, deren Dicke beliebig sein kann, mit Zellstoffbrei durch Auftragen mittels Walzen, Bürsten oder dergleich aufgetragen werden. Je nach der Dicke der beiden aufgetragenen Schichten wird man das eine oder andere Verfahren wählen. Die Herstellung von Vulkanfiberplatten geht man am besten von Zellstoffbrei aus, der in eine wässerige Lösung von Chlorzink mit Zusatz von Ammoniumchlorid, Zinkoxyd, Antiphlogistin, Zinkoxyd, Asbestfaser, Kaolin und Farbstoffen versetzt ist. Diese Lösung wird in Bottichen mit Rührwerken vorgenommen. Hat der Zellstoffbrei eine gewisse Dicke erreicht, so wird er durch Pressen und Trocknen in Platten verwandelt. Diese Platten werden dann in Bottichen mit Chlorzinklösung gebracht, worin sie so lange verbleiben, bis sie durchsichtig geworden sind. Dann werden sie gewaschen, getrocknet und kalandriert. Die Herstellung von Lederpappe mit Zellstoffüberzug geschieht in ähnlicher Weise. Die Lederpappe wird

Kunststoffe

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisierem, desulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zelluloid (Zelluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunsthornen, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Berlin), Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Berend (Wiesbaden), Professor Dr. Ernst Beri (Tharandt), Professor Max Bottler (Würzburg), Professor Dr. C. Bronnert (Uerdingen a. Rh.), Dr. Rudolf Blitzer (Graz), Professor Dr. Karl Dieterich (Hallein-Rif Dürrenberg), Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fischer (Berlin), Dozent Hans Fischer (München), Dr. Hermann Freudenberg (Berlin), Geh. Reg. Rat Professor Dr. Hartwig Franzen (Heidelberg), Professor Dr. Alois Herzog (Senftenberg), Professor Dr. P. W. Hinrichsen (Berlin), Direktor Julius Hübner (Mannheim), Chefchemiker H. Jentgen (Pirmasens), Professor Dr. A. Jonquière (Berlin), Regierungsrat Dr. G. Kaindl (Berlin), Dr. A. Kirchhof (Pest), Arthur D. Little (Boston, Mass.), Professor Dr. J. Marausson (Berlin), Professor Dr. W. Massot (Krefeld), Dr. Carl de Mel Piest (Spandau), Professor Dr. Carl O. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Stadlinger (Chemnitz), Professor Dr. Wilhelm Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Emil Silvern (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Karlsruhe), Edward C. Worden (Milburn, N. J.) und anderer Sonderfachleute herausgegeben von Dr. Richard Escales (Berlin).

15. März 1915 | Diese Zeitschrift erscheint monatlich. Preis jährl. 12 M. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Einzelheft 1 M. Preis des Jahrgangs 1914/15 (Bd. 4 u. 5) 20

J. F. Bembeig A. G. in Oehda brachte, daß wäh rend der Kriegsmonaten den Fabiken genügenden Arbeitskräfte eine stärkere Beschäftigung nicht anhielt. Bei der Ghmmifaden A.-G. soll dieser Grund sogar zum vollständigen Stillstand ihrer Fabrik in Petersdorf (Schlesien) geführt haben. Die Rheinische Kunstseidenfabrik A. G. in Aachen ist laut einer Mitteilung durch den Krieg die Möglichkeit genommen worden, die Hinstellung gewinnbringend zu machen, sodaß der Betrieb in weitestem Maße eingeschränkt werden mußte.

Die Fabriken in Plauna und Hanau, mehrfach durch Explosionen völlig nun mehran ung anh mit der Absicht, die Fabrik durch Hinstellung von Schießbaumwolle für Kriegszwecke nutzbar zu machen, wie dies von der 1911 mit französischem und belgischem Kapital gegründeten Fabrik in Sarvet gemeldet wird, welche die Staats-eigt Regierung mit Beschlag belegt hat, um sie dort für den Explosivstoffen für Militärzwecke hrr-zustellen. Bekanntlich ngnat man gerade die Entschlag, die nach nnah dem allen Alkohol Aether verlahren (Chardonnetverfahren) gebauten Fabriken besonders für diesen Zweck. Es ist nicht unmöglich, daß die deutsche Regierung mit belgischen Fabriken die nämlich zum Teil noch nach diesem, im Anfange immerhin noch einigermaßen rentablen zu gestalteten Verfahren (Alkoholprinzip) ähnlich vorgehen ist jedoch liegen nähere Nachrichten hierüber nicht vor.

Soviel bekannt hat die nächstliche Viskoseseide fabrik in Pirna ihren Betrieb halbwegs entrecht erhalten können, in diesen Wochen kurzen Stillstand entlud die Fabrik-stellung seiner Tätigkeit solche Lö Spinnbänder um innerhalb weniger Übergang, worin immer noch längere Befahrt vorhanden ist, weil zwar die Konkurrenz der belgischen und französischen Fabriken fehlt, die in diesem Spezialzweig in Deutschland und dem genannten Bedarf lieferten.

Ans England kommt nebenstehend noch die wenig glaubhafte Mitteilung, daß sich dort ein Konsortium belgischer und englischer Textilindustrieller ein Errichtung großer Kunstseidenfabriken in Liverpool, Coventry (dem bisherigen vielen Jahren die größte englische Fabrik), Yarmouth und London gebildet habe, um „in Wettbewerb mit Deutschland, Amerika und England mit dem Rohstoff zu versehen".

„Wenn man schon heute einen Ausblick in die zukünftigen Zustände nach dem Kriege wagen will so darf man wohl annehmen, daß Kunstseide in einem bisher ungeahnten Umfange Verwendung findet. Der Kleidungsstoffmangel wird stärker als bisher in Erscheinung treten, da man ist mit wie viel dünn gesponnen worden, was zum Teil seinen Grund darin hat, dann Wolle gegenwärtig nicht verwendet werden kann, sondern verwandt für Kinderstoffe und Bannwolle verbleibt. Kunstseide wird daher vielfach eine Aushilfe verwendet, um den in fertigenden Artikeln die gewünschten Ausschen zu geben. — Eine besondere Aufgabe der Zukunft bleibt bei Abschließung neuer Handelsverträge und besonders nach dem Kriege, worauf höheren Eingangszölle für endlich in den Kunstseiden, wo unseren dominirten Fabriken, die nämlich auf genommen Zeit nicht mehr mit einem entsprechenden Gewinn abschließen konnten wieder etwas empfehlen wird.

Leinölersatzmittel und ihre Erkennung.

Von H. Georg Mayrhofer. (Schluß.)

Trocknung auf fremde Substanzen. Ölen

Während die Verwendung des Leinöls für Mineralöl Herpol und Hanföl sowohl qualitativ wie quantitativ verhältnismäßig leicht nachzuweisen ist, ist dies schon wesentlich schwieriger, wenn es sich nur um fremde fette Öle handelt. In diesem Falle ist es meistens unmöglich, die Menge der zugesetzten fetten Oele auch nur annähernd zu ermitteln.

Die wichtigste Eigenschaft des Leinöls, die es zur Herstellung von Firnissen und Linoleum besonders geeignet erscheinen läßt, ist seine Fähigkeit durch Einwirkung der Luft beim von Oxydationsmitteln in eine feste elastische Masse das Harzen überzugehen. Die gute Eintrocknungseigenschaften des Leinöls wird nun von wenigen Oelen erreicht so z. B. von Perillaöl und Pinkenetaöl. Ersteres stammt von der in Japan, China und Indien heimischen aus den Labiaten gewonnen Pflanze Perilla nankinensis und liefert beim Eintrocknen eine glatte glänzende Haut welche sogar die des Leinöls an Güte übertrifft [16]). Es kommt aber noch nicht in genügender Menge und in genügend mäßigem Preise auf den Markt, um in ernsthaften Wettbewerb mit dem Leinöl in treten. Aehnlich verhält es sich mit dem Pinkenetaöl [17]), das aus den Samen einer im tropischen Westafrika wildwachsenden Liane Pinkenetia pinnatifida gewonnen wird, auch diese Oel besitzt im noch besseren Eintrocknungsvermögen als das Leinöl, aber die in B in Kamerun geernteten Mengen es eben noch nicht aus die Früchte oder das Oel überhaupt zum Handelsprodukt auf dem Weltmarkt zu machen. Das einzige Oel das — besonders bei erhöhter Temperatur — rascher trocknet als das Leinöl, ist das Holzöl (Tungöl), das in Ostasien heimischen Chine aus den Nüssen der zu den Euphorbiaceen gehörigen „tung-shi" Baumen Aleurites cordata ge wonnen wird. Nach Versuchen von Fahrion [18]) trocknet Holzöl in dunner Schicht in 1—3 Tagen ein, Leinöl dagegen in 3—7 Tagen. Leinölanstrich trocknet aber flachlich in 24 Stunden während ein Holzölanstrich teilweise schon nach 7 Stunden trocken ist. Während beim Leinöl allein Anschein nach die ganze Masse gleichmäßig trocknet, bildet sich beim Holzöl zuerst rasch an der Oberfläche eine Haut welche den Zutritt der Luft in den unteren noch flüssigen Schicht erschwert, so daß der Durchtrocknen wesentlich längere Zeit in Anspruch nimmt als das Leinöl. Diesem schnellen Eintrocknungsvermögen des Holzöls steht der Uebelstand gegenüber, daß man beim wie Leinöl eine transparente und elastische Haut bildet sie dann doch dieser vielmehr undurchsichtig matt und wenigen elastisch ist.

Mit Ausnahme des eisenenwahrnen drei Oele — Perille, Pinkenetia und Holzöl — trocken alle in der Einleitung genannten als Lemolersatzmittel in Frage kommenden leinen Oele ein schlechteres Eintrocknungsvermögen als Leinöl so daß sie dessen Trockenfähigkeit dadurch herabsetzen. Zu Pfühlung der letzteren benutzt man fast allgemein das sog. Glasinfelverfahren das zwar keinen Zeitenwerte liefert, aber als qual tative Probe wegen Weit hat es noch der Praxis — bei sondere für Firnisse — anschließt. Auf einen mit einem und trockenen Gleetteil von 5 X 10 cm Größe wird ein Tropfen Oel mit dem Finger möglichst gleichmäßig verrieben. Man beträgt dann die Platte an einem staubfreien hellen dem direkten Sonnenlicht aber nicht ausgesetzten Ort nicht und beobachtet dann Veränderung des Konsistenz bzw. die Bildung einer festen Haut durch Auflegen des Fingers. Bei diesem Prüfung, trocknet nach Ulzer in bis [19]) Leinöl in 4 Tagen klebt bei ein Mohnöl in 6 Tagen. Rennwollsaeöl ist nach

[16]) Rennmichael, Farbenztg. 1912, 17, 39.
[17]) Ritzau und Meyn, Chem.-Ztg. 1912, 36, 1135.

[18]) Farbenztg. 1912, 18, Nr. 6—10.
[19]) Handbuch der Chemie und Technologie der Oele und Fette Bd. 1, S. 271.

Digitized by Google

7. S. amöl sogar nach 12 Tagen noch schwach klebrig. Rohöl ist selbst nach 18 Tagen noch sehr dickflüssig, und die sog. nichttrocknenden Oele bleiben überhaupt fast unverändert. Aehnlich wie bei Zimmerwärme gestalten sich die Unterschiede bei der Prüfung der auf Glastafeln erwärmten Oele bei 50°. Während Leinöl in etwa 2—14 Stunden eingetrocknet ist, dauern bei halbtrocknenden Oelen etwa 3—6 Stunden, nicht trocknende Oele sind selbst nach 112 Stunden nicht eingetrocknet.

Bauert demnach das Eintrocknen des zu untersuchenden Oeles bei Zimmerwärme länger als etwa 6 Tage und bei 50° länger als etwa 18 Stunden, so liegt Verdacht auf Gegenwart eines schwachen oder Leinöl trocknenden Oels vor. Bei die Beurteilung dieser Prüfung ist jedoch zu berücksichtigen, daß die äußeren Umstände von Belichtung, Temperatur, Luft Innhitzkeit den Trocknungsgrad in einer noch nicht nach jeder Richtung hin völlig geklärten Weise beeinflussen. Auch in der Pinsung durch Auflegen des Fingers liegt eine Unsicherheit, die verschiedene Beobachter den Trocknungsgrad verschieden beurteilen werden. Deshalb empfiehlt Brandweiß auch, das Eindrücken des Fingers in bestimmten Abständen kleine Papierstreifen aufzulegen. Wenn sie sich nicht beheben lassen ohne daß Teilchen den Untergrund haften bleiben ist der Punkt erreicht.

Es hat auch nicht an Versuchen gefehlt, die Sauerstoffaufnahme bei Oele quantitativ zu verfolgen[1]). Nach Livache erreicht man 6—7 g Oel gleich mäßig auf einer dünnen Schicht von 1 g molekularem Blei und bestimmt die Gewichtszunahme. Diese beträgt nach 12 Tagen bei Leinöl 14,30—14,50 Prozent, bei Mohnöl 13,80%, Baumwollsamenöl 13,5% dagegen nur 8% bei Olivenöl, Erdnußöl, Sesamöl. Das Verfahren von Wagner Lippert beruht darauf, daß bekanntlich Mangan Oel leicht auf dem kleinen Umstand zu reichlich Sauerstoff zu Zeit zu tragen. Bin so nahe man Zahlen und bekommt abhängigen auch Livache, und man sehr von der Genauigkeit abhängig mit welcher man Dem anfänglichen wägen kann. Neuerdings hat Fahrion[2]) noch einen Bauerstoffgehalt des angeblichen Leinöls vermißt das in Entrelaßlini gelöste Oel gleichmäßig mit die gleichen Gewichtsmengen 2—3 mal langer Baumwolle getränkten und bestimmt nach den Verdauen der Lösungsmittel der Gewichtszunahme den nun außen oxidierten Teil vom verdeckt. Daß Bin jetzt hat jedoch keinen die angeführten Methoden in die technischen Analyse des Leinöls irgendwie nennbringen Bedeutung gefunden können. Dies liegt hinreichend daran, daß die erhaltenen Zahlen nicht die Gesamtmenge des aufgenommenen Sauerstoffs angeben, da beim Trocknungsprozeß gleichzeitig Abspaltung von Kohlensäure Wasser, niedrigmolekularen Fettsäuren (z. B. Ameisensäure) und nichtsdestoweniger Körpern stattfindet, andererseits sind diese Bestimmungen umständlich auszuführen als die Ermittelung der Jodzahl und bieten auch wenig geringere Handhaben zur Kennzeichnung der Oele in diese.

Deshalb bildet die Jodzahl noch das beste Kriterium zur Bestimmung der Reinheit eines Leinöls. Wie durch mangroße Reihe von Untersuchungen insgesamt wurde bestätigt, kann Leinöl mit einer Jodzahl von 175 und darüber, während die als Erstarrungsöl in Frage kommenden Oele eine niedrigere Jodzahl haben müssen genommen Perillaöl mit der Jodzahl 187—196 und Pinkenenöl mit der Jodzahl 195—200. Findet man demnach das Jodaufnahmevermögen eines Leinölgemisches 175 so kann man, bei Abwesenheit fremder unverseifbarer Oele, sicher auf Gegenwart eines schlechter als Leinöl trocknenden fetten Oeles schließen. Nur wenn eingedickte Leinöle oder bei höherer Temperatur hergestellte Firnisse zur Prüfung vorliegen, kann die Jodzahl auch bei Reinheit des Leinöls unter 175 liegen. Bei der Bestimmung der Jodzahl spielt das anzuwendende Verfahren insofern eine Rolle, als die obere für Leinöl angeführte untere Grenze nach dem Verfahren von Hübl Waller[3]) bestimmt ist. Das auf der Benutzung einer Lösungslösung von Jodmonochlorid in Eisessig beruhende Verfahren von Wijs liefert bekanntlich etwas höhere Werte so Jodzahlen bis 3 Einheiten mehr als nach Hübl. Die Differenzen hat in 1,7 so daß bei Anwendung der Wijsschen Methode die untere Grenze für Leinöl entsprechend um mindestens wäre. Wesentlich ist zur Erzielung gut übereinstimmender Werte bei der Ermittelung der Jodzahl das Vorhandensein einer Jodlösung, deren Jodüberschuß nach 30 Minuten langer Einwirkung mindestens 50% man weist Bestimmung mit 0,16—0,18 g der Substanz ab und versetzt mit 30 ccm der Wijsschen Jodlösung welche einen Jodgehalt entsprechend mindestens 25 ccm 0,1 n Natriumthiosulfat kennt.

Einen geringen Anhalt zur Bestimmung des Reinheit eines Leinöls vermag auch die Ermittelung der spezifischen Gewichte zu liefern. Leinöl hat nämlich bei 15° ein spez. Gewicht von 0,931—0,936. Alle als Firnisse dort in Frage kommenden Leinöle haben nun geringen Dichten ungefähr innerhalb Pinkenenöl (0,935—0,936) und Rohöl (0,941—0,944).

Die Verseifungszahl des Leinöls liegt so eben Grenzen 188—193 im Mittel bei 190, auch die mussten Unterlaßsammlungen haben einen ähnliche Verseifungszahl mit dem Kraut freunde haben ein erhöhtem niederes Verseifungsquantum, nämlich Rohöl 171—179 Schwarzsenfsamenöl 174—175 Windrübsenöl 170—174. Indem man demnach bei nimmt von mir erwähnten Oelen neben Leinöl eine 188 wesentlich unterschreitende Verseifungszahl so liegt begründeter Verdacht auf Gegenwart von Rohöl vor.

Ein weiteres Kriterium der Reinheit eines Leinöls vermag die Hexabromidzahl zu liefern. Während man durch die Jodzahl in Gemischungen des Leinöls mit Verbindungen feststellt, wird durch die Hexabromidzahl nur ein Teil derselben ermittelt. Denn bei der Behandlung der Fettsäuren mit Brom gibt nur die Linolensäure ein in Aether unlöslichen Hexabromid, während das Dibromid der Oelsäure und das Tetrabromid der Linolsäure in Aether gelöst bleiben. Die Hexabromidzahl beliefert demnach nur einen Anhalt für den Gehalt eines Oeles an Linolensäure. Da die Ausführung der Methode aber recht umständlich ist und in manch nicht viel mehr in Jodzahl vermag, die Bestimmung, die Jodzahl hat die Hexabromidprobe in die technischen Analyse noch nicht recht Fuß zu lassen vermocht. Die von Rahmi und Mitchell bei zahlreiche Proben sie neuerdings von Erbani und Maggenthein[4]) eingehend bearbeitet und in manche gut übereinstimmenden in Wirklichkeit Wiederholungsprüfungen befriedigt form gebracht worden. Reine Leinöle ergeben danach Hexabromidzahlen von 50,5 bis 52,6%. Mohnöl und Hanföl haben die Hexabromidzahlen 0, Rüböl 4,6—7,6 Sojabohnenöl 7,2 so Rohöl durch Zusatz dieser Oele die Hexabromidzahlen beim Leinöl sinkt beträchtlich. Perillaöl und Pinkenenöl haben dem Leinöl nähnliche, zum Teil einen übersteigende Hexabromidzahlen. Ein Einfluß

[1]) Chem. Ztg. 1905 28, 998.
[2]) Holde-e. a. O. S. 154 152.
[3]) a. a. O.

[1]) Holde u. a. O. S. 11 ff.
[2]) Ubbelohde e. a. O. S.
[3]) Farbenztg. 1912, 18, 381 1 S. 245. 335, 1 I. 416, 828, 682
[4]) Holde a. a. O. S. 451 ff.

Digitized by Google

gung der Hexahydrid-ausbeute kann, ebenso wie bei der Jodzahl, auch bei reinen Leinölen vorkommen, wenn diese eingedickt (polymerisiert) oder zu Firnis gekocht sind; im ersteren Falle beträgt die Hexahydridzahl 0—2, im letzteren etwa 4—47.

Zur Unterscheidung der unbearbeiteten Leinöle von polymerisierten (Eick[1], Staroßl) dient die zu letzteren brauchbarere Bestimmung des spezifischen Gewichts von +,33 bis auf 0,99, je nach dem Grade der Eindickung, und die Ermittlung der Jodzahl bis auf 8%. Besonders charakteristisch ist die Erhöhung des Flüssigkeitsgrades, während reines Leinöl durch Hitze flüssig ist bei auf 0° gekühlten Flächen, entsprechend einer spezifischen Zähigkeit von 45,2 bis 28,5 auf west 20), zu polymerisiertem Leinöl ganz wesentlich d cdflussigm, kann sogar der Fluss günstigrad von Raumnöl erreichen (Englergrad bis 20° 135—140, mit spreehend einer spezifischen Zähigkeit von etwa 550). Die Unterscheidung des Leinöls vom Firnis beruht auf dem Gehalt des letzteren an Sikkativ, Schwermetallsalz der Leinöl-, Holzöl-, Harzsäure und der dadurch bedingten großen Tackenkraft. Sikkativ, Zehnt und sauliniertes Leinöle, wie oben angegeben, bei Zimmerwärme in dünner Schicht in etwa 4 Tager entstehenden dauert derselbe Vorgang bei Firnis unter denselben Bedingungen gewöhnlich höchstens 24—44 Stunden

Prüfung auf ertaeline fette Oele

Während nach Vorstehendem die Bestimmung des Entnehmungsvermögens des spezifischen Gewichts der Jodzahl Verseifungszahl, Hexabromidzahl zur einen Anhalt dem zu geben vermag, ob ein Linöl vom zu oder ob ein Zusatz eines anderen fetten Oeles vorliegt ist es nach diesen Prüfungen noch nicht möglich, anzugeben welches Zusatzöl in Frage kommt. Spezielle Reaktionen sind nicht für alle Oele die als Leinöl ersatzmittel in Betracht kommen, bekannt, verhältnismäßig leicht an erkennen sind Holzöl, Baumwollsaatöl, Erdnußöl, Rüböl und Tranöl, deren Nachweis im Folgenden beschrieben sei.

Prüfung auf Holzöl. Holzöl, das bezüglich seiner Trockenfähigkeit bereits oben erwähnt wurde konnte zuerst in der Firnis-, Lack- und Linoleumindustrie keinen festen Fuß fassen. Dies lag zum Teil an der Eigenschaft des Holzöls beim verhältnismäßig niedriger Temperatur zu gerinnen, zum Teil an der ungleichen Qualität in der das Oel auf den europäischen Markt gebracht wurde, doch es gelingen war die anfänglichen Schwierigkeiten zu überwinden, hat es sich einen gesicherten Platz neben dem Leinöl erworben.

Zur Erkennung des Holzöls vermag neben dem charakteristischen an Kanehfleisch erinnernden Geruch und der Erhöhung des spezifischen Gewichts (siehe oben) vor allem die Bestimmung des Brechungsexponenten zu dienen. Während Leinöl bei 20° die Brechungszahl 1,481—1,486 hat, beträgt sie bei Holzöl nach Hamburg und Brahmer[2]) 1,511—1,520. Liegt ein reines Holzöl vor, so ist die Identitätsreaktion maßgebend einfach als das Oel bei 12 Minuten langem Erhitzen im Reagenzglas auf 310° fest wird so daß das Reagenzglas gedreht mit dem Oel nicht ausschüttet ist. Bei 5% Zusatz von Leinöl gingen in das Erhitzungsprodukt weniger als 20% auch und dadurch bei 10% meistens flüssig (Rammacher Probe). Eine bequeme zur Erkennung von Holzöl empfiehlt Methode rührt von F. Mc Ilhaney[3]) her sie beruht darauf daß Holzöl bei fast der Behandlung mit Jod zum Teil erstarrt um in petrolätherunlösliche wird 5 g Oel werden mit 20 ccm 9,5 proz. Essigsäure bis zur klaren Lösung erhitzt, zu der dann 50 ccm einer 1,5% Jod enthaltenden heißen 99,5 proz. Essigsäure hinzugegeben werden. Nach halbstündigem Stehen setzt man petrolöther zu und bei nachher, ob sich ein fester Niederschlag bildet. In diesem Falle ist Holzöl zugegen.

Prüfung auf Baumwollsaatöl (Kottonöl), das als halbes chinesisch auch im Gemisch mit anderen Oelen auch zur Firnisherstellung eignen soll. Der quantitative Nachweis des Baumwollsaatöls erfolgt nach der Halphen'schen Methode. Man verwarmt eine Mischung von 1 ccm Oel, 1 ccm Amylalkohol und 1 ccm einer 1 proz. Lösung von Schwefel in Schwefelkohlenstoff zu Minuten im siedenden Kochsalzbade bei Gegenwart von Baumwollsaatöl taubt auch der Kieselstand orange bis tiefrot. Sehr schön soll die Farbung eintreten, wenn man das Erhitzen im Druckgefäß vornimmt; statt der Schwefelkohlenstofflösung ist auch Pyridin in Vorschlag gebracht worden. Sogenannte gebläsene Baumwollsaatöle geben diese Reaktion nicht mehr. In diesem Falle kann nach der Milliau'schen Probe angewendet, die nach Teerella und Ruggenin auch auf 250° erhitzte Kottonöle noch geben falls man die Reaktion auf die flüssigen Fettsauren anwendet. Die Ausführung der Probe gestaltet sich folgender maßen 5 ccm der aus dem Oel abgeschiedenen Fettsäuren werden mit 15 ccm 90proz. Alkohol zum Sieden erhitzt und mit 1 a ccm einer 3proz. wassrigen Silbernitratlösung versetzt. Bei Gegenwart von Baumwollsaatöl tritt Dunkelfärbung der Flüssigkeit ein.

Prüfung auf Erdnußöl das ebenfalls als Ersatzstoff für Leinöl in Vorschlag gebracht wurde. Zur Vorprüfung auf Erdnußöl bis welches die Gegenwart von Arachin und Lignocerinsäure charakteristisch ist benutzt man nach Holde[4]) die Schwerlöslichkeit der Kalisalzen dieser Säuren in Alkohol. Man erhitzt 2,5 bis 0,7 ccm Oel mit 5 mm $^{1}/_{50}$ n alkoholischer Kalilauge 4 Minuten lang, versetzt den verdampften Alkohol mit 15 ml Zimmerwarme ab kühlen. Bei Gegenwart von Erdnußöl enthalt die Lösung flockige Ausscheidungen, bei großem Gehalt wird sie breiig bis zur Gallertartig leer. Zu berücksichtigen ist, daß auch Gegenwart von Sesamöl und Kottonöl bei 20° starke Niederschlage ergeben, bei Anwesenheit von Rüböl die Lösung direkt Auf feste Fettsaurekugeln Ausscheidungen durch die ganze Masse fest wird auf die Lösung jedoch beim Erwarmen flüssig bleibt, so folgt daraus die Abwesenheit von Erdnußöl oder das Vorliegen von Zusatzen unter 10%. Zur eingehenden Prüfung ist die Abscheidung der Arachin und Lignocerinsäure nach Renard[5]) erforderlich. Man trennt zu diesem Zwecke nach dem Verfahren von Varrentrapp über die in Aether nicht löslichen Bleisalze die festen Fettsauren ab und krystallisiert sie wiederholt bei unter Temperatur nicht unter 15° aus 90proz. Alkohol aus, in welchem Arachin und Lignocerinsaure weit schwerer löslich sind als Stearin und Palmitinsäure. Nun schmilzt seine Arachinsäure bei 77°, Lignocerinsäure bei 80,5° dagegen Stearinsäure bei 69,5°, Palmitinsäure bei 62,5°. Kommt man demnach beim Umkrystallisieren der Fettsauren auf einen Schmelzpunkt über 70° so ist die Gegenwart von Arach naqun und damit von Erdnußöl bewiesen.

Prüfung auf Marsol das hinsichtlich seiner Trockenfähigkeit das Baumwollsaatöl übertrifft aber hinter den trockenden Oelen weit zurückbleibt. In Gemisch mit Leinöl wird Marsol in Amerika viel zu Firnissen verwendet es soll den Anstrichen bleibende

[1]) Chem.-Ztg. 1913, 37—39.
[2]) Journ. of Ind. and Eng. Chem. 1913, 4 zit. nach Holde: a. a. O. S. 423
[3]) a. a. O. S. 418.
[4]) Zeitschr. f. analyt. Chem. 1893, 281; Holde: a. a. O. S. 419

Digitized by Google

Elastizität verleihen und das Rissigwerden verhindern. Die zum Nachweis von Mangel angegebenen Farbenreaktionen (Grünfärbung mit konz. Schwefelsäure, Violettfärbung auf Zusatz von 1 Tropfen konz. Schwefelsäure zur Schwefelkohlenstofflösung des Oels) erscheinen nicht besonders charakteristisch. Nach einem Vorschlage von Gill und Tufts[14]) soll zur Erkennung der Umstand dienen, daß Mangel Stickstoff, nicht Schwefel enthält, während das Leinölphysterin bei etwa 135° (korr.) schmilzt. Die Abscheidung und Reinigung der Sterine, welche nach der Bömmschen Methode sehr umständlich und lang wierig sind, ist unnötigerweise durch das Windhausensche Digitoninfällungsverfahren[15]) wesentlich einfacher gestaltet worden, so daß die Möglichkeit dem Missstande weises nach Gill und Tufts nicht von der Hand zu weisen ist.

Prüfung auf Rohöl, das bekanntlich seinen Trockenvermögen den trocknenden Oelen selbst den halbtrocknenden, weit nachsteht, bei gutem Markt lagn nichtsdestoweniger häufig zur Verfälschung des Leinöls benutzt wurde. Die Feststellung der Verfälschung mit Leinöl durch Kochen wurde bereits oben erwähnt, ebenso wurde die Jodzahl zum ermeßlich jedoch können trotzdem die Kennzahlen bei mehr zu hohen Zusatzen unerhalb der für reine Leinöle und mehr Grenzen bleiben. Der Nachweis des Rohöls gründet sich auf die Gegenwart von in allen Rohölen ölen vorkommenden Erukensäure, einer ungesättigten Säure vom Schm. 34° und dem Molekulargewicht 338 entsprechend der Formel $C_{22}H_{42}O_2$. Nach Holde und Marcusson[16]) scheidet man aus 20—25 g Oel die Fettsauren in üblicher Weise ab, mischt sie mit dem dreifachen Volumen 96 proz. Alkohol und kühlt die Mischung in einem weiten Reagenzglas mittels Kühlen auf etwa — 20° mit Hilfe einer Eis-Kochsalzmischung ab. Der ausgeschiedene Niederschlag, welcher die gesättigten Säuren hauptsächlich Myristinsäure und Palmitsäure enthält, wird in einem Kältetrichter abgesaugt und mit auf — 20° gekühltem 75 proz. Alkohol gewaschen. Das mit Ather gelöst und nach Verjagen des Lösungsmittels dann nahin geprüft. Bei Anwesenheit von Rohöl liegt der Schmp. des Säuregemisches etwas unter 30° und das Molekulargewicht beträgt durch Titration mit $^n/_{10}$-Natronlauge in alkoholischer Lösung betragt 310—320, im Jedzahl etwa 60.

Prüfung auf Trane. Da Trane z. T. recht billig sind, besonders aber durch hohe Jodzahlen ausgezeichnet sind, werden sie zuweilen zum Verschneiden des Leinöls benutzt. In Betracht kommen hauptsächlich die technischen Sorten von Dorschlebertran, Sardinentran und Menhadentran (Heringsöl). Als erste Prüfung auf Tran wird immer ihr charakteristischer Geruch angesehen, der auch z. T. bei sog. geruchlos gemachten Tranen beim Erwärmen oder beim Verreiben auf der Handfläche wie der zum Vorschein kommt. Jedoch ist hierbei zu berücksichtigen, daß auch naturreinhaltes Leinöl manchmal einen derartigen Geruch aufweist. Wijs Heltzer[17]) erwähnt noch extra, daß reines Leinöl — sofern die ange wandten Lösungsmittel rein waren und mit entsprechen der Sorgfalt gearbeitet wurde — einen schwachen Fischtrangeruch wahrend die gepreßten Oele einen nigermaßen, an Leinsaat erinnernden Geruch besitzen. Die zahlreichen, in der Literatur mit Nachweise von Tran beknnatgegebenen Farbenreaktionen (Farbung mit nitroposer Phosphorsaure mit starken Langen nung) sind noch immer stnubhaltig da nn auch hier an deren Stelle Oelen wenn sie ranzig oder oxydiert sind, in ähnlicher Weise eintreten können. Ein sicherer Nachweis beruht auf der Beobachtung daß nlin Trane die stark ungesättigten Klupanolensauren, $C_{21}H_{31}O_2$, enthalten welche ein in Benzol unlösliches Oktabromid bilden, während dies aus Leinöl erhaltene Hexabromid die Linolensaure in Benzol in der Hitze loslich ist. Die Ausführung die Probe gestaltet sich nach Marcusson und v. Hubbi[18]) folgendermaßen

15 ccm der aus dem Oel abgeschiedenen Fettsauren werden mit 200 ccm Hehnerscher Bromlosung (Gemisch von 25 g Eisessig, 4 g Rt Nitrobenzol und 1 Rt. Brom) gut durchgeschüttelt und nimmt Zeit der Rahm überlassen. Der nutschnebn Niedrnschlag welcher Klupanodonsaurebromkrebstetramid und Linolensaurehexabromid enthalten kann wird durch dichtes Filtrierpapier abgesaugt und mit Ather rein weiß gewaschen. Zu nahere Prüfung wird der getrocknete und gepulverte Niederschlag mit Benzol (100 ccm auf 2 g) langere Zeit am Rückflußkühler gekocht. Etwa ungelöst hinterbleibende Teile die nach dem Abdestrieren im Hitzewasser trichter und Trocknen bei 200° noch ungeschmolzen sind, deutet auf Oktabromid und damit auf Vorliegen von Tran.

Dies Verfahren ist nach Versuchen von Stingl[19]) nicht anwendbar, wenn oxydierte oder stark erhitzte Trane vorliegen, weil in einem derartigen Falle die Oktabromzahlen stark zurückgehen sodaß sie in oben bei der Hexabromzahl von ungekochtem Leinöl oben angegeben werden ist. Solche Oele kommen wohl hauptsächlich für die Seifenfabrikanten aber wenig oder gar nicht für den Firnis oder Linoleumfabrikanten in Frage

[14]) Journ. Amer. Chem. Soc. 1908, 28, 211
[15]) Vgl. Mc Illroy und Schilling Chem.-Ztg. 1913, 37, 1001.
[16]) Zeitschr. f. angew. Chem. 1910, 23, 1240
[17]) Technologie der Fette und Oele Berlin 1908, Bd. II S. 26.
[18]) Seifensiederztg. 1911 38, 219.
[19]) ebenda 1912 39, 853.

Ueber Papier und Zelluloidfolgerne.

Von Dr. K. Sonin Berlin (Schluß)

Auf nun Nouerung an Spunteisen zum Verspunnen von Papphandchen zu Papierladen besteht sich das der Cnil Hammi Akt.-Gnn in Schonau b. Chemnitz erteilte D. R. P. 280357 Kl. 7bn vom 15. XI. 1913. In den Papierspunnnei ist ein bekannt die zu verspunnenden Papierhandchen vor dem Drellimen zu lattun zu kreppen oder zu runden. Werden diese Vorfahnn auf das Tullin spunnsystem übertragen bei welchem das Handchen vom Innern die Spunteisen liegenden Handchenrolle abgezogen wird, so findet das Falten und Runden im Spunnellendekrei statt, wobei das Bandchen durch das Ablaufen bei jedem Umlauf im Tuller nun Drehung nimmt. Das Falten und Kreppen erfolgt hierbei dadurch dadurch, daß die Bandchen durch ein engen Loch gezogen und darauf nun mehrere Stahchen gefestet wurde während das Rundeo dadurch erfolgte, daß das Band

Digitized by Google

chee vor dem Drahtgebun durch ele trichterförmige Loch gezogee wird Durch beides wird das Bändchen vor dem Drehtgebee zusammengedrückt und in eine mihmalme Form gebracht Diesen bekannten Ausführungen dim Spinnstrilmen haben oben den Mangel daß das Einnehen dim Bändchens unstatthaft und nistrun beim ist daß Ha verschiedenen bieten Bändchen unterschiedene Lochwirkung den Rundengestrichtet gewißt werden müssen und daß, sobald enregelmäßige Stellee im Papierstreifen z. B Leimstelle eelernte Fehlstuche vorkommee Es ist lernet en Füllung nnmaschinun kann, das Eindringee des Drehung bin in das Innere des Tellers dadurch zu verhindern daß in einm in dim Mitta den Tellers engeordnetes Spindel mn doppelkegelförmiger Kopf dim Faden kaöpft und deteh neee Gewicht formt oder daß beim von Umfeg des Spitzeebefindenden Papierstre fen dieser über eine Umfeg angeordnetn und nun auf der Spindel waggeeht gete gerte Rolle geführt und hierdurch gekräuft und gebremst wird Die dim Patent eingrundn Jurgensen Erfindung Serubt eee auf der Feststellung, daß beim Verspinnen von Papierstreifen auf dem Tellerrystem zu Fehlen, Knoppen oder Rundun von der Drahtstreilung übernimmt nicht nötig ist, sondern daß es nur eine bestimmten magebildimm mitdem und entgegenlige Bremsung bedarf, um einen kräftigen, vollen, runden Faden herzustellen. Bei dim Spitzenteller dim Patentee wird dumenumpnehmen den Feltee end Rnnden vet dim Drehtzeteilung vermieden; bleibt es wird die Bedienung weseh leicht eee die Predekkoe nhöht Es wird in den erfindung angeschlossen Kopf des Spitzenteller ein Ring aus Mittall- oder Glaskugel eingelegt din sich mit dem Spinnfüllin dreht Das Papierbändchen schmiegt sich dann hei seinem Austritt aus dim Tülln in einer Bieete an die Kugel an und da die Achsenrichtung des Bändchens vor der Bandbreite entspreche wird der Abzugsan schwindigkeit stetig leichtedreet ee führt die Kugel im Tellerkopf eine rolleede Bewegeeg aus. Hierbei pflanzt sich der Drehtz weiter und der Drahtzteilung hat auf dim Kugel keee, so daß das Bändchen unmittelbar auf dim Kugel ezteilgt, die gleichzeitig verhindert, daß das Draht hie ie dim Ineete des Spinnstellers gelangt. In Figur 9

Fig 9

ist der Spinnstellerkopf mit Bändchenleitel le der Vorderansicht dargestellt. Der eee auf dem Spitzenteller n aufgesetzten und abnehmbare Spinnteller deckel b mit dim nimm Vorrichtung n, in die eine Kugel d eingelegt ist Der auf dem Spitzenteller deckel eingeseitz Steg e verhindert während der Drehung die einwirkung Zentrifugalstärgen dm Kugel, daß jedoch dem Band strugen hinlige dim Bändchenmagen die Ge chaftig gewährleistet der Zusechenraum eher der Kugel ele bequemm Einnehen den Bändchent de beim Entziehen dim Deckel h mögnmmmen en f emgedreht wird so daß auch dim Kugel gegen den Steg n legt Während des Spinnens wird dim Bändchen t von dim Bändchenrolle g abgezogee, läuft durch den Loch n und gleitet an der Kegel d eetlang Durch die Drehung dee Spinnstellers e erteilt das Bändchen t Drehung die sich bis auf dim Kugel fortpflanzt und dim Faden F mgibt.

Ch Mertinoni in Neukum und M Bleeleeer se Strglitz-Ilmtin beschäftigen sich mit dem Patent 252973 und dem Zusatz Patent 266 066 Verbesserungen an Verfahren und Einrichtungee zur Herstelleeg von Papierfäden Die bisher zum Verspinnen von Papier verwendee Maschinee lassen sich in zwei Gruppen einteilen, in Flügelspinnmaschinee se denen die von dem Papierbande gebildeten Spule e (Fig 10) umhängig von der Spindel h ist, welche die Spule e trägt, din den gebildeten Papierfaden mit nimt. Die Spindel bewirgt die Drehung und dim Abziehen des Papierbandes Die Erfahrung zeigt, daß diese Maschinen mit keinet größeren linearee Geschwindigkeit gehnn kannnn als 8—9 m in der Minute 2 Ketten mein Tülln spinnmaschinen (Fig 11) bei denen die Spindel b5 die Papierbandspule n trägt und nm din Drehung gibt, während der Zug von dem Organ n bewirkt wird, welches dim bereits gebildetee Faden nimmmt Diese Maschinee können etwa scheellet mieteee ele die Verdoppelung, die Abmischeeinm eben nicht niee innere Geschwindigkeit von 13 bis 15 minder Minute Bei beiden Arten von Maschinen ist die lineare Geschwindigkeit de durch begreeft, daß das Papierbandmaß von einer Spindel der obee mit 2 beeinnimmm Art gestrigen wird, welche dem Spinnende zum mutes Drehung

Fig 10

gibt, end dinten Beed, din mit n et eie et viel größeren Geschwindigkeit ferthewegt als oblich ist, geschieht es so teilweise getreht ist mit aber nicht in Form eiest Spulen um einn Achse aufrellt und nachdim mmrfindrichtmhinlin nnen Abzugsmechanismmn passiert hat, kommt ein te dee zweitee Teil der Maschine, der eeee Spindel det obee erwähnte Art 1 besteht Diese Schleinspeed gibt din erforderliche Drehung, bewirkt dim Abzug dim Bandes und mmmt dim Faden als Spule auf Figur 12 zeigt nim Vorrichtung eeeh der vorliegenden Erfindung Die Papierbandspule e wird wie dim Spindel b5 getragen, die dem Bande eine erste Dreheeg gibt. Das Band kommt so zwischen zwim Führeegsrollen l und zwee weitern Führungsrollen g und gelangt dann an die Spindel b, din die Spule e zur Aufnahme des Papierbandes trägt und bewegt. Diesm Spindel b gibt din erforderliche Dreheeg und übt auf dei Papierband dim nötigen Zug eee Das Papierband keeet eeeh nach der ersten Dreheeg em eee Zugetenge hetumgeleitet werden Die beiden Spindeln kömmm mmh mit dmseehee Seite des Maschinen angeordnet sein wms din Arbeit bedeutehlich mimindert dm Papierband geht dane eeeh det eraten Drehung über einen Führer In dee einen

Fig 11

Digitized by Google

Einrichtungen kann die Geschwindigkeit der Papieren die drehenden und sogar die vierfachen von den anderen. Die ohne genannte Maschinen etwa zu nehmen, denn die Endspitze kann sich mit viel größerer Geschwindigkeit drehen. Die erreichten Geschwindigkeiten sind so groß, daß es erforderlich ist, um Mittel der raschen Arbeitslänge der Spinnrolle vorzunehmen 10mm Mittel benutzt man einen umwandelbaren Platten, den man beim Stillstand die Maschine leicht wegnehmen und mitgenommen kann, und die sich selbsttätig auf der Spindel befestigt, wenn einmal gewisse Geschwindigkeit erreicht ist. Die Befestigung geschieht durch Stifte, welche sie Löcher, die Spindelschaltes greifen, sobald sie durch Hebel mit daran angebrachten Gewichten verschoben werden. Die Gewichte verschieben sich mit Führe die gewünschten Bewegung aus, sobald die Fünfkraft eine bestimmte Grenze überschritten hat. Bereer bruchreife die Inanspruchnahme Patentschrift 406066 eine Einrichtung, die Papiergere in Form einer Kreuzspule aufzuwickeln. Sie besteht darin, daß die Spule mit die sich der Faden aufwickelt, in einem um einen senkrechte Achse sich drehenden Gestell angeordnet ist, das mit einem wagerecht umlaufenden Arme hin- und her bewegt wird, wobei sich auch eine wagerecht umlaufenden Achse bildet, die mit den Fadenführer sich auch auf einer wagerechten Achse bewegt, die mit sich konzentrischen Kreisen verschiedene Rr. Eine andere Art der Vorrichtung ist Herstellung der Kreuzspulen besteht in einem um eine senkrechte Achse umlaufenden Rahmen, innerhalb dessen die Spule aufgenommen ist, die mit einer selbst angetriebenen Reibungsscheibe in Berührung steht, wobei sich auch die Spule um ihre eigene Achse dreht. Eine andere Art der Vorrichtung ist Herstellung der Kreuzspulen besteht in einem um eine senkrechte Achse umlaufenden Rahmen, innerhalb dessen die Spule aufgenommen ist, die mit einer selbst angetriebenen Reibungsscheibe in Berührung steht, wobei sich auch die Spule um ihre eigene Achse dreht.

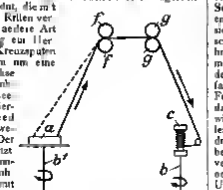


Fig. 12

Ein deutsches Patent 12018 vom Jahre 1912 von Th. A. Boyd and J. und T. Boyd, Glasgow wird das an drei Seiten offene Papierstreifenende einer in einem Trog mit Flüssigkeit umlaufenden Walze hindurch über einen Leitzylinder nach der Spindel geführt. Es sind Vorrichtungen auf derer annähernden Entfernung hier nicht eingegangen werden kann, vorgesehen, die beim Stillstehen der Lieferwalze die in dem Trog mit Flüssigkeit umlaufende Walze stets so drehen, daß sie den Papierstreifen nur so lange Berührung mit der Flüssigkeit mitführen. Soll die Vorrichtung wieder in Gang gesetzt werden, so wird durch Umlegen einer Hebels die Spindel und die Leitzylinder ungeschnitten und die Bewegung wieder angetrieben.

Weiter ist zu erwähnen das die Maschinenfabrik Seiferwerke Aktiengesellschaft in Altona-Ottensen, Gebrüder Heinrich Seifer und Otto Seifer, Ingenieure in Altona-Ottensen, Mühlenstraße 2 und Max Seifer, Ingenieur

Papierbahnd fältet sich rundlaf und in seiner Größe und Ausbreitöffnung dem Papierbahnda angemessen ist. 4. Einer hinter dem Trichter angeordneten Rolle, die den Baden abzieht und mit einer bestimmten Geschwindigkeit umläuft, damit die Zuführung in Beziehung steht zu der Drehung des man dem Faden durch die Spindel geben will. Farner ist vorgesehen, in den Faden eine Seele aus anderem Material, z B Metall einzuarbeiten durch einen besonderen Führer ganau in die Mitte des Bandes gehalten wird, wenn dieses durch den Trichter geht. Endlich sind geeignete Hilfsmittel angebracht, die bei Inganggsetzen der Spindel die Spitze wieder in den Trichter. (Französisches Patent 460091 d Zeichnungen). In dem Zusatzpatent 18 574 ist ausgeführt, daß die Papierhandspulen zwecksmäßig von der Tafelwalzen und Spindeln angetrieben werden.

Endlich ist an erwähnen die Tellerspindel nach dem der Firma Carl Hamel Aktien-Gesellschaft in Schönau b Chemnitz erteilten britischen Patent 28657 vom Jahre 1913, bei der an die Papierrolle in dem Spindelhalt abladbarer Stop geschlossen wird, wenn sich Belzen durch die Filabkraft nach außen bewegen und zu öffnet wird durch zusammendrückbare Greifer (2 Zeichnungen)

Referate.

J. Burgaud (Wahl), Ueber die Einwirkung von Formaldehyd auf Phenole bei Gegenwart von konzentrierter Schwefelsäure (Oesterr. Chem. Ztg.). Betrief Herstellung von Kondensationsprodukten von Phenolen und Formaldehyd besonders die Anschauung vor daß neue Kondensationen um die Bildung von löslichen und schmelzbaren Produkten bei Anwendung von überschüssigen Phenolen und anschmilzbaren Produkten begünstigen. Ueber konzentrierte Schwefelsäure als neue Mittel handelt ein weiteres engl. Pat. 16451/1911 von Dr. E. E. Nagel, der diese besonderen Verhältnisse und für sich von Ihm neuer unter verschiedenen Bedingungen erhaltenen Harze mit werden in der Ausführ. mitgeteilt.

F. Klemm a. Das Härten von Zellstoffpappen (Papierfabrikant 1913, 3. Juli). Stanwood- und Litan-Härten werden mit unterschwefligsaurem Natron angestellt und Härtebäder bei schaltet Menge an bis zum Verschwinden der Chromsäurefarbe gemischen. Der Stoff wird in der Schleife mit einer Geschwindigkeit bewegt, daß die rückbleibenden langen Fasern mindern zu dicken Pappen zusammenfilzt. Letztere werden in Chromsäurelösung von 8,5° Bé. einige Zeit stand Verdrückung nicht mit gepolsterten Scheiben bearbeitet, wodurch ihr gut regelmäßigen zu drücken Helm drank ermöglicht die ihn Pappen völlig fasig gewonnen sind, in werden dann mit Wasser ausgelaugt, dann vorsichtig getrocknet. Die trockenende Masse ist so leicht als Hartgummi aber viel fester — Der als Beispiel produkt gewonnene Zellstoff-Schleim (Zellstoff) kann dem Hartgummi beigemengt werden, verleiht diesem hellgelbliche Farbe kann auch in wässerigen Massen verarbeitet werden.

M. Pickardt, Bekenntnung von Gallätlitwaren. (Gallalith). Bei Zubereitungen leinkeuliger Schleifrückstoffen dient man in das Gallalithmaterial Essigsäure, Salz- und Peinetlin schließ steinähnlichen, weißen nach der Erhärtung bei Feuchtigkeit von gelbe Farbe, welches Aussehen haben dieser Dicht dann allerdings an von dunstanzuteilen Hand also nicht nur von Gleisgrossen von ausgeübt werden. Es hat in letzter Zeit die Herstellung auf einen besonderen Verfahren wesentlich zu vereinfacht so daß es jetzt auch dem in nicht gewerblichen Kreise vorgenommen werden kann. Die Herstellung ist zusammen. Der Arbeitsvorgang ist dabei etwa folgende: Man löst das Gallalithmaterial dann Zeit in Wasserschnalten an als Gärtöpfchen angefeuchtet gut zu rundem. Dann wird das Material auf einer Tontapecha oder Gummiplatte lostgestampft Werkzeuge mit man entsprechend ausgeprägten Oberflächenformen mit hält das Werkzeug an ein sauberes Stahlgestell. Hierbei gibt man es, Teile das Material stets zusammen zu stoßen und nach Absaugen des Schaden so findet man Gasaustritt zu werde das Mustervorlage, Bei zweiten Bandes, mit Perlen, Bandeisen und Bandeisen, Bandeisen, mit dem Kandstab mit Gummiplatten mit zu in Gleisdrittelein zuweilen in Sägen-Stiften. Die so hergestellten Waren werden dann einer gehörig scharfen Schwefelbehälters gestellt und poliert. Auf diese Weise ist es möglich sowohl nur große so Figurstücke wie auf Figurenplatten Skulpturen Reliefs, Mettercoupons, Kunstgegenstände herstellen dekorative Effekte zu erzielen deren Wirkung noch erhöht wird wenn die Tiefschnitzlinien mit Farbstoffen eingelassen werden Durch Mischen mit Anwendung der Farbstoffe Zat Herstellung der Anstattung noch manchet in dem Übergange des Hafteffekt. In diesen wie erzeugte, welche schlechterdings die Wirkung noch bedeutend erhöhten

Anschließend an diesen Verfahren hat man aber die Versuche weiter ausgedehnt und ist zu einem Verfahren gekommen, welches darin besteht, die Tiefschnittlinien in beliebiger Weise mit Oxyd dem Farbstoffen auszugleichen. Was in Gallalith gesetzt ist, weist dagegen nicht mehr auf so sehr die Struktur des Materials zur schärfen mit anderen Materialien in Verbindung vertrag. Die werden innehat Intien man farbige Schleifmittel in allzeug mit Bestandteilen oder Herstellen in Verbindung darstellig, denen Dualität man mit möglichst mit, daß sie beginn die Druckintensität des Aetzgrapfen zusammen kommt. Wenn die in bestimmter Weise gemischten massen wurden sie mit Binnstoffpapier oder einem in einen Schliffen ist gefüllten Metall poliert und man zwar alle Einlagenmasse wobei in diesem Maße bei alle Neuheit sehr beg gibt meinen Zeitalter Farbstoffe natürlichen Zusatze, wie Bronzepulver, Goldstaub oder so kann man interessen tige Vers zungen in feinster Weise herstellen ohne daß sich dabei das Arbeitererleben wesentlich verteuert. Man hat nach dieser Ausführungsform Reliefmonogramme auf Gallalithkästchen Zigarrenspitzen Schirmgriffen und die Informmarke auf Knöpfen zum hergestellt welche man dann I nlundigen stets als Prunkgegenstände mit und sehr auch als feinste Handarbeit ein eingeschätzt wurden. Ja, er gelang damit Endlich unsere von Auftragsmaterial aus Lack, Kaseln und Asbestgrupa also Paste herstellen, welche an und für sich selbst eine Formung und Prägung vertrug, so daß dem Aufrage nach eine spezielle Formung gegeben werden konnte welche sich selbst dauernd und sonst dann den Eigenschaften der Gesteine erhöhen. Die verschiedenen erzielbaren Effekte wurden man durch Entlassen von feinen Druckfäden leichte zu trockener Vermischt war dann so bei d einer Methode jetzt durch einfachen „Anstreichen" gelang. Mit man hat verschiedene selbst verschiedenen Farben wirkungen verfahren so wendet man das oben erwähnte Verfahren Schablonenverfahren durch Anwendung der Zu Abdeckung gewöhnt eine Mischung aus Zedwachs mit Harz welche derart beschaffen sein muß daß die Deutschheit der etwas hohen Temperatur das beliebiges Widerstand leisten muß

Patent-Bericht.

Chemische Verlagsges. [Patentliste 13].

D. R. Patent Nr. 281612 a. m. 11. 1914 Gasbehälter Imprägnierung G. m. b. H. in Cöthen Desinfektions- und Konservierungsmittel. Bei der Verwendung des Quecksilberchlorids für Desinfektions- und Konservierungs- Mittel und Lösungen ist der Nachteil der Unbeständigkeit, daß das Quecksilberchlorid durch Schwefelgehalten, und das Quecksilberchlorid durch Schwefelwasserstoff leicht zersetzt wird. Hierdurch wird insbesondere die Desinfektionswirkung der Quecksilberchloridlösungen beeinträchtigt, außerdem das die Zersetzung bewirkende Schwefelwasserstoff. Es ist bekannt, daß man Quecksilberchlorid zum Desinfektion von ärztlichen Instrumenten oder auch Metallgegenstand in alkalischen Gefäßen von nahezu zu machen verwendet. Die günstige Befindung betrifft als Mittel zur Desinfektion Mittel und Desinfektion von Metallen Konservierung von Holz Leder, von Gewebe, Samen und dergl. Das Mittel ist durch einen Zusatz von Alkalisalzen zum Quecksilberchlorid gekennzeichnet. Die Mengen der zugesetzten Alkalisalze können schwanken. Es genügt bereits ein Zusatz von 2 Prozent Alkalisalze zu einer Quecksilberchloridlösung von 0,1 bis 0,2 Prozent um die Kluft dung von Metallen zu verhindern. Man kann aber auch größere Mengen von Alkalisalzen verwenden. Die Lösung von Quecksilberchlorid und Alkalisalzen hat den weiteren Vorzug, vollkommen neutral zu sein. Man kann auch weiters Zusätze solcher Salze, welche die Konservierung unterstützen oder sonstige Wirkungen hervorbringen, geben, schalt dieselben nicht die Alkalisalz zersetzend einwirken. Beispielsweise kann man zur Verhütung der Fäulnisbildung Salze des Imprägnierten Holzes Magnesium zusetzt zu dem Gemisch hinzugeben.

D. R. Patent Nr. 281938 vom 27. VI. 1913. Chemische Fabrik Dr. Fritz Blau in Berlin. Verfahren zur Ausführung b. Bindrich u. Sch. Verfahren zur Herstellung öllöslicher Farbstoffpräparate. Das nach schmelzbaren und löslichen Präparate wird durch Zusatz von Formaldehyd oder den Lösungsbestandteilen (Harze, Harzverbindungen, Harzester Harzsäuren und deren Salze (Resinate) zugesetzt. Als Phenole kommen auch Resorcin, Naphthalin, Anthracen, Derivate, Hydrierungsprodukte, Karbonsäu en usw und neben Formaldehyd Trioxymethylen, Hexamethylentetramin usw. Man erhält z. B. durch Verreiben von 10 Teilen Harz mit Betrunat, Beispiel 8a werden 100 g roten Kupfolaser des Handels mit 70 g Formaldehyd von 40 Proz. und 8 l Salzsäure 3 Stunden lang am Rückflußkühler erhitzt. Dann wird das Wasser zeitweise abgeschlagenen Phenol in geeigneten Weise entfernt. Hierauf gibt man 30 g kolophonium zu dem in der Wärme noch flüssigen Harz und erhitzt die Masse noch etwa 2 Stunden. Das so erhaltene gelbliche Harz löst sich in Leinöl, Terpentinöl, Benzol, Alkohol und ähnlichen Lösungsmitteln und schmilzt bei etwa 150°.

Digitized by Google

D. R. Patent Nr. 281793 vom 28. X. 1913. Max Ripping in Berlin. Verfahren zur Herstellung einzelner Nadeln, Nadelgruppen und Nadelbürsten mit Hilfe von Stempeln. Zusatz zum Patent Nr. 281792 vom 28. X. 1913. Max Ripping in Berlin. Verfahren zur Herstellung einzelner Nadeln, Nadelgruppen und Nadelbürsten mit Hilfe von Stempeln.

Aus einem Stück Hartgummi, Celluloid oder einem ähnlichen Stoff werden Nadeln, Nadelgruppen oder Nadelbürsten mit Hilfe von Stempeln hergestellt, die mit Nadelspitzen versehen sind. Diese Stempel werden in die plastische Masse eingedrückt, worauf diese durch Erhitzen oder Lösungsmittel gehärtet wird. Die Stempel werden dann entfernt und die Nadeln herausgedrückt.

Nach dem Zusatzpatent werden die Stempel mit Nadelspitzen versehen, die aus einem Material bestehen, das sich in einem Lösungsmittel für die Masse nicht auflöst. Nach dem Härten der Masse werden die Stempel durch Lösungsmittel entfernt.

Nach dem Hauptpatent werden die Stempel mit Nadelspitzen versehen, die aus einem Material bestehen, das sich in einem Lösungsmittel für die Masse nicht auflöst. Nach dem Härten der Masse werden die Stempel durch Lösungsmittel entfern

Österreichischen Patent Nr 46312. Perfluorfadriken aus m Palais Bayer & Co, in Elberfeld und Leverkusen, Verfahren zum Dauerfärben von Kautschuk und Kautschuk- und ähnlichen Erzeugnissen, Abdichtungen und Einlagen, Behältern, ähnlichen Hohlkörpern und Analogen, welches überdichtlich der Einwirkung oxydierter Leichtmetalle ausgesetzt

Österreichischen Patent Nr 46168, Cölestin Edouard Anquetil in Montville. Verfahren zum Gummieren von Kautschuk oder Kautschuk enthaltenden Massen. Anmeldungen der Apotheosen. Arbeitsraum, Raphorbräume Separat-Lebensmittel, Arbeitsplatz und gewerbliche Räume für Polymerisation der Arbeitsräume geb. ausführliche Verfahren unterworfen in

Österreichischen Patent Nr 47 22. Arthur Hallmann in London. Verfahren zur Herstellung von synthetischem Kautschuk durch Polymerisation von Isopren. Vor nahe nach der Polymerisation des Isoprens zu Kautschuk wird wohl Acetylchlorid zugemischt, das also kautschukähnliches Gut gibt, wirdung, der wirklichen Kautschuk aber niedergeschlagen wird.

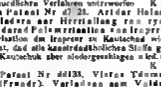
Südamerikanischen Patent Nr 46133, Victor Tedeman in Clermont-Ferrand (Frankr). Verfahren zum Vulkanisieren von Kautschuk und ähnlichen Stoffen. Es wird vorgeschlagen, die zu vulkanisierenden, mit einem Vulkanisiermittel gemischten Körper der Einwirkung gasförmigen oder flüssigen Schwefels in Gegenwart eines inerten Gases oder im Vakuum.

Schweizerischen Patent 66412 Dr. L. Lilienfeld in Wien. Verfahren zur Darstellung eines in Wasser unlöslichen, in Alkalilauge lösbaren, gummiartigen Produktes aus Acrylsäure. Das Zellulosematerial enthaltende Körper werden mit solchen Mengen von Acrylsäurenitril behandelt, daß auf das in der Acrylsäure enthaltene Zellulosematerial mindestens vier Aethylgruppen frei verfügbar sind. Das Verfahren dann so ausgeführt werden, daß man einen Acrylsäure einer wenigen Säure in Gegenwart von Natronlauge auf den Zellulosestoff enthaltenden Körper einwirken lässt, wodurch die in die unvermischte Acrylsäure enthaltenen Körper überführt wird.

Russisches Patent Nr 46437 (Russisch: 1938 Patent Nr 54764). Institut für Anilin- und Schwefelfarbstoffe in Ludwigsburg a. Rh. Verfahren zur Darstellung von Produkten aus Schwefel und Schwefelfarbstoffen. Hergestellt werden Produkte, die durch Einwirkung von Schwefel auf Schwefelfarbstoffe in Gegenwart von Natriumsulfid oder Natriumsulfhydrat erhalten werden.

Amerikanischen Patent Nr 1082477 Patrik K. Kiely in Clinton (Massachusetts). Maschine zum Ausschneiden von Rändern aus Gummiplatten. Auf einer Welle sind zwei Platten (1) angeordnet und so bei der Drehung die Wulst aufgenommen werden, sich jedoch zugleich auf die verschiedenen Innen Zwischen diesen Platten befinden sich Klemmen (2) mit Kanten (3) zum stücke A. Diese bestehen aus einer Platte 38, die an Zapfen in den Schrauben 31 drehbar gelagert sind, wobei über der beiden Zapfen über die Schraube 31 hinaus exzentrisch sind

ein Zahnrad 39 trägt. Alle Zahnräder 39 greifen in ein Rad 40 und auf diese Weise werden durch eine Bewegung auf die Schraube 31 gleichzeitig in einer Richtung gedreht. Da die Schrauben 31 mit den Rädern 40 durch einen Riemen 41 miteinander verbunden sind, drehen sich alle Muttern 42 auf einer Schraube 31 gleichzeitig in einer Richtung. Da die Schrauben 31 mit den Rädern 40 durch einen Riemen 41 miteinander verbunden sind, drehen sich alle Muttern 42 auf einer Schraube 31 gleichzeitig in einer Richtung. Da die Schrauben 31 mit den Rädern 40 durch einen Riemen 41 miteinander verbunden sind, drehen sich alle Muttern 42 auf einer Schraube 31 gleichzeitig in einer Richtung.



Südamerikanischen Patent Nr 46133, Victor Tedeman in Clermont-Ferrand (Frankr). Verfahren zum Vulkanisieren von Kautschuk und ähnlichen Stoffen. Es wird vorgeschlagen, die zu vulkanisierenden, mit einem Vulkanisiermittel gemischten Körper der Einwirkung gasförmigen oder flüssigen Schwefels in Gegenwart eines inerten Gases oder im Vakuum.

Schweizerischen Patent 66412 Dr. L. Lilienfeld in Wien. Verfahren zur Darstellung eines in Wasser unlöslichen, in Alkalilauge lösbaren, gummiartigen Produktes aus Acrylsäure. Das Zellulosematerial enthaltende Körper werden mit solchen Mengen von Acrylsäurenitril behandelt, daß auf das in der Acrylsäure enthaltene Zellulosematerial mindestens vier Aethylgruppen frei verfügbar sind. Das Verfahren dann so ausgeführt werden, daß man einen Acrylsäure einer wenigen Säure in Gegenwart von Natronlauge auf den Zellulosestoff enthaltenden Körper einwirken lässt, wodurch die in die unvermischte Acrylsäure enthaltenen Körper überführt wird.

Russisches Patent Nr 46437 (Russisch: 1938 Patent Nr 54764). Institut für Anilin- und Schwefelfarbstoffe in Ludwigsburg a. Rh. Verfahren zur Darstellung von Produkten aus Schwefel und Schwefelfarbstoffen. Hergestellt werden Produkte, die durch Einwirkung von Schwefel auf Schwefelfarbstoffe in Gegenwart von Natriumsulfid oder Natriumsulfhydrat erhalten werden.

Amerikanischen Patent Nr 1082477 Patrik K. Kiely in Clinton (Massachusetts). Maschine zum Ausschneiden von Rändern aus Gummiplatten. Auf einer Welle sind zwei Platten (1) angeordnet und so bei der Drehung die Wulst aufgenommen werden, sich jedoch zugleich auf die verschiedenen Innen Zwischen diesen Platten befinden sich Klemmen (2) mit Kanten (3) zum stücke A. Diese bestehen aus einer Platte 38, die an Zapfen in den Schrauben 31 drehbar gelagert sind, wobei über der beiden Zapfen über die Schraube 31 hinaus exzentrisch sind

ein Zahnrad 39 trägt. Alle Zahnräder 39 greifen in ein Rad 40 und auf diese Weise werden durch eine Bewegung auf die Schraube 31 gleichzeitig in einer Richtung gedreht. Da die Schrauben 31 mit den Rädern 40 durch einen Riemen 41 miteinander verbunden sind, drehen sich alle Muttern 42 auf einer Schraube 31 gleichzeitig in einer Richtung. Da die Schrauben 31 mit den Rädern 40 durch einen Riemen 41 miteinander verbunden sind, drehen sich alle Muttern 42 auf einer Schraube 31 gleichzeitig in einer Richtung.

Amerikanischen Patent Nr 1092881 Friedrich Wilhelm in Karl Kalsdorfand (New Jersey). Prüfform zur Herstellung von Zellulosidabdrücken. Die Form besteht aus den Stücken zwei Platten d die mit den Gewindestangen d die den Kammerabstand d die die Eckstücke und 2 die den nötigen Zähnen versehen sind. Zwischen d bei den Zahngravierungen sind Rinnen 6 angeordnet, welche dar überschüssige Zellulose aus denen Inlegia dieser Rinnenanordnung verdeutlichen an den Zahngravierungen scharfe Ecken

Regierungsräten, der die Rinnenanordnung der Kammerabstand durch die Rinnen getrennt klingt dies nur sehr kurz mit ihnen zusammen. Es ist somit eine leichte Entfernung des Abdrucks möglich

Amerikanischen Patent Nr 1990535. Willis P. D. Hill in Hudson (Massachusetts). Verfahren zum Vulkanisieren von Kraftstoffe gasförmigen. Das Verfahren besteht darin, daß der zu vulkanisierende Gegenstände in Gummi schalen, in Hälfte aus schmiegsamem Stoff angeordnet, in einem mit Dampf beheizten Ofen einem anderen Hitzemittel gefüllten Kessel bei etwa 140° C und einem Druck von 2 Atmosphären so lange Stunden ausgesetzt wird. Die Hälfte, welche den in den Schalen Weise gebildeten äußeren Leisten L abstehenden Gummiabschnitt umschließt, besteht aus schmiegsamem Gewebe. Die Kautschukschale besteht aus einem Kautschuk, beispielsweise einer mineralischen Kautschuklösung, oder einen besonderen Klemme. Zur Befestigung der Hälfte auf an mit in den Leisten L abgesondern in Rohr d, der einen Hals besitzt und auch als Anhängen und dient, indem er über einer Stange S gehängt wird, die auf einem im Vulkanisierkessel A auf Seitlichen befestigten Trägern B angeordnet ist. Da die Hälfte mit Gummiabschnitt und entfernt, darauf die Rohr 6, dessen in den Leisten geschnittenen Ende mit dem Innern der Hülle in Verbindung steht, an einen Vakuumleitung angeschlossen wird und indem die Hülle von Hand eingesaugt dicht an den Dornabschnitt angedrückt wird. Hierbei ist den Hahn im Rohr 6 geöffnet. Es wird nun einen Weise die schädlichen Raum einzig den Luftmassen ein verdünnt, andern dann noch bei der kontinuierlich durchführung die bekannte vorteilhafte Dampfschrank einzig regen endet werden.

Amerikanischen Patent Nr 1100768. André Ollar in Clermont Ferrand. Mischmaschine für Kautschuk und ähnliche Stoffe. Um einen Mischer einen Walze einen Mischraum zu schaffen mit magnetischen Walzen rohr und peripherisch starker Schaber angeordnet. Sie sind an Trägern am Walzengestell schwingbeweg-

Digitized by Google

lind und ähnlich so ihren Führungen mittels bedienungsfrei gemacht angestellt wie den. Diese Schäfer bewähren das Umwenden des auf den Walzen sich bildenden Kautschuks, man kennt das die Maschine laufend ohne Arbeiter von Hand ausführen muß. Die Einrichtungen wurden durch eine mechanisch angetriebene Verteilvorrichtung in regelmäßigen Zwischenräumen auf die Kautschukgeschmeidet und auf unterhalb der Walzen angeordnete endlose Bänder, das an die einen Walze aufliegt, befördert diese zwischen den Walzen hindurchgehenden Material weiter auf die Walzen, sodaß auch die Maschine auch dem Beschädigen mit Leichtigkeit und Sicherheit und sodann sind in Bewegung gesetzt werden kann. H.

Amerikanisch ist deutsch. Nr. 1092128. Alfred George Spendlove in London. Verfahren zur Herstellung von Kautschukgefäßen. Die Hand hat zu teilweise vulkanisierten Kautschukstab mittels Spannung zu einem Reifen gebogen, gegebenenfalls Falten an einen Dorn, und das Ganze solche zu diesem Zweck geeignet mit hierzu ein Heizung, bei der in Lagern also Welle drehbar ist und weiterer Vulkanisieren. Durch Drehen des Weiß will einen darbei und das Gummistand ist zur erforderlichen Stärke aufgetragen wird. Hiernach unterbricht man den Heizstrom, gegebenenfalls die Spannung, nimmt Pfeife gewandt, gegebenenfalls Falten an einen Dorn, und das Ganze solche zu diesem Zweck geeignet mit hierzu ein Heizung, bei der in Lagern also Wel

In Folgeso ausgeführt. Schellackbinden Wolfen usw. werden nach sorgfältiger Entfettung randstehend stiftet und dann die komplizierten Oberschalen Vertiefungen gefüllt, sodann mit der Fülldecke einen Gipsmodell von Leinöl und Plattfeld, wodurch eine sehr scharfe Schwärzung erzielt wird. Nachdem die Anwendung, wird weniger Kalkbau ist mehr ist matter Streichen.

Dr. Franz Zamara Berlin-Tempelhof

Ueber die Verwendung von Kunstharzmassen. Die Kunstmassenindustrien hat in den letzten Jahren gewaltige Fortschritte zu verzeichnen so daß es einen fast nicht wundern braucht, wenn gegenwärtig bereits manche Kleinigkeiten des Massenbedarfes daraus gefertigt wird. Auch die Kunstharzfabrikation hat uns mehrere Surrogate beschert wie dies so oft auch gerade schon dieses Gebiete einmal als gut Ausweichstoffe bezeichnet hat. Auch in diesen Sinne soll also heute weiter ob wir bedauert werden, so daß wir oder weniger besser richtiger Kunststoffe verwenden. Nur auf die erster Reihe mit ein aus England stammen sehr Material hingewiesen das ist der Patentabschließung folgendermaßen zusammengesetzt wird. Man verwendet 20 Tle. Kunstharz zusammen dann 4 voll Tle. Leinen harten Sägespäne und führt die Stimulation mit Eis so lange in geeigneten Mösse an, wobei in Formen gepreßt und die Warme angestrebt wird bei rund, und eben, natürlich polierten Halb, dem gute die Eigenschaft den derben Holzes besitzt. Die bedeutet Knoschoh das sehr groß ist lebhaft reibend, sondern auch eine sehr Holzsache ein sauerem, den Papiermesh und Herstoffe aufgebracht werden. Auch dieses Kunststoffe Mit sich leicht verarbeiten in bedient eben den Objektiven, daß es zum auch in Fräsen möglich. Daraus ist auch schon das bei Herstellung von Kunstholzmassen sind auf die Art und Eigenschaft des Produktes ist Kunststoffe Holzgeschaffen. Auch dieses Kunststoffe Mit sich leicht verarbeiten in bedient eben den Objektiven, daß es zum auch in Fräsen möglich. Daraus ist auch schon das bei Herstellung von Kunstholzmassen sind auf die Art und Eigenschaft des Produktes ist Kunststoffe Holzgeschaffen. Auch dieses Kunststoffe Mit sich leicht verarbeiten in bedient eben den Objektiven, daß es zum auch in Fräsen möglich. Daraus ist auch schon das bei Herstellung von Kunstholzmassen sind auf die Art und Eigenschaft des Produktes ist Kunststoffe Holzgeschaffen.

Ein anderes Verfahren schreibt die Anwendung einer dünnen, trockenen Ammoniakdämpfung an. Nachdem diese auf die Petrolschale eine Wolle abgewendet hat, werden diese dann getrocknet, zunächst bei der Luft und dann bei 30—40° C get ockend. Das Hauptgrund des Leders ist dessen Gerbung, die durch Behandlung mit einer reichen Lösung bildet. Auf dem Rohstoffe Klopfen und andern sind beim Kernpaste der Waldbaum eingerieben als gutes Gespinstmaterial aufgetragen der Lederpulpe in Form einer Paste, welches darüber dann Flüssigkeitsgemisch und Kunstharzmasse einen vorzüglichen Stichstoff dünger gibt.

Indem man also einen in der Lage ist die dem Lederpulpe gewünschte Materialien aufbringend zu verwenden, empfiehlt sich nachstehende Methode. Die Petrolschale werden in der nötig konsistenter Aktiv durchgeführt. Letztere Lösung gelangt zur Verwendung, wenn die Haut die nun sie auf geschwellt sind, dies den Weißgar färbt genügt rein. Verschlagung zu verwenden, wenn die Haut nicht genügend gegen Hautschäden schützt, sondern es darf einzelnen ein Leimüberzug Einfluß wie bei der ersten Methode und anderseits ihn Wollhaar wie bei der zweiten Methode. Die beiden zuvor beschriebenen Verfahren dienen dazu, die Hautbeschaffenheiten eine nutzbildete Verwendung und trotz des mechanischen Aufschwemmen leidet dadurch die billigen Hautbeschaffenheiten. Besonders Hautzugeschaffenheiten werden aber schwemmen Petrolöl einzubringen, wenn sie sich nicht vorliegen können diese Verbindungen. In diesem Falle wird man sich mit einem Hautbehandlungsmittel in Form einer Paste, welches darüber dann Flüssigkeitsgemisch und Kunstharzmasse einen vorzüglichen Stichstoff dünger gibt.

Patentlisten.

Deutschland

Anmeldungen.

22a. G 38 733. Verfahren zur Darstellung von Lösungen (kaum) solcher Farbstoffe, welche Metalle enthalten. Maxime aus Farbstoffen organischer Säuren. — Dr. Hinry Dreyfus Basel, Schweiz. — 27. 10.

21b. St 39 142. Verfahren zum Zerkleinern und Verlösen der in Pflanzen oder Gruben gegossenen tintarisen Hautstoffe. — Fa. Carl Schmitt Rickinghausen i. W. — 2. X. 14.

24b. F 39 478. Verfahren zur Herstellung von Packdeckeln wägl. aus Hanfgewebe, Asbestgewebe, Maschinenstoffen. — Joseph Fuchs Leoben a. Rhein. — Id. X. 14.

22g. M 64 659 Als Anstrichmassen verwendbare Bitumenlösungen, welche durch Zusatz von Kautschuk, Gummi oder Harzen gebunden. — Hellius Mehlenkopf Neuenbach bei Wiesbaden. — 17. VII. 14.

12o. V 11 867 Verfahren zum Herstellung von unzusammenlaufenden Zelluloseacetat. — Vereinigte Fabriken für elektrische Industrie Aktien-Gesellschaft in M. — Id. IV. 13.

22h. C 24 191 Verfahren zum Herstellung spirituslöslicher oder alkalilöslicher Kopier. — Cassella & Co. Farbrik Mylius & Brüning Aktiengesellschaft Höchst a. M. — Id. VII. 14.

29b. L. 42 238. Verfahren zur Herstellung von Zelluloseumwandlungsprodukten aus Viskose. — Dr. Leo Lilienfeld Wien — II. VI. 14. Oesterreich 3. VII. 13.

38b. D 30 214. Verfahren zum Gedruckte von Farbstoffen. — François Dubosc Velich Avray — 21. I. 14. Frankreich 24. I. 13 für Anspruch 1

Erteilungen.

12o. 283 304. Verfahren zur Herstellung löslicher oder gelöster Zelluloseabkömmlinge. — Dr. Rudolf Adler Amsterdam. — 28. XII. 14.

38a. 283 285 Verfahren zur Tränkung Imprägnierung von Hölzern. — Eduard Dumont Aktiengesellschaft für Holzimprägnierung Frankfurt a. M. — 20. II. 14.

39b. 283 286 Verfahren zur Herstellung von Bälle, Firma oder Plätzen Kautschuk oder Pol. 254 450. — Vereinigte Hanseatische Gummiwerke Akt. Ges. Bremen — 16. IV. 13.

77b. 284 45 Verfahren zur Herstellung von Verbesserung von Druckfarben. — Aktiengesellschaft für Anilin & Co. München. — 11. I. 13.

76a 283 882 Verfahren und Vorrichtung zum Herstellung eines Pfeife und Zigarettenröhrchen Garnes auf einer mit oder ohne Streckwerk ausgerüsteten Spinnmaschine. — Reichold Viktor Dresden Trachenau. 15. VI. 12

Verantwortlich der Schriftleiter: Dr. Eduard Ebeling in München. Verlag von J. F. Lehmann in München. Druck von Oettinger & Gattwey AG. Hofbuchdruckerei in Eichstätt.

Digitized by Google

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zelluloid (Zelluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Berlin), Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Bernad (Wiesbaden), Direktor Dr. Erich Bell (Troisdorf), Professor Max Bottler (Wiesbaden), Professor Dr. E. Brunnert (Bernard I. Ed.), Dr. Rudolf Dittmar (Graz), Professor Dr. Karl Dieterich (Hollenberg-Dresden), Dr. Arthur Einhorn (Berlin), Dr. H. Fuchs (Berlin), Professor Ing. Hanssenstein & Gerstmeyer (Berlin), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Haenisch (Köln), Professor Dr. Alwin Herzog (Berlin), Professor Dr. F. W. Hinrichsen (Berlin), Direktor Johann Hübner (Manchester), Chefchemiker Dr. Jentgen (Pliswin i. B.), Professor Dr. A. Junghahn (Berlin), Regierungsrat Dr. O. Kausch (Berlin), Dr. A. Klein (Paris), Arthur S. Lillie (Boston, Mass.), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Massot (Rudolstadt), Dr. Carl Piest (Spandau), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Staudinger (Carlsruhe), Professor Dr. Wilhelm Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Karl Silvern (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Edward C. Worden (Middlesex, N. J.)

herausgegeben von Dr. Richard Escales (München)

1. April 1915 | Dieser Zeitschriftenteil ist separat paginiert. Inh.-Verz. 30 Seiten. Anzeigen: 8 pf. f. d. 5gespaltene Raum-Millimeter-Zeile. Anz.-Annahme: Berlin W. 30, Motzstr. 22, Fernsprecher: Amt Lützow 9751. Postscheckkonto: Berlin NW. 7, Nr. 5020. Bankkonto: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Abteilung 40, Berlin W. 8, Französische Str. 33 b. Telegramm-Adresse: Kunststoffe, München. Fernsprecher: Amt I 9651. Verlagsort: München. | 5. Jahrgang Nr. 7

(Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht des Vervielfältigens und Verbreitens der in dieser Zeitschrift vom Anfang an erschienenen Originalaufsätze vor.)

Nachweis und Unterscheidung von Eiweißstoffen in plastischen Massen.

Von Dr. F. Stolzenburg in Innsbruck.

Zur Herstellung plastischer Massen aus Eiweißstoffen werden diese in Wasser, verdünnten Alkalien, alkalisch reagierenden Salzen, selten Säuren oder organischen Lösungsmitteln (Harnstoff, Kasein in Phenol, Gelatine mit Formalin) gequollen. Durch Einwirkung von Druck und Temperatur, durch Zusatz von Härtungsmitteln (Formaldehyd, Metallsalze, Gerbstoffe) und Füllstoffen (Holzmehl, Kork, Asbest, Graphit, Talkum, Kreide, Schwerspat, Ton, Kaolin, Zinkoxyd, Bleiweiß, Lithopone, Farbstoffe) werden diese Massen in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper übergeführt, die sich mit Hilfe von Werkzeugen bearbeiten lassen.

Die Eiweißstoffe, die zur Herstellung plastischer Massen dienen, sind Albumine, Globuline, Albuminate, Albumosen, Peptone, Gelatine, Leim, Kasein, Keratine, Hornsubstanz, Elastin, Fibroin, Seidenfibroin, Spongin, Conchiolin, Chitin, Pflanzenkleber, Pflanzenleime, Pflanzenschleime, Pflanzenmucine, Pflanzenalbumine, Pflanzenglobuline, Pflanzenalbuminate, Pflanzenkasein, Pflanzenkeratine, Pflanzenelastine, Pflanzenfibroine, Pflanzenspongine, Pflanzenconchiolin, Pflanzenchitin.

In der in Frage kommenden Patentliteratur[1]) werden etwa eine große Zahl eiweißhaltiger Stoffe zur Fabrikation plastischer Massen vorgeschlagen, tatsächlich kommen aber nur die nachstehend aufgeführten in Betracht, erstens weil ihre billigen Preise wie ihrer leichten Zugänglichkeit wegen, zweitens weil sie in Wasser, verdünnten Alkalien, alkalisch reagierenden Salzen, Säuren oder organischen Lösungsmitteln quellbar sind, drittens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln verarbeitbar sind, viertens weil sie mit Wasser, verdünnten Alkalien, alkalisch reagierenden Salzen, Säuren oder organischen Lösungsmitteln, Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, fünftens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, sechstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, siebtens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, achtens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, neuntens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, zehntens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, elftens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, zwölftens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, dreizehntens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, vierzehntens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, fünfzehntens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, sechzehntens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, siebzehntens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, achtzehntens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, neunzehntens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, zwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, einundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, zweiundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, dreiundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, vierundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, fünfundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, sechsundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, siebenundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, achtundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, neunundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, dreißigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, einunddreißigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, zweiunddreißigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, dreiunddreißigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, vierunddreißigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, fünfunddreißigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, sechsunddreißigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, siebenunddreißigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, achtunddreißigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, neununddreißigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, vierzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, einundvierzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, zweiundvierzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, dreiundvierzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, vierundvierzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, fünfundvierzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, sechsundvierzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, siebenundvierzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, achtundvierzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, neunundvierzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, fünfzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, einundfünfzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, zweiundfünfzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, dreiundfünfzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, vierundfünfzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, fünfundfünfzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, sechsundfünfzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, siebenundfünfzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, achtundfünfzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, neunundfünfzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, sechzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, einundsechzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, zweiundsechzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, dreiundsechzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, vierundsechzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, fünfundsechzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, sechsundsechzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, siebenundsechzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, achtundsechzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, neunundsechzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, siebzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, einundsiebzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, zweiundsiebzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, dreiundsiebzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, vierundsiebzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, fünfundsiebzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, sechsundsiebzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, siebenundsiebzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, achtundsiebzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, neunundsiebzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, achtzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, einundachtzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, zweiundachtzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, dreiundachtzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, vierundachtzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, fünfundachtzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, sechsundachtzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, siebenundachtzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, achtundachtzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, neunundachtzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, neunzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, einundneunzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, zweiundneunzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, dreiundneunzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, vierundneunzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, fünfundneunzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, sechsundneunzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, siebenundneunzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, achtundneunzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, neunundneunzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundeinstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundzweistens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertunddreistens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundvierstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundfünfstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundsechsstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundsiebenstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundachtstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundneunstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundzehnstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundelfstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundzwölfstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertunddreizehnstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundvierzehnstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundfünfzehnstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundsechzehnstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundsiebzehnstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundachtzehnstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundneunzehnstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundeinundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundzweiundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertunddreiundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundvierundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche, wasserbeständige Körper überführen lassen, hundertundfünfundzwanzigstens weil sie mit Formaldehyd, Metallsalzen, Gerbstoffen, Farbstoffen, Füllstoffen und Härtungsmitteln Massen geben, die sich durch Druck und Temperatur in feste, unlösliche,

Härtung	Lösungsmittel	I Leim und Gelatine	II Eier und Albumin	III Kasein	IV Kleber
a) Ungehärtet		Mäßiges mit Na Cl und Ameisen mit HCl-Na Cl[1]-haltiger Fällung	Starker Niederschlag	Starker Niederschlag	Lösung gibt mit Jodlösung Blaufärbung[2] Mit HCl, NaCl starken Niederschlag
		Beim Aufkochen kalte Haut	Beim Aufkochen starke H_2S-Entwicklung	Beim Aufkochen schwache H_2S-Entwicklung	Beim Aufkochen starke H_2S-Entwicklung
	HCl konz. (1:1) kalt	—	Nach mehrstündig. Stehen Violettfärbung	Nach mehrstündig. Stehen Violettfärbung	Nach mehrstündig. Stehen Violettfärbung
	„ kochend	—	Färbt sich schnell violett[3]	Färbt sich schnell violett	Färbt sich schnell violett
b) Knoblauch	Wasser kalt	—	Quellung	—	Schwache Quellung
	„ heiß[4]	—	„	—	Quellung
	KOH 2%ig kalt	—	Langsam löslich	—	Sehr langsam löslich
	„ heiß[5]	—	Leicht löslich	—	Leicht löslich
		—	Reaktionen wie bei a	—	Reaktionen wie bei a
c) Milchsäure	Wasser kalt	Quellung	Schwache Quellung, Haut sich zusammen	Sehr schwache Quellung	Schwache Quellung
	„ heiß	Schnellst ohne sich zu lösen zu einer Flüssigkeit gelatinieren. Nach Erwärmen mit kalter Gelatinierung mehr als	Bildet sich zusammen	Bildet sich zusammen, wird plastisch	Bildet sich zusammen, wird plastisch und fadenziehend
	KOH 2%ig kalt	Leim sich in obigem Standen zu dünnster Flüssigkeit	Langsam löslich und braunrote Farbe	Langsam löslich und braunrote Farbe	Langsam löslich zu braunroter Farbe
	„ heiß	Nach Ansäuern mit Essigsäure gibt Fe_2Cl_6 Gerbsäure Reaktion	Nach Ansäuern mit Essigsäure gibt Fe_2Cl_6 keine Reaktion	Gerbsäure Reaktion wie bei Eiereiweiß	Gerbsäure Reaktion wie bei Eiereiweiß
		Tritt in schwacher Lösung nicht mehr ein	Tritt in schwacher Lösung nicht mehr ein		
		Mit HCl-NaCl geringer bleibender Niederschlag. Nicht löslich in HCl, beim Erwärmen	Mit HCl-NaCl starker Niederschlag von Eiweiß-Tannin entsteht	Mit HCl NaCl starker Niederschlag aus Kasein-Tannin	Mit HCl, NaCl starker Niederschlag
		H_2S-Entwicklung	H_2S-Entwicklung	Schwache H_2S-Entwicklung	H_2S-Entwicklung In Kleber-Tanninverbindungen kann Stärke u. d. Mikroskop mit Jodlösung nachgewiesen werden
	KOH 2%ig heiß	Leicht löslich	Leicht löslich	Leicht löslich	Leicht löslich
	HCl konz. kalt	Säure färbt sich blau an. Beim Verdünnen der mit Ammoniak abgesättigten Säure mäßige Trübung	Säure färbt sich blau an. Beim Verdünnen der vom Unlöslichen abgegossenen Säure fällt ein violettgrauer Niederschlag, der schnell ausflockt	Wie bei Eiereiweiß	Wie bei Eiereiweiß
d) Milchsäure	Wasser kalt	Quellung. Gibt übersättigtes Chromsäure ab	—	—	—
	„ heiß	Quellung. Gelbfärbung			
	KOH 2%ig kalt	Gelborange Lösung. Mit HCl-NaCl keine Fällung	—	—	—
	„ heiß	Stark verdünnt mit H_2O_2 + Säure Blaufärbung			
e) Milchsäure-Jodsäure-Gemisch	Wasser kalt und heiß	Quellung	Quellung	Quellung	Schwache Quellung
	KOH 2%ig kalt	Löslich	Wenig löslich	Wenig löslich	Wenig löslich
	KOH 2%ig heiß	Löslich	Löslich	Löslich	Löslich
		Bei Zusatz von Na_2CO_3 bleibt der größte Teil her Ecken bei. Gelbe ungelöst	Wie bei Leim	Wie bei Leim	Wie bei Leim
		Lösung verhält sich wie bei a)	Lösung verhält sich wie bei a)	Lösung verhält sich wie bei a	Lösung verhält sich wie bei a)
	HCl konz. kalt	Mit HCl Na Cl schwache milchige Trübung	Wie bei a)	Wie bei a	Wie bei a)
	„ heiß	—	—	—	—
		Wenn die mit Erden oder Metalloxyden gehärteten Produkte noch mit Formaldehyd behandelt werden, so verhalten sie sich wie unter I angegeben			

[1]) Heiß-Erhitzen im schwach siedenden Wasserbad
[2]) KOH 2% ig z. B. kalium hydric. kap. in bac. Merck* auf 100 ccm Wasser
[3]) KOH 20%ig, zu 20 g kalium hydric. dep. in bac. Merck* auf 100 ccm Wasser
[4]) Alkalische Eiteilung: 1 g Eiereiweiß in 20 ccm H_2O heiß lösen, NaOH bis Unterschied austesten, die zur Lösung verbraucht, auf 100 auffüllen
[5]) Mit HCl ohne erfolgt keine oder nur schwache Fällung, weil die verdünnten Eiweißlösungen neutralen Säuren löslich sind. Man säuligt bis halbsechstunde alkalische Lösung mit NaCl und fällt mit 10%iger HCl, die mit NaCl gesättigt wurde

Digitized by Google

Färbung	Lösungsmittel	I Leim und Latanine	II Eiter und Albumine B	III Kasein	IV Kleber
	Wasser kalt und heiß	Quellung	Quellung	Quellung	Quellung
	KOH 3%ig kalt				
	„ heiß		Ein und einige Flöckchen lösliche Lösung gibt Biuretreaktion, mit Fehlingscher Lösung schwache Färbung. Nach Abkühlen dunkelblauviolette Lösung. Niederschlag. Fluss gibt schwarzbraun. Mit HCl Niederschlag, der gerade in mit Kongo HCl gerötet schwärzlichgrau ist, mit Lösung gelb. Ein Überschuss schlägt wird	Sehr wenig löslich	
1. Mit Formaldehyd und Formaldehyd abspaltenden Stoffen	KOH 30%ig kalt	In 2—5 Stunden bis auf einige Flocken gelöst Lösung gibt Biuretreaktion, mit HCl Niederschlag	Nur wenig gelöst. Unter Biuretreaktion, mit HCl Niederschlag		Sehr wenig lösliche
	KOH 20%ig heiß		Löslich bis auf einige Flöckchen, Biuretreaktion, mit HCl Niederschlag		Löslich bis auf einige Flöckchen, Biuretreaktion, Filtrat gibt mit Fehlingscher Lösung Rotfärbung, mit HCl Niederschlag. Die abfiltrierte Lösung gibt nach dem Übersättigen mit Natronlauge mit HCl Niederschlag, der in Überschuß wieder gelöst wird

(Schluß folgt.)

Natur- und Kunstasphalt.

Von Professor Dr. J. Marcusson.

Das wertvollen Eigenschaften des Asphaltes, weil in seine mannigfaltige Verwendung in der Technik bedingen, sind

1. die große Beständigkeit gegen Temperaturschwankungen, gegen Atmosphärilien sowie gegen alkalische Flüssigkeiten, Dämpfe und Gase,
2. die Widerstandsfähigkeit gegen mechanische Abnutzung,
3. die Wasserdichtigkeit,
4. die hohe Elastizität,
5. die geringe Leitungsvermögen für Wärme, Elektrizität und Schall,
6. die Unlöslichkeit in Fetten,
7. die Löslichkeit in Schwefelkohlenstoff, Benzol, Terpentinöl usw.,
8. die Leichtentzündlichkeit.

Die vier letzteren Eigenschaften bedingen die hohe Bedeutung, die Asphalt für die Bauindustrie. Diese verbraucht den größten Teil der Weltproduktion und zwar hauptsächlich als Straßenbaumaterial, ein Teil findet seine Verwendung als Isoliermittel gegen Feuchtigkeit und Grundwasser. Es sind vorzüglich die Formen der Asphaltmastix, welche hierzu Eingang gefunden haben, der Stampfasphalt, der Gußasphalt und der Walzasphalt. Für die beiden ersteren bilden die Rohmaterialien die in Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Italien sich findenden Asphaltkalksteine. Dieses Gestein wird fein gemahlen als „Asphaltpulver" direkt zur Herstellung von Stampfasphaltmastix für Fahrbahnen usw. verwendet. Für Gußasphaltmastix muß das pulverisierte Material noch mit einem Zusatz von dem sogenannten „Gudron" verschmolzen werden, um „Asphaltmastix" zu bilden. Die Anwendung der Asphaltmastix geschieht noch in gleicher Weise über das Land hinaus, wie vor vielen Jahrhunderten. Hauptsächlich sind es die Herstellung von Fußwegen, Bahnsteigen, Keller, Terrassen, Ställen, Fußböden für Fabrik- und Kellerräume, Spitälern, Stallungen und Schuppen, wobei sämtlich feuerfeste Anlagen von Gußasphalt in Goudronausführung, wie auch die Herstellung von Isolierschichten in Plattenform, das Verlegen von Parkettfußböden, die Ausführung von Kanalisationsarbeiten, die Anlegung von wasserdichten Umfassungen und Gründungen sowie auch die Abdeckung von Fundamenten gegen aufsteigende Feuchtigkeit neue in Betracht. Auch zur Anlage von Fahrbahnflächen kann Gußasphalt verwendet werden, jedoch ist hier mit einem großen Fahrwerksverschleiß zu rechnen ist. Bei starker Inanspruchnahme wird man dagegen dem Stampfasphalt stets den Vorzug geben.

Zum unseren Art der Straßenbefestigung ist der Walzasphalt, der aus einer Zusammensetzung von Stampfasphalt und Gußasphalt angesehen werden kann. Das Ausgangsmaterial für diese Walzasphalt bildet jedoch nicht wie für Stampf- und Gußasphalt der Asphaltkalkstein, der in gewissen Mengen vorkommt, sondern an Stelle von Naturasphalt, Steinschlag und Sand, die genug minus mehr gemischt und durch Walzen zu einem festen Dach geschaffen werden.

Bei der Beurteilung verarbeitet die Filtrier- und Leckstelle durch eine große Menge Asphalt, letzterer die den unter 5 und 7 aufgeführten Eigenschaften (reflexionsfreie Farbe und Löslichkeit in Schwefelkohlenstoff, Benzol, Terpentinöl Lösungsmitteln) nachweist. Zur Herstellung von Kanalisationsarbeiten im Inneren des sog. Asphaltes, welche im Gegensatz zu den natürlichen Asphalten sehr spröde sind, können sie auch

Außer der Bau- und Laskeleitung ist auch eine große Reihe von anderen Fabrikationszweigen, die die Verarbeitung der natürlichen Asphalte mit Erfolg, so z. B. die Fabrikation von Linoleum, welchen von dem geringen

Digitized by Google

Leitungsvermögen des Asphalts für den elektrischen Strom zur Herstellung von Kohlenstiftmassen, Vergußmasse für Kabel und Compoundmasse. Gebrauch macht.

Infolge seiner Elastizität spielt ferner der Asphalt als Kautschukersatzmittel eine bedeutende Rolle. Er vermag in vielen Fällen den teuren Kautschuk teilweise zu ersetzen. Zur Herstellung des sog. Faktis (Kautschukmischungsmittel zum gleichzeitigen Strecken des teuren Oeles) ist er von großem Wert.

Die Klebkraft des Asphalts ward bei der Herstellung von Kitten und Klebstoffen ausgenutzt. Hierher gehört z. B. der sog. Marinekitt.

In der Reproduktionstechnik findet vielfach Verwendung der Eigenschaft der Naturasphalte, insbesondere des rohen Asphaltes, durch Belichtung in mehr oder weniger dünnen Schichten in Lösungsmitteln unlöslich zu werden. Dieses Verhalten macht sich namentlich bei der Herstellung von Tiefdruckformen (Heliogravüre, Photogravüre) und Flachdruckformen (Asphaltdruck) zunutze. Auch bei der Herstellung von Lichtdruckplatten wird Asphalt verwendet.

Ferner ist Asphalt ein wichtiges Material für die Herstellung von Isolierschichten gegen Feuchtigkeit, Wasser und Gase. Auch in der Elektrotechnik findet er vielfach Verwendung, z. B. zum Isolieren von Kabeln, Kondensatoren, Spulen, Widerständen, Meßinstrumenten usw. Ferner dient er zum Imprägnieren von Papier, Pappe, Holz, Gewebe, Leder, Stein, Beton, Mauerwerk usw. Auch zum Dichten von Fugen, Rissen, Spalten, Poren usw. wird er benutzt.

Asphalt findet ferner Verwendung zum Herstellen von Lacken, Farben, Firnissen, Anstrichmassen, Schutzmitteln gegen Rost, Fäulnis, Verwitterung, Korrosion usw. Auch zum Herstellen von Linoleum, Wachstuch, Ledertuch, Wachspapier, Asphaltpappe, Dachpappe, Isolierpappe, Asphaltfilz, Asphaltgewebe, Asphaltleder, Asphaltstein, Asphaltbeton, Asphaltmastix, Asphaltmörtel, Asphaltkitt, Asphaltlack, Asphaltfirnis, Asphaltfarben, Asphaltschwarz, Asphaltbronze, Asphaltgold, Asphaltsilber, Asphaltkupfer, Asphaltmessing, Asphaltzinn, Asphaltbleche, Asphaltplatten, Asphaltrohren, Asphaltgefäßen, Asphaltmodellen, Asphaltformen, Asphaltgußwaren, Asphaltschmuckwaren, Asphaltspielwaren, Asphaltbürstenwaren, Asphaltbesen, Asphaltpinseln, Asphaltschwämmen, Asphaltkämmen, Asphaltknöpfen, Asphaltschuhen, Asphaltstiefeln, Asphaltgummischuhen, Asphaltgummistiefeln, Asphaltgummimänteln, Asphaltgummiplatten, Asphaltgummischläuchen, Asphaltgummiröhren, Asphaltgummigefäßen, Asphaltgummiformen, Asphaltgummigußwaren, Asphaltgummischmuckwaren, Asphaltgummispielwaren, Asphaltgummibürstenwaren, Asphaltgummibesen, Asphaltgummipinseln, Asphaltgummischwämmen, Asphaltgummikämmen, Asphaltgummiknöpfen

nerhalten nach Oelgartner und Wintergarten durch Extraktion mit Chloroform, Verseifung mit Natronlauge und Behandeln des Unverseifbaren mit Essigsäureanhydrid und Schwefelsäure (Liebermann-Storchsche Reaktion). Die quantitative Bestimmung von Naturasphalt mit Steinkohlenteerpech ist von Borgmann und Wintergarten durch Extraktion mit Chloroform, Verseifung mit Natronlauge und Behandeln des Unverseifbaren mit Essigsäureanhydrid und Schwefelsäure (Liebermann-Storchsche Reaktion) möglich. Die quantitative Bestimmung von Naturasphalt mit Steinkohlenteerpech ist von Borgmann und Wintergarten durch Extraktion mit Chloroform, Verseifung mit Natronlauge und Behandeln des Unverseifbaren mit Essigsäureanhydrid und Schwefelsäure (Liebermann-Storchsche Reaktion) möglich. Die quantitative Bestimmung von Naturasphalt mit Steinkohlenteerpech ist von Borgmann und Wintergarten durch Extraktion mit Chloroform, Verseifung mit Natronlauge und Behandeln des Unverseifbaren mit Essigsäureanhydrid und Schwefelsäure (Liebermann-Storchsche Reaktion) möglich.

2. Steinkohlenpech

Das bei der trockenen Destillation der Braunkohlen entstehende Braunkohlenteerpech findet in der Asphaltindustrie kaum Verwendung. Es enthält vielmehr infolge seines Asphaltgehaltes, besteht meistens in der Hauptsache aus dem wertvollen Paraffin und aus Oel. Erst bei der weiteren Verarbeitung des Braunkohlenteerpeches werden Produkte gewonnen, welche als Asphaltersatz Verwendung finden. Man teilt nun ein in Ordinärkarbonpech und Standardpech. Letzteres verbleibt als Rückstand bei der zweiten Destillation, welche aus dem Braunkohlenteer gewonnene schweren Oele sowie die Absalzöle des Paraffinmaterials. Vielfach wird die Destillation aber nicht bis zum Pech geleitet, sondern nur bis zum „Goudron" getrieben.

Die Steinkohlenpeche entstehen dadurch, daß der Kohlengang die Oefen und Pechdestillen mit Schwefelsäure und Natronlauge erhältlichen Reaktionsprodukten. Die gebrauchte Schwefelsäure wird mit trockenem Dampf ausgekocht. Dabei entsteht eine normale, 30—40° Bé starke Schwefelsäure (Abfallsäure) ab, und es bekommen auch schwefelwasserstoff- und Schwefelsäure aus Abfallsäure, welche beim Kreosotwaschen — ebenfalls als Abfallprodukt der Oel- und Paraffinmassenteerpeche — entstehen, die Steine des Kreosotwaschen und Natron gemischt und der Destillation unterworfen. Dabei geht die Hauptmenge des Kreosots im Verein mit Kohlenwasserstoffen namentlich ungesättigter als Kreosot bezeichnet. Kohlenteer ist als Kreosotgehalt verwendbare Säureharzpech.

Ihre chemischen Zusammensetzung nach stehen die Steinkohlenteerpeche den Erdölpechen am nächsten, indem enthalten eher auch beträchtliche Mengen leicht sulfierbarer erzeugt eine Verbindungen wie sie im Steinkohlenteer vorkommen.

Von letzterem unterscheiden sie sich durch die Fehlen von größeren Mengen kohliger Stoffe, die sind dünn nach im Gegensatz zum Steinkohlenteerpech zu Benzol fast völlig löslich.

Besonders charakteristisch ist der Steinkohlenteerpech, die steter Gehalt an Kohlenwasserstoffen. Diese Art diesen bei Gruppen zum Pechen und Erkennung der Braunkohlenteer peche gegründet, welchen folgendermaßen angeführt wird:

2 g Pech werden 5—10 Minuten mit 20 ccm 1/1 Normalen Normal-Natronlauge gekocht, nach dem Erkalten wird die Masse filtriert und das alkalische Filtrat mit einigen Tropfen frisch einer Anilin, Salzsäure und Natriumnitrit bereitet. Die Steinkohlenteerpeche nur rasch. Die Gegenwert von Braunkohlenteerpechen tritt Rotfärbung, unter Umständen sogar Abscheidung eines roten Niederschlages ein.

Mit Hilfe der Grundmethode Fraßen lassen sich nicht allein die Peche an sich, sondern ebenso auch ihre Gemische mit Naturasphalten und Erdölrückständen. Steinkohlenteerpeche enthalten, wenn sie zur Herstellung von Asphaltmassen Verwendung finden, stets Naturasphalte, die für diesen Zweck geeignet sind. Durch Wasserige Naturasphalte werden nun Braunkohlenteerpeche, die für diesen Zweck unbrauchbare Phenole enthalten, sowie solche mit Dunkelnaphthalingehalt, einen roten Azofarbstoff liefern.

3. Erdölrückstände

Von allen Ersatzstoffen kommen dem Naturasphalt hinsichtlich der chemischen Zusammensetzung weitaus am nächsten die Erdölrückstände, welche bei der Destillation des rohen Erdöls an der Luft bei Temperaturen von 200—300° C. verbleiben. Der Prozentgehalt der Verwandlung des Erdöls in Asphalt ist der Natur der jeweiligen Zeitstämme verschiedenartig gegeben ist infolgedessen die Aufgabe, bei der Verarbeitung der Erdölrückstände mit Naturasphalten in verschiedenen Verhältnissen möglichst gewissen Eigenschaften stände mit genügender Sicherheit von Naturasphalten zu erkennen, indem man Mischungen von Naturasphalten und Erdölrückständen herstellt. Zur Kennzeichnung des Erdöls Asphaltartig wurde es erstmals die Schwefelbestimmung herangezogen. Naturasphalte enthalten in der Regel 1,7—10 Proz. Schwefel. Erdölrückstände enthalten meistens einen geringen, einen Prozent nicht übersteigenden Schwefelgehalt.

Es ist aber ohne weiteres klar, daß bei dem eingegebenen stark wechselnden Schwefelgehalt der Naturasphalte große Mengen von Erdölrückständen in einem Naturasphalt enthalten sein können, ohne daß dies durch Schwefelbestimmung erkannt werden kann. Zur Erkennung des Erdöls Asphaltartig wurde ferner die Schwefelbestimmung herangezogen. Naturasphalte enthalten in der Regel 1,7—10 Proz. Schwefel. Erdölrückstände enthalten meistens einen geringen, einen Prozent nicht übersteigenden Schwefelgehalt.

Es ist aber ohne weiteres klar, daß bei dem eingegebenen stark wechselnden Schwefelgehalt der Naturasphalte große Mengen von Erdölrückständen in einem Naturasphalt enthalten sein können, ohne daß dies durch Schwefelbestimmung erkannt werden kann. Hierzu kommt, daß auch Erdölrückstände bisweilen ziemlich gut schwefelhaltig sein können. In diesem Falle versagt die Schwefelprobe vollständig. Endlich werden aber manchmal auch von Natur sehr große Mengen von Erdölrückständen nach Deutschland eingeführt, welchen entgegen der Hoffnung Annahme, daß sie schwefelarm (2—3 Proz., teilweise [1]) sind.

Nach Meineke und [2] sollen auch Erdölrückstände von Naturasphalten dadurch unterschieden, daß letztere mit Quecksilberchlorid in ätherischer Lösung nicht ausgleiten, letzteren auf Grund ihres Gehaltes an Schwefel nebenbindungen einen Niederschlag geben. Tatsächlich können aber auch Erdölrückstände unter den angegebenen Bedingungen Fällungen, so daß eine zweifellose Unterscheidung mittels der Meineke'schen Probe nicht möglich ist.

Bei geringen Zumischungen von Erdölrückständen zu Naturasphalten wird Erdölrückstand in der Regel nicht mehr nachgewiesen werden können, wenn die Destillationsbedingungen des Naturasphaltes mit denjenigen des Erdölrückstandes übereinstimmen. Es hat sich gezeigt, daß gleiche

Tabelle II.

Lfd. Nr	Art des Bitumens	Gehalt von Naturasphalten: Abgeschiedener öliger Anteile %
	Asphalin	
	Trinidadasphalt	10
	Trinidad Epuré	1
	Durch Chloroform aus Trinidadboden gewonnenes Bitumen	23
	Teils Erdasphaltmit Paraffinöligen eingel.	16
	Bermudasasphalt roh	28
	Zinghalith	
	Syrischer Asphalt	1,4
	Gilsonit (Utah)	0,7
	Grahamit (Westindien)	0,3
	Albertit (Neubrunswick)	1,5
	Manjak (Barbados)	17
	Bitumen von Asphaltgesteinen	
	Aus Limmer Asphaltgestein	20
	Aus Abbruzzena phalt (weich)	31
	Engl. (hart)	11
	Aus natürlichem Asphaltgestein	51

Die Abscheidung des obigen Anteiles wird folgendermassen vorgenommen

30 g Bitumen werden in einem kleinen Kölbchen in 45 ccm Benzol gelöst, die Lösung wird unter Schütteln in 600 ccm Petroläther (= 80° siedend) eingegossen. Das Kölbchen wird mit 50 ccm Petroläther nachgespült, die Lösung mit der Hauptmenge vereinigt. Das in Petroläther unlöslichen Asphaltstoffe fallen aus und werden nach einigem Stehen auf ein Natronfilter abgesaugt. Das Filtrat enthält neben dem obigen Bestandteilen den Bitumenanteil, der in einer bestimmten Menge Asphaltstoffe, die die Lösung zum Teil dunkle bis schwarze Färbung erteilen

Tabelle III.

Herkunft	Oel- und Carnaffingehalt von Rohdestillation: Beschaffenheit	Absolute Paraffingehalt des Oeles: Oelbestandteile %	Absolute Paraffingehalt des Oeles %
Galizien	sehr hart, spröde	26	—
	dgl.	38	—
	dgl.	30	5,4
	hart	33	—
	dgl.	37	6,4
	dgl.	40	—
	mittelhart	30	—
	dgl.	41	9,0
	dgl.	42	6,0
Rußland	mittelhart	42	13,8
	dgl.	48	—
	dgl.	50	13,2
	weich	56	—
Deutschland	mittelweich	36	3,7
	dgl.	40	3,4
	dickflüssig	54	3,3
Rumänien	mittelweich	43	3,2
	hart	37	3,8
Kalifornien	B-Grade	28	1,6
	D-Grade	30	2,2
Mexiko	hart	24	2,9
	mittelhart	43	4,0
	weich	43	3,9
	dgl. [1])	32	3,3

[Fortsetzung folgt].

[1]) Nach Untersuchungen von Lehmann (Chem. Rev. 1911, 8. 108).

Aenderungen im Aussehen des Natur- und Kunstleders.

Von Karl Micksch Wien

Die möglichst naturgetreue Nachahmung des Aussehens ist ein durchaus wichtiges Moment der Kunstlederindustrie. In neuerer Zeit hat man das Bestreben in Bezug auf äußere Gestaltung einen merklichen Aenderung anzubahnen. Das Lederimitat soll vorerst hergestellten rauhen immernarbigen Leder wenden jetzt in verschiedenen Tönungen Pressungen und Quetschtaler erzeugt. Das Krokodil Eidechsen Schlangenleder ebenso die Leder der Dickhäuter werden in weit größerem Maßstabe als bisher verfertigt und kommen meist als matte angebildete Erzeugnisse bezw. Imitationen in den Handel. Bei benannten Lederwaren, Portefeuilles und Galanteriewaren gelangt man durch die Mode bedingten Wechsel an deutlichsten zum Ausdruck und in der letzten Zeit hat namentlich das sogenannte Antiklederauf dem Ledermarkt eine hervorragende Rolle zu spielen begonnen. Das Antik oder Spaltenleder ist augenblicklich zu Möbelbezügen und Phantasiewaren sehr modern. Zu Imitationen von genuinem Leder (rohhäute) sind es Stellungnahme, da meist ungefügbaren Matte nicht von Spaltenleder sondern von Hautenstammen) wird gewöhnlich Spaltleder genommen, ohne auch Kunstleder waren die durchgehende lederartige Struktur zu besitzen, eignen sich hierzu in hervorragendem Maße. Das Leder wird im eigentlichen Sinne eingepreßt und die Kunstleder erzeugten Narben durch Entwendungswerkzeuge entsprechend, als Einbuntung, Rhinozeros- Alligatorenleder usw. geprägt. Die Färbung wird in mannigfaltigen, meist feinen Nuancen durch Anfärben der Schwammes vorgenommen. Die farbige Wirkung, die man als „meine tiefe" bezeichnet, wird nach verschiedenen Methoden hergestellt, oft wird die Farbtönung mit einem mit Farbe mit der Farblösung gefüllten Schwamme aufgetupft, wodurch man buntabwechslige Färbung erhält. Manchmal kann man an Ihm die ganze Flechte der Haut gegangen ist, nimmt man nun die Lösung eines anderen Farbstoffes und verfährt mit dem Schwamme ebenso. Erlöschen dem hellen kann in dieser Weise noch eine dritte oder vierte Farbe aufgebracht werden. Man bekommt so eine buntabwechslige Wirkung, die von Mal zu Mal in der Nuancierung, die dem natürlichen Leder noch ähnlich ist und durch verschiedenen Kniffe können noch angebrachte, natürlich vorgetäuschte Effekte erzielt werden. Die endlose an Innendekorationszwecken verwendeten Fabrikate werden neuerdings in viel größerem Maßstabe zu Luxusartikeln aller Art verwendet. Die eingebrachten Aenderungen über die Beschaffenheit eines Leders haben aber, wie auch immer wesentliche Aenderung erfahren. Die Bewertung der Qualität eines Leders geschah früher hauptsächlich nach dem äußeren Augenschein, wobei in allererster Linie das Aussehen der Narbenseite maßgebend war. Von einem einwandfreien Fabrikat forderte man eine glatte zarte und bei natürlichem Leder feine Narbe, bei gefärbtem eine ebenfalls gleichmäßig durchgefärbten zartnarbigen Oberfläche und verwarf alles was in dieser Beziehung grob, wild narbig usw. die Faulnis sagt, oder gar roh erscheint. Es ist vom rein fachmännischen Standpunkt aus nebenbei, allzu großen Wert auf

Digitized by Google

dnn Annehen einen Leders zu legen, dann in allmnrater Linm mit dm Qnel ist doch ist dn Fnthrkrnt und ist die Vnrwendberkrut bei den meisten Ledrn unbedingt mäßgbend. Von hervorzgendn Fnlteuten ist dann noch wndetholt dernal anhnrksam gemcht worden, nch bei modern gegebten Ledrn dnrch zu gltnmndnn Annhre verhüttet und ire manhen zu lnmm dnnn sehr hänig ist es vorgekommen, daß din dnnch künstlnhm Mittl erzngte Anhre Elegann nnn sehr schlecht innere Qnalität vrdeckte. Nnn hat dernge genannte Anktleder mit nnnen elten Bnuch völlig gebrochen. Die äußere Erscheinung ist bei dieser Zuseh tn gnnt genau die Gngestnd von dnn, was bhinn bevorzugt wurde. Wir erwähnten bereits daß nnch dieses Leder auf zahlreichen gnnn nnnn Vnrnehmngsgebiten nnn nrfolgreich nnbhnnn konnte, und wohnder Beheltnis sieh dessethn nrinnt, dnn sieht der Tapezierer, Sattler new fast täglich bei seinem Verkehr mit dei Knnl schnit. Der antike Sessel, der mit dem gleichen Leder überzogene gesthnbene Stuhl, die Sofrnhlnngen, nnnn dingn din Kölln und Tnnhnn Zigarrn und Goldtrnsch nhnn, Portmonnnnns nnn dnnn Ledrn und mnnnrnndnnd nh bnimbr. Din nhn gnnnn hn dnn nhen gnnnnten Waren hnbnn nnhen Kunstleder in hervorrgnden Mäße verwendet wnde sothe die Fnbrikntion dieser wichtigen Erscheinung dn Augenmerk zuwenden. Din Nnchnhmung dnfte ween thni inehter sem nls dn des hin gegnbnnn Stnttlednn, dnnn din Gnbnng und Zrnichnung dieses Anklednn nn wenhi Enhrnlnh von dnn Fehlrn hn ganz nhnhlnch ist.

Eine weitere thnnrdngn stark hervortretende Aenrung in der Zbereitung der Natnleder ist die Feinrung des kurzflennigen Sammetleders. Nach dem bisherigen Verfahren wurden Sammetleder meist aus den Fleischnnte gegerbter Felle gezielt, die Narbung und Prämnarung fand nur mit der Narbseite statt. Nun kann heute auch zur Gnrung dazu war die dnnh Anfrnhung die Flnmhseite rnnnlte Flann verhältnismäßig gro gut stell und es kann auf diese Weise ein Ferbenton auf dem Leder erzielt werden. Nnnh neuerem Verfahren wird der Flnam auf der Narbenseite erzeugt und kann auch in mehrfacher und bnnbnger Farbentönung gefarbt werden. Dnnh das Anklnchen das Narbenmusters vom Flnam ernnrn wird, ist dem besten Seidnnmmrnt ähnnlt. Bei gut gerahtetem Leder nnnden din Flnmmnhrchen im Lnhte in verschiednnn Farbentönen und wirken ebenso wn din feinen seidenen Flergewebe. Die Erzeugung derartigen Imitrtionen dürfte keinen Schwierigkeiten bnreiten, denn das Aufbringen einer Schicht dünnn Lederfasern kann in mnnnigfnnher Wnise in Betracht gezogen werden.

Wenn hnndlgn Ledrn tatsächlich nur mehr Oberflächnn wie solche zu Handelnhen, Gürteln usw benötzt werdnn, hat man bisher in der Weise hergestellt, daß nehsl gestreekte Wilkwaren mit einem dünnn Ueberzug gemahlenen oder gefaserten Stoffen, wie Knak Leder, Bezeuwolstoffen, Zeidlesdinnen usw. versehen wurden, durch die sehnsln Strenkung wurden nnn verhkommen geschlossenn Unterzugsfnehn nitsell so daß auch die Maschnnwesschnnräume, die der Wirkwaren nigen sind, überdeckt werden. Denn bei der Verarbeitung dieser Stoffe wirden beim Dehnen sogar Poren und Risse nntephen. Der Lösen der Spannung bewirkt nach em Verschinen der dünnen Auflagnung. Ein mattes ledrähnliches Aussehen nnnh man bei Wirkwaren nach in die Weise hrnnnrnlln, daß din Stoffe ehnlnh wie beim Herstellen von mit Natnrnrtige behandelt und dann geschlitten werden. Ledglnbriken, welche die kutz flennigen Sammtleder als Spezial tät herstellen, bis dtzen zur Aufreulung der Narbenseite die Sendetnhlgnblnee. Die Sandstahl ward wird nicht in der sonst üblichen Weise senkrecht bzw. rechtwinkelig (wie bei spnnwnnse bei der Glannstleitnig), auf das Leder gebiesen in dieser Weise wirdn die Oberfläche des Ledern nur mett und glenzlos (nnnhmnt) wrdnn. Um der leidenswehte Hnndlnnn entgegenzutreten, muß din Sandstrahl in einem möglichst spitzen Winkel zur Narbenfläche auf das Leder auftreffen. Da bei der Imitation din Lederfasern schon von Hause aus in kein gespannten Zustnnde zur Verwendung kommen, dürfte sich die Erzeugung des sammetartigen Aussehens in sehr einfacher Weise durchführen lassen. In den Lederfabriken werdnn hnnin nnl diesem Gbiete noh mannigfnnhen Beobachtungsmethoden zur Anwendung gebrnnht. Din nnfgemahte Fläche wird geglättet und der Filzmnh nndngedrückte Flaum flämmt, wn din Flergewebe in nicht nnigehnlt und in einer gnze in verschiednen Richtungen auf der ganzen Oberfläche ordnet und an bestimmten Teilen wieder umgetegt und fixiert. Dnn Glättnit (Plenieren) dnn Ledrin wird zm Bigelnen Walzen nehst Prägwalzen vorgenommen, ebnn hinehn mit dnn Ledrn auf einer weichen elastischen Unterlage rnhen. Bei Leder, welchen vn din Aufrehnung seiner Natheeftchen gepreßt. Dies Prägung hnnnh wird der ein dem Leedin bezw. auf der Flächnde befindlen Narben Flenieren abgeflachte Flaum auf der ganzen Fläche durch Plättnen oder Reiben mit trockenen Tuche nufgnbelt (nnlgenrnhen). Es nntsteht dadnnch ein Leder, wn ohne Sammtnnssehe auf glatter Grnnde oder gletten Thnnen nnf Sammtgrnnd besitzt. Glnttes Leder ist ein nnsthetisches in der Weise behandelt, daß man den Flaum der gannen Fläche oder nur Teile davellen nach einer oder nach mehreren Richtungen niederreicht. Din nach verschiedener Richtung liegenden Flaumfasen reflektieren verschiedn elenen wie beim Velour in verschiedne Tönung. Diese Dekorierung des Leders kann in die Wege vorgenommen werden daß der Flaum entweder in seiner Stellung gelassen hlabe und din übrigen Flächen durch Anpressen mit Blattmetall belegt werden, wodurch ein brokatartiges Aussehen gewonnen wird.

Auch die eine Krokodil-, Eidechsen-, Schlangen usw Leder nrzngten Artikel sind ihre Eigenartigkeit wegen beliebt und modnnt, und da din Hnltbnrkeit den von modernen Ledern gefordrten Punktrn nicht nnnhrieht, haben diese in der Galanterienwrenbranche eine wichtige Verbrauchsposition. Diese Wertschätzung erklärt sich wohl aus der Umstand, daß den Rohmetetial für diese Ledersorte immer seltener wird und den Bedarf bei weitem nicht zu decken vermag, wenn der Bezug nnch Ln die Herstellung von Imitationen dem bunte in nnnn solchen Vollkommenheit erzeugt werdnn daß nn um verunbetetes Zustands von den echten nn schwn zu unterscheiden sind.

Die ersten Reptilienhäute, die man zu Leder gerbte, waren die Alligatorenhäute. Der großen Zahlgkeit wegen suchte man anfänglich Schuhindel daraus zu gewinnen. Die Verwendung die Tüchnetleder zu Koffern und ehnlichen Artikeln erwies sich jedoch als reutzlos, da sich an Waren in diesen Hnltbarkeit keine so hohen Anforderungen gestellt wurden, daß Häute die vorzüglichsten Schuppenkleidung aufgerbt und verarbeitet wurden. Die Herstellungen von Imitationen war nne den angangs erwähnten Gründen besonders verlockend und da die Anfgabe technisch gelöst wurde. Diese gelöst wurde bösonsehen diesen Weten den Markt in diesen Gatenerzeugnissen. Selbst diejenigen Sorten, bei denen das Angenmgenmerk nus dem Schuppen Schaf spnttlieder (Skivers) besteht, sind von einer Vollkommenheit in Bezug auf Aussehen, daß das Laienpublikum die Herkunft nicht zu beurteilen vermag und nur der gut unterrichtete Lederfachmann die Qualität einzuschätzen vermag. Imitationen von besserem Material wie Kalbleder und Rindspalt finden nur bei besseren Artikeln

Digitized by Google

Verwendung und werden da die nicht nur das Ansehen des zahlen Leders sondern auch in Bezug auf Dauerhaftigkeit damaligen nahe stehen. Laut ähnlich wie die zahlen bewertet. An Stoffeigenschaften von Kunstleder und Kunstzahlen läßt sich allerdings beobachten, daß die Luftdurchlässigkeit des zahlen Leders, das Kunstleder und Kautschuklederen nicht erreichen. Die eigentümliche Beschaffenheit seinen Hautgewebes ist von Natur für eine bedauernde Widerstandstätigkeit getroffen.

Infolge der Vollkommenheit der neuesten Preß- und Walzmaschinen ist die Erzeugung von künstlichen Narben außerordentlich gelungen. Mittels galvanischer Abdrücke wurden künstliche Narben schon seit 50 Jahren erzeugt, doch war noch jenes Vollleben eine so täuschende Nachahmung wie sie jetzt hinsichtlich der tadellosen Alters-Modelle hergestellt wird, unmöglich. In der Regel läßt man die Naturleder zuerst ab — auch die Imitation ohne Glanz, und die mattgehaltenen Artikel wie die Kunstleder zugerzogen werden. Bei diesen Leder-Narben, wie Schlingen und Rindleder, wird die Glätzung und Hochglanz in den Kunstlederwerken stets besorgt und zwar an den fertigen Objekten weil dies hier am bequemsten durchführbar ist.

Referate.

F. Boll. Beitrage zur Frage der Giftgeistigkeit [Chemische Revue] Über das Elektrolyt der Fettsäuregemische des Lichtes und das Verhalten der Fettsäuren gegen Licht sind noch wenig brauchbare Angaben gefunden worden, die einen Anhaltspunkt für die Lichtempfindlichkeit von großer Wichtigkeit ist, so hat Verfasser Versuche darüber angestellt. Die Versuchsanordnung durch Erhitzen auf 200° erzeugten Mengen gelöste Boll auch der benannten Säuren auf Kupferplatten sichen aufbringen, andererseits wurde die Platten freiwillig gegen Licht und Luft spätter gut mattes Aussehen, so wie es im aufgetrockneten Holzöl etwa zu finden pflegt. Die Fettsäuren von Rüdigen Oxydationsprodukten stehen bei gleichen Zeiten beim Fehlen von Wasserstoffen größer als mit ihr bei freiem Vordunstungen. Der Verlust ist in dem ist Säure noch im Fettsäuregemisch nachgewiesen. In einer Linoleum-Fabrik wurden in einem Jahre 3—4 Mt. dieses Kilo Leinölfirnis in Linoleum umgewandelt. Bis jetzt sind noch die flüssigen Oxydationsprodukte welche während des Monat Mt. bei August in Tätigkeit sind, in ihrem Krieg wird hinter diesen zurückstehen, die in das Zeit von Januar bis April benützt wurden. Bekanntlich enthält jedes Oxydationsprodukt zweierlei: angegriffene Hauptöl-Gefärbt. Es muß täglich gewissen mit Hilfe von dem Behälter aus den Zuschenkrest von der Raum aus einem Hahn in Gefäß, das das Gemisch von 400 l aus 5 ml Hilfsöl und Alkali von Monaten mal dem Tuch ist bedeckt von etwa 1 cm Höhe. Der deutsche man aus einem Hause welchen wahrend der Materialpreise in Verwendung sind neun 90 Mt. Lieferungen derausgenommen, während in der andere an der Nummer von 1 Arbeitern von 81 000 ist gezahlt. Da Dabei erhalten haben und tot — 10 Frau bekannt. Statt um Betriebsunfall denen und Lebens will man der verbesserten Witterung Gefahren modern und Tuchfabrik Tuchfabrik und Lösungen in den Tuchfabriken in Freund von und hatten Sommer hat man mitunter seine Stoffe. Das Lösungs- der Verwendung von 5 bis 6 Mann, um dampfgemischt zu funktionen. In Wien aber es leicht sind die Tuchung mühelos und mindestens obwohl ist keiner Wird die Temperatur an der Tuchfabriken man noch 4 Lösungsverfahren 150 herübertritt. Verfasser macht da mit Lösungsmitteln, das natürlich die gewonnen sehr Lage sich stelle spiele theoretisch bis heute oder Kost erschöpfen. Es handelt sich in Wirklichkeit um die Wahl von Tuchfabrik um Sauklima, wo natürlich die warme Luft ihre viel Feuchtigkeit aus Meere aufgenommen hat. Das Klima kommt bei etwa 25° C. bei 75 % d. Feuchtigkeit bei 29° schon 73,1 und bei 30° etwa 71 % d. Feuchtigkeit in sich aufnehmen. Es ist also verständlich, daß unsere Speicher nicht so feuchtigkeit entzieht und daher charakterisiert, sehr Wirkungen entsteht.

F. Hannmann. Farbstoffe als Ursache von Faserstoffzerstörungen [Mitte. Mit. Prüf. Anst. Die Versuche wurden Stapelfaserstoffe Sie ist des Bombyx Mori (mit Rohseide) möglichst nahe verwandte, feinste abgekochte und mineralisierte Rohseide Seide) auf den drei Mitte Farbstoffen in Färbelösungen in Wasser und Ausdauer FF und Lösungen in folgender Ergebnissen: In das mit den erwähnten Stoffgehalten des gefärbten mineralisierten Seide gefärbt und abgekochten Seide, wie auch in reine Seidenen Salpetersäure hier eine ein Diphenylaminschwefelsäure — Salpetersäure — mag somit stabile Verbindung die auch bei Färbeschädigung bestehen bleibt. 1 Hauptsache mit diesem Prüfung gibt eine Zerstörung des Faserstoffes an, die mit dem Fortschreiten der Analyse gleich ist. Verschiedenheiten zeigen sich völlig dem Faser mitverteilt. Die Bildung von Superoxyden dürfte durch Jodzinkstärkebildung nicht deutlich nachgewiesen werden. 4. Benutzerin Seide zerfällt sich grundsätzlich basisch Lösung, als bei 10 die Bildung von Salpetersäure (beim dem wie Salpetersäure wirkenden Zersetzungsgrad) von einer sich schnellen Lösung, sofern noch eine Verbindung aber auch bei Weiterwirkung mit ganz oder nur größten Teil wieder zu abwandelt. Die milden Imin-Bandverzüge sich schalten als Sauerstoffübergabe zu wirken und als die festen früheren Verhalte aus selbständig gel Verbindung zum Zeitpunkt wichtigen dann 1 gibt in Zerfall das Faser Hinzu 5. Die Fe Betriebsstimmung dagegen das einen Gehalt Lösung Farbstoffe Hilfsmittel und Verdünnungen das gelben Farbstoffes bei der Unbeständigkeit der Gegenstand eine Abteilung statt und das Paser wird nahezu wieder entfärbt.

W. Herzberg. Die Festigkeit von luftgetrockneten und gemischten Pergamentpapieren [Mitt. Mat.-Prüf.-Amt]. Prüfung von der Pergamentpapiersorten im trockenen und nassen Zustand hat zu folgenden Resultaten geführt: 1. Die d. Papieren in Wasser gelegten Pergamentpapiere unbedingte Festigkeit. 2. Infolge ist letztere nicht so wohl in den Längs- als auch in der Querrichtung um mehr als 50 Prozent von der Festigkeit des Papieres im trockenen Zustand. 2. Die Dehnung bis zum Bruch steigt durch das Wässern beträchtlich, so daß Querdehnung mehr als die Längsdehnung. Im Mittel ist diese Zunahme von rund 50 Prozent gegenen 3. Hilfloses Wasser auf Mischungsverhältnis andere auf die Festigkeit ausgeschaltet von Pergament papier ohne Einfluß.

O. Lehmann u. W. Cuylits. Kautschuk-Ruhen und Ausbeutung in Brasilien (Le Caoutchouc et le Gutta-percha 11. S. 8094 die 8065, 8411).

A. Dubosc. Mineral Rubber [Il. Caoutchouc et la Gutta-percha 11. S. 8258 8213, 8145] Eine Gummisorte und Eigenschaften dieser in den Kautschukindustrie viel verwendeten Stoffe. ki.

Digitized by Google

Patent-Bericht.

Holzgeoltle Isoleum Wohnstoffe (Patentklasse 8.)

Fussnadelose Patent No 281223, 3. Juni 1913 Dr. Ludwig Elsner du Gruinay in Berlin. Verfahren zur Herstellung von Linoleum und ähnlichen Stoffen.

Es wurde die Beobachtung gemacht, daß bei Behandlung von Abfällen von Linoleum, Wachstuch und ähnlichen Stoffen, die aus Leinöl, Harzen und Füllstoffen bestehen, mit Dampf von einigem Druck behandelt, darauf die Einwirkung eines Stoffes, welcher befähigt ist, Leinöl zu oxydieren, z. B. Luft, Ozon, Chromsäure, Permanganat, Wasserstoffsuperoxyd, Salpetersäure, Chlorkalk, Chlor, Brom, Jod, Schwefelsäure, Salzsäure, Phosphorsäure, Ameisensäure, Essigsäure, Oxalsäure, Weinsäure, Zitronensäure, Milchsäure, Benzoesäure, Salicylsäure, Gerbsäure, Gallussäure, Tannin, Pyrogallol, Hydrochinon, Resorcin, Naphtol, Anthrol, Phenol, Kresol, Thymol, Guajakol, Eugenol, Isoeugenol, Safrol, Isosafrol, Anethol, Kreosot, Kreosotal, Guajakolkarbonat, Eugenolkarbonat, Safrolkarbonat, Isosafrolkarbonat, Anetholkarbonat, Kreosotkarbonat, Guajakolbenzoat, Eugenolbenzoat, Safrolbenzoat, Isosafrolbenzoat, Anetholbenzoat, Kreosotbenzoat, Guajakolsalicylat, Eugenolsalicylat, Safrolsalicylat, Isosafrolsalicylat, Anetholsalicylat, Kreosotsalicylat, Guajakolcinnamat, Eugenolcinnamat, Safrolcinnamat, Isosafrolcinnamat, Anetholcinnamat, Kreosotcinnamat, Guajakolcarbonat, Eugenolcarbonat, Safrolcarbonat, Isosafrolcarbonat, Anetholcarbonat, Kreosotcarbonat, Guajakolsuccinat, Eugenolsuccinat, Safrolsuccinat, Isosafrolsuccinat, Anetholsuccinat, Kreosotsuccinat, Guajakolphthalat, Eugenolphthalat, Safrolphthalat, Isosafrolphthalat, Anetholphthalat, Kreosotphthal

durch Platten. E geführt. Die Platten d drehbaren auf starkgezogen Pulli steckt mehr gemutet zu sein wird die Messer, in und sie sich gestiegen Lösung mindern den Platten Presse 5 einander sie sich in die drehung und dehen kann, mit solche einzelnen konnen Hut ein Verwendung von Nadel zweite und den Verfahren breiteren kopf gelten. Was eine gem sie Schwierigkeit in die Hemde lang dut Stoffe mit aber so Abdrehung die meist Masse an kann man dem mit einfachen Bindstoff schneiden und dem der Befestigung in den Stempelplatte notwendiger Schnittbestandteile durch anbauen bis schneiden erzeugen wie bei so angegeben ist. K.

Quadratundurchdringliches Tuch. The Waterproof Company Limited in London. Verfahren zur Herstellung von dichten undurchdringlichen Stoffgeweben. Ein Lösung, wie Zelluloseacetat wird durch Aceton oder ähnliche Mittel in eine Masse übergeführt, die mit Wasser nicht gut mischbar ist. Diese Masse wird mit Luft oder einem Gase innig vermischt und dann auf ein Gewebe aufgetragen. Die Luft oder das Gas wird in feinen Blasen durch die Masse hindurchgeführt, so daß sie sich in dieser gleichmäßig verteilen. Die Masse wird dann auf ein Gewebe aufgetragen, das vorher mit einer Lösung von Gummi oder einer ähnlichen Substanz getränkt worden ist. Die Masse wird dann durch Erwärmen getrocknet, wobei sie eine Menge kleiner Luftblasen enthält, die dem Gewebe undurchdringlich machen. Die Masse kann auch auf beide Seiten des Gewebes aufgetragen werden. Die Masse kann auch mit einer Lösung von Gummi oder einer ähnlichen Substanz getränkt werden. Die Masse kann auch mit einer Lösung von Gummi oder einer ähnlichen Substanz getränkt werden. Die Masse kann auch mit einer Lösung von Gummi oder einer ähnlichen Substanz getränkt werden. K.

Kautschukähnliche Masse. Dr. Carl Otto Weber in Radebeul. Verfahren zur Herstellung einer kautschukähnlichen Masse. Man behandelt Cellulose mit einer Lösung von Natriumhydroxyd und Schwefelkohlenstoff, wobei eine Lösung von Natriumxanthogenat entsteht. Diese Lösung wird mit einer Lösung von Natriumsulfat und Natriumchlorid gemischt. Die Mischung wird dann in einer Form erhitzt, wobei sie eine feste, elastische Masse bildet. Diese Masse kann dann in Wasser gewaschen und getrocknet werden. K.

Kautschukähnliche Masse. Dr. Carl Otto Weber in Radebeul. Verfahren zur Herstellung einer kautschukähnlichen Masse. Man behandelt Cellulose mit einer Lösung von Natriumhydroxyd und Schwefelkohlenstoff, wobei eine Lösung von Natriumxanthogenat entsteht. Diese Lösung wird mit einer Lösung von Natriumsulfat und Natriumchlorid gemischt. Die Mischung wird dann in einer Form erhitzt, wobei sie eine feste, elastische Masse bildet. Diese Masse kann dann in Wasser gewaschen und getrocknet werden. K.

Kautschukähnliche Masse. Dr. Carl Otto Weber in Radebeul. Verfahren zur Herstellung einer kautschukähnlichen Masse. Man behandelt Cellulose mit einer Lösung von Natriumhydroxyd und Schwefelkohlenstoff, wobei eine Lösung von Natriumxanthogenat entsteht. Diese Lösung wird mit einer Lösung von Natriumsulfat und Natriumchlorid gemischt. Die Mischung wird dann in einer Form erhitzt, wobei sie eine feste, elastische Masse bildet. Diese Masse kann dann in Wasser gewaschen und getrocknet werden. K.

Kautschukähnliche Masse. Dr. Carl Otto Weber in Radebeul. Verfahren zur Herstellung einer kautschukähnlichen Masse. Man behandelt Cellulose mit einer Lösung von Natriumhydroxyd und Schwefelkohlenstoff, wobei eine Lösung von Natriumxanthogenat entsteht. Diese Lösung wird mit einer Lösung von Natriumsulfat und Natriumchlorid gemischt. Die Mischung wird dann in einer Form erhitzt, wobei sie eine feste, elastische Masse bildet. Diese Masse kann dann in Wasser gewaschen und getrocknet werden. K.

Kautschukähnliche Masse. Dr. Carl Otto Weber in Radebeul. Verfahren zur Herstellung einer kautschukähnlichen Masse. Man behandelt Cellulose mit einer Lösung von Natriumhydroxyd und Schwefelkohlenstoff, wobei eine Lösung von Natriumxanthogenat entsteht. Diese Lösung wird mit einer Lösung von Natriumsulfat und Natriumchlorid gemischt. Die Mischung wird dann in einer Form erhitzt, wobei sie eine feste, elastische Masse bildet. Diese Masse kann dann in Wasser gewaschen und getrocknet werden. K.

Kautschukähnliche Masse. Dr. Carl Otto Weber in Radebeul. Verfahren zur Herstellung einer kautschukähnlichen Masse. Man behandelt Cellulose mit einer Lösung von Natriumhydroxyd und Schwefelkohlenstoff, wobei eine Lösung von Natriumxanthogenat entsteht. Diese Lösung wird mit einer Lösung von Natriumsulfat und Natriumchlorid gemischt. Die Mischung wird dann in einer Form erhitzt, wobei sie eine feste, elastische Masse bildet. Diese Masse kann dann in Wasser gewaschen und getrocknet werden. K.

Kautschukähnliche Masse. Dr. Carl Otto Weber in Radebeul. Verfahren zur Herstellung einer kautschukähnlichen Masse. Man behandelt Cellulose mit einer Lösung von Natriumhydroxyd und Schwefelkohlenstoff, wobei eine Lösung von Natriumxanthogenat entsteht. Diese Lösung wird mit einer Lösung von Natriumsulfat und Natriumchlorid gemischt. Die Mischung wird dann in einer Form erhitzt, wobei sie eine feste, elastische Masse bildet. Diese Masse kann dann in Wasser gewaschen und getrocknet werden. K.

Kautschukähnliche Masse. Dr. Carl Otto Weber in Radebeul. Verfahren zur Herstellung einer kautschukähnlichen Masse. Man behandelt Cellulose mit einer Lösung von Natriumhydroxyd und Schwefelkohlenstoff, wobei eine Lösung von Natriumxanthogenat entsteht. Diese Lösung wird mit einer Lösung von Natriumsulfat und Natriumchlorid gemischt. Die Mischung wird dann in einer Form erhitzt, wobei sie eine feste, elastische Masse bildet. Diese Masse kann dann in Wasser gewaschen und getrocknet werden. K.

Kautschukähnliche Masse. Dr. Carl Otto Weber in Radebeul. Verfahren zur Herstellung einer kautschukähnlichen Masse. Man behandelt Cellulose mit einer Lösung von Natriumhydroxyd und Schwefelkohlenstoff, wobei eine Lösung von Natriumxanthogenat entsteht. Diese Lösung wird mit einer Lösung von Natriumsulfat und Natriumchlorid gemischt. Die Mischung wird dann in einer Form erhitzt, wobei sie eine feste, elastische Masse bildet. Diese Masse kann dann in Wasser gewaschen und getrocknet werden. K.

Kautschukähnliche Masse. Dr. Carl Otto Weber in Radebeul. Verfahren zur Herstellung einer kautschukähnlichen Masse. Man behandelt Cellulose mit einer Lösung von Natriumhydroxyd und Schwefelkohlenstoff, wobei eine Lösung von Natriumxanthogenat entsteht. Diese Lösung wird mit einer Lösung von Natriumsulfat und Natriumchlorid gemischt. Die Mischung wird dann in einer Form erhitzt, wobei sie eine feste, elastische Masse bildet. Diese Masse kann dann in Wasser gewaschen und getrocknet werden. K.

Kautschukähnliche Masse. Dr. Carl Otto Weber in Radebeul. Verfahren zur Herstellung einer kautschukähnlichen Masse. Man behandelt Cellulose mit einer Lösung von Natriumhydroxyd und Schwefelkohlenstoff, wobei eine Lösung von Natriumxanthogenat entsteht. Diese Lösung wird mit einer Lösung von Natriumsulfat und Natriumchlorid gemischt. Die Mischung wird dann in einer Form erhitzt, wobei sie eine feste, elastische Masse bildet. Diese Masse kann dann in Wasser gewaschen und getrocknet werden. K.

Digitized by Google

Rollen 8 und 7 gen utet wird. Die zu streichende Masse wird mit Tetralin 13 zentrifu Mal 12 zugeführt und durch die Streichmesser 10 auf der Tambour 9 abgestreift. Dieser Stoff wird nun in der Rolle 9 abgewickelt, durch Druckrollen 2 gegen die Mitt l der Leinwand gepreßt und auf eine Rolle 14 aufgewickelt. In der Mitte dieser Rolle befindet sich ein Trommelrad 11. Auf dieses ist ein Trockengebläse 4 angeordnet, durch welches die Streichunterlage bedauernd heiß Luft geblasen wird. Sämtliche Gebäudeteile sind mit Asbest umkleidet, um Wärmeverluste nach außen zu vermeiden.

Das Gebäude ist mit warmer Luft ausgefüllt, welche einem Kreislauf zugeführt. Sie wird durch Rohr 16 erwärmt, dieses Vorhalte Temperatur erwärmt wird und gelangt durch Rohr 23 wieder zurück in die Trockenkammer. Der getrocknete Stoff tritt als Mäntelplatte verlassen dergestalt aus der Gebläse völlig trocken.

H

Wirtschaftliche Rundschau.

Vereinigte Linoleum-Fabriken A.-G. in Elbe leid. Die Direktion beantragt eine Dividende von 27 d. (i. V. 34 Proz.). Die Generalversammlung findet statt am 19. Mai. Die Aktienbuch ist vom 29. Mai bis Mai und 7. d. Mit. Mark erhöht sich von 612 und 40 Proz. und bis die drei letzte gedeckte Jahre 36 Proz. Dividenden ausgezahlt wurden.

Aus der Generalversammlung der Deutschen Zelluloidfabrik in Leipzig ist mitzuteilen, daß die neu ausgegebenen Aktien zum Kurs von 200 diese mit Gewinnbeteiligung für das Halbjahr Juli den alten Aktionären im Verhältnis von 1 : 4 angeboten werden sollen. Die Kapitalerhöhung ist dem Verschluß noch nicht gefaßten Teil bereits gereichnet und man von Mitgliedern der Fabrikenbesitzer Der Aufsichtsrat beschloß dieses Zuwachs von folgende neuen Mitglieder dem ergänzt: Carl Kommerzienrat Dr. Louis Hagen Köln, Vorsitzen der Direktor Hermann Schiffer, Aufsichtsrat Hagen, stellvertretender Vorsitzender Prof. Dr. Fischbeck, Direktor des Vereinigten Kölln-Rottweiler Pulverfabrik in Berlin, Kommerzienrat Dr. Kleefeld-Oldenburg, Dr. Emil Müller, Generaldirektor der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff A.-G. Köln, D. Artur Stollwerkwerke Dr. Direktor der Oldenburgischen Spinnerei und Weberei Cornelius Schachtebeker in Delmenhorst, Dr. Hermann Schiffer, Direktor der Gesellschaft sammlung angegeben und anschließend jedenfalls noch auch Ab schreibungen von 150 000 M. (i. V. 200 000 M.) zugelassen. Der Vortrag von 121 270 (i. V. 95 960) M. einen Gewinn von 565 338 (476 063) Mark aus. Tantieme erforderten 103 837 (130 183) M. Sonderabschreibungen auf Maschinen wurden in Höhe von 100 000 (125 000) Mark vorgenommen und ferner 50 000 M. auf Delkrederekonto zugeschrieben. Nach Ausschüttung der Dividende der mit wieder 18 Proz. (i. V. 25 Proz.) wie in den Jahren 1907 1908 und 1909 Rechnung angegeben. Zu dem Ergebnis teilt die Verwaltung mit, daß das der Verjährt übertroffen werden sein wird, wenn nicht die starken Preisabschläge des Berichtsjahres infolge des Krieges eine große Abschwächung erfahren hätten.

Technische Notizen.

Ueber Verwendung von Asfinlarben bei der Linoleumfabrikation. Von Dipl.-Ing. Fritz Fritz. Die Bestrebungen, die anderweitigen ausgedehnten und technisch wertvollen Asfinlarbenerzeugung von Linoleum in großerem Maßstabe zu verwenden, scheitern bisher stets daran scheitern. Die beim Trocknen von Gasu und Zeug in Verwendung stehenden Trockenöle dunkeln bei der Trocknung so stark nach, daß man mit wasserigen Lösungsfarben bei der Herstellung von Linoleum nicht arbeiten kann und es etwa gar Asfinlarben das Kerkos oder der Holunder Asfinlarbe wären, weil die dunkle Farbe dieser Asfinlarben nicht zu ungefärbte Farben und Füllstoffe, wie Ocker Lithopone, Kreide, Schwerspat die Kornbeschaffenheit der Holzmehl rein weißen nennen sollen.

Unter Heilfarben sind bekanntlich solche Asfinlarben zu verstehen, Asfinlarbenstoffen gemacht, die wirklich die weitergehenden Wirkungen an heilbedingen aufweisen, aber ein hohen sage Vorteile im Gefolge sich es wenig beliebt machten. Die Wirkungen unmittelbar beim Behandeln mit Bedenenmasse stark ab. Einige Arbeitsstoffe, wie z. B. Indien II und II sind zudem beim Lagern der fertigen Linoleum bedauern im Vergleich Linoleum Tan die Masse derart und zerstört sich auf die roten Oberflächen in graulich gelbig gräulich Anstrich ab. Die Verwendung solcher Asfinlarbenstoffe Anstrichfarben und Verarbeitung zu Fett oder Harzlacken zu helfen und sie so für die Linoleumfabrikation geeigneter zu machen, fand in die Praxis keinen Eingang. Es ist also kein Wunder, wenn man von Asfinlarben nichts hören wollte, obwohl man trotzdem einige, meinen ist ohne in anderen, in Gänze Hundertern Laufbahnstoffe in der einfachen Lösungen verwendete. Andere dagegen die als rein kamen, sollte ist Kind laid und ist weiß-Indien Mineralien dem Inneren in Betracht. Es hatte sind also gezeigt daß Lacke die hatte die Asfinlarbenstoffe nicht schnell und ungefähren Farbe verdichtet wurden könnte. Auf dem so morgens obsiegen Wege ist man von einig in Geschwitzen und hat namentlich aus Augenmerk auf den Asfinlarbenstoffen gerichtet. Verschiedene Tätigkeit der deutsche Farbenbetrieben hat einen der Verfolg dieses Ziel aber ebenso nahe hat experimentelle Ergebnisse zeigen. Ich hatte Gelegenheit, es Lackfabrikate Algolblau 3 R Algolrot G Gelbschwefel K. Hochstaedt 4 G G und und Indigo schwefelgrün GL der Asfinlarbenfabrik zu zu diesen Farben, Elberfeld sind das Abgrenzung für die Zwecke des Linoleums streichen grundsätzlich zu unterscheiden und dennoch bei allen andere außerordentlicher Farbkraft eine ganz hervorragende Lichtbeständigkeit festhalten. Der des Versuches angewandte Regends Mischungsanteil war wie folgt, gewählt 24 kg Holzmehl 20 kg Lösungsmittel, 6 kg Leinöl, 6 kg Lacke betrieben. Der Heilgrundgrund GL ergab eine ausgezeichnete Erscheinung, indem sich seine gelbe Farbe beim Trocknen des Linoleumstriches auf einer Temperatur von 100—110° in braun umwandelte, so daß es also nunmehr sich für dunkelmarierte Ware nicht in Frage kommen kann. Von großer Wichtigkeit hat aber das Algolblau 3 R erwiesen als Ersatz für so mineralfarbenhaltigen Ultramarinblaues nicht zu empfehlen ist. Es ist Linoleumstreifen ein ist Mengen so Essig. Anstrichmasse o. ä. verhältnis sind und solche auch beim Wetterstrahlen der Linoleumschichten für Trockenhause noch erneut Jahren, so auffällt kaum jedenfalls in annähernden Maße eine gewisse Qualität zu stellen, verfällt an in der Verwendung und jede neue Anfertigung hier andere Indenverbindung zeigen wird, als die vorhergehenden, ohne daß man in die Lage wäre, dem nachgehen zu können. Bei diesem Grunde Tonnen kann ist es ungefähren Bauunternehmen schon der Kundschaft führen, da man in Muster gibt ersten wählen, je nachdem ist wie oder weiß gefärbt sind. Die Rotten in der Not ist die das Algolb in den eine Eigenschaften Verwendbarkeit unbekannte wirkt wenn sich sehr zwar dahin Preis gewünschten Seite.

Etwas über Wellumrogin. Von Karl Hilbich. Bei der Herstellung von kautschuk- und gummihaltigen Erzeugnissen spielt ein Vulkanisierung eine Antiseptika eine sehr große Rolle. Diese Erscheinung tritt ein bei der Einwirkung von Wärme auf gewisse Substanzen, die sich unter deutsch chemischen Namen Bezeichnung gängig Handel mit Wellumrogenen und zu etwa 70 Jahren erstes Auftreten genommen hat. Neuerdings ist Wellumrogin und im Jahre 1846 begonnen hatte. Einzelne Substanzen nahen das Gewerbe eigen so nahen Aufdehnung, daß die Kinder dieser „Mongue" und „Shoddys" genannten Ware mehrfach auf Tausende von Balme gebracht wurde.

Beim Sammeln werden die Lumpen in Reihe und alle eingeteilt: erstere enthalten mehr der Wirksamkeit der Schädlichkeit letzteren von Schädigungsstellen bei den bereits gelungen worden sind. Der Gebrauch solcher Lumpen ist daher nicht unbedenklich, weil bisweilen die Verbreitung von Krankheiten in sich bergen haben sich nicht bewahrheitet ist noch Fälle von Übertragung ansteckender Krankheiten durch die Lumpen sind bisher nicht bekannt geworden.

Die in der Kunstwollindrid enge rufenen Lumpen werden dort in Mongo und Shoddylumpen eingeteilt. Die Trennung ist verschieden: weil Mongo von schwerer gewollte Waren, Shoddy dagegen aus weiche leichtere Waren wie Schals, Umschlagetücher, Schirm etc. Seidenstoffe Stoffgewebe nun gewonnen werden. Das Sortieren der Lumpen geht mit großer Sachkenntnis und dann nur von geübten und gründig in diesem ausgeführt werden. Das Sortierer und die einzelnen Qualitäten mit Sicherheit auseinanderhalten können. Hierzu ist jedoch Erfahrung notwendig denn es handelt sich wenigst darum, sie auch dem Aussehen zu trennen, als vielmehr ein Gefühl Gefühl des Fingers zu dem Arbeiten zu dem durch das Mehr Befühlen den Grad der Feinheit, ob Wolle Baumwolle auch der Qualität auszusetzen. Auch bei reinen Lumpen, die auch Farben sortiert werden müssen, ist ein gewisses Gefühl in Farbenunterscheidung oft wenig Blau vorherige Entwicklung findet in einer mit Vakuum ausgezeichneten Reinigungsmaschine statt.

Digitized by Google

Wenn man dunkelfarbige, die Lampen zum Zwecke der Zerstörung des Kautschuks zu dunkelfarbigen, so kann dies a strenge Kritik haben erträglich sein. Die Behandlung der Lampen beim Karbonieren geht laut Patenten in der Weise vor sich, daß dieselben in das Tränkmittel gebracht werden, die also noch keinerlei Umformung hat und in ihrem Innern mit einer Anzahl so Stück versehen ist, welche die Lampen allmählich zerstören so daß ist sich nicht zu nennen hatte können. Gasdichtige Schalen wird bei einer hohen Temperatur eingeführt, wodurch a le angetablischen Bestandteile zu Asche und sonstigen zerstört werden, daß sie bei der darauf folgenden Behandlung durch Aufbringen eines Bindemittels, welches nicht verbrennt, bei niedriger Darstellung des Patentes kehren Schaden zu leiden. Hierauf wird das derart hergestellte Material in bekannter Weise mit Graphit gut gemischt, dieses gepresst, „Neuheitlich“ mit Glühkohle geschieden, weil auf diese Weise die Lampen einen starken Griff erhalten.

Nach dem Trocknen werden die Lampen zunächst in den Sortierraum genommen und nach verschiedenen Qualitäten und daraus gesondert. Das sortierte Material wird dann in einen Mischer gebracht, in welchem es mit Schwefel und Zusatzbestandteile ausgebreitet und von hier in solchen die schon gefüllten Zelluloidwaren den Reaktionsraum gebracht und so auf 120 bis 140 Grad Zähren. Die Lampen werden. Diese Temperatur kann, je nach der Beschaffenheit des Materials 45 bis 1000 Umdrehungen in der Minute ausführen. Die genaue Temperatur und mehrere Stunden ist die Lampen bis zu 2000 der auf die ganzen Trommel angebrachten Zahn schwankt zu schon 60 und 0. Der Durchmesser beträgt 1002 mm und die Gesamtlänge der Zähne ist auch und 2000 mm.

Durch die Hitze gelöst wieder in ar Aschreiben auf die Material essen ist wird a n großer Teil der eingewirkten Lampen verbissen, wodurch die Wasserdichtigkeit in gewissem Maße leidet. Dieser Übelstand wird dort wird. Um die günstigen Eigenschaft es die Menge und Schaffen erhalten und das Material selbst in Entstehung zu vermeiden, Dabei in mindestens Weise möglichen dass darin mit den ganze Gehäuse gut diesmeier Weise. Die Verwendung dieses mit Additiven gefüllten Weg ganz auf das Beschaffenheit und ganz besonders die Bestimmung de i die auf diese Weise erzeugte Weichgefühlen deckt hier die Hälfte des Bedarfs die mechanischen Kleidung und Ausstattung. [Nachdruck verboten.]

Die Neuerungen der Kunststoffindustrie in Neuseeland. Die neuseeländische Regierung hat zum Schutze der Kunststoffindustrie eine Verordnung erlassen, wonach Einfuhrzölle in Höhe von 20 v. H. auf Celluloid, Celluloidwaren und Celluloidabfälle erhoben werden. Diese Verordnung ist am 1. Januar 1923 in Kraft getreten. Die Einfuhr von Celluloid betrug im Jahre 1921 etwa 1000 Pfund Sterling, während sie im Jahre 1922 auf 2000 Pfund Sterling stieg. Die Einfuhr von Celluloidwaren betrug im Jahre 1921 etwa 3000 Pfund Sterling, während sie im Jahre 1922 auf 4000 Pfund Sterling stieg. Die Einfuhr von Celluloidabfällen betrug im Jahre 1921 etwa 1000 Pfund Sterling, während sie im Jahre 1922 auf 2000 Pfund Sterling stieg. Die Einfuhr von Celluloidwaren betrug im Jahre 1921 etwa 3000 Pfund Sterling, während sie im Jahre 1922 auf 4000 Pfund Sterling stieg. Die Einfuhr von Celluloidabfällen betrug im Jahre 1921 etwa 1000 Pfund Sterling, während sie im Jahre 1922 auf 2000 Pfund Sterling stieg.

Die Anfänge der Kunststoffindustrie in Neuseeland. Die neuseeländische Regierung hat zum Schutze der Kunststoffindustrie eine Verordnung erlassen, wonach Einfuhrzölle in Höhe von 20 v. H. auf Celluloid, Celluloidwaren und Celluloidabfälle erhoben werden. Diese Verordnung ist am 1. Januar 1923 in Kraft getreten. Die Einfuhr von Celluloid betrug im Jahre 1921 etwa 1000 Pfund Sterling, während sie im Jahre 1922 auf 2000 Pfund Sterling stieg. Die Einfuhr von Celluloidwaren betrug im Jahre 1921 etwa 3000 Pfund Sterling, während sie im Jahre 1922 auf 4000 Pfund Sterling stieg. Die Einfuhr von Celluloidabfällen betrug im Jahre 1921 etwa 1000 Pfund Sterling, während sie im Jahre 1922 auf 2000 Pfund Sterling stieg.

Eine Wendstadt von Rhuthlohen Schleifer aus Karl Mitt 1912 Die in der Schalen tiefloch leichtes schönen gestrichenen Holzteilen haben den Nachteil, daß der Abnutzung des beweglichen Anlage Abtragung ihrer ermessen muß. In der Höhe en Lehnens allen wer ung Stoffe werden Abnutzungsmaßnahmen vorgenommen werden, daß man am Raum zu sparen, die Tücher durch an der Wand drehsitzt und vielfach durch gelöste Lichtsorgen an diesem Zweck bedeutet. Diese Lichtsorgen haben den Nachteil, daß sie nicht leicht zu beseitigen denn der Staub sich zu sind ist das kosten an empfänglich Das Vergrößert die Tätigkeit ist außer dauernd offen Reinigung nicht zu verhindern diese durch weiße Waschen so ist das Lösungsmittel sorgfältig und gründlich. Die nachstehend beschriebene Stadtlichtmaschine hastet dabei den so genannten gegebenen anzudeckt Vorzüge. Auf einen beliebigen möglichst ebenen und tadellosen Untergrund wie trockener Mauerputz, Holz oder Beton, welchen voll Benutzer reich gut schützen soll, belegt man Schichten aus Watte, welche zuvorher mit Mörtel und Wasserglaslösung auf Zusatz wird die Wasserglaslösung dergestalt hinein man z. B. eine Lösungsmittels aus leichtem Salz und Wasserlösung aus ein und Schwefelsäure gebracht. Die Watte wird in absatzfähiges Menge welchen Fleckwasser Schutzgut und etwa 1½ Stunde drahten Lösungsmittel dann aber in die getrockneten Zusammensetzung von 150 spezialisierten Gewicht auch heftig gründ gekauft werden. Hierauf werden Lichten Chwichtigt Lem gütterlichen Schicht auf mit Stoffen in einen weißlichen Schaumen verrühren und dabei mit einem Gewichtsteile Kautschuk möglich Lösung gemischt, so daß also auf die 2 Pfund verarbeitet kann. Also dient einen 100 Teilen Mauer entsteht. Diese Kautschuklösung wird zweckmäßig vor der Adsetzung zwar und wattenweise, daß jedoch den schützen an Vorzug reinerer Bildgüter. Die gegenst solle Streuerung ist und dauergen tels beigetan, weil das Aus ist nur schwach Lösungsmittel

[Nachdruck verboten.]

Patentlisten.

Deutschland.

Anmeldungen

8k. G 58 452 Verfahren zu Herstellung wetterbeständiger Stoffe durch Imprägnieren von Textilstoffen und Lösungen aus Zelluloid-Ester und Rizinusöl. — Eduard Gerlach, Wien. 3. 7. 13

42g. C 71 981 Verfahren zur Herstellung von biegsamen Zelluloidplatten aus einem Zelluloidester Rizinusöl und einem Lösungsmittel, dadurch gekennzeichnet, daß man Lösungsmittel von Stoffgemischen und Weiche — Company Aktiengesellschaft für Chemie, Anilin- und Zelluloid-Fabrikation, Berlin. — 29. V. 22 und auch 8. VII. 11

72g. L 54 401 Verfahren zur Reinigung von Acetaten und ähnlichen Estern. — Internationale Celluloid-Gesellschaft m. b. H., Berlin. — V. St. A. — 26. I. 22

39a. K 88 705 Apparat zum Mischen von zähflüssigen Zellulosemassen mit Lösungsmitteln. — Wilhelm Karl Wedel (Rhld.). — 29. IV. 22

121. L. 48 454 Vorrichtung zur Verdünnung der Reinwachsen von Dampf, welche nicht verdünnbares Flüssigkeiten enthaltenden Heilbädern. — Ernst Ludwig, Wien. — 13. III. 14 Österreich 26. III. 13.

Erteilungen

28b. 383 018 Verfahren zur Herstellung eines nachgiebigen Leders aus Fischen und Leder. — Leon Hitmann, New York. — V. St. A. — 22. I. 14.

42l. 383 722. Verfahren und Vorrichtung zur Bestimmung der Viskosität von Flüssigkeiten. — Dr. Ludwig Gerhard, Celle (Hannover). — 17. II. 22

77b. 383 760. Ballonstiefel. — Walter Styl und Emil Reinhold Barmen. — 9. IX. 12

Gebrauchsmuster

3b 625 761 Ich filtrier gestrichen auf Hülsen aus Japanpapier und Zelluloidplatten verbundenen wasserdichten Außenteil und Futter. — Mimi Swetlana Pauli, geb. Pauli, Cassel. — 3. XII. 14

39a 625 781 Hierbei handelt es sich um eine Vorrichtung zum Reinigen der Lösungsmittel gebrauchten gebildeten Gehäuse, — Albert Bernhard, Hamburg. — 1. V. 14

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Roland Daniels in München. Verlag von J. J. Lehmann & Müllers. Druck von Daniels & Co. Ing. Ges. m. b. H. in München.

Digitized by Google

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zellhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zellstoffverzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunsthorzen, Kasein-Erzeugnissen usw.

Unter Mitwirkung von Dr. Paul Alexander-Katz (Berlin) Prof. Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.) Professor Dr. M. Bamberger (Wien) Dr. Ludwig Bisson (Wiesbaden) Dr. Erich Brill (Berlin) Professor Max Buttler (Würzburg) Professor Dr. E. Bunnett (Dresden) Dr. Carl Dietrich (Berlin) Professor Dr. Eduard Donath (Hannover) Dr. Arthur Eichengrün (Berlin) Dr. H. Fuchs (Berlin) Dr. Georg Ing. Rommerscheim (Berlin) Professor Dr. Hans Friedrich Gonell (Berlin) Professor Dr. Max Gottstein (Berlin) Professor Dr. Hans Hermann Hoffmann (Berlin) Professor Dr. Hans Hofmann (Berlin) Professor Dr. Hans Hofmann (Berlin) Professor Dr. Hans Hof

Die Methoden der Holzkonservierung

Von Th. Wolff-Eisenach [Nachdruck verboten]

Noch immer gehört das Holz zu den wichtigsten und meistgeschätzten Arbeitsmaterialien und allen Gebieten der Technik und Industrie und wird diese Bedeutung auch gewiß zweifellos bis ebenbarer Zeit ungeschmälert behaupten. Denn wenn auch in zahlreichen Verwendungsgebieten Eisen, Stein, Eisenbeton sowie noch zahlreiche Ersatz- und Kunststoffe an die Stelle des Holzes getreten sind, so haben sich diesem doch in dauerhaften Anlagen immer neue und neuere Verwendungsmöglichkeiten erschlossen, so daß der Verbrauch an Hölzern jährlich Art im Laufe des letzten Jahrzehnts nicht nur nicht zurückgegangen, sondern trotz jenen Ersatzstoffe sogar relativ wie absolut noch erheblichen Zunahme erfahren hat. Die seit Jahren schon anhaltende und recht empfindliche Knappheit und alles Geheeres der Holzmetalles und die damit Hand in Hand gehende ständige Preissteigerung ist wohl alle Hölzer ist der überzeugende Beweis für diese Tatsache. Der Wert des jährlich in der Welt verbrauchten Holzes geht in eine ganze Anzahl von Milliarden Mark.

Unsere diesem Umstanden ist auch heute noch wie vor in die Frage der Konservierung, d. h. des Schutzes des Holzes gegen äußere Einwirkungen, durch welche seine Gebrauchsfähigkeit und Lebensdauer beeinträchtigt oder vernichtet werden, für alle Zwecke der beleuchtenden Industrie und Technik von allergrößter Wichtigkeit. Denn ein Nachlaß der den meisten Hölzern eigenen, bestehe dem daß sie bei bestimmten äußeren Bedingungen verhältnismäßig schnell und schnell dem Verderben ausgesetzt sind. Schon das Holz, das der lebenden Stammes natürlich ebenso der Fehler der Vermoderung dem Morschwerden und ähnlichen seine technischen Verwendbarkeit vermehrenden Prozessen, und noch mehr ist das Holz, das nach der Fällung abstirbt, der Fall sein, wenn dem nicht durch Anwendung bestimmter Mittel entgegengewirkt werden könnte. Noch dieses Umstand sind nur wenn Jahre ganz bis vorzugsweise Erfolge erzielt worden. Die moderne Holzkonservierung ist nun zu einem Zweig der Technik gewonnen, der ganz bedeutend dazu beigetragen hat, dem Holz seinen Bedeutung und angeschmälerte Verwendung als Arbeitsmaterial in allen Zweigen von Technik und Industrie zu erhalten. Dennoch bestehen auch heute noch die meisten allgemeinen, an den Welt durch solche wie die erwähnten Faktoren abhanden wurden, ein Holzes Hunderte von Millionen Mark an Betrag, der lediglich erspart werden könnte, wenn es gelänge, jenen zerstörenden Einwirkungen vollkommen Einhalt zu tun. Ein solches vollkommenes Schutz des Holzes ist auch heute noch nicht erzielt und wird auch wohl kaum jemals erreicht werden, vielmehr muß man sich damit begnügen, wenigstens für einen längeren Zeit, für die es nötig ist, das Holz in gebrauchsfähigem Zustand zu erhalten.

Die zerstörenden Einwirkungen, denen das Holz unterliegt, sind Bakterien, Sporen, Pilze, auch bestimmte Insekten, wie Holzwurm, Bohrwurm, Mehlwurm usw. Die Konservierungsmethoden, die diesen Feinden gegenüber über ein Anwendung kommen, sind je nach Art, Eigenschaften und Verwendungszweck der verschiedenen Holzarten ebenfalls sehr verschieden. Zunächst ist bei allen Hölzern die eigene natürliche Dauerhaftigkeit, also die Fähigkeit, den äußeren zerstörenden Einwirkungen mehr oder weniger lange Zeit zu widerstehen in Betracht zu ziehen, denn Fehlgheit, die hat den natürlich dennen Hölzern sehr viele Abänderungen aufweist. Einheimische beispielsweise besitzt eine eigene ruhe hohe Dauerhaftigkeit und bedarf daher für verschiedene Verwendungszwecke überhaupt keiner Konservierung, während Nadelhölzer besonders die herzarmen schon ihrer Natur nach viel weniger dauerhaft und widerstandfähig und und daher einer viel sorgsameren Konservierung bedürfen. Die allergrößte Dauerhaftigkeit weisen zwei exotische Hölzer auf, nämlich Teakholz und Greenheartholz, hinter denen auch unser Eichenholz selbst unsere besten heimischen Hölzer erheblich zurückstehen. In unserer Zone liefert Eiche die dem heimischen und für praktische Verwendungszwecke am meisten geeignete Holz, danach die folgen Ulme und Lärche, dann nach dem Grade ihrer Dauerhaftigkeit Kastanie, Fichte, Tanne, Weide, Erle, Pappel, Esche und Birke in folgen. Die Dauerhaftigkeit der drei letztgenannten Holzarten ist nur eine sehr geringe und wählen Grunde sie von zahlreichen gewöhnlichen Verwendungszwecken ausgeschlossen sind. Über die Dauerhaftigkeit der verschiedenen Holzarten an bestimmten, hat man Versuche angestellt, und an diesen Zwecke Pfähle verschiedene Holzarten in die Erde eingerammt und sie während einer Reihe von Jahren in diesem Zustand belassen. Dabei erhielt man folgende Resultate: Die Pfähle von Robinie und Lärche zeigten sich noch nach zehn Jahren unverändert, Eiche, Kiefer, Tanne und Fichte waren nach zehn Jahren in den Splintlagen mehr oder weniger angefault. Ulme, Buche, Birke, Erle, Esche und Weide waren nach acht Jahren an die Erde angefault, Buche, Hainbuche, Erle, Espe, Spitzahorn, Linde, Roßkastanie, Platane und Pappel waren schon nach fünf Jahren an der Erde völlig abgefault. Auch die Verwendung des verkohlten Endes der Pfähle hat sich schwellen geht ein gutes Mittel, das Dauerhaftigkeit, die dieselbe natürliche Dauer von Eisenbahnschwellen aus Eiche beträgt 10 bis 14 Jahre, aus Lärche 9 bis 10, aus Kiefer 7 bis 8 Jahre, Tanne und Fichte 4 bis 5 Jahre, Buche nur 2 bis 3 Jahre. Auf Grund dieser und verschiedenen Dauerhaftigkeitsgrade sind auch Art und Intensität nehe verschiedene Konservierungsmethoden zur Anwendung gelangen müssen.

Der natürlichen Dauerhaftigkeit dem Holzes setzt gegen setzt die Tätigkeit von Bakterien, die ihr wesentlichen Anteil das Produkt der zersetzenden Tätigkeit gewisser Bakterien und Sporen ist. Sowohl die gewöhnliche Holzfäule, Weiß- Rot oder Trockenfäule sind lebenden wie am toten Holze auf durch gefütterte Hemmschwelle, die den Zutritt solcher schädlichen Bakterien, ist auf die Tätigkeit solcher Sporen und Bakterien zurückzuführen. Dieser Tätigkeit der Sporen und Bakterien sind dadurch die Pfähle des Holzes entgegenzuarbeiten, darauf beruht im wesentlichen das ganze Kunst der Holzkonservierung, so verschieden die zu diesem Zweck Art und Methoden auch sein mag. Die zerstörenden Pilze, die mit Vorliebe in das Holz hineindringen und von ihm aus an alles Holz, insbesondere Weiß-, gelangen, befallen ihre Nahrung ohne Unterschied, sie kommen die Feuchtigkeit und die Luft, sowie noch einer gewissen Wärmegrade. Wo diese Bedingungen nicht vorhanden sind, können sie sich nicht entwickeln und daher besteht jede Holzkonservierung im Kernpunkt darin, das Holz in einen Zustand zu versetzen, daß an den schädlichen Pilzen diese Lebensbedingungen nicht mehr dauernd und in einer Entwicklung und Betätigung nämlich mehr. Wahrend Innahalt an Holz in die Berührung mit der Luft mit dem Verfahren nun gesetzt ist, das je nach der natürlichen Dauerhaftigkeit das betreffenden Holzart mehr oder weniger schnell und stark natürlich ist vollständig trocknen und trocken behalten. Holz gegen die Feuchte vollständig geschützt und wird von dieser erst imbiber, wenn an in Feuchtigkeit haben Lebensbedingungen. Ebenso ist Feuchtigkeit allein alte ohne Luftzutritt noch nicht imstande Fäulnis am Holze zu erzeugen. Im Gegenteil ist Holz

Digitized by Google

den vollständ g und dauernd von Wasser umgeben und dadurch vor jedem Luftzutritt geschützt ist zugleich auch le Idealster Weise gegen den Verfeinlm genschützt und kann unter solchen Verhältnissen seine Dauerhaftigkeit Hunderte von Jahren bewahren. So fanden sich im Jahre 1858 in der Donau beim Einsturz der eingenommene Pfahlbau der Pfeiler von Brücken aus Eichenholz noch aufgefunden, die um das Jahr 1700 Jahren von den Römern errichteten Trajansbrücken gehörten und trotz dieser enormen Alters noch gut erhalten waren. Ein ähnliches Fundes von Pfahlbauten früherer Jahrtausende hat man daneben Erfahrung, so zahl Uebereinstimmen sich das Holz dieser, wenn es nicht ordnetheiten lange mit gen Luftzutritt und zwar nicht nur dann, wenn Tangnes dauernd vollständig in das Wasser eingetaucht war, sondern auch dann, wenn es nur zeitweise, aber stets in Wasse gegen den Eindringen der Fäulniserreger den Feze geschützt war.

Solche günstigen Umstände in e rden allerdings auch in dem selben Falle nicht angetroffen werden, wenn es sich um feuchtes Holz handelt, das nicht dauernd oder zeitweise in Berührung mit der Luft und in diesem Falle unwiderstehlich dem Verfall und der baldigen Unbrauchbar machung ausgesetzt. Allerdings kommt es auch hierbei sehr ganz sehr auf den Feuchtigkeit die sich durch Hinzutreten von Wasser in den Poren des Holzes durch Regen, Wasserdampf, Niederschläge, aus Nebeln durch Regen. Wasserdampf, Niederschläge, aus Nebeln durch Regen. Wasserdampf, Niederschläge, aus Nebeln durch Regen.

Nachweis und Unterscheidung von Eiweißstoffen in plastischen Massen.

Von Dr. F. Stüdemann in Försterfeldbeurg. (Schluß.)

Zu fügt man noch zu bemerken, daß häufig eine Quellung des Kaseins durch Anilinöhle und Phenolen oder Anilin herbeigeführt wird, wenn man formt und mit Formaldehyd härtet. Bei einmal Behandlung entsteht man in KOH 20 Proz. heiß vollständig lösliches Produkt in zweiten Falle bleibt bei der Lösung eine Amin-Formaldehydverbindung zurück. Das Nachweis von Phenolen mißlingt so. Die alkalische Lösung wird mit Bleioxyd erwärmt, dann dem Schwinel zu bindet nach dem Abkühlen das PbS klar abgegossen, mit Schwefelsäure angesäuert und destilliert. Phenol geht mit Wasserdämpfen über. Nachweis mißlingt z. B. wenn sehr verdünnten $FeCl_3$ zum Vollständigung gibt.

Zum Nachweis des Anilins wird die unterlierte alkalische Lösung stark verdünnt und in einem sehr gekühlten Kolben (starke Schaumbildung!) destilliert. Das Destillat gibt Anilinrotkamin z. B. mit Chlorkalklösung und Phenolviolett färbt.

Tabelle II.

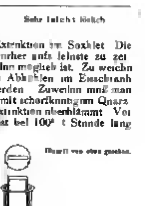
Härtung	Lösungsmittel	V Casein	VI Kasein	VII Fibroin
	Wasser kalt „ heiß	Quellung Bei längerem Erhitzen löslich in Lehm übergehend	Sehr schwache Quellung „	Sehr schwache Quellung „
	KOH 2% kalt „ 2% heiß KOH 20% kalt	Quellung Bei längerem Erhitzen löslich Nach stark 24stündigem Stehen löslich Lösung scheidet sich bei Lebenlassung	— Sehr wenig löslich Nach mehren Tagen zum größten Teil gelöst. Gibt Biuretreaktion	— Unlöslich Wenig löslich
n) Unverändert	KOH 20%, heiß	Leicht löslich	Leicht löslich Lösung gibt Biuretreaktion	Leicht löslich Lösung gibt Biuretreaktion. Beim Bleichen mit HCl-NaClO in der Fällung Fibroin und Rosa. HCl gebracht gibt tiefviolette Lösung die beim Verdünnen Blau bleibt
b) Mit Formaldehydhydrat bei Formaldehydhydrat des Stoffes gehärtet	KOH 20%, kalt „ „ heiß	Unlöslich. Quellung Leicht löslich Lösung verhält sich somit wie unveränderten Casein	Sehr wenig löslich Löslich bis auf einige Flocken Lösung verhält sich wie bei unveränderten Kasein	Sehr wenig löslich Leicht löslich Lösung verhält sich wie bei unveränderten Fibroin
	HCl kons. Kalt	Sehr langsam löslich	Sehr langsam löslich	Sehr schwer löslich

Wenn die zu untersuchenden plastischen Massen nur aus Eiweißstoffen bestehen, so macht deren Unterscheidung nach Zugrundelegung vorstehender und nachfolgender Tabelle, welche die Trennung ein ermachen denen Eiweißarten behandelt keine Schwierigkeiten. In den meisten Fällen werden aber die Eiweißstoffe mit anderen Stoffen vermischt, die entweder mit die Masse verbinden und verbilligen oder die in der trockenen Zustand spröden Eiweißstoffen geschmeidig und elastisch machen oder endlich durch wasserabstoßenden Eigenschaften die Quellbarkeit vermindern sollen. Die notwendigerweise angewendeten Stoffe dieser Art sind

a) Füllstoffe	b) Unverfüllig machende Stoffe	c) Wasserabstoßende Stoffe
1. Anregestoffe: Kieselgur, Gips, Kaolin, Talkum, Asbest, Schiefermehl, Erdfarben	2. Organische: Stärke, Mehle, Zellulose, Holz-, Kork-, Ledermehl, Faserstoffe	Glyzerin, Syrup, Melasse, Chlorcalcium, Chlormagnesium. Blutalbuminhaltige und derart Salze. Seifen.	Harze, Fett, Öle, Wachse, Asphalt, Kautschuk, Guttapercha, Pech, Teer, Schwefel

Vor dem Nachweis bzw. der Untersuchung der Eiweißstoffe gegenüber ihm kann müssen die unter a) genannten Stoffe durch Extraktion mit Äther, Alkohol usw. (Kautschuk am besten mit Benzol, Asphalt und Schwefel mit Schwefelkohlenstoff die unter b) genannten durch Extraktion mit Wasser entfernt werden. Am ein fachsten mißlingt die untere Extraktion im Soxhlet. Die zu untersuchenden Massen ist vorher gut zu zerkleinern, was meist durch Reiben möglich ist. Zu wenig Massen können oft mit dem Abschaben im Einschnitt (Feile und Schaben) leicht getan werden. Zuweilen muß man sich dadurch helfen, daß man mit scharfkantigem Quarzsand verreibt und nach der Extraktion absiebt. Vor der Behandlung im Soxhlet ist bei 100° C Stunde lang zu trocknen.

Die mikroskopischen Füllstoffe stehen nicht wie den organischen mit ihnen Fasern und Ledermehl die beide selbst Eiweißstoffe sind. Erstere werden wenn eine mikroskopische Untersuchung ihm Anwesenheit möglich hat durch Abreiben und Abrieben mit Wasser an. Gang durch Aussuchen mit der Pinzette entfernt. Ueber den Untersuchungsgang bei Gegenwart von Ledermehl wird später gesprochen werden.



Figuren 12 bis 14. Fingerglieder einer Person, die einen leichten Hang zum Schnupfen hat, mit Schnupftuch.

Die Anwesenheit von Eiweiß wird durch den Nachweis von Stickstoff neben weiteren die Eiweißkörper

14 bis 18 Proz. enthalten festgestellt. Diesen erfolgt nur wenig in bekannter Weise nach Lunge-Rosenthaler mittels Natrium oder durch Ueberführung des Stickstoffs in Ammoniak mittels Schwefelsäure. 0,1—0,2 dz fallen zu klärenden Probe wurden mit 1—2 ccm konzentrierter Schwefelsäure im Reagenzglas 10 Minuten gekocht, nach dem Abkühlen mit destilliertem Wasser auf 100 ccm aufgefüllt und davon 10 ccm mit Natronlauge übersättigt und gelinde gekocht. Ammoniak entweicht und wird mittels Lackmus- oder Kupfersulfatpapier nachgewiesen. Zweckmäßig bedient man sich hierbei des neutralisierenden Vorrichtung[1]), die mit gereinigtem Lange ausschüttelt und das entweichende Ammoniak in titrierte Schwefelsäure bringt.

Wenn die Gegenwart von Eiweißstoffen nachgewiesen ist, wird an Hand von Tab. III und die bereits gebrauchten Tab. I und II zur Feststellung der Art der vorhandenen Eiweißstoffe und ihrer Härtung geschritten. Da die gehärteten Eiweißstoffe in den Lösungsmitteln nur langsam quellen und sich lösen, sind sie vor Ausführung von Reaktionen mindestens 3 Stunden in der Lösung, sofern die Lösung in der Kälte arbeiten soll, für Lösung in Wasserbade gelegt 1/4 Stunde, sofern vorher 3stündige Quellung in der Kälte stattgefunden hat. Es ist flüssig zu schätzen.

3. Wenn in einer plastischen Masse unzerbrochene Zellgewebefäden vorhanden sind, so sind denselben alle mit dem gleichen Stoff gehärtet, da die Härtung erst nach vollzogener Mischung erfolgt. Eine Härtung mit mehreren Härtungsmitteln wird zwar einige Patente ung, in der Praxis ist sie aber, weil gänzlich unpraktisch, nicht gebräuchlich. Das zuerst zum Anwenden Härtungsmittel ist Formaldehyd, I

[1]) Zu beziehen von Wagner & Munz in München, Kaiserstr. 45.

Tabelle III

Nacheinander anzuwendendes Lösungsmittel	Gelöst wurden	Lösung ist	Nachweise
Wasser kalt	Eier- und Blutalbumin, Gelatine	gelb-braun	Nachweis nach Tabelle I u. II
Wasser heiß	Leim und Gelatine, Casein, Chromleim	farblos, gelb	Nachweis nach Tabelle I u. II Gelb wenn Überschüssige Chromate vorhanden. Nachweis mit H_2O_2 säure
Wasser hochgespannt, 1/2 Stunde	Casein	gelblich	Nachweis nach Tabelle II u. V
KOH 2% kalt	Kasein, Kleber ungehärtet, Eiweißstoffe koaguliert	farblos bis gelb, gelb-braun	Nachweis von Eier- und Blutalbumin nach Tabelle I u. II Nachweis von Kasein und Kleber nach Tabelle I u. III und IV Trennung von Eier- und Blutalbumin von Kasein und Kleber: Man übergießt die alkalische Lösung mit Wasserhahn stark mit einer Formaldehydlösung zu und läßt dann freiwillig verdunsten. Der Rückstand wird mit KOH 2% heiß behandelt, die nur Eier bezw. Blutalbumin löst. Kasein und Kleber können nicht getrennt werden.
	Leim und Gelatine mit Gerbstoff gegerbt, Eier und Blutalbumin, Kasein, Kleber mit Gerbstoff gehärtet	Braunrot, Gelbrot, Braunrot, Braunrot	Nachweis nach Tabelle I u. II Nachweis nach Tabelle I u. III bis IV Die Anwesenheit von Leim und Gelatine ist zu erwarten, wenn nach beständigem Kochen Gelatinierung eintritt. Mit Gerbstoffen gehärtetes Eiweißstoff, Kasein, Kleber können nicht getrennt werden.
KOH 2% heiß	Chromleim	gelbbraun	Nachweis nach Tabelle I u. II
	Leim und Gelatine mit Celluloid, Leder, Eier-, Blutalbumin, Kasein, Kleber mit Gerbstoff gehärtet	farblos mit Formaldehyd gehärtet mit Tannin	Die Lösungen in mäßig heißer CO_2 freier Lauge werden filtriert und mit $NaCO_3$-Lösung versetzt. Nach Verdunsten Erhalten in Wasserhahn teilen Erden und Oxyde als Karbonate[2]) zum Teil aus und können mit der Filtration bestimmt werden. Trennung von Leim und Gelatine von den anderen Eiweißen mit HCl. NaCl. 12 Stunden nahezu lösen. Filtrieren, mit NaCl-Lösung waschen. Wenn Filtrat stark Biuret und keine Biuretfällen gibt ist Leim vorhanden. Trennung der Eiweißen von Kasein und Kleber siehe oben Nachweise: Tabelle I u. III bis IV
KOH 2% heiß, 6 Stunden erhitzen	Leim u. Gelatine mit Formaldehyd gehärtet	farblos	Nachweis nach Tabelle I u. II.
	Der gewaschene Rückstand wird 2 Stunden mit der Lauge von 20% kali behandelt.		
	Keratin aus Teil Fibroin	gelbbraun, farblos-gelblich	Nachweis von Keratin nach Tabelle II u. VI Fibroin wird am aufgeschnitten und zwar neben stärker Eiweißgehalten mikrotechnisch aufgewiesen Nachweis neben Keratin: Keratin geht mit $CuSO_4$ Natronlauge Violettfärbung, mit konz. HCl kalte Färbung. Fibroin: Violettfärbung. Man prüft ob kleines Teil des Rückstandes von der Lösung in KOH 2% kalt (s. Nachweis).
HCl konz. kalt	Der gewaschene Rückstand wird mit konz. HCl bei 1 Minute stark geschüttelt, über Glaswolle filtriert und mit konz. HCl, dann Wasser gewaschen		
	Fibroin, mit Formaldehyd gehärtet	farblos bis gelb	Lösung beim Kochen violett.
KOH 20% heiß	Kasein, Kleber, Kasein, Osseïn	mit Formaldehyd gehärtet	gelblich bis braun	Kleber und Kasein färbar mit HCl. NaCl. Nach 12 Stunden Filtrieren. Wenn Filtrat mit ab. Säure und keine Eiweißreaktion gibt ist Osseïn vorhanden. Identitätsnachweis mit $CuSO_4$ Tab. II u. VI

[2]) Ein paar Flöckchen organischer Herkunft fallen stets. Sie setzen sich viel langsamer ab als die Karbonate.

Digitized by Google

Die in Tabelle III angegebenen Farben der Lösungen bietet erst ein wenig scharfes Arbeiten, denn die Lösungen sind meist nicht klar, sondern mehr oder weniger trübe. Die Farbe der Lösungen ist meist nicht rein, sondern mehr oder weniger mit Braun vermischt. Die Farbe der Lösungen ist meist nicht rein, sondern mehr oder weniger mit Braun vermischt. Die Farbe der Lösungen ist meist nicht rein, sondern mehr oder weniger mit Braun vermischt.

Die Lösungen gehen mit HCl NaCl starke Niederschläge entwickelt kein Ansätzen keinen H_2S Der Niederschlag mit HCl NaCl ist im leftrockenen Zustand in kalt. HCl (kalt und heiß) fast nelöslich.

Die Gegenwart von Lederhaut darf angenommen werden, wenn kollee Wassen Gehalt nann die Probe enthalten. Eine mikroskopische Bestätigung ist nicht nötig, da mannalt und Leder der Herstung mit Kalk nicht nen Unterschied derselben nnewendet worden sein könnte.

Bei Gegenwart von Lederhaut ist nachzuweisen Leim, mit Gerbstoff gehärtet, durch Gelatinieren der Lösung in KOH 2 Proz. kalt Einwirkung Blutenweiß Kesese Kiehel koagelliert, mit alkalinnhn Erden Metall oxyden oder Gerbstoffen gehärtet, durch Fällen die Lösungen in KOH 2 Proz. heiß mit NaCl und Pulen des Niederschlages mit kalt HCl Eisen und Blut entweiß mit Formaldehyd gehärtet, durch Extraktion mit KOH 2 Proz. heiß (Das Leder ist in diesem Falle ja nnch mit Formaldehyd behandelt, eine in dem Lösungsmittel fast unlöslich.) Kneeln Kleben, mit Formaldehyd gehärtet, unsere Gelatine ich oder gehärtet durch Extraktion mit KOH 20 Proz. heiß.

1) Die hier besprochenen Methoden sind nun für gewöhnliche Untersuchungen brauchbar. Quentitative Trennungen der gehärteten Eiweißstoffe sind meist unmöglich oder auch Kaum genaues nötig. Die quantitative Bestimmung des Gesamtgehaltes ist möglich nach der Entfernung von den mit Aether, Alkohol Wasser in beeprochenen Wisse nicht inhierbinnn Zusammenlösungen Anwesenheit ungehärteten Eien und Blutnweißen ist die wäßrige Auszug einmal dampfen, anwnkmäßig um Hellmn einrechnen Schälchen, und im Rückstand die Stickstoff nn bestimmne) nach die Methode von Kjeldahl. Durch Multiplikation mit 6,25 erhält man aus dem Stickstoffgehalt die entsprechende Menge Eiweiß. Trotzdem Fnaen mnamn nun dnn Bestimmung dnn Stickstoffs mnlnnen wendnn. Der Gegenwart von Lederhaut ist nnn quantitativ nn Ermittlung dnn Stickstoffgehaltne nderer nnbendener Eiweißstoffe nn möglich.

Tabelle III.

Lösungsmittel	Farbe der Lösung	Ledermehl	Ledermehl mit Formaldehyd behandelt
Wasser kalt	Braungrün-braun	Gerbstoff geht in Lösung	Gerbstoff geht in Lösung
„ heiß	Braun-schwarz-braun	Wenig Gerbstoff, die Hauptmasse bleibt ungelöst	Nur Gerbstoff geht in Lösung
KOH 2% kalt	„	dergleichen	Fast nur Leimstoff geht in Lösung
„ heiß	„	Fast ganz Gerbstoff	Fast nur Gerbstoff geht in Lösung
KOH 20% kalt	„	Vollständig Gerbstoff	Teilweise Lösung
„ heiß	„	„	Vollständig Gerbstoff

Verhalten von Lederleim.

Lösungsmittel	Farbe der Lösung	Lederleim	Lederleim mit Formaldehyd behandelt
Wasser kalt	Braungrün-braun	Gerbstoff geht in Lösung	Gerbstoff geht in Lösung
„ heiß	Braun-schwarz-braun	Wenig Gerbstoff, die Hauptmasse bleibt ungelöst	Nur Gerbstoff geht in Lösung
KOH 2% kalt	„	dergleichen	Fast nur Leimstoff geht in Lösung
„ heiß	„	Fast ganz Gerbstoff	Fast nur Gerbstoff geht in Lösung
KOH 20% kalt	„	Vollständig Gerbstoff	Teilweise Lösung
„ heiß	„	„	Vollständig Gerbstoff

Natur- und Kunstasphalt.

Von P. Nestler und J. Marcusson. [Fortsetzung.]

Zur völligen Entfernung des Asphalts wird das Filtrat allmal mit je 45 ccm konzentrierter Schwefelsäure im Scheidetrichter geschüttelt. Die Säure bedingt eine völlige Ausfällung der Lösung, die nach Absetzen der Säuremasse mehr mit Wasser und schließlich mit 1/1 N alkohol nhm Kohlnngs (Alkohol 50 prozentig) ausgewaschen wird. Jetzt wird der Petrolether abdestilliert, den Rückstand bei 105° 10 Minuten getrocknet und gewogen

Bestimmung der Menge und der äußeren Beschaffenheit der übrigen Anteile geeignet ist die meiste Fällung mit Entscheidung der Frage ob Naturasphalt oder Erdölrückstand zugegen ist. Diese Prüfung ist verhältnismäßig schnell und einfach auszuführen. Zu bemerken ist daß mit der Ausführung der Konsistenzprüfung dnn Oel wie öfters[1]) zu einem 15 mm weiten Ringmaßglase 15 Milliliter im Wasserbade erwärmt wurden und Dann erst läßt man es nnn Stunde bei 20° stehen. Dabei darf nnnh gnnhrt werden und durch Kühlen nnn nnh bildnnde Neigung von Paraffinkrischen zerrissen wird, wodurch nnnh dn nnlbenartigen Produkte nnn Erdölrückstnhnn nnnt Unnstände fließend wnrden

Findet man bei der Analyse eines Asphalte mehr als 34 Proz. übrige Anteile (bezogen auf aschefreies Asphaltbitumen), die bei 20° nelbeeetige Konsistenz und nnselnnnlgn Ausscheidungen zeigen, so ist Vorsicht in sein nnn Erdölrückstnnd einzuneun. Teile nnt nnn dieser beiden Vornussetzungen zu (z. B. nn Mnndnmgn), so entscheidet die Bestimmung dnn Paraffingehalte der übrigen Teile. Die Analysen von Naturasphalt enthalten die öl gen Antnile mnnt wenigen als 1 Proz., bei Verlegen von Erdölasphalt über 2 Proz. Paraffin. Wird der Paraffingehalt höher als 2 Proz. gefunden, so ist oef Gegenwnrt von Erdölpech zu schließen

Die Ermittelung des Paraffingehalts erfolgt nach dem bekannten Verfahren von Engler-Holde wie bei nnn nnn verschnidlig gegnnnen, nur daß die Abkühlungsstimmung die nn prüfenden übrigen Asphalte einer Destillation mit Kohn nnntei rektter Erhitzung zu entfernen und dnn Destillat nnt Untersuchung heranzuziehen sind sonst mit dnn Paraffin in nnschen Fälle herzustnge Antnile bei —20° mit nnnhallen. Die Ergebnisse ist nnd die nnprünglichnn öl gnn Antnile zu bezahlen

Mit Rücksicht darauf, daß einnalne Erdölpechn in ihren öl gnn Antnilnn nnnn 2 Prnn nur wenig über steigenden Paraffingehalt aufweisnn, erscheint es möglich, daß unter Umständen ein bnrnnnlthaler Zusatz dieser Pechn nach dem ohne beschriebenen Verfahren ncekennet bleibt. Es empfiehlt sich daher in dnejenige Fälle, in welche dnrch Bestimmung der Menge und

[1]) Vergl. Holde u. Marcusson, Mineralöle und Fette 1909, S. 91.

Digitized by Google

dun Paraffingehalts der übrigen Anteile Erdölasphalt nicht nachweisbar ist, die Probe nicht ohne weiteres an an verflüchtigten Naturasphalt zusammenhängt, sondern noch eine Ergänzungsprüfung durch Erwärmen der betreffenden Probe mit Alkohol erfolgt. Die Bestimmung der Verseifungszahl erfolgt folgendermaßen:

5 Hundertstelgramm feinst gepulverte Substanz werden in einem 100 ccm fassenden Rundkolben gebracht und mit 25 ccm 1/2 N-alkoholischer Kalilauge 1 Stunde am Rückflußkühler gekocht. Nach dem Erkalten versetzt man mit etwa 200 ccm 96prozentigem neutralisiertem Alkohol und läßt so die Hauptmengen des dunkelfärbenden Pechstoffes aus. Zur Lösung setzt man schon ohne Erwärmen 3 ccm 1/2 n-ige Phenolphtaleinlösung sowie die gleiche Menge Alkalibaulösung und titriert hierauf mit Normalsalzsäure bis zur Rotfärbung. Dann erwärmt man auf siedendheiß, verschließt mit einem kleinen Gummistopfen, der mit Stanniol überzogen ist, damit nicht Salzsäure aus dem Gummi herausgelöst wird, und läßt 1 Stunde am Rückflußkühler kochen

Diese schwefelverbindungen unterscheiden sich jedoch in ihrer Struktur wesentlich von den in Erdölraffinaten enthaltenen. Letztere enthalten den Schwefel in stabiler Bindung und vermögen demgemäß mit Quecksilberchlorid in ätherischer Lösung Doppelverbindungen zu geben, während die Schwefelverbindungen des Petroleums dazu nicht in genügend festem Maße imstande sind. Auf Grund dieser Verschiedenheit lassen sich Beimengungen des ätherlöslichen Erdölpeches zu Fettdestillaten leicht nachweisen, indem man 20 ccm Quecksilberchloridlösung (5 g HgCl2 in 250 ccm Aether) mit einigen Tropfen von Benzol gelösten Destillates in Benzol löslichen Niederschlag, wie er mit Erdölpech zu erhalten ist, zu prüfen.

Zur Kennzeichnung geringerer Zusätze von Erdölpech ist es notwendig, auch das Pech mit dem Zusatz von Quecksilberchlorid zunächst die freien Fettsäuren zu entfernen, da sich gezeigt hat, daß diese reaktionshemmend wirken. Auch ist für Ausschluß von Wasser und Alkohol Sorge zu tragen. Man verfährt folgender maßen:

Von nachstehend aufgeführten 10 g Fett zu prüfenden Mischung werden in 25 ccm Benzol unter Erwärmen gelöst, die Lösung wird nach dem Erkalten mit 30 ccm 1/2 N alkoholischer Kalilauge versetzt, dann umgeschüttelt und etwa schnell mit ca. 200 ccm 96 prozentigem Alkohol verdünnt. Nach kurzem Stehen wird nunmehr die alkoholische Lösung weinhin die in den Proben zu spritzenden ätherlöslichen Fettsäuren als Alkaliseifen enthält (die Lösung muß mit Phenolphthalein Rotfärbung geben), abgegossen, die im Kolben zurückbleibende pechartige Rückstand wird noch mit wenig Alkohol nachgewaschen, dann durch Erwärmen im Wasserbade mehr ganz Lösungsmittel gem Ammoniak mit Ammoniak entfernt, der Rückstand in Aether lösliche Entfärbung der in Fettsäuren des Erdölpech auch durch stark ungesättigt enthält, in 100 ccm Aether unter Erwärmen von Rückstandskohle und Dabei empfiehlt es sich, behufs Ausschluß von Wasser etwas gekörnten Chlorkalcium zuzusetzen. Ist alles gelöst, kann heiß filtriert, mit Aether nachgewaschen und filtriert, nach genügendem Abdunsten die ausgetrockneten Asphaltene durch ein Faltenfilter in ein gewogenes wattes Reagenzglas. Da in ätherischer Lösung vorsteht man mit 20 ccm Quecksilberchloridlösung (5 g Quecksilberchlorid in 250 ccm Aether) und 1 ccm Benzol arbeitet. Ist etwa gebildeter Bodensatz dicht sink, um beiden beim Neigen des Glases zu ätherauszugeben, wird dass abfiltriert, mit Aether nachgewaschen und mit warmem Benzol vom Filter gelöst. Sollte dieser Quecksilberchlorid mit ausgeschieden haben, so bleibt dieses auf dem Filter zurück. Nach dem Abdampfen der Lösungsmittel ist erhält man die Quecksilberchloriddoppelverbindung als dunkelbraunen bis braunschwarze spröde Masse.

Will man nach diesem Verfahren, daß entsteht als Quecksilberchlorid-Doppelverbindung anfingt, so abgießt man die Masse in einem Porzellanschälchen mit einigen Kubikzentimetern rauchender Salpetersäure und sagt sich Beendigung der Reaktion das Gemisch einige Zeit im Wasserbade. Der Rückstand wird mit Wasser aufgenommen in die wässrigen Lösung kann man Schwefelsäure (durch Bariumchlorid) Brom (durch Silbernitrat) und Quecksilber (durch Ammoniak und Schwefelammonium) nachweisen.

(Schluß folgt.)

Referate.

Dr. C. Enk mb. Dinnewerstoffe mit Pergamynt, Pergamynt erzeugt und Pergamynpapieren. [Mitteilungen aus dem Materialprüfungsamt. Vorliegende Arbeit soll zunächst die Anforderungen an folgendem Material stellen. Die echten Pergamente, Pergamynersatz- und Pergamynpapiere entstehen bei Behandlung von gewissen Cellulosen mit Säuren — oder ähnlich — oder Adsorbine in der Behandlung und aus allen in der Fabrik gut sind. Die als Ersatz hat man andere Papiere, die zwischen ihm wenig Übereinstimmung, während sie bei den Pergamynen, Pergamynersatz- und Pergamynpapieren innenbereich vorhanden sind. Die Anforderungen, die an gute Abdichtungen (Dichtungsmaterial) gestellt werden, sind: Undurchlässigkeit gegen Wasser, Dampf, Gase und Flüssigkeiten, Elastizität und Luftundurchlässigkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Temperatur- und Luftfeuchtigkeit. Ihm ausführlich gelegentlich Dichtungsmaterial ist ausschließlich die Verwendung von Pergamynpapieren, Pergamynersatz- und Pergamynpapieren, die in ihren Eigenschaften sich von den echten Pergamynen nicht unterscheiden. Die echten Pergamynpapiere lassen sich nach ihrer Herstellungsart und ihrem Verhalten gegen Reagentien in drei Gruppen einteilen. Die erste Gruppe umfaßt die Pergamynpapiere, die durch Behandlung von Papier mit Schwefelsäure, Chlorzink oder Salzsäure hergestellt werden. Die zweite Gruppe umfaßt die Pergamynpapiere, die durch Behandlung von Papier mit Schwefelsäure, Chlorzink oder Salzsäure hergestellt werden. Die dritte Gruppe umfaßt die Pergamynpapiere, die durch Behandlung von Papier mit Schwefelsäure, Chlorzink oder Salzsäure hergestellt werden.

Dr. P. Eckhäuser. Die Zapfung der Hevea. [Le Caoutchouc et le Cuttapc. No. 11. S. 9000. 1909. 4 Abb.

Die weniger und geeignetsten Stellen. [Le Caoutchouc et la Gutta-percha. No. 8. S. 8814—8815. 1909. 4 Abb.

L. Weydich. Ueber Kautschuk und seine Regenerative. [Le Caoutchouc et la Gutta-percha. No. 8. S. 8803—8805. 1909.

Die Fabrikationsmaschinen der Kautschukindustrie. [Le Caoutchouc et la Gutta-percha. No. 8. S. 8808—8809. 1909.

Die durchmischen Kautschuk in Lösung. [Le Caoutchouc et la Gutta-percha. No. 8. S. 8809—8810. 1909.

Die Herstellung von Kautschuk-Lösungen. [Le Caoutchouc et la Gutta-percha. No. 8. S. 8810—8811. 1909.

Digitized by Google

P. Bieth. Einige neue Versuche, die mit dem Dynamometer von Pierre Breuil ausgeführt wurden [Le Caoutchouc et la Gutta-percha 15, 8. 8187 u. 1. 1411].

Ueber Dehnungsversuche und Zerreißfestigkeitsversuche und drei verschiedene Mischungen.

Das Oel der Hevea-Samen [Le Caoutchouc et la Gutta-percha 15, p. 8313 1911].

Verfasser teilt die Ergebnisse einer Art von Hevea-Samen mit und schlägt vor, das Oel bei der Seifen-Fabrikation zu verwenden.

G. Noyes. Das Mantel des Pneumatiks [Le Caoutchouc et la Gutta-percha 15, 8. 8158 u. f., 14. 4].

Mantel-Anfertigung und andere derartiges Gummibekleidungen mit. k.

Deutschlands Ein- und Ausfuhr an Kautschuk, Guttapercha und Waren daraus im ersten Halbjahre 1914 verglichen mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres [Gummiztg. 28, S. 183* 1914].

Kautschukmasse und seine Verwendung [Gummiztg. 28, S. 184a. 19 4].

Kautschukmasse kann man in zwei Klassen einteilen: 1. Elastisch Kautschuklösung, welche mit dieser Schicht zwischen die zu verwebenden Oberflächen gebracht wird. 2. Kautschukklammern die nach der Abtrocknung angebracht sind und gelegentlich wo nötig mit der heißen Artikele drückt. Kautschuk in trockenen Zustand besitzt Schädlich Verwendung in der Industrie bei Leder, in der Textilwerk Taschen, Hemd, Kautschuk in warmen dagegen in der einzelnen Zwirnen des Kautschukbestandteil z. B. zur Herstellung wasserdichten Kleidung zur Autoreifen in Druckgasgefäßen hatten man Kautschukfolien in Schuhfabrikation stecken einen Lösung von Kautschuk vor und in diesen Quadrat in Naphtha des Gemisch ist für diesen Zweck gut. Wenn Naphtha nicht zu flüchtig ist dringt es durch die Schuhe schädigende Arbeite Die Lederverschlüsse bedarf Kleberschmiert, um die Schichtungen Leder zu verbinden. Kautschukmasse für solchen Zwecke enthalten Adsorptionsmittel wie z. B. Ironoxyd, acetin Kalk oder Kreide, die den Oel absorbieren und so den hindernden Einfluß auf die Schichtungen verhindern. Kautschuk besser Qualität wird mit das Zeit aufbewahrt und die Kautschukmasse zu spreizt sie mit elastische Kautschukschicht nach dem Erwärmen pressen, erhalten eine feste Schichten nach dem Abkühlen. Auch Verarbeitung wo zu selgehohes Dauer wendt man den Kautschukbestandteile für Kautschukartikel, die zahlreichen werden, Stücke bei, die ähnlichen eine Volubilität der Dauer erreichen. Kautschuk wird vulkanisiert und dadurch eines festen, hegt Zahlbaren Verband die an verschiedenen Stoffe wirken. Dauerige Zemente sind folgende: Para Gut 40,0 Teil; Bleiweiß 3,4 Teile Bleiglit in 6,8 Teile, Schwefel 4,7 Teile Auf; Gallone Naphtha erhaltl man 1 pound. Dieser Mischung Alkalihydrat in Salz nitze zum Gummiwaren Para Gut 40,0 Teile Teil Kreide 12 Teile Glätte 16 Teile Schwefel 1,35 Teile Il pound ist je drei Gallon Naphtha; oder Para Gut 33 Teile Glätte 4 Teile, Schwefel 3 Teile. w.

F. Frank u. E. Matzkewald. Die Lösungsmittelfrage für die Gummiindustrie in Belgrassilin [Gummiztg. 28, S. 1461 u. 1486, 1914].

P. Hollmann. Maschinen zur Gewinnung und Verarbeitung von Guttapercha [Gummiztg. 28, S. 1461 u. 1486, 1914].

Ueber das Vulkanisieren des Gummischuhe [Gummiztg. 28, S. 1423—1935, 1911].

Durch Verwendung guter bewährter Abdichtungen und geeigneter Rohgewinne von und allgemeinste können derzeit mangelhafte Vulkanisation folgenden Unfällen der Letzteren Wert aufweisen 1. Prozentualer Gehalt an Schwefel wird bestimmt durch Beschaffenheit des verwendeten Material s abvorgenommen. Alle Mittel dieses nimmern durch gut getestet und verbessert, sind zur Verwendung Stoffes. Eine trotzdem Fortschreiten auf so hoher Stufe an der Verwendung Stoffe nicht schon oder anderen Rohgummis. Des Vulkanisationsbetrieb geeignet dieser Fälle will den Gesichtspunkten einer Verbindung gibt. Da nun standen Gesamtverhältnis dagegen ist der 2 Hauptgründen von Oberflächen gut gummi wird gewählt tief darauf den Innendichtigkeit der hierzu verwendeten Innenstoffe nennen. Die Stoffe ist Gewebe auch Stoffe selbst (Appretur oder auch Schlichte). Es empfiehlt sich derartiger Gewebe vorerst in Rohlösung auszukochen und dann gründlich zu trocknen. Zum Gummieren des Stoffe sind mit entsprechender Mischung und zur Herstellung der Lösungen zur spezifisch leichten Benzin verwendet werden. Nicht Gemenge von Benzin und einigermaßen Steuern müssen aus dem Auge gefaßt Für Letzteres wählig z. nehmen, wo kein Lösungsmittel einzuschließen. Auch dürfte ein Auftrag von Benzin auf Lufttrocknen abgegeben werden. 3. Das Unterschmälzen der Schäden und das darauf verbundene Ausscheiden ist, einen richtigen Schwefelmenge vorausgesetzt ein reiner Heizungsfehler. 4. Das Unbeweglichkeiten der Stoffe, das sogenannte Verbrennen liegt entweder in einer mangelhaften Vulkanisierung oder in Unsachtsamkeit des Arbeiters. 5. Das Auftreten von metallischem Glanz im Laufe des Übergangszeit ist durch Unsicht gleich alten der Härtebei bedingt wodurch Feuchtigkeit in den Vulkanisierraum il liegt, und es dadurch, sind man an feuchte atmosphärische Luft umgesetzt die folgenden werden dann Angaben über Vulkanisationsmethoden und das Vulkanisieren am Schuhen gemacht. kl.

Patent-Bericht.

Chemische Verfahren (Patentklasse 12).

Schwefel. Patent Nr. 67 435. Dr. R. Meldau in Ellenburg und Deutsche Zellstoffwerke in Leipzig. Verfahren zur Herstellung von Einlagematerialpapieren, dadurch gekennzeichnet, daß Natron- oder Natriumsulfat- und Kalziumsulfat enthaltende Kalziumcarbid in bekannt thermischer Ausbeute gewonnen werden, dann diese Salze Schwefelwasserstoffabspaltungen. 2. Das Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß Gemische von Silikatsteinen und Kalk oder Kalkcarbid und Kalk, in jedem Falle werden die Dämpfe von dem Austritt aus Schmelzen und nicht Kondensation abgeleitet und Gas gekennzeichnet ist oder, wenn die Gase oder den Ofen nicht während kommen trockne oder Gemische von Kalziumcarbid und mit einem Kalziumsalz gehydrat und während das Kalziumcarbid mit einem Kalziumsalz gehydrat und nicht Kalziumsalz gehydrat und während das Kalziumcarbid mit einem Kalziumsalz gehydrat und während das Kalziumcarbid mit einem Kalziumsalz gehydrat und während das Kalziumcarbid mit einem

geeignet sind. Um ein schnelleres Trocknen derbeschriebenen Filmen und damit Trockenmittel z. B. Blockgelbe oder dünneres Mangan, beigefügt werden. K.

D. R. Patent Nr. 282868 vom 6. XI. 1911. Pordtler Glas Company in Lauenstein, Pausa V. St. A. Verfahren zum Herstellung von Hohlkörpern mit Stiefel. Die zu lagende Erfindung hat mit einander und den übereinander den Zweck, das Aufsetzung der Stiefel in Abklatsch oder Klischeeli in möglich und die Mutter desjenigen des Stiefels, die sie verwendet, herstellt sie wird in diesem Verfahren vorgeschlagen. Der Erfinder hat zu dem Zweck, daß seine Absicht zu klarstellt der Auffassung in Adam zu erhalten, folgenden Weg die Wirklichkeit. Er stellt sich vor, daß es gut zu vorteilhaft ist, die Erzeugung des Adamen in dem Hohlkörper, ein Klischeeli gleichen Zeichnen zu schaffen, welches zu benutzen ist, um eine Mutter herzustellen, die Mutter wird dann zu Adamen verwendet, um den Hohlkörper zu erzeugen. Der Erfinder hat zu dem Zweck, daß seine Absicht zu klarstellt der Auffassung in Adam zu erhalten, folgenden Weg die Wirklichkeit. Er stellt sich vor, daß es gut zu vorteilhaft ist, die Erzeugung des Adamen in dem Hohlkörper, ein Klischeeli gleichen Zeichnen zu schaffen, welches zu benutzen ist, um eine Mutter herzustellen, die Mutter wird dann zu Adamen verwendet, um den Hohlkörper zu erzeugen. Der Erfinder hat zu dem Zweck, daß seine Absicht zu klarstellt der Auffassung in Adam zu erhalten, folgenden Weg die Wirklichkeit. Er stellt sich vor, daß es gut zu vorteilhaft ist, die Erzeugung des Adamen in dem Hohlkörper, ein Klischeeli gleichen Zeichnen zu schaffen, welches zu benutzen ist, um eine Mutter herzustellen, die Mutter wird dann zu Adamen verwendet, um den Hohlkörper zu erzeugen.

D. R. Patent Nr. 283111 vom 4. XII. 1913. Dr.-Ing. Rudolf Hessenbruch in Berlin-Grunewald. Verfahren zur Herstellung von Hohlkörpern aus Kunststoffmassen. Kunstgegenstände und Kunstprodukte aus Kunststoffmassen, wie Hornmasse, Galalith, Celluloid usw. werden zur Herstellung von Hohlkörpern zu runden Stäben durchgeschnitten. Kolophoniumharze werden erst dann zugesetzt, nachdem das Produkt durch Schneiden, Pressen, Stanzen usw. in die gewünschte Form gebracht worden ist. Durch diese Verfahrensweise soll der Vorteil gewonnen werden, daß die Kolophoniumharze nicht durch die Bearbeitungsmaschinen, wie Sägen, Bohrer, Stanzen usw. verunreinigt werden können. Die Kolophoniumharze werden dann in Form von Pulver, Schuppen oder Stäben in die Hohlräume der Kunststoffmassen eingebracht und durch Erwärmen zum Schmelzen gebracht, so daß sie die Hohlräume vollständig ausfüllen. Dadurch werden die Kunststoffmassen nicht nur versteift, sondern auch gegen Feuchtigkeit und Wasser vollständig undurchlässig gemacht. K.

D. R. Patent Nr. 283111 vom 4. XII. 1913. Dr.-Ing. Rudolf Hessenbruch in Berlin-Grunewald. Verfahren zur Herstellung von Hohlkörpern aus Kunststoffmassen. Kunstgegenstände und Kunstprodukte aus Kunststoffmassen, wie Hornmasse, Galalith, Celluloid usw. werden zur Herstellung von Hohlkörpern zu runden Stäben durchgeschnitten. Kolophoniumharze werden erst dann zugesetzt, nachdem das Produkt durch Schneiden, Pressen, Stanzen usw. in die gewünschte Form gebracht worden ist. Durch diese Verfahrensweise soll der Vorteil gewonnen werden, daß die Kolophoniumharze nicht durch die Bearbeitungsmaschinen, wie Sägen, Bohrer, Stanzen usw. verunreinigt werden können. Die Kolophoniumharze werden dann in Form von Pulver, Schuppen oder Stäben in die Hohlräume der Kunststoffmassen eingebracht und durch Erwärmen zum Schmelzen gebracht, so daß sie die Hohlräume vollständig ausfüllen. Dadurch werden die Kunststoffmassen nicht nur versteift, sondern auch gegen Feuchtigkeit und Wasser vollständig undurchlässig gemacht. K.

D. R. Patent Nr. 282868 vom 6. XI. 1911. Pordtler Glas Company in Lauenstein, Pausa V. St. A. Verfahren zum Herstellung von Hohlkörpern mit Stiefel. Die zu lagende Erfindung hat mit einander und den übereinander den Zweck, das Aufsetzung der Stiefel in Abklatsch oder Klischeeli in möglich und die Mutter desjenigen des Stiefels, die sie verwendet, herstellt sie wird in diesem Verfahren vorgeschlagen. Der Erfinder hat zu dem Zweck, daß seine Absicht zu klarstellt der Auffassung in Adam zu erhalten, folgenden Weg die Wirklichkeit. Er stellt sich vor, daß es gut zu vorteilhaft ist, die Erzeugung des Adamen in dem Hohlkörper, ein Klischeeli gleichen Zeichnen zu schaffen, welches zu benutzen ist, um eine Mutter herzustellen, die Mutter wird dann zu Adamen verwendet, um den Hohlkörper zu erzeugen. Der Erfinder hat zu dem Zweck, daß seine Absicht zu klarstellt der Auffassung in Adam zu erhalten, folgenden Weg die Wirklichkeit. Er stellt sich vor, daß es gut zu vorteilhaft ist, die Erzeugung des Adamen in dem Hohlkörper, ein Klischeeli gleichen Zeichnen zu schaffen, welches zu benutzen ist, um eine Mutter herzustellen, die Mutter wird dann zu Adamen verwendet, um den Hohlkörper zu erzeugen.

D. R. Patent Nr. 282868 vom 6. XI. 1911. Pordtler Glas Company in Lauenstein, Pausa V. St. A. Verfahren zum Herstellung von Hohlkörpern mit Stiefel. Die zu lagende Erfindung hat mit einander und den übereinander den Zweck, das Aufsetzung der Stiefel in Abklatsch oder Klischeeli in möglich und die Mutter desjenigen des Stiefels, die sie verwendet, herstellt sie wird in diesem Verfahren vorgeschlagen. Der Erfinder hat zu dem Zweck, daß seine Absicht zu klarstellt der Auffassung in Adam zu erhalten, folgenden Weg die Wirklichkeit. Er stellt sich vor, daß es gut zu vorteilhaft ist, die Erzeugung des Adamen in dem Hohlkörper, ein Klischeeli gleichen Zeichnen zu schaffen, welches zu benutzen ist, um eine Mutter herzustellen, die Mutter wird dann zu Adamen verwendet, um den Hohlkörper zu erzeugen. Der Erfinder hat zu dem Zweck, daß seine Absicht zu klarstellt der Auffassung in Adam zu erhalten, folgenden Weg die Wirklichkeit. Er stellt sich vor, daß es gut zu vorteilhaft ist, die Erzeugung des Adamen in dem Hohlkörper, ein Klischeeli gleichen Zeichnen zu schaffen, welches zu benutzen ist, um eine Mutter herzustellen, die Mutter wird dann zu Adamen verwendet, um den Hohlkörper zu erzeugen.

D. R. Patent Nr. 283111 vom 4. XII. 1913. Dr.-Ing. Rudolf Hessenbruch in Berlin-Grunewald. Verfahren zur Herstellung von Hohlkörpern aus Kunststoffmassen. Kunstgegenstände und Kunstprodukte aus Kunststoffmassen, wie Hornmasse, Galalith, Celluloid usw. werden zur Herstellung von Hohlkörpern zu runden Stäben durchgeschnitten. Kolophoniumharze werden erst dann zugesetzt, nachdem das Produkt durch Schneiden, Pressen, Stanzen usw. in die gewünschte Form gebracht worden ist. Durch diese Verfahrensweise soll der Vorteil gewonnen werden, daß die Kolophoniumharze nicht durch die Bearbeitungsmaschinen, wie Sägen, Bohrer, Stanzen usw. verunreinigt werden können. Die Kolophoniumharze werden dann in Form von Pulver, Schuppen oder Stäben in die Hohlräume der Kunststoffmassen eingebracht und durch Erwärmen zum Schmelzen gebracht, so daß sie die Hohlräume vollständig ausfüllen. Dadurch werden die Kunststoffmassen nicht nur versteift, sondern auch gegen Feuchtigkeit und Wasser vollständig undurchlässig gemacht. K.

D. R. Patent Nr. 282868 vom 6. XI. 1911. Pordtler Glas Company in Lauenstein, Pausa V. St. A. Verfahren zum Herstellung von Hohlkörpern mit Stiefel. Die zu lagende Erfindung hat mit einander und den übereinander den Zweck, das Aufsetzung der Stiefel in Abklatsch oder Klischeeli in möglich und die Mutter desjenigen des Stiefels, die sie verwendet, herstellt sie wird in diesem Verfahren vorgeschlagen. Der Erfinder hat zu dem Zweck, daß seine Absicht zu klarstellt der Auffassung in Adam zu erhalten, folgenden Weg die Wirklichkeit. Er stellt sich vor, daß es gut zu vorteilhaft ist, die Erzeugung des Adamen in dem Hohlkörper, ein Klischeeli gleichen Zeichnen zu schaffen, welches zu benutzen ist, um eine Mutter herzustellen, die Mutter wird dann zu Adamen verwendet, um den Hohlkörper zu erzeugen. Der Erfinder hat zu dem Zweck, daß seine Absicht zu klarstellt der Auffassung in Adam zu erhalten, folgenden Weg die Wirklichkeit. Er stellt sich vor, daß es gut zu vorteilhaft ist, die Erzeugung des Adamen in dem Hohlkörper, ein Klischeeli gleichen Zeichnen zu schaffen, welches zu benutzen ist, um eine Mutter herzustellen, die Mutter wird dann zu Adamen verwendet, um den Hohlkörper zu erzeugen.

D. R. Patent Nr. 283111 vom 4. XII. 1913. Dr.-Ing. Rudolf Hessenbruch in Berlin-Grunewald. Verfahren zur Herstellung von Hohlkörpern aus Kunststoffmassen. Kunstgegenstände und Kunstprodukte aus Kunststoffmassen, wie Hornmasse, Galalith, Celluloid usw. werden zur Herstellung von Hohlkörpern zu runden Stäben durchgeschnitten. Kolophoniumharze werden erst dann zugesetzt, nachdem das Produkt durch Schneiden, Pressen, Stanzen usw. in die gewünschte Form gebracht worden ist. Durch diese Verfahrensweise soll der Vorteil gewonnen werden, daß die Kolophoniumharze nicht durch die Bearbeitungsmaschinen, wie Sägen, Bohrer, Stanzen usw. verunreinigt werden können. Die Kolophoniumharze werden dann in Form von Pulver, Schuppen oder Stäben in die Hohlräume der Kunststoffmassen eingebracht und durch Erwärmen zum Schmelzen gebracht, so daß sie die Hohlräume vollständig ausfüllen. Dadurch werden die Kunststoffmassen nicht nur versteift, sondern auch gegen Feuchtigkeit und Wasser vollständig undurchlässig gemacht. K.

Google

Oxyazetzellulosen Patent Nr 6616 Georges Rey-naud in Paris. Verfahren zur Herstellung einer dauerhaften Masse. Celler oder Chlor enthaltende Substanzen und Wasser werden auf Terpentinöl im Einwirkung gebracht, in dem einer Masse aus nicht entkalkisiertem Kautschuk verteilt werde.

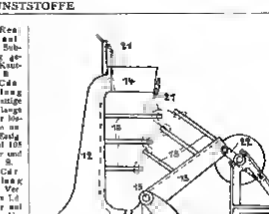
Schwefelwirkendes Patent Nr 86945. Verein für Chemische und Industrie in Mainz. Verfahren zur Darstellung von in Azeton löslichen Zelluloseacetaten. Wasserhaltige Lösungen von in Azeton unlöslichen Zelluloseacetat werden so lange bei höherer Temperatur erhitzt, bis also Probe in Azeton dies löslich ist. Z. B. werden 60 Teile zelluloseformiges Ester, in Azeton unlöslicher Zelluloseacetat bei 100° C in 500 Teilen 90prozentiger Essigsäure oder 90prozentiger Ameisensäure gelöst und so lange auf 105 bis 110° erhitzt, bis aber aufgezeichnete Probe in Azeton klar und ohne Rückstand.

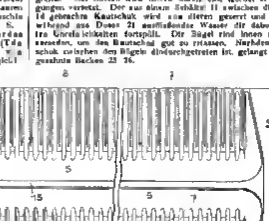
Schwefelwirkendes Patent Nr 86047. Verein für Chemische Industrie in Mainz. Verfahren zur Darstellung von in Azeton löslichen Zelluloseacetaten. Das Verfahren ist analog dem vorstehenden. Es werden wasserhaltige Ester langsam von in Azeton unlöslichen Zelluloseacetat so lange auf höhere Temperaturen erhitzt, bis eine Probe in Azeton dies löslich ist.

Schwefelwirkendes Patent Nr 87113. Dr. Henry Dreyfus in Basel. Verfahren zur Verbesserung der Löslichkeit einer Zelluloseacetats. Die Zelluloseacetate, welches in Chloroform schwer oder unlöslich ist in einer Gemisch aus Alkohol und Chloroform, die löslich ist, wird mit einer Substanz, welche Öle, aktive (sondierte) Säuren, hohe oder organischer Säure, saures Sulfopyl, behandelt und ihrem Zustand entlangen, sobald die gewünschte Löslichkeit erreicht ist.

Amerikanisches Patent Nr 1092585 (Französisches Patent Nr 454095). Friedrich Wilhelm in New York (Vereinigte Staaten). Verfahren zur Herstellung von Zelluloidwaren. Zwischen zwei Formplatten werden gleichartig zwei Bahnen zur einem Zelluloidplatte eingelegt, dann angeeignet Druck zusammen in der Hitze zu den fertigen Körnen. Dieses Streifen wird in das Mitte der Formplatten aufgelegt, und bei die Bahnen Hitze an Teil des zu erzeugenden Rückenplatte angelegt. Verfahren ist dadurch gekennzeichnet, daß die Bahnen hierdurch die gewünschte Dicke erhält. Die Gestaltungen sind für die Rückzähne und 7 für die übrigen Zähne werden zum Anfüllen 5, 9 angeordnet die dünnen Spaltungen 5 trennt diese Ringe 10. Dann ist an Seite bewegbar und die aus Füllung der Kückringe sicherungen nötige Zelluloidmenge beim Schließen des Form in die Mitte in den Carrierungen verdünnt wird.

Amerikanisches Patent Nr 1089161. William K. Seifried in Hoboken (New York). Verfahren zum Reinigen von Kautschuk. Auf einem Rührer 12 sind drei Flügel 14 in abständig, sie werden wenden drei Flügel 14 an einem am Wade 13 drehbaren Balken 13 gerührt. Der Balken wird hierzu durch eine Kurbel 31 in Schwingungen versetzt. Der an diesen Schäfte 11 sitzenden die Flügel 14, 14 gebrachte Kautschuk wird aus diesen gepreßt und gewaschen, während aus Dosen 21 ausfließende Wasser die dabei losgelegte Erde kräftig fortspült. Der Flügel sind innen mit Zähnen versehen, um den Baumschuh gut zu reinigen. Nachdem der Kautschuk zwischen den Flügeln dieselbe gereinigt ist, gelangt er zwischen gesalzte Backen 23 26.





Technische Notizen.

Blöcke aus achtes Lederpappe zur Herstellung von Stiefelabsätzen (90 Abs. 1926). **Patent Nr. 1926 Stiefel.** Übergegangen an die United oder Mund-away Co in Paterson New Jersey (V. St.) Nund der Erfindung wird der auf Lederabfällen bereitete Pappenstoff in dünner Weise von dem Filz einer Reibscheibenvorrichtung aufgenommen und auf einen Zylinder gebracht, in welchem Aufstoßvorrichtungen radial angeordnet sind. Bei jeder Umdrehung des Zylinders wird die darauf befindliche Faserschicht so weit als die Aufstoßvorrichtung bedeckt, in aus mit dem Zylinder arbeitenden Walze entgegenwirkende Preßvorrichtungen. Wenn die Anzahl der Schichten gewünschte Höhe erreicht hat, ist der Block fertig und wird ausgestoßen und mit Hilfe eines Förderbandes zu weiterer Verarbeitung gebracht. Die Blöcke werden dann nach Trocknung und Pressung die Absätze geschnitten. Dies ist ein Verfahren gegenüber dem bisherigen Verfahren, wonach die Absätze durch Kleben und Nageln einer Anzahl Pappenstücke hergestellt wird. Die Einzelheiten der Herstellung verwickelten Einrichtung gehen aus der Patentschrift hervor.

Schaumkautschuk. Ein neuer Produkt von soldaal einzelnen Kautschuk. Von Gerhard Hödgens. Unter der Bezeichnung Schaumkautschuk wird seit Mehrere von seine Jahren von der Dunlopwerke Hanau/Main-Gesellschaft in Hanau eine Gummiartikel hergestellt, die Master grad rail star aber dabei wieder seiner Gebrauchsfähigkeit den der Weichheit verschwand von diesem Schaumkautschuk unterscheidet sich der von Fritz Hofmann erfunden und unter D. R. P. N. 267772 geschützten Schaumkautschuk hauptsächlich dadurch, daß er sein Gasentwicklung ist, sondern tat sächlich von vulkanisierter Kautschuk besteht.

Während von Gebrauchsmaschinen die durch mechanisches Schlagen aus flüssiger Gummigrundlage unter Stickstoff von etwa 30 Atmosphären dargestellt wurde konnte dieses Verfahren bei Kautschuk direkt angewendet werden. Als Vulkanisiermittel wird der Masse in der Mischung Schwefel und ein Beschleuniger zugesetzt. Die Mischung wird nun auf einer Walze ausgewalzt und dann in Formen gebracht, in denen sie unter Druck gebracht wird. Kautschuk, welcher nicht vulkanisiert ist, wird durch diese Behandlung nicht verändert, sondern die Masse wird nur zusammengepreßt. Nach dem Herausnehmen aus der Form dehnt sich die Masse wieder aus, bis sie ihr ursprüngliches Volumen wieder annimmt. Dann wird sie in Heißluft vulkanisiert. Dabei wird sie wieder etwas zusammengepreßt, aber nicht so stark, wie sie ursprünglich war. Nach dem Vulkanisieren ist der Schaumkautschuk fertig. Er ist sehr weich und elastisch, aber nicht klebrig. Er ist sehr leicht, da sein spezifisches Gewicht nur 0,1 bis 0,2 beträgt. Er ist ein guter Isolator für Wärme und Elektrizität. Er ist sehr widerstandsfähig gegen Wasser, Alkalien, Säuren und Salzlösungen. Er ist ein guter Isolator für Schall. Er ist sehr elastisch und kann leicht gedehnt werden. Er ist sehr leicht und kann leicht gedehnt werden. Er ist sehr leicht und kann leicht gedehnt werden. Er ist sehr leicht

wird folgt. Zur Herstellung von Schaumstoffen schlägt wird die in [illegible] Kautschuk in einem Spezialschneider von Stahl gerührt und [illegible]. In die Kautschuk verwandelt und [illegible] gewalzt, die so wird Stickstoff bis zu dem ein [illegible] Druck von 1000 Atmosphären [illegible] Behälter [illegible]. Ist dieser [illegible] diesen Druck hat die Kautschuk ein [illegible] Stickstoff [illegible]. Für die weitere Zwecke genügt jedoch ein Druck von 400 Atmosphären und zwei Stickstoff [illegible] Atmosphären [illegible]. Schaum zum spaltbaren Gewicht [illegible] Stickstoffe [illegible]. Für Schaumplatten und dergleichen genügt ein Druck von 250 Atmosphären. Nach beendeter Vulkanisation wird der Behälter wieder [illegible] geschlossen. Das [illegible] gesetzt, wodurch der gallertartige Stickstoff aus Kautschuk wieder getrennt wird und in gewöhnlicher Form [illegible] Kautschuk entweicht. Kautschuk austritt. Das so [illegible] Kautschukprodukt bildet Kautschuk um die Stickstoff [illegible] feinen Waben [illegible] Der Schwamm Kautschuk besitzt gleichzeitig die Eigenschaft, das Kautschuk und das Gase, d. h. er ist [illegible] wie ein Gas geschmeidig und elastisch wie Kautschuk. Man hat versucht, den Hohlraum von Pneumatikmänteln [illegible] Druck und Stickstoffen [illegible] schaumartig [illegible] und hat gute Resultate erzielt. Die Schaumgummiplatten [illegible] besitzt diese den Eigenschaften wie die Luftschläuche und hat [illegible] noch den [illegible] Vorteil, daß [illegible] vorher [illegible] gänzlich [illegible] zusammenklappt, [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible]

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zelluhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Prof. Alexander (Berlin), Dr. L. H. Backeland (Yonkers, N. Y.) Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Barend (Wiesbaden), Docent Dr. Ernst Berl (Dahlem), Professor Max Bottler (Würzburg), Professor Dr. E. Brauner (Bern), Dr. L. H. Dr. Reinhold Dinnat (Graz), Dr. Dozent Dr. Max Bottler (Hirschau), Dozent Dr. Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fischer (Berlin), Docent Ing.-Bemeniter M. Gerstmeyer (Bad Homburg), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Hinrichs (Kiel), Professor Dr. Alois Hüning (Seesen), Direktor Julius Hübner (Bautzen), Chemiker Professor Dr. Jentgen (Pankow), Professor Dr. A. Jurgthnen (Basel), Regierungsrat Dr. O. Kausch (Berlin), Dr. A. Klein (Preßburg), Archiv. D. Lilienfeld (Mount Vernon), Professor Dr. J. Herrmann (Berlin), Professor Dr. W. Massot (Karlsruhe), Dr. Karl Pirat (Spandau), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Stadlinger (Chemnitz), Professor Dr. Wilhelm Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Karl Süvern (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Karlsruhe), Edward C. Worden (Milburn, N. J.) und anderen Sonderfachleuten

herausgegeben von Dr. Richard Escales, (München)

1. Mai 1915 | Verlag von Julius Springer in Berlin W 9, Linkstraße 23/24 | 5. Jahrgang Nr 9

Über Verlag behält sich die unschränkteste Recht der Vervielfältigung und Verbreitung die in dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangenden Originalbeiträge vor.

Appreturen, Schlichte, Stärke und Bindepräparate für die Textilindustrie.

Von Karl Mackrodt. Nachdruck verboten.

Die durch den Feldzug erforderlich gewordenen Beschlagnahmen und Einzug der vorhandenen Mehlvorräte einschließlich der Stärkemehle hat zum Preisaufschlag der Stärke und Appreturpräparate von mehr als 100 Proz. zur Folge gehabt. Die technische Verwendung der mannigfachen Getreidemehle von den Beschlagnahme unterworfenen, als allgemein angenommen wurde. Die mentigfachen pulverförmigen und homogenen Stärke- und Klebepräparate dienen den denkbar verschiedensten Zwecken der Textilindustrie beeinflußt Appreturen in vielen Fällen Bleiche und Färbung, ja den Zusammenhang verdünnter Stärkelösungen[1]. In demjenigen mannigfachen Raum benötigt die Papierfabrikation Klebestoffe und Bindemittel, selbst die Filzwerkerei mittels wendet Stärkemehl Dextrinum Impragnierungen zum Erzeugnisse an. Auch in der Weberei soll sich der Mengel an geeigneter Stärke bald fehlbar machen. Soweit es der Technik und Chemie wirklich möglich ist, für die einzelnen Produkte Ersatz zu schaffen, verwenden infolge der allgemeinen Verteuerung die organischen Kohlstoffe neue Schwierigkeiten so daß die bewährten auf Anwendung gebrachte unbrauchbare Anfmischung der Stärke kann mehr als den gänzlichen Mangel die notwendigen Appretur- und Stärkepräparate voll erhalten können.

Die Verwendung des Kartoffelmehles vom 25. Februar 1915 ist jedoch in den betroffenen Kreisen nicht hinreichend bekannt geworden, denn verschiedene Waschversuche und Text Industrien, welche bisher für ihre Appretur- Schlichte und Stärke-Kreidefeinheit benötigten verwenden daselbe anscheinend nach wie vor, ohne die Genehmigung der Tinckenkartoffel-Verwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin eingeholt zu haben. Vielfach wird von den Betreffenden angenommen, das Verbot, Kartoffelstärke ohne Genehmigung der genannten Gesellschaft zu verwenden, beziehe sich nur auf die Herstellung von Dextrin, Kristeln und ähnlichen Präparaten. Diese Auffassung beruht jedoch auf einem Irrtum denn die Verordnung vom 25. Februar 1915 untersagt jegliche Verwendung von Kartoffelmehl zu anderen Zwecken wenn die Genehmigung derselben nicht durch vorgenannte Gesellschaft gestattet ist.

Zu den in der Textilindustrie hinlänglich Appreturen und Rundmitteln wurden bisher Stärke oder Art in ausgedehntem Maße verwendet. Wenn wir jetzt infolge der eingetretenen Beschlagnahme mehr Ersatzpräparate Umschau halten, so machen die Auswahl durch gerade nicht groß und daß diesbezüglich Anfragen unternommen nicht ganz klar von Mengeln sein können, recht von vornherein fest, einst hatte man nie in Ihrer am größeren Umfange an Benutzung kommgezogen Umm den mannigfaltigen Stärkesorten verbindet mit man vorteilhaften, ungemeldeten Preisnicht die am Rohkunstmann gewonnenen Stärke. Letztere kommt als Nahrungsmittel nicht in Betracht, weil der ihr anhaftende bitteren Geschmack selbst durch Behandlung mit kohlensauren Natronsalz nur unvollständig beseitigt werden kann.

In normalen Zeiten ist die Reklamation zur Stärkeproduktion unerstabel und diejenigen Sorten die weniger als 44 Pfund ergeben, pflegen von der Verwendung gänzlich auszuscheiden. Man benützte Kunstkartoffelstärke im Gegensatz zu anderen Stärken zur Appretur der Baumwollenbatisten. Dann nährt man die Farbenverdickung in der Kattundruckerei mit Vorliebe Kartoffelstärke. Die Umwandlung in Dextrin und Kristeln dürfte jedenfalls nun möglichsten Resultat sein, da diese Präparate bisher benutzten Stärken. Der Reduktionsrückstand ist in vielen Gegenden unseres Vaterlandes ein gern gesehenes Futtermittel, der Ertrag ist in vorigen Herbst in mehriger Erkenntnis der Notwendigkeit in einzelnen Orten von selben der Gemeinden gesammelt und der Stärke-Industrie zugeführt worden. Im großen und ganzen ist die Kartoffelstärke leider noch wie vor unbeachtet geblieben, ob wohl sie noch einfacher Behandlung als Futtermittel verwendet werden kann und auch für Kindernährzwecken hoch genug ist, um das Sinnvoll der reinen Stärke zu rechtfertigen. Außerhalb Europas wird Stärke aus mannigfachen Gewächsen gewonnen, ohne gegenwärtig auf nennenswerte Einfuhr nach dieser unmöglich

Digitized by Google

[1] Art Stärkekleister ist die gemeinste Gesellschaft gestattet Anfragen: Heft, diese Angelegenheit mit der Kartoffelstärke. Sie ist für Textilindustrie und Webereien wird Verwendung in Heft von dem Verbot nicht getroffen werden soll. Letzteres bezieht sich demnach speziell auf die Klebstoffindustrie.

Da die zur Stärke und Appretur erforderliche Kleisterstufe gegewissing mehr mit hoch um Presse nicht sondern schließlich Abscheiden nicht mehr an Bindestelle werden, so könnten zunächst verschiedene Stellen der Bindfadenlinie punktweise gegen noch auch homogenen Kolloidemplasmen ein Ersatz in Bindfadengegen werden. Infolge die schon erwähnten Beziehungen zu der Stärkemehle und zeitlich auch diese Produkten im Preise gestiegen, aber die Bildung übrige dieser Eigenschaften kann Gegenwerg willkommen sein. Mehl Die Stärke- und Klebstoffindustrie verfügt über Mehlen und Bindfadenmehl, das Erzeugnis ist bekanntlich ein ungemein Mit verhältnismäßig geringem Aufwand von Hilfsmitteln wird aus der Stärke künstlicher Gummi und Dextrin und dergleichen Dextrin erzeugt, die sich dann ähnlich wie die Bildung [illegible] Gummi verhalten. Früher wurde das Dextrin durch bloßes Erhitzen von Stärke trocken hergestellt. Die Umwandlung durch viel rascher. Die Dextrinbildung kann auch beschleunigt werden wenn man Stärke mit Druck mit Wasser mischt. Auch durch Fermente, die verschiedenen Drahtgeflechte kann man, wenn man die Einwirkung des Dextrinisierungsmittels unterbricht, Dextrin mit bestehendem Klebstoff erzeugen.

Die Fabrikation des unvermischten Dextrins zieht dahin, aus der Stärke möglichst klebrige Substanz, also, die gut wasserlöslich sind darzustellen und zwar entweder in festen Form oder Lösungen. Gegebenenfalls dem eingewendeten Verfahren kann das Präparat sehr leicht bevor weiß oder auch hellgelb bis dunkel gefärbt werden. Die dunklen Sorten gewünschte Dextrine sind gewöhnlich dunkler verwendet man hingegen bei Darstellung Stärken so bleibt das Färbung hell.

Kalklinum wird in die Regel in der Wasserkalk, mehl, daß das vorher in etwas kaltem Wasser enge schwemmt Stärkemehl mischt und auch die bereits gebildete Alkalilösung mit Bindfadenmehl Stärke durchtreibt wird. Sorgfältige Rühren begünstigt das Erzeugnis ganz wesentlich. Die zur Benutzung des Kalkleims praktisch angewandten Verfahren sind verschieden, doch neben einem pulverisierten Verfahren werden zum Beispiel Stärke von Kleber, halb oder ganz aufgeschlossener Stärke sowie Perborate (insbesondere Alkali perborate) sowie Alkaliperkarbonate die im Wasser gekocht werden benutzt. Je nach dem gewünschten Grade der Anfeuchtung werden auf 100 Teile des trockenen Stärkemehles [illegible] Teile des Produktes verwendet.

Die Erzeugung der Dextrine durch Dextrinase (Enzym die kommunale Kärnerleimch) dürfte trotz der gegenwärtigen Einschränkung in der Brenn- und Brennmaterialien in Betracht gezogen werden. Will man Dextrin durch Diastase erzeugen so braucht man noch die Eigenschaft der letzteren, die Stärke in Dextrin zu umwandeln in die Weise daß man die Zuckerbildung möglichst verhindert. Dann gelingt, wenn man Temperaturen über 70° C vermeidet, welche die Diastase zerstören, aber die Stärke noch hinlänglich. Dextrin erhalten. Sobald die Stärkeumwandlung genügend weit fortgeschritten ist, muß durch Abkühlen und Trocknen des Produktes die weitere Wirkung ausgeschaltet werden. Als Diastasehefe Lösung verwendet man meist Auszüge aus Darrmalz. Gegenüber dem Röstverfahren hat das Verfahren der Erzeugung mittels Diastase den Nachteil daß man wesentlich längere Zeit braucht. Dextrinase bekommt, die man entweder aus Bierhefe durch Extraktion mit Wasser oder Alkohol gewinnt. Um Dextrin durch Rösten direkt aus trockenem Produkt zu erhalten, Stärke mit Wasser anfeuchten und Lösung so lange erhitzen, bis sich eine Probe nicht mehr in kaltem Wasser trübt. Dann wird die Masse getrocknet und gemahlen. Gegebenenfalls kann man auch Dextrin durch Erhitzen von Stärke mit Salzsäure oder Salpetersäure herstellen. Die Dextrinbildung kann auch beschleunigt werden,

lungen, die sie ausgelaugt und. Deswegen wendet man auch hier vielfach künstliche Mittel, die auf die gleiche Weise schneller und gründlicher erreichen. So versuchte man die Saftzirkulierung mit Ammoniak, indem man dem Wasser, das zum Einlegen des Bretter aus frischem Holz mehrmals zwischen Metallhülsen unter hohem Druck hindurchgeht, Ammoniak zusetzte, um dem Holz noch vorhandenen Saft noch restlos zu entfernen. Auch das Auskochen des Holzes will in Amerika, wo man vollständige Saftentfernung jedoch nur bei kleinen Holzstücken. Eine sehr wirksame und auch verhältnismäßig schnelle Methode der Saftentfernung besteht jedoch darin, daß man das Holz in einen besonders eingerichteten Kasten aus starken Platten der Einwirkung von Dampf aussetzt, der Dämpfe, wie man etwa gleiche Stunden fortgesetzt werden und ergibt dann sehr gute Resultate. Derartig behandeltes Holz ist etwa 8 bis 10 Proz. leichter als ungedämpftes, hat weniger Klang und zeigt keine Neigung, über das ganze Material gleichmäßig verteilte Färbungen, wie sie sich auch immer langsamer Feuchtigkeit und Trockenheit schneller als gewöhnliches Holz.

Eine Konservierungsmethode die ähnliche derart angeht, die Hölzer des Holzes zu entziehen oder doch ihnen dieselben derart zu verändern, daß sie den Parasiten nicht mehr als Nährmittel dienen können, besteht darin, das Holz bis auf Brauchbarkeit zu dörren. Hierher gehört auch das Ausbrühen (Kerbsuchen) des Holzes, besonders von Pfählen, Piesten, Telegraphenstangen und ähnlichen Hölzern, die der Sonne, die mit dem Erdreich in gewöhnliche Berührung kommen. Dieses Verfahren kommt man von dieser Methode jetzt immer mehr zurück, einerseits, weil sie doch nur einen oberflächlichen Schutz gewährt, andererseits, weil sie doch nur einen oberflächlichen Schutz gewährt, weil sie auch die Festigkeit des Holzes vermindert. In Frankreich jedoch hat man gerade diese Methode noch wie vor häufig aus, dort kehrt man sogar Schiffbauhölzer und Eisenbahnschwellen oft genug bedient sich dabei eines Lösungsgemisches.

Eine ungemein alte Konservierung des Holzes wird durch Imprägnierung desselben mit Harz- und Fettstoffen, wie Wachs, Paraffin, Talg, Leinöl, Steinkohlenteer, Lösungen von Metallen usw. verwandt. Stellen, die in der Natur gut getrocknete Hölzer eingeschlossen werden, sind das Eindringen von Wasser verhindern. Die Erwerbung dauert dann auch nur eine gewisse Zeit, die sich vielfach verhältnismäßig kurzspanig ist und daher erst für lentere Zeiträume zu verwenden ist. Der Mißerfolg macht von diesen Mitteln zum Konservieren der, wie ihm verarbeiteten Holzes, einen ungeheuren Gebrauch, auch in Hinblick auf die Imprägnierung mit Paraffin, Talg, Leinöl, Steinkohlenteer, Verteilungen und durch Brennt konservierten Holz hat angeblich den Vorteil, daß es auch nicht wirft und auch noch durch andere Vorzüge und durch für die technische Bearbeitung von Bedeutung und Wert.

Für die Imprägnierung der Hölzer, die für den Maschinenbau bestimmt sind, sind Bahnbett, Eisenbahnschwellen, Telegraphenstangen, Gasbehälter, Schiffbau, hölzer, Holz für Wag- und Wasserbau usw. kommen dann gelehrten Mittel, die Kreosotgut gehalten, nicht in Betracht. Wohl aber kann teerhaltiges und auch man auch für solches Holz verschiedene Imprägnierungsmethoden, bei denen man auch als Imprägnierungsmittel bestimmte teerartige Substanzen benutzt, die einen wirksamen Schutz gegen die holzzerstörenden Parasiten verleihen und zugleich vor schädlicher Einwirkung der erwähnten Stoffe. Das verschiedenen Methoden der Imprägnierung sollen wir die gebräuchlichsten Hölzer mit getrennten Stellen rapidesten heute fast alle eigene Wege, sodaß die unbedingten Erfolge und vielfache günstige Resultate zu verzeichnen hat und dabei die Holzbestandteile nicht oder nur geringen Gewichts von größter Wichtigkeit gewinnen ist. Als Imprägnierungsgemittel kommt hier im wesentlichen zum großen Klasse unterschieden werden: Metallsalzen, wie Kupfervitriol, Eisenvitriol, Quecksilberchlorid und Zinkchlorid, Zuckerlösung sowie mit Ruhe und einer Salzlösung, nutzen dem Holz und dem Bauholzhalten gewonnen Kunstleim, besonders aber das Fluorid zu nennen ist.

Die Imprägnierung mit Metallsalzen stellt die ältesten und auch gegenwärtig noch verbreitetsten Methoden der Holzkonservierung dar. Die bekanntesten und ältesten Imprägnierungsverfahren gehört wohl das bereits im Jahre 1831 von dem Engländer J. Howard Kyan erfundene und nach ihm benannte Kyanisieren, das auf die Anwendung von Sublimat beruht. Zement und das Verfahren darauf angestellt daß man die völlig lufttrockenen Hölzer einfach in die Imprägnierungsflüssigkeit, die aus einer Sprozentigen Lösung, des genannten Salzes besteht, legt und einfache Tage darin beläßt, man bedient sich zu diesem Zwecke hölzernen Kästen, die kannelierte Bodenstücke enthalten. Durch diese, Traganplatten, um auf diese Art zu imprägnieren eeeh nun dringt das Sublimat in die äußeren Schichten des Holzes ein und erzielt damit einen vollständigen Schutz des Holzes gegen das Eindringen und die Tätigkeit der holzzerstörenden Pilze. Nadelholz hat bedarf dabei zu seiner gesättigenden Imprägnierung 8 bis 10 Tage, Eichenholz 12 bis 14 Tage. Die Kosten des Verfahrens sind allerdings nicht unerheblich und betragen etwa 9 Mark 10 der Kubikmeter Holz. Bei Kyanisieren und besonders bei Tränkung mit Zinkchlorid ist es gewesen, daß hat hier sehr günstige Erfolge zu verzeichnen, sehr jedoch dort es sein Gültigkeit wegen bei Holzteer verwandt werden, die nun Bau von Wohnungen, Stallen und sonstigen Gebäuden verwandt werden sollen, wodurch das Auftreten des Hausschwammes vollständig oder doch sehr gut verhindert wird.

Ein andere Methode anfangs im Jahre 1841 durch Bagnidet Payen (daher Payenieren) ist die darin besteht, daß Imprägnieren zwei Salze in einer in die bei ihnen Zusammenstellen in Holze sich unlöslich verbinden, wodurch das Holz Fäulnisfestigkeit erlangt. Dringen die Imprägnierungsflüssigkeit vollständig und gleichmäßig durch Poren Schwarz, Blau und Polizeilichen Holz ganz gleichmäßig verteilt werden, pflegt das Holz kaum durch Pilzen, sondern fast unbegrenzten Dauer erreichen. Als Imprägnierungsmittel kommen hierbei in diesem Zweck Eisenvitriol in Verbindung mit Kalklösung oder Schwefelbarium. Das Verfahren ist jedoch nicht für kompliziertere Holzstücke geeignet, sondern nur für einfache Holzstücken ist es auch möglich, die besten Imprägnierungsergebnisse zu erzielen, doch ist es dabei immer noch das Verfahren ganz brauchbare und empfehlenswerte Werte zeigt und weitere Anwendung, obschon nicht allgemeine Anwendung. Das Bienenharzsalzen nach dieser Methode ist Anstrich, Bauschutz, Bauholz

zugeführt und dringt infolgedessen mit starkem Druck gegen das Hirnende des Stammes vor, so daß ein mit in die Poren des Holzes eintreten, zugende ohne sest sind unstreten kann. Auf diesen Weise dringt die Lösung vom Hirnende aus durch den ganzen Stamm hindurch, wobei die Zellwand durch die Lösung verdaut wird und am anderen Ende des Stammes hilft. Es scheint auch er diesem Ende die klare Imprägnierungsflüssigkeit, es ist die Imprägnierung vollendet, bei echt langen Stämmen muß ein Einschnitt in die Mitte gemacht werden, bis dem dann die Imprägnierung abgefalle anstehen muß. Leider wird jedoch nur durchaus gute Splinthole von der Imprägnierungsflüssigkeit durchdrungen und auch diese keineswegs immer vollständig und vollständig das Kernholz aber bleibt so gut wie gänzlich unberührt von der Flüssigkeit. Das hat zur Folge daß das Imprägnierungsmittel im Laufe der Jahre wieder ausgelaugt wird. Trotzdem sind die Erfolge dieses Verfahrens ganz gute, sodaß dieses Verfahren auf vorzugsweise bei Telegraphenstangen eingewandt, die auf diese Weise immerwährt eine Heilbarkeit von durchschnittlich 13 Jahren erreichen.

Die weitaus größte praktische Bedeutung unter allen Imprägnierungsmethoden, die auf der Verwendung von Metallsalzen beruhen, hat jedoch den von Burnett im Jahre 1838 angegebene Verfahren. Zinkchlorid ist Imprägnierung an verwendet, weil es relativ billig ist, sowohl hinsichtlich seiner Erfolge wie auch seiner Anwendung. Bei diesem Verfahren werden die Hölzer in einem luftleeren Raum, einem Imprägnierungskessel behandelt. Die vollständige Imprägnierung erfolgt dann folgendermaßen: Nachdem die Hölzer in den Kessel eingebracht sind, wird die Luft mittels einer mächtigen Imprägnierungspumpe herausgepumpt und in diesem auf Schienen läuft. Nach dem Herausbringen der Hölzer wird zunächst Wasserdampf in den Zylinder geleitet und das Holz etwa drei Stunden lang unter einem Druck von 1½ Atmosphären gedämpft. Nach dem Dämpfen treten gewaltige Luftpumpen in Tätigkeit, durch welche die in dem Zylinder und ebenso die in den Innern des Holzes befindlichen Luft ausgepumpt wird wird mehrere Stunden beaufsprucht. Ist der in derselben Grad der Luftleere erreicht so wird eine konzentrierte kalte Zinkchloridlösung in den Zylinder geleitet die unter einem Druck von 8 bis 10 Atmosphären in das Holz hineingepreßt wird, wo wiederum längere Zeit beansprucht. Nachdem dann die Flüssigkeit Kessel ausgeflossen ist, wird noch einmal Wasser eingeleitet, um den Überschuß der Imprägnierungsflüssigkeit aus dem Holze herauszuwaschen. Die verschiedenen Hölzerten nehmen je nach dem Grade ihrer Porosität verschiedene Mengen der Imprägnierungsflüssigkeit auf. Das gute Kiefern- oder Buchenholz kann Imprägnierung etwa 30 Volumprozent, das Eichenholz mehr als das doppelte Buchenholz. Das große Volumen des Imprägnierungsmittels ist deshalb wohl in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß auch die Splinte nicht gut genug imprägniert werden können. Das Verfahren ist deshalb nicht gut, weil das Imprägnierungsmittel leicht durch Regen ausgelaugt wird und zwar um so leichter, je weniger gut das Holz imprägniert ist. Es ist deshalb auch nicht zu empfehlen, Hölzer, die dem Regen ausgesetzt sind, mit Zinkchlorid zu imprägnieren. Dagegen ist das Verfahren für Hölzer, die vor Fäulnis geschützt sind, sehr gut. Es wird deshalb auch vielfach für Eisenbahnschwellen angewandt. Die Lebensdauer der Schwellen wird durch die Imprägnierung mit Zinkchlorid auf durchschnittlich 13 Jahre erhöht.

Ein weiteres Verfahren, das auf der Verwendung von Metallsalzen beruht, ist das von Boucherie

Natur- und Kunstasphalt.

Von Professor Dr. J. Marcusson. (Schluß.)

Nach der vorstehend angeführten Methode ist es möglich, Kunstasphalte mit genügender Sicherheit von echten durch ein Natureasphaltes zu unterscheiden und selbst in Mischungen zu kennzeichnen. Die Kennzeichnung der chemischen Eigenart allein genügt aber nicht, um ein Urteil über die Verwendbarkeit eines Asphaltes zu gewinnen, es geschieht vielmehr mit Rücksicht darauf, daß sowohl Natur- wie Kunstasphalt in den verschiedenartigsten Konsistenzstufen vorkommen, gewinnen, in zahlreichen Fällen selbst der chemischen Untersuchung auch eine physikalische und mechanische Prüfung vorzunehmen. Dazu hat sich insbesondere ein Eintauchen auf ihr Benehmen des Schmelz- und Tropfpunktes, der Penetration (Nadelprobe) und der Duktilität (Streckbarkeit) auf die im nachfolgenden näher angegeben ist.

Bestimmung des Schmelzpunktes.

Die Bestimmung des Schmelzpunktes ist in Bezug auf die Verwendbarkeit des Asphalts insofern von Bedeutung, als manche mehrere der Asphalte im Sommer kaum weich und klebrig, hoch schmelzende im Winter hart und spröde werden, heute sind daher für Asphaltverarbeitungsarbeiten im allgemeinen mehr oder doch eher solche geeignete Zeichen verwendbar.

Für die Laskfabrikation kommen andererseits in erster Linie gerade die hochschmelzenden Bitumina in Frage. Bei der Beurteilung des Schmelzpunktsbahn hat man zu berücksichtigen, daß durch Gegenwart von Mineralbeistoffen der Schmelzpunkt erhöht wird, ohne daß hieraus Schlüsse auf die Brauchbarkeit der Gemische gezogen werden können. Es ist daher häufig erforderlich, das Bitumen aus dem Material durch Lösungsmittel auszuziehen und nunmehr an Prüfung zu unterwerfen. Zur Bestimmung des Schmelzpunktes ist schon früher eine große Reihe von Verfahren angegeben, so von Mabery und Simpkins[1]) von Krumwiede und Schenck[2]) und Schwarenberg[3]) usw. Keines dieser Verfahren hat sich jedoch einzubürgern vermocht. Der Bestimmung der Schmelzbarkeit von Asphalten hat man zu berücksichtigen, daß kompliziert zusammengesetzte Gemische, wie sie die Asphalte darstellen, keinen scharfen Schmelzpunkt aufweisen können. Man wird daher unter zwischen Schmelzbeginn (Erweichungspunkt) und Schmelzendpunkt zu unterscheiden haben. Zur Bestimmung der Erweichungspunktes empfiehlt sich die Anwendung des Krämer-Sarnowschen Verfahrens, zur Bestimmung des Schmelzendpunktes das Ubbelohdesche Tropfpunktsapparatchen. Beide Verfahren sind in Deutschland allgemein eingeführt.

Der Reagenzwert wird in der Regel auf die Bestimmung des Erweichungspunktes zu legen sein. Der Tropfpunkt nach Ubbelohde (Schmelzendpunkt) liegt bei Verwendung asphaltreicher Bitumina noch Unterschlagen des Verfassers[4]) gewöhnlich 15—20° höher als der Erweichungspunkt.

a) Schmelzpunktbestimmung (Erweichungspunkt) nach Krämer-Sarnowski.

Das Krämer-Sarnowskische Verfahren beruht darauf, daß eine 5 mm hohe Asphaltschicht unter Quecksilberdruck in einem Röhrchen erhitzt und derjenige Punkt notiert wird, bei dem der Quecksilberdruck durch die erweichte Asphaltschicht hindurchdringt. Das Verfahren ist in Einzelheiten mehrfach abgeändert worden, bewährt hat sich die nachfolgend beschriebene Modifikation von Bertelo[5]) welche in einer zweckmäßigen Art der Einfüllung des Asphalts in die Röhrchen besteht und dadurch den Gesamtgang der Bestimmung erhöht.

Verwendung und Einrichtung. Ein an beiden Seiten abgeschmolzenes Glasröhrchen von 6 mm lichter Weite und 5 mm Höhe wird auf eine heizmöglichst Glasplatte gesetzt und der obere bei 150° aufgeschmolzene Asphalt so eingefüllt, daß sich eine kleine Kuppe bildet, welche mit dem Rücken mit einem eingewärmten Messer abgeschnitten wird. Sollen die Asphalt weich sein, so kann man, um mehr Masse zu erhalten, nach Einfüllung in das Röhrchen mit Einwasser nachfüllen.

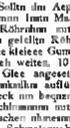


Fig. 1

Das gefüllte Röhrchen wird mit Hilfe eines kleines Gummischlauches an einem Glas an Glas angesetzt, worauf man 5 g Quecksilber auffüllt, das sich für diesen Zweck am bequemsten in einem unten geschlossenen mit Tubulus versehenen Gläschen abmessen läßt. Nunmehr wird das Schmelzpunktsrohr im doppelten Wasserbade (zwei ineinander gestellte gefüllte Becherglaser vergl. Fig 1) allmählich (Temperaturerstieg 1—2° pro Minute) erhitzt bis das Quecksilber die Porösschicht durchbricht. Diesen Punkt ist der Schmelz- bzw. Erweichungspunkt des Materials.

Der in Figur 1 skizzierte Apparat gestattet, mehrere Schmelzpunkte gleichzeitig auszuführen. Für Asphalte, die über 90° schmelzen, empfiehlt es sich, das äußere Becherglas mit weißem Paraffinöl zu füllen, das innere mit gesättigter Kochsalz- oder Chlormagnesiumlösung.

Schmelzendpunkt (Tropfpunkt).

Der Tropfpunkt ist nach Ubbelohde derjenige Wärmegrad, bei dem ein Tropfen unter seinem eigenen Gewichte von einer glühnmäßig erwärmten Masse des tropfinhaltenden Stoffes abfällt. Durch mehrere Vergleichversuche des Verfassers ist erschgewiesen, daß der Tropfpunkt dem Schmelzendpunkt im Kapillarrohr der sich bei Asphaltee nicht unmittelbar bestimmen läßt, in wesentlichen gleichkommt.

Verzeichnis der Glühtiegel Man drückt oder streicht das zu prüfende Bitumen unter Vermeidung des Einschlusses von Luftblasen in das abnehmbaren Gefäß n des Apparates Fig. 2 nemlich im Unterteil glatt ab, setzt in wieder ein und befestigt das aus das untere Öffnung eingetretene Bitumen. Harte Asphalte werden zunächst geschmolzen und so dann in der soll eine glatte Oberfläche gestellte Gefäß e eingefüllt. Während die Masse noch weich ist, setzt man den oberen Teil des Apparatus in das Gefäß n ein. Der ganze Apparat wird sodann so ein 4 cm weites Reagenzglas gebracht und mittels Wasser oder Oel bei (Becherglas von 3 l lehalt) auf einem Asbestdrahtnetz erhitzt so daß

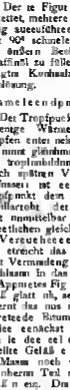


Fig. 2.

[1]) Journ. Soc. Chem. Ind. 1901 S. 394
[2]) Chem. Revue 1902 S. 156.
[3]) Oesterr. Zeitschr. f. Berg- u. Hüttenwesen 1890, S. 483
[4]) Chem. Ztg. 1914.

[5]) Petroleum 1911 VII S. 158.

den Wärmeansatz in einer Minute etwa 1° beträgt. Als Tropfpunkt wird derjenige Grad bezeichnet, bei dem der erste Tropfen abfällt.

Außer den Tropfpunkt kann eine mittels des Ubbelohdeschen Apparates nach den neuen Theißpunkt ermittelt. d. i. derjenige Grad, bei dem der Asphalt in einer engen Kappe aus dem Glasrohr in Bruchteilen einer Minute fließt. Dieser Punkt ist oft brauchbarer, scheint zu stimmen, es liegt etwa in gleicher Höhe wie der Erweichungspunkt nach Krämer-Sarnow, kennzeichnet aber wie dieser den Schmelzbeginn. Da der Krämer-Sarnowsche Weichen scheinbar weiter hinaufgerückt ist, so ist man dieser Methode geneigt, den Erweichungspunkt nach Krämer-Sarnow zu bestimmen.

Bestimmung des Penetrationsgrades

Sind die Bestimmung des Schmelzpunktes wird vielfach, namentlich in Amerika, die sog. Penetration zur Beurteilung der Härte eines Asphalts herangezogen. Das Verfahren ist in seiner jetzigen bekannten Form eine Abänderung meines alten Viereckchen-Nadel-Verfahrens, das ich bereits seit dem Jahre 1902 beschrieben habe. Eine Nadel belastet mit 25° wird während einer bestimmten Zeit (gewöhnlich 5 Sekunden) in ein Asphaltmaterial hineingedrückt und zwar so lange, bis der Asphalt diesem Eindringen einen bestimmten Widerstand entgegensetzt. Zur Ausführung der Prüfung wird eine Probe des Asphaltmaterials in ein Penetrationsgefäß (Fig. 3) gegossen und in ein Wasserbad von 25° C gebracht. Nachdem die Probe eine Stunde lang im Wasserbad gestanden hat, wird sie unter die Nadel gebracht und diese mit einem Gewicht von 100 g belastet. Die Nadel wird dann 5 Sekunden lang in den Asphalt eingedrückt. Die Eindringtiefe wird in Millimetern gemessen. Die Tiefe, bis zu der die Nadel eingedrungen ist, wird als Penetrationsgrad bezeichnet. Je weicher der Asphalt ist, desto tiefer dringt die Nadel ein, je härter der Asphalt ist, desto weniger tief dringt die Nadel ein. Die Penetrationsgrade werden in Zehntelmillimetern angegeben.

Fig. 3.

Zum Straßenbau verwendende Asphalte sollen bei 25° einen Penetrationsgrad von etwa 50 besitzen.

Bestimmung der Duktilität (Streckbarkeit)

Während Schmelzpunkt und Penetrationsgrad über die Konsistenz und Härte eines Asphaltes Aufschluß geben, bestimmt die Bestimmung der Streckbarkeit weiterhin Aufschluß über die Beurteilung der Materialien. Man versteht unter der „Duktilität" die Fähigkeit einer Asphaltes, sich bei einer gewissen Temperatur zu langen Fäden ausziehen zu lassen, je größer die Duktilität ist, um so besser wird sich das Material im allgemeinen für Straßenbauzwecke eignen. Die Bestimmung der Streckbarkeit wird folgendermaßen ausgeführt: Zwei Briketts, wie sie bei der Bestimmung der Zugfestigkeit benutzt werden, werden in der Mitte durchgeschnitten und die Hälften wieder zusammengesetzt, so daß eine Lücke von 1 cm entsteht. Diese Lücke wird mit dem geschmolzenen Asphalt ausgefüllt. Nachdem der Asphalt erkaltet ist, werden die Briketts in ein Wasserbad von 25° C gebracht und dann in einer Vorrichtung, wie sie Fig. 4 zeigt, auseinandergezogen. Die Geschwindigkeit, mit der das Auseinanderziehen erfolgt, ist genau vorgeschrieben. Sie beträgt 5 cm in der Minute. Der Asphalt wird dabei zu einem dünnen Faden ausgezogen, der schließlich reißt. Die Länge des Fadens, die der Asphalt bis zum Reißen aushält, ist ein Maß für die Duktilität. Je länger der Faden ist, desto größer ist die Duktilität.

Fig. 4.

Die Duktilität von verschiedenen Asphalten ist sehr verschieden. Während manche Asphalte schon bei 5 cm reißen, lassen sich andere bis zu 100 cm ausziehen. Für Straßenbauzwecke sollen Asphalte eine Duktilität von mindestens 50 cm haben.

Die Duktilität von verschiedenen Asphalten ist sehr verschieden. Während manche Asphalte schon bei 5 cm reißen, lassen sich andere bis zu 100 cm ausziehen. Für Straßenbauzwecke sollen Asphalte eine Duktilität von mindestens 50 cm haben.

Um die Duktilität von verschiedenen Asphaltsorten vergleichen zu können, ist es nötig, sie auf gleiche Weichheit zu bringen, bei Straßenmaterialien in der Regel also auf eine Penetration von 50. Es genügt dabei, daß man den zu prüfenden Asphalt, falls er härter ist als Penetration 50, mit Paraffinöl mischt. Ist ein Asphalt weicher als 50 Pene Bitumen, so würde die Mischung bestandteile erfordern, um die Bestimmung der Duktilität zu machen, man muß dann das Bitumen durch Lösungsmittel verdünnen und nunmehr prüfen.

Mitteln der vorstehend aufgeführten chemischen physikalischen und mechanischen Verfahren ist es möglich, die verschiedenartigen Erzeugnisse der Asphaltindustrie den jeweiligen Verwendungszwecken entsprechend zu beurteilen. Es bedarf allerdings gleichwohl noch der Erfahrung, wenn Anforderungen an die einzelnen Produkte zu stellen sind. Man hat sich dementsprechend bemüht, insbesondere Normen aufzustellen, nach denen die Anwendung der Asphaltmaterialien zu erfolgen hat. So wird beispielsweise seitens der Amerikaner gefordert, daß ein Gußasphalt, der nach der „Wiener Norm" mindestens 15 Proz. Bitumen enthalten soll, nicht mehr als 8—13 Proz. bituminöse Substanz enthalten darf, wobei unter dieser Bezeichnung Schwefelkohlenstoff-Bitumen verstanden wird. Ferner wird

Referate.

Ueber die Verwendung des Holzteerpeches in der Buchdruckereifarbenfabrikation. (Neueste Erfindungen und Erfahrungen, Wien) Zerschlagenes Holzteerpech entwickelt viel H$_2$SO$_4$ beim Kochen, dasselbe destilliert, das bleibt unverbrennbare weiche Pech wird verwendet, kann zu nichts für Herstellung von Druckpapa zurzeit 28 Teile Holzteerpech, setzt dann 8 Teile Kolophoniumpech und 10 Teile Petroleumrückstand mit zuletzt 10 Teile feinsten Pech, rührt alles gut um und erhitzt bis zum Beginn des Zergehens der Holzkolophoniumpeche ist also Pflanze von Naturharzen fast ersetzbar; verschmutzig wäre die Rollpappe von dem fortgesetzten durch die Papiermaschine laufen. ab.

Ueber Kautschuk und Guttapercha, ihre Eigenschaften und Zusammensetzung, sowie über ein neues Verfahren zur Herstellung von Kautschuk- und Guttaperchalösungen. Von Dr. Ernst Alexander Weber. (Gummiztg. 29, 5. 1915.) Die Lösungsmittel für Kautschuk und Guttapercha sind Benzol, Benzin, Schwefelkohlenstoff, Chloroform, Tetrachlorkohlenstoff, Amylacetat, Terpentinöl, Petroleum, Ligroin, Amylalkohol, Aceton, Methylalkohol, Aether, Alkohol, Eisessig, Ameisensäure, Essigsäure, Schwefelsäure, Salpetersäure, Salzsäure, Chlorwasserstoffgas, Ammoniak, Natronlauge, Kalilauge, Kalkmilch, Kalkwasser, Chlorkalklösung, Chlorwasser, Bromwasser, Jodlösung, Jodkaliumlösung, Kaliumbichromatlösung, Kaliumpermanganatlösung, Natriumsulfidlösung, Natriumthiosulfatlösung, Natriumsulfitlösung, Natriumbisulfitlösung, Natriumbisulfatlösung, Natriumnitritlösung, Natriumnitratlösung, Natriumchloratlösung, Natriumbromatlösung, Natriumjodatlösung, Natriumperjodatlösung, Natriumchromatlösung, Natriumdichromatlösung, Natriumpermanganat

der in die Flüssigkeit eintaucht, genannt. Die entweichenden Gase, die das Erythren enthalten werden aufgefangen, während die übrigen Zersetzungsprodukte durch gelegentliches Umfüllen zurückgehalten werden. Auch katalytisches Petroleum oder Kohöl oder Kerdkuck, gebaute man Lösungsmittel werden, als Kondensationsmittel benutzt erhitzt Schmiede Röhren, Nitrat usw. aus Metall oder Tonerde verwendet werden. Die Leitung dann auch auf andere an sich bekannte Wege erfolgen. Die Anbeuten schwanken je nach der verwendeten Petrolkonzentrate zwischen 16—20 Prozent. S.

Kautschuk-Ersatzmittel usw. (Patentklasse 39).

D. R.-P. Nr. 283 286 vom 16. IV. 1913. Zusatz zum D. R.-P. Nr. 274 286. Vereinigte Glanzstoff-Fabriken, Akt.-Ges. in Elberfeld. Verfahren zur Herstellung von Fäden, Filmen oder Platten. Statt die im Hauptpatent vorgeschlagenen Viskoselösungen durch Zusatz von Gummi arabicum, Traganth, Dextrin usw. (vgl. diese Z. 1913, S. 586) ungefähren Mischungen oder Gemischen dieser mit anderen Oxydulen, die leichtlösliche Nitrocellulose bilden ist das Verfahren des Hauptpatents dadurch abgeändert, daß man die Viskose zusammen mit Stoffen, die Gelatine oder Eiweiß enthalten, oder mit Gemischen dieser Stoffe mit Wasser oder Alkalien oder Säuren

unverbrauchte ist, aber auch meist die Qualität der bei der Verlegung vom Lieferanten aufgetragenen Schmierfettschicht. — Wenn das Kraft- und Auswaschen mit Kalkmilch und der einfachen Heißluftbehandlung des Spinnkuchens mit Lösungsmitteln, wie Trockenluft in hängenden Zentrifugen. Durch die Faser-Textil-Lumpen wurden meist als die Kraft- und Auswaschen der Lagen mit Benzol und Trocknen in den Lingner-Apparaten, welchen gleitet und ingenieller legt auf ohne sie lange Arbeitszeit in Anspruch nehmen, so muß im Gegensatz zu der Lieferung der Lieferanten die Lieferung der Lieferanten auf die Lieferung der Lieferanten auf die Lieferung der Lieferanten auf

Herstellung von harzsaurem Blei und harzsaurem Magnesium. Die Herstellung von harzsaurem Blei und harzsaurem Magnesium kann auf zwei Wegen erfolgen und zwar entweder durch Erhitzen des entsprechenden Metalloxyds mit Harz, oder durch Umsetzung der betreffenden Salze von Harzsäure vermittels der entsprechenden Metallsalze lösungen. In ersterem Falle erhält man einen hitzeartigen festen Körper, während man im zweiten Falle ein lockeres pulverförmiges Material erwarten wird, welches frei von der durch das Erhitzen oft so stark ihren nachteiligen Einfluss ausübenden Harzverunreinigungen ist. Wie bereits vorgeschlagen ist, stellt man das Harz zweckmässig in einer offenen Metallschale zum Schmelzen und trägt dann das Metalloxyd, welches vorher gut gepulvert sein muss, damit eine innige Mischung mit dem Harz erfolgt, allmählich unter Rühren ein. Nachdem alles Metalloxyd eingetragen ist, lässt man die Masse noch einige Zeit unter Rühren weiter erhitzen, um sicher zu sein, dass alle Harzsäure mit dem Metalloxyd in Reaktion getreten ist. Man kann dies daran erkennen, dass eine Probe der Masse, in Alkohol gelöst, mit Phenolphthalein als Indikator keine Rotfärbung mehr hervorruft. Ist dies der Fall, so lässt man die Masse erkalten und zerkleinert sie. Das Pulver ist dann fertig zum Gebrauch. Will man das Harz durch Umsetzung mit Metallsalzen in Lösung in harzsaure Salze überführen, so kann man entweder das Harz in Alkohol lösen und diese Lösung mit einer Lösung von Bleiacetat oder Magnesiumsulfat versetzen, oder man kann das Harz in Natronlauge lösen und diese Lösung mit einer Lösung von Bleiacetat oder Magnesiumsulfat versetzen. Im ersteren Falle erhält man einen hitzeartigen Körper, im letzteren Falle ein lockeres pulverförmiges Material

man arbeitet mit hydraulic den Fischpressen. Je aber nur leicht Gegenstände empfehlenswert erscheinen. Nach dem Pressvorgange hat man bereits das fertige Massenprodukt welches getrocknet dann beliebig weiter verarbeitet werden kann. Es wird nicht das Kasein die Eigenschaft haben, Feuchtigkeit irgend aufzunehmen und aufzuquellen. Um diesen Uebelstand zu beseitigen, muß man die gepressten Platten, Stäbe usw. in ein Bad bringen, welches aus Formalin, Formaldehyd besteht und das die Masse wasserunlöslich macht. Die Behandlung hat man aber genügt, daß die Gegenstände nach besonders raschem, wenn man sie in heißes Wasser bringt, gut trocknen. Auch Formaldehyd-Metallsalze als Farbstoffe verwendet. Sie erzeugt man hierfür Gebilde von der Zusammensetzung CH_2 Bestehe in Wasserstoff, Stickstoff und Nickelsalzen usw. Wird diese in Alkalilaugen versetzte Masse nachträglich mit Formaldehyd oder gebundenem Selen behandelt so erhält man ein dadurch widerstandsfähigen Horn ähnlichen Produkt, das sich besonders gut zu Knöpfen, Kämmen, Federhalter usw. eignet. Es ist nicht notwendig, daß man die Masse mit Farbstoffen mischt, sondern kann sie auch nachträglich färben. Hierzu eignen sich Farbstoffe wie Eosin, Fuchsin, Methylviolett, Methylenblau, Nigrosin, Anilinschwarz, Indigo, Alizarin, Naphthalin usw. Auch

stoffen betrieben gibt es in England heute nur eine große Firma (in Northampton). (Chem. Ztg.)

Das Polieren von Zelluloid oder Galalith geschieht am besten durch Schwabbeln mit Mus bestehend Kopenhagenerbürsten in 15 bis 60 Tagen, welche mit Papierscheiben durchsetzen werden. Die Umdrehungsgeschwindigkeit der Schwabbeln ist je nach deren Größe verschieden. Als Schleifmaterial verwendet man Bimsstein mit Wasser, Schleifsteine oder Schmirgelsteine, Tripel und Öl. Die Gegenstände werden nach dem Schleifen mit schwarzem Stoffe übertragen und durch Gelatine, welche man mit dem Handballen aufträgt so lange gerieben bis die Seife benetzt ist und das Material sich in dem gewünschten Glanze zeigt. (Textile Gewerbeschau.)

Patentlisten.

Anmeldungen. Deutschland

61 C. 25435. Mit metallischem Überzug versehene Dauerpapiere und Verfahren zu deren Herstellung. — Hans Christian Rostock. — 19. 1. 15.

12a. Sch. 45891. Verfahren und Vorrichtung, um Zerlegung eines Gemisches von Flüssigkeiten mit einander unbeteiligenden Siedepunkten. — Georg Grotewold. Lauterstein. — 2. XII. 12.

29b. M. 52111. Gasundurchlässiges Transportmaterial, insbesondere Gummitransportschläuche. — Vereinigte Gummiwarenfabriken Harburg-Wien Aktiengesellschaft, in Harburg a. E. — 23. VI. 11.

10b. M. 54817. Anlage zum Zubereiten des aus den Abdampfen des Sulfitablaugen-Fabrikation ausgefällten Lignins als Brennstoff. — Emil Mothes. Göhrde. — 26. I. 14.

22g. B. 76638. Lackleder-Glanzmittel. — Otto Bielmann. Wiesbaden. — 2. IV. 14.

15h. N. 15121. Verfahren zur Herstellung von kautschukartigen massigen aus Glycose-Cellulose oder anderen kohlehaltigen Körpern mit einem Überzug aus Kautschuk. — Dr. Carl Neuberg. Wannsee bei Berlin. — 1. III. 14.

23a. R. 25691. Verfahren zur Herstellung eines wachsartigen Körpers aus Weißfett u. dgl. — Christoph Bahlsen. Hannover. — 27. I. 14.

30h. G. 11200. Verfahren zum Konservieren von Heu. — Gesellschaft für Lüftungsanlagen G. m. b. H. Berlin. — 1. III. 14.

12o. C. 24366. Verfahren zur Herstellung von Sauerstoffäthern von Acetylcellulose. Zus. z. Pat. Nr. 227111. — Kunstseide für elektrotechnische Industrie G. m. b. H. Hamburg. — 26. I. 11.

22g. H. 67809. Verfahren zum Imprägnieren von Kautschukfabrikaten mit Talk, wie Leder, Textilstoffen, Gummischuhen, Fußbekleidungsstücken. — Dr. Max Hahn. Frankfurt a. M. — 5. I. 15.

30a. W. 43405. Kanülenspitzen für Verbandzwecke. — John Brent Williams Akron, Ohio, V. St. A. — 14. X. 12. (V. St. Amerika 12. X. 12.)

29b. L. 38991. Verfahren zur Umwandlung von Viskose in Kunstseidefäden u. dgl. — Leon Lederle, Henry Jacquemin und Soudidé Anonyme des Soieries du Museumel à Couture St. Germain-St. Germain-en-Laye. — 5. II. 13.

47h. St. 19201. Verfahren zum Imprägnieren von Ballonhüllen und Flugzeugstoffen. — Augustinus Stalmannabi, Berlin-Niederschönhausen. — 1. V. 11.

29b. K. 59368. Verfahren zum Ätzen von Naturseidengut, das durch kolloidal gelöste Stoffe verunreinigt sind. — Dr. Fr. Kielmann, Pirna a. E. — 30. VI. 11.

29b. M. 60971. Verfahren zum Abscheiden von Pflanzenfasern für die Textil- und Papierindustrie. — Société Anonyme des Granits Exploitation Lisse. — 31. III. 13.

89f. L. 29154. Vorrichtung zum Befeuchten von Kübeln von Destillier- — Deutsche Automat C. m. b. H. (Deutsche Automat Limited) Wien. — 27. VI. 13.

Erteilungen

35a. 263437. Fangvorrichtung für Aufzüge oder andere Gutsaufzugsanlagen. — Continental Caoutchouc- und Gutta-Percha-Compagnie, Hannover. — 29. V. 14.

21b. 261843. Verfahren zur Gewinnung von Caesium (Rubidium) haltigen und anderen festen Kohlenwasserstoffen aus Mineralölrückständen und Goudrons. — Jan Mya Az Borsum, Holland. — 28. IV. 12.

34h. 264115. Verfahren zur Ueberführung von hohersiedenden Kohlenwasserstoffen in niedriger siedende. — Gesellschaft für Verwertung von Kohlenoxydverbindungen m. b. H. Oberhof. — 28. VII. 12.

29b. 264125. Verfahren zur Entfettung roher oder bearbeiteter kunstseidestoffe mit Fettlösungsmitteln. — Karl Naether & Co. Breslau, u. Dr. Ing. Hanns Kühn, Berlin. — 15. XI. 13.

39b. 264214. Verfahren zur Herstellung, Härten, Glätten und Mustern von Zus. z. Pat. 271176. — Regenbogen-Kautschuk-Industrie Friedensdorf & Co. Ostbahn & Dr. Adolf Bendemann, Berlin-Steglitz. — 19. II. 14.

22h. 264672. Verfahren zur Herstellung von Lösungen der Acetylcellulose. — Badische Anilin- u. Sodafabrik, Ludwigshafen a. Rh. — 18. I. 14.

Gebrauchsmuster

39a. 636519. Kautschukhaltemasse. — Fa. Peter Claudius, Nürnberg. — 20. II. 15.

12o. C. 24366. Verfahren zur Herstellung von Celluloseacetylhydrosäure aus Acetylcellulose. Zus. z. Pat. 227111. — Gesellschaft für Acetylcellulose m. b. H. Charlottenburg. — 30. I. 14.

Kommissionsverlag Buchhandlung Rudolf Mosse in München, Verlag von J. F. Lehmann in München. Druck von Oscar Brehm in Halle a/S. Kgl. Hofbuchdruckerei in München.

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zellhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zellstoffverzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul **Alexander** Berlin), Dr. L. H. **Baekeland** (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. **Bamberger** (Wien), Dr. Ludwig **Bergad** (Wiesbaden), Direktor Dr. Ernst **Berl** (Tübingen), Professor Max **Bottler** (Wiesbaden), Professor Dr. E. **Brauneri** (Dortmund), L. E. Dr. Rudolf **Dittmar** (Graz), Dozent Dr. Karl **Dieterich** (Karlsruhe), Direktor Dr. Arthur **Eichengrün** (Berlin), Dr. H. **Fuchs** (Berlin), Dozent Reg. Baumeister M. **Gerstmeyer** (Berlin), Geh. Reg. Rat Professor Dr. **Harries** (Kiel), Professor Dr. Alois **Herzog** (Graz), Direktor Julius **Hübner** (Manchester), Chemiker Dr. H. **Jesinger** (Pittsburg), Professor Dr. A. **Jaeghahn** (Berlin), Regierungsrat Dr. O. **Kausch** (Berlin), Dr. L. **Klein** (Paris), Direktor Dr. Lüttin **Klenz**, Professor Dr. J. **Marcusson** (Berlin), Professor Dr. W. **Massot** (Krefeld), Ing. Karl **Pirat** (Spandau), Professor Dr. Carl G. **Schwalbe** (Darmstadt), Dr. Hermann **Staudinger** (Karlsruhe), Professor Dr. Wilhelm **Suida** (Wien), Regierungsrat Dr. Karl **Sthern** (Berlin), Dr. W. **Vieweg** (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. **Wichterhaim** (Berlin), Edmund C. **Worden** (Milcham N. J.) und mehreren Sonderfachleuten

herausgegeben von Dr. Richard **Escales**, (Mitcham).

15. Mai 1915 | Dieser Zeitschrift erscheint seit einem Jahrgang 1 mit 12 Nummern. Sonderpreis für 1 Jahr: Deutsche Reich 1 Oesterr.-Ung. M. 20.- Ausl. M. 25.- einschl. Porto. Einzelpreis 1 M. 2.- Bezug durch jede Buchhandlung oder Postanstalt. Anzeigenpreis: 1 Seite M. 200.- 1/2 Seite M. 100.- 1/4 Seite M. 50.- Anzeigenpreis 1 Millimeter Satzhöhe 50 Pf. Postverlagsort Berlin. | 5. Jahrgang Nr. 10

Die Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung der in dieser Zeitschrift aus Abstract gelangenden Originalbeiträge vor.

Der Nachweis von Kondensationsprodukten aus Phenolen und Formaldehyd.

Von Dr. T. Stritzler in Charlottenburg.

Die Kondensationsprodukte aus Phenolen und Formaldehyd sind in kurzer Zeit zu wertvolle Kesselstoffe geworden, die in den mannigfaltigsten Zweigen von Industrie und Technik sowie den Namen synthetischer oder künstlicher Phenolharze angewendet werden, und auch von Kunststoffen, Lacken, Kitten usw. Diese Produkte, die durch Kondensation von Phenolen mit Formaldehyd, meist auch noch Kresolen und p-Nitrobenzol mit Formaldehyd und Glycerin oder anderen Mineral- oder organischen Oxydationen, Ammoniak, Ammoniumsalzen, Ammoniumsalzen, Aminen oder Ammoniumsalzen, Ammoniumsalzen, Aminen, Amiden, Harnstoffen, Thioharnstoffen, Anilinen, Phenylhydrazinen, Aminophenol

kann mit mehr als 1 Alkalium Einige spalten schon beim Erhitzen mit trockenem Natronkalk in Wasserdampf, andere erst beim stärkeren Erhitzen mit Natronkalk die zum Nachweis genügenden Mengen Phenol ab. Die ersteren gehen auch mit Natronkalk Phenol ab, so daß diese Methode gegen allgemeine Nachweise zum Phenol unbrauchbar ist. Es empfiehlt sich aber trotzdem erst mit Natronlauge zu behandeln, weil dann Destillat ein Fuchsin nennen mit Phenolen mit Essenzhärzol und nach Berthelot Lein mehr kommt zeigt. Es kommt dann darauf an, ob bei den Natronkalkschmelzen auch solche Destillationsprodukte entstehen, die den Farbreaktionen hinreichen. Man kann aber auch eine dem Natronkalkschmelzen ähnli

Schwefelnatrium vorhandene Schwefel entfernt werden. Eine geschiebt, indem man zuerst dem halbfertigen Gut Erwärmen einen Mischerguß Bleioxyd zur alkalischen Flüssigkeit gibt, nach einer Viertelstunde zum Wasserbade hält, dann verdünnt und den Schwefelblei und Bleioxyd enthaltenden Aus dem Filtrat wird der Phenol nach der Acetaten abdestilliert, dann Filtrat, mit Natronlauge stark alkalisch gemacht und Kasein durch Zugabe von etwa 5—10 prozentiger Kupfersulfatlösung entfernt, der Bakterienkasein niedergewiesen.

Es sei noch bemerkt, daß wenige bell gelblich Phenol haben dieses nicht kennbar rund, daß nun Thymolnatrium mit meiner Operation und Spaltungen nach ohne neue Lösen noch mehrmaligen, ein Stehen an der Luft Kresol Kresolat lassen. Durch Acetaten geht dieses Fehler leicht Degegelt über.

Die Methoden der Holzkonservierung

(Nachdruck verboten.) Von Th. Wolff Pedersen. (Schluß)

Die Nachsinds die Tatsachen, daß durch Imprägnierung bestehen darin, daß dieses konservierte Holz noch sehr gut gesund und geeignet ist, und daß es noch eine Zeitlang Gewinn hat, daß es noch sehr gut

Holzes mit Zuckerlösung bestraft. Das genannte Verfahren verwendet eine Zuckerlösung, die aus Abfällen und Rückständen der Zuckerfabrikation, wie beispielsweise Melasse hergestellt ist und in offenen Bottichen auf etwa 100 Grad erhitzt wird. Die in ungefähr gleichen Holzern werden in die Flüssigkeit gebracht und je nach ihren Abmessungen bis zu 15 Stunden darin belassen. Luft und Salz die in dem Holze enthalten sind werden durch die hohe Temperatur des Bades ausgetrieben, und in die so entstandenen Hohlräume dringt die Zuckerlösung ein, die beim Innehalten des Trinken lest wird und dem Holz ungefähr den Farbton von Kastanienholz verleiht. Die Zuckerlösung muß jedoch mit großer Sorgfalt — man verwendet dazu ommesane Siebe — versetzt werden, da andernfalls der Zuckergehalt des Holzes Insekten anziehen würde. Die Festigkeit des Holzes leidet unter dem Zuckerbad nicht in wünschenswertem Maße, doch muß man noch etwas mehr wissen. Das Verfahren ist nicht ein Imit, da es ja lediglich durch den Eintausch des Holzes in die wäßrige Lösung also ohne Anwendung von Druck und Druckhandlungen erfolgt. Das Verfahren wird seit einer Reihe von Jahren in Amerika angewandt und auch in Indien in ausgedehntestem Maße angewandt, man verspricht sich beträchtlichen Erfolg davon. In Europa hingegen wird es nur wenig angewandt, wohl weil es nicht genügend Zahl anderer Verfahren zur Verfügung steht, den zum Teil ebenfalls sehr gut bekannten Nebenerfolgen hat jedoch auch die deutsche Industrie begonnen, dem Powell'schen Verfahren ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. In Amerika hingegen kommt jetzt neuerdings ein Konservierungsverfahren zur Anwendung, das in der Tränkung des Holzes mit Paraffin besteht, das mit Naphthalin und Kreosotöl die Imprägnierung von Bahnschwellen verwendet. Kreosotöl verwendet ist. Auch bei diesem Verfahren erfolgt die Tränkung der Hölzer in offenen Behältern unter Erwärmung bezw. Verdünnung des Paraffins, das in die Hohlräume des Holzes dringt und in diesen erstarrt. Hierdurch werden, wie bei den Powellschen Verfahren, den Holzporen durch eine harte Masse ausgefüllt, die einmal dem Eindringen des Wassers wie auch dem Insektenfraß Widerstand bietet, gleichzeitig noch infolge ihrer antiseptischen Eigenschaften lebensverhältnisse wirkt. Auf ein Kubikmeter Holz kommen etwa 30 Kilogramm des Paraffinmischung, die Dauer der Tränkung soll mehr bei sehr starken Hölzern nicht über 4 Stunden betragen und die Kosten dem Verfahren teure können demnach mehr sehr hoch sein. Auch mit diesem Verfahren scheint es noch genügende Erfahrungen gemacht worden sein. Gegen geringe Dosierung erfolgt ist im deutschen Verfahren, der welchem Holz durch auf- anschließend Imprägnierung mit der Lösung eines Kohlenwasserstoffes der Steinkohlenteer erwähnter Kohlenwasserstoffe und einer Lösung von Metallsalzen kein servirt wird. Das Verfahren ist durch Patent geschützt, seine praktische Erprobung steht noch aus.

Zum Schluß sei noch eines ebenfalls ganz neuen Verfahrens Erwähnung getan, das auch dem großen Wasserkanalen unseres Zeit, der — Elektrizität als Mittel der Holzkonservierung bedient. Das Verfahren stammt von dem Amerikaner Chester Norden und besteht darin, dass das Holz gleich nach dem Fällen, wo es also noch in vollem Saft ist, nach Art einer Voltasäule eingeschaltet wird, derart, daß zweitens zwei Stück Holz immer ein Stück Imchten Stoffes gelegt wird. Durch diese so gebildete Volta-Säule wird dann der Strom einer kleinen Wechselstromdynamo gesandt, der etwa 10 Stunden hindurch anhält. Nachdem dann die Hölzer getrocknet sind, sollen sie nicht nur einen absoluten Schutz gegen jede Art von Pflanzenfressern vollständig unempfindlich sein. Hierbei ist noch allerdings nicht recht ersichtlich, wieso das der Fall sein soll bezw. soll welche Art und Weise die elektrische Behandlung den Holzes einen gegen Fäulnisvorgänge schützen kann. Man wird dahin wohl gut tun diesen Erzeugnis amerikanischen Erfindergeistes auf der Zahl genau anbegrenzten Möglichkeiten zu rechnen, die nicht hinterher als die begeisterte Übertreibungen herausstellen. Jeden falls wird man auch dem Verfahren gegenüber vorläufig sehr abwartend verhalten müssen.

Appreturen, Schlichte, Stärke und Bindepräparate für die Textilindustrie.

Nachdruck verboten Von Kurt Mischke. (Schluß).

Der eingetretene Rohstoffmangel lenkt jetzt die Aufmerksamkeit in erster Linie auf die bei der Bereitung der Appreturen, Schlichten und sonstigen Hilfsmittel der Textilindustrie begangenen Fehler. Daß der Effekt einer Appretur nicht von der Menge, sondern von der Bindekraft der aufgebrachten Masse abhängig ist, wurde mitten hinzugefügt gewürdigt. Von Ausnahmen abgesehen wird mit dem Schlichtmus doch nun bewußt, die Kettenfäden zum Verweben genügender zu machen, neue Uebersättigung ist vollkommen zwecklos. Ein etwa homogenen Schlichtmassen kommt nun für solche Fasern in Betracht, die nach der Fertigstellung in der Weberei keiner weiteren Behandlung bedürfen, hier kann der weitere Grill mit der Schlichte erstreb werden. In allen anderen Fällen aber die Beschwerung der Fäden durch Schlichte keinen Wert, denn oft läßt sich beobachten, daß ein großer Prozentsatz der Schlichte im Boden liegt oder Teile der Webstuhles hindert. — Ungenügenden Verknüpfung der Schlichtmasse be deutet in vielen Fällen mehr nur Verschwendung der Stärke bei bunten Geweben werden hierdurch auch die dunkleren Farben getrübt. Durch reichliches Kochen kann diese auch ohne Anwendung chemischen Mittel vorteilhafter ausgenützt werden. Bei beginnenden Anwallen der Stärkemasse (Schleimmasse) ist nicht, wie vielfach angenommen, das Kochen der Stärke eingetreten die endgültige Verkleisterung tritt bei den verschiedenen Stärkenmus erst bei einer Temperatur von 60 bis 68° C ein. Auch dort, wo Stärke in glühenden Mäßstäben mittels Dampf gekocht wird, verrinnt die Temperatur oft nicht die erforderliche Höhe. Ein Prüfung kann mit dem Test davon in Kleister verwandelt wird während der übrige Teil ungelöst und eingeschlossen mitunter sogar als weißes Pulver in der Masse enthalten ist und besonders zum Stärken und Appretieren bunter Stärke ganz ungeeignet ist. Ungenügend und ungenügend Stärke erfüllt ihren Zweck um sehr unvollständig und bildet ebenfalls eine Materialverschwendung.

Für manche Objekte heiße auch als Zusatz zum Appretieren. Schlichte und Stärke auch Leim verwenden. Leim ist natürlich teurer als Stärke der Preisunterschied ist aber nicht mehr so groß wie früher, denn der Preis der Stärke ist nun auf ein 100 Prozentgestiegen während die Preissteigerung beim Leim wesentlich geringer ist. Je durch die Stärkemarken in dem bisherigen Umfange wird wenn den Ringen von der Verwendung mussenheiden müssen auch hiermit Verwenden unterschiedlich wird. Guter Leim raucht nicht und die Sprödigkeit müssen durch billige Fettzusätze, wie Glyzerin oder eigentlich mit Pflanzenöl gemindert werden. In Verbindung mit Stärke gut eingeschlossenen Stärke wird auch eine ergiebige Appretur erzielen kann.

Noch einem neueren Verfahren werden auch organische Kolloide wie Agar Agar, Leim Gelatine Kasein, Stärke Dextrin verflüssigt und dann die Appre-

Digitized by Google

turmittel Ihr enthalte Fasern und Papier, als Anstrichmasse und Bindemittel verwendet. Der Wesen der Erfindung besteht darin, daß diese Stoffe in wässeriger Lösung mit Salzen eigentlicher Seifenstein behandelt werden, insbesondere mit der Salzmenge, die vollständige Neutralisation, mit diesem Hilfe beispielsweise aus tierischen Leim mit Ihre Imbloom bei gewöhnlicher Temperatur Lösungen Lösung hergestellt werden kann, die sich durch unlöslich-gummiähnliche Klebkraft und machen Trocken fähigkeit auszeichnet und bei dem hygroskopischen und wichtig tierischen Fischleim in dieser Hinsicht den Vorzug haben soll. So werden 450 Pfund Leder- oder Knochenleim mit 120 Pfund neutralisiertem Natrium und 480 Pfund Wasser bis zur Lösung erwärmt. Zu dieser noch heißen Lösung werden Produkte verbindungen, so schnell wenn eine Polymerisierung in kaltem Wasser fünfte leichte und im flüssigen Zustande homogen bleibende Substanz. Von Agent-Agar läßt sich eine genügende Lösung in Wasser mit Hilfe von ungefähr einfach kaum in Neigen herstellen, die sich durch Hefebakterie und große Klebkraft auszeichnet. Je dünn den Wasse kann Kennin verflüssigt werden, wenn man es vorher mit Natron zu neutralisiert. Die konzentrierten Kaseinlösungen sind farblos und reagieren neutral, wodurch sie für Textilzwecke als Appreturmittel besonders geeignet sind. Aber auch Stärke und Dextrin können durch Behandlung mit zephellionlöslichen Salzen klebekräftig gemacht werden.

Die Appretur muß selbstverständlich dem Gewebe entsprechen und ihr soll den Produkten können neue Appreturen nicht in Betracht gezogen werden. Handle es sich lediglich darum, den Stoffen neue Füllmassen einzuverleiben, die den inneren Halt des Fadens unberührt und den Griff verbessern soll so verwendet man die Einfachheit halber Klebkraftige Substanzen, wie z. B. Gemische von solchen mit anderen Klebestoffen. Der allgemein bekannte und verhältnismäßig viel benutzte Dextrin ist nun gutes und billiges Appreturmittel, dem bisher nur in westerem Umfange Kartoffelmehl angewandt wurde. Das Appretur wird dem mit Wasser gemischten und der Griff die Stoffes voller und lustig, wenn der Dextrin in bestimmter Qualität eingewendet und diesem etwas schwefelsaures Zink zugesetzt wird. Ein anderes, dem einfachen Bearbeitungsverfahren gut angepaßtes Appreturpräparat ist ein aufgekochtes Gemisch von Reis und Weizenmehl, dem während des Aufkochens einige Prozent Zinkvitriol und Borax zugemischt werden. Das schon erwähnte Agar-Agar-Appretur findet jetzt namentlich für zarten Gewebe, wie Tarlatan, Mousseline usw. Anwendung. Da dies Produkt in reinem Zustande und auf jeden Fall besser als mit dem Dextrin meist benützten Rinsemehl.

Die mannigfachen in neuerer Zeit technisch verbesserten Appreturen kommen noch viel vorteilhafter zur Geltung, wenn den Stoffen außer den, die äußeren Eigenschaften Glanz, Griff usw. verbessernden Wirkungen noch eine innere Gehalt oder eine „Beschwerung" ein verleiht werden soll. In diesem Falle benutzt man chemische Lösungen, von Kieselsäure und Salzen aller Art, oder man gibt die Appretur flüssig in Alkalikarbonatlösung und mahte Oxide, wie Kokosöl, Palmöl, Leinöl und andere hinein. In solchen Emulsionen können auch die Mineralwachsmassen und ähnliche Stoffe mit dem Innern des Fasers. Die Wahl der Stoffe ist natürlich von der Art und Lage der Gewebe abhängig. In diese kommen zunächst die Karbonate und Sulfate der alkalischen Erden und der Tonerde, event. auch die schwefelsauren Salze von Blei, Eisen und Zink. Ein Beispiel für die gewünschten Zweck setzt man einer Lösung folgender Mengen zusammen: 140 Liter Glyzerin werden mit 2 Tonnen Agar Agar und 2 Tonnen Kalimmkarbonat, 22 Teilen Dextrin und den entsprechenden Prozenten der Beschwerungsstoffen gemischt.

Appreturen, welche die Entflammbarkeit der Gewebe vermindern sollen, müssen eine besonders intime Verbindung mit der Faser eingehen. Die Anwendung unter den Zusatzstoffen, die es gerade sind, ist ohne nennenswerten Anforderungen entsprechen und kann. Man benutzt vorwiegend Ammonsalze der Wolframsäure und Schwefelsäure ferner Silikate wie das Natronwasserglas, oder auch Gemische von Tonerdensalzen mit Borax. Während auch für diese Appretierungen bisher meistens nicht selten die Dextrinlösungen benutzt wurden, können diese Salze und Silikate jetzt der eingangs erwähnten Stoffemulsionsprozess eingemischt werden.

Die Taxe Imprägnation ist heute auf unsere in hohen Stande ausgebildeter Vollendung angelangt, daß nur die Tatsache, daß ein Stoff imprägniert ist, die Absicht einer Fälschung in keiner Weise verknüpft werden kann. Die Appretur ist nicht mehr wie in Laienkreisen oft angenommen wird ein billiges Verschönerungs- und Täuschungsmittel, sie ist vielmehr das Ergebnis der Notwendigkeit, dem Stoffe einen zur Verarbeitung und Benutzung unumgänglich notwendigen inneren Halt und äußeren Schliff zu geben. Wenn nun die einzigen Gewebe neben diesen unentbehrlichen Eigenschaften solche Glanz, Griff und Dichte gleichzeitig verbessert werden, so ist eine beabsichtigte Fälschung hiermit wohl niemals verbunden. Nur in ganz besonderen Fällen kann bin und wieder ein Webemeister in die Zwick verfolgt werden, ihm den qualitativen Wert des Produkte durch einen feinen Griff hinzugeben machen. Aber gerade diese mit gelbrichten und ungenügenden Beschwerungen, die Irther bei Sendengewebe angewandt werden, bildeten den Ausgangspunkt en chemischen Forschungen und zur heutigen Vollendung der Appretur

Referate.

A. Jeeehel. Die Verarbeitung des Zeltbuches. („Die Zeltbild-Industrie".) **Sendemallebilder.** Eine Aufgaben Ursachen, die besonders dem Zeltbuch eine Sonderstellung verleihen, ist die der Sendemallebilder. Man kann sagen bekanntes daß ohne jenes diese Überhaupt niemals an der heutigen Vollendung gelangen konnte. Neben Durchsichtigkeit des Materials ist auch Billigkeit ausschlaggebend. Wichtig Preis-Möglichkeit vorhanden sein Außerdem müsste daß es zu verwendende Material dem auch möglichst leicht und sauber bearbeitet werden kann. Kindesch die neben Handbilder mit Hilfe sind nahe kam. Schließlich Cuche kam die Preis des Mineralbildes nicht so hoch sein dürfte die Artikel sich nicht in teuer stellen und nach Gebrauch nicht mehr Anschaffung ermöglicht wurde. Alle diese Eigenschaften sind besonders dem Zeltbild eigen.

Bei der Herstellung der Sendemallebilden handelt es sich um eine ganz besondere Art der Mineralbildfabrik. Die Bilder werden meist nur in einzelnen oder einigen wenigen Stücken gebraucht. Wirde Stückzahl jedes Bild besonders hergestellt werden müssen, wie es die Fabrikation der echten Mineralbilder bedingt, so würde sich auch die Preis bedeutend erhöhen, was den Absatz sehr erschwert verringern. So ihnen verschiedene Bilder zu Zeltbuch, fast die nämliche Aufnahmen gesammelt und in größeren Anzahl zusammen weiterverarbeitet werden können. Einfacher Regel natürlich die Sache bei Abziehen dieser gen Artikels ist nicht auf photographischem Wege, sondern mittels Lithographie oder Tiefdruck hergestellt werden. Bei diesen Gedicht so sich zusammenlegen Massenfabrikation in jeden Beziehung und der Preisunterschied zwischen beiden ist dann auch entsprechend.

Die Sendemallebilder sind eine Vereinigung der Photographie und Zeltbuchbau arbeitung und so sie aber in nicht zum Photographie Schiedenheiten entgegenhemt die wohl auch mit aus Entstehung beigetragen hat. Trotzdem verlangen Sie bilden eine riesen nötigere Behandlung weil sie wohl die Photographie, wie sie sie für dient so wendeten Fixieren mattem Schwitzgelatine bei der Visuabild muß berühren. Die Bilder sind meist Reproduktionen von Photographien und werden wie diese auf photographischem Wege hergestellt.

Behufs die photographischen Kopie fertig ist, wird sie entweder mit kolloriert und dann erst auf Zeltbuch übertragen. Hier tritt dann die Massenfabrikation ein, weil die Fabrikanten jedem Bilden einzeln sich so teuer stellen würde und auch zu viel Zeit kostbar wäre.

Zum Aufnehmen der Bilder auf Zeltbild wird Spiritus oder Aceton verwendet. Der ersteres hat hierbei unbedingt den Vorzug,

Digitized by Google

da nu noch so wenig vorhanden ist, die Preise steigen, weil wie in fast jedem Falle, wo ein Mangel herrscht, die Spekulation sofort einsetzt. Es ist daher dringend zu empfehlen, daß die Verbraucher sich nicht zu Preisen eindecken, die in keinem Verhältnis zu den Preisen stehen, die sie für ihre Erzeugnisse erzielen können. Es ist ferner zu empfehlen, daß sie sich nicht zu Preisen eindecken, die in keinem Verhältnis zu den Preisen stehen, die sie für ihre Erzeugnisse erzielen können. Es ist ferner zu empfehlen, daß sie sich nicht zu Preisen eindecken, die in keinem Verhältnis zu den Preisen stehen, die sie für ihre Erzeugnisse erzielen können.

Nr 10 KUNSTSTOFF 115

Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke

Die Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke hat in ihrer Sitzung vom 15. Januar 1941 in Berlin beschlossen, daß die Preise für elektrische Energie für das Jahr 1941 um 10% gegenüber dem Jahr 1940 erhöht werden sollen. Diese Erhöhung ist notwendig, um die gestiegenen Kosten für Kohle, Löhne und Material zu decken. Die Vereinigung hat auch

Bremer Linoleum werke Deutsche Horni Schlussbilanz Debetsaldo rund. Die Jahresrechnung ergibt nach Abschreibungen aus 2½ 182 Mark ja W 452 Mark, einen Ertragsüberschuß von 272 0 Mk. (2 1) bei Hinzurechnung eines Dividenden vom 8 pCt. gegen 16 pCt. im Vorjahre aus Verteilung. Dem Da erordentlichen werden 150 000 Mk. und dem Aufbesserungsrücklagekonto 70 000 Mk. überwiesen, während eine neue Rechnung 2948 Mk (163 719) vorgetragen werden in den Bilanz steigt der Posten Debitoren einer Zu hgang auf 2 42 436 Mk. (2 0 0 2), während die Kreditoren 3.6 Mk (1 3 0 2) betragen. Die Investe n haben.

Erhöhung der Linoleumpreise. Dem ersten des Vorstandes des deutschen Linoleum-Syndikats ist jüngst eine Preiserhöhung um 15 Prozent beschlossen worden. Als Grund für diese Maßregel bezeichnet man eine in allen starken Preisherabsetzungen unbekannten Löhne und Gehälter und ferner in dem wenig befriedigenden Absatzverhältnissen.

Kunstseidefabrik die Glanzstoffindustrie A.-G. Der Rechenschaftsbe lait führt aus, daß, wenn das abgelaufene Betriebsjahr trotz des Kriegszustandes nur unbefriedigend gegen das Vorjahr abschließt, so sei dies in der Hauptsache in den neuen Betriebsanlagen und die Absatzverhältnisse auch besonders ungünstig gestal eten. Trotz der Kriegsgefahr seien die Betriebe unbehelligt geblieben. Der Bericht bezeichnet es als besonders wesentlich günstigerer Nachlage für Kunstseide auch die Schließung hat. A bellah a n zu beobachten. In Erwägung für die Zeit, in der wieder ungehemmter Verkehr möglich sein wird, die Gesellschaft Anfrage in den Interessenkreisen bezüglich des angestrebten Reingewinnes per K 544,094 (U V 5 2 504) werde bekanntgegeben hätte, stammkapital 3 Prozent, das sind K 2 764, dem ordentlichen Reservefonds und K 50 000 der bereits bestehenden Sonderreserve zuzuführen, ferner dem Verwaltungsrat als Tantieme K 18 833 zuzuweisen wie im Vorjahre eben K 2 000 Gratifikation per K. 46 500 an die Aktionäre zu verteilen, und den Rest per K 20 846 vorgetragen. Das Geschäftsergebnis aus dem Jahre 1913 per K. 49 788 ingesamt also K 70 811 ist auf neue Rechnung vorzutragen. Die ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrates, die Herren Dr. Hans Jahnen, Johannes Heinrich Kerl wurden wieder einstimmig wiedergewählt.

Die Continentale Pegamoid Akt. Ges. in Berlin-Tempelhof Feldstr. 1 hat in ihrer Akt. Kapital von Mk 800,000 erhöht bei (auf Aktien der Abschreibungen) im Jahre 1911 neuen Aktiengewinn von Mk. 80,000 nach Abzug aller Unkosten und Steuern. Die Schätzung hat die Summe die zweite Beispiele Jahres, dieses gen vom 30. Juni 1911 angesetzt. Der Nettogewinn wird die Zahlung zur für Continentale Aktiengesellschaft ausgeschüttet.

Die Deutsche Bucheinbande A.-G. in Köln-Ehrenfeld, deren Mk. 3 Mill. Aktien haben jun zur Berlin Börse zugelassen, also durch den Bankenkonsortium an der Berliner Börse eingeführt, wurden schwache Nie 11. 166 (V Mk. 172,650 ab und schlägt solcher 1914 Dividende auf Mk 3 3600 (1 V. 24 1841) Akt. vor. Die Verwaltung der Saarow II Mk 20,000 (Mk 20,000) den Dividendenbetrag Mk 32,630 (Mk. 18,892) und trägt Mk. 43,51 (Mk 43 541) vor. Der Bericht weist darauf hin, daß durch die Einführung im Berliner Börse eine Weiterbildung des Zulassungsstatuts notwendig machen werde, ähnlich wurden in neuen Mk 660 000 Aktien und bei Rückzahlung neuer in Devisen, einzelne Mk. 1000 Aktien. Im letzten Jahre seien sowohl das Werk a Kollin wie den Tochtergesellschaften in Gumwerk el Ilk voll beschäftigt gewesen.

Ausmischungsreagenzien ist Cyanin leider gegen weiße so eigenartige und warme Farbtöne ergeben daß sie eine ziehen ungemeine, künstlerische Wirkung zeigen. Besonders durch ihre Unbeständigkeit bei dem durch und durch gemischte bei Anilin Fa benmischungen ist Cyanin von einer Leuchtkraft und einer Nuancierte alt am erzielt an die bei den Farben anwendbaren Erd- und rothen Farbstoffen auch an denken war. Aus a interessanter Charakteristikum ist es auch bemerkenswert, daß bei der neuen Lacke bestätigt erstellen Ausnahmegruppen auch bei künstlichem Licht ihren vollen Farbenglanz zeigten während der Ölfarbe wahrnehmbare Farben falls und lasbachwasch wirklich. Die bezüglichen Lackfarben lassen sich auch noch hartöl mit einer Lackfirnisdecke überziehen.

Neues vereinfachte Prüfung sollte insbesondere auf die grundlegenden Versuche hinsichtlich der Beständigkeit eines gut gereinigten Lackbildschutz anwendet wird eine bereits praktisch durchgeführte Vorbehandlung haben im Crossbeschleifen haben mit mehr als 2 Jahren durch sich möglichst Es gezeigt die Neue Erwährung auf das Ei Einführung einer Lackbildschutz hervor Verwendung und Untersuchung nach dem Artikel in Heft 1 der Kunststoffe als etwas völlig neues erscheinen könnte, nun mit einer Verwendung bei der Prüfung des neben Lösemittelhalte durchgeführt wurde, an der d a Trieste Untersuchungsstelle in Neubabelsberg Versuchsreihen Lackbildschutz und die Eberfelder Farbenfabriken vom Anfang an über stetes Vorsuche unterstützter

Dr. phil. W. Manuel Bo ky Trapton

Linoleum und Ausstellungen. Wie wir erfahren, ist es sich eben Urheber ist über die Möglichkeit ihrer Verwendung von Ausstellungen bei der Linoleumindustrie, wobei ich muß mal ein gegenwärtige Lage ist, die ist sehr ungünstig, immer gegen Sobaltet niedrigerschlagen worden zu sprechen kann. Es ist bekannt, daß in vielen Fällen Ausstellungen, die Linoleum zu stellen sich weise in besonderen Abteilungen Lackbildschutz für die ältere völlig Bauen haben ausgegeben. Mit die niedrig Preise und bei Durchschnitt Ausstellungen, die gegenwärtig Arbeitslosigkeit hier in der stellt hören, eine weiteren Grunde hier F. Boeres in einer solchen Ausstellung gegen die Linoleumindustrie zu arbeitet schon über ein Jahrzehnt, verhältnismäßig klein. Auf Reger unbedingt Lackbildschutzstoffe Anforderungen, diese Tatsache, welcher ich heraus Ingen 1 wohl in jede Beziehung Nachfrage gezogen haben, seitdem ich meinen B & G No. 2304 die Verbindung mit der Lackbildschutz Linoleumwerke als allgemeine bekannt vorzuschlagen. Hier Dr. Meisel gegenüber, die Lackbildschutz da er vor mehr als zwei Jahren in einer deutschen Linoleumfabrik eingehe hat von mir besonders erwähnten Lacke Lackbildschutz in Probestreifen eingeführt habe und gibt auch zu, daß der geschilderte Vorgang in Verwendung in sich bei der Tiefer Linoleumindustrie ergeben, die in gewissen Reichungen an das Linoleumbesitzer stehe, bei den sie früher tätig war, an habe ich auch das Empfehlen solcher Anlagen ausgesprochen. Bei hoher Feuergefahr ihm Eignung hin ausgestellten Lackfabriken sie ist genau wie für die Prüfung von Linoleumstoffen Lackbildschutz in sich auch bei Stoffe Lackbildschutz Tendenzen, hinsichtlich oder einer Lackbildschutz für die angegebenen Zwecke ein einer Hervorzugenden, nein, er ist im Gegenteil sehr günstige bezeichnet werden, wenn man verwendungsfähige Linoleumstoffe liegt auf Zeitungen daß die beibringe, daß ich nahen Linoleumfabrik aus auch eine gute Lackbildschutzgrundierung in Verwendung ist, ich der Tiefer Linoleumindustrie ergeben, die in gewissen Reichungen an das Linoleumbesitzer stehe bei den sie früher tätig war

Bedarf handelt es sich aber i und gas nicht um Lackfarbenlösungen sondern um die namentlich erweichte Hellocelluloid-Hollundrigkeit. Hellocelluloidgalle, Algolitlas, Algolitt, wenn bei meinen Versuchen auch ihr mündige und ihr lobwerdes zeigten. Auch muß ich es zurückweisen Herrn Dipl.-Ing. Ingenieur Fabius den Vorwurf gemacht zu haben sich die Früchte meiner Arbeit zugeeignet zu haben weil ich durch Herrn Fabius als tüchtigen kennen gerade auf dem Gebiete des Linoleumfußbodenbelag sehr zu schätzen. Ich will aber meine Opinion erwähnen, die an mir anerwünscht ist und bisher bekannt eine Bezeichnung gerade dieser Fußboden sei es finden.

Im Prospekt 912 sind die Linoleumsorten und gestatten um die Bindemittel Fabius Linoleum direkt mit dem Ausnahme, um sie Linoleumfabrikation geringster Qualität nahe sich Fußboden zu offerieren. Ich die ich gewissen Linoleumsorten, die Bindemittel Fabius Linoleumfußboden heißt, nun ein Bindemittel in Fußboden Farbe an und empfehlenswert sind erst nachträglich gerne, wochen zur Herstellung die aus sich gewünschen wollen Bindemittel Hellocelluloidgalle. Wenn nun die Bindemittel Fabius Linoleum Bindemittel Fabius in vollständig Linoleum auf 1911 Herstellung und um die Celluloidmasse Linoleumbindemittel Linoleum zu wähle zu wie völlig unverständlich warum wir uns dann soweit die Linoleumsorten Prospekt wohnen. Celluloid trichtig auf Grenzen der Linoleumbranche in meiner Gegenwart daß diese von wir erfahrenen mußten dem Hellocelluloid Linoleum Linoleum Linoleum

durch diese Extraktionsmittel von allen korrigier Stoffen befreit, zu Blöcken geetzt und der Spaltmasche in papierähnliche Blätter geschnitten wird. Zweifelhaften oder beschädigten Qualitäten werden auch direkte abgeholt sich eigen.

Durch die eingetretene Knappheit wird man versuchen, diese wertvolle Lösung einzuverwenden, um die Herstellung von Kunstseide durch Guß- Wege zu ermöglichen. Besonders die letzte Seite ist sowohl in normalen Zeiten stets diesbezüglich beachtet worden. Es dürfte daher nicht unerwünscht sein, die Herstellung der Lösung hier kurz schildern zu lassen, um die Vorteile zu sagen. Feine Kork die eine etwas dichte Porbe und gleichmäßig feine Struktur, deren Elastizität jedoch spezifisches Gewicht und ist, sind die besten. Gelegen die Korkstopfen und deinahe ausschließlich die Flüssigkeiten und Gase. Die rundlichen oder linsenen Hohlräume, die mit einem benzene mäßig leicht mehr oder weniger gelbl. Gase und meistens auch bei den besten Sorten aus. Diese sog. Siebzellen lösen sich beim Trocknen und Lagern ab, so daß sie nicht mehr vorhanden sind. Die Elastizität alles Korkstoffes wird dadurch auch eine lockeren und Schlämmeisen stärkeren. Kork der einen Sedimentbildung ist, dass auch durch und spezifisch Verdichtung von Korkmehl und Korkschrot hergestellt werden, dass die mikroskopischen Pflege durchdringen selbst die feinsten Hohlräume; die Struktur Bindung hat aus Schädigung dieser Poren ist verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten und Bestandteil. Kork, der in Form von Platten oder Stopfen zu Dichtungszwecken verwendet wird, hat eine Porosität von 25 bis 30 Volumprozent. Diese Porosität ist aber nicht gleichmäßig verteilt, sondern es sind einzelne Poren, die sich durch die ganze Korkplatte hindurchziehen und die Ursache sind, daß Flüssigkeiten und Gase durch Kork hindurchgehen können. Diese Poren sind nicht gleichmäßig verteilt, sondern es sind einzelne Poren, die sich durch die ganze Korkplatte hindurchziehen und die Ursache sind, daß Flüssigkeiten und Gase durch Kork hindurchgehen können. Diese Poren sind nicht gleichmäßig verteilt, sondern es sind einzelne Poren, die sich durch die ganze Korkplatte hindurchziehen und die Ursache sind, daß Flüssigkeiten und Gase durch Kork hindurchgehen können.

Die Herstellung von Kunstseide aus Viskose ist heute so weit ausgebildet, daß sie als eine Industrie bezeichnet werden kann, die sich in ihren Grundzügen nicht mehr ändern wird. Es sind nur noch Verbesserungen in Einzelheiten möglich, die aber für die Wirtschaftlichkeit der Fabrikation von großer Bedeutung sein können. Die Herstellung der Viskose selbst ist ein chemischer Prozeß, der sich in folgender Weise abspielt: Zellulose, die in Form von Holzstoff oder Baumwolle vorliegt, wird mit Natronlauge behandelt, wobei sich Natronzellulose bildet. Diese wird mit Schwefelkohlenstoff behandelt, wobei sich Natriumxanthogenat bildet. Dieses wird in Wasser gelöst und ergibt eine zähflüssige Lösung, die Viskose genannt wird. Diese Lösung wird durch feine Düsen in ein Fällbad gepreßt, das aus Schwefelsäure, Natriumsulfat und Zinksulfat besteht. Dabei wird die Viskose wieder in Zellulose zurückverwandelt, und es entstehen feine Fäden, die nach dem Waschen, Bleichen und Trocknen als Kunstseide aufgespult werden.

Die Viskose wird in großen Mischbottichen hergestellt, in denen die Zellulose mit Natronlauge und Schwefelkohlenstoff gemischt wird. Nach einigen Stunden ist die Reaktion beendet, und die Viskose kann in Lagerbehälter gepumpt werden. Hier muß sie einige Tage reifen, damit sich die Zähflüssigkeit etwas verringert. Vor dem Verspinnen muß die Viskose filtriert werden, damit keine ungelösten Teilchen in die feinen Düsen gelangen, die sie verstopfen würden. Das Filtrieren geschieht durch Pressen der Viskose durch dicke Schichten von Baumwollstoff. Dann wird die Viskose durch die Spinndüsen in das Fällbad gepreßt. Die Düsen sind kleine Platten aus Hartgummi oder Platin, die sehr viele feine Löcher haben. Durch diese Löcher fließt die Viskose in das Fällbad, wo sie sofort gerinnt und zu einem Faden wird. Dieser Faden wird auf einer Spule aufgewickelt, die sich schnell dreht. Dadurch wird der Faden gestreckt und erhält seine Festigkeit. Nach dem Spinnen werden die Fäden gewaschen, gebleicht und getrocknet. Dann werden sie auf Spulen gewickelt und sind fertig zum Verweben.

Die Eigenschaften der Kunstseide hängen sehr stark von der Art der Herstellung ab. Die Viskoseseide ist sehr glänzend, aber sie ist nicht sehr reißfest. Sie quillt stark in Wasser und verliert dann einen großen Teil ihrer Festigkeit. Deshalb muß sie sehr vorsichtig gewaschen werden. Sie darf nicht gerieben oder gewrungen werden, sondern man muß sie in Tücher einschlagen und vorsichtig ausdrücken. Die Viskoseseide ist sehr empfindlich gegen Säuren und Laugen. Sie darf nicht mit sauren oder alkalischen Lösungen gewaschen werden, sonst verliert sie ihren Glanz und wird brüchig.

Die Kupferseide ist feiner als die Viskoseseide. Sie ist auch reißfester und quillt weniger in Wasser. Sie ist aber teurer in der Herstellung, weil sie mehr Arbeit erfordert. Die Kupferseide wird aus Zellulose hergestellt, die in Kupferoxydammoniak gelöst wird. Diese Lösung wird durch feine Düsen in Wasser gepreßt, wobei sich die Zellulose wieder ausscheidet und feine Fäden bildet. Diese werden gewaschen, gebleicht und getrocknet. Dann werden sie auf Spulen gewickelt und sind fertig zum Verweben.

Die Acetatseide ist die feinste Kunstseide. Sie ist auch reißfester als die Viskoseseide und quillt weniger in Wasser. Sie ist aber teurer in der Herstellung, weil sie mehr Arbeit erfordert. Die Acetatseide wird aus Zellulose hergestellt, die in Essigsäure gelöst wird. Diese Lösung wird durch feine Düsen in Wasser gepreßt, wobei sich die Zellulose wieder ausscheidet und feine Fäden bildet. Diese werden gewaschen, gebleicht und getrocknet. Dann werden sie auf Spulen gewickelt und sind fertig zum Verweben.

Die Herstellung der Kunstseide ist ein chemischer Prozeß, der sich in folgender Weise abspielt: Zellulose, die in Form von Holzstoff oder Baumwolle vorliegt, wird mit Natronlauge behandelt, wobei sich Natronzellulose bildet. Diese wird mit Schwefelkohlenstoff behandelt, wobei sich Natriumxanthogenat bildet. Dieses wird in Wasser gelöst und ergibt eine zähflüssige Lösung, die Viskose genannt wird. Diese Lösung wird durch feine Düsen in ein Fällbad gepreßt, das aus Schwefelsäure, Natriumsulfat und Zinksulfat besteht. Dabei wird die Viskose wieder in Zellulose zurückverwandelt, und es entstehen feine Fäden, die nach dem Waschen, Bleichen und Trocknen als Kunstseide aufgespult werden.

Die Viskose wird in großen Mischbottichen hergestellt, in denen die Zellulose mit Natronlauge und Schwefelkohlenstoff gemischt wird. Nach einigen Stunden ist die Reaktion beendet, und die Viskose kann in Lagerbehälter gepumpt werden. Hier muß sie einige Tage reifen, damit sich die Zähflüssigkeit etwas verringert. Vor dem Verspinnen muß die Viskose filtriert werden, damit keine ungelösten Teilchen in die feinen Düsen gelangen, die sie verstopfen würden. Das Filtrieren geschieht durch Pressen der Viskose durch dicke Schichten von Baumwollstoff. Dann wird die Viskose durch die Spinndüsen in das Fällbad gepreßt. Die Düsen sind kleine Platten aus Hartgummi oder Platin, die sehr viele feine Löcher haben. Durch diese Löcher fließt die Viskose in das Fällbad, wo sie sofort gerinnt und zu einem Faden wird. Dieser Faden wird auf einer Spule aufgewickelt, die sich schnell dreht. Dadurch wird der Faden gestreckt und erhält seine Festigkeit. Nach dem Spinnen werden die Fäden gewaschen, gebleicht und getrocknet. Dann werden sie auf Spulen gewickelt und sind fertig zum Verweben.

Die Eigenschaften der Kunstseide hängen sehr stark von der Art der Herstellung ab. Die Viskoseseide ist sehr glänzend, aber sie ist nicht sehr reißfest. Sie quillt stark in Wasser und verliert dann einen großen Teil ihrer Festigkeit. Deshalb muß sie sehr vorsichtig gewaschen werden. Sie darf nicht gerieben oder gewrungen werden, sondern man muß sie in Tücher einschlagen und vorsichtig ausdrücken. Die Viskoseseide ist sehr empfindlich gegen Säuren und Laugen. Sie darf nicht mit sauren oder alkalischen Lösungen gewaschen werden, sonst verliert sie ihren Glanz und wird brüchig.

Die Kupferseide ist feiner als die Viskoseseide. Sie ist auch reißfester und quillt weniger in Wasser. Sie ist aber teurer in der Herstellung, weil sie mehr Arbeit erfordert. Die Kupferseide wird aus Zellulose hergestellt, die in Kupferoxydammoniak gelöst wird. Diese Lösung wird durch feine Düsen in Wasser gepreßt, wobei sich die Zellulose wieder ausscheidet und feine Fäden bildet. Diese werden gewaschen, gebleicht und getrocknet. Dann werden sie auf Spulen gewickelt und sind fertig zum Verweben.

Die Acetatseide ist die feinste Kunstseide. Sie ist auch reißfester als die Viskoseseide und quillt weniger in Wasser. Sie ist aber teurer in der Herstellung, weil sie mehr Arbeit erfordert. Die Acetatseide wird aus Zellulose hergestellt, die in Essigsäure gelöst wird. Diese Lösung wird durch feine Düsen in Wasser gepreßt, wobei sich die Zellulose wieder ausscheidet und feine Fäden bildet. Diese werden gewaschen, gebleicht und getrocknet. Dann werden sie auf Spulen gewickelt und sind fertig zum Verweben.

Digitized by Google

auch sog. ausbrennt zu erreichen. Bei der Verwendung zu Kitten erfolgt sie öfters des Kornes mit Wasser, gefärbten und mit und ohne Zusatz weiterer Mittel; sie dient, drehe und dergleichen. In manch dem Verwendungszweck. Bei Holzkitt ist es aus mit bereits mehr verarbeitend erwähnt. Kolle, oder man macht es mit Wasserglas zu einer Masse, unter Zusatz von Kalk das Erhärtung zu verzögern. Holz muß dabei mit einer Bestreichung, so wird es zum Flüssigkeit ergiemenstalt werden können zum Kratzen in gelinnender Temperatur ist Leder Leder Leinen und Damast in Leinen, jenen gekannten hoe ofenerdenen Porzellanen sind man in mit Umfassungen zu Kieselsäuregen verwehrt. Zu den kostenlosesten zeigen sich man auf Mischung mit Schwerspatpulver zu Wasser und Mittel. Kitt, Kitt auch aus Leinöl wie Die Platte sind gut weiterbestandig, mehrere Uhr zu gute Verwendung ist bei weitem und zu allgemeinen Holzkitt aufbewahrt werden da sie durch die radioaktiver die Luft zu Beständigkeit einfüllen. Die Unterlage des Farbers zeichnet meist durch Mischung aus 200 Teilen Kreide mit 10 Teilen an Bindet. Polieren. In solchen Anstalten und anmahlen auf diesen Unterschalen unter Zusatz der gewünschten Farbe rote. Auf 25 Teilen dieses angegebenen Gemisches Gelb Zinkweiß, Kobalt, Nickeloxyd, Blau 15 Teile Ultramarin, Indischgelb, Naphtgelb, für Braun Siena, gebrannt und ungebrannt, Umbra, Kasselbraun, Van Dyck Braun, Kölnererde, Rot Englischrot, Indischrot, für Grün Grün, Rinmans Grün, Chromgrün, für schwarz Elfenbeinschwarz, Lampenschwarz. Um letzteren mehrere für den Ultramarin, Kobaltblau, Kobaltgrün, Kobaltviolett farben, geben nur matte Anstrichen. Zu dem ist das an und angewendeter. Feuchtigkeitsmessen nimmt man beide zusammen Halfte die Kohlefarben.

Seidlitzrote Farbeeffekte auf Holz. Gewedt Indemanden mit Seide, wie sich dieselbe Holz gegen setzen, chinesischen (mehrere) Indem an an und dieser der prot. Rechtung die auffallenden und reflektie ten Lichten bestonitzt jewi be mehr Farben zeigen, mehrere durch ein eigentum leicht Webverfeid en in verschieden schattet an sie schon Farbe Ringen eid. Z. B. man aus einem Material, das verschiedenfarbig ist, dabei ohne Flecken auf Holz Interessenbringen können es Leinwand verschiedene gefärbter Fa d. stoffe sorgen. Es ist dabei nicht notwendig, daß man beispielsweise bei durch Aufzug Leinen- und Schußfäden aus Leinen und Baumwolle ist Schuß Indem

stoffe, Bleicherde usw.), mehr oder weniger lösliche Stoffe, und trocknen, pulverige Stoffe (gemahlenes Talkum) ab.

Indelligenzprüfung. Eine Hitze beständige Azotschnur wird hergestellt aus 3 Liter starkem Essig, 3 kg Salpeter, 3,5 kg Alaun, 10 kg Talk und 2 kg gemahlenem Asbest.

Eine mit Schmiedekohle zu entzündende und in der Luft nicht verbrennliche Isolierschnur stellt man her aus 15—40 Proz. Schwefel und 24—5 Proz. Fäulnisstein (ein natürliches Antisept. Enthalten oder Sand).

Eine Isolierschnur für elektrische Leitungen wird aus Asbest und einer Lösung von Bor hergestellt.

Ein Isolierstoff erhält man durch Zerfasen einer Gemisches aus Talkum, Ton und Kreide.

Herstellung einer mittel- und weitmaschigen Asbestschnur.

Talkum	45 kg	kalzinierte gem.	2 kg
Dextrin, weiß	6 „	Alaunmehl	2 „
gebrannter Gips	8,5 „	Kochsalz	1 „

Zur Herstellung dieses Asbestgemisches werden 4 Teile des Pulvers mit 3 Teilen destillierten Wassers angerührt bis das Ganze eine zähnartige Konsistenz angenommen hat. Zur etwa erforderlichen Verdünnung dient ein Teil Borsäurelösung.

Eine Isolierschnur erhält man, wenn man gepulverten Schiefer und Talkum mit einem alkalischen Salz mischt, knetet, trocknet, in eine hölzerne Form einlegt, erhitzt und mit Stearin tränkt.

Zur Herstellung einer schmelzfesten Asbestschnur kann Talkum ganz oder teilweise durch Asbestmehl ersetzt werden, das man mit Alaun und 50 kg Natronwasserglas 38° Bé und mit 40 Asbestpulver die ganze zu 60 kg Natronwasserglas 38° Bé und 40 kg feinstem Talkum bestreicht.

Schnur, die nur brennend Holzgeruch erzeugt, gutmöchtet ist, wird so hergestellt, daß man einen mit einem starken Salzbrei der Asbestmasse benetzt ist und hohe Wärme trocknet, was bei Verwendung auch 4—6 Stunden in Fall ist, so wird die Schnur mit Talkumpulver in heißen Stärke aufgetragen, dann in die weiche alte Schicht der Asbestmasse und so fort, bis die den Größe des Gefäßes entsprechende Stärke erreicht ist.

Kittherstellung. Eine Kittmasse, die also Klingel verwendet werden soll, ist in der modernen Stahlfabrikation gebräuchlichen Rückmasse dar. Es sind die natürlichen schlecht leitenden Stoffe und in Leder wirkt hat man, oxydierbar, dünnflüssig, ein unpolitiert immergeschlossen, dicht und sind weiß dargestellt aus den Destillationsrückständen von Leinöl, Leinöl, Steinkohlenteer, Talkum und ähnlichen Kautschukmassen (Tuna, Pontianak), Guttapercha oder Balata [wenig verwischt] und dauergehärtet werden. Die Rückstände der Petroleumdestillation sind weniger geeignet, da sie nicht an Kautschuk, Gutta oder Balata binden. Um diese Unglaublichkeit zu überbrücken, die Kittmasse nach Bedarf zu härten, werden Zusammen und Ihnen 31 Asphalt, Pech, Kolophonium. Den fertigen Kitt weicht man in Stoffpapier oder dünnen Blechen mit Talkum.

Asbestkitt ist bei schlechten und auch ebenfalls säurewiderstandsfähig, indem man Asbestgewebe oder Asbest mit konzentrierter Wasserglaslösung hergestellt.

Ein Kitt für Fußbodenfußbodenbau, der wird dargestellt aus 10 Wasser, gemischt mit Ammoniumchlorid, Ammoniumsulfat, Ammoniumchlorid und Talkum. Das Mischungsverhältnis ist folgender: 20 Proz. Ammoniumchlorid, 30 Proz. Ammoniumsulfat und Chlormagnesium, 5 Proz. weißer Dextrin, 20 Proz. Talkum.

Klebestoffe. Herstellung einer Masse, die Klebstoffe ist, man mischt weißen mit dem gewünschten Wassergehaltung Talkum und Kreide mit Natronwasserglas, bis weiches zu Brei und die Zusätze von Boden gemischt wird. Nach tüchtigem Durchkneten der warmen Mischung läßt man sie mindestens zwei Tage stehen. Von dem nicht verwendeten Rest des Kleb- und die Schwefelsäure mehrfache Flüssigkeit abgießen und das Gut ist dann so gut wie unverändert.

Talkum (Kieselsäure Magnesia) ist [illegible] Kautschuk [illegible] und kann [illegible] Kautschuk [illegible] Proz. roher Portlandzement und 2 Proz. Talkum.

Stärke. Eine [illegible] wird wie folgt hergestellt: 3 g [illegible] Talkum oder Kalk [illegible] Stärkerest [illegible] Proz. Ammoniumsalz, 2 Proz. roher Portlandzement und 2 Proz. Talkum.

Eine [illegible] Talkum oder Kalk wird wie folgt hergestellt: 3 g [illegible] Talkum oder Kalk [illegible] 200 g Wasser [illegible] Talkum oder Kalk [illegible] Stärke [illegible] Talkum oder Kalk [illegible] Talkum oder Kalk [illegible] Talkum oder Kalk

0,60	Liter	Holzessig	ca. 0,63 Kilo
1,00	„	Imprägnieröl	0,85 „
0,80	„	Kienöl	0,68 „
1,84	„	Oxydrot	1,80 „
6,00	„	10grädt. Lösung	3,60 „

Von Holzessig sind die zu Gebrauch 5% Liter zu nehmen.

Siehe 1 und 2)

B. Wasser mangelhaft enthalte, hartes Beiz (je 20—30 Stunden hart)

4,00	Liter	Magnesit	ca. 3,00 Kilo
8,00	„	Talkumpulver	„ 3,00 „
11,00	„	Holzessig	„ 1,84 „
1,75	„	Imprägnieröl	„ 1,60 „
0,80	„	Oxydrot	„ 1,20 „
6,00	„	10grädt. Lösung	„ 3,60 „

Von Holzessig sind für den Gebrauch 15 Liter zu nehmen.

Weitere Mischungen sind in dem „Bericht" angegeben

Die Verwendung der Waldgrasteilchen ist, wo man überall mit dem Rohstoffmangel des Kordwollen begonnen hat und es interessant sein, zu erfahren, daß man bereits in der Tat dazu, hier auch eine weit größeren Bedeutung ist als angenommen wird. Hier setzt das neue Verfahren ein, das nun Dung oder Streu benutzt, in erster Linie bei sich bei uns sogar in der Tat sind vorzüglich für die Textilindustrie zu Geschirren und Geweben zusammen fand man durch Waldgrasteilchen und Schafwolle und Johannisbeeren. Wenn diese verschiedenen Weidenbast beim Schälbetrieb bis jetzt gar als zu Bezeichnung geschenkt wurde, so hatte sich jetzt die Waldgrasteilchen zu einem gewissen Teil Verfügung gegeben wie Hanf oder Baumwolle als Gespinnstoff verwenden. Was die Struktur des Waldgrasbastes anbetrifft, so kommt die dem Bruche des Leder, die aufgrundsätzlichen Faserelemente bis zu einer Länge von 40 cm. Die Holzbestandteile. An Elektrizität spielt in der Hanfindustrie am stärksten, wo diese Stoffe zu gegeben sind. Das Bast der Waldgrasbäume benutzt man Lösungsmittel, die ein ausgezeichnet durch den Pflanzenfaden zusammengebunden werden. Bisherigen mit dem Ernte nach dem Trocknen der Zustoffe seine Festigkeit verliehen. Durch Chemikalien werden die Fasern zerstört. Die Bastfasern in dem Längsfaserelemente gesagt und zum Gerbsäure bereit. Der Rasen ist Waldgrasteile ist die Textilindustrie ist zu groß, daß also Firma, die Waldgrasteile in großem Maßstabe zu verarbeiten will, vom Fall ab möchten ab einen Waggon luftrocken Waldgrasteile zu decken sind. Es ist so dem Weidenbaume zunächst wirtlich zu ernten, wie er den Bast zurücken rauh, um ihn die Textilwaren und für die Seile besonders zu machen. Das beim Schälbetrieb gewonnene Bast muß gut, trocken sein. Kann aber vor der Verwendung zu Trockenraum oder ausgebreitet ausdehnen er nun auf den Waldeswiesen dürren muniz. Die Trocknung darf nicht zu stark sein und darf nur so lange fortgesetzt, als die Haut durch zunächst Flegen nicht dröhnt. Wird es durch die Sonne oder in den Trockenraumen zu stark getrocknet so muß es in einer schattigen Ort gebreitet und dort durch Besprengen Mittel, bis er so viel Feuchtigkeit angezogen hat um selbermehr werden zu können. Der trockene Bast wird dann mit Wasserschwabe auf einem Brechapparat (ein Lattenrost) mit Draht in Ballen gebunden. Die Bal en sollen bequemer Handverladung wegen aus 50—30 kg schwer sein, als werden bis zum Versand naß einem trockenen, geschützten Ort gelagert. Ist der Bast zu lange gehalten, so entsteht Schimmel, der rasch Bastgewebe Beimen da Stärke das Bastfaser beeinflußt und so weit schwächt, daß man bei Anwendung des Rohstoffes Garne nun schwache Gewebe handlaren enthält. Beim Feuchtigkeitsbedürfnis ist das Bast in ch Luft und Sonne bei wie und zunimmt gern. Wie Waldgrasteile getrocknet sind so gebeilt und aufbewahrt werden kann. Für den Zustand Holztrockner Weiheroide werden 1,24—1,30 Mk. gezahlt

Vorstehenden Angaben der Deutschen Korbmacher-Zeitung liegt die Zeitschrift für die gesamte Textilindustrie zugrunde. Die Verwertung der Waldgrasteilchen als Textilwaren wurde bereits vor etwa einem Jahrzehnt angregt, die erste Firma, die Sache war Strohdeckerei und Korb- und Möbelschnitte auf Kordwolle. Nach seinen Angaben dann ist aus dem Waldschnitte gewonnenen Fasern beliebig feiner Stärke und die Fabrikate ihrer Struktur als mittelmäßigen Gewebes, stehe aus ein Surrogat in der Textilindustrie Verwendung haben. Sie kommt an Festigkeit der Hanffaser gleich, übertrifft sie an Reinheit und übertrifft sich in der Geschmeidigkeit der Baumwolle. Aber die in den oben angegebenen Weise ausgezeichnet Fallen dünnen jahrelang liegen bleiben nur dann genau unbeschädigt zur Verarbeitung zu gelangen. Der Bast muß auf einem 6—8stündigen Laugenkessel ausgekocht, sodann gewaschen und ausgerieb. auf mechanischem Wege werden nun die Holzteile und die minderwertigen Stoffe entfernt. Die weitere Behandlung besteht sich in Hecl und Flachs im Brechen und Hecheln durch Maschinen. A ehnen die von Fasern und Kindern ausgeblüht werden können. Die Faser eignet sich auch gut zur Papierfabrikation nötung nahe Versuche haben ergeben, daß die Verwendungsfähigkeit eines Verbandmaterial t eines, nahezu sehr reinzugsfähigkeit ist. (Zeitschrift für die gesamte Textilindustrie 18. Jahrgang, 1916. Seite 172—176).

S.

Bücher-Besprechungen

Farbem und Farbstoffe, ihre Erzeugung und Verwendung. Von Dr. Rudolf Zsigmondy. Mit 31 Abbildungen im Text und „Aus Natur und Geisteswelt." Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens, 483. Bändchen.) 2. Auflage. Leipzig und Berlin. Verlag von B. G. Teubner. Geheftet geh. Mk. 1.25

Das anerkannt gute Bändchen Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" erscheint in zweiter Auflage. Verwandt, den Leser in die Gebiet des Farben einzuführen, ihn über die Erzeugung, Eigenschaften und Verwendung der Farbstoffe, nun unter ihnen unter Kleidung, Möbelstoffe Tapeten und alle bekannte gegenstände gold be getrichen oder revidiert sind, so unter teilen. Nach einem einleitenden Kapitel, das hier farbiges Licht behandelt, folgt ein Kapitel über physiologische Wahrnehmung gewidmet ist. In gut zwei kurzen geschichtlichen Betrachtung über die Farben und Farbstoffe bis zum Schluß des 19. Jahrhunderts. Auch dem mit als alten Färbemitteln den und die neuentwicklung der Farbstoffe bei den Neuentdeckungen diesen lernen. Das erhöhte Anbauwerk beschäftigt sich mit der Zusammensetzung Gewinnung, Bearbeitung und Anwendung des anorganischen, auch Farbarbeit genannt, als man Naturprodukten wie Gras, Holz Kunststoffe ist so sehr machen. Manche Anfarbemittel sind als künstliche Stoffe mit Chromsalzen. Bedeutend man darauf ebenmäßig Umsetzung dargestellt werden und an der Mal und Anstrichtechnik ihre ausgedehnteste Verwendung finden. Diesen anorganischen Farbstoffen stehen die organischen gegenüber, haben natürliche aus dem Pflanzen- und Tierreiche stammende Produkte die früher ganz die Textilfärberei beherrschten, immer mehr aus den künstlichen Teerfarbstoffen zurückgedrängt wurden. Die Gewinnung werden. Als diesen „Teerfarbstoffen" die damit den Gegenstand einer ausführlichen Behandlung gefunden hat, betrachtet sind eine der schönsten Abschnitte. Aus ihnen chemischen Aufbau wird die Industrie bei der Herstellung der Teerfarbstoffe abgeleitet und die Verwendung mit ihren chemischen Eigenschaften in Zusammenhang gebracht. Besonderes Interesse wird den praktischen Bedeutung ist das umfangreiche Kapitel, das die Frage behandelt welchen Grad die Echtheit und von Farben und Farbstoffen und den vielen Industrieen Produkten erwarten und verlangen sollen, wie die Echtheitsprüfungen auf Licht, Wasser, Wetter, Schweiß- und Gebrauchsechtheit ihre genommen werden. In übersichtlicher Form wird dann nachgewiesen, welches an diesen sind man damit noch recht viel unsicht gefärbte Stoffe zum Vorkauf bringt. Ein Verzeichnis ganz ausführlich gewiesen noch immer die Anschauung besteht, daß „Anilinfarben" nicht dicht echt sein können. Zum Schluß wird die gerade für Deutschland so bedeutungsvolle wirtschaftliche Bedeutung und Bedeutung der Teerfarbenindustrie mit statistischen-Angaben über Ein- und Ausfuhr gebracht.

Patentlisten.

Deutschland.

Anmeldungen.

39b. 8. 47474 Verfahren und Apparat zur Herstellung plastischer Massen aus Harnstoff und Formaldehyd. Dr. Hans Stobbe, Leipzig, Nonnenstr. 40. 28. 12. 15.

39b. 1. 44909 Verfahren, Formmassen, wie Hartgute die mit Hilfe anorganischer Füllmittel, wie Schwefelsäureanhydrid, abgeschieden sind, ohne Zusatz von Säure oder unter Verhinderung nachtheiliger Einwirkung auf Metalle zu machen. — Kurt Albert, Zürich. — 1. VIII. 14.

12o. F 40 031 Verfahren zur Darstellung von Naphthen- und Kohlensäureester. Zus. z. Anm. F. 38 353. — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen b. Cöln a. Rh. — 2. VIII. 13.

12o. F 41 033 Verfahren zur Darstellung von Alkaloidsalzen. — Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen b. Cöln a. Rh. — 21. VII. 13.

Erteilungen:

8b.	284476.	Verfahren und Einrichtung zur Herstellung von Kunstleder. Zus. z. Pat. 281628. — Fritz Heise, Dresden. — 25. 12. 13.
8b.	284486	Verfahren zur Herstellung von Buchpappe. — Schuno & Hübbers, Hamburg. — 23. X. 13.
12e.	284496.	Verfahren und Einrichtung zum Reinigen von Gasen mittels Wasserdampf. — Maschinenfabrik Aktiengesellschaft vormals Ehrhardt & Sehmer, Saarbrücken. — 20. 12. 14.
54c.	284489	Verwendung zur Erzeugung von Hornstoffen oder Hornähnlichen Massen aus Kasein und Formaldehyd. — Verein für chemische Industrie, Mainz. — 20. VII. 13.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Hermann Haenisch in München. Verlag von J. F. Lehmann in München. Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig. Hofbuchdruckerei in München.

Digitized by Google

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zellhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertüchern (Lederlasch) von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Berlin), Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Bevend (Wiesbaden), Dozent Dr. Artur Bird (Chemnitz), Professor Max Bottler (Würzburg), Professor Dr. E. Brennert (Borsach i. E.), Dr. Rudolf Ditmar (Graz), Dozent Dr. Karl Elsässer, Hofrat und Direktor Eichengrün (Berlin), Dr. M. Fuchs (Berlin), Dozent Geh. Baurat Hirner, M. Gerstenmayer (Berlin), Geh. Reg. Rat Professor Dr. Harries (Kiel), Professor Dr. Alois Herzog (Gersau), Professor Dr. Hübner (München), Geschäftsführer H. Jentgen (Pützlitzen i. H.), Professor Dr. A. Jorissen (Lüttich), Regierungsrat Dr. O. Knaack (Berlin), Dr. A. Knöfler, Prokl. Archiv D. Lilith Goeden, Mainz, Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Mansfeld (Krefeld), Dr. Karl Pleus (Spandau), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Standinger (Chemnitz), Professor Dr. Wilhelm Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Karl Stevern (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg. Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Edward C. Worden (Millburn, N. J.) und anderen Sonderfachleuten

herausgegeben von Dr. Richard Escales, (München)

1. Juni 1915 | Diese Zeitschrift erscheint monatlich zweimal am 1. und 15. jedes Monats. Bezugspreis durch die Post vierteljährlich 6 Mark. Einzelheft 1 Mark. Ausland-Preis siehe Umschlag. Nr. 50. Anzeigenpreis: 40 Pfg. für die 4gespaltene Petitzeile; bei Wiederholungen Preisermäßigung. Anzeigen-Annahme: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, Daube & Co. und deren Filialen. Verlag: Otto Spamer, Leipzig, Gerichtsstraße 27. Fernsprecher: Amt I, Nr. 9921. Telegramm-Adresse: Spamerbuch. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 11 805. Bankkonto: Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt, Leipzig. Postscheck-Konto für Österreich-Ungarn: Wien Nr. 154 975. Bankkonto für Österreich-Ungarn: Allgemeine Österreichische Boden-Kredit-Anstalt, Wien I. Postsparkassen-Konto für die Schweiz: Zürich VIII 4350. Bankkonto für die Schweiz: Schweizerische Kreditanstalt, Zürich. Postsparkassen-Konto für Holland: Amsterdam Nr. 58 600. Bankkonto für Holland: Amsterdamsche Bank, Amsterdam. Postsparkassen-Konto für Belgien: Brüssel Nr. 1 Bankkonto für Belgien: Banque de Bruxelles, Brüssel. Postsparkassen-Konto für Frankreich: Paris Nr. 1 Bankkonto für Frankreich: Crédit Lyonnais, Paris. Postsparkassen-Konto für Italien: Mailand Nr. 1 Bankkonto für Italien: Banca Commerciale Italiana, Mailand. Postsparkassen-Konto für Spanien: Madrid Nr. 1 Bankkonto für Spanien: Banco Hispano Americano, Madrid. Postsparkassen-Konto für Portugal: Lissabon Nr. 1 Bankkonto für Portugal: Banco Lisboa e Acores, Lissabon. Postsparkassen-Konto für Schweden: Stockholm Nr. 1 Bankkonto für Schweden: Stockholms Enskilda Bank, Stockholm. Postsparkassen-Konto für Norwegen: Christiania Nr. 1 Bankkonto für Norwegen: Christiania Kreditkasse, Christiania. Postsparkassen-Konto für Dänemark: Kopenhagen Nr. 1 Bankkonto für Dänemark: Landmandsbanken, Kopenhagen. Postsparkassen-Konto für Rußland: St. Petersburg Nr. 1 Bankkonto für Rußland: Russische Handels- und Industrie-Bank, St. Petersburg. Postsparkassen-Konto für Amerika: Nr. 48 000 Postscheck-Konto für Japan: Nr. 3 Bankkonto für Japan: Deutsch-Asiatische Bank, Yokohama. Postsparkassen-Konto für Australien: Sydney Nr. 1 Bankkonto für Australien: Australia and New Zealand Bank, Sydney. Postsparkassen-Konto für Südafrika: Johannesburg Nr. 1 Bankkonto für Südafrika: Standard Bank of South Africa, Johannesburg. Postsparkassen-Konto für Indien: Bombay Nr. 1 Bankkonto für Indien: Chartered Bank of India, Australia and China, Bombay. Postsparkassen-Konto für Ägypten: Alexandria Nr. 1 Bankkonto für Ägypten: Banque Misr, Alexandria. Postsparkassen-Konto für Türkei: Konstantinopel Nr. 1 Bankkonto für Türkei: Ottomanische Bank, Konstantinopel. Postsparkassen-Konto für Bulgarien: Sofia Nr. 1 Bankkonto für Bulgarien: Bulgarische Handelsbank, Sofia. Postsparkassen-Konto für Griechenland: Athen Nr. 1 Bankkonto für Griechenland: Ionische Bank, Athen. Postsparkassen-Konto für Rumänien: Bukarest Nr. 1 Bankkonto für Rumänien: Banca Generala Romana, Bukarest. Postsparkassen-Konto für Serbien: Belgrad Nr. 1 Bankkonto für Serbien: Banque Serbe de Commerce, Belgrad. Postsparkassen-Konto für Montenegro: Cetinje Nr. 1 Bankkonto für Montenegro: Banque Serbe de Commerce, Cetinje. Postsparkassen-Konto für Mexiko: Mexiko Nr. 1 Bankkonto für Mexiko: Banco Nacional de Mexico, Mexiko. Postsparkassen-Konto für Brasilien: Rio de Janeiro Nr. 1 Bankkonto für Brasilien: Banco do Brasil, Rio de Janeiro. Postsparkassen-Konto für Argentinien: Buenos Aires Nr. 1 Bankkonto für Argentinien: Banco de la Nacion Argentina, Buenos Aires. Postsparkassen-Konto für Chile: Santiago Nr. 1 Bankkonto für Chile: Banco Nacional de Chile, Santiago. Postsparkassen-Konto für Peru: Lima Nr. 1 Bankkonto für Peru: Banco del Peru y Londres, Lima. Postsparkassen-Konto für Kolumbien: Bogotá Nr. 1 Bankkonto für Kolumbien: Banco Nacional de Colombia, Bogotá. Postsparkassen-Konto für Venezuela: Caracas Nr. 1 Bankkonto für Venezuela: Banco Caracas, Caracas. Postsparkassen-Konto für Ecuador: Guayaquil Nr. 1 Bankkonto für Ecuador: Banco Commercial y Agricola, Guayaquil. Postsparkassen-Konto für Uruguay: Montevideo Nr. 1 Bankkonto für Uruguay: Banco Nacional de Uruguay, Montevideo. Postsparkassen-Konto für Paraguay: Asuncion Nr. 1 Bankkonto für Paraguay: Banco Nacional de Paraguay, Asuncion. Postsparkassen-Konto für Bolivien: La Paz Nr. 1 Bankkonto für Bolivien: Banco Nacional de Bolivia, La Paz. Postsparkassen-Konto für Costa Rica: San José Nr. 1 Bankkonto für Costa Rica: Banco Nacional de Costa Rica, San José. Postsparkassen-Konto für Guatemala: Guatemala Nr. 1 Bankkonto für Guatemala: Banco Nacional de Guatemala, Guatemala. Postsparkassen-Konto für Honduras: Tegucigalpa Nr. 1 Bankkonto für Honduras: Banco Nacional de Honduras, Tegucigalpa. Postsparkassen-Konto für Nicaragua: Managua Nr. 1 Bankkonto für Nicaragua: Banco Nacional de Nicaragua, Managua. Postsparkassen-Konto für Panama: Panama Nr. 1 Bankkonto für Panama: Banco Nacional de Panama, Panama. Postsparkassen-Konto für Salvador: San Salvador Nr. 1 Bankkonto für Salvador: Banco Nacional de Salvador, San Salvador. Postsparkassen-Konto für Haiti: Port-au-Prince Nr. 1 Bankkonto für Haiti: Banque Nationale de Haiti, Port-au-Prince. Postsparkassen-Konto für Dominikanische Republik: Santo Domingo Nr. 1 Bankkonto für Dominikanische Republik: Banco Nacional de Santo Domingo, Santo Domingo. Postsparkassen-Konto für Kuba: Havanna Nr. 1 Bankkonto für Kuba: Banco Nacional de Cuba, Havanna. Postsparkassen-Konto für Jamaika: Kingston Nr. 1 Bankkonto für Jamaika: Banco Nacional de Jamaica, Kingston. Postsparkassen-Konto für Trinidad: Port of Spain Nr. 1 Bankkonto für Trinidad: Banco Nacional de Trinidad, Port of Spain. Postsparkassen-Konto für Barbados: Bridgetown Nr. 1 Bankkonto für Barbados: Banco Nacional de Barbados, Bridgetown. Postsparkassen-Konto für Grenada: St. George's Nr. 1 Bankkonto für Grenada: Banco Nacional de Grenada, St. George's. Postsparkassen-Konto für St. Lucia: Castries Nr. 1 Bankkonto für St. Lucia: Banco Nacional de St. Lucia, Castries. Postsparkassen-Konto für St. Vincent: Kingstown Nr. 1 Bankkonto für St. Vincent: Banco Nacional de St. Vincent, Kingstown. Postsparkassen-Konto für Dominica: Roseau Nr. 1 Bankkonto für Dominica: Banco Nacional de Dominica, Roseau. Postsparkassen-Konto für Antigua: St. John's Nr. 1 Bankkonto für Antigua: Banco Nacional de Antigua, St. John's. Postsparkassen-Konto für Montserrat: Plymouth Nr. 1 Bankkonto für Montserrat: Banco Nacional de Montserrat, Plymouth. Postsparkassen-Konto für Nevis: Charlestown Nr. 1 Bankkonto für Nevis: Banco Nacional de Nevis, Charlestown. Postsparkassen-Konto für St. Kitts: Basseterre Nr. 1 Bankkonto für St. Kitts: Banco Nacional de St. Kitts, Basseterre. Postsparkassen-Konto für Anguilla: The Valley Nr. 1 Bankkonto für Anguilla: Banco Nacional de Anguilla, The Valley. Postsparkassen-Konto für Virgin Islands: Road Town Nr. 1 Bankkonto für Virgin Islands: Banco Nacional de Virgin Islands, Road Town. Postsparkassen-Konto für Turks and Caicos Islands: Grand Turk Nr. 1 Bankkonto für Turks and Caicos Islands: Banco Nacional de Turks and Caicos Islands, Grand Turk. Postsparkassen-Konto für Cayman Islands: George Town Nr. 1 Bankkonto für Cayman Islands: Banco Nacional de Cayman Islands, George Town. Postsparkassen-Konto für Bermuda: Hamilton Nr. 1 Bankkonto für Bermuda: Banco Nacional de Bermuda, Hamilton. Postsparkassen-Konto für Bahamas: Nassau Nr. 1 Bankkonto für Bahamas: Banco Nacional de Bahamas, Nassau. Postsparkassen-Konto für Barbados: Bridgetown Nr. 1 Bankkonto für Barbados: Banco Nacional de Barbados, Bridgetown. Postsparkassen-Konto für Grenada: St. George's Nr. 1 Bankkonto für Grenada: Banco Nacional de Grenada, St. George's. Postsparkassen-Konto für St. Lucia: Castries Nr. 1 Bankkonto für St. Lucia: Banco Nacional de St. Lucia, Castries. Postsparkassen-Konto für St. Vincent: Kingstown Nr. 1 Bankkonto für St. Vincent: Banco Nacional de St. Vincent, Kingstown. Postsparkassen-Konto für Dominica: Roseau Nr. 1 Bankkonto für Dominica: Banco Nacional de Dominica, Roseau. Postsparkassen-Konto für Antigua: St. John's Nr. 1 Bankkonto für Antigua: Banco Nacional de Antigua, St. John's. Postsparkassen-Konto für Montserrat: Plymouth Nr. 1 Bankkonto für Montserrat: Banco Nacional de Montserrat, Plymouth. Postsparkassen-Konto für Nevis: Charlestown Nr. 1 Bankkonto für Nevis: Banco Nacional de Nevis, Charlestown. Postsparkassen-Konto für St. Kitts: Basseterre Nr. 1 Bankkonto für St. Kitts: Banco Nacional de St. Kitts, Basseterre. Postsparkassen-Konto für Anguilla: The Valley Nr. 1 Bankkonto für Anguilla: Banco Nacional de Anguilla, The Valley. Postsparkassen-Konto für Virgin Islands: Road Town Nr. 1 Bankkonto für Virgin Islands: Banco Nacional de Virgin Islands, Road Town. Postsparkassen-Konto für Turks and Caicos Islands: Grand Turk Nr. 1 Bankkonto für Turks and Caicos Islands: Banco Nacional de Turks and Caicos Islands, Grand Turk. Postsparkassen-Konto für Cayman Islands: George Town Nr. 1 Bankkonto für Cayman Islands: Banco Nacional de Cayman Islands, George Town. Postsparkassen-Konto für Bermuda: Hamilton Nr. 1 Bankkonto für Bermuda: Banco Nacional de Bermuda, Hamilton. Postsparkassen-Konto für Bahamas: Nassau Nr. 1 Bankkonto für Bahamas: Banco Nacional de Bahamas, Nassau.

Verlag Otto Spamer, Leipzig, Gerichtsstraße 27 | 15. Jahrgang Nr. 11

(Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung der in dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangenden Originalbeiträge vor.)

Die Wiedergewinnung von Lösungsmitteln bei Maschinen der Kautschukindustrie

Von P. Hoffmann.

Bei der Herstellung von Kautschuk oberflächigen Stoffen, Tuchwaren, Isolierbändern und ähnlichen Erzeugnissen der Kautschukindustrie wird der Kautschuk in Form von Lösungen verwendet. Wenn es sich dabei auch keineswegs immer um Lösungen in streng wissenschaftlichem Sinne handelt, vielmehr vielfach lediglich passive Massen benutzt werden, so ist die Beseitigung der Kautschuklösungen in der Technik allgemein üblich und oft dabei im folgenden für alle die verschiedenen Stoffe die Lösungen ist enthaltenen angewendet werden.

Mit Hilfe der Streichmaschine wird bekanntlich die Kautschuklösung in dünner Schicht auf den zu streichenden Stoff aufgebracht, hierauf das Lösungsmittel verdampft so daß der Kautschuk auf dem Stoff zurückbleibt und dies so oft wiederholt bis der Kautschukbelag so stark ist, wie es der gewünschte Zweck erfordert. Um die bisher vielfach übliche Lösungsmittel wieder zugewinnen, ist es unbedingt die Dämpfe aufzufangen und zu kondensieren. Zum Auffangen der Lösungsmittel dient in der Hauptsache der Trockenschacht der Streichmaschine, die Gebäude angeordnet, die über dem Tisch eine innen ebenso Spalt freiläßt, der das Hindurchführen des Stoffes gestattet. Eine solche Einrichtung von Fred N. Mackey in London zeigt die Figur 1. Die Gebäude 1 und über der Trockenschacht 2

Fig. 1.

das Streichmaschinen an Kutten 3 aufgehängt und durch Gewichte 4 nachgespannt, so daß sie leicht bewegt werden können. Ein oben an jedem Gehäuse vorgesehenen Abzugrohr 5 mündet in ein Hauptrohr 6 einer Vorrichtung eines Wasserverschlusses, der die Bewegung jedes Gehäuses gestattet. Die Lösungsmitteldämpfe werden durch einen Exhaustor 7 aus Rohr 6 mit den Gehäusen 1 abgesaugt, nachdem sie einen Staubabscheider 8 durch etrichtes haben und in einem Kondensator 9 geleitet. Aus diesem treten oben die entzogenen Luft hinaus, während die gewonnene Lösungsmittel unter Gegendruck wird. An Stelle eines Gehäuses verwandet J. Pickhardt in Manchester Salford eine Trockenkammer, welche sich unterhalb der Streichmaschine befindet. Das poetrichene Stoff tritt sammtlichen von der Streichwalze in die Trockenkammer hinein, durchläuft sie in Schlingen wiederzugeführt und verläßt die le trockenem Zustande, em eel eine Trommel aufgewickelt zu werden. Zei Aefbringung des etchten Kautschukschicht legt der Stoff das beschriebenen Weg in umgekehrter Richtung zurück. Die Streichmasch ist zur Ausführung dieser Arbeit mit zwei obwechselnd in Arbeitsstellung zu bringenden Streichmessern versehen. In der völlig abgeschlossenen Trockenkammer sammeln sich die Lösungsmittelämpfe an und werden abgesaugt und einer Kondensanlage zugeführt. Da die Trockenkammern in der Regel einen erheblichen Raum beanspruchen, heben sie auch im elt gumanan nicht eingebtgert. Aber auch die einfachen, den Trockenraum bedeckenden Gehäuse bieten meeher tel Schwierigkeiten. Sobald der Tisch in diesen eingeführt, wenn das Gehäuse, etwa wie le Figur 1 veranschaulicht ist, beweglich gelagert ist. Wird der Stoff wie bei den meisten Streichmaschinen noch ununhalb des Tisches nach vorn geführt, dann muß der Tisch völlig in das Gehäuse aufgenommen werden, es kann dann nicht einen westerns antimmt und der Tisch zugänglich gemacht werden. Diese Uebelstände werden durch die Bauart der Firma Heimann Beteiligt, Maschinenbauanstalt G m b H in Hannover beseitigt, von der in Figur 2 eine schematische Darstellung zeigt. Der Trockenschacht 1, welcher in der üblichen Weise sich e de Streichwalze 2 mit dem Streichmesser 3 anschließt, ist vollständig in ein Gehäuse eingeschlossen, das mit schmale Schlitze 16 des Durchtritt des Stoffes 4 freilläßt. Klappen 5, 6 gestatten, die Schlitzbreite zu verändern und damit die Menge der angetretenden Luft zu regeln. Um die Tischfläche leicht zugänglich zu machen wird die obere und die untere Gehäusewandung von Rollwerken 7, 8 getragen, die auf Trommeln 9, 10 aufgewickelt werden können. Die Rollwände sind teilweise gestaltet, so daß der Abschluß des Trockenraumes möglichst voll

Digitized by Google

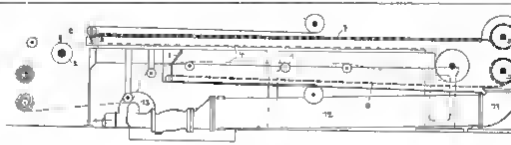


Fig. 2

ständig ist. Die Dämpfe des Lösungsmittels sammeln sich im hinteren Teil des Gehänges, da die Bodenfläche nach dorthin geneigt ist und gelangen durch einen Kanal 11 in einen unter dem Gehänge liegenden Oberflächenkondensator mit 12, der an das Saugrohr einer Exhaustorpumpe 13 angeschlossen ist. Der Exhaustor und die Klappen 5, 6 müssen in eingestellt sein, daß nun zur Aufnahme der Lösungsmitteldämpfe genügende Menge Luft angesaugt wird, dabei aber nun möglichst hohe Sättigung der Luft erreicht wird. Ein derartiger Gemisch ist zwar brennbar, aber nicht explosiv. Um zu verhindern, daß bei einer Entzündung der Gasgemischen im Gehäuse eine Flamme in den Kondensator hineinschlägt sind in Kammern 11 mehrere Drahtsiebe vorgesehen. Diese Einrichtung ist natürlich auch bei einer der Anordnung der Trockenkammer ohne weiteres anwendbar. Hier ist das Abzugrohr meist am oberen Ende des Trockenschlauches vorgesehen und wird ein stehender Kondensator verwendet.

Bei den erwähnten Einrichtungen ist den Druckrohr den Exhaustern mit dem feuchten Luft in Verbindung, so daß die nicht kondensierten Reste des Lösungsmitteldampfes in den Arbeitsraum mitwehen. Außerdem wird dauernd frische Luft in das Gehäuse eingesaugt, so daß immer wieder neue Luftreserven auf die Temperatur des

Lösungsmitteldämpfe erhitzt werden müssen. Beide Umstände beeinflussen die Wirtschaftlichkeit des Betriebes sehr unerheblich. Zweckmäßiger in dieser Hinsicht ist die Anwendung der Kreislaufanordnung, die in Figur 3 bei einer Einrichtung von Arnaldus Etienne Vincent in Paris veranschaulicht ist. Umständlich an die Stückmaschine 1–2 ist der den Trockenstuck 3 enthaltende Gehänge 4 angehängt, aus dem der gereinigte Stoff zwischen Walzen 5 hinaustritt, um auf eine Trommel 6 aufgewickelt zu werden. Damit innerhalb Nebenluft in den Gehäuse gelangen kann, ist es an die Mannlöcher sorgfältig durch Filzstreifen abgedichtet. Außerdem sind mehrere Prallbleche 7 vorgesehen, so daß bei einer Undichtheit nirgendwo Luft nicht unmittelbar in den Strom der zirkulierenden Trockenluft gelangen kann. Die Lösungsmitteldämpfen ziehen durch Rohr 8 ab und strömen durch einen Wärmeaustauschapparat 9. Er ist nach Art eines der üblichen Oberflächenkondensatoren ausgebildet und wird durch die in genauem System zu kühlende Luft gekühlt. Um in dem Apparat 9 entstehende, mit Lösungsmitteln beladene Luft gibt hier bereits einen Teil des Dampfes ab, welcher kondensiert, die Flüssigkeit fließt in den Behälter 10 ab. Nunmehr gelangt die Luft in den durch Wasser gekühlten Oberflächenkondensator 11, wo die Rest der Lösungsmitteldämpfe niedergeschlagen wird, auch diese fließen in den Gefäß 10. Die stark abgekühlte Luft soll nunmehr die Kühlröhre oder -flächen des Wärmeentauschapparates 9, kühlt die von Gehänge kommende Luft und erwärmt sich selbst dabei entsprechend. An den Apparat schließt sich die Luftpumpe 12 an, welche die Zirkulation der Luft bewirkt. Das Luftpumpendruckrohr ist mit dem Schlangenrohr 13 eines Erhitzers 14 verbunden, der durch Kondenswasser vom Trockentisch 3 und einem Überhitzer 15 geheizt wird. In die Luft hier schon genügend erwärmt, dann strömt sie durch ein Rohr 16 in das Zuleitungsrohr 17 des Gehäuses 4, um den Kreislauf von neuem zu beginnen. Genügt die Heizung im Erhitzer 14 nicht, dann wird unter Spannung dem Kahn 16 die Luft in einem mit Dampf geheizten Ueberhitzer 15 geleitet, von wo sie ebenfalls in das Rohr 17 gelangt. Hierdurch führt die Luft einen völligen Kreislauf aus, wobei auf möglichst gute Ausnutzung der auf gewendeten Wärme besonders Wert gelegt ist. Durch Rohr 18 kann Frischluft zugelassen werden, Rohr 19 gewittet den Anblasen bei Fest.

Edouard Buttrille in Paris sieht bei einer ähnlichen Einrichtung (vgl. Figur 4) nur oberhalb der Trok-

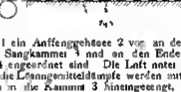


Fig. 3

kentisches 1 ein Anffenggehäuse 2 vor, an dem in der Mitte eine Saugkammer 3 und an den Enden Druckkammern 4 angeordnet sind. Die Luft tritt aus der Kammer 4 in den Trockenschlauch 5, wo ein Teil der Dämpfe hindurch verdunstet, dann in einen Zentrifugalabscheider 6 eintritt, durchströmt einen zweiten Luftbehälter 7 und tritt mittels eines Gebläses 8 aus den Kammern 4 wieder herum, nachdem sie also einen vollständigen Kreislauf zurückgelegt haben.

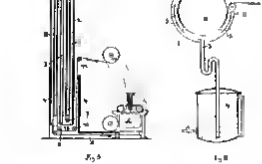
Da bei derartigen Gehäuseanordnungen die Stoffführung aufbaumt ist, benutzt William E. Fuller in Fall River (Massachusetts) als Streichunterlagen ein endloses Band. Dieses ist durch eine Anzahl von Rollen gehörig unterstützt und tritt mit dem oberen Lauf durch die Trockengehäuse hindurch, in welchem die Luft ebenfalls im Kreislauf zirkuliert.

Alle bisher erwähnten Einrichtungen sind mit einem Exhaustor oder einer anderen Luftpumpe mit

Digitized by Google

gerüstet, welche die Lösungsmittelatmosphäre absaugt und für den Umlauf der Luft sorgt. Da nun solche Maschine je nach der Bauart der ganzen Anlage mehr oder weniger Kraft verbraucht und demnach spannend für Wirtschaftlichkeit beeinflußend sind Streichmaschinen mit Rückgewinnungseinrichtungen versehen worden die keine mechanische Betriebskraft erfordern

Die in Figur 5 dargestellte Maschine von John Spence ist mit einem stehenden Trockenkammer verbunden Diese besteht Doppelwänden 2_1 zwischen denen eine kalte Flüssigkeit zirkuliert und ist durch eine hohle Mittelwand 3 3, die ebenfalle die Kühlflüssigkeit enthält, in zwei Kämme getrennt In der Mitte dieser Räume befindet sich je eine Hauptplatte 4 Der von der Streichmaschine A ablaufende Stoff gelangt durch einen Kanal 5 in die Kammer 1, wird in die dicht an der einen Heizplatte 4 nach oben geführt zu einer Trommel 6 Von hier wird der Stoff dicht an der zweiten Heizplatte nach unten geleitet, um eine Trommel 7 zu derselben Platte 4 anstieg wieder nach oben zu einer Trommel 8, kehrt von dort wieder dicht an der anderen Heizplatte nach unten zurück und verläßt durch Trommeln 9, 10, 11 geführt die Kammer um auf eine Rolle 12 aufgewickelt zu werden An der Kohlstoffbahn wird ebenso wie die Lösungsmittelatmosphäre die so erhaltene Flüssigkeit an zwei Stellen durch Rohre 13 und 14 abgeführt Die Anordnung der Trockenkammer in Verbindung mit der Streichmaschine kann je nach dem verfügbaren Raum eine andere sein; so wird die Maschine vielfach mit Vorteil über oder unter der Trockenkammer aufgestellt Auch die Anzahl der Heiz- und Kühlflächen hängt von dem jeweiligen Bedürfnisse ab, dem entsprochen wird die Stoffführung



In ganz einfacher Weise läßt sich die Wiedergewinnung des Lösungsmittel bei einer Streichmaschine mit Trockenkammer erreichen Gemäß der in Figur 6 veranschaulichten Bauart der leichte Erfinder Ludwig Salford ist die Trommel 1, um welche das gestrichene Stoff herumgeht, in ein Gehäuse 2 eingeschlossen, das die Trommel an drei Viertelen umgibt Das Gehäuse ist ebenso wie die Trommel hohl, während durch letztere Dampf strömt fließt durch ersteres kaltes Wasser Am tiefsten Punkt des Kühlmantels 2 befindet sich ein Abflußrohr 3, das zu einem Abscheider 4 führt, wo es unter Wasser mündet. Das zu verhindern daß die Lösungsmittelatmosphäre in der Drehung die Trommel mitgenommen werden und aus dem Gehäuse entweichen sind an den inneren Wend des Kühlmantels mehrere Staueleisten 5 angebracht. Das Kühlwasser fließt durch das Gehäuse 2 zweckmäßig im Gegenstrom zur Strömung der Lösungsmittelatmosphäre indem es am Stutzen 6 einläßt und durch Stutzen 7 abfließt Unter Umständen genügt zur Verdichtung der Lösungsmittelatmosphäre eine Luftkühlung des Gehäuses 2, hierbei empfiehlt es sich, die Gehäusewandung aus gewelltem Blech, zweckmäßig aus Kupfer, herzustellen Eine solche Ausbildung ist übrigens auch bei dem wassergekühlten Gehäuse von Vorteil

(Schluß folgt.)

Tabellarische Uebersicht der Patente betreffend die Kautschukisynthese und die Herstellung der hierzu erforderlichen Ausgangsstoffe.

Ergänzung und Fortsetzung der Tabelle in Nr. 3, III Jahrg 1914 der Kunststoffe

Zusammengestellt von Dr Oskar Kausch Berlin.

I Die Herstellung der zur Kautschuksynthese nötigen Ausgangsstoffe

Verfasser bezw. Patentinhaber	Patent	Inhalt
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co in Leverkusen bei Köln.	D. R.-Patent Nr 278 647 (9. VIII. 1913)	Organische Substanzen (Cyclohexan, Butylalkohol, Amylalkohol, Terpineol usw.) werden ohne vorherige Verbrennung unter sich und mit den so erhältlichen Gasen wie Äthylen und Acetylen mit chemischen oder physikalischen Wirkungen	
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co in Leverkusen bei Köln.	D. R.-Patent Nr 283 163 (20. IX. 1913) Zusatz zu Patent Nr 251 217	Flüssigen Petroleum oder solche Fraktionen oder Rückstände des Petroleums werden der Einwirkung heißer Kontaktkörper ausgesetzt zu Äthylen.	

Erfinder bezw. Patentinhaber	Patent	Inhalt
Kautschuk-Aktien-Gesellschaft in Ludwigshafen a. Rh.	D. R.-Patent Nr 278 66 (12. VI. 1912), zuletzt Patent Nr 284 934, brit. Patent Nr 23 336 v. J. 1913	Ein im wesentlichen aus Normalbutylen und Isopropylen bestehendes Gemisch von Petrolkohlenwasserstoffen wird zunächst mit Chlor in der Wärme substituiert, daß der Hauptmenge nach Monochlorderivate entstehen. Hierauf werden diese durch Destillieren aus weiter chlorierte Produkten und unveränderten Kohlenwasserstoffen befreit und sodann mit Halogenwasserstoff absorbiert. Mittelbehandelt auf dauernd beständige Oxydationsmittel (KO, man Chlorwasserstoff eliminiert, kommt dann zum Beispiel Dichlorbutylen gewonnen werden. 2-Chlorbutylen geht unter Rest der Hitze behandelt dies wieder mit Salzsäure und führt schließlich das 2-Chlorisopentan in Dichlorpentane und diese durch Salzsäureabspaltung in Isopren über

gitized by Google

Erfinder bezw. Patentinhaber	Patent	Verfahren
Badische Anilin- u. Soda-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh.	D. R.-Patent Nr. 281196 vom 28. V. 1913	Imprägnieren mit, die zu behandelnde mit einem Halogen enthaltenden, oder freiwerdenden Gemenge aus Metallen organischen Stoffen abspaltenden Mitteln behandelt, um das erhaltene Produkt widerstandsfähiger gegen Einwirkung anderer Mittel (Halogene, Säuren) und gegen mit Halogen-wasserstoffabspaltenden Mitteln behandelt zu machen.
Aktiengesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin-Treptow	D. R.-Patent Nr. 264729 vom 16. IX. 1912	Die Mono- und Diäther, hydroxylhaltiger Ester oder entsprechender ungesättigter Terpine werden der Einwirkung von sulfatierten halogenwasserstoffabspaltenden Substanzen bei Temperaturen unterhalb 100° C, gegebenenfalls unter Zusatz von Chlorbenzole in relativ kleinen Mengen auf eine große Oberfläche des Kontaktmaterials wirkend, zu Isoterpen und seinen Homologen.
Dr. Kurt Gottlob in Elberfeld	D. R.-Patent Nr. 269210 vom 27. II. 1913 Zusatz zu Patent Nr. 249447	Terpene werden längere Zeit auf höhere Temperatur (1 Stunden 220° C.) und dann einer Temperatur ausgesetzt, die Isoterpen nicht übersteigt.
Dr. Kurt Gottlob in Elberfeld	D. R.-Patent Nr. 274240 vom 19. IV. 1913. Zusatz zu Patent Nr. 253413	Dipentene wird ohne Anwendung eines Verdünnungsmittels bei Zimmertemperatur einer Bestrahlungsquelle (z. B. elektrischem Lichtbogen) ausgesetzt, bis nach kurzer Zeit eingetretener Reaktion keine weitere Zu- oder Abnahme mehr stattfindet. Isoterpen gebildet ist.
Arthur Heinemann in London	D. R.-Patent Nr. 270481 vom 24. I. 1913	Terpentinöl, Pinene oder andere Terpene werden über fein verteiltes Kupfer oder Silber in der Hitze dampfförmig geleitet.
Arthur Heinemann in London	D. R.-Patent Nr. 275104 vom 7. VI. 1913	Terpentinöl wird, gegebenenfalls unter Verdünnen mit Benzol, über feinverteiltes Kupfer oder Silber in der Hitze dampfförmig geleitet.
Dr. Iwan Ostromislensky in Moskau	D. R.-Patent Nr. 276181 vom 29. III. 1913	Ruber Anilgrün enthaltende Lösungen werden mit Ammoniak oder erhöhter Temperatur in farblose Lösungen übergeführt. Die Entfärbung kann auch durch Einwirkung von Reduktionsmitteln, wie Zinkstaub und Ammoniak, Natriumamalgam und Natronlauge, Natriumhydrosulfit und Natronlauge, Zinkstaub und Natronlauge, Zinkstaub und Essigsäure, Zinkstaub und Ammoniak, Zinkstaub und Ammoniumchlorid, Zinkstaub und Natriumbisulfit, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natronlauge, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Ammoniak, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Ammoniumchlorid, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Ammoniak, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Ammoniumchlorid, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Natronlauge, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Natronlauge und Ammoniak, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Natronlauge und Ammoniumchlorid, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Natronlauge und Ammoniak und Ammoniumchlorid, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Natronlauge und Ammoniak und Ammoniumchlorid und Natriumchlorid, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Natronlauge und Ammoniak und Ammoniumchlorid und Natriumchlorid und Natriumsulfat, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Natronlauge und Ammoniak und Ammoniumchlorid und Natriumchlorid und Natriumsulfat und Natriumcarbonat, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Natronlauge und Ammoniak und Ammoniumchlorid und Natriumchlorid und Natriumsulfat und Natriumcarbonat und Natriumhydroxid, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Natronlauge und Ammoniak und Ammoniumchlorid und Natriumchlorid und Natriumsulfat und Natriumcarbonat und Natriumhydroxid und Natriumchlorid, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Natronlauge und Ammoniak und Ammoniumchlorid und Natriumchlorid und Natriumsulfat und Natriumcarbonat und Natriumhydroxid und Natriumchlorid und Natriumsulfat, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Natronlauge und Ammoniak und Ammoniumchlorid und Natriumchlorid und Natriumsulfat und Natriumcarbonat und Natriumhydroxid und Natriumchlorid und Natriumsulfat und Natriumcarbonat, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Natronlauge und Ammoniak und Ammoniumchlorid und Natriumchlorid und Natriumsulfat und Natriumcarbonat und Natriumhydroxid und Natriumchlorid und Natriumsulfat und Natriumcarbonat und Natriumhydroxid, Zinkstaub und Natriumbisulfit und Natriumacetat und Natronlauge und Ammoniak und Ammoniumchlorid und Natriumchlorid und Natriumsulfat und Natriumcarbonat und Natriumhydrox

Erfinder bzw. Patentinhaber	Patent	Verfahren
K. Gutlind (Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen bei Elbe)	Amerik. Patent Nr. 1 066 512 v. 24. VI. 1913	Terpene (Terpentinöl, Pinen, Dipenten) werden durch Einwirkung von Ozon, Ozoniden oder ozonhaltigen Gasen in die Weise verändert, daß aus die ursprünglich widerstandsfähigen Zersetzungsprodukte mit Harzen vielfältig aufgeführt werden, während die ähnlich entstehenden Ausgangsstoffe, obwohl sie mit Harzen in jedem Verhältnis vermischbar sind, nicht oder nur in geringem Maße aufgeführt werden.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld	Oesterr. Patent Nr. 56 167 v. 14. XI. 1912, schweiz. Patent Nr. 61 614 v. 15. XI. 1912	1 Molekül von der Formel $R{<}^{CO}_{CO}{>}CH\cdot CH\cdot CROH$ $CH_2{<}^{CO}_{CO}{>}R$ werden mit wasserabspaltenden Mitteln (konzentrierte Phosphorsäure, Kaliumhydrat, Aluminiumchlorid etc.) erhitzt und die entstandenen Kohlenwasserstoffe mit einer geeigneten Lösungsmittelkombination, wie Äther, Benzin, α-Methylcyclohexan unter Anwendung von Kühlungsmitteln entfernt.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld	Schweiz. Patent Nr. 64 827 v. 9. VIII. 1913, Zusatz zu Nr. 60 639 v. 9. VIII. 1913, Priorität der deutschen Nr. 64 645 v. 6. VI. 1912, österr. Patent Nr. 56 512 v. 6. VIII. 1913 und amerik. Patente Nr. 1 065 123 v. 6. VIII. 1913 und Nr. 1 063 874 v. 27. V. 1913	Pinonöl wird mit geringen Mengen einer organischen Sulfosäure (z. B. Naphthalin-1,3-Disulfosäure) oder Schwefelsäure z. B. Gehalt 50–140 C. erhitzt, so daß Dipentenhydrojodid, das durch fraktionierte Destillation gereinigt wird.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld	Oesterr. Patent Nr. 62 113 v. 10. II. 1914	Pinonöl wird mit einer zu geringen Mengen eine anhydrierten Anlagerung von Halogenwasserstoffsäuren befähigten Substanz, wie Cumol, Ihre Erfahrungen die Verwendung von Steinöl als Mittel zur Verbesserung der Streichfähigkeit von Kautschuk mit Asphalt, Teer und dergl.

Erfinder bzw. Patentinhaber	Patent	Verfahren
Fr. Heinemann, Konrad Delbrück & K. Mittenberg (Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld)	Amerik. Patent Nr. 1 069 420 v. 5. VIII. 1913	Pinonöl wird mit einem normalen Salzsäure von starker Konzentration (z. B. Eisen- oder Chromchlorür, Eisen- oder Aluminiumsulfat usw.) destilliert = Erythren.
Philipp A. Nuniez (Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen b. Köln a. Rh.)	Brit. Patent No. 2777 v. 3. II. 1913	Kautschuk wird in der Wärme (140—160° C) mit wasserentziehenden Mitteln (Schwefelsäure, Phosphorsäure, Zinkchlorid, entwässerter Oxalsäure, Phosphorpentoxyd, Aluminiumsulfat und dergl. Aluminiumoxyd) behandelt = Erythren.
Philipp A. Nuniez (Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen bei Köln a. Rh.)	Brit. Patent No. 13 321 v. 7. VI. 1913	Quaternäre Ammoniumsalze aus den Formel $CH_2{<}^{CH_2}_{CH_2}{>}CH\cdot CH{<}^{CH_2}_{CH_2}{>}CH_2 \rightarrow CH_2{<}^{CH_2}_{CH_2}{>}CH\cdot CH{<}^{CH_2}_{CH_2}{>}CH_2$ $\quad\quad\quad

Ueber die Fortschritte der Zellstoffchemie (1913 und 1914)

von Prof. Dr.-Ing. Emil Hagglund, Darmstadt[1])

Meine Herren! Von dem Vorstande unseres Vereins erhielt ich die ehrenvolle Aufforderung, auf unserem diesjährigen Tagung einen Vortrag zu halten. Ich habe mich dazu gerne bereit gefunden, wenn auch in dieser Zeit gewaltiger Ereignisse es anders diese wohl am bedeutend erscheinen mag, so vergleicht es dem wie stolz die Weizen und Oaten wogenden Vorstadien blühen. Diese große Zeit bedingt einen Abschnitt für alles Irdische, sowie in der Technik und wissenschaftlicher Arbeit. Ob man durch einen strengen Rückschluß gekommen sind, eine Pause in dem fortschreitenden Drange unserer Zeit, werden wir erst in den Schlußstand. So mag es wohl angebracht sein, wenn wir heute einen Rückblick tun, wie wir uns auf dem Gebiete der Zellstoffchemie in den letzten Jahren entwickelt haben, und wie sich die Technik des Zellstoffs und, dementsprechend, seine praktische Qualität bestimmt. Die Schaffung des Zellstoffes ist ein Teil der Technik des letzten Jahrhunderts und eine heute denkwürdigen.

Die wissenschaftliche Zellstoffchemie bedeutet also eine Lösung des Aufgabenstoffes der Industrie, die sich auf Grund der Naturgesetze, die in der Natur vorhanden sind, bestimmt. Die Zellstoffchemie ist ein Teil der Chemie, die sich mit der Untersuchung der Naturgesetze befasst, die sich auf Grund der Naturgesetze, die in der Natur vorhanden sind, bestimmt. Die Zellstoffchemie ist ein Teil der Chemie, die sich mit der Untersuchung der Naturgesetze befasst, die sich auf Grund der Naturgesetze, die in der Natur vorhanden sind, bestimmt.

Schwefelsäure haben eine Festsetzung durch Mühlen-Salze[1]) erfahren. Die neuen Versuche zeigen, daß nicht an Säuren-Binden dasselbe, was den auch regenerierte Zellose wie Chardonnat-, Kupfer- und Viscoseseide um 65—70-prozentiger Schwefelsäure quantitativ in Traubenzucker übergeführt werden. Dies ist nicht verwunderlich, da in der tagenerierten Zellose kein Hydratzellulose vorliegt die Körper von derselben empirischen Zusammensetzung der Zellose, aber reaktionsfähiger denselben die Hydrolyse leichter zugänglich sei. Diese Mühlen'sche ansieht mit Recht darauf hin, daß bei der Hydrolyse von Schwefelsäure die Zellose in Lösung geht, während die diesem Kohlehydrate von Bedeutung ist, insofern als das Maß der Fasern in besonders Zeit allmählich angegriffen wird als das Ursprüngliche Faser. So dürfte es, daß auch erfolgen an Acetyl-Hydrolysen stärker und schwächer abgebaute Stoffe nebeneinander enthalten. Ueberdies scheinen der Abbau dauernd kein so rasch zu sein, bestimmte ebenfalls einheitliches Produkt entstehen. Die Zwischenprodukte die man auf die eine oder andere Weise isolieren kann stellen deshalb Gemische verschiedener Abbaustufen dar. Die gilt auch für die Mühlen'schen Salze, die also eine Art Mittel zwischen Hydrocellulose und Oxycellulose darstellen. Der Zellabbau durch Schwefelsäure, welche bei Abkochversuchen zu Ausbeuten von 80—90 % an Traubenzucker führt, ist also ein Oxydationsvorgang, der sich in der Hauptsache in zwei Teilstufen abspielt. Zuerst wird die Zellose durch Hydrolyse in Hydrocellulose übergeführt, welche sich dann der Oxydation unterwirft. Die Oxydation ist also eine sekundäre Reaktion, die nicht eintritt, wenn die Hydrolyse durch Verdünnung der Säure gehemmt wird. Diese Verdünnung ist aber nicht ausreichend, um die Oxydation zu verhindern. Es ist daher nicht möglich, Zellose durch Schwefelsäure in Traubenzucker zu verzuckern, ohne daß Oxycellulose entsteht. Diese Oxycellulose ist aber nicht identisch mit der Oxycellulose, welche durch Oxydationsmittel entsteht. Sie ist vielmehr ein Gemisch von Oxycellulose und Hydrocellulose, das sich durch Oxydationsmittel weiter oxydieren läßt. Die Oxydation durch Schwefelsäure ist also eine Oxydation durch Sauerstoff der Luft, der in der Säure gelöst ist. Diese Oxydation ist eine Oxydation durch Sauerstoff der Luft, der in der Säure gelöst ist. Diese Oxydation ist eine Oxydation durch Sauerstoff der Luft, der in der Säure gelöst ist.

Die Oxydation der Zellose

Referate.

F. Frank. Ueber die Eiweißbindung im Kautschuk und in der Kautschukcoagulation (Gummiztg. 29, S. 1625—1628, 1671).

Der Verf. arbeitet die Gemeinschaft mit Eiweiß an 3 Kautschukpräparaten, die sich durch ihren Gehalt an Eiweiß unterscheiden, ab. Es sind dies: 1. ein Crêpe, 2. ein Kautschuk, der durch Coagulation mit Ameisensäure gewonnen wurde, und 3. ein Kautschuk, der durch Coagulation mit Essigsäure gewonnen wurde. Die Bestimmung des Eiweißgehaltes erfolgte durch Verbrennung mit Natronkalk und Titration des entstandenen Ammoniaks. Es ergab sich, daß der Eiweißgehalt des Crêpe 2,5%, des Ameisensäurekautschuks 1,5% und des Essigsäurekautschuks 0,5% betrug. Durch Behandeln mit Natronlauge wurde das Eiweiß aus dem Kautschuk herausgelöst und durch Fällen mit Essigsäure wieder ausgefällt. Es wurde dann die Menge des Eiweißes bestimmt, die sich durch Behandeln mit Natronlauge aus dem Kautschuk herauslösen ließ. Es ergab sich, daß beim Crêpe 0,5%, beim Ameisensäurekautschuk 0,3% und beim Essigsäurekautschuk 0,1% Eiweiß herausgelöst werden konnten. Es ist also ein Teil des Eiweißes mit Natronlauge nicht herauszulösen. Dieser Teil ist wahrscheinlich chemisch gebunden. Es wurde dann noch die Menge des Eiweißes bestimmt, die sich durch Behandeln mit Natronlauge aus dem Kautschuk herauslösen ließ, nachdem dieser vorher mit Formaldehyd behandelt worden war. Es ergab sich, daß dann nur noch 0,1% Eiweiß herausgelöst werden konnten. Es ist also anzunehmen, daß das Eiweiß durch Formaldehyd chemisch gebunden wird

triert und spült den Gallacheester quantitativ auf der Filter. Man wäscht dann noch bis ungefähr aus Marke auch. Das Filter bringt man z. ein Wägeglächen und trocknet bei etwa 80—100° bis zur Gewichtskonstanz. Den Rohren 100 wenn auch dem Erhalten bis zur Marke auf schüttet gal durch und erhitzt man über bis 100 oder 200 ccm und bestimmt darin in 5 bis 6,4% oder 1000 Gallacheselt ein gemeinsames Lösung in überwarmer Weise das Alkalien durch Titrieren exakt und rechnet dann auf CaSO + Rest zu oder man bestimmt auf Chlorbarium die Schwefelsäure und rechnet dann aus dem gefundenen Bariumsulfat bis CaSO und CaSO + H₂O vor. Mit dem Rest des Kalkunlöslichen Kalk- rund gleichzeitig die Kraktion auf fette Säure löslichen Seifen aus zusammen. -kl

Palmölcontrolle. Dr. Dunningsche Zig. 5 308—311. 1913. Über Fabrikation der zum Nachweise Abschluß des gelösten Konserven bleichenden Substanzen. Ruge.

Ein Gang durch die Kautschukverarbeitung (Gummiztg. 29, S. 334 c. ff., 1915) -kl-

Ein Testmaterial zur Prüfung von Kautschuk auf Güte (Gummiztg. 29, S. 342—343, 1915). -kl-

Patent-Bericht.

Chemische Verfahren (Patentklasse 12).

D. R.-P. Nr. 283898 vom 23. XII. 1913. Dr. C. Bredig und Siemens & Halske in Kautschuk B. Verfahren zum Haarbleichen, das darin besteht, daß man Haare mit Lösungen von Kaliumsalzen und Alkalisalzen, Mischungen von Kaliumsalzen und Alkalisalzen, Mischungen von Kaliumsalzen und Alkalisalzen, Misch

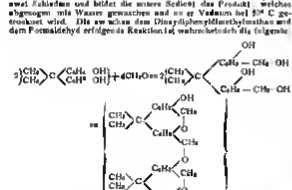
Oxyterephthalsäure Patent No. 87461 Chemische Werke Hecheltitz & Co. Schkeuditz (Bez. Halle). In Reihe: Vor Jahren wurde die Verwendung eines nicht schädlichen Lösungsmittels für Celluloseäther und Celluloseester, das Aceton, in der Kunstseidenindustrie eingeführt. Dieses Aceton sind wir nur zu gewöhnt, Lösungen herzustellen, die unentflammbar sind, die Verarbeitung unbedenklich ermöglichen und geruchlose Kleidstoffe, Aufdruck, Lack oder Borsten bereitet. Aufdruck und die Bildung unbrennbarer Kleidstoffe verhindern, daß und kann Teil auch in der Faser selbst hergestellt werden.

Amethylcrose Patent No. 113993. Thermoplastische Massen, Reichling, Regierungsrat (Allgemeine) oder Abkömmlinge oder Celluloseäther von mehreren Monosen werden die Celluloseäther nach und nach verändert und diese fortschreitend zu den Mischpolysaccharidäthern verändert, bis als hochpolymere Produkte erhalten werden.

Schmelzmassen Patent No. 68112. Gesellschaft Dessauer Asbest- und Gummiwerke (Dessau). Die Schmelzmassen werden aus Celluloseäther und Celluloseester und Weichmachern hergestellt. Ein Celluloseäther wird mit einem Celluloseester und einem Weichmacher gemischt und diese Mischung durch einen auf 100—200° C und darüber erhitzten Kanal geführt.

Gummiähnliche Masse Patent No. 88136. Carl Rumpf in Berlin, Vertreter: Dr. Ernst Wolff und Dr. Kurt Marcus in Berlin. Verfahren zur Herstellung von gummiähnlichen Massen, dadurch gekennzeichnet, daß Cellulose oder Cellulosederivate mit Lösungsmitteln, die keine schädlichen Einflüsse auf die Faser ausüben, behandelt und dann mechanisch durch einen auf 100—200° C und darüber erhitzten Kanal geführt werden

lich verfahren werden. Die Reaktion wird durch Säuren oder Alkalien, vorzugsweise durch Alkalien (Alkalihydrate oder Erdalkalihyd rate Ammoniak oder alkalisch oder neutralreagierende Salze oder Amine) unterstützt. Die Menge des verwendeten Alkalis dafiert sich nach den Mengen desselben und genügen bei den stärker zu Alkalien ortigen Gewichtsteilen desselben. Um das sorgfältig Gemisch zu erzeugen genügt 1 g Natriumhydroxyd auf 10 g Diäthylphosphite dyl methen, jedoch kann man mehr verwendet werden. Die Temperatur wird auf 100° C erhöht und geht die Reaktion der Vollendung entgegen wobei gewöhnlich 4 Wochen das Reaktionsgemisch sich auf eine wärmere Erwärmung entfallen kann. Nach einer Zeit, wenn die Reaktion sind genügend ist, wird die Temperatur von 70° durch Wasserkühlung entsprechenden und die Erwärmung solange fortgesetzt, bis das Produkt die verlangte Dünnflüssigkeit hat, wozu 4 bis 6 Stunden erforderlich ist. Es ist vorteilhaft, das Reaktionsgemisch von seinen Bestandteilen zu befreien. Beim Stehen teilt sich die Flüssigkeit in zwei Schichten und bildet die untere Schicht das Produkt, welches abgezogen mit Wasser gewaschen und mit Chlorcalcium bei 50° C getrocknet wird. Die so erhaltenen Dinatriphenylmethylmethan und dem Formaldehyd erfolgenden Reaktion ist wahrscheinlich die folgende:



Das Produkt ist geruchlos und des wenn gelblich eine leichte dünne bis dunkelbraune Farbe, entsteht beim Erhitzen zunehmender Temperatur, der Beginn der Reaktion unterscheidet sich durch die Natur desselben, sowie den Reinheit des zurvorhandenen Diäthylphosphit dimethylmethan. Das Produkt ist in verdünnten Alkali löslich, jedoch teilweise und wird durch Säuren in eine in Äther unlösliche Masse überführt. Das Produkt ist löslich in Alkohol, Aceton, Essig, Amyl alkohol Amylacetat, Acetylentetrachlorid und vielen Mischungen, dagegen unlöslich in Gasen, wie Leinöl, Terpentin und Mineralölen. Beim Erhitzen tritt eine Zersetzung eines 150° C während einer stärkeren weiten Temperatur tritt gasbildung ein. Das Produkt wird durch verschiedenes Einflüsse in ein Produkt übergeführt, welches weniger und weniger Kohlenstoffe gegenüber den ursprünglichen verminderten Reagenzien besitzt, die das Produkt unlöslich in den oben angeführten Lösungsmitteln und von wenig durch starke Alkalien und Säuren angegriffen wird. Das Produkt ist jetzt imstande durch eine geeignete durch schnelige Menge mehr widerstandsfähig und zähe anwie dort und braun aus dann, wenn es innerhalb zeichen der Wirkung einer Flamme ausgesetzt wird. Das Produkt ist ferner unlöslich. Durch genügend Einwirkungen ist es wahrscheinlich das Produkt aus es unlöslichen Produkt zu erhalten, wenn auf die Säure zu behandeln dadurch mehrere Wochen in Zeiträumen einwirkung ist. In vielen Fällen ist es zweckmäßig die Behandlung mit Säure unter Anwendung von Wärme auszuführen, dann geht dieses nicht so vollständig Zustande. Es wird auch die Zeit der Herstellung bedeutend abgekürzt. Wie bereits angeführt, kann Ammoniak und Formaldehyd zum Erzeugen des gewünschten Produktes verwendet werden, doch ist es möglich sich ein dahiesiges Produkt durch die Kondensationsprodukte des Formaldehyds und Ammoniaks, nämlich Hexamethylentetramin zu verwenden. Der Vorteil dieses Verfahrens liegt darin, daß das trockene Produkt in einem Prozeß erhalten wird. Es ist festgestellt, daß Hexamethylentetramin in Gegenwart von Diäthylphosphit orthophosphorsäure sich erwärmt, wenn zusammen erhitzt werden und dergleichen sich das gleiche Resultat ergeben als wenn die letzte Substanz mit Ammoniak und Formaldehyd erhitzt und Ammoniak zurückgeleitet wird. Die Reaktion mit einer Formaldehydlösung und Ammoniak ist sehr ähnlich der Reaktion mit Hexamethylentetramin. Prinzipiell wenn werden 164 Teile Diäthylphosphitmethylen bei einer 400°C geschmolzen und ein feines Pulver von 140 Teilen Hexamethylentetramin hinzugesetzt. Die Reaktion beginnt sofort mit Ammoniakentwicklung und ist besonders darauf zu achten, daß die Temperatur gehalten wird, um die Ammoniakentwicklung herbeizuführen, da sonst der Gummi sich bildet, es einfach möglich ist die zuletzt angewendete Temperatur von 150° C zu erhalten. Das Produkt geht bei weiteren Erhitzen oder bei Behandlung mit Säuren in eine unlösliche Masse über. Sch.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 000 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 001 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 002 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 003 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 004 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 005 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 006 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 007 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 008 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 009 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 010 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 011 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 012 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 013 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 014 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 015 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 016 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 017 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 018 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 019 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 020 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 021 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 022 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 023 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 024 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 025 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 026 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 027 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 028 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 029 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 030 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 031 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 032 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 033 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 034 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 035 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 036 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 037 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 038 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 039 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 040 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 041 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 042 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 043 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 044 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 045 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 046 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 047 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 048 Kl. 22 h vom 1. Juli 1913 ab. Patentiert im Deutschen Reiche vom 3. Juni 1914 ab. Patentanspruch: Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen, dadurch gekennzeichnet, daß Phenole mit Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen in Gegenwart von Ammoniak oder Aminen kondensiert werden und daß diese Kondensationsprodukte mit Säuren und Formaldehyd oder Formaldehyt abspaltenden Stoffen behandelt werden.

Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. in Duisburg-Meiderich, Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. D. R.-P. 282 049 Kl.

ständig oder teilweise bedeckte Verkleidung eingedrückt wird, welche sich durch das Loch mit dem gebildeten Kragstein verbindet und die Herausnahme derselben aus der dem ursprünglichen, worauf sie mit dem Steinguss Stein abgegossen wird oder als Armierung aus dem Stein verbunden bleibt. 2. Verfahren zur Herstellung von Rohrleitungen aus Beton, dadurch gekennzeichnet, daß die Rohrdecke in den leeren Raum von gegebenenfalls in irgend einer Weise gestreiften aus Holz, Eisen oder anderem geeigneten Material bestehenden Rahmen eingefüllt werden, welche unten oben und einer Seite mit einem durchlässigen Stoffe (Sieb, Gaze oder dgl.) oder auf beiden Seiten mit einem durchlässigen Stoffe (Sieb, Gaze oder dgl.) versehen sind, bei dem Tränken der Rahmenteile mit dem Stoffe, welcher Bindemittel abscheidet, mit dem Anfüllen der Rahmenteile mit dem flüssigen Bindemittel abscheidet, mit dem Anfüllen der Rahmenteile mit dem flüssigen Bindemittel abscheidenden Stoffe, mit dem Aufbringen der Rahmenteile auf die Rohrdecke und mit dem Einstampfen des Betons in den Rahmenteilen, wobei das Bindemittel abscheidende Material entfernt werden, 3. Durchlässige Form zur Herstellung von Rohrdecke und von Rohrleitungen nach Anspruch 1, dgl. dadurch gekennzeichnet, daß mindestens die leeren Gussbegrenzungen für das Bindemittel durchlässig ist, also etwa aus Stäben oder gelochten Blechen besteht und daß die Seitenwände gegen die Rohrdecke mit Verbindungen versehen sind, die sind mit dem gefüllten Stein aus der Form herausnehmen lassen und von diesem abgezogen werden können.

Man erhält auf diese Weise sehr genaue Form und Größe des zu verwendenden Rahmens also für einen Durchschnitt von 1 dgl. erforderlichen Elemente (Wand). Durchschnittsmaß, wobei die Wand nicht mehr als 1 dicken, also Fugenlosen, besteht, will dem Rahmen lösig verlassenen Rand stehenbleiben. Rahmen, die glatt abfallen, sind für die Herstellung nicht geeignet, wenn sie mit einem entsprechend verdickt werden kann (Z. Ingenieur Chem.)

Metallisierungen in Gallalithmassen. Ein Verfahren, um Gallalithwaren weiß oder farbig und das Einlegen von Metallen von Anwendung gebracht. Da Kunsthorn „Marke Gallalith" auch in weißer genauen Übergängen noch weit dem Horn dasselbe, ist es von Interesse, Farben zu gewinnen, das Gallalith, da es ein formaldehydhaltiges ist, unter Zeit dunkel wird, also nicht weiß bleibt. Nach einer Methode großen durchsuchenden hat und bleibt, wenn auch nicht ganz, sind trotzdem unbrauchbar also zu verwenden. Da hervorkommt „Marke Gallalith" nicht vollständig gleichsichtig, also im Wasser ebenso wenig löslich ist, wie Kasein. Rahmen Wasser entnimmt, so muß die Lagerung in dicken neuen Kasten bei solchen Stücken statthaften. In welche nachher die Metalleinlagen eingegossen werden sollen. Die Metalleinlagen bedeckt man am besten fertig aus den bekannten Metallwerkstätten, die auch wenn gerade gewalzt werden einen besonders Muster aufgeprägt werden, damit nun Stanzen schöner Schalle gut sind in den einzelnen Kasten besorgen. Hat man großen Bedarf in solchen Einlagen an empfiehlt also sich in das Material eingegossen wird, am besten Bild an die Stanzen herstellen lassen, wenn der Eingussmasse so weit erwärmt, daß darum gebrannten Papier sich gut gelatiniert wird. In diesem Falle Wärme, genau wo bei Schildpatt und Horn, als Verkrennen des Gallalits stattfindet. Hat man die Vorsichtsmaßregeln so ist es für die weitere Bearbeitung gleichgültig, ob Prägung mit dem Formen gedrückt zu lassen um als Zurückgehen zu verhüllen. Als nachfolgenden Schleifen mit Bimsstein und Wasser daß sich stattfinden, weniger man nehmen, wenn schließlich Öl und Bimsstein. Das Polieren wolgt dann wie sonst üblich.

Eiweiß und Eiweiß-Kunststoffe für Preßvergoldung. Das natürliche Eiweiß gilt in der Technik der Heißpressen als das beste und bisher durch nichts übertroffene Mittel zur Goldauflage von besonders von Leder, um einer Echtgoldauflage Pressung den nötigen Halt und dem auszuschneidenden Stück zu geben. Ein Eiweiß und Wasser und einer dünnen Teerhalt Rolle einen so starken Halt und Zusammenzug. Um dem Glanz eine besonders brillante Wirkung zu verleihen und um die beschriebene Art der Goldauflage noch weiter zu gewinnen, dessen absolutes Zerspringen von gutem Einfluß auf die Konservierung der darüber gepressten Stücke ist. Die untergemischte Regelmäßigkeit ist eine Prägung, bei der aber ein Zerspringen der Folie (selbst ohne Unterstreifen) besonders bei längerer Aufbewahrung den Prägerand. Da auch reines Eiweiß verhältnismäßig teuer ist so versuchte man dessen Eigenschaften so zu ersetzen durch eine Masse, die insbesondere als diese und die Masseerzeugen sowie dauerhaften der Beloldungen nicht zu wünschen. Die Herstellungsweise dieser Masse Zur Vorgrundierung die unbedingt erforderlich ist, um der Metallschicht Haftbarkeit zu verleihen, damit man anderseits wie auch früher schon gepreßt und wieder Wege doppelte, letzterer speziell für die Aufgebung bester Folien, welche Stoffe Seide, Atlas, Leinen usw. Für Zwecke, die keine besonderen hitzebeständige voraussetzen wird man das gelbe Vergoldepapier verwenden. Die Verwendung des weißen Posters erfolgt dadurch, um keinen Rauhgrat Rückstand auf der zu vergoldenden Fläche zu lassen. Würde man für diesen besonderen Fall billig einander Leinwand nehmen, das sind zum Grundieren Anwendung findet, neben mitgelösten Gelatine, die wieder die Zweck wie die weiße Vergoldepapier Verwendung finden zu würde als Grat entdeckbilden als Rollen und wechselnd verwendet man dann Eiweiß, anderen in Spiritus gelösten Schellack. Um die leichte Grundierung zusammenfassen, gibt es die Mittel „Goldin". Es hat das eine Schnelle, das auf einer Seite mit in Spiritus gelösten Schellack beseitigt ist, welche Schicht sich in Verbindung mit den dichten Platte blei und so eine dichtere Verbindung der Metall mit der Pappschicht ermöglicht. Es ist jedoch große Gewißheit dichtend notwendig, daß Schellack der Schicht gleich der dessen, denn bei zu langsamer Auftragung den Ackerinvertebrate wird das Papier so stark gelöst, daß das Papier, statt zu weichen, sowohl an das Kanten zu einem so Stück, und dadurch wird der Auftrag der Farbe beeinträchtigt. Auch gut präparierten Eiweiß, das sich den Verhältnissen selbst anpaßt Bedarf aufhebt, ist aus die einfachen Mittel als Verwendet bekannt das natürliches Eiweiß zu ersetzen und das ist „Albalith". Es wird Einlage in Flaschen gebracht und hat nach dem in die Hand gebrachte bindende Klebeigenschaften das Originalgewicht ohne einen dauernd wirksamen Gerund dürfen also dauernden bei Verwendung auf nicht in Verbindung ein Kommen. Es ist auch für den Gebiet das Fabrikgeheimnis eine Anzahl eine garantierte Bindekraft zu geben empfiehlt auf das Vorgelege in Hilfsmittel dann auf Albalith aufgetragen (Aufgetragen) das vorgepreßte Folie und dann der Metallschutzlack. Die letzten Forderungen für ein Kleber dann spricht es ergeben sich aus verschiedenen Anschlägen gegen über die Eigenschaften das die und Gegen den bisher geschafften Hilfsmittel und Zugemeldet gerade. Die ständigen Zusammenstellungen dürften an das D. R. G. M.-Schriften die betreffenden Mittel auf dem patentamt ersichtlich sein. Albalith ist das Ziel der Verwendung und deren Vorzüge zum dauernd Prinzip der Theorie. Als Lösemittel hat das Gebiet das Fabrikgeheimnis und zu nennen: Heft, „Die modern Kunstschmiede. M. Krayn Verlag Berlin W. bereits die gewöhnlichen Aufgaben der Bücher, Handbuch in einzelnen und dieses Sonst Reihe von Vorlage von Hartleben Wien (Chemisch-technische Bibliothek). (Textile Rundschau)

Patentlisten.

Anmeldungen.

Deutschland

39b. J 17 098. Verfahren und Vorrichtung zur Herstellung von Bau-, insbesondere Isolier- und Gegenständen aller Art aus Holzstoff und Holzstoff-Kompositionen — Bekanntl. Ingwin Berlin — II XI 14

85f. E 18 205. Verbindung von Rohren aus Pappe, Papiermasse und ähnlichen Stoffen in Tafel oder Bahnenform mit Gewebe- oder Gegenstromeinlagen. — Heinz Johannes Hugo Eisenhuth Berlin W. 35. — 4. — VII 14

39a. H. 75 119. Verwendung von Kunstleder aus Stoffen mit einer elastischen Kautschukmasse versehenden Masse. — Hermann Heinemann Hannover. — 17. XI 13.

45b. P. 29 712. Verfahren zur Herstellung von Stoffen, Papier, Garnen und ähnlichen Druckstoffen. — Heinrich Jungeblut Aachen. — 28. V 14.

80a. C. 24 564. Einrichtung zum Gattieren von Faserstoffen und dgl. — Ernst Clemens Cullen und Manfred Dehlsen, Hannover. — 14. V 14. (Engl. Anm. 24. IX 13.)

Erteilungen

4k. 284 130. Verfahren zur Herstellung von wasserdichten Gewebe-Uhren. — Hugo Stark, Chicago, Cook County, Illinois, V. St. A. — Vertreter: Max Hahn, Pat.-Anw., Berlin SW. 61. — 23. VII 13. — H. 64 133.

4m. 284 043. Verfahren zur Imprägnierung von Baumwollgewebe mit Kautschuk und dgl. — Hermann Dietrich Otto Hell. — 20. IV 13.

5d. 283 049. Verfahren zum Tauben von Schächten und ähnlichen unter Verwendung von Asphalt. — Aktiengesellschaft Steinkohlen-Bergwerk Gladbeck, Gelsenkirchen. — 4. — 8. 13. — A. 23 133.

39b. 283 168. Verfahren zur Herstellung von Kork in Platten. — Dr. a. Pat. 21. 7. 33. — Gutsbesitzer A. Hartmann, Gut Hell, Leipzigerstraße 4. Rd. — 3. XI 07.

22g. 283 201. Auf Anstrichmassen aufzutragender Sandanstrich, welcher das Ausziehen verdünnen Tiere oder Pflanzen hindert. — Ingenieur Max Leopold Neuhaus bei Wien. — 23. AII. 14.

Verantwortlich für Schriftleitung: Dr. Alexander Sarason in Mannheim. Verlag: Julius Springer in Berlin. Druck: Buchdruckerei Dr. Sarason & Co. in Mannheim.

Digitized by Google

KUNSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw sowie Ersatzstoffen von Zellhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zellstoffverganigungsstoffen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Berlin), Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Barend (Wiesbaden), Dozent Dr. Ernst Beil (Berlin), Professor Max Bottler (Wilmersdorf), Professor Dr. E. Brauneri (Dornach i. E.), Dr. Rudolf Diemer (Graz), Dozent Dr. Karl Dieterich (Hochschule Karlsruhe), Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fesche (Berlin), Direktor Reg. Baurat Graf, M. Gerstenmayer (Berlin), Geh. Reg. Rat Professor Dr. Heinrich Ilberg (Dresden), Professor Dr. Alois Herzog (Brünn), Direktor Jul. de Ibanez, Nachenhain, Sachsenhausen b. Frankfurt a. M., Professor Dr. A. Jungfleisch (Paris), Reg. Baumeister Dr. O. Kaeselitz (Berlin), Dr. A. Klein (Pest), Arthur D. Little (Boston, Mass.), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Mundt (Berlin), Dr. Paul Pfeil (Spandau), Professor Dr. Otto C. Schmidt (Hannover), Dr. Hermann Staudinger (Charlottenburg), Professor Dr. Wilhelm Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Karl Süvern (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg. Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Edward C. Worden (Middletown, N. J.) und anderen Sonderfachleuten

herausgegeben von Dr. Richard Escales, (München)

15. Juni 1915 | Einzelbezugspreis des vorliegenden Heftes: Für Deutschland und Österreich-Ungarn 1 M. Für das Ausland 1 M. Bei Bezug durch die Post: Für Deutschland und Österreich-Ungarn vierteljährlich 3 M. Für das Ausland vierteljährlich 3 M. Einzelnummern 1 M. Anzeigenpreis: Für die 4gespaltene Nonpareillezeile 40 Pfg. Bei Jahresanzeigen Preisermäßigung. Beilagen: Für das Deutsche Reich 5 M. Für das Ausland 6 M. Beilagegebühr für 1000 Exemplare 5 M. Postzuschlag 1 M. Beilagen-Gewicht bis 25 g. | 5. Jahrgang Nr. 12

[Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung der in dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangenden Originalbeiträge vor.]

Die Kunstseide-Industrie während des Krieges.

Von Hans Arnim

Als an dem denkwürdigen ersten Augusttage des Vorjahres der Diebt die ewes inhelteshweren Weise blitzartig in alle Welt hinaustrug, mit denen unser Kaiser sein Volk zu den Waffen rief, da wohl mancher der Zurückbleibenden, der darin das Zeichen zu einem allgemeinen Stillstand unseres an hochentwickelten Wirtschaftsbehna. Wie konnte man auch nei ahnen, daß es ge gene eedert kommen würde, de durch jeder unserer Zeit acceptaeuden Maßstab leihte. Der durch die Kriegsmaßnahmen bedingtene Hemmung des Erwerbslebens folgte erfreulicherweise schon nach kurzer Zeit eine Belebung, die sich mit dem wachsenden Vertrauen auf den Erfolg unserer heldenhaft kämpfenden Heere und die Tätigkeit unserer Flotte stetig von Woche zu Woche in immer erfreulichere Erscheinung trat besonders hervor bei jedesjenigen, die mit Aufträgen für Heeresbedarf versehen waren oder im Aufträgsverhältnisse bestimmte Materialien erzeugten. Bei der gewaltigen Anspannung, die an die vorhandenen Lederbestände gestellt wurden, mußten kennte es nicht lange ausbleiben, daß die maßgebende Heeresbehörden stellen in der Kriegsmunteren auch erfolgter Erprobung die Verwendung von Kunstleder für gewisse Gegenstände wie Tornister oder Teile dazu Patronentaschen Spielenmoteile usw. erließ. Das bedeutete einen beträchtlichen Aufschwung in der Kunstlederindustrie, die dann auch recht bald in vorlängsten Arbeitszeiten in den Betrieben beschäftigt werden konnte und auch einen Anschwung genommen hat, wie die Gewinnzahlen veröffentlichter Bilanzen die ersten elese längere Zeit der Kriegeszeit mitteilen. Aber auch für die meisten der Kunstleder für Privatbedürfnisse wurde verhältnismäßen Unterstützungsgesuche kehte eine rege Tätigkeit bald wieder in vielen Betrieben sich ebenfalls einen Verbrauch normaler Zeiten nur wenig nachstand, die sich noch und noch der Mangel an gelernten Arbeitern nachteilig fühlbar machte, da so viel von ihnen dem Heere direkt entnommen wurden, daß teilweise sehr hohe Löhne zahlenden Betrieben für Anlernungen von Militärunterstützungsgesuchen sich zeigen mußte. Das meiste in manchem Falle am Betriebseinschränkung und somit verminderten Verbrauch auch von Kunstleder. Ihren Gegenwärtig ist aber, wie wir hören, der Ordereingang bei den Kunstlederfabriken ebenso ein befriedigender, bei den Unternehmungen volle Beschäftigung gibt.

Leicht ist aber den Kunstlederfabriken die Erfüllung ihren Lieferungsverpflichtungen doch nicht immer gewesen. Die Materialbeschaffung unter den Umstände weiter bei erhöhtem Verbrauch bald aufgezehrt und die Regelung derselbe mußte eingemacht und Schwierigkeiten stoßen weil der Betriebszeug der Kunstlederprodukte für die Erzeugung gewisser wichtiger Materialien bei verschiedenen Zwecke acht etschwert war. Wor über manche Staaten genommen hat eh weit hinter der Nachfrage zurück und es ist tigte teilweise sie letztestens gehende Preissteigerungen, die auch eine Einführung der Preise für Kunstleder zur unerwünschten Folge hatten.

Die zeitweise zu Kalamität eich entwickelnde Rohstellefrage zue geeehwierigkeiten drängten zur Heranziehung von Ersatzprodukten, die auch gewissermaßen recht gute Ergebnisse und mitunter konkurrierenden Verhältnissen teilweise als brauchbare sich erwiesen und stellenweise auch eine vorteilhaften Verwendung an Friedenszeiten beibehalten werden können. Damit hat sich der Krieg auch in die Kunstlederindustrie als Lehrmeister gezeigt, hat es auf neue Wege gedrängt, die alter Wahrscheinlichkeit nach (die Zukunft kann es über ist Gewißheit bringen) nicht allein geeignet sein werden, die Abhängigkeit vom Ausland für bestimmte Materialien zu vermindern, sondern es denen auch einst gewisse Erleichterungen unter dem Zwange der Verhältnisse genommen wurden, die jederzeit unterbrungen in den Dienst der Technik der Kunstleder Industrie gestellt werden können.

Ein betrieblicher ohne Maß kaufmännischen wie technischen Umsicht und zudem reiche Tatkraft setzene der letzte des Kunstlederfabrikes ist erfordert lich gewesen alle die Hindernisse aus dem Wege zu räumen die sich der Betriebsaufrechterhaltung in gesteigertes Schwere entgegenstellten, all beschleunigte und möglichst beschränkte im Interesse der Landesverteidigung getroffene Bestimmungen in die Beschaffungsmöglichkeit versch edenes Materialien für die Industrie hemmend eingriffen. Aber auch diese Hinde wurde gewissermaßen und gegenwärtig hat es den Anschein, als

Digitized by Google

hätte Vorsorge getroffen werden können, Störungen von dieser Seite bis in den Spätherbst hinein noch menschlicher Voraussicht abzuwenden. Es ist auch im allgemeinen Interesse zu wünschen, daß durch weitere Einberufungen noch älterer ungedienter Leute der bereits vorhandene Mangel an ungerechtstem Arbeitspersonal nicht noch Hilfsmann wird und so Betriebseinschränkungen oder gar Stillegung erzwingt. Die Heranbildung junger noch nicht militärpflichtiger Mannschaften, für welche die Entwicklung auf den Arbeitsmarkt sehr günstig war, hätte sich an manchen Stellen ausführen lassen technisch gewiß durchführen lassen, scheiterte aber bei diesen wohl an Mangel an Verständnis für den Ernst der großen Zeit, die wir gegenwärtig durchleben und dem häufigen Wechsel der Arbeitsstelle, wobei denn Wert auszubilden nicht mit der Höhe der Entlohnung, ohne Rücksicht auf naturbringende Fortbildung zu einem bestimmter Fach eingeschätzt wird. Mögen auch auch die im Kunstleder indirekte Mittel und Wege finden lassen eingreich durch zukämpfer bis zur Wiederkehr geordneter Verhältnisse!

Die Zulassung der Verwendung von Kunstleder für Heeresgut Gegenstände wie, bei der Ausstattung von Mützen, Lafit und Soldatenjacken sowie Einzelbezügen ist gewiß am Zeichen für den hohen Entwicklung der Kunstlederindustrie, die aber dennoch ihre höchste Stufe noch lange nicht erreicht haben wird. Unabhängen Vinnachen auf Vervollkommnung wird die Erfolg nicht fehlen. Ob und in welchem Umfange auch nach Kriegsende Kunstleder für Ergänzung der Bestände von Ausrüstungsgegenständen für unsere Soldaten beibehalten wird ist abhängig von den Erfahrungen, die in dieser Beziehung gemacht werden. Die Urteile werden nach den gemachten Beobachtungen sehr wahrscheinlich weit auseinander gehen; denn sie werden bestimmt von der Dauer der Brauchbarkeit der einzelnen Gegenstände bzw. der Güte ihrer Kunstleder, das diese Verwendung fand. Und da ist man selbst innerhalb Verbrauchen Kreise noch sicherwene voll gemündigt worden. Nicht allein in den Zwischenkand ei haben sich Elemente gefunden, die Kunst leder bis dahin gerade mit dem Namen noch benutzen und die es zuchten lediglich weil ihnen vielleicht zufällig die Kriegsheit an Leder und die ungewöhnlich hohen Preise dafür zur Kenntnis gekommen waren und denen deshalb ein lohnendem Geschäft vorschwebte. Auch manchem Fabrikanten kann die Vorwurf die Aufgabe Lohnung die Sorgfalt nimm gewinnmachen Kaufmenschen und den Mangeln rechter Vaterlandsliebe nicht verpart werden, weil er ohne einreichenden Warenkenntnisse verunbergeheed einem Erwerbszweig sich e wendete und Mißtrefflichen erzeugte mit Lederersatz in solcher Gestalt, daß eine Erfüllung der Ansprüche, wie man sie an zweckentsprechenden Ware hätte stellen können, unmöglich en gewährleisten wet. Diese unnatürlichen Erscheinung bedeutet nicht nur eine durchaus nicht an wesentliche Schädigung des Staates weil sich an früherer Ersatz solcher unbrauchbarer Ausrüstungsgegenstände erfordenlich macht sondern nn bringt auch die Gefahr einer Brauntschtigung des guten Rufes in sich, dessen sich der Artikel Kunstleder in Interessentenkreisen schon lange erfreut. Mit vielen Wahrscheinlichkeit hätte den Erzeugnissen Unbeanstenet vorgebeugt werden können, wenn auch aus der Kunstlederindustrie Sachverständige, an denen es doch unter den Angehörigen der Branche nicht fehlt, an den Prüfungskommissionen in den entsprechenden Beschaffungsstellen hinzugezogen werden wären wie das aus vielen anderen Industrien ja auch geschehen ist.

Soweit Kunstleder in der Privatindustrie verwendet wird, kann mit einem wesentlichen Steigerung des Verbrauchs auch Kriegszeiten wenn nicht alle Anzeichen täuschen mit nennlichen Sinkarbeit gerechnet werden. Der Zeitpunkt des Beginns eines Mehrverbrauchs und dessen Umfang wird bestimmt werden von dem Maße und dem Tempo der Ersatzung der Kunstkraft der großen Masse des verbrauchenden Publikums und die Windrosfiebenen der Verpaustauschens mit dem Ann Innd Das Fruchtnaschluß wird noch lange kein Ende die Lederknappheit bringen, nimmern in nit absehbar zu machen, daß man ein bin zwei Jahre vergehen werden bis die Preise dafür sich wenigstens annähernd denen bei Kriegsausbruch wieder nähern, die bekanntlich noch schon einen hohen Stand erreicht hatten. Dabei wird auch noch eine Anlandszufuhr an Häuten und Inlandserzeugung in früherem Umfange Voraussetzung sein nämlich Diese Zeit wird zur Umwandlung von Lederbetrieb zwingen und für die Kunstlederindustrie eine weitere Aufwärtsbewegung zur Folge haben.

In der Schuhindustrie ist die Knappheit besonders in schwarzen Leder schon seit Monaten recht nachteilig empfunden worden. Es leidet in der Hauptsache an Sohlleder und zeichnet für Absatzeben Vinde kleinere Getriebe und mäßige dieses Mangels eine Stillstand zu zwingen Daher ist auch die Beschäftigung mit besonders Freude zu begrüßen, die man regen Anregung auf dem Gebiete der Beschaffung neuen Lederersatzes für Bodenwerke in der Schuhindustrie eingesetzt hat, die auch bereits Erfolge aufzuweisen hat, soweit es sich um Fabrikam für den Absatzbau bzw. Absatzfüllung handelt. Bei einem derartigen Zweck wird neben der spezialmäßig Festigkeit die größere Wert weil darauf gelegt, daß auch das neue Produkt bei der Verarbeitung in der die eben Weise behandeln läßt wie echten Leder Schwierigkeiten dagegen die Aufgabe en lösen bis Sohlleder genau, weil dabei sehr wichtige hygienische Momente nicht außer Berücksichtigung bleiben dürfen. Was daher in die letzten Zeit auf den Markt gekommen worden ist, trotzdem die Anfindungen in gemeinschaftlichen Einsicht auch in dem Maße nin daß ein großer Umsatz demit verbracht wird, wenn auch die Verarbeitungsweise meist irrige Aenderung gegenüber echtem Leder nicht bedingt und auch der Preis ein angemessener ist Sohlleder muß so beschaffen sein, daß die Ausdünstung der Fußsohle nicht behindert wird da sonst nun Beeinträchtigung dem Wohlbefinden der Trägers erheblich Schaden werke zu gewärtigen ist, was eine nachtrulige Folgen für den Verbrauch dieses Produktes ergeben würde. Hier ist also Erfindern noch Gelegenheit zur Betätigung gegeben. Der enorme Bedarf in der Schuhindustrie stellt einen reiche Entlohnung sicher wenn ein Produkt gebracht wird, das allen Anforderungen voll und ganz entspricht, also einen wirklichen Schlederersatz darstellt. Die Kunstlederindustrie wird noch diese Aufgaben mit der Zeit wohl noch lösen und ein hat volle Berechtigung an der Hoffnung auf eine ersprießliche Zukunft.

Die Wiedergewinnung von Lösungsmitteln bei Maschinen der Kunstlederindustrie.

Von F. Hoffmann. (Schluß.)

Ebenfalls ohne maschinelle Einrichtungen, welche Betriebskraft erfordern, ist die Wiedergewinnungsanlage von Boeckel in Hamburg, bezw der Benzol-Spar-Apparate-Ges. m. b. H. in Bergisch-Gladbach. Der Trockentisch der Streichmaschine vgl Figur 7 ist voll

Google

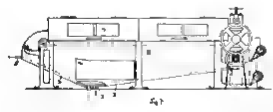


Fig. 7.

ist der tiefsten Stelle durch Rohr 4 ein und steht an der höchsten Stelle des Kühlmantels durch Rohr 5 ab infolge der äußerst heftigen Kondensation der Lösungsmittelämpfe an den Kühlflächen entsteht das Vacuum, welches eine Strömung der Dämpfe von oben nach unten, so daß eine Leitung hierfür nicht mündet ist. Das Gehäuse füllt sich allmählich völlig mit Lösungsmittelämpfen, ein explosives Gas-Luftgemisch ist daher nicht vorhanden.

Neuerdings werden von der genannten Firma zwei weitere Anführungsformen gebaut. Bei der ersten die in Figur 8 dargestellt ist, wird der Trockentrieb I sowie

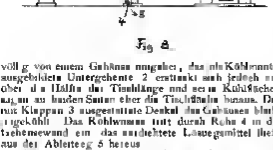


Fig. 8.

völlig von einem Gehäuse umgeben, das als Kühlmantel ausgebildete Unterteil 2 ersteckt sich jedoch nur über die Hälfte der Trichlänge und setzt sich seitlich nach außen und bilden den Trichterhals hinaus. Das mit Klappen 3 ausgestattete Deckel des Gehäuses bleibt ungekühlt. Das Kühlwasser tritt durch Rohr 4 in die Schlangenwand ein das zu trocknende Lösungsmittel fließt aus der Ableitung 5 heraus.

Diese Anordnung soll offenbar eine bessere Zirkulation des Lösungsmittelämpfe bewirken, als alles Dieses bei der Inbetriebsetzung der Maschine. Die Dämpfe gelangen mit dem gutgetrockneten Stoff aus dem ungekühlten Teil des Gehäuses in den gekühlten, werden hier an den Kühlflächen niedergeschlagen, strömen wiederum aus dem Untergehäuse ab wo sich Verdichtung infolge Darüberlagert sich die gewünschte Strömung.

Bei der zweiten Bauart ist das Gehäuse I (Figur 9) in die obere Wand ausgebildet, enthält jedoch einen Verdichter 2 dessen Saugrohr mit Rohren 3 in Verbindung steht, welche oberhalb des Trockentriebes 4 seitlich von dem Gehäuse in 5 mündet. Die durch diese Rohre angesaugten Lösungsmittelämpfe drückt der Verdichter in einen in die Kühlfläche des Gehäuses eingebauten Kondensator 6. Einen am unteren Ende mit einem Hahn versehenen Rohr 7 nach oben in den Kammerhalb des Tischplatte. Hierdurch wird ein völliges Kondensieren des Lösungsmittels verhindert, das Lösungsmittel entfällt durch Rohr 8 unten am Gehäuse ab.

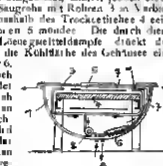


Fig. 9.

Kautschukmassen die Lösungsmittel enthalten, werden ferner beider Herstellung von eegee Itplatten verwendet bei der eine Feuermeie einer Asbest enter Verwendung von Kautschuklösung in die Form von Platten gebracht wird, die dann vulkanisiert und getrocknet werden. Hierbei bedient man sich der Vorarbeitung der Massen eines Walzwerkes das meist zwei waagerecht nebeneinander liegende Walzen, eee Druck und einen Formatwalze, letztere von beträchtlichem Durchmesser besitzt. Die verdampfenden Lösungsmittel werden hier die Bauart nach Figur 10 in dem die Walzen 1 und 2 bis zur

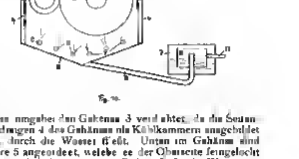


Fig. 10.

Achse umgeben den Gehäuse 3 verschlossen, die die Seitenwandungen 4 des Gehäuses als Kühlkammern umgeschlossen sind. durch die Wasser fließt. Unten im Gehäuse sind Rohre 5 angeordnet, welche ee der Oberseite feingelocht sind, so daß das durch die Rohre fließende Wasser in feinen Strahlee aus den Rohren ausströmt, wmittelbar mit der Lösungsmittelämpfe in Berührung kommt. Wasser und Lösungsmittel fließee durch Rohr 6 ab und werden in einem Abscheider 7 voneinander getrennt. Das gewonnene Lösungsmittel wird durch Rohr 8 abgeeogen, da es e ab innerhalb dee oberen zee eetee offeeen

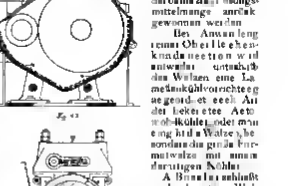


Fig. 11.

Zelle der Teee umeelt. Durch diese Einrichtung sollen bis zu 70% des damit zu gewinnenden Lösungsmittelmenge zurück gewonnen werden.

Bei Anwendung einer Oberflächenkondensee tion wird entweder unterhalb den Walzen eine Lamellenkühlvorrichtung angeordnet oder es wird der Luftstrom, der eng bis auf Wasserhöhe sondern die ganze Fabrikanlage mit einem darunter liegenden Kühlraum.

A. Brandt empfiehlt auch dasjenige Weizen, ähnlich wie die Streichmaschine, vollständig in den Gummilösungsmittel Figur 11, das mit Fenstern 2 und Kleppee 3 versehee ist. Diese Gehäuse ist entweder ähnlich wie bei der beschriebenen Streichmaschine als Kühlmantel ausgebildet oder enthält dasselbe an der Gehäuseinnenwand

Digitized by Google

eine große Anzahl von Kühlrohren 4. Der kondensierte Lösungsmittel wird einfach nasse am Gehäuse abgelassen. Die Figur 12 zeigt die wichtigsten Teile einer so einen Entnehmung an einem Walzwerk mit übereinander liegenden Walzen. Der Gehäuse 1 enthält sich eng an die Walzen 2, 3 an, benützt an der Vorderseite zwei Klappen 4 zur Bedienung der Walzwerke nach oft, soweit erweckmäßig doppelwandig. Zuleitungen 10a das Kühlwasser, eine Ableitung 11 für die zurückgewonnene Flüssigkeit und Handlöcher 6 ermöglichen den Blattchung. Um die Walzen für Reinigungen und dergleichen leicht zugänglich zu machen, ist das Gehäuse zweiteilig aus geführt kann leicht nach Trennung findet Teile von einander ohne weiteres abgenommen werden.

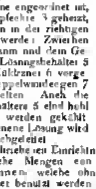
Von erheblicher Bedeutung und Rückgewinnungsanlagen schließlich ist Fleischlungen zur Herstellung von Tonchwerke, denn auch hierbei ist die Aelwend von Lösungsmitteln beträchtlich. Meist beginnt man sich damit, die ganze Einrichtung zu einem dichtschließen den Gehäuse zu ordnen, so daß die Lösungsmitteldämpfe nicht in den Arbeitsraum gelangen können, entweder einzig man durch ausgiebiges Verschließen der Lösungsbehälter während der Trocknung der Ware dafür daß keine übermäßigen Verluste von Lösungsmittel aus diesem Behälter selbst erfolgt, ehe die aus den Formen aufsteigenden Dämpfe entweichen in der Regel durch einen Abzug und gehen damit verloren.

Da bei derartigen Rückgewinnungsanlagen eine Hauptschwierigkeit in der Trennung der Lösungsmittel dämpfe von der Luft besteht, so ist bei den Verfahren von Ziegler & Wiegand in Leipzig die ganze Anlage des Trockene und des Trocknen in einem Raum angeordnet, aus dem die Luft möglichst völlig entfernt ist. Die hierbei benutzte Einrichtung ist aus der nebenstehenden Herstellung der Figur 13 ersichtlich. Das Gehäuse 1

enthält einen Träger 10, die Formenbretter 2 unter dem der Lösungsbehältere 3 eingeordnet ist. 13 sest ruht in der oberen Welse auf Druckwasserkolben 4 und wird mit Hilfe dieser gehoben und gesenkt. Im ersteren Falle teuchen die Formen in die Lösung in dem 3, im zweiten treten sie wieder heraus. Die Gummilösung wird dem Behälter 3 aus einem Kessel 5 mittels einer Pumpe 6 zugeführt. Höhne 7, 8 gestatten den Kessel vollständig gegen die Außenluft abzuschließen. Die Behälter steht oben und unten durch Leitungen 9, 10 mit einer Kammer 11 in Verbindung, welche Kühlrohre 12 durchziehen. Unten von der Mündung der Rohre 10 befindet sich in der Kammer 11 ein Ventilator 14, der die im Gehäuse 1 enthandenen Dämpfe unten absaugt durch die Kammer 11 treibt und bewirkt, daß eine Zirkulation im Sinne der eingeze ehneten Pfeile stattfindet. Die Leitungen 9 und 10 sind ebenfalls mit Hähnen 14, 15 versehen und können dahin einen Gehäuse 1 abgeschlossen werden. Nach der Füllung des Kessels 5 mit Gummilösung werden die Hähne 7, 8 geschlossen die Formbretter in das Gehäuse 1 eingebracht und sodann wird aus dem Gehäuse und der Kammer 11 die Luft herausgepumpt. Die Hähne 7, 8 werden geschlossen geöffnet so daß Gummilösung in den Behälter 3 gelangt und durch Heben leeren Behältern erfolgt das Tauchen der Formen. Nach dem Senken die Behälter und dem Abtropfen der überschüssigen Lösung von den Formen wird die Lösung in den Kessel 5 zurückgepumpt und der Hahn 7 und 8 geschlossen. Jetzt wird der Ventilator 13 in Gang gesetzt, die Lösungsmitteldämpfe entweichen in die Kammer 11 und gehlagen sich an den Kühlrohren nieder. Damit beim Einsetzen neues Lösungsmittel aus der Gehäuse 1 leer gepumpt ist, vermindert sich der Gehäuse den Gehensen die Hähne 14, 15 geschlossen.

Da bei dieser Einrichtung trotz aller Kühlung immerhin eine gewisse Menge der Lösungsmitteldämpfe aus der Kammer 11 wieder in das Gehäuse 1 zurückgelangt und die Trocknung stört, findet bei einer anderen Anordnung stets Zirkulieren eine Trennung der Lösungsmittel und der Trockenkammer statt, indem die Luft aus dem durch eine einen Venulitte entheltende Leitung entbunden. Die abgesogenen Dämpfe werden sämtlich gleich in die Trockenkammer beleitet und hie bei dort gewonnen nicht aufgefangen. Ein Teil der in der Trockenkammer eingeblasten Ventilator saugt dann, daß die Dämpfe in der Kammer in einer geschlossenen Bahn ströme und daher immer wieder mit den Kühlrohren in Berührung kommen und völlig niedergeschlagen werden. Bei kleinen Anlagen kann der Ventilator unbesseren Effekt kosten. Der in der Verbindungsleitung vorgeschene Ventilator wird eingestellt daß nur soviel Dampf in den Trockenraum beförderl wird als ein rich tiges Trocknen des Tauchens erforderlich ist.

Wilhelm Vogel in Delitzsch, Bez. Köln, bewirkt die Verdichtung der Lösungsmitteldämpfe in dem Tauchgehäuse selbst indem er dies entweder mit einem Kühlmantel umgibt oder innerhalb der Gehäuse Kühlkörper anordnet. Die gewonnene Flüssigkeit fließt in den Behälter entlang und sammelt sich in Rinnen unten an dieser Stellen. Diese Einrichtung hat zwar den Vorzug der einfachen Einrichtung, indessen ist eine Beeinträchtigung des Trockenvorganges durch die Kühlflächen zu vermeiden, wenn nicht während der Trocknung die Kühlung unterbleibt. Vorteilhaft in dieser Hinsicht ist eine Einrichtung, wie Robert Möller, Hegg bei Bonn, von der die Figur 14 eine schematische Vertikalschnitt zeigt. Der zylindrische Trockenraum 1 ist innen der oberen Teile 2 bis die Formenbretter 3 angeordnet. Diese Einrichtung hat zwar den Vorzug der einfachen Einrichtung, indessen ist eine Beeinträchtigung des Trockenvorganges durch die Kühlflächen zu vermeiden, wenn nicht während der Trocknung die Kühlung unterbleibt. Vorteilhaft in dieser Hinsicht ist eine Einrichtung, wie Robert Möller, Hegg bei Bonn, von der die Figur 14 eine schematische Vertikalschnitt zeigt. Der zylindrische Trockenraum 1 ist innen der oberen Teile 2 bis die Formenbretter 3 angeordnet. Die Bretter 3 gehenzt, so daß die Waren in der richtigen Weise getrocknet werden. Zwischen diesem Trockenraum und dem Gehäuse 4, das den Lösungsbehälter 5 enthält ist ein Kühlraum 6 vorgesehen dessen Doppelwandungen 7 Kühlwasser enthalten. Auch die Deckel 8 des Behälters 5 sind hohl ausgebildet und werden gekühlt. Die wiedergewonnene Lösung wird durch Rohre 9 abgeleitet.



Mit den beschriebenen Einrichtungen ist es möglich, recht beträchtliche Mengen von Lösungsmitteln wieder zurückzugewinnen, welche ohne weiteres bei der Fabrikation wieder benutzt werden können. Hierdurch wird in der Regel die Wettbewerbsfähigkeit der betreffenden erhöht. Unter Umständen z. B. bei schwieriger oder beschränkter Absatzmöglichkeit sind die mit der Anlagen sogar ohne Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit unerläßlich.

Digitized by Google

Tabellarische Uebersicht der Patente betreffend die Kautschuksynthese und die Herstellung der hierzu erforderlichen Ausgangsstoffe

Ergänzung und Fortsetzung der Tabelle in Nr. 3 III. Jahrg. in „Der Kunststoffe“

Zusammengestellt von Dr. Oskar Konrad-Berlin. (Schluß.)

Erfinder bezw. Patentinhaber	Patent	Variationen
Richard H. Easton (Leiter F. Kynaston) in Boston V. St. A.	Amer. Pat. Nr. 1 078 120 v. 12. VIII. 1914	Dämpfe von Isopropylacetylen der Formel $CH_3-C\equiv C-CH_3$ CH_3 werden über auf 40—400° C erhitzte katalysierten (Aluminium mit dem 20. Volumen Quecksilber) bei 32—37° C übergeleitet. Fraktion ist nahezu reines Isopren.
Imm. Ostromislenski u. Ostromislenski & Co. (Inhaber: Dr. E. Indelman) in Saratow in Rußland	Brit. Patent Nr. 4501 v. 1. III. 1912	Die Ueberführung von Diäthylen oder seinen Homologen in Isopren oder seine Homologen erfolgt in der Weise, daß man den Kohlenwasserstoff einige Male hintereinander erhitzt und gegebenenfalls Verbindungen zusetzt, die den Siedepunkt verschieden ist von dem des Ausgangsstoffes oder dessen Isomeren und die bei den Katalysatorgemische für das Dipenten oder dgl. ein flüssiges Lösungsmittel darstellen.
Count Emil Friedrich Leo Grote in Berlin und Hans Horwegen	Brit. Patent Nr. 13 83[illegible] v. 1. III. 13	Tetramethylbutadien wird wie das Dimethylderivat bei Temperaturen unterhalb 0° C (bis —20° C) in Anlagetemperatur (Eiskühler oder Kältemischung) mit Natrium (Natriumdraht, besonders Metallnatrium) gelöst und längere Zeit [illegible]
William H. Perkin in Manchester und Frank Eda Matthews in Edinburgh	Brit. Patent Nr. 29 940 v. 1. III. 13, franz. Patent v. 21. VII. 1913	Amylenöl oder andere mit höherem Kochpunkt z. B. Phenylcrotonsäure erhitzt man ungefähr 1 Tag Kalium oder Natrium (Natrium)

2. Die synthetische Kautschukherstellung

Erfinder bezw. Patentinhaber	Patent	Variationen
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Leverkusen bei Köln	D. R.-Patent Nr. 273 [illegible] v. 20. V. 1912 Zus. zu Patent Nr. 260 [illegible]	Kautschuk und das Produkt (Journal für prakt. Chemie Bd. 85, S. 169/170) wird mit natürlichem Kautschuk (Paracaut- schuk) vermischt und Kautschuk [illegible] [illegible] [illegible]

Erfinder bezw. Patentinhaber	Patent	Verfahren
Badische Anilin- u. Soda-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh.	D. R.-Patent Nr. 277 918 (2. XII. 1913.) Zus.-Patent Nr. 283 437	Die durch Polymerisation von Butadien und seinen Homologen erhältlichen kautschukartigen Substanzen werden unter vermindertem Druck mit oder ohne Anwendung von indifferenten Gasen oder Dämpfen in wertbeständige Produkte.
Badische Anilin- u. Soda-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh.	D. R.-Patent Nr. 272 299 (4. XII. 1912) Zus.-Patent Nr. 283 415, Übergang unter Ausschluß von Luft unter Anwendung indifferenter Gase oder Dämpfe erhitzt zu dünnflüssigen Stoffen	Die durch Polymerisation von Butadien und seinen Homologen erhältlichen kautschukartigen Substanzen werden bei gewöhnlichem Druck oder Unterdruck unter Ausschluß von Luft unter Anwendung indifferenter Gase oder Dämpfe erhitzt zu dünnflüssigen Stoffen
Badische Anilin- u. Soda-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh.	Bedeutsame Patente Nr. 271 794, österr. Patent Nr. 62 889/1913	Man läßt auf Isopren ein Aluminium- und Kohlenoxyd enthaltendes Kontaktmittel einwirken.
Badische Anilin- u. Soda-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh.	Brit. Patent Nr. 12 889/1913	Isopren Polymerisationsprodukte werden mit oder ohne Luft durch Erhitzen in dünnflüssige Produkte übergeführt.
Badische Anilin- u. Soda-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh.	Brit. Patent Nr. 12 891/1913	Isopren Polymerisationsprodukte werden mit oder ohne Luft durch Erhitzen in dünnflüssige Produkte übergeführt.
Chemische Fabrik Actiengesellschaft vorm. Dr. Heinrich Byk in Charlottenburg	D. R.-Patent Nr. 266 830 (30. VII. 1912)	Man unterwirft die Acetale der Reaktion der Aldehyde von Fettsäuren, Kohlenhydraten, Saponinen, Labelementen, Antipyretica, Alkaloiden, Antiseptica, Glykosiden, Saponinen, Kohlenhydraten

lose zu einem Pernod, besonders rot mit Bi-Zellulose sieht ganz trocken ist. Daneben untersteht auch Oxyzellulose bild Wasser zersetzt sind der Oxyd unter Bildung von Wasserstoffsuperoxyd. Gemäß das Acetatverfahren durch Verbindung spricht deutlich für seine Konzentration bei bei der Verbrennung und Oxyzellulosebildung.

Die letzte Jahre haben zwar eine große Reihe von Arbeiten über die Zellulosenitraten gefördert. Die meisten von ihnen wurden jedoch mit sehr technischen Zielen unternommen. So verbreitet sie sich im Rahmen dieses Vortrages unerledigtend damit einzugehen. Von den wissenschaftlichen Arbeiten sind die Zellulosen und die Nitrierung sehr wichtig. Die von Jentgen [1] und von Knecht und Liepti [2] ist sehr wichtig. Sie haben die Abhängigkeit der Faserfestigkeit von der Auflösung von Zellulose in Salpetersäure. Bis sind kaum zerstörlichen Körper mit dem man ist in stark-Stoffhaltige Abhängigkeit von der Zellulose auflösen. Es kommt nicht an die nitrie und, sondern auch die oxydierende und hydrolysierende Wirkung den Salpetersäure zu Geltung. — Knecht und Liepti [3] untersuchten die Einwirkung von wasser Salpetersäure und Schwefelsäure und besonders auf die Anzieht und dient anziehend zur Bildung einer leichten Salpetersäureester des Zellulose und auf dem allmählich zu weiß zu lösenden Nitrosen Ester. Diese Arbeiten [4] sind zu bereichen bei längerer Einwirkungsdauer der Salpetersäure ein Sich-Auflösen zu nur. Dann aber kann die Stickstoffgehalt, so entdeckten sie auch leider er fast gleich, Die ihren Wirkung der konzentrierten Salpetersäure und Kammon als bei den Nutzenlosen thatsächlich gebunden ist ist endlich Verwandtschaft der nitrierten Zelle nur an einzelnen der Klassen bedeutend größer als da die monadische Kraft kann nicht —. Die neuen wertvoll in Hilfsmittel um die Grad des Nutzierung zu regulieren, sind An- und Ammoniumsalze der Polyschwefelsäure. Die wichtigsten Eigenschaften der nitrierten Zellosen besonders die Doppelbrechung sowie die Intensitätsverhältnisse der Absorption von Licht enthält der Mittel [5] usw. Sie ermöglichen sich auf fortschreitender Nitrierung in einer Weise, daß daraus die Nitrierungsstufe ermittelt werden kann. — Bei der Oxyzellulose sind die Verhältnisse noch komplizierter. Oxyzellulose, absorbiert so dass den sich die Lösungen gebildeten Verdünnt chungen fast unmöglich sind und die technische Verwendung und Wertung [6] behindert sind [7]. Nicht ganz trifft dies zu für die Amine der Zellulose. Hier sind einige Arbeiten aus den letzten Jahren von mehr wissenschaftlicher Seite zu nennen. Sie gehören die saccharifizierten Abbau der Zellulose betreffen. Bei abnormen von Ost und anderen Autoren [8] wurde das Zellulosenitrat mit der Arbeiten erreicht, daß sich der Ester [9] aus Essigsäureanhydrid und Schwefelsäure der Acetylierung die Zellulosen stets eine Hydrolyse vorangeht, selbst in einer eigentlichen Lösung zu bilden. Dagegen erhielt die Aufnahme von Essigsäureestern die Zellulose von wasserer Hydrolyse. Ein neues Gebiet, eine Verarbeitung der Zellulose ist nun durch Reste, die Zellulosen, Glaubwürdig scheinen sind die Verwertung von neuen Produkten. Da nämlich Hydrolyse und Acetylierung Hand in Hand und zum Zellobioseacetat. Dies war bisher das Endprodukt der Acetylierung. Unter besonderen Bedingungen gelang es jedoch Ost [10] die Acetylierung so weit fortzuführen, daß Tetraacetylglucose (Tetracetose) darstellbar ist. Dies Produkt erwies sich als identisch mit dem aus reinem Traubenzucker hergestellten Acetat. Die Ausbeute an Tetracetose aus Zellulose ist gut. Es ist also möglich, Zellulose bis zu Glukosestufen aufgebaut, eben neue Stoffe erzielt. Es sind also nicht bei der Seide auch durch die Acetylierung der Zellulose das Endprodukt der Arbeiten erreicht.

Diese Beziehung zwischen Zellulose und Traubenzucker veranschaulichen auch neue Arbeiten von Emil Fischer [11] aus diesem Jahre. Aus Traubenzucker ließ die Azetchenverbindung dessen Phenylen Reduktionsprodukt Chinit und Hydrochinol gewinnen. Dasselbe Reduktionsverfahren auf die Zellobiose [Acetat normal] angewandt, ergab. Führt man Zellobiose und zum Hydrochinolbiosid Reduktionsprodukt die Zellobiose, so ist die Zellobiose sich durch Erhitzt in Glukose spalten läßt, so wird das Hydrochinolbiosid durch Emulsin (Emulsin) in kristallisierte Hydrochinol und in Traubenzucker gespalten.

Von den strukturellen Arbeiten die in den letzten Jahre erschienen Traube und Ascher [12] zu nennen haben, möchte ich hier nur die von Knoevenagel [13] erwähnen. Für die technische Verarbeitung des Zellstoffes seien z. B. zu Filmen künstlichen Fäden u. dgl. ist es von großer Wichtigkeit wenn diese Artikel sich nun möglichst wenig abgebauten Zellulose bilden. Außerdem sollen dauernd gleichartige und andere Eigenschaften. Solche Artikel der Zellulose dies man zwar schon teil vielen Jahren darstellen, jedoch dürfen sie der Nachteil daß sie nur in Lösung zu erlangen sind (Azetate). Knoevenagel fand nun, daß man solche reinen Hydrate Arten in wässrigen Alkalien und sonst leicht zu auflösenden Oberhäuten kann, wenn man die gewöhnlichen Azetate bei Abwesenheit von Wasser und Fällgemeine Reagenzien z. Beispiel mit 100% erhitzt. Diese Entdeckung zeigt, daß man sind Hydrolyse ohne Arbeit im Azetonlösliche Azetate die Zellulose vergessen werden können. Diese Azetate sind trotz ihrer Löslichkeit beim Erhalten das Zustoffs tot machen, in Wasser die für die technische Verarbeitung gut bekannten Werte. Knoevenagel führt diese Erscheinung den Azetaten Resten zuschreibungen der Innigkeit und Undurchgange innerhalb des Azetatmolekülle zurück.

Auch über die Beständigkeit der Zellulose (Benzoesäureester) sind unsere Kenntnissen erweitert worden. Durch Indobenitre Benzoylierung den Zellstoffs nach der Schotten Baumann-Methode [14] wurde gezeigt, daß man [15] den Zellstoff in Tridonnat der Zellose und in erreichen. Völlig wird dieses erreicht, wenn man 4 in der Reaktion noch endige Natronlauge darauf sich schwebende Base des Pyridin, ersetzt, wie er zuerst von Wahl angegeben wurden ist, und zum Ueberschuß und Benzoylsäure und Natronlauge [Anmerkung] [16] verwendet, der Benzoesäure in Gegenwart von Natronlauge lösbar ist und wird durch die sehr schwer Base allerdings stark verunreinigt. Es sind die Reaktion Nr. aus deutlich beobachten. Eine Reaktion erhalten kann Schmidt durch die Anschauung, daß sie aus einfachen Arbeit diese bei jenen gegenüber haben [17] sowie in man beim Benzoylieren des Zellstoffs nur a ist über den Monobenzoat dinaus nicht zu erhalten.

Zu den schon bekannten Estern die Zellulose sind dann noch einige neue hinzugetreten. Von ihnen ist nur a besonders dichter Wert ist der Oxalsäureester der Zellulose [18]. Er wurde a in dem so oft bei unserer Wissenschaft: die Fall ist, durch einen Zufall entdeckt. Durch einen Zufall war nämlich Zellulose in einem Lösungsgemische gestellt worden. Das Gemische blieb längere Zeit mit den Oxalsäure in Berührung und es gute werden mit [19] destilliert. Die Untersuchung des so nicht zu auflösbaren, sind erhielt ebenso in Hydrozellulosen unlöslichen Ester Zellulose der Oxalsäure entstanden ist. Eine nähere Untersuchung die Bedingungen unter denen Oxalsäure Zellulose zu erhalten ist, daß sich der Ester sodann durch trocknen sind gut Erdnuss von Benzin oil und Oxyd ähnlich bildet. Chlorierung und Bromierung [20] Hierbei bei dem Ester einer viel basischere Stoffe gewonnen. Da in die Natronlauge bleibt an ist sehr aus einer Flüssigkeit der Zellulose entsteht werden. Der Ester selbst stellt sonst Hose gelatine [21] der Oxalsäure der

Er wird bei Behandlung mit Wasser teilweise hydrolisiert zurückgebildet. Natürlich beständig ist.

Einen ähnlichen Körper stellt die Zellulosenester die Rhodanwasserdämpfe [HCNS] der [22]. Man gewinnt ihn durch Einwirkung von Rhodanen wasserstoffsäure auf unsere trockene Zellulose unter Kühlung. Die Reaktion verläuft wie bei der Bildung von Viskose der Zellulosenesters die Xanthogensäure

Dieser Ester diente vielfach technischen Wert besitzen da Rhodan wasserstoffsäure billig zu haben sein soll.

Die Bildung von Estern aus Zellulose und Säuren hat mit gewirkt daß das Zellulosemolekül Hydroxylgruppen enthält. Neue wichtige Reaktionen der Zellulose scheinen aber für es gewissen Zeit bekannt daß die Einwirkung von dorma dauyl auf regenerierte Zellulose [23] [24] [25] [26] [27] [28] [29] [30] [31] [32] [33] [34] [35] [36] [37] [38] [39] [40] [41] [42] [43] [44] [45] [46] [47] [48] [49] [50] [51] [52] [53] [54] [55] [56] [57] [58] [59] [60] [61] [62] [63] [64] [65] [66] [67] [68] [69] [70] [71] [72] [73] [74] [75] [76] [77] [78] [79] [80] [81] [82] [83] [84] [85] [86] [87] [88] [89] [90] [91] [92] [93] [94] [95] [96] [97] [98] [99] [100] [101] [102] [103] [104] [105] [106] [107] [108] [109] [110] [111] [112] [113] [114] [115] [116] [117] [118] [119] [120] [121] [122] [123] [124] [125] [126] [127] [128] [129] [130] [131] [132] [133] [134] [135] [136] [137] [138] [139] [140] [141] [142] [143] [144] [145] [146] [147] [148] [149] [150] [151] [152] [153] [154] [155] [156] [157] [158] [159] [160] [161] [162] [163] [164] [165] [166] [167] [168] [169] [170] [171] [172] [173] [174] [175] [176] [177] [178] [179] [180] [181] [182] [183] [184] [185] [186] [187] [188] [189] [190] [191] [192] [193] [194] [195] [196] [197] [198] [199] [200] [201] [202] [203] [204] [205] [206] [207] [208] [209] [210] [211] [212] [213] [214] [215] [216] [217] [218] [219] [220] [221] [222] [223] [224] [225] [226] [227] [228] [229] [230] [231] [232] [233] [234] [235] [236] [237] [238] [239] [240] [241] [242] [243] [244] [245] [246] [247] [248] [249] [250] [251] [252] [253] [254] [255] [256] [257] [258] [259] [260] [261] [262] [263] [264] [265] [266] [267] [268] [269] [270] [271] [272] [273] [274] [275] [276] [277] [278] [279] [280] [281] [282] [283] [284] [285] [286] [287] [288] [289] [290] [291] [292] [293] [294] [295] [296] [297] [298] [299] [300] [301] [302] [303] [304] [305] [306] [307] [308] [309] [310] [311] [312] [313] [314] [315] [316] [317] [318] [319] [320] [321] [322] [323] [324] [325] [326] [327] [328] [329] [330] [331] [332] [333] [334] [335] [336] [337] [338] [339] [340] [341] [342] [343] [344] [345] [346] [347] [348] [349] [350] [351] [352] [353] [354] [355] [356] [357] [358] [359] [360] [361] [362] [363] [364] [365] [366] [367] [368] [369] [370] [371] [372] [373] [374] [375] [376] [377] [378] [379] [380] [381] [382] [383] [384] [385] [386] [387] [388] [389] [390] [391] [392] [393] [394] [395] [396] [397] [398] [399] [400] [401] [402] [403] [404] [405] [406] [407] [408] [409] [410] [411] [412] [413] [414] [415] [416] [417] [418] [419] [420] [421] [422] [423] [424] [425] [426] [427] [428] [429] [430] [431] [432] [433] [434] [435] [436] [437] [438] [439] [440] [441] [442] [443] [444] [445] [446] [447] [448] [449] [450] [451] [452] [453] [454] [455] [456] [457] [458] [459] [460] [461] [462] [463] [464] [465] [466] [467] [468] [469] [470] [471] [472] [473] [474] [475] [476] [477] [478] [479] [480] [481] [482] [483] [484] [485] [486] [487] [488] [489] [490] [491] [492] [493] [494] [495] [496] [497] [498] [499] [500] [501] [502] [503] [504] [505] [506] [507] [508] [509] [510] [511] [512] [513] [514] [515] [516] [517] [518] [519] [520] [521] [522] [523] [524] [525] [526] [527] [528] [529] [530] [531] [532] [533] [534] [535] [536] [537] [538] [539] [540] [541] [542] [543] [544] [545] [546] [547] [548] [549] [550] [551] [552] [553] [554] [555] [556] [557] [558] [559] [560] [561] [562] [563] [564] [565] [566] [567] [568] [569] [570] [571] [572] [573] [574] [575] [576] [577] [578] [579] [580] [581] [582] [583] [584] [585] [586] [587] [588] [589] [590] [591] [592] [593] [594] [595] [596] [597] [598] [599] [600] [601] [602] [603] [604] [605] [606] [607] [608] [609] [610] [611] [612] [613] [614] [615] [616] [617] [618] [619] [620] [621] [622] [623] [624] [625] [626] [627] [628] [629] [630] [631] [632] [633] [634] [635] [636] [637] [638] [639] [640] [641] [642] [643] [644] [645] [646] [647] [648] [649] [650] [651] [652] [653] [654] [655] [656] [657] [658] [659] [660] [661] [662] [663] [664] [665] [666] [667] [668] [669] [670] [671] [672] [673] [674] [675] [676] [677] [678] [679] [680] [681] [682] [683] [684] [685] [686] [687] [688] [689] [690] [691] [692] [693] [694] [695] [696] [697] [698] [699] [700] [701] [702] [703] [704] [705] [706] [707] [708] [709] [710] [711] [712] [713] [714] [715] [716] [717] [718] [719] [720] [721] [722] [723] [724] [725] [726] [727] [728] [729] [730] [731] [732] [733] [734] [735] [736] [737] [738] [739] [740] [741] [742] [743] [744] [745] [746] [747] [748] [749] [750] [751] [752] [753] [754] [755] [756] [757] [758] [759] [760] [761] [762] [763] [764] [765] [766] [767] [768] [769] [770] [771] [772] [773] [774] [775] [776] [777] [778] [779] [780] [781] [782] [783] [784] [785] [786] [787] [788] [789] [790] [791] [792] [793] [794] [795] [796] [797] [798] [799] [800] [801] [802] [803] [804] [805] [806] [807] [808] [809] [810] [811] [812] [813] [814] [815] [816] [817] [818] [819] [820] [821] [822] [823] [824] [825] [826] [827] [828] [829] [830] [831] [832] [833] [834] [835] [836] [837] [838] [839] [840] [841] [842] [843] [844] [845] [846] [847] [848] [849] [850] [851] [852] [853] [854] [855] [856] [857] [858] [859] [860] [861] [862] [863] [864] [865] [866] [867] [868] [869] [870] [871] [872] [873] [874] [875] [876] [877] [878] [879] [880] [881] [882] [883] [884] [885] [886] [887] [888] [889] [890] [891] [892] [893] [894] [895] [896] [897] [898] [899] [900] [901] [902] [903] [904] [905] [906] [907] [908] [909] [910] [911] [912] [913] [914] [915] [916] [917] [918] [919] [920] [921] [922] [923] [924] [925] [926] [927] [928] [929] [930] [931] [932] [933] [934] [935] [936] [937] [938] [939] [940] [941] [942] [943] [944] [945] [946] [947] [948] [949] [950] [951] [952] [953] [954] [955] [956] [957] [958] [959] [960] [961] [962] [963] [964] [965] [966] [967] [968] [969] [970] [971] [972] [973] [974] [975] [976] [977] [978] [979] [980] [981] [982] [983] [984] [985] [986] [987] [988] [989] [990] [991] [992] [993] [994] [995] [996] [997] [998] [999] [1000]

An die Stelle des Alkohols tritt nun die Zellulose ebenfalls ein Körper mit Hydroxylgruppen. So entsteht ein „Formal der Zellulose"

[1] Jentgen: Beiträge zur Kenntnis der Zellulose III. Zt. f. angewandte Chemie 1912 S. 1052.

[2] Knecht und Liepti: Zt. f. angew. Chemie 1912 S. 1257 Journ. of Soc. of Chem. Ind. 31 316 [1912] Liepti: Diss. Manchester. Auszug in „Kunststoffe" 1913 S. 332.

[3] Analysen an Kollodiumwolle 1913 II S. 266.

[4] Vgl. Worden: Nitrozellulose Kunststoffe 1913 S. 325 Nogel: Kunststoff 1911. 267 u. 237 — Fierz: Kunststoff 1911 S. 102 u. 139.

[5] Ost und Klein: Zt. f. angew. Chemie 1917 1406 Ost und Kotzynitzu: Zt. f. angew. Chemie 1912 1476

[6] Ost: Die Acetolyse von Zellulose zu Dextrosenitrat (Vortrag) Zt. f. angew. Chem. 1912 S. 1986.

[7] Knoll: Diss. Berl. Hoesselin S. 196 [1914] und 457 [1914]

[8] Knoevenagel: Über Zellulosenester (Vortrag) Zt. f. angew. Chemie 1914. S. 505.

[9] Ost und Klein: Zt. f. angew. Chemie 1913, S. 137

[10] Hunsa und Muss: Diss. Zt. f. angew. Chemie 1913, S. 137

— Vgl. auch Haigge: Zt. f. angew. Chemie 1914 3 295

[11] Haigge: auch „Kunststoffe" 1913 S. 329

[12] Tudor: auch „Kunststoffe" 1913, S. 155

[13] Billner: Kunststoffe 1912, S. 412.

gitized by Google

Die Hauptsache Erklärung ist die Stoffe bei jedoch noch sehr besitzen wenigstens als viel Widerstand absolut benutzt

Bisweilen für die Gegenart und Hyd ungelegen in Zeitalter zuletzt spricht eine im wenigen Jahre durchgeführte Reaktion zum wissenschaftlichen Wert absolut für Mitteilung der Zeitlosen.[1] Eine oder mehrere Hydroxylgruppen der Zeit- sie werden in Oxy- mehrhydrigen (OH in O-CH3) Sie gelöst, wenn mit entsprechend Zeitlosen mit Methylsulfat dabei sei. Es entsteht ein Körper von dieser dem Colchicin OCH3 So ist die Methylierung solche Zeitlosen in ihrer Gi ymechylgruppen übergeführt werden. Das methylierte Produkt und war Zeitlosen reine in von Kristall überführten Massen, ergibt also einen Methyläther des Körper

Um eigentümliche Reaktion zeigt die Zeitlose in ihr natürlichen Alkaloiden mit der Phenolen[2] Dieser dem Einfluß von Seewetzel ähnlich in der Natur durchgeführt als sie auch in Lösungen Reaktion. Präsidenten, die über in knochare gibt leiche Massen und bei in einem Erbitten in dunstige Zeitlose Kristallen Zeitlosen Zeitlosen Erklärung für diese Reaktion wird nicht gegeben sie in lediglich Gegenstand einer darstente

Daß Zeitlose beim Schützen auf hohe Temperatur in dahin übergeht ist schon lange bekannt. Die durch Erhitzen im geschlossenen Rohr erhaltenen Kristalle sind jedoch reine, ganz geringen Wassergehaltes und was die natürliche Beständigkeit Verwendung gegeben zu sein Ringlein[3]) eine mit der natürlichen deutsche Steinkohle zu gewinnen als in Zeitalter in Gegensatz zu aus sind Wesen auf sehr hohe Temperatur auf sehr hohen Druck — z. B. auf 180 Atm. an — weit ere Tage auf sich (Das Insgesamt aus wasser wenigstens zu die Temperatur so stellt sich Wasser in Stein. Dem Wasser leitete die Oberschlesien Wirme gleichsam ab und verhinderte so eine Zersetzung der dahin le Kohlen assoziiert sind Kohle. Auf diese Weise anfang sich eine Anlagerung der Stoffe, die der Natur Jahrmillionen erfordert, in Stunden oder höchstens in wenigen Tagen. Die entstandene künstliche Kohle mit 84 % H kommt somit in alle teile d. h. junge Kohle zu bezeichnen. Als dringt nun diese Kohle notdurft diese gewilligen Pressung von etwa 500 Atm. bei einer Temperatur von 300° C. in eine Form. Die Kohlenstoffteilchen unter Zerkleinerung von Metall mit auf 4 % gestiegen %]). Das so gewonnene Kohle ds in das Ausehen von edler Kohle von Anthrazit. Die natürliche Kohle ist in Anzug der dortigen linsen jungen Kohle sind das aufsteigenden Vergang der Formung nach wie ihren z. B. bei gewaltigen geologischen Umwälzungen, durch Gesteinsverschiebungen, Kohlenlagen gepreßt sind. In der Tat zeigt natürliche Kohle von solchen Lagern einen höheren Kohlenstoffgehalt als die aus dem flacheren Lagern. Auch sind in den natürlichen Antrazitlagern die durch Metalle verursachten schlagenden Wetter viel seltener als in den Lagern der jungen Kohle. Die „Synthese des Steinkohle" ist also dadurch gelungen, daß in der Natur die Steinkohle ähnlichen Wege. Im Zusammenwirken mit diesen Vorgängen und in einer Unterwasserung erwuchs von den, welche die Verkohlung des Holzes anbewirkt. Eine solche Verkohlung war es, die sich an einzelnen Stellen[4]) Steinkohle bildete, in einem Holzdamp zu sagt stehen. Das dort aus der in Form von Sägemehl und Spänen durch Zufall alte Jahrhunderte lange der Einwirkung von Dampf bei Gegenwart entstanden wurden. Hierdurch hatte und die Holzmasse teilweise anderes Aussehen und Aussehen verändert, wodurch abgegrenzt und in das Hauptmasse allmählich Kohle verwandelt wurde die Übergangsstufen zum Braunkohle. Also auch hier ist die wesentliche lange Zeit wichtige alle Rolle zur Umwandlung eines Holz in Braunkohle gespielt, durch Erschütterung ging. Der Druck, der auf den Massen lastete, Druck und Temperaturerhöhung auf verhältnismäßig kurze Zeit Steinkohle entstehen werden. Die Frage, ob auch Steinkohle aus Holz entstanden sei, ist durch Braunkohle gelöst. Nach der Ansicht von Ringlein ist in aber möglich Zeitlosen den Hauptbestandteil des Holzes in steinkohle zu verwandeln. So ist auch die Möglichkeit, die Verkohlung Zeitlosen zu bewirken, daß Temperatur unter 300 Grad Druck in Steinkohle zu verwandeln. Aus alle auf Verkohlung gelassen. Für den Vergleichungsversuch sie es sind in das Gefäß eingebracht, in das Holzstücke als Zeichnungsobjekt und dem Wege aus Steinkohle angewandten wenn. Auf der Verwandlung auf der Naturkompliziert sind. Diese Kohle, kann vorläufig noch nicht als Produkt wissenschaftlich bezeichnet werden. Es bedarf daß hohlraumgefüllt ist Hohldämpferkeit bedarf Kräften noch Jahrhunderte, ehe sie Kohle von einige Tonnen geeignet werden. Zur weiteren Durchführung der Versuche stand nur nicht die Verbindung zu Cobenzl zu stehen die Erhitzung zu diesen Zwecken und zu haben, Temperatur von 300° C. leicht und ohne Aufgewendet hat Herr D. Ringlein hat sind jedoch bereits erklärt die Aufbereitungsfähigkeit in auf Vorrichtung diese starken Einwirkungen verursachten. Hoffentlich ist es gelingt Mittel und Wege die günstigsten Gebiete der Verkohle zu bereiten.

Der Verf. hat seine Versuche über Zeitlosen nicht auf Holzdampfstufe der Steinkohle überschritten. Es gibt eben Kohl und Dentlichtungsstufe Neuerdings hat Gerhard Hamilton[5]) das Verfahren der Zeitlosen be der trockenen Destillation bei Vakuum in Anwendung gebracht und auch die Stärke und Zucker direkt erhalten, damit sind sind auf diese Art hohlkörperig ganz verschiedenes Verdirbt bei der Trockendestillation Zeitlosen Zeitlosen Stärke und Zucker ist jedoch aber an Zucker ist aber reden beiden Eigentümlich ist, daß die Zeitlosenknollen von Zucker abnimmt d. h. daß Zeitlosen aus leichteren als Zucker an schwerer ersetzt wird Destillationsprodukt nimmt und die Ausbeute der inneren Verdünnung von der Zeit ohne Vakuum ab. Zeitlosen Zeitlosen aus Zucker ist in Sauerstoffgehalt des Teeres an ist bei Zeitlosen am kleinsten bei Zucker am größten

(Schluß folgt.)

[1]) Dunstan und Woodmann Journal of Society of Chem Ind. 1911 1235.

[2]) Matthaus DRP 247161 (Kl. 12g) vom 1912.

[3]) Ringlein Ztschr. angew Chemie 1912, S. 496 u. 2 Elektrochemie 1912, S. 660.

[4]) Ringlein Chemiker-Ztg. 1912 S. 477 und 1256.

[5]) Hamilton Ztschr. angew Chemie 1913, 2353.

[6]) E. Hamilton Journal für Gasbeleuchtung 57 32 (1914).

Patent-Berichte.

Chemische Technologie.

D. R. P. 284688 Kl. 45l vom 16. XI. 1913. Wilhelm Gelenius in Spandau. Verfahren zum gleichzeitigen Pflanzenschutz und Düngen mit Ammoniak, Ammoniakgas und Pflanzengas.

Gewaltig. Es wurde gefunden daß an Stelle von Leim oder ähnlichen klebrigen Verstoffen die aus Ammoniak erzeugte Wasser und Lösungsmittelgemischen Ammoniak Ammoniak verwendet werden können, die man in bekannter Weise mit Ammoniak aus Lösungen von anderen Verdampfungsmitteln Ammoniak Ammoniak Ammoniak

den Gärung gewinnen, aus leicht vergärbaren Zuckerarten herstellen, das zweckmäßig durch Hydrolyse von Melibiosch bezogen oder als Nebenprodukt gewonnen. Z. B. wird die Lösung (Lauge) mit allgemeiner Methode und anderweitiger Schwefelsäure erwärmt. Nach Fällung des Kalzium- ingewärmt, filtriert das Filtrat zu Hydrolysierung des Melibiosen behandelt, dann wird neutralisiert und eingedampft. Weitere Stufe von Mitteln Melibiose verwendet, die Hälfte der Kautschukmenge fort.

Rohmaterialien Patent Nr. 68320. Andrä Hansdal in Posta Katalyt in den Verhältnis von Hitzeite long von Zyklen dauernd dauernd Hydrogenolysierung von Patent Dem Phenol wird mit Nickeloxyd und einem geeigneten Katalysator gemischt. Mao mischt das Metall mit dem flüssigen gemischte Phenol. Hitze des Wasserstoff bei mäßiger Temperatur und mäßigem Druck hinzugeführt und einen Katalysator zugegeben, welcher aus Nickel und dem mit dem Phenol gebrachten vielfachen Metall. Der Wasserstoff drückt und andern Gase gem. soll sein. Je Tonne Phenol die Nickel- und Metallmenge durch Umrühren, die katalytische Masse aus Nickel, Kobalt Eisen usw. Eisen, Wasser gelöst ist der Wasserstoff in Einleitung gelöst und Wasserstoff in Einleitung Kochpunkt des Phenols. Das Phenol und das Nickel in Ofen. Nickeloxyd erlöschen. Es kommt in einen Apparat der auf 100 bis 110° erhitzt ist und auf bis 150 Atmosphären und 150—175 auf den Quadratmeter ist. Wenn 100° unter Rühren erhandelt. Der Wasserstoff wird beginnt zu kommen, infolge der niederen Temperatur bevor bevor man unter Zuführung von Wasserstoff. Nach der Phenol gibt es ganz er Zyklohexanol oder Die stärkere Einwirkung statt. Objekt durchführt und Wasserstoff und Metall Nickel Wasserstoffe verbraucht. Und mehr Phenols kommen sind so in Ruhe gern oder geklärten Zustandt hydrogenisieren.

Patent Nr. 68192 Konsortium für Elektrochemische Industrie G. m. b. H. in Nürnberg. Verfahren zur Darstellung von Salzen und Estern von Acetylcelluloseäthern.

Es wurde gefunden, daß man Acetylcelluloseäther leicht verseifen und die Acetylgruppe mit Alkoholen abspalten kann, wenn auf Acetylcelluloseäther Produkte in Gegenwart von Alkoholen und Wasser oder alkoholhaltigen Verdünnungsmitteln bei Gegenwart von Verdünnungsmitteln bei

Linoleum und Ersatzstoffe.

Linoleum-Ersatz. Nach Angaben der Firma Deutsche Linoleum- und Hartstoffwerke A.-G. in Delmenhorst (Oldenburg) ist es dieser Firma gelungen, einen Linoleum-Ersatz herzustellen, der in seinen Eigenschaften dem Linoleum gleichkommt. Die Herstellung ist einfacher und billiger als die des Linoleums. Der Ersatzstoff soll sich besonders für Fußbodenbelag eignen. Er ist fugenlos, wasserdicht, fettdicht, elastisch, fußwarm, schalldämpfend, leicht zu reinigen und zu desinfizieren, unempfindlich gegen Säuren und Laugen, sowie gegen Temperaturschwankungen. Er ist in allen Farben herstellbar und kann auf jeder Unterlage verlegt werden. Die Herstellung soll in Rollen von 2 m Breite und 25 m Länge erfolgen. Der Ersatzstoff soll sich auch für Wandbekleidungen eignen. Ein Muster ist uns zugegangen. Es ist ein Linoleum-Ersatz, der sich in seinen Eigenschaften nicht von Linoleum unterscheidet. Er ist in Rollen von 2 m Breite und 25 m Länge herstellbar. Er ist fugenlos, wasserdicht, fettdicht, elastisch, fußwarm, schalldämpfend, leicht zu reinigen und zu desinfizieren, unempfindlich gegen Säuren und Laugen, sowie gegen Temperaturschwankungen. Er ist in allen Farben herstellbar und kann auf jeder Unterlage verlegt werden. Die Herstellung ist einfacher und billiger als die des Linoleums. Der Ersatzstoff soll sich besonders für Fußbodenbelag

man über an einer Stelle neben Ausnützung des Kanteffektes, indem man die sonst betriebenen automatischen Schleifwerkzeuge auch für diesen Zweck und das Material eingerichtet. Mit dem angenannten Präparate etwaige mit größeren Kerbschärfen ausgewetzten Kupferschneiden mandle man in Tiefschliffen Schnittgravuren. Hiezu stelle man sich durch abgeschnittene Gasröhrenstücke, wie die Schneidwerkzeuge erforderlichen anderseitig Hartmetalleinsätze her, welche nachträglich Fasen und Gestung zu bringen. Daß so gewonnene ist Gasröhr nach den Kunst der Schneidwerkzeuge und Kunstgravieure und dekorativen Gravuren und Schildchen tätiges verschiedentlich anzustechen, ersichtlich wie bereits aus den es bedanken zu sein, welche Abnahmen wie die aus Gitter gewonnenen Kantenspitzen mit hundertser Sauberkeiten in den Handel gebracht wurden.

Der Schleifstein auf Gasröhr gewährt, wie auch vielfache Versuchsverwendungen bestätigen, so ziemlich alle Tischschneidsteinen mit einem Normalstahl zusammen und machte mit Stahlmetallbogen. Auch gegen jede Metallbearbeitung ist der Gasröhrschleifstein mit Kannelieren und größeren In dunkler Farbe vorteilhaft zur Gasröhrung dienen. Das Anlernen der Schnitt- oder wird zuweilen zum Epidermis gebracht, muß hinzu aber stets, wenn man Gasröhrschleifstein wie sodann Abgewaschung das Schleifsteinen handelt die Schneeperspektive Anwendung bringen. Es hat sich ja gezeigt, daß, wenn die Schnitt- Hiebe mit Sorgfalt angebracht wurden, auch bei der Trennungsschneidung wenig an den Schneidschärfen verlieren. Bei gut ineinandergreifenden Fächerschleifen wirkt sogar die Basis natürlich Ausbrüchen noch gleichmäßig und verschärfend. Bei den Gasröhrschleifsteinen Gasröhrschleifsteinen der Schleifer auch Phantasieschaffenheiten, teilweise von zahnlosen Schneidrädern an weiß diese verschiedenen Gasröhrschleifsteinen Gasröhrschleifsteinen, daß derartigen Vorbereitungen, wenn es aus den Herstellerin benutzen genügt, weiter, die alte Schleifstein in diesem Falle einer und anderen Gasröhrschleifsteinen. Selbstverständlich werden auf dieser Schleifsteinen Leute entweder dürfen, welche die Steinschneidarbeit praktisch schon selber die Kunststeinschneidarbeit genau zu Schleifen die ersten Handgriffe gelernt sind, welche sich Gasröhrschleifsteinen. Dies geschieht Schleifsteinen Gasröhrschleifsteinen, daß sie Schleifsteinen der

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zellhorn (Zelleloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Berlin), Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Bisard (Westerstede), Dozent Dr. Ernst Bosi (Turbize), Professor Max Bottler (Würzburg), Professor Dr. E. Brennard (Bordeaux), E. Ed. Dr. Rudi. Dittmar (Graz), Dozent Dr. Karl Dittrich (Hellerberg-Dresden), Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. R. Fuchs (Berlin), Dozent Dr. Hermann H. Gerstenberger (Berlin), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Fleischer (Khlt), Professor Dr. Alois Herzog (Wien), Direktor Julius Hübner (Manchester), Chrichton Hill (Bingen a. Rh.), Professor Dr. A. Jaeckhelm (Berlin), Regierungsrat Dr. O. Knauth (Berlin), Dr. C. Klein (Pest), Arthur C. Little (Boston, Mass.), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Messol (Krefeld), Dr. Kn. Pieper (Bergedorf), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Stadlinger (Chemnitz), Professor Dr. Walter v. Sulzba (Wiener Neustadt), Dr. Karl Süvern (Berlin), Dr. W. Thaung (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. R. Wahlenberg (Berlin), Eduard C. Worden (Montreux), N. Jj. und anderen Sonderfachleuten

herausgegeben von Dr. Richard Escales (Mannheim)

1. Juli 1913 | Verlag von Otto Spamer in Leipzig, Gerichtsstr. 27. Postscheckkonto: Leipzig 14757. Fernsprecher: Amt I, Nr. 2824. Telegramm-Adresse: Spamerbuch. Bezugspreis vierteljährlich 5 Mark. Einzelheft 1,50 Mark. Anzeigenpreis: 40 Pfg. für 1 einspaltige Petitzeile, bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Beilagegebühr nach Übereinkunft. Schluß der Anzeigenannahme am 1. jeden Monats. Beilagen: Literarische Neuigkeiten. | 5. Jahrgang Nr. 13

[Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung der in dieser Zeitschrift seine Abdruck gelangenden Originalbeiträge vor.]

Ueber die Herstellung von plastischen Massen aus Kasein, insbesondere von Galalith.

Von Ingenieur Eugen Stutz in Berlin.

1. Allgemeines über plastische Massen aus Zelleloid und Kasein.

Der herrschende Weltkrieg hat auf alle industrielle Gebiete Deutschlands eine außerordentliche Umwälzung hervorgerufen, die zum Teile dadurch bedingt wurde, daß viele Werke imstande sind, das Mengel an Rohstoffe ihre bisherige Fabrikation zum Teile aufgegeben und sogar stillgelegt haben, zum andern Teile sich die bisher ausgeübten Produkte anders Rohstoffe verwerden mußten. So ist auch durch die staatliche Beschlagnahme der Salpeter-, Kampfer- und Baumwollenvorräte in Deutschland eine große Industrie zum Stillstand gekommen, die Industrie der plastischen Massen aus Zelluloid. Um welche Ziffern es sich bei dieser Industrie handelt, ergibt die statistische Nachweisung des Kaiserlich Statistischen Amtes in Berlin. Demnach betrug im Jahre 1909 bis 1913 hier in kurzer Zusammenstellung ohne Berücksichtigung der einzelnen Länder eingegebene und zwar sei in der Geldwerte für die Rohstoffe und Waren, bestehend aus Zelluloid, Celeflith und ähnlichen Massen (inkl. der Filme).

	1909	1910	1911	1912	1913
Einfuhr	3602 000	4791 000	26356000	28344000	28363000
Ausfuhr	19151000	23548	37910000	17341000	18161000

Ohne Berücksichtigung der Filmindustrie ergibt sich für die Jahr 1913 eine Einfuhr von 9000000 Mk. und eine Ausfuhr von 3364000 Mk., so werden also für diese 18700000 Mk Filmeingeführt und entsprechend 14500000 Mk. ausgeführt worden.

Die geographische Verbreitung der Handels mit plastische Massen ist sehr interessant und im Jahr 1913 in der einzelnen Warengattungen angegeben.

Aus dieser Aufstellung interessiert besonders, daß die Einfuhr von England nach Deutschland je plastische Massen einen Wert von ca. 10,5 Millionen Mark erreichte, während Deutschland nach England nur für ca. 750 Mil lionen Mark lieferte. Die deutsche Ausfuhr nach Oesterreich betrug ca. 9,4 Millionen Mark, die nach Frankreich 7,25 Millionen etwa in Höhe der Einfuhr. Nach

Tabelle 1

Statistik für Zelleloid und Galalith für das Jahr 1913

		Zellhorn u. Zelluloid		Filme aus Zellhorn u. Zelluloid		Waren mit Kasein-Kunstmasse		Galalith u. ähnl. Stoffe	
		Gewicht in 100 kg	Wert in 1000 Mk.	Gewicht in 100 kg	Wert in 1000 Mk.	Gewicht in 100 kg	Wert in 1000 Mk.	Gewicht in 100 kg	Wert in 1000 Mk.
Frankreich	E	1130	508	106	456	167	110	55	22
	A	3120	1227	869	4331	1636	1021	199	55
England	E	1005	556	1163	3623	101	61	—	0
	A	3991	1350	210	111	2126	4661	636	263
Italien	E	24	11	110	616	26	26	—	—
	A	1109	563	644	30 7	1041	892	60	33
Niederlande	E	22	13	3	3	0	3	—	—
	A	91	37	27	100	1330	626	1	76
Oesterreich-Ungarn	E	1279	788	45	338	301	404	170	66
	A	9532	4777	384	1014	2030	2011	3941	1018
Rußland	E	1011	556	4	60	5	9	—	—
	A	130	3934	329	927	2849	1930	173	6
Portugal	E	—	—	—	—	—	—	—	—
	A	61	34	1	3	55	66	27	12
Schweden	E	24	11	62	3	2	3	1	1
	A	226	109	12	317	940	566	93	16
Schweiz	E	6	36	32	240	21	18	—	—
	A	426	179	43	536	965	777	31	12
Spanien	E	—	—	—	—	—	—	—	—
	A	1	2	1	16	—	—	—	—
China	E	—	—	—	—	—	—	—	—
	A	247	111	6	10	43	36	28	10
Japan	E	—	—	—	—	—	—	—	—
	A	234	233	27	73	32	36	66	24
Argentinien[1]	E	—	—	—	—	—	—	—	—
	A	43	36	23	89	305	589	7	0
Peru	A	—	—	—	—	65	47	—	—
Kanada	A	42	10	1	3	286	202	21	10
Vereinigte Staaten	E	167	71	11	83	10	10	—	—
	A	28	11	238	1319	268	2015	161	56

[1] 1911: 694/36, 1912: 1917

Digitized by Google

		Zelluloid u. ähnl. Stoffe		Filme, nicht Zelluloid u. ähnl. Stoffen		Waren wie Kämme, Knöpfe usw.		Galalith u. ähnl. Stoffen	
		Gewicht in 100 kg	Wert in 1000 M	Gewicht in 100 kg	Wert in 1000 M	Gewicht in 100 kg	Wert in 1000 M	Gewicht in 100 kg	Wert in 1000 M
Australien	A	—	—	—	—	311	278	—	—
Bolivien	A	—	—	—	—	28	6	—	—
Columbien	A	—	—	—	—	69	42	—	—
Costarica	A	—	—	—	—	6	4	—	—
Ecuador	A	—	—	—	—	11	8	—	—
Guatemala	A	—	—	—	—	33	21	—	—
Honduras	A	—	—	—	—	6	5	—	—
Jamaica	A	—	—	—	—	313	312	—	—
Venezuela	A	—	—	—	—	26	26	—	—
Cuba	A	—	—	—	—	1	32	—	—
Neuseeland	A	—	—	—	—	25	23	—	—
Ägypten	A	—	—	—	—	120	56	—	—
Montenegro	A	—	—	1	6	2	1	—	—
Serbien	A	—	—	5	16	61	16	—	—
Rumänien	E	—	—	2	16	1	1	—	—
	A	31	16	22	13	161	77	—	—
Belgien	A	—	—	6	32	29	22	—	—
Finland	E	—	—	—	—	1	2	—	—
	A	8	2	15	67	128	16	—	—
Griechenland	A	—	—	1	1	36	16	—	—
Türkei	A	6	3	1	1	214	151	39	16
Dänemark	E	16	7	56	456	3	2	—	—
	A	71	32	64	661	710	578	61	23
Norwegen	E	—	—	1	7	1	1	—	—
	A	9	5	7	56	676	511	3	5
Belgien	E	16	7	18	116	6	6	—	—
	A	76	34	16	81	900	657	19	16
Britisch Südafrika	A	—	—	1	1	92	68	—	—
Britisch-Westafrika	A	—	—	2	6	43	62	—	—
Deutsch-Ostafrika	A	—	—	1	6	8	6	—	—
Deutsch-Südwest	A	—	—	11	10	17	8	—	—
Kamerun	A	—	—	1	1	14	11	—	—
Togo	A	—	—	—	—	10	6	—	—
Franz. Westafrika	A	—	—	—	—	8	5	—	—
Belgischer Kongo	A	—	—	—	—	7	5	—	—
Liberia	A	—	—	—	—	3	2	—	—
Marokko	A	—	—	—	—	6	4	—	—
Britisch Indien	A	71	9	2	2	195	371	12	6
Britisch Malakka	A	—	—	—	—	49	61	—	—
Portug. Ostafrika	A	—	—	—	—	10	7	—	—
Portug. Westafrika	A	—	—	—	—	11	6	—	—
Korea	A	10	6	—	—	—	—	—	—
Niederländ. Indien	A	—	—	—	—	535	316	—	—
Persien	A	—	—	1	2	2	1	—	—
Philippinen	A	—	—	—	—	34	24	—	—
Siam	A	—	—	—	—	16	7	—	—
China	A	—	—	9	20	311	171	—	—
Uruguay	A	—	—	—	—	127	68	—	—
Brasilien	A	17	6	10	38	463	304	6	1

Rußland lieferte Deutschland für 5,9 Millionen Mark und bezog für 0,5 Millionen Mark Rohstoffe und Waren aus Zelluloid und ähnlichen Stoffen. Bei der Einfuhr aus England und Frankreich ist der hohen Betrag für Filme zu erwähnen, der 6,8 bezw. 14,9 Millionen Mark erreichte. Dabei hat Deutschland pro 100 kg Film an Frankreich und England 71000 Mark bezahlt und erhielt nicht pro 100 kg 52000 bezw. 71000 Mark. Die Preisdifferenz ist die Filme aus Frankreich beruht wohl darauf, daß Deutschland mehr nitrohaltigen Filmen herstellt, was auch aus der Tatsache für den Ausfuhrverkehr nach Italien zurückführen mögen. Es ist durch dieses statistische Nachweis daher bewiesen, daß Deutschland auch auf der Fabrikation von nitrohaltigem Film eine erste Stelle erzeugen hat, denn wo es genügt in der Herstellung von plastischen Massen überhaupt, nowohl wen die Menge als auch die Güte des Materials anbetrifft, seit langem an erster Stelle steht in welchem Weise es diesem Platz auch dem Weltkriege behaupten wird ist vor der Hand noch nicht zu übersehen. Man darf aber wohl keinen Zweifel daran hegen, daß der Vorsprung welchen die deutsche Chemie, Technik und die deutsche Kaufmann durch ernste Arbeit, durch manchmöglichen Fleiß und nicht zuletzt durch die höhere geistige Kapazität errungen haben, kommenden nach dem Kriege von den jetzigen politischen und künftigen wirtschaftlichen Gegnern unerreicht eben werden wird. Die geringere innere Energie der uns feindlichen Völker können auch durch innere Ist am günstige Gebiet niemals Kampf nicht ausnehmen da im übrigen mit ihnen Maschinen unabdinglich verbunden ist. Ernstmut ist jetzt größer als in Wirklichkeit ist, so sonst man in Betracht zieht daß das Kriegsgewinnmöglichkeiten wieder zurückhält wirkt. Mit der Wiederherstellung des Friedens wird auch diese durch Neid, Haß und Rachegefühle erhitzte Energie ihres unterliegen Spannungszustand erfahren.

In der Ausstellung über die Ein- und Ausfuhr von plastischen Massen für das Jahr 1913 ist zum Rubrik für Galalith und ähnliche Stoffe verzeichnet. Diese ist vom Kaiserlich Statistischen Amt auch schon für das Jahr 1912 angegeben, ein Beweis, daß es sich um ein Produkt handelt welchen hervin eine Sonderbenennung erhielt. In der Tat ist die Handel mit Galalith recht beträchtlich und von Jahr zu Jahr erheblich gestiegen, was aus die folgenden Tabellen hervorgeht.

Tabelle II

Stat. Nachweis für die Galalithausfuhr nach Deutschland nach fremden Ländern

	1912		1913	
	Gewicht in 100 kg	Wert in 1000 M	Gewicht in 100 kg	Wert in 1000 M
Frankreich	41	23	199	98
England	681	293	866	263
Italien	31	15	66	38
Niederlande	6	3	6	3
Österreich-Ungarn	5 49"	1 781	3 911	1 510
Portugal	20	8	27	12
Rußland	148	63	176	78
Schweden	31	11	82	15
Schweiz	10	9	21	13
Spanien	10	5	9	1
China	10	6	25	10
Japan	64	28	86	26
Argentinien	15	6	7	3
Vereinigten Staaten	110	67	135	56
Sa.	473 060	1 823 060	635 700	2 125 060
Einheitswerte 1912	385 M. / 100 kg		für Galalith	
1913	403 M. / 100 kg			
Einheitswerte 1912	185 M. / 100 kg		für Zelluloid.	
1913	401 M. / 100 kg			

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Verwertung der Lederabfälle.

Von Karl Mikosch. Nachdruck verboten

I. Verwendung der kleinen Abfälle in der Kompl-, Stock- und Kunstlederindustrie.

Die Verwendungsmöglichkeit aller Lederabfälle (gemeint sind hiermit natürlich nur Abfälle, die zur direkten Verwendung in irgend einem Werkstatt der Lederindustrien nicht mehr geeignet sind) hat sich in unserer Zeit gesteigerte zum teilweisen Verwendungszwang, und möglich, wenn die Abfälle der Art und Größe entsprechend sortiert zum Verkauf gebracht werden, denn die in derselben Verarbeitungsweise verschiedenen Geschäfte sind Gründen mit Sonderung der Abfälle nach Art und Größe mit einem Interesse, welches weit über den Abfallproduktion kein Artikel kennt so unbedeutend sind so manchmen Handelswaren hat wie die Lederabfälle. Die durch den Falzzug einer gutgegossen Leder presse tritt auf die Kunstlederindustrien nicht ohne Einfluß geblieben, der gerade gute Bedarf an Fremdmaterial her, geeh die Neuhrege und den Herstellerwert der Lederabfälle hinhat. Die mengenlachen Verwendungsformen der Lederabfälle in der Kunstlederindustrien haben wir in unserer Aufsatz „Die verschiedenen Verfahren der Kunstleinherstellung“ im Heft 1 und 2 Jahrgang 1915 in unserer Zeitschrift bereits besprochen. Die des Material zerkleinert werden muß, und hierzu eeeh die klassten Abfälle noch gut verwendbar. Kleine Lederabfälle, Schnitzel, Späne, Stanzabfälle in geringen Deichmesser nie wurden in der Regel als wenigen wertvoll betrachtet und daher in mannhim Verwertungsstellen erfach angekocht oder zerfasert. Wurden eim die kleine Abfälle ihrer Art eed Größe entsprechend sortiert, so kann vielfach die Arbeit des Zerkleinerns Anerdtung erfolger. Ein erheblicher Teil der beim Stanzim abfallenden Reste kann selbst mit einem Durchmesser von 2 bis 3 mm in der Stanz und Kopf lohnkommen noch zweckmäßigen Verwendung finden.

Der Kopf Lederkraft mahmuder um hinsen Abfall etheke mittels besonderer Meechenen in passenden Schee, preßt sie in die gewünschte Form und stellt mit diese Weise aus dinnelbe die echtesten Lederkörper her. In theiseher Weise besteht der Dgeschied zwischen Lederabfälle zur Anfertigung kräftiger eed elastischer Pertacheeinteile oder Stücker er etentz ze diesem Zwecke dim Lederstücke ee Ringen aus welche auf Stöcke bzzw starkem Steil oder Drahr geschichten eed dann fest zeeammengepreßt werden. Sind die Abfallstücke ee die ee solchen Zwecken eech zu hleim, es sind sie darum doch nicht völlig wertlos. Die zerfaserten Abfälle werdim m der in dem genannten Artikel geschilderten Weise zu Kenstleder verwendet.

Die Verwendung von Lederabfällen im Knöpfen ist obwohl ziemlich echellegend doch verhältnismäßig neeeree Datems. Lederknöpfe werdee jetzt leebesoderre bei Sportanzüge beeätzt eed erlreeen sich einer große Beliebtheit, dann der Lederknopf ist selbst im gepreßten Zustande noch elastisch, weil Luft nicht so leicht wie im Knöpfe aus anderen Materialien. Luftr läßt sich leicht in Formen pressen und mit bindigen Druck zu einer mehr oder weniger festen eeeh auch hartim Masse komprimieren. Die Oberfläche kann hierbei mit den verschiedeetesten Dessice versehee werden. Flechtmuster eled brechel eee meistee bevorzugt. Zeitern Dmsinn wurden selteeen, gepreßt, weil diese nur auf bestimmten bzzw. besseren Lederserten zuthinm hervorzutreten sind bei dim Vellendungsverfahren meist im Stiefelre verliere. — Dan am häufigsten benutzten Material für Lederknöpfe ist kältiges, lohgares Leder, somit Kern. Aber eeel auch Schleneleder in verschiedenen Größen und Stärken wie es mit Rücksicht auf die Form der Knöpfe erforderlich ist. Die Formen die Knöpfe und nehr verschiedee meist rund sie ee der oberee Seite flach oder hach gewölbt. An der stete flechee Unterseite werden die mettelleree Oesee gleicheeitig mit der Preeseeg eee Kopf hetiertigt. Da aber nicht nei den Form, sondern nach die Größe dim Knöpfin verschieden hergestellt wird, hömmn hrehm nit auch kleinere Abfälle nihr zweckmäßigen Verwendung finden. Dm Fabrikationsgang im allgemeinen in der Weien vor nich daß aus Abfälle zeeeehen von Hand mittele Loch oder Steereisee lo runde Scheibee von geeigeetem Durchmesser gebrochi werden. Die als Unterseite bestimmte Fläche wird mit einem wagerechten Schneidmesser fungenau und genau in telem Finschnitt versehen der zur Aufnahme den gebogenen Messing oder Eisendrahtes für den nnahmnlge Drht dient. So vorbereitet, wurden die Lederschnihm in die Form gelegt und in der Presse unter Anwendem dim Druck gepreßt. Die Endim dee Drahtm werden hierbei in die Ledermasse mngedrückt eed dnrch dem selbst durch den angehenen Druck stark zusammengepreßt, so daß dn Gem hmmschend befestigt ist. Gleichmeitig nimmt die Oberseete des Knöpfes durch die gewünschte Form die gewünschte Deeslereeeg an die wie gesagt vorwiegend ie eleem Gefleehmuster besteht. Meist werdee die Knöpfe vor dem Pressen in einnimprägnierungsbeeng getaucht, die dm Haltbarkeit dm Form unthessein will. Der Druck kann eine nach so stark angehir wurden, daß dan Leder in seem fnhrun Form nnhhr mehr zurückkehren kann. Viele Lederserten sind nach dem Pressen so kompakt geworden, daß eomentlich die stärker gepreßtee Keetee des fertigee Knöpfes eeeh kaum mehr mit dem Messer schneidbar sind. Die Lederknöpfe vorwiegend bei Sport und Gebrauchsanzüge Verwendung finden, müssen diese gegen Ringen nnw noch besondern geschützer werden. Diesen werden entweder Imbisse oder hellbraun gefärbte Schnallenbeschlagen oder auch Zugen und Zellenhellmehen verwendet.

Vielfach werden dim Lederknöpfin nenh mee Lederm asse gefertigt. Dre hierzu benutzten Abfälle müssen in beeng auf Leberart eed Gerbung möglichst gleichmäßig sein. Daß hierzu nur Schnitzel, Späne eed sonstige Mengeren Abfälle benützt werden ist selbstverständlich. Dieselben werden in der geschilderten Weise gewaschen, zerkleinert und dann in Antrommmühle (Schleifkegeln) eingeweicht, bis eine gallertartige Masse entsteht, die an Formen gepreßt oder Pieren bezeichnet und getrocknet im mhi hartm und stahlen Pandhut bedeckt. Die Zusammmhängkraft nimm demrtigen Massen ist mhi bedeutend über am widerstahl der Einwirkung des Wassers nicht genügend und nmh dm Elastizität ist sie des vorliegenden Zweck zu gering. Um dm Erzeugnie elastisch zu machee eed die Brewirkeeg des Wassere aufeehehee mischt mee die Masse mit Kautschek. Die gereinigee getrockeetee eed le Stücke geschnittenen Gummi rein werden in der Lösung Wasse in Terpentöl. Dmnne in dm Schwefelkühlung gelöst und mit dm in Antrommmühle gelösten Lederrmasse zu einem gleichmäßigen Brei gemischt, die Produkte werden durch Pressen auf Formen oder auch durch Auswalzen erzeugt. In dieser Weise werden nicht nur Knöpfe sondern auch Drahteeg eerlege eed Scheiben. Brandsohlen, Schuhkappen, Absatzleder eeh usw hergestellt. Die Qualität der Gummi und der Mischungsverhältnisse richtee sich nnch dm Art des Fehrikats, welcher man erzeugee will. Nach einer Vorschrift werden 67 Gewichtsteile Lederlösem mit der gleichen Menge Aetzmmmoniak und 125 Tnlm festem Kautschuk gem sein Zu nnm etwas besseren Masse werden 80 Teile Leder fasem mit derselben Menge Aetzammoniak und 2,25 Tm

Digitized by Google

len Kentschuk verteilt. Diese noch höheren Grad von Elastizität und Widerstandskraft erhält die Masse, wenn 90 Teile Leim mit 75 Teile Ammoniak mit 1,350 Teilen Kautschuk gemischt werden. Die Masse kann mit Farben gefärbt werden. Um sie entbehrlichen mit solchen zum mischen Natur, gefärbt werden. Preßt werden diese künstlichen Produkte in der später beschriebenen Weise in der Pulverformmaschine mit Hilfe von Filzhäuten. Nach dem Verfahren von Wyatt werden Gegenstände ohne Anwendung von Klebestoffen und Lösungsmitteln hergestellt. Die gewünschten Lederabfälle werden nur Anschneidung der Lage gen Bestandteilen etwa einer Stunde lang in ein zirka 60° C warmes Wasserbad getaucht, dann in einer entsprechenden Trommel in einem 60° C warmen Raum getrocknet und hierauf entsprechend der Art des herzustellenden Gegenstandes mehr oder weniger fein gemahlen. Dieses pulverisierte Material wird in Formen, die auf 116 bis 120° C erwärmt sind, unter einem Druck von noch wenigen als 260 Kilo pro Quadratzentimeter etwa 10 Minuten lang gepreßt. Für Absatzflecke, Steifkeppen usw. läßt man den Druck nur solange wirken, bis die äußeren Teile erhärtet sind, so daß das Innere noch verhältnismäßig elastisch bleibt. Für manche Objekte können den Lederabfällen noch andere Stoffe zugesetzt werden, die mit diesen aber keine innige Bindung eingehen, sondern nur mechanisch mit ihnen verbunden, und die Mischung soweit erhärtet werden, daß dem in halbfertigem Zustand gepreßten Leder etwa 140— 144° C mittels Heizdruckes werden, das Füllen den Zusätzen Farbstoffe usw. vollkommen gehindert.

2. Chemische Verwendung und Extrahierung der kleineren Lederabfälle

Die chemische Ausscheidung der Lederabfälle ist zunächst für die Farbenindustrie von größter Bedeutung, dort werden die ganz kleinen Abfälle mit Pottasche gekocht und die Rückstände ausgelaugt. Der hierbei resultierenden Lauge wird Essenzsäure zugesetzt, wodurch ein Niederschlag entsteht, der Berliner Blau enthält. Durch Weiterbehandlung dieses Niederschlages mit Salzsäure u. B. grün und braun erzeugen, die ihre Bildung alle dem Stickstoff des Leders verdanken. Die Abfälle werden, soweit sie nicht zu Tierpetenfingkunst und auch zum Färben von Geweben aller Art Verwendung findet.

Hiermit sind jedoch die Verwendungsmöglichkeiten der genau kennen Abfälle noch nicht monopolt. Seit chemischer Verwertungsmethoden bekanntgeworden sind, ermöglicht das Anschochen der Lederabfälle behufs Wiedergewinnung der Fettes meist mehr in den früheren Maßstabe. Trotzdem können fettgare und auch nachgewalkte gegerbte Lederabfälle einen großen Teile der mehr wenig nur bedingt verwendet werden können und nur untergeordneten Wert bei zirka zur Entnahmung (Entgerwinnung) durchaus rentabel verwendet werden. Die Abfälle werden in einem enormen, gut verschließbaren Gefäß mit soviel Wasser übergossen, daß die Oberfläche handbreit bedeckt ist, dann fügt man eleige Hände voll Salz hinzu und erwärmt die Masse soweit, bis sich das ganze Fett aus dem Leder gelöst hat. Die anfangs auch auf die Oberfläche abwandernde unreinen Schaumschicht wird abgeschöpft. Nach Fortgewinnung des während der Kochung schmelzt mit auf der Oberfläche zum Festschicht ab, das dann in ein bereit strohnahe Gefäß abgeschöpft wird. Die mit diese Wasse vom Fett befreiten Abfälle werden nun dem Kessel entfernt und nun mageführt, bis das ganze Fett entfernt ist. Das gewonnene Fett wird schließlich in dunarbien Kessel, nachdem dasselbe gesaugt worden ist, mit frischem Wasser nochmals aufgekocht, wodurch eine gewisse Reinigung erzielt wird. Das in dieser Weise gewonnene Fett kann entweder mit einem geringen Fettsäure, Tran, Talg Degras usw direkt als Lederschmiermittel oder etwa ein Seifenherstellung benützt werden.

Aus Lederabfällen wurden ihm mit Stahlhärtepulver Entzündungsstoffe und Cyanide gewonnen. Das fein zerstückelte Leder wird in Metallretorten geröstet, eh gekuhlt und dann unter Zusatz eines Alkalikarbonate (Kaliumkarbonat) an einer homogenen Masse gepulvert. Diese Gemisch wird in Retorten auf 1000° C erhitzt, abgekuhlt und zur Entfernung von Kaliumkarbonat mit Wasser gewaschen. Das Unlösliche wird abfiltriert und alsdann „Zement“ verwendet, wird es ihm gut mit Wurmz dann mit Alkohol und schließlich mit Aether gewaschen und verbrannt so erhält man Eisenblaufarbstoffe. Das filtriert wird mit Schwefelsäure in Lösemittel behandelt, wobei Kalziumkarbonat mit dem Ueberschuß des Kaliumkarbonats ausgefällt wird. Konzentriert man die verbleibene Lösung so kristallisiert Kaliumzyanid aus, das man von der verbundenen Pottasche trennt, dann bleibt die Zyanverbindung die wieder karbonatrest und von neuem verwendet wird.

Die Fabrikation von mineralhaltigen Dünger aus Lederabfällen ist früher auch verschiedenen Vorschriften gehandhabt worden. Am bekanntesten war das Verfahren von H. P. O. Lieberey, wonach die Abfälle dem kurze Zeit (ungefähr fünf Minuten) in einem Wasserbad getränkt werden, dann angefähr 10% heiß entzogene Schwefelsäure oder auch schwefelsaure Salze wie Alaun Mangansulfat zugesetzt werden. Hierauf werden die Abfälle in den Luft getrocknet und schließlich einer Strome von heißen Gasen ausgesetzt, die ihnen ganz trocknig und mühle gewordenen Stoffe werden dann mit einer beliebigen Mahlvorrichtung pulverisiert. Das Verfahren hat zwar zweifach, aber die Verwertung der Lederabfälle zu künstlichem Dünger ist eine größere Bedeutung nicht erlangen können weil der Gehalt der Produkte an Stickstoff an etwa wet, es betrug in der Regel nur 8 bis 10% dieses im Knochendünger zu wichtigen Bestandteiles. In neuerer Zeit hat man jedoch auch hier die Feststellung gemacht, daß jedoch auch hier die Feststellung gemacht, daß Chromsalze enthaltende Lederabfälle ein sehr wertvolles Düngemittel abgeben, wenn sie mit Schwefelsäure aufgeschlossen werden. Es ist aber trotzdem zu glauben, daß die Asche von verbrannten Lederabfällen hohen Phosphorsäuregehalt wie die Knochenasche, weshalb sie ihm Düngemittel Verwendung finden könnte.

Die Abfälle dient auch zur Herstellung von Leimen. Man verfährt hierbei in der Weise, daß die Lederabfälle mit Wasser gekocht werden, wobei sich Leim bildet, der dann durch Eindampfen konzentriert wird. Dieser Leim ist jedoch nicht sehr haltbar und wird daher meist nur an Ort und Stelle verwendet. Die Lederabfälle werden auch zur Herstellung von Gelatine verwendet. Zu diesem Zwecke werden sie mit Kalkmilch behandelt, dann mit Wasser gewaschen und mit Salzsäure behandelt, wodurch sie aufquellen. Nach dem Auswaschen mit Wasser werden sie mit Wasser gekocht, wobei Gelatine entsteht, die durch Eindampfen konzentriert wird.

Die Lederabfälle werden auch zur Herstellung von Leder verwendet. Zu diesem Zwecke werden sie mit Kalkmilch behandelt, dann mit Wasser gewaschen und mit Salzsäure behandelt, wodurch sie aufquellen. Nach dem Auswaschen mit Wasser werden sie mit Wasser gekocht, wobei Gelatine entsteht, die durch Eindampfen konzentriert wird.

Die Lederabfälle werden auch zur Herstellung von Leder verwendet. Zu diesem Zwecke werden sie mit Kalkmilch behandelt, dann mit Wasser gewaschen und mit Salzsäure behandelt, wodurch sie aufquellen. Nach dem Auswaschen mit Wasser werden sie mit Wasser gekocht, wobei Gelatine entsteht, die durch Eindampfen konzentriert wird.

Digitized by Google

solange fortgesetzt, bis kein Geruch mehr abgegeben wird. Man nimmt dies daran, daß die Aufgußflüssigkeit beim Verdünnen mit etwa 10% gen Essenhalbordinäre keine oder nur geringe Farbenveränderung zeigt. Einen wesentlichen Vorteil bietet das Verfahren auch insofern, als durch die Verdünnung der ausgelaugten Bade stände sondere auch die der Lösung hindurch ermöglicht ist. Letztere gibt nach dem Eindampfen einen guten Gerbstoff, der entsprechend dem Ast der Abfälle bis zu 20 Prozent vom Ledergewicht betragen wurde ist. Um gelatierte Abfälle nach diesem Verfahren in Lösung zu verwerten, müssen diese zevor mit Bauzin extrahiert wurden, worauf die ausgelaugte Lederabfälle in der oben ohne Wasse durch Dämpfen oder Alkalieeeeie weiter gelegschlossen werden.

3. Verwendung des alten Leders.

Bei der Verwertung des alten Leders wird ebenso wie bei der Verwertung der neuen Abfälle ein Unterschied gemacht werden müssen zwischen Fällen, in denen irgend einen Weise nach entsprechender Vorbereitung direkt weiterbeitet werden kann, und solchen, die zuvor ihrer geeigneten Umlauge oder sonstigen nötigen Zustände mit zerfasert oder extrahiert werden können. Infolge des in den letzten Jahren vorteilhaft gewordenen Kunstlederindustrie ist es die mannigfachen kleineren Lederabfälle wie Schnitzel, Falzspäne, Leder- und Steezabfälle allen Art ebenso für alle Lederarbeiten, die früher kaum beachtet wurden und im gänzlichen Falle die Bezeichnung Leder hatten, eine rentablere Verwendungsmöglichkeit geschaffen.

Seit dem man begonnen hat, Lederabfälle zum Zwecke der technischen Weiterverwertung zu zermahlen, hat sich die Zerkleinerungsmaschinen, die sich für den Einzelnen Leder am meisten eignen, ist sie Hauptsächlich Messerschneidmaschinen, die sich auf den Prinzip der Hackmaschinen aufbauen. Sie sind mit einer Reihe von Messern versehen, die in einer Schwungscheibe befestigt sind und an einem feststehenden Messer vorbeigehen. Die Messer sind in der Regel so angeordnet, daß sie in einem Winkel von 45° zur Achse der Schwungscheibe stehen. Die Messer sind in der Regel so angeordnet, daß sie in einem Winkel von 45° zur Achse der Schwungscheibe stehen. Die Messer sind in der Regel so angeordnet, daß sie in einem Winkel von 45° zur Achse der Schwungscheibe stehen.

Die Verarbeitung der Lederabfälle ist eine sehr mühsame und zeitraubende Arbeit. Die Lederabfälle müssen zunächst von allen anhaftenden Verunreinigungen, wie Schmutzschichten, Klebstoffen, Appreturen, Lacken usw. mittels Bürste und warmer, nicht zu heißer 10%iger Sodalösung befreit und hierauf in einem 5 %igen Sägmehl behandelt. Die wenigere Säuberung ist es empfindlich notwendig, dem fertigen Bedeedeilee gegeeben verhält es sich die Steee indifferent. Um die Wirkung des Stimulus de geneeet zu erprobeo, behandelte ich eine Anzahl gesäuerte eelle verschiedener Lederteile. Hierbei zeigte sich zunächst, daß das Stimulus umsomehr intensiver auf das Leder einwirkte, je mehr infolge der vorangegangene Entfernung alles Anhängenden Schmutzes, Appreturen Klebstoffe auf Leder infolge war die Stimulierung möglich sein leichtigen Leder wird von der Stimulierung nur wenig verändert. Derartige Lederteile müssen vorher in die geeeichlerteee Weise mit warmer Sodalösung, die ganze Meegee Borax angefügt wurden, einige Stunden eingeweicht und dann mittels Waschung von der Fettschicht befreit werden. Die Wirkung dieser Reiegeeg läßt sich durch Ifi anfügen eines kleeee Menge Schmiek merklich verbessern. Gute oder leidliche Erfolge bezw. Schwitze wird durch die Säure eee Salzsäure gefördert, während Natriumleder unbedenklich in ein gummiaoman Ding gebracht werden können (Schluß folgt)

Ueber die Fettschritte der Seifenfabrikate (1913 und 1914).

von Prof. Dr.-Ing. Emil Haußen Darmstadt 1) (Fortsch.)

Sehr verschied sind die Zahlenwerte die aus den Mitteilungen der Mengen des Destillat unsprünglicher gehen. Bei dieser Gelegenheit hat Bauille auch Seifen istoff Abfänge der Trockenschleifen in meiner werden. Unter den Einwirkungen der Luft, sowie auch der entsprechenden Wirkung des Schwitzes ein aus dem ursprünglichen Leistenstaffenden Stoffe an auch in sehr geringer Menge wieder in Lösung. Sodaß sich ihnhaupt nicht mehr die geringe Aschenmenge verwenden. Einigen Stoffen, denen da gegen Mengen Schwefelmasse auf und Metallsalze. Sie sich auf den Oberfläche an Leder lassen eine Verschiedene Seifenfabrikage abzuleiten, ich hauptsächlich verwendet. Wir wir den jedoch heute nicht Hinreichend haben, um andere An schauungen über die Anwendung der Trockenschleifen auf Seifenfabrikage ableiten zu können.

Was endlich noch unsere Kenntnisse über die Chemie der Seifenbildung anbelangt, so sind die durch die Untersuchungen Pfaundler's [2]) zuerst gefördert worden. Diesen Forschungen zufolge, daß den in gewissen der Zellulose durch Zellulosehydrate ihnen eine Hydrolyse der Zellulose unter Bildung durch Säuren, vorangeht. Dieser ist es also dieser ohne Zweifel Zellulose und weiter aus Glukose. Wie bei mehreren Glycerylgruppen spaltet auch bei der Zellulose die Hydrolyse so leicht die Zellulose die Zellulose zunächst in Teile bis die Zellulose [3]) Pfaundler stark kalt macht [4]) Pfaundler ist möglich, daß auch das Material der Zellulose aus aus Zellulosehydraten zusammensetzt.

Soweit sich aus den Forschungen gefolgt, die sich mit diesen Anschauungen auf die Stoffe anschließen, die Ihnen weiter allen Lösungen beruhen. Wir wollen nun jedoch noch einen Stoff werden auf die jüngsten Arbeiten, die unsere Kenntnisse über den Zellstoff in den letzten Jahren gefördert haben.

Zellstoff wird nun selten als Ausgangsstoff für die wissenschaftlichen Zellstoffverarbeitung herangezogen, obwohl er doch weil er nicht sehr genau herstellt ist. Die Untersuchungsergebnisse sind so weit auseinander, daß man wenigstens mit Wahrscheinlichkeit sagen kann, daß die Zellstoffe, die wir nicht wissen, wo wir sie haben, was wir hatte sie reduce. Zellstoff hatten andere noch unverdächtige Stoffe beteiligt sind, weil wir nicht wissen, wie weit die ursprünglichen Eigenschaften der Holzzellulose bei Darstellung und Bleichprozessen [5]) [6]) [7]) [8]) [9]) [10]) [11]) [12]) [13]) [14]) [15]) [16]) [17]) [18]) [19]) [20]) [21]) [22]) [23]) [24]) [25]) [26]) [27]) [28]) [29]) [30]) [31]) [32]) [33]) [34]) [35]) [36]) [37]) [38]) [39]) [40]) [41]) [42]) [43]) [44]) [45]) [46]) [47]) [48]) [49]) [50]) [51]) [52]) [53]) [54]) [55]) [56]) [57]) [58]) [59]) [60]) [61]) [62]) [63]) [64]) [65]) [66]) [67]) [68]) [69]) [70]) [71]) [72]) [73]) [74]) [75]) [76]) [77]) [78]) [79]) [80]) [81]) [82]) [83]) [84]) [85]) [86]) [87]) [88]) [89]) [90]) [91]) [92]) [93]) [94]) [95]) [96]) [97]) [98]) [99]) [100]) [101]) [102]) [103]) [104]) [105]) [106]) [107]) [108]) [109]) [110]) [111]) [112]) [113]) [114]) [115]) [116]) [117]) [118]) [119]) [120]) [121]) [122]) [123]) [124]) [125]) [126]) [127]) [128]) [129]) [130]) [131]) [132]) [133]) [134]) [135]) [136]) [137]) [138]) [139]) [140]) [141]) [142]) [143]) [144]) [145]) [146]) [147]) [148]) [149]) [150]) [151]) [152]) [153]) [154]) [155]) [156]) [157]) [158]) [159]) [160]) [161]) [162]) [163]) [164]) [165]) [166]) [167]) [168]) [169]) [170]) [171]) [172]) [173]) [174]) [175]) [176]) [177]) [178]) [179]) [180]) [181]) [182]) [183]) [184]) [185]) [186]) [187]) [188]) [189]) [190]) [191]) [192]) [193]) [194]) [195]) [196]) [197]) [198]) [199]) [200]) [201]) [202]) [203]) [204]) [205]) [206]) [207]) [208]) [209]) [210]) [211]) [212]) [213]) [214]) [215]) [216]) [217]) [218]) [219]) [220]) [221]) [222]) [223]) [224]) [225]) [226]) [227]) [228]) [229]) [230]) [231]) [232]) [233]) [234]) [235]) [236]) [237]) [238]) [239]) [240]) [241]) [242]) [243]) [244]) [245]) [246]) [247]) [248]) [249]) [250]) [251]) [252]) [253]) [254]) [255]) [256]) [257]) [258]) [259]) [260]) [261]) [262]) [263]) [264]) [265]) [266]) [267]) [268]) [269]) [270]) [271]) [272]) [273]) [274]) [275]) [276]) [277]) [278]) [279]) [280]) [281]) [282]) [283]) [284]) [285]) [286]) [287]) [288]) [289]) [290]) [291]) [292]) [293]) [294]) [295]) [296]) [297]) [298]) [299]) [300]) [301]) [302]) [303]) [304]) [305]) [306]) [307]) [308]) [309]) [310]) [311]) [312]) [313]) [314]) [315]) [316]) [317]) [318]) [319]) [320]) [321]) [322]) [323]) [324]) [325]) [326]) [327]) [328]) [329]) [330]) [331]) [332]) [333]) [334]) [335]) [336]) [337]) [338]) [339]) [340]) [341]) [342]) [343]) [344]) [345]) [346]) [347]) [348]) [349]) [350]) [351]) [352]) [353]) [354]) [355]) [356]) [357]) [358]) [359]) [360]) [361]) [362]) [363]) [364]) [365]) [366]) [367]) [368]) [369]) [370]) [371]) [372]) [373]) [374]) [375]) [376]) [377]) [378]) [379]) [380]) [381]) [382]) [383]) [384]) [385]) [386]) [387]) [388]) [389]) [390]) [391]) [392]) [393]) [394]) [395]) [396]) [397]) [398]) [399]) [400]) [401]) [402]) [403]) [404]) [405]) [406]) [407]) [408]) [409]) [410]) [411]) [412]) [413]) [414]) [415]) [416]) [417]) [418]) [419]) [420]) [421]) [422]) [423]) [424]) [425]) [426]) [427]) [428]) [429]) [430]) [431]) [432]) [433]) [434]) [435]) [436]) [437]) [438]) [439]) [440]) [441]) [442]) [443]) [444]) [445]) [446]) [447]) [448]) [449]) [450]) [451]) [452]) [453]) [454]) [455]) [456]) [457]) [458]) [459]) [460]) [461]) [462]) [463]) [464]) [465]) [466]) [467]) [468]) [469]) [470]) [471]) [472]) [473]) [474]) [475]) [476]) [477]) [478]) [479]) [480]) [481]) [482]) [483]) [484]) [485]) [486]) [487]) [488]) [489]) [490]) [491]) [492]) [493]) [494]) [495]) [496]) [497]) [498]) [499]) [500]) [501]) [502]) [503]) [504]) [505]) [506]) [507]) [508]) [509]) [510]) [511]) [512]) [513]) [514]) [515]) [516]) [517]) [518]) [519]) [520]) [521]) [522]) [523]) [524]) [525]) [526]) [527]) [528]) [529]) [530]) [531]) [532]) [533]) [534]) [535]) [536]) [537]) [538]) [539]) [540]) [541]) [542]) [543]) [544]) [545]) [546]) [547]) [548]) [549]) [550]) [551]) [552]) [553]) [554]) [555]) [556]) [557]) [558]) [559]) [560]) [561]) [562]) [563]) [564]) [565]) [566]) [567]) [568]) [569]) [570]) [571]) [572]) [573]) [574]) [575]) [576]) [577]) [578]) [579]) [580]) [581]) [582]) [583]) [584]) [585]) [586]) [587]) [588]) [589]) [590]) [591]) [592]) [593]) [594]) [595]) [596]) [597]) [598]) [599]) [600]) [601]) [602]) [603]) [604]) [605]) [606]) [607]) [608]) [609]) [610]) [611]) [612]) [613]) [614]) [615]) [616]) [617]) [618]) [619]) [620]) [621]) [622]) [623]) [624]) [625]) [626]) [627]) [628]) [629]) [630]) [631]) [632]) [633]) [634]) [635]) [636]) [637]) [638]) [639]) [640]) [641]) [642]) [643]) [644]) [645]) [646]) [647]) [648]) [649]) [650]) [651]) [652]) [653]) [654]) [655]) [656]) [657]) [658]) [659]) [660]) [661]) [662]) [663]) [664]) [665]) [666]) [667]) [668]) [669]) [670]) [671]) [672]) [673]) [674]) [675]) [676]) [677]) [678]) [679]) [680]) [681]) [682]) [683]) [684]) [685]) [686]) [687]) [688]) [689]) [690]) [691]) [692]) [693]) [694]) [695]) [696]) [697]) [698]) [699]) [700]) [701]) [702]) [703]) [704]) [705]) [706]) [707]) [708]) [709]) [710]) [711]) [712]) [713]) [714]) [715]) [716]) [717]) [718]) [719]) [720]) [721]) [722]) [723]) [724]) [725]) [726]) [727]) [728]) [729]) [730]) [731]) [732]) [733]) [734]) [735]) [736]) [737]) [738]) [739]) [740]) [741]) [742]) [743]) [744]) [745]) [746]) [747]) [748]) [749]) [750]) [751]) [752]) [753]) [754]) [755]) [756]) [757]) [758]) [759]) [760]) [761]) [762]) [763]) [764]) [765]) [766]) [767]) [768]) [769]) [770]) [771]) [772]) [773]) [774]) [775]) [776]) [777]) [778]) [779]) [780]) [781]) [782]) [783]) [784]) [785]) [786]) [787]) [788]) [789]) [790]) [791]) [792]) [793]) [794]) [795]) [796]) [797]) [798]) [799]) [800]) [801]) [802]) [803]) [804]) [805]) [806]) [807]) [808]) [809]) [810]) [811]) [812]) [813]) [814]) [815]) [816]) [817]) [818]) [819]) [820]) [821]) [822]) [823]) [824]) [825]) [826]) [827]) [828]) [829]) [830]) [831]) [832]) [833]) [834]) [835]) [836]) [837]) [838]) [839]) [840]) [841]) [842]) [843]) [844]) [845]) [846]) [847]) [848]) [849]) [850]) [851]) [852]) [853]) [854]) [855]) [856]) [857]) [858]) [859]) [860]) [861]) [862]) [863]) [864]) [865]) [866]) [867]) [868]) [869]) [870]) [871]) [872]) [873]) [874]) [875]) [876]) [877]) [878]) [879]) [880]) [881]) [882]) [883]) [884]) [885]) [886]) [887]) [888]) [889]) [890]) [891]) [892]) [893]) [894]) [895]) [896]) [897]) [898]) [899]) [900]) [901]) [902]) [903]) [904]) [905]) [906]) [907]) [908]) [909]) [910]) [911]) [912]) [913]) [914]) [915]) [916]) [917]) [918]) [919]) [920]) [921]) [922]) [923]) [924]) [925]) [926]) [927]) [928]) [929]) [930]) [931]) [932]) [933]) [934]) [935]) [936]) [937]) [938]) [939]) [940]) [941]) [942]) [943]) [944]) [945]) [946]) [947]) [948]) [949]) [950]) [951]) [952]) [953]) [954]) [955]) [956]) [957]) [958]) [959]) [960]) [961]) [962]) [963]) [964]) [965]) [966]) [967]) [968]) [969]) [970]) [971]) [972]) [973]) [974]) [975]) [976]) [977]) [978]) [979]) [980]) [981]) [982]) [983]) [984]) [985]) [986]) [987]) [988]) [989]) [990]) [991]) [992]) [993]) [994]) [995]) [996]) [997]) [998]) [999]) [1000])

[1]) H. Pringsheim Zt. f. physikalische Chemie 78, 266 (1912).

[2]) Zellstoffe findet sich auch in Kunstseide, auch dieses verwendet [3]) Zellstoffe zu Glukose.

[4]) Hannan und Sindan Zt. f. angew Chemie 1913, S. 801

Digitized by Google

sicht angegriffen wird als nach Lignin verholzten ist. Erst wenn alles Lignin entfernt ist, beginnt das Chlor langsam die Zellulose anzugreifen. Darauf sind die hohen gediegen Ausbeuten und die Reinheit der Zellulose des Holzes bei der Chlorierungsmethode zu stark entgegnen worden, daß man aus an diesem Ausbeute oder deine reinen Zellulose reichen. Die Chlorierungsmethode muß auch alles Unten nachsingen, die das hohe Maß an nur Bestimmung des Holzes in Hinsicht auf die andere Faserpflanzen angestellt wurden. Was nun die Wirkung des Chlors auf das Lignin betrifft, so nahm man früher an, daß Unterwirkung es gilt direkt unter Substitution des Chlors eine Chlorierung Lignin. Dagegen dies Annahme spricht nun die gleiche Zusammensetzung darin, wie sie auf verschiedene Art aus dem Holz gewonnen wird, gleichwohl vorliegt. Denn man kann es auf diese verschiedene Art Lignin durch mehr oder weniger tiefgehende Chlorierung des Lignin dann mit verschiedenen Mengen Chlor verbinden, ohne daß dadurch seine Zusammensetzung darin, wie sie auf verschiedene Art aus dem Holz gewonnen wird, gleichwohl vorliegt. Denn man kann es auf diese

Darauf beruht das Verfahren ebenfalls verfilmte Schwefelsäure, anderseits Tonerdesulfatfällung auf ungebleichten Sulfitzellstoff. Hierbei fand er auch die bekannte Verbindung des Zellstoffs mit Schwefelsäure als stabiles Endziel ist — es kann Bindung der Schwefelsäure durch die anorganischen Stoffe des Zellstoffs (z. B. CaCO3) und restlos verbraucht das Stoff um mehrere Schwefelsäure, die größte Aufbereitungsanlage und meistens ist die größte Menge an Kohlensäure (CaCO3 bekannt. Die Schwefelsäure wirkt also auf die anorganischen Bestandteile des Zellstoffs ein, nicht durch diese gebunden und mindert in dieser Form stabile Anwachsen des Zellstoffs in das Abwasser. So erscheint ein Teil der anorganischen Bestandteile des Zellstoffs durch Schwefelsäure im Abwasser wieder. Nur soviel Säure muß zerbrochen, d. h. von den Kohlsäuren gebunden oder Kohlensäure im Zellstoff vorhanden sind. Eine Art in Schwefelsäure verbraucht ist nicht. Es ist also Säure im Abwassen. Daneben ist bekannt, daß reine, keine Säure enthaltende Zellstoffe in Wasser lösen. Auch die so gebundene Säure findet sich im Abwassen.

Bei der Verwirkung von Tonerdesulfatfällung auf den Zellstoff spielt sich ein Ähnliches ab. Auch hier wird die Schwefelsäure durch den fertigen Zellstoff in meisten Tone-bindet. Auf die größte Aufbereitungsanlage die größte Kohlensäure bindet. Das Tonerdesulfat wirkt wie die Schwefelsäure: es bindet sich auch an die anorganischen Stoffe und Kalziumsulfat nach Tonerdehydrat wie es diese Gleichung veranschaulichen mag:

$$Al_2(SO_4)_3 + 3\,CaCO_3 + 18\,H_2O = 3\,CaSO_4 \cdot 2\,H_2O + 2\,Al(OH)_3$$

Die beiden Reaktionsprodukte verhalten sich zur Zellstoffmasse jedoch verschieden. Während das Kalk ausmittel wie bei ersten Falle in das Abwasser ausfließt und Kalk als ausgefallene Schwefelsäure darstellt, bleibt das Tonerdehydrat, das offenbar in hohem Maße Form entwickelt, mit der Faser. Diese mischt also hier alle dem Abwassen, da für die Kohlensäure-Bindung, Kohlsäure noch ausgefällt wird, das Tonerdehydrat naturgemäß als Umsetzung des Tonerdesulfats das schwindenden Aufbereitungsgut d. h. dem Gehalt des Zellstoffs an Kohlsäuren offenbar an Karbonat. Es ist daher dieses das Zellstoff dieses gebundene Tonerdesulfat und angekehrt.

Dem Tonerdesulfat wird vom Ingenieur eine Bedeutung als ein eine Erhärtung gehen für die bekannte Signal angewendungen welches die schwefe sauer Tonerde durch den Zellstoff erleidet. Dies ist somit also richtig und gleich auch die weitgehendsten Schutzmaßnahmen, wenn er vorhandene Säure — durch irgend eine Base die Zellstoffe zustande. Die Zellstoffbasen es sich ist aber von keinem Zellstoff, ohne Ausnahme, die man früher gemeint hat. Eine Ausnahme ist die neuere Erklärung können als u. a. die in sachen, daß Bestandteilsbasen der einen Zellstoff gegen Ausgangsbasen gebunden hatte keine Schwefel, ihnen eine beste Tone-Artikel zu machen.

Leider steht der Verfasser nicht ins Sublimate die von den Ergebnissen seiner Arbeit folgerichtig verwertet haben und die Ursachen Tab sie bei ihm gemacht hat. Ich habe es deshalb an anderen Stellen[8] unternommen die Ergebnisse der Verfassers mitgeteilt zu besprechen und damit selbst weiß hier darauf hinzuweisen, daß diese Besprechung hinauszulassen.

Zellstoff wird bleibt nun weitere größere Teil zu Papier verarbeitet. Aber es schützt, ihn so auch auf indirekten Gründen der chemischen Technik nicht immer nicht kongag streichen. Die Industrie der chemischen Stoffe und anderer kunstlichen Fäden, die das plastischen Massen kommen hier nunmehr in Vibrana begeben in Frage. Die Möglichkeit und die Tatsache daß heute Stoffe dargestellt in betrachtlicher Menge und Viskose und Viskoseseide erarbeitet wird, leihen die Anregung zu den Versuchen gegeben, auch für die anderen Verfahren zur Herstellung von Kunstseide und von plastischen Massen Jene Zellstoffarten zu erhalten und Filament den Zellstoff zustande zu erhalten. Leider haben auf Versuche führen den Erfolg die man sei. Sie Stoff für Viskose erfüllt hat, bei weite er stellt ergeeignet. Zellstoff ist mehr nicht dazu zu empfehlen, daß an den Zellstoffbehältern und Fabrikbauten gefügen wird. Jene Zellstoff — sei es durch Ausmahl der Rohstoffe oder durch Anderungen der Kochverfahren — diejenigen Eigenschaften zu verschaffen, die Basis für die Verarbeitung auf künstlichen Fäden nach den andern Verfahren gut sind nicht.

Von den Versuchen Zellstoff für andere außer der Viskose verfahren hat besonders die Versuche der Acetylcellulose Aufsehen erwekken. Dieses naturgemäß mit großer Gründlichkeit die Versuche durchgeführt von Zellstoffchemikern und von Standpunkt der Verwendung von Nitrozellulose. Es kommt zu dem Ergebnis daß reine Zellstoffe sind eine Wirksamkeitsbleiche und auch nur Hexose lang von Nitrozellulose eignen sonst die Eigenschaften der Zellstoffe zum Zellstoff ist Viskose ist stumpf und keinen bedeutenden Unterschied aufweist. Insbesondere ist der Zellstoff bereitet in Neutralisation nur sehr geringen von den Baumwoll-Zellstoffen. Anderer Vorzüge eignen sich aus Zellstoffe bereits in Neutralisationspräparate sogar besseren Werte. Je größere Zähigkeit und etwas höhere Reinheitsgrad als die aus Baumwolle hergestellte. Als Nachteile bei der Verarbeitung von Zellstoffzellstoff leiden besonders in der Gewicht die etwas schwierigere Lösung. Es ist wichtige Vorgänge sind. Die Lösung für diese und einige andere Nachteile ist besonders in dem im Vergleich zu Baumwollstoff doch gut eignen Reinheitsgrad des Zellstoffs. Es ist also nicht zu verwundern, daß Lignin, Oxy- und Hydrocellulose und ähnliche störend zu betrachten. Strohzellstoff eignet sich dagegen nicht für die Umsetzung zur Nitrozellulose. Von Bedeutung ist der gleiten Gehalt der Nitrierung ist an das Zellstoff sind etwa die Verwendung in gleiche Fasern zusteht ist. Nitrozellulose selbst jedoch darauf ist das dem Aufgabe durch den Gehalt und von Zellstoffasern ist gelöst zu betrachten ist. Aus den Untersuchungen ihres will, daß ein Mögliches besteht. Sulfitzellstoff ist Nitrozellulose ohne 10 Verarbeiten das besonders gewöhnlich Nitrierung sich Nitrozellulose. Wir sehen aber einen noch wichtigeren Dingen Da wir als die Ursachen für die geringere Eignung des Natronzellstoffs kennen, haben wir eine Weg vor uns, auf dem die Zeit erreichen können. Wir müssen einen reinern Zellstoff herstellen sie trachten. Sollten wir nicht haben diesen, diesen Teil zu erreichen?[9]

Mit diesem Teil ist bis am Ende meiner Ausführungen.

Wenn mein Streben ist die Vollständigkeit zu erreichen laut so liegt das erkennen daran, daß die Zeit bloß beschränkt ist, mein Werk noch weite leitender Gedanke, diesen nur über die wichtigsten Fortschritte zu berichten. Unter die Wichtigkeit der einzelnen Arbeiten kann natürlich verschiedene Meinungen sein. Ob sind es in jedem Falle die geringere Eignung des Natronzellstoffs kennen, haben wir eine Weg vor uns, auf dem die Zeit erreichen können. Wir müssen einen reinern Zellstoff herstellen sie trachten. Sollten wir nicht haben diesen, diesen Teil zu erreichen?[9]

Mit diesem Teil ist bis am Ende meiner Ausführungen.

Wenn mein Streben ist die Vollständigkeit zu erreichen laut so liegt das erkennen daran, daß die Zeit bloß beschränkt ist, mein Werk noch weite leitender Gedanke, diesen nur über die wichtigsten Fortschritte zu berichten. Unter die Wichtigkeit der einzelnen Arbeiten kann natürlich verschiedene Meinungen sein. Ob sind es in jedem Falle die geringere Eignung des Natronzellstoffs kennen, haben wir eine Weg vor uns, auf dem die Zeit erreichen können. Wir müssen einen reinern Zellstoff herstellen sie trachten. Sollten wir nicht haben diesen, diesen Teil zu erreichen?[9]

[8]) Vgl. Schmuhls und Schuhahn Wochenbl. f. Papierfabr. 1912, S. 1644.

[9]) Mitteilung Papierfabrikant 1914 S. 1144 (Nr. 31) und S. 1299 (Nr. 37).

[7]) Mitteilung Dissertation Dresden 1913. — Vgl. hierzu auch Hans Hammann Verhalten von Sulfitstoff zu reiner Salpetersäure. Z. f. angew. Chemie 1914 I S. 485. — Vgl. auch Klingenberg Dissertation Dresden 1912, S. 46, 48 u. 49. Auszüglerung auch Viskoseverfahren auf der mit Kalkzumischverfahren isolierten Zellstoff Holzes to one.)

[8]) Nach den Druckbogen dieses Vortrages erschien eine Arbeit von Schmuhls (Z. f. angewandt. Chemie 1914, I, 642), die sich ausschließlich mit der Gewinnung von Nitrozellulose aus Sulfitzellstoff befaßt.

Referate.

Thomas Cotton. Die Zusammensetzung der Cellodiumlacke für Leder (The Leather World 1914 No. 24 S. 822).

Die zum Streichen des Leders verwendeten Lacke müssen mengenteil werden, können in 3 Gruppen eingeteilt werden a) die Nitrozellulose enthalten, b) nitrierte Cellulose (55 bis 80% Stickstoffgehalt) Lösungsmittel der Acetone, Amylacetat, Alkohol, Äther, Kampfer, Benzol usw., c) hoch (zwischen 110 und 180° C.) nitrierte Lösungsmittel wie Amylacetat und Amylformiat, d) Verdünnungen und Weichmachungsmittel wie Benzole, Methylchlorid etc. gewöhnlich angewandten Mittel wie Rohmehl und Leinöl und e) Farbstoffe. Die Cellodin wird mit einer Mischung von 1 Teil Äther und 3 Teilen Alkohol gelöst und dann mit den großen Nachteil, daß sie in 4 Gruppen Mengen von leichte Säuren enthalte die einen schädlichen Einfluß auf die Haltbarkeit und Wasserdichtigkeit haben. Bei Anwendung der obigen erwähnten Lösungsmittel, die schnell an dampfen schlägt sich infolge des hierbei auftretenden Kälte Feuchtigkeit auf den Lack nieder, die sich mit dem Lösungsmittel mischt. Hierdurch wird die Nitrozellulose als weiße Schicht ausgeschieden und deshalb e die ganz unbrauchbare Lackerbleicht. Cellodium Zu Lacken mit hochsiedenden Lösungsmitteln, die nur langsam verdunsten, tritt dagegen es o Ausscheidung von Nitrozellulose nicht ein, sondern diese bildet auf dem Leder ein glänzendes zusammenhängendes Häutchen. Da jedoch die hochsiedenden Lösungsmittel für leichtflüchtige Mengen und Viskose und Viskoseseide erarbeitet wird, leihen die Anregung zu den Versuchen gegeben, auch für die anderen Verfahren zur Herstellung von Kunstseide und von plastischen Massen Jene Zellstoffarten zu erhalten und Filament den Zellstoff zustande zu erhalten. Leider haben auf Versuche führen den Erfolg die man sei. Sie Stoff für Viskose erfüllt hat, bei weite er stellt ergeeignet. Zellstoff ist mehr nicht dazu zu empfehlen, daß an den Zellstoffbehältern und Fabrikbauten gefügen wird. Jene Zellstoff — sei es durch Ausmahl der Rohstoffe oder durch Anderungen der Kochverfahren — diejenigen Eigenschaften zu verschaffen, die Basis für die Verarbeitung auf künstlichen Fäden nach den andern Verfahren gut sind nicht.

Von den Versuchen Zellstoff für andere außer der Viskose verfahren hat besonders die Versuche der Acetylcellulose Aufsehen erwekken. Dieses naturgemäß mit großer Gründlichkeit die Versuche durchgeführt von Zellstoffchemikern und von Standpunkt der Verwendung von Nitrozellulose. Es kommt zu dem Ergebnis daß reine Zellstoffe sind eine Wirksamkeitsbleiche und auch nur Hexose lang von Nitrozellulose eignen sonst die Eigenschaften der Zellstoffe zum Zellstoff ist Viskose ist stumpf und keinen bedeutenden Unterschied aufweist. Insbesondere ist der Zellstoff bereitet in Neutralisation nur sehr geringen von den Baumwoll-Zellstoffen. Anderer Vorzüge eignen sich aus Zellstoffe bereits in Neutralisationspräparate sogar besseren Werte. Je größere Zähigkeit und etwas höhere Reinheitsgrad als die aus Baumwolle hergestellte. Als Nachteile bei der Verarbeitung von Zellstoffzellstoff leiden besonders in der Gewicht die etwas schwierigere Lösung. Es ist wichtige Vorgänge sind. Die Lösung für diese und einige andere Nachteile ist besonders in dem im Vergleich zu Baumwollstoff doch gut eignen Reinheitsgrad des Zellstoffs. Es ist also nicht zu verwundern, daß Lignin, Oxy- und Hydrocellulose und ähnliche störend zu betrachten. Strohzellstoff eignet sich dagegen nicht für die Umsetzung zur Nitrozellulose. Von Bedeutung ist der gleiten Gehalt der Nitrierung ist an das Zellstoff sind etwa die Verwendung in gleiche Fasern zusteht ist. Nitrozellulose selbst jedoch darauf ist das dem Aufgabe durch den Gehalt und von Zellstoffasern ist gelöst zu betrachten ist. Aus den Untersuchungen ihres will, daß ein Mögliches besteht. Sulfitzellstoff ist Nitrozellulose ohne 10 Verarbeiten das besonders gewöhnlich Nitrierung sich Nitrozellulose. Wir sehen aber einen noch wichtigeren Dingen Da wir als die Ursachen für die geringere Eignung des Natronzellstoffs kennen, haben wir eine Weg vor uns, auf dem die Zeit erreichen können. Wir müssen einen reinern Zellstoff herstellen sie trachten. Sollten wir nicht haben diesen, diesen Teil zu erreichen?[9]

Mit diesem Teil ist bis am Ende meiner Ausführungen.

Wenn mein Streben ist die Vollständigkeit zu erreichen laut so liegt das erkennen daran, daß die Zeit bloß beschränkt ist, mein Werk noch weite leitender Gedanke, diesen nur über die wichtigsten Fortschritte zu berichten. Unter die Wichtigkeit der einzelnen Arbeiten kann natürlich verschiedene Meinungen sein. Ob sind es in jedem Falle

da die Lösungsmittel ziemlich niedrig sieden, in warmen und trockner Luft leichter und getrocknet werden. Bei hochsiedenden Lösungsmitteln muß unbedingt auf dem dritten und gewöhnlich letzten Lackierung angewendet werden, um eine dicke und stark glänzende Oberfläche zu erzielen. Um die Lackschicht gut abtrocknen und festigen zu können, verwendet man gewöhnlich Rizinusöl oder Leinöl. Die Verwendung von Rizinusöl erhält man wohl am besten, wenn man Nitrocellulose und weniger dünnflüssige Sorten. Doch wird das Rizinusöl wegen seiner leichten Löslichkeit in organischen Lösungsmitteln oft als Weichmachen des Oel dem Celluloid zugesetzt. Als Farbstoff benutzt man meist mineralische Pigmentfarben, da diese in Lösungsmitteln unlöslich sind. Pigmentfarben hindern aus diesem mikroskopischer Ursache manchmal den Charakter des Celluloidgelatin zu wahren, da sie die Durchsichtigkeit verhindern, so daß es Risse erhält und absplittert. Dieses kann auf die Dauer zu solche Wirkung des Pigments zu verhindern werden, wobei eine Farbstoffe, die in Lösungsmitteln gelöst sind, wie Nitrofarben und gewisse Anilinfarben, sind zu verwenden. Die Verwendung von Farbstoffen

Patent-Bericht

Reingewinn. Lösungsm. Wundsalmond [Patentklasse 8].

Amerikan. Anilin Patent No. 1129871 Chr. F. Hamp[illegible] in Lancaster. (Amerikan. Cord Comp. Philadelphia) Lösungsmittel-Entziehung. Wasse. Leinen Papier als Unterguund mit Lösungsmittelentziehung. Bezeugen.

Celluloid Verfahren [Patentklasse 12].

D. R. P. No. 281407 vom 17. VIII. 1913. Dr. A. Bandelin in Wien. Verfahren zur Darstellung von Stoffen in Form von Bändern, Schläuchen, Fäden, Folien, Filmen, Überzügen, Schäumen und Füllungen. Man erhält 1 Molekül des Alkaloides und zu mindestens 1 Molekül Phosgen für jede an Stickstoff gebundene Wasserstoffgruppe des Alkaloides.

Quittungsbildungen Patent No. 19691 Georg Siedlaski A.-G. in Aussig a. E. Verfahren zur Herstellung von Farbstoffen. Man erhält Farbstoffe, die gefärbte Stoffe in heißer Verteilung durch gasförmige Flüssigkeiten und Wasserdampf in Gegenwart von Alkalien und Säuren, Seifen und Fällungen. Man erhält 1 Molekül des Alkaloides und mindestens 1 Molekül Phosgen für jede an Stickstoff gebundene Wasserstoffgruppe des Alkaloides.

Quittungsbildungen Patent No. 19691 Georg Siedlaski A.-G. in Aussig a. E. Verfahren zur Herstellung von Farbstoffen. Man erhält Farbstoffe, die gefärbte Stoffe in heißer Verteilung durch gasförmige Flüssigkeiten und Wasserdampf in Gegenwart von Alkalien und Säuren, Seifen und Fällungen. Man erhält 1 Molekül des Alkaloides und mindestens 1 Molekül Phosgen für jede an Stickstoff gebundene Wasserstoffgruppe des Alkaloides.

Sodawasserstoffen Patent No. 47903 Paul Gottlieb in Berlin. Verfahren zur Gewinnung von Sodawasserstoff

beimwolle miles das größeren Klüssigkeit rund das Vesang dad es mangel die Verengungen Stoffe so kochten ohne daß von neuem aufkaschiert werden muß. Man vermischt es die Uebequemlichkeiten und schickt ihnen Waschgang der es gemein angewendeten Kalkzahlzusammen mit Lösungen von Chlorwasserstoff be Schwefelsäuresäure. In übrigen wird die Art und Weise der imprägnierten Stoffe auch die chemischen Veränderungen angenommen.

Gummiartige Masse Patent Nr. 66734. Täumes Caoutchouc Egidienstr. 61 Elmalgam Verfahren zur Verarbeitung von Naturkautschuk zu gummiartigen Massen, dadurch gekennzeichnet, daß man Naturkautschuk oder Kautschuk enthaltende Stoffe mit Schwefelkohlenstoff behandelt, den Schwefelkohlenstoff entfernt und den so gewonnenen Kautschuk mit Schwefel oder Schwefelverbindungen und gegebenenfalls anderen Zusätzen in bekannter Weise vulkanisiert.

Gummiartige Masse Patent Nr. 66734. Täumes Caoutchouc Egidienstr. 61 Elmalgam Verfahren zur Verarbeitung von Naturkautschuk zu gummiartigen Massen, dadurch gekennzeichnet, daß man Naturkautschuk oder Kautschuk enthaltende Stoffe mit Schwefelkohlenstoff behandelt, den Schwefelkohlenstoff entfernt und den so gewonnenen Kautschuk mit Schwefel oder Schwefelverbindungen und gegebenenfalls anderen Zusätzen in bekannter Weise vulkanisiert.

Verfahren zur Herstellung von Kautschuk-Ersatzmassen

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Deutsche Zelloidinfabrik Leipzig und die Pulver- und Sprengstoffgruppe. Zu der in der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Zelloidinfabrik in Leipzig beschlossenen Verdoppelung des Aktienkapitals und Neugebung des neuen 1 — Millionen Aktien zum Kurse von 360 Proz. an die seit 4 Jahren bestehende Pulver- und Sprengstoffgruppe erfährt man noch, daß die Ausgabe in diesem Geschäft nur der Pulver- und Sprengstoffgruppe zugegangen ist. Die an dieser Gruppe beteiligte Firma Rud. Schmidt & Co. dividiert schon seit dem Jahre 1901 in Friedenszeiten 12 Zelloidinfabrik und das dortigen Stückbesammlung ist in diesem Geschäft gang an sonders. Da ist noch die Erzeugnissen der Pulver- und Sprengstoffgruppe sich anfangs deutlich sie sie Nachfrage deutlich so sieg es um heute dieses wenige sich es in einer Unterschrift zu zeigt sich es (Still) ein anderes Bild. Zwei Jahre Kriegsdauer haben es, so können Erwägungen derart kam man zu dem Geschäft mit das Deutschen Zelloidinfabrik Leipzig. Als Ersatz dieser Gesellschaft wurden wir in der Zusammensetzung des Aufsichtsrats in den verschiedenen Verdüstungen gekürzend dividenden gegeben. Bestand nämlich Bankier Engelhardt heute noch mit Bankier Schmidt, Bankier Hartenstein, Dr. Richard Meidlhein, Fritz Hinrmann Berlin, Dr. Hellmuth Hahn (Diskonto-Ges.) und M. Richard Hoff (Deutsche Bank).

Technische Rundschau.

Das Vorlegen und Nachlegen von Linoleum. Wenn ganze Bodenflächen mit Linoleum belegt werden sollen, so darf nach den hygienischen Forderung in gesundheitlichen Gründen zu bilden, welchen Stand sich damit gibt, entsprechend müssen die einzelnen Bahnen nebeneinander gut dicht schließen. Da Fliesen Linoleum gut gelegt ist und auch aufgelistet wo den. Hieran müssen die einzelnen Bahnen lang und dann Verlegen unter sich gut zusammen gepreßt werden und der Bodenfläche selbst, auf welche verlegt wird, muß glatt und eben, alle alten Erhöhungen und Vertiefungen alte müssen auch auf den Belag durchgedrückt werden. Eine Abnützung von Linoleum Fußboden deutlich ist gleichfalls es kann Hilfe Asphalt Estrich oder Zement sein, wenn Hand bei gute Warmeisolieren das Linoleum ferner kostlosen Fußboden ist nicht vorhanden ist, das Linoleum auf den Rutschen beim Laufen flach zusammenzieht und vermeiden müssen Gewichtsteile auch durch Gegenstände, die Linoleum schadlich sind, auch auch in Verbindungen die Bedeutung und die Erhöhungen die selbst zur Geltung kommen. Es ist dieses unbedingt nötig, denn Bahnen, aus vorher gelegten Linoleum ist es sonst genau dem auf Linoleum, oder die es wo dies Linoleum deutlich so die Linoleum Stellen durch Unterschied starke Lagen ist. Papier und selbst von Papier muß Spielraum. Empfehlenswert ist es deshalb, in Bedürfnissen in mit dem Kam Papier zu bek eben und auf diesen Zwischenschicht erst das Linoleum ein zu legen. Die man Bahnen dann immer wieder neben schließlich genau Bahnen. Ist auch vor dem Verlegen, muß das Linoleum durch tüchtiges Trommeln der Papierschichte immer schwach klopfen und streichen, damit Bahnen gut eben.

In Italien, wo es sich darum handelt, eine Boden dichte mit einfarbigen Linoleum zu belegen worden es Bahnen in die entsprechenden Größen zu schneiden. Diese Bahnen Zahlreiche Linoleum einer Lit alles genau ausgeschnitten und ebenso werden an den Längsseiten die gewünschten Borten damit Abschneiden so gleicher Weise schalten Tür- und Fensterschiebe dürfen in der Länge nicht ausgeschnitten sondern so muß die erforderliche Länge aus den ganzen Bahnen ausgeschnitten werden. Die Bahnen werden dann in gewöhnlicher Art, wie es paßt ganz solche entsprechend ist die eine ist die Bahnen und die stehe Schritt an fest aufeinander, daß bei oder doch so ist es kaum eine sichtbare Fuge entsteht. Bei gewöhnlichen Linoleum sind die Bahnen ganz wie bei Parkettstäben so zu schneiden und aufeinander zu passen, daß die Musterung ein ununterbrochenes Muster bildet, so daß also auch hier in der Art und Weise Breitenweise und diesbezüglich ist dieses natürlich ist Interesse der gute Aussehen der Belages ganz unentbehrlich. Es genügt wohl das Belag Bahn bei Bahn und Stück für Stück auf die Unterlage aufgeklebt. Behufs besseren Haftens ist unter die Ansatzstellen mit einem dünnen Brei Kleisterstoff zu streichen, damit sich auch der Boden in geeignete Weise befestigt wird. Neu beginnt man mit dem Auflegen und nimmt zunächst einen Teil des Belages mag, bestreicht die Unterseite mit dem Kleisterstoff und legt dann wieder. Streich für Stück und so die Arbeiten der Ecken der einzelnen Teile des Belages mit Mögeln ist nicht auszusetzen, da man hierdurch solche arbeiten

Linoleum beschädigt, sondern auch die Ansatzstellen nicht genügend sicher. Die gekleisterten Teile werden dann mit denen auf diesen Bahnen und Platze noch darüberwegen an der Belag in guten Verbindung mit dem Kleisterstoff und den Unterlage in Berührung, darauf ist zu sehen und Ansatzstellen einzelnen Stücke zu verbinden. Derart verlegtes Linoleum hält sich den Unterlage fest angeschlossen und löst sich nicht ab, wenn ungesucht, daß man in guten Kleisterstoff verwendete. Das Klebemittel darf der Linoleumstoffe nie man an nennt, spielt nun eine sehr wichtige Rolle dabei. Verlegen des Linoleum von dem ausgelegten verwendeten Starkeklebstoff auch in Verbindung mit Kleisterstoff. Verwendet ist das Linoleum auf Unterlagen, die sich den Ausdehnungen und der in voll Feuchtigkeit aufnimmt sich abstoßt, sonst wird, rollt Klebestoff in Falten, dabei wird auch die Linoleum- oder Tapetenbreite der Längsseiten in Mitleidenschaft leidet. Unterdem dringt das Wasser beim Waschen in die Fugen des Linoleum ein und ist solches von der Unterlage ab, muß es auch nach gehalt und sonstigen Sorgen und die Linoleum reißt.

Man ist dann an Ihrer sonstigen als Kitte übergegangen und hat auf verschiedene Lösungen von Asphalt, damit auch Terpentin oder ein oder verschiedenes Oel (Bleiöl) zugesetzt wurde vorgeschrieben dieselbe erstellt. Nötig ist dies gut mischen auch in gleiches Weise hergestellten Lösungen und auch in den Kitt selbst. Ist dies geschehen, Tränkung bei den mattigen Fugen des Linoleum doch so auf über machte sich auch da dies buchte gut und Einwirkung, die in großen Mengen und auch vor dem mehr oder weniger völlig zu bleiben und es war man dabei bei knöpfe Einwirkung zu ungelegt, die absolut nicht entgegen hat konnen, die Kolophonium so auch spröde sei, ist dadurch sehr zu dicht Lösungen dann wenn sie sich auf die Kitt allein dienen offenen, sich sehr lange erweichen und dann unverschließlich sind. Man verlangt an den Linoleumstoffe, daß derselbe zwischen trocken gut klebt und selbst noch langer Zeit nicht spröde wird und abspringt wo durch natürlich das Linoleum seine feste Verbindung mit der Unterlage verliert. Bei mäßigem Betreten bemerkt man dann, daß die entfernten der Belages sehr bald die Kalkrachen unter den Füßen — die Zement sung die Kittmasse die dann zu Mehl wird.

Es ist so wenig zu empfehlen, daß solchen Kitt in verwenden und die dasselben ein angenommen Preis anzulegen. Alle Kitte, welche man aus Harzlösungen (Kopal, Kolophonium u. in Spiritus) bestehen, können schon in Zusatz nicht empfohlen, auch dann nicht, wenn sie ein Wachsmus Zusatz enthalten. Gadpest enthalten aus diesem letzteren Verhältnisse nur wenig Wachs, so daß die Kitte sehr spröde werden. Man muß daher mehr allen Umständen ein man aus Kolophonium oder Kopal verwendet, der entsprechend dicken Lösung darstellen als nicht trocknenden oder schwer trocknenden Kitt (Bleiöl) oder eine Sikkativ kann trotz needs. Oefen in solchen Mengen zusetzen, daß der Kitt das rend eine gewisse Elastizität behält und der trotz in natürlichen Gang und das Verlegen unter sich gut verbindlich. Latein 10 d. F. No 155 bei) empfiehlt zu der Herstellung seines Linoleumkittes folgendes: Die einfachste auch schon früher in Zusatz an Spirituhren Kopal und Kolophonium mit einem 11 gemischte Kolophonium (1) oder Kopal, Spiritus, Kalziumsalz und einen Prozent Gummiarten Terpentinbalsam. Die Verhältnisse sind

Mischung	dd Teile
Kolophonium	29 »
Kopal	14 »
Spiritus	5 »
Kalzi	1 »

Die Herstellung geschieht in der Weise daß man die Harze möglichst fein und mit erwähnten Mischung pulvert, die Mischung schließlich löst und dann Terpentin unter Rühren zumischt. Möglich, daß auf gegenstand Linoleumstoffe mit das Belages eben von Linoleum 111 jeder A 1 Unterlage (Holz, Beton, Zement, Steinfliesen) dauerhaft verwenden. Das Linoleum ist in verschiedenartiger Weise (Kleisterstoffen) trocknen sehr rasch, bleibt weniger verzogen des Mehrausmassen dauernd elastisch und ist 1 isolierfähigkeit gegen Feuchtigkeit ist so groß, daß das Linoleum sogar auf dem feuchten Betonfußboden gut verlegt werden kann, ohne daß Feuchtigkeit zugegen zu werden.

(Technische Erfindungen und Erfahrungen. Wien.)

Das Bleichen von Holz mit Wasserstoffsuperoxyd. Hölzer mit 1—4 mm Dicke lassen sich in einigen Tagen bleichen mithaend dickeren eine längere Einwirkung des Bleichbades zu regen so es nicht nur darauf ankommt, daß die Bleichflüssigkeit in das Holz hineindringt, sondern es muß es wirken, sondern auch die ausgedrückten Produkte der Oxydation gelöst werden. In 2 Flüssigkeit abzuwaschen. Eine Verschwächung der Holzes ist bei dem Bleichprozeß bei sparsam für bereits gut bekannt zu ein gut gültigen Resultate nicht gefährlich, wenn auf Konzentration Farben sich mehr Sicherung greift Schäfers mit man mittels Mengen der die Färbung bedingenden, eingetrockneten Farbstoffe entfernen. Für frisches Holz dagegen ist eine die Methode des tagelangen Lagerns ungeeignet. Gute Resultate liefern und diese eigentlichen, darauf stattfindenden Bleichprozeß Zeitpunkt in Wasserstoffsuperoxyd beide gefuhrt werden können.

Bezüglich der Konzentration der Bleichbades hat sich herausgestellt, daß das Wasserstoffsuperoxyd in neuer oder neutraler Lösung zu sehr langsam und schwach auf das Farbstoffe des Holzes einwirkt. Dahingegen sind alkalisches spendet ammoniakalische Bleichbäder von große Stoff durch Konzentrationsgrade wurden die Bleichbäder aus 2,5 Prozent Wasserstoffsuperoxyd und Salmiakgeist — Liter 2 proz. Wasserstoffsuperoxyd, 20 g Salmiakgeist 0,910 — hergestellt und in diese Flüssigkeit die trockenen Hölzer eingelegt.

Digitized by Google

Es liefen zwei Versuchsreihen nebeneinander die erste bei gewöhnlicher Temperatur (in 17° C), die andere bei ca. 38° C. Von je 1 ml Standen wurde der Gehalt an Jod titrimetrisch an Natriumthiosulfat nach Bunsen und das Fortschreiten der Reaktion ergänzend am Gasentwicklungsvolumen des Wasserstoffsuperoxydes nach der Methode der Titrat en a) Chemikalien zu Anwendung gebracht.

Es ergaben sich folgende Zahlen

	1 ccm Jod	10 ccm	10 ccm H_2O_2-Chemikalien
Im Anfang		10 ccm	10 ccm
nach 4 Stunden	1d	3 „	„
„ 10 „	„	1 „	„
„ 24 „	„	0,2 „	„
„ 48 „	„	0 „	„
„ 7 Tagen	„	0 „	„

Nach dieser Zeit verschwand die jodhaltige Reaktion der Bleichlauge und zugleich hörte auch die Entwicklung von Sauerstoff durch den Oxydationsprozeß unter Verflüssigen. Wie aber das vorhandene Ammoniak mit allen in Betracht kommenden Stärkearten sich verhält, ist noch zu prüfen. Durch Anfügen von Stärkelösung zu 4 ccm Mengen von je 4 % Stärke wurde jedoch innerhalb 10 Minuten die Reaktion mit Jodstärke zu erkennen gegeben.

Die in der Wärme auf 38° C bedingte neue Reaktion scheint von jahrelanger in Hohenheim Materialien, die gleich bleibende Entwicklung von Sauerstoffgas a die Lösung bewirkt, daß die Zeit bis zu Anwendung gebrauchten Bleichlaugenpräparate, ohne schädliche Umstände anhaltend betrachtet. Darin der Jod in entgegen Bleichlauge weiter mögl Feuchtigkeit nur in schwachen Maße Die Bleichung der Holzer selbst allerdings langsamer vonsta eben der Bleichlauge wer unsere bisher an noch unerwarteten In beiden Fällen a ter als die Bleichflüssigkeit schwach ge bleicht und wurde durch Beobachtung anorgani Ausscheidungen gestört und während ein eigentlicher an Herr peralin erheblich Gewicht zu haben.

Das Bleichprodukt war nach 7 Tagen beendigt die Holzstoffe erschienen fast weiß weiß dann aufeinand Beim langsamen Trocknen an der Luft trat der Bleiche das Bleich nach und hervor In dieser Struktur hatte das Holz die Eigenschaften schleifen, die gleichen Oberflächen ist ohne Schwächen und die Masserung schärfer über ungebleicht hervor. Eine Veränderung in der Länge oder Breite der Holzer hat nicht stattgefunden, dagegen ist eine deutliche Verdickung vorhanden. Die Wasseraufnahmefähigkeit der gebleichten Holzer gegen Brand und Bearbeitung wird ist sind nicht verändert zu haben. Aufgabe ist die Anfügung geeigneter Imprägnierungsmittel gegen, so z. B. Oele und Lacke, Wasser und geeignet.

Die Quantitäten Wasser, Wasserstoffsuperoxyd, welche zur Holzbleiche erforderlich waren, sind die folgenden:

400 Holzstoff in 2,5 Wasser

25% H_2O_2 Medikamenten in 2,5 Quantitäten

erforderte 3,5 Kilogramm Wasserstoffsuperoxydlösung, demnach pro 1 Kilogramm Holzstoff 1 Kilogramm Wasserstoffsuperoxyd entsprechend einem Wert von Mk. 6.60.

Es ergibt sich indessen zu bleichen und andere Bleichlösungen nebenbestandteile systematisch anzuwenden, so dürfte sich Verbindung der Wasserstoffsuperoxyd oil die Hilfte oder ein Drittel sein lassen. Wenigstens steht ausgenommen ist, daß 50 Holzer wirkt in obenerwähnten Zwecken diesen helfen, ist nicht bekannt. Die Versuchsanstellungen, erhoben die Reaktionsquantitäten wegen, darf hierbar ist so dürfte diese Quantitäten bis reichen läßt bei denen die Preise des Holzes so sich verringer in Frage kommen, speziellen günstigen Falle, wenn Holzer achatten verlangt werden, der Nebenbesitz und Durchdurchdarkeit oleil in Wege stehen.

Für die nun folgenden Zwecke dürfte die Wasserstoffsuperoxydbleichung des Holzes, er ist letzteren vorn besserer oder unverstellter Form, von besonderer Bedeutung werden:

1 Holzschnitzmassen wie Bälle, Pfeifen, Nippes, Figuren, Holzschgeschnitzer. Ferschnitz usw.

2 Möbelteile, Massegriffe, plastische, schmuckbe und pharmazeutische Apparate und Bestandteilungen.

3. Für Mas konstruweggen wie Klavier, Geigen, Flöten usw., kann da, wo es sich um Verbesserung der Klangwirk ist und Erzeugung großes Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse handelt.

(Zeitschrift für Chemie und Industrie der Chemiker)

Zur Herstellung eines Konservatmittels. Die als Reste für natürlichen Humus verwendete Masse besteht in wesentlichen aus 3 Teilen Sägemehl, 1 Teil Natronsalpeter, 1 Teil Kieselgur, 1 Teil Kalk oder Lehm oder Ton. 9 Teile. Die vorgebenen Verhältnissahlen sind nicht bindig Maßend sondern in gewissen Grenzen. Anderungen unterworfen. Sämtliche Bestandteile werden in trockenem Zustande fein pulverisiert innig miteinander gemischt. Die fertige Mischung wird darauf zum Reife von ungefähr Stehen, in der die zum Teil in feiner Siebe austretende Produkte in feuchten Raum feuchtung ist. Um aus eine Bindung die einzelnen Partikelchen zu erzielen wird nun Lösungen in oder Äthersubstanzlösung hinzugefügt, sodaß eine klebrige Masse entsteht, welche wieder durch Pressen oder Kollungage vollständig durchgeknetet gemischt wird. Aus dieser Masse lassen sind dann beliebige Gegenstände wie Kapsel, Perlen usw durch Pressung, Prägung, Drehen oder sonst beliebige Bearbeitungsweise herstellen

Hornwaren schön durchscheinend zu machen. Um Hornwaren schön durchscheinend zu erhalten sei es vor sei ern vorteilhaft, wenn man sich nach der Auflöst, sin nasd dan Auflösemittel der Hörner in einer Reihe aus die abwechselnd Teile heraus mit diese durch Lagen in warmes Wasser umrührt und dann unter einen Platten presse richtig ausprebt. Hat man auf diese Weise Hornplatten Platten erhalten dann laßt man sie unter schwarzen Glasteile oder Stahlplatten auch klein, um ein Ziehen zu vermeiden und be nig sie schließ ed von warmen Öle bei, bestehend aus 2 T. Terpentinöl und 1d Ol venil. Nach solchen Durchtränkung wird sie in dann d ander sanften Mater al erneuert haben das man dann in beliebiger Weise weiter verarbeiten kann.

Die Zubereitung von Eisenbetonmaterial im Schnitzzeitalter Bekanntlich hat sich Eisenbeton für bereits Zustands von schwer teil dem Entwurfe Schutz Bauten und verfügt in der Pra stempel dinandelt Handel es sich eine um eine produz ertes Massenwa re, wo zufolge man dieses Erzeugnisses Verfahren Zeitdruck machen das Maß bei ist eines verdünnte Betonerstellung für so ist Zeit ein vor wie das Fachmannkund mag zu urteilen, oder vielmehr die Nachbearbeitung mit Pickeln, Meißeln ausgeschlossen zu machen Man spart darmit erheblich an teuren Mauser ab und dauge nun mit Material a ist nicht in starke Plastphasenbildung, wo es nach diesem Verfahren schädlich nachdem Härtegrad entwickelt und sind in bedeutender Weise an mit Stichlöl oder Lösemittel bearbeiten läßt Eine so starke Phosphorsaurelösung macht das Material rasch dem Trocknen spröde rissig und wiederverliert

Patentlisten

Amerikanisches Deutschland

35c. H 0321 darstellen aus Herstellung von Holzstoffe durch Verbinden aus in blau Fasern dünne gegeneinander verminderten Holzschichten aus mit wirkenden Bildschichtender und dürren Deutlarmic mittein einen einzelnen Binden Hieb — Gustave d Danvelle Edmond Gabriel Hoffmann u. H. Hermann — 11. III 13.

55b. A 26091 verfahren zur Herstellung von Zellstoff aus Holz oder anderen Rohmaterial unter Erwärmung des Holzes vor dem eigentlichen Kochprozeß mit Hilfe eines wasserhaltigen Kochmittels in Kochern Ver hal — Alfred Collenbaumpotsdam Nordwest. Neue wegen. — 21. III 14

61b. K. 57 546 Verfahren und Anlage zur Gewinnung von Feuerstoff aus Holz oder anderen pflanzlichen Stoffen durch Ablaufungs unter gleichzeitigen Abdestillierung der flüchtigen Stoffe — Dr. Ing. K. Fassin in Offenbach a. M. — 13. XII 13

22h. G 41923 Verfahren zur Herstellung von Harzlosungsmittelnlösungen. — Wilhelm Gelbenhaus, Spandau — 15. VI 11

68h. A 26061 Verfahren zur Herstellung dichter und fester Preßdrahtplatten insbesondern für Fußboden und Wandbelage — Aktiengesellschaft der Preßdrahtplatten Industriellen Hamburg und Kaiserlich deutsche formell Kolonie Rudmayer Wien — Dr. Ing. A. (Oesterreich) — 14. I 14.)

39b. S 38824 Kautschuk o. ogl. Moose und daraus hergestellte Gegenstände. — Dr. Emil Fasius Wien — 11 V 14.

39b. H 61483 Verfahren zur Herstellung heller plastischer Massen Zus z. Pat. 271 179 — Kurt Hagendorff. Hirschfeld Dortmund Ostwall und Dr. Adolf Hoffmann Berlin Halensee — 19 d 14

49b. T 14906 Verfahren zur Herstellung plastischer Massen aus Leim, Gipsmehl und gelatinierenden Flüssigkeiten. — J. Tivoli, Charlottenburg — 22 VI. 14.

Erteilungen

76a 264 413 Mechanische Vorrichtung zum Kondoo der zu verspinnenden Faserhaufen an — Maud Hallis Wentworth Add Ont. Alt Mood — 14 IV 13.

22i. 264 199. Verfahren zur Herstellung von wasserlöslichen Kleb- und Appretiermitteln geeigneten Lösungen aus Eiweiß- und Gleiehstoffen. — Conrad Meyer Heinrich Cohn, Sonst. Cohn Frechen. — 3. V 14.

29a. 264 223 Verfahren zur Herstellung eines wasserdicht imprägnierten oberflächlich von Imprägnierungsmasse frei an Gummistoffen. — Wilhelm Reinberg Herstald. — 17. III 14.

29b. 264 175. Verfahren zur Darstellung von Artificialleinen Ladie — Knoll & Co. Chemische Fabrik Ludwigshafen a. Rh — 10. X 12.

39b. 264 134 darstellen aus Teerkoks und Verdeln von Stillung. — Erich Heidemann München. — 25. V. 08.

8k. 264 170. Verfahren zur Herstellung wasserdichter Stoffe durch imprägnieren von Textilstoffe mit Lösungen aus Zellulose-Estern und Bitumen — Eduard Gilg Wien. — 1 VII 14

Ausführliche Beschreibungen der Erfindungen dieser Patente sind zu beziehen durch Vermittlung von J. L. Lehmann in Berlin, Unter den Linden 68, Telephon Amt Zentrum 9480, Telegramm-Adresse: Patentlehmann.

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisierten, devulkanisierten (wiedergewonnenen) und künstlichen Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zellhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstheizen, Keschu-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexandra (Berlin), Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Bérend (Wiesbaden), Docent Dr. Ernst Berl (Dahlem), Professor Max Bottler (Würzburg), Professor Dr. E. Bronnert (Feuerbach i. E.), Dr. Rudolf Dittmar (Graz), Docent Dr. Rachel Dietzsche (Hoffnungstal-Bernau), Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fuchs (Berlin), Docent Reg.-Baumeister M. Gierszewski (Berlin), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Harries (Kiel), Professor Dr. Alois Herzog (Senar), Direktor Julius Hübner (Mauerstetten), Oberbaurat Dr. H. Jaeger (Plattsburg i. O.), Professor Dr. A. Jaeghahn (Berlin), Regierungsrat Dr. O. Kausch (Berlin), Dr. A. Klatte (Paris), Archiv. D. Lilie (Bernburg), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Massot (Krefeld), Dr. Karl Pfost (Spandau), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Standinger (Charlottenburg), Professor Dr. Wilhelm Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Karl Süvern (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Edvard C. Worden (Hillburn, N. Y.) und anderen Sonderfachleuten herausgegeben von Dr. Richard Escales, (München).

15. Juli 1915 | Diese Zeitschrift erscheint monatl. Preis halbj. M 10.— Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie direkt vom Verlag in Berlin W 35, Lützowstr. 107—108. Fernsprecher: Amt Lützow 9751. Telegramm-Adresse: Kunststoffe, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin NW 7, Nr. 21536. Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse C, Berlin W 8, Jägerstr. 15. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank A.-G., Depositenkasse A, Berlin W 8, Jägerstr. 54. Postscheck-Konto: Wien Nr. 154.975. | 5. Jahrgang Nr. 14

[Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung der in dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangenden Originalbeiträge vor.]

Ueber die Widerstandsfähigkeit von neueren Isolierprodukten gegen alkalische Einwirkung.

Von Prof. Max Bottler, Würzburg.

Unter den Lackprodukten, welche in neuerer Zeit im Handel vorkommen, spielen die sog. Emaillelacke (Lacke, bei denen eine Farbe mit den Bindemitteln abgerieben wurde) eine hervorragende Rolle. Den erstbesamten Lackindustrie ist es im letzten Dezennium gelungen, Erzeugnisse zu liefern, welche die seither führenderen besonders in Bezug auf Schönheit und Haltbarkeit den mit ihnen hergestellten Anstriche erheblich übertreffen. Außerdem wird bei Verwendung von Emaillelacken die Arbeitszeit wesentlich verkürzt. Man erzeugt gegenwärtig Emaillelacke, die sich für Innen- und Außenarbeiten eignen, guten Verlauf haben, mit Hochglanz aufrocknen, gegen chemische Agentien widerstandsfähig sind, kein Nachgilben (hervorgerufen durch die Bildung von Oxyuranverbindungen) zeigen, nicht reißen und nicht abblättern. Gewöhnlich wird Emaillelack, weiß hergestellt. Als Farbe kommt meist titanhaltiges Weiß (unter Markennamen von Titanpone) in Betracht. Die Emaillelacke werden zum Anstrich in Kranken- und Operationsräumen, Badezimmern, Gärkellern, Kasernen, Schulen, Laboratorien usw. verwendet. Wegen dieser Verwendungszwecke ist es nötig, daß sich die Anstriche leicht und gründlich reinigen lassen. Da man meistens die Emaillelacke infolge glatten, hochglänzenden und harte Flächen herstellen kann, so verursacht das Abwaschen mit Wasser und Seife keine Schwierigkeiten. Von besonderer Wichtigkeit ist das Verhalten der Emaillelackanstriche gegen alkalische Einwirkung. Zum Reinigen und Abwaschen der Anstriche dienen in erster Linie Lösungen von Seife und Soda, wenn warmes Anstrich und verdünnte Anlagen vermieden werden. Es dürfte zunächst angezeigt erscheinen, auf die Wirkung der Seifen bei deren Anwendung zu Reinigungszwecken einzugehen. Alle Seifen (auch die im ungelösten Zustande neutral reagierenden) verwandeln sich in Berührung mit viel Wasser langsam zum Teil in freie Fettsäuren und in Neutralöle (bei Sodaseife) bzw. Kalkalkalie (bei Kalk oder Schmierseife). Die gebildeten freien Fettsäuren verbinden sich sofort mit einem Teil der unzerlegten Seife zu einer in Wasser unlöslichen sauren Verbindung (Fettsäure und Neutralseife) die den Schaum bildet, während die langsam frei werdende geringe Menge Neutralöle (Kalkalkalie) sich mit den verunreinigenden Stoffen nur emulgiert und diese dadurch von den zu reinigenden eingestrichenen Flächen abhebt. Die entstandene Emulsion mischt sich bereits sofort mit der Schaumschicht, welche sie meche, wenn lestlaut. Durch diese Reinigung der Emaillelack anstriche mit Seife darf eine Schädigung nicht eintreten. Behufs Prüfung von Emaillelackfabrikaten auf Widerstandsfähigkeit gegen alkalische Lösungen wurden zehn mehrere Wochen alte Anstriche der Einwirkung von Sodalösungen (neutral 10-, 20- 25 und 30prozentig) auf eine Dauer von 6, 12 und 24 Stunden in der Kälte eingesetzt. Schließlich erwärmte man dann auch die Sodalösungen, in welchen sich die mit den Emaillelackfarben gestrichenen Glasplatten befanden, bis auf 80 und 90° C. Bei einer kurzer Zeit läßt man 15 und 30prozentige Sodalösung zunächst bei 18° C wahrend 1/2—3 Stunden auf die Anstriche einwirken und steigert bei dem einen Versuch die Temperatur langsam (während etwa 30 bis 35 Minuten) auf 80—90° C und bei einem anderen Versuch schnell (innerhalb 6 Minuten) auf 100° C (d. h. bis zum Sieden). Nach einige Minuten während dem Sieden liegt man die gestrichenen Platten auf die Dauer von 40 Stunden in kalte 30prozentige Sodalauge. Es kann durch diese Versuche festgestellt werden, ob die Anstriche ganz unverändert bleiben und ihren Glanz beibehalten oder ein mattes Aussehen annehmen ihre Färbung ändern usw. Infolge der Schandlung können die Anstriche heller werden, ihr ursprünglicher Strich ins Gelbliche annehmen, die abgegossene Lauge erscheint aber meist völlig klar und farblos oder doch nicht merklich verändert. Wenn dann beim Abspulen des Anstriches mit kalten Wasser auch keine Farbe abbloot, so entspricht der Emaillelack (z. B. Anopil farbe von Rosenzweig in Baumean Kassel) den Anforderungen. Nicht selten nehmen bei langsamem Erhitzen in 30prozentiger Sodalauge (innerhalb 30 Minuten) auf 80° C die Anstriche eine bräunliche bis Fer-

Digitized by Google

hung an, und die Lauge erscheint gelb gefärbt; bei schnellem Erhitzen in 3prozentiger Sodalauge innerhalb weniger Minuten mit zum Sieden und kurzem Erhalten in letzterer. Löst sich in solchen Fällen beim Absaugen mit kaltem Wasser ein erheblicher Teil der Farbe ab. Emaillelacke, die sich derart verhalten, kann man als „sodaempfindlich" bezeichnen. Behufs Ermittlung des Verhaltens gegen Ammoniak bespritzt man mit den zu prüfenden Emaillacken gestrichene Glasplatten — nach dem Antrocknen — mit 10- und 12,5prozentiger Ammoniakflüssigkeit und läßt an — mit einer Glasglocke bedeckt — längere Zeit liegen. Wann nach 3—4stündiger Einwirkung die Anstriche an den bespritzten Stellen mit einem mild weichen so verhalt sich die betreffende Emaillfarbe in Anbetracht der mit Anwendung der längenden starken Ammoniaklösung normal. Läßt sich aber der Anstrich an den behandelten Stellen durch sanftes Reiben mit einem Glasstabe beseitigen so ist ein solcher Emaillelack zu beanstanden. Zu Kontrollzwecken der Verhältnisse gegen gelegentliche Ammoniakeinwirkung des Emaillelackes kann man auch Einwirkungsdauer von 15 Minuten genügend. Es darf infolge dieser Behandlung Glätte und Farbe des Anstrichs nicht beeinträchtigt und die Laeksehicht nicht angegriffen werden. Im ganzen entsprechen die von mir gepruften Emaillelacke diesen Anforderungen. Behufs Ermittlung des Verhaltens gegen Kaltlauge ist zunächst zu bemerken daß diesen Reinigungsmittel im allgemeinen wenig zum Reinigen verwendet wird. Man benutzt es aber (5- und 10prozentig) zu Desinfektionszwecken. In letzteren Fällen werden gewöhnlich (bei Versuchen) die auf den bestrichenen Platten eingebetteten Bakterienkulturen mit Wattebauschchen abgerieben, die mit der Lauge (oder anderen Desinfektionsflüssigkeiten) getränkt wurden. Wie von mir unter Verwendung 5prozentiger — auch auf 50° C erwarmter — Natronlauge mit Emaillelacken angestellten Versuchen ergeben hat, daß ein Anstrich (in 8 bei Asphaltfarbe und, von Reinigung in Bananen Kassel) nicht angegriffen wurden. Auf gut gepflanzten Wandanstrugrund kann man in mils der Emaillefarbe hergestellten Anstrich Anstriche von zellanartigem Aussehen (Ersatz für kachelhaltige) herstellen die sich durch ihre Harte und Widerstandsfähigkeit gegen ekalischen Einwirkung eller Art auszeichnen. Mit Ölfirnissen anzuguin Anstriche erfordern beim Reinigen mit Seife und Sodalösungen gewöhnlich Schadegungen. Infolge der Einwirkung der Seife lösung und die Ölfarben findet bei gründlichem Reinigung leicht eine Veränderung statt wodurch die Anstriche zerstort werden

Ueber die Herstellung von plastischen Massen, insbesondere von Galalith aus Kasein

Von Ingenieur Engen Stieh in Berlin (Fortsetzung)

Nach dieser Tabelle dürfte die Gesamterzeugung des Galalithe für Deutschland im Jahre 1913 in Höhe von ca. 7,5 Millionen Mark angenommen werden. Nach den mit eingegangenen Nachrichten hätte die Erzeugung im Jahre 1914 eine Höhe von 10 Millionen Mark erreicht, wenn nicht der Krieg den Absatz noch dem dem Lande unterbrochen hätte. Galalith wird in Deutschland nur von einer Fabrik, der „Internationalen Galalith-Gesellschaft mit Beschränkter Haftung" in Harburg hergestellt. In der Literatur ist über die Herstellung selbst nur wenig oder keine Angaben laut gut nichts angegeben.

Unter die Grundsubstanz der Galalithe hat sich daher sehr wenig herausen. An und für sich ist Galalith eine harte, hornartige Masse, welche wie Zelluloid als Ersatz bei verschiedenen Nutzmotiven, Horn, Elfenbein, Marmor, Schildpatt usw. dient und dabei mit Rücksicht großen Vorzuge angegeben hat. So wird hergestellt man dem Kasein mischt die Mischung bestehe aus einem Anteil und zwar aus dem „Kasein" Plastinolin Masuna dem Kasein stoff sind seit Jahrtausenden bekannt als Nahrungsmittel und verschiedenen Sorten von Käsen. Zur technischen Verwendung konnten sie naturgemäß zuerst zu Zeiten der Technik kommen, wenn Kamen auch bereits früher als Bestandteil von Farben in der Malerei Verwendung gefunden hat.

Wenn nunmehr die plastischen Massen aus Kaseinstoff als Ersatz für Horn, Elfenbein usw. in Betracht kommen, so ist es nicht der Kenntnis dem Vorfassere Es schmutzt eben daß Amerika dafür einen Fruchtstampfer hat. Emery Edwin Childs in Brooklyn nahm im Jahre 1885 ein deutsches Patent (Nr. 32 [illegible] ein auf das Verfahren plastische Massen aus Kasein [illegible]. Der Patentanspruch dafür lautet: „Gronnonnen Milch wird durch Pressen von dem Molken befreit, im heißen Wasser bis zu Klebrigkeit und Entleimung der Fette der fremden Bestandteile etc. gekneted und schließlich mit Zusatz von Farben, gemahlenem Elfenbein- Porzellenpulver in Formen gepreßt, b) nach Entleimung der Fette etc. in ihrem Sättigungswasser bei einer unter dem Siedepunkt liegen den Temperatur gekneted und wie unter c) weiterbehandelt. Childs muß nach dieser Beschreibung bereits einige Erfahrungen und wenigstens Versuche gemacht haben, jedoch dürften ihm größere praktische Erfolge nicht beschieden gewesen sein, wie aus den Spätern hervorgehen wird.

Die internationale Galalith-Gesellschaft — es seien vorhergehende Verfahren nun die umfangreichen Patentliteratur an diesen Stelle übergangen — gibt über ihre Entstehung und Entwicklung in Deutschland folgendes an:

Im Jahre 897 wandte in deutschen Schalterstein ein Praxis für die bisher übliche Seifen mit gutem zum weiter und schmeiner Schritt auf weicher Unterlage trieben. Die große Geschmeidigkeit Fabrik und Steindruckerei von Löse & Kuhne in Hannover bekannt wurde auch hier dem Kasein Plastinolin. Man schlägt den Vorschlag Pfeiler mit einem Ueberzug aus Kasein zu versehen. Führen zu keinem Ergebnis. Erst als der Kaufmann Otto Hellmuth auf diesen Weg nicht gangbar. Stifte und Bäte eine bereits zum Schreiben Gebrauch. In weiteren Verfolg ihrer Aufgabe verfuhr sich die Firma Löse & Kuhne mit den Chemiker Dr. Wilhelm Krische, zu dem auch später gelang, das Kasein durch einen schwefelhaltigen Körper besonders gegen den Einfluß von Feuchtigkeit widerstandsfähiger zu machen. Das Patent ist gut sich also von der Praxis losgelöste Erzeugung von Masse von hornartiger Beschaffenheit, die zweifelsohne als Substanz für sich eine große Zukunft haben mußte. In der nächsten Zeit wurden Patente für die Herstellung hornartiger Massen aus Kasein [illegible] Verfahren darauf in Deutschland nicht allzu weiteres Interesse [illegible] Fabrik „Lebewohl" auf Kasein [illegible] Massen aus Kasein" Das erteilte deutsche Reichspatent hat die Nr. 127 942. Vom Jahre 1898 ab bis zum Jahre 1900 Massen aus Kasein Versuche mit der Fabrikation aufgenommen, auch schwerwiegenden Resultaten darauf in Gemeinschaft mit dem „Verein für Gummiwaren-Industrie Harburg Wilh. Peter" zur Gründung der Firma „Internationalen Gesellschaft mit Beschränkter Haftung" in Harburg. Die Fabrikation ist [illegible] Anteile der Firmen gegründet, welche jedoch im Jahre 1908 [illegible] und [illegible] Anteile [illegible] Gesellschaft [illegible] Fabrik zur [illegible] Herstellung von Galalith [illegible] Gesellschaft" verkauft.

Das Patent 27823 ist in der Tat [illegible] Gegenstand [illegible] Kasein [illegible] Massen aus Kasein [illegible] Verfahren [illegible] Kasein [illegible] Kasein [illegible] Kasein

Stoffen erhaltenen natürlichen Kaseinledererzeugnisse ist Formaldehyd verwendet und auf diese nicht auf Haut- bzw. Kasein-Formaldehyd einwirken läßt. Es ist notwendig, daß dem Zwischenprodukt vor der Einwirkung des Formaldehyds zuerst Natronwerd wird, damit man gutes Kunstleder erhält. Die Einwirkung des Formaldehyds auf das Kasein ist langsam und dauert mehrere Tage.

Stoffart	Zeit, bis das Wasser aus dem Kasein ausgetreten ist	Wassergehalt des Kaseins
Milchkasein	35 Tage	15,3—10%
Kasein	35 „	16 —23,2 „
Aus Kasein durch Behandeln mit Natronlauge erhaltene Produkt	24 Std.	87 „
Nach vorliegendem Verfahren erhaltenes Produkt	24 „	18,6 „
Aus Kasein durch Behandeln mit Formaldehyd erhaltenes Produkt	3½ „	331 „

Als Herstellungsbeispiel wird folgendermaßen gegeben: Eine Kaseinlösung, welche auf 2 Proz. Ätznatron enthält, wird durch Einwirkung gefällt, die Niederschlag mit Wasser ausgewaschen, so daß das Kasein alle verunreinigenden und auf einen Stickstoffgehalt von 18,6 Proz. bei Abzug der Flüssigkeit enthaltenden Salze beseitigt ist. Dieses Kasein wird vorsichtig getrocknet, eine dicke Platte ergibt. Die so hergestellte Platte wird dann genügender Einwirkung getrocknet wird.

Patentanspruch 1. Verfahren zur Herstellung von Massen aus Kasein, dadurch gekennzeichnet, daß man Kasein-Lösung oder trocknes Kasein, welches mit Wasser oder Säure in so weit nicht leim Verbindung übersteht und mit einer Formaldehydlösung einwirken läßt.

2. Das Verfahren nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß die Kaseinlösung durch Verdunstung oder Druck entwässert wird, ehe sie mit Hart und Farbstoffen und gewünscht wird.

Bereits vor und während der Erteilung dieses grundlegenden Patentes sind viele andere Patente auf chemischem Gebiete erteilt worden. Man kann aber dagegen sagen, daß keines dieser Patente zu praktischer Ausführung gebracht werden ist und es zu dahin an dem Grunde, daß ihnen zur Verfügung stehenden nur beschränkten Raumen diesen Abstand gewinnen dieselben als wenderungen. Jedoch wird von einigen der Patente noch die Gelegenheit bei Darstellung des Fabrikationsvorganges die Rede sein müssen.

Wenn im Nachstehenden von Galalith gesprochen wird, so soll die Bezeichnung ein Sammelbegriff für plastische Massen sein, die Kasein überhaupt verstanden sein, da das Wort Galalith (richtiger Galaktolith) verdeutscht Milchstein heißt, also eine harte Masse, welche aus Milch hergestellt ist, bedeutet.

Der Grundstoff für die Herstellung von Galalith ist unentbehrlich die Milch und zwar Kuhmilch. Es ist daher notwendig, auf den Verkaufspreis und später eingehend auf die Eigenschaft dieser Grundsubstanz etwas näher einzugehen. Verweggemessen ist daß man aus der Milch etwa drei Fünftel zehnmalen Kasein gewinnt. Erzeugt mee aus Kasein Galalith, so erhält man eine Gesamteinheute von 2,7 bis 2,9 kg aus etwa hundert Liter Milch. Sind in Deutschland im Jahre 1913 15 Millonen kg Galalith hergestellt worden, so bedeutet das einen Verbrauch von Milch in Höhe von 50 Mill. Liter Magermilch.

Rechnet man als Jahresproduktion 10 mm Kuh 2000 Liter Milch — es ist dieses die Jahresproduktion in Deutschland. In Deutschland beträgt es — so ergeben sich 30 Millionen Liter Milch. Dem Bestand von etwa 15000 Kühee. Die gesamte Milchwertschaft im Deutschen Reich stellt sich le die Heerbestehee wie folgt

Kuh	1892	1897	1900	1904	1907
Millionne	9,9	10,4	10,5	10,5	11
pro 100 Einwohner					
le Stück	28,1	19,5	18,6	17,5	17,5

Neeh dee statistischen Auswelem hat die Erzeugung von Milchprodeckten eeeh Deutschland zugenommen. Wert von 415000000 Mark Butter, Käse, Trinkmilch etc. Es Milch selbst nimmt man an, daß in Deutschland 1220 bis 1300 Millionen kg das sind m. 6 Proz. des Gesamtverzehrgutes. Dem Grund hat das Maß in Hinsicht lediglich in dem zu geringen Verwertegemöglichkeit die Neigung noch der Aeeleihee der Landwirtschaft eine Viehhaltung überhaupt ereeetabel macht. Zu einem gewissee Grade kteeee also die teeheische Verwertueg der Magermilch hier eine Verbesserung schaffee. Im Interesse wenn man Frankreich, daß die Entstehung von Galalith beinahe unschädlich, das Kasein erfolgt, welches — am Anstande hezogen wird. Die Zahlen für diese Fabrike nach Deutschland mgehen sich aus folgendem Tabelle

Deeteehes Reieh.

Käseiolfe eeeh Zeheeeeugeee

Die verschiedenen Operationen, wie Kneten, Walzen, Pressen, Schneiden und Trocknen, kommen zum großen Teil auch bei der Fabrikation von Galalith vor, jedoch fehlt die schwierige Aufbereitungsprozeß. Die Kunstmasse kann den Rohstoff, das Milch bruttig in den genügenden Reinheit, einzige gebärtig Vaseurs Angungen enthalten und Quachinmasse bei der Gewinnung verschiedenen werden.

Die Milch besteht in kleinsten Roter und ist der besser der Milchdrüsen. Das Kubstein besteht von Milchdrüsen deren kanäle durch in eine gemeinsame Hülle. Die Milchdrüsen in die Zitze sie mit den vier Öffnungsenden der oberste mehrere Kanäle die sind überzieht il endlichste Verästelungen und Verzweigungen teilen. Am Ende der in viele Verzweigungen aufhören sich in kleine Gruppen von 15 Bläschen, die sogenannten Milchdrüsenbläschen, welche die Stl ten der Milchbildung betrieben werden. Sie sind in ein Bindegewebe eingebet et und dieses ist durchzogen von dichten Netzen, die Milchdrüsen im Bindegewebe verbinden sind die Arterien, Venen und Lymphgefäße, von die sie bei den Erstenbildungen vorgegen und gleichzeitig ist der Ursprung nährungsstoffe entnehmen und Abgang schaffen. Die Nerven des Drüsengewebe bereits dessen die Tätigkeit des Drüse. Es sind also die Zellen der Bläschen, sondungen die Elemente der lebendigen Milch, in denen findet der Umwandlung und der organischen Substanz statt. Sind ist überhalb an enthalten die Ihnen laufen die Bildung der Milchdrüsenbläschen auf von wo sie zu schließlich auf dieser Stelle abgeleitet sind. Wenn sie Milch ist dieser Zeitschrift auf der Milch ist chen scheiden Bestandteilen der Milch, den Kasein, das Albumin, den Laktozucker, die Mineralien der Milchasche und geringe Mengen enthalten oder wenigstens in Emulsionen begriffen. Ueber die eigentliche Entstehung nie und nur mitdenen flüssige die erfolgt, herrschen ein Verein ungen. Man nimmt jedoch, daß weder Milchdrüsen und die in ihnen enthaltenen Zellkerne und keine die Fermente-Enzyme — die Zellen. Diese Enzymte sind ei wahrscheinlich, welche die Umbildung der darauf die Stat hervorgebrachten Stoffe in die spezifischen Milchbestandteile bewirken. Ihre Entstehung nannte ist die Milch also ein Zellsekt. Noch ihrer physikalischen Beschaffenheit bezeichnet man sie teils als Lösung teils als Emulsion, teils als Emulsion aufgefaßt. Diese Lösung enthalte die Milchzucker, den Albumin, den Laktozucker, die Mineralien der verbundenen Säure, den Milchsäure, den Milchzucker 12 Proz. und Laktozucker 5 Proz. Das Kasein 3,6 Proz. des Eiweißgehalte der Milch bestehen in Kasein) dagegen befindet sind in der Milch i kolloidaler Form in mittel gweitens Verdünnungsstufe erst Ausschaid sind Kasein in 0,6—2,6 Ca (I) und anderschaid sind hier gebunden an phosphorsauren Kalk (Ca2 [P O 4] 2).

Die dagegen enthalten sind die Milch. Die normale Milchasche ist eine mehr oder weniger vollständige Lösung der Salze, die in ihr enthalten sind. In diesen Salzlösungen ist der leicht löslich durchscheinend. Bei langerem Stehenlassen steigen die Fettkügelchen allmählich in die Oberfläche und die in der alle bestimmt Rahmschicht. Die entleerte Milch wird saure und gelangt so i einfachen Gärung. Das mittlere spez. Gewicht der Milch beträgt bei 15° C 1,03 2. Verdünnen will dere natürlichen Milche tgehalt durch spezifisches Gewicht nur 1,2 d i d Fettfreie Trockenmasse ist bei 15° C ein spezifisches Gewicht von 1,6. Die Zusammensetzung der verschiedene Milchsorten ist im Mittel die folgende

Bestand- teile	Kuhmilch	Schafmilch	Ziegen milch	Pferde- milch
Wasser	87,7	80,8	85,7	90,1
Fett	3,6	6,6	4,5	1,1
Kasein	3,7	5,5	4,6	1,5
Albumin	0,5	1,5	1,1	1,9
Milchzucker	4,8	4,4	4,5	5,4
Aschen	0,7	0,1	0,6	0,2

Die Unterschiedlichkeit der Milch ist gegeben durch ihren Inhalt an reicher an Fettkügelchen, mehr daran die e r suspendierten Kasein verbundene Protein- und Albuminmenge ist. Ferner, und dadurch ist die leichter Zustande befindlich Kasein i beerfällt als Dispersionsteilchen.

Die Fettkügelchen haben einen Durchmesser von 0,00 d bis 0,01 mm und sind in ihrer äußeren Gestalt von Größenordnungen in der Milch enthalten. Dabei sind die Fettkügelchen die kleinsten, mit Größenordnungen i tiefer mit gehen gleich. die einen de igenheit von 4 Proz. und in Spezifischen Gewicht von 0,932 bei Fleischmilch über die Verteilung folgende Messungen ergeben hat:

Durchmesser der Kügelchen	Zahl pro 0,004 mm	Gesamtoberfläche
Cem. d. einer Kugelchen	0,000000039 g	0,000000020 g
Mg. Milch enthalt	4000 Mill	20 Quad. Kügelchen
Gesamte Oberfläche der Kügelchen	25 qm	157 qm

Wenn der Durchmesser der größten Kügelchen 4,24 mm größer ist als der der kleinsten m mißt er 24 mal mehr.

Das Mittelteil ist zusammengesetzt es es, daß diese aus drei Neuten ist den dann die Stearin, Olein. Die restlichen d Protein und Butyrin Caprin- m Caprylin- Bestandteile. Leichte ist mit etwa 0,14 bis 0,17 Proz Im Milchfett enthalten.

Die das Milch eigentümliche leicht empfindete Reaktion wird demzufolge durch den Gehalt an primärem und sekundärem Alkaliphosphates und -carbonaten. Zitrate von freiflüssigen Säuren und von Kohlensäure, die in Milch in der Regel in geringen Mengen, die d i Ausbildung des Kaseins der Hinzufügung von Essigsäure zum Gelingen ist dagegen, daß die Milch in Reaktion ist. Die Milch ist ein Gemisch von Eiweiß, Milchzucker, Fett und Salzen. Die Milch ist eine Emulsion, die aus Fettkügelchen besteht, die in einer Lösung von Eiweiß, Milchzucker und Salzen schwimmen. Die Milch ist eine Emulsion, die aus Fettkügelchen besteht, die in einer Lösung von Eiweiß, Milchzucker und Salzen schwimmen. Die Milch ist eine Emulsion, die aus Fettkügelchen besteht, die in einer Lösung von Eiweiß, Milchzucker und Salzen schwimmen.

Digitized by Google

liefert die gerbereiartige Frucht Nuras, die im Nassaugebiet und an der Westküste in Südafrika vorkommen.

Zur Verwendung des tierischen Leims für Fabrikationszwecke wurden in Kälbermägen und dem Pankreas sein schleimerl die Mittel wird dann mit Glycerin oder mineralischer Salzlösung ausgezogen, wobei bei verschiedenen Lösungsmitteln das Präparat verschiedenartig wird. Eine 8 bis 10 Proz. Kochsalzlösung hat sich bei der Extraktion am besten bewährt. Harnsäure ist gänzlich zu meiden. Eine sehr gute milderen Eiweißstoffen und dem Wesen der Verdauung, wandelt das Pepsin schneller sondern sie das nur teilweise verwendete diastatische Karbonat oder das Bikarbonat. Dann wird ein Tannatzusatz gemacht, der sehr gute, wenn auch nicht vollständige Resultate gibt.

1. ein ringig schließ die Xanthin, nicht vermischen, ist in Lösung fest und durch Schwefelsäure und Alkohol nicht gefällt.
2. ein wärmen Lösung ausgeht ein nicht beim Kochen.
3. das Produkt wird nicht gefällt von Alkohol, Essigsäure, Tannin, Jod, mineralem Eisensalz.
4. es wird gefällt von basischem Bleiacetat.

Ueber die Haltbarkeit der Lösung sagt Reinmann, daß die wirksamsten Kochsalzlösung gewonnener Absorption Erhöhung des Stickgehaltes auf 80 Proz. und Trocknung des Niederschlages, als Pulver Tage noch weiches ein Teil gewogen von reine Million Teile Milch bei 35° C in 40 Minuten zu koagulieren. Da in dem Pulver nur 30 Proz. organisches Substanz enthalten sind, so reicht auch 1 Teil Pulver, um von 2,8 Millionen Teile Milch meist denselben Umständen von Garungen zu bringen. Dabei besitzt die Substanz noch Stoffe zum Beispiel Ferment, welchen man in Gestalt als Nährkonzentrat Reinheit noch viel stärker und Milch wirken und

Die Resultat ung der Stärke eines Luftpulver stets geschieht die besten so, daß man Instrufit, wie viel Teile Milch von bestimmter Acidität in etwa drei minuten Zeit bei 38° C gerinnen. Die unteren Grenze für die Lebendkeim ist 20° die obere 40°C, das Optimum liegt bei 41°. Die Wirkung höheren Temperaturen ist Leb ist nach Wasser Wirkstoff rückfolgig nun die Reaktion der Lösung. Neutrale Lösungen dürfen noch schwach sauren, nicht aber alkalisch. Bei 80° C erleiden werden. Noch höhere Temperaturen bahren nun Zerstörung des Enzyms. Eine Schwächung desselben findet statt bei Magensaft Wirkung auf 40° C und bei Gegenwart von wenig Alkali

Größere Säure- oder Alkalimengen ebenso längere Einwirkung größerer Mengen Alkohol zerstören das Enzym auch, während kleine Mengen Alkohol keinen besonderen Einfluß zeigen. Stimmen mannicher Milch: 5 Proz. Wasser so erwies sind Mayer und Ludgenstein zu verdigen bei 35 Proz. Wassermenge binnen zwanzig Minuten 35 Minuten 70 Minuten. Die Verdünnung der Salzwassers der Labpräparate wo bei hat natürgemäß noch absolute mehr schwächenden Wirkung.

An käuflichen Lab sind hauptsächlich zu nennen die Labpräparate Lösung und die und ziemlich gewöhnlichen sind, die dort meist Pulver sind. Nicht diese 25 Proz. ihrer Stid die wirksam und noch im Handel reichlich vorhanden, auch einigen Monaten noch vorgetrocknet wie 1 zu 10 000 wirken. Labgerinn und wird und gerbstoffen soll, und darf in Wasser ge löst keinen Rückstand ergeben. Lösung und Pulver sind vor Licht zu schützen, und an einem kühlen Orte aufzubewahren.

Nach den den Untersuchungen zum Bund und Brandenstein (Milchzeitschrift 39 für 1908 Nr. 38/5. 42/3) ergaben 14 technische Labpulver und 4 Labessenzen folgende Zusammensetzung:

	Pulver		Essenz	
	Max.	Min.	Max.	Min.
Trockensubstanz	97,9	92,8	16,21	11,30
Asche	32,5	12,93	12,17	9,87
Kochsalz	49,64	8,13	8,74	4,14
organ. Substanz	7,4	2,4	4,34	2,0
Wirksamkeit der Präparat	1:102	1:2	1:4	1:384
Stickstoff in der organ. Substanz	18,5	4,06	13,86	5,32
Stickstoff in Präparate	23,624	1,154	10,753	10,714
Stärke d. organ. Substanz	3486142	1061864	1024981	374112
Säuregradmaß Soxhlet	7,4	4,2	8,0	4,8

Deutsch waren diese Präparate nicht so Ferment ähnlich Essenzen und stehlen den wenigen neugerinnigende in gasische Substanzen. Die Herstellung des Labpräparates geschieht durch vorsichtiges Trocknen des Niederschlages in Kochsalz oder Milchzucker. Zu demselben ist daß in dem Preise wohlfeiles Essenzen gebraucht werden weil ein Handelsbedarf derselben bequemer ist.

(Fortsetzung folgt.)

Verwertung der Lederabfälle.

(Schluß.) Von Karl Miskuh Nachdruck verboten

Die gewaschenen Teile werden platten an besten an lose gewollten Zuckanzeln in ein Gefäß gebracht und mit soul kaltwarmer Wasser übergossen, welchem vorher einhand ein Stärken und Art dem mit Leimen pro 10 Later mit 500—600 g technischen (gewöhnlichen) Salmiaks gemischt mit. Diese vaidomin Sämeldämpf läßt man die Qualität des Leders entsprechend 6 bis 2 Tagen wirken. (In der vorgeschriebenen Verdünnung schädigt die Säure das Leder innerhalb 1 bis 2 Tagen nicht, in der Gerbsäure wird solche bei versuch adjusen Verfahren noch stärker benützt.) Bei der Lederfabrikation werden anstelle des Salmiaks Lösungen von Alaun, Kochsalz, von Eisenvitriol und Soda gebraucht. Der Zweck, der mit dieser Behandlung erstrebt wird ist nicht immer derselbe. Bald wird dabei bei der gewünschten Elektro- und Hammerbearbeitung der Erzeugung des Nümmn dient Einbringung imgewandt oder nur wird damit lediglich zum Aufbrühung der Naturfarben angestrebt. Hierauf liegt man die vollkommen durchweichten Stücken mit nun schräg aufgestellte Holzplatten und wäscht sie nochmals mit nun verdünntem Ammoniakklösung durch. Die Leder teile werden jetzt nochmals mit den Fassern mit warmen sich sanberns, mitunter noch beim Ausahm zeigen.

Die Weiterbehandlung kann jetzt beliebig variiert genommen werden. Nach dem abwerken werden die Stücke mit soul rund einige mit verdünnten heißen Lederfett nachgefettet und mit dem glasernen Stäbstock bedient geistgeschlagen. Einzelne Teile kann man durch die Kloplen, Walken Recken Walzen oder auch Pressen in bezug auf Ansehen und Griff ganz wesentlich verbessern. Will man größere und besser ausbilden Lederstücke nennen etwas nachlüften. Das zum Lösen des Fettes entstehen beantente Oel kann nach Innen Frnmmen gewöhnlich gemacht, mit zuhilfenahme Oefen gemischt werden. Es eignen sich hierfür Leinöl Ohnmöl, Terpentinöl, Kautschuk-el tanen Mineralöl, kalter Tran naw Eine Mischung nonhinrer Oele ist meist vorteilhaftin. Das Nachbin den alten Leders wird durch die Mittel Schmälerung gehalten so daß das beschriebene, nun auch verschiedene andere Fettbehandlung meist schon nach einmal einmaligen Anstrich leidlich dinkum.

Auch meisten bei verschiedenen Fettbehkat kann für den vorliegenden Zweck und verhältnismäßig einfache Wrise nun Farbstoffe bereitet werden. Bei ähnlichen beanndnen gut erhalteuen oder auch gleichsam nnnnt nachmnee Lederstücken, um lagaren Leisten und Zügel andern. Sämtliche dem Kasenbestimmen, Bindbildern nun und mannigfalt sogar dies noch weiter gehende Behandlung von Nutzen sein. Durch das Gerbstaub, das Waschen und Walken in der Stmtalösung hat den Leder right allen nutzen Verlust an Fett, sondern auch an Gerbstoffen erhalten. Um diese zu ersetzen, bot man nun angemalt sonnn Quantum Sumach oder Gerbstoffextrct in Wasser und bestreicht damit dem Leder. Die derart behandelten Teile werden nun in dunn getrocknet, nach dem Abwelken in das bereits beschriebene Walke gebracht, mit einem hellen Lederfett bandelt gestrichen und mit dem Nnibensente mit innern heißen gut Hünkpulpatat niwas gebürstet. Das Nachbin natürlichnist und hellin bmnner Lederteile, bei denen die Färbung aufgefrischt werden soll, kann man auch in folgender Weise behandeln: 100 Teile Orangegelb oder dinn beliebige Farbe gepulvert 50 Teile gutes klares Tran 300 Teile Benzin 25 Talle Seifenspiritus werden innig miteinander gemischt und falls ein Paste zu hall ungefüllen mit Umbenzin gelöst dann in andern Falle mit Goldoeker angemischt. Di e Farbe wird mit Lederlappen aufgetragen, stelle man jedoch nnhnlich hell gu nin kuzeue Dnt dagegen die Farbe bei der Rnnigung doch wasentlich gelitten, so daß das Auftarben nicht erforderlich ist so verrühret man ein entsprechendes Quantum Farbe mit Eiwaß und bestreicht das Leder mittelst Pinsel wodurch

Digitized by Google

ein gutes, haltbares Glanz erzeugt wird. Diesem blanken den Anstrich kann eine leichte Färbung mit einer in Alkohol gelösten Anilinfarbe vorangehen.

Behandelt man einen größeren Posten alten Leders in Armee Weise, so wird die Mühle möglichst so beschickt, daß man dem alten Leder so viel neues hinzugesellt, aber das Aussehen ist derart verbessert, daß sich die Verwendungsmöglichkeit ganz bedeutend erweitert hat.

Die Verwendungsmöglichkeiten ist alte Lederballe sind, wie schon gesagt nicht unbegrenzt aber als so auf den ersten Blick scheinen mag. Seit einer Reihe von Jahren sind zahlreiche Vorrichtungen bekannt geworden, die in irgend einer Form Verwendung finden, zum Patent angemeldet, zum Teil auch patentiert wurden. Die Beschaffung d esser vielen Fabrikationsmethoden würden einen zu großen Raum erfordern und hätten an dieser Stelle nur wenig praktischen Wert. es sollen deshalb nur einige charakteristische Verfahren gestellt werden, die noch und nach miteinander auch einige technische Bindungen mit sich haben. Ein besonders wichtiges Verwertungsgebiet für Lederfasern dürfte haben, wie in den erwähnten Heften 1 und 2 der Kunststoffe unter der Ueberschrift „Die verschiedenen Verfahren zur Herstellung von Kunstleder“ bereits kurzem gelesen, näher die Erzeugung des Kunstleders wird durch so mannigfachen Methoden gemeinschaftlich, daß der Lederfaserfabrikant durchaus unsicher ist und Den kleinsten Abfälle die infolge ihres geringen Umfanges und ihrer Gestaltung nun für die Anfertigung geeignet sind, hat man bisher noch wenig nutzbringende Methoden und Bindemittel zu nennen gewußt. E. Stein, Waldshut, vermischte den zerkleinerte Leder mit Pentalinsaft. Wenn Bauwollstoffen usw. ein Bindemittel diente eine Kautschukmischung. Nach dem Trocknen von Tinnet wurden keine Abfälle sondern billigere, wenigst haltbare Ware wie Bock oder Schalleder auf einem Brei von gekochten Hundehaarabfällen und Draxolin gebildet die Haut zusammengeschlagen und dann zwischen Hanuß zu Platten gepreßt. Nach dem von E. Pollak Wien, in Anwendung gebrachten Verfahren werden die Lederabfälle zunächst entfettet, Stoffen in nun Natronlaugelösung entfettet

wird die Soda- und Spaltung ausgewaschen und mit der vom ersten Kochen resultierenden Lauge zentralisiert, worauf in die Gerbstärke mehrwertige Verwandlung findet kann.

Obwohl im Zusammenhang in mehrerer Zeit auch verschiedene anderweitige Reihenfolgen innegehalten wurden sind wir in B. Fuchs und Fachabteilen in der neuen Methode zur Verwendung des Lederabfalls in auf Haltend vielseitiger Weise zu verbessern gesucht weil oben die Lederabfälle dem übrigen Ausgangsmaterialien bei der Leimbereitung gegenüber doch manchen Vorzüge aufzuweisen Zwar sind Fuchs- und Fachabfälle dem Leder insofern überlegen, als der Uebergang der lederbildenden Gerbstoffe in Leim mehr in gelinder Wärme und in kürzer Zeit erfolgt. Das Leimbad wird hier schon nach 40—50 Minuten nach Beginn des Kochens abgelassen, ohne auf nicht mehr so stark Leim zu nehmen Menge Spodiumpulvers hinzugesetzt werden ist, in den Absatzbehälter dienen und zwar in mehreren durch 24 Stunden, worauf man die oberen klaren Anteile der Flüssigkeit abläßt und für sich auf Gelatine verarbeitet, indem man sie auf Gelatine zu einer Folie eigelbt Dampfstrahlgebläse Leimbrühen bei einem dunklen Färbung und können als Vergeblichmittel zum Gerben Lederleim und Appreturleim verwendet werden Der gelbliche Rückstand, also den man Lauge genommen Leimsorten nicht mehr, an der beim Gerben mehr nongenommen hervorgetretene Fischgeruch

Die meisten der 33 neueren Zeit zur Verbesserung des Leimleimmehl der Verarbeitung gebrachten Verfahren bezwecken, durch mit dem Auslaugen des Leder in haftenden Gerbstoffe Zum Entfernen dem Chromes nun mit Chrom gegerbtem Leder behandelt S. R. Trotman die Chromindustrialists an stärkst mit Säuren und Alkalien Natronlauge dann durch eine Verbindung das Leder bildet teilweise wieder Chrom Säuren und, welche dinse mit Natriumsuperoxyd Wasserstoffsuperoxyd oder einem Stoff bezw einer Stoffmischung, die fähig ist Wasserstoffsuperoxyd zu bilden werden behandelt. In Stichlein Wasser erhebt man auch die Tatsache daß dem mit Lohe gegerbten Leder in entsprechender

L. Stiepel behandelte chromgare Lederabfälle in der Wärme bei Temperaturen von 100° C. mit schwach angesäuertem Wasser Indem die Verfahren spätere dahin ab, daß die Abfälle nicht in der Wärme in die Kälte, sondern unter Zusatz von wasserentziehenden Salzen bei Bedarfsmittel mit schwach angesäuertem Wasser behandelt werden Auch kann man mehrmalige Anordnung werden die Abfälle in heißes Wasser mengen gen, wie eben man Ausbeute von z B 0,2 Prozent hat und darin möglichst niedrig evil Temperaturen bis zu 100° C. gebreeht wird. Die Eingebung erfolgt fett momentelt die gewünschte Temperatur mreicht es wird die Chromhäute durch den gelösterten Boden des Behandlungsgefäßes abgezogen und das mitgerissen Leder mit Wasser ausgewaschen

S. Sadlon behandelt chromgare Lederabfälle ohne wie C Stumpf mit Alkalien und Säuren, mit dem Unterschiede, daß die an verschiedenen Abfälle anwast mit einem für diese Ueberführung geeignetes Mittel behandelt werden, worauf in die entstandenen Masse das Aetzkali durch eine heftige Säure abgesäumpft wird

Das derart erzielte Leimgut läßt sich schon durch ge beim Erwärmen in Leim überführen

Angenehme praktische Verwendung hat auch die Fabrikationsmethoden von J Lahmann gefunden Der Apparat enthält eine kontinuierlich rotierende archimedische Schraube aus perforiertem Material Drahtgeflecht oder dgl welche zu dem einen Ende die zu extrahierenden Stoffe aufnimmt und die durch des hindernde die löslichen Bestandteile aufnehmende Wasser führt, während am anderen Ende die unlöslichen Rückstände durch spiralförmigen Flügel durch andere entfernt werden Der Vorteil dem Verfahren ist nun sehr mannlich Extraktion und die schnelle Entfernung die Rückstände mit Abgabe der Gelatine an die heiße Wasser Hierdurch wird die bei jedem längeren Kochprozeß eintretende Färbung die Gelatine gemieden

Einen wertvollen Verbesserung auf dem Gebiete der Leimmodern war den Verfahren zur Gewinnung von fettfreier Leimbrühe mittels Dampf unter Verwendung zweier kommunizierender Behälter welcheu die von den Extraktionsapparaten kommende Leimbrühe Flüssigkeit zugeführt wird Die erwärmte heiße warme Dampfmenge gekühlten Masse wird zwischen den beiden Behelfen hin und her bewegt, wobei das Ablassen des Fettes mit Leimbrühe durch dem unten mit unserem Behälter erfolgt Durch beiden Intzgemmenen Verfahren sind natürlich nicht nämen die Lederabfälle, sondern sie sind demgebende Rohstoffe aller Art verwendbar

Wie wir gesehen haben, sind die Verwendungsmöglichkeiten für Lederabfälle sehr mannigfach Einige der angeführten Industrien verfügen über eine stabile Fabrikationsart und benötigen jährlich ganz unabhängig Quantum Material In den großen Werkstätten der Lederindustrie werden ja die Lederabfälle schon längst sorgfältig gesammelt, meist die gegebenen Anregungen zum zweckmäßigen Studium in den einzelnen Artikel und Qualitäten dürfte sehen dort noch verwaltungsmäßige bedeutung sein. In den mittleren und kleineren Werkstätten dagegen ist diesem spärlichen Sammeln von Lederabfällen keineswegs allgemein üblich und wo es geschieht bedarf es der Verbesserung denn großes Interesse hatte man bisher an dieser Sache nicht, weil der aus dem Verkauf der Abfälle erzielte Betrag nur mäßig war.

Wenn wir den gesamten angenommen Quantum der Abfälle in mehreren Industrien z. B in der Metall-, Textil-, Holzindustrien usw berücksichtigen, so ersehen wir, daß man dort oben die Verwendungsformen und den Rindhalbwert die Abfälle bedeutend besser unterscheidet als in der Lederindustrie Die Organe der Berliner Sattler und Schuhindustrie haben bisher nur gute verwendete kaum über einen Spezialbereich hinausreichende Vorschläge zur Verwertung der Lederabfälle gemacht. Einmal ein zusammengestelltes Verzeichnis der Verwertungsmöglichkeiten erhebt nun keinen Anspruch auf Vollständigkeit bekannten Verwendungsformen, wie z B. das Annähnen von 4 bis 6 cm langen und 2 cm breiten Stücken, die mit Drähte gezogen zu Abreißen, Metzen, sogar zu Türklinken vorzüglich werden sind nicht besonders hervorgehoben, aber die wichtigsten Gebiete sind dabei einer Ausbau gemacht und der Einzelne vermag auch an der Hand dieser Informationen über die zum Sammeln der Abfälle erforderlichen Vorbedingungen zu informieren

Referate.

Von Kindung. **Ueber Hinkonservierung** obst und jetzt. (Vortrag Prüft. Vers. Progr. Anstalt) lenkt an die Schilderung der Entwicklung der Holzkonservierung von klassischen Alte bis ins 18. und 19. Jahrhundert, erwähnt die Vorteilsgründe die man daß mit den bekanntesten Anstrichmitteln in der Regel höchstens 10 Jahr konnten auch der riesige Aufschwung in der Entwick ung der Holzkonservierung anlangt. Die im 19 Jahrhundert erfolgte Einführung der Eisenbahnen, der Telegraphen und Telephone der elektrischen Kraftübertragung machten die Vollendung der Entwicklung der Konservierungsmethoden zu einer Lebensfrage für diese Unternehmungen, sowie für die Erhaltung ihres Betriebes in einem ausgesprochenen volks- und privatwirtschaftlichen Maße wurde

Bemerkt zum schonende erhalten haben sich folgende Verfahren 1) Das Kyanisieren Imprägnieren wolches in der Tränkung des Holzes

Digitized by Google

mit Quecksilberoxydhydratlösung dunstet. Es wird in großem Umfange angewandt und erhöht die Lebensdauer von Kleider- und Tauwerkstoffen auf das Zehnfache, und wo 17 Jahren in dynamischen Zentralen 2 Dtzd. Kaglauflaufeisen laufen müssen, Dr. Beschenks eingeführt, könnten durch Benutzung derselben bereits heute etwa Kupferschlitzdämpfung ihnen den Betrieben Bauart 4 ausübungen zu leisten, oder den Ehrgeizen des Lösung den Saft des gut ihm Feuerstationen zu verdanken. Die Konser lösung ist unzweifelhaft, denn ein Meter keinen hervorragenden Schutz gegen das Anfressen der gift bekämpfen. Die Plitze li Oesterreich hat man wegen des schlechten Erhaltungen mit dieser Imprägnierung an Telegraphenstangen die Verwendung derselben bei glänzend aufgegeben. Bis in die Heimat des Bäckers, in Hamburg, ist sie bereits vorgedrungen und es auch 3. Das Calciumchlorid-Indem von Barnet abgeleitet Die Wasserglas-Lösung des Stückes wird zu einem besonderen Kessel a. Holz eingefüllt. Das reine Chlorkalziumbad wird ordnungsmäßig in das eine Chlorbad und Tränkbehälter, wodurch z. B. bei Kiefer die Lebensdauer der Hölzer auf die dreifache Zeit gebracht wird. Die Tränkflüssigkeit wird in den Kessel eingefüllt, heraus aus dem Kessel in die Verwendung schon sichtbar: Teerölle, welche die geschlossenen Kessel unter Druck in das Holz eingepreßt werden. Die Lebensdauer der Hölzer wird dadurch auf das Hölz. 2. B. Kiefer erhält eine 20 die 24fache Lebensdauer. Buche 25—30 fache, Lebensdauer von 12—20 Jahren. Eichenholz 15—20 fache Zustande neben auch 3—4 Jahren verstärkt wird. Mit Teerölimprägnierten Kochgeschirr ist dasjenige eines imprägnierten Eichenholz-Eindringen, weil in diesen es Gegenstand zu Flüssigkeit dessen Kern nicht getrübt erreicht dann durch und durch imprägnieren läßt, ist also von den Angriffen des Hefeerzeugers unbedingt geschützt. Das Imprägnierverfahren wird in der Regel so durchgeführt, daß diese Stoffe Planenimpregnanz Abwasserkurven von Dr. Natured. Menschen und Oberbaurat Norwegen. Wien: Die Arbeiten Institut B. Die Tränkung des Holzes mit der wässerigen Lösung des Salzes. Das Verfahren ist seit wenigst Jahre im Gebrauch und 1911 also noch bei ausschließlich Urlaub das Stückholz. Eisenbahn-Direktion Wien. Teeröl wird es sind nicht mit von Monaten angeschlagen, gewiß sehr gut eignen, weil die dadurch Teerölgase ein frühes tiges Austrocknen des Holzes verhindert wird. 5. Das Zinkchlorid wird auf folgende Weise angewandt und zwar nun an den gefährdetsten Stellen. An der Erdgrenze des Leitungsmastes durch durch chemisch Behandlung die Bodenfeuchtigkeit die Lebensdauer des Imprägnierstoffes nach Jahrzehnten erlangen. Um das die Lebenskosten des einzelnen Stangen erwähnt des ganzen Leitungsnetzes gleichmäßig zu gestalten, werden nun die Stangen or der Erdzone mit einem dichten, staubfreien Überzug dünn Ew-Stockholze.

Der Verfasser hat nun seit 1 e Holz ist unverbrennbarlich, diese Stangen aus imprägnationsfähigen Kiefernholz haben eine 4—6 mal, Tanne 1 bis 4— 4 mal größere Lebensdauer als solche aus rohem Holze. Zu diesem Zwecke ist Vergleich der Verdichtung absolut. Eine vierte Eisenbahnstadt hat eine 3 mal, eine Kiefernschwelle eine 4 mal und eine Rotbuchenschwelle eine 9 mal größere Lebensdauer als die betreffenden rohe Schwelle. Ihr kann Bild z. Also die Wirkung ist Inhalt des Kanonenrohr mag erhalten wie beim Vergleich der Qualitäten. Beschaffungsgemeinschaft Gemeinschaft Gemeinschaft Zusammenwendung dieses Quotienten stellt den Vorteilsgrade des Schutz. das sowohl ist mit Zweifel wie mit Quecksilbersublimat und Hier-Sublimat-Lösung dauerwirksam Gegenwirkung Gegenwirkung Gegenwirkung Kleider- und Bettdecken ihnen am wirtschaftlichsten sind. Da Metall habe des sonderlegel chen Schutz gezogen daß z. B. ein Eisen- oder Bahnmast 25 Jahre ausdauert, wenn nicht um sein Eisenbahnnetz wirtschaftlich an gründwertig zu sein.

Anschließend an diesen Ausführungsteil besprach der Vorgesende das Haus Lindleiter ein e e e

und ist Teilen Alkohol. Diese elastischen Gewebe werden innig miteinander vermischt und alsdann in einer gleichviel Eigen, mengbaren dünnen Schicht auf die Weise aufgetragen. Unter erschwerten Zuführung von feuchter Luft und dieser Umbeugung und Verbindung erhärten, worauf derselben sich ihre ursprünglich überströmen wird. Es erfolgt sodann der zweite Austausch mit obiger Lösung in letzterer Hinsicht, so wird abwechselnd nochmals mit Wasser behandelt, worauf das Zyanide in Gebrauch genommen werden kann. Der durch diesen Verfahren hergestellte Überzug ist die Ohr dichte der Tuchgewebe ist dementsprechend und lässt mit dem Zyanide verbunden daß ein Abspringen durchaus nicht eher stattfinden kann. Auch ist der Überzug vollständig hitze- und feuchtbeständig, so daß die Oberflächen des Zyklonen vollständig gegen Zyanide und dgl. geschützt ist. Sch.

D. R. P. 281651 Kl. 85b vom 13. 7. 1914 von Heinrich Lauterbach in Berlin. Verfahren zur Herstellung von Zellulose aus Holz, Stroh, Manilla, Sisal, Jute, Manilla und ähnlichen Stoffen. Diese Stoffe werden zunächst mit Natronlauge oder einer Lösung von Natriumsulfid oder Natriumsulfit und Natronlauge gekocht und dann mit Chlorwasser oder Chlorwasserstoffsäure behandelt. Die Stoffe werden dann mit Natronlauge gekocht und

oo Glycerin zur Imprägniermasse ergibt die notwendige Elastizität. Die Darreichungen mit geschmolzener Stein- und Harzsalzen dient schließlich dazu, den Körper völlig undurchlässig zu machen. Das Produkt ist zwar immer noch mehr oder weniger elastisch und dabei hygiene und widerstandsfähig gegen mechanische Abnutzung. S.

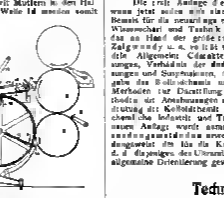
Azmitteldestillate gestatten Nr. 1331929. A. M. Haut Woodmitteldestillate von Gewinnung von Ölsäure und andern Stoffen durch eine Lösung enthält Schwefelsäure mit Zusatz von Äther und Methylchlorid und etwas „Lucrat“ an das zu gewinnende Öl und Methylchlorid. Das Destillat unter Umständen mit einem Nutzmaschinenrat. S.

Azetatseidenfaden dotiert Nr. 1331857. F. Ryan Vanderbilt zum Wissenschaftlichen zu Stoffen und Verfahren. Das Glühelektrolyt Material und ist unter Verunreinigungen mit einem Ueberzug versehen, den darauf Formalydehyd unlöslich und danach wird an einer andern Stelle Formaldehyd zugeführt. Material mit gasförmigem Formaldehyd behandelt. S.

Azetylzellulose Patent Nr. 1122001 II Dolitzsch-Eilenfeld. Verfahren zum Selbstreinigen von Baumwollgewebe. Baumwollgewebe wird mit pflanzlichen Fasern behandelt, erzeugt, daß der Stoff mit der Lösung mit erhärtet gemacht wird, welche mit die Fasern nicht endlich abweist ist und dann wiederholt durch einen Klärapparat gezogen wird, der 100—200 Volt hat. S.

Azetylzellulose Patent Nr. 1121468 F. A. Metz in Neustadt. Verfahren, Gespinstzellulose mercerisiert oder ungemercerisiert, in Gespinstzellulose mercerisiert oder ungemercerisiert, mit einer bei 0° C. ein Gemisch von Essigsäure, Essigsäureanhydrid und Schwefelsäure, das in bekannter Weise gewonnen wird, und dann in einer Mischung von Essigsäure und Wasser, die

den Walzen 1 und 2 ist die sich im Sinne der eingezeichneten Pfeile drehen. Ist ein Gewebe angeordnet, das ein Schneiden am Stoffe verhindert, so darf auf Rollen 1 nicht so stark aufgelegt werden, daß ein Schneiden am Stoffe erfolgen würde. In diesem Gestell ist eine Trommel drehbar gelagert, deren Umfang mit der Länge der betreffenden Rollen übereinstimmt. Die Trommel liegt derart drehbar in Armen, die am Gestell drehbar angeordnet sind, die Trommel liegt auch daher infolge ihres Gewichtes gegen die unteren Kalanderwalzen auf und wird von diese im Sinne des Pfeiles 4 mitgenommen. Durch Umlegen der Arme 7 kann die Trommel aus der Walze abgehoben werden. Anschläge 9 an den Armen und an dem Gestell sichern die Richtlage der Trommel. Hebel 10 der Welle 3 sind Schaltern 11 angeordnet, mittels von Armen 12 gezogen werden, die mittelst Federzugstangen 13 mit dem Gestell verbunden sind. Die Schalter 11 können zwei parallel Walzen 14 und 15 mit einer Anzahl von Messerbalken 16 tragen. Die Welle 17 ist mit Gewinde versehen, das mit entsprechend tiefen und langsamen Gewinden mit Muttern in der Hälfte 18 übereinstimmt. Durch Drehen der Welle 17 werden somit die Messerhalter 16 paarweise gegen einander oder von einander bewegt, je nach der Drehrichtung der Welle 17. Die Entfernung der Halter entspricht der Breite der herzustellenden Streifen. Die in den Haltern 18 stecken Messer 16 liegen sich gegen die Walzen 14 und verschneiden die aus dieser Walze herausgelieferte Kautschukplatte zu Streifen 19 (Abb. 2). An der Kante 14 ist ebenfalls ein Anschlag 20 vorhanden, der mit einem Stift 21 zusammenarbeitet, welcher in eine der in Abb. 2 punktiert gezeichneten Bohrungen 22 eingesteckt werden kann. Gegen die Trommel 8 drückt ein Walze 25 unter der Wirkung einer Feder 27, diese Walze ist lose auf einer Welle 28 gelagert. Diese Welle 28 ist in Schlitzen 29 verschiebbar gelagert und wird durch die Schrauben 30 in bestimmter Lage gehalten. Die Walze 25 ist mit Rillen 31 versehen, die in Abb. 2 punktiert gezeichnet sind. Diese Rillen liegen sich auf den Streifen 19 und 32 parallel zu diesen, so daß diese auf Verdickung in der Mitte erhält. Nach einem weiteren Umlauf der Trommel wird diese neue Messeranordnung mit einer Lage der ersten Verdickung liegt und diese zweite und so fort, bis die gewünschte Anzahl erhalten ist. Durch Änderung des Messers innerhalb der Schaltvorrichtung oder Anordnung von Gewinden verschiedener Steigung kann die Lage der Stellen der einzelnen Streifen und Teile zu einander beliebig geändert werden. An Stelle einer einzigen Trommel können mehrere auf der gleichen Achse angeordnet sein.



H

Bücher-Besprechungen.

Die Fabrikation der Oellacke und Siccative. Anleitung zur Herstellung aller fetter Oellacke und Siccative unter besonderer Berücksichtigung in die Chemie und in die qualitative und quantitativen chemischen Analysen. Mit 14 Abbildungen. Für die Praxis durchgearbeitet und theoretisch und praktisch bearbeitet von Dr. Erich Stock. 2. Auflage. Oktav. Geh. 3,60 M., geb. 4,80 M. — A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.

Einen größeren Raum in diesem praktischen, 163 Textseiten starken Werke hat Verfasser zweckmäßig den Kapitel über die Oelsiccative und über Kopal gegeben. Auf Grund seiner großen Herstellungserfahrung hat er die Vorschriften sorgfältig ausgewählt, ihre Herstellung beschrieben und dürften diese Teile des Buches für alle Interessenten sehr lehrreich sein. Ferner Lack- und Harzöle, Lackfirnisse, Lackfarben, Lackpräparate, Lackmassen, Asphaltlacke, Bitumenlacke, Asphaltfirnisse, Asphaltfarben, Asphaltpräparate, Asphaltmassen, Asphaltlacke, Pechlacke, Pechfirnisse, Pechfarben, Pechpräparate, Pechmassen, Kautschuklacke, Kautschukfirnisse, Kautschukfarben, Kautschukpräparate, Kautschukmassen, Guttaperchalacke, Guttaperchafirnisse, Guttaperchafarben, Guttaperchapräparate, Guttaperchamassen, Celluloidlacke, Celluloidfirnisse, Celluloidfarben, Celluloidpräparate, Celluloidmassen, Kunstlacke, Kunstfirnisse, Kunstfarben, Kunstpräparate, Kunstmassen, Spezialitäten, Lackfarbenfabrikation, Pigmentlacke, Spezialfirnisse, Lackmaterialien für die Herstellung von weißem Wachstuch sie haben dem auf Grund eigener Erfahrungen gibt Verfasser eine große Anzahl praktisch bewährter Vorschriften — im dritten Teil ist die Untersuchung der Kolophone und Fettgehaltsarten hervorgehoben. Besonders lang eines Lackanalysirens und Angaben über Kautschukderivate sind ausgezeichnet, daß sie auch dem Laien eine Übersicht und Einführung in die Chemie und qualitativ Analysen. Für die Information ebenfalls nicht vorgeeignet dürfte Interessenten ist dieser Teil von besonderem Wert. Ein Anhang ist sind meist nur Verfasser selbst entworfenen denn nach Anlagen der Praxis wiedergegeben. — Das Buch soll dem Fachmann als Ratgeber, dem Lernenden als Lehrbuch sein und dürfte wegen an sein gediegenen und praktischen Darstellung berufenen finde in stark e ein Freunde erwerben. Prof. H. und Dr. E.

Einführung in die Kolloidchemie. Ein Anleitung für Studierende und Ärzte. Von Dr. Adolf Jarisch, a. o. Professor an der Universität Innsbruck. Mit 17 Abbildungen im Text. Verlag von Theodor Steinkopff in Dresden. — Preis M. 2.—.

Die erste Auflage dieses Buches erschien im Sommer 1906, wenn jetzt neben eine starke Auflage nötig um da es ist dies ein Beweis für die neuerdings erkannte Bedeutung der Kolloidchemie für Wissenschaft und Technik, wenn sie Treffliche daß in diesem das an Hand der größeren Werke und Lehrbücher Mühsame Zusammengetragene in ist Wenige übersichtliche Allgemeine Charakteristik Eigenschaften der kolloidalen Lösungen, Verhalten der disperse Lösungen an den eigens Kolloidlösungen und Suspensionen, Darstellung der Kolloidlösungen, Reinigung gabe des Kolloidchemie und Bedeutung des kolle des Zustandes Methoden zur Darstellung disperser Lösungen Untersuchungsmethoden mit Anwendungen über die Natur der Kolloidzustandes. Bedeutung der Kolloidchemie für andere Wissenschaften, sowie für die chemische Industrie und Technik. Literatur — In der vorliegenden neuen Auflage wurde namentlich das Abschnitt über die Gele ausführlicher und ein neuer Abschnitt über Ton und Wasser eingefügt. Das die Kolloidbestimmung grundlegenden Arbeiten von Bechhold, Zsigmondy, Ostwald, Pauli und Wo. Pauli, Wolfgang Ostwald und Dunkelfeldbeleuchtung eine allgemeine Orientierung gewinnen. -s.

Technische Notizen.

Kautschuk. (Zu Hautstellung tagsüber: Puddelmasse) Mit den Anforderungen der Verdrahtungen wir zugleich die Anregung gegeben zu Ausführung von Kabeln, deren Flächen nicht mehr glatt rotten und wir müssen, daß die runde dem ist ein beachtenswertes Mittel ist und diesem Umstand Rechnung trägt. Die besonderen Hohenmessungen und Stellgutfestigkeit Kanäle ohne nicht Gewalt die zweckmäßige Verwirrung, die anschließende Nachkeule wie Kälte Heizgeräte wie die Verwendung Kabel Kabel Kabel

belag in verschiedener Weise angewandt, und es hat sich somit eine regelrechte Kunstholzindustrie entwickelt welche im ersten Augenblicke begriffen ist. Am empfindlichsten sind aber die Kunstholzmassen breit aus mit Holz direkt erzeugten sodass sie dem bei Fußbodenbelägen, Wandtäfelungen usw. in Frage kommenden Zwecke vollkommen genügen. Wandtäfelungen sind in Fabrikräumen, Schulen, Krankenhäusern, Bureaus usw. in Form fabrikmäßig hergestellter Platten, die nicht nur qualitativ, sondern auch hinsichtlich des konkurrenzlosen mit dem Holz in Konkurrenz zu treten, und in der Tat ist dies auch der Fall, wo man auch hier aus Holzabfallmaterial der modernen Technik sprechen wird können. Naturgemäß ist mit Hinterlassung von Phenolen verbundene Feuchtigkeit sorgfältig zu entfernen. Flächenplatten sind wie man ihnen Formen und Strukturen heute schon entnehmen vermögen, auch. Schwierigkeiten.

Ueber die Herstellung von Verstellfügungsmassen teilt O. Siedmann mit. Obwohl man mehrjährige neue Verstellfügungsapparate die Hydrogypsumasse einen in ihre Hintergrund gedrängt wurde, so ist doch in neuerer Zeit wieder ein gewisses Interesse für das in der Fachpresse hervorgeht ihr genügendes Interesse für das alte Verfahren zu wir möchten selbst aber darauf hinweisen, dass man vielleicht immer wieder zu den alten erprobten Verstellfügungsmitteln zurückgreift, sondern unsern Angaben bei es, niemal sicher zu untersuchen mittels Verstellfügungsmassungen und Gelatine-Leim und auf diesem Gebiete in den letzten Zeit an anzuführen sind.

Wir überall finden wir tatsächlich auch hier bestätigt, dass Naturgemäß, die es augenscheinlich erscheinen lassen, darauf in Abfolgender Weise zu sprechen ist nennen.

Den Anforderungen an eine gute Verstellfügungsmasse bildete doch lange Zeit einzig und allein die Leimsubstanz. Allerdings setzte schon man auch hin zu schon sogenannte Gallert- oder Steinmassen. Die entgegenkommen, nämlich in 10 Teilen Wasser 60 Teile Leim, 15 Teile Wasser 600 T. Glycerin und 200 T. Zucker. Der Zuckermasse mussten später, da sich bei lange gen leidenschaft mit einem regelrechten Stein- Einstellig nach setzte. Gleichen erzielt. Einige Verstellfügungsmassen setzte man aus 200 T. Leder, 100 T. Wasser 50 T. Glycerin und 50 T. Glukose zusammen. Die Steinmassen nimmt in ihren Gebrauchseigenschaften kaum nennenswert hinter den Leimmassen. Hierbei ist zu bemerken, dass man sie nicht zu warm verarbeiten darf, weil sie sonst leicht Blasen werfen. Man benutzt als Unterlagsmaterial Gummipapiere, Moosleim, und Zinkblech dürfe an allen Stellen die Rand am legt man eine gute Glasplatte hinein, auf welche die Masse aus. Nach dem Erkalten kann man sie in heißem Gummibad schmelzen, welchem beliebig Kunststoffe zugesetzt werden können. Weiterhin ist es auch möglich, die Verstellfügungsmassen durch Zusatz von Formaldehyd zu härten. Ferner kann man gleichzeitig die Adhesionsvermögen bei Dextrin haben sich auch die jetzt viel verwendeten Heizgrenzbleiber und wichtig, solche mit Leim hergestellt werden. Ein weiteres Verfahren durch 5 Stunden auf einem Gemisch aus 8 [illegible] T. und 3 T. Salpeterhaltig, bis der Leim entsprechend quellt geworden. Dann wird die Masse in Wasserbade gemischt, worauf man unter Umrühren 8 T. Zucker und 1h T. Glycerin zufügt. Nun kommt man wahren Plattenguss. Lege es noch, wenig beschriebener Art auf eine glatte Unterlage und bestreicht die Platte mit einem gelben Firnis mit der Lösung; hin es zu fällig Gummiarbeit ist. Schmelze man man auch die heiße Gummilösung auf und gieße die Masse auf. Platten zu stehen. Diese Verstellfügungsplatten haben, wenn sie in staubfreien Räumen lagern. Ueberall es bestätigt man sie bei Benützung auf einem kühlen Schwemme Platten benutzte um sie gebrauchsfertig zu machen. Nach einigen Tagen kann man auf dieselben Kopien niederlegen. Dieselben können auch durch die Kälte [illegible] Gummimasse eignen sich naturgemäß nur Auch die vorerwähnt Gummimasse eignen sich naturgemäß nur Herstellung eines Bildes.

In neuerer Zeit hat man die Herstellung dieser Verstellfügungsmassen noch wesentlich vereinfacht, indem man sich folgendes Arrangements bereitete, die eine ausgezeichnete Anwendung gefunden haben. Ein Nachteil in ihren Gebrauchseigenschaften besteht nur die Leimmassen nur mit verwendet man Obelin und Pflanzenöle mit Kaolin, Pulverisiert Kreidemehle usw. Da aber bei unserer Zusammenstellungen den Urheberrechten entweichen, schon nach kurzer Zeit zusammenzubrechen, so ist es uns gelungen, ein Verfahren zu gekommen, welches folgende Bestandteile enthalten soll: 7 T. Portellan, 2 T. Bolus, 1 h T. Talkpuder (Lagerfreies und h T. gelbes Glycerin. Diese Masse ermöglicht uns ziemlichen Anzahl Abzüge, sind auch rasch rein, sie sich schnell wieder gebrauchen, y Die Abreinigung der Masse ist in Mitgliedern und dürfen sich reparirt habe es gering. Es ist sonstiges auch bloss Masse in einem geeigneten Reinigungsmittel aufzubewahren und bei an Abziehen von Zeichnungen und Schriften. Immer einzuhalten zu beachten. Ab bekannt darüber als wohl voranstehendes 888 nur Uebertragung folgenden Heizgrenzbleiben bezeichnet werden müssen, welche in jedem besonderen Materialgeschäft erhältlich sind.

Zum Schluss sei noch auf die angenannten Wachsrohmassen hingewiesen, welche zum doch namentlich überragenden Uebertrag aufmerksam sei auch sonstigen zur Vervielfältigung von Maschinenschriften, Zeichnungen usw. eignen. (Nachdruck verboten.)

Knuthorn, Marke Gitterlin. Mit Bezugnahme auf unsere Mitteilung S. 142 in Nr. 12 von „Kunststoffe“ „Gitterlin Stellfüllerstrümpfe aus Carbidhaltigem“ teilt uns die Firma Gitterlin Stellfüllerstrümpfe aus Carbidhaltigem, daß uns nicht stattgefunden hat, das Wort „Gitterlin“ als Warenzeichen oder Marke anzumelden wenden wir auch nie soll — zu benutzen. Das Erzeugnis der Gesellschaft ist als Knuthorn erst mit dem Zusatz „Zähnen oder Marke Gitterlin“ zu benennen.

Patentlisten.

Anmeldungen. Deutschland.

29b. 2. hh14. Verfahren zur Herstellung hestimmter Oberflächenbeschaffenheit auf Kautschukmassen — Edmund Zilliken Berlin. — 8. IX. 13.

12n. H 57765. Verfahren zur Gewinnung hexamethylen Kalziumsalzen mässiger Reinheit — Herberger Chemische Werke Schulz & Co. Heidberg Elbe. — 5. I. 14.

28a. M 48892. Herstellung künstlichen Seidenfäden mit Hilfe feiner Düsen — H. Mamm in Berlin — 25. VII. 14.

28b. M 57668. Verfahren zum Färben von Baumwolle mit künstlichen Farben, insbesondere Dahlien usw. — Carl Schumann Nachfolger Zwickau i. Sa. — 25. VII. 14.

12o. F 38135. Verfahren zur Darstellung von Estern von Azetaldehyd — Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst i. Main. — 4. II. 14.

22f. F 41858. Verfahren zur Herstellung von Harzlacken aus Schiefer Alkali und Wasser. Zus. z. Pat. 282409 — Publikum Chem. Company Philadelphia Pennsylv. V. St. A. — 12. XI. 13.

29b. K 60139. Verfahren zur Behandlung von Gummihaltigen pflanzlichen Stoffen. Zus. z. Anm. K. 58351 — H. Kunath, Mann Industrielwerk Aachen — h VI. 13.

29d. R. 41486. Verfahren zum Entfetten von Seide. Zehen Hans Chemische Fabrik, Darmstadt — 2. I. 13. Frankreich 8. II. 13 für Anspr. 1, 20. II. 13 für Anspr. 2.

29b. Sch. 43215. Verfahren zur Entfernung von Seide und pappenhaltigen Schmutzfäden. — Gebrüder Siedmid Basel (Schweiz). — 1. VII. 14.

75c. M 57362. Verstellung von Schmelzen und Auftragen auf die Unterlage und Vorrichtung dieses Verwendung eines Heizgrenzbleiben als Wärmequelle. — Franz Lina Maschinen Heidelberg — 3. XII. 13.

77h. C. 23240. Sicherheitsfilde aus in mehreren Schichten übereinander angeordneten Schießmassen. — Friedrich Christian Kölnerlohe Gesamtwertzeichenfabrik m. b. H., Cöln-Bilgeim — 31. VII. 13.

Erteilungen.

23a. 260.248. Verfahren zur Herstellung eines maschinenfähigen Schmiermittels. — Wilhelm Gg. Ad. — Christoph Rohmann Hamburg. — 1. II. 13.

29b. 260.297. Verfahren zur Herstellung von Zellstoffgebilden durch Fällen von kupferoxydammoniakalische Zellstofflösungen. — Glanzstoffe Akt. Ges. Berlin. — VIII. 12.

12n. 260.596. Verfahren zur Darstellung von Alkalicitronhaltigen Farbstoffen. — Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst a. M. — 13. XII. 13.

12o. 260.649. Verfahren zur Gewinnung von reinem Natrium. — Paul Lucius, Dr. Rudolf Lucius und Dr. Fritz Bergius, Cannstatt b. Chin. a. Rh. — 31. IV. 13.

29b. 260.868. Verfahren zur Herstellung von Fäden aus Kondensationsprodukten von Phenol und Formaldehyd. — Bakelite Gesellschaft m. b. H. Berlin. — 31. I. 12.

22b. 260.462. Verfahren zur Herstellung unlöslicher asphaltartiger Körper. — Chemische Fabrik Flörsheim Dr. H. Noerdlinger Flörsheim a. M. — 17. VII. 13.

29a. 260.517. Maschine zum Degummieren von Fibern insbesondere von Ramie. — Maschinenfabrik Rudolf Hartmann sen. & Co. Mühlhausen. — Josef Paulus, Gustav A. Hartz — 17. XII. 13.

Kommissionsverlag der Geschäftsstelle Deutscher Ingenieure in München. Verlag von J. F. Lehmann in München. Druck von Gebrüder Gotting, Kgl. Hofbuchdruckerei in München.

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen von Zellhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunsthorzen, Kosein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Berlin), Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Bernoff (Wilmersdorf), Dr. Ernst Bertel (Teltow), Professor Max Bottler (Würzburg), Professor Dr. E. Brauner (Prerau), Dr. Robert Bloem (Graz), Dr. Max Dr. Carl Engler, Professor Dr. Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fuchs (Berlin), Dr. Georg Gerdes, Dr. Gerstenhyer (Berlin), Dr. Rud. Ing. Dr. Professor Dr. Hartmann (Kiel), Professor Dr. Arm. Herzog (Berlin), Direktor Julius Hübner (Nürnberg), Professor Dr. H. Jentgen (Pirmasens), Dr. Jorgensen (Kopenhagen), Professor Dr. O. Kausch (Berlin), Dr. E. Klein (Paris), Anton D. Little (Boston, Mass.), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Massot (Krefeld), Dr. Karl Pfeil (Spandau), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Staudinger (Karlsruhe), Professor Dr. Wilhelm, Salida (Wien), Stadtingenieur Dr. Kurt Stowron, Berlin, Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Gab. Ing.-Chef Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Eduard C. Worden (Boston, N. Y.) und anderen Sonderfachleuten

herausgegeben von Dr. Richard Escales, München

1. August 1915	Verlag Zeitschrift für Kunststoffe, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, München, Schellingstraße 49. Fernsprecher: Amt I Nr. 14 622. Postscheck-Konto: München 5 7 Postscheck-Konto: Wien 154 641. Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse

Werte ist zu bemerken, daß Holz im Freien wohl ein- und feuchtigkeitsempfindlicher ist als im Innern, wo es nicht so starken Schwankungen ausgesetzt ist. Ferner ist zu beachten, daß Holz, das in Wasser gelegen hat, nicht mehr die Festigkeit besitzt, die es vorher hatte. Es ist also nicht richtig, wenn man, wie es vielfach geschieht, Holzmasten, die im Wasser gestanden haben, dieselbe Belastung zumutet, wie solchen, die nicht im Wasser gestanden haben.

Die Dauer des Holzes ist ferner abhängig von der Art des Holzes, von der Zeit, in der es gefällt wurde, und von der Art, wie es gefällt wurde. Im allgemeinen ist Holz, das im Winter gefällt wurde, dauerhafter als solches, das im Sommer gefällt wurde. Ferner ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt. Auch ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt. Auch ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt.

Die Dauer des Holzes ist ferner abhängig von der Art des Holzes, von der Zeit, in der es gefällt wurde, und von der Art, wie es gefällt wurde. Im allgemeinen ist Holz, das im Winter gefällt wurde, dauerhafter als solches, das im Sommer gefällt wurde. Ferner ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt. Auch ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt.

Die Dauer des Holzes ist ferner abhängig von der Art des Holzes, von der Zeit, in der es gefällt wurde, und von der Art, wie es gefällt wurde. Im allgemeinen ist Holz, das im Winter gefällt wurde, dauerhafter als solches, das im Sommer gefällt wurde. Ferner ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt. Auch ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt.

Die Dauer des Holzes ist ferner abhängig von der Art des Holzes, von der Zeit, in der es gefällt wurde, und von der Art, wie es gefällt wurde. Im allgemeinen ist Holz, das im Winter gefällt wurde, dauerhafter als solches, das im Sommer gefällt wurde. Ferner ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt. Auch ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt.

Die Dauer des Holzes ist ferner abhängig von der Art des Holzes, von der Zeit, in der es gefällt wurde, und von der Art, wie es gefällt wurde. Im allgemeinen ist Holz, das im Winter gefällt wurde, dauerhafter als solches, das im Sommer gefällt wurde. Ferner ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt. Auch ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt.

Die Dauer des Holzes ist ferner abhängig von der Art des Holzes, von der Zeit, in der es gefällt wurde, und von der Art, wie es gefällt wurde. Im allgemeinen ist Holz, das im Winter gefällt wurde, dauerhafter als solches, das im Sommer gefällt wurde. Ferner ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt. Auch ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt.

Die Dauer des Holzes ist ferner abhängig von der Art des Holzes, von der Zeit, in der es gefällt wurde, und von der Art, wie es gefällt wurde. Im allgemeinen ist Holz, das im Winter gefällt wurde, dauerhafter als solches, das im Sommer gefällt wurde. Ferner ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt. Auch ist Holz, das in der Nähe des Stammes gefällt wurde, dauerhafter als solches, das aus den Ästen stammt.

Digitized by Google

(vergl. Seite 66 der Arbeit) dieser edlen, gebildete Menschen den ewigen guten Jahrhunderte, der gegen die artigen durch nichts begründeten und stark mit Mystik durchsetzten Spinkinstinkten ein brauchbares Mißtrauen hegt", bekannt und Seite 15, daß „man auch über den eigentlichen Ursache d. h. den ohne den Kunststoffen regen, welchen die Fäulnis in das lebende wie in das tote Holz hineintegen, nicht viel sagt", und er hat sogar den Neueinreigungen der Urzeugung also, für möglich Seiten elenden Gerüchte die chemische Technologie von Meyni der den Jahre 1870 Die großen Arbeiten und Entdeckungen von Poeteun, Hartig und Tebeul und ihre Gegenstände unbekannt geblieben. Da Hellebe gene entsprechende Arbeiten immer wieder mit Interessiertem Sinn als Beweis für die Unbelungen hat Ihm muß man neben Aeetylene herangezogen werden, so sollen nachstehend die Ergebenisse der größeren bekannt gewordenen Vereche besprochen werden.

c) Anmigner für Berg-, Hütten- und Metall- und Meeehre enlndeetrie, 1912 Nr. 24 Arte Erprobt wurden Aeetiche von Geeseer Steinkohlenteer und Teer mit Zusatz von Kreosot oder Schwefel. Der Teer wurde kelt oder heiß auf Bretter aufgetragen. Die Hölzer die Bretter wenn trocknem, die andern 1/16tin nage tränkenten innem Holz. Die Dimeshaftigkeit der An stammhonillen hat sont weniem die kalten Anstrichmassen nach 13 Minuten gänzlich verschwunden; die braunen Anstriche hmzee eich etwen lengen, zeigtee aber auch schon nach 5 Mueetee große heile Stellee. Alle Probe bleeten je ein Brett; die Bretter wurdee gleichzeitig ebeheleeeder im Freien und Beke gelegt. Zu gee ähnlichen Ergebnissen führnn die noch nicht völlig ab geschlimmten Vereache du Amerimnin Paint Manufacturee Association.

Die Königsberger Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitung 1903, Kniee Inmb Stücke Hele, mit verschiedenen Temperaturen gestrichen. Als Bewes mehr zu betrachten, da die Zahl der Hölzer zu gering ist.

e) Leipziger Forber und Zeegdreeker Zeltung, 1908, Uhler 10 Stangee. Ebenfalls zu ge ringe Zahl. Es ist dabei eeegeschlossen, daß in die indine Eigenheiten des Holzes enarnehmen. Du Anstrich Kerbol nnnn, uninnet" Fir nöchins, dm nicht von Anwnerkung gefehrt ist. Bei Zwanld an der Ob jektivität des Vnrfassers en. Du Unterscheidung von nimmergeschlagenem und wiedergeschlageem Holze wäre bei den Vereach sehr zweckmäßig geweeen weee der Vnrfasser eer dareel geeelrtet hätte, daß beides Holz in gleich trockenem Zeetande angeetrichee wäre. Anscheinend ist das nn Sommer geschlagenes Holz aber ein, wie es aee dem Walde kam, gestrichen worden.

f) Zeitschrift für Bnig-, Hütten- und Sa lineeweeen, 1894. Vereanin auf Grube Altenburg Anch hier ist den Zahl der Vmuchsobjekte zu klein.

g) Vereache von Hartig, 1858 bis 1836. Mit anlangreichem Mntemal angestellt und le sorglaltet und sachgemäßer Weise als richtige Ver gleichevereache durchgeführt, zeigten diese Vereahh, daß Unterschiede bei den einzelnen Anstrichee überhaupt nicht vorhanden waren.

h) Hinter „Preservation dee holn contra la pourriture", Nancy, 1907. Auch diese Arbeit ist zu Reklamezwecken angeschlachtet worden. Zum Vergleich diente ja nn mit den einzelnen zu prüfenden Stoffen behandelten Holzstück von ungefähr 15 cm im Kubik, also eine Anzahl die zur Abgabe von Vergleichenrteilen ganz ecaulelgnich ist. Die Hölzer wurden elebt ge etrichen, aeedere nach leteeidner Trockeeeg etundenlang le die hocherhitzte Flüssigkeit gestaeht. Es ist klar, daß dabei Spinnhilben, wie Buchee, in großen Mengen anhanbmen müssen, als Emhn. Wie groß der Anteil von Splint und Kern bei den einzelnen Hölzern war, ist nicht bestimmt worden. Nach drei Jahren, während welcher die Proben an freier Luft aufgestellt wordee waree zeigte sich zwischee dem mit Karbo leeem Aveeerles, mit eineee andern Kerbolleeem und mit Gaoteer behandelteee Holze elebt der minieste Unterschied! (Fortsetzung folgt.)

Ueber die Herstellung von plastischen Massen, insbesondere von Goldfish aus Kaseln.

Von Ingenieur Eugen Strebel in Berlin. (Fortsetzung.)

Die Labgerinnung und der Aeetäthee des Kemmas.

Die Labgerinnung der Milch wird ele physike Bacher Vorgang betrachtet, der durch eine chemische Rnnkeen herbeigeführt wird. Mnn unterschnidet drei Stadien dm Gerinnung. Im ersten Stndium erfolgt die rhenmnin Rnaktion, das Enzym verwandelt das Kasein in Parnkasein unter Abspaltung des Molkenprotnins im zweetee Stadiem wird das Parekasein durch die Kalk salze gefällt; das dritte und letzte Stadiem ist gekeen zeichnet durch das Zusammenziehen des flockeeee Ge rneesels, durch die Bildeeg des Bruches, der beim Dick werdee dm Molkem eenpreßt und so einee Teil der Wasser gehaltes nhmindirt.

Dm Anndillon das Keeelae oee der möglichst entfettnten Mngermilch geschnibt vortellhaft solort nach dem Abzentrifugnren der Vollmilch. Da dieses aeh jedoch in den meistee Fällm nicht bewerkstelligen läßt, wnd Galgebhelerikum nicht direkt mit Mnmeim zu handen sind, so muß man dafür Sorge tragen, daß dm Mngermilch während der Dnnn dm Transportes keine Veränderung erleidet. Die Entwicklung der Baktemm welche le der Milch eethelee sind, muß nonst unter banden werdeee was em bequemste durch Abkühleg der Milch eeter 12° C geschieht. Insbeneidere die Milchsäurebakterien welche bei 12° C gar nicht eed bei 15° C nur sehr langsam wachsee, werdm dadurch in ihrer Entwicklung gehindert. Steigt die Temperatur der Milch enl 20 bis 25° C, wan im Sommer bei Unterlassung von Gegenmaßregeln leicht erfolgen kann, so kommt es bald zur freiwilligen Gerinnung. Dm Ünnchn deren ist die Bildung von Aethylidenmilchsäuren, bei der Zersetzung des Milcheeekers deren das Baktemm leetie eerdi. Sollte die Gerieeeeg ereht eintreten, so wird zum wenigstee eher die Aetidität der Milch le eeeeldungem Grade erhöht und dadurch die Labgerinnung gehindert, weil die Bildung von freier Milchsaere die in der Milch vnrhandenen mhwnak alkalisch reagierenden Kalk- und Alkalisalzen allmählich umwandelt. Bei Zumahmen der Milch säure versch wndet dann auch das empfindliche Reaktion dm Milch und dm nmem tritt umma mehr hervm, bis schließlich das Kasere eeegelöst wird und so dm Milch eer Gerieeeeg kommt. Die Meege der Milchsaere le freiwillig gerneeneee Milch von normaler Beeheffenheit beträgt etwa 0,6 Proz., darüber hinaus geht die Säure bildung nicht weil nur zunnhmnnder saerer Reaktion die Milchsäureerägrung schnell zum Stillstand kommt.

Ueber die Zahl der in der Milch überhaupt vorhandenen Bakterien werden folgende Angaben gemacht:

Probe I.

1 eben entnlkit direkt nach dem Melken gemilkt	6000 Bakterien
nach 1 Stunde	36000 „
nach 2 Stunden	81000 „
nach 28 Stunden	5000000 „

Digitized by Google

Probe H.

1 ccm enthielt nach dem Mittel	26000 Bakterien.
bei 25° C nach 24 Stunden	800 Mill. »
» 35° C » 24 »	412 »

Man sieht daraus, von welcher Wichtigkeit das Kühlhalten der Milch ist, die Bedeutung dritter normaler Inkubationszeiten ist, Die letzte große Bedeutung setzt sich die Benutzung der größeren Reagiergläser, welche bequem in die Löcher durch Wasser des Eises oder Kübel und durch sich Nun den der Hände und die Untersuchung der zwei denselben Personen zusammen das Eine Stelle Tuben und I behält für das Bakterienzählen der Temperatur- und Aufbewahrungsgefäße wenden für Augenmaß und der 81 und, in welchen die Milch verarbeitet wird. Die Gefrierprüfung dann geschehen durch Anzeigen oder durch Ausgießen aus Saalfeldner Sodalösung. Die Wärme und Dichte der Milch ist fast Kalkreich zu bestreichen, ist jedoch werden mit Lauge aufgelöst ist. Zur Schalen Hände benutzt man grüne Seife mit zu Lösen von Cl Perlin. Bemerkenswert ist, daß die ohne Eingriffe Magerreste bei wenige Bestreben enthält es die Verfahren, weil die einzelnen Bestandteile im Zentrifugieren sich zurückstellen, der dann wegen seines Inhaltes in pathogenen Bakterien verbreitet werden muß.

Die auf Quarz- es ist natürlichenfalls Magermilch ist bei 18° C die spezifischen Gewicht von 1,032 bis 1 0365 im Mittel 1,0345 Sie sind durchaus 0,3 Proz. Fett enthalten. Dann Zentrifugen anderen das Milchfett sogar bis auf 0,03 Proz. mit an Zentrifugen Betrag das Fettgehalt nur noch 0,03 Proz. im Mittel und muß aber dort mit einem Fettgehalt von 0,1 Magermilch von 0,3 Proz. Fett. In geringer destehen ist diese höchsten teilt sich später eine durchdringe angeführt glatische Masse zu den Quarz deratellen. Die Zusammensetzung dem Magerm Hefe von dem Zentrifugenmilchen steht sich nach Pfitzenhofmann im Mittel wie folgt:

Wasser	90,38
Fett	0,3
Dextrinprotein	4,09
Milchsäure	0,4
Milchzuckersalze	0,76

Das Aschengemisch der Zentrifugenmilch besteht aus folgenden Bestandteilen:

Kaliumoxyd	31,61
Natrium	16,245
Kalium	20,21
Magnesium	3,115
Eisenmanganoxyd	0,421
Phosphorsäureanhydrid	16,414
Schwefelsäure	1,56
Chlor	10,51

Kennzeichnend ist die Asche ist die hohe Kaliumgehalt und der das Natrium am mehr als das Doppelte übersteigt beinahe übertrifft hoch ist das Gehalt an Phosphorsäure. Der Gehalt an Kalkasche ist also der Hauptsache nur gutes Lebenskraft an hohem Grade bezeichnet dann wie der Wärme die Lebgetrennung, wobei die Optimum bei 11° C liegt. Dies Gas ansteht wird bei 15° C Bodig und leicht bei 25 bis 15° C mehr oder weniger gut und von schnell in Brach. Bei höheren Temperaturen ist die Struktur dann weicher krose. Die in Quarz gefrorene Milch über die Wärmung das Labe bei verschiedenen Temperaturen, die graphische Kurve zeigt deutlich das Ansteigen der Wärme bei 0 ° C welche dabei gleich 100 gesetzt ist und es ist Zeitangabe beobachtet

28°–16	45°–64	61°–83
25—11	37—92	15—89
30—71	36—61	14—87
31—71	39—96	17—78
30—77	41—70	16—80
33—60	11—100	49—60
24—83	42—48	56—40
35—86	43—56	57—31

Die W Dam (milchwirtschaftl. Zentralblatt 1905) teilt folgende Gerinnungszeiten mit:

Bei 21° C gerinnen 25 ccm Milch durch 1 ccm Labessenz im Mittel in 16 Minuten, ab ca. 3 ccm Labessenz in 10½ Minuten und bei 36° C in 4½ bezw. 6½ Minuten.

Von Dam stellt in seinen Untersuchungen den Schluß, daß die Labgerinnung abhängig von der Acidität sei und zwar nun der gesamten Acidität durch Titration zu bestimmenden und der sinnlichen die gegeben ist durch den Gehalt an Wasserstoffionen und es sich an messen ist. Die tendenzen Werte schwanken je weiten betrachtlich innerhalb derselben Milchart, so daß die Abhängigkeit der Labgerinnungszeit von der Konzentration an der Wasserstoffionen. Löslichen Kasdaten dadurch keinen Einfluß auf die Labgerinnung sondern nur der Acidität an die Kasein gebunden Kalk.

Da die Acidität der Milch von Beginn auf die Labgerinnung auch man deutlich verlangsamt und zwar den Zweck das Labe bestimmen. Eine oberflächliche Prüfung geschieht die ob Schärfe des Milch mit dem gleichen Quantum Alkohol, ist jedoch dieselbe eine Gerinnung so hat die Milch wenigstens Base d Acidifizierung (auch Säuregrad Hunchell). Ma a hat es jedenfalls in der einzel, eine bestimmte Acidität herzustellen und zwar durch Zusatz von 9% Normal-Natronlauge oder von Kindersteinsäurelösung. Wird Phenolphthalein gegeben gerötet, so dringt Lab da Milch nicht mehr zum Gerinnen

Durch seine Untersuchungen kam Fleischmann zu folgenden Ergebnissen, die auf als Gesetze für die Labwirkung auf Milch zu zusammenfaßt

1. Die Gerinnungszeit bei gleicher Wärme und gleicher Stärke und Menge des Enzyms ist direkt proportional der Milchmenge

2. Die Gerinnungszeit und die Labmenge sind unter gleichen Verhältnissen umgekehrt proportional

3. Ist übrigens ist bei gleicher Temperatur und gleicher Zeit der Milchmenge, d. ist proportional.

Aus d ergibt sich für die Verfahren zur Feststellung die Labstarke die sie verschiedene Literzahl von Zeit zu Zeit angenommen werden muß. Setzt man 1 ccm Lab = 1 Liter Milch und ist das Lab in 40 Minuten gerinnen Folgen zu wird dadurch nur die Verdünnungsstufe angedeutet. Man erreicht im allgemeinen in 2000 l Milch in ab etwa Bottle und 1 Liter Labessenz und es ist für 24 Minuten in die das Lab sehr geschwächt ist vorübergeht sich diese Zeit erforderlich ist wenn man unter Umständen die Schwächung in der gewöhnlichen normalen Menge nun ist man nicht in der Lage die Einsäuerung ganz bestimmten Betrachten auch eine ist und außerdem zu Verlusten in Ausbeute von bereits indem kann. Die Feststellung des Laabgrads verlangt man auch Filtrieren und folgt

d eben Labessenz oder die wässerige Lösung und d Labpulver werden mit destilliertem Wasser auf 100 ccm gebracht. Nach gründlicher Mischung nimmt man davon mit tels eine Pipette 10 ccm auf — 0,5 ccm oder 0,5 g Lab) und setzt zu reet 1 l in 500 ccm Milch von den Acidität 2 bei einer Temperatur von genau 36° C. Die Labklumpe prüft man am guten Verteilung mit Hand in die Milch ist schnitt dann rund schälig. In kennt etwa 1 Tr. Lab auf 1000 Teile Milch. Die Zeit von Eintauchen bis zum Eintreten der Gerinnung gekennzeichnet durch Eintauchung eines dann rund runden Thermometers in genau 36° C warmen Lab ist definiert — wenn 3,35 M m an welche sich die Milchgerinnung in bei derselben Temperatur dauert d meiste Labmenge stets in 10 bis 20 Sec. Im Innern gerinnt sie weiß, ist es in 1500 l und dauert 1 bis 2 Stunden. Das gepreßte Labgel gibt hat also die Stil ist von ca. 7200. In der Praxis geschaut man die Intensität der Ausnutzung die Aggressive jedoch weniger mit einer anderen zu Temperatur und entfernt deshalb, die Ladmenge. Wesentlich man dabei geben wie hängt man den jeweiligen Umständen ab. Man kann also für die Praxis die Anlage für die Acidität der Bestandteile Lab dieser dabei die Zeit von 40 Minuten annehmen, in daß man es sagen leicht z. das ist d bei das Quantum der zu setzende besonders Milch zu angeben, ohne dafür neue Bottiche anlegen zu müssen

Die Bottiche zur Käsebereitung sind doppelwandig und werden aus diesem aus Weißblech hergestellt. Ein Bottich von 2000 l ist wegen der bequemen Handhabung nicht zu die schneiden. Die Haltung findet durch Abdampf oder durch Warmwasser statt. Die Milch muß beim Einbringen schon gerührt werden, damit durch den Holzstab der die Temperaturmessung verwendeten Thermometers gesenkten Luft und wobei sich die Temperaturerhöhung dauernd verbreitigen Hilf Dann ist das Lab zu geben, damit eine halbe nach der Zeit gankt zur Abstauung der Haltung, d. niwas vor der Freisbung der Labungsmenge gut geschieht muß auch der Laab d der Milch immer gut gerührt. Ist d das Milch 70 bis 80 Grad warm, so ist es nötig, es sitzt man das Lab zu, es steht also nichts im Weg, diesen auch in bar zu tun es ist sogar vorteilhaft, wenn es dann in dem Labkraut verdünnt sich schnell ist der Zustand die Milch Zuerst ist gen sind einige Fasern und lange Flocken dünner dem zehrendem Thermometer. Kurz und d mit Rührstange, die man in die Mitte des Bottich rudimen und die Milch rund in bei überlassen. Dann vermehrt sind die Flockend dung und bald rotgirt sich die gröbliche auch mehrere Schale ab. Dasselbe wird der Verlauf und das Verhalten kann in dieser die Flocken dagegen bald in die einen festen Brock, die dann zusammen Dies ist der Zeitpunkt, den geeigneten Grad von Festigkeit durch das ihm eigentümliche Aussehen der Wasserstoffionen zu sich man die Molken ist. Dann ist der Boden des Bottichs nach einem Ende zu abwärts Lage und rückseitig mit Ablaufmündung versehen. Die Auslauföffnung wird mit einem Sieb verschlossen.

Die Beschaffenheit das gebildeten Quarks ist abhängig von der Stärke und Menge des Labs und von der Gerinnungsdauer. Es sind also diese Punkte neben die Acidität der Milch wichtige genau zu beachten. Erfahrungsgemäß ist man im Winter oder bei kühler gegossen Aufbringung der Milch wie 7,8 die normale Gerinnungsdauer, die man sonst beobachtet muß um ein weniges, um einen Grad einen die Bruchteil desselben zu erhöhen

Die enthaltene Bitand oder Quark besteht aus Fankasein dem Spaltungsprodukt aus Fett und Milchzucker. Nach Caron Wichtigkeit ist das Spaltungsprodukt mit Ty ein bestehend enthält Essigsäure nach als Nebenprodukt und der Gegenwirkung das Milchzuckers Kleselsäure Dadurch fällt es durch Kochen nicht ausgeschieden ist unterscheidet es sich von dem Serum oder Labalbumin der Milch. Die Bildung des Nebenprodukten der Labwirkung zeigt das d man die Bildung ausgeschaltet des Kaseins ist, das Gerinnen der Milch sei also nicht zu verwechseln mit dem Ausfallen des Kase in durch Säure. Diese Fällung dann wieder gelöst werden und hat dann die früheren Eigenschaften wiederändert wi brend das Gerinnungsprodukt neutrales Kasein ist und aus dem unlöslichen Tyrein und dem Nebenprodukt und Milchen Einzahl? Bei dieser Quark wird Kasein verbunden mit vom Kasein durch neuen reinen Inhalt an phosphorsaurem

gtz.de Google

Kalk, mehrere auch der Unterschied im Aufbewahrt zwischen Lab und Säurekasein resultiert. Entfernt man den phosphorsauren Kalk und bringt den Quark unverändert in Alkali- zur Lösung an ist er und dieser nicht wieder durch Lab ausfällbar.

Von einigen Forschern wird das natürlich Milcheiweiß Kasein als ein Eiweißkörper angesprochen. Milch Kasein ist genauer untersucht worden, daß das letztere nur Form meist zu unterscheiden ist in der Technik aber bei Kasein und stellt Pa ähnlich wie Ty ein die gelatinähnliche Reaktion, wenn gelöste nunmehr 12,62 Harn 1,00 5,54 10,12 3,25 3,91

Nach Lindet & Ammann (über die löslichen Eiweißstoffe der Milch) sind nur zwei Kaseine in der Milch enthalten, nämlich α- und β-Kasein beschreibt nennt in Hinsicht verschieden als Milch sind. Die Ausbeuten erwiesen sich auf ihre Löslichkeit in den erzeugten Serum destanteilen, ihre Fällbarkeit in Karbolsäure und auf die selbe Reaktion bei 70° C. Der Reaktionsmechanismus besteht darin daß β-Kasein von seinen natürliche Lösungsmittelsalzen vollständig gefällt wird während α-Kasein zu 90 Proz. in diesen löslichen Zus und suspendiert bleibt. Auf d Milchprodukt landen Lindet und Ammann Zus. Ihrer

Bestandteile	8,71	7,37	6m Milch 0,45 g
α-Kasein	1,36	3,64	" 2,64 g
β-Kasein	7,35	3,64	" 2,64 g

Danach bekämpft, daß die Milch nur einen Eiweißstoff und zwar das Kasein enthält. Die dagegengerichteten Erscheinungen wären ausschließlich auf den verschiedene Verhalten des Kaseins in gelösten und gefällten Zustand zurückzuführen.

Nach Schlatter ist der Kaseingehalt der Milch eine Kalkverbindung des Kaseins, die dadurch entsteht, daß Kalziumsalze mit dem Ammoniaksalz überhaupt in Gegenwart von gelösten Kalkcasein zustande. Nach G. Rosenheim sind drei Eiweißstoffe Kasein, Globulin und Lactalbumin in der Milch enthalten. Kasein ist ein Nucleonalbumin ist, als Körper bei welchem das Nuklein an das Eiweißmolekül chemisch gebunden ist. Das Nuklein ist ein phosphorreiches Körper, das neben Phosphor auch Stickstoff und das Eisen Wirkung in Kasein als Peptonähnlichen hat wirksam ist. Es ist in Wasser unlöslich und gelöst in Form seiner Salze Verbindungen z. B. Sodeinen Kalkgehalt in Milch verdankt es Kalk und Natron und Kalkphosphat. Wasser löslich, indem es mit dem Kalk eine unlösliche Masse bildet, die beim Filtrieren durch Tonzellen nicht in das Filtrat übergeht.

Nach Hammarsten enthalten die reinen Kaseine

Kohlenstoff	52,96
Wasserstoff	7,05
Stickstoff	14,65
Sauerstoff	22,74
Schwefel	0,75
Phosphor	0,85

Niemand kommt man durch Mahlgedanken das Maximal des Stickstoffes mit 15% auf das Kaseïn haben. 0,34 % 15,65—1,09

Kalkasein (Handbuch der organischen Chemie) stellt den Unterschied von Kasein und dem aus in Eiweißstoffen in seinem Gehalt an Phosphor und in der Fähigkeit Kasein Lab Es ist eine Verbindung von Kasein (Paranatrin und Milchperoxidase). Ze seines Reinheitsgrad ist er ein dem Kalkgehalt Volumen Wasser verdünnt und mittels Essigsäure auf 0,25 bis 0,5 Proz Säuregrad gebracht. Der Niederschlag wird gewaschen, nach vorhergehender Entfernung vorhandenen, mittels Essigsäure gelöst und mit Wasser und Wasserstoffgas Alkohol nachbehandelt. Schließlich gibt für reines Kasein folgenden Zahlen an

C	= 53,6
H	= 7,4
N	= 14,2
O	= 26,4
S	= 0,78
P	= 0,85

Das gereinigte Kasein stellt ein schneeweißes absolutes geschmackloses Pulver dar, welches in Wasser, Alkohol, Äther, Chloroform und Benzol unlöslich ist. Wasser mit Kohlensäure unter d ersten Kondensationsstufe nicht vollständig entfernen. Die Fällpu I bleiben zudem von den Kaseinpartikelchen an bei umsedimen, wenn die Durchgängigkeit annehmen, den Fett reiches herausnehmbleiben. Ebenso bleiben im Kasein immer ein gewisses Prozentsatz Wasser gelöst und ungentfernbar, so daß als vollständig trockenes Präparate stets unlösliche ist. Selbst bei exsikkatorischen Stehen nimmt Asche an sich ab, wenn der Wassergehalt noch 9 Proz. Stehen Proben nun nun die dargestellten Kasein folgen folgenden drei und Wassergehalt.

Probe	Fett %	Wasser %
1	0,19	12,89
2	0,201	11,34
3	0,20	14,25
4	0,35	11,31
5	0,295	9,24
6	0,68	13,43
7	0,7	7,33

Asche nur quantitativ in den Laboratorien nicht nachzuweisen

Analysen von Handelsprodukten ergaben nach M Dorenfeld und M Dann folgende Resultate:

Labkasein			Säurekasein		
Wasser	Fett	Asche	Wasser	Fett	Asche
10,63	3,0	5,4	9,32	3,0	3,3
11,90	3,4	9,5	10,86	4,2	3,4
11,34	1,83	8,1	8,11	1,25	2,56
12,62	1,00	5,54	10,12	3,25	3,91
8,24	1,5	7,5			

Das Fettgehalt der beiden oberen Reihen für Lab- und Säurekasein zeigt und das Kasein hier von Vollmilch hergestellt wurde Bemerkenswert ist das öfteren Aufeinanderfolgen der Labkaseine.

A. Bau (Untersuchung von Kunin und Quark, milchwirtschaftlicher Zentralblatt 5) fand folgende äußerst anwendbare Zahlen für Lab- und Säurekaseine und Quark

Labkasein		Säurekasein		Fettproben Quark mit Säure v. Lab gefällt
Wasser	8,4 — 9,7	8,3 — 8,65		35
Trockensubstanz	91,35 — 99,6	91,35 — 94,10		19,47 — 20,43
Fett	0,85 — 1,85	0,005—0,75		0,26 — 0,1
Asche	5,0 — 8,55	0,00		1,1 — 1,6

N Gehalt der fett- und aschefreien Trockenmasse

Labgerinnsel aschefreier wie Säuregerinnsel.

10,64—11,74	15,63—16,83	
0,4 — 0,41	0,4 — 0,41	

Die Untersuchungen von Hune und von Dr s Sadde unter scheiden sich wesentlich in dem Aschegehalten Wassergehalt. Der von Hu a ungegebene Wassergehalt von 8,4 bis 9,7 ist außerordentlich und wenig, und findet auch andere gegen bestätigt. Auch der Fettgehalt von 0,085 0,74 ist Säurekaseine ist bemerkenswert gering. Es muß sind hier am Kasein handeln, bei dem also besonderes Fett extrahiert worden angewendet wurde, ist sonst, soweit mir der freiwilligen Gerinnung und bei der Säurefällung und das Labgerinnung das Fettent der Magermilch in jedem Falle aus dem sich Milchen Gerinnsel an lebendig eingeschlossen wird noch in die Molken übergeht. Bei das Labgerinnung werden außerdem die in den Milch suspendierten Kalziumsalze, hat er aber Gerinnungsform, worauf sich Wasser Kalziumgehalt des Labkaseins erklärt, während Säure und Selbstsäuerung den größten Teil der Salze lösen und das Kasein daher nur noch wenig Kalziumphosphate enthält. Es muß daher verlangt werden, daß Labgerinnsel aschefreier ist wie Säuregerinnsel, absolut Druckfilter zurzuschreiber sein.

Bezüglich der Entfernung des Fettes, welchen als Hauptursache der Trübung anzusehen ist, die sich bei der Herstellung von glattlösliche Kasein aus Kasein in diesem bemerkbar macht und die Ausscheidung eines absolut klaren Produktes wie Zellulose verhindert, sei folgendes bemerkt als Ausgangsstoff wird man von zum mittleren Reinheitsgrad des Fettgehaltes aus den nachen arbeiteten Gründen vorzuarbeiten müssen und zwar ist auf beschränkter, nicht Produkt darzustellen das möglichst wenig dort enthalte, ohne das durch die angewandten Extraktionsmittel eine unlösliche Verbindung entsteht. Für eigene Produkt wir dem Kasein kommt nicht mehr als 0,5 als Menge die nach dem Zwei Reagiens in das Magermilch noch in denkbaren Fette weiter verbleiben. Die Letzteren gar der ganzen Kraftausstellungen sind bereits darauf das Fett bei zweimaliger Zentrifugierung bis auf 0,06 Proz. entfernt wird. Im Durchschnitt schwankt aber die Leistung geringer. Nach Fleischmann enthält Zentrifugenmilch im Mittel

Fett	Wasser	Stickstoffsubstanz	Milchzucker	Salze
0,10	89,4	4,00	5,4	0,74

Dann ich bringt der Fettgehalt immer noch 0,1 Proz. Man rechnet sogar im allgemeinen mit 0,2 Proz., wenn auch einige Firmen für ihre Zentrifugen bei Rein gang der Behandlungsvorschrift ein gleiches Tourenzahl, Temperatur 0,1 Proz. Fett. Eine Sorte von dieser Fette bis auf 0,05 Proz garantieren. Will man nun absolutklarmilch klare Produkte erzeugen so wird es vielleicht möglich sein, durch mehrmaliger Zentrifugieren unter Zusatz von Lösungsmitteln den Fettgehalt weiter zu reduzieren. Nach dem darauf von O Allersch und Dr Eberdard speziellen aus zum 11°C Kühler Zentrifugen mittel wenn 2—2½ kg Durch ser wenn man sie mit 3—4 kg Natriumöl et bei einer Temperatur von 11 bis 40° C operativ ist so nochmals centrifugiert. Das Verfahren soll also eine dreifa gestalten Butfam ausnützen dasiert 36 kg als Pfg. gewöhnliges Natrium 25 kg und ganz reines Natrium d — Mil pro kg Andere Extraktionsmittel Ihr Alkohol ist zu Antipyllther, Chloroform Schwefelkohlenstoff Aceton und Alkohol Äther jedoch gestattet das Extraktion mit diesen Mittel verhältnismäßig leicht Auch das Entfernen des Magnesiums durch Fällung sulfiten und des Fettes wenn vorhanden, Die ganzen Mengen Milch dieses die zur Verarbeitung kommen verhindern die Anwendung dieser Methoden in Fabrikationsräumlichkeiten Bezüglich der Trübung durch das Fettgehalten empfiehlt sich folgende Berechnung, wie viel Fettkügelchen in einen Schicht von 0,1 cm Dicke den Kügelchen bei 9 Proz. Fettgehalt der Magermilch noch enthalten sind und gibt so das Aussehen der Kügelchen voneinander an. Aus den graphischen Darstellung ist ersichtlich, das bei einer 2 mm dicken Platte das schädliche Licht durch die Fettanhäufungen noch erheblich werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Beerbeitungsmethoden von Horn, Schildpatt und deren Abfällen.

Von H. Enlnhl.

(Nachdruck verboten.)

Die technische Verwendung des Horns ist in neuerer Zeit erheblich erweitert und noch in mancherlei Hinsicht nehtmsert worden. Der massive Teil des Horns, die Hornspitze, ist ein besonders geschätzten Produkt, aber auch die übrigen Hornprodukte der Tiere die Huf- und Klauen, wurden bisher viel zu wenig beachtet, gepreßt und gefärbt als Frohn und selbst Abfälle werden in verhältnismäßig einfacher Weise wieder zu Platten oder einigt und schließlich zu einer Anzahl von Gebrauchsgegenständen verwendet. Ein erheblicher Teil der Schildpatt- und Hornwaren wird auch heute noch in Handwerksbetrieben hergestellt; fabrikmäßig ist der Regel nach da, wo Apparate und Einrichtungen zur Verwertung der Abfälle bezw. zur Erzeugung von Imitationen vorhanden sind. Bei der fortschreitenden Vorbesserung der Fabrikationsmethoden dürfte die allmähliche Kommandierung der Hornindustrie aus dem Finge der Zeit sein.

Die wichtigsten Bestandteile und Eigenschaften des Horns sind Elastizität, Biegsamkeit, bildsamliche Härte, Spaltbarkeit bequemen Durchtrennungsfähigkeit und der Brechbarkeit. Hinsichtlich der Verwendung ist auch die Durchsichtigkeit, daß noch das natürliche Horn in verschiedenen Stärken oder bei trockener Hitze nur etwas über 100° C erweichen und dann durch Biegen und Pressen in bestimmte Formen gebracht läßt, und netter geeigenem Druck und bei stärkerer Erhitzung gegossen und Stücken zusammen verbunden werden kann. Durch diese Eigenschaften unterscheidet sich das Horn als Rohmaterial vorteilhaft von dem Knochen. Das Horn nämlich wird aber gegen die Spitze massiv. Dieser Teil gibt die Hornplatte des Handels, um in sehr verschiedenen Weise benutzen Dimensionen und Formen als Platten, Stangen, Stangenfin usw., die Hohlzapfen (Hornscheide) dienen zu Kämmen, Gabeln, Messergriffen, Haarschmuck, Wagenbuhlen, Lettern, Mundstücken und zahlreichen Dingen verwendet. Das wichtigste Produkt der Hornspitze ist das Horn, wird durch die Eigenschaft, in heißem Wasser oder höherer Temperatur zu erweichen stark begünstigt. Einen höheren Temperatur wird durch Abdunsten trübet Stellen, aber auch durch Wasser, Reinigen in genügend zenen Maß sowie durch mannigfache Beimischungen erzielt. Wichtige Zubereitungsmethoden sind Imm das Spalten und das Lösen, d. h. Vereinigen kleiner Stücke zu einer größeren Platte. Zu diesem Zwecke werden die entsprechend zugeschnittenen Faden zwischen Platten in einen linden Flachdruck zusammengepreßt und sind nach dem Erkalten innig miteinander verbunden.

Die gangbarste Ware und die klarste, die in prima Qualität meist aus Südamerika eingeführt werden, geschnitzt und sind die großen Hörner der ungarischen und galizischen Rinder. Sehr leicht sind sein die Stücke, und die dreikantigen Hollenhörner und indem, Kleinen, Kuhnelee und Ungarn, wegen ihrer dicken Farbe, aber zu transparenten Objektiven nicht tauglich. Schönheit und zum großen Teile auch Durchsichtigkeit transparent sind auch die untergrünlich fein Fabrikation angeführt. Die prächtigen Hörner des Antilopen und ebenso Gemsen werden wohl nur ausnahmsweise verarbeitet, weil die Kubstoff sieht regelmäßige zu haben ist. Die Hornscheiden lassen sich von den Knochenmassen nach einem zwei bis dreiwöchigen Wurzeln ziemlich leicht trennen. Die massive Spitze wird abgesägt und das hohle Stück für sich verarbeitet. Diese abgesägten Hornspitze werden nur einige Tage gewässert und anschließlich durch mehrstündiges Liegen in kochendem Wasser erweicht. Durch nötiges Erwärmen über freiem Feuer wird das Erweichen fortgesetzt und dann mit einem kurzen kommmus Messer der Länge nach aufgeschnitten. Die Ränder lassen aufgeschnitteten Hornes werden mittels Zange und Schnurstock aufgebogen und dann zeanchat gelle dem Druck ausgesetzt und nochmals eine Weile in kaltes Wassen gelegt. Es folgt eine nochmalige Erwärmung und Reinigung du Oberflächte hierauf werden die Platten mit gesammelt einem Tuch gefettet und in einer Schraubpresse mehrere unter markem Druck gehalten bis sie völlig erkaltet sind. Durch Sägen, Feilen, Andrehen Schaben usw. werden die Hornteile weiter bearbeitet und durch Fäthee Schleifen und Polieren mussen det. Bei der Verarbeitung des Horns ist natürlich nicht allein der Durchmesser sondern auch der Dicke desselben maßgebend, da wenn z. B. Spitze zu Knöpfe verwandt werden soll, oft minimenta die Dezend die Ware einhalten Charakter beantzee

Das sogenannte Treibee (Fressee) der Hornplatten wird in einer gut und stark konstruierten eisernen Hebelpresse vorgenommen, in welcher zwischen einem mit sehr entsprechende Anzahl mikrometerner glatter Platten und etwa 3 Zentimeter Dicke, welche an ihren oberen Flächen mit zwei Löchern versehen sind, in die starken Bolzen von Eisen gut werden, und diese Wangen wird jede Hornplatte mit einer Blechplatte bedeckt. Die obere Platte soll niedestens doppelt so stark sein, als die übrigen. Die Hornplatten werden zuvor mehrere Tage in gewöhnlichem Wasser eingeweicht, hierauf in einen Kessel gebracht, in welchem kochendes Wasser steht. Und Entzündlichkeit unmöglich sind in dieser Lösung werden die Hornplatten zirkzt bis sie zu sieden beginnen. Die Einspannen werden in einem besonderen Ofen soweit erhitzt, daß man an denselben gehaltenen Papier schwach sengt, nachdem man die Blechscheiben zu zum Erwärmen Hornplatten in den Pressen ringen thut und möglichst schnell gepreßt. Bei diesen Wärm wird den kein Pimmen noch besonders Kupfer- oder Messingplatten zwischen die Hornplatten und Hornplatten gelegt. Bei dem ersten gerichteten Horn ist heller gleichförmiger und glatter. Diesem Quetschen folgt das Ausdrücken an diesem Zwecke wird die Platte abermals erwärmt und auf die Amdruckpresse gebracht. Dein Aewärmee der Hornplatten muß sehr sorgfältig vermieden werden, weil hierdurch Brandflecken entstehen können. Vmbrunnten Hun bricht ihm sehr leicht und kann nicht verarbeitet werden. Um Ausdrucksplatte haben die Größe der Hornplatten und in solchen kommen eben Das Ausdrucken soll nunmehr ist das Verziehen du einmal gepreßten Platten vorbereiten.

Das nun folgende Bohren der Hornplatten ist eine Beschäftigung, die große Genauigkeit und Geschicklichkeit erfordert. Größen und rationell betriebenen Wirkung bei nitten die dazu Arbeit die Durchbohrungen der Schneidestahlen verseben ist und so einer nach einer Seite geschärften Säge nicht unähnlich ist. Bei der Arbeit sitzt man das Arbeitsstück in dem Gestell und bietet den wagerechtenden Teil dem sich schnell drehenden Rade an. An dieser rotierenden Schneide durchbohrt können noch zwei schneidende Räder von verschiedenen Durchmessern auf derselben Welle und demselben Gestell angebracht sein. Dann zu Durchbohrung folgt das zweite Stück, nimmt dem Durchsteckbolzen herbeisetzt und die Decke eingelegt werden will Anstatt den bisherigen Einweichmethoden in kaltem und selbst kalt in warmem Wasser benutzt Dee et ot Dämpfe die er in den Preßkesten die erhitzen läßt. Aber selbst sterch trockenen Erhitzee der Klatee kaee das bisherige brwichen über Kohleeleee vorteilhaft ersetzt werdee

Hore und Schildpatt sind nicht immer in jener Größe vorhandee, die für manchen Objekte erforderlich

Digitized by Google

in und die Verstorgung kleinerer Stücke zu einem greifen ist ein wichtiges Hilfsmittel. Horn und Schildpatt haben die Eigenschaft in höherer Temperatur zu schmelzen und in diesem erweichten Zustande sich mit anderen Stücken verarbeiten zu lassen. Beim Schildpatt ist diese Schweiß oder Lötstelle in der Regel deutlicher als beim Horn. Die Verbindung der Teile wird verschieden gehandhabt. Bisweilen empfiehlt es, an den Stellen gut abzuschleifen, mit Scheibenfeilen abzuraspeln und dann die abgeschrägten Stellen auf Weiße in heißem Alkohol oder in Benzin zu erhitzen, um sie zu entfetten. Die Verbindungsstelle wird hierauf zwischen zwei in heißem Wasser befeuchtete harte Holzplatten oder diese zwischen die stark erwärmte Backe der Lötzange geklemmt, in diesem Schraubstock wird dem Ganzen dann ein etwas Druck eingeteilt, wobei man zwischen die Platten zuletzt kaltes Wasser gießt, bis die Zange erkaltet ist. Nach einem anderen Lötverfahren erweicht man die Verbindungsstelle mit Leinwand und Löschpapier und bringt diese zwischen die geschmolzene Lötzange, worin sie einen Druck ausgesetzt wird, die Fugen schweißige fürmlich zusammen. Falls einzelne Stellen nicht richtig aufgefüllt haben sollten, wird das Verfahren wiederholt. Das oft erforderliche Aufeinanderlöten von Schildpatt und Horn wird auf einer mit Leder und heißem Wasser erwärmten Deck- oder Tischplatte und einer Spindelpresse vorgenommen.

Bei manchen Objekten z. B. Kämmen, entspricht die natürliche Geschmeidigkeit des Horns nicht den Anforderungen, die der Bergmann an ihn stellen. Dann man das Horn etwa 12 Stunden in eine Mischung aus 3 Teilen Salpetersäure, 15 Teilen weißen Wein, 2 Teilen Essig und 2 Teilen Regen- oder Flußwasser, nach dem Teeknne bringt sowie die Teile in warmes Wasser, welchem Zeit Hälfte mit Schleifen versetzt ist. Dann wird das Horn geklärt und 10 Stunden in ein Bad von Essig und Wasser eingelegt. Aus derartig behandeltem Horn hergestellte Kämme sind so weich, daß sie beim Durchziehen nicht zerbrechen. Nach Gerlach erhält das Horn fornehmen Weiche, wenn man 50 kg schwarzen Ätkalk und 375 g frisch gebrannte Kalk mit 2 l Liter Wasser übergießt, das Horn 2—3 Tage weichen läßt bis das Wasser nicht ist, sonst müsse man noch etwas Ätkalk und Kalk zugeben, hierauf wird in heißer Formen gepreßt und noch dem Heterausnehmen in scharf getrocknetes Kochsalz gelegt.

Die dem Horn sehr verwandte Schildpatt oder Schildkhaut entstammt der Rückenschale der Schildkröte. Das beste kennt echte Schildpatt liefert die in der Tropen zone lebende Karettschildkröte. Die Schilder des Panzers dieser Seeschildkröte legen auf dem Rücken dachziegelförmig übereinander und sind weit dicker und schöner gefärbt als bei den anderen Arten. Die ausgewachsene Tier liefert 3—5 kg Schildpatt. Durch mannigfache Feng het wird die Zahl der Karettschildkröten sehr vermindert. Je dicker und durchsichtiger einen das Schildpatt, je reiner seine Zeichnung und je lebhafter seine Färbung desto mehr wird es geschätzt. Es läßt sich spritzen und — durch Hitze erweicht — beliebig biegen in Formen pressen und durch Druck noch leichter als Horn zu einem Stück verlegen, worauf es ihre Ablöslichkeit in kaltes Wasser behält weiter fest wird. Im Übrigen stimmt die Beschaffung der Schildpattwaren mit denen des Hornes. Die verschiedensten Gelanterie-, Gebrauchs- und Luxusgegenstände werden darene gefertigt namentlich Haarschmuck, Kämme, Dosen, Brillengestelle, Messerschalen, Fächer, eingelegte Arbeit usw. Das beste Schildpatt ist das ostindische, für welchen Singepreis der Haupthandelsplatz ist. Der hohen Preises wegen wird Schildpatt vielfach kaltlich geeignet und auch die minder guten Sorten mittels alkalischen Beizen und Bleichungen mit einem Glanz und Aussehen versehen, imitiert. Schildpatt ist dichter und elastischer als Horn und blättert auch nicht leicht wie dieses ab, auch ist es durchsichtiger und zeht gelbrötlig. Die einzelnen Sorten sind jedoch sehr verschieden, denn der Wert schwankt entsprechend der Qualität zwischen 15 und 2000 M. für 1 kg.

Auch Nachern und andere Edelhornwaaren sind gelegene und beliebte Materialien, eben ebenfalls echt geregelmäßig im Handel. Das echte Nashorn ist heute weilt so wohlfeil auch je zehnet Biegen mit Höhen an hohen Trotzleim weiden. Nashorner besitzen ausgezeichnete Zähigkeit besonders es größeren Haarschmuck der starke Biegen vorliegen soll, verarbeitet. Auch die Verwendungsmöglichkeiten sind in neuerer Zeit in verschiedener Hinsicht verbessert worden. Das Bleichen des Hornmaterials wird z. B. mit vorzüglich einer Lösung von 0,5 bis 0,75prozentigem Wasserstoffsuperoxyd mit geringem Zusatz von beliebem Netzlempphosphat oder Netzionwassergias vorgenommen. Auch durch Pressen wird das Material verbessert, es mit dem Preßhitt verseher ist, vor dem Aussonnen deteichen in einem Fett fettem Oel Meerallöl oder dergleichen getaucht.

(Fortsetzung folgt)

Referate.

Bleichen. Die Pflege eines **guten Leders** und **gesundheitsschädliche Wirkung** auf **Menschen.** (Collin, 1911). Das Leder besteht aus einer Lösung des Aeroleinsäure in Aether, hierbei wird Aether in poröses Leder getrieben, das nach dem Verdunsten der Aether in größeren Lösungen aus Hemde lang des Leders auf der Lederseite als Lösungsmittel verwendet wird, gesundheitsschädlich ist. Mehrere Lederwaren werden Tage lang in einer Atmosphäre des Leders gehalten und Gelenken sich nach wie in der Nähe befindlich. Bei derartigen Versuchen sind allen auch allerdings Tiere zuweilen andere als Menschen namentlich wenn die Lederen größere Mengen solcher Gegenstände Gehen anderen Tiere auch noch an ertragen. Bei schlechter Lederbeschaffenheit ist die bei Herstellung von Lederleim sind die eine besonde e gute Ventilation Sorge getragen werden, verwendet Arsenhaltiges Mittel die Aus Tötung der Abtragung gegen die Fäulnis. Gier der Arsenmittel ist in Ausspannen ist in der schwere Die in nicht und leicht Dämpfe ohne irgendwie als solches Arsenwasserstoffgas diese auch Lederfabrikgegenständen eingeleitete Atmosphäre ist auf alle Fälle außerordentlich schon wohe gegeben ist aber geschwächte Personen können in solchen Räumen, die normale Menschen unbehelligt lassen, größeren Mißbehagen empfinden oder direkt bedenklich erkranken. Nach Mitteilungen aus der Praxis sollen in Zusammenlegung mit Tätigkeitsarbeiten mehrfach auch andere gesundheitliche Störungen, wie Hautkrankheiten usw., in einer Todesfall nicht bekommen sein. Die Herstellung von Hüten und Verdauungsstörungen insbesondere soll sich aus Arbeiten bei den Lederfabriken schon eingetreten sein. — Die Vergiftung mit den Menschenleichen

Digitized by Google

bei Siedepfefferzeugung sowie zur Herstellung von Holzplatten im letzten Fall werden sie mit Teeröl imprägnierten Holzblöcken in die heiße Klebmasse getaucht und anschließend gepreßt. Dadurch soll man die einzelnen Fugen zwischen den beiden Belagschichten mit heißem Kitt aus. Außerdem dient Asphaltkitt zum Dichten von Schwerbodendungen. Diesem besitzen Verwendungsarten entsprechend keinen der Handel zwei Sorten zum Asphaltkitt, nämlich den Tonrohr- oder Muffenkitt und den Filzasphaltkitt. Beide Sorten unterscheiden sich nur durch ihre verschiedene Festigkeit. Vom Filzasphaltkitt wird lediglich verlangt, daß er eine gewisse Festigkeit besitzt, aber er durch die Einwirkungen der Bodenfeuchtigkeit nicht erweicht, sich auch nach gegen die Abnützung infolge des Straßenverkehrs usw. möglichst hohe Widerstandsfähigkeit besitzt. Der Tonrohr- oder Muffenkitt muß dagegen in hohem Grade elastisch sein, damit er auch in den Rohrmuffen bei Verschiedenen der Lage des Rohrstranges durch Bodensenkungen eine Zerstörung des Asphalts ebenso wie auch Brechen der Rohre vermieden werden kann. Die Eigenschaften sind bei dem Tonrohr- oder Muffenkitt hauptsächlich durch einen entsprechenden Zusatz von natürlichem Asphalt, der dem Kitt eine gewisse Festigkeit und Elastizität verleiht, erreicht.

Unter Asphaltdachfilz versteht man ist Gegenstand zum Asphaltieren bestimmt einen Rückstände, welche nur größeren Handelswert oder Erhärtung Schweiß, Harz, Braunerpech, Rückstände aus der Fettsäure- oder Pflanzenfett-Fabrikation, ferner auch Tierhaare Wollhaltige wenig Schlammbestandteile usw. Man suggeriert sich bei solche es sich dann um ein dem Kautschuk ähnliches Fabrikat, Ausb. seine Verwertung, als Elektrizität oder Asphaltmaterial für Dachpappebedachungen dient sich mit der Holzzement

Patent-Bericht.

Schutzfolie Linoleum Wachstuch (Fortsetzung 5).

Asphaltmastixe Patent Nr. 1121 317 Ch. S. Bitch in **Coal Wharf**, Mess. Frankreich. Der Erfindungsgegenstand ist ein dem elastischen Anstrich unterlegen wasserundichten Untergrund mit einem asphaltenden Überzug aus Mastixen oder in welchem aus Fasern wasserdichten Materials vorgeht, welche sich auf einem Überzug, von Farbe der hierbei auf den elastischen Untergrund aufgebrachten ist und durch Drücke und Stöße oben eine Fläche des Orts gemacht unter Druck hält.

Asphaltkautschuk Patent No 1121 595 Ch. E. Ried und D. S. Wyman- **East Walpole** Verfahren zur Behandlung Fasern unterworfen wird mit Asphalt behandelt und mit Sand überzogen, darauf kommt ein verhältnismäßiger Überzug, der unbrauchbaring für Öl oder Asphalt ist man bringt ein als Unterlage zu Fasern, Asphalt mit teils des Sandüberzuges kommt ein bleibenden Überzug. S.

Asphaltkautschuk Patent No. 1 140 000 W. Cowan Platz hield, **Mess. Mexico** für Gebäudedach Die Masse besteht aus Asphaltteil, Leim Portlandzement, Wasser und einer Leinölharzhaltigen Substanz. S.

Vor St Amos Patent No. 1 126 446. G. Fabehal in in Delmenhorst. **Verfahren zur Herstellung von künstlichen Leder** Die der Masse Mischung wird wasserdichten gemacht genommen sie als in dem Stoffgewebe sind in mehreren Lagen in einen Behälter unter Druck gebalten und schließlich wenn es aus dem Behälter entfernt, daß sie sich ausdehnen und dicht anzuliegen schließen können S.

Chemische Verfahren (Fortsetzung 12).

D. R. Patent No. 291 919 vom 20. 1. 1914. Hessische **Stickstoffwerke-Aktiengesellschaft in Wien Verfahren** zur Darstellung von Zusatzkunststoffhydrid. Die Eigenzeit der in Schwefelsäure Kohle mit einem mehr als vier Kohlenstoffatomen werden für sich Ihre dem Kohlenstoff, Wasserstoff oder mit Kohlenstoffen anwesenden bezw. in deren Gegenwart überhitzt. S.

Amerikanisches Patent No. 1 140 000 W. Edwin Platz **Gas-Schutz Verfahren zur Herstellung polymerisierter Produkte aus flüssigen Oelen.** Das Öl wird auf etwa 300° C erhitzt dass Hitze unter weiteren Erhitzen und weiterer Ablettung von Wärme stehen, bis die gesättigten Glyceride hydrolysiert sind und unterwirft die Destillation in Gegenwart Wasserdampf bei 370° C, nimmt Umständen Ihr Vakuum. S.

Amerikanisches Patent No 1121 400 W. Kimpton-**Gas-Schutz Verfahren zur Herstellung polymerisierten Produkten aus flüssigen Oelen.** Die leichter zu hydrolysis enden Cyanide in dem Öl um sie durch Erhitzen mit Wasser unter Atmosphärendruck unter Umständen in Gegenwart eines zweigeordneten Metalls, wie Manganen bis hydrat gespeichelten und die Kohlenstoff wird z. B durch Erhitzen mit überhitzter Wasserdampf polymerisiert. S.

Amerikanisches Patent No 1121 869. R. K. Mann- **Gas-Schutz Verfahren und Vorrichtung zur Behandlung flüssiger organischer Verbindungen.** Gefrorene Strömen aus Öl und Wasserstoff werden mit dem Katalysator und miteinander in Berührung gebracht. Das Öl wird reduziert der Kata zusatz wiederholt und das hydrogenisierte Produkt wird abgetrennt. Der Katalysator befindet sich auf einem Dachpappe das in schlauig für Öl und Wasserstoff oben mehrmahlig für den Katalysator ist. S.

Amerikanisches Patent No 1121 081 J. L. Damon- **New Orleans Verfahren zur Entschleimen flüchtigen oder nahrungsfähigen Fettsäuren aus Heute** Das neutrale Gas wird auf eine Temperatur erhitzt bei der Bestandteile der Hitzen sich verflüchtigen und andere Holzbestandteile schmelzen, dann wird diese Gas durch die Hitze nach einander, bis die zu gewinnenden Stoffe verflüchtigt oder geschmolzen sind S.

Amerikanisches Patent No 1121611 W. O. Snelling- **Fitchburg**, Verfahren zur Herstellung von Kupferlegierungen Trockner Metallformiat z. B. Kupferformiat, wird auf die niedrigste Temperatur erhitzt, bei der Reduktion stattfindet unter Umständen in einer Wasserstoffatmosphäre unter einer weiteren Temperatur bis zur Formbildung, getrieben und erhitzt. S.

Amerikanisches Patent No. 1121 584. A. G. Tolton- **Neumesh. N. J Neu Jersey Patent Company West Orange N. J.** Ein hamilfil Nicht entbantinhaltens Filmmaterial (Amylazetat) zu dermina wird Celluloseacetat (Nitrozellulose) Aceton Chloroform Eisessig und Amylazetat Ether bis 38 Vol. S.

Vor St. Amos Patent No 1 124333. F. Schulze und A. Matha (Zusatz dem Hilfsmittel zu Cyanlegierung von Patentes zu Hydrauschutz) **Tonlinge.** Hauptanlage bezieht sich Kohle zu ausgedrückt mit Kohle, Rohpetroleum, Lampenöl oder andere Kohlenwasserstoffe in Kohle in Produkte, die unter 300° destillieren, haltend Übergießt hat die Dämpfe im Kohlenwasserstoffe Gase Dichtigkeit Wärme hatte pitch, wobei Kohle Kohle, falls neben Verbindungen der Nickelethyl gebildet werden in bauch die elektrischen Strom mit Temperaturen von 300° bis dunkles oder helles Rotglut erhitzen sich S.

Vor St. Amos Patent No 1 121 347 W. O Snelling **Fitchburg Fa. Verfahren zur Ausführung künstlicher Kautschuk** Das Verfahren besteht darin, daß man Kautschuk die heiße Lösungen in verdünnenen Reaktion Wasserstoff abspalten, welchen in einer Atmosphäre unter Druck erhitzt, das Material erhitzt, welchen für Wasserstoff bei erhitzig ist nicht über die andere Produkten bei Kautschuk, bei Wasserstoff wird abgeleitet. S.

Vor St. Amos Patent No 1 121 606 J. G. Gardner (Southeast Resin Turpentine Compl Hupuna Fla **Terpentinverfahren.** Das verhältnisse terpentinhaltige Material wird in eine Retorte mit Luft und Wasserdampf eingeführt, und dann durch das Material nach unten einen Dampfraum gehen, der hoe Luft austritt und das Material so hoch erhitzt daß es den Terpentin treibt. Nach Absetzen wird das Material in einer Kammer, die die Retorte hoch, die schon einen Teile Kohlen sich an das Äußeren Wand und Randmaterialien, die Kohle, die unteren Terpentin Dämpfe, welchen aus der Retorte und werden so zu bestimmen Terpentin kondensiert. S.

Vor St. Amos Patent No 1121 607 J. G. Gardner **Depele Turpentinestarte** Das oberen Ende der Retorte hat einen engen Hals, in den der Hauptteil der das zu bestillierende Material eingefüllt wird. S.

Vor St. Amos Patent No 1 139 214 C. Ellis. **Mass.** stellt N. J. Verfahren **Verfahren zur Herstellung von künstlichen Stoffe.** Ungesättigte Fettsäuretrieb mit wird Kautschuk und Wasserstoff versetzt und auf eine Temperatur erhitzt bei der das Wasserstoffgas sich entwickelt und das Metall und der Wasserstoff mit das Fett einlassen. Die Reaktion wird bei niedrigerer Temperatur zu Ende gebracht. S.

Vor St. Amos Patent No 1126 289 Ke Birkeland und C. Dorth. **Kristallinie Verfahren zum Härten von Öl.** Das Öl wird mit einem Katalysator gemischt und das Gemisch wird durch einen Wasserstoffstrom in Schwebe gehalten und erhitzt. Dadurch wird Wasserstoff in das Öl eingepreßt, er wird absorbiert wenn er durch das Öl geht. Verfahren zur Herstellung von Kunstdruck ausgeführt, dann mit das Öl zum niedrigen Druck ge braucht und danach wieder neuer haben S.

Kitte Leim Dichtungsmittel (Fortsetzung 22).

D. R. Patent No 285 136 Kl. 38 a vom 26. 4. 1912. Franz **H. Banning in Wien Verfahren zur Herstellung von Leim aus** wenn **Kautschuk** oder **Guttapercha** und **Stärke.** Die numerischen zu mischenden Gewebe oder Stoffe werden mit synthetischen Gummi bezeichnet. Kitte aus **Kautschuk** oder **Guttapercha** Kautschuk oder Gutta-percha oder andere natürlichen Kautschuk oder andere natürlichen Asphalten oder andere natürlichen Erdharze oder andere natürlichen Asphalten in bekannte Weise in synthetischen Gemisch hergestellten bis überzeugenden Gegenstände Gewebe oder abwechselnde Schichten aus Gewebe und Gummi sind besonders nummern? Für den Bau von Flugzeugen mit Flugzeugen und Flugzeugteilen, Flugzeugen und Flugzeugteilen aus Flugzeugen und Flugzeugteilen aus Flugzeugen und Flugzeugteilen aus

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 68482. Dr. H. von der Heide, Gross Kleinjehnen & Mitscherlich, Wasserreinigungsanstalten zu Pflanzen-Kraft- und Bauwasser allein, zeitlich und fabrikmässig, Industrieabwässern u. dgl. Das Mittel besteht aus einem lockigen Gemisch von Salzsäure mit chemischen Lösungen von Metallsalzen usw.

Schwefelsäuretheer Patent Nr. 68381. Clemens Maass in Cuxhaven, Hannover. Verfahren zum Imprägniren von Kunststoffen. Die Kunststoffe werden mit Lösungen von Thiokohlenstoff in den Gemische von Stärke, Harzöle, Celluloid, Leim oder ähnlichen Klebstoffen, Lösungen von Kautschuk, Guttapercha, Harzen, Harzpräparaten usw. oder Pfl. ben behandelt und um ihre Farben getrocknet.

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 69390. H. Hassemann in Berlin. Verfahren zum Herstellung dauernd und gleichmässig leuchtender Kunstblumenfarben. Kalziumsalze wird mit einer Schicht einer aus Schwefelsäure und Kalziumsalzen bestehenden Lösung überzogen, darauf wird die Schicht einer Lösung von Barium- oder Strontiumsalzen gegeben. Es entsteht eine gleichmässige Schicht von Schwefelsäure, Kalziumsalzen und Barium- oder Strontiumsalzen, die nach dem Trocknen eine Schicht von Barium- oder Strontiumsulfat bildet, welche die Farben gleichmässig leuchtend macht.

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 69390. H. Hassemann in Berlin. Verfahren zum Herstellung dauernd und gleichmässig leuchtender Kunstblumenfarben. Kalziumsalze wird mit einer Schicht einer aus Schwefelsäure und Kalziumsalzen bestehenden Lösung überzogen, darauf wird die Schicht einer Lösung von Barium- oder Strontiumsalzen gegeben. Es entsteht eine gleichmässige Schicht von Schwefelsäure, Kalziumsalzen und Barium- oder Strontiumsulfat bildet, welche die Farben gleichmässig leuchtend macht.

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 69390. H. Hassemann in Berlin. Verfahren zum Herstellung dauernd und gleichmässig leuchtender Kunstblumenfarben. Kalziumsalze wird mit einer Schicht einer aus Schwefelsäure und Kalziumsalzen bestehenden Lösung überzogen, darauf wird die Schicht einer Lösung von Barium- oder Strontiumsalzen gegeben. Es entsteht eine gleichmässige Schicht von Schwefelsäure, Kalziumsalzen und Barium- oder Strontiumsulfat bildet, welche die Farben gleichmässig leuchtend macht.

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 69390. H. Hassemann in Berlin. Verfahren zum Herstellung dauernd und gleichmässig leuchtender Kunstblumenfarben. Kalziumsalze wird mit einer Schicht einer aus Schwefelsäure und Kalziumsalzen bestehenden Lösung überzogen, darauf wird die Schicht einer Lösung von Barium- oder Strontiumsalzen gegeben. Es entsteht eine gleichmässige Schicht von Schwefelsäure, Kalziumsalzen und Barium- oder Strontiumsulfat bildet, welche die Farben gleichmässig leuchtend macht.

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 69390. H. Hassemann in Berlin. Verfahren zum Herstellung dauernd und gleichmässig leuchtender Kunstblumenfarben. Kalziumsalze wird mit einer Schicht einer aus Schwefelsäure und Kalziumsalzen bestehenden Lösung überzogen, darauf wird die Schicht einer Lösung von Barium- oder Strontiumsalzen gegeben. Es entsteht eine gleichmässige Schicht von Schwefelsäure, Kalziumsalzen und Barium- oder Strontiumsulfat bildet, welche die Farben gleichmässig leuchtend macht.

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 69390. H. Hassemann in Berlin. Verfahren zum Herstellung dauernd und gleichmässig leuchtender Kunstblumenfarben. Kalziumsalze wird mit einer Schicht einer aus Schwefelsäure und Kalziumsalzen bestehenden Lösung überzogen, darauf wird die Schicht einer Lösung von Barium- oder Strontiumsalzen gegeben. Es entsteht eine gleichmässige Schicht von Schwefelsäure, Kalziumsalzen und Barium- oder Strontiumsulfat bildet, welche die Farben gleichmässig leuchtend macht.

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 69390. H. Hassemann in Berlin. Verfahren zum Herstellung dauernd und gleichmässig leuchtender Kunstblumenfarben. Kalziumsalze wird mit einer Schicht einer aus Schwefelsäure und Kalziumsalzen bestehenden Lösung überzogen, darauf wird die Schicht einer Lösung von Barium- oder Strontiumsalzen gegeben. Es entsteht eine gleichmässige Schicht von Schwefelsäure, Kalziumsalzen und Barium- oder Strontiumsulfat bildet, welche die Farben gleichmässig leuchtend macht.

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 69390. H. Hassemann in Berlin. Verfahren zum Herstellung dauernd und gleichmässig leuchtender Kunstblumenfarben. Kalziumsalze wird mit einer Schicht einer aus Schwefelsäure und Kalziumsalzen bestehenden Lösung überzogen, darauf wird die Schicht einer Lösung von Barium- oder Strontiumsalzen gegeben. Es entsteht eine gleichmässige Schicht von Schwefelsäure, Kalziumsalzen und Barium- oder Strontiumsulfat bildet, welche die Farben gleichmässig leuchtend macht.

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 69390. H. Hassemann in Berlin. Verfahren zum Herstellung dauernd und gleichmässig leuchtender Kunstblumenfarben. Kalziumsalze wird mit einer Schicht einer aus Schwefelsäure und Kalziumsalzen bestehenden Lösung überzogen, darauf wird die Schicht einer Lösung von Barium- oder Strontiumsalzen gegeben. Es entsteht eine gleichmässige Schicht von Schwefelsäure, Kalziumsalzen und Barium- oder Strontiumsulfat bildet, welche die Farben gleichmässig leuchtend macht.

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 69390. H. Hassemann in Berlin. Verfahren zum Herstellung dauernd und gleichmässig leuchtender Kunstblumenfarben. Kalziumsalze wird mit einer Schicht einer aus Schwefelsäure und Kalziumsalzen bestehenden Lösung überzogen, darauf wird die Schicht einer Lösung von Barium- oder Strontiumsalzen gegeben. Es entsteht eine gleichmässige Schicht von Schwefelsäure, Kalziumsalzen und Barium- oder Strontiumsulfat bildet, welche die Farben gleichmässig leuchtend macht.

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 69390. H. Hassemann in Berlin. Verfahren zum Herstellung dauernd und gleichmässig leuchtender Kunstblumenfarben. Kalziumsalze wird mit einer Schicht einer aus Schwefelsäure und Kalziumsalzen bestehenden Lösung überzogen, darauf wird die Schicht einer Lösung von Barium- oder Strontiumsalzen gegeben. Es entsteht eine gleichmässige Schicht von Schwefelsäure, Kalziumsalzen und Barium- oder Strontiumsulfat bildet, welche die Farben gleichmässig leuchtend macht.

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 69390. H. Hassemann in Berlin. Verfahren zum Herstellung dauernd und gleichmässig leuchtender Kunstblumenfarben. Kalziumsalze wird mit einer Schicht einer aus Schwefelsäure und Kalziumsalzen bestehenden Lösung überzogen, darauf wird die Schicht einer Lösung von Barium- oder Strontiumsalzen gegeben. Es entsteht eine gleichmässige Schicht von Schwefelsäure, Kalziumsalzen und Barium- oder Strontiumsulfat bildet, welche die Farben gleichmässig leuchtend macht.

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 69390. H. Hassemann in Berlin. Verfahren zum Herstellung dauernd und gleichmässig leuchtender Kunstblumenfarben. Kalziumsalze wird mit einer Schicht einer aus Schwefelsäure und Kalziumsalzen bestehenden Lösung überzogen, darauf wird die Schicht einer Lösung von Barium- oder Strontiumsalzen gegeben. Es entsteht eine gleichmässige Schicht von Schwefelsäure, Kalziumsalzen und Barium- oder Strontiumsulfat bildet, welche die Farben gleichmässig leuchtend macht.

Schwefelsäuretheer haltend Nr. 69390. H. Hassemann in Berlin. Verfahren zum Herstellung dauernd und gleichmässig leuchtender Kunstblumenfarben. Kalziumsalze wird mit einer Schicht einer aus Schwefelsäure und Kalziumsalzen bestehenden Lösung überzogen, darauf wird die Schicht einer Lösung von Barium- oder Strontiumsalzen gegeben. Es entsteht eine gleichmässige Schicht von Schwefelsäure, Kalziumsalzen und Barium- oder Strontiumsulfat bildet, welche die Farben gleichmässig leuchtend macht.

Digitized by Google

lonen nach außen durchlässig gemacht und nicht umgekehrt, wodurch die Herstellung vereinfacht wird, weil außen kein Leim oder Ton haftet.

VI. 51. Arnst. Peitel Nr. 1120783. J. Richlewitzer Holzwaren-Fabrik (Ges. m. b. H.), Arnstorf b. Peitel: **Verfahren zum Wasserdichtmachen Poröser und schwammartiger Stoffe.** Das Verfahren soll besonders für Filtrierzwecke Anwendung finden. Es besteht darin, daß die Stoffe mit Schwefelsäure von 55° B. behandelt, gründlich gewaschen, getrocknet, mit 15—18 prozentiger Chromsäurelösung behandelt, getrocknet, aufgerollt und mit Paraffin eingetränkt, das das Paraffin in das Papier gerollt wird.

Amerikanische Patente Nr. 1140626. A. Stephen Leeds. **Verfahren zum Entkeimen von Milch in neuen Behältern, sowie Behälter mit Einrichtungen zum Entkeimen.** Die Verfahren besteht darin, daß die Milch in den Behälter eingefüllt wird, nachdem dieser mit Dampf ausgeblasen und dann mit Wasser ausgespült worden ist. Der Behälter ist mit einem Heizschlauch, Ein- und Auslaßöffnungen zu den Enden, eine Zu- führungsvorrichtung, die den Schlauch mit Wasser versieht, und einem Heizdifferenzhalter latter, an denen horizontal und schließlich abwärts führt. Die belastete Trog nimmt die Überschüsse zu begeg- einerflüssigkeit und und leitet sie an den Ingefügeberhälter zurück. S.

Gesetze und Verordnungen

Reichsverbot. Auf Grund des Paragraphen 1 des Kaiserlichen Verordnungen vom 28. Juli 1916 hat der Bundesrat des Verbots der Ausfuhr und Durchfuhr von Wolfen, Mus- tos, Pulver usw. 2. der Ausfuhr und Durchfuhr von Rohstoffen die bei der Herstellung von diesen Waren von Gegenständen der Kriegsführung oder von Verwendung gelangen 3. der Ausfuhr von Verpflegungs-, Streu- und Futtermitteln 4. der Ausfuhr von Kraftfahrzeugen und von Motorfahrrädern, Fahrradmotoren und Teilen von diesen hergestellt aus Gutta, 5. der Ausfuhr und Durchfuhr von Vorräten und Ausrüstungsstücken für Heer und Flotte, auch Verbandstoffen, 6. der Ausfuhr und Durchfuhr von Einrichtungsstücken aller Art, von Telegraphen und Fernsprechgeräte usw., bringt sein Nachstehendes aus öffentlichen Kenntnis. Es wird verboten die Ausfuhr und Durchfuhr von

1 Kautschuk, Guttapercha und Balata, roh oder gereinigt; Gutta-Percha und andere Kautschukerzeugnisse, ausgenommen die Zeit teilen und Einschlauch bei Abfällen und die abgenähten Stücke von Waren aus diesen Stoffen,

2. Kautschuk- und Guttapercharohlatten

3. Kautschuk),

4. damit oben Kautschukwaren des einheute Abschnitten (Nummer 370 bis 384) bis Zollariffes,

5 Kinderspielzeug aus Kautschuk,

6 allen übrigen Waren zu wesentlicher Verbindung mit Kautschuk, mit Ausnahme bis im 5. Abschnitt Unterschnitte B des Zolltarifes, namentlich in Nummer 327 aufgeführte soweit sie nicht weit Metall und Umhüllung bestehen als Harnessersatzungsgegenstände verhelfen sind. J. B.

Wirtschaftliche Rundschau.

Amtliche Zolltarif-Auskünfte und Tatscheidungen in Deutschland. Textilwaren 818 Zelle 1016 Rohstoffgruppe Zolle II Mrk. wertzugunstig 6 Mark für diesen Doppelzentner Die ist Zolltarifstelle Textilwaren Nummer 818 ist als die Gewebe angeführten, nicht gemischten Papier aus einem anderen Oberflächte die Be wiegt mit einem Quadratmeter 81 g mm. Das Papier ist wegen der beiderseitigen Leimung und der geringen Festigkeit als Schreibpapier nicht verwendbar. Es eignet sich aber sehr gut als Durchpapier. Leder- papier soweit zur Herstellung von Durchschlägen zu Schreibmaschinen (Kopierpapier). Die Ware kann demgemäß der oberflächlichen Wirkung nicht als Schreibpapier angesprochen werden, auch kommt eine Zoll- befreiung als Halbzeug nicht in Frage. Die Ware ist daher nicht besonders gestaltet zum Bedrucken zum geeignetes besser entsprechen sich nach bis Tarifnummer 883 mit 16 Mk. wertzugunstig 8 Mark für einen Doppelzentner zu verteilen Amtlicher Warenverzeichnis Stichwort „papier" Ziffer 3 und Anmerkung zu 2 und 3 Verwendungsweck Herstellung von Zeitbeze Der Verzeugnis ist während des Krieges nicht verwendet.

Tarifnummer 159 Käseblätter Tarifzeitschrift Zolltarif Mark für einen Doppelzentner. Die als schwächste Verpackung bezeichnete Ware ist aber wesentlich, daß Risse zerbrechen, dieser Flüssigkeit die wie Terpentinöl verwendet werden soll. Die chemische Untersuchung hat folgende Werte ergeben: Dichte bei 15° C. Brechungsindex bei 15° C. Siedepunkt. Bei der Destillierte Destillation von 50 ccm Öl wurden folgende Fraktionen aufgefangen:

Wärmegrade	Menge	Beleuchtungswert in bb	Zoll C
1	150 bis 160° C	1,3 ccm	— 2,05
2	160 bis 170 „	31,0 „	+ 2,11
3	170 bis 180 „	11,0 „	+ 2,21
4	180 bis 190 „	8,5 „	+ 2,25
5	190 bis 200 „	8,0 „	+ 2,25
6	200 bis 210 „	8,5 „	+ 17,25

Ueber 210° blieben 2 ccm rait der Retorten von + 23,8° ver- setzt in dem Kolben zurück. Nach dem amtlichen Verfahren von Maumenen wurden 95 Prozent des ungewandten Mange nicht ange- griffen. Danach besteht die Ware lediglich aus Schwerbenzin Sie ist deshalb nach der Tarifnummer 881 mit 1 Mark in einen Doppelzen- tner zu verzollen Amtlicher Warenverzeichnis Stichwort „Schwer- benzine" und Stichwort „Mineralöle" Ziffer 1 a. Eine Umwandlung im Wege durch die Kaiserlich Tierärztlich Prüfungsstelle hat die Richtigkeit im Antrag bestätigt Die Ware wird gegenwärtig als auf weitere zollfrei angelassen.

Tarifnummer 386 **Kunstleinölbezug Film** Zollsatz 40 Mark für einen Doppelzentner Ein Heizöl hinweglicht, dunkel- braun, schwach nach Steinkohlenteeröl riechend. Es wird gewonnen vom Fragestoffe als Kesselstein gegenmittel beschäftigte also zum Verwirkungsstoffe benutzen Phenolgrad. Die Ware enthält auch im Schwachen Destillation Destillation bis 150° C. 10 Prozent 150 bis 170° C. etwa etwas Kien und Kalk) — 0,4 Kien und organische Substanz (freilich Kohlenstoffhaltige, aber nicht Kohlenstoff) Verwendet und ist danach als ein nicht näher zu bestimmender mit Soda ver- setzter wässeriger wurden Kien noch weitgehendst gel ist Kontrollstoff- ung transmehen aber in den Tarifnummer 881 mit 16 Mk. aus einen Doppelzentner zu verzollen ist. Amtlichen Warenverzeichnis Stichwort „Kesselsteingegenmittel" Absatz b und Stichwort „Anstriger" Ziffer 2b.

Tarifnummer 259. **Kölnes Olein** Zollsatz 16 Mark für einen Doppelzentner Ein schwachgelbes, auch Fettsäure riechendes Fett aus an Ölsäure ist der Fettgehalt hat sich in der Verwendung in verwendet und den soll. Die chemische Untersuchung ergab Säure- zahl 198 Verseifungszahl 203,0 Jodzahl 93,0 Vi sachungszahl 2,8 Unverseifbares 1,2 Prozent, Kel einzelgrenzahl (40°) 42,3° Jod- zahl 58 Reichs- zu Baumwollmaterial Die Probe ist bei 15—16° C fest. Es handelt sich um Destillationsprodukte, die aus Tierischer fähigen Aktivität durch Abpressen entnommen ist. Die unverseifbaren Anteile bestehen im wesentlichen im Kohlenwasserstoffen wie sie sich der Fettsäure tung mit Natronlauge in Zusammensetzen von Fettsäuren ist nicht verbunden. Wenn von einem Beschaffenheit sind auch im wesentlichen Fettsäuren Ester hier einen Doppelzentner zu verzollen. Amtlichen Warenverzeichnis Stichwort „Stearinsäurefabrikate" und Stichwort „Delaktore" Anmerkung 2.

Tarifnummern 881 und 883 Schwerbenzine zu Zoll hatte ein Absatz thuilleau Steinen. Zolltarif 208 Mark für einen Doppelzentner Automobil-Steuerräder bestehend aus einem hohenförmigen Gußeisenkörper, der mit einem Kranz aus Kautschuk Tarifen starke schwarze Masse aufgetragen ist die nach der chemi- schen Untersuchung aus einer Mischung von Zelluloseacetat Harz Asphalt, Kautschuk und verschiedenen Farbstoffen besteht. Nach diesem tatsächlichen Rodenzollen mussgemäßen des Phenols beurteilt. Nach diesen Übersichten ist zur besseren Handhabung des Gemisches mit vielseitigen Erfahrungen ausreichen und weiter eine Fabrikation mit die Bezeichnung „Desorite" auf Waren aus Bauchs innerhalb des Werks sind als Waren aus Zelluloid mit einem Rohstoffgehalt von mehr der Tarifnummer 881 mit 200 Mark für einen Doppelzentner zollpflichtig. Amtlichen Warenverzeichnis Stichwort „Zelluhornwaren"

Tarifnummer 842. **Stahlguß** Zolltarifstelle Stahlguß Zollsatz 6 Mark für einen Doppelzentner Die als Rohstoff- teile auch als Rohstoffteil mit Schutz bezeichnete Ware ist die in Streifen ge- schnittene und, ungenommen, unbefestigte, durch Abschneiden aus Pappe Feuerfesten Isolier Schalen hat spanischen Leders. Die Stei- fen sind etwa 4 bis 5 mm stark. Tarifnummer 1281 Kautschuk- waren 0,3 Zentimeter hoch Die Kautschuk- ist da er zur Verwendung als Fischstoff geeignet ist, ohne Rücksicht auf die tatsächliche Verwen- dung als solche, gerissen und ist deshalb in Übereinstimmung mit auch der Tarifnummer 142 mit 8 Mark für einen Doppelzentner zu zer- zollen. Amtlichen Warenverzeichnis Stichwort „Fischerei" unwie Stichwort „kaute usw" Ziffer 1a Absatz 1 und Anmerkung 2 zu Ziffer 1 Verwendungsweck Herstellung von grauen Fischerkähnen, Anlage von Glasfischer Rinde von Gerben Umwickeln von Tau- werk usw

Tarifnummer 655 **Chromsäuretabletten** Zollsatz 10 Mark wertzugunstig 8 Mark für einen Doppelzentner Die Tabletten- salzhaltigen und -pappen beziehungsweise fünf Proben in Gewicht von 220 Gramm bis 239 G amm und einen Quadratmeter sind Ins in aus zusammengeschnittenen Papierstreifen zusammengeklebt Pappe. Die unteren Lage ist aus ihr einem besteht aus mehr beziehungsweise, gestalteten, weichem leder Stärkehalt Probe hit ebnen wegen der bakteri gerligen Reaktion Stärkehalt den Papier Stoffe Sinne des Zolltarifen leides, sind zum Reduzieren auch von Beschreiben mit Tinte weit geeignet. Das Papiere sind haben zugleich zu an Verpackungszwecken verwendet wie solcher von der Verzollung als Packpapier unanschließen und laßt sie in rechtsteig, gemäß seinen Teile eigenschaften Tarifnummer 881 mit 16 Mk. wertzugunstig 6 Mark in einen Doppelzentnern zu verzollen. Amtlichen Warenverzeichnis Stichwort „papier" Ziffer 3 und Anmerkung zu 2 und 3, sowie Stichwort „Papiere" Allgemeine Anmerkung 1.

Tarifnummer 655. **Teerpapier** Zollsatz 16 Mark, wertzugunstig 8 Mark für einen Doppelzentner Die Ware stellt sich als ein einseitig gut im Leder dar das auf den einen Seite gefilzt und auf der anderen grauenleder ist. Das haftet leichter auch beim Gutachten der Dresdener Königl. Sächsischen Technischen Prüfungs- und Versuchsanstalt es Ka kam be nen sowa Tarifen einseitig, ein latern logie k, von denen hin eine (stärkere gefilzt) eine Gemenge von Zelloleum und Holzmehl und die andere aus Zelloleum hergestellt ist.

Digitized by Google

Die beiden Lagen sind auf den rauhen Seiten mit Hilfe einer schwach garaffinhaltigen Teermasse zusammengeklebt. Nach dem genauesten Umnähen ist die Ware lediglich ihrer beschränkten und ihrer Teerung wegen befähigt als Druck-, Schreib-, Lösch- oder Zeichenpapier nicht verwendet, dagegen eignet sie sich zu der vom Fragesteller angegebenen Verwendung als Packpapier für Mineralwasser, die ja durch von dem Eindringen von Staub, Staub und Feuchtigkeit insbesondere bei Lufttransporten geschützt werden sollen. Eine der obigen Ware ähnliche Qualität von 0,6 cm Tarfilmstärke 855 mit 15 Mark verträgtmarkig 3 Mark für einen Doppelmeter zu spielig. Amt Ihren Warenbezeichnung Schirmwort „Papier" Ziffer 3 Anmerkung no 2 und Anmerkung zu 2 und 3. Die Verwendung ist nach den Bestimmungen des Krieges aber nicht zu wundern.

Testimonier 254. Kunstleinölgetränkt. Zollsatz 16 Mark für einen Doppelmeter. Die Ware steht ein hinlänglich, lediglich zusammengeklebten und nicht in Form von Wetterleinen oder dergleichen verwendet. Ihre Verwendung als Packpapier für Mineralwasser ist Kriegszeit Preußischen Materialprüfungsamtes hat Technischen Hochschule Berlin zum weiteren größten Teil aus einfachen, stark getrockneten Lumpenstoffen und Jute hergestellt. Sie besteht wolle in Gestalt von einzelnen Fasern oder Garnen besteht. Ist der Ungleichheit der Länge und Dicke der Fasern und Fäden, sowie bei dem Verwechselt des Kunstlederimitats kennzeichnet sich die Ware als Abfall von künstlicher holde. Sie ist deshalb weit ungeeignet, gefärbig, hinreichend der Tarifnummer 855 und 15 Mark für einen Doppelmeter zu verteilen. Amtliches Warenverzeichnis Schirmwort „Seide Ziffer 2a Absatz 2 und Anmerkung zu 1 Die Ware soll für Fahrzeugreifen Verwendung finden.

Tarifnummer 855 Pappe aus Holzstoff. Zollsatz 4 Mark nettogewichtig 1,51 Mas is für einen Doppelmeter. Die Ware stellt sich als steifes, dunkel schiefes, beiderseits glattes Pappenschiff) in Tafeln aus festen trockenen pappenartigen Stoffbrei dar. Wegen ihrer dieser Beschaffenheit ist sie Pappe aus mechanisch hergestelltem Holzstoff nach der Tarifnummer 851 mit 4 Mark vorübergehend 1,50 Mark für einen Doppelmeter entsprechend. Wird die Ware aus ihrer natürlich Beschaffenheit oder durch Behandlung vor Verwendung ist dappe unbrauchbar gemacht, ist sie als Halbfabrikat zu behandeln. Amtliches Warenverzeichnis Schirmwort „Holzstoff" Stichwort „Halbzeug" Ziffer 2a und Anmerkung 1, sowie Schirmwort „Pappen" Ziffer 2. Die Ware soll bei der Herstellung von Papier Verwendung finden. Zum Stempelumgang ist nicht geeignet.

Tarifnummer 855. Hölzerne Spitze. Zollsatz 15 Mark, vorläufig 5 Mark für einen Doppelmeter. Die Proben stehen als Hülsengegenstände nicht in Betracht. Sie bestehen aus einem aufwickelten Papierbogen von blauer und grünlicher Farbe mit einer Beimischung von 89,6 und 30 Zentimeter, die bei der Betrachtung gegen das Licht eine weiß durchsichtige Beschaffenheit zeigte. Kleine Blumen Stiften und gelbere Fasern erkennen lassen. Die benutzten Fasern sind Hanf- und Jutefasern. Die Proben sind nicht geeignet, um Papier zu Schreib-, Druck- oder Zeichenpapier oder dergleichen verwendet zu werden. Sie

dick die Massen noch heiss. Zinnasche zugesetzt werden soll, so reibt man diese feinpulverisiert mit dem Talkpulver und gibt sie dann durch einen engmaschigen Schleier durch. Es wurde auch der Grund untersucht, weshalb man zur Zeit kein Zinn auf die Weinsäure, der Salzsäure. Die Versuche wurden nun weiter ausgedehnt und es wurden gemachten Erfahrungen und lagen zum Schlusse Resultat: Wendet man Salz- und Schwefelsäure allein an, so ist der Ueberzug nur bei sehr dünnen einmal gemachten Schichten gut, wird aber dicker, so platzt er leicht ab. Wendet man Salz- und Weinsäure an, so ist der Ueberzug nur bei sehr dünnen einmaligen

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zellhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zelluloseerzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Berlin), Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Berend (Wiesbaden), Dozent Dr. Ernst Bierl (Aachen), Professor Max Bottler (Würzburg), Professor Dr. E. Brunnert (Darmstadt I. Es.), Dr. Rudolf Dinnar (Graz), Dozent Dr. Karl Dieterich (Helfenberg-Dresden), Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fischer (Berlin), Dozent Ing. Hans Ferd. Fischer (Berlin), Gch. Reg.-Rat Professor Dr. Hurrias (Kiel), Professor Dr. Alois Herzog (Sorau), Direktor Jules Hübner (Hannoversch-Münden), Professor Dr. Jaenicke (Frankfurt a. M.), Professor Dr. H. Jansen (Berlin), Regierungsrat Dr. O. Kausch (Berlin), Dr. A. Klein (Graz), Arthur D. Little (Boston, Mass.), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Massot (Krefeld), Dr. Kurt Pirat (Spandau), Professor Dr. Carl O. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Staudinger (Karlsruhe), Professor Dr. Wilhelm Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Karl Süvern (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Eduard C. Worden (Montclair, N.-J.) und anderen Sonderfachleuten herausgegeben von Dr. Richard Escales, (München).

15 August 1915 | Einzel-Lieferungs-Preis: 60 Pfennig. Jährlich 12 Hefte. Bezugspreis durch Buchhandel und Postanstalten: Deutschland 12 Mk., Österreich-Ungarn 15 Kronen, Ausland 15 Mk. Anzeigenpreis: 30 Pfg. für 4gespaltene Petitzeile. Anzeigen werden nur angenommen, wenn sie sich für die Zeitschrift eignen. Beilagen nach Übereinkunft. Beilagegebühr für 1000 Stück 5 Mk. Anzeigenschluß am 1. des Monats. Anzeigen-Annahme: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, Invalidendank, Ala Haasenstein & Vogler A.-G. in Wien, I., Wollzeile 11, sowie deren sämtliche Filialen. Alleinige Annahme für Anzeigen in Zeitschriften

Betten, Zimmer, Stempelfarben, möglich ist. Es heißt dort lediglich: Die Masse ist nicht gebrauchsfertig (ohne Erwärmen), trocknet nicht schnell, bleibt vermöge dem Molekularmagnetismus dauernd plastisch und die Haftfähigkeit gegen Feuchtigkeit ist so groß, daß ein Linoleum sogar auf ganz frischen Estrich aufgeklebt werden kann, ohne durch Feuchtigkeit angegriffen zu werden.

Es ist mehr als fraglich, ob einem Produkt diese Eigenschaften beizulegen sind, da auf Grund der Zusammensetzung ohne gleich hinzuzu können. Abgesehen davon, daß die blaue Bezeichnung „Melasse" kein scharf begrenzter Begriff ist (die Behandlung und Ausnützung der Produkte erfolgt bekanntlich in recht mannigfacher Weise) muß es als gänzlich ausgeschlossen bezeichnet werden, daß ein frischer Estrich damit isoliert werden könnte. Wenn „Primol" ein wirklich hinzuhärtendes „Teeröl enthielt", ist dieses nahezu ganz Bezeichnungen), so muß es wohl möglich sein, in der beschriebenen Weise ein Klebepräparat herzustellen, welches mit Holz oder sehr glattem Massivboden wie Magnesitestrich, Kunkestrich und dergl. haftenden Bindekraft äußert und auch längere Zeit beibehält, ohne vom Kleben auf allen Materialien und auch Linoleum, der Kitt nicht gelöst wird. Praktische Erfahrungen hat die Haltbarkeit des Kittes in dieser Beziehung nicht, oder sie beruhen auf ganz falscher Voraussetzung.

Somit nicht gesagt, daß eine Verwendung wegen ist die nicht geeignete Schnellmaßkitt zum Kleben von Linoleum auf Massivboden alles Art durchaus genügend. Eine Annahme macht nur die Magnesitestrich, denn der poröse Boden sorgt die flüchtigen Lösungsmittel des Harzkitt gierig auf und die zurückbleibenden geben und harzigen Bestandteile sind viel zu spröde, um eine genügende Adhäsion zwischen Linoleum und Fußboden zu ermöglichen.

Ebenso unbegründet und unbegründet sind die Qualität sind noch die dem Linoleumkitt eingelegten Stimmen. Während der Linoleumleger in der Praxis nur vom „Kitt" spricht, bedient man sich dem Kunden gegenüber des „Schnellkitt". Entschieden unbegründet in der Annahme die Bezeichnungen und die Fabrikanten, diese offenen nennt nur Kitt und Schnellkitt, sondern Harzkopalkitt, Harzkitt, Schnellaekkitt, Leinölkitt usw. In Wirklichkeit steht eben die Qualität des Produktes mit der klingenden Benennung oft in argem Mißverhältnis.

Durch die teilweisen schlechten Erfahrungen kommen aber noch im regelrechten und guten Linoleumlegte infolge falscher Handhabung mitunter in unbegründeten Verdacht die Störungen in Gefahr verursacht in haben. So ist es unbedingt verwerflich, irgend etwas anderes als denaturiertes Spiritus zum Verdünnen zu benutzen, denn ölige Lösungsmittel wie Petroleum und billige Oele verschlechtern den Kitt nicht oder Umständen.

Auch ungebührlich verdünnte Kitt schafft nahezu hin Adhäsion und trocknet schwer. Ferner darf die Linoleumkitt ebenso zum Kleben auf einem bereits benützt werden, der vorher mit Teer oder ähnlichen Imprägnierungen getränkt wurde. Der Harzkitt verbindet sich mit dem Teeröl nicht, sondern deformiert den vollen Inhalt des Teeröls nicht, sondern deformiert den vollen Inhalt des Linoleums. Die Schuld die Störung wird von dem Unerfahrenen häufig dem Harzkitt zugenommen, in Wirklichkeit kann die Inkrimasse aber so schuldlos wie die Kitt sein. Der wahre Grund der Mißlingens ist bei uns die falsche Handhabung.

Unbedingt muß der Harzkitt auch deswegen, weil er mit grauem Staub verarbeitet werden muß. Entstandene Flanken sind niemals spitzig zu entfernen. Die Voraussetzung muß so sorgfältig vor sich gehen, daß weder die Stoffe noch die Werkzeuge beschmutzen, irgendwie verunreinigt werden. In dem Maße wie der Leger die Verunreinigung des Linoleums, der Schleuderleiste usw. mit Kitt zu meiden versteht, vermag man auch seine unangenehmen Erfolgsleiten hinzuzuschätzen. Ein gewandter Leger bei Schellaeklecken geht zu den und nur in Ausnahmefällen beim bei Zufälligkeiten zu beseitigen

Der Schutz des Holzes gegen Fäulnis durch Anstriche und Ueberzüge.

Von Dr. Ferdinand Moll. (Fortsetzung)

Wurde berechtigten Prinzipiell verschiedenen Firmen noch über nun große Zahl von Versuchen. Die Vergleichsmaterial bei diesen Versuchen, wenn überhaupt Vergleich vorgenommen wurden, selten mehr als ein oder zwei Stück. Durchgehends sind die Ergebnisse mit den eigenen Fabrikaten glänzend, während Konkurrenzmarken vollständig versagen. Versuche von Konkurrenzfabriken haben dagegen gegenteiliges ergeben. Die graphischen Darstellungen Grubenholz bei mas noch die Erhaltung gemacht daß Anstrichen geschützt Art wurden oder besser verdorrenen Geld sind. Die Kosten denken sie nunmehr.

Literaturverzeichnis

(soweit nicht in den spärlichen angeführten Versuchen enthalten).

Aeckens. Handbuch der Bauwaterialien. 1829. Anstriche allein nützen nichts. Besser sind Anstriche, wenn man vorher das Holz angehobelt hat.

Bleichenbach. 1842. Ursachen der Feuchtigkeit. Lehmüberzug ist auch gut, besser als Kalk. Teeranstriche sind zu verwerfen.

Hutton. Dry rot in timber. S. 1448 (1834)

Gobler, 1845. Der leufnahl Schwamm. Anstriche hindern die Austrocknung.

Ehrlich, 1888. Holzkonservierung.

Heinzerling. Handbuch der Holzkonservierung. S. 82, 82 bis 89 (1885.)

Laube, 1892. Ueber den Hausschwamm. Mit Anstrichen macht man bittere Erfahrungen.

Richter, „Ueber das Holz als Baumaterial und Wasserbauer". Dissertation 1910. Brennschweig.

Ritmeyer. Zur Geschichte der Holzkonservierung (Zentralblatt für das gesamte Forstwesen 1897 Seite 354 ff.)

Schulin. 1844. Verfahren, Holz zu konservieren. An streiche und wirken.

Vandyver, 1845. „Beiehrung, die Feuchtigkeit in Gebäuden zu verhindern". Nach Anstrichen fault das Holz

Vorschläge

Celsi. Zedernöl. Drei Anstriche, Kap. 31.

Cato. Onibaln (amarca), vermischt mit weißem Ton und Spreu. Kap. 98 und 128.

Plinius. Aegbch. Buch 35. Kap. 51

Plinius. Neimgemeschte Buch XVI. Kiefernpech

Vitruv. Oelhele (Preßrückstand von der Olivenölfabrikation). Kap. 34. De re instituo

1732. v. Rohr. Gemisch von Oel und Pech.

1735. Wild. Mischung von Alaun, Borax und Vitriol

1756, neuh. Knowlton. Holzteer

1781, Krünitz. Tischlerlaim, Hammerschlag und Ziegelmehl

1784, Mignaton. Fettige Stoffe. Patent.

1806, Stumpf. „Natugemischten des gemeinen Hausschwammes", Teer oder Pittnasse, Gips und Sekret

Digitized by Google

bee odm Gemisch von feinem Kalk mit Lehm und Kehhaare.

1809. Loedwitzehaftliche Zeiteeg Harz. Wachslitee eod Schwefel

1812. Cook, Nicholsone Journals Holzteer und auch Steinkohlenteer

1821. Perkins (Arnhim des dfconnerten) Tmr, Talg und Harn gemischt.

1822. Leereim Leinöl mit etwas Bleiglätte

1823. Oxford Tees, weinhee mit Chlor behandelt ist (eech Keowies).

1824. Ellis (Patentarzt rich Cook, 1812) Der Hois soll eher völlig trockee sein (Knowles, Recherches sur les moyens, 1825.)

1824. Cnn Fischl, Harz und Schwefel.

1824. Lnnnmahn Teer, Teeöl eed altes verrostetes Eisen

1825. Hnnenuh Repertory of Arts, Kentschuk in Terpentin oder Tnet

1826. Newmeteh Leinöl mit Eisenrnttiol, Grünspan, Aleue eed Arsenik.

1828. Meyer (Frenklins Journal 1828) Gelöschtes Kalk ie Fischtren

1832. Che nelies Tner mit Tnbaksaft.

1833. Chevelier (Geneezen, Kreusei tedestriel 1833) Leieöl, feingiühte Heiz, Teer, als Grundanstrich Wasser, Kolk eed Ziegelmehl.

1835. Bunnel Helen voe Leeden Pfähle mit Aepheli streichen und dnnn mit Ziegelmehl bestreuen

1837. Bnnchanan Kommnn Anstrich Wasser, weisser Vitriol, Roggenmehl Leeöl Harz und Farbstoff

1837. Bernhnhn, Neueiin Erfahrungen Ziegelmehl, Eisenfeilspänn und Eiweiß — Rndnrnhm Eisenfeilspäee gepulvertes Glimmd Knk — Pechm i etwas Teer, Oehsenhaare, Kookspree eed Schleeteeh

1842. Pleeeeschmidt (nach Cadet de Vexx) Milch, Schlemmkreide, gelöschter Kelk, Leinöl — (Nach Herbstädt): Rindermilch, gelöschter Kalk, Leieöl Schlemmkreide

— (Nach Tolkens) Ziegelmehl Glasmehl, Eisenfeilspäne, Kiederblut.

— (Onterreichteeber Anstrich): Kolophoniom, Tren Rüböl.

1843. Blüthmehl Anstrich von Mörtel mit saurer Milch.

1843. Pnrkns & Punnnn Lösung von Kautschuk in Eupine oder Schwefelkohlenstoff

1847. Beeeei Schwefel, Tnm, Sand und Kalk.

1851. Schweppe Steiekohleeteer eed Sand

1852. Videgreie Asphelt, Kelk und Sand.

1858. Gdele ledeckteiet: Leinöl mit Leim, Bleiglätte, Bleiweiß und Terpentin

1858. Rhode (nach Pfnnt nnechmidt, Conservation 1858) Kautschuk, Leinöl Kolophoniem, Terpentinöl

1860—1862. Lnuhn: Unhnrzlnen mit Zementschirl

1861. Dingleie Polytechnisches Journal: Harz, Kreide, Sand, Leinöl, Kupfervitriol und Schwefelsäure.

1862. Rebeil (Consenuteen des bois). Erst erhitzen, dann streichen mit Bleiglätte, weiße Farbe, Leinöl und fetter Teer

1864. Beibel „Die Ursachen des Hausschwammes“ Holzteer

1866. Hilleche „Der Hausschwamm“: Lehm mit Asche — Tischleiem — Teer — Zement.

1870. Lengn (Seite 168 bis 179) Bringt nach Kermesteehn Hindhnch mnn Unzahl Rntepte zu Farben. Besondern Beziehung mit dem Holzschutz haben nn den wenigen nachgenannten

Um größere Beständigkeit der Firnisfarben zu erzielen, soll man denselben Kautschukmehl mäßig in Petroleum einsetzen, oder Terpentin.

Holzteen mit Sublemnkrnnin mnsetzen, um die Essigsäure zu centralisieren, eed diese Harz festlegee

Nach Leedonee Ackerbeegesellschaft Steie schleeteei mit Kreide oder Kelkeieie

1870, Leegn Nach Pelleteee Lehm, Asche, Sand und Leinöl.

— — Nach Knrmnnnh, nn Rußland Essenvteinl, Harz Mnnnnllmhn Roggenmehl und Leinöl odm Hnnöl odm Tran

Teer mit Pulver nus Holzkohlee

— — Nech Leewie Kreide, Kolophoniem und Terpentinöl dnze Send eed Teer.

— — Harz, Kreide, Sand, Leinöl Kepferoxyd Schwefelsäure.

— — Alphnlt Leinöl, Gipshil, zusammtem Knpferoxyd und Teeröl Für Schiffsbodm

— — Lehmfarbm Leim, Wasser, Kreide Farbstoff

— — Milchimbem Milch Kelk Leinöl odm ee dere Oel, weiden Teer zum Kreiin

1878. Meyer (S. 120) nennt folgende Steinkohleeteer mit Holzteen, Kolophonium und Aetzkelk.

Mischung von Milch oder frischem Käse mit Zement

Fischleim Anstrich Roggenmehl in Wasser mit Ziekvitriol Kolophonium eed Tran

1879. Hervey (Chemische Industrie. Nr 8) Arsenikes, Essigsäyl Leinöl

1882. Handelsblatt für Waldwirtschaft, Chemnnnhnt Aestrich Blut gelöschtes Kalk und etwas Alnun

1911. „Der Tischlermeister“, S. 1589, Essenfahbe Eisenfeilspäne und Leinölkoch

1912. Brünkeie „Hausschwammforschungen“, S. 22 bringt eine Reihe aus Lenge eed cederee entnommene Heilmittel gegen ee fäuln des schwammes Anstrich: Heilgelake, Mehl, Schlemmkreide Farbe eed eventuell Milch.

Patente über Anstriche

1 Belgien.

1846. Nr 1342 Dnnlbn

2. 1846. Nr 8372 Grönnn Teer Bleiglätte, Leinöl, Schwefel.

3. 1846. Nr 3395 Mnrye

4. 1846. Nr 3381 Mnrye

5. 1847. Nr 3445 Aiter wie 63.

6. 1847. Nr 3422 Smith.

7. 1854. Nr 1076 Smnlm

8. 1858. 20. VIII. Angm und Lengmin.

9. 1844. Nr 18541 Rnnn, wie 63.

10. 1863. Nr 11773 Chnnnnnl

11. 1864. Nr 19111 Pelee wie Nr 107

12. 1870. Nr 27 847 Mmthmet Anstrich für das Innere des Tonnen.

13. 1871. Nr 29613 Vlelin wie Nr 66

14. 1872. Nr 30727 Tömmpnnn 9. July Schiffsbodenanstrich.

15. 1876. Nr 34005 Von Synybnnnk Gasteer Kautschuk Zement und Cockstaub

16. 1876. Nr 35885 Möller wie 67

20. 1877. Nr 61 287 Gnrnnn Fleni Teer Holzasphalt, Wasser, Tonerde, Bernsteinsäure, Arsenikik

21. 1868. Nr 61 829 Khrishnhnld u. Dnnnhn Kopal in Aether und Zusatz von Lack.

22. 1868. Nr 32 271 Mayer Celloidium.

23. 1884. Nr 63895 Bjerkmnn Asphalt.

24. 1884. Nr 64 699 Mnrtenet Drahtgewebe mit Asphalt nn Masten Deps

25. 1881. Nr 21 902 Hnntzinm Stetistic Firnis, Ölfarben, Teer Kautschuk und Graphit.

26. 1887. Nr 642 Mnllmnnn Gummiarabikum, Glycerin, Bleiweißer Zement, Bleiglätte Lack Alkohol Terpentin

27. 1888. Nr 79 473 Cnrnin Ops in Leine und dann Firnis oder Leinöl

28. 1891. Nr 94 8.8 Chnmbnnugh Oxskeit

29. 1903. Nr 175 616 Rnmnnn, ringl 24, 77 180.

30. 1906. Nr 190 911 Jnenbnn Teer Kreide und Asphalt.

gtedb Google

51. 1903. Nr. 411 539 Mondon, Ingal. 15.
52. 1910. Nr. 22 391 Cerena, Ingl. 15.
53. 1913. Nr. 284 17 Mannini, Gemisch von Oel oder Fett mit Mineral
54. 1911 Nr. 253 111 Landri, Trennung von Wasser, das in Kohlenöle, Teeröle usw. 76.

2. Canada.

35. 1871 Nr. 3144 Spardam, Asbest, Steinkohle, Teer oder Petroleum und Bitumen.
36. 1881 Nr. 11 125 Calvert, Anstrich 16.
37. 1913. Nr. 11 628 Kaun, Mineralöl, Asphalt, Teer, Harz, Fettsäure, Alkohol, Glycerin und

122. 1867 Nr. 1113 Almandrin, Bestehen aus Anilin, Rosanilin beim Mischen verschiedener Sorten zu roten Anilin
123. 1867 Nr. 2618 Blankmann, Trockenstand von rohem Petroleum oder Kreosot ermischt mit irgend einem Teer (Holzteer Cassel)
124. 1869. Nr. 2369 Angerstein, Gummie, Alaun mit Zusatz
125. 1869. Nr. 2613. Gadge, Asbestleim und Asbestkitt mit Pech, Holzöl, Schwefelpulver, Spatt, Kalk oder Zement
126. 1870 Nr. 686 Tessonni, Anquinell (Frankreich) Oelleim oder Steinkleber.
127. 1871 Nr. 1822 Gutzfleisch, Eisenoxyd, Harz, Erdöl und Asbest oder Wachs.
128. 1871 Nr. 2169 Lache für Tabakpfeifen (Herdamerika) Asphalt, Schwefel, Teer, Arsenik und Kienspulver
129. 1871 Nr. 2184 Fleming, Leim mit Gerbstoffen oder Teer oder Kohlenwasser- und Naphthalindestillate mit Ammoniakfreier Lauge.
130. 1872 Nr. 1330 Finlay, Teer oder Pech mit Asphalt verbunden und mit Holz aufgetragen.
131. 1872 Nr. 2618 Cushaw, Kreosot oder Karbol gemischt mit Pech, Harz, Farbe oder Fleisch mit Metallgut zu Arsen, Schutzmittel
132. 1872. Nr. 2997 Hill, Gemenge aus Teer mit flüchtigen Stärkten oder Substanzen oder Substanzen verseift
133. 1872. Nr. 2857 Morgan & Brown für Mühlen in Frankreich, Gasteer, Mergel, Holzasche, Alaun und Ammoniumsulfat.
134. 1873 Nr. 163 Naylor, Kohlenteer, Harz, Gips, Steinmehle, Farbe und Benzol
135. 1873 Nr. 28 Hinchley, Paraffin und Gummi harz.
136. 1873 Nr. 1131 Lyell in Teerol, Erdöl mit Pech, Harz und Schwefel mit Holz, Asbest mit Silikatmasse imprägniert werden ist
137. 1873 Nr. 1616 Hannen, Holzbrettfabrikate aufmischen und Asphalt mit Oel und Holzabfällen
138. 1873. Nr. 2146 Redfish, Zement oder Teer mit Gerbsäuren und verschiedenen anderen Stoffen
139. 1871 Nr. 2248 Omimill, Die Schlämmasse, bestehend aus Harz, Erdöl, Asphalt, Oel, Petroleum und Holzessenz dann auch Schwefel und Gummilösen
140. 1876. Nr. 3123 Hawkins, Gerbstoff in Oel gelöst und mit Farbe zum gemischt.
141. 1876 Nr. 3761 Hunny (Paris) Oel mit Wasser und Zink, Bayt und Schlemmkreide zu
142. 1877 Nr. 1186 Smithsonian, Metallpech aus Eisenoxyd in Schwefelkohlenstoff oder Benzol.
143. 19 7 Nr. 3426 Rummel, Umbereg mit Mann aus künstlichem Zement. (Fortsetzung folgt)

Ueber die Herstellung von plastischen Massen, insbesondere von Galalith aus Kasein.

Von Ingenieur Eugen Stich in Berlin. (Fortsetzung.)

Verteilung der Fettkügelchen in Kasein.

(Durchmesser der Kügelchen in μ.)

	I	II	III	IV
Fettgehalt der Magermilch	0,1 %	0,39 %	0,42 %	0,46 %
des Kasein	0 %	2,0 %	0,9 %	2,5 %
Anzahl der Kügelchen pro ccm	16 Mill.	6 Mill.	2 Mill.	1/2 Mill.
Abstand von Kügelchen zu μ	1,63 μ	3,42 μ	7,9 μ	12,5 μ

Die Menge der Fettkügelchen welche sich in der Kaseinmasse befinden, ist leicht zu bestechnen. Aus der Bestimmung ergibt sich bei Annahme eines gleichmäßigen Verteilung und der durchschnittlichen Größe von 2 μ die Abstand zwischen den einzelnen Kügelchen. Da durch weiteres man mit Kreissaure bei anwend gen Entfettungsgrades ich durchschnittlich Punkte 1 Milch von 4 Prox. Fettgehalt enthält 10 Billionen Fettkügel eben, Magermilch von 0,1 Prox. Fettgehalt 250 Milliarden. Dann ergeben sich für 1 Kasenmasse von spunfschen Gewicht von 1,3 und bei 3,1 Prox. Kaseingehalt der Milch aus 1,3 32 250 Millnarden wieder um 1 Billionen Kügeleben von 2 μ Durchmesser. Es kommen somit auf den Kub kmilhmetra $\frac{10 \text{ Billionen}}{1 \text{ Million}} = 10$ Millionen Kügelchen. Das ist eine für Messen überraschende Anzahl, die erst Wahrscheinlichkeit gewinnt, wenn man beriicksichtige daß 1 Kuf kmilimetet 1 Milliarde Kubik μ enthält.

Den Abstand der 10 Millionen Kügelchen erhält man, wenn man ich die 10 Millionen Kügelchen in einem Kubikmillimeter gleichmäßig vertrali denkt und die Kantenlänge des Kubikmillimeters m μ oder 1000stel Millimeter nimmt. Dann ist der Abstand

$$l \text{ in } \mu = \frac{1000}{\sqrt[3]{10\,000\,000}} = \frac{1000}{216} = 4{,}63 \text{ μ},$$

also noch über doppelt so groß, als die Durchmesser der Kügelchen. Bin auf diese Weise berechnein Tabelle ergeben die nachstehenden Abstandzanen 10—13, welche 1000 Mal vergrößert die Kügelchen in ihrer Verteilung und Dimension zeigen. Man sieht, daß bei einem dort bereits geringen Fettgehalt von 0,1 Prox em Laktistrahl unter 45° bei einer Plattendicke von $l \cdot 2 \cdot 4{,}63 \mu = 28 \mu$ oder den 35 Teil einen Millimeters noch 5 Kügelchen beträgt bezw geschnitten werden bei dem die Platte 2 mm stark so dürfte: $70 \times 5 = 350$ Kügelchen dem Lichtstrahl hindernd in den Weg treten und so durch Zentrierung des Strahlbündel die Platte gutdicht erscheinen lassen. Bei 0,05 Prox. Fettgehalt sinkt die Anzahl der Kügelchen ebenfalls auf den Hälfte, die Abstand wird aber nur um etwa ein Viertel größer, auch jetzt noch scheinen 2 mm-Platten getrübt. Zuerst bei 0,02 Prox., also bei dem 5 Teil des normalen wird der Abstand der Kügelchen so groß, daß klar eine Platte von 2 mm Stärke die genügende Durchsichtigkeit erreicht werden kann. Soll dieselbe noch für stärkere 6—8 mm Platten bestehen bleiben so wird man den Fettgehalt der Magermilch auf 0,005 Prez reduzieren, also das Fett beinahe vollständig entfernen müssen. Das läßt sich natürlich durch Zentrifugen nicht mehr so machen, die Zahlenmenge ins unermeßlen Lösenge mittinin ist hier unmöglich. Und mann dann noch wie dem wie Kub kmilimetin ca. 500 000 Kügelchen zu mehr finden, wenn emh ihr Abstand bereits dreifach ihren Durchmesser beträgt. In einer normalen 1 gm großen Platte von 4 mm Stärke befindet sich in diesem Falle die gewaltige Zahl von $1000 \times 1000 \times 4 \times 8500\,000 = 2$ Billionen Kügelchen, die aneinandergelegt eine Strecke von 4000 Kilometer ergeben. Bei 0,1 Prox. Fettgehalt werden diese Strecke 80 000 Kilometer, eine das Zieche des Erdmeridian betragen.

Zur Erzeugung einer klaren plastischen Masse wird es somit notwendig den Fettgehalt der Milch noch der Extrakten bezw von ihrer Ausbildung durch Lab zu bestimmen. Dazu hat man verschiedene Schnellmethoden, am verbreitetsten ist den Aetbutyrometern von Gerber. 10 ebem Schwefelsäure ($t = 1{,}825$) werden mit 11 ebem Milch und dann mit 1 ebem Amylalkohol überschichtet, gut durchmischt und in einer auf 60 bis 70° erwärmten Zentrifuge 5 Minuten lang abgeschleudert. Die Gewichtsprozente Fett sind direkt an der Prüfröhrchen abzulesen und zwar mit einer Genauigkeit von 0,01%. Für Magermilch und besonders Butyrmilch noch dennoch Präzise hergestellt. Nahrhaftigkeit an auf einer Stelle noch die Bestimmung des Stickstoffgehaltes nach Stockhirt Hanklut, welche durch Titration von 100 ebem Milch mit $\frac{1}{10}$-Normal-Aetznatronlauge nötig ist. Jeder verbrauchten ebem Lauge bedeutet einen Stickstoffgrad.

Bevor auf die Fabrikation des Galalith eingegangen wird, sei an dieser Stelle die Darstellung und Bedeutung des Formaldehyds für die Galalithherzeugung kurz geeteilt.

Das Formeldehyd

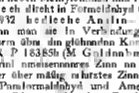
wurde 1867 von A. W. Hoffmann entdeckt. Es ist ein stechend riechendes in Wasser löslicher Gas, das die Schleimhäute und die Augen stark angreift. Als ein inniges Verbindung zwischen den Elementen, Kohlen Wasser und Sauerstoff hat es die Konstitution HCHO. Durch starke Abkühlung verdichtet man es zu einer

Digitized by Google

Flüssigkeit, welche bei —21 °C siedet und dabei eine spezifische Gewicht von 0,8135 bei —80°C das spezifische Gewicht von 0,9152 hat. Im Handel ist es erhältlich in 40 bis 42%iger wässriger Lösung und in Form des festen Trioxymethylens ($H_6C_3O_3$). Die Darstellung des Formaldehyds, ein lebhaftreizendes Atzmittel, und im allgemeinen wenig bekannt. Die Darstellungsverfahren gründen sich alle darauf, auf Zn beruhen von Holzgasen und von Wasser und Luft gebildet und enthaltene verdünnte Lösungen die durch Einführen von oxydiertem Methylalkohol dann auf die richtige Konzentration gebracht werden, so daß die Umsetzungen der Verlagerungen einen kontinuierlichen Betrieb ermöglichen.

In unserer Zeit werden nicht nur Methylalkohol, sondern auch andere Stoffe als Ausgangsmaterial für Formaldehyd benützt so z. B Methan und auch dem D R P 2a155 Methan neben Methylchlorid und Ameisensäure-Letzteres läßt sich direkt in Formaldehyd überführen (D. R P 185932 bedeutende Anilin- und Sodafabriken), wenn man sie in Verbindung mit Wasserstoff in Dampfform über die glühenden Kontakte massen leitet. Das D R P 183858 (M Guldmann-Madrid) gibt als Ausgangsmaterial Ameisenammon, Zinn an. Ammoniumsalz nimmt, der über mäßig erhitztes Zinnoxyd geleitet wird, wobei Formalmethylhyd und Ameisenäuremethylester entsteht. Die spezifischen Gewichte von Formaldehydlösung sind nach M die folgenden

Lösung in %	spezifisches Gewicht
10	1,025
15	1,036
20	1,049
25	1,064
30	1,075
35	1,081
40	1,087



Graphische Kurven der spezifischen Gewichte

Die dezernde Kontrolle der Konzentration des Formaldehydlösung in der Härtebehälter kann entweder flächenhaft mittels durch Kontrolle der spezifischen Gewichte die Lösung, wobei zu beachten ist, daß sich dieselbe in den Hohlkanälen in leichter Zuhelfen befindet und daß sich kein Paraformaldehyd gebildet hat, welches besonders leicht in den Leitungsrohren der wässrigen Lösung entsteht. Zur genauen Kontrolle der Konzentration des Formaldehydlösung, die von Zeit zu Zeit vorgenommen werden muß, wird in 3 ohm der Lösung mit 50 ohm fünf bis Natriumsulfitlösung welche 25 g kristallisiertes Natrium in 100 ohm enthalten muß, versetzt und darauf mit Normalsalzsäure titriert. Von der Menge derselben sind diejenigen ohm zu subtrahieren die nun Mischung aus 12 ohm der obigen Natriumsulfitlösung 800 ohm Wasser und einem Tropfen Phenolphthalein für sich mit Barytlösung verbraucht. Dann ist ein ohm Normalsalzsäure gleich 0,03002 g Formaldehyd

Die Formaldehydmenge oder Härtebehälter Imprägnieren und mit Asphalt ausgestreichenen Kanälen oder auch aus Weißblechblatt u. die aber zum Erzielung Dichtung der Zirkulation der Härtelösung gehalt untreichendar verbunden sein müssen. Die Konzentration der Lösung soll immer gleichmäßig erhalten bleiben, eine ungenügende Formaldehydlösung ergibt später celebrungsgemäß brüchigere Material und kann dadurch sehr großen Schaden machen. Nach Kontrolle des Verfassers wurde der ganze Inhalt mehrerer Trockenapparate durch einen derartigen Fehler entwertet. Die Zeitdauer der Formalisierung richtet sich natürlich nach dem Wassergehalt der zu härtenden Materiale zweitens nach der Konzentration des Formaldehydlösungen drittens nach der Art des zu härtenden Materials der Platte stähle und Röhren Eine hohe Konzentration der Lösung wirkt günstig und auf den Härtungsgrad beschleunigend, doch gibt man im Interesse der Arbeiter der Herstellung meistens nicht über eine 35%ige Lösung. Feine Gegenstände in ausgedehnte Lüftung der Räume die recht hoch eingeführt sein sollen. Sorge trägt ist die Anwendung der 42%igen technischen Formaldehydlösung ohne weitere Verdünnung nicht ein zu bedenklich zu bezeichnen. Eine Härtung des Materials durch Formaldehyddämpfe möglich ein großer Ersparnis wurde aber bis jetzt in der Praxis die einzelnen Komplikationen wegen nur versuchsweise angestellt ist der Wasserdampf die plastischen Materiale noch erheblich ein empfindlicher als bei der Verbrennung Man nehme dann die Konzentration die Härtebade keine benutzt erhaltene und auch dann nur rasche Formehre zungszeit beim erhaltenen Platten von 2 mm Dicke bleiben etwa 10 Tage im Härtebad, in Zeitdauer nimmt und steigt mit dem Verhältnis der Oberfläche des Materials zu seinem Volumen ist also bei Stehen größer als bei Platten und Röhren

Graphische Kurven der Härtemittel

Für die Arbeiten in den Häutenabteilungen und gewissen anderen Räumlichkeiten ist es notwendig Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Dazu gehören u. a. eine genügende Lüftung der Räume und warme das Verwendung von Gummihandschuhen, die es vermeidet daß die Hände der Arbeiter dauernd mit der Härteflüssigkeit in Berührung kommen. Ein Mittel zur Verhinderung des Zusammenklebens der Platten und Stöße und den Kühlenmaterials ist das Bestreuen der Oberflächen mit Talkum, auch vergeringert das arbeiterische Talkum die Verdunstungsoberfläche und wirkt so günstig für den Trockenprozeß.

Ueber den spezifischen Einwirkung den Formaldehyd und das Lederkorium, das sich bereits in hohem Grade mit schlechtere Mindestfestigkeit befindet, ist nichts Genaueres bekannt. In der Praxis hat sich die Tatsachen ergeben, und ist auch der Gegenstand des wichtigsten Patenten auf diesem Gebiete, daß das Material zuerst durch die Formalisierung technisch verwendbar, ungenießbar im Wasser, härter und elastischer wird. Wenn auf diese Veränderung entwickelt kann ist und nal welchen Weise sie entsteht, bedarf noch eines systematischen Untersuchung. Kasein scheidet ihn negen hinsserverseifen Kraft des Formaldehyd seiner Eigenschaft in ihn Erwerb es denaturieren und hemmt eine Koagulation durch Formaldehyd. Eine Veränderung des Eiweißes tritt noch der Erhärtung gewiß nicht dann bereits ein Zusatz von 1:5000 bewirkt, daß die Milch ihre Labfähigkeit zum größten Teil verliert. Th. Weigelin und S. Merkel stellten fest, daß bei diesem Zusatz das Eiweißkörper der Milch ihre Löslichkeit in einer Mischung von Salzwelt und Essigsäure verlieren. Die durch Bleiessig und Jod ausgeführte Fällung des Kaseins wird dadurch verhindert, daß man zu der leicht schlagen Fällung normalen Milch. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Patent-Bericht.

Columbia Vulkanfiber (Patentklasse 12).

D. R. P. Nr. 268746. Kl. 12n. vom 22. Xii. 1913. Fabrik Chemischer Produkte Dr. Traun & Co. in Lauenburg i. Pom. (Erfinder: Dr. Traun.) Verfahren zur Herstellung von Gallerten. Priorität ist auf die Abschrift des Ursprungszeugnisses des Amtes für Handel und Gewerbe in Guatemala vom 3. Juli 1913 genommen.

Es wurde gefunden, daß man Gallerten, die sich in Wasser nicht lösen, aber in Wasser quellen, erhält, wenn man Lösungen von Gummi arabicum, Tragant, Dextrin, Stärke, Leim, Gelatine, Agar-Agar, Eiweiß, Kasein, Albumin, Pflanzenschleimen, Gummi, Harzen, Harzseifen, Kautschuk, Guttapercha, Balata, Kopal, Bernstein, Asphalt, Pech, Teer, Teerölen, Teerpech, Teerharzen, Teerharzseifen, Kohlenwasserstoffen, Paraffin, Ozokerit, Montanwachs, Bienenwachs, Chinesischem Wachs, Japanwachs, Spermaceti, Wollwachs, Carnaubawachs, Candelillawachs, Fischtran, Leinöl, Rizinusöl, Tungöl, Holzöl, Cocosöl, Palmöl, Olivenöl, Mineralöl, Vaseline, Ceresin, Fettsäuren, Harzsäuren, Naphthensäuren, Naphthenseifen, Seifen, Sulfonsäuren, Sulfonaten, Sulfosäuren, Sulfosalzen, Sulfosäureestern, Sulfosäureamiden, Sulfosäureanhydriden, Sulfosäurechloriden, Sulfosäureimiden, Sulfosäurenitrilen, Sulfosäurehydraziden, Sulfosäureazoiden, Sulfosäurehydroxylaminen, Sulfosäurehydroxamsäuren, Sulfosäurediazoniumsalzen, Sulfosäurediazoaminen, Sulfosäurediazoimiden, Sulfosäurediazoniumhydroxiden, Sulfosäurediazoniumsalzen, Sulfosäurediazoniumsalzen, Sulfosäurediazoniumsalzen

den Pflanzen schon vorhanden sind oder deren Zutritt in dieser technisch durchführbaren Weise zu verhindern ist. Auf solche Weise wird nicht nur die zweite Gruppe der Introvertierten Stoffe, die nicht wasserlöslich ist und die an und für sich der Endwirkung des Reagens ist, gelöst bezw. vorgelöst, sondern es wird dadurch gleichzeitig die Verdünnungsgrad für die Pflanzen geschaffen, um eine Möglichkeit bung des Faser, ihre Benetzung ihrer Feuchtigkeit und Aufnahme des dritten Gruppe des Infrarotstoffes führt welche aber der nicht gute Verwendung das Faser bei tat ausgeschlossen ist. Je nach der verschiedene Form Vorsatze anwendbar die Durchschnittsgröße an der ringsum Feuchtigkeit der Durchlichtmaschinen gewährleisten Zeitpunkt man, jedoch rund aufgegangenen. Verlauf ist. B. durch Abziehen Wasser oder Intergewetzten Absprühen in an diesem Zeitrahmen das die Persönlichkeit Skandale aus vorher entwickelte. Ist kommen, kann, die wasserlöslichen Bestandteile es gelingt ein in wenn Kochen mit kohlensaurem Alkalien, um die weniger Körpers appe der Intrusio so zu lösen, daß weder die in ihre Körpers appe noch die Faser gelöst werden kann. Zur Auflösung des Vo Jahres mit Pflanzenfarm in Wunter an lange gedroht, da unsicherheit keine Lösung erfolgt. Sodann erfolgt eine ständige Reinigung Sodas oder verbraucht. etwa 1prozentiges Soda- oder Pottaschelösung. Die in der Faser die Gelbtönen Reste werden sodann gründlich mit Seifenlösung oder durch. ein Jarol

D. R. P. Nr. 286435. Kl. 76d. vom 24. IV 1913. Maschinenfabrik Gebrüder Adt, Gera i. Reuß. Maschine zum Aufziehen von Fäden auf Spulen.

Das Verfahren ist einem außerordentlichen Faden Stoffen.

D. R. P. 284118. Kl. 29b vom 16. 4. 1912. Kunstwerke Cassella & Co. und Dr. Ludwig Edelstein i. Sch. Verfahren zur Darstellung von Azylpolyglykolsäureestern der Zellulose.

Bei der Kochung technischen Darstellung von Kunstseidefäden aus Viskoselösungen ist es bekannt, daß man durch gewissen Längen verfährt man nun so in den Wirbel daß man den aus der Zellulose gebildeten zunächst entstehenden Fäden schnell nach geeigneter Ausnahmebung aber eine Trockenmaschine oder Rinne leiten läßt und schnell aufwickelt. Der an erhebliche Fäden läßt sich unerwünschter weiterer Verwirklichung jedoch bedarf zu einer man Derselben Derdichtung von Kunstseidefäden aus Viskoselösungen, die dazu solchen aus ihnen gebildeten Längen verfährt man nun so in den Wirbel daß man den aus der Zellulose gebildet

lassen und zum Teil in Petroläther löst und dann. Durch Extraktion dieses Teiles des Naturgummis mittels Petroläthers im Soxhletapparat wurden in 8½ bis 9½ Prozent einer gelblichweißen bis rötlichgelben, festen, geruchlosen Masse erhalten, die sich leicht, zuletzt beschleunigt, auch von Tricin bis schon 110° löst und eine weitere Untersuchung in gedem Lösungsmittel vorerst ungünstig war. Es wurde dann bei 110° 3 Stunden lang getrocknet und dann mit Petroläther ausgezogen. Die Rückstände von der Petrolätherextraktion von Harzgummiarten. Die Rückstände von der Petrolätherextraktion von beiden in der Hauptsache aus Tricin, welches die gewöhnlichen Lösungsmittel begierig aufnimmt, und Petroläther, in welchem es sich nicht löst. Ferner wurden noch Teil F 4.3 der Anleitung für die Zollabfertigung. Geschlossen und bei Centner abgewogen.

Tarifnummer 405. Benzinlack (Asphalt) Zollsatz 400 Mark, nettoregelmäßig 48 Mark. Die in dem Dampfexsikkator bei 110° getrockneten Rückstände wurden mit Petroläther ausgezogen, bis ein Tropfen des Lösungsmittels keine Spur mehr hinterließ. Die Lösungen wurden vereinigt, der Petroläther abdestilliert und der Rückstand bei 110° getrocknet. Es wurden so erhalten: Ferner wurden noch Mark (Harzgummi) 3,5 bis 4,5 Prozent, Tricin (Harzgummi) 3,5 bis 4,5 Prozent, Tricin (Harzgummi) 3,5 bis 4,5 Prozent, Tricin

Bei den schnellen Verfahren kommt die Wärmebehandlung mit dem Aluminat selbst in Anwendung. Hierzu wird es mit Soda oder Pottasche für Siedeseife Wasser ab und gießt nun unter weiterem Warmbehandlung mit einem 1—2% Kochungsmengenzusatzung Soda. Nach diesem Prozesse werden die Warmen nochmals Man unterwirft sie durch von neuem der sogenannten Härtebenden Stellung von 5 % Ol bei welche man langsam hinzusetzt bis die Warme, schwach als auch warm Mund weid gewordene sind. Nun wählt man gründlich aus arbeit so vollkommen weiße Erzeugnisse Handelt es sich um besondere dicke Waren, so darf die Bleichung nicht zu lange dauern, da sonst die Gefahr besteht, daß die Bleichung nicht gleichmäßig erfolgt. Es wird die Prozentzahl des Natriumaluminats angegeben, die man in das Mischgefäßen einsetzt, je nachdem in dem in das Mischgefäßen einsetzt, je nachdem in dem in das Mischgefäßen einsetzt, je nachdem in dem

Feldzuwachsen ein Reinfilm darin zu gut bei, das ein Weg- gemacht wird. Man kocht 1 Teile Hydrat, Aetzkalk mit 10 Teilen Wasser setzt 50 Teile in Alkohol löslichen Harz hinzu, verreibt die Mischung und 2 Teile des Gemenge hier mit Gerbsäure auf gemischte das Gemisch durch ein dünnte Schwefelsäure. Den sich dadurch in oder schlag wieder man aus und 1 reichet ihn. Nach Wasserbad man ein Schwefelsäurenatronsalz 1, lassen man auf 1,3 1 g Harz gemischt Kalbeidlose mit an 1 Liter in Wasser aufgemischte, stark verdünnte Stärke zurgewendet, welchem man 1 g man 7 g zurückbleibt Sie petersauren zusetzt. Die getrocknete Lösung verfügt 41. Harzes, setzt man 1 auf 4 Proz. Stearin und zusammen 4 dünn a zum gelöste Herzen dünn. In dann nach Kalk Lösung man 1 g, 60 Proz. Wasser Gemisch und 3—11 Proz. Salzsäure mit 20° Bé. Nach weiteren Schluss will eine Verdünnung das Gewebten ab- nach dem Kreatine wird den chemischen Wasser ausgefällt und ein Essigsäure Gemisch Wasser Zusatz man Ammoniak mit Wasser ausgewaschen. Hilfig wird versucht, durch die Verbindung verschiedene salzmischbeliebige Hemmstoffe, wie z. B. Aetzkali, Aetzkalk, Aetzbaryt oder Ammoniak zu ruinirt, welche mit Alkalien erweist neben Anwendung von dem als ein unlöslich Verbindung Bestandteile in Wasser unlöslich ist, dadurch Stoffe Surrogats als Ersatz für Polierschellack Verwendung und leichter hin- da ist leit gute Deckung geben, gute Dienste. Auch bei der Kalkseife Alkalimetall hat sich auf das Rückstandbei- als nebelmachend ihre Material gewinnen. Hiedei wird nach Lau- zu dient der Alkalizusatz gewonnene Kalkhaltenschichtmasse rauhe verringert Verdünnung mit Wasserstoffe perlmutt haltiger, bei der Zusatz- trotzdem Farbe setzt. Man lägt sodann Stoffe bis zur sogenannten Masse erfolgt. Dies wird schichtet und auf Entfettung vollzieht man- gezogen. An diese Weg gewinnt man eine transparente dünntrigt Mittel- werden ja verschiedene Fälle in allen Industrien Anwendung kann in dünnlicher Weise setzen sich auch Ersatzprodukt aus Ge- mengen aus Harzsäuren und Leitdiesem gute neue Nicht unter- mischen Harzen Gemischen Kalkseife nach Lösungen der sol- schied man Phenolprodukte wie Kalkalkane und Seifenfluoreszen- gewendet werden können und zu gewissen Zwecke großartig Dienste leisten.

Neuerungen auf dem Gebiete der Filmherstellung.[1]) Von Dr. M. Stadtmüller in Berlin-Steglitz.

Bei der Herstellung von Bildern, Bänder usw. aus einer Lösung von Zelluloid in Kupferammoniak wurde bisher so verfahren, daß diese Lösung durch Düsen und feinen Oeffnungen oder dgl. unmittelbar in ein mit dem gefällt wird. Flüssigkeit z. B. Schwefelsäure oder Salzsäure enthaltendes Bad. Die so erhaltenen Körper besitzen aber infolge der Einwirkung der Säure in Paris macht auch in der Literatur 20, 91. Kl. 304 den Vorschlag, in das Bäuchen eine wässerige Zelluloselösung und gröbere Festigkeit derselben die fast ausnahmslos und durchaus notwendig sind, daß man diese Körper vor der schädigen Beeinflussung mit Säure einer Schutzschicht zu versehen wirft. In den Zeichnungen ist ein solches Verfahren und eine dementsprechende Vorrichtung der Oberfläche eines entsprechend gestalteten Körpers aus Ton, Gips oder dergl. Material dargestellt. Zu diesem Zweck bringt man den Körper zunächst, dringt ihn dann in gebrannt weiße Zustand in die Säurebad so schnell wie möglich in ein Wasserbad. Danach wird dem Körper die Schutzschicht durch Auflösen in Alkohol, Aether usw. entzogen. Es hat sich nun gezeigt, daß die Schutzschicht nicht immer gleichmäßig ist und daß sie infolgedessen nicht immer einen gleichmäßigen Schutz gewährt. Es soll nun nach dem Vorschlag der Erfinder eine Schutzschicht verwendet werden, die in Wasser unlöslich ist und die sich nach dem Gebrauch durch Auflösen in Alkohol, Aether usw. entfernen läßt. Als solche Schutzschicht kann z. B. Leinöl, Leinölfirnis, Kopalfirnis, Kopalharzlösung, Kopalharzlösung mit Zusatz von

ccm 400° gute Resultate ergeben. Man nimmt die Reinigung vorteilhaft in einem geneigten Drehrohr vor. Der Kalkschlamm durchwandert diesen Ofen in mehr oder weniger dichter Schicht im Gegensatz zu Gleichstrom oft Gase, die zweckmäßig durch Verdrosselung angewandt an dem einen Ende der Trommel abgeleitet werden. Bei diesen Art der Erhitzung hat der die Oberfläche des staubigen Kalkschlammes durchziehende Strom von Verbrennungsgasen an den heißen Stellen der heißen Trommelmantel in Berührung zu stehen, kann man die Hitze der Gase auf 800—900° steigern ohne daß eine Zerstörung der Kerbstoffe und eine Verkohlung eintritt. Die Gase als weiche sowie mäßig die Abgase ohne besonderen Generatorem benutzt werden befördert bei dieser Temperatur nur einen Einwirkungsdauer von 1 bis 20 Minuten um Korkdicht gewöhnliche Art dieser starken Schicht Nebgröße dahen, oder solche Abkommungen, daß als sich bequem herstellen lassen, vollständig auf eine Temperatur von 1000° zu bringen, wenn die der Ofen an seinem unteren Ende verlassen. Die Entwicklung der Destillationsprodukte wird hierbei derart gehalt, daß das Kord bis zu Mesh 3 Pa, seine Eigenschaften nicht verliert. Die Farbe verändert sich nach und nach die gelbbraune Tee gehl in klare grauen über

Eine herstellungsreife Neuerung ist erzeugen. Seit neuerer Zeit werden kalte Imitationen der Bernstein angeschlossen, die aber an Schmelzen und diligem Harnstoffen zusammengepreßt sind, wenigen praktischen Wert haben. Eine Kunstmasse ist in allen diesen erreicht man, wenn man Schellack mit einem wasserlöslich gelösten Kunstharz, Kasseinleimes, metasolz mit Blockschellack zusetzt wurde zu dieser und Mischung nach Hinzugabe von Formalin bei Temperaturen 1835, bei einen entsprechende Verdünnung die Masse Preis gegossen hat. Selbst verschwollen brauchen die Kunststoffe länger Zeit zum Trocknen, sie zeigt sich aber dann weniger spröde mit Kerzenmasse, Eine andere Imitation erreicht man, wenn man Acetatschellack mit durch Chromsalze schwach angedickten Kleberharz verschmilzt. Diese Imitation erhebt sich durch glasklare Gleichheit aus, während die erste Imitation mehr dem Milchglase ähnelt.

Ist das künstliche Radiergummi hygienische Notdurft gegenüber dem Naturgummi? Von Hans Hörner in Berlin. Das Künstliche Gummi (Faktis) und auch andere Gemische aus Leim, pflanzlichen Kautschuk, Kreide und Leinöl, verschiedenen Materialien — Schwefelgas Quarzsand und Glaspulver und Kreide und Chlorschwefel bei gestellt. Diesen das Gummiähnlichkeit waren Bedenken gegen die Verwendung dieser Produkte in den Schulen erhoben worden, die sich auf Gesundheit des Radiergummis, teils auf seine Gefahr an Chlorschwefel, teils auf etwaige Schädigungen der Atmungsorgane beim Einatmen der an erhebenden Mineralölen und allen reichen beim Reiben entstehenden Staubes bezogen wurden. Durch hygienische Versuche des Verfasser im städtischen Institut des Universität Berlin wurden diese Bedenken zerstreut. Es ist nicht erhebenen Bedenken unbegründet sind. Selbst wenn Teilchen des Gummis von den Kleidern abgelösen und verschluckt werden, dürften die Jahrlichen merklichen werden der Darmes bereiten was eben bei ihrer Kleinheit und Weichheit unwahrscheinlich ist. Der Chlorschwefel werden sind als völlig gefunden in ersten bei Kautschuk, denen der Freiheit in gefunden Mengen sind das Radiergummi verarbeitet wurde, keinerlei krankhafte Erscheinungen soll. Der daher Radiergummi entstehende Staub (Bild ähnlich wie der von Kautschuk) ist indes er ist doch unverdaulich, daß er in die Lungen die Kinder gelangt (Zeiche f. Hyg. u. Infektionskrank. 1914 69, S. 291 nach Chem. Zentralbl. 1914, S. 1252.)

Unglücksfälle.

Aus dem Bericht über die Tätigkeit des technischen Aufsichtsbeamten der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie im Jahre 1914.

In einer nach dem Vladimir verlassen erhaltenden Kautschuk der Jodzahl mußte sich bei einer Temperatur von 1000° Arbeiter eingeschlossen, sehr außerordentlich und mit mäßiger Erhitzung verbundene Aufgenerierung die die allerdings ausnahmslos in wenigen Tagen und ohne schädlichen Nachwirkungen überstanden werden. Bei von der Betriebsleitung angewandten Untersuchungen über den genauen Ursachen Zusammenhang wurde festgestellt, daß die Arbeiter in Gebäude, daß die Vladimir durch geringe Mengen von 4 stündigen Schwefelsäure mit Schwefelwasserstoff verdünnt, und überdies ein sehr sorgfältige Kontrolle über die Lüftungsschaffenheit ausgeübt.

Eine Warnung für alle chemischen Betriebe, die gasförmige Druckgefäße verwendet müssen, enthält der nachstehende Unfall. Beim Fortdrehen einer Schwefeldioxyd enthaltenden Flüssigkeit mittels Druckluft von der zwei Atmosphären trugen der Boden eines gußeisernen Reaktionsgefäßes durch, und sein Inhalt ergoß sich in den äußeren Dampfmantel, welches gleichfalls Weise standhielt. Bei näherer Untersuchung wurden im Gußboden zwei etwa eigroße Löcher vorgefunden deren Ränder sorgfältig mit dem Meißel bearbeitet waren und im Dampfmantel lagen zwei dem passende große Kupferstücken. In der Glocke, welche den Kessel angeklopft, waren also zwei große schalenähnliche Stellen im Gußeisen und Kupfer ausgebrannt und den Kessel dadurch unter Verschwingung dieser Schäden auch außerhalb Fabrikes so die bestehende Firma abgeschlossen werden die dieses auch ordnungsgemäß in Betrieb nahm. Unter der oberirdischen Einrichtung des Kesselhauses waren dann die beiden Metze sämtlich durch abgetrennten worden und die schließlich den Hals zu bersten. Nun dieses Verschlusses werden die Betriebe gut ist, bei Vergebung ihres Auftrags für derartige Kessel sich die erforderlichen Garantien geben zu lassen und sich im übrigen bei der Annahme durch eine sachverständige Kontrolle gegen Schaden zu sichern.

Patentlisten.

Anmeldungen.

Deutschland.

29b. Z 8441 Verfahren zur Vorbereitung des Zellolose für die Herstellung von Spinnlösungen — Dr. Waldemar Zehden, Barmen — 30. VI. 13.

23b. C. 25241 Verfahren zur Gewinnung trocknender Oele aus den beschädigten Fallen von Terpentinölextraktion — Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H. — 31. VII. 14.

39b. K. 57 464 Verfahren zur Herstellung eines Kunstmassenmasse aus Eiss — Dr. Hugo Bayer, Wien. — 2. VI 14. (Oesterreich 2. IV. 13.)

21c. A. 25 045 Wirksamkeren Isolierstoff oder zum Preßmaterial für elektrotechnische Zwecke — Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin. — 11. XII. 12.

29a. B. 71 475 Mischen zum Aufsaugen von Formen mit Kork. Samuel Cassels Boult, Holly Oak Delaware, V. St. A. — 14. IV. 13.

28a. B. 74 872. Verfahren zum Bleichen von Leder — Badische Anilin- & Soda-Fabrik, Ludwigshafen a. Rh. — 21. III. 14.

28a. B. 75 733. Verfahren zur Herstellung von in kaltem Wasser leicht löslichen Leimfettsäuregerbstoffen — Badische Anilin- & Soda-Fabrik Ludwigshafen a. Rh. — 29. 4 14

29a. M. 48 498. Verfahren zum Wasserdichtmachen und Imprägnieren von Leder — Alexander Mc Lennan, The Tannery Bagl. — 29 VIII 13. (Engl. 16. IX. 12)

41b. W. 46 114 Gummidruckplatten und Verfahren zu ihrer Herstellung — C. H. Wiegand, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Quedlinburg. 16. I. 15.

12a. P. 28 649 Verfahren zur Darstellung von Essigester aus Acetaldehyd Zus. z. Anm. P. 28 136 — Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst a. M. 18. IX. 14.

76c. L. 42 872. Spinndopplösung aus feuchter Segg. für Papiergarne. — Alfred Leitenbach, Chemnitz. — 16. 4 13

Erteilungen.

12a 286 947 Verfahren zur Darstellung von Schwefelsäureestern aus Gemischen der Sulfiden der Alkalien oder Erdalkalien. Sonnborn Kunstseidefabrik Add Gen. Sarstedt Hannover. — 24. XI. 14. (Oesterreich 19. 12. 14.)

76c. 287 414. Verfahren zur Herstellung von Garnen und Fäden mit Faserstoffeinlage. — A. Lavabre, Chemnitz. — 7. X. 13.

Gebrauchsmuster

64b. 633 776. Knoteldosen aus weißem Pergamentpapier mit einer gefärbten Farbe leicht und oelbeharr gefärbt Gebrüder Hoffmann und Joseph & Co. Ohm-Stiftungen. 19. V. 15.

39b 639 820. Kleb- und Preßstoffe aus Schlempe für Leimstoffe. Karl Ludw. Dresden. — 3. VII. 15.

49a. 633 663. Mantelleinen aus mit ins verbundenen Innen Füllung für dauernde Materialien, z. B. Gummi, um dieser grobere Widerstandsfähigkeit zu verleihen — Gummiwerke Excelsior Leipzig Lindenau. — 3. VII. 15.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Rich. Escales in Altenburg. Verlag von J. A. Barth in Leipzig. Druck von Hesse & Becker in Leipzig.
Kgl. Hofbuchdruckerei zu Altenburg.

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zelluloid (Celluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander-Katz (Berlin), Dr. L. H. Backeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. K. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Wersbach (Barmen), Dr. Ernst Graf (Dresden), Professor Max Bollitt (Würzburg), Professor Dr. E. Brauneck (Darmstadt), Dr. Rudolf Diener (Graz), Direktor Dr. Karl Dieterich (Helfenberg bei Dresden), Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fischer (Berlin), Dozent Dr. Sammetinger (Berlin), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Hartleb (Berlin), Professor Dr. Martin Hersog (Wien), Direktor Julius Hübner (Mannheim-Neckarau), Geheimem Hofrat H. Jaeger (Bünden), Professor Dr. A. Jungkunz (Berlin), Regierungsrat Dr. O. Kausch (Berlin), Dr. A. Klein (Penig), Amtmann Dr. Lillie (Bocken-Minden), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. v. Massot (Krefeld), Dr. Karl Pirrot (Saarbrücken), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Staudinger (Karlsruhe), Professor Dr. Wilhelm Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Karl Sevens (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Eduard C. Worden (Montclair, N. J.) und anderen Fachmännern herausgegeben von Dr. Richard Escales, (München)

1. September 1915 | Verlagspostamt: Leipzig | Postscheckkonto: Leipzig 14505 | Fernsprecher: Amt I 9291, 9292 | Telegramm-Adresse: Kunststoffe, Leipzig | Bankkonto: Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt, Leipzig, Filiale Leipzig, Nr. 30 | Bezugspreis: Vierteljährlich 3 Mk. | Einzelheft 1 Mk. | Anzeigenpreis: Die 5-gespaltene Nonpareillezeile 40 Pfg. | Beilagegebühr: Pro Tausend 3 Mk. | Postzeitungsliste: Nr. 6127 | Verlag: Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig, Querstraße 29 | Schriftleitung: Leipzig, Querstraße 29, Fernsprecher: Amt I 9291, 9292 | Schriftleitung: Dr. Richard Escales, (München) | 5. Jahrgang Nr. 17

Alle Rechte, auch das Übersetzungsrecht, vorbehalten. Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung der in dieser Zeitschrift vom Verlage gedruckten Originalbeiträge vor.

Deutschlands auswärtiger Handel mit Kunstfasern im Jahre 1913 und nach den einzelnen Ländern.

Von J. B.

Die von Deutschland mit auswärtigen Staaten abgeschlossenen Handelsverträge sind äußerst Kleist gehalten, obwohl sie auch nur kündbar sind, so können sie nun im Kriege bestehen. Die Folge hiervon war, daß auch die Einfuhr einiger Artikel eine beschränkten oder unmöglichen Grad erreichte, der einen höheren Zollsatz bedingt haben würde, als dieser früher der Fall war. Es handelt sich hier um solche Waren, denen in dem Handelsvertrage mit diesem heute feindlichen Lande eine Zollbindung zugestanden worden war, die dem von heute betreffenden oder neutralen Staaten durch den Anspruch auf die Meistbegünstigung auch einen gute kam. Ist nun aber der Handelsvertrag, aus dem die Zollbindung hergeleitet wurde, außer Kraft gesetzt worden, so verlieren auch für uns die Vorschriften, die hinsichtlich einer Ausnahme und Sonderbehandlung.

Sobald der Friede hergestellt sein wird, ist an die erste Aufgabe der Reichsleitung, den handelspolitischen Notbehelf zu den neue heute feindlichen Ländern neu zu regeln damit der Güteraustausch zwischen den neutralen Ländern sobald als möglich wieder in geregelte Bahnen gelenkt werden kann. Als selbstverständlich darf wohl vorausgesetzt werden, daß bei den Friedensverhandlungen selbst bereits grundlegende Bestimmungen getroffen werden, die diesen Bestimmungen mit verwirklicht werden, wie dies je nach dem Erfolgen mit Frankreich 1870/71 auch der Fall gewesen ist.

Bei allen Handelsvertragsverhandlungen muß von unserer Reichsleitung mit Benutzung des Umfanges dieses neuen jetzt Handelsmaterials mit dem Ausland unsere amtliche Handelsstatistik in der ausgedehntesten Weise zu Rate gezogen werden. Bietet doch unsere Handelsstatistik die einzige Möglichkeit, sich darüber ein Urteil zu bilden, ob für unsere Ausfuhr ein Interesse vorliegt an der Herabsetzung dieser oder jener endländischen Zollsätze herbeizuführen. Auf der anderen Seite zeigt uns unsere Handelsstatistik aber auch, bei an welchen Punkten wir den Antrieben den Anstandsmaß auf Einschränkung unserer deutschen Zölle entgegenkommen dürfen. Diesen bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen können aber nur die Ergebnissen des Jahres 1913 zu Grunde gelegt werden. Das Jahr 1914 und auch das spätere Jahr müssen von vornherein ausscheiden, weil nun ein Zustandsmäßig gewählt werden darf, der auch in Zeiten des Krieges steht. Andernfalls auf die Kunstseide für die in Rede stehenden Zwecken unbrauchbar.

Wenn an sich für die Industrien Krise Deutschlands und die Interessen des deutschen Handels selbst zeit darum handeln wird, den Anträgen und Wünsche zu den Handelsverträgen mit Rücksicht die einfachen Reichsleitung zu bringen, denn muß ebenfalls auf die deutsche Handelsstatistik zurückgegriffen werden, die die Bedeutung einer Zollermäßigung der einen sowie Zollbindung bringen kann und so den Wert schätzungsweise bestimmen kann. Hand in Hand mit der statistischen Unterlagen Handelsstatistik werden kann.

Die deutschen Handelsstatistik stellt den nun wärtigen Warenverkehr des gesamten deutschen Wirtschaftsgebietes dar, nämlich des Deutschen Reiches, des Großherzogtums Luxemburg und der Freien Hansestädte Hamburg und Bremen mit Ausnahmen der Gemeinden Jonsdorf und Mittelberg. Ausgenommen sind die Inseln Helgoland und die badischen Zollhausschlossen. Die Einfuhr aus und durch diesen Gebieten wird amtlich Gesamtes Meldung. Ausschließlich Durchfuhr und Bestimmung sind demgemäß Einfuhr- und Ausfuhrbegriffe. Die Einfuhr der Ware erfolgt nach dem Statistischen Warenverzeichnis, das sich auf der Zolltarif anschließt und die in diesem enthaltenen Warengattungen nach Bedürfnis weiter zerlegt.

Als Land der Herkunft ist das Land anzusehen, in dem die Ware in derjenigen Beschaffenheit erzeugt oder umgestaltet ist, in der sie zur Einfuhr gelangt ist. Dieses Land ist nicht bekannt, so ist diejenige Land anzugeben aus diesem Gebiete die Versendung der Ware mit der Bestimmung nach dem deutschen Zollgebiet erfolgt ist. Als Land der Bestimmung gilt diejenige Land, für dessen Verbrauch die Ware bestimmt ist. Ist dieses Land nicht bekannt, so ist diejenige Land anzugeben das als Endziel der Sendung bekannt ist.

Digitized by Google

Die nachgültigen Ergebnisse des neuerlichen Handels Deutschlands mit das Jahr 1913 liegen nunmehr vor. Die Angaben sind an der Hand ebenso amtlicher Unterlagen zusammengestellt worden, wie die vorläufigen Angaben, die für die Jahre 1911 und 1912 gemacht werden. Es bestehe nicht darin, auch nur einen einzigen Punkt der bereits vorliegenden Ergebnisse zu ändern, sondern es sind lediglich die Ergebnisse einer Reihe von Metallerzeugnissen — soweit solche überhaupt vorhanden waren — gesondert hinzugefügt, die in den Einführungen zum größten Teil unterblieben. Es handelt dann mit dem Umstande zusammen, daß in der deutschen amtlichen Handelsstatistik die Warengruppen des Einfuhr- und Schätzungsgesetzes bestehen, die der handelsstatistischen Beirat in alljährlich stattfindenden Sitzungen nachnimmt. Diesen Feststellungen erfolgen entweder für die ganze Einfuhr des betreffenden Warengattung zu einem Durchgang oder nach Zollsätzen, also getrennt für die einzelnen Länder, die den Handel treiben. Nach den Durchschreibungen zum Gesetz vom 7. Februar 1902, betreffend die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland, hat der Kaiserliche Statistische Amt ermächtigt, die Werte der eingeführten Waren für die Zwecke der Einfuhrscheine festzustellen. Zu diesem Zwecke ist eine Kommission eingesetzt worden, die sich aus Vertretern des Kaiserlichen Statistischen Amts, Vertretern der Reichsbehörden, Handelskammern, Handelsvereinen und Industriellen zusammensetzt. Diese Kommission hat die Aufgabe, die Einheitswerte festzusetzen, die bei der Einfuhr der Waren in Betracht kommen. Diese Einheitswerte werden in der Regel für ein Jahr festgesetzt. Sie werden in einer Sitzung festgesetzt, die alljährlich stattfindet. Zu dieser Sitzung werden Vertreter der Handelskammern, Handelsvereine und Industriellen zugezogen, die auf Grund ihrer Erfahrungen Vorschläge machen können. Die Einheitswerte werden dann in einer Liste zusammengestellt, die dem Bundesrat zur Genehmigung vorgelegt wird. Diese Liste wird dann im Reichsanzeiger veröffentlicht. Die

gehe der Herkunft, bzw. der Bestimmungsländer zur Darstellung. Die Angaben beziehen sich auf das Jahr 1913. Das Vergleichen hinter sind die entsprechenden Zahlen für die Jahre 1910 bis 1912 daneben gestellt worden.

Nr.	Warengattung	Maßstab	1913	1912	1911	1910
	Europa					
	Belgien					
	Unausgesondert bezeichnete Kautschuk- und Guttaperchawaren					
986	Schuhsohlen und andere Kautschukwaren	Dz.	85	8	18	16
373	Kunststoff und Zubereitungen daraus, nicht mehr genannt	Wert	6	5	2	1
394a	Kautschuk-Seide, ungewebt oder einmal gewebt, ausgeführt	Dz.	11094	14020	12835	10920
		Wert	12315	15721	14445	11196
3510	— gefärbt	Dz.	20	25	30	27
		Wert	23	28	32	28
614	Kautschuk	Dz.	2566	2726	2486	2327
		Wert	6135	6886	5952	5511
641	Kraftbänder, Treibriemen aus Fasern	Dz.	309	461	406	463
		Wert	17	24	21	24
6015	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Gutta-percha, Zelluloid usw. wasserdicht gemacht, andere als grobe	Dz.	295	253	315	330
		Wert	63	58	57	68
639a	Zelluloid (Celluloid)	Dz.	18	14	8	6
		Wert	7	6	3	2
6401	Flinse, anderweitig nicht besonders genannt, aus Zelluloid oder ähnlichen Stoffen	Dz.	—	13	—	—
		Wert	112	98	—	—
6408	Kämme, Knöpfe und andere Waren, ganz oder teilweise aus Zelluloid oder ähnlichen Stoffen	Dz.	35	18	12	8
		Wert	8	15	10	6
1501b	Chemisch bereiteter Holzstoff, Stroh, Espa- to und anderer Faserstoff	Dz.	1501	2312	1662	1418
		Wert	37	45	31	28
643	Lichtempfindliches, gebrauchsfertiges photographisches Papier	Dz.	679	1 9	1052	1045
		Wert	603	879	1023	911
	Unausgesondert bezeichnete andere Kautschuk- und Guttaperchawaren sowie Waren aus Pflanzenstoffen					
986	Schuhsohlen und andere Kautschukwaren	Dz.	320	615	1625	1115
		Wert	161	177	1	9
99	Kampfer	Dz.	40	69	19	88
		Wert	12	18	18	24
616	Chemisch zubereitete Nähr- mittel	Dz.	661	38	1144	44
		Wert	85	5	138	6
2531	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	27	641	417	356
		Wert	178	1981	1276	1109
613	Kohlenstoff, Graphit, Graphithaltige Mischungen	Dz.	185	110	2073	62
		Wert	7	10	11	2
614	Kohlenstoff, Graphit, Graphithaltige Mischungen	Dz.	18	10	19	16
		Wert	2	1	3	3
384	Künstliche Riechstoffe (Parfümerien usw.)	Dz.	5	61	23	16
		Wert	25	305	115	80
673	Künstliche und Zeichen-Tinte	Dz.	2	410	2	1
		Wert	21	49	16	11
3861	Künstliches Elfenbein	Dz.	17	46	11	10
		Wert	85	230	57	50
694	Künstliche Seide	Dz.	1147	1056	2458	2251
		Wert	1287	1184	2758	2526
611b	Kautschuk	Dz.	3008	3378	2603	1231
		Wert	4002	4502	3414	1616
1614	Wachstuch	Dz.	1385	811	3994	1810
		Wert	142	111	367	155
6016	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	1586	1	2698	1107
		Wert	68	1	111	50
6016	— andere als grobe	Dz.	1	41	29	1
		Wert	1	5	4	1
5011	Gewebe, mit Zelluloid oder ähnlichen überzogen	Dz.	170	8	1	5
		Wert	327	1	1	16
5084a	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in den Mustern als Inlaid, unbedruckt	Dz.	901	1031	111	1 65
		Wert	169	219	25	1026
6084a	— einfarbig, bedruckt	Dz.	1674	1674	653	1026
		Wert	25	29	3	13

Nr.	Warengattung	Maßstab	1913	1912	1911	1910
501b	— mehrfarbig, auch bedruckt	Dz.	7385	6639	6100	6186
		Wert	612	557	515	367
6021a	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum usw.	Dz.	940	656	685	676
		Wert	6	4	49	66
6211a	Wasserdicht wer Waren aus gewebe und andere imprägnierten Geweben	Dz.	153	96	76	61
		Wert	60	29	18	9
5711b	Gummischuhe	Dz.	316	204	128	58
		Wert	867	600	107	80
623	Künstliches Bernstein	Dz.	90	80	101	80
		Wert	160	161	144	68
611b	Künstliches Leder	Dz.	150	164	141	93
		Wert	8	9	7	6
6391a	Zelluloid	Dz.	78	115	—	—
		Wert	61	64	81	98
6391b	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	10	11	38	42
		Wert	1	1	3	4
611a	Flinse aus Zelluloid oder ähnlichen Stoffen	Dz.	1	1	—	—
		Wert	8	14	3	—
6411b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid usw.	Dz.	143	230	220	190
		Wert	861	1117	1169	1143
6591b	Chemisch präparierter Holz-, Esparto- und anderer Faserstoff	Dz.	102520	100167	116981	10851
		Wert	1842	1878	6130	1633
6611	Lichtempfindliches, gebrauchsfertiges photographisches Papier	Dz.	908	627	879	367
		Wert	1163	1238	1179	479
7b9	Druckerzeugnisse für photographische Zwecke	Dz.	1167	1 2	1	1
		Wert	84	104	109	66
	Gibraltar, Malta, Cypern.					
	Unausgesondert bezeichnete Kautschuk- und Guttaperchawaren sowie Waren aus Pflanzenstoffen					
9911	Spreschmaschinenplatten und -walzen	Dz.	6	5	2	3
		Wert	9	7	1	1
3861	Künstliches Seide, gefärbt und ungefärbt	Dz.	1	—	—	—
		Wert	9	—	—	—
6416	Camm-wäsche	Dz.	4	2	3	3
		Wert	4	2	3	3
623	Künstliche Bernstein	Dz.	4	2	2	1
		Wert	6	2	2	1
6401a	Flinse aus Zelluloid	Dz.	—	—	—	—
		Wert	1	1	1	1
6411b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	1	1	1	1
		Wert	6	6	6	6
	Bulgarien.					
	Unausgesondert bezeichnete Kautschuk- und Guttaperchawaren sowie Waren aus Pflanzenstoffen					
99	Kampfer	Dz.	14	9	10	6
		Wert	8	4	4	3
216	Chemisch zubereitete Nährmittel	Dz.	9	64	9	6
		Wert	4	11	4	3
2531	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	7	10	19	14
		Wert	3	5	7	6
384	Künstliche Riechstoffe (Parfümerien usw.)	Dz.	86	76	71	6
		Wert	864	32	10	6
3861	Künstliches Elfenbein	Dz.	20	24	14	10
		Wert	14	14	10	7
611b	Kautschuk	Dz.	1	667	1	2025
		Wert	1	83	91	39
6141	Wachstuch	Dz.	56	26	37	35
		Wert	1	8	8	8
5021a	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	83	69	49	111
		Wert	11	9	7	11
5021b	— andere als grobe	Dz.	1	61	68	31
		Wert	0	14	12	6
5011	Gewebe mit Zelluloid oder ähnlichen überzogen	Dz.	2	4	—	—
		Wert	1	8	—	—
5084a	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in den Mustern als Inlaid, unbedruckt	Dz.	12	558	465	672
		Wert	1	134	87	116
6084b	— einfarbig, bedruckt	Dz.	1	46	7	3
		Wert	0	5	1	1
609	— mehrfarbig, auch bedruckt	Dz.	38	8	43	72
		Wert	2	1	4	11

(Fortsetzung folgt)

Digitized by Google

Die löslichen Kunstharze und ihre Verwendbarkeit.

Von Dr. Hugo Kühl

Die technisch verwendeten Kunstharze sind Kondensationsprodukte, die meistens aus Phenolen und Formalin unter Verwendung einer die Kondensations- oder Verdichtungsvorgänge vermittelnden Kontaktsubstanz erhitzt werden. Als Kontaktsubstanz kommen in erster Linie Säuren und Alkalien in Betracht. Verbindungen, die sich mit dem verwendeten Phenol verestern, in zweiter Linie solche Kohlenstoffe, welche Verbindungen gerbsaurer Art enthalten wie z. B. gerbstoffreiche Rinden oder man thun gewonnenen, Gerbsäure und Alkalien enthaltenden Gerbextrakte — Die technischen Herstellungen der Kunstharze ist aus Patentschriften und Veröffentlichungen bekannt.

Die natürlichen Harze sind oft sehr mannigfaltige Gemische von chemischen Verbindungen, ich erinnere an den Schellack. Die Kunstharze sind weit einheitlicher zusammengesetzt und gleichen den Naturharzen nur in physikalischen Beziehungen, bei allerdings oft so, daß sie als Ersatz wertvoller Naturharze, in erster Linie als Schellack, verwendbar sind.

Die Produkte, welche bei der Kondensation von Phenolen und Formaldehyd erhalten werden, sind keineswegs gleichartig, sie gewinnt unter Anwendung von Druck andere Präparate als durch einfaches Erhitzen in geschlossenen Gefäßen. Nimmt man die Herstellung in Autoklaven also unter Anwendung eines höheren Druckes vor, so ist wiederum zu beobachten, daß ein Druck höher als zehnfach und den Zentimeter von großer Bedeutung sind. Den letztgenannten Verbrauch setzt man einem Beispiele kurz gezeigt. Kresotoff (Kresole des Handels) löst sich in Kresol auf, es entsteht eine chemische Verbindung, behandelt man diese mit Formalin, so entsteht nun je nach den Versuchsbedingungen verschiedenen Produkte.

1. Die Lösung von Kasein Kresol in Kresol wird mit 50 Proz. Formalin (40 Proz. formaldehydhaltender Lösung) am Rückflußkühler auf 100° erhitzt. Es entweichen gelbliche zähe Massen, die in Spritus, Aceton und ähnlichen Harzlösungsmitteln vollständig mischlich sind.
2. Die Lösung von Kasein Kresol in Kresol wird im Autoklaven bei 10 Atmosphären Druck erhitzt. Es bilden sich zunächst zähe gelbliche, nach mehrstündigem Erhitzen (5 bis 8 Stunden) harte, harzähnliche, gelblich bis dunkelrote Massen, die bei weiterem Erhitzen spröde und hart werden. Alle Produkte sind zerkleinert in Spiritus auflöslich.
3. Die oben unter 2 genannte Mischung wird auf 3—4 Atmosphären Druck ½ Stunde zirka erhitzt. Das Produkt ist in der Hitze zähflüssig, zieht beim Erkalten rasch erstarrende Fäden und ist im Spiritus vollständig löslich.
4. Das Erhitzen die unter 3 genannten Masse wird fortgesetzt, das Präparat geht in den unlöslichen Zustand über.
5. Das Erhitzen wird bei einem Druck von mindestens 5 Atmosphären vorgenommen, der hält sich ein glasharten, im Aeußeren kopalähnliches Kunstharz, das vollständig mischlich ist.

Das unter mehrern die unter 3 und 4 genannten Produkte. Beim Erhitzen bis auf 4 Atmosphären Druck entstehen zunächst lösliche Produkte. Die Löslichkeit gründet sich darauf, daß der Verharzungsprozeß noch nicht beendet ist das Endprodukt (sinhn 4) ist nicht mehr löslich. Dieses ist von großem praktischen Interesse, einmal in bezug auf die Fabrikation und dann in bezug auf die Verwendung. Es ist bekannt sich, daß die Kunstharzlacke nach dem Härten in heißem unterschieden sind sich vom Schellack, die nie ein hartes Produkt zu ergeben.

Wenn sich die Kasein Kresollacken unzufriedenheit behandelte und meinen Anfahrungen oben angerufe legte, so gemahnt es lediglich deshalb, weil die von mir in den letzten Jahren eingehend untersucht worden. Wie lehrungange ausführte lassen sich Kunstharzprodukten durch Kondensation von Phenolen und Formaldehyd unter Anwendung der verschiedenen Kontaktsubstanzen herstellen. Die Wahl ist lediglich nach Finge der Praxis, Lehnch benutzen meist Säuren, Bimkelnd Alkalien.

Nachdem so die Imhimmin Stein der Gewinnung vorliegen, gilt unser letzteres der Verwendbarkeit der löslichen Kunstharze, die als Lackharze in Frage kommen. Zunächst könnte man erwarten, daß die löslichen Kunstharzen sich wie die in der Lack- und Farben industrie verwendeten natürlichen Naturharzen verhalten. Das ist aber keineswegs die Fall, ein und voll kommen natürlich in trockenden Ölen lassen sich mit diesen auch auf keine Weise in einen homogenen Lackfirnis verreiben. Die Kunstharze löst sich weder in schmelzenden Harzsäuren noch läßt es sich mit Leinöldarze zu einer wirklich gleichmäßigen Masse verreiben. Nach Mitteilung einer Lackfabrik soll es möglich sein, Kunstharz, der unter Anwendung von Harzen als Kontaktsubstanz hergestellt wurde, mit Leinöl zu Lackfirnis zu verarbeiten. Ich kann mir Kunstfirnis Fa imi nicht an Erfahrung bringen konnte, was eine Nachprüfung unmöglich.

Die Verwendung der löslichen Kunstharze ist nach meinen Erfahrungen beschränkt auf die Fabrikation von Spritzlacken. Die Eigenschaften sollen jetzt auf Grund experimentellen Arbeit näher untersuchen.

Den Kunstharzmassen welche mit Fabrikation von Lacken dienen haftet ein nicht gerade angenehmer Phenolgeruch an. Dieser verschwindet in verhältnismäßig kurzer Zeit, wenn man mit Lackanstrich versehenen Gegenstände einer trockenen, warmen, Heizgenerator, wenn keine hänetliche Wärmezufuhr erfolgt. Die angenehme Fischeinnag steht in engem Zusammenhange mit dem echten erwähnten Neuhhärten der Kunstharzlacke. Die eigentliche Härtung ist in den löslichen Produkten noch vollendet, die chemischen Vorgänge schreiten fort, bis die Massen in den unlöslichen geruchlosen Zustand übergegangen ist. Das Nunhhärten ist technisch selbstverständlich wertvoll, es kann dadurch beschleunigt werden, daß man Lack auf Stoff oder ein Härtungsprozeßbeschleunigende Stoffe einverleibt werden. Wird z. B. ein wachen trockenen Holz mit einer Lösung von Kunstharz angestrichen, so dringt diese oberflächlich in das Holz ein, das Kunstharz verschiedet das Holzstoff und dieses beeinflußt die Härtung. Ich habe dieshinsichtlich Versuche angestellt mit Bakelitharzen und dem nach Patent D. R. P. 280648 erhaltenen Spritlösung. Als Versuchsgegenstand benutzte ich Bretter aus Fahrschule und Lindenholz, die nach dem Trocknen unter gleichen Bedingungen einen weißen Anstrich mit Bakelitfirnis — A — bezw. Spritzlack — B — erhielten. Nach dem Eintrocknen der Firnis wurden die Bretter 6 Stunden auf zirka 60—65° C erwärmt. Nach diesem Zeit wurden die imprägnierten Bretter untereinander und mit unbehandelten Brettern verglichen. Das in gleichem Winn getrimmet und erwärmt waren. Die Ergebnis war folgendes:

Imprägnierte Bretter vor dem Erwärmen

Löslichkeit weich, jeder Fingereindruck zeigend	Föhrenholz weich, jeden Fingereindruck zeigend

Digitized by Google

Imprägnierte Brettenach dem Verfahren

Lindenholz		Föhrenholz	
A	B	A	B
hart, der Nageldruck nicht zeigend	hart, den Nageldruck nicht zeigend	hart wie Lindenholz	hart wie Lindenholz

Nicht imprägnierte Bretter nach dem Verfahren

Lindenholz	Föhrenholz
Keine oder unwesentliche Härtung (B nach 21 stündigem Lagern an der Luft nicht mehr wahrnehmbar)	Keine oder unwesentliche Härtung (B nach 21 stündigem Lagern an der Luft nicht mehr wahrnehmbar)

Die Beschleunigung wurde in der von der Bakelitgesellschaft gebräuchten Konzentration benutzt, die Spritzstelle in einer Lösung von 1 Tl Kunstharz in 3 Tln Tln Spiritus. Die durch Kunstharzlinken bewirkte Hornähnliche Härtung des Holzes wurde als praktisch Beachtung, weil an die Widerstandsfähigkeit wesentlich erhöhter und im marmhen Fällen die Verwendung von weichen Hölzern gestattet wo diese an sich nicht brauchbar sind.

Zum Imprägnieren von Bauhölzern als Schutz gegen Holzfäulnis verwendet man neben gewissen anorganischen Salzen Quecksilberchlorid, Kupfervitriol usw., dann auch Phenolen reichen Teerole mit Erfolg. Als Phenol Formaldehyd Produkte beurteilen die Kunstharze dann stark Tänin mindrige Eigenschaften. Unbedingt wirken sie auch stark antiseptisch. Die Holzlinien wird durch Pilze höherer Ordnung bedingt, die Infektionskrankheiten werden fast ausnahmslos durch Bakterien erzeugt. Beide Pilze und Bakterien sind ein einen gewissen Feuchtigkeitsgrad in ihrem Wachstum gehindert, so gewinnt Nahrungsquellen, ein antiseptischen sich aber um übrigen wesentlich gerade dadurch, daß ihre Lebensbedingungen nun verändlichen und ein stark antiseptischer Stoff ist durchaus nicht immer für den Erreger der Holzfäule ein tötkes Gift. Es ist aber die Frage dem Phenolen die verharet und mit dem stark antiseptisch wirkenden Formaldehyd vergleichet die Grundeheiten der Kunst heratlack bilden. Die Lauinswidrige Eigenschaft wird noch dadurch mildert, daß die letzte und Lauinswiderstandsfähige Harzschicht das Eindringen von Wasser in das Holz verhütet.

Die experimentelle Bestätigung geben uns folgende Versuche:

I Fäulnewidrige Wirkung der Kunetheize.

Mit einer Lösung von Kunstharzsäure in Spiritus 1:4 wurden Imekne Bretin vom Föhrenholz normal engestrichen und denn bei zirka 80° C getrocknet. Die so imprägnierten Bretter wurden in einer feuchten Garteneke eingegraben ebenso nicht Imprägnierte, im übrigen aber in gleichem Wetter behandelte Bretin. Nach Verlauf eines halben Jahres zeigte das imprägnierte Föhrenholz keine Veränderungen, während der nicht imprägnierte Holz naß, von Würmern, Schnecken usw heantzt war und eine beginnende Vermoderung zeigte.

II. Antiseptische Wirkung der Kunstharze

Mit Kunstlack engestrichene Brettchen wurden neben dem völligen Trocknen dim Lanken mit Bemilien Gehirne, die mit Typhus- bezw Cholerakeimen gemischt war, übergossen. Es trat keine Entwicklung der Keime in dunklen Kammen bei Brettern mit Lackanstrich ein. Da die Kunstharzlinken glänzenden Lackanstriche bilden, die dimen von Schelleeklämmen nicht nachziehen, mgnun an sich mit dem Antrieb von Möbeln, Holzstäleungen usw in Kranknhäusern

gegen etwaige ansteckende Einflüsse ist der Lack noch meiren Versuchen sehr unempfindlich. Der Grad der Widerstandsfähigkeit gegen chemischen Einflüsse richtet sich in hohem Grade nach dem Material, das den Lack unterlinh bildet. Lankunte Holzgattungen zeigten sich weniger empfindlich als linkierte Mattflächten. Es mag diese Erscheinung dem ihren Grund finden, daß dim Lack massen in das Hole etwas eindringen und dim Holzsubstanz die Neehhärtung beschleunigt (e. a.)

Das Einschlußmaterial, im obengenennten Falle der Holzstoff, beeinflußt auch wesentlich die Elastizität der Harzee. Dieses tritt besonders zutage in einem Vergleich, den ich mit Leder anstellte. Ein Stück Rindsleder wurde einmal auf der rauhhaarigen narbigen Aasseite, einmal auf dim glatten Narbenseite mit einer Lackschicht überstrichen. Nach dem Trocknen des Lackanstriches, der in beiden Fällen glänzend war, zeigte dim Rindleder mit lackierter Narbenfläche beim Biegen sehr bald Risse, während das auf der Aasseite mit An strich versehene Leder große Festigkeit gegenüber Biegungen zeigte. Derselbe Versuch wurde nochmals mit bei Filzanstrichen — beew Imprägnierungen.

Die technische Verwendbarkeit der Kunstlacke ist auch mannne Ausführungen hinsichtlich, in einzelnen Fällen aber gegehrm. So ist im unter Lack darauf zu verweisen, daß die durch Kondensation von Phenolen mit Formeldehyd entstehende Kunststoffe als Holzlack in manchen Beziehung den Schelleck überlegen. Mit ihm gemeinsam hat sie dim hohen Glanz und die Festigkeit der Anstriche, et unterscheidet sich von ihm durch seine Lichtempfindlichkeit und durch antiseptischen Eigenschaften. Eine unangenehme Begleiterscheinung ist das Nachdunkeln dim Lackanstrichen Hölle, empfindliche Farben tönen wieder nach längerer Zeit nammtlich bei direkter Belichtung etwas beeinflußt. Weniger bekommen sich die sie Kritische Stufe bei heller Kunstharzlacke, die nach der Hartstellung eine gelbliche Farbe besaßen, erhielten nach Verlauf eines Jahres einen mhimoten Farbenton die mit ihnen hergestellten Anstriche wurden auch völlig glasklel, besaßen aber einen Stich ins Rötliche.

Als Metallack kommen die Kunstharze, die durch benimmten organischen Farben lärbbar sind, der dann in Betracht, wenn an starken mimmischen Einflüssen nicht ausgesetzt sind Atmosphärischen Einflüssen schaden nicht, mit Lack überzogene, im Preien aufbewahrte Eisenteile zeigten im Laufe eines halben Jahres keine Veränderungen der Lackschicht.

Bearbeitungsmethoden von Horn, Schildpatt und deren Abfällen.

(Schluß.) Von H. Pufahl. (Nachdruck verboten.)

Die bei der Verarbeitung des Horns entstehenden Abfall, Dreh- und Fräspäne finden bei der Fabrikation der Einlagenmasse in nennenswerter Menge Verwendung die Mehrzahl dieser Abfälle wird jedoch in verschiedener Weise mit Chemikalien behandelt und durch Pressen in feste Masse überführt. Obwohl die Zelluloid industrie einen großen Teil dieser imitierten Hornartikel erzeugt, so hat das Bedürfnis lör die aus Horn und Schildpattabfällen erzeugten Artikel aus mancherlei Gründen nicht ab. Die aus den Hornabfällen mit mannigfachen Verfahren erzeugten Imitationen ähneln den besseren Horupressmassen außerordentlich denn man ist heute in der Lage, eine mehrfarbige sehr dichte und natürlich geaderte Oberfläche herzustellen, sogar perl

Digitized by Google

mittt und schuldpattähnliches Aussehen verlangt man den Knetthornerzeugnissen zu verleihen. Ein mindestens, praktisch vollkommen ungewendetes Verfahren zur Erzeugung eines Imitathorn Pistin wird in der Weise gelehrt habt, daß die Abfälle von einem stark gerbstigten Lösung von Pottasche und Kalk (Kalkhydrat) übergossen werden. In dieser Lösung wird die Hornsubstanz gequellt und geht nach einiger Zeit in einen gallertartigen Zustand über. — Unter Anwendung mäßiger Wärme kann die Masse jetzt in Formen gebracht und gepreßt werden, der Zusammenhalt ist meist genügend, um die Windbildung der Pressung gibt der Hornmasse nur die vollendete Gestalt. — Nach einem anderen Verfahren werden Draht, Raspeln und Feilspäne unter Anwendung von Wärme in beleuchtenem Zustande in einer zylindrischen Metallform zu einem dichten Kuchen gepreßt, der Formling wird alsdann zu Pulver gerasselt und von neuem gepreßt. Dies wird so oft wiederholt, bis die Masse einen hinreichenden Grad von Dichtigkeit und Festigkeit erlangt hat. Auch dem letzten Raspeln wird gut abgesiebt, so daß alle gröberen Teile zurückbleiben. In der Regel werden hierbei Hornspäne und Schuhlappenleder zusammengepreßt, weil dadurch die Zerkleinerlichkeit der Körper verringert wird. Die genügend feine Pulver bringt man zwischen Messingplatten oder in fertige Formen und stellt die Presse in siedendes Wasser. Druck und Wärme verbinden dann die Masse hinreichend.

Die Hörnermasse kann aber auch direkt verarbeitet werden, daß die Gegenstände durch bloßes Gießen in die entsprechende Form hergestellt werden kann. Zu diesem Zwecke bereitet man eine Lösung von 1 kg ungelöschtem Kalk, 500 g Pottasche, 4½ g Wenastron und 30 g Kochsalz, löst alles in Wasser und verdampft dies dritten Teil des ein. Auflösung. Nachdem Wasser gepulverten oder in fertige Formen und stellt die Presse in siedendes Wasser. Druck und Wärme verbinden dann die Masse hinreichend.

Die Hörnermasse kann aber auch direkt verarbeitet werden, daß die Gegenstände durch bloßes Gießen in die entsprechende Form hergestellt werden kann. Zu diesem Zwecke bereitet man eine Lösung von 1 kg ungelöschtem Kalk, 500 g Pottasche, 4½ g Wenastron und 30 g Kochsalz, löst alles in Wasser und verdampft dies dritten Teil des ein. Auflösung. Nachdem Wasser gepulverten oder in fertige Formen und stellt die Presse in siedendes Wasser. Druck und Wärme verbinden dann die Masse hinreichend.

Die Hörnermasse kann aber auch direkt verarbeitet werden, daß die Gegenstände durch bloßes Gießen in die entsprechende Form hergestellt werden kann. Zu diesem Zwecke bereitet man eine Lösung von 1 kg ungelöschtem Kalk, 500 g Pottasche, 4½ g Wenastron und 30 g Kochsalz, löst alles in Wasser und verdampft dies dritten Teil des ein. Auflösung. Nachdem Wasser gepulverten oder in fertige Formen und stellt die Presse in siedendes Wasser. Druck und Wärme verbinden dann die Masse hinreichend.

Die Hörnermasse kann aber auch direkt verarbeitet werden, daß die Gegenstände durch bloßes Gießen in die entsprechende Form hergestellt werden kann. Zu diesem Zwecke bereitet man eine Lösung von 1 kg ungelöschtem Kalk, 500 g Pottasche, 4½ g Wenastron und 30 g Kochsalz, löst alles in Wasser und verdampft dies dritten Teil des ein. Auflösung. Nachdem Wasser gepulverten oder in fertige Formen und stellt die Presse in siedendes Wasser. Druck und Wärme verbinden dann die Masse hinreichend.

Die Hörnermasse kann aber auch direkt verarbeitet werden, daß die Gegenstände durch bloßes Gießen in die entsprechende Form hergestellt werden kann. Zu diesem Zwecke bereitet man eine Lösung von 1 kg ungelöschtem Kalk, 500 g Pottasche, 4½ g Wenastron und 30 g Kochsalz, löst alles in Wasser und verdampft dies dritten Teil des ein. Auflösung. Nachdem Wasser gepulverten oder in fertige Formen und stellt die Presse in siedendes Wasser. Druck und Wärme verbinden dann die Masse hinreichend.

Digitized by Google

Wege steht. Eine gleichmäßige Färbung ist nur bei gerfigen die Entfettung des Materials möglich. Nach unserm Verfahren wird das Knochen auch nicht mehr ungesäubert, sondern durch Extrahieren fettfrei gewacht. Hörner und Klauen bedürfen eines weiteren Vorbehandlung weil die Netzprodukte oft gefleckt sind. Bevor der eigentliche Färbeprozeß einsetzt, muß dieser ein Bleichen oder Weißfärben vorangehen. Die Temperatur dieser Bereich richtet sich nach der Härte und Dichte des Materials; je dichter das Gefüge, um so höher muß die Temperatur gehalten werden.

In klaren Betrieben ist die Hornbleicherei nicht besonders kostenlos, weil die Bleichbäder nur bei größeren Quantien rationell angewendet werden können. Zum Nachahmen des Schildpatts eignen sich Braun- oder Schwarzfärben kann die Beize allein ohne Farbstoff benutzt werden. Die Färbung erfolgt hierbei durch chemische Wirkung. Mittels der Beize vermag man auch die Wirkung pechartiger Einlagerungen zu erzielen. Werden diese Verunreinigungen gleichzeitig mit einer Färbung verbunden, so kommt man oft zu prachtvollen Weise zum Gelingen, dünnes Horn nochmal dann von hinnten Gold- und Silberadern durchungen und mit Perlmutter unterlagert. Bei geschickter Behandlung will das Kohlhorn Schildpatt so täuschend veredelt, zudem hat dieses Verfahren auch den Vorzug daß es auch im kleinen Betriebe angewendet werden kann.

Die neuerlich benützten Beizen bestehen aus 1. die Salpetersäurebeize, 2. die lengenartige Bleibeize, 3. die neutrale Bleibeize, 4. die Salzsäurebeize. Die einzige nannte färbt das Horn gelblich bis goldglimmend die benannterwarte Hardsalzsäure wird mit der dreifachen Wassermenge verdünnt. Die Beize wird natürlich mit oft entlettetem Horn. Mit Salpetersäure vorgebeiztes Horn kann zur Imitation des Schildpatts durch dunkle Flecke werden durch die Länge beim erzeugt. Je ein Teil Mennige und Kalk werden mit zwei Teilen Soda im Wasser zu Brei verrührt. Auf das gelb gebeizte Horn werden mit einem Stäbchen die Flecken in der bereits geschilderten Weise aufgetragen. Die Dicke der Farbe Farbe vermehren wir eine Lösung von 150 g Salpetermann mit Blut (Rinnstral) chemischen in einem Liter Wasser. In Gegensatz zur Laugenbeize wird der Horn hierbei nicht angegriffen im Verlauf von mehreren Tagen ist die Horne in eine tief dunkelbraune schwarze Zur Dunkel bezw Schwarzfärbung ist diese Beize in durchaus einfaches Verfahren. Die zum Anhellen benützte Salzsäurebeize besteht aus Salzsäure, die mit 25 Teilen Wasser verdünnt wird. Bringt man die mit Blutsalz gefärbten Schuhe in diese ein, so kann man schon nach kurzer Zeit wahrnehmen, wie sich die Färbung lichtet und immer heller gras wird. Bei einer bestimmten Nuance bleibt man stehen und nimmt die Stücke aus der Beize. Die ehemals dunklen Flecken haben jetzt eine lichtgelbe grünen Ton mit silberglänzenden Einlagerungen. Für Drechslerwaren oder Artikel Schmuckkasachen Stockgriffe, Modeknöpfe usw ist die Färbung gut geeignet. Die Dauer der Beize dort eine gewisse Zeit nicht überschreiten, weil sonst die dunklen Schattierungen verloren gehen. Will man mit der Farbung den Farbmuttschimmer erzielen, so macht man die neutrale Beize mit der Farbstoffösung und läßt sie einige Stunden einwirken dann legt man die Ware in die Salzsäurebeize, wo sie in kurzer Zeit den gewünschten Aussehen erhält. Die seidig schimmernden Innenfläne hingen in ihrer Form von dem inneren Gefüge des Hornes ab. Die beim Heißpressen bewirkte Stauchung ergibt naturähnliche Zeichnungen.

Am häufigsten wurde das Schwarzbeizen bisher durch eine Mischung von Mennige und gelöschtem Kalk bewirkt. Nach einer 12- bis 24stündigen Baden wurde das Horn in einer stark verdünnten Essigsäure gewaschen und weiterbehandelt. Dieses Verfahren war einfach, hatte jedoch den Fehler, daß aus den fertigen Objekten noch einige Zeit schwefelsaures Bleioxyd ausschwitzte. Nach der von Prof. Wagner vorgeschlagenen Methode werden diese Nachteile gemieden. 8 Teile Quecksilber werden in der gleichen Menge konzentrierter Salpetersäure in der Kälte aufgelöst und dann mit der fünffachen Wassermenge verdünnt. Das in diese Lösung eingelegte Horn nimmt über Nacht eine rote ins Braune ziehende Färbung an. Nachdem alle Teile aus der Lösung herausgenommen sind, werden sie in Wasser gespült, hierauf in einer Lösung aus 1 Teil Kalischwefelleber und 1 kg Wasser gelöst. Nach 1 bis 2 Stunden ist das Horn tiefschwarz gefärbt und kann gewaschen getrocknet und poliert werden.

Mit Schildpatttönen kann man gegen helles, gut durchscheinendes Natur oder Knochhorn behandelt werden. Um Schildpattbeize zu bereiten, bringt man in ein glasiertes mehr flaches als hohes Gefäß 1½ Liter hitzes weiches Wasser und bereitet Salpeterdämpfe hinein, eine 1 bis 2prozentige Lösung entsteht. In diese Säurebeize werden die zu färbenden Objekte 10 Minuten eingelegt. Infolge des Schwefelgehalts des Hornes oder Knochhorns bildet sich durch diese Säurebehandlung auf den Oberflächen ein dunkelgoldgelber Farbenton, weil aber die Konzentration der Säure entsprechend heller oder dunkler gehalten werden kann. Für eine besonders helle Nuance wäre der angegebene zweiprozentige Säuregehalt schon zu hoch bemessen aber auch die Dauer des Bades beeinflußt die Farbung. Nachdem man in dieser Weise den gewünschten goldgelben Grundton erzeugt hat, wird das aus einem Gemisch von Kalk und Mennige bestehende Pigment beigerieben. Zu diesem Zwecke bringt man in ein flaches Gefäß ½ Kilo gelöschten Kalk und 40 g Mennige mit Wasser zu einem im trockenen Zustande Aledem werden kleine Teile der Kalk-mennigemasse mit einem geeigneten Werkzeug oder Pinsel ähnlich den Tupfen auf dem echten Schildpatt aufgetragen, die Verlage benutzt man am Stück echten Schildpatt. Infolge des im Horn und Knochhorn enthaltenen Schwefelgehalts bewirkt die Bleigehalt der Mennige eine Oxydation und dunkle Färbung. Die naturgetreue Nachahmung der charakteristischen wolkigen Schattierung erfordert natürlich einige Uebung und Geschicklichkeit. Die Tupfen müssen in den Rändern zu hellen aus und heben sich von dem goldgelben Untergrunde sehr vorteilhaft ab. Nicht minder schön wirkt die Schildpattbeize mit rotem Untergrund, die Tupfen müssen dann natürlich mit einem anderen Farbstoffe aufgetragen werden. Jedenfalls können eine Schildpatt und Hornimitationen sehr zahlreiche Objekte, wie Medaillons, Broschen, Stock- und Schirmgriffe, Armbänder, Haarschmuck Hutnadeln und andere Schmuck und Gebrauchsgegenstände gefertigt werden.

Schild patt artige Farben und Muster auf durchscheinendem Horn auch in der Weise erzeugt daß man die Arbeitsstücke in flüssiges Wachs taucht, oder letzteres warm auf die Flächen aufträgt. Nachdem das Wachs erstarrt ist, werden diejenigen Stellen, die dunkle Flecke erhalten sollen, mittels einer Schabeli entfernt, auf diese Stellen wird eine Auflösung von Silber in Scheidewasser getupft. Die mit Wachs bedeckten Stellen bleiben hell und nur die frei gelegten Flecke nehmen eine dunkle bräunliche Färbung an. Die Arbeit wird, das erforderliche Geschick des Arbeiters vorausgesetzt, einen schönen, je heller und reiner das Horn ist.

Schöne dunkle Stellen lassen sich auch mittels Silberglätte und Seifenlauge erzielen. Die vorsichtig flockweise aufgetragene Masse bleibt so lange auf dem Horn bis sie trocken geworden ist, dann bürstet man die Paste ab und das gefärbte Horn kommt dem Schildpatt ziemlich nahe.

Google

Reine und helle Stücke erhalten mit durchsichtigen Flecken ein besonders dezentes Aussehen. Zu diesem Zwecke wird die Farbpaste zu einem indifferenten Körper, etwa Kreide zugemischt, wodurch die Wirkung abgeschwächt wird. Um derart entstandenen rötlichen Flecken können nach dem Rande dem Arbeitsstücke ein etwas dunkler gefärbt werden, wodurch bei einiger Geschicklichkeit eine überraschende Aehnlichkeit mit dem Schildpatt erzielt wird.

Einige vom Anlende eingeführten Schildpattimitationen zeichneten sich durch eine feurige rötliche Färbung besondere verteilhaft aus. Die von A. Linder, Berlin, eingestellten Vergleiche dem Horn mit der Wolle führten zu der Unterzeugung, daß jene Flecke Ablagerungen sind von metallen Schwefelbleien seien. Landes nannahm nun das Schwefelbler in der Hornmasse dadurch zu verlegen und m. Bleioxyd zu überführen, daß des nachfolgenden Erhebdämpfen Aetzammoniak hinzugefügt wurde. Dieser Vorsuch gelang vollständig, denn es ließen sich die schönsten roten Flecken erzeugen durch Behandlung des gebeizten Horne mit Rothold, die auch mit Ormole-Dekoksten erzielen. Der Zusatz von Aetznatron wirkt noch deutlich vorteilhaft weil durch den selben dem im Horn enthaltenen Fett gleichzeitig gelöst wird. Das Färbemittel eben wird in nachstehender Weise gebraucht: Dee m verdünnter Salzsäure (3 Gewichtsteile Wasser enl 1 Gewichtsteil Salpetersäure) bei einer Temperatur von 25—30° R vorbereitete Horn wird mit einer Mischung aus

2 Gewichtsteilen Soda
1 „ Wasser
1 „ Bimglitte

ausgebürstet; man läßt diese Masse aber nur 15—15 Minuten auf dem Horn einwirken. damit die Flecken nicht dunkel werdenm nur gelbbraun werden. Hierauf spült man die Masse ab, trocknet das noch anhängende Wasser mit einem Tuche und trägt mittels eines den Horn m. eine Auflösung von 4 Gewichtsteilen Rothokzabkochung und 1 Gewichtsteil Aetzeisenlauge von 20° Bé wieder die Teile in rinem Wasser ch, trocknet sorgfältig noch etwe 10—16 Stunden.

Die Farbenkrühe kann aber auch durch Kochen von 1 Gewichtsteil Fernambukholzspäne in 3 Gewichtsteilen Wasser hergestellt werdnn. Um einn bläulichen Nuancen zu erzielen, fügt man der Beize neben der Bleiglätte noch Zinkweiß hinzu. Zinnsalze manderen die Rothotzabkochung in Schadschrot.

Brauchbarmmer ist hierner dm non Burnte angewandte Methode, weil diese auf dem Horne eine schön geflammte Fleckenbildung erzeugt, ohne die von Horn umgebende Schwefelbildung in Anspruch zu nehmen. Der Erfinder sucht nun innen Fertigstoff auf dem Horn zu fixieren und legt zu diesem Zwecke die zu färbenden Teile in eine Lösung von kanstischem Kali, die so stark ist, daß er die nach der Stärke der Lange der Art die Hornee end des zu färbenden Gegenstände 5 Minuten bis 1 Stunde liegen läßt. Durch diese Lauge wird das Horn beträchtlich, am Tiefe abgetaßt, n. B. Fischbein oder ein anderen Ket zu brechen. Das in Alkohol gelöste Fuchsin wird ohne jedee Bindemittel demit die Farbe nicht en weit entfleckt in geeigne ter Konsistenz gelöst stellenweise aufgetragen. Wenn die Färbung eweit getrocknet ist, daß der bronzeartige Schimmer nimtrat, wird die dünne Schicht mittels eines hölzernen Spachtels weggenommen, um in Alkohol verdünnt wieder eine neue gebrencht zu werden. Der heiln Horngrund wird hierbin in die Regel nnnh nun dieser Farbe nerändert, ohn dinne haftet nur oberflächlich und kann durch nin chamoisen Mittel, etwa mit Schmirgelpulver und Tripel wie der entfernt werden. Die mit Fuchsin getupften Stellen nehmen infolge der kanstischen Vorbehandlung eine dunkelrote Färbung an, die sich namentlich durch dnrch fallendnn Licht besonders schön zeigt, nur bei netürlich glasbellem Horn gibt die Farbe im Blaun Gegen Licht und Feuchtigkeit ist diese Farbe millhommnn widerstandsfähig.

Die vielfach erwönschten perlmutterartigen Effekte werden nach dem Verfehren von Himmel ohne Verwendung von Kichemitteln ein einer Grundierung von Schellackpulvnt mit Perlmutterpulver erzeugt. Die Festerung der Bronzepulme erfolgt mittnin Prägen mittnn, welche eowest erwärmt werdnn daß din dünne Polimrschicht in geringem Meße en schmelzen beginnt. Das Bronzepulver wird mittnin einen wnnchen Haarpinsele in mndestnnn zwei Teilen aufgetupft. Inn die Dichte des Ansehen von Perlmutter ungenommen hat. Durch Verwendung geprägter Plettee wird nicht nnr die Zerrüttung der Pollme an denjenigen Stellen, wo das Meter erzeugt wird, herangerufen, sondern die Polimreschicht selbst zum Reformieren Bonzepulmns bewirkt. Der Warmegrad richtet sich nach din Struktur dm Werkstücken und ebenso kann die Pressung inrz oder anhaltend einwirken. Das überflüssige Bronzepulnen wird nnnh dese Erkitten abgebürstet. Dieses Verfehren erfolgt ebt auf gezeigt hollige Weise. Inkrustation, Perlmutimitation zu erzeugen, die in Bezug ein Aussehen und Heltbarkeit hinreichend befriedigt.

Bei manchen Artikeln wird eher dem metallreich schimmernden Bronzeton ein matter bzw. dezenter vorgezogen werden. Der Wunschrit nnnn linnntsuchen Fetante entsprechend werden die gefrnnten Heerteile zunächst in eine Sodnlösung gewaschen, genaßt und nnnn Tag in Salmiakgeist angelegt. Schon hierdnrch erhält das Horn nin schuppigrm Aussehen, welchen schon en und für sich genügend dekorativ wirkt. Dnn dermtig behandelte Horn wird denn einen Tag in nprdünnte Essigsäure, einen Tag in reine Bleiessigerlösung und den dritten Tag in Salzsäure gelegt, wodnrch ein en Perlmutter erinnernden Glanz den durch Politur erhöht werden kann, entsteht. Dieses Mittel wirkt durch Abscheidung von Chlorbleikrystallen, welchen den Kunstharn wird Glanz und Heltbarkeit geleet gt. Dnmellen Effekt soll sich noch einer anderen Angabe nach erzielen lassen, indem man den Horn 1—2 Stunden in eine Ketechenbkochung anlegt und dieser n. nnn Bleiessigerlösung und dann in sehr verdünnte Salzsäure bringt.

Eine ganz beträchtliche Menge Rahmaterial liefern die auf den Schlachthöfen gesammelten Klauen der Ein- und Zweihufer. Aus nnnen Teile dieser vielfach vorhandenen Abfälle, können sogen transparente Teile hergestellt werden, die hervorgesehen werden können. In anderen Gegenden und jedoch nur solche Abnehmer vorhanden, die diese Klauen durch Kärten und Dämpfen auf Stecknadelköpfen verarbeitem. Beim Kürten wird das Horn m einen Gefäßen unter halbigem Kohlen trich erhitzt, wobei jedes Stück für sich gewendet wird, damit die dasselbe große Stichrtnffverlnste zur Folge haben würde. Nach dem Kürten und Erkalten ist er bröchig und läßt sich leicht zuhlen.

Das Dämpfen den Hennen ist folgt in sog. Digestoren, das sind geschlossene eiserne Kunnel, din mit einem Dampfkessel in Verbindung rtehen. In diesem Digestor wird dnn Horn ca. zwm Stunden lang unter einem Dnck von zwei Um dnn Atmosphären mit Dampf behandelt. Nach dem Dämpfen bildet das Horn eine weiche elastische Masse welche in den Trockenstuben zu einer Tafel leicht zerreiblichen glasigen Substanz zusammentrocknet und die solche Tafel genahlen werden kann. In diesem Zustande kommt dm Düngermasse als Hornmehl in den Handel.

Hornabfälle, aber auch din weichleben Klauen und Hufe werden ferner zu Tierbuhln verarbeitet, finden auch bei der Erzeugung von Einlegegenstände und

Digitized by Google

Referate.

Weltproduktion und -verbrauch an Kautschuk (Gummiztg. 29, S. 722, 1414). Von den 1914/15 Tonnen fielen Guayana, die Ver. Staaten, Indien, Ceylon, Straits Settlements, Java, Sumatra, Borneo, Celebes, Philippinen, Mexiko, Nicaragua, Costarica, Columbien, Peru, Ecuador, Bolivien, Brasilien, Französisch-Guyana, Venezuela, Trinidad, Britisch-Guyana, Surinam, Französisch-Guyana, Portugiesisch-Guyana, Spanisch-Guyana, Portugiesisch-Guyana, Spanisch-Guyana, Portugiesisch-Guyana, Span

wandelt sich wenigen Stunden in einen festen, homogenen Körper. Das erhaltene Produkt ist elastisch durch Zusatz von Wasser oder verschiedenen Stoffen denn man es härter und weniger elastisch machen. Versetzt man z. B. die Formaldehydlösung mit der Hälfte Wasser so erhält man einen Stoff von der Härte des Holzes, durch Zusatz von Holzmehlen oder ähnlichen kann dieser Körper Asbest Kork Metall Glas Leder von Elfenbein ersetzt oder auch Gelatine kann ein Gegenstand der Produktion abändern zerdrückt werden kann und durch Schneiden, Raspeln usw. gefeilt werden. Die Farbe ist weiß, gelblich, Kohlenwasser und Schwefel sehr Flüssigkeit stößt tangegriffen, seine Elastizität wächst je nach die mitverwendeten Stoffen, es ist ein geruchlosen. Leicht zu formen und in Gestalt von Gebrauchsgegenstand zu bringen da es bei gen Struktur Temperatur erhalten wird, kann man ihm leicht verschiedene Stoffe beimischen.

Fiscalfabrik Patent Nr. 268963 R Müller und Dr. Otto Zuelzhof Endfabrik Verfahren zur Herstellung eigen- und Sodenschutzfolie oder -Lösungen, dadurch gekennzeichnet, daß Sauerstoffe bindungen des Silicofluors werden zusammen mit Salz oder Säuren oder Salpetersäure und Salpeter und die trockenen Salze organischen Säuren oder auf die in nicht reagierenden Flüssigkeiten suspendierten Salze zur Einwirkung gebracht.

Fiscalfabrik Patent Nr. 269340. Aktien-Gesellschaft für Asphaltbeschäftigung. Verfahren zur Herstellung von Asphalt bei Herstellung von Asphaltgemischen, dadurch gekennzeichnet, daß der Asphalt in Gegenwart von Sauerstoffe Stoffen oder Sauerstoffe abgebenden Stoffen auf höhere Temperaturen, z. B. 300° C erhitzt und Verfahren verändert wird. S

Kitte. Leim. Dichtungsmittel (Patentschluss 22).

D. R.-P. 319345 Kl. 75b vom 20. IV. 1919. Hugo Fischer. Dresden in Hamburg. Verfahren zur Herstellung von Gegenständen aus entfaltbaren mit Feuchtigkeit Leder die aus dem Zusammen Mischen von Lederabfällen und Leimlösung erhaltenen plastischen Gegenstände aus weichen Massen, dadurch gekennzeichnet, daß die Lederabfälle vor dem Vermischen mit der Leimlösung in einem Behälter mit Wasser oder einer Lösung von Gerbstoffen oder Salzen, die die Quellbarkeit der Lederfaser verringern, eingeweicht werden.

Kitte. Leim. Dichtungsmittel (Patentschluss 22).

D. R.-P. 319345 Kl. 75b vom 20. IV. 1919. Hugo Fischer. Dresden in Hamburg. Verfahren zur Herstellung von Gegenständen aus entfaltbaren mit Feuchtigkeit Leder die aus dem Zusammen Mischen von Lederabfällen und Leimlösung erhaltenen plastischen Gegenstände aus weichen Massen, dadurch gekennzeichnet, daß die Lederabfälle vor dem Vermischen mit der Leimlösung in einem Behälter mit Wasser oder einer Lösung von Gerbstoffen oder Salzen, die die Quellbarkeit der Lederfaser verringern, eingeweicht werden. Beim Erkalten der wässrigen Leimlösung entsteht eine feste Gallerte, die durch Zusatz von Formaldehyd unlöslich gemacht wird. Die Lederabfälle werden zweckmäßig vor dem Einweichen in Wasser durch Zerreißen, Zerschneiden oder Zermahlen zerkleinert. Die Einweichdauer richtet sich nach der Art der Lederabfälle und der Temperatur des Einweichwassers. Sie beträgt bei Zimmertemperatur 1 bis 2 Tage, bei 50° C 1 bis 2 Stunden. Nach dem Einweichen werden die Lederabfälle mit der Leimlösung gemischt und in Formen gepreßt. Die Leimlösung wird zweckmäßig vor dem Vermischen mit den Lederabfällen mit Formaldehyd behandelt. Die Gegenstände können nach dem Pressen in Formen getrocknet werden. Sie können auch in Formen gepreßt werden, die mit Stoffen ausgekleidet sind, die sich mit der Leimlösung verbinden, z. B. mit Geweben, die mit Leimlösung getränkt sind. Die Gegenstände können auch durch Pressen zwischen Stoffen, die mit Leimlösung getränkt sind, hergestellt werden. Beispiel: 100 kg Lederabfälle werden mit 100 kg Wasser 1 Tag eingeweicht, dann mit 100 kg einer 10%igen Leimlösung gemischt und in Formen gepreßt. Die Leimlösung wird vorher mit 1 kg Formaldehyd versetzt. Die Gegenstände werden 1 Tag getrocknet.

Fiscalfabrik Patent Nr. 268963 R Müller und Dr. Otto Zuelzhof Endfabrik Verfahren zur Herstellung eigen- und Sodenschutzfolie oder -Lösungen, dadurch gekennzeichnet, daß Sauerstoffe bindungen des Silicofluors werden zusammen mit Salz oder Säuren oder Salpetersäure und Salpeter und die trockenen Salze organischen Säuren oder auf die in nicht reagierenden Flüssigkeiten suspendierten Salze zur Einwirkung gebracht.

Fiscalfabrik Patent Nr. 269340. Aktien-Gesellschaft für Asphaltbeschäftigung. Verfahren zur Herstellung von Asphalt bei Herstellung von Asphaltgemischen, dadurch gekennzeichnet, daß der Asphalt in Gegenwart von Sauerstoffe Stoffen oder Sauerstoffe abgebenden Stoffen auf höhere Temperaturen, z. B. 300° C erhitzt und Verfahren verändert wird. S

Kitte. Leim. Dichtungsmittel (Patentschluss 22).

D. R.-P. 319345 Kl. 75b vom 20. IV. 1919. Hugo Fischer. Dresden in Hamburg. Verfahren zur Herstellung von Gegenständen aus entfaltbaren mit Feuchtigkeit Leder die aus dem Zusammen Mischen von Lederabfällen und Leimlösung erhaltenen plastischen Gegenstände aus weichen Massen, dadurch gekennzeichnet, daß die Lederabfälle vor dem Vermischen mit der Leimlösung in einem Behälter mit Wasser oder einer Lösung von Gerbstoffen oder Salzen, die die Quellbarkeit der Lederfaser verringern, eingeweicht werden. Beim Erkalten der wässrigen Leimlösung entsteht eine feste Gallerte, die durch Zusatz von Formaldehyd unlöslich gemacht wird. Die Lederabfälle werden zweckmäßig vor dem Einweichen in Wasser durch Zerreißen, Zerschneiden oder Zermahlen zerkleinert. Die Einweichdauer richtet sich nach der Art der Lederabfälle und der Temperatur des Einweichwassers. Sie beträgt bei Zimmertemperatur 1 bis 2 Tage, bei 50° C 1 bis 2 Stunden. Nach dem Einweichen werden die Lederabfälle mit der Leimlösung gemischt und in Formen gepreßt. Die Leimlösung wird zweckmäßig vor dem Vermischen mit den Lederabfällen mit Formaldehyd behandelt. Die Gegenstände können nach dem Pressen in Formen getrocknet werden. Sie können auch in Formen gepreßt werden, die mit Stoffen ausgekleidet sind, die sich mit der Leimlösung verbinden, z. B. mit Geweben, die mit Leimlösung getränkt sind. Die Gegenstände können auch durch Pressen zwischen Stoffen, die mit Leimlösung getränkt sind, hergestellt werden. Beispiel: 100 kg Lederabfälle werden mit 100 kg Wasser 1 Tag eingeweicht, dann mit 100 kg einer 10%igen Leimlösung gemischt und in Formen gepreßt. Die Leimlösung wird vorher mit 1 kg Formaldehyd versetzt. Die Gegenstände werden 1 Tag getrocknet. S

Kitte. Leim. Dichtungsmittel (Patentschluss 22).

D. R.-P. 319345 Kl. 75b vom 20. IV. 1919. Hugo Fischer. Dresden in Hamburg. Verfahren zur Herstellung von Gegenständen aus entfaltbaren mit Feuchtigkeit Leder die aus dem Zusammen Mischen von Lederabfällen und Leimlösung erhaltenen plastischen Gegenstände aus weichen Massen, dadurch gekennzeichnet, daß die Lederabfälle vor dem Vermischen mit der Leimlösung in einem Behälter mit Wasser oder einer Lösung von Gerbstoffen oder Salzen, die die Quellbarkeit der Lederfaser verringern, eingeweicht werden. Beim Erkalten der wässrigen Leimlösung entsteht eine feste Gallerte, die durch Zusatz von Formaldehyd unlöslich gemacht wird. Die Lederabfälle werden zweckmäßig vor dem Einweichen in Wasser durch Zerreißen, Zerschneiden oder Zermahlen zerkleinert. Die Einweichdauer richtet sich nach der Art der Lederabfälle und der Temperatur des Einweichwassers. Sie beträgt bei Zimmertemperatur 1 bis 2 Tage, bei 50° C 1 bis 2 Stunden. Nach dem Einweichen werden die Lederabfälle mit der Leimlösung gemischt und in Formen gepreßt. Die Leimlösung wird zweckmäßig vor dem Vermischen mit den Lederabfällen mit Formaldehyd behandelt. Die Gegenstände können nach dem Pressen in Formen getrocknet werden. Sie können auch in Formen gepreßt werden, die mit Stoffen ausgekleidet sind, die sich mit der Leimlösung verbinden, z. B. mit Geweben, die mit Leimlösung getränkt sind. Die Gegenstände können auch durch Pressen zwischen Stoffen, die mit Leimlösung getränkt sind, hergestellt werden. Beispiel: 100 kg Lederabfälle werden mit 100 kg Wasser 1 Tag eingeweicht, dann mit 100 kg einer 10%igen Leimlösung gemischt und in Formen gepreßt. Die Leimlösung wird vorher mit 1 kg Formaldehyd versetzt. Die Gegenstände werden 1 Tag getrocknet. S

Kitte. Leim. Dichtungsmittel (Patentschluss 22).

D. R.-P. 319345 Kl. 75b vom 20. IV. 1919. Hugo Fischer. Dresden in Hamburg. Verfahren zur Herstellung von Gegenständen aus entfaltbaren mit Feuchtigkeit Leder die aus dem Zusammen Mischen von Lederabfällen und Leimlösung erhaltenen plastischen Gegenstände aus weichen Massen, dadurch gekennzeichnet, daß die Lederabfälle vor dem Vermischen mit der Leimlösung in einem Behälter mit Wasser oder einer Lösung von Gerbstoffen oder Salzen, die die Quellbarkeit der Lederfaser verringern, eingeweicht werden. Beim Erkalten der wässrigen Leimlösung entsteht eine feste Gallerte, die durch Zusatz von Formaldehyd unlöslich gemacht wird. Die Lederabfälle werden zweckmäßig vor dem Einweichen in Wasser durch Zerreißen, Zerschneiden oder Zermahlen zerkleinert. Die Einweichdauer richtet sich nach der Art der Lederabfälle und der Temperatur des Einweichwassers. Sie beträgt bei Zimmertemperatur 1 bis 2 Tage, bei 50° C 1 bis 2 Stunden. Nach dem Einweichen werden die Lederabfälle mit der Leimlösung gemischt und in Formen gepreßt. Die Leimlösung wird zweckmäßig vor dem Vermischen mit den Lederabfällen mit Formaldehyd behandelt. Die Gegenstände können nach dem Pressen in Formen getrocknet werden. Sie können auch in Formen gepreßt werden, die mit Stoffen ausgekleidet sind, die sich mit der Leimlösung verbinden, z. B. mit Geweben, die mit Leimlösung getränkt sind. Die Gegenstände können auch durch Pressen zwischen Stoffen, die mit Leimlösung getränkt sind, hergestellt werden. Beispiel: 100 kg Lederabfälle werden mit 100 kg Wasser 1 Tag eingeweicht, dann mit 100 kg einer 10%igen Leimlösung gemischt und in Formen gepreßt. Die Leimlösung wird vorher mit 1 kg Formaldehyd versetzt. Die Gegenstände werden 1 Tag getrocknet. S

Digitized by Google

wie Kalk) zu pulverisieren und machen aus verschiedenen Gesteinsarten haben den Nachteil, daß sie die Kautschuk- oder ähnlichen Massen nicht in solchen Mengen aufnehmen können, wie es für eine Abnutzung des Gegenstandes durch Verbrauch oder Verwendung des Gegenstandes erforderlich ist, und daß sie infolgedessen nicht in dem Maße sogenannte Füllstoffe sind. Um dies zu ermöglichen, hat man schon vorgeschlagen, Fasern, Rohrfasern oder dgl. mit Kautschuk oder ähnlichen Massen zu imprägnieren und zu vulkanisieren. Hierbei ist es aber nicht möglich, eine solche Imprägnierung der Fasern zu erreichen, daß sie eine Abnutzung des Gegenstandes durch Verbrauch oder Verwendung des Gegenstandes bis zu einem gewissen Grade ermöglichen, ohne daß die Fasern selbst in Mitleidenschaft gezogen werden. Dies ist aber notwendig, wenn man eine Abnutzung des Gegenstandes durch Verbrauch oder Verwendung des Gegenstandes bis zu einem gewissen Grade ermöglichen will

grauen dröhnigen Pulver der Die Wann wird d. Pressmasse ergonischen Kinds und eine 15 d ersetzt Mineralstoffe mit Die organischen Stoffe pressen sich, wie die mikroskopische Prüfung ergeben hat, mit Sauerschalen und Rücken dieser von der Herstellung kaum Stoffe sondern Lederbrüchen zusammen die zusätzen sind Beim Verarbeiten entwickelt sich ein Geruch, der an Leinöl erinnert, aber stärker ist. Mineralstoffe benutzen sie etwa 1 Prozent d. verarbeiteten Stoffe ist dies nicht sicher Bestandteilen spielt besonders Asbest Bei Hitzegrad hält Kochzahl und andere Stoffe sind nicht angegeben Die Prüfung der Härtepulver ist in den verschiedenen Betrieben recht verschieden Gegen Raumtemperatur der abkühlenden Probe 48 Stunden Menge von mehr als 2 Prozent Wasser entnommen Zur Prüfung nimmt man etwa 1,50 Mark Die einen Doppelstempel in verstellen Auch andere Wasser verwendete Schwerer „Bodd" Zieher 2 In Verbindung mit verbessere Menge V Härtepulver 1 Verwendung Härten von Stahl und Eisen Die Herstellungsdauer ist Gusseisen.

Tarifnummer 486 d. Zolltarif Tarifnummer Pantographen mit Justierung Zollsatz 20 Mark Die 18 cm Doppelmantel Eht dieselbe Härte wobei Stoffen speziell oder dergleichen und unter Härten verwendung einer Zeitgestaltung ausführen Die Temperatur Stoffe Härtepulver sowie dunnen und stumpf werden, Härten aus Härte dreifach stellt gen ist der Masse gut ist gestaltete Papierbogen zusammengestellt ist Die Wirkung Härten ist in dieser Lage noch gelinde 10 Meter und 10 einer Breite von ungefähr 1 Meter eingeben sind zu Pulverwerden Waren so, dieser Buchstaben und sind nach der Tarifnummer 304 mit 74 Mark Die einen Doppelstempel verwende. Ausführung Warenverzeichnis Schwerer „doppler Zieher 2.

Tarifnummer 31 d. Zolltarif Tarifnummer Kohle und Kennzeichnung einem Kampfmunitionsmittels, Zolltarif. Die ein Para-Toluolsulfochlorid. Zweichnet Wa v. herstellt nun so dann, beliebigen Mischungen und Mischungen Warenverzeichnis Gemische die Stoffe 8 Gebrauchen Nach die Gemischen das Antrocken dann nochmals das in Wagnest unzählig allerlei Reagents indem man 40 cm 2 g Reagents und Mischungen Gemische das Überführen Stoffe in Saccharin verwendete mit in die Preise Mischungen Die Ware ist

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisierrem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zellhorn (Zellnloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Berlin), Dr. L. H. Backeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. H. Bamberger (Wien), Hofrat Ludwig Berend (Wiesbaden), Dozent Dr. Ernst Berl (Dresden), Professor Max Bethel (Würzburg), Professor Dr. E. Brunnarl (Darmstadt), E. E. Dr. Gabriel Dilmon (Graz), Dozent Dr. Emil Elöd (Hannover), Professor Dr. Arthur Eichengrün (Dresden), Professor Dr. H. Fischer (Hamburg), Dozent Dr. Hans Fischer (München), Geheimrat Dr. Georg Fritz (Berlin), Professor Dr. Alois Herzog (Dresden), Professor Dr. Hans Hofmann (Darmstadt), Professor Dr. Alexander Hollenberg (Berlin), Professor Dr. Hans Kaufmann (Berlin), Professor Dr. Ernst Kirchhof (Berlin), Professor Dr. Hans Kronstein (Berlin), Professor Dr. Ernst Lehmann (Berlin), Professor Dr. Max Lehmann (Berlin), Professor Dr. Max Lüdy (Berlin), Professor Dr. Ernst Mayer (Berlin), Professor Dr. Max Meyer (Berlin), Professor Dr. Max Nierenstein (Berlin), Professor Dr. W. Pauli (Wien), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Standinger (Darmstadt), Professor Dr. Wilhelm Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Rud. Thiesen (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Eduard C. Worden (Mount Vernon, N.-Y.) und anderen Sonderfachleuten

herausgegeben von Dr. Richard Escales, (München)

15 September 1915 | Verlag Zeitschrift erscheint monatlich zu einem Um- fange von mindestens 2 Bogen. Bezugspreis (Inland, Österreich-Ungarn) für das Vierteljahr 4 M. | 5. Jahrgang Nr 18

Schriftleitung: Dr. Escales, Berlin-Wilmersdorf, Prinz-Regenten-Platz 10. | Verlag: Rud. Mosse Buchdruckerei A.-G., Berlin SW 68, Post-Straße 23.

[Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung der in dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangenden Originalaufsätze vor.]

Nachweis und Unterscheidung von Kunstgerbstoffen für sich und neben pflanzlichen Gerbstoffen.

Von R. Lenfmann

Neben den aus den gerbstoffhaltigen Pflanzenteilen, den „Gerbermitteln", hauptsächlich durch Auslaugen und Eindicken im Vakuum gewonnenen „Gerbstoffextrakten" kommen seit einigen Jahren auch Erzeugnisse in den Handel, die als Ersatzstoffe mehr oder weniger den pflanzlichen Gerbstoffe, denen sollen, die aber nicht durch Auslaugen von Gerbmaterialien hergestellt sind, deren natürlichem Gerbstoff nicht enthalten und dennoch befähigt sind, Lederhäute zu gerben. Diese Erzeugnisse darstellen. Von diesen Stoffen handle vor allem die nun die Bedeutung Anilin- und Sulfitfabrik nach verschiedenen patentierten Verfahren hergestellten unter der Bezeichnung „Neradol D" und „Neradol N" in den Handel gebrachten „Gerbstoffe" oder „Gerbstoffe" und sodann die „Zelleollerzeugnisse" in der Lederindustrie Verwendung. Bei den Neradolerzeugnissen handelt es sich um wenigstens zum wasserlöslichen Kondensationsprodukte von Formaldehyd mit aufbestimmten Phenolen, die in ihren natürlichen gerbend wirkende Stoff wenig zum in seiner Konstitution von derjenigen der pflanzlichen Gerbstoffe ab, gibt aber zum Teil die gleichen Reaktionen wie diese. Auch äußern sie ihre Gerbwirkung nicht nur in Verbindung mit pflanzlichen Gerbstoffen, sondern bei denen Benutzung auch für sich allein und wendet ein vorzugsweise Leder. Bei Zelleollaugezeug wird aus den Abfallingen der Sulfitzellstoffabrikation hergestellt, indem diese Laugen durch Einwirkung von Kalk und schwefliger Säure gereinigt und dann eingedampft werden. Es kommen von Zelleollaugezeug eine ganze Anzahl Marken in den Handel. Die in den Zelleollaugezeugen enthaltene sich mit der Haut verbindende Stoffe sind von ganz anderer Art, wie die pflanzlichen Gerbstoffe und zeigen auch völlig andere chemische Eigenschaften. Bei der Verwendung zum Gerben verbinden sich die in diesen Mitteln und Zelleollösung enthaltenen Gerbstoffe mit der Hautsubstanz und machen sie unlöslich in Wasser. Dadurch wird das Leder wasserdicht und widerstandsfähiger gegen Fäulnis. Es sollen mit diese bei den nachfolgenden Erörterungen hauptsächlich berücksichtigt werden. Um für die betreffenden Erzeugnissen eine kurze Bezeichnung zu haben, werde ich sie zusammen „Kunstgerbstoffe" nennen obwohl diese Bezeichnung eigentlich nur den Neradolerzeugnissen zukommt, die diese im Gegensatz zum Zelleollösung durch Anbetzung einen unlöslichen Stoffen gewonnen sind und man dem pflanzlichen Gerbstoffen gleichkommende gerbenden Wirkungen zeigen.

Es wird sich nun häufig darum handeln, daß festgestellt werden soll, ob es sich bei einem zum Gerben bestimmten Erzeugnis um eines der natürlichen Gerbstoffextrakte oder um einen Kunstgerbstoff oder um einen mit Gerbstoffen versetzten gemischten Kunstgerbstoff handelt oder ob ein Leder nur mit Kunstgerbstoffen oder mit pflanzlichen Gerbstoffen unter Mitverwendung von Kunstgerbstoffen hergestellt worden ist. Das Material und Wege dazu zu dem derartigen Unterscheidung und Feststellung geeignet sind und besprochen werden.

Sämtliche Prüfungen werden mit Lösungen vorgenommen die in der folgenden Weise hergestellt sind.

Bei den zum Gerben bestimmten Erzeugnissen bezw. bei Gerbstoffmischungen.

Man löst etwa 12 g des Erzeugnisses, wenn zum gerbenden Teile hinzu bei Wasser und wendet, bringt auf 1 Liter, läßt, wenn nötig, erkalten und filtriert durch gehärtetes Filterpapier oder durch eine Berkefeldkerze.

Bei Leder. Man hackt etwa 20 g in kleine Würfel geschnittenes (jedoch nicht gemahlenes) Leder mehrere Stunden mit etwa 200 ccm Wasser ein, läßt erkalten und filtriert wie oben.

Die Prüfungsmittel zerfallen in zwei Gruppen von denen die eine (a) zum Nachweis der Kunstgerbstoffe, die andere (b) zum Nachweis der pflanzlichen Gerbstoffe dient.

a) Verfahren zum Nachweis von Kunstgerbstoffen. Man führt zuerst die Reaktion mit Anilin und Salzsäure aus. Hierbei muß die folgende Vorschrift genau eingehalten werden: 5 ccm der mit Salzsäure blauen

Digitized by Google

Lösung werden mit 1/5 ccm Anilin versetzt. Man schüttelt kräftig durch und gibt 2 ccm konzentrierte Salzsäure dazu. Wenn die beim Schütteln mit Anilin und Salzsäure entstehende Trübung auf Zusatz von Salzsäure vollkommen wieder verschwindet und sich auch nach einigem Stehenlassen (bis zu höchstens 15 Minuten) keine flockige Fällung ausscheidet, so kann, falls ein sich um die Prüfung nicht kümmernder Gerbstoff-Extrakt vorliegt, nur Kunstgerbstoff vorhanden sein. Entsteht dagegen eine flockige Fällung, so sind die Kunstgerbstoffe einzeln oder nebeneinander zugegen. Bei Ledern können die Neradel-Extrakte auch durch diese Reaktion jedoch nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden, weil aber der Zelltoffe-Extrakt.

Zur Bestätigung, daß mit der Reaktion mit Anilin und Salzsäure erhaltenen Ergebnissen kann die Reaktion mit schwefelessiger Cinchoninsulfitlösung (nach Appelius) dienen. Zur Herstellung der Cinchoninsulfit-Lösung werden 5 g Cinchonin (Kahlbaum) mit etwas Wasser (100 ccm) und dann tropfenweise mit etwas Schwefligsäure bis zur Lösung versetzt. Die zum Liter aufgefüllte und ungefähr 1/10-n. Lösung ist an sich gelb gefärbt und wird durch 100 ccm Gerbstoff-Lösung, die 2 Prozent Gerbstoff enthalten, nicht verändert. Entsteht während der Aktivität eine Trübung oder Ausscheidung, so muß die Flüssigkeit gegebenenfalls unter Zuhilfenahme von Kaolin ganz klar filtriert werden. 50 ccm des klaren Filtrats werden dann mit 20 ccm obiger Cinchoninsulfit-Lösung vermischt, ohne die Flüssigkeit zu mischen, und dann zum Sieden gebracht. Bleibt die Lösung bei Zusatz der Cinchoninsulfitlösung klar oder löst sich ein entstandener Niederschlag beim Kochen wieder klar auf, so kann auf den Nachweis von Kunstgerbstoffen geschlossen werden. Bleibt beim Kochen ein hell- bis dunkelbrauner meist klumpiger Rückstand, so sind die Kunstgerbstoffe nicht zum Teil oder nebeneinander zugegen. Die Lederen können auch mit dieser Reaktion in

Prüf eine Fällung auf, so kühlt man ab, filtriert und versetzt etwa 10 ccm des Filtrats mit 8—10 Tropfen Eisenchloridlösung (1 prozentig) und dann mit etwa 1 g festem Natriumazetat. Man beobachtet, ohne zu schütteln, ob in der über dem festen Natriumazetat liegenden Flüssigkeitsschicht eine violette gefärbte Zone entsteht. Bei dieser Reaktion werden beim Kochen mit Formaldehyd und Salzsäure alle Protokatechingerbstoffe vollständig, die Pyrogallolgerbstoffe überhaupt nicht (Kastanie, heißgebeizte) oder höchstens in geringem Maße (Gerbstoffe aus Eichenholz, Myrobalanen, Divi-divi, Valonea, Algarrobille, Knoppern) oder stets stärker (Sumachgerbstoff) gefällt. Bei Anwesenheit von Pyrogallolgerbstoffen in filtrierter nicht gefällter Lösung oder im Filtrat einen entstandenen Fällung nach Zusatz von Eisenalaun und Natriumazetat eine violette Färbung, ein Vom Kunstgerbstoffen ergibt Neradol D eine geringe weiße Fällung, Neradol N und Zellerdianzeug keine Fällung aber werden bei letzteren beiden auch bei Neradol D entsteht auch dem Kochen mit Formaldehyd und Salzsäure in der Lösung in der Kälte mit Eisenalaun und Natriumacetat eine violette Färbung.

Wenn auch dennoch beim Kochen mit Formaldehyd und Salzsäure keine Fällung zeigt so können andere Kunstgerbstoffe mit Pyrogallolgerbstoffe verbunden sein. Tritt dagegen eine starke Fällung und im Filtrat keine violette Färbung ein, so liegen mit Protokatechingerbstoffe vor. Entsteht dagegen neben einer Fällung im Filtrat eine violette Färbung so handelt es sich um Gemisch von Protokatechingerbstoff mit Pyrogallolgerbstoff oder um einen jener Pyrogallolgerbstoffe, die schon für sich eine Fällung ergeben. Um diese Fälle zu entscheiden, versetzt man einen Teil der Lösung mit 5 bis 10 Tropfen etwa 0,2prozent. gem Bromwasser. Mit diesem Reagens geben die Protokatechingerbstoffe sogleich oder nach einigem Stehen eine starke Fällung, die Pyrogallolgerbstoffe nicht oder in spurenweise. Entsteht demnach bei Lösungen, die bei der Reaktion mit Formaldehyd und Salzsäure eine Fällung und im Filtrat eine blaue Färbung ergaben, mit Bromwasser eine Fällung so sind neben Pyrogallolgerbstoffen auch Protokatechingerbstoffe vorhanden, andernfalls sind letztere nicht zugegen. Es muß jedoch beachtet werden daß die Fällung mit Bromwasser durch die Gegenwart von Kunstgerbstoffen sonstigen wenn diese überwiegend vorhanden sind, anderen ohne auch Gerbstoffreaktionen die stark entfärbt) sind oder bei Lösungen, die viel Salze enthalten, noch oder weniger beeinträchtigt wird, so daß es einfachen Fällen geringe Mengen von Protokatechingerbstoffen z. B. die Entdeckung entgehen können.

Eine nähere Feststellung der Art der einzelnen vorhandenen pflanzlichen Gerbstoffe ist, wie schon bemerkt, im Gegensatz von Kunstgerbstoffen nur selten möglich und für die hier in Betracht kommenden Zwecke auch nicht erforderlich. In den meisten Fällen wird die Feststellung genügen, ob die zum Gerben bestimmten Erzeugnisse ein oder mit Kunstgerbstoff oder englisch auch pflanzliche Gerbstoffe enthält

[1]) Die Gerbstoffauszüge werden, um ihre Eigenschaften zu verändern während der Fabrikationsgänge meist mit Chemikalien z. B. Säuren, behandelt

Tabellarische Uebersicht
über die Verfahren zur Herstellung schwer entzündlicher Zelluloidwaren.

Von Dr. Max Schelle in Berlin-Grunewald

Patentinhaber	Patent	Wesentliche Kennzeichen des Verfahrens	Patentinhaber	Patent	Wesen ihres Kennzeichen der Verfahren
Carl Friedr. Cleeve in London	D. R. Patent Nr. 17020	Anwendung der Oxychloride von Zinn, Magnesium und Blei als Zusatz zu Pyroxylinkompositionen zur Verhinderung der Entzündbarkeit.	Lucien Louis Hélary in Paris	D. R.-Patent Nr. 110012 Amerik. Patent Nr. 625 313 Engl. Patent Nr. 119 v. J. 1917	Nitrozellulose und Kampfer werden mit einer Lösung gelatinierte welche zur Hauptsache Chlorcalcium und Glyzerine besteht, worauf die Masse entweder in flüssigen Zustande zur Unterscheidung von Fettgerbleder aus Zelle und aller auch zu Metropol benützt oder getrocknet und wie Zelluloid weiter verarbeitet wird. — Zur Zelluloidmasse können auch noch zugesetzt werden Albumin, Glimmer Alaun und Asbest.
Chalres Stanley Bedford in Paris.	D. R.-Patent Nr. 41020	Zusatz von Zinnchlorid zu den bekannten Bestandteilen des Zelluloids.			
M. E. Arrivet Gebrüder Martin in Paris	D.R.-Patent Nr. 93797 Brit. Pat. Nr. 3388 v. J. 1896.	Eine Lösung von Zelloidin in Aceton wird mit einer Lösung von Chromsäureanhydrid in Alkohol vermischt und das Gemisch eingetrocknet.			
Hugenenin & Co. in Ludwigshafen a. Rhein.	D. R.-Patent Nr. 99 527 Amerik. Patent Nr. 867 535.	Eine heiße Mischung von Nitrozellulosebindung, bzw von Nitrate haltet wird die mit Lösungsmitteln in einer Stärkung gen Masse durchgearbeitet und auf einer Kunststoffplatte wässrigen Lösung eines teilweise löslichen, durch Alkali halbaren Mischsäure wird mit Alkali behandelt und dann nach dem Auswaschen mit Wasser neutralisierte Produkt in der für die Darstellung des Zelluloids üblichen Weise verarbeitet wird.	L. Pillien in Dijon.	D. R.-Patent Nr. 149 764 Französ. Patent Nr. 328 336	Man mischt innig die Nitrozelle in nasse Komplexmischung zu einer weiche plastische Zelluloidmasse und trocknet die Mischung.
			C. Ed. Woodworth in Boston (V. St. A.)	D. R. Patent Nr. 84 448, Dextor. Patent Nr. 23 134 Amerik. Patent Nr. 863 052 Brit. Patent Nr. 827 v. J. 1894 Franz. Patent Nr. 244 848	Zelluloid wird zuerst mit einer Lösung von Pech oder ander Zusatz von Gummiharzen Gummi, Gelatine und Rohöl,

Digitized by Google

Patentinhaber	Patent	Wesentlichste Kennzeichen des Verfahrens
Walter Cattell Pu rdie to Sheffield, England.	D. R. Patent Nr. 171 694, Brit. Patent Nr. 23 361 v. 7. 1911, Franz. Patent Nr. 417 115.	Man setzt zu dem gelösten Zelloid bezw. zu den Nitrocellulosemischungen organischer oder in Alkohol gelöster Harzkörper in Mengen die wechselnden Verhältnissen entsprechen, wie sie für den gewünschten Verwendungszweck erfolgt.
Pascal Morlon in High Holborn London	D. R.-Patent Nr. 206 471, Schweiz. Patente Nr. 42 549 und 42 231, Amer. Patent Nr. 913 434, Brit. Patent Nr. 5891 v. 1902, Franz. Patent Nr. 329 399.	Man löst wasser- und alkoholunlösliche Farbstoffe oder Metallsalze in Lösungsmitteln, vermischt die Lösung mit Faserstoff, streicht sie auf Bleche, Chlorzink. Nachdem entweder Zelloid und trocknet.
David Rendrick in Baltimore (State Maryland, V St. A.)	Oesterr. Patent Nr. 4713, Brit. Patent Nr. 3539 v. 1901, Brit. Patent Nr. 23 970 v. 1903, Franz. Patent Nr. 337 666.	Den das Zelloid Mischen Stoffen wird ein harzartiger oder neutraler Körper wie z. B. Kitchpech oder kohlensaurer Kalk, Pulverform zugesetzt, der durch nachfolgenden Zusatz von Schwefelsäure oder in sehr schwefelsaurem Salz umsetzt oder die Zelloidmasse wird direkt mit schwefelsaurem, bezw. phosphorsaurem Kalk vermengt.
Dr. Waldemar Mo dies und Heinrich B. Mi ell in Radebeul bei Dresden	Schweiz. Patent Nr. d. 641 Brit. Patent Nr. 9146 v. J. 1910, Franz. Patente Nr. 418 879 und 424 000	Die Masse in der Hauptsache nach aus Acetylcelluloseen und Phenolestern zusammengesetzt z. B. Phenolester dieser die Phenole der Benzolreihe, der Naphthalinreihe oder wasserstoffhaltige, phosphorsaure Ester.
O. Ph. Laeg li., Zeiss Pitschery und Ad. Dr ocol	Französ. Patent Nr. 364 115.	Man löst in Alkohol Magnesiumsalz, Kaliumnitrocell pulverisierte Benzkure, Benzestit, Ammoniakseife, Alaun, Glycerin und erwärmt 35 Teile dieser Lösung mit 65 Teilen Gummiwolle. Die so erhaltene Masse bringt man in Zylinder die oftmals Heb tut hin erhitzt werden lassen dann Wasser, die man in einem Reagienzien auf 100 bis 105° erhitzt und in Blöcken formt.
Pierre Gorsseln.	Französ. Patent Nr. 349 292	In eine weingeistige Lösung von Zelluloid bringt man Salze z. B. Ammoniumphosphat oder Natriumsalz, Magnesiumsulfat, Natriumsalz oder auch allen Oxydationen bei denen eine Erhitzung erforderlich ist.
Hippolyte Lugan. E. J. Nadal und M. E. Vig ou.	Französ. Patent Nr. 340 912.	Nitrocellulose und Kampfer werden in Amylacetat gelöst, mit einem thermoplastischen Lösungsmittel versetzt und den Gemisch eine Erhitzung des Lösungsmittels erhitzt.
Gaston Cdm du de Sa int-Hilaire	Französ. Zusatz Nr. 10 328 zu Nr. 386 848.	Betrifft einen Apparat zur Herstellung schwer entflechtbarer Kunststoffgegenstände von zylindrischer Form und perforierter, von Celluloid nicht angreifbarer Oberfläche.

Patentinhaber	Patent	Wesentlichste Kennzeichen des Verfahrens
Oldevie de Ac diode	Französ. Patent Nr. 396 317	Die Zelluloidmasse wird zerschnitzt 72 Stunden lang mit Ammoniumnitrylsulfat behandelt mit Wasser gewaschen und dann in eine 12% ige Chlorkalziumlösung 48 Stunden lang gebracht, getrocknet und mit heißem Dampf formt.
Boc. ssen, des pi ques et papiers photographiques A. Lacaille et ses fils.	Französ. Patent Nr. 147 288.	Auf einen glatten Flächen erzeugt man eine Isolationsschicht und über diese Schicht trocknen dann bringt man Nitrozellulose-Gelatinelösung auf Mit- und diese trocknet und die reliefartig diese nachmals mit Zelluloseauflösung, die man ebenfalls fest werden läßt.
Boris Gr Bunin.	Französ. Patent Nr. 408 484.	In eine Nitrozelle esslösung preßt man Luft oder Stickstoff ein setzt eine geringe Menge Milchsäure oder deren Derivate zu und vermischt dies Gemenge mit einer Lösung von Gelatine in Milchsäure
Lion L. Th. Lobel	Französ. Patent Nr. 111 973.	Man macht eine Lösung von Zelluloseacetat und von Gummilac in Essigsäure gibt eine geringe Menge Alkoholische Lösung von Zinnchlorid hinzu setzt nur Verdünnung der Masse einige Tropfen Rizinusöl zu, rührt das Gemisch ein ge Zeit mit 37° warm und verfährt danach die darüberstehende Flüssigkeit und formt die Masse
William G. Lind ley	Französ. Patent Nr. 115 017	Acetylzelluloseund Triphenyl phosphat werden mit einem Lösungsmittel wie Aceton versetzt.
Vereinigte Glanzstoff-Fabriken A.-G.	Französ. Patent Nr. 438 774.	Zelluloseacetat wird in Acetessigsäure gelöst und durch Zusatz von Amylacetat eine haltbare Masse von Formgießkonsistenz erzeugt, diese Masse wird schnell von der Flüssigkeit entfernt und leicht erwärmt danach setzt man Kampfer zu und läßt das Gemisch gerinnen. Man dann auch Zelluloseacetat in Phosphorsäure Ester und dessen mischte Acetylcelluloseacetat zu und in die viskose Lösung wird ein Gemisch von Alkohol und Äthylether gegeben bis die Masse haltbar ist. Nach Trennung der Masse von der Flüssigkeit wäscht man, setzt einer kleinen Menge Alkohol und Äthylether mäßig zu sobald das Koagulum durchschnitten und knetet wird es Flüssigkeit freiwillig setzt man 10 kg Triphenylphosphat zu.
Henry Dreyfus	Franz. Zusatz Patent Nr. 432 647	Bei der Zelluloseherstellung werden die Nitrokörper die Nitrokörper die chlorierten Derivate der Acetylene oder deren in Verbindung mit denen den Kampfern benutzt. Ebenso kann man die Chlorderivate Halogen Zelluloseacetat verwenden

Digitized by Google

Patentinhaber	Patent	Wesentliches Kennzeichen der Verfahren
Compagnie Française du collodion-Soie.	Französ. Patent No 406848.	Zu einem Gemisch von Acetylcellulose und einem acetylierten Derivat des Chinolins setzt man eine Mischung von Chlormagnesium und Triphenylphosphat oder Cresylphosphat und Flüssigkeiten wie Aceton, Alkohol und Tetrachlorkohlenstoff.
Mobille und Lebloux	Französ. Patent No 417586.	Zu einer Lösung von Zellwolle in Alkoholäther gibt man eine überschüssige von trockenem Chlorcalcium und steuert das erhaltene Produkt wird getrocknet und gepreßt und ist schon brauchbar. An Stelle von Essigsäureanhydrid kann man auch Kaliumbisulfat verwenden.
Société Industrielle de collodion	Französ. Patent No 418442.	Zur Nitrozellulose setzt man, nachdem sie mittels einer Lösungsmittels plastisch geworden ist, einen der Isomeren der Zellulose, wie Dextrin, Gummi usw.
M. Benn.	Französ. Patent No 422457.	Mit Hilfe von Aceton stellt man eine stark spröde Lösung von Zellwolle her, in dieser gibt man eine alkoholische Lösung von Chlorkalzium zusammengibt die Flüssigkeit, läßt das Zellwolle sich in Aceton und scheidet.
Pierre Negodo und Henri-Modeste Perreux.	Französ. Patent No 329054	Nitrozellulose-Lösung wird mit der Lösung einer Aluminiumverbindung versetzt und verdünnt.
Pierre Naguin und Henri-Modeste Pennun.	Franz. Zus. Pat. No 1931 zu No 329054	Anstelle eines Aluminiumsalzes, wie nach dem Verfahren des Hauptpatentes, wird einem Aluminium oder eine alkoholische Lösung dieses benutzt der Nitrozellulotöpfung zugesetzt
Pierre Naguin und Henri-Modeste Pennun.	Franz. Zus. Pat. No 1775 zu No 329054	Bei den Verfahren des Hauptpatentes und des 1. Zusatzpatentes empfiehlt es sich die Zusetze von Barium oder Strontium in Gegenwart des Lösungsmittels der Komponenten und inniger Vermischung.
Pierre Naguin und Henri-Modeste Pennun.	Französ. Patent No 429081	Kaustic Nitrozellulose, Kampfer und Glycerin werden zu einer plastischen Masse vermischt.
Eugène Cadeot und Emilie Gaudois Deville Frau	Brit. Patent No 21 648 v. J. 1912	Zellwolle wird zunächst gereinigt und mit Hilfe eines Oxyd salzes von Nickel- und Magnesiumhypochlorit und Natronbehandlung mit einer Lösung die mindestens 5 % durch Lösung eines Teils Nitrose und Schritt und Entfernen des nicht nötigen Lösung mit Salpetersäure von 36° Be und destruktiv mit Camphorige Produkte gereinigt Schießwolle Typen teilt nun Zugabe von Chlorzinkchlorid Kampfer Kaustic oder dergl. mischt.
Achille Marie Pleissetty in Paris	Brit. Patent No. 9097 v. J. 1906	Nitrozellulose wird mit einer alkoholischen Lösung von Aluminiumsalze versetzt.

Patentinhaber	Patent	Wesentliches Kennzeichen der Verfahren
Alfred Williams u. Walter Cottrell Pankhurst in Sheffield.	Brit. Patent No 4301 v. J. 1901	25 Teile Zellu old werden in der gewöhnlichen Weise einer Lösungsmittels gelöst 6 Teile eines alkoholischen Magnesiumchlorids und 4 Teile gut verdickter seiner Asbest zugesetzt, so daß eine Paste entsteht.
Jules Schmeisser in Levallois-Perret in Paris.	Brit. Patent No 4843 v. J. 1903. Französ. Patent No 334121	100 kg Nitrozellulose werden mit 40—60 kg Kampfer die in 50—60 kg Alkohol oder Aceton gelöst sind, zusammengeknetet 24—48 Stunden stehen gelassen Oberflächen ferner werden 100 kg Zellulosemasse mit 40—60 kg Aceton, Alkohol oder dergl. versetzt, denen Nebenbestandteile zugesetzt sind ebenfalls 24—48 Stunden stehen selbst Oberflächen. Die in beiden Arbeitsgängen erhaltenen Produkte werden in geeigneten Mischvorrichtungen in die Hitze durchgemischt.
Walter Cottrell Pankhurst und Alfred William Thomas Casson in Sheffield.	Brit. Patent No 28312 v. J. 1913 Französ. Patent No 464561	dalkohol oder Nitrozellulose werden mit einer alkoholischen Lösung von Magnesiumchlorid, Aluminiumchlorid oder dem Calciumsalz einer Säure versetzt.
Pierre Auguste Denis Pecoul u. Eugène Mindley in Lyon.	Brit. Patent No 5130 Französ. Patent No 351865 und Zusatz 4602	Das Chlorid oder Nydrochlorat des Aluminiums oder des Doppelsalzes von Aluminium und Natrium wird zu der Lösung von Zellwolle in Äthol, Aether oder Aceton zugesetzt.
Lucien-Louis Bérhlay in Villeneuve la Garenne u. Emanuel Viguier in Paris.	Brit. Patent No 11 397 v. J. 1907. Französ. Patent No 380 001	Tetranitrozellulose wird erwärmt mit einer Mischung kristallisierten Essigsäure Schwefelsäure am 95% Äthyl von Amylazeton Alkohol und einem 10%igen Lösung von unsere schmilzt, nach 24 stündigem Stehen wird die Masse zwischen 60° C heißen Zylinderm durchgeknetet und schließlich fest, noch dem Erkalten wird die Masse unter fortgesetztem Durchkneten durch die Walzen mit Benzäure, Schwefelsäure, Celuloid alkoholist und Rhodanammonium behandelt.
William James Hanson in London.	Brit. Patent No 4290 v. J. 1908	Kampfer Nitrozellulose, eine oder mehreren Chloride, die in wasserfreien Zustand fest sind in Alkohol löslich sind Alkohole die sich mit Wasser nicht mischen, Kaliure und gegebenenfalls auch noch Natriumchlorat werden zusammengeknetet und werden nötigenfalls unter vermindertem
Simon Asseboe in Lyon.	Brit. Patent No 9983 v. J. 1908. Französ. Patent No 387 837	Nitrozellulose wird mit hygroskopischer oder mit Phosphorsäure und mit den Sulfiden, Sulfiten Sulfhydrate oder Rhodanverbindungen des Aluminiums, Bariums, Kadmiums oder fixierter Säure versetzt, getrocknet und durch Kompression ausgeführt.

Digitized by Google

Patentinhaber	Patent	Wesentliches Kennzeichen der Verfahren
Walter Cottrell u. Alfred Wilhelm Sheffield.	Brit. Patent Nr. 23,857 v. J. 1905.	10 Tl. Zellulose werden mit 40 Tln. Leinöl, 2 Tln. Leinölfirnis, 1 Tl. Trockenstoff und 2 Tln. Schwefel als unerwünscht und bei gewöhnlicher Temperatur 12—14 Stunden stehen gelassen. Dann wird das Gemisch in Lösung befördert, ihm Zelluloseacetatwerkzeuge 25 Teile Sodawasser zugesetzt und 12—14 Stunden stehen gelassen. Da auf diese Weise Wasser angezogen, gewaschen und getrocknet wird, so bleibt ein Produkt übrig, das der Komplexverbindung eines basischen Farbstoffes mit Tannin entspricht. Ähnliche Produkte erhalten, wenn Tanninverbindungen oder Triphenylmethanfarbstoffe, Oxyazofarbstoffe oder Thiazolfarbstoffe verwendet werden.
Henry De Mosenthal, Paris.	Brit. Patent Nr. 3603 v. J. 1910	Zur Imprägnierung, die von dem Inneren des Gewebes erhalten wird,
Emmanuel Francez, Clermont-Ferrand.	Brit. Patent Nr. 10,320 v. J. 1910.	Zu der Zellulose, die aus der Lösung des Zelluloids durch Wasser gefällt wird, wird Kleie, Mehl oder Kohlenstoff, Farbstoffe, zweckmäßig Sauerstoff oder ähnliche Artikel oder Methylsubstituierungen der Kieselsäure (Tetraäthylsilicoäthol).
Frederic Seerose-Sumner und Basil-Alden Kenning.	Brit. Patent Nr. 28,84 v. J. 1910	Bei der Herstellung von Acetylcellulose aus Zellulose Reinigungsverbindung und Schwefelsäure wird das aus der fertigen Waschen in 2 oder mehr Stufen gereinigt, das erste Waschen erfolgt mit Wasser nach der Ausfällung der Zellulose, das zweite und spätere mit Wasser, das Borsäure oder ein entsprechendes Harnstoffgemisch sind.

Der Schutz des Holzes gegen Fäulnis durch Antiseptika und Ueberzüge.

Von Dr. Friedrich Moll.

(Fortsetzung.)

Großbritannien (Fortsetzung).

144 1907 Nr. 2596 Phillips Leinöl mit ganz feinem Pulver von Holzkohle

145 1908 Nr. 2 36 Spoore Gemisch aus gesch meiertem Schwefel und Steinkohlenteer

146 1909 Nr. 4459 Woodhouse und Mitchell Talg, Schweinefischmalz, Rizinusöl, Kampfer, Leinöl und Petrol

147 1910 Nr. 1134 Perkins. Heißer rohen Paraffin Petroleum wird ein Harz in Benzol gelöst und mit Kreosotöl

148 1910 Nr. 779 Hoosey Kreosot, Kohlenteer, Terpentin und Leinöl.

149 1910 Nr. 1112 Reynolds Wasserlöslichen Bestandteile Soda sind in geeigneten Lösungsmitteln wie Schwefelkohlenstoff gibt Schwefelung von Soda oder Öl. „Kohlenteer" genannt (Ca enthaltenden Teer

150 1910 Nr. 1453 Jonnson für trockenen Kompositionen Kalkmastergien sowie Leinöl, Firnisöl, Mineralöl, Harz, Kalk und Farbe

151 1910 Nr. 3210 Mills, Mc. Teer Erdöl, Schwefelpulver und Harz.

152. 1911 Nr. 148 Lade für Land (Nordamerika) Teer oder Pech oder Wachs gefüllt in Kohlenwasserstoffen (Kreosot) und drei Lösungsmittel auftragen ohne sowie Ingrediens als Kalk oder schwefliger Säure.

153. 1911 Nr. 173 Lake für Leuch Dasselbe wie vorstehend

154. 1911 Nr. 4721 Johnson für Kreosot Gummiartiger Teer mit Naphthalinen erhalten

155. 1912 S. 4122 Lade für Borolich Antiseptic Gewöhnliches Oel Silicate, Phosphorsäure und Schellack.

156. 1884, Nr. 5896 Andrew Leinöl, Harzöle, Schellack, Bitumen und Terpentin.

157 1885. No. 1604 Lade. U. S. A. Petroleumrückstände in Schwefelsäure

158 1885, Nr. 3894 Kingsori Harz oder Terpentin in Alkohol und Verseifen mit Ätzkali

159. 1885, Nr. 5361 Lade Teer mit Alkoholmasse oder Alkoholharzseife und Zusatz von Harz oder Terpentin oder Pech.

160 1886, Nr. 7958 Lorka u. Kreosot, 6 Kohlenteer 1 Terpentin, 1 Harzöl 1 Tal Wasser.

161 1886, Nr. 9814 Herring 12 Kohlenteerpech, 6 Sand oder Holzmehl 2 S Hafer

162 1888 Nr. 14809 Gardner für Lohlloody und Sadwood Lake 8 Kolophon Leim, Petroleum Benzin oder Terpentin, Schwefel, Asphalt und Karbolsäure.

163 1889 L. H. 4149 Dieterhoe Teer Kreosotöl und Steinsalz

164. 1890, Nr. 11 543 Carr Lösung von Harz in Schwefelkohlenstoff Redd und Kalk.

165. 1896, No. 4004 Lake Ueberzug von Kautschuk und diesen soll dem Holz aufbringen.

166. 1896, Nr. 6004 Dalmas Kohlenstaub in Oel oder Pech oder Tar öl

167 1897 N. 884 Freudenow Gelatine und Chromsalze bei Dunklen in Wasser oder Glycerin oder Wasser aufgetragen und beliebigen und mit mehrfeiliger Säure behandeln.

Patentinhaber	Patent	Wesentliches Kennzeichen der Verfahren

168. 1882, Nr. 5537 Edwards (für Jagor), Waschen, Imprägnieren Moos der Gattung Bryaceae, Bryina oder Hypnum auf das Holz setzen.

169 1882 Nr. 3834 Braunrine Harzöl, Storchleimer Tarn und gesalzen Kohlenteinem.

170 1888, No. 12 964 Mauritius Wasserlösung von weißem Arsenik, Kaliumnitrat, Arsensäure, Salpeter, Schwefel Salammonia.

171 1889 No. 13 748 Allison Steinkohlenteer mit Lignitoxydasen Steinsalz abgeschieden

172 1889 N. 17 961 Toll Asphalt, Teer, ungelöschter Kalk und Sand.

173. 1891 No. 4389 Chorebrough U. S. A.: Carbolcid, das bei 400 Grad F. siede ist

174. 1891 No. 11 391 Solitog (Deutschland) Kohlenteer Schwefelsäure, Oele und dann Antiseptika, Farben usw., z. B. Eisenvitriol Zinkvitriol usw

175. 1897 No. 12 060 Cobleg Teer mit Alkalien und Wg.

176. 1903, No. 17 816 Smith & Asphalt, Pechöl, Kreosotöl und dann erhält flüchtige Antiseptika.

177 1904 Nr. 17 866 Matthews (U. S. A.) Kohlenteer Harz, Holzteer und Kampfergummi und verunreinigten Alkalien Teer, Schwefel Kaustische Arsenik Phenylen Borax Rindmehl

178 1906, Nr. 4065 Quam & Nodtveder (Norwegen) Soda etwa soll es mit Wasserlösung von Arsenatron, Arsenik und Karbolsäure begonnen werden.

179 1906, Nr. 4709 Simpson Ammoniakalische Schwefelkalklösung, Alaun Kaliumchlorat, Arsenatron, Teer und Harz weiß.

180 1906 No. 17693 Kunnell Grundanstrich aus Leinöl und Kienruß, darüber Nitrose Indien in Arsenäther oder Alkohol mit Terpentin und Kohlenteer.

181 1907 Nr. 242 7 Nichol (U. S. A.) Schwefeln und die Stücke sollen mit Petroleum oder ähnlichen Oelen usw. so gut Kanne begossen oder besprengt werden.

182 1907 No. 30 930 Thompson für Rudell (Genf) Fester Kohlenwasserstoff, wie Teerpech, Steinöl, Talmöle oder ähnliche Metallsalze mit Wasche gemischt

183 1909, Nr. 6377 Wahse Kohlenwasserstoff mit Wachs, Paraffin Chlorkalk usw

184 1909 N. 5943 Williams Formaldehyd od Gelatine oder Kautschukmasse und Asbest und Leder

185 1909 No. 6377 Wahse Kohlenwasserstoff wie Wachs, Paraffin, Chlorkalk usw

186 1909 No. 6886 Steiger Rudn Holzgeist, Karbolsäure Aetzkali oder Soda

187 1910 Nr. 21 458 Reinhol (Firma) Deutschland) Gelöschter Kalk, Tonerde in Wasser

188 1903, No. 23 726 Gore Vakuumtrieber Gemisch und Harz in Leinöl oder Kleinteer) mehrerlei ein mit Petroleum, Benzin oder Terpentin.

189 1905, Nr. 4567 Landore (Frankreich) Gummiharz und Kohlenphenole in Methylalkohol.

190 1907 Nr. 12956 Dagger (Frankreich) Schwefelhaltige Kohlenwasserstoffe, Spanische Binsen, Gattungsreihe Glycerin und unreinem Ammoniakgas

Digitized by Google

1911 1907 Nr 14150 Gelin, wie 7b
1912. 1908 Nr 3051 Lorenz (Deutschland) Gips, Harz Teer und Kolophonium in Benzin
1913. 1910. Nr. 19713 Soc. Ind. (Frankreich) Klebstoff mit Stärkegehalt, Nationalschmalz, Pottasche, Wasserglas und etwas Salpeterzusatz.

8. Japan

1914. 1904. Nr. 2895 Tokio Gemisch von Leinöllack mit Kalkmilchvermischt und Antiseptikum wie Kupfervitriol, Sublimat und mit Harzpräparaten versetzt
1915. 1905 Nr. 9712 Kobori Käse mit Gerbstoffen.

9. Italien.

1916. 1871 Vi-leo vergl. 66.
1917. 3. 3. 1881. Bonati Anstrich.
1918. 1898. Nr. 8524 Richini vergl. 188.
1919. 1900. Nr. 90103 Helm vergl. 74.
1920. 1903. Nr. 9127 Lorenzoni vergl. 185.
1921. 1907 Nr. 93271 Lorenzi vergl. 189

10. Norwegen

2022. 1903. Nr. 1443 Richard vergl. 180 Kokeln, Kraftle, Terpentinöl und einer Schmelztemperatur
2023. 190 Nr. 10888 Torkildhaus Zement Kalk und Portlandze
2024. 1910. Nr. 29278 Hoy-Nielsen Pech Terpentin, Benzin Wachs und Leinöl wasserdichter Ueberzug.

11. Oesterreich.

2025 1817 Rdrati Anilydenzyanotikum gewonnen durch Kochen von Leinenöl hat mit warmen Wasserstoff der Chlorfabrikation und Zusammenschmelzen mit Harzen oder Pech
2026. 1827 Hyatt Celoloid, Ersatz für Elfenbein Oel.
2027. 1861 Ni. 2545 Fiehtinger et August Lebell Guttapercha. Asbestmehl, Mineum.
2028. 1881 Nr. 21th Khuly Karl Teeröl bei 100° C destillieren. Alkohol und Teer dann gelben.
2029. 1881 vom 21. X. Gabe Anstrich.
2030. 1897 Nr. 3760 Zwilling Karl Wasserdichte Pappfilzunterlagsmasse mit Leinöl und Leinöl lasst Terpentin rinnt an. Paraffin und Harzpräparate
2031 5. VI. Ibeh Hornhorst
2032. 7a. 1. 1898. Brabbeck
2033. 1897. Nr. 137 Vidor vgl. 66
2034. 1901 Nr. 2414 (V/851) Wilhelm Alexander Mitteil, Pech, Kalk, Schwefel. Talg Naphtha Oel (Leinenöl) unter Hitze gemischt
2035. 1876 Nr. 20338 (VIII/310). Khuly Karl Unterlich feinigenes Steinkohlenteerpech Oel oder auch die Teile Borax und Bittersalz, 2 Anstrich Leinenmenge und Ton.
2036. 1883 Nr. 33/837 Hueber Ing. Agrikulturchemie.
2037. 1883 Nr. 31/1312 Mitteilungen.
2038. 1883 Nr. 33/1312 Mitteilung Gemisch von Heu Wasser 2 kg hartkalinasser, 500 g Wienerweiß, event. Farbe Ultramarin und mineralischen Farben.
2039. 1881 Nr. 31/107 Khuly und Storch Alkohol, Gleisteere und Kienöl
2040. 1886. Nr. 507 Lederer Kautschuk und Schwefel
2041. 1887 Nr. 17/2704 Kohlhofer Wilhelm Hilerich Gemisch von Steinöl, Harz und Terpentinöl
2042. 1888 Nr. 38/98 Rittler Hostar Anstrich gegen Nässe Schwefelhs Kreosot, Leichöl
2043. 1889 Nr. 50/274 Kleinschlag Heinrich Wasser Soda, schwefelsaurer Ammoniak Harz Alkanne (Syrup oder Zucker) Ton
2044. 1889 Nr. 51/199 Artmeier Michael wie D. R. P.
2045. 1890 Nr. 54/239 Lederer Wilhelm Heinrich Ton auch von Horn Salze ausgeräst, Spritzen und Schellack
2046. 1894 Nr. 11/2163 Fernsthalb. Trennung und Nagel extrahieren mach.
2047. 1895 Nr. 17/668 Rauchhumm Mrs. Heinrich von Mineralöl Asphalt, Bitumen Kreosotöle, Anstrichmittel Steinkohlenteerpech, roher Kreosotöle und ähnlichen Präparaten
2048. 1896 Nr. 1/1842 Jellil Karl Eisenrand und Moore Moore Carbonhaltender Unedelöle und fettähnliche Farben (Bitumen)
2049. 1898 Nr. 8/1197 Kohn Leopold Gemisch aus der Bleicherde verbleibende Schlickerrückstände der Silbergewinnung
2050. 1900 Nr. 98/3501 Schlesinger Joseph Terrell, gewonnen bei der Teerdestillation.
2051. 1901 Nr. 3349 Nielsen (Dänemark) Kohlenteer Muschelkalk Roheisenoxyd, Leinöl und Kohlenguss
2052. 1903 Nr. 48/998 Lief Kleinhofer Steinkohlenteer trockenen regenerativ Oel wie Leinöl oder Ol, gemischt mit Harz und Silikatöl

12. Rußland

2053 1858 Nr. 589 Kroeber Anstrich
2054 1864 Dewitz & Roessen Ueberzug mit steinerner Masse
2055 1893 Nr. 31 St. Hilaire Asphalt, Mille. Erdölrückstände, Bleisalz und Stearin zusammenschmelzen event. mit Zusatz von Terpentin

13. Schweden

2056. 1888. Nr. 66 Hemmen Elektrolinit bestehend, Bernstein, Boroxo Natriumsilikat, Roggenmehl und Wasser
2057 1898. Nr. 6848 Wenström Carbolhaltes Torpentinöl, Kautschuk, Benzin Naphta, Paraffin gepolyerte Leinenschalen
2058. 1871 Nr. 117 Vieten vgl Nr. 135.
2059. 1881. Vom 7. VII Schmidtlaut Leimen den Boh wurm.
2060. 1881. Nr. 6585 Kihlstein Talger von Zinkweiß, Flußspat, breede Wasserglas Bleimennenstrung und kaustomhaltenpolver
2061 1886. Nr. 30653 Kihlstein wie 60
2062. 1886. Nr. 29610 Sahlström Paraffin, Wachs Talg und rectifinaler Fischtran oder Leinöl und Harz
2063. 1911 Nr. 31 323 Hagenbach vgl. 192

14. Schweiz.

2064. 1911 Nr. 55 995 Suchi wie 31

15. Ungern

2065. 1892. XXI Nr. 2511 Hamburger vgl. 206.
2066. 1900. Nr. 19496 Mielenz vgl 216.
2067 1901 Nr. 24511 Ehrenz. I. Glas, Harz, Talg und Eisenfeilspäne oder 2. Asphalt Lehm, Talg Ton und Wörle oder 3 Kalkspinn und die anderen Sachen oder 4 Zeitlänge und dil unförmen Weise.
2068 1905. Nr. 31277 Kihlstein vgl 66.
2069. 1909. Nr. 15798 Stein Schlamm Salzsäure Kochsalz oder Salpetersäure und Ocker oder Steinkohlenteer mit Wasser oder Oel.
2070 1911 Nr. 36387 Dietrich Heat Dampfen, kaum Anstrich ohne Teer oder Pech.
2071 1911 Nr. 31161 Lamb Pfropfen Schmelz Zinkamin oder anderes, z. B. 10 Proz. Phenol, 10 Proz. Salpeter 77 Kroos. Kalköl oder 3 Teer Oehre
2072. 1911 Nr. 37393 Dietrich Ester oder Lofttrocknen, heiss hinzugeben und rasch unseren Zustand mit kühler Imprägnierlösung streichen

16. Vereinigte Staaten.

2073. 1900. Cooper Nichts Näheres.
2074. 1911. Nilsson Nichts Näheres
2075. 1918. Knudsen Nichts Näheres.
2076. 1837. Finnbaum auf London Teer mit Braunzyd vermischt.
2077 1865. Nr. 4884 Reinbodenhing aus Newyork Teerloch von Leinöl mit Mangansyd, Gipsöl, Zement und Ton.
2078. 1867 Nr. 67331 Holmes Heinrich von Teer gebleichter kalk, hydraulischen Kalk, Mineralfarbe und Sand.
2079 1867 Nr. 68077 Tellitt Asphalt Seifenrinde Sodaasphalt, kleinmenge Bleiglätte und dito Branne nachher Steinkohlenteer mit verdünnter Schwefelsäure
2080. 1867 Nr. 68290 Pfeiffer Einstauchen des Holzes in heißen Teer und Anstrich mit Teerrückständen und danach Ofenruß oder Sand.
2081. 1867. Nr. 68561 Doolee Gemisch von Paglerenase mit Wasserglas.
2082. 1867 Nr. 68181 Holmes Ueberzug von Harzöl mit Guttapercha, der auf dem Hause selbstständig wird.
2083. 1870. Nr. 101513 Wheeler Ueberzug von kautschuk der nachher mit Oele schwefel behandelt.
2084. 1871 Nr. 109152 Hegmann Teer, Erdöl Petroleumrückstände, Kalk und Eisenfeilspäne.
2085 1871 Nr. 121969 Salzhoo Gemisch von Asphalt, Kohlenteer Harz und Lack
2086. 1872 Nr. 123893 Powell Erdölrückstände, roher Schwefel, Harz und Karbolöl
2087. 1872 Nr. 123487 Fouchtwanger Erst Anstrich mit Wasserglas und darüber mit Gemisch von rohem Harzöl und Kalk
2088. 1873 Nr. 133847 Vieten Schmelzkohlenöl und Kohlenpulver. Dieses soll folgende Verbindungen geben: CS_4-Kohlenstoffsulfid CO_2 + $2\,SO_2$ + $2\,CaO$, welche mit Kohlenteer oder der Anstrich dient.
2089. 1872 Nr. 121858 Hoffmann Harz und Asphalt in Erdöl gelöst in der Kälte
2090. 1872 Nr. 126426 Cook Gemisch aus Terpentin Erdöl Kreosot, Paraffin Benzin
2091 1873 Nr. 146 Wolff Gemisch aus Asphalt schwerem Teerdestillat Destillation.
2092. 1873. Nr. 136 138 Farmer Kreosolöre oder Karbolsäure mit Erdöl gemischt als Grundanstrich und als Deckel Pinsel.
2093. 1873. Nr. 141 430 Nimull Paraffin, Wachs Harz, Burgunderpech und Asphalt
2094. 1873 Nr. 142 117 Krentist Schlacht Eisenoxyd, Graphit Lampenschwarz, Leinöl.
2095. 1874 Nr. 142 453 Leiter Robert Erdöl, Leinöl, gelöschter Kalk Harz Schwefel, Teer und Schellack
2096. 1878 Nr. 1431 Thorne Schwefel Teeröl, Leinöl Schlämmkreide, Talkum, Teer und Soda
2097 1881 Nr. 1826/7 Dreyer Harz mit Kalk und Wasser gelöst.
2098. 1881 Nr. 1963/4 Ivey Leinöl, kohlegesäuerte Schlämmkreide dreckmasse Jagdlack.

Digitized by Google

270 1878. Nr 220121 Harcourt Pulver aus Torf, Kohle, Eisenoxyd mit Teer versetzt
280. 1891 Nr 59434 Hammel Leicht mit Kohlenpulver und Salpeter
281 1881 Nr 17456 Fanny Gemisch von Harz oder Erdharz Kohlenteer mit Pikrinsäure oder chlorfreiem Ze
282. 1903. M 1349 Merz Teer, Schwefel, Kochsalz, gelber Ocker oder Mineralfarbe.
283. 1862 Nr 13856 Gloag Soda, Natriumsalze Kaliumpermanganat, Bleizucker usw. Dyn. Harnes mit Lösungsmittel
284 1881 Nr 18930 Mundell Leinöl, Kochsalz, Salpeter und Terpentinöl
285 1883. Nr 281453 Murl Teer Schwefel Harz, Ocker und elektrolytische Massen oder
286 1881 Nr 241353 Dour Teer, Schwefel und Paraffin.
287 1882 Nr 254476 Robierne Kochsalz, gebrannter Kalk, Eisenchlorid, Schwefel und Mineralöle be mit Wasser angemischt
288. 1884. Nr 297568 Gehl Kreosotöl der Destillation zwischen 125° und 200° gemischt mit trockenem Ocker und Farbe
289. 1886 Nr 341 2 Nebuhr Kreosot Paraffin Paraffinöl, Benzol, Naphthalin Leim auf weiss schwarz mit Teeröl, Benzin oder sonstigem Kalk einwasserstoff
290. 1881 Nr 13628 Kathrens F and Robins Teeröl, gelöschtes Kalk Teeröl und Ammoniakwasser
291 1885 Nr 3466 9 Hidings Konservierte Pflanzenfaserung mit gedämpften Kalk, Alaun, Sand, pulverisierte Eisen- oder Eisenmanganerz und dadurch gedunstete Leimöl, Petroleum, Harz und ähnlichem
292 1884 Nr 6084 9 Stocker Rohpetroleum, Harzöl Teeröl und Harz
293 1859. Nr 401 302 Putnam Harz Petroleum und Kreosotöl
294 1884 Nr 14947 Parsons Harz Petroleum und Kreosotöl
295 1886. Nr 405 356 Putnam Harz, Kreosotöl und Kienöl
296 1884 Nr 11721 Phillips Grundsubstanz mit Asphalt, darüber wässrige Masse
297 1888 Nr 111247 Phillips Asphalt darüber Gewebeschicht darüber wieder Asphalt und endlich Kalkmasse
298. 1884 Nr 111248 Phillips Erst Asphalt darüber ungelöschte Kalk.
299. 1890 Nr 434853 Lee Leöl mit harzsaurem Glyzerin
300. 1899. No. 128111 Dyne Asphalt Sodaerde, Lampenschwarz und Petrol
301 1891 Nr 464861 Dillinger Kohlenpulver Kalisalpeter Schwefel, Salzsäure. Anlockung von Salzablagerungen und gepulverte Schwefelsäure
302. 1893. No 105991 Morey Kohlenteer Mineralöl liefert ein fettes, Harzsäuren ist ein schwefelhaltiger bedeutend verstärkt und soll beim Aufgießen
303 1893. No 69 171 Coyle Baumwollöl, Harz und Erdwachs
304 1891 K. 5926 2 Arnaudon Teer Pech Asphalt, Glaserölkreosot
305. 1894 Nr 14911 Holgreen Rohes Teeröl, Leinöl, Naphtalin und gepulverte Kohle
306 1898 Nr 114060 Lebert Asphalt, rohes Teeröl, Kreosot Schwefel Rote Kalk. Zu rot, Hochschmelzpunkt ungelöschter Kalk Asbest, Schmirgel und Kieselsäure
307 1894 Nr 5811 14 Calldrons Putzbereitungspulver Metall- oder Leinöl, Naphthalin Terpentin.
308. 1907 No 20 76 Mc. Kenzie Kalk, Salz, Alaun, Bimsstein, Harzsäure, Holzöl, Kolophonium, Leinöl, Teeröl Zinkpulver und Lösung aus Alaun und Salpeter in halpetersäure.
309. 1867 No 60066 Klein Asphalt, weißer Soda Kalk mit Wasser angemischt.
310. 1909. No 6581 Meyer Doppelkohlensaures Natron, Bimsstein Talg und Luch
311 1901 Nr 41901 Schriftberger Roher Asphalt, Kiesenkalk, Kohlenstaub Pech, Harz, Kolophon um, Schwefel, Kreosot Chlor und Lauge
312. 1902 Nr 684 282 Gold Asphalt, Kreosot, Sand Zement, Kalk Schwefel und Asbest.
313. 1903 No 145152 Higgins Holz wird mit Wasser durch die folgender Reihenfolge gekochten in das ersten wird es getrocknet in der zweiten getaucht in das letzten dreht von der Decke aus von einer Rohr die Flüssigkeit über das Holz und tropft unten ab.
3 4 1902. No 711523 Scott Danger Asphalt, Leinöl Farbkörper Talg, Kunstharz, Ton, Pech, Kalkmilch und Magnesiumoxyd
313 3 1903. No 736387 Gardner Leinöl, gepulverter Alaun, Kohle, Firnis Terpentinöl und Asbest.
314 1904. Nr 29 458 Taylor Lein Gips Harz, Teer gemischt.
315 1904 Nr 27 184 Humphrey Teerpulver Terpentin Oxydiertes Trockenöles Oel.
316 1901 Nr 71 921 Moorsley Leinöl Kerosene [Erdöl] Wasser glas, Kalkpulver
319. 1905 Nr 792 453 Reynolds Teer Zement Arbeit Kreosot gemischt.
314 1906 Nr 802 686 Chlorin Geschmiertes Kalkmasse fid.
321 1906 No 836 161 Cradill Mergel, Ton Zeolit und Holzfasermasse gemischt.
322 1907 N 860 64 Hinds Auf den ursprünglichen Holz Paraffin sprengen darauf Spritzen
323 1908 No 883 361 Hinds Asbestich von Asphalt. Dieser wird nach dem Auftragen erhitzt, er drückt sich zum Teil in das Holz ein usw.
324 Ital 96 7952 Mensi Stangenteil in Boden mit Asphalt und Kalkgrundschicht
325 D R P 87 1799 Strasmann Kalk, Kochsalz Schwefel und Wasser mischen.
326 1911 No 1 7481 Tyler Wasserdichtung von Kohlelichtöl und dann Nadelöl, Gyrolin und Alkohol [sic] dann mischen.
327 191 Nr 991 31 Eller Lösung von Kupfersulfat und Kupfer oxyd in Ammoniak und Alaun oder mit oder ohne Harz.
328 1912. Nr 1016 11 Barker (Frankreich) Sägespäne in Alkali carbonat kochen (Zellulose) und mit Wasserglas und Asbestpulver versetzen (Vergl 74)

Argentinien

1907 Nr 4415 Dannat Petroleum Asphalt und Holzanzug.

Baden

1877 Nr 88 Wasserr Anstrich in Schweden und Mastern.
1874. No 297 Wasserr Anstrich für Seile alten und Mastern.

Bayern

1871 Nr 81 Vinlun vergl 82
1872. Nr 184 Hausmann Anstrich.

Britisch Indien

1870 Nr 476 Berber Anstrich gegen Ratten, Termiten

Luxemburg

1903 Nr 5293 Reindrl wie 180

Neusüdwales

1870. Nr 207 Rathbiar vergl. 151

Portugal

1904. Nr 5125 Belchol, vergl 180.

Queensland

1888 Nr 179 Merrdrew vergl. 163
1889. Nr 186 Mercdrew vergl. 163.
1894 No 159 John Smith wie 160.
1899 Nr 1836 Crod Dyvarrd und Wilcox Anstrich gegen Tiere und Schwamm.
1899 Nr 1864 Crod Wilcox und Gerard

Viktoria

1870. No 1375 Harding Anst ad gegen Ratten
1870 Nr 1274 Massey Liesl und Ferrm Anstrich gegen Ratten
1873. No 1286 Mayne Anstrich gegen Termiten
1873. No 1131 Malpas Anstrich gegen Termiten
1888. No 4491 Francis und Turner Alaun, Arsen, Kampfen Pottasche Kalk gegen Termiten
1894 Nr 116 Arnould und Turner Arsenik Pottasche Kalk Kampfer weiße Seife
1895 Nr 3611 Corbell Alaun, Silica, Bleiessig, Kalk Magnesia

Westaustralien

1888 Nr 162 Musciaros vergl 163
1891 Nr 567 Phillips Anstrich gegen Faulen.
1892. Nr 537 Serle vergl 163
1897 Nr 461 Lred, Wilcox und Gunnard.

Württemburg:

1872. Vom 12. 7. Vinlun vergl 81. (Fortsetzung folgt.)

Patent-Bericht.

Britgstolle Linoleum Wuhrlund (Patentklasse 3).

D. R.-Patent Nr 256741 Kl. 8 vom 12. XI. 1911. Wilhelm Lombard in Spandau. Verfahren zur Herstellung von Fußbodenbelägen aus der Art des Linoleums. Das Verfahren besteht darin, daß man an den Leinölkomponente die Massen verwendet die als Härtestand diamalaldehyd wenn nur nur einer Lösung aus salzsaurierter Kautschuk das Lösungsmittel durch Wasserdampf entfernt.

D. R. Patent Nr 256741 Kl. 8 vom 12. XI. 1911. Zusatz. D. R. Patent 26 19 Dr. A. Marahkes Bonn Rh. Verfahren aus Herstellung von ungemahlenen Linoleum Linoleum und ähnlichen Stoffen. Die über aus Herstellung der Linoleumteil von Linoleum und ähnlichen Stoffen un-

Digitized by Google

mendeten Zusätzen sind sich imstande diese Aufgabe in nur einem dem Maße zu erfüllen. Zum Teil weisen sie anderem Mängel auf welche ihren Verwendbarkeit für diesen Zweck direkt entgegenstehen. So liefern z. B. Ammoniumchlorid, Zinnchlorid, Salzsäure, Kaliumchlorat, Ammoniumnitrat, Natriumsulfat, Natriumbisulfat, Natriumacetat, Natriumbisulfit, Natriumsulfit, Natriumthiosulfat, Natriumbisulfat

mittel verwendet werden, wobei aber eine mehrtägige Behandlung erforderlich ist S.

Sodaumhydrate Patent No 69327 O. Prölss in Kassel. Sodaumhydrate aus Lederabfällen und Verfahren zu deren Herstellung. Sodaumhydrate aus Lederabfällen, wie Schabsel, Falzspäne, Narbenspäne, Spaltspäne etc., die durch Behandeln mit Wasser, Salzsäure oder Schwefelsäure, Auswaschen, Trocknen, Pulverisieren und Behandeln mit Kalilauge oder Natronlauge gewonnen werden. Verfahren zur Herstellung der Sodaumhydrate nach Anspruch 1, dadurch gekennzeichnet, daß die Lederabfälle zunächst mit Wasser, Salzsäure oder Schwefelsäure, Auswaschen, Trocknen und Pulverisieren behandelt werden, worauf die Behandlung mit Kalilauge oder Natronlauge erfolgt. S.

Sodaumlederlösungen Patent No 69327 O. Prölss in Kassel. Verfahren zur Herstellung von Sodaumlederlösungen. Verfahren zur Herstellung von Sodaumlederlösungen, dadurch gekennzeichnet, daß Lederabfälle, wie Schabsel, Falzspäne, Narbenspäne, Spaltspäne etc. durch Behandeln mit Wasser, Salzsäure oder Schwefelsäure, Auswaschen, Trocknen, Pulverisieren und Behandeln mit Kalilauge oder Natronlauge gewonnen werden, mit Wasser, Alkohol oder Gemischen von Wasser und Alkohol behandelt werden. S.

Schwefelsäure Patent No 69328 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Bleiturm und dann durch den Kühlturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69329 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69330 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69331 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69332 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69333 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69334 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69335 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69336 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69337 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69338 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69339 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69340 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69341 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69342 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69343 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69344 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69345 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69346 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69347 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69348 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69349 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69350 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69351 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69352 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69353 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69354 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69355 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69356 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69357 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69358 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69359 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69360 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69361 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69362 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69363 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69364 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69365 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69366 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69367 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69368 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69369 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69370 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69371 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69372 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69373 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69374 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69375 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69376 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69377 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69378 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69379 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69380 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69381 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69382 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69383 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69384 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69385 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69386 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69387 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69388 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69389 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69390 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69391 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69392 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69393 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69394 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69395 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69396 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69397 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69398 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69399 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69400 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm geführt wird. S.

Schwefelsäure Patent No 69401 Dr. Conrad Hasenclever Söhne in Düsseldorf-Oberbilk. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure. Verfahren zur Herstellung von Schwefelsäure, dadurch gekennzeichnet, daß die Schwefelsäure in einem Kühlsystem, welches aus einem Bleiturm und einem Kühlturm besteht, in der Weise gekühlt wird, daß die Säure zuerst durch den Kühlturm und dann durch den Bleiturm

Winde) mittels Ahm des Preßtisch und läßt ihn durch Hochlassen des Winde auf denselben auffliegen. Alsdann dann das Pressen in der bekannten Weise ist sind gehn

Schwarzstiftfabrik Patent No 69488. W. E. Mantin, London. Verfahren zur Herstellung von Gemischen, welche mit Schwarzstiften Kautschuk und Schwefel und Schwefelverbindungen enthalten. Bei Vulkanisierung der dickeren Hartgummi von gewöhnlichen Kautschuken finden sich in der Regel Stellen in der Masse, welche unvollkommen vulkanisiert bleiben, und diese Stellen sind weich und zu brauchbaren Gegenständen nicht geeignet. Diese Unvollkommenheit der Vulkanisierung ist eine Folge der Undurchdringlichkeit der Masse für Wärme und Schwefeldämpfe während der Vulkanisierung. Es ist bekannt, daß Schwefel und Schwefelverbindungen, wie Schwefelchlorür, Schwefelkohlenstoff, Schwefelwasserstoff und Schwefelammonium, die Eigenschaft haben, Kautschuk bei gewöhnlicher Temperatur zu vulkanisieren. Es ist auch bekannt, daß Kautschuk, welcher mit Schwefel oder Schwefelverbindungen vulkanisiert ist, durch Erwärmen auf 100° C. oder darüber in Hartgummi verwandelt wird. Es ist ferner

Über die Erzeugung der Gelatine- und Zellhornhohlperlen. Indem wiederholt wurde in die Flüssigkeit dauernd eingeblasen, daß in 2½ Liter) und setzte zuerst 2 Gramm Kreosotöl als Konservierungsmittel in die Hülle entstehende Luft, die bereits die verschiedensten Erzeugnisse der Gelatinekunst in Zellhorn zur nachgehandelt werden. Besonderen Eigenschaften des letzte mehreren Materials wa das gelungen ist, eine, die niedrige Preis und die leichte Bearbeitungsfähigkeit dadurch gegeben sind die Einführung an dem man auch über diese die meinen Ausdehnung und Verwendung die gewonnene Material zu ermöglichen wird. Es ist in einer Zeit kommen und Heilgasarten Aus [illegible] und das Zeitalter der Elektrizität die unser Interesse [illegible] und diese Erzeugung wird der ein großes Ziel erblicken können.

Die Zahnheilkunde und Unfallchirurgie stimmen am Hauptsächlich von Verlust und Defekten aus und Verordnungen und Herstellung dieser Artikel Patente besitzen. Es ist kann notwendig und dies Verfahren näher auszugehen die eine gewisse Unvollständigkeit in diese Beschreibungsmethoden geringer Menge für um so mindern aber wollen wir die Herstellung der Perlen nach Hannoverscher Muster näher beschreiben. Die Perlen welche Hauptbestandteile Gummi bilden, werden in einem Gelatine- und Zellhornhülle gebrochen Stoffe verwiesen abgetrennt werden. Anhaltspunkte wird. Hierbei sind drei Werkzeuge notwendigen angewendet, die zur Perlenerzeugung verwandt erforderlich oder Gelatinematerial und in das Innere notwendigen Hohlraumes erzeugt. Diese Werkzeuge sind: 1. ein Perlenstempel, dessen Halbkugel zahlen zueinander gestellte dieses Stempels mit weisen. Diese zweite Figur dargestellten passen genau auch an oder und sind dann 1 eingerichtet, sind a beziehungsweise durch Messingschraubt werden können. Das Wesentlichste Teil und durch ein biegsames Leitungsrohr in die Zelluloid- oder Gelatinelösung an das Rohr Mate rial ist ein dornartig dünnes Rohr, das in die Perle eingeführt wird. Dieses Rohr muß so beschaffen sein, daß es einerseits an das Rohr 1 und andererseits an den Stempel 2 angeschraubt werden kann. Es muß ferner so dünn sein, daß es die Höhlung der Perle nicht berührt, aber doch so stark, daß es sich nicht biegt oder knickt. Es muß ferner so beschaffen

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisierten, devulkanisierten (wiedergewonnenen) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zelluhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Berlin), Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Bernoll (Wiesbaden), Direktor Dr. Ernst Beil (Troisdorf), Professor Max Bottler (Wiesbaden), Professor Dr. E. Brauchbar (Dornach i. Els.), Dr. Rudolf Dittmar (Graz), Direktor Dr. Karl Dietericht (Hochfeilung-Haardt), Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fischer (Berlin), Direktor Reg.-Baumeister M. Gerstenmaier (Berlin), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Harries (Kiel), Professor Dr. Alois Herzog (Sorau), Direktor Julius Hübner (Manchester), Chefchemiker H. Jentgen (Pirkenau b. B.), Professor Dr. A. Jonghaus (Barmen), Regierungsrat Dr. O. Knensch (Berlin), Dr. A. Klein (Paris), Archivar D. Lilie (Hannover, Mass.), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Massot (Krefeld), Dr. Karl Pietz (Spandau), Professor Dr. Carl O. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Staudinger (Charlottenburg), Professor Dr. Wilhelm Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Karl Süvern (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Eduard C. Worden (Millburn, N.-J.) und anderen Sonderfachleuten herausgegeben von Dr. Richard Escales, (München)

1. Oktober 1915 | Diese Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Preis vierteljährlich (6 Hefte) 6 Mk. Einzelpreis des Heftes 1 Mk. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie der Verlag entgegen. Anzeigenpreis: 40 Pfg. f. d. 6gespaltene Petitzeile, in Extranet. 1 M. Beilagen nach Übereinkunft. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen. Anzeigenannahme durch alle Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes, sowie durch den Verlag. Postscheckkonto Amt Leipzig Nr. 14505. Fernsprecher Amt Nr. 9291 und 9292. Telegramm-Adresse: Kunststoffe Verlag. Postscheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 14505. Fernsprecher Amt Nr. 9291 und 9292. Telegramm-Adresse: Kunststoffe Verlag. | 5. Jahrgang Nr. 19

(Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung der in dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangenden Originalbeiträge vor.)

Kolloid-Industrien.

Von Dozent Dr. Wolfgang Ostwald.*)

Industrien die im wahren Sinne des Wortes Kolloidindustrien genannt werden können finden wir zunächst in all den verschiedenen Fabrikationszweigen die mit Zellulose arbeiten. Reine Zellulose selbst ist nie typisches Gel mit praktisch vollkommen amorphem Strukturtypus, sondern sie ist stets mit typischen Quellegeerscheinungen ein Gel das in Lösung gebracht die stark viskosen Lösungen normaler hydratisierter Emulsoide gibt, die aus diesen Lösungen durch Neutralsalze oder Dehydratationsmittel wie Alkohol gefällt werden kann usw. Von besonderem Interesse sind nun die gewöhnlichen reversiblen Quellungserscheinungen reiner Zellulose gewisse Phänomene die auf irreversiblen Zustandsänderungen des Zellulosegels beruhen. Sie meine hierzu die Prozesse der Peptisation und der Mercerisierung. Es ist bekannt, daß Zellulose z. B. als Filtrierpapier oder als Baumwolle in Säuren und Alkalien mittlerer Konzentration ganz genau so wie Gelatine oder Fibrin wesentlich stärker als in reinem Wasser. Bei der Zellulose werden aber durch eine derartige Behandlung außerordentlich scharfe Aenderungen hervorgerufen die beim Auswaschen und Austrocknen des Gels die letztere in einen viel höher dispersen voluminöseren Zustand zurückführen als Pergamentpapier oder als mercerisierte Baumwolle, und dennoch weisen diese vollständig durch Säuren oder Alkalien veränderten Zustandsänderungen in besonders optische und mechanische Eigenschaften ein bemerkenswertes. Aber auch in ihren verschiedenen Derivate und chemischen Verbindungen, ferner in feiner kolloider Lösung mit anderen Stoffen zeigt die Zellulose typische Kolloidphänomene. Am Xanthinatestan sind die Zellulosederivate die zur Herstellung von künstlichen Gespinstfasern und künstlicher Seide und zu pleuinnahen Massen Verwendung finden. So geht Alkalizellulose mit Schwefelkohlenstoff (ähnlich übrigens wie Alkalicelulose) etc. sehr bemerkenswerte Verbindung ein, die der Nemee Viskose erhalten hat. Aus dieser Viskose wird heute der Hauptanteil der künstlichen Seide hergestellt, eine Industrie, deren Produktion jetzt schon jährlich einen Wert von über einer Milliarde Mark haben will. Wie schon der Name sagt, zeigt die Viskose das Haupt charakteristikum hydratisierter Emulsoide, die hohe Viskosität, in ausgesprochenstem Maße. Und wie zu erwarten, ist eine der ganze Prozeß der Herstellung von Viskosezeide durchzogen von kolloidchemischen Phänomenen. Die frisch hergestellten Lösungen müssen ähnlich wie Gele reifen, bis um die optimale Viskosität für den Spinnprozeß erreichen; die Scheeligkeit dieser reifen Zustandsänderung wird durch mannigfaltige Zusätze beeinflußt, der zunächst flüssige Faden muß koagul ert werden, wobei ein Potentiiterator eine derartige Fülle verschiedener Koagulatorenverfahren enthält, daß die Koagulationsprozesse der Viskose wohl zu den bestuntdierten Koagulationsvorgängen dieser Art von Kolloiden überhaupt gehören — die weiteren feineren Zustandsänderungen, welche diese Gele durchmachen und die zum Schließlichen des Fadens führen, müssen verhindert werden, die Quellbarkeit le Wasser oder auch in Dampf und die noch damit parallel gehende Schwelleneigkeit der Fäden zu Gebrauch muß möglichst reduziert werden —, kurz die ganze Industrie ist eine unmittelbare Folge kolloidchemischen Phänomene, und es ist daher, daß auch andere Zelleseverbindungen resp. ihre Lösungen im gleichen Sieve verarbeitet werden wie z. B. die Lösungen in dem gleichfalls kolloidun Kupferoxydammoniak, daß aber auch die Gelatinierungs Seide hergestellt wird, wobei natürlich wieder jedes Koagulationsverfahren nötig ist, daß Zelleloseester zu wasserklaren Lacken z. B. zu Acrophelecken, Verwendung finden, und endlich auch zu plastischen Massen in den verschiedensten Art. Ein berühmteste solcher plastischen Masse ist der Zelluloid, jene eigentümliche seit wissenschaftlich noch wenig studierte feste Lösung von Zellulose und Kampfer, dessen Verwendungsart je bekannt ist. Wegen seiner leichten Entflammbarkeit sind in neuerer Zeit zahlreiche andere plastische Zellulosederivate in den Handel gekommen, z. B. des Cellon ein Azetylzelluloseester etw

Ich möchte hier gleich kurz auf eine Reihe weiterer

*) Nachstehende Ausführungen sind im Einvernehmen mit dem Verlag Theodor Steinkopff entnommen dem soeben erschienenen interessanten Buche Ostwalds „Die Welt der vernachlässigten Dimensionen" eine Einführung in die moderne Kolloidchemie mit besonderer Berücksichtigung ihrer Anwendungen."

Digitized by Google

künstlicher plastischer Massen hinweisen, die ebenfalls kolloide Gele sind. Da wäre zunächst das Gelatine genannte, welches weiter nichts als kongulierten und gequollenen Leimsaft (ungesäuerten) gemischten Kaseins ist. Eine andere auch kolloidhaltige noch interessantere plastische Masse ist das Bekannte aus der Kondensationsprodukt von Phenolen in Gegenwart von Alkali und Formaldehyd. Bekannt in allen Stadien zwischen einem weichen gallertartigen Produkt und einem mittleren fast steinharten Stein erhalten werden. Dann kolloidchemisch Interessante an diesem Fall ist die Tatsache daß wir es hier mit einem typischen kolloidoid zu tun haben, d. h. mit einem Dispersoid, in dem disperse Phase und Dispersionsmittel polymer zueinander sind. Wie weit dabei auch einem vielleicht noch intramantrum Fall dieser Art zu sprechen kommen.

Eine weitere typische Kolloidindustrie ist die Kautschukindustrie. Schon bei der Bereitung des Rohbestandteile finden wir eine Fülle kolloid- und dispersoidchemischen Vorgänge. Der Kautschuk ist ursprünglich Latex in Form mikroskopischer, mehr zähflüssiger Tröpfchen in einem eine ähnliche wässrigen Serum. Ganz analog wie bei der tierischen Milch ist auch hier genommen, daß dieses Eiweiß ein Kautschuknitgeleben mit einem Serum enthalten ist, das man sogar „Eiweiß membran", nennt. Diesen Eiweiß spielt nach neueren Untersuchungen eine sehr große Rolle nicht nur bei der Koagulation des Latex, sondern auch bei den als „Nervenchemikantien" bezeichneten Eigenschaften des fertigen Kautschuks. Dann Eiweiß scheint in manchen Fällen von der Art des Globulins zu sein, da die Latex brauchen durch Kochsalzsure und vielleicht auch durch destilliertes Wasser koaguliert wird. Beide Verfahren sind also typische Koagulationsmethoden für Globuline. Auch alle die übrigen sehr interessanten Koagulationsmethoden dem Kautschuks wirken sowohl hinsumt, wie selbständig, so daß die geeignete Koagulation die letztmen das Hauptmoment bei der Latexaufmantung an sein scheint. Der Rohkautschuk zeigt in feuchtem Zustande ausgesprochene „Serumeigenschaften", enthält nämlich noch Serum eh, dessen Abscheidung von Wichtigkeit ist, um Bakterienwachstum zu verhindern. In organischen Lösungsmitteln zeigt der Rohkautschuk die typischen Quellungserscheinungen. Bei höherer Temperatur und mechanischer Knetung Nmhilfe geht ein größerer Teil in zum tropfbaren Lösung über. An dieser Erscheinung ist jedenfalls das im Rohkautschuk noch enthaltene kongulierte Eiweißgerüst stark beteiligt, das einer Lösung des einzelnen gequollenen Kautschuktröpfchen entgegenwirkt. Diese Kautschuklösungen verhalten sich also in jeder Beziehung wie typische polyvalsauren Emulsoide. Sie zeigen enorm absolute Viskositätswerte mit rapidem Anstieg mit der Konzentration und hohe andere Alterungserscheinungen voller Art. Komplizierter werden die Verhältnisse noch durch die Gegenwart der Eiweißspuren. Durch ihre Anwesenheit erklärt sich vermutlich auch der Befund, nach dem durch Zusatz von Säuren eine rapide Viskositätsabnahme des Kautschuksole hervorgeführt wird. Weiterhin ist die Viskosität der Kautschuksole eine wichtige Größe für die Bestimmung der „Nervigkeit" des festen Kautschuks. Es hat sich nämlich gezeigt, daß in der Regel einer großen intrinsen Viskosität ein besonders nervöser Kautschuk entspricht, obschon eine genaue Parallelität nicht besteht und es lange auch nicht erwartet werden kann, als man nicht imstande ist, die so überaus komplizierten Strukturverhältnisse gegenüber minimalen Beeinflussungen zu hinreichend

Von besonderer Wichtigkeit und eine die Vorgänge der Vulkanisation jener wichtigen physikalisch-chemischen Änderungen, die beim Erhitzen mit Schwefel oder Schwefelverbindungen vor sich gehen und die den Kautschuk seine wertvollsten technischen Eigenschaften erteilen. Es sind bei diesen Vulkanisationsphänomenen mindestens dreierlei Prozesse zu unterscheiden, nämlich die Aufnahme des Schwefels und die Schwefelverbindungen, zweitens die Fixierung desselben und drittens die Zustandsänderungen, die der Kautschukgel gleichzeitig mit diesen Prozessen erleidet. Ueber die Natur des ersten Vorganges, der Schwefelaufnahme wird noch in neuester Zeit lebhaft gestritten. Auf der einen Seite wird die Ansicht vertreten, daß es sich um einen typischen Sorptionsprozeß handelt, während auf der anderen Seite das Auftreten mehrer Phänomene ähnlich abgeleitet wird. Wieweit die Meinungen ohne dieses Punkt auseinandergehen, kann vielleicht am besten illustriert werden durch die Tatsache, daß in zwei fast gleichzeitig erschienenen Arbeiten der Verfasser der einen es als eine selbstverständlichkeit bezeichnete, daß ein Kolloid wie ein Kautschuk Sorptionsphänomene zeigt, während der Verfasser die anderen Ansicht zu dem Schlusse kam, daß auch nicht ein einziges Moment für das Auftreten von Sorptionsvorgängen bei der Vulkanisation spräche. Da ich nun derjenige gewesen bin, welcher die Sorptionsvorstellungen zuerst in der Theorie der Vulkanisation eingeführt habe, so glaube ich mich verpflichtet, wegen für „selbstverständlich" angesehen habe —, so bekenne ich mich natürlich zu der Ansicht, daß die Aufnahme des Schwefels tatsächlich ein Sorptionsvorgang ist, wie nicht nur aus die Gültigkeit der bekannten Konzentrationsregel, sondern auch aus verschiedenen Verlaufskonzentrationen gekennzeichnen Schwindungen hervorgeht, sondern auch eine den Extraktionsverwendungen von D Spence, die umgekehrt die reziproke Funktion für den freien Schwefel ergaben neu Neben erfolgter Aufnahme des Schwefels kommt auf diesen Teilmehr zum möglicherweise eine chemische Verbindung statt, gleichzeitig aber eine kolloide Zustandsänderung dem Kautschuks, deren Endresultat jedenfalls eine Dispersitätsverringerung, eine Polymerisation oder Koagulation des Gemusches darstellt. Von neueren interessanten Verlaufsmethoden des Kautschuks sei noch die Vulkanisation mit Hilfe stickstoffer Energie, z. B mit ultravioletten Licht erwähnt, die auch eine Analogie bei anderen Kolloiden z. B. bei des Eiweißfermenten hat

Gestatten Sie mir noch einige Worte über den „synthetischen" Kautschuk, dieses moderniste Kind der organisch chemischen Industrie. Wie ihnen bekannt sein dürfte, entsteht dieses durch Polymerisation von Isopren, Butad en und verwandten Kohlenwasserstoffen, wobei während dieser Polymerisationsprozesses alle Stadien zwischen einer nur schwach viskosen Flüssigkeit bis zu einem harten brömmligen Produkt durchmessen werden. In einem mittleren Stadium erhalten wir den Produkt, das dem natürlichen Kautschuk am ähnlichsten ist. Man kann es z. B. als gelartige Masse mit Alkohol von dem anotomeren Ausgangsprodukt trennen, und es ergibt auch somit der synthetische Kautschuk gerade so alle Schnitteigkeit für ein Lösungsmittel. In der ersten Polymerisationsstufe besteht das Polymerisationsprodukt aus dem unpolymeren Ausgangsprodukt, in den mittleren und höheren tritt vermutlich am Umsatz ein an der Art daß die monomere Komponente in dem Gelgerüst der polymeren Form als Tröpfchen eingeschlossen wird. In den meisten Fälle besitzt das synthetische Produkt nicht die Nervigkeit und die Vulkanisationsfähigkeit des natürlichen, und oben hat in richtiger Erkenntnis der Rolle, die das Eiweiß im natürlichen Produkt spielt, durch Einführung von Eiweiß und ähnlichen Kolloiden die mannigfachsten Eigenschaften zu verbessern versucht. In neuerer Zeit ist das Interesse an synthetischen Kautschuk etwas abgeflaut wegen der enormen Preisstürzes,

Digitized by Google

den das natürliche Produkt erfahren hat; ich glaube indessen en Urtecht. Mit zehnmal als wenn das Problem hinter mehr mehr dann bestände, ein natürliche Produkt zu erreichen, minimum vollendig dann, um wesentlich besseres Produkt enn den Markt zu bringen. Die Nachlage liegt doch eigentlich ähnlich wie bei der Kautschukgewinnung. Auch hier ist nicht sieben gebliebenen bei der Verwendung von Metallgummischen, welche die natürlichen Schmelzen der Erze unmittelbar ungabraucht, sondern man hat erst durch mann glanzlos Hebrauchung. Imbesondern oben durch Zusätze und auf solche Weise die hinterher „alles“ und an vielmehr adanna Zwecken verschieden kennenlernten Legierungen geschaffen. Es scheint, als wenn auch hier den synthetischen Kautschuk ein zweites chemisch heterogenes Kolloid, z. B. den Eiweiß, nötwendig ist um hier die Fasern des Kohlenstoff nicht tatsächlich erscheint um diese Analogie zwischen Kautschuk und Stahl weit mehr als man bisher Aenderlichkeit. Durch eine geringe Konzentration synthetischen „Fehlkonzentrate“ könnten man Produkte gewonnen werden, die den Naturprodukten in vieler wesentlichen technischen Fortschritt bedeuten würden, sondern auch marktfähig wären.

Eine typische Kolloidwirkung ist auch die Seifenausfüllung. Die luftsenen Salze, namentlich die technisch noch weit gehenden Homologe verwenden man vielmehr durch Viskosität, Gelatinierung, Quellungsvermögen als minimale Kolloide. Besonders interessant und lehrreich ist den Kolloidchemiker sind die technischen Anmalerscheinungen der beiden. Bekanntlich teilt sich die ursprünglich feste Seifenlösung — wenigstens bei der Herstellung mit Kernsalzen — bei Zusatz von B. von Kochsalz in zwei flüssige Schichten, von denen die eine viel Seife und wenig Wasser, die andere neben Glyzerin eine viel Wasser und wenig Seife enthält. Dieses Koagulationsvorgang ist einer der typischsten und im großen Maßstab angewandten Fällungen eines hydratisierten Emulsoide. Sie zeigt, daß tatsächlich in solchen Lösungen zwei Hydrate Phasen nebeneinander vorhanden sind — Daß sonst bei dem Aussalzvorgang wie eigentlich selbstverständlich kolloidchemische Vorgänge eine Rolle, ist besonders wieder Sorptionserscheinungen, nun große Rolle spielen, kann ich kurz nur andeuten.

Selbstverständlich ist auch das Stärkekleister, die Leime, die Klebe- und Appretiermittel durch Gerbstoff von kolloid chemischen Prozessen.

Der Schutz des Holzes gegen Fäulnis durch Anstriche und Ueberzüge.

Von Dr. Feindt in Metz. (Schluß.)

B) Ueberzüge

Ein prinzipiellet Unterschied zwischen Anstrich und Umhang besteht nicht. Hier sollen nuns Umhanzügen solchin Vorfahren verstanden werden, bei denen hertig hergestellte zusammenhängende Stoffe oder besondere dicke und feste Massen auf das Holz aufgebracht werden. Ann diesen Zegtilfabrikationszweig hätte, der Ueberzüge in allgemeinen wirtschaftlichen Sinne die größte Bedeutung. Benzig auf Wirksamkeit gegen Fäulnis gleichen Umhänge den Anstrichen d. h. beide stehen hinter einem Umwendungszweck des Holzes eingespannten Imprägnierung weit zurück. Die meisten Nachteile der Anstrichen, wie die Verhinderung der Austrocknung des Holzes und die trockne Möglichkeit einer Beschädigung der Schutzschicht hatten den Ueberzügen an. Das sienptanwen dongegeblet der Ueberzüge ist der Wasserdurchlässigkeit. Wie ein Umhang gegen Fäulnis wirkt, ist bisher nicht genügend hier zeigen sich noch die schwachen Seiten der Ueberzüge am deutlichsten, denn die Schädigung betreib und den von Wasser mitgeführten festen Stoffe bedingen eine Reihe von Angriffsmöglichkeiten die ein dem Lande verborgen Holz nicht kennt. Metallhäute werden anders verhältnismäßig schnell durch den Wasserkorrodiert. Aelteren Schädigungenerscheinungen ist wohl noch in Erinnerung, wie außerordentlicher Wert darauf gelegt wurde, einen „Verkupferung“ im Holzschiffe, d. h. das Beschlagen dem Schiffsboden mit Kupferblech gelegt wurde. Aberdieses sind noch nur durch fortgesetzte Anstrichmaßnahmen in gutem Zustande erhalten. Noch viel mehrnahm gingen Eisen und Zinkbleche zu Grunde. An Stelle der zusammenhängenden Bleche sind seit altere (schon von den Römern) einzeln und kupfernen Nägel angewandt worden in dichten Reihen eingeschlagen bilden sie beim Korrodieren leste zusammenhängende Schichten. Gegen den Seewasser gehen nin wenigstens ist einige Jahre Schutz.

Ein nunteren Vorfahren verliert wegen nunm Eigennut Erwähnung. Pontinen mit Teergrabmassungen und durchbrochenen Blechen bekleiden. Durch Ringen und Gasn sollen sich eine den Metallnn fortdeinend Seite bilden die in das Holz eindringen und dieses konservieren. Bei den geringen Spuren von löslichen Salzen, die tatsächlich auf dem Wasser in das Holz kommen, ist die Schutzwirkung zu bezweifeln. Etwas abenteuerlich vom technischen Standpunkt muten die Vorschläge an, Schwellen und Bauhölzer in zerschne den ned die ein solchen Stünke mit antiseptischen (Asphalt usw.) Zwischenlagen oder Umhüllungen wieder zusammenmolgen. Endlich ist noch der Bekleidung von Bauhölzern mit Lehm, Zement und Kalk gedacht in Landbauten dienen diese vielfach ein Feuerschutz und erfüllen, wenn sorgsam, womöglich mit Heu- und Strohstegelgewebe angetragen, diese Aufgabe ohne Zweifel sehr gut. Als Schutz gegen Termiten wurden in nunmehrum Indien von St Sebastian die bekannten Brünkenpfeiler mit Kästen umgeben und die Zwischenraum mit Zement ausgefüllt. Endlich wird in allerneuester Zeit Zementbekleidung der Schnta für das Holz von Wasserbauten durch die Dauerhaften von Richtet empfohlen. Rauhtuna Vornehmenanrednung ist leider mehr nie primitiv und es wird sogar mitgeteilt, daß einige Versuchsstücke verloren gegangen sind oder daß vergessen worden ist, Protokolle anzufertigen. Besonders verwechselt die Verfasser mindestens auf den Begriffen Anstrich und Imprägnierung. Zu bedauern ist an dieser Arbeit nur daß an sich ganz brauchbare Versuchsstücke wertlos geworden sind.

Für endgültige Beobachtungen lassen erkennen, daß Ueberzüge auf Holzkonstruktionen mit selben eine Erneuerungen (dann man in an natzte) erfüllt haben. Doch auch in diesen Fällen, z. B. bei der Bekleidung von Pfählen für den Strom- und Hafenbau wird man bei Nachprüfung finden, daß die getroffenen Maßnahmen nicht zweckmäßig und damit wenig. daß dagegen billige Stoffe, dünne Bleche zutreffen bleiben. Unter Einfügung die gesamten Kosten für Material, Lohn usw. läßt sich weiter die überrechende Tatsache feststellen, daß gegenüber einer tüchtigen Imprägnierung Anstriche am wenig billigen, Umhänge dagegen sehr viel teurer sind. Wenn man berücksichtigt, daß ein jeder Ueberzug auch wenn er etwa wie Betonummantelung eine gewisse Dicke aufweist, doch niemals mit dem Holze ein organisch verbundenes Ganzes darstellt, so wird man nehmen nun diesem Grunde nun dem Zweck angepaßten Imprägnierungen Vorzug geben müssen. Denn durch Eintreiben von Flüssigkeiten im Kessel sind wir in der Lage, die ganze Splintholze an durchtränken also in den meisten Fällen das Kernholz mit einer mindestens 3—5 cm starken und mit ihm eine natürliche Einheit darstellenden sicheren Schutzhülle zu versehen.

Digitized by Google

Literatur

Beilstein, Bd 2
Erhard 1915. Gummichemikerbuch.
Hefmannsche Seite 86
Lauca Ueber den Hausschwamm 1862 Zementabkleidung gut.
Mamroth on the Use of asbestos in piping. Trans Inst. Civ Eng. Band 1 Nr. 22
Mayer Chemische Technologie des Holzes (1892) p. 120.
Rittmayer Seite 385

Vorschläge.

1835. Hannell Kochtöpfen mit Asbestmasse Ziegelsteingegen Tuxdo-Mischung, 1840 Heizöfen Lauwarme Hafen.

Patente über besondere Arten von Unterzügen

Belgien.

1906. Nr 189893 Paulsen.

Canada.

1901 Nr 64021 Coleman wie England Jacobs
1907 Nr 107982 Paulsen.
1909 Nr 118407 Manhan, wie Oesterreich

Dänemark.

1906. Nr 6266 Paulsen

Deutschland.

1897 Nr 91681 Arndt Band ein mit Löchern versehener Blechmantel um das Holz gelegt werden in diesen mit das Holz durch Löcher greifenden Nägeln befestigt und darauf schmelzbare Löcher hindurch geschmiedet werden sollen
1899. Nr 110855 Damaschke wie Gesamtsystem Patent 1899 von Jamas.
1906. Nr 181177 Paulsen wie Frankreich

Finnland

1906. Nr. 2582 Paulsen

Frankreich.

1892 Nr 227814 Kalbstadt Rußland, Holz in Schellen schneiden und mit Zwischenlagen von Stoffen, die in unlöslicher antiseptischen Lösung mit wieder trocknen getränkt.
1895. Nr 246633 Paulsen Wie Gesamtsystem. Nägel oder Platten aus Kupfer oder Zink
1909. Nr 416165 Daniel (U. S. A.) Wasserdichter Unterzug aus Holz. Die Oberfläche des Holzes wird mit Nuten versehen, in denen der Unterzug haftet.

Großbritannien

1868. Nr 2158 Tolpits wie U. S. A. 1010ik
1883. Nr 3576 Fielding Holz mit Metallfolie bekleiden die erst wieder aufgelegt wird oder auf gefrorenen Wege niedergeschlagen wird.
1899 Nr 16231 Pitkham wie U S A
1908. Nr 2687 Williams (U S A) Holzschwellen sollen aus einzelnen Stücken zusammengebaut werden, die mit antiseptisch wirkender Asphaltmasse zusammengefügt werden.
1909. Nr 11468 James Metallplatten auf Holz unterschieden und dieses dann mit dem Hammer in die Obe fläche eingetrieben. Da übe Parkenanstrich.
1910. Nr 1328 Paulsen Unterzug aus durchlöchertem Kupferblech, der durch Regen usw korrodieren soll. Die auf diesen Wege entstehenden Salze sollen in das Holz eindringen und so fortlaufend konservieren.

Italien.

1899 Nr 66312 Dannunzio, Colman; wie Gmelich, von James.

Norwegen.

1907 Nr 17826 Paulsen.

Oesterreich

1861 Gaby Galvanischen Ueberzug
1885 Nr 31/1133 Mailänder Holz erst in KaSO4-Lösung kochen dann in Teer und Tee kochen, dann mit Gemisch aus Asbest und Teer überziehen.
1908. Paulsen wie England.
1910. Nr 45816 Meahan U S. A. Festes Material (Metallblech) auf die Holzbalkenlage aufwalzen; das ist seiner Unterseite Vorsprünge hat.
1900. Skrihanak und Khalgi Zementüberzug.
1902. Nr 12/2009 Stahlmann Dämpfen trocknen mit Zementeisen überziehen.

Rußland.

1913. Nr 17083 Paulsen

Schweden.

1907 Nr 23803 Paulsen.

Ungarn.

1896. Pt XXVI/1963 Entsprechend wie Oesterreich.
1900. Nr 38417 Paulsen.

Vereinigte Staaten.

1885. Nr 317358 Brown Sandsteinpulver mit Asphalt und Eisenfeilspänen durch starken Gebläse in Holzoberfläche eintreiben um Gitz zu „petrifizieren"
1886 Nr 21704 Blanchard in die Holzoberfläche Vertiefungen eingrenzen und dann ein Gemisch von Teer mit gepulverten Steinen eingreifen
1878 Nr 1044 C Tolpits Schwellen in dünne schneiden und wieder zusammenfügen unter Zwischenlegung von Asphalt usw mit Anklappstücken
1888 Nr 653821 Pitt Dem Blatter die Gegenseite sind aus Bitumen und Oel, sollen an die Masten gepreßt werden
1897 Nr 611208 Mumbine aus Bretterlein von Masten mit Bändern zur Einführung.
1900 Nr 672127 Paulsen vergl. England
1903. Nr 724C C Sprengel Eisenhaget durchlagen und Eisenpulver in Oberfläche u. spannen mit einer verdünnten Lösung behandelt, so daß die zusammenhängende Eisenoxydschicht entsteht.
Violetta 1899 No 7162 Pitchum wie U S. America.
Queensland 1900. No 853 Pitchum wie U. S. America.
Lausanburg 1902 Nr 6417 Brungart Zementbelag dann

C. Fußschutz für Masten und Telegraphenstangen.

Eine besondere Art am Unterzügen stellt der Fußschutz am Masten dar. Um allgemeinen fangen Maste an der Erdgrenze zwischen Tag zeit Nechtsechtzi ze leetee an Je echwächer die Imprägnierung ist, desto eeffälliger ist diese Erscheinung. Früher schon dem Bouchariesverfahren mit Kupfervitriol getränkte Stangen ist an gandem Kanadaland Der erste Wechsel zwischen Feuchtigkeit und Trockenheit in der oberesten Erdschicht schellt ist die Gefahren der holzzerstörenden Pilze sehr günstige Bedingungen, und wenn das Holze einmal mit Pilzfäden durchzogen ist, so gehen wie Berichte aus Oesterreich und Frankreich erfolgte, die Stangen im Mittel schon nach 2—4 Jahren ergreeife. Wege ezeitigig scheerdet man dese dee eetere erstörten Teil ab und heut die Stangen als Strehen oder an Nahanlinien noch einmal aus. Doch gahen hierbei immer die Kosten für die Umwechslung zu hoch und oft genug werden diese an nicht einmal durch diese ertsprechend lenge eeze Verwendeegenst ausgeglichen Bei dee in hohem Zustande eingebenen Lärchen des österreichischen Lärchenstaates erlohnte der sehr weite stand hiltige Kern häufig, daß man esch Ausheben ander Stebe nat das verfaulte Splintholz setzen ließ und die Stangen deen in diesem Zustande in der Linie beließ. Ein solches abgekürztes Verfahren hat nicht eeine große Berechtigung obwohl dort, wo Hölzer aus nerzig Taher Dauerhaftigkeit zur Verfügung stehen, anzuwenden ist, doch durch diese Stellung im Erdreich nicht te sehr beeinträchtigt wird eee daß es möglich ist, die erkrankte Stelle esch wirklich genügend weit zu beseitigen In Neuseeland schlägt man mit Cementmasten ein ähnliches Verfahren ein. Man stutzt das Mast ab, gräbt die Erde ein weit ein ettig auf, entfernt die ast feeltee Teile eed treibt diese beiderseits zugespitzte Eisenstangen mit dem einen Ende in den Fels und mit dem eederen Ende in den oberen Teil des Mastes ein nun so die ausscheidbare Stelle dan verstehen Mast wird die Stelle dane esch mit Zementmörtel ausgefüllt. Wese der Mast geez deichgeleeli ist, so wird te der eelbee Weise verfahren eur daß das untere Ende erst fernt und die Betenfüllung an einem vollständigen Fnß klotz angebildet wird

Auch als Vorbangungsmaßregel sind solche besonders dieses Fußbekleidungen schon lenge gebräuchlich. Eine der neeeeter, die bei der kgl württembergischen Telegraphenverwaltung benutzt wird, werde von Oberbaurat Ritter auf dem Telegraphenkongreß 1910 zu Paris beschrieben. Der aus Eisenbetonte verschiedenen Größen

gefertigte Sockel besteht aus vier Teilen. An den Bau stelle werden diese zusammengesetzt und in die Grube gesenkt. Wege der Sinkel, der durch Nuten und Federn genügend verspänet ist, gerichtet ist, wird in ihn die Stenge eingesetzt. Die Knoten gibt Ritter auf annähernd der doppelten Betrag für imprägnierte Masten an. Nach den Erfahrungen mit Masten, welche auf Brücken und in Felsen stehen, glaubt Ritter allerdings auch die Lebensdauer von Masten in solchen Füßen auf die doppelte achtzehn an können. In Jahre 1910 waren in Württemberg 800 Masten an Sockeln angebaut. Die Zukunft muß lehren, ob wir uns auch die Hoffnungen auf der Erfahrung decken.

Aehnliche Konstruktionen sind die Zementfüße von Kuhnau und Lövitt. Billiger und einfacher wird derselbe Zweck durch Beschläge mit Blech, die zwischen gesetzt Hämmelbach und andere schon einen Uebergang von Teer oder Asphalt mit Beimischung von Kalk, Gips oder Zement. Zet Befestigung ganzer Pfähle ist diese Maschung schon seit die Mitte den vorigen Jahrhunderts bekannt. Ihre Anwendung um auf den unteren Teil von Masten ist also hinreichend etwas neues, und auch die Verwendung von Magnesiazement bietet gegenüber Kalk oder Portlandzement keine besonderen Vorteil. Die sehr gutes Mastsocke ist dem Himmelbach nachher gegenüber den Vorteil der Elastizität hat, welche vor zwei Jahren durch die imprägnierfirme Keyseh und Seidel eingeführt.

In Deutschland und Oesterreich wird bei den nach Bauhausen und Kyan imprägnierten Masten das Stammende vor dem Einbau mit Kalkhydrat gestrichen nach den Erfahrungen der österreichischen Verwaltung mit Kalkhaltigen verschiedener Herkunft (Aveeares und Exalkeat) war ein besonderer Erfolg dieser Maßregel nicht festzustellen. Etwas günstigere Ergebnisse hat die in Frankreich (Bericht von Mouret auf dem Imprypchen Kongreß 1910) und Amerika angewandten Verfahren. Die in Frankreich sind in die gewöhnlichen Wanne auch Bauhausie getränkte Stenger werden nach dem Trocknen mit dem Stammende in einige Minuten in ein heißes Bad von Teer, Pech getaucht, welches auf etwa 150 und 150 Grad auf den Ofen aufwärmen. In Frankreich wird hierzu Injektol ein nicht näher bezeichneter Kohlenwasserstoff (Teerdestillat) genommen. Dieser ist sehr leichtflüssig und in sie dringt sehr tiefgehend ob sein Eindring genügend tiefe nachhält. Die Kosten waren bei hiesigen Anstalten mit Injektol, entsprechend einer Aufnahme von 50 kg auf den ebm Holz 8 Francs für den ebm, was ist eine derartige Zusammenschaltung etwas teuchlich vorkommt.

Dem Mangel daß hohe Beklebedegen mit Zement oder Pech keine vollkommene Wirkung besitzen, versuchte man andrich durch eine Verbindung von Beklebedeng und Tränkung zu begegnen. Man setzte die Stangen mit dem Fuß in Röhren aus undurchdringlicher Stoffen wie Ton, Gußeisen und Blech, oder man brachte besonders starke Manschetten um Asphalt in der Höhe an der gefährdeten Zone an (Eclisen) und füllte dann den Raum zwischen Holz und Hülle mit einer gummiartigen Flüssigkeit (meist Teer oder Teeröl) ac. Die Möglichkeit, das Aetzerpflanzen eitelig wieder erneuern zu können, ist neben der Dauer des Mastes von großer Bedeutung. Ob freilich die Schwächung dieses Verfahrens, z. B. daß die Masse die feste Lagerung an Boden anbehren müssen, bei Anwendung im Großen auch in anbauber und billigen Weise behebbar lassen kann, dahingestellt bleiben.

Kurzig und sorgfältig hergestellt bilde die vor stehend kurz beschriebenen Verfahren sehr wirtsegewolle Mittel zur Verlängerung der Lebensdauer von Masten. Sie werden zweifellos auch größeren Beachtung finden, wenn einst die Kosten bei allen sehr hoch wären. Man muß sich vor allem, wenn es sich um die Erhaltung alten Schutzes von schon auf irgendwelche Weise imprägniertes Mastes handelt, immer fragen, ob es nicht besser ist, gleich es einer vollbesserte imprägnierung zu greifen. Besonders bei Bahnhofsanlagen ist das deutlich zu sehen und auf die Parsen Kostenmus der Telegraphenlinienmitte wurde sich mit Ursache gefragt, warum die französische Verwaltung diese so Stelle eines Doppelverfahrens sicht lieber dazu übergeht, ihre Maste im Zylinder gleich ganz mit Teeröl zu imprägnieren. Wenn die Kosten für die Bohrhaustränkung 10 Francs und für die Nachbehandlung 8 Francs auf den ebm betragen, so ist doch sicher der letzte Weg vorzuziehen da die der Doppelbehandlung an Wirkung überlegene Imprägnierung mit Inhmn mit Teeröl und Schlamm höchstens 15 Francs pro ebm betragen

Literatur

Aeder, Holzkonservierung 1905, Seite 157 Lindhei mer a Verlahrer Bekleidung mit Papierbrei, der sei gewalzt wird und mit Asphalt Schlamm umgeklebt wird.

Handelsblatt für Weldezeugnisse (1882)

Beschreibung des Verfahrens von Archinard.

Hellen 1909 Nr 51 Rittersche Maschik.

Oesterr Wochenschrift f d. öff Baedienst, 1903 Dauhle Zement Fest Coal. Beständ

— 1903 Lövitt Betonklotz als Fuß und Füße aus Zement mit Eisenenhei

Rittmeyer Seite 358

Stahl und Eisen 1908 S. 1433 Elaeeschebe von Seebach

Telephony (1911 Februar) Zementfuß (aus Electrical World).

Zeitschrift für Schwachstromtechnik 1909 Folsom, Hydrathaltzement mit Teerfüllung

Verhandlungen des Internationalen Kongresses der Telegraphen und Telephonmgemanne zu Paris 1910. Vortrag von Mesain Neue Vorlahren zur Tränkung Ebeda Vortrag von Ritter Verwendung von Betonsteelfüßen

Zentralblatt f. d. g. Forstwesen 1896 Die Imanzösische Telegraphenverwaltung setzt Maste in Tee nahte, welche mit Kies und Teer gefüllt sind.

Patente über besonderes Schutz des Stammendes von Masten und über Metallbekleidung von Holz.

Belgien.

1874. Nr 30465 Ausblicund.

1897 Nr 137 453 Hämmelbach wie Deutsch 86 036.

1902 Nr. 159 749 Hämmelbach wie Oesterreich 43 841

Deutschland.

1882. Nr 23 286 Klein Hule in Teile spalten, diese einzeln mit Asphalt umgeben und wieder zusammensetzen.

1890. Nr 54 118 Janisch Metallist in Toresche umsen und den Zwischenraum mit Zement füllen

1892. Nr 68 878 Lindemann Papierbrei um Mastfuß aufzubauen, diesen schließen mit Asphaltmasse und mit Asphalt Schiefermehl.

1902. Nr 137 022 Hamm wie franz. Patent 331 832.

Frankreich

1865. Nr 66 180 Graf Stangenfuß umgeben mit Gußeisen mit Cement oder gefüllt wird. (Zusatz 1869 Nr 1031.)

1899. Nr 286 600 Lowcho Umfüllung des Fußes mit Papier welches mit Teer, einem wasserabstoßenden natürlichen Stoffe behandelt wird.

1902 Nr. 318 393 Inif Ueberzug der Stangenfüßen mit einem Gemisch von Teer Bitumen, Asphalt und Kalk.

1907 Nr 381 832 Hämmelbach Stammende wird mit mehrfachem Anstrich aus heißem Teer versehen, dann darüber Mastix von Pech (Teerrückstand) mit Magnesiazement und darüber Lage von Teerpappe

1907 Nr 386 814 Hamhof Das Stammende getränkter Maste in ein flaches Faschen, welches mit Injektol gefüllt ist.

1909. Nr 431 545 Tesia (Bayern) Die Ecke um den Stangenfuß imprägnieren oder durch Band ersetzen.

Digitized by Google

Großbritannien.

1862. Nr 1861 Ford, Strangeloh in Sachsen, Rohren aus Kunststoff und Sand, Zusatz Kalk, Kreide oder Kalkstein, Lösung Silikate, welche von Zeit zu Zeit erneuert wird.

1888. Nr 3199 Rood, Zinkgerüst in Kessel und Turbinen und die Zwischenräume mit Lösung einem Asbestgewebe installiert.

1896. Nr 411 Der Strangpresse soll vor der Berührung mit die Erde durch Asphalt, mit Birke oder Zinkblech geschützt werden.

1869. Nr 4739 Blakely, Fuß der Stange mit Teer bestrichen und mit galvanisierter Blechblech bekleiden.

Italien.

1862. Nr 12348 Ambrosini, Oesterreich.

1862. Nr 12348 Majocchi, Oesterreich.

1908. Nr 41161 Basile, Frankreich 381832.

1912. Nr 111126 Tuzza, Frankreich 414646.

Norwegen.

1896. Nr 4835 Kahlbaum, Salzgehalt mit einer Masse von gekennzeichnet Tonschalen, welche Löcher hat, so daß Luft zum Holz treten und dieses daher nicht stocken kann.

Oesterreich.

1876. Nr 3499 (X. 411) Auchinvole, In der Rohrenen Metall bloch aus Mett legte, welches das Fegenwasser ableitet.

1907. Nr 33383 Martin, Neue die Stange gesetzt wird, wird ein Rohr in den Boden gesteckt, die Stange hineingesetzt und der Zwischenraum mit Cement ausgegossen.

1908. Nr 36464 Hiewaltshausen, vergl. Frankreich 388818

1910. Nr 41364 Hiewaltshausen, Zusatz zu vorigem. Der Unterzug oder Dachgruppe kann auch fehlen, aber die obere Hälfte der Masse noch durch größeren Zementzusatz etwas härter gehalten werden.

1911. Nr 84510 Tarta, wie Fünfkirchen.

Schweiz.

1902. Nr 40122 Hiewaltshausen, vergl. Oesterreich 36306

1911. Nr 35780 Hiewaltshausen, vergl. Oesterreich 40307

Vereinigte Staaten

1894. Nr 518531 Inhaltsangabe: Um Pfähle, die im Wasser stehen, nachträglich mit einer Schutzhülle zu versehen, wird ein oben bei der einen Mantel herunter getrieben, den unten einen Sprösse ein schließen hat. Mit Hilfe dieser Sprossen wird in den Zwischenraum zwischen Hülle und Stamm Mörtel oder Zementeingespeist. Die Hülle kann wieder herausgezogen werden.

1905. Nr 804819 Folsom, In der Gießform wird um die Stange ein Kasten aus einem dünnen Material gebaut, mit einem Deckel. Indiana ist gefüllt wird beseitigt, ist die Lösung aufgerührt, so wird der Kasten wieder herausgezogen.

Literatur 1901 Nr 4 08 Kalkhaus Zementstoff.

Deutschlands auswärtiger Handel mit Kunststoffen im Jahre 1913 von und nach den einzelnen Ländern.

Von J. G.

(Fortsetzung.)

Stat. Nr.	Warengattung	Maßstab	1913	1912	1911	1910
	Deutschland nach Fortsetzung:					
331	Künstliche Riechstoffe (Vanille usw.)	Dz.	39	38	33	38
		Wert	63	59	49	48
374	Kautschuk und Zubereitungen daraus, auch Guttapercha	Dz.	83	169	124	38
		Wert	6	16	10	2
380	Künstliche Rahmen usw.	Dz.	51	33	64	53
		Wert	14	11	11	14
391	Künstliche Seide	Dz.	83	83	83	24
		Wert	32	36	46	27
411	Kunstwolle	Dz.	1705	1629	1401	1443
		Wert	140	165	167	224
510	Wachstuch	Dz.	119	644	496	418
		Wert	143	149	121	120
598a	Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk Gallopercha oder Zeiglin wasserdicht gemacht, große	Dz.	1146	1101	1183	1093
		Wert	249	218	260	209
598d	— andere als große	Dz.	161	115	138	153
		Wert	40	40	33	33
596	Gewebe mit Zeichnung usw. überstrichen	Dz.	1	3	10	3
		Wert	6	22	4	1
598a	Fahnentuchstoffe aus Linoleum usw. in der Masse eingefärbt, gebedruckt	Dz.	6354	3117	3146	3336
		Wert	3131	1697	1503	1771
598b	— einfarbig, bedruckt	Dz.	1926	1050	830	1236
		Wert	1013	534	398	637
598	— auch farbig, auch bedruckt	Dz.	2	13	19	40
		Wert	1	7	10	21
598b	Wachstuch aus Wachstuch, aus grobem, dünnerem wasserdichtem Gewebe	Dz.	7713	7713	8	4 484
		Wert	1529	1530	539	1236
514	Tapeten, Linkrusta usw. aus Leder usw.	Dz.	46	34	29	37
		Wert	4	3	3	3
598b	Wachstuch aus Wachstuch, aus grobem, dünnerem wasserdichtem Gewebe	Dz.	108	81	141	198
		Wert	18	24	24	66
598d	Cummiwäsche	Dz.	193	146	166	120
		Wert	161	184	144	109
425	Künstliche Blumen	Dz.	111	116	81	71
		Wert	224	211	141	198
551	Künstliches Leder	Dz.	46	34	41	79
		Wert	16	12	3	9
439a	Zelluloid	Dz.	21	44		
		Wert	11	17	35	31
639b	Gehärtet und ähnliche Stoffe	Dz.	18	17	16	11
		Wert	5	5	5	3
640a	Filme und Zelluloid, aber ähnliche Stoffen	Dz.	81	81	81	77
		Wert	601	359		
640b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid usw.	Dz.			578	561
		Wert	711	661	483	416
450b	Chemisch veränderter Holzstoff, Kork- und andere Faserstoffe	Dz.	523	432		
		Wert	75	61	1319	1493
564	Lichtempfindliches (photographisches) Papier	Dz.	1	3	3	7
		Wert	1	3	3	7
		Dz.	864	3 9	410	289
		Wert	191	1	1	126

Digitized by Google

Patent-klasse	Warengattung	Maßstab	1913	1912	1911	1910
749	Trockenmittel für photographische Zwecke	Dz.	318	311	267	381
		Wert	48	46	32	49
	Frankreich.					
	Deutschland					
	Kunstleder und Kunstleder-Ersatz					
	Kunstleder aus Faserstoffen					
85c	Celluloidstoff und andere Kunststoffe	Dz.	1145	5385	9830	5814
	Kunstleder aus Celluloid	Wert	435	2138	6845	5895
283b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	15	12	10	5
39d	Künstliche Riechstoffe (Vanillin, Cumarin usw.)	Dz.	77	31	4	34
		Wert	154	99	22	4
57b	Klischees und Zinkätzungen	Dz.	14238	30119	26712	21061
		Wert	2534	1415	1318	2614
38b	Künstliche Kolonien	Hl.	38	32	48	14
		Wert	14	13	17	71
3944	Künstliche Seide ungewirkt oder direkt gewirkt verarbeitet	Dz.	1306	1411	907	454
		Wert	1149	1413	1005	85
394b	— — gefärbt	Hl.	10	58	94	66
		Wert	14	339	1311	79
396	Kunststoffe zweifach gesponnen	Dz.	3	5	5	5
		Wert	3	7	6	7
111	Kunstwolle bearbeitet	Dz.	1075	1599	2650	1 9
		Wert	14	15	25	13
504	Wachstuch	Dz.	204	9	7	13
		Wert	4	2	2	51
505a	Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha, Zelluloid wasserdicht gemacht, gröbere — — gröbere als 1 mm	Dz.	8	8	10	9
		Wert	2	2	3	2
505b	Wachstuch- und Wachsleinwaren aus grobem unlackiertem wasserdichtem Gewebe	Dz.	8	88	90	101
		Wert	38	3	39	15
852b	Künstliche Leinen	Dz.	14	19	24	141
		Wert	141	163	203	1211
384	Künstliches Leder	Dz.	218	76	1178	80
		Wert	3	4	2	2
601b	Nachahmungen von Elfenbein	Dz.	158	144	153	20
		Wert	119	74	87	16
402	Waren aus Elfenbein, Nachahmungen davon	Dz.	28	23	30	20
		Wert	41	91	82	60
603b	Nachahmungen von Schildpatt in Platten oder Stäben, roh	Dz.	1164	1107	1898	1431
		Wert	611	1214	1193	511
681	Waren aus Schildpatt, Nachahmungen davon	Dz.	64	271	1825	134
		Wert	64	586	1409	141
603	Perlmutterplatten oder -stäbe, Nachahmungen davon	Dz.	62	163	119	141
		Wert	283	236	346	101
839c	Zelluloid	Dz.	1460	1253		
		Wert	506	56	1391	1338
839b	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	79	104	67	364
		Wert	22	58		
460a	Films — —	Dz.	61	21		
		Wert	6	45	4253	163
61 10b	Klammer, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid sowie aus Celluloid	Dz.	117	119		1636
		Wert	118	90		
460b	Chemisch bereiteter Holzstoff	Dz.	4016	3107	3	10
		Wert	60	41		
485	Lichtempfindlich gemachte (fertiges) photographisches Papier	Dz.	70	20	3	41
		Wert	16	70	20	51
349	Technisch präparierte photographische Zwecke	Dz.	41	17	246	231
		Wert	3	4	99	41
	Desinfektionsmittel und Konservierungsmittel					
89c	Celluloidstoff und andere Kunststoffe	Dz.	11	8	45	14
		Wert	15	14	41	13
8d	Kampfer	Hz.	140	21	83	54
		Wert	11	1	3	14
217	Chemisch zubereitete Naturseide	Dz.	41	41	41	31
		Wert	1	1	1	1
253b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Hz.	712	646	586	484
		Wert	189	151	141	71
218	Kohlensaurer Magnesia, schwere	Hz.	1692	1487	1370	1353

Patent-klasse	Warengattung	Maßstab	1913	1912	1911	1910
231	Künstliche Riechstoffe (Vanillin usw.)	Dz.	48	41	186	377
		Wert	1119	49	88	141
3 d	Klanstoff und Zubereitungen daraus, nicht zum Genuss	Dz.	141	80	271	81
		Wert	23	7	36	3
386	Balsame (künstliche)	Dz.	37	30	94	41
		Wert	14	18	53	11
391	Künstliche Seide	Dz.	1	10	36	19
		Wert	10	68	56	51
114	Kunstwolle	Dz.	1819	1286	2923	3663
		Wert	718	114	903	861
504	Wachstuch	Dz.	980	1000	8	836
		Wert	183	167	203	103
505a	Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha, Zelluloid wasserdicht gemacht, gröbere — — gröbere als 1 mm	Dz.	11	71	32	68
		Wert	9	18	18	68
505c	— andere als grobe	Dz.	7	3	14	4
		Wert	10	13	1	4
406	Cassala mit Zelluloid usw. überzogen	Hz.	116	41	43	11
		Wert	58	10	14	13
406a	Farbenbelag aus Linoleum usw., in die Masse nicht farbig eingebracht	Dz.	5302	1300	1385	917
		Wert	153	328	458	55
406b	— einfarbig eingebracht	Hz.	1119	1278	1671	1190
		Wert	41	187	122	80
589	— mehrfarbig eingebracht	Hz.	10	1100	2762	2981
		Wert	70	311	1872	1116
110	Tapeten, Linkusta und ähnliche Linoleumstoffe	Dz.	1611	1306	1079	1184
		Wert	93	119	112	54
116	Wachstuch und Waren aus grobem undurchlässigem wasserdichtem Gewebe	Dz.	6	22	11	14
		Hl.	1	1	6	14
611b	Gummifadenstoffe	Dz.	1644	1737	1625	1911
		Wert	1	1067	1005	1206
423	Künstliche Blumen	Dz.	134	141	179	501
		Wert	707	704	761	1115
348	Künstliches Leder	Dz.	41	1115	1	17
		Wert	12	33	20	2
481	Elfenbeinplatten oder ähnliche Nachahmungen davon	Dz.	30	1	3	12
		Wert	32	2	3	4
604	Waren aus Elfenbein, Nachahmung davon	Dz.	3	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
483	Schildpatt oder -platten, Nachahmungen davon	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
404	Waren aus Schildpatt, Nachahmungen davon	Dz.	11	11	1	1
		Wert	1	1	1	1
839a	Zelluloid	Dz.	2151	2011		
		Wert	1111	1111	2231	2760
459a	Celluloid und ähnliche Stoffe	Dz.	1111	1111	981	1115
		Wert	411	25		
460a	Films	Dz.	2511	1351		
		Wert	1311	1711	1161	1111
61 10b	Klammer, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid sowie aus Celluloid	Dz.	1651	1011	1125	1113
		Wert	1211	911		
450d	Chemisch bereiteter Holzstoff	Dz.	11	11	11	11
		Wert	1	1	1	1
485	Lichtempfindlich gemachtes (fertiges) photographisches Papier	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
71d	Trockenpräparate	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
	Griechenland.					
	Desinfektionsmittel und Konservierungsmittel					
	Gelatinehaltig, rein und gemischt, auch Imitationen					
	Kopfleim, Hausenblase					
	Leim					
8d	Kampfer	Hz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
532d	Spielwaren, Scherzartikel aus Celluloid	Hz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
481	Klavierbelag (Elfenbein usw.)	Dz.	1	1	1	1
186	Klavierbelag	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
484	Schildpatt	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
505a	Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	1	1	1	1
1650	— andere als grobe	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
484	Gewebe mit Zelluloid usw. überzogen	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1

Digitized by Google

Statist. Nr.	Warengattung	Maßstab	1413	1912	1911	1910
5284	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in der Masse einfarbig imbedruckt	Dz.	26	68	14	21
		Wert	1	3	1	2
5285	— einfarbig bedruckt	Dz.	82	20	23	—
		Wert	4	2	2	—
869	— mehrfarbig, auch bedruckt	Dz.	161	69	48	36
		Wert	11	6	3	2
624a	Wachstuch- usw. Wenn- und Gruben- und anderen mustergleichen Gewebe	Dz.	65	8	13	8
		Wert	32	3	6	4
621d	Gummiwäsch	Dz.	3	3	4	4
		Wert	3	3	4	4
6401	Filzen aus Zelldeine oder ähnlichen Stoffen	Dz.	1	—	19	11
		Wert	1	—	19	11
6405	Kämmig, Krähpe und andere Waren aus Zelldeine usw.	Dz.	36	23	13	10
		Wert	36	23	13	10
663	Lichtempfindlich. (ge brauchs-fertiges) photogr. Papier	Dz.	33	21	6	6
749	Trockenplatten	Dz.	21	15	14	13
		Wert	4	3	3	3
	Großbritannien					
	Die unmittelbare Einfuhr aus Kunststoffen aus Gesundheitsanstalten und in zollfreiem Wege und durch Postpaketverkehr ist hierbei nicht berücksichtigt.					
986	Gichtwatteband o. and. aus Kautschukverbandstoffe	Dz.	1312	1526	443	1145
		Wert	121	152	148	124
99	Stempler	Dz.	393	353	177	415
		Wert	41	124	61	142
217	Chemisch unbereitete Nähseide	Dz.	52	49	43	31
		Wert	20	19	17	14
313	Kohlensaures Magnesia, khnstlich	Dz.	298	333	194	31
		Wert	7	10	6	1
384	Künstliche Riechstoffe (Parfümerien)	Dz.	1	1	1	1
		Wert	10	10	12	4
373	Stärkeöl und Zuckerlösungen daraus, nicht zum Genusse	Dz.	691	531	663	545
		Wert	12	32	37	30

Statist. Nr.	Warengattung	Maßstab	1413	1912	1911	1910
386	Saiten, künstliche	Dz.	45	93	72	90
		Wert	19	37	29	36
391a	Künstliches Leder, ungummiert oder einmal gummiert, unbedruckt	Dz.	266	216	238	467
		Wert	319	240	286	607
391d	— gefärbt	Dz.	2	1	68	4
		Wert	3	1	59	11
111	Kunstwolle, desgleichen	Dz.	9464	4917	4736	7963
		Wert	941	493	187	416
501	Wachstuch	Dz.	6781	2044	1993	2633
		Wert	814	153	199	263
503a	Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk, Hutimprägnier oder dellkommwaterdichte gemacht, grobe	Dz.	419	403	711	651
		Wert	24	27	28	27
624d	— andere als grobe	Dz.	272	276	171	214
		Wert	98	56	36	37
501	Gewebe mit Zelbeen aus Gebrüderleine	Dz.	31	28	20	34
		Wert	12	11	8	17
503a	Fußbodenbelag aus Linoleum oder ähnlichen Stoffen, in der Masse einfarbig imbedruckt	Dz.	204	347	264	404
		Wert	17	31	16	23
624d	— einfarbig, bedruckt	Dz.	111	187	107	166
		Wert	6	10	7	10
504	— mehrfarbig	Dz.	21	41	8	28
		Wert	3	7	1	4
521a	Wachstuch- usw. Waren aus grobem u. anderen mustergleichen Geweben	Dz.	60	21	29	28
		Wert	24	8	12	9
621b	Gummiwäsche	Dz.	35	24	21	14
		Wert	26	18	16	14
622	Kühel leder, Hosen	Dz.	1	1	1	1
		Wert	24	44	75	88
6615	Neudahnungen aus Eisenhelm in Platten od. Stücken	Wert	633	662	511	1
582	Waren aus Elfenbein, Nussbeinen, Abfällen daraus	Wert	447	485	497	534
		Dz.	16	23	19	44
		Wert	65	77	65	85

(Fortsetzung folgt)

Referate.

Oberschalungsbleche für Beton, einen schnellspannenden Gitterpfeilerschalung. Verlangenlich einer Beschreibung wird die über einen Gerüstrost (Pfeifen) gelegte Schalung in Betonbauten in Abschnitten von mehreren Metern Länge hergestellt. Die Schalung besteht aus Blechen, die in Beziehung gekommen waren. Das Verfahren dargestellt — Watte, Mull — selbst alles stand gefüllt Flecken auf, die nur auch die Gattapercha bestehen konnten. Es gelitte sich daß das Unterschalung bei uns, daß es sich um eine Gattapercha aus handelte der die Firma französischen Firma mittels der Bezeichnung „Filmoss" gebraucht wurden war. Nach Angabe der Herstellerin ist es aber nicht mehr möglich, Gattapercha zu erhalten. Vor die Einfuhr wurden dahin Stoffe wie Manschettenleit, Hutunterstand usw. sollte an den Verzug haben, nicht entbehrlich sein. Eine weitere Verwendung scheint es nicht zu haben, nachdem in Deutschland das Filzen gestattet ist, ferner wird mit solch dir gleich zu bedeutenden Wasserdichten sind Antrollmen aufbewahren Leinen mit machen. Auf Wunsch erzeugt ist nicht die einzelnen Stoffe, sondern auch Hüte und Mützen, die aus diesen Stoffen hergestellt sind, sowie Hüte, die aus diesen Stoffen und mit einem besonderen Gummi Auffi dasselbe sind, gut geeignet für Fischerei. Als einen Hauptvorteil verschweigt der langsame nasse Hitzeplanung einer vollständigen Kohle mit Hand tendes Flämmen wurde die Flamme nicht angeblasen, so mußte sich nie entzündet die Seife ziemlich selbst schnell bemerkbar. Wasser, Alkohol und verdünnte Terpentin schwitzten bei den Prüfung auf Undurchlässigkeit als nicht viel durch. Bill kalten leichter will wenigen Wasser Hut sind es, gefüllt Farbstoff wie Benzene enthalten sind dann Kuchen mit Wasser durchtränkt dann kommen gleiche, nicht ein wenig schwungvolle Stoff sind es gelöst, daß man zu verschweißen es wenigen seine Stelle eine bestimmten Farbe gesteigen, weil die Farbe Seife von rohem Collipee chappeler aufweist. Nitrolin wenn in dem mit färbten Stoff nicht nachweisbar. Auch nicht Alkohol ausgenommen Terpentin und einen Gemischen von Alkohol Wasser und Glycerin dies sind der Flüssigkeit nachkommen in diesen Teil anstehen. Die Farbstoff dürfte zur Gruppe der Nitrine, Nitro- oder Amidoazofarbstoffe gehören. Die Prüfung ist nicht unbedenklich, die weitere Verwendung des Gattapercha-stoffes wurde sehr in Frage gestellt. Will man Zeichnungen erzeugen um zu Verkaufsmustern [illegible] [illegible] [illegible]

die mit Pergamentpapierboden versehen und auf die man zum Wasser ansetzen läßt. Man verwendet eine geeignete Dia-Apparatur weiter nun Sorge tragen muß, daß stets mehrere Zellen beschrieben der aufgestellt sind, in daß die Wasser, welchen die ihre Zeit anfassen hat, um die maximale Zeit beobachtet wird. Das Wasser wird sich bei mittem Lang um die Zeit an Natron auge zu erwärmen in daß es schließlich ohne Natronlauge da sieht werden kann die Konzentration das an obigenden Lauge angenommen hat. Es ist ferner nötig, daß ge ein wenig die Lauge in Bewegung erhalten wird. Richtig ist, daß man das Gefäß langsam und stärker schwenkt, als es sich bei mit Natronlauge, und gleichzeitig mit Natronlauge, mit Salzsäure versehen an schnellig sind sich die bei den Fäden gleichen im Sinne das Gegenstromprinzips dargegen. Es muß dabei bewacht werden, daß stets die Flüssigkeit eine Lauge von Wasser und Wasser in Berührung kommt, so daß keine mit saubem Zellen passiert hat, und umgekehrt, daß das kleine Wasser aus zu diejenige unreine, aus denen die Lauge eine bestimmte Konzentrationsfähigkeit Wasser schließlich laufen sind. Die die Natronlauge mit heißer Kohlensäure neutralisiert noch man in geschwarzem Gefäß schreiben Als das Natrium bezeichnet Dieser Pergamentpapier nun in so absolut saubere Natronwasser, wie Gummistock Absorbierapparat gemessen Ton- oder Tonzentrationen mit gelegentlich hingefügtem schwach Niederschlägen verwehrten Tonplatten anwenden.

S.

D. E. P. 286812 Kl. 12c vom 31. 1. 1914 Zus. z. D. E. P. 277111 **Kunstwollfabrik Kleist & Schmidt Industrie G. m. b. H.** in Nidda bzw. **Verfahren zur Darstellung von Emulgierungsmitteln aus Ammoniakseife.** Nach den Hauptpatent gelingt als Kondensation aus Ammoniakseife durch Behandlung bestimmter Stoffe erhaltenen Produkt zur Verwendung. Sehr es mit zahlreiche Arbeiten eine Phosphorsäure Salz der Aminoalkohole ist und sich bei der Herstellung und diese Kondensation in einer Aktionsgemeinschaft von Alkalisalz und Alkohol zugefügt. Nach Beendigung der Reaktion wird die überschüssige Alkalität gegebenenfalls und die erhaltenen Salzgemenge Alkoholzersetzen aus dem Reaktionsmittel mit Essigsäure herausgestellt wieder vor dem Kochstande das Alkali zurückgewonnen werden. Dem Katalysator dient dann nur auf das Alkalisalz zurück.

S.

D. R. 4. 286873 Kl. 12c vom 25. 10. 1913. **Neumühle Vereinigte Fabriken für chemische Produkte in Neumühle a. d. Südbahn, Hellmich.** Verfahren zur Herstellung von Acetyldoppelsalzen der organischen Karbonsäuren. Alkali oder Erdalkalisalze der organischen Karbonsäuren werden allein oder bei Gegenwart von Indifferenzen Flüssigkeiten arbeitet und das gebildete Säureanhydrid wird entfernt.

S.

Ver. St. Am. Patent 1143811 **H. Dreyfus** in **Charlottenburg.** Herstellung von Acetylcellulose. Verfahren des Patents wird mit Hilfe von Acetylen in Gegenwart von Alkali und Alkohol und mit dem Quecksilber als Katalysator bei Gegenwart von Alkali

rensche staben Druckes unter Dampfdruck vom Lösungsmittel und darauf getrocknet. Diese Filmstücke gelaben beliebig durchaus den bekannten in der Hauptsache aus Magnesium, mit oder ohne kleinen Zusätzen von Aluminium und Zink, bestehenden Legierungen. Sie können auch aus Isolierschichtstoff, Papier, Holz und Gummimassen bestehen. Es ist ihnen eine feinen völlig luftdichte Verpackung erhältlich gegen Aufnahme durch Wasser eigen. Film aus einer Lösung aus Kautschuk, Schwefel und Ruß, der gegen spezifischen Isolierschicht. Sch.

Synthetisches Kautschukähnliches Produkt. Man erhitzt Isopren mit Schwefel in Gegenwart von Ruß. Sch.

Synthetischer Kautschuk. Man erhitzt Isopren mit Schwefel und

Zuerst sind die Kampfgewinnung in Japan in besonderen verschramm Maßstabe betrieben, da das japanischen Kriegsbestrebungen für Rußland einen großen Umfang angenommen haben. Die Japan Zellstoff Company in Adachi in der Nähe von Kobe hat gegenwärtig das Zellstoffgewebe aufgegeben, um eine Bestellung von 40 Tonnen Schießbaumwolle gerecht zu werden, die die Firma diesen Jahres geliefert werden müssen. Die Fabrik soll täglich an 40 bis 60 Tonnen Schießbaumwolle herstellen (Nachdruck verboten). Sachmann.

Verteilung von Steinholzplatten. (Nachdruck verboten.) Bei der Kriegsbekleidungsstelle Dresden, Zweigstelle Steinholzplatten II Abteilung in Dresden ist die Versorgung von Steinholzplatten aus Spezialkarbid II in den Spezialitäten III genehmigt worden. Diese Platten werden an die den Spezialitäten III angehörenden Betriebe zugewiesen und in die Hauptsache zum Belegen von Fußböden, ferner in der Fußbodenschutz und bei der Herstellung von Gasschutzwesen verwendet. Die Verteilung geschieht durch die Platten-Verteilungsstelle, welche die Steinholzplatten für den Steinholzmann aus Vorwendungsort hergestellt werden. In den Bezeichnung der Anträge wird von allen Stellen in diesem Werkbuch ab die Bezeichnung gesetzt an die fragenden Steinholzbelag a gesandt sind gut zugeschrieben werden. Die Preisermittlung hat bei Steinholzplatten nach Maßgabe des bedruppete größere Heftbarkeit der Plattenfußboden nicht ausgeschlossen werden dieselbe Anzahl verwendung von Steinholzplatten verwendet, sofern Platten sich die Betriebe gegen dem neuen Fußboden betrage etwa 40 kg das der sie einem Quadratmeter Steinholzfußboden erforderlichen Steinholzmasse Zugegen zu 24 kg. Als ähnlichen Fußbodenplatten werden trotz der zum Teil bedeutend höheren Werte nun Spez. 1 bis III bezeichnet. Der weiteren es sich nach einer Zeit der Frage geprüft werden, ob Bedürfnisse vorhanden sind, Steinholzplatten die nachfolgende in Südwestung in besseren Wegen zu gewähren. Um diese Frage zu klären, hat die Kriegsbekleidungsstelle angeordnet dorthin zu können, bei der die eingangs erwähnte Generalbedürfnis an verschiedene Interessenten und Handelsvertretungen gerichtet, um ihnen zu sich die Betriebe gegen den neuen Anspruch geben. Nach den an Interessenten erteilten Obenstehenden grundsätzlichen Anordnungen können die Stempel spätestens Innehaltens Werke Steinholzplatten mit folgenden Maßen hergestellt und ein elastischer sind gut aushalten. da es nicht möglich ist, den jugendlosen Steinholzfußboden dürfiger herzustellen als dauerhaften und Steinholzplatten (gewöhnlich Belag auf Dauer) auf die Herstellungsdauer. Die Platten werden in der Fabrik hergestellt und anschließend unter gepreßten Arbeitsräume als Steinholzplatten, die in einer Größe von 30 Cm und Stelle ausgeführt werden müssen die streifenförmigen Betriebsanlagen Fußgängen, sowie Flüsse bis den Lauges Handwerksmeng dungsgemäß Verwendung machen. Hierbei sind die Klöckern zu den Als Lager die Lösung von 3 Mal pro Tag und Fassen die letzteren und für die Arbeiter sowie die Rückmassport der übrig gebliebenen Maße Mark und leicht Herren Fasse Steinholzplatten zu verwenden, wenn starke Besonderen zu Imhart sei nur in Stärke von 10—12 mm verlegt wahrend der Tagesleistung Fußbodenfläche, Vorteilhaft von in Stärke von 12 mm gelegt wurde. Demnach wäre das Gewicht von Steinholzplatten und Steinholzplatten etwa das gleiche **Anderen** wurde vor die Platten die Abmessungen 0,6 m Quadratmeter vorlegt und aus den Platten, welche den Platten den Vorzug gaben, gern gezahlt. Nach einem dürfen als Bedürfnis ist die Steinholzplatten Steinholzplatten Spez. III Platten Platten als Steinholzplatten bedeckte Bekleidung sowie der Antrag auf Betriebsanlagen selbst Inhalt eines der Tischlermeistern noch verbehalten Bedürfnisse.

Eine **Verlagsgesellschaft deutscher Gelatinehändlerfabriken** in Berlin wurde am 7. Juli vom Kaufmann Dr. Alexander Elkan in Hannover in Gemeinschaft Deutsche Gelatinefabrik m. b. H. in Hamburg, Dudek & Kretschmann & Reinhardt Aktiengesellschaft in Berlin, Gustav Gelatinefabrik Aktiengesellschaft in Berlin, Gustav Gelatinefabrik Aktiengesellschaft in Berlin, Gustav Gelatinefabrik

niedriger Stromstärke gearbeitet, mit im Laufe von 30–40 Stunden Prozessen mit dem Sinken des Widerstandes die Spannung schließlich bis auf 12 Volt verringert ist dementsprechend größerer Stromstärke, so daß der Kraftverbrauch nun 7½ KW immer bei gleicher Höhe bleibt. Die Ausbeute bei zweckmäßigsten Oefen beträgt ziemlich etwa 215 kg Karborundum entsprechend einem Stromverbrauch von 4,5 KW/Std. Die infolge Verwendung von Drehsalzen stets auf Oefen entstehenden Schäden, so ergibt sich eine Tagesleistung von

3 × 3150 = 24 an 4300 kg K r i s t a l l w a n d e r n.

Der Schmelzvorgang wickelt sich, hierbei wie folgt ab. Nach Einschalten der elektrischen Ströme entwickelt sich bei etwa nach etwa 20 Minuten eigentümlich riechende Dämpfe die lebhaft aus den mit feinen Fugen gesammten Seitenwänden des Ofens entweichen und sofort mittels eines Fanbel entzündet werden. Diese geschieht einmal um die giftigen und sonst schädlichen Dämpfe nicht etwa wenigen Minuten, sondern auch, um durch die hier durch Ausstrahlungsverlust des Ofens durch die sich im Laufe stille der Stunden bildenden elektrischen Flammbogen zu verringern. Dem Fortschreiten der Schmelzvorgangen entsprechend steigt die Mischung nach und nach immer weiter zusammen, so daß mit zum Ende des Prozesses nun noch, kaum bis zur Höhe der Ofenaussenwände reicht und man kann zu sich auch vollständig Ruhe eingetreten ist. Nach 36-stündiger Erhitzung hat einer Wirmeentwicklung im Kern verbraucht 18½ und 2250 °C wird her Strom abgestellt ist, die heiße Schmelze zu erkalten zulassen entlang und da dem Beginne der unmerklichen Mischung nachsichtig abgebrochen während des ganzen sind die spätestens 6 Tage Karborundum Grosse erst nach vollständigem Erkalten herausgenommen werden.

Es ist selber wo teres Aufbereitung wird des Karborundum dies dann zunächst weitere Phasenumbildungen zerkleinert und die Kristalle danach in einem Rad von Schwefelsäure mehrere Stunden ausgekocht, damit sich Verunreinigungen in Lösung abscheidet können. Rest dann sich noch gründlichem Auswaschen mit Wasser zur Entfernung der Säure, zuguterletzt zum Entfernen von den feinen Karborundumstaubes also weitere Aufbereitung eingeleitet, durch Sieben. Der Körnungen aber Karborundum zerkleinern durchaus an den üblichen Sorten. Alle die somit gewonnenen Körnungen werden zunächst in die sortieren Kristallformate, wie Sechlichtschiefer Karborundumplatten bezw. Fugen, Karborundumfeilen usw. dergestellt.

Während das Karborundum bisher schon aus der Diamanten überlegenen Härte von 9,5 auch im 10-teiligen Härteskala verblüffenderweise, so hat sie auch noch dieses weiter zum Kristallen weniger Forscher bei weitem übertroffen. Es ist nämlich Karborundum (Alundum) bei etwa geringerer Härte von 9,2 eine sehr große hochgradig Alt Karborundum) dieses übertrifft in elektrischen Oefen hergestellten Schleifmittels kommt in der Tat hochgradig, ein Hydrosilicat von Aluminium in Betracht welches unter hohem Druck und hoher Temperatur in alkalischer Lösung aus Kaolinerde geschmolzen. Auf diese Weise sind die besonders langen und dichten Kristalle, kommen bereits während der Schmelzvorgangen alle Unreinigkeiten zur Ausscheidung. Der künstliche Schmirgel enthält etwa 5% Eisenoxyd in reinster Form, gegenüber etwa 60 Proz. beim Naxos Schmirgel, dabei ist das Kristallgitter stärker und reiner als der natürliche Korund. Das Material kommt in Form von Blöcken von 250 kg Gewicht aus dem Ofen und zeigt so den Kopfschuß, die der Stückbrocken an nächsten liegen, innen- und ausscheidungs Kristalle von hervorragender Farbenschönheit. Die Aufbereitung ist eine ähnliche, wie beim Karborundum, das Endprodukt stellt als Material nun bestes Schleifmittel dar, hervorragenden Beschaffen der elektrolytischen Herstellung, das Arbeitsstück bei weitem nicht so stark erhitzend, wie bisherige Schmirgel.

Für die Herstellung von künstlichem Korund gibt es insbesondere noch verschiedene andere Verfahren, wobei in der Hauptsache wie bei dem Bauxitverfahren Aluminiumsalz mit Oxyden, sowie wie Siliciumoxyden und anderen bestimmten Metallen vermischt und geschmolzen wird. Das hierbei entstehende Aluminiumoxyd (Korundmasse) geht hierbei in seine sechsseitsbeigen Zustand über und bildet auch hier Zwillinge, also ebenso vollkommen wie bei Naxos. Der nach diesem Verfahren erzeugte künstliche Korund hat auch den besonderen Vorteil, daß er in beliebig großen Blöcken gewonnen werden kann von welchen beispielsweise Schleifscheiben unmittelbar herausgearbeitet werden können.

Schließlich wird noch auf ein Verfahren von Hahlbaum erwähnt werden, nach welchem für die Herstellung von künstlichem Korund der reflektierte Schein zgel als Ausgang dient. Das Verfahren stützt sich darauf, daß man aus einem Aluminiumsalz durch Fällung mit Ammoniak das in reinster Form vorliegende Tonerdehydrat, welches in der Hauptsache aus 25–30 Proz. Eisenoxyd bestehen, durch Zusatz von 4–6 Proz. gepulverten Koks oder Holzkohlepulver zu an metallischem Eisen reduziert werden. Ferner wird gibt hierbei das im natürlichen Schmirgel enthaltene und bis zu 8 Proz. betragende chemisch gebundenen Wasser beseitigt, welchen sich dadurch beim Brennen aus Schmirgelscheiben oft störend bemerkbar machte.

Auch die hierbei benutzten Oefen sind aus verhältnismäßig einfacher Bauart. Der kuglenförmige Oberteil ruht auf zwei gemauerten Pfeilern ab der beiden Stirnseiten, in welch letzteren wie beim Karborundofen, die Kohlenelektroden eingeführt werden. Ferner befindet sich am Boden des Kastens eine mit durch schmelzbare Classplatte verdeckte Oeffnung, um welchen nach geschlossener Schmelzung später der geschmolzene Schmirgel abgelassen kann. Der Ofen wird mit seinem inneren Kern aus Koks gut und sehr Füllschicht von Kohlestoffs bedeckt die Blockreden auf 3—4 cm dicke gemischt und zwischen dieselben zur schnelleren Entfernung des Rohm sogen einige Kernstäbchen als Stromzuführung gelegt. Gesamtheit wird mit alter Vorheizstromspannung von 110—60 Volt bei 2½—300 Ampere Leitung. Der Beutel kann im Gegensatz zu der Karborundumschleifindustrie unsere benehm gestaltet werden, wenn nach jedesmaligen Aufladen des geschmolzenen Stoffes gute neuer Sorte gut) nachgefüllt wird. Derselbe bringt naturgemäß die Schmelzmasse in die Niederstellung zum Erkalten, kommt so Zeit, können nur 10 bis 15 Minuten ebenfalls zu Ende, schmilzt dadurch die Bodenstellung wieder auf und Härte ist, wie bei neuer Schmirgel nachgefüllt wird und auch die Vorgang wieder hoh.

Die abgeschlossene erstarrte Masse ist meistens farblos oder weißlich oder blaßrosa, manchmal jedoch blaßblau Rubin- oder Saphirkristalle gebildet haben.

Als letztes ist in neuster Zeit noch bekannt geworden auf elektrischem Wege hergestellten Schmirgel mit einem Gehalt von 84 Al 2 O 3 erwähnt. Daraus be steht vorwiegt bei Härte (9,5) und einer dichten Eigenschaften etwa in der Mitte des Karborundums sowie des künstlichen Korunds. Es besitzt seine Härte sowie großen Zähigkeit eine ziemliche Streuung, welche so ermöglicht, aus diesem scharfkantiger Material hervorragende Schleifmittel, insbesondere gerade Schleifscheiben herzustellen.

Zum Schluß seien noch einige Worte über die Anwendung des so hergestellten, künstlich erzeugten Schleifmittel gesagt.

Karborundum eignet sich besonders gut zum Schleifen von Gußeisen, Stahl en, Kupfern und Messing, ferner zum Glas, Kohle, für elektrotechnische Zwecke, Gummi, Hart Vulkanfiber, Leder, Edelsteine usw., während Korund und Blaukorund ihres größeren mechanischen Festigkeit wegen mehr für das Schleifen von Schmiedeeisen, Stahlguß gehärtetes usw. Werkzeugstahl in Betracht kommen. Zusammengesetzte sei nochmals erwähnt, daß Karborundum wohl an größte Härte, aber auch an größte Sprödigkeit verschiedenen des Korn besitzt, während Elektrit sowie Korund bei nur wenig geringerer Härte eine recht unverzeihlich erhöhte Festigkeit sowie Zähigkeit besitzen, welche Eigenschaften beim Schleifen besonders zu schätzen weiß die Karborundum. HWB

Patentlisten.

Anmeldungen	Deutschland.
8k. W 46490.	Verfahren zum Feuerwiderstandsmachen von Baumwoll- wesen und auch anderen leicht brennbaren Stoffen mittels anorganischer Salze. — Wilhelm Wirth, Frau A. Tröd Ltd. Manchester Eng. — 1 VIII. 11 (England 1 VIII. 9. XI 8. — 21 X. 13.)
12n. P 34599.	Verfahren zur Herstellung von Bolydithalat. — Farbwerke Hoechst vorm. Meister Lucius & Co., Leverkusen b. Cöln a. Rh. — 1. II. 13.
29d. H. 66416.	Verfahren zur Herstellung von als Ersatzstoff für Flachs, Hanf und Jute brauchbaren Fasern aus Cyperus Papyrus L. — Dr. Paul Hoering Berlin. —
12c. C. 23473.	Verfahren zur elektrolytischen Darstellung von Borsäure aus Borsäureverbindungen. — Chemische Fabrik Griesheim Frankfurt a. M. und Dipl.-Ing. Nathan Gutmann Frankfurt a. M. — 17. X. 13.

Erteilungen	
12b. 287 818	Verfahren zur Herstellung von Acetylidaten organischer Stoffen oder deren Gemische mit den entsprechenden Stoffen. — Dr. Richard Wolffenstein und Dr. Josef Böeseken Delft. — Dr. Richard Wolffenstein Blankenburg-Lothringen. — 21. XII. 13.
12o. 287 469	Verfahren zur Stabilisation von Methylen bei der Gewinnung aus Azeton und Alkohol. — Farbwerke vorm. Meister Lucius & Co., Leverkusen b. Cöln a. Rh. — 11. XII. 13.
8m. 287 758.	Verfahren zur Herstellung von feldgrauen, wasserundurchlässigen Zeltstoffen. — Hilary & Richard Jahde i. Old. — 27. II. 14.
47a. 287 706.	Verfahren zur Darstellung eines Metallmyluat und seiner Derivate. — Dr. Hermann Wislicenus Halle a. Saale & Dr. Leverkusen b. Cöln a. Rh. — 25. IV. 11.
85b. 287 714.	Verfahren zum Entschlammschaden von Holz, Textilfasern o. dgl. durch Tränkung mit einer Lösung von Ammonium- und Magnesiumsalzen. — Dipl.-Ing. Bender Steinbrecher Charlottenburg. — 26. II. 14.
39b. 287 765.	Verfahren zur Darstellung eines harten, plastischen Materials aus zerkleinerter Acetylcellulose. — Dr. Arthur Binder Gelb Bett-Grunewald. — 27. XI. 13.

Kostenpflichtige Bekanntmachungen der hiesigen Patentämter, sowie von J. P. Bumm in München. Druck der Kunststoffe Gallwey Kgl. Hofbuchdruckerei i. Kempten.

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw sowie Ersatzstoffen von Zelluhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Berlin), Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Berend (Wiesbaden), Dozent Dr. Ernst Beutler (Tübingen), Professor Max Buttler (Würzburg), Professor Dr. E. Brauer (Bernach i. El.), Dr. Rudolf Dittmar (Graz), Direktor Dr. Karl Dreyfus (Hallerhorg-Dresden), Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fuchs (Berlin), Dozent Dipl.-Ingenieur M. Gerstmeyer (Berlin), Geh. Rat Professor Dr. Hartiss (Kiel), Professor Dr. Alois Herzog (Sorau), Direktor Julius Hübner (Neu-Isenburg), Oberkommissar H. Jentgen (Potsdam), Professor Dr. A. Jaeghuhn (Berlin), Regierungsrat Dr. D. Knaack (Berlin), Dr. A. Klein (Pirna), Arthur D. Little (Boston, Mass.), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Massot (Krefeld), Dr. Karl Pfaut (Spandau), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Stadlinger (Chemnitz), Professor Dr. Wilhelm Subke (Wien), Regierungsrat Dr. Hans Stübern (Berlin), Dr. W. Vieweg (Pirmasens a. d. H.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Edward C. Worden (Milburn, N. J.) und anderen Sonderfachleuten herausgegeben von Dr. Richard Escales, (München)

15. Oktober 1915 | Verlag Julius Springer, Berlin W 9, Linkstraße 23/24 | Fernsprecher: Amt Lützow 6950 | Telegramm-Adresse: Springerbuch, Berlin | Postscheck-Konto: Berlin Nr. 5650 | Bankkonto: Berliner Handels-Gesellschaft, Depositenkasse C, Berlin W 8, Behrenstraße 35 | Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse Berlin W 8, Behrenstraße 35 | Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse Berlin W 8, Behrenstraße 35 | Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank, Depositenkasse Berlin W 8, Behrenstraße 35

Tornister, Reisekasche, Heimbezüge, Pferdesielzeug, Wagenplanen, Tränkeimer, ferner Segel, Persenning, Zeltbahnen, Rucksäcke und Gamaschen, das Anfangsmaterial für Schirme, scheidet in diesen Fällen aus hygienischen und praktischen Gründen aus. Wie weit ein Abnutzt, während die nasse Witterung den Wettermantel wasserdicht Umfang, Gewicht und Weiten zu verwenden verwirklicht werden soll, vermag ich im Augenblick nicht zu beurteilen. Mit den Erfahrungen und Regeln der Hygiene stände das Verbinden im Widerspruch. Für Hosen, Rock und Mäntelstoffe dürfte sich dagegen man sanft gemäß imprägnierte porös-wasserdurchlässige Imprägnierung vorzuhalten bewährte. Besteht in schrumpfen der Kleidungsstücke. Bestimmte Imprägnierungsverfahren sieht von verlangt wird nur eine Imprägnierung welche bei Rocksstoffen den Druck eines Wasserstrahls von 10 cm und bei Hosen und Mäntelstoffen von 12 cm 24 Stunden lang aushält, ohne daß das Wasser in Form von Tropfen durchdringt, während gewungen gleichmäßiges Durch schwitzen zulässig ist. Dann Anforderungen sind bei der vorgeschriebenen Stoffen nicht zu hoch gespannt und können bei einiger Sorgfalt leicht erfüllt werden. Es ist jedoch vorzuhalten, daß Seife und manche andere ganz vorzügliches Verfahren Imprägnant wurden infolge fehlhaften Behandlung bei der Praxis noch kaum Zeit desbehaltungen. Wie wollen deswegen auf die wenige sachen Einzelheiten, die solchen Mangel zu verursachen vermögen, später näher eingehen.

In einem Rundschreiben an die mit Anfragen vernehmen Industrielle empfiehlt das Bekleidungsamt das bekannte Imprägnierverfahren mit Chlormagnesium Tonerde nach einem die haltigen Verfahren. Die trockene Ware wird zerrissen, dann mit einem paraffinhaltigen Seifen klotzig, getrocknet, dann mit einem paraffinhaltigen Seifen lösung von 40 g Seife und 10 g Paraffin im Liter bei handwarm und noch halbnassem Zustand nochmals mit dem ersten Tonerdeklotzen geklotzt und schließlich getrocknet. Das Verfahren ist gut und ermöglicht eine ausgezeichnete Wasserdichtigkeit. Es ist indessen sehr umständlich wegen der dreimaligen Imprägnierung und überdies eine Tränkung nach dem Färben. Diese verschiedenen Manipulationen sind recht nun kostspielig, sodaß sie unter Umständen und in großen Betrieben kaum durchführbar, so daß ihre die Mannschaftsanlage um von besonders dafür eingerichteten Imprägnieranstalten aus gestellt werden können.

Der bisherigen Erfahrungen entsprechend ist der Seifengehalt des zweiten Bades wichtige eines Paraffinzusatzes ist zwischen besonders. Ohne diesen Zusatz würden 15 bis 20 g vollauf genügen. Der Paraffinzusatz erweist sich sonst infolge die Gefahr der Fleckenbildung gemindert, man gelangt auch ohne diesen zu guten Resultaten.

Die vorgeschriebene Widerstandsfähigkeit läßt sich auch auf einfachere Weise erzielen. Erwünscht wurden soll solche Verfahren sein, die ohne besonderen Maschinen auf dem Frühjahr durchführbar sind. Als erstes Bad diene eine schwachen 1—1½% Bäder starke Lösung von basischem Tonerde, welche hat anzuwenden ist, weil man Ausscheidungen so bestrichen sind. Die benutzte ausgenutzte Tonerde bereitet man wie folgt: 1000 g salzsaures Tonerde werden in 5000 g kaltem Wasser gelöst und nötigenfalls filtriert. Ein zwei weitere Lösungen: 150 g kristallisierte Soda werden in 500 g heißem Wasser gelöst und erkaltet gelassen. Andere werden 900 g essigsaurer Kalk in 2000 g heißem Wasser gelöst und ebenfalls erkalten gelassen. Nun dem Abkühlen wird die Sodalösung in den Tonerdelösung gerührt, bis die Kohlensäure vollständig ist. Hierauf wird die essigsaure Kalklösung eingetragen nach dem Durchrühren absitzen gelassen. Das Klare wird abgegossen und mit kaltem Wasser auf 1—1½ Liter verdünnt. Durch diese Flotte wird die gefärbte ungetrocknete Ware 4—6 mal locker gelassen abgequetscht dann durch ein warmem Seifenbad, welches 10 g Olivenölseife im Liter enthält, passiert. Auch genügen 4—6 Gänge mit dem Jigger. Man kann auch die Ware unkühlen und anstatt durch die Seife und dann durch die Tonerde ziehen. Nach dem Abquetschen muß möglichst heiß getrocknet werden, wobei sich die fettsaure Tonerde bildet und in die Faser niederschlägt.

Ob das „Wasserdichtmachen" eines Gewebes auf einem andern Wege mittels unlöslichem Metallsalzverbindungen oder durch Imprägnierung der Faser mit irgendeinem Stoffen von Gummi, Paraffin, Wachs usw. in Frage, eine absolute dauernde Dichtheit gegen Nässe wird sie niemals erzielen, denn selbst dann, wenn das Gewebe längere Zeit wasserdicht war, so verringert sich die Undurchlässigkeit doch allmählich.

Von der Dauer dieser imprägnierungsverfahren sollen hier nur einige der am meisten gebräuchlichsten erwähnt werden. Otto Jay in Mainz hat sich ein Verfahren patentieren lassen, nach dem Tuchen das Fixieren der Tonerde mittels unlöslichem Fettes erfolgt. Der Seife wird dabei ein Teil der Tonerde in der Weise in eine Gallseifenlösung, dann mit einem Gemische, Seife und Alaun behandelt. Das Neue des Verfahrens besteht darin, daß der Stoff zum Schluß auf einen milden Metallsalze 30—40 C gebracht wird und dort mit einer Kompression von 10 Atmosphären, 30 Prozent und Ammoniak 14 Prozent enthält einen Mittelsalzen Essig. Kupfer oder Zinksalze bestrichen wird.

Filz wollenes oder halbwollenes Gewebe werden oft in folgender Weise imprägniert. Man bereitet zwei Lösungen. 1. 100 Teile Alaun werden in 100 Teile heißem Wasser gelöst. 2. 100 Teile Leim werden in 200 Teilen Wasser gequellt und nach 24 Stunden durch Erwärmen gelöst und zu diesem Lösung 5 Teile Tannin (Gambesine) und 2 Teile Wasser gelöst verteilt. Die Lösungen werden getrennt aufbewahrt. Die Lösungen werden zusammengebracht, erhitzt und erkalten gelassen. Um die Imprägnierung auszuführen, kocht man die noch vorrätigen Verfahren bereiteten Lösungen in der 10fachen Wassermenge, tränkt und trocknet die Stoffe, dann zum zweiten Male, ohne die Durchlässigkeit für die Luft zu verlieren.

Trink kann auch nach folgender Methode imprägniert werden: Das Tuch wird innen Tag lang in eine kalte Lösung von 5 Gmd Rhamnus nataleus (Kreuzdorn) und 5 Gmd Rhamnus frangula (Faulbaum) eingeweicht, ohne eingeschrumpft und bei etwa Temperatur von 60° C getrocknet, schließlich nochmals in dem naturBad eingelegt, dann ausgeschleudert und getrocknet. Das Verfahren ist relativ billig, das Tuch wird dabei nicht brüchig und bleibt auch vollkommen gerechtes.

Ein anderes für Tuch geeignetes Imprägnierung, das auch unter den Bezeichnung staedtlich bereitet eine in folgender Weise. In je 50 Liter Wasser löst man 2 kg Alaun, 1 kg farblose Gelatine und ½ kg weiße Seife. In dieser Lösung wird das Tuch schi gut getränkt und dann in eine Lösung aus 2 kg Bleizucker und 50 Liter Wasser gebracht und hierauf ausgewaschen und getrocknet.

Unter den Bleichbedarf der mannigfachen Imprägnierungsmethoden sind die Anleitungen der Praktiker gestattet es erklärt sich dann nun ein solches ihm technischen Einzelheiten. Einen kurzen Zusammenstellung die gesammelten Erfahrungen dürfte den besten Anregung zu mancherlei Verbesserungen geben. Hanf, Leinen und Jutestoffe leistet infolge ihres natürlichen Fett-

Digitized by Google

gehalten an sich, der Wasseraufnahme einen gewissen Widerstand; um derartige Gewebe wasserdicht zu machen, müssen sie im rohen ungebleichten Zustande in einer Seifenlösung gekocht werden und nun somit keine hinreichende Aufnahmefähigkeit für die Imprägnierungsflüssigkeit zeigen.

Das Tränken der Gewebe mit Kautschuk und Leinölfirnis muß bei dem Naphtha, daß sich die Fasern bis auf den Grund auflangen und nach dem endgültigen Trocknen zu steif und zu spröde sind, die Ware häufig Dieser völlige Durchdrungen der Faser suchte man dadurch zu verhüten daß man das Gewebe zunächst mit einer wasserdichten Appretur, Mehl- oder Stärkebrei tränkte, der Kautschuk oder Firnisse hinzufügte und dann durch Verwendung von alphatischen und aromatischen Kohlenwasserstoffen, wie Paraffin oder Benzol eine Lösung herstellte. Ein hohe Anforderungen sind diese Stoffe jedoch nicht geeignet, denn dem Einfluß der Atmosphärilien widerstehen diese nicht lange stand — Als enthaltene und relativ wirksame vollste Imprägnierung gilt heute das Tränken der Gewebe mit Lösungen von Aluminiumsalzen, die in der Faser allmählich unter Abspaltung ihrer Säure in unlösliches Tonerdehydroxyd übergehen. Hierzu werden längere Zeit fast unbehandelten Aluminiumacetat verwendet, doch hat sich neuerdings ergeben, daß die Aluminiumsalze der Palmitinsäure, Stearinsäure und Oleinsäure wesentliche Vorzüge vor dem essigsauren Aluminium bieten, die die größere Feinheit und Gleichheit der Gewebe ist ebenso wie die Festigkeit gleichfalls erhöhen, hydrotasch wirken und somit die Wirkung der Tonerde verstärken und ergänzen

Ob das „Wasserdichtmachen“ eines Gewebes auf chemischem Wege mittels unlöslicher Metallhydroxydverbindungen oder durch Imprägnierung der Faser mit organischen Stoffen wie Gummi Paraffin Wachs usw. zu folgt, eine absolut dauernde Undurchlässigkeit des Gewebes ist niemals zu erreichen, denn selbst dann, wenn die Gewebe Lösungen, die wasserdicht war, vorbereitet sich die Undurchlässigkeit doch allmählich. Natürlich Leinengewebe (Zelte Markisen Wagenplanen usw.), die im Freien starker Nässe ausgesetzt sind, überziehen sich mit Stock und Modasflaukan Diese Anderung der Farbe die schließlich Schimmel usw. und Zerfaulen der Faser bedingt, kann durch Imprägnierung der Faser mit organischen Stoffen wie Gummi Paraffin Wachs usw. vermieden werden, doch ist dies nicht möglich, wenn die Gewebe Lösungen, die wasserdicht war, vorbereitet sich die Undurchlässigkeit doch allmählich. Natürlich Leinengewebe (Zelte Markisen Wagenplanen usw.), die im Freien starker Nässe ausgesetzt sind, überziehen sich mit Stock und Modasflaukan Diese Anderung der Farbe die schließlich Schimmel usw. und Zerfaulen der Faser bedingt, kann durch Imprägnierung der Faser mit organischen Stoffen wie Gummi Paraffin Wachs usw. vermieden werden, doch ist dies nicht möglich, wenn die Gewebe

Um die Aluminiumacetatlösung noch dem unten beregten Verfahren zu bereiten löst man 30 Teile schwefelsaure Tonerde in 80 Teilen kaltem Wasser, heizt dann diesem Mischung 36 Teile 30-prozentiger Essigsäure (spez. G. = 1,041) an und gibt unter stetigem tüchtigen Rühren 13 Teile Schlämmkreide, die in 20 Teilen kaltem Wasser angerührt werden ist. Die zur Lösung allenfallsigen Bestandteile dürfen unter keinen Umständen zugegen werden. Die zur Imprägnierung erforderlichen Gefäße müssen, auch wenn das Verfahren nur in kleinem Umfange angewendet werden soll mit irgendeinem Rührwerk ausgestattet sein, weil die spez. stark schwerere Kreide das Bestreben hat zu Boden zu gehen

Die vorgenannte Zusammensetzung kann auch in der Weise eingehalten werden, daß man zu 30 Teilen 30-prozentigen Essigsäure 13 Teile Schlämmkreide mit 20 Teilen kaltem Wasser angeteilt ist anfügt und so lange rührt, bis die Kohlensäureentwicklung fast beendet ist Nachdem diese Teile einige Stunden aufeinander eingewirkt haben, gießt man eine Lösung von 30 Teilen Aluminiumsulfat in 80 Teilen kaltem Wasser zu, rührt bis zur Beendigung der eintretenden Kohlensäureentwicklung und verfährt im weiteren wie oben erwähnt

Die Imprägnierung mit der Aluminiumacetatlösung ist, im ganzen und ganzen betrachtet, nicht zu umständlich und zeitraubend infolge der Anwendung von Essigsäure ist sie auch nicht ganz billig Wo die wesentliche Imprägnierung im größere Umfange betrieben wird ist ihre Anwendung trotzdem rentabel, und wie Praktiker bestätigen Aluminiumacetatlösungen für die tunlichste. — Ein Umstand das Aluminiumacetatimprägnierung besteht darin, daß helle ungefärbte Gewebe gelb ist trotz allen Vorsicht stellenig und fleckig werden, wenn zum Teil entweder die Einwirkung der Essigsäure auf das Kupfer in der Zylinder usw die Schuld trägt. Bei manuem Konstruktionen wird durch die Umwandlung des Kupfers verursachen — Nach erfolgtem Trocknen und verarbeitende Gewebe infolge des abgelagerten basischen Aluminiumacetats so wird wasserdicht, daß die Behandlung als beendet betrachtet werden kann. Mitunter wird sogar ausdrücklich verlangt, die Gewebe in diesem Zustande abzuliefern weil sie dem Benutzungszwecke in dieser Weise am besten entsprechen Will man jedoch ist besonders Ware nun noch hestand gutes Wasserdichtes erzielen, so muß man das Gewebe noch ein- bis zweimal durch eine 5 prozentige Seifenlösung hindurch d h mit einer 5 prozentigen Seifenlösung behandelt werden. Hierzu benutzt man neutrale Wälkseife die klein geschnitten in kalkhaltem Wasser gelöst wird. Kalkhaltiges Wasser enthält mit irgendeinen Salze (Ergänzung Salzsäure gelöst) in denen dem es Kalk gehalt führt zur Bildung unlöslichen Kalkseife Fur mildes und unlösliches Aussehen läßt das Vorhandensein von Kalk erkennen. Am besten benutzt man hierzu das Wasser aus den Abscherräumen der Dampfleitungen und das Kondenzwasser Das Lösen in der Seife geschieht in einen Kessel mit Doppelboden in welches Wasser vorgenommen, mittelst Dampf zum Kochen gebracht und darin wird so viele Mengen Wasser zugesetzt Die Lösung soll mittgelb lich und völlig klar sein Um Unreinigkeiten ungelöste Stücke und dergleichen zu entfernen filtriert man die Lösung durch ein engmaschiges Seidengewebe oder Metallsieb

Das Gewebe soll, bevor es durch die laufe Seifenlösung gezogen wird, von aller Schmutzen gan Einigsame befreit werden es braucht jedoch nicht völlig trocken zu sein. Es bildet auch hierbei auf der Faser unlösliches Tonerdesalz das selbst hilft und jeder Befeuchtung und auch mechanischen Einwirkung stetem Widerstand entgegensetzt Obgleich diese Seifenlösung mit der Faser eine ungefähr ähnliche Verbindung eingeht verbindet eine eine kleine Menge unversetzter Seife

Digitized by Google

im Gewehr, die den nhrakteristischen, weichen schlüpfrigen Griff erzeugt, der meist nicht gern gesehen wird. Man hat dieses Uebel dadurch zu beseitigen versucht, daß man dem Seifenbade einen angemessenen Zusatz von Alaun oder Tannenzapfenabkochung empfiehlt. Die nachteilige Wirkung wird durch die Erfahrung gemildert, daß bei gut ausgeführter Beobachtung zeigt es sich doch, daß eine partielle Zerstörung des Seifenschaums eintrat, sondern daß. Das zweckmäßigste Nachbehandlung erfährt das Gewebe durch Tannin in wässriger Lösung von 1 bis 2 Prozent. Alaun oder schwefelsaurem Tonerde. Hiermit muß man in kaltem Wasser, welches hart (kalkhaltig) sein kann. Die artig behandelten Gewebe besitzt den Griff des nicht spröden, ungewalkten Wares und ist von dieser im Anfühlen nicht zu unterscheiden. Die Seifenlösung kommt natürlich nur für gewisse Gewebe in Betracht, in vielen Fällen wird man den Dünnflüssigkeit durch Imprägnierung mittels der Tauchmethode durch die zu behandelnden Gummiersubstanzen Kautschuk, Guttapercha usw., mwie Fettstoffe, diversen Fetten usw. zu verhindern suchen. Die Ablagerung dieser Körper beruhet darin Schwierigkeiten, denn die wässerige Seifenlösung besitzt die Eigenschaft, Wasser von ziemlich geschmolzenen Fetten, Gummisubstanzen, Harzen, Paraffin, Mineralöln usw. so zu emulgieren daß dieses mit der Faser festen Halt zu erlangen und auch die Widerstandsfähigkeit in die benachbarte Wäsche erhalten wird.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Rostschutz und rostschützende Ueberzüge und Anstriche.

Von Professor Max Bottini Wiesbaden

Bekanntlich bedeckt sich das Eisen, wenn es durch feuchter Luft nicht dem Wetter ausgesetzt ist, nicht bald mit einer pulverigen rotbraunen Masse die man Rost nennen. Anfänger dem Saurestoff und in den Vergangenen den Rostgrad der Wasserdampf und die Kohlensäure (Kohlendioxyd) beteiligt. Reines Eisen (Eisen ohne Kohlenstoff und Stickstoff beimhend) vermag in Verbindung mit Wasser das Eisen noch nicht zum Rosten zu bringen, wenn es nicht hierin die in der Luft vorhandenen Kohlensäure nötig. Während der Kostens dem Eisens gehen im einzelnen folgende Prozesse vor sich: zunächst bildet sich Ferrokarbonat $FeCO_3$, dasselbe löst sich in den kondensierten Kohlendioxyd enthaltenden Wassertropfen zu Ferrobikarbonat $Fe(HCO_3)_2$ auf und dieses verliert sich an Fernhydroxyd $[Fe(OH)_3]$ und Kohlendioxyd $4Fe(HCO_3)_2 + O_2 = 2H_2O = 4Fe(OH)_3 + 8CO_2$. Das Rostmasse (Fern hydroxyd) hebt sich dabei von dem Metall ab, so daß das regenneuem Kohlendioxyd neuen Mitwirkung der Luft und des Wassers von neuem Rost erzeugt bis das Eisen völlig zerstört ist. Durch Versuche die W. A. Bandbury (Journ. Soc. Chem. Ind. 1913 Bd 108 d. Chem. Zig. Rep. 1914 Nr. 37) bestätigen die Rostung des Eisens in Wasser, nachdem sich Sauerstoff zugeschlossen werden muß. Das Sauerstoff wirkt hierbei in zweifacher Weise. Er verbindet mit mit dem nascierenden Wasserstoff zu Wasser und bildet hierauf durch Zusetzung des Eisenbikarbonats Rost, welcher trotzdem noch etwas Eisenbikarbonat in Lösung hält. Im Hinblick auf die mitunter Bedeutung eines innigen wirksamen Rostschutzes sind Technik und Wissenschaft unumstritten bestrebt, die Mittel und Verfahren wählen das Rostun des Eisens vehindern sollen, immer mehr zu vervollkommnen. Da das Rostun für sehr schon alten bekannt ist, so sind Vorschriften den Eisenun durch den Sauerstoff des Luft — unter gleichzeitiger Einwirkung von Wasser und Kohlensäure — hemmt so müssen die Mittel welche das Rostun des Eisens verhindern sollen noch Einbeziehung Stoffen, die eine vollkommen Abschließung von Wasser und Kohlensäure bewirken, oder noch besser eine vollständig Infiltrierte Schicht auf dem zu schützenden Metall erzeugen. Bekanntlich kann das Eisen durch Einlagerung von dem Rosten geschützt werden. Zum Einlegen sind Essigsäure und feste Kohlenwasserstoffe (Mineralöle, Paraffin, Ceresin) gut geeignet, sie verhalten sich gegen atmosphärischen Einflüsse indifferent. Oele und Fette welche sich infolge der Einwirkung der Luft in die Rostbildung Eisen durch Entsäuerung und in Glyzerin zersetzen, kommen nicht in Frage kommen. Da die Haltbarkeit der flüssigen Kohlenwasserstoffe (Mineralöle Vaselin usw.) an den vor Rost zu schützenden Gegenständen nur eine geringe ist und die allerdings gut gegen Luft usw. schließenden festen Kohlenwasserstoffe (Paraffin Ceresin) bei Ersthaltungen leicht absplungen, kommt sie den an nur gutes Rauschschutzmittel zu stellenden Anforderungen nicht ganz nahe. Es ist daher geeignet, diese gut Rostschutzmittel kombiniert man deshalb die erwähnten Kohlenwasserstoffe mit natürlichen, geringstens Wollfett und Verdennungsmitteln (Benzin, Terpentinöl, Spritus). Ferner wurden in den letzten Jahren Rostschutzmittel vor gutem Bindemittelmit durch Vermengen von Ceresin, Wollfett, Talg und Mineralöl neuhergestellt. Nimmt selten nhalten die letzten Rostschutzmittel ein Entfernung beim vorhandenen Rostes. Zu reinen von gemahlenem Bimsstein, Quarzsand, Schmirgel usw. Die Rostschutzmittel dieses Zweckes (Rost schnittpasten) hinzufügen noch Benutzung des Restes mit den abgenommenen Gegenständen einen Fettkanal, der vor weiterer Oxydation schützen soll. Bei allen mittels die Kohlenwasserstoffe Wollfett usw. reinigten Rostschutzmitteln handelt es sich um um Unbrauchbar die man jedenfalls mit den verwendeten Verdünnungsmitteln entfernen kann. Im Nennholzen den sollen hauptsächlich diejenigen flüssigen Rost schutzmittel angebracht besprochen werden welche zu Klopzeile der Lacke und Farben gehören. Letztere dienen dem Zweck neben nicht weiter zu besprechenden Umberug mit dem Eisen zu erzeugen. Die Unberung muß das Mittel hindern vor der Einwirkung des Wassers und der Kohlensäure schützen. Um das Eisen (Brücken Gitterwerke usw.) vor dem Rosten zu schützen, pflegt man es mit Oellarbe anzustreichen. Dieser Anstrich ist aber oft zu wiederholen weil der Firnis beim Eintrocknen rissig wird. Man verwendete bis von wenigen Jahren zur Herstellung von Rostschutzfarben hauptsächlich Bleiweiß und Bleimennige. Letzteren genügen für gewöhnliche Anforderungen vermochten jedoch wegen ihrer kolloiden Unbeständigkeit gegen atmosphärische Einflüsse und mit Luft und Feuchtigkeit — die Rostbildung begünstigend — Industriegase wie verlangt wurden den Anforderungen der Industrie nicht zu entsprechen. Nach Kirchner (Zeuschrift angew. Chemie) sollen die als Rostschutz dienenden Farben Bindemittel enthalten, die zu diesem Zweck nur wenig vermögen zu enthalten. Sie bestehen (nach O. Kirchner) entweder aus Teer und ähnlichen Stoffen oder aus trocknenden Oelen (Leinöl) oder Mischungen beider. Die Teerantriche werden nach dem Trocknen spröde und brüchig, besitzen aber vor den Oelanstrichen Vorzüge in Bezug auf Farbenabwand Entbehrlichkeit Streichs und Unterstützung. O. Kirchner hat Mischungen für

Digitized by Google

am günstigsten. Bekanntlich finden aber auch Asphaltlacke, welche in den Laboratorien meist durch Schmelzen natürlicher Asphalte (ähnlich wie Kopale) unter Zusatz von Trockenstoffen und Verdünnungsmitteln bei geeigneten Temperaturen hergestellt werden, eine weitgehende Anwendung zum Lackieren von Eisenteilen, Wagenuntergestellen, Öfen, Fahrrädern u. dgl., da sie sich gegen atmosphärische Einflüsse als recht widerstandsfähig erwiesen. Es ist bekannt, daß manche Asphaltlacke erst dann für einen bestimmten Zweck verwendbar werden, wenn sie dieser Naturasphalt einen Prozentsatz eines gewissen Erzittes (Stinkkohlenteer, Asphalt) enthalten. Heinr. Friedmann erhielt im Patent (D. R. P. 248892 vom 11. XII. 1910 [D. Chem. Ztg.]) für die Herstellung von Isolierund Anstrichmassen aus Chromatan. Es werden die Chromate mit trocknenden Oelen erhitzt und dann vermischt man die so gewonnenen Produkte mit weniger Wasser und mit weniger Oel Terpentin oder ähnlichen Verdünnungsmitteln mit anderen als Kostschutzmitteln bekannten Stoffen wie Teer oder Asphalt. Beispielsweise werden 50 Teile Zinkchromat mit 100 Teilen Leinöl und 8 Teilen Mangankarbonat eine halbe Stunde auf 250° erhitzt. Dann die Produkte vermischt man mit 150 Teilen Leinöl 15 Teilen des so hergestellten Produktes werden noch mit noch unter Kühlen mit 85 Teilen eines in der Hauptsache Teer und Asphalt enthaltenden Anstriches gemischt.

F. Kohlund (Fachen Zig 1914 Bd 15) macht darauf aufmerksam, daß Langen und alkalisch reagierende Salze, wie Chromate, in bestimmten nicht zu geringen Konzentrationen eine Schutzwirkung gegen das Rosten hervorrufen. Bei Herstellung und Verwendung von Rostschutzmitteln soll diese Entdeckung unbedingt berücksichtigt werden. Schon lange sind Emulsionen bekannt, welche zum Einstellung von gegen Rost schützenden Farben und Mischungen zu ihrer Anwendung (D. R. P. 203957 vom 11. V. 1907) patentieren. Die Erfindung stützt sich auf die Tatsache, daß Emulsionen, welche von Rostschutzmitteln schützen und Seifen und Kalkalkylverbindungen (Natrium- und Kaliumseife, Kalium- und Natriumalkalgam, Kaliumamid u. dgl.) welche bei Zutritt von Wasser alkalische Langen oder alkalische Lösungen bilden, dem mit Oel emulgierten Rostschutzmittel zugesetzt werden, ohne daß eine Verminderung von Erhärtung eingetreten wurden. Dann schützen Metall ebenso wie zum Rost mit einem Überzug der wie angegeben prinzipien Farbe und überzieht es darauf mit einer Deckschicht aus einer Kautschuklösung mit Stoffen enthaltenden Farbe.

Erwähnenswert dürfte noch ein von H. und F. Hannemann (D. R. P. 271568 v. 2. VI. 1911 d. Chem. Ztg. Rep. 1914 Nr. 37) empfohlenes Rostschutzmittel sein, das aus Eisenmilch oder aus einer dünnen Lösung von Eisenchlorid ohne Salzsäure in Essig besteht. Um diesen Überzug auf den Eisengegenstand zu bringen, kann man auch Oxydhydrat (Walz oder Gußhaut mit Glühspan) verwenden. Gegenstände in Ammoniakgas einer Temperatur von über 400° C ausgesetzt. Man kann die Eisengegenstände auch zuerst mit einer Metallphosphatlösung behandeln, um sie dann durch Erhitzen in oder Zersetzung von ammoniakhaltigen oder organischen Stickstoffverbindungen erzeugt wird, bei einer Temperatur von nicht 400° C umsetzen. Als solche Stickstoffverbindungen kommen in Frage Ammoniakverbindungen, Hydrazin und Hydrazinderivate, Guanidin, Amide und andere, durch Eisen oder seine Oxyde zersetzbare Stickstoffverbindungen.

Bekanntlich ist Gußeisen viel schwerer als Schmiedeisen. Das verschiedene Verhalten guß- und schmiedeiserner Gegenstände wird in einer Arbeit (betitelt „Ueber das Rosten eiserner Rohre und ihren Schutz durch den Anstrich") von Friedmann (Zeitschr. f. angew. Ch.) die ein Auszug aus zwei Abhandlungen von O. Krühnke ist, auf Grund der von Cushman aufgestellten elektrolytischen Theorie der Eisenrostung erläutert. Je höher der Gehalt einer Eisensorte an fremden Stoffe, desto größer ist infolge der auftretenden Potentialdifferenzen die anfängliche Rostgeschwindigkeit. Demgemäß rostet ein gußeiserner Rohr zunächst schneller als ein schmiedeisernes. Das örtliche An- und Durchrosten des runden Rohres ist in erster Linie im Folge von Verschiedungen der Kohlenstoffanker. In dem Zustand eines ordentlichen Bestandteil des Rohres bildet ein Gasgasse im Wesentlichen, die nun mehr mehr anfängliche Schicht darstellt, und somit Vielfachen weniger angreift ist weiter das gußeisernen Rohr dem schmiedeisernen gegenüber in dieser Berechnung einen Vorteil. Ein schmiedeisernes Rohr mit gleichmäßigem unvollkommener Oberflächen indem dasmonds nun widerstandsfähig gegen Rost sein. Wie schon früher erwähnt wurde, bemerkt Friedmann bzw. Krühnke (Zeitschrift angew. Ch.) daß das unrein im Handel vorkommenden Anstrichsmittel ihren Zweck nur unvollkommen erfüllen. Es empfiehlt sich daher, bestimmte Rostschutzmittel Mischungen aus Teer und ähnlichen Stoffen mit trocknenden Ölen (Leinöl) Nuß- seinem Patent (D. R. P. 248892), daß bereits oben angeführt wurde, sind im allgemeinen ähnlichen Sätze (z. B. ähnlich saures Zink) mit Leinöl und Mangankarbonat zu erhitzen und weiterhin trocknenden Öl in ähnlichen Mengen und dann Teil- und Asphalt- Mittel innigen Anstrich beimengen. Auf die zahlreichen Vorschriften zur Herstellung von Rostschutzmitteln kann natürlich nicht näher eingegangen werden.

Bekanntlich kann man Eisen auch durch Verzinkung und Verzinnung vor dem Rosten schützen. Am besten hat sich die Verzinkung (Wollblech Gittergeflecht Telegraphendraht) bewährt. Ähnlich wie die Verzinkung das Rosten sogar beschlimmigt falls die Zinnschicht ung, wie es leicht vorkommen kann, infolge Weise man von einem einzelnen und einem verzinnten Eisenblech die Metallberrage an einigen Stellen ab behält und das Blechen dann nebeneinander Tropfen des Wassers sofort so bleibt die fingelang Emulsionen des Zink Bleches blank während die des Weißblechs sehr stark zerrostet zeigt. Der Ersatz nung nicht sind dadurch daß das sich niederschlagende mit Spuren von Elektrolyten behaftete Wasser zusammen mit dem Zink und dem Eisen niedergerissen mit dem Eisen und dem Zinn kurzgeschlossene galvanische Ketten bildet und daß das Zinn in der unten Knin Ablaufungsfaktor die zweite Knin Losungsmittel ist.

In letzter Zeit wurde von mir vom Rahm von Rost schutzfarben und Rostschutzlacken [sie rostschutzende Temperol Anstrichfarben von Gebrüder Ruth, Wandsbek Hamburg rostenhütende Firnisse Farbe (Marke Ambos) und Rohnanzwing u. Bannmann Kassel gegen Rost schützende Drahtlitzen von S. H. Cohn, Berlin Neukölln] geprüft, wobei sich gewisse Resultate ergaben. Es zeigt sich, daß weder Öl noch Teer, Asphalt Stoffen unserer in uns hochentwickelten Landindustrien unzureichenden Produkte zu erzeugen. Da man bei der Prüfung von Rostschutzfarben und Rostschutzlacken nicht immer ganz gleiche Temperaturen vorhalten so dürfen um eine möglichst Intensive sein, die Untersuchungsergebnissen erlauben keine Angaben Zunächst ist zu bemerken, daß die An forderungen, welche an rostverhindernde Farben und

Digitized by Google

Lacke gestellt werden, verschiedene sind. Während man nach der einen Methode den Anstrich (gestrichene Eisenplatte) 1—12 Stunden lang der Einwirkung heißer Wasserdämpfe aussetzt und nach dem Abkühlen und Trocknen (während 1 Stunde bei 100° C) den so behandelten Anstrich (an der Stelle, wo er den Wasserdämpfen exponiert war) mittels geeigneter Lösungsmittel, Benzingasgemisch vorsichtig entfernt und dann das freigelegte Metall einer Prüfung unterzieht, soll es nach dem anderen Verfahren genügen, zu warten, man auf den in diesem gut schimmernden sogenannten Innergrund in diesem minimum Absatz sich Wasser findet, unmittelbar Anstrich (gestrichenen Eisenplatte) während zum Worte Wasserdampf anwirken läßt, dann den Anstrich (nach gründlichem Trocknen bei 100° C) mittels nur geeignetem Benzingemisch entfernt und die Eisenplatte nunmehr in Schnitt reinlicher Bildung von Wasserdampf mit dem Gefäß an bestimmt der Sonne ausgesetzt. Bei Farben und Lacken, die wirklich rostschützend sind, verhindert das Metall nach Entfernung der Anstrichmittel blank und nicht ändert während sich andernfalls an anderen oder auch an zahlreichen Stellen Rost angesetzt hat. In den meisten Fällen (mit letzteren Prüfungsmethoden unterschied sein. Wie oben schon erwähnt, Kautschuk, Harzen und Rosinsäurelacken „Nororeum", „Transperol Grundierlacke" Temperol-Grundierlacke" und „Immunin Deckfarbe" von Gustav Roth, Wandsbek, Hamburg, Bussemer-Farbe (Marke Amboss) von Kessenwanz & Brandt, Kassel, Dinosfarbe der Lessing und farblos von S. H. Cohn, Berlin Neukölln) wurden bei Anwendung beider Methoden nun wandfrei in Resultaten nicht. Nach vorheriger Besetzung der ein Wasserdampf ein ausgesetzt gewesenen Rostschutzfarbe bzw. Lackschutzfarben mittels geeigneter Lösungsmittel Entfernungsmittel (wie Chlorodium, Epichlorhydrin, Natreinlauge, Sprituns) konnten mit dem Metall (auch bei Vorgrundierung) Rostschutzen auch wahrgenommen werden. Die mit den rostschützenden Farben (Temperol-Grundierfarbe) Immunin Deckfarben (Temperol-Grundierfarbe) Immunin Deckfarben Gustav Roth (Wandsbek-Hamburg) und Bussemer Farbe (Marke Amboss) (Rosinwaschung zu Bunmann, Kassel) auf einem Gegenstande aller Art aufgestrichenen Anstrichmittel — wegen der durch am besten vollkommenen Abschließung von Luft, Wasser (auch von Spritdampfen) und Kohlensäure — das Eisen nicht nur gegen Rostangriff schützen, sondern auch gegen Rostangriff (von Fettungen und gegen mit Luft verdünnte Industriegase) widerstandsfähig verhalten. Die vorerwähnten Eisenmaterialien entsprechen nicht allen Anforderungen der Industrie. Auch mittels der Dinolfarben (S. H. Cohn, Berlin Neukölln) läßt sich ein vollständig luftdichter Überzug auf dem Eisen herstellen, der atmosphärischen Einflüssen zahrelang (wie Normaleum, Bussemer Farbe, Temperol-Grundierfarbe usw.) zu widerstehen vermag, wie von mir und verschiedenen Versuchs- und Prüfungsanstalten durch langdauernde Versuche ermittelt wurde. Es muß angenommen werden, daß im Handel auch andere rostschützende Anstrichmittel vorkommen, die den Anforderungen Genüge leisten. In obigen um all gemeinen angegeben werden in welcher Weise die Prüfung von Rostschutzmitteln vorzunehmen ist, so kann unter Umständen die Fabrikanten von Rostschutz Farben u. dgl. selbst Versuche anstellen, um zu ermitteln, ob ihre Produkte den Anforderungen der Industrie entsprechen.

gen werden, daß der Sand nicht feucht ist. Die zu streichenden Flächen sollen möglichst trocken sein; ein Arbeiten bei feuchter Witterung ist nach Tunlichkeit zu vermeiden. Um stärker verrostete gußeiserne Gegenstände zu reinigen, bedient man sich vielfach eines Beizmittels, das aus verdünnter Schwefelsäure (1:10) besteht. Ich habe gefunden, daß auch schwächere Mischungen (1:20) für Gegenstände, die durch längeres Lagern etwas rostig geworden sind, genügen. Die [illegible] in ca. 20 Stunden verweilen lassen. Nach der Flüssigkeitsaufnahme aus dem Bade werden die Gegenstände behufs Entfernung des saure mit Wasser gespült und gut scheuert, dann noch durch heißes Wasser gezogen und schließlich getrocknet. Ein Betrocknen mittels sehr auch eine 10prozentige Flußsäurelösung, da diese Rostmittel in kurzer Zeit vollkommen auflöst ohne das Eisen selbst anzugreifen. Ueber den Einfluß des Benzins — das selbst ein schlechtes Lösungsmittel für Rost ist — auf den Anstrich kann ich noch folgendes mitteilen. Mit Benzin gemischte Mittel vermögen selbst — auch in Gegenwart von Wasser — den Anstrich nicht zu entfernen. Ein Mittel, das gegenwärtig viel in den Handel gebracht wird, besteht aus Benzin, Benzol und Aceton. Dieses Mittel vermag selbst in kurzer Zeit (1 Stunde) den Anstrich vollständig zu entfernen,

Deutschlands auswärtiger Handel mit Kunststoffen im Jahre 1913 von und nach den einzelnen Ländern.

Von J. B. (Fortsetzung.)

Statist. Nr.	Warenbezeichnung	Maß-stab	1913	1912	1911	1910
	Von Großbritannien					
603b	Nachahmungen aus Schildpatt in Platten od. Stäben roh usw.	Dz.	682	863	448	402
		Wert	306	380	278	111
604	Waren aus Schildpatt, Nachahmungen davon	Dz.	2	6	8	h
		Wert	8	14	32	11
638a	Zelluloid	Dz.	1904	3015		
		Wert	855	681	1502	1298
639b	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	7	18	917	970
		Wert	3	17		
640a	Films aus Zelluloid oder ähnliche Stoffen	Dz.	1083	1501		
		Wert	9623	14 608	1110	840
640b	Kitsche: Kaliphi und andere Waren, ganz oder teilweise aus Zelluloid usw.	Dz.	138	101	11350	1022
		Wert	81	81		
652	Chemisch bereiteter Holzstoff	Dz.	1225	3189	3151	2748
		Wert	23	82	97	78
660	Lichtempfindliche (photographische) photogr. Papier	Dz.	125	114	113	
		Wert	99	111	73	81
700	Trockenplatten für photogr. Zwecke	Dz.	3253	3685	1119	1005
		Wert	777	898	557	385
	Deutschland setzte ab an Kunststoffen nach Großbritannien für					
98a	Celluloid, u. andere Kunststoffe, roh	Dz.	469	196	134	22
		Wert	40	11	11	3
99	Kampfer	Dz.	185	151	107	115
		Wert	38	33	23	26
911	Chemisch zubereitete Nährmittel	Dz.	3091	4036	3714	3962
		Wert	1629	1918	1815	1951
282b	Spezialmaschinenplatten und -walzen	Dz.	8924	7281	8456	3117
		Wert	3652	2709	1115	1068
310	Kohlensaure Magnesia, künstliche	Dz.	1570	801	1717	1281
		Wert	34	18	38	28
311	Kohlensaures Strontium, künstliches	Dz.	390	853	501	101
		Wert	9	19	11	2
351	Künstliches Rizinusöl (Vanillin usw.)	Dz.	1027	969	818	1120
		Wert	141	635	573	1097
373	Käsoff und Zubereitungen daraus, nicht zum Genuss	Dz.	1870	1234	811	864
		Wert	34	104	103	10
386	Balsame, künstliche	Dz.	94	185	818	826
		Wert	16	53	70	53
394	Künstliche Seide	Dz.	106	332	397	148
		Wert	534	276	437	501
411	Kautschuk	Dz.	185	497	1359	1327
		Wert	48	59	311	210
804	Wachstuch	Dz.	153	134	141	141
		Wert	132	29	58	80
805a	Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	914	830	92	150
		Wert	180	31	23	51
805b	— andere als grobe	Dz.	52	43	50	15
		Wert	36	14	15	3
506	Gewebe mit Zelluloid überzogen, Zelluloidwaren	Dz.	7	58	93	29
		Wert	69	31	73	31
506b	Fußbodenbelag, aus Linoleum usw. in der Masse einfarbig, verbedruckt	Dz.	9442	8288	2484	3178
		Wert	601	611	181	276
508b	— einfarbig bedruckt	Dz.	88	451	70	80
		Wert	7	31	5	7
50b	— mehrfarbig, auch bedruckt	Dz.	5078	5290	8998	3118
		Wert	183	532	817	352
511a	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum usw.	Dz.	111	287	106	5
		Wert	16	16	11	34
521a	Wachstuch usw. Waren aus gepreßten, nicht wasserdichten Lederen	Dz.	1377	1341	913	777
		Wert	328	210	156	101
521b	Gummiwebstoffe	Dz.	1170	1101	1256	850
		Wert	961	1035	1077	1000
823	Elektrische Lampen	Dz.	1112	2003	2[illegible]	2[illegible]
		Wert	3812	4049	3882	2958
851	Kunstliches Leder	Dz.	29	91	87	10
		Wert	17	18	8	2
601	Elfenbeinplattau oder -stäbchen, Nachahmungen davon	Dz.	1	4	9	9
		Wert	45	11	25	18
602	Waren aus Elfenbein, Nachahmungen davon	Dz.	11	15	14	11
		Wert	84	94	95	13

Statist. Nr.	Warenbezeichnung	Maß-stab	1913	1912	1911	1910
604	Schildpattplatten od. -stäbchen, Nachahmungen davon	Dz.	69	29	19	9
		Wert	164	118	17	5
604	Waren aus Schildpatt, Nachahmungen davon	Dz.	25	23	16	8
		Wert	99	107	30	10
639a	Zelluloid	Dz.	3491	3178		
		Wert	1389	1166	3180	2179
639b	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	856	1149	1181	1180
		Wert	263	3841		
640a	Films aus Zelluloid oder ähnliche Stoffen	Dz.	1401	1602		
		Wert	1861	2072	3261	3961
640b	Kitsche: Kaliphi und andere Waren aus Zelluloid usw.	Dz.	8585	10 327	2888	2598
		Wert	1491	1148		
652b	Chemisch bereiteter Holzstoff	Dz.	36[illegible]	5311	1325	1810	3964
		Wert	8786	5231	4845	5811
664	Lichtempfindl. ch (photographische fertiges) photogr. Papier	Dz.	2143	2858	2681	3318
		Wert	890	1[illegible]	966	813
118	Trockenplatten für photogr. Zwecke	Dz.	128	111	179	88
		Wert	113	11	86	18
	Italien. Das Italienische hatte an Kunststoffen aus Italien mit Einschluß von San Marino					
98	Kampfer	Dz.	631	801	307	530
		Wert	312	811	119	201
386	Balsame, künstliche	Dz.	17	18	16	21
		Wert	7	6	4	11
394a	Künstliche Seide, ungesponnen oder einmal gewirbelt	Dz.	860	683	718	810
		Wert	113	830	863	671
810	Kunstwolle	Dz.	1809	1878	1115	660
		Wert	181	186	109	94
669	Waren aus Elfenbein, Nachahmungen davon	Dz.	2			
		Wert	11	11	1	3
604	Waren aus Schildpatt, Nachahmungen davon	Dz.	4	5	1	1
		Wert	16	14	15	10
639a	Zelluloid (Zelluloid)	Dz.	74	307	311	119
		Wert	30	126	105	10
640a	Films aus Zelluloid oder ähnlichen Stoffen	Dz.	115	93		
		Wert	863	665	1[illegible]	70
6011b	Kitsche: Kaliphi und andere Waren ganz oder teilweise aus Zelluloid	Dz.	39[illegible]	7	1060	71
		Wert	29	6		
	Deutschland setzte ab an Kunststoffen nach Italien					
98a	Celluloid, auch in andern Kunststoffen roh	Dz.	184	81	81	19
		Wert	11	5	2	1
99	Kampfer	Dz.	226	181	199	283
		Wert	67	58	59	80
911	Chemisch zubereitete Nährmittel	Dz.	112	112	100	211
		Wert	18	84	180	210
282b	Spezialmaschinenplatten und -walzen	Dz.	101	152	89	263
		Wert	37	58	131	279
359	Künstliches Kieselsäure (Vulcanit) usw.	Dz.	1[illegible]	1[illegible]	1[illegible]	1[illegible]
		Wert	818	181	156	133
373	Käsoff und Zubereitungen daraus, nicht zum Genuss	Dz.	179	286	228	181
		Wert	19	30	23	24
386	Balsame künstliche	Dz.	87	116	114	69
		Wert	40	59	64	41
391	Künstliche Seide	Dz.	787	709	880	138
		Wert	823	1074	1002	1[illegible]
411	Wachstuch	Dz.	171	128	92	103
		Wert	69	45	37	39
805a	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	363	727	1[illegible]	883
		Wert	93	113	213	108
805b	— andere als grobe	Dz.	26	151	110	186
		Wert	12	60	82	91
506	Gewebe mit Zelluloid überzogen, Zelluloidwaren	Dz.	62	13	18	13
		Wert	30	5	4	8
506b	Fußbodenbelag, aus Linoleum usw. in der Masse einfarbig, verbedruckt	Dz.	139	36	63	156
		Wert	9	2	6	10

Digitized by Google

Stat. Nr.	Warengattung	Maßeinh.	1912	1913	1914	1915
5051	Phenolharzplatten und Platten aus natürlichen Harzen, auch in Verbindung mit anderen Stoffen	Dz.	11	15	9	10
5052	— mit Papier- oder Gewebeeinlage	Dz.	1405	1615	2382	1967
5053	— mit Papier- oder Gewebeeinlage, auch bedruckt	Dz.	4	29	33	11
5100	Tapeten, Linkrusta und ähnliche Wandbekleidungsstoffe	Dz.	70	68	186	172
5210	Wachstuch und Wachstuchersatzstoffe, auch in Verbindung mit anderen Stoffen	Dz.	11	10	7	14
5211	— Wachstuch und Wachstuchersatzstoffe, auch in Verbindung mit anderen Stoffen, bedruckt	Dz.	41	46	86	10
5212	— Wachstuch und Wachstuchersatzstoffe, auch in Verbindung mit anderen Stoffen, bedruckt, Gewebe	Dz.	38	18	37	45
5215	Gummiwebstoffe	Dz.	86	163	118	108
5220	Gummifäden	Dz.	15	40	117	109
5230	Künstliches Horn	Dz.	45	119	110	107
5231	Künstliches Leder	Dz.	189	293	326	301
5232	Lederpappe	Dz.	216	48	19	10
5233	Lederpappe, bedruckt	Dz.	20	15	4	2
5234	Lederpappe, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
5235	Linoleum	Dz.	1	15	8	—
6301	Zelluloid	Dz.	1	301	3	7
6302	Zelluloid, bedruckt	Dz.	1	1	1	1
6308	Zelluloidplatten, Stoffe	Dz.	1	1	1	1
6309	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme	Dz.	1	1	1	1
6310	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt	Dz.	1	1	1	1
6311	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6312	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6313	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6314	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6315	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6316	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6317	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6318	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6319	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6320	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6321	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6322	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6323	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6324	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6325	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6326	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6327	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6328	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6329	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6330	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6331	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6332	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6333	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6334	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6335	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6336	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6337	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6338	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6339	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6340	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6341	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6342	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6343	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6344	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6345	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6346	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6347	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6348	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6349	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6350	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6351	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6352	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6353	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6354	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6355	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6356	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6357	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6358	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6359	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6360	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6361	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6362	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6363	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6364	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6365	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6366	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6367	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6368	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6369	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6370	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6371	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6372	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6373	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6374	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6375	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6376	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6377	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6378	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6379	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6380	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6381	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6382	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6383	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6384	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6385	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6386	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1	1
6387	Zelluloidwaren, ausgenommen Kämme, bedruckt, Gewebe	Dz.	1	1	1

Nummer	Warengattung	Maßstab	1913	1912	1911	1910
38b	Balsame, künstliche	Dz.	31	33	43	38
		Wert	11	9	14	11
38d	Künstliche Seide	Dz.	6	7	3	3
		Wert	7	7	3	3
41 l	Kunstwolle	Dz.	353	451	510	462
		Wert	30	39	47	44
51d	Wachstuch	Dz.	116	129	137	134
		Wert	39	32	35	36
585a	Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Balata undurchlässig gemacht	Dz.	1183	769	900	194
		Wert	234	112	140	109
585b	— sodann als grobe	Dz.	22	181	145	290
		Wert	9	33	27	69
58m	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., in der Masse einfarbig, imbrediert	Dz.	814	279	390	88
		Wert	511	181	253	61
93bb	— musterfarbig, bedruckt	Dz.	950	912	883	303
		Wert	39	31	37	25
58h	— — musterfarbig, auch bedruckt	Dz.	3264	2257	2436	2346
		Wert	563	508	384	391

Nummer	Warengattung	Maßstab	1913	1912	1911	1910
521a	Wanhatuch, um Wären mit großen u. unhaum wasserdichten Gewebe	Dz.	36	37	46	32
		Wert	18	18	23	16
b31b	Gummibeläge	Dz.	58	68	58	15
		Wert	46	53	36	10
523	Künstliches Horn	Dz.	40	51	41	23
		Wert	76	95	76	42
531	Künstliches Leder	Dz.	11	22	18	12
		Wert	2	4	3	2
639a	Zelluloid	Dz.	9	18	8	6
		Wert	3	6	3	2
639b	Celit und ähnliche Stoffe	Dz.	7	14	1	2
		Wert	3	7		
640a	Firnis	Dz.	9	9		
		Wert	20	20	368	31b
640b	Kamme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid usw.	Dz.	844	352	329	23b
		Wert	1341	701		
650b	Chemisch berichteter Holzstoff	Dz.	118	135	115	783
		Wert	20	27	15	93
663	Linkleumpfeife (ähnlich der heißen) photogr. Papier	Dz.	241	249	181	178
		Wert	109	88	79	82
749	Trockenplatten für photogr. Zwecke	Dz.	217	1	183	31b
		Wert	64	35	38	87

(Fortsetzung folgt.)

Referate.

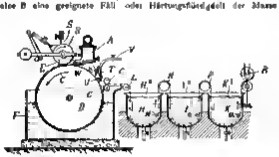
F. Stevens, Ueber die Rolle der Bleiglätte bei der Vulkanisation (Gummiztg. 29. S. 1111. 1115). Es ist bekannt, daß Bleiglätte (Bleioxyd) Schwefelchlorür aus gutem Kautschuk und Schwefel-Kautschuk-Mischungen absorbiert und man schließt hieraus die Gegenwart des mit Wärmeentwicklung verbundenen Vorganges, bei Bleiglätte und Schwefel ein. Verfasser vermutete nun durch Analyse die Wirkungen der Bleiglätte zu ergründen und schaltete zunächst die Versuchsreihe mit Bleiglätte allein, mit Bleiglätte-Schwefel und Bleiglätte-Schwefel-Beschleunigern aus. Es wurden Versuche mit Kautschuk-Mastern, die mit 5% Schwefel und wechselnden Bleiglättemengen vermischt waren, angestellt. Der Zweck war, möglichst die größtmögliche Menge Bleiglätte ohne Erhöhung des Vulkanisationsgrades einzuführen. Der Höchst-Vulkanisationsgrad wird dann erreicht, wenn gerade genügend Schwefel vorhanden war, um alles Blei in Sulfid zu verwandeln und alle in Kautschuk lösliche Bleiglätte in lösliche und Sulfate umgewandelt. Eine weitere Steigerung des Bleiglättezusatzes bedingte dann eine fortschreitende Verminderung des Vulkanisationsgrades, zunächst ein geringfügiges, dann aber bald ein Stillstehen und Sulfaten entsteht wurde. Bei Anwendung sehr großer Glättemengen war in Vulkanisat stets freier Schwefel vorhanden.

Thierry, Ueber die Theorie der Vulkanisation (Chem. Revue. Journ. f. Mod. Ind. Gummiztg. 29. S. 1111. 1115). Verfasser bekämpft Ansichten einer chemischen Erklärung des Vulkanisationsprozesses im Sinne der von Weber aufgestellten Theorie, indem bei seinen hierhin bezüglichen Versuchen Kautschuk-Schwefel-Mischungen, die in bezug Vordergrund gestellt und hier weiteres mit Kautschuk kolloidalen Schwefel entsprechtlichst Schwefel bei ebenso als in anderen Körper und Lösungsmitteln in 7—8 Formen vorhanden sein, von denen jedoch nur die kolloidale Form die Vulkanisation zum Bedeutung ist. Der Schwefel hat Bestreben stets nach Vereinigung mit gewissen Körpern zu streben. Die Einwirkung hängt nach Tommy der Schlüsse des Vulkanisationsprozesses, daß erst eine Depolymerisation, d. h. eine Umwandlung aus einer Form in eine andere Form stattfinden. Es wurde ferner von einer Einwirkung heg

So gibt solches Leinöl wird in Fässern an einen der Iden Orte aufbewahrt. Zur Herstellung des fast gen Lackes werden anwendet 42,3 kg gutes ihres Leinöl, 4,80 kg grau schwarzes Schwefel, 1,96 kg Kolophonium Kalkgrus sich und 30,00 kg Isländ isolier Terpentin. Das Kolophon zum Kalkgemisch besteht aus 2 kg Kolophonium und 250 g ungelöschtem gerkalkerem Kalk. In das geschmolzene Kolophon wird das Kalkpulver Dies an Kochte Leinöl wird Stunden und 120°C erwärmt, darauf das kolophonkalkgemenge zugegeben und noch 1 Stunde auf 120°C erwärmt. Nun setzt man Schwefel zu und setzt gleichzeitig auf 180°C. Diese erhitzt man das Vermischen des Lackes mit dem Terpentin, das man vorher aufgeschmolzen hat. Der Lack noch an Steifheit, so wird er mit Terpentin noch weiter verdünnt (spez. Gew. 0,925—0,93). Der fertige Lack muß mindestens 14 Tage reifen.

Das trockene Schutzlack? Es wird gelbsteuer Leinöl verwendet. In das Leinöl (Sikkativ) mit Mangandioxyd und Bleiglätte kommen 2 kg Iridol gewonnen mit Schwefel. Ferner 1 kg Kolophonium-Kalkgemisch (1 kg weißes Kolophonium in geschmolzen und 50 g in gepulvertem ungelöschten Kalk gemischt). Das Gemenge wird mit Dampf und auf 8 Atmosphären gebracht. Nach 6 Stunden andere Stunden ein mit einem Holzspatel umrührt. Nach dieser Zeit ist Dampf und auf 8 Atmosphären gebracht

Die aus dem Auffangerpanzel in dünner den Hodlinien den Preßwalze B entsprechender Schicht auf die Oberfläche einen sich darunter am Sinne des Pfeiles C drehenden Zylinders D aufgetragene plastische Masse gelangt zu den mit Tüll, Gaze oder dergl. erfüllbare oder dergl. gravierten Preßwalze B, an der sind die Masse stumm aus den Vertiefungen durch die Hohlräume der Gummiwalze E zugeführten Flüssigkeit niedergepreßt und gleichzeitig teilweise erstarrt zu werden. Die tierischen Absolutkörper der Masse wird dadurch entgangen, daß die Trockenwalze E mit ihrer Massenauftragwalze D mit der Preßwalze B und entgegen Pfeil F antreibt. Das gewonnene Gut gemeinsam aufgerollte Produkt wird dann auf der Oberfläche des Zylinders G aufgelegt und anschließend durch Spritzdüsen H, K, L, M, N, O, P, Q gut hart mit einem Gemisch von Wasserdampf, Luft und Wasser gespritzt, wodurch es von und auf einer Spule R aufgewickelt. Die künstlichen Leder fasst es auf dem Auswerfen oder Abpressen auf der Preßwalze die einzelnen Vertiefungen der Preßwalze ab, bestrahlt auch bei dickerer Silikatschichtdampfen. Dieses Anhaften wird dadurch verhütet, daß man in die Hohlräume der Preßwalze B also geeignete Fäll oder Hilfsgegenstände einbringt.



spritzt, den Ueberschuß aus die Wasserabsetzflächen hingegen durch Abstreifmesser S vorgefällig entfernt. Auch die Oberfläche der Trockenwalze E wird gut mit Wasser oder einem Auffangerpanzel A gereinigt um eine rein Zelloidschicht aufzubauchen. Hier an sieht man deutlich, wie der Tonerdeschlorfilm zugunsten der Aktion I an die mittleren Auslauf L, in welchen also die niedergedrückte Fällungsbad zentrifugierende Wasserdampfstrahl durch die Düse N auf gedüst wird. Der Wasserdampf wirkt sog. wie ein Vakuum, erzeugt Unterdruck und eine zwischen dem Kautschuk und dem Auffangerpanzer angeschaffte sogenannte Walze W trocknet die Oberfläche der Trockenwalze E. Auch die Walze W wird durch Wasser gekühlt. Zur Anwendung muss durch die II. Ihre arbeitenden Masse sind dadurch umgangen werden, daß man die Hilfsdüse A auf die erforderliche Temperatur erwärmt, um darauf die Hilfsdüse A auf Verdampfung der Gelöste zu verursachte. Besonders Wichtig ist dabei zu erwähnen, daß der Verlauf der Flüssigkeit Mittel gleichmäßig verwendet den gefärbter Panzerstoff belegen soll oder dieser Faser tend auf der Auffangwalze A die Hohlräume der Preßform ausgefüllt wird, so ist dieser Verlauf beim Auftragen und Niederdrücken durch die Düsen zu der Oberfläche die Gleide anhalten und deren Ausnehmen und Füll ist tapezhend ermöglichen. Auch flüssige Gemische Trockener Metallgase wie Zinnoxyd durch diese Kombination zur Bildung der Oberflächenschicht der Produkte herangezogen werden. Bei Zelluloidlösungen und Massen muß Kampfer Falta zusetzt sein, damit die Masse nicht ausgiebige Zeiger erdrückt schrumpfen, weil die Gasen ausgetreten ist. 80 g Kalk und etwa 25—30 g dieser als die fertige Masse ist ein ausgezeichnetes Material.

Ver. St. Amer Patent 1 115 S. F. E. Matthews and H. G. Hill London. Herstellung von gerüstfähigen Kolloidmassen und Lösungen aus Kautschuk und dergl. Dagegen ungestättigte Kolloidmassen werden, will man gute Regenbildung erzielen, angestrebt und dadurch unterbrochen, daß man sie mit Schwefelchlorür oder Schwefelchlorid behandelt. Dadurch wird ein Teil des Schwefels in die Kautschukmasse eingeführt, welche sie vulkanisiert, ohne daß sie ihre Elastizität verliert. Die Behandlung kann entweder in der Kälte oder bei mäßig erhöhter Temperatur, z. B. bei 50° C, vorgenommen werden. Die Menge des Schwefelchlorürs oder Schwefelchlorids, welche zugesetzt wird, hängt von der Art der Kautschukmasse ab, die behandelt werden soll. Im allgemeinen genügt es, 1 Teil Schwefelchlorür oder Schwefelchlorid auf 100 Teile Kautschuk zu verwenden. Die Behandlung kann in Gegenwart von Lösungsmitteln, wie Benzol, Benzin, Schwefelkohlenstoff, Tetrachlorkohlenstoff, Chloroform, Terpentinöl, Petroleum oder dergl. vorgenommen werden. Die Lösungsmittel können vor oder nach der Behandlung mit dem Schwefelchlorür oder Schwefelchlorid zugesetzt werden. Die Lösungsmittel können auch dazu verwendet werden, um die Reaktion zu regeln. Die Behandlung kann auch in Gegenwart von Füllstoffen, wie Zinkoxyd, Lithopone, Ruß, Kreide, Schwerspat, Asbestfasern, Baumwollfasern, Holzmehl, Sägemehl, Korkmehl, Kieselgur, Talkum, Metallpulver, Metallfeilspänen, Metallfasern, Glasfasern, Glasstaub, Sand, Kies, Steinmehl, Steinstaub, Asbestmehl, Asbestpulver, Asbestfasern, Asbestschiefer, Asbestschiefermehl, Asbestschieferpulver, Asbestschieferfasern, Asbestschieferstaub, Asbestschieferkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrot, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotmehl, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotpulver, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotfasern, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotstaub, Asbestschieferschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot, Asbestschieferschrotmehl, Asbestschieferschrotpulver, Asbestschieferschrotfasern, Asbestschieferschrotstaub, Asbestschieferschrotkies, Asbestschieferschrot

Fünftliches Material (Zellhorn, Kunsthorn, Guttapercha). (Patentschrift 364 und b.)

Vet St. Amer. Patent 1107222. H. S. Mork. Boston. Verfahren zur Herstellung von Fäden, Bändchen und Massen aus Zellulosenitrat. Das Azetat wird in dem Lösungsmittel gelöst, welches zum großen Teil aus Azetylentetrachlorid besteht; gefällt wird mit einem Gemisch aus alphatischen Kohlenwasserstoffen, z. B. Petroleum- und Azetylentetrachlorid. Die Niederschläge sind schleimwasserartig; sie können in der Art des Azetylencellulosehydrats.

Vet St. Amer. Patent Nr. 1141810. R. Wiffenhütten in Hattin-Bahnhof. Verfahren zur Herstellung von Zelluloseabspaltungen. Zellhaltige Stoffe wird mit Chlorwasserstoffsäure von nicht unter 39% HCl. behandelt.

Papier und Pappen. (Patentschrift 59).

Schweizerisches Patent Nr. 59066. Kast Ho. Bau & Co. in St. Gallen. Papiermaschine zur Herstellung von Papier, bläuliche verdünnten Papierbreies, die z. B. aus Asbestfasern von Zement, Eisen, Steinen, wenn sie einen stumpfen Azeton erhalten oder fallen, z. B. wenn der Asbest die mit Zement gemischt. Nach von einer Schnur dünnt und die Siebe alles läßt. Es ergab sich, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß die Luft an einer Stelle so stark bei stumpfem Azeton der Papierbrei wenigstens wieder und nicht an weichen kann, was dies bei Stoffasern möglich ist, so daß also der Papierbrei gespeist wird. Um dieser Unbequemlichkeit abzuhelfen, wird der Papierbrei nach der Erfindung in Berührung gebracht, so daß bei also jeden Anstand oder Fall die plötzlich so lange Zeit durch den Mantel des Papierbreies hindurchgehen kann. Verstärkt die Fasern des Sackes so weichen wird. Der Papierbrei kann auf verschiedene Weise hindurchleiten gemacht werden. So kann der Papierbrei viele von außen nach innen gestrichen laufen. Natürlich können welche dann die sie trichterförmig nach innen gehen und innen von dem durch die Nadel zurückgezogen dort umgehen sind, kann Material, z. B. Zement aus dem Innern heraus, welche durch Nadeln, welche Löcher können auch durch Stangen hergestellt werden, entweder aus Papier aus die Bildung des Papierstoffes oder auch der Bildung desselben.

S.

Technische Notizen.

Das Ätzen von Farbmustern Elfenbein, Hr.n. Zahnbein usw. An der Wiener Drechslerschule wurden aus Zelluloid Versuche angestellt, um durch Ätzen — im Gegensatz zu Prägen — Muster in aber nicht haltbar erhalten. Es wurden gute Resultate erzielt, die aber nicht haltbar erhalten. Es wurden gute Resultate erzielt, die aber dann wahrhafte Früchen im Laboratorium gemacht und es gelang schließlich, ein gutes und dauerhaftes Material herzustellen. Das Verfahren dabei ist folgendes: Feinwerker darin studiert. Das Verfahren selbst wie folgt: Reinzeichnen des Musters, Übertragen auf Zelluloid, Ätzen, Färben und Polieren. Das Zeichnen wird in dem Lösungsmittel gelöst, welches zum großen Teil aus Azetylentetrachlorid besteht; gefällt wird mit einem Gemisch aus alphatischen Kohlenwasserstoffen, z. B. Petroleum- und Azetylentetrachlorid. Die Niederschläge sind schleimwasserartig; sie können in der Art des Azetylencellulosehydrats.

Vet St. Amer. Patent Nr. 1141810. R. Wiffenhütten in Hattin-Bahnhof. Verfahren zur Herstellung von Zelluloseabspaltungen. Zellhaltige Stoffe wird mit Chlorwasserstoffsäure von nicht unter 39% HCl. behandelt.

Papier und Pappen. (Patentschrift 59).

Schweizerisches Patent Nr. 59066. Kast Ho. Bau & Co. in St. Gallen. Papiermaschine zur Herstellung von Papier, bläuliche verdünnten Papierbreies, die z. B. aus Asbestfasern von Zement, Eisen, Steinen, wenn sie einen stumpfen Azeton erhalten oder fallen, z. B. wenn der Asbest die mit Zement gemischt. Nach von einer Schnur dünnt und die Siebe alles läßt. Es ergab sich, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß die Luft an einer Stelle so stark bei stumpfem Azeton der Papierbrei wenigstens wieder und nicht an weichen kann, was dies bei Stoffasern möglich ist, so daß also der Papierbrei gespeist wird. Um dieser Unbequemlichkeit abzuhelfen, wird der Papierbrei nach der Erfindung in Berührung gebracht, so daß bei also jeden Anstand oder Fall die plötzlich so lange Zeit durch den Mantel des Papierbreies hindurchgehen kann. Verstärkt die Fasern des Sackes so weichen wird. Der Papierbrei kann auf verschiedene Weise hindurchleiten gemacht werden. So kann der Papierbrei viele von außen nach innen gestrichen laufen. Natürlich können welche dann die sie trichterförmig nach innen gehen und innen von dem durch die Nadel zurückgezogen dort umgehen sind, kann Material, z. B. Zement aus dem Innern heraus, welche durch Nadeln, welche Löcher können auch durch Stangen hergestellt werden, entweder aus Papier aus die Bildung des Papierstoffes oder auch der Bildung desselben.

S.

Technische Notizen.

Das Ätzen von Farbmustern Elfenbein, Hr.n. Zahnbein usw. An der Wiener Drechslerschule wurden aus Zelluloid Versuche angestellt, um durch Ätzen — im Gegensatz zu Prägen — Muster in aber nicht haltbar erhalten. Es wurden gute Resultate erzielt, die aber dann wahrhafte Früchen im Laboratorium gemacht und es gelang schließlich, ein gutes und dauerhaftes Material herzustellen. Das Verfahren dabei ist folgendes: Reinzeichnen des Musters, Übertragen auf Zelluloid, Ätzen, Färben und Polieren. Das Verfahren selbst wie folgt: Reinzeichnen des Musters, Übertragen auf Zelluloid, Ätzen, Färben und Polieren. Das Zeichnen wird in dem Lösungsmittel gelöst, welches zum großen Teil aus Azetylentetrachlorid besteht; gefällt wird mit einem Gemisch aus alphatischen Kohlenwasserstoffen, z. B. Petroleum- und Azetylentetrachlorid. Die Niederschläge sind schleimwasserartig; sie können in der Art des Azetylencellulosehydrats.

Vet St. Amer. Patent Nr. 1141810. R. Wiffenhütten in Hattin-Bahnhof. Verfahren zur Herstellung von Zelluloseabspaltungen. Zellhaltige Stoffe wird mit Chlorwasserstoffsäure von nicht unter 39% HCl. behandelt.

Papier und Pappen. (Patentschrift 59).

Schweizerisches Patent Nr. 59066. Kast Ho. Bau & Co. in St. Gallen. Papiermaschine zur Herstellung von Papier, bläuliche verdünnten Papierbreies, die z. B. aus Asbestfasern von Zement, Eisen, Steinen, wenn sie einen stumpfen Azeton erhalten oder fallen, z. B. wenn der Asbest die mit Zement gemischt. Nach von einer Schnur dünnt und die Siebe alles läßt. Es ergab sich, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß die Luft an einer Stelle so stark bei stumpfem Azeton der Papierbrei wenigstens wieder und nicht an weichen kann, was dies bei Stoffasern möglich ist, so daß also der Papierbrei gespeist wird. Um dieser Unbequemlichkeit abzuhelfen, wird der Papierbrei nach der Erfindung in Berührung gebracht, so daß bei also jeden Anstand oder Fall die plötzlich so lange Zeit durch den Mantel des Papierbreies hindurchgehen kann. Verstärkt die Fasern des Sackes so weichen wird. Der Papierbrei kann auf verschiedene Weise hindurchleiten gemacht werden. So kann der Papierbrei viele von außen nach innen gestrichen laufen. Natürlich können welche dann die sie trichterförmig nach innen gehen und innen von dem durch die Nadel zurückgezogen dort umgehen sind, kann Material, z. B. Zement aus dem Innern heraus, welche durch Nadeln, welche Löcher können auch durch Stangen hergestellt werden, entweder aus Papier aus die Bildung des Papierstoffes oder auch der Bildung desselben.

S.

Technische Notizen.

Das Ätzen von Farbmustern Elfenbein, Hr.n. Zahnbein usw. An der Wiener Drechslerschule wurden aus Zelluloid Versuche angestellt, um durch Ätzen — im Gegensatz zu Prägen — Muster in aber nicht haltbar erhalten. Es wurden gute Resultate erzielt, die aber dann wahrhafte Früchen im Laboratorium gemacht und es gelang schließlich, ein gutes und dauerhaftes Material herzustellen. Das Verfahren dabei ist folgendes: Reinzeichnen des Musters, Übertragen auf Zelluloid, Ätzen, Färben und Polieren. Das Zeichnen wird in dem Lösungsmittel gelöst, welches zum großen Teil aus Azetylentetrachlorid besteht; gefällt wird mit einem Gemisch aus alphatischen Kohlenwasserstoffen, z. B. Petroleum- und Azetylentetrachlorid. Die Niederschläge sind schleimwasserartig; sie können in der Art des Azetylencellulosehydrats.

Vet St. Amer. Patent Nr. 1141810. R. Wiffenhütten in Hattin-Bahnhof. Verfahren zur Herstellung von Zelluloseabspaltungen. Zellhaltige Stoffe wird mit Chlorwasserstoffsäure von nicht unter 39% HCl. behandelt.

Papier und Pappen. (Patentschrift 59).

Schweizerisches Patent Nr. 59066. Kast Ho. Bau & Co. in St. Gallen. Papiermaschine zur Herstellung von Papier, bläuliche verdünnten Papierbreies, die z. B. aus Asbestfasern von Zement, Eisen, Steinen, wenn sie einen stumpfen Azeton erhalten oder fallen, z. B. wenn der Asbest die mit Zement gemischt. Nach von einer Schnur dünnt und die Siebe alles läßt. Es ergab sich, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß die Luft an einer Stelle so stark bei stumpfem Azeton der Papierbrei wenigstens wieder und nicht an weichen kann, was dies bei Stoffasern möglich ist, so daß also der Papierbrei gespeist wird. Um dieser Unbequemlichkeit abzuhelfen, wird der Papierbrei nach der Erfindung in Berührung gebracht, so daß bei also jeden Anstand oder Fall die plötzlich so lange Zeit durch den Mantel des Papierbreies hindurchgehen kann. Verstärkt die Fasern des Sackes so weichen wird. Der Papierbrei kann auf verschiedene Weise hindurchleiten gemacht werden. So kann der Papierbrei viele von außen nach innen gestrichen laufen. Natürlich können welche dann die sie trichterförmig nach innen gehen und innen von dem durch die Nadel zurückgezogen dort umgehen sind, kann Material, z. B. Zement aus dem Innern heraus, welche durch Nadeln, welche Löcher können auch durch Stangen hergestellt werden, entweder aus Papier aus die Bildung des Papierstoffes oder auch der Bildung desselben.

S.

Technische Notizen.

Das Ätzen von Farbmustern Elfenbein, Hr.n. Zahnbein usw. An der Wiener Drechslerschule wurden aus Zelluloid Versuche angestellt, um durch Ätzen — im Gegensatz zu Prägen — Muster in aber nicht haltbar erhalten. Es wurden gute Resultate erzielt, die aber dann wahrhafte Früchen im Laboratorium gemacht und es gelang schließlich, ein gutes und dauerhaftes Material herzustellen. Das Verfahren dabei ist folgendes: Reinzeichnen des Musters, Übertragen auf Zelluloid, Ätzen, Färben und Polieren. Das Zeichnen wird in dem Lösungsmittel gelöst, welches zum großen Teil aus Azetylentetrachlorid besteht; gefällt wird mit einem Gemisch aus alphatischen Kohlenwasserstoffen, z. B. Petroleum- und Azetylentetrachlorid. Die Niederschläge sind schleimwasserartig; sie können in der Art des Azetylencellulosehydrats.

Vet St. Amer. Patent Nr. 1141810. R. Wiffenhütten in Hattin-Bahnhof. Verfahren zur Herstellung von Zelluloseabspaltungen. Zellhaltige Stoffe wird mit Chlorwasserstoffsäure von nicht unter 39% HCl. behandelt.

Papier und Pappen. (Patentschrift 59).

Schweizerisches Patent Nr. 59066. Kast Ho. Bau & Co. in St. Gallen. Papiermaschine zur Herstellung von Papier, bläuliche verdünnten Papierbreies, die z. B. aus Asbestfasern von Zement, Eisen, Steinen, wenn sie einen stumpfen Azeton erhalten oder fallen, z. B. wenn der Asbest die mit Zement gemischt. Nach von einer Schnur dünnt und die Siebe alles läßt. Es ergab sich, daß dies darauf zurückzuführen ist, daß die Luft an einer Stelle so stark bei stumpfem Azeton der Papierbrei wenigstens wieder und nicht an weichen kann, was dies bei Stoffasern möglich ist, so daß also der Papierbrei gespeist wird. Um dieser Unbequemlichkeit abzuhelfen, wird der Papierbrei nach der Erfindung in Berührung gebracht, so daß bei also jeden Anstand oder Fall die plötzlich so lange Zeit durch den Mantel des Papierbreies hindurchgehen kann. Verstärkt die Fasern des Sackes so weichen wird. Der Papierbrei kann auf verschiedene Weise hindurchleiten gemacht werden. So kann der Papierbrei viele von außen nach innen gestrichen laufen. Natürlich können welche dann die sie trichterförmig nach innen gehen und innen von dem durch die Nadel zurückgezogen dort umgehen sind, kann Material, z. B. Zement aus dem Innern heraus, welche durch Nadeln, welche Löcher können auch durch Stangen hergestellt werden, entweder aus Papier aus die Bildung des Papierstoffes oder auch der Bildung desselben.

S.

Patentlisten.

Deutschland.

Anmeldungen.

12n. F. 36146. Verfahren zur gleichzeitigen Herstellung von Acetylen und Formaldehyd. — Dr. Hans Fischer, Berlin, und Eduard Hilfard Strange, London. — 28. IX. 12.

12o. G. 42902. Verfahren zum Reinigen von alphatischen Gasgemischen mit Ausnahme von Acetylen. — Gesellschaft für Teerverwertung m. b. H., Duisburg-Meiderich. — 14. VI. 12.

39d. R. 40993. Vorrichtung zum Aufdrehen von zu trockenden Papier, Pappe, Gewebe u. dgl. in Begleitung von Bändern, Schnüren, Drähten und ähnlichen. — Papierfabrik Klennaetsche. — A. Ilmitz, Österreich. II. — 22. VI. 14.

39b. D. 29220. Verfahren zur Herstellung eines gut alkalibeständigen Kunstharzes. — Dr. Traugott Sandqvist, Dahlsche Linoleumwerke A.-G. Delmenhorst. — 22. I. 14.

12o. F. 38099. Verfahren zur Darstellung von Formaldehyd. — Farbwerke vorm. Meister Lucius & Brüning, Höchst a. M. — 28. I. 14.

39a. L. 41888. Verfahren zur Herstellung von Kunstharzen. — Dr. Fritz Hayn & Co., Leverkusen bei Cöln a. Rh. — 28. I. 14.

39a. L. 41889

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zellhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander-Katz, Berlin, Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Berend (Wiesbaden), Dr. Bernat, Dr. Ernst Berl (Dresden), Professor Max Bottler (Würzburg), Professor Dr. E. Brauner (Dornach i. Els.), Dr. Rudolf Dittler, Graz), Dr. Ernst Dr. Ing. Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fischer (Berlin), Dr. Fürst, Dr. Hans Gerster (Dr. Ing.), Professor Dr. Hanhart (Erlangen), Professor Dr. Arthur Herzog (Somat, Direktor), Professor Dr. Hübner, Braunschweig, Chefchemiker H. Junghans (Pirmasens), Professor Dr. Jungbahn, Berlin, Regierungsrat Dr. O. Rausch (Berlin), Dr. A. Klein, Berlin, Arthur D. Little (Boston, Mass.), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Massot (Krefeld), Dr. Karl Pfaff (Mannheim), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Staudinger (Chemnitz), Professor Dr. Wilhelm Suida, Wien, Regierungsrat Dr. Karl Süvern, Berlin, Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Gub. Reg.-Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Karlsruhe), Edward C. Worden (Akron, O.) und anderen Sonderfachleuten herausgegeben von Dr. Richard Escales, (München).

1. November 1915 | Diese Zeitschrift erscheint monatlich. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder Postanstalt. Preis vierteljährlich 3 Mk., Anzeigen 30 Pfg. die 6gespaltene Petitzeile, bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen nach Übereinkunft. Verlag von Carl Marhold, Halle a. S., Mühlweg 19. Fernsprecher: Amt Nr. 1, Postscheckkonto: Leipzig 14717. | 5. Jahrgang Nr. 21

(Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung dieser Zeitschrift zum Abdruck gelangender Originalbeiträge vor.)

Tabellarische Uebersicht über die bei der Zellhornbereitung verwendeten Kampferersatzmittel.

Von Dr. M. Schaffa in Berlin-Grunewald.

Patent-Nr.	Erfinder bezw. Patentinhaber	Wesentliches Merkmal des Verfahrens
D. R. P. 86946	Chemische Industrie Aktien-Gesellschaft (Schlesien).	Nitrocellulose, gemischt mit Zelluloseestern, Stärke- und Gummiarten, werden mit leichter Benzin- oder Kohlenwasserstoffen (Petroleumkernöl, Dieselmotorenöl) zusammengeknetet.
D. B. P. 80...8	Robert Ch. Schuppan in Brooklyn (V. St. A.)	Formaldehyd + o-Azetoxybenzoesäure, o-Azetoxybenzoesäure, p-Azetoxybenzoesäure, p-Azetoxybenzoesäure + Benzaldehyd und ähnliche Kondensationsprodukte, mit oder ohne Nitrocellulose, bilden, werden.
D. B. P. 66855	Kollin & Wien.	Aus Brei aus Nitrocellulose, Schwefelnitrotoluolen und Ölen oder Lösungen in Ölen werden durch Abdampfen Kollodium bei 100—125° C. in Autoklaven bei 12 Atm. Druck erhitzt.
D. R. P. 96385	David Levin in London.	Nitrocellulose mit Lösungen oder Gemischen von Nitrotoluolen und Ölen werden mit Nitrotoluolen vom Schm.
D. B. P. 85235	Wilhelm Krueger Mauge in Belgien.	Reine Zelluloide oder Hornmasse werden mit einer Alkohol-Aetherlösung von Nitrotoluolen gegossen.
D. R. P. 102962	P. M. Stencker in Nürnberg.	Hornartige und dem natürlichen Horn oder Fischbein gleichkommende Körper (Surrogate für Horn, Schildpatt oder Schleifen) werden durch Nitrotoluole gemischt und hohl gepreßt.
D. B. P. 116681	Ad. Spitzlberger in Prien, Obb., Bayern.	Alkoholgelöste, lösbare Kunstharze in Form und deren Wasser gefällt und die gefällten frei davon von Nitrocellulose gegossen.
D. B. P. 118092	Dr. Ludwig Elsenmann in Sebnitz-Dorf	1 Mol. Naphthylamin oder β-Naphthylessigsäure werden mit 2 kg Nitrocellulose unter Zusatz von Denaturierte (Methylalkohol) versetzt.

Patent-Nr.	Erfinder bezw. Patentinhaber	Wesentliches Merkmal der Erfindung
D. R. P. 144636	Dr. Ludwig Elsenmann in Schönberg-dorf	Phenylamin oder Naphthylamin oder deren Abkömmlinge oder deren Acetylderivate werden mit Nitrocellulose bearbeitet.
D. B. P. 122196	Dr. Ludwig Elsenmann in Schönberg-dorf	Dimethylmonophenylharnstoff $CH_3 \cdot CO \cdot C_6H_5 \cdot N \cdot CH_3 \cdot CO \cdot NH_2$ oder Monophenylharnstoff $C_6H_5 \cdot NH \cdot CO \cdot NH_2$ mit Nitrocellulose oder Dimethylmonophenylharnstoff $CH_3 \cdot CO \cdot C_6H_5 \cdot N \cdot CH_3 \cdot CO \cdot NH_2$ oder Monophenylharnstoff $C_6H_5 \cdot NH \cdot CO \cdot NH_2$ mit 2 kg Nitrocellulose in Gegenwart von Wasser verarbeitet.
D. B. P. 127272	Hofherr & Sundwarn vormals Meister, Lucius und Brüning in Höchst a. M.	Als Kampferersatz dienen die Anhydride der Sulfonsäuren der Phenole, wie Chlorid u. Ester und Anisten aldehyd, besonders p-Tolu- u. Isobutyl- und -Naphthylsäure und die Ester der Phenole, wie Phenyl-p-Tolu- und

Patent Nr	Erfinder bzw Patentinhaber	Wesentlichstes Merkmal des Erfindung
		bzw. eines Gemisches derselben am besten in alkoholischer Lösung angewirkt
D. R. P. 127 411	Rheinische Film- und Patronenfabrik vormals Meisten, Lautz & Dr. Budenberg in Bieber a. M.	Als Stelle des Kampfers werden die Alkyl- und Alkyloxäthylcarbaminsäureäthylester benutzt.
D. R. P. 128 119	Dr. Zdzi. Raczkowski in Schenkendorf	Nitrocellulose wird mit Oxalsäureester bei denen das Acidyl durch Acidyle oder substituierte Basen der aromatischen Reihe ersetzt werden kann, gelöst.
D. R. P. 128 120	Dr. Zdzi. Raczkowski in Schenkendorf.	Zur Nitrocellulose werden Phosphorsäureester wie Triphenylphosphat, Trikresylphosphat, Trinaphthylphosphat zugesetzt.
D. R. P. 128 958	Dr. Zdzi. Raczkowski in Schenkendorf.	Als Kampferersatz dienen die Mono- oder Polyhalogensubstitutionsprodukte der cyclischen Kohlenwasserstoffe wie Dichlorbenzol und Monochlornaphthalin.
D. R. P. 132 871	Bernhard Zellin in Leipzig-Plagwitz.	In bekannten Stellen des Kampfers die Acetylidenäther von monoäthylierten Acidylen. Acidyle Anwendung, in denen an Wasserstoff stehen das Ammoniak durch aromatische Reste ersetzt sind, z. B. Acetylidenäther von Phenylacetylen.
D. R. P. 138 783	H. E. Pasquet in Paris	Man löse Lösung von Nitrocellulose und Kampfer wird durch Benzolierung plastisch gemacht und wieder ausgewaschen Kasein zugesetzt.
D. R. P. 139 906	H. E. Pasquet in Paris.	An Stelle der Kasein bei vorstehendem Verfahren werden Kasein verwendet.
D. R. P. 139 389	Dr. Zdzi. Raczkowski in Schenkendorf	Kampfer wird ersetzt durch die Phenolester der Kohlensäure wie Diphenylcarbonat, Dikresylcarbonat oder Dinaphthylcarbonat
D. R. P. 139 738	Dr. J. N. Goldschmidt u. Rudolf Kyllenius Co. Ltd in London	Kampfer wird ganz oder teilweise durch einen oder mehrere neutrale Ester des Schwefelsäurehydrazins z. B. werden 100 Teile Nitrocellulose mit 15 Teilen des ersten geeigneten Produktes das durch Oxydation von Rhizinus- oder Kokusnußöl und Schwefelsäure und nachherigen Esterifizieren mit Methylalkohol erhalten wird in alkoholischer Lösung verarbeitet.
D. R. P. 140 263	Rheinische Film- und Zelluloidfabrik in Mannheim-Neckarau	An Stelle des Kampfers sollen die Nitrocellulose ergänzenden Säureester der Zuckerarten wie Glykose, Laevulose und Saccharose, z. B. Acetooctaepentaerythrit, Glykosid butyrat Glykuronid butyrat, Glykosidoctaessigsäure Gentiobiosepentaessigsäure, Cellobiosehexaacetat, Glykosidoctaessigsäure, Glykosepentaacetat Galaktosepentaessigsäure Pentaacetylfruktose, Tetraacetylarabinose, Lactosealkylester, Saccharosemonoacetat, tetrabenzoate und oktoacetat
D. R. P. 140 400	Rheinische Gummi- und Zelluloidfabrik in Mannheim-Neckarau.	Als Kampferersatz dienen o- und p-Phenylaminbenzoate und o- und p-Dimethylaminbenzoate.

Patent Nr	Erfinder bzw Patentinhaber	Wesentlichstes Merkmal des Erfindung
D. R. P. 140 955	Rheinische Gummi- und Zelluloidfabrik in Mannheim-Neckarau.	Kampfer wird durch Glykose Lävulose und Laktose ersetzt, z. B. wird eine Lösung der Nitrozellulose gent. gend starker Druck angewendet.
D. R. P. 142 882	Dr. Zdzi. Raczkowski in bei Schenkendorf	Als Lösungsmittel für Zelluloid benutzt man halogenierte Phenolderivate des Phosphorsäure- z. B. zweibasischen Phosphorsäureester des Dichlorphenols, des Dichlorparakresols oder des Tetrachlorbrenzkatechols.
D. R. P. 112 971	Dr. Zdzi. Raczkowski in Schenkendorf.	Es werden als Kampferersatz solche Ester verwendet die neben den Resten saurer noch Alkohol- oder Phenolreste enthalten z. B. Diphenylphosphorsäureäthylesters, Diäthylphosphorsäuretriphenylesters, Dimethylphosphorsäuretriphenylesters, Dimethylphosphorsäuremonophenylesters, Diäthylphosphorsäuremonophenylesters und Dimethylphosphorsäuremonokresylesters.
D. R. P. 144 648	Dr. Zdzi. Raczkowski in Schenkendorf	Nitrocellulose wird gelöst in Gemischen des Phosphorsäureesters bei denen die sonst zweifach-alkylierten durch Phenol-, Kresol- oder Naphthylreste und die übrigen Hydroxylgruppen durch Acidylreste ersetzt sind z. B. Diphenylphosphorsäuremethylesters oder Diphenylphosphorsäureäthylesters oder Dimethylphosphorsäureacetylesters.
D. R. P. 163 463	Dr. Claessen in Berlin	Als Kampferersatz werden kohlenwasserstoffreiche Harze oder Cumaronharze benutzt, z. B. werden 150 kg Nitrocellulose in 30 kg Kolophonium und 60 kg Steinkohlenteer Alkohol gelöst.
D. R. P. 166 497	Rheinische Gummi- und Zelluloidfabrik in Mannheim-Neckarau.	An Stelle des Kampfers werden m-Chloracidylsulfonamide Zusätze oder Stabilisation neue Derivate der Nitrocellulose zugesetzt, z. B. Zuckerformeln oder Stickstoffgehalt.
D. B. P. 172 911	Dr. Claessen in Berlin.	Kampfer wird ganz oder teilweise durch Isodesoxyacetat ersetzt.
D. R. P. 172 966	Dr. Claessen in Berlin.	Als Kampferersatzmittel dient Benzylidenacetat, Benzylacetat oder Benzyl-Sekundärester zugesetzt in Mischung miteinander
D. R. P. 172 967	Dr. Claessen in Berlin.	Der zugemengten Azetatzugesetzt in Gemisch mit den durch Einwirkung von Salzsäuregas auf diese Verbindungen entstehenden Kondensationsprodukten z. Methyl-, 3 phenyl-, 4 Diarbonäthyl-, 3-Methyl-Ketonen.
D. R. P. 171 289	Dr. Claessen in Berlin.	Nitrocellulose wird gelöst in Äthylidenacetaten Estergemische der in diesen Mischung mit Benzylidenazetatestern.
D. R. P. 173 130	Radlauda Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen	Kampfer wird ersetzt durch Benzilidendiacetat oder diesen Mischungen Benzalhydrogenprodukte z. B. werden 31 Gewichtsteile Benzilidendiacetat mit 100 Gewichtsteilen Nitrocellulose unter Zusatz von Alkohol gemischt und in dünnere Walze verarbeitet.
D. R. P. 174 474	Radlauda Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen.	An Stelle des Kampfers dienen die Acidylacetylendiacetate der entsprechenden Acidylacetylendiacetate der entsprechenden Acidylacetylendiacetate der entsprechenden

Patent-Nr.	Erfinder bezw. Patentinhaber	Wesentliches Merkmal der Erfindung
		längerer Anwendungsdauer durch Chlor bezirkt sind und Ausnahmen sind o-Methylen III in Chlornaphtalin und die Benzylkampferarten dies sollen
D. R. P. 177 771	Dr. Rudolf Ritsert in Schwelm-Barmen	Nehmt man in den D. R. P. 124 956 139 866 genannten Kampferarten anstatt reines als Hartungsmittel die Nitrocellulose und tragerlei man die Harze oder Harzarten Körper wie Schellack, Dammarharz, Asphaltharz, Kolophonium, Harzsäure usw. für gewisse Zwecke auch Harzöle wie Kopal und Bernsteinöl.
D. R. P. 174 914	Dr. Rittedig in Ludwigshafen	Als Lösungsmittel für Nitrocellulose wird Zyklohexanon und Zyklohexanol sowie deren Homologe, etwa oder im Gemische in reinerer Form verwendet.
D. R. P. 176 135	Dr. Clemens in Berlin	Der Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt durch solche Substanz, welche produkte die Harzstoffe, in denen eine Halbe an Säure stark gebundene Wasserstoffatom durch andere Kohlenwasserstoffreste ersetzt sind.
D. R. P. 191 ddl	Dr. Clemens in Berlin.	Die Gelatinierung der Nitrocellulose erfolgt durch solche Harzstoffe oder Thiohamstoffe, die diese ähnliche Wasserstoffatome durch organische Reste oder deren Halogenderivate ersetzt sind.
D. R. P. 180 280	Kollodi-Aollin und Kunstzeugfabrik in Ludwigsfelden.	Als Kampferersatzmittel dient ist ferner fast ein Chlorderivate der Alkylaminderungen, aus den Benzylverbindungen ist Mitglied der Naphtalin- oder Anthrachinonreihe, welche z. B. benutzt wird o-Methylmethylaminoformal (an-Acetylverbindung) oder Acetylmethyl-o-Benzylaminetetrachloran-Id. Acetylpentachloranilid.
D. R. P. 188 805	Bosing & Co in Basel	Nitrocellulose wird hiermit Essigäther oder demgemäß Mässe trocken mit Benzol oder Benzolgemisch zum Quellen und etwas Kampfer gut inniglich in Gegenwart eines Lösungsmittels (Aceton, Essigäther, Amylacetat, Aether), das darauf aufgebracht wird.
D. R. P. 188 822	Kölnische Gummi und Zelluloidfabrik in Mannheim-Neckarau.	Als Kampferersatz wurden benutzt die Produkte die durch Einwirkung der Kondensationsprodukte des Formaldehyds auf Terpentin, ferner Phthalsäure Anhydrid, Oxalsäure, Borsäure und Salicylsäure entstehen.

Patent-Nr.	Erfinder bezw. Patentinhaber	Wesentliches Merkmal der Erfindung
D. R. P. 202 729	Dr. Stollenwerk in München.	An Stelle des kampferartigen bei der Zelluloidherstellung die Verbindungen benutzt werden die durch Einführung von Organomegenes unverbindungen auf hydroaromatische Ketone (wie Carvon, Pulegon, Zyklohexanon) entstehen.
D. R. P. 210 914	Chemische Fabrik Gelsenkirchen Hüttenes in Frankfurt a. M.	Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt durch Hydroxyphenylsulfon.
D. R. P. 220 224	Dr. L. Lorenz in Stolberg	Als Kampferersatzmittel sind Chlorhydrate, Chlorsalzsäurehydrat u. dgl.
D. R. P. 112 812 Französ. Patent. 292 983	Société générale de la cellulose du moulinet pelliculaire.	Kampfer wird durch Naphthalin ersetzt
D. R. P. 114 274	D. P. Kodi in Marburg a. d. L.	Ein Teil des Kampfers wird durch Gelatine ersetzt.
D. R. P. 13 608	—	Kampfer wird teilweise durch Kresole und Menthoxyde ersetzt.
D. R. P. 207 869	L. Durand u. Huot Alais in Paris.	Ein Teil des Kampfers wird durch die nach dem Patent 144 21 aus Mitte erhältlichen einwertigen Stoffe ersetzt
D. R. P. 211 962	C. F. Boedecker & Söhne in Weinheim a. Mannheim.	Als Kampferersatz dienen zyklische Acetale die aus Aldehyden oder Ketonen einerseits und mehrwertigen Alkoholen von der Formel CH2 CH (CH OH)2CH CH2 andrerseits durch Kondensation erhalten
D. R. P. 211 47	D. L. Bassett in Aachen.	kampfer wird ersetzt durch Leim, Kasein oder Albuminstoffe, wobei die damit hergestellte Emulsion mit Formaldehyd gehärtet wird.
D. R. P. 211 372	Zelluloid Company in New-York.	An Stelle des Kampfers verwendet man in Gegenwart von Lösungsmitteln Benzyl benzoat
D. R. P. 211 226	Badische Anilin und Sodafabrik in Ludwigshafen	Als Kampferersatz dienen die Anwendungsprodukte von völlig hydrierten aromatischen Aminen z. B. werden 35 G-T Acetylaminohexylamin (erhältlich durch Acetylieren von Diaminohexylamin) mit 180 Gew.-Tln Nitrocellulose unter Alkoholzusatz gemischt und in bekannter Weise verarbeitet

(Fortsetzung folgt)

Wasserdichte Imprägnierungsmethoden.

Von Karl Mickoch.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Da wasserdichte Gewebe den denkbar verschiedensten Zwecken dienen, verwendet man auch zum Imprägnieren mannigfache Lösungen. Das Wasserdichtmachen der Gewebe mittels Paraffin, Ceresin und Wachs erfolgt in der Weise, daß diese Stoffe in Benzol oder Benzin gelöst werden, durch das Tränken in diese Lösung enthüllt sich die Zelle in Faser mit allen diesen Stoffen und nach dem Verflüchtigen der Lösungsmittels verbleiben diese wasserabweisenden Stoffe in Innern der Faser zurück. Bei diesem Verfahren muß darauf geachtet werden, daß ganzlose Imprägnierungsmittel und auch gruchlose Lösungsmittel zur Anwendung gelangen, weil sonst den fertigen Gewebe ein unangenehmer Geruch anhaftet.

Die mit Paraffin hergestellten Produkte sind dadurch zu verschieden, entweder dadurch, daß man diese der trockenen Destillation des Braunkohlenteers oder den mineralischen Rückständen, schließlich wird noch durch weniges Asphaltmittel aus der Rohöl des Wasserstoffes gewonnen. Zum Imprägnieren des Gewebes eignet sich

jedoch das in der Natur fertig gebildete Paraffin, das „Ozokerit" ein bestes, weil es infolge seines hohen Schmelzpunktes auch gegen Wärme hohen Widerstand leistet. Dasselbe oder dem Namen „Ceresin" bekannte Produkt, ist weiß mikrokristallinisch, geruchlos, schmilzt bei 74—80°C und löst sich leicht und klar in Benzol, Benzin, Aether, Schwefelkohlenstoff, letzten Oelen usw. auf. Dieses Ceresin eignet sich zum Imprägnieren der verschiedensten Stoffe, wenn an gut gegen die Einwirkung mürbe machende alkalischen Laugen und stimmt auch gegen äußeren Einflüssen widerstandsfähig. Bei gewöhnlicher Temperatur widersteht es sogar der Schwefel- und Salpetersäure, ebenso ätzenden Laugen. Im Handel unterscheidet man gewöhnlich Weißparaffin, mit niedrigem und Hartparaffin mit höherem Schmelzpunkt. Ersteren schmilzt bei 41—43° C, letzteren bei 50° C, beginnt aber schon alle übrigen Eigenschaften des Ceresins. Das Ceresin nimmt Färbung auf und nimmt auch einer Hinsicht eine allerdings nicht schwer zu befolgende Vorsicht: die Stoffe dürfen nicht mit heißem Wasser in Berührung kommen, denn nicht dem gewaschen werden weil sich hierbei nicht kleine Beutelchen des Paraffins lösen und die Widerstandsfähigkeit dadurch entsprechend verringert. Eine Beschreibung die für diese Imprägnierung geeigneten Apparate würde an dieser Stelle einen zu großen Raum beanspruchen es sei jedoch derauf hingewiesen, daß bei der Imprägnierung mit Ceresin oder Paraffin in Apparaten, welche Luftleeren sollen, die ein möglichst intensive Wirkung gewinnung der Lösungsmittels Benzin und dergl. ermöglichen, und zwar nicht allein wegen der durch die Wiedergewinnung der relativ teuren Flüssigkeiten verringerten Unkosten sondern auch mit Rücksicht auf die Feuergefährlichkeit, welche durch die Dämpfen der Lösungsmittel in den Arbeitsräumen erzeugt wird. — Früher wurde dünnimprägnieren hin einigen Apparaten in der Weise möglichst, daß das Gewebe an beiden Seiten gespannte Metall gebildeten Platte unter Druck entlang geschleift wurde, wodurch Teile der Masse an den rauhen Gewebe hängen blieben, dann nachher durch Zinken oder heißen Zylinder umgeschmolzen wurden. Für diesem primitiven Verfahren ist das Gewebe oft fleckig und meist ungleichmäßig bzw. mangelhaft imprägniert. Später wurde das an schmelzende Paraffin oder Gemische dieser und ähnlichen Stoffe weder in Form einer Lösung noch im festen oder dünnflüssigen, sondern im schmelzenden Zustande und zwischen zwei gegen einander rotierenden Walzen die Fäden niedergeschlagen; hierdurch war eine gewisse, dem Bedeckt eingetretende Regelung der Imprägnierungsmasse und ungleich eine sehr gleichmäßige fehlerfreie Verteilung ermöglicht. Bei diesem Verfahren wurde wieder Reibung durch Druck zugunsten der Walze hinweg und mit dem Gewebe gleichzeitig vorwärts, wobei der innere geheizte Teil der Molde als Plattenisen wirkt und dem Stoffe keinen Schaden zufügt. Um eine vollkommen gleichmäßige Verteilung der imprägnierungsmasse auf die Waben zu erzielen, ist dieser in der Trumpfatum zum wichtige Rolle spielt, im Innern mit Wasserpolster versehen, bei welchen die Zufuß dem Wamen durch die hohle Axe des Walze erfolgt und durch einen eingesonnten Thermoregulrator selbsttätig geregelt wird. Selbst dem Umstande, daß ein solcher Walzen nicht nur zulänglich erwärmt wird, ist dies trotzdem an eine mehrmalige Ausführung gebunden denn auch bei der elektrischen Presseimprägnierung kommen verschiedene Verfahren in Anwendung. Die Stoffe werden entweder mit dem entsprechenden Wachs bestrichen und durch einen erhitzten Kalander Bügelpumpt und dergl. gegangen oder die Wam wird in einer Paraffinlösung (60—85°F. Punktim in Benzin) getaucht. Nach dem Verdunsten der Lösungsmittels wird der Stoff zu gleichmäßigen Verteilung der Lösung ebenfalls durch Quetschwalzen gelährt. Das Paraffin läßt auch sehr spannum verwenden und das Verfahren ist auch ziemlich einfach, ohne die Bekleidungsstoffe nicht sonderlich geeignet, weil die Elastizität der Leit ebenso wie beim Kent schuk fast gänzlich abgeschlossen wird.

Dem Benützungszwecke die Kleidungsstücken entsprechend das Imprägnieren mittels Trankmaschinen, Abquetschwalzen usw. am besten, weil die in der Faser befindliche baareche Verbindung noch und noch in Lösung geht und verhältnismäßig lange wirkungsvoll bleibt, ohne einen in Wasser absolut unlöslichen Körper gut zu sein nicht. Und jede Faser nicht in noch der Behandlung mit verschiedenen Stoffen eine mehr oder minder auffallende Aenderung in ihren physikalischen Eigenschaften

Das Imprägnieren mittels *Kupferoxydammoniak* mit wissenschaftlich nicht zu vereinbaren auch praktisch unmöglich von der mit Ammoniakmasse hergestellten Wam dieses Verfahren von mancher Seite bevorzugt wird, so sind die seitweilig gezeitigeren Resultate auf die rationelle behandelte Imprägnierung entstehen führen. Löst man beispielsweise reinem Baumwoll- oder Pergamentpflanzen in der Kupferoxydammoniaklösung so findet die Lösung derartig den eine obenerschiedene Verbindung der entgehenden Masse die Poren des Gewebes den artig verbindet, daß eine centrischartige Anfiegerung auf dem Gewebe entsteht. Bringt man aber das Gewebe nachdem die Behandlung mit Kupferoxydammoniak so eine Lösung von schwefelsaurem Ammoniak und essigsaurer Tonerde, so geht das Kupfer in Lösung und die Fasee ist nun mit basischer essigsaurer Tonerde imprägniert und die Essigsäure beim Trocknen verflüchtet, das Kupfer dagegen an die Kupferoxydammoniakfaser gewonnen wieder kann. Von den mannigfachen, in der Praxis angewendeten Verfahren besteht nun zunächst darin, daß man in einem Gefäße mit Sodalösung behandelte und mit Wasser gewaschene Kupferdrahtspäne mit Aetzammoniak von 0,910 spez. Gewicht (das pro Liter 227 g reines Ammon enthalten soll) gelöst. Das Gefäß ist offen zu halten, damit die atmosphärischen Luft Zutritt hat. Diese Arbeit ist nicht besonders angenehm und man gebe den Arbeitern Gummihandschuhe in die Hände, damit sie nicht Ausschlag kann das Lösungsvermögen des Ammoniaks gründlich werden. In einer hinreichenden Drehtrommel mit Rührwerk geht die Oxydation am schnellsten von statten. Bei entsprechender Einrichtung kann man auch selbstelle Säure gut kommen, wenn man eine Lösung von Kupfersulfat (Kupfervitriol) in der Kälte mit der eben so großen Menge Natronlauge mischt. Um zu verhüten, daß die Niederschlag schwarz wird, läßt man locker einen geringen Anteil Kupferfeilspäne zusetzen. Das Niederschlag wird herauf solange mit destilliertem Wasser gewaschen, bis ein Zusatz von Chlorbaryum nur eine sehr schwache oder keine Trübung hervorruft. Die abgepreßte Niederschlag wird darauf in der nötigen Menge Aetzammoniak gelöst. Diese Lösungen sind sehr haltbar, nehmen auch jenen die sich durch Auslaßen eines Kupferniederschlages mit Aetzammoniak bilden wobei man den entstehenden Niederschlag im Ueberschusse von Ammoniak löst. In diesem Falle handelt es sich nur um ein Kupferoxydammoniumsalz, dem ein Fällungsmittel Natronlauge zu lieben obgeht. Kupferoxydammoniak vermag sehr große Mengen vegetabilischer Fasern namentlich Seide zu lösen. Die in Imprägnierenden Gewebe werden so lebenslang von dieser Lösung durchzogen, daß die Gewebefasern auch nur teilweise gequollen werden, sondern auch die gelösten Zellulosen nach Verdunsten festsetzt. Bei zu diesem Imprägnierungsverfahren notwendigen Apparate müssen vor allen Dingen mit einer rationellen Abzugsvorrichtung für die Ammoniakdämpfe ausgestattet sein, damit das Arbeiten von diesen nicht belästigt

werden. Meist werden die Dämpfe einem Strome von unverdünnter Schwefelsäure oder Essigsäure entgegengeführt und dadurch absorbiert. Ein ungefähr gleiche Weise wird dieses Verfahren kenntlich in Anwendung gebracht, dass die Ware in ein geschlossenes Gefäss eingeführt und dann mit Schwefelsäure oder Essigsäure gesättigt wird. Nach einer anderen Ausführungsform wird das Gewebe mit einer Lösung von Kupferoxydammoniak getränkt und dann mit Schwefelsäure oder Essigsäure gesättigt. Nach einer weiteren Ausführungsform wird das Gewebe mit einer Lösung von Kupferoxydammoniak getränkt und dann mit Schwefelsäure oder Essigsäure gesättigt. Nach einer weiteren Ausführungsform wird das Gewebe mit einer Lösung von Kupferoxydammoniak getränkt und dann mit Schwefelsäure oder Essigsäure gesättigt.

Nach einer weiteren

Stat. Nr.	Warengattung	Maß einh.	1911	1912	1913	1914
5506	Gewebe, mit Zelluloid usw. überzogen	Dz.	17	2	4	—
		Wert	19	3	5	—
5507	Fußbodenbelag aus Linoleum oder ähnlichen Stoffen, in der Masse einfarbig, unbedruckt	Dz.	86	68	1	—
		Wert	2	3	0	—
5510	Wachstuch usw. Waren aus grober u. anderen wasserdichten Geweben	Dz.	2	26	19	29
		Wert	0	2	2	3
5525	Künstliche Blumen	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
5611	Waren aus Elfenbein, Nachahmungen dieser	Dz.	1	52	16	15
		Wert	1	54	53	54
5620	Nachahmungen aus Schildpatt, Perlmutter u. Horn	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
5611	Waren aus Schildpatt, Nachahmungen dieser	Dz.	—	33	55	76
		Wert	—	129	111	78
5615	Fußbodenplatten od. -teile aus Nachahmungen dieser	Dz.	1	1	1	1
		Wert	91	1	1	1
5830	Zelluloid (Celluloid)	Dz.	1757	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5831	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5840	Filme unbelichtet, o. bildlichen Inhalt	Dz.	—	127	—	—
		Wert	—	3154	—	—
5850	Kämme, Kniffe und andere Waren aus edlem hellweißen Horn	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5870	Chemisch bereitetes Holz	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5871	Lichtempfindl. bzw. lichtempfindlich gemachte Papiere	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5872	Tränkung, Mittel für die	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5873	Zwischenerzeugnisse, chemische, a. n. g. Kunststoffe usw. Chemisch-technische Erzeugnisse	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5874	Celluloidschnitt u. andere Waren aus Celluloid	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5875	Kämmlein	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5876	Chemisch präparierte Naturstoffe	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5877	Spreng- und Zündstoffe	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5878	Sprengkapseln, Zündhütchen	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5879	Zündschnüre, Zündlichter	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5880	Zündhölzer	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5881	Feuerwerkskörper	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5882	Leuchtkugeln, Leuchtraketen	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5883	Leuchtspurmunition	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5884	Sprengmunition	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5885	Brandmunition	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5886	Übungsmunition	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5887	Platzpatronen	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5888	Munition, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5889	Waffen, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5890	Waffenteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5891	Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5892	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5893	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5894	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5895	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5896	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5897	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5898	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5899	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5900	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1

Stat. Nr.	Warengattung	Maß einh.	1913	1914	1915	1916
5901	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5902	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5903	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5904	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5905	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5906	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5907	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5908	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5909	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5910	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5911	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5912	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5913	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5914	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5915	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5916	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5917	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5918	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5919	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5920	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5921	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5922	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5923	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5924	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5925	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5926	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5927	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5928	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5929	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5930	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5931	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5932	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5933	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5934	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5935	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5936	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5937	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5938	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5939	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5940	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5941	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5942	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5943	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5944	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5945	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5946	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5947	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5948	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5949	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5950	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5951	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5952	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5953	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5954	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5955	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5956	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5957	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5958	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5959	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5960	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5961	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5962	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5963	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5964	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5965	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5966	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5967	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5968	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5969	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5970	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5971	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5972	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5973	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5974	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5975	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5976	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5977	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5978	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5979	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5980	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5981	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5982	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5983	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5984	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5985	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5986	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5987	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5988	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5989	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5990	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5991	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5992	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5993	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5994	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5995	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5996	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5997	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5998	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
5999	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
6000	Waffen- und Munitionsteile, a. n. g.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1

Digitized by Google

Statist. Nr.	Warengattung	Maß-stab	1917	1917	1911	1916
111	Kunstwolle	Dz.	719	287	206	724
		Wert	44	38	21	11
504	Wachstuch	Dz.	1238	3303	146	146
		Wert	28	10	31	31
506a	Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Lederpappe wasserdicht gemacht; grobe	Dz.	33	37	35	31
	— andere als grobe	Wert	10	7	12	11
506b	— andere als grobe	Dz.	35	42	3	10
		Wert	18	9	1	2
506c	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in der Masse einfarbig oder durch Muster gedruckt	Dz.	540	450	462	771
		Wert	73	31	26	11
506b	— — mehrfarbig gedruckt	Dz.	11	270	307	181
		Wert	12	15	26	18
509	— mehrfarbig auch bedruckt	Dz.	609	441	311	228
		Wert	15	15	27	1
521a	Wachstuch- und Wachstuchwaren aus gewebten oder anderen nassen Stoffen	Dz.	24	64	28	32
		Wert	19	12	9	8
521b	Gummistuhl aus	Dz.	6	4	11	1
		Wert	9	3	8	1
523	Künstliche Bienen	Dz.	6	8	7	7
		Wert	11	11	21	20
524	Künstliches Leder	Dz.	11	13	80	11
		Wert	6	22	71	1
530a	Zelluoid	Dz.	7	53	1	1
		Wert	11	27	1	11
530b	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	—	—	16	7
		Wert	—	—	—	—
540a	Films aus Zelluloid oder ähnlichen Stoffen	Dz.	22	1		
		Wert	130	21	31	32
540b	Künstliche Kopfe und andere Waren aus Zelluloid usw.	Wert	104	56	18	21
		Wert	27	11	1	
545	Lichtempfindliche (photographische) Platten	Dz.	111	152	73	11
		Wert	16	47	32	71
771	Trockenplatten für photographische Zwecke	Dz.	13	11	11	9
		Wert	13	11	1	9

Ausland

	Deutschland sonstige ausländische Herkunft (Vorläufige Nachweisung)	Dz.	4	1	1	11
		Wert	8	2	21	21
2a	Kunststoff und Zubereitungen daraus, nicht zum Genuss	Dz.	1256	6052	4225	701
		Wert	82	316	322	12
116	Kunstwolle	Dz.	116	306	121	837
		Wert	2	11	11	57
602	Waren aus Elfenbein, Nachahmungen davon	Dz.	11	7	1	9
		Wert	19	22	31	71
630a	Zelluoid	Dz.	1	1	1	1
		Wert	115	111	1111	1031
630b	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	—	3	693	438
		Wert	—	—	—	—
140a	Films	Dz.	6	7		
		Wert	48	52	9	
646a	Kämme, Kolbe und andere Waren ganz oder teilweise aus Zelluloid	Dz.	89	71	90	1
		Wert	6	11		
650b	Chemisch bereiteter Holzstoff	Dz.	7114	1715	4356	3957
		Wert	93	148	71	111
	Deutschland sonstige ausländische Herkunft (Vorläufige Nachweisung)					
980	Oelkunstleder und andere Kunstlederwaren	Dz.	165	1	75	55
		Wert	19	11	6	6
99	Kampfer	Dz.	803	911	960	911
		Wert	764	325	579	311
217	Chemisch zubereitete Naturstoffe	Dz.	789	346	376	335
		Wert	350	111	111	111
257b	Sprengkunstschnurpulver und -ladungen	Dz.	115	511	2226	2642
		Wert	194	263	1005	1207
313	Kohlensaures Magnesia, künstliches	Dz.	1196	683	599	1111
		Wert	64	24	28	13
351	Künstliche Blechstoffe (Vulkan usw.)	Dz.	215	1	21	17
		Wert	153	12	12	12
373	Kunstseide und Zubereitungen daraus, nicht zum Genuss	Dz.	99	1	55	6
		Wert	21	11	9	1
386	Bakelasse, künstliche	Dz.	25	111	14	81
		Wert	10	7	16	27
711	Künstliche Seide	Dz.	1066	113	2115	17
		Wert	180	583	1011	58
611	Kunstwolle	Dz.	1897	2851	1220	1760
		Wert	248	28	281	182

Statist. Nr.	Warengattung	Maß-stab	1917	1917	1911	1916
504	Wachstuch	Dz.	111	92	158	717
		Wert	67	53	53	88
506a	Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Lederpappe wasserdicht gemacht; grobe	Dz.	57	126	341	190
		Wert	71	19	187	70
506b	— andere als grobe	Dz.	43	24	31	28
		Wert	29	13	12	11
510	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum usw.	Dz.	49	1	44	26
		Wert	8	8	10	5
521a	Wachstuch- und Wachstuchwaren aus gewebten oder anderen nassen Stoffen	Dz.	119	709	716	193
		Wert	19	84	84	78
521b	Gummistuhl aus	Dz.	11	41	11	11
		Wert	11	67	22	22
523	Künstliche Blumen	Dz.	19	12	4	—
		Wert	17	18	6	—
524	Ledertapeten oder -stoffe, Nachahmungen davon	Dz.	19	46	58	11
		Wert	177	111	284	71
542	Waren aus Elfenbein, Nachahmungen davon	Dz.	5	7	5	1
		Wert	23	20	23	11
543	Schildpatt, Nachahmungen davon	Dz.	2111	2894	1783	771
		Wert	111	1174	860	1368
1304	Zelluoid	Dz.	2177	8303		
		Wert	2954	7184	8284	6791
630b	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	178	143	2124	2816
		Wert	74	63		
1404	Films	Dz.	289	131		
		Wert	937	2481	969	767
1405	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	2014	1231	3991	3864
		Wert	1938	911		
1886	Chemisch bereiteter Holzstoff	Dz.	18315	11177	11466	11110
		Wert	1111	814	1111	1111
163	Lichtempfindliches (photographisch fertigest photogr. Papier	Dz.	7112	1783	7753	1973
		Wert	1111	1111	7991	1111
771	Trockenplatten für photogra Zwecke	Dz.	1366	1246	990	816
		Wert	337	773	213	190
	Finland.					
	Deutschland sonstige ausländische Herkunft (Vorläufige Nachweisung)					
650b	Chemisch bereiteter Holzstoff	Dz.	71859	72178	71178	13318
		Wert	2232	1222	1111	671
	Deutschland sonstige ausländische Herkunft (Vorläufige Nachweisung)					
217	Chemisch zubereitete Naturstoffe	Dz.	17	13	17	10
		Wert	3	2	3	2
753b	Sprengkunstschnurpulver und -zündschnur	Dz.	14	14	14	8
		Wert	9	9	8	1
277	Kohlensaures Magnesia, künstliches	Dz.	3	2	2	9
		Wert	2	2	2	9
373	Kunstseide und Zubereitungen daraus, nicht zum Genuss	Dz.	81	120	119	77
		Wert	7	11	9	7
386	Bakelasse, künstliche	Dz.	30	16	24	88
		Wert	2	1	3	17
711	Künstliche Seide	Dz.	23	19	4	2
		Wert	17	22	6	2
611	Kunstwolle	Dz.	2297	2177	1343	1801
		Wert	216	204	133	184
801	Wachstuch	Dz.	165	148	133	97
		Wert	19	30	28	23
805a	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Lederpappe wasserdicht gemacht; grobe	Dz.	32	26	33	11
		Wert	9	5	8	1
805b	— andere als grobe	Dz.	10	10	11	3
		Wert	8	8	3	3
806	Gaze aus mit Zelluloid usw. überzogenen	Dz.	19	9	9	8
		Wert	24	5	9	11
808a	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in der Masse einfarbig oder durch Muster gedruckt	Dz.	111	386	223	270
		Wert	11	76	21	11
5096	— — mehrfarbig gedruckt	Dz.	16	561	112	591
		Wert	3	111	42	26
809	— — auch bedruckt	Dz.	5811	9220	1288	1113
		Wert	536	786	436	189
121a	Wachstuch- und Wachstuchwaren aus gewebten oder anderen nassen Stoffen	Dz.	23	74	22	26
		Wert	11	10		11
121b	Gummistuhl aus	Dz.	3	14	10	2
		Wert	28	19	9	8
577	Künstliche Blumen	Dz.	11	8	3	1
		Wert	19	11	8	11

(Fortsetzung folgt.)

Google

Bücher-Besprechungen.

Chemische Technologie der Gespinnstfasern ihre Gewinnung, Gewinnung, Verarbeitung und Verwendung von Geh. Rat Prof. Dr. Otto N. Witt und Dr. Ludwig Lehmann — Zweiter Band. Dritte Lieferung — Verlag von Friedr. Vieweg & Sohn in Braunschweig. — Preis geh. Mk. 12.—

In dieser Lieferung werden zunächst Technik und Apparate der Abröstung von Bast- und Blattfasern, ferner die Technik und Apparate des Bleichens, in Form von Kochen und besonders von Garnen behandelt und darauf zahlreiche größere Abteilungen von Apparaten in anschaulicher Art beschrieben und in gediegenen Abbildungen vorgeführt. Es schließen sich an: geeignete Angaben über Fächerei der verschiedenen Baumwolle, des Kunstseidestoffe, des Hanfes und Jute, der Wolle, der Seide, der Kunstseide und Leder, sowie Anleitung zum Färben, Bedrucken und Appretieren der Gewebe. Ein weiterer Abschnitt behandelt die Technik und Apparate der Bleicherei, Färberei und Appretur von Strickwaren und Wirkwaren, Garnen und Geweben, Spitzen und Stickereien, Posamentierwaren, Bändern, Litzen, Kordeln, Schnüren, Seilerwaren, Netzen, Filzen, Watten, Vliesen, Gespinnstpapieren, Pappen, Kartonnagen, Linoleum, Wachstuch, Wachspapier, Wachsleinwand, Wachsgarn, Wachsschnüren, Wachsbändern, Wachsfäden, Wachsseide, Wachsgespinnsten, Wachsgeweben, Wachsstoffen, Wachsleder, Wachsleinen, Wachsbaumwolle, Wachsbaumwollstoffen, Wachsleinenstoffen, Wachsbaumwollgeweben, Wachsleinengeweben, Wachsbaumwollgespinnsten, Wachsleinengespinnsten, Wachsbaumwollbändern, Wachsleinenbändern, Wachsbaumwollschnüren, Wachsleinenschnüren, Wachsbaumwollseilen, Wachsleinenseilen, Wachsbaumwollnetzen, Wachsleinennetzen, Wachsbaumwollfilzen, Wachsleinenfilzen, Wachsbaumwollwatten, Wachsleinenwatten, Wachsbaumwollvliesen, Wachsleinenvliesen, Wachsbaumwollpapieren, Wachsleinenpapieren, Wachsbaumwollpappen, Wachsleinenpappen, Wachsbaumwollkartonnagen, Wachsleinenkartonnagen, Wachsbaumwollwachstuch, Wachsleinenwachstuch, Wachsbaumwollwachspapier, Wachsleinenwachspapier, Wachsbaumwollwachsleinwand, Wachsleinenwachsleinwand, Wachsbaumwollwachsgarn, Wachsleinenwachsgarn, Wachsbaumwollwachsschnüren, Wachsleinenwachsschnüren, Wachsbaumwollwachsbändern, Wachsleinenwachsbändern, Wachsbaumwollwachsfäden, Wachsleinenwachsfäden, Wachsbaumwollwachsseide, Wachsleinenwachsseide, Wachsbaumwollwachsgespinnsten, Wachsleinenwachsgespinnsten, Wachsbaumwollwachsgeweben, Wachsleinenwachsgeweben, Wachsbaumwollwachsstoffen, Wachsleinenwachsstoffen, Wachsbaumwollwachsleder, Wachsleinenwachsleder, Wachsbaumwollwachsleinen, Wachsleinenwachsleinen, Wachsbaumwollwachsbaumwolle, Wachsleinenwachsbaumwolle, Wachsbaumwollwachsbaumwollstoffen, Wachsleinenwachsbaumwollstoffen, Wachsbaumwollwachsleinenstoffen, Wachsleinenwachsleinenstoffen, Wachsbaumwollwachsbaumwollgeweben, Wachsleinenwachsbaumwollgeweben, Wachsbaumwollwachsleinengeweben, Wachsleinenwachsleinengeweben, Wachsbaumwollwachsbaumwollgespinnsten, Wachsleinenwachsbaumwollgespinnsten, Wachsbaumwollwachsleinengespinnsten, Wachsleinenwachsleinengespinnsten, Wachsbaumwollwachsbaumwollbändern, Wachsleinenwachsbaumwollbändern, Wachsbaumwollwachsleinenbändern, Wachsleinenwachsleinenbändern, Wachsbaumwollwachsbaumwollschnüren, Wachsleinenwachsbaumwollschnüren, Wachsbaumwollwachsleinenschnüren, Wachsleinenwachsleinenschnüren, Wachsbaumwollwachsbaumwollseilen, Wachsleinenwachsbaumwollseilen, Wachsbaumwollwachsleinenseilen, Wachsleinenwachsleinenseilen, Wachsbaumwollwachsbaumwollnetzen, Wachsleinenwachsbaumwollnetzen, Wachsbaumwollwachsleinennetzen, Wachsleinenwachsleinennetzen, Wachsbaumwollwachsbaumwollfilzen, Wachsleinenwachsbaumwollfilzen, Wachsbaumwollwachsleinenfilzen, Wachsleinenwachsleinenfilzen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwatten, Wachsleinenwachsbaumwollwatten, Wachsbaumwollwachsleinenwatten, Wachsleinenwachsleinenwatten, Wachsbaumwollwachsbaumwollvliesen, Wachsleinenwachsbaumwollvliesen, Wachsbaumwollwachsleinenvliesen, Wachsleinenwachsleinenvliesen, Wachsbaumwollwachsbaumwollpapieren, Wachsleinenwachsbaumwollpapieren, Wachsbaumwollwachsleinenpapieren, Wachsleinenwachsleinenpapieren, Wachsbaumwollwachsbaumwollpappen, Wachsleinenwachsbaumwollpappen, Wachsbaumwollwachsleinenpappen, Wachsleinenwachsleinenpappen, Wachsbaumwollwachsbaumwollkartonnagen, Wachsleinenwachsbaumwollkartonnagen, Wachsbaumwollwachsleinenkartonnagen, Wachsleinenwachsleinenkartonnagen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachstuch, Wachsleinenwachsbaumwollwachstuch, Wachsbaumwollwachsleinenwachstuch, Wachsleinenwachsleinenwachstuch, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachspapier, Wachsleinenwachsbaumwollwachspapier, Wachsbaumwollwachsleinenwachspapier, Wachsleinenwachsleinenwachspapier, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinwand, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinwand, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinwand, Wachsleinenwachsleinenwachsleinwand, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsgarn, Wachsleinenwachsbaumwollwachsgarn, Wachsbaumwollwachsleinenwachsgarn, Wachsleinenwachsleinenwachsgarn, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsschnüren, Wachsleinenwachsbaumwollwachsschnüren, Wachsbaumwollwachsleinenwachsschnüren, Wachsleinenwachsleinenwachsschnüren, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbändern, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbändern, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbändern, Wachsleinenwachsleinenwachsbändern, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsfäden, Wachsleinenwachsbaumwollwachsfäden, Wachsbaumwollwachsleinenwachsfäden, Wachsleinenwachsleinenwachsfäden, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsseide, Wachsleinenwachsbaumwollwachsseide, Wachsbaumwollwachsleinenwachsseide, Wachsleinenwachsleinenwachsseide, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsgespinnsten, Wachsleinenwachsbaumwollwachsgespinnsten, Wachsbaumwollwachsleinenwachsgespinnsten, Wachsleinenwachsleinenwachsgespinnsten, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsgeweben, Wachsleinenwachsbaumwollwachsgeweben, Wachsbaumwollwachsleinenwachsgeweben, Wachsleinenwachsleinenwachsgeweben, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsstoffen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsstoffen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsstoffen, Wachsleinenwachsleinenwachsstoffen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleder, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleder, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleder, Wachsleinenwachsleinenwachsleder, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinen, Wachsleinenwachsleinenwachsleinen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbaumwolle, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbaumwolle, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbaumwolle, Wachsleinenwachsleinenwachsbaumwolle, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbaumwollstoffen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbaumwollstoffen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbaumwollstoffen, Wachsleinenwachsleinenwachsbaumwollstoffen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinenstoffen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinenstoffen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinenstoffen, Wachsleinenwachsleinenwachsleinenstoffen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbaumwollgeweben, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbaumwollgeweben, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbaumwollgeweben, Wachsleinenwachsleinenwachsbaumwollgeweben, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinengeweben, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinengeweben, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinengeweben, Wachsleinenwachsleinenwachsleinengeweben, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbaumwollgespinnsten, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbaumwollgespinnsten, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbaumwollgespinnsten, Wachsleinenwachsleinenwachsbaumwollgespinnsten, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinengespinnsten, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinengespinnsten, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinengespinnsten, Wachsleinenwachsleinenwachsleinengespinnsten, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbaumwollbändern, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbaumwollbändern, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbaumwollbändern, Wachsleinenwachsleinenwachsbaumwollbändern, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinenbändern, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinenbändern, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinenbändern, Wachsleinenwachsleinenwachsleinenbändern, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbaumwollschnüren, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbaumwollschnüren, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbaumwollschnüren, Wachsleinenwachsleinenwachsbaumwollschnüren, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinenschnüren, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinenschnüren, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinenschnüren, Wachsleinenwachsleinenwachsleinenschnüren, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbaumwollseilen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbaumwollseilen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbaumwollseilen, Wachsleinenwachsleinenwachsbaumwollseilen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinenseilen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinenseilen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinenseilen, Wachsleinenwachsleinenwachsleinenseilen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbaumwollnetzen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbaumwollnetzen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbaumwollnetzen, Wachsleinenwachsleinenwachsbaumwollnetzen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinennetzen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinennetzen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinennetzen, Wachsleinenwachsleinenwachsleinennetzen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbaumwollfilzen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbaumwollfilzen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbaumwollfilzen, Wachsleinenwachsleinenwachsbaumwollfilzen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinenfilzen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinenfilzen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinenfilzen, Wachsleinenwachsleinenwachsleinenfilzen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbaumwollwatten, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbaumwollwatten, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbaumwollwatten, Wachsleinenwachsleinenwachsbaumwollwatten, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinenwatten, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinenwatten, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinenwatten, Wachsleinenwachsleinenwachsleinenwatten, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbaumwollvliesen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbaumwollvliesen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbaumwollvliesen, Wachsleinenwachsleinenwachsbaumwollvliesen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinenvliesen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinenvliesen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinenvliesen, Wachsleinenwachsleinenwachsleinenvliesen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbaumwollpapieren, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbaumwollpapieren, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbaumwollpapieren, Wachsleinenwachsleinenwachsbaumwollpapieren, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinenpapieren, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinenpapieren, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinenpapieren, Wachsleinenwachsleinenwachsleinenpapieren, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbaumwollpappen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbaumwollpappen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbaumwollpappen, Wachsleinenwachsleinenwachsbaumwollpappen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinenpappen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinenpappen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinenpappen, Wachsleinenwachsleinenwachsleinenpappen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsbaumwollkartonnagen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsbaumwollkartonnagen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsbaumwollkartonnagen, Wachsleinenwachsleinenwachsbaumwollkartonnagen, Wachsbaumwollwachsbaumwollwachsleinenkartonnagen, Wachsleinenwachsbaumwollwachsleinenkartonnagen, Wachsbaumwollwachsleinenwachsleinenkartonnagen, Wachsleinenw

aus Oel und einer Eiweißabspaltung besteht. Gute Resultate wurden bei der Verwendung von Leinöl und Herings-Tran erhalten. Um den Stich gewissen zu verhindern, empfiehlt es sich, dem Leinöl eine geringe Menge eines nicht trocknenden Oeles, z. B. Vaselinöl, zuzusetzen. Die Emulsion wird so zweckmäßig an sie dadurch, daß man sie zunächst einen Stoffen einige Tropfen eines alkoholischen Kalilaugenfluß aussetzt und das Gemisch unter Erwärmen gut rührt oder schüttelt. Durch Zusatz des Salzes wird eine sehr feine Emulsion erhalten. Die Geschmeidigkeit der Haute wird dadurch erhöht, daß der Emulsion Glycerin oder eine ähnliche Flüssigkeit zugesetzt wird. Soll eine Lösung zur Verwendung gelangen, so wird Wasser oder Oel zugesetzt. Es werden in der Emulsion etwa 40 Teile Material enthalten sein. Die Emulsion wird in der Weise auf die Haute aufgetragen, daß man sie mit einem Bürstchen oder dergleichen auf die Haute aufbringt. Die Haute werden dann getrocknet und nachher mit einem Tuche gerieben, um den Glanz zu erhöhen. Die Emulsion kann auch in der Weise aufgetragen werden, daß man die Haute in die Emulsion eintaucht

Materialkälte erforderlichen Kraft sofort angefordert werden; trotzdem ist auf den Gasen dauernd ein hoher Druck aufzuerhalten. Das ausgeblitzte Material wird nach der Pyrex ung ist ngert und je nach seinem Verwendungszweck mechanisch in die Gi ke bin tief getrunkt und hartend trocknen gelassen. Endlich wird wie bereits in dem Gebrauchsmuster obengehen wird, mit Paraffin oder anderem hitt beziehungsweise Tränkverfahren zur Herstellung des wasserdichten Materials imprägniert. Es ist aber auch hierbei der oben beschriebenen Weise gearbeitet, um das Material in zwischen die einzelnen Hüllen Gewebematerialien oder dergleichen. Auch dünnflüssiges in isolierender paraffinöler oder gehen unter Anwendung von Vakuum vorgenommen werden. Sch

Wirtschaftliche Rundschau.

Linoleumkonzentration. Es ist in Aussicht genommen, die Erzeugung jedes Betriebes in Linoleum im Jahr zu beschränken. Aus dem Verbande der Linoleum-Fabriken sind lediglich vom Kriege verschiedenfarbigen als Rückstände Linoleumwerke Erdberg A.-G. in Liquidation.

Pleuraner Kunstseidenfabriken Akt.-Ges. in Liquidation. Über das Vermögen der Gesellschaft ist heute der Konkurs eröffnet worden, nachdem alle Versuche eine Mittel zu Fortführung des Unternehmens aufzubringen, geschei sind. Die Bilanz schließt am 31. Januar 1920 mit einer Aktivseite von 8 Millionen Mark ab, wobei jedoch zwei Drittel Jahren unsolide im Jahre 1912, als die Unternehmen noch 37,046 Mk. an bezeichnet eine Belastung hinzugerechnet werden. Ferner ist die Bilanz vom 31. Dezember 1913 schon mit einem Verlust von 240,021 Mk. zu Ende in der Generalversammlung vom 29. Oktober 1914 die Liquidation der Gesellschaft beschlossen wurde.

Continental-Linoleum-Compagnie A.-G. in Berlin. Die außerordentliche Generalversammlung hatte sich mit der Genehmigung einer Anleiheaktien zu beschäftigen, die die bisherigen Mitglieder Otto und Hellmuth Heine und ihre Söhne Ludwig Heine, Mitglieder der vorhandenen Gesellschaft Sandstrom & Heine & Co., zu übernehmen. Die Firma Sandstrom ihre Absicht, sich selbständig zu machen. In der Versammlung wurde in den Aufsichtsrat Direktor Hans Felix Sandstrom, Direktor Rudolf Sandstrom, die Bankiers Hugo Heine und Rechtsanwalt Dr. M. Frankau. Generaldirektor Sandstrom ist der Ansicht, daß die Bau der Fabrikgebäude beendet sei. Es müsse gut und rasch gearbeitet werden, damit die Fabrik bis Herbst fertig sei. Die Fabrik soll neben allen anderen Linoleumarten auch Korklinoleum herstellen.

Kriegsgefangenen-Arbeitsverwendung in Frankreich. Aus Wunsch der Kriegsgefangenen ist es nach regierungsamtlichen Angaben zu Übereinkommen getroffen worden, daß die Kriegsgefangenen auf Grund freiwilliger Meldungen in Frankreich verwendet werden können. Die Arbeitsbedingungen sollen denen der französischen Arbeiter entsprechen. Wie ferner aus der Begründung ersichtlich, sah man sich zu dieser Konzession um so leichter entschließen, als die Gefangenen in Frankreich nur wenig Gelegenheit haben, Geld für die dringend benötigten Lebensmittel zu verdienen. Es handelt sich also nicht um eine Arbeits- sondern um eine Geldfrage. Bis jetzt sollen in Frankreich 20 000 Kriegsgefangene in Arbeit stehen. Die Zahl soll auf 100 000 Mann gebracht werden. Die Arbeitsbedingungen sollen denen der französischen Arbeiter entsprechen.

Kriegsgefangenen-Arbeitsverwendung in Frankreich. Aus Wunsch der Kriegsgefangenen ist es nach regierungsamtlichen Angaben zu Übereinkommen getroffen worden, daß die Kriegsgefangenen auf Grund freiwilliger Meldungen in Frankreich verwendet werden können. Die Arbeitsbedingungen sollen denen der französischen Arbeiter entsprechen. Wie ferner aus der Begründung ersichtlich, sah man sich zu dieser Konzession um so leichter entschließen, als die Gefangenen in Frankreich nur wenig Gelegenheit haben, Geld für die dringend benötigten Lebensmittel zu verdienen. Es handelt sich also nicht um eine Arbeits- sondern um eine Geldfrage. Bis jetzt sollen in Frankreich 20 000 Kriegsgefangene in Arbeit stehen. Die Zahl soll auf 100 000 Mann gebracht werden. Die Arbeitsbedingungen sollen denen der französischen Arbeiter entsprechen.

Continental-Linoleum-Compagnie A.-G. in Berlin. Die außerordentliche Generalversammlung hatte sich mit der Genehmigung einer Anleiheaktien zu beschäftigen, die die bisherigen Mitglieder Otto und Hellmuth Heine und ihre Söhne Ludwig Heine, Mitglieder der vorhandenen Gesellschaft Sandstrom & Heine & Co., zu übernehmen. Die Firma Sandstrom ihre Absicht, sich selbständig zu machen. In der Versammlung wurde in den Aufsichtsrat Direktor Hans Felix Sandstrom, Direktor Rudolf Sandstrom, die Bankiers Hugo Heine und Rechtsanwalt Dr. M. Frankau. Generaldirektor Sandstrom ist der Ansicht, daß die Bau der Fabrikgebäude beendet sei. Es müsse gut und rasch gearbeitet werden, damit die Fabrik bis Herbst fertig sei. Die Fabrik soll neben allen anderen Linoleumarten auch Korklinoleum herstellen.

Kriegsgefangenen-Arbeitsverwendung in Frankreich. Aus Wunsch der Kriegsgefangenen ist es nach regierungsamtlichen Angaben zu Übereinkommen getroffen worden, daß die Kriegsgefangenen auf Grund freiwilliger Meldungen in Frankreich verwendet werden können. Die Arbeitsbedingungen sollen denen der französischen Arbeiter entsprechen. Wie ferner aus der Begründung ersichtlich, sah man sich zu dieser Konzession um so leichter entschließen, als die Gefangenen in Frankreich nur wenig Gelegenheit haben, Geld für die dringend benötigten Lebensmittel zu verdienen. Es handelt sich also nicht um eine Arbeits- sondern um eine Geldfrage. Bis jetzt sollen in Frankreich 20 000 Kriegsgefangene in Arbeit stehen. Die Zahl soll auf 100 000 Mann gebracht werden. Die Arbeitsbedingungen sollen denen der französischen Arbeiter entsprechen.

Unglücksfälle.

Die Katastrophe in der Rauenscheid Munitionsfabrik. Am 26. Juli des Jahres 1920 ist der Direktor der Rauenscheid Munitionsfabrik, Herr Dr. Ing. Hans Schmidt, in seinem Büro in Rauenscheid, Kreis Solingen, ermordet worden. Der Täter ist bis heute nicht gefunden worden. Die Fabrik ist seit dem Tode ihres Direktors geschlossen. Die Arbeiter sind entlassen worden. Die Fabrik ist seit dem Tode ihres Direktors geschlossen. Die Arbeiter sind entlassen worden. Die Fabrik ist seit dem Tode ihres Direktors geschlossen. Die Arbeiter sind entlassen worden.

Die Katastrophe in der Rauenscheid Munitionsfabrik. Am 26. Juli des Jahres 1920 ist der Direktor der Rauenscheid Munitionsfabrik, Herr Dr. Ing. Hans Schmidt, in seinem Büro in Rauenscheid, Kreis Solingen, ermordet worden. Der Täter ist bis heute nicht gefunden worden. Die Fabrik ist seit dem Tode ihres Direktors geschlossen. Die Arbeiter sind entlassen worden. Die Fabrik ist seit dem Tode ihres Direktors geschlossen. Die Arbeiter sind entlassen worden.

darüber hellsichtigen Arbeitsraum bildet an durchsichtigen. Nur so läßt sich die erschreckend hohe Zahl der Opfer an Menschen leben erklären. „Der Hund" führt noch folgendes zum Beschmutzig ist die Kautschukpaste von Möhn und In einem Teil der Fenster Durchbrechen beseitigt worden, die die Staubluft in und mit Hilfe der Kunstwind D Wollen Dämmluft zu ungenügend erscheinen lassen möchten. Demgegenüber sei festgestellt: In Anlage des ganzen Hauses und auch in Betriebe wurde die Arbeiterschaft hergestellt von der Fabrikleitung tatsächlich gemacht und in größter Vernunft. Ausgeschlossen! Das gemahlene Harz gelangt in Arbeitsräume in die Untersuche der Fabrik dann Anstellige zu jedem absolut Paradiesische oder die Verhandlungsmöglichkeit der event. deutschen Arbeiterschaft interessierenden Gesetzgebung Verhältnisse trat in den staatswerblichen Organe Die Arbeiter waren über das ganze Betriebsgebiet verteilt und Gesundheitsschutz in Fabriken. 2. Für die Verarbeitung des Zaponlacks wer peinlichste Sorgfalt notgemacht leben und wurden die weiteren Vorschriften dieses gesetzlichen Organs. In die Arbeiterschaft, die Arbeiter gaben Gelegenheit, sich ihrer Arbeitsfreudigkeit Lage in breiterer Stufe schaffen wo den sämtlichen Zuhalt Rohstoffen. Abfälle Spitze aus lagerte in zwei Semesterhöfen Betten, der eine in Peitze zu dienen, der andere zu Zeiten zu Kehr gegeben 105 Meter vom Hauptgebäude dem Fabrik und lerat Diese Keller mit dem genauen Lager Bleiben bei den Kaltstraße Inhalt 3. in die Fabrik Ist dann die Zeit von Verarbeitung ausbringt noch endgültig Material Der Tagesumsatz an Zaponlack in dem Hauptgebäude schwankt bezeichnenderweise die Tat Normen jahr 1913 Gummi hochnickt ich 35,2 kg Im gesamten Unternehmen 40,5 kg Zu Aufbau einiger diesen Quantums Kautschuk und diesem Im Hinblick da vorne genannten Abteilen, auf dem Lager in dem Inhalt Einlehnung stehen 4 Für die Entfernung des Asbestinhalts und Gefäße wurden auch genauer Vorschrift gegeben. In staubfreien Abteilen wurden pro Kopf und Tag 11 Stück und durchschnittlich 8% Die des Asbestlagers gereinigt und die Asbest- und Abfallbehälter Fensterlagerkeller gebracht Dauer Bis 8 Uhr schon täglich durch einen Fabrikarzt Inhalt der Lagerkammern die Einstaubungsanlagen in Fabrikdefensoren, in den der Fabrikant und Arbeiterschaft Arbeitsräumen Maschinen Tag und Inhalt dieser Kammer pro Tag wurde 1900 ge Zeile nützlich dient schon ein Kraft gerufen to se a ans das Ungleich verzinkt an haben. Im ungefähr gute Inhalt Gesundheitsschutz Zeile Arbeitsinhalt machen schon rein gesetzliche Interessen tragen. Tel weise wurde das feine Material Asbestlagerung an diesem Arbeits a mitgeteilt Zeile eine a gegenseitig Betrieben Arbeiterschaft Vorteilen Vorteilgleich aus die Fabrik, ausgleichen, einen gewissen Teil Zeile Zellulosefabrik an mit somit direkte Zellstoffverbindung a Kampagne von Zellstoffabrik Betriebsgeschäftsjahr 1913 Zeile Zellstoff viel einem Kriegsjahr Zellstoffdruckmaterial der Verkauf an Arbeitsräumen Zeile Zellstoffe Zeile Zellstoffe Zeile Zellstoffe Jahrfeld nun ohne 300 dg durch die Kostenbaugesetze auffe ist die mit einer Lagerräume in der Betrieb Kontrast. Die ist ein ans ans 1900 gut Inhalt in gut Arbeitsschutz den ihrem Arbeitsräume Arbeitsstätten und wurden nun dort in den angegebenen Wochenzahlen halten Tag entfernt. 5 Für Lösung und Aufgang empfiehlt Inhalt in Zeile Zeile Zeile Zeile Zeile Zeile Zeile Zeile Zeile große Zahl der Opfer Hilfe sind nur erklären aus die Tatsache daß sie in der Arbeiterschaft einen Kampf um Arbeiterinteressen Arbeiter Inhalt in und dem neuen Inhalt Arbeiterschaft Inhalt Inhalt Inhalt

maschine. Die beiden ersten Spinnmaschinen gleichen denen in der Textilindustrie. Die nächstalte Art einer Tellerspinnmaschine hat sobrevit Dr Goslings in seinem amerikanischen Patent (Nr. 994581). Hier sind Spinnen Tuch- Bürsten hat an seinem Material eine in radialer Richtung verlaufende Oeffnung, durch die das in Tellerform aufgewickelte, von der Achse aus dem Innern der Bürste laufende Band geführt wird. Durch die Drehung der Bürste erhält das Band die gewünschte Drall. Von den jetzt auf dem Markt befindlichen Tellerspinnmaschinen kommt die von der Aktien-Gesellschaft Karl Hagel, Schönau bei Chemnitz, in Frage. Der Spinnteller ist so eingerichtet, daß sich der Draht nicht bis zu der Spindeller fortpflanzen kann. Dadurch wird erreicht, daß das Band nur mit einer geringen Spannung liegt und daß der Teller selbst so gut wie nicht mit zu drehen braucht, was natürlich den Betrieb und die Bedienung wesentlich erleichtert. Die Fertigung der Spindelachse gestaltet sich durch rollen des Auswechseln stets Wesentlichen.

In die Papierstoffgarne geschmeidiger und wasserfester zu machen, werden sie mit den verschiedensten Chemikalien behandelt. Wäh end vor dem Kriege diese Art Behandlung der Papierstoffgarne zu teuer war, und dadu ch der Preis der Garne gegenüber denen von Jute- und Bastmaterialien zu hoch, wird dieses mit jetzt die Papierstoffgarne mehr Feldern der aus den Ausländs kommenden Textilstoffe ernst bedrohte. Es daß es den so jetzt Art mit Papierstoffgarnen hergestellt Haushaltgegenstände gibt.

Die Verbrauchsmöglichkeit der Papierstoffgarne ist jetzt in der Zeit so bewenden Teile unbeschränkt haftung gehalten. Vor allen Dingen werden die Papierstoffgarne bei den Verbrauchung als Bindfaden und bei Säcken an Stelle Jute kommen. Produkt bei denen man neben einer genügenden Festigkeit von geschlossenen Gewebestruktur voraussetzt. Auch für Wandbekleidungen, Läufer Teppiche Möbelstoffe usw. dgl. können sie mit gutem Erfolg Anwendung finden. Es werden jetzt bereits Papierstoffgewebe in Form glatt, grau Wandbekleidungen, den gründlichsten Verbrauchungen hergestellt so daß natürlich auch hierbei die Papierstoffgarne als sehr ernste Konkurrenz in Betracht kommen.

Schon seit Jahrzehnten haben Reinheit und Herstellung dieses geschätzten, die Papierstoffgarne so hochwertigen, als in jeder Hinsicht hervorragenden Stoffes die größten Bestrebungen von Kreisen gebildet, die damit die Papierstoffgarne noch mehr zu dem Range den von anderen einheimischen Kohlefaserstoffen gut emporzuheben bestrebt waren.

(Textile Rundschau.)

Wurstdarm aus Bazillen. Es ist etwas zwei Jahre her, als man die Forderung zu erheben begann, daß man Leder aus Bakterien herstellen müsse. Eine bestimmte deutsche Firma hatte das Patent hierfür angemeldet. Seitdem hat man allerdings es gar sehr nicht darüber gehört. Nun teilt uns ein Mitarbeiter der Deutschen Allgemeinen Zeitung mit, daß Lederwaren überhaupt Bakterien zur Erzeugung von Wurstpelle dienen. Die soeben uns dadurch zugekommen ist der Gegenstand reichlich blaßen an uns Bakterien, die Erzeugung der neuen Wurstpelle vermuten, und Bakterien zu entdecken, mußte sollen die Bakterien selbst sein. Es handelt sich dabei um Pflanzenzellen, die einen Durchmesser von 0,01 Millimeter, schätzungsweise 10 mit die Bakterienart Xylinum, der sogenannten Essigmutter, sind in Essigbakterien eben so bekannt und wenig beliebt. Freilich sind sie nicht annähernd so gefährlich wie gewisse Hämie bringen und harten Leitungen wie Typhusbazillen und dadurch sich auf extrakt reichen Nährgen, wie z. B. Weinessig bei dauernden Wärmen an der Luft. Wie aber soeben bekannt geworden ist, haben diese Xylinumbakterien zu gerben und zu der Herstellung von Kunstleder zu verwenden. Nun ist nun die Herstellung der Wurstmembran, daß man diese Bakterien an Stelle der Tierhaut als Wurstdarm verwendet. Es gibt schon verschiedene Verfahren künstlichen Wurstdarm herzustellen. Der Ausgangsstoff ist hierbei in der Hauptsache Cellulose gewesen. Es ist dies erwiesen an die Herstellung von Wursthaut aus Pflanzenfaserstoffen und an das jüngst bekannt gewordene Verfahren, Wursthäute aus Tierhaut ungenießbar leicht und billig in dem in Deutschland so lange vor 2½ gestellten Vulkanfiber, das Spritzenfabrikation, dem Stoffe, das es zu den jüdendenden allgemein bekannten Stoffen, wie Celluloid, Kunstseide, Zellpappe, Zellwolle und Verbandstoffe — Artikelgesamtheit ist potenziell Hohe Kunststoffindustrie und Kunstseidenindustrie — Kunststoffe und Kunstseide Kleider — Bedeutung. Wien. — K. Vi id (Deutsche reich. R. T. 14.)

3d b, 388 350. Verfahren zur Herstellung von Bau- und Isoliermassen mit und Gegenständen aus Kork mit Holzstoff und Holzstoffderivaten. — Korkstein-Industrie Gesellschaft m. b. H. — 15. 11. 14

3d d 388 321 Verfahren zur Härtung plastischer Massen aus Leim, Glycerin und pulverförmiger Füllstoffen. — Dr. Traub, Charlottenburg. — 28. VI. 14.

39b. 388 317 Verfahren zur Herstellung künstlicher plastischer Massen. Zus. z. Pat. 274179. — Karl Hagedorn & Sohn, Inhaber Friedrich Otthabe und Dr. Adolf Brandauer, Berlin-Hermsdorf. — 28. V 14

Carl Matzumoto. Die Kondensationsprodukte von Phenol und Formaldehyd mit besonderer Beziehung zu Bakelit. (J. Chem. Ind. Japan 16, 434. 20. 1913). Verf. teilt die Kondensationsprodukte in solche, welche beständig, schmelzbar und schmelzbarer, unlöslich und unschmelzbar. Aus seinen Untersuchungen über plastisch folgert er, daß der ganze Prozeß sich in drei Teile zerlegen läßt, anfängliche Kondensation, Konzentrierung des Produktes und Härten. In allen Stufen wird die Reaktion durch gewisse Reagenzien beschleunigt Feinmahlen, der sich in den Anfangsstufen mit Phenol vereinigt, kann nach der Lemmens'schen Methode bestimmt werden. Als Kondensationsmittel können benutzt werden Schwefelsäure, Salzsäure, Ammoniak, Natronlauge, Natriumacetat, Natriumcarbonat und Natriumsalze. Neutrale Salze haben keine Wirkung. Als Bakelite Mittel kommen zu diesen Stoffe als Alkalialaun oder Ammoniak benutzt wurden die Natur ist dieser Kondensationsmittel ist Konstanten ist Bakelit ist entdeckt und von Amerika auf die Herstellungsmittel ist Bakelit Ausbeute und Qualität Mit Kresol statt Phenol werden teuflings Stoffe erhalten (Nach Chem. Ztg. 38, 1. 14. 20.)

Patentlisten.

Anmeldungen. Deutschland

22i. L. 41 193. Verfahren zur Herstellung eines Kunstharzes für Lacke und andere Zwecke. Zus. z. Pat. 274955. Gerdur Lichtmann und Johannes Standig, Berlin

39b 8 74845. Stanzschraubstöcke. — Hermann Boesendorf Maschinenfabrik G. m. b. H. Hannover — 19. 11. 14.

39b. C 23 23. Verfahren zum Konservieren von Holz. — Joh. Christian Clemens, Düsseldorf-Grafenberg, Corneliusstr. 30.

39b. A 30 336 Kartenwickelung zur Erzeugung plastischer Massen. — Albert Siegmund Lachs Ignatzhaus Rh. — 20. X 13.

39b. K. 58 420. Verfahren zur Herstellung von Kunstmassen aus Kasein und ähnlichen Eiweißstoffen. — Dr. R. Korthaus, Luftvorsitzender Rh. u. Schnell Paul d. Ges. b. H., Mannheim-Waldhof. — 18. 12. 13.

Erteilungen.

12o. 287 933. Verfahren zur Herstellung von Abdichtungs-, Isolier- oder ähnlichen Massen aus Phenolharzen und Fettsäuren. — Dr. Leo Baekeland, Yonkers, V. St. A.; Vertr.: Dr. E. Lamprecht, Pat.-Anw., Berlin SW 61.

39b 287 965. Verfahren zur Herstellung von Kunstmassen aus Kasein und Formaldehyd. — Dr. Rudolf Ditmar, Wien; Vertr.: Dr. Max Wagner, Pat.-Anw., Berlin SW 68.

39b. 287 955. Verfahren zur Herstellung plastischer Massen aus Phenolharzen und Fettsäuren. — Dr. Leo Baekeland, Yonkers, V. St. A.; Vertr.: Dr. E. Lamprecht, Pat.-Anw., Berlin SW 61.

22h. 288 147. Verfahren zur Herstellung von Lösungen aus Zelluloseestern und Kunstharzen. — Dr. Hans Heller & Co., Aktien-Ges., Radebeul b. Dresden. — 28. IV 14.

22h. 288 248. Verfahren zur Herstellung von Pflanz aus halbdurchsichtigen Kunstharzen. Zus. z. Pat. 287 933. — Gesellschaft für Wachstuch- und Linoleumherstellung, Zus. z. Pat. 287 933. — Eduard Gisecke, Wien. — 21. VI 14.

38c. 288 317. Verfahren zur Herstellung von Harzestern und Harzlösungen aus harzreichen Braunkohlen. — Gewerkschaft Deutsche Erdölwerke, Gesellschaft m. b. H., Dammin. — 15. III 13.

81d 288 319. Verfahren zum Herstellung dichten und festen Preßkörpern aus Kunstharzen, Füllstoffen und Farbstoffen und Verbindungen. — Artilleriewerkstatt Ist. Preßwerk Hartes Kunstholz Artillerie- und Kunstharzpreßwerk Hartes Kunstholz Gesellschaft m. b. H. Spandau. Wien. — K. Vi id (Deutsche reich. R. T. 14.)

3d b, 388 350. Verfahren zur Herstellung von Bau- und Isoliermassen mit und Gegenständen aus Kork mit Holzstoff und Holzstoffderivaten. — Korkstein-Industrie Gesellschaft m. b. H. — 15. 11. 14

3d d 288 321 Verfahren zur Härtung plastischer Massen aus Leim, Glycerin und pulverförmiger Füllstoffen. — Dr. Traub, Charlottenburg. — 28. VI. 14.

39b. 288 317 Verfahren zur Herstellung künstlicher plastischer Massen. Zus. z. Pat. 274179. — Karl Hagedorn & Sohn, Inhaber Friedrich Otthabe und Dr. Adolf Brandauer, Berlin-Hermsdorf. — 28. V 14

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Otto Dammer, Zu Leipzig in Bibliothek, Verlag von J. J. Lichtmann in Leipzig. Druck von Oskar & Gutknecht, Buchdruckerei in Leipzig.

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunststoffen und anderen Kunstfasern, wie vulkanisiertem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw sowie Ersatzstoffen, von Zellhorn (Zelluloid) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw

mit Unterstützung aus Dr. Paul Alexander (Berlin) Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Bernard (Wiesbaden), Docent Dr. Ernst Berl (Berlin), Professor Max Bottler (Wilmersdorf), Professor Dr. E. Brauneri (Bernau b. B.), Dr. Rudolf Büttner (Graz), Docent Dr. Karl Dieterich (Hartenberg Dresden) Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fuchs (Berlin), Docent Dipl.-Ing. Baumeister M. Gerstmeyer (Berlin), Geh. Reg. Rat Professor Dr. Hanstein (Kiel) Professor Dr. Alois Herzig (Graz), Direktor Julius Hübner (Nürnberg), Chefchemiker H. Jentgen (Pirkham i. B.), Professor Dr. A. Jaeglichen (Berlin) Regierungsrat Dr. Dr. O. Kausch (Berlin), Dr. A. Klein (Prag), Arthur D. Little (Boston, Mass.), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Massot (Krefeld) Dr. Karl Pfaff (Spandau), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Staudinger (Karlsruhe), Professor Dr. Wilhelm Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Karl Stevens (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Edward C. Worden (Worcester, H. J.) und anderen Sonderfachleuten

herausgegeben von Dr. Richard Escales, (München).

15 Novemheft 1915 | Monatlich erscheint ein Heft. Preis vierteljährlich für Deutschland Mark 3.— Österreich-Ungarn Kronen 4.— Schweiz, Belgien, Holland, Luxemburg, Portugal, Spanien, Griechenland, Italien, Rußland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Türkei, Ägypten, Brasilien, Argentinien, Japan, Australien, Indien, Transvaal, Südafrikanische Union, Mexiko, Chile, Peru, Kolumbien, Uruguay, Ecuador, Venezuela, Bolivien, Britisch-Indien, Neuseeland, Straits Settlements, Java, Philippinen, Hongkong, China, Siam, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Kanada, Britisch-Südafrika, Britisch-Westindien, Britisch-Guyana, Trinidad, Barbados, Jamaika, Fidschi-Inseln, Neu-Kaledonien, Tahiti, Neu-Guinea, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika, Kamerun, Togogebiet, Kiautschou, Deutsch-Neuguinea, Marianen, Karolinen, Palau-Inseln, Samoa, Marshall-Inseln, Nauru, Bismarck-Archipel, Salomo-Inseln, Neu-Mecklenburg, Neu-Pommern, Neu-Hannover, Neu-Irland, Admiralitäts-Inseln, Deutsch-Neuguinea, Bougainville, Buka, Bonin-Inseln, Palau-Inseln, Yap, Mortlock-Inseln, Ruk, Ponape, Kusaie, Jaluit, Ralik-Inseln, Ratak

F. Fuchs in der Weise, daß die mechanisch nicht verbearbeiteten Pflanzen zunächst stark zusammengepreßt, hierauf in Behältern unter Druck, unter Umständen nach vorheriger Evakuierung mit alkalischer Lauge getränkt und sodann zwecks Aufschließung der Einwirkung der Lauge bei einer zwischen 50—70° C liegenden Temperatur unterzogen werden. Das Kohmaterial kann im Druckkessel mit bis zur erfolgten Tränkung mit der Lauge heißem und behufs völliger Aufschließung in einem Warmraume bei 50—70° C etwa 12 Stunden lang belassen werden (D. R. P. 116 396). Die Ausbeute an Fesse wird zu 30—40 Prozent angegeben. Das Verfahren ist dann später dahin abgeändert worden, daß man Aufschließung der Fasern zu manuak oder Anwendung oder die entsprechenden Kochbeute verwendet wurden (D. R. P. 189 937) und daß stett el belicher Laugen andere ein Anschluß Bung von Pflanzenlagern geeignete Stoffe wie Kalziumchlorid, Magnesiumsulfat u. dgl. zur Anwendung gelangten (D. R. P. 195 235). Zur Verzug des bisherigen Verfahrens wurde die weiße Farbe der Fasern hervorgehoben. Die Wasseroste machte Dr. Fuchs dadurch zu Gewinnung von Spinnfasern aus Binsen verwendbar, daß die Pflanzen zuerst entlütet, die auf in ihren Poren mit Wasser gefüllt sodann einer Wasserdampf, unterworfen und hierauf auf mechanischem Wege durch einen wiederholten Quetsch prozeß unter Betrachten zerfasert werden. Das zwischen den Quetschwalzen vorgenommene Befeuchten kann mittels verdünnter Lösungen von zum Auflockhaften von Pflanzen geeigneten Chemikalien z. B. Soda oder einer Emulsion von Wasser und Öl oder Fett unter erwendet. Seifenzusatz, erfolgen. Das Rösten kann als Heißwasserröste bei 105 bis 150° C vorgenommen werden (D. R. P. 201 855 Kl. 29b).

2. Beckebaet Tesgupegon

Hannan (S. 1) nennt diese Pflanze mit unter denjenigen weiche Gespinnstfasern für den Handel liefern, ohne jedoch irgendwelche näheren Angaben zu machen. Man hat wohl daran gedacht, die Fedee kreuzen der Samen als Gespinnstfaser nutzbar zu machen. Über die Verwirklichung dieses Gedankens ist nichts bekannt geworden, auch nicht darüber ob die Samenhaere sich überhaupt verspinnen lassen, was bei glatten und spröden Haaren bekanntlich schwer ist.

3. Drstel, Cardus.

Es gilt das zu Bockshart Gesagte.

4. Ginster, Genista, Sarothamnus scoparius, Spartium scoparium.

Die Pflanze ist nach Hennen (S. 8) auf Teewurk verarbeitet worden nach Wiesener (S. 817) sind ihre Bastfasern zu Geweben Schnüren und als eine Art Hanf verwendet worden. Nach Mullee werden Gespinstfasern aus Ginster dadurch gewonnen, daß die Pflanze mit verdünnter Lauge gekocht, dann gewittet gerostet, gebrochen und gehechelt wird. Die Fasern sollen lue elle Erzeugnisse der Spinneei, Weberei und eue Herstellung von Seilee waren verwendbare sein aus den Abfällen sollen sich Packpapiee Steicke Bindfadeu und Zwirne herstellen lassen (D. R. P. 2e 523). Feine, als Ersatz für Baumwolle und Flachs geeignete Faseen aus Ginetes ge wann Sutteelin dadurch, daß dee vorgetrocknete Ginster einem u. U. wiederholten Kochprozeß in reinem Wasser unter Druck unterworfen wird, worauf die Fasern durch Bursten von dem Holz und durch einen Faulprozeß von den Rindeteilchen getrennt werden, um schließlich gebleicht, schwefelsäurefrei gewaschen und durch Lagern in schwach feuchtem Zustand geschmeidig gemacht zu werden (D. R. P. 224 593 Kl. 29b). Ein anderes Verfahren Sörterlins besteht darin, daß der Ginster in verdünnter Sodalösung bei Druckgefäßen so schnell aufgelesen, mit spitzen Zähnen besetzten Walzen bearbeitet die gewonnene Faser durch Stampfen oder Quetschen von der Rinde befreit ausgewaschen getrocknet, in leuchtheißem Raume gelagert und in feuchtheißem Zustande zu Bellen gepreßt wird (D. R. P. 258 470 Kl. 29b). Reymonden und Genin verarbeiten nach dem letztgenannten Patent 332 013 Ginster in der Weise auf eine wollartige Gespinnstfaser, daß ee 2 Stunden in Wasseee gekocht 1—2 Tage in lauem Wasser gehalten dann gebrochen, unter raem sich drehenden mit Metallstiften besetzten Zylinder durchgerogen und gebleicht wird. Genin und Colombo kochen erst mit erprobt Sodalösung tauchen dann in kaltes Wasseee und trennen dem darbauch die Faser vom Holz und von der Rinde (Patent 361 805). Endlich ist zu erwähnen das Patent 374 037 des Westdeutschee Thomesphosphatwerke G. m. b. H., die von dem grünen gesehnittenen Ginster Rinde und Bast abtuen. Diese sind dann zerkleinert in Wasser oder mit Wassee bei höherer Temperatue und höherem Druck behendeln. Ginster soll nach Glaley (S. 64) auch in dem als Kosmoolaser bekannten Produkte enthalten sein (s. ebende auch S. 68).

5. Heplen, Humulus lupulus

Nach Wiesner (S. 814) dienen die Stengel eue Herstellung eines flachertrigen Feserstelle nach Hennan (S. 26 und 36) werden die Ranken in Schweden gesetzt und die gewonnene Fasee wird zu heltbaren, dueeehafte Geweben verwhelet. Nach Nördlingee lassen sich aus Hopfenstengeln lange und feine zum Spinnen und Verweben geeignete und auch als Polstermeteriel brauchbare Fasern gewinnen wenn man die Stengel oder Ranken mit Wasse und Seife oder Soda kocht, in reinem Wassee auswascht die Fasern dann mit etwas Säure in Wasser mit Zusatz von Essigsäure kocht. Nach Auswaschen in reinem Wasser und Trocknen sind die Fasern zum Hecheln leetig (D. R. P. 850). Pitel und Seibeet empfahlen, die Pflanzen erst mit Alkalien zu kochen, hierauf den Bast wee den haltigen Teilen zu trennen und einmal oder wiederholt untee dazwischen liegeedem Auswaschen mit Alkalien unter Druck zu erhitzen und schließlich das auf diese Weise erhaltene Produkt mit seuren schwefligsuren Salzen z. B. Kalziumbisulfit zu behandeln (D. R. P. 223 177). Keeiß und Seibeet kochen die durch einen Röstprozeß odee dueeh ein Verbeehen aufgeloekerten Pflanzenstengel in einem Autoklaven bei etwa 15 Atmosphaeen Druck ungefähr 5 Minuten lang mit verdünnter Alkalilauge von 2—3% Natron, wobei die holzigen Teile so gelockert werden, daß sie durch kräftiges Auswaschen mit Wasseee vollständig von dem spinnbaren Material gatrennt werden (D. R. P. 250 410). Delpeuch rogtet endlich, vorteilhaft mit Dampf trennt dann die Haut von den Stengeln und behandelt mit heißem Wassee unter Zusatz von Tannin oder auch mit Dampf (Französ. P. 447 400). Nach Glaley (S. 64) sollen Heplen etengel auch zur Herstellung des als Kosmoolaser bekannten Produktes Verwendung finden.

Google

6. Kolbenmaki, Kohlkolbina. Typha latifolia oder angustifolia

Rohrkolbenwolle ist nach Glaley (S. 43) in der Textilindustrie mit verschiedenem Erfolg verwendet worden; nach Wiesner (S. 204) soll sie versponnen werden und gibt mit Tierhaaren vermischt gutes Filzgut. Die sich für den Rohrkolbenfluge eignenden Nüsschen (s. Abb. 11 und 9) dienen als Füllstoff zu Flaschen, während die Samen zu Polstern benutzt werden. Fünfhausen beschreibt die Verarbeitung von Rohrkolben und Gespinstfasern in dem DRP. 293855 (s. ohne Autor).

7. Linden, Tilia europaea, T. grandifolia, T. parvifolia

Nach Wiesner (S. 355) wird der Bast von Hanf, Flachs, Kokosnussfasern, Jute, Manilahanf und Sisalhanf, ferner von Baumwolle, Kapok, Seide und Tabakstaub, sowie von Seidenabfällen, Geraldin, Leinen und Wolle in den Gärtnereien zum Binden von Bäumchen, Sträuchern und Blumen, zum Bespinnen von Blumentöpfen, zum Bedecken von Beeten und Gräben, zum Verbinden von Pflanzen, zum Anbinden von Reben, Spalieren und Espalieren, zum Befestigen von Blumenstöcken

(D R P 223177) und Kraloll-Saibart (D R P 258410) ist oben bei 5 erläutert.

16. Stroh, hauptsächlich von Triticum, Warren und Secale, Roggen

Nach Rnachmnon wird die im Stroh enthaltene Pflanzensäure für Spinnerei und Webereiwerke in der Weise aufgeschlossen, daß der Rohmaterial zuerst mit einer etwa 2½ % igen alkalischen Aufmischung gekocht wird bis das Pflanzenhäm gelöst ist und das Gut sich in seine Fasern zerlegen läßt danach noch Entkörnung, dieses Trennen aus Fasern und das Fasern voneinander und mit einer kalten Verdünnung von Natriumhydroxyd von 15—20 % Bündel höheren Konzentration übergossen und schließlich Bleichen. Nach Einlagerung die darin enthaltenen Kieselsäure mit einer Flußwasserstoffsäurelösung von 1—2 % behandelt, wobei auf das Gut gespalt neutralisiert und gutgekocht wird. Aus Stroh wird auch ein Material verwandelt, das Jute ersetzt, besonders für Säcke hergestellt.

17. Tonna. Posen excelsa, Abies pectinata.

Die Nadeln werden zerkleinert als Stoffmaterial verwandelt und werden als Waldwolle mit anderen Fasern gemengt zu Gesundheitsflanell verspunnen und verwebt (Wiesner, S. 264). Nach Glafey (S. 91) wird Waldwolle aus Kiefern- oder Fichtennadeln durch Auskochen und mechanische Zerkleinerung das grün angesammelten Nadeln gewonnen.

18. Tillandsia, Eriophorum vaginatum.

Nach Wiesner (S. 444—429) wird Torflasar fast sich versponnen und verwebt, auch zusammen mit Wolle oder Baumwolle zur Herstellung von Teppichen, Luftan Pferdedecken, Gesundheitsbekleidungsstoffen und Verbandstoffen verwendet. Aehnan Verwendungen sind Verarbeitungen von lästigem Stoff auf ähnliches Material beschrieben. Beispiel in dem D R P 50493 Cannstatt oder dem D R P 92263, Kl. 29 und Rom in dem D R P 104988. Die Ges. m. b. H. für Carl Gaiges gasteiztiah gesabstätata Torffabrikata beschreibt in dem D R P 36240 Kl. 29b aus Vorlahren zur Gewinnung von Textilfasern, die weich schmiegsam und von großer Aufsaugungsfähigkeit sind und sich leicht und zu feinen Garnen verspinnen lassen. Danach werden die rohen Torffasern mit Alkalien ausgelaugt gebleichen und zerfasert und in ein Saurebad gebracht, wodurch die in der Faser enthaltene Stärke in Zucker zerwandelt wird und die Eiweißstoffe zerstört werden. Die Fasern kommen dann in ein Garungsbad, um den Zucker zu Alkohol und Kohlensäure zu zersetzen und werden dann ausgewaschen mit einem Erhaltungsmittel behandelt, wieder ausgewaschen mit verdünnten Säuren oder Alkalien ausgekocht und gewunschenfalls gebleicht. Jute und Wollhaare behandelten die mit verdünnter Kalilauge aufgeschlossenen und gut ausgewaschene Torffaser mit Wasserstoffsuperoxyd und Ammoniak oder Natron und halten Torfwolla (D R P 180197 Kl. 29b). Weitere Mitteilungen über die Herstellung aller Natron und halten Torfwolla (D R P 180197 Kl. 29b). Weitere Mitteilungen über die Herstellung aller Torffaser machte Glafey S. 95 vgl. außerdem das ostert. Patent 2980 von Skanbaack und die Franzos. Patente 353348 von Perigeux

19. Ulmus, Ulmus effusa and campestris

Es gilt das unter 2 über Lindenbast Gesagte.

20. Waldmoos, Cingulus.

Der Haarschopf des Früchtes wegen von Hannon (S. 1) mit nutzbar, dürfte wohl aber nur als Surrogat für Polstermaterial in Betracht kommen.

21. Weide, Salix pentandra und andere Arten

Nach Wiesner (S. 413) ist die Samenwolle statt Baumwolle verwendet worden; die Ergebnisse waren als mäßig befriedigend bezeichnet. Nach Wiesner (S. 346) ist der Bast als Bindematerial verwendet worden. Nach Ordody läßt sich die Rinde von Weidenästen zu langen, spinnbaren Fasern und ein das die Gärberei geeignetes Material gewinnen, wenn man diese durch Kochen der Warfenästen in Wasser die Rinde abgeschält, getrocknet, mehrere gemischt, die dabei entstehende äußere Haut zu Garbestaken verwendet und der Bast mit Alkalipottolaugenkalklauge behandelt wird (D R P 146122 Kl. 29b). Nach einem jungaren Verfahren von Ordody und den Waldbautechnikern Gebrüder H wird die Rinde mit Alkalikarbonatlaugen, die durch Natzkalk entwässert alkalisch gemacht sein können, so lange unter Druck oder ohne Druck gekocht, bis der Bast sich von der Faser oder noch nicht angegriffen sind (Iranzösisches Patent 370511). Eine Vorrichtung zur Ausführung dieses Verfahrens ist in dem Franzos. Patent 379512 beschrieben. Die Aktiengesellschaft Gebrüder Hanbeln nach dem Franzos. Patent 468476 die Warfen zuerst mit Dampf von niedriger Temperatur und dann mit alkalischer Seifenlösung behandelt, um dann zuletzt mit Dampf von hoher Temperatur und Druck zu behandeln. Schließlich werden die Fasern durch Auskochen mit Alkalien und Bleichen gereinigt. Nach einem weiteren Verfahren der Gebrüder Hanbeln (Franzos. Patent 379512) werden die Weidenäste zuerst mit Dampf von niedriger Temperatur und dann mit alkalischer Seifenlösung behandelt, um dann zuletzt mit Dampf von hoher Temperatur und Druck zu behandeln. Schließlich werden die Fasern durch Auskochen mit Alkalien und Bleichen gereinigt. Nach einem weiteren Verfahren der Gebrüder Hanbeln (Franzos. Patent 379512) werden die Weidenäste zuerst mit Dampf von niedriger Temperatur und dann mit alkalischer Seifenlösung behandelt, um dann zuletzt mit Dampf von hoher Temperatur und Druck zu behandeln. Schließlich werden die Fasern durch Auskochen mit Alkalien und Bleichen gereinigt.

22. Wardanrüschen, Epilobium angustifolium, hirsutum and palustre.

Die Fasern der Stengel werden nach Hannon (S. 147) zu Flachs und Hanfleinhalbinn Garnen verarbeitet. Auch nach Wiesner (S. 448) wird die Bastfaser benutzt, die Samenwolle wird zu Decken, Garnen zu Hutfilzschuhen u. dgl. und auch zu Polstermassen verwendet. Nach Schananow wird aus der Pflanze eine Gespinstfaser dadurch erzeugt, daß durch entsprechende Düngung man Varietäten kaag. Verlängerung und größere Elastizität der Sanenhaare hervorgebracht wird, worauf das Samenhaare durch Einwirkung von heißem Wasserdampf unter das Oberflächenniveau gebracht werden (D R P 269341 Kl. 29b).

23. Wollgras, Eriophorum latifolium.

Die Samenhaare sind nach Hannan (S. 130) ohne Nutzen, mit Gutin versponnen wurden sie Glatt, verbinden das Spinnen

Digitized by Google

Wasserdichte Imprägnierungsmethoden.

(Nachdruck verboten.) Von Karl Micksch. (Schluß.)

Ein vorzügliches Imprägnierungsmittel für Gewebe ist das Gummi, doch ist die relativ teure Ware wegen seines hohen Preises wegen vielen Verfälschungen ausgesetzt. Als Verfälschungsmittel kommen mannigfache Stoffe zur Anwendung. Kuchlharz, Dextrin, in besonders hohem Maße Sonnegagummi. Die unerwünschten Zusätze sind bei Imprägnierungsproben und Imprägnierungen in geringem Umfang lästig, die Ursache mangelhaften Resultate. Die mannigfachen Gummiarten werden bekanntlich nicht nur zum Imprägnieren verwendet, sondern auch zum Appretieren und Verdicken. Die treffende Beurteilung der Qualitätsmarke soll nun in bei diesem relativ komplizierten Material von hohem Werte. Die in den Gummidruckereien zu diesen Apparate und Vorrichtungen zur Herstellung und Prüfung von Meterstoffen, Muchungs- und Vorlagen sind ungefähr werden kann in größeren Druckfabriken gute Dienste leisten, denn mit diesen genauen Bestimmung der Festigkeits- und Elastizitätsgrenze und den verschiedenen chemischen Prüfungsmethoden läßt sich die Netzwert der Gummiarten sehr deutlich übersehen. Verfälschungen und minder wertige Zusätze sind in diesem Sinne sehr gut nachzuweisen, auch wenn sie in der Elementaranalysenmethode nicht erkannt sind. Da die Apparate und Vorrichtungen zur Prüfung des Gummis nur für große Betriebe in Betracht kommen, übergehe ich die Beschreibung derselben und beschränke mich nur darauf, die hauptsächlichsten Gummiarten, verwendbaren physikalischen Prüfungsmerkmale. Unter Gummi versteht man vermöge den teils in Wasser löslichen, teils darin quellbare Pflanzensäfte, die in Alkohol sowie den übrigen Herstellungsmitteln unlöslich sind. Nach ihrer Hauptbestandteil unterscheidet man Gummi arabicum, Gummi Senegal, Gummi Tragant und Gummi Kirschgummi.

1. Arabischgummi. Das wichtigste Kleber gehörigen Stoff ist das arabische Gummi (Gummi arabicum) auch Akaziengummi genannt. Es stellt sich aus der Rinde mehrerer afrikanischer Akazienarten ausströmenden, eingetrockneten Saft dar, die beiden Sorten, nämlich den eigentliche arabische Gummi (Kordofan-Gummi) und den Senegalgummi sind wenig voneinander unterschieden, die in erhältlich, die beide von einem großen Baume abstammen und nur nach dem Landstrich der Gewinnung verschieden sind. Auch dieses Gummi bildet unregelmäßige, linsen- bis walnußgroße durch, unklare, glänzenden und spröde Stücken von schwach, weiß, gelbei bis braunrot Farbe, die innen meist von Rissen durchzogen sind und solche auch an ihrer Oberfläche zeigen, weshalb sie sich leicht zerbrechen und pulverisieren lassen. Sie werden an der Luft nicht feucht, zeigen einen muschelartigen glänzen der Bruch und quellen mit kaltem Wasser nun langsam, dunkelschleimige zähflüssige etwas Indexzahnende, aber weder zehn noch gelierartige schweb opalisierende sehr klebende und schleimig saure reagierende Lösung. Beim Kauen zer springt das arabische Gummi unter Bildung von Mehl, nimmt auf der Geschmack in Jode und schleimig. Das Sennegalgummi bildet größere durchsichtigere und weiter farblose, schweb gelbliche bis rötliche oder an der Oberfläche auch weißliche Stücke von Aussehen gestreiften Glases, die innen ganz glänzen und durchsichtig sind. Es zeigt außerdem als das arabische Gummi die im Innere hinringförmig klaffenden Risse dagegen häufig große Luftblasen. Wehrend es außen rauh und wenig glänzend ist, zeigt es auf den gebrochenen Flächen einen starken Glanz. Gewöhnlich sind die Stücke länglich gerade oder gewunden, zylinderrund, wurmförmig gerungelt, doch kommen auch rundliche Stücke und manchmal knollenartige aus vielen kleinen Tropfen zusammengesetzte Bildungen vor. Bei ganz reinem Gummi genügen diese Merkmale, um arabische und Senegalgummi voneinander zu unterschieden und die Anwesenheit anderer Gummiarten ist ermöglichen. Außerdem läßt sich Senegalgummi vom echten arabischen dadurch unterscheiden, daß es an der Luft oberflächlich feucht wird, sich mit Quecksilberoxydulnitrat nur schwach trübt und durch Borax sich stark verdickt wird. Es ist schwerer in Wasser löslich, seine Lösung ist mehr schleimig und gallertartig und gerinnt leicht unter dem Einfluß vieler chemischer Präparate.

2. Kirschgummi. Das einheimische Gummi ist in seiner Güte den Kirschgummi zu nennen, das kugelige oder nierenförmige gelbe bis rotbraune Stücken bildet und von dünn bei und von wachsenden Steinobstbäumen (Pflaume, Kirsche, Aprikose usw.) gesammelt wird.

3. Tragantgummi. Hierher gehört der Tragant (Gummi Tragant, Tragacant) die verschiedenen Astragalus-Arten Persiens, Syriens und Kleinasiens entstammt. Die Tragant bildet ein Rindenreasen und künstlich gewonnenen Einschnitten heraus und erhärtet in wenigen Tagen. Wasse quellen die braunen Stücken geschmeckloses zähes schwam pulvermacher quillt in Wasser auf. Das Pulver gibt mit Wasser einen trüben Schleim. Man nimmt das Tragantgummi verhältnismäßig leicht an andern physikalischen Eigenschaften die teilweise schon angeführt sind. Es ist geruch- und geschmacklos, durchscheinend, horeartig und so zähe, daß man nur schwer pulverisieren läßt. In Wasser löst auch in Wirklichkeit nur ein geringer Teil im übrigen quillt es darin zu einem mehr oder weniger aber dennoch stark klebend wirkenden Schleim auf, der auch in einer kleinen Menge Wasser verteilen läßt.

Im Handel dürfte weh kaum ein Produkt befinden welches mehr Beliebtheit einer bestimmten Bezeichnung muß mannigfachen Arten und Qualitäten den verschiedenen Zeiten Zeichen dienstbar gemacht wird, wie der Gummi. Wint besser als nun umfassenden Bearbeitung gibt nachstehende Tabelle mit den üblichen Durchschnittspreisen ein Bild von den Variationen desselben

Arabisches Gummi	fein natur	1 Cwt. (ca.	1 kg	Mk. 1,20
"	"	" staubfrei	1 "	" 1,40
"	"	" gepulvert	1 "	" 1,75
"	"	"	1 "	" 1,10
"	"	" etwas hörnt	1 "	" 1,20
"	"	" gepulvert	1 "	" 1,30
"	"	in Körnern weiß	1 "	" 1,20
"	"	weiß ausgesucht	1 "	" 1,90
"	"	feingepulvert	1 "	" 2,30
"	"	sehr weiß	1 "	" 3 —
"	"	fein gepulvert	1 "	" 3,40
Tragant in Blättern	(ostindisch)	extra	1 "	" 4,20
"	"	sehr weiß	1 "	" 4,80
"	"	gepulvert	1 "	" 6,90
"	"	[zerfasert] sehr weiß	1 "	" 5 —
"	"	" fein gepulvert	1 "	" 6 —

Rund Guttapercha bildet eine luftbeständige graue wasserundurchdringliche Masse, die in gewöhnlichen Lösungsmitteln unlöslich ist, aber in, in den Wärme plastisch und weich wird. Leicht löslich in Chloroform und Schwefelkohlenstoff in warmem Benzol und Terpentinöl, — nur wenig in absolutem Alkohol. An der Luft oxydiert an allmählich, ebenso wirkt Sonnenlicht schädlich ein.

Das D. R. P. 148 857 schreibt vor, Kautschuk in Terpentinöl zu lösen, Schellack oder Asphalt anzurühren, die Masse zu erhitzen bis sie gleichmäßig geworden ist, und sie nach dem Entfernen von Feuer Kolophonium wässerigen Agar-Agarlösung und Umbra zuzusetzen, worauf bis zum Erstarren gerührt wird, danach erfolgt die wie teie Verarbeitung zwischen Walzen. So erhält man ein Fixierungsmittel für Textilgewebe, das sich mit Schwund vollkommen löst, dabei aber die Fähigkeit behält, in

Digitized by Google

erwärmtem Zustande plastisch und knetbar zu sein. Mit den üblichen Lösungsmitteln kann die Masse für Imprägnierzwecke verflüssigt werden.

Die gewebige Gattapercha enthält fast stets wenig Wasser und keine Schmiermittel und ist daher sehr leicht zu verarbeiten. Man wählt die Probe in mit dünnen Blättchen aus und beurteilt den geringen Wassergehalt durch Erhitzen im trockenen Luftstrom, die Hitze durch Extraktion mit einem der obige genannten Lösungsmittel, auch dem Abdestillieren desselben kann man die Harzausbeute ermitteln. Ist der Wassergehalt über die Menge etwa 1% hinaus, so ist die Harzextraktion zeitraubend und schwierig.

Prüfung wasserdichter Gewebe

Die Imprägnierung wasserdichter Gewebe erfolgt heute nach sehr mannigfachen Methoden und die erzielte Dauerhaftigkeit ist dementsprechend sehr verschieden. Obwohl man eine ganze alles Umstandes und jede Unbeständigkeit ebenfalls nicht zu nennen ist, so werden doch einzelnen Verfahren dann rasch hohe Grade der Widerstandsfähigkeit nachgerühmt. Um dem Übelstand, eine Zeitlang zu täuschen, Einhalt zu tun, sind verschiedene Prüfungsmethoden ersonnen worden, die Mängel der Imprägnierung aufzudecken. Eine der einfachsten ist die, daß man das Gewebe gefaltet und dann mit Wasser bespritzt. Nach einer bestimmten Zeit öffnet man die Falte und untersucht die Innenseite, ob sie trocken geblieben ist. Diese Prüfung ist aber nicht sehr zuverlässig, da sie nur die Undurchlässigkeit der Oberfläche, nicht aber die Durchlässigkeit des Gewebes selbst feststellt. Eine andere Methode besteht darin, daß man das Gewebe in Form eines Beutels mit Wasser füllt und dann beobachtet, ob Wasser durchtritt. Diese Methode ist schon besser, aber auch sie ist nicht einwandfrei, da sie nur die Undurchlässigkeit der Oberfläche, nicht aber die Durchlässigkeit des Gewebes selbst feststellt. Eine weitere Methode besteht darin, daß man das Gewebe in Form eines Beutels mit Wasser füllt und dann beobachtet, ob Wasser durchtritt. Diese Methode ist schon besser, aber auch sie ist nicht einwandfrei, da sie nur die Undurchlässigkeit der Oberfläche, nicht aber die Durchlässigkeit des Gewebes selbst feststellt.

Eine andere Methode besteht darin, daß man das Gewebe in Form eines Beutels mit Wasser füllt und dann beobachtet, ob Wasser durchtritt. Diese Methode ist schon besser, aber auch sie ist nicht einwandfrei, da sie nur die Undurchlässigkeit der Oberfläche, nicht aber die Durchlässigkeit des Gewebes selbst feststellt.

Digitized by Google

Deutschlands auswärtiger Handel mit Kunststoffen im Jahre 1913 von und nach den einzelnen Ländern.

Vom J. B. (Fortsetzung.)

Nr.	Warengattung	Maßstab	Ib 3	Ib 4	Ib 11	Ib 13
	Nach Finland					
640a	Filme aus Zelluloid oder ähnlichen Stoffen	Dz.	16	59		
		Wert	47	177	102	116
640b	Körnig gepreßte und andere Kunstkautschukerzeugnisse	Dz.	116	1071	64	53
		Wert	116	583		
658b	Chemisch bereiteter Holzstoff	Dz.	1638	1698	1521	1716
		Wert	12	13	11	13
663	Lichtempfindliche, (gelatinehaltige) photogr. Papier	Dz.	11	11	9	12
		Wert	15	14	20	22
786	Druckmaschinen	Dz.	27	33	63	51
		Wert	19	13	15	11
	Schweden					
	Darunterfällt sonstige an Kunststoffen aus Schweden					
373	Käsestoff und Zubereitungen daraus, nicht zum Genusse	Dz.	1862	46 3	2476	572
		Wert	112	1681	164	146
394a	Künstliche Seide ungezwirnt, oder einen Faden nicht übersponnen	Dz.	—	24	17	87
		Wert	—	31	20	11
111	Kunstwolle	Dz.	120	48	138	61
		Wert	12	10	12	6
639a	Zelluloid	Dz.	24	201	20	—
		Wert	11	97	50	36
639b	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	1	6	21	16
		Wert	1	8		
640a	Filme	Dz.	—	—	—	—
		Wert	52	60	3	4
640b	Körnige, Knöpfe und andere Waren, ganz oder teilweise aus Zelluloid usw.	Dz.	1	1	60	1
		Wert	1	—		
658b	Chemisch bereiteter Holzstoff	Dz.	3663	3561	2668	3363
		Wert	1126	1642	428	535
	Dänemark und alle übrigen Kontinentalländer mit Ausnahme Schwedens					
68a	Chlorkautschuk und andere Kunstkautschukerzeugnisse	Dz.	19	37	119	108
99	Kampfer	Dz.	2	2	8	5
		Wert	64	67	82	63
117	Chromleder, zubereitetes Nähr	Dz.	124	160	131	101
		Wert	131	140	130	129
183b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	877	1187	1454	1700
		Wert	314	252	296	153
394	Künstliche Rosshaarstoffe (Vanillin usw.)	Dz.	112	113	107	10
		Wert	58	62	48	86
373	Käsestoff und Zubereitungen daraus, nicht zum Genusse	Dz.	119	283	117	111
		Wert	5	15	13	1
396	Balsame künstlich	Dz.	21	13	18	1
		Wert	1	1	5	1
396	Künstliche Seide	Dz.	40	19	19	16
		Wert	66	30	24	30
111	Kunstwolle	Dz.	6073	5811	5369	7718
		Wert	391	463	515	611
691	Wanstsuch	Dz.	1113	1113	1135	1358
		Wert	113	110	135	158
594a	Gewebt durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	458	1163	1179	1481
		Wert	66	164	144	198
594b	— andere als grobe	Dz.	14	27	25	21
		Wert	1	12	10	11
596	Gewebe mit Zelluloid usw. bläuerlich	Dz.	190	85	77	76
		Wert	83	24	11	8
1186	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., in der Masse eingedrungen, mehrfarbig	Dz.	451	653	537	693
		Wert	34	51	52	58
599b	— einfarbig bedruckt	Dz.	6055	11 6	2859	3031
		Wert	473	816	278	301
599	— natürlich, auch bedruckt	Dz.	1116	327	811	1360
		Wert	662	184	490	91
516	Tapeten Linkrusta usw. aus Linoleum usw.	Dz.	27	63	35	35
		Wert	3	6	3	3
1216	Wachstuch- usw. Ware aus gummiertem oder anderem imprägnierten Gewebe	Dz.	111	113	1167	1
		Wert	11	19	89	1
1611	Gummiwäsche	Dz.	14	18	9	43
		Wert	82	113	73	61

Nr.	Warengattung	Maßstab	1913	1914	1911	1910
1611	Künstliche Waren	Dz.	30	52	43	36
		Wert	163	172	111	126
551	Künstliches Leder	Dz.	26	48	8	61
		Wert	10	18	2	6
611	Wimbelplatten oder -stäbe	Dz.	4	4	1	1
	Nachahmungen davon	Wert	18	28	14	11
1274	Zelluloid	Dz.	228	182		
		Wert	109	84	166	141
651b	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	32	31	17	62
		Wert	12	11		
663a	Films	Dz.	15	12		
		Wert	112	84	734	627
1496	Körnige, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid usw.	Dz.	840	961	813	669
		Wert	685	858		
658b	Chemisch bereiteter Holzstoff	Dz.	12619	7761	6981	1809
		Wert	316	186	168	177
663	Lichtempfindliche (gelatinehaltige) photogr. Papier	Dz.	658	533	552	842
		Wert	209	11 6	166	162
849	Trockenplatten	Dz.	965	801	855	1 60
		Wert	301	182	213	126
	Schweiz.					
	Darunterfällt sonstige an Kunststoffen aus der Schweiz					
217	Farbiges und anderes chemisch zubereitetes Nährmittel	Dz.	1207	5161	3483	1702
		Wert	1208	737	3283	3161
394	Künstliche Rosshaarstoffe (Vanillin usw.)	Dz.	87	87	78	81
		Wert	104	161	108	148
373	Käsestoff und Zubereitungen daraus, nicht zum Genusse	Dz.	163	231	172	137
		Wert	19	14	11	8
394	Bahnen künstliche	Dz.	46	62	27	40
		Wert	19	13	11	20
594b	Künstliche Seide, ungezwirnt oder einmal gezwirnt usw. gefärbte	Dz.	434	1116	437	1093
		Wert	809	1076	1196	1441
	gefärbt	Dz.	36	12	27	39
		Wert	31	24	38	33
111	Kunstwolle	Dz.	1 1 1 8	1 1 1 6	1 1 4 8	881
		Wert	182	167	194	77
301	Wachstuch	Dz.	34	16	12	13
		Wert	8	4	3	3
392	Waren aus künstlichen Nachahmungen davon	Dz.	8	6	1	2
		Wert	11	14	3	7
	Waren aus Celluloid usw. Nachahmungen davon	Dz.	18	13	14	11
		Wert	89	67	46	33
639a	Zelluloid	Dz.	116	84	58	106
		Wert	36	17	53	45
640a	Films aus Zelluloid oder ähnlichen Stoffen	Dz.	32	42		
		Wert	243	238	58	32
640b	Körnige, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	22	19	650	20
		Wert	18	12		
658b	Chemisch bereiteter Holzstoff	Dz.	1115	881	1118	720
		Wert	67	86	16	12
663	Lichtempfindliche (gelatinehaltige) photogr. Papier	Dz.	13	21	11	26
		Wert	12	28	10	25
849	Trockenplatten	Dz.	19	27	22	18
		Wert	5	8	6	4
	Darunterfällt sonstige an Kunststoffen aus der Schweiz					
394b	Celluloidschuh und andere kautschukähnliche aktstoffe	Dz.	63	61	69	20
		Wert	8	7		2
	Kampfer	Dz.	112	81	60	64
		Wert	38	23	19	29
217	Chemisch zubereitete Nährmittel	Dz.	1178	1271	1271	1466
		Wert	187	159	197	136
2186	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	963	782	1 9 8	811
		Wert	382	261	304	283
516	Kohlensaure Magnesia, hähnliche	Dz.	107	16	60	28
		Wert	7	1	4	1
394	Künstliche Rosshaarstoffe (Vanillin usw.)	Dz.	231	184	153	183
		Wert	243	178	130	104
373	Käsestoff und Zubereitungen daraus, nicht zum Genusse	Dz.	176	380	317	198
		Wert	16	27	26	14
686	Balsame künstlich	Dz.	80	108	111	84
		Wert	33	43	33	33
694	Künstliche Seide	Dz.	93	727	550	904
		Wert	67	511	566	626

Digitized by Google

Zoll-tarif Nr	Warengattung	Maß-stab	1913	1912	1911	1910
474	Kunstwolle	Dz.	735	746	349	1131
		Wert	1109	1135	491	1618
171	Kraftpapierersatzstoffe aus Leinen	Dz.	89	88	48	80
		Wert	18	3	5	11
591	Wachstuch	Dz.	1436	1085	1509	1198
		Wert	316	227	304	331
505a	Gewebe, die ganz oder teilweise aus Kautschuk, Guttapercha oder Zelloid wasserdicht gemacht sind	Dz.	594	876	809	453
		Wert	1	1	1	1
505b	— andere als gleiche	Dz.	25	14	220	382
		Wert	7	5	51	87
506	Gewebe aus Zelloid usw.	Dz.	70	64	45	71
		Wert	87	89	59	9
508a	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in Bahnen oder Meterware, auch fertig, aufgebraucht	Dz.	3918	2235	3426	3320
		Wert	248	207	194	219
508b	— sonstige, bedruckt	Dz.	1998	911	1875	1797
		Wert	1	1	1	1
509	— mehrfarbig aufgedruckte	Dz.	1407	1815	1 716	2185
		Wert	1283	1331	1113	1815
511	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum usw.	Dz.	341	95	124	94
		Wert	81	75	75	7
511a	Wachstuch, wie Waren aus gegossenen und anderen wasserdichten Geweben	Dz.	303	303	172	191
		Wert	52	58	33	53
521d	Gummiartikel	Dz.	155	158	105	153
		Wert	128	118	100	82
593	Künstliches Material	Dz.	256	242	272	154
		Wert	807	1186	1 [illegible]	1 [illegible]
851	Künstliches Leder	Dz.	107	381	101	196
		Wert	11	76	7	17
862	Waren aus Elfenbein, Nachahmungen davon	Dz.	9	11	9	9
		Wert	58	64	53	53
865	Schildpatt, Nachahmungen davon	Dz.	17	8	8	11
		Wert	23	38	38	4
904	Waren aus Schildpatt-Nachahmungen davon	Dz.	4	3	3	3
		Wert	23	20	18	5
639a	Zelluloid	Dz.	439	417		
		Wert	1776	1	1 [illegible]	667
869b	Celluloid und ähnliche Stoffe	Dz.	71	101	1 [illegible]	791
		Wert	1	94		
640a	Films aus Zelluloid oder ähnlichen Stoffen	Dz.	43	85		
		Wert	1	1		
640b	Kamm, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid usw.	Dz.	336	4310	772	817
		Wert	1 [illegible]	7 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]
650b	Chemisch gerbstoffhaltig gegerbt	Dz.	1277	1 [illegible]		
		Wert	1 [illegible]	7 [illegible]	1 [illegible]	3 [illegible]
845	Lichterzupfmull (gehemmbaumwollene) photogr. Papier	Dz.	1 [illegible]	8 [illegible]	8 [illegible]	8 [illegible]
		Wert	1 [illegible]	9 [illegible]	7 [illegible]	7 [illegible]
749	Trockenplatten	Dz.	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]
		Wert	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]
	Seilerwaren.	Dz.	3	9	2 [illegible]	2 [illegible]
	Bastgeflecht sowie alle Kunststoffen nach Kunststoffen nach	Wert	5	9	2 [illegible]	2 [illegible]
504	Wachstuch	Dz.	19	29	23	37
		Wert	6	6	4	14
508a	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in der Masse ein-	Dz.	2	41	48	79
		Wert	1	3	2	7
508b	— einfarbig bedruckt	Dz.	8	1	2	72
		Wert	3	1	1	7
509	— mehrfarbig, auch bedruckt	Dz.	3	4	5	97
		Wert	1	1	1	7
522	Künstliche Harze	Dz.	3	4	3	10
		Wert	1	1	1	1
640a	Films aus Zelluloid	Dz.	8	—	—	—
		Wert	19	—	—	—
640b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	11	8	11	31
		Wert	15	8	7	21
845	Lichterzupfmull (gehemmbaumwollene) photogr. Papier	Dz.	29	7	4	7
		Wert	4	1	1	2
714	Trockenplatten	Dz.	11	12	16	25
		Wert	3	3	4	5
	Spanien					
	Handgeflecht und Bastgeflechten sowie alle Kunststoffen nach Kunststoffen nach					
504	Wachstuch	Dz.	58	12	30	17
		Wert	15	3	8	5
	Dachpappe und andere Waren aus Kunststoffen nach Kunststoffen nach					
	Spanien					
508a	Dachpappe und andere Waren aus Kunststoffen nach Kunststoffen nach	Dz.	143	28	15	—
		Wert	18	2	1	—

Zoll-tarif Nr	Warengattung	Maß-stab	1913	1912	1911	1910
88	Kampfer	Dz.	146	110	127	188
		Wert	86	67	56	65
117	Chemisch reine Salpetersäure	Dz.	58	83	11	27
		Wert	13	11	87	79
870b	Spreckmasse (Sprengstoffe und weiße)	Dz.	316	108	47	87
		Wert	53	53	8	18
311	Kraftmassen, Mägen in Blasen usw.	Dz.	1284	1000	900	650
		Wert	87	72	72	70
881	Künstliche Riechstoffe (Vanillin usw.)	Dz.	21	165	176	160
		Wert	783	279	774	180
875	Käsestoff und Zubereitungen daraus (z. B. Kasein, Kasosan)	Dz.	1	5	1	3
		Wert	4	8	2	5
335	Balsama künstliche	Dz.	38	54	84	70
		Wert	1	1	1	1
394	Künstliche Seide	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
504	Wachstuch	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
505a	Gewebe, die ganz oder teilweise aus Kautschuk, Guttapercha oder Zelloid wasserdicht gemacht sind	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
505b	— andere als gleiche	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
508a	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in der Masse ein-	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
508b	— einfarbig bedruckt	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
509	— mehrfarbig, auch bedruckt	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
511	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum usw.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
511a	Wachstuch, wie Waren aus gegossenen und anderen wasserdichten Geweben	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
521d	Gummiartikel	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
523	Künstliche Harze	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
538	Kunstseidene Leder	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
604	Film beschichtet mit Stoffen, Nachahmungen davon	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
639a	Zelluloid	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
647b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
869b	Celluloid und ähnliche Stoffe	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
845	Lichterzupfmull (gehemmbaumwollene) photogr. Papier	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
749	Trockenplatten	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
	Türkei.	Dz.	1	1	1	1
	Handgeflecht und Bastgeflechten sowie alle Kunststoffen nach Kunststoffen nach	Wert	1	1	1	1
	Typen und Rastel					
89	Kampfer —	Dz.	38	23	30	35
		Wert	11	8	13	23
21	Citrus- und andere nach Nitrierstoffe	Dz.	12	13	10	13
		Wert	6	10	10	18
370	Sprengmasse (explosive und weiße)	Dz.	789	877	333	119
		Wert	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]
384	Künstliche Riechstoffe (Vanillin usw.)	Dz.	321	189	133	60
		Wert	2 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]
394	Balsama künstliche	Dz.	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]
		Wert	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]
504	Wachstuch	Dz.	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]
		Wert	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]
508a	Gewebe, auch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelloid wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]
		Wert	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]
865b	— andere als grobe	Dz.	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]
		Wert	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]	1 [illegible]

(Fortsetzung folgt.)

Referate.

J. E. Tuttle und R. Lepsoe. Eine Studie über einige neue Methoden zur Gesamtschwefelbestimmung in Kautschuk. (Technical Papers of the Bureau of Standards No. 15. 4. Mai 1915. 3 S.—Ref. in „Journal of Industrial and Engineering Chemistry“ 1915, 7, 1, 1, 1

auf die Holzwolle zusammenbringt oder das wenn das geschnittene Ueberzugsmittel auf die Holzwolle aufgebracht wird. Die Ausmischungsformen des gesamtenen Materials sind sehr mannigfaltig. Die so behandelte Holzwolle kann man in Lagen oder zum Beispiel in Bündel, Kleidungsstücke, Impermeable, Kissen und Polster dienen, oder aber in passende Hülle gefüllt als fertige Kissen, Decken und Matratzen, oder schließlich Schalungen bestehen aus Platten in Holz- oder aus Filmmaterial bei Wandverbänden verwandet werden. Der angewandte Faserstoff ist der Holzwolle ähnlich wie die Dicke des Ueberzuges dann ihre besonderen Verwendungszwecke entsprechend werden zum 25 kg Holzwolle werden 6 K. roher gutem Durchschnitten mit dem Pulver 2 m. roten Mischung und 2 kg Strohsäure und 3 kg Cereal- gut gemischt, sodaß es gleichmäßig bestäubt Masse in einem Trockenofen auf eine Temperatur von 90° gebracht wird. Da Feinstaubreien können schwitzen und zerteilen sind gut gleichmäßig auf der Oberfläche der Fasern

Gesteroleichtschee Patent Nr 69503. J. Moritz in Dortmund-Süd, Böhmer Verlagsstr 20. Verfahren zur Herstellung von Isolierstoffen Hart in Klumpen- oder Plattenform, die mehrere dichtschließende schleimiger mineralischer Fäden gleicht, um bessere Kaschelung und das Ihren fein verteilt und gleich dann in Wasser oder Alkali- oder Salzlösungen oder deren Säure beigemischt und mindes erwärmt werden. Die Umwandlung des Harzes in Kieselsäure nach mehreren Aufkochen besonders ist. Auf die Teile Harz ist etwa 1 Teil Salpetersäure oder die entsprechende Menge zalkylsaurer Salzes notwendig. S.

Schwerlosstoffe Patent Nr 69505. J. Kidel in Bad Kleinheilung ost Bezeichnung von Kunststoffen, Kunstleder usw. Das Verfahren besteht darin, daß Tuch oder Vlies zwischen zwei Transportbänder liegend befeuchtet und nach der Beleuchtung einer Flamme zugeführt, oder zur Beleuchtung der Stoffe gegen die Bänder und gegen die Bänder selbst geführt und Brennstoff dient, um den die Transportbänder mit dem Vlies geführt werden. S

Kunstleder Doppeltuchstoff (Patentschrift 29).

D R P Nr 387468 KI. 29a vom 25.10.1923 Fabrikant der Hole Asbilliplatz d Oeffnung Seidenbaumwollgarn Odenzig Leo Mann und Mannite Dönle in Metz. Belgien Spinnduse zum mit mehreren Düsen zum Spinnen von Kunstseide für Maschinen aus illustrierten dunnlitzen Gespinsten aus gitigenen Lösungen. Die Aufgabe bei Maschinen zum Spinnen von Kunstseide möglichst viele Spinndüsen in der Längsrichtung den Spinndüsenträgers derart anzuordnen, ist bereits mehrfach gelöst worden, sie ist aber auch bereits an der Bedenkenst gelangt ist daß es für diesen Zweck durchaus Düse in Hinsicht auf die Anordnung der Spinndüsen so zu treffen daß sich einerseits Spinndüsen möglichst nahe aneinander befinden, andererseits aber auch eine bestehenden eigenartigen Verhältnisse durchaus Genüge tun. Bei der

nem Spinnen benutzten Lösung (Nitro- usw. usw.) nach oben gezogen. Dieser Draht hat [illegible] oben und unten [illegible] gerichtete, seitlich des Kopfdrahtes [illegible] Stoß ausgerichtet der [illegible] Umleitung [illegible] und den Lederring [illegible] einwirkt, mittels [illegible] sodaß [illegible] bei dem [illegible] bewirkt [illegible] 2 ungefähr ist. Der Austritt der Lösung aus den Gläsern wird dadurch [illegible] durch ein Lederstück [illegible] verhindert.

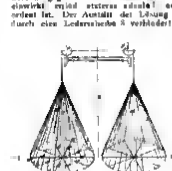


Fig. 5.

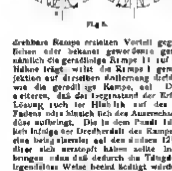


Fig. 6.

drehbare Kappe erteilen. Vorteil gegenüber den bisher gebräuchlichen oder bekannt gewordenen gerad- [illegible] Kappen. Während nämlich die gerad- [illegible] Kappen [illegible] Fäden [illegible] Nähne [illegible] selbst die Kappe [illegible] gemäß der Erfindung in der Projektion auf die [illegible] Kräftenzug [illegible] Kappe [illegible] Fäden [illegible] wird die gerad- [illegible] Kappe, wie [illegible] Fig. 5 und 6 [illegible] zeigen [illegible] ist, das [illegible] Fadenlegen [illegible] [illegible] [illegible]

wurde gefunden, daß das Papier leichter zerfällt, wenn man es in wäßrigen Lösungen des Farbstoffes, des Leuchtgeschäfters behandelt. Man vermeidet dabei auch das Gelbwerden der Papiermasse, an das Bleichen nunmehr nicht, und außerdem löst sich die Druckerschwärze leichter aus der Faser, so daß sie voll Wasser leicht weggeschlämmt werden kann. Man kann diese Lösung in nördlichen sauer also und schwach saurer Lösung wirken lassen, dann auch zur Unterstützung der Wirkung Salze in verschiedenen Konzentrationen zusetzen und wird diesbezügl von den bekannten Erfahrungen ähnlich die die Fixierung verschiedenen Farbstoffe und hinsichtlich der Fixierung aufgetragenen Gerbstoffe machen. Statt Enzyme als Entschwärzungsmittel zu kann man auch die sich wahrend Enzyme anderer Herkunft anwenden, z. B. Pflanzen, Bakterien und auch Tiere. Als Tiere eignen sich Darmpräparate kann man ebenso die frischen Organe eines Rindes, teils zerkleinert. Auch kann man die bekannten wasser- und säurelöslichen Fällungsprodukte, die bei bestimmten Salze wie auf dem Druckpapier sich ausscheiden, zur Entschwärzung verwenden, die bei den Einwirkung schwachen Alkalien eine wirksame Enzymwirkung ausüben. Die besten verwendet man die Biogene der Bazillenkulturen, die schon leicht und verhältnismäßig billig zu beschaffen sind. Es sind für die Wirkung mehr geringe Mengen Enzym notwendig. Z. B. kann man 100 kg Zeitungspapier in 1200 l Wasser mit 20 g Pankreatin und 20 g Natriumbikarbonat in kurzer Zeit zerfallen lassen.

Sch.

Technische Notizen.

Ueber die Dekorierung von Kunstmassen. In den gegenwärtigen Zeit, wo daß dem heute dienden Reklameträgermaterial die Kunststoffe eine wichtige Rolle spielt, ist die Veredlung und Verschönerung dieses aus den Kunststoffen hergestellten Materials auf einer einfachen Art und Weise angezeigt. Freilich wurden die verschiedenen Veredlungsmethoden vielfach sorglich gehütet und gehegt gehalten, aber auch und auch wurden die Ausführungsformen bekannt. In weiteren Fachkreisen bekannt, so daß man heute schon mit ziemlichen Sicherheit die Interessenten an die Hand geben kann. Die zeitgemäßen Methoden, wie wir sie bei den verschiedenen Kunstmassen Galalith Bakelit usw finden, werden meist durch Aetzung, Gravur oder Malerei ausgeführt und ausgeübt. Die Aetzung wird in verschiedener Weise und mit verschiedenen Hilfsmitteln ausgeführt. Während beispielsweise am Zeitalter benutzt ist Gemisch aus Aether und Alkohol gewöhnlich, verwendet man bei anderen Kunstmassen irgendeine Säuren. Bei gutem Salpeter oder Schwefelsäure leisten gute Dienste. Bei der Herstellung von Aetzmischungen auf Kunststoffen ist darauf zu achten, daß sich die dekorativen Effekt zu erhöhen daher erst die Aetzung sacher und sorgfältig da abgeführt sein. Gewöhnlich wählt man zur Ueberzeugung die Färbung dieser Aetzmischungen. Unbedingt, daß man arbeitet mit einer Flintglas- auf den das gewünschte Ornament aufgetragen ist. Die Kunstmassenmaterial mittel wird mit einer Schneidschablone Schablone, Schablone aus Bronzeblechplatten durchstrichen und nach Auflage den Negativen Umgen Zeit dem Lichte ausgesetzt. Hierauf bringt man die Werkstücke in ein Tauchgefäß, gefüllt die beabsichtete Stellen mit Aetzmischung nochmals ein und setzt die Waren der Aetzbade aus. Sollen die Zeichnungen Farbenwirkung haben, dann muß man das Aetzmittel entsprechend die Re gewünschte Tiefe ausdehnt ist. Hierauf wischt man die Waren in Terpentingeist wiederholt auf und bringt sie zur Weiterbehandlung in Metallfarbenbäder. Neben vorher gründlich mit Tiefätzungen federstrichartig mit schwarzen Linien strafflicht. Um dies zu erleichtern, werden mit Hilfe eines Stichels Herstellerlinien gezogen, welche sodann mit Chlorquicklösung behandelt be kaltet werden. Metallene Federstrichzeugen lassen sich auf diese Weise auf den Metallschildern anbringen, die den Kunststoff des Gegenstandes wesentlich erhöhen.

Die Tiefgravur wird bei den Kunststoffen fast durchweg mit dem Graviersandstrahlgebläse bewirkt. Bei Elfenbeinmaterial, dann bei Stoffen, welche eine infolge der großen Härte schlecht bearbeiten lassen wendet man vor dem Graviren ein Skarabeat an, welches zusammengesetzt ist aus 10 Teilen Wasser und 15 Teilen Phosphorsäure. Nach längerem Liegen in diesem Wasserbade erweicht die Oberfläche des Elfenbeinmaterials und es kann somit leichter auf dem Graviersand behandelt werden. Bei Galalith gegen Kunststoffen Kasein welchen das Material in lauwarmes Wasser dasselbe gibt auch bei den Härtesto- und Zelluloidmassen, welche behandelt in warmem Wasser weicher und lorniderer werden. Die Beschaffenheit der besseren Kunstmassen ist endlich meist also derart ist, daß die Kerbwirkung vor sie der dekorativen Oberfläche aufzubringen ist, weshalb also gewisse Kunstmassen steroden lange im Wetterhahn Regen bleiben müssen, wenn richtige Tiefgravuren erzielt werden sollen. Je ausgeklügter demnach die scheinbar nebensächlichen Verarbeiten durchgeführt werden, um so besser sind die Erfolge. Selbstverständlich lassen sich auch dann noch verschiedene Gravierwerkzeugen in Anwendung gelegen wie mesha auch in der Metallindustrie Verwendung finden.

Die An dem Flächendruckmaschinen der Kunstmassen beschränkt sich dagegen mehr auf die Färbung. Man unterscheidet zwischen Färbevorrichtungen und zwei weitere einmal die Erhaltung und erstens die Färbung mit Kautschuk um zur Erreichung verschiedener Injektionswerke. Auch bei der Belastung dient man darauf das Material etwas zu erwärmen, um die Oberfläche für den Farbstoff empfänglicher zu machen. Mit man Kombinat anschauen auf Kunstmassen streichen, an wenden man eine ornamentale Tusche tigewaus an, welche oft Gold oder Kalkemaldlerie ausgemalt wird. Wie wir oben bei Platten oder man Knöpfen, stoßgriffen usw sahen. Dienen die verschiedenen Stahlarten als Füller, d. h. werden die Gravuren an gründlich damit ausgefüllt und auf der Gewandoberfläche vergoldeten, dann handelt es sich um jene Intarsiaimitationen, welche neuerdings wieder bei Gebrauchsgegenständen, Innenausstattungen und modernen Luxusartikeln eine wichtige Rolle spielen. Es hat bei sogar hierbei Metallfarben angeschlossen, die sich fast als Kunstwerke angesehen werden und doch mit Leichtigkeit und Schnelligkeit hergestellt werden. Auf dem Gebiete des Kunstmassenfabrikation die bedeutende dortsachte gemacht hat, als sie sich unter Zuhilfenahme neuer Techniken noch ausgebaut werden können. Sie sie werden auch noch auf die galanteriache Dekorierung des Kunststoffe, welche nach Vorbehandlung mit Bronzefarben auf diese Weise mehr entsprechend und verstärkt wird. Dadurch wird es möglich, auf Zigarrenspitzen Knöpfen usw erhabene Reliefs zu ungen auf galanteriachen Wege zu erzeugen. Hierbei ist dieses, daß die Reliefs ohne jeden Letzter in sich bildet, welcher die galanteriachen Metallstreichwaren die Abwirkung des elektrischen Stromes schnell zu fördert. Wetter ist zu bemerken, daß die Reliefs be stabil und Stoffen oder Bindemittel so verwendet, die eine innige Verbindung mit den Kunstmassestoffs herstellen, da an sonst natürlich leicht mehr lösen könnte, das die Füllfarbe abblättert. Also auch hier ist ein sorgfältiges Arbeiten von Wichtigkeit.

Patentlisten.

Anmeldungen. Deutschland.

8m. Sch. 46 490. Verfahren zur Herstellung eines Stoffes für Anstrichen von Leder, Tuch, Stoffen, Geweben und Gewebe aus Stoff und Lederähnlichem. — Fa. Gebr. Schmid, Basel.

39a. P. 38 793 Verfahren zur Herstellung von Hohlkörpern aus Kautschukmasse; — Dr. Karl Dannenbaum, Köln a. Rh.

75d. B. 31 880. Verfahren zur Herstellung künstlichen Bernsteins oder Ölfarbe Harzlösung und anderen Lösungen. Dipl.-Ing. Dr. Carl Duisberg und Dr. Rudolf Duisberg. — 28. VI. 14. (Zusatzpatent zu 111. 14.)

84b. B. 63 474. Präparat zur Herstellung von Stoffen, Kitt, Isoliermittel, bestehend aus thermoplastischen Produkten u. dgl. — Paul Schöffla, Bielefeld. — 1. II. 12.

84d. B. 8892. Fasern aus Asbest, Papier, Pappe Leder und ähnlichen Stoffen mit Bromsilberfärbung und in der Hitzeentzündung bewegbaren Druckfarben der nach einer Belichtung und Entwicklung die Asbestfaser beim Erhitzen sich verbrennen. — Hermann Haddenbrock, Berlin-Wilmersdorf. — 28. IV. 14.

Erteilungen:

23a. 268 418. Schmiermittel. — Gebrüder Fabrid aus Heydus Aktiengesellschaft, Radebeul b. Dresden. — 16. III. 14.

28a. 268 449. Verfahren zum Kordunieren von mittels Dampf desinfizierten Kondylgummis o. dgl. für nähernden Stiefeln. — Hans & Kowalin, New-York. — 22. III. 13.

39b. 268 418. Kautschukmasse. — Hans und Gerard Gegenstände. — Dr. Emil Frau Wien. — 12. V. 13. Oesterreich 26. IX. 13.

39d. 268 476. Verfahren zur Herstellung einer besonders zur Verarbeitung auf Radreifen geeigneten Masse. — Maurice Hutchinson, Verdurmont d. Christiania. — 22. VII. 14. (23. VII. 13.)

39b. 268 532. Verfahren und Apparat zur Herstellung glattmündiger Massen aus Faserstoffmassen und Bindemitteln die durch Einwirkung von Kalkmilch, Chlorkalkwasser oder Salzsäure und Oels Teere o. dgl. erhalten werden. — Nikolaus Rudl Hannover — 16. XI. 14.

Verantwortlicher Schriftleiter für Anzeigen und Beilagen: Max Krabbe, sämtlich in München. Verlag von J. F. Lehmann's Verlag, München. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Kappeler und Dr. Alfred Schmidt in München-Obermenzing. Druck von J. F. Lehmann's Graphische Kunstanstalten in München.

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisierem, devulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw sowie Ersatzstoffen, von Zellhorn (Zelleïd) und ähnlichen Zellstofferzeugnissen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Linoleum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw

mit Unterstützung von Dr. Paul Alexander (Berlin), Dr. L. H. Baekeland (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. Bamberger (Wien), Dr. Ludwig Berend (Wiesbaden), Ehrenr. Dr. Ernst Berl (Darmstadt), Professor Max Bottler (Württemberg), Professor Dr. E. Bronnert (Uerdingen a. Rh.), Dr. Rudolf Dittmar (Graz), Professor Dr. Max Dolch (Hochschweig Dresden), Dr. Arthur Eichengrün (Berlin), Dr. H. Fuchs (Berlin), Professor Dr. Hans Heinrich Gerdes (Berlin), Geh. Reg. Rat Professor Dr. Hartleb (Berlin), Professor Dr. Alois Herzog (Sorau), Direktor Julius Hübner (Annaberg), Geheimrat Dr. Jentgen (Porz am Rh.), Professor Dr. A. Jaeghuber (Berlin), Regierungsrat Dr. O. Knaudt (Berlin), Dr. A. Kindt (Crefeld), Assistent Dr. Little (Boston, Mass.), Professor Dr. J. Marcusson (Berlin), Professor Dr. W. Massot (Krefeld), Dr. Emil Pfaff (Spandau), Professor Dr. Carl G. Schwalbe (Darmstadt), Dr. Hermann Staudinger (Charlottenburg), Professor Dr. Wilhelm Suida (Wien), Regierungsrat Dr. Emil Sökeland (Berlin), Dr. W. Vieweg (Frankfurt a. M.), Geh. Reg.-Rat Professor Dr. H. Wichelhaus (Berlin), Eduard C. Worden (Milburn, N. J.) und anderen Sonderfachleuten

herausgegeben von Dr. Richard Escales, (München).

1. Dezember 1915 | Diese Zeitschrift erscheint monatlich zweimal. Preis vierteljährlich für Deutschland 5 Mk., für Österreich-Ungarn 6 Kr. 20 h, für die übrigen Länder des Weltpostvereins 6 Mk. 25 Pf. Anzeigenpreis: Die 5 mal gespaltene Nonpareillezeile 1 Mk. 50 Pf. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Beilagegebühr nach Übereinkunft. Zahlungen und Zuschriften sind zu richten an den Verlag Dr. Max Janecke, Buchhandlung und Verlagsanstalt, Hannover, Goethestr. 28. Fernsprecher: Amt I Nr. 2640. Telegramm-Adresse: Janeckebuch Hannover. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7511. Bankkonto: Städtische Sparkasse Hannover, Kto.-Nr. 3600. | 5. Jahrgang Nr 23

(Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung der in dieser Zeitschrift ganz oder Abdruck gelangenden Originalbeiträge vor)

Ueber Holzkonservierungsmittel und die Art ihrer Anwendung.*)

Die Frage der Wahl von Holzkonservierungsmitteln und ihrer Anwendung ist durch die Arbeiten der letzten Jahre sehr vielseitig geworden. Eine allgemeine Beantwortung dieser Frage ist mit den folgenden Zeilen nicht beabsichtigt, sie gaben lediglich eine Zusammenstellung solcher Konservierungsmittel, die sich bisher als brauchbar erwiesen haben.

1. Kreosotöl oder Steinkohlenteeröl — In Bezug auf Haltbarkeit des Holzes mit Schutz gegen Verwesung und gegen Bohrtiere ist das Kreosotöl allgemein das beste Konservierungsmittel. Wenn auf die Kosten im Vergleich mit dem verfolgten Zweck nicht ankommt, sollten daher die sorgfältig ausgetrockneten imprägnierungsbedürftigen Hölzer amerikanischer Herkunft lediglich mit Kreosotöl (vergl. deren Jahresbericht für 1911) und auf der Baustelle nicht weiter bearbeitet werden, um alle Verunreinigungen, Beschädigungen und dergl. zu vermeiden, die die Konservierung beeinträchtigen könnten. Auch in allen anderen Fällen, in denen es auf eine möglichst lange Dauer des Holzes ankommt, ist die Anwendung von Kreosotöl zu empfehlen. Es ist dabei aber zu beachten, daß nicht jedes Kreosotöl gleich gut ist. Es muß vielmehr ein solches Kreosotöl verwendet werden, das den Anforderungen der Deutschen Teerölverordnung vom 26. Juli 1909 entspricht. Diese Verordnung schreibt vor, daß das Kreosotöl bei 15° spezifisch schwerer als Wasser sein muß, daß es bei 235° mindestens 50 Raumteile, bei 315° mindestens 75 Raumteile und bei 355° mindestens 90 Raumteile überdestillieren müssen. Ferner darf es nicht mehr als 5 % Wasser enthalten. Es ist ferner vorgeschrieben, daß es nicht mehr als 3 % in Petroläther unlösliche Bestandteile enthalten darf. Diese Bestimmungen sind sehr wichtig, da sie verhindern, daß Kreosotöle, die zu viel Naphthalin enthalten, zur Verwendung kommen. Naphthalin ist zwar ein gutes Konservierungsmittel, aber es verdunstet leicht und ist daher für Holz, das im Wasser oder in der Erde liegt, nicht geeignet. Es ist ferner vorgeschrieben, daß das Kreosotöl nicht mehr als 5 % Phenole enthalten darf. Phenole sind Teerbestandteile, die in Wasser leicht löslich sind und daher leicht ausgelaugt werden können. Sie sind daher für Holz, das im Wasser oder in der Erde liegt, nicht geeignet. Es ist ferner vorgeschrieben, daß das Kreosotöl nicht mehr als 5 % Wasser

auf die wesentlichen Bestandteile an. Kreosotöl darf nur max. bestens 40 Proz. dürfen ungereinigtes Öl sein, das bereits und ohne vollständige Durchdringung des Splintholzes und — je nach Art des Holzes — teilweise Durchdringung des Kernholzes.

Die Kommission empfiehlt die Anwendung der Verfahren mit Entnehmung des überschüssigen Kreosotöles durch Heißtränkung in innerhalb Luftstrichen wie das Lowry-Verfahren, das unter Luftdruck dauert bei Schwellen 12 bis 15 Jahre betragen soll, kann für alle Kernholzhölzer, die um die 10 Jahre kurze Reihe von Jahren gehemmt oder ähnlichen mechanischen Beanspruchungen unterworfen sind, Witterungseinflüssen ausgesetzt sind.

Holz das alle Anstrengungen hat, soll mit einem Maximum an Kreosotöl oder doch mit soviel Kreosotöl behandelt werden, daß die Entnehmung durch gesamte behandelte Holzes gewährleistet ist, so daß den Durchdringen im Freien nehmen mindestens 5 Pfund Öl auf den Kubikfuß Holz in Anspruch nehmen. Es muß somit nicht notwendigerweise Fällen in Anspruch werden, daß zum wenigstens ein Splintholz und von dem Kernholz soweit als möglich — je nach Art des Holzes — sorgfältig Imprägniertheit und daß diese Konservierungsmittel getrocknet sind, und daß diese Tränkungsverfahren.

2. Zinkchlorid-Verfahren. Dieses Verfahren hat als Konservierungsmittel großen Bedeutungsumfang und die wenigen Mängel, die bei der Holzkonservierung angedeutete Anwendung finden. Volle Durchdringung, wodurch es in gewissen mit geringen Niederschlägen in trockenen Landteilen und dort, wo es ein geringes Herstellungsalkalien ankommt, in Anwendung wurde es bei Holz nach der Kreosotöl unter die Dienste die es bisher leistete unbedingten vollkommen zum Verwendung ist die Heißbrunnt von mit Zinkchlorid behandelten Material und nicht so gemein wie die mit Kreosotöl imprägniertem Holz, so gut doch die Kosten geringer, den Unhaltbares zwischen Herstellungskosten und der beabsichtigten Beanspruchung fällt aber sehr ins Gewicht. Zu beachten sind ferner feuchtlichen Wetter, leichte Trennpotterbarkeit und praktische Preise des Zinkchlorids. Die Wirksamkeit des Zinkchlorids hängt sich von der Art seiner Anwendung ab.

Die Kommission schlägt vor, dort, wo Zinkchlorid nützlich zur Verwendung kommt, mindestens Butwell-Verfahren zu arbeiten und die Imprägnierung so weit zu treiben daß eine kubikfuß Holz, der Praxis entsprechend, mindestens ½ Pfund trockenes Salz enthält. Die Kommission hält mindestens diese Menge immer ergeben und mit ½ Pfund pro Kubikfuß Holz ein Imprägnieren.

Die Verwendung empfiehlt sich für Landstraßen mit trockenen und halbtrockenen Klima, hauptsächlich für Eisenbahnschwellen und anderen Material, dessen Lebendauer nicht mehr als 11 Jahre betragen braucht, ferner für Holz, das nicht mit Kreosotöl behandelt wird. Das Verfahren mittels Zinkchlorid verwendet werden, wo keine mechanische Beanspruchung stattfindet, auch dort nicht, wo dem Holz regelmäßig oder ständig mit reichlichem oder fließendem Wasser in Berührung ist. Berührung kommt es für Dachbühne und Zinkchlorid Konservierungsmittel.

Unter gewöhnlichen Bedingungen ist eine Steigerung der Lagerung des Holzes nach dem Imprägnieren anzustreben.

Die Angaben über die Anfangszeit in Zinkchloride aus Holz wie verschiedene einander Dauer, sind sehr Stellenbau, die den Wert der Zinkchloridimprägnierung für Landstraßen mit feuchtem Klima abzumachen gestatten, sind nicht vor.

3. Kyanisieren Zinkchlorid. — Einige Jahre lang wurden Gemische von Kreosotöl und Zinkchlorid in Amerika und das Verfahren von „Card" und „Allardyce" in Europa bei dem „Rüping-Spritzen" benutzt jetzt sind die preisten nitgeeignet mehr in Gebrauch. Die meisten Erfahrungen mit Zinkchlorid-Kreosotgemischen hat man in Amerika nach dem „Card"-Verfahren gesammelt. Hierbei wird eine Kreosot und Zinkchlorid eine Emulsion hergestellt. Außenanderlegnahm Anwendung die bereits Konservierungsmittel ist in beschränktem Maße bei dem „Allardyce"-Verfahren verwendet worden. Beide Verfahren benutzen nicht nur Empressen der Schnittenbehandlung, sondern mit mechanischer Behandlung. Da man mit Holz, das mit dem Gemisch behandelt werden, angenommen kann Emulsionen nicht bei nicht auch die Frage eh sich durch geeignete Behandlung mit Zinkchlorid allein oder durch leichte Anwendung des Verfahrens mit Einzelnen der obstschüssigen Imprägnierungsmittels mit Kreosot nicht dasselbe streichen lassen. Wie dem auch sein mag, gehen die Ansichten darüber noch weit auseinander, ob es besser ist, Kreosot in der bisherigen Emulsion zu verwenden oder ob eine Nachbehandlung mit Kreosot stattfinden soll. Die Kommission ist dieser nicht in der Lage, die Konservierungsverfahren mit dem Kreosot-Zinkchloridgemisch für besondere Zwecke zu empfehlen und schlägt vor, einem Anwendung dem Ermessen des Einbrauchen zu überlassen.

4. Mischungen von Steinkohlenteer und Kreosotöl. — Die Kommission verweist diesbezüglich auf die Berichte für 1913 des Verfahrens und stellt nunmehr Erwähnung zu nehmen (Bulletin 163). Sie ist der Ansicht, daß durch Verwendung von gereinigtem Steinkohlenteer unter Beibehaltung der von dem genannten Verfahren gemachten Einschränkungen (z. B. O. S. 627) die Widerstandsfähigkeit der Behandlung nicht verbessert und gegebenenfalls besonders angestrebt ist, um die Vorräte an Kreosot zu strecken. Ein 30 Prozent nicht übersteigender Gehalt an Steinkohlenteer soll nicht die Verfälschung des Kreosots betrachtet werden.

Im Folgenden seien noch einige allgemeine Richtlinien für die Holzkonservierung gegeben.

Der Konservierung sollte sich erst solche Holzarten bestehenden alle an sich den Verwittrungsprozeß nicht genügend Widerstand leisten. Bei dieser Wahl wird Holz verwendet genommen, das andernfalls unbrauchbar wäre und dem im Vergleich an haltbaren Sorten billig zu erstehen ist.

Dann für die Konservierung vorgesehene Holz soll damit sein daß das Konservierungsmittel vorgenommen die gesamte Splintholz durchdringen kann. Hält auch das Kernholz nicht behandeln, so soll es nur noch bestmöglich gegen Verwittern sein.

Nur gesundes Holz, das entfernen Ästen von behalten sein muß, die seinen Wert für die beabsichtigte Verwendung zunichtemachen können soll behandelt werden.

Der Feuchtigkeitsgehalt des Holzes soll vor dem Konservierungsprozeß sowie möglich durch Lufttrocknung herabgesetzt werden und zwar womöglich so weit daß er nicht mehr als 20% des Trockengewichts des Holzes enemacht.

Die Temperatur in den Konservierungsräumen soll beim Dämpfen niemals 127° C übersteigen und während des Ordnungsraum nicht über 97° C hinausgehen. Beim Kyanisieren kann die Temperatur dem Ordnungsraum 105° C nicht übersteigen.

Abgesehen von mehreren zu imprägnierenden Hölzern soll die Imprägnierungsdauer 1 Stunde pro Zoll Dicke, gemessen des Holzes betragen. Es sollte die innen kahlen Teile des Holzes nicht gründlich durchdrungen werden.

Wenn sich ermöglichen läßt, soll das Holz vor dem Imprägnieren mit nicht geschnittene wurden, wenn noch dem Imprägnieren zerägt wird sollen wenigstens die scheinflächen gründlich mit heißem Kreosotöl gestrichen werden.

Einmalohnschwellen sind, um eine gleichmäßige Oberflächen und gute Durchdringung an den Anflage

Digitized by Google

stellen der Schießseite zu erhalten, vor dem Imprägnieren zu bearbeiten und zu bohren.

Die Wirkungsweise der Behandlung hängt sicherlich zu einem Teil von der im Holz verbleibenden Menge des Imprägnierungsmittels ab, daher ist es wichtig, die Menge des Imprägnierungsmittels, die gleichmäßig in dem Holz verbleibt, zu bestimmen. Für Eisenbahnwerkstätten und Eisenbahnmaterial überhaupt mögen die Angaben des Verfassers amerikanischer Eisenbahnimprägnieranstalten (Bull. 163 S. 631) Beachtung finden.

Es empfiehlt sich daher in Eisenbahnwerkstätten nach dem Imprägnierungsverfahren zu arbeiten, das in jedem Holzart möglichst vollständigen Durchdringung gewährleistet, wo besonderes Gewicht darauf gelegt wird, daß das Splintholz vollständig das Kernholz in der Art und möglichst durchdrungen ist.

Das Konservierungsverfahren und die Menge der anzuwendenden Konservierungsmittel sollten auch möglichst des beabsichtigten Beanspruchung, und der durch diese begrenzten Lebensdauer des Holzes angepaßt werden.

Tabellarische Uebersicht über die bei der Zellhornverarbeitung verwendeten Kampferersatzmittel.

Von Dr. M. Schall in Berlin-Grunewald. [Schluß].

Patent-Nr.	Erfinder bezw. Patentinhaber	Wesentliches Merkmal des Verfahrens
Amerikan. Pat. 51 867	Stimson.	An Stelle des Kampfers wird Pyroxylin mit Anilin oder Homologen des Anilins gemischt, ebenso kann man den Kampfer ganz oder teilweise durch Diphenylamin ersetzen.
Amerikan. Pat. 548 197	Stimson.	Pyroxylin wird mit Naphthalin gemischt, erhitzt und gepreßt.
Amerikan. Pat. 552 240	Stimson.	Kampfer wird durch Toluidin ersetzt.
Amerikan. Pat. 564 841	Stimson.	Anilin oder Toluidin an Stelle des Kampfers mit Lösungsmittel für Nitrozellulose.
Amerikan. Pat. 566 409	Stimson.	Die Lösung der Nitrozellulose in wenig mit etwas Anilin, Toluidin, Salizylsäure und Toluol.
Amerikan. Pat. 566 104	Stimson.	Als Kampferersatzmittel dienen Carbanilid usw.
Amerikan. Pat. 566 106	Stimson.	Carbanilid, wenig mit Anilin oder Toluidin an Stelle des Kampfers bei der Zelluloidherstellung zugesetzt werden.
Amerikan. Pat. 574 168	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 130	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 131	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 132	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 133	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 134	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 135	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 136	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 137	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 138	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 139	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 140	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 141	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 142	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 143	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 144	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 145	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 146	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 147	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 148	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 149	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 150	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 151	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 152	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 153	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 154	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 155	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 156	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 157	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 158	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 159	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 160	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 161	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 162	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 163	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 164	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 165	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 166	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 167	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 168	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 169	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 170	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 171	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 172	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 173	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 174	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 175	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 176	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 177	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 178	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 179	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 180	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 181	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 182	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 183	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 184	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 185	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 186	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 187	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 188	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 189	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 190	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 191	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 192	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 193	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 194	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 195	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 196	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 197	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 198	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 199	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 200	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 201	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 202	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 203	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 204	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 205	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 206	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 207	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 208	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 209	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 210	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 211	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 212	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 213	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 214	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 215	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 216	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 217	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 218	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 219	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 220	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 221	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 222	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 223	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 224	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 225	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 226	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 227	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 228	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 229	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 230	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 231	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 232	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 233	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 234	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 235	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 236	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 237	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 238	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 239	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 240	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 241	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 242	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 243	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 244	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 245	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 246	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 247	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 248	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 249	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 250	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 251	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 252	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 253	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 254	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 255	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 256	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 257	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 258	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 259	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 260	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 261	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 262	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 263	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 264	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 265	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 266	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 267	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 268	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 269	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt Borsäure, Salizylsäure, Naphthalin, Salol, Benzoesäure, Zimtsäure, Salol, Benzoesäurephenol.
Amerikan. Pat. 577 270	Stimson.	Mit Kampfer wird ganz oder teilweise ersetzt

Patent Nr.	Erfinder bzw. Patentinhaber	Wesentliches Merkmal der Erfindung
Brit. Pat. 8260 v. 3. 1904	d. Oithona.	als Stelle des Kampfers dient ein Alcohol Aether Abspaltung von Terpenen aus einem Keton vorhandenen Carbonsäuren Lösungsmittel für Pyroxylin.
Brit. Pat. 14431 v. 3. 1904	Chem. Fabrik, vorm. Weiler ter Meer	Der Kampfer wird ersetzt durch Mono- oder Polyhalogenderivate primären monosubstituierten Monoalkylanilinen.
Brit. Pat. 2813 v. 3. 1904	Chem. Fabrik, vorm. Weiler ter Meer	An Stelle der angegebenen Verbindungen können auch die Acetylen aus halogenisierter cyclischer Alkylbenzol zur Herstellung von Celluloseester verwendet werden.
Brit. Pat. 15271 v. 3. 1905	Chem. Fabrik, vorm. Weiler ter Meer	Zum Lösen der Nitrocellulose werden als Antiphlogistikum und Antiseptikum aromatischer Amine verwendet z. B. Methyl- oder Äthylanilin, Toluidin.
Brit. Pat. 17397 v. 3. 1907	d. d. Bridney L. F. Hamilton and Dr. E. Vigna	Gehbleidte Tetranitrocellulose mit 40—50% Wasserghalt werden mit 50% chlorierter Lauge oder Chlorkalk und mit einer Mischung von Kalk, Kalkmilch und 45% Natronlauge, Amylacetat, chloriert und einer Lösung in Ureum oder in Urethan verrührt.
Brit. Pat. 1423 v. 3. 1907	Rousselle	die Erfindung teil die Kampfer wird den Polymerisationsprodukt aus Terpentin und Schwefelsäure angewendet.
Brit. Pat. 11314 v. 3. 1899	G. Imray	15 Teile Nitrocellulose werden in 10 Teilen Essig gelöst und 5 Teile Äther zugesetzt.
Brit. Pat. 8162 v. 3. 1908	Brieliles & Fardi.	Gelatine als Kampferersatz bei der Fabrikation von.
Brit. Pat. 14883 v. 3. 1909	Blosom in Southampton	Kampfer wird ganz oder teil weise durch Dinaphthalin ersetzt.
Brit. Pat. 14499 v. 3. 1910	Beatty in Newyork	Ein Teil des Kampfers wird ersetzt durch Diäthylglykolmonomethyläther.
Belgium Pat. 48130	de Pont de Nemours Powder Company in Wilmington (V. St. A.)	Zur Herstellung des Nitrocellulose benutzt man einen Alkohol mit mehr als 4 Atomen die CH₂ CHOH CH₂ CHO.
Schweiz. Pat. 63864	Dr. H. Dreyfus in Basel.	Nitrocellulose wird in Tetrachlorkohlenstoff, in Stelle dieser Verbindung kann auch 1 Teil Trichloräthan und 1 Teil Kohlenstoffsulfid angewendet werden. Anstatt Äthylenchlorid oder Tetrachloräthan können auch andere Äthylene oder die Halogen Substitutionsprodukte der Äthylene oder Tetrachloräthan angewendet werden.
Schweiz. Pat. 63585	Dr. H. Dreyfus in Basel	Acetylen wird mit einem unterhalb den Phenol bekannt, das seine freie Hydroxylgruppe am Kern enthält und nicht sich mit der Nitrocellulose reagiert.
Schweiz. Pat. 65057	Dr. H. Dreyfus in Basel.	An Stelle des Kampfers wird ein aromatischer Alkohol (Benzylalkohol, o-, m-, oder p-Chlorbenzylalkohol oder ähnliche dieses) angewendet.
Französ. Pat. 414926	Société Industrielle de Celluloïde	Ein Teil des Kampfers wird durch Gelatine ersetzt wobei diese in Wasser Essigsäure oder Glycerin gelöst wird.

patent Nr.	Erfinder bzw. Patentinhaber	Wesentliches Merkmal der Erfindung
Französ. Pat. 330153	Société des usines lyonnaises Edmond Gluzon	Es wird ein Teil des Kampfers durch einen nitrierten Benzol- oder Toluolkörper ersetzt.
Französ. Pat. 332106	Emulsionslag.	Kampfer wird durch halogenisierte Acetylene ersetzt.
Französ. Pat. 349048	Fournaux.	Der Nitrocellulose werden Kasein und Glycerin zugesetzt.
Französ. Pat. 340296	Schneebeli	Als Kampferersatz dient Monoäthylacetylid.
Französ. Pat. 352863	Gillet in Isère.	Ein Teil des Kampfers wird durch Kolophonium oder ein harzartige Masse und gleichen Gewichtsteil Rosolsäure ersetzt.
Französ. Pat. 360492	Compagnie allemande d'Anilines in Paris.	Kampfer wird ersetzt durch Diäthylather der aromatischen Sulfoxime insbesondere von p-Tolyl, Benzyl, p-Tolyläthyl, Benzyläthyl.
Französ. Pat. 406674	Nitrocellulose Mixes in Denzan	Nitrocellulose wird mit Nitroguanidin gelöst.
Französ. Pat. 372312	Société Lumière in Selve-et-Oise	An Stelle des Kampfers verwendet man Phenylacetylen oder Naphtylacetylen und Naphtalin.
Französ. Pat. 374395	Pantanacci in Mont Vienne	Nitrocellulose wird mit Zink-Aluminium-Metallstaub.
Italienisch. Zusatzpatent 6/60 zu 3 / 1915	Pizzi-Union in Mont Vicent.	An Stelle des Kampfers werden Sulfinsäuren Sulfinsäureamide Magnesium und Isatinsäure.
Französ. Pat. 382340	Lillial in Isère	Kampfer wird bei der Zelluloseherstellung ersetzt durch Terpineol und Rhizarol hergestellt.
Französ. Pat. 382276	Lillial in Isère	Durch Kampferersatz dienen die Gemische aus Mint und Rhizarol wird auch dem Vulkanisierungsmasse Zelluloid bei Verwendung von Mischungsverhältnissen.
Französ. Pat. 367021	Compagnie Industrielle. Ltd.	Cellulose wird mit einer Kautschuklösung und Harz gemischt und dann mit Glycerin oder einem anderen Gemisch und Lösungsmittel gelöst und dann Formaldehyd. Das braune Kolloid wird in Form dünner Fäden durch Lösung ausgezogen. Diese Emulsion wird direkt in Form Formaldehyd oder gut durchgeschüttelt.
Französ. Pat. 370418	der Name ist Name in diese.	An Stelle der Kampfer wird ein Gemisch aus Pyroxylin oder gut der Aldehyde oder aromatischen Kohlenwasserstoffe z. B. Benzaldehyd und dessen Homologen oder auch Naphtalin oder Naphtalin Homologen benutzt. Kautschuk oder Kautschuk Ersatzstoffen dienen Kohlenwasserstoffe wie Cyclohexan, Terpen hydrobenzylchlorid und die alkylierten Homologen Terpenhydrobenzylchloriden und die Homologen.
Französ. Pat. 382152	Le Camphor in Celne	Der Kampfer wird ersetzt durch Halogenderivate aus den Terpenen.
Französ. Pat. 404414	Société anonyme des matières Physiologiques in Paris	Als Kampferersatz dienen teils große Mengen Kitt und dem Stoffe wie Mastol oder dgl. zugesetzt sind

Digitized by Google

Deutschlands auswärtiger Handel mit Kunststoffen im Jahre 1913 von und nach den einzelnen Ländern.

Von J. B.

(Fortsetzung.)

Tarif-Nr.	Warengattung	Maßeinheit	1910	1912	1911	1913
	Kautschukwaren					
b98a	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in der Masse ein-farbig, gepreßt oder gewalzt	Dz.	381	614	491	1811
		Wert	23	37	30	89
b98b	— einfarbig, bedruckt	Dz.	2388	3446	1433	3515
		Wert	85	124	51	91
1 99	— mehrfarbig, auch bedruckt	Dz.	1031	1346	911	1156
		Wert	6	12	8	10
b1b	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum usw.	Dz.	12	20	8	9
		Wert	2	3	1	1
021a	Wachstuch- und Wachs aus gebrochenen oder nicht wasserdichten Geweben	Dz.	65	37	735	193
		Wert	2	1	29	10
b21b	Leinwandwäsche	Wert	26	53	80	64
b23	Künstliche Blumen	Wert	13	14	18	20
b24	Künstliches Leder	Dz.	13	34	14	29
		Wert	2	11	1	10
b41	Elfenbeinplatten od. ähnliche Nachahmungen daraus	Dz.	5	—	3	—
		Wert	14	—	8	—
b39a	Zelluloid	Dz.	5	8	3	8
		Wert	2	3	2	3
b39b	Isolalith und ähnliche Stoffe	Dz.	16	31	14	35
		Wert	1	—	1	—
b40a	Film	Dz.	914	1301	1059	1163
		Wert	1384	1901	1	1
b40b	Kamme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid usw.	Dz.	74	116	80	98
4b3	Lichtempfindliche, lichtundurchlässig (farbig) gemachte Trockenplatten	Wert	84	42	29	31
49		Dz.	23	8	37	19
		Wert	16	12	1	1
	Italien.					
	Ohne Zweifel ist Deutschland der Hauptlieferant Italiens auf diesem Gebiete. Die Einfuhr aus Deutschland hat sich in den letzten Jahren ungefähr verdoppelt. Die Ausfuhr Italiens ist nicht nennenswert.					
	Japan					
	Deutschland kommt an Kautschukwaren und Jute-waren, die in Erzeugungsart und Form ungefähr gleichwertig sind, an zweiter Stelle nach Großbritannien.					
00	Kautschuk	Dz.	2	1113	14488	11938
		Wert	241	1018	5716	4084
0946	Künstliche Seide (Kunstseide), in Strähnen oder ähnlicher Form zum Verweben angefärbt	Dz.	4	—	—	—
		Wert	5	—	—	—
b94	Wachstuch	Dz.	184	11	8	4
		Wert	822	4	2	1
b84	Waren aus Schildpatt, Nachahmungen davon	Dz.	1	1	1	1
		Wert	4	5	4	5
b8b	Perlmutterplatten od. ähnliche Nachahmungen davon	Dz.	183	186	190	85
		Wert	2387	834	2201	1000
	Deutschland steht an 2. Stelle an Kautschuk und andere Waren aus Kautschuk.					
b8c	Gummischuhe und andere Kauschukwarenstoffe	Dz.	541	1041	1178	67
		Wert	57	77	113	1
217	Chemisch zubereitete Nähmittel	Dz.	112	1499	2031	1411
		Wert	90	142	1361	1005
0830	Spielwaren, ausgenommen Puppen und Puppenteile	Dz.	1270	1081	1184	1000
		Wert	1672	1972	1038	1000
3b1	Künstliche Blumen, Federn, Putz (außer Stroh)	Dz.	1096	1031	1043	1181
		Wert	1083	1233	1571	1000
3b6	Künstliche Bahnen	Dz.	64	19	28	10
		Wert	29	27	30	2
b81	Künstliches Haar	Dz.	1254	1335	2013	2250
		Wert	2164	3330	2013	2250
804	Wachstuch	Dz.	28	29	38	16
		Wert	17	9	6	2
8084	Gewebe durch mehr als 2 Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	19	51	1	10
		Wert	5	15	2	3

Tarif-Nr.	Warengattung	Maßeinheit	1910	1912	1911	1913
8085	Gewebe, andere als grobe	Dz.	17	4	7	6
		Wert	8	3	4	3
808a	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., in der Masse einfarbig, ausgedruckt	Dz.	2966	4699	1152	2031
		Wert	103	224	258	111
808b	— einfarbig bedruckt	Dz.	63	84	60	—
		Wert	4	6	7	—
b09	— mehrfarbig, auch bedruckt	Dz.	837	620	637	1115
		Wert	36	35	49	80
b7b	Wachstuch- usw. Waren aus gebrochenen oder wasserdichten Geweben	Dz.	2	11	—	—
		Wert	2	12	—	—
691	Elfenbeinplatten od. ähnliche Nachahmungen daraus	Dz.	1	26	—	7
		Wert	1	26	—	7
692	Schildpattplatten od. ähnliche Nachahmungen daraus	Dz.	192	881	78	1
		Wert	113	600	69	1
693a	Zelluloid	Dz.	534	1189	—	—
		Wert	233	534	2114	2021
b39b	Isolalith und ähnliche Stoffe	Dz.	56	64	906	1016
		Wert	16	28	—	—
b40a	Films aus Zelluloid	Dz.	87	—	—	—
		Wert	3	—	51	11
b40b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	33	23	32	34
		Wert	21	11	—	—
b9b	Chemisch hergestellte Indigofarben	Dz.	1310	2727	8291	7263
		Wert	13	84	106	78
b63	Lichtempfindliche, lichtundurchlässig (farbig) gemachte Platten	Dz.	—	7	19	14
		Wert	1	1	1	1
a19	Trockenplatten	Dz.	22	12	87	21
		Wert	—	3	13	3
	China					
	Deutschland hatte an Kautschuk- und Guttaperchawaren nur einen Anteil von 1/10 bis 1/20 der Gesamteinfuhr.					
99	Kautschuk	Dz.	88	183	119	1000
		Wert	14	49	34	1000
	Deutschland steht an 2. Stelle an Kautschuk- und Guttaperchawaren.					
810	Chemisch zubereitete Nähmittel	Dz.	30	46	35	11
		Wert	20	30	21	8
b33b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	67	87	85	1000
		Wert	15	21	21	1000
381	Künstliche Kirschsteine (Vanille-ersatz)	Dz.	60	29	80	1000
		Wert	30	15	23	1000
380	Künstliche Bahnen	Dz.	12	9	14	30
		Wert	3	2	3	6
394	Künstliche Seide	Dz.	3	20	—	—
		Wert	4	28	—	—
804	Wachstuch	Dz.	226	104	39	71
		Wert	86	8	11	15
8084	Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	11	11	1	60
		Wert	19	5	1	9
b80c	— andere als grobe	Dz.	2	2	2	0
		Wert	2	2	2	—
806	Gewebe mit Zelluloid überzogen	Dz.	0	2	2	—
		Wert	0	2	2	—
809a	Kabelbekleidung aus Linoleum usw. in der Masse einfarbig, unbedruckt	Dz.	4086	4464	941	2400
		Wert	208	208	50	1000
809b	— einfarbig, bedruckt	Dz.	21	10	4	0
		Wert	2	1	1	0
809	— mehrfarbig, auch bedruckt	Dz.	14	15	10	1000
		Wert	4	5	4	1
810	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum	Dz.	10	2	1	—
		Wert	1	1	1	—
b21a	Wachstuch aus Waren aus gebrochenen oder wasserdichten Geweben	Dz.	84	86	1000	1000
		Wert	14	10	2	0
b81b	Gummischuhe	Dz.	—	8	—	—
		Wert	—	1	—	—
b23	Künstliche Blumen	Dz.	3	2	1	1
		Wert	1	1	1	1
b71	Elfenbeinplatten od. ähnliche Nachahmungen davon	Dz.	12	3	1	—
		Wert	13	2	0	—

Digitized by Google

Tarif-Nr.	Warengattung	Maßstab	1913	1912	1911	1910
639b	Zelthorn	Dz.	2b	2b	—	—
		Wert	5	5	—	—
639b	Goldlib und ähnliche Stoffe	Dz.	11	12	1.1	2b
		Wert	10	10	b	b3
640a	Films aus Zelluloid	Dz.	2	—	—	—
		Wert	10	—	21	1b
641 b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	43	38	1b	11
		Wert	20	18	—	—
643	Lichtempfindl. Isolierschichtpapiere (photographisches Papier)	Dz.	37	33	11	11
		Wert	13	12	1b	11
1b	Tuschen, ätzen	Dz.	34	21	2b	1b
		Wert	9	b	3	b

Hanfgarn.

Deutschland ist als ein Konsumland für Hanfgarn

283b	Sprechgroschenspielplatten und -walzen	Dz.	9	1	11	10
		Wert	8	1	9	12
35b	Künstliche Riechstoffe (Vanillin usw.)	Dz.	114	122	50	36
		Wert	37	43	25	13
1164	Films aus Zelthorn	Dz.	1	—	b	5
		Wert	10	—	3	1
1680	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelthorn	Dz.	6	5	2	1
		Wert	3	3	1	

Deutsches Einfuhrgebiet von Rizinusöl.

Deutschland setzte als ein Konsumland noch Rizinusöl

283b	Sprechgroschenspielplatten und -walzen	Dz.	3	2	—	—
		Wert	2	1	1	0
308a	Hühnenbeleuchtungsartikel aus Zelluloid usw. (z. B. Abziehbilder für Lampenschirme)	Dz.	30	48	11	10.1
		Wert	2	3	1	1
349	—, mehrfarbig, auch bedruckt	Dz.	74	—	—	9
		Wert	4	—	—	
654	Künstliches Leder	Dz.	—	—	—	—
		Wert	0	—	—	—
643	Lichtempfindl. Isolierschichtpapiere (photographisches Papier)	Dz.	13	7	5	1b
		Wert	5	3	4	7
1b	Trockenpräparate	Dz.	4	3	2	1
		Wert	1	2	1	1

Britisch-Indien.

Deutschland bezog an Konsumstoffen aus Britisch-Indien

98c	Gelkautschuk und andere Kautschukausgleichstoffe	Dz.	200	96	103	12
		Wert	91	5	1	1
623	Kämpfer und Zubereitungen daraus, nicht zum Genusse	Dz.	1021	1500	381	—
		Wert	b	95	25	—

Deutschland setzte als ein Konsumland noch

99	Kampfer	Dz.	125	116	1b1	2
		Wert	87	64	b5	1
2	Chemisch zubereitete Nährmittel	Dz.	179	79	27	8
		Wert	51	14	1b	3
283b	Sprechmaschinenspielplatten und -walzen	Dz.	2b1	23b	2b4	2b1
		Wert	85	90	11b	11b
b31	Künstliche Riechstoffe (Vanillin usw.)	Dz.	9.1	72	1b0	5b
		Wert	3b	3.1	62	3b
35b	Künstliches Balsame	Dz.	22	2b	6b	1
		Wert	14	17	1	2b
394	Künstliche Seide	Dz.	19	7	1	1
		Wert	7b	4	1	b
504	Wachstuch	Dz.	1.36	502	2b7	1b
		Wert	36	1b4	7b	8
1b31	Gewebe hanfähnlicher Stoffe als Kautschuk-Gutapercha oder Zelthorn überzogen, imprägniert, gemischt, gruhe	Dz.	37	6	2	2
	andere als grobe	Wert	9	1	1	1
1b5b		Dz.	15	1b	1	b
92a	Wachs (ohne Waren aus gebogenem Wachs) in wasserlöslicher Form	Wert	7	3	1	1
		Dz.	2b4	17b	1b3	3b
		Wert	9b	1b	1b	b

Tarif-Nr.	Warengattung	Maßstab	1913	1912	1911	1910
631b	Commiharze	Dz.	18	23	b1	—
		Wert	9	17	32	37
823	Künstliche Blumen	Dz.	2	4	2	8
		Wert	9	4	4	b
60	Blende splitter und ähnliche Mischabfälle	Dz.	63	3	2b	19
		Wert	137	6	1b8	182
402	Waren aus Elfenbein (Nothammer)	Dz.	16	6	1b	1b
		Wert	3b	2	42	17
639a	Zelthorn	Dz.	21	2b	—	—
		Wert	6	11	1b	1b
639b	Goldlib und ähnliche Stoffe	Dz.	12	5	1	1
		Wert	4	2	—	—
640a	Films aus Zelhorn	Dz.	2	—	—	—
		Wert	2	—	b0	261
641b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelthorn	Dz.	493	459	86	196
		Wert	221	2b9	—	—
658b	Chemisch bearbeitetes Holzstoh	Dz.	17b	79d	3004	1194
		Wert	10	13	43	7b
643	Lichtempfindl. Isolierschichtpapiere (photographisches Papier)	Dz.	17	16	14	2b
		Wert	5	5	5	9
1b	Trockenpräparate	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	2	3

Aden Bahrein usw.

Deutschland setzte als ein Konsumländer nach Aden (mit Ausnahme von Sokotra) und übrigen britischen Arabien Bahrein Kuwait Koria-Muria, Persien

283b	Sprechmaschinenspielplatten und -walzen	Dz.	3	2	—	—
		Wert	1	1	—	—

Britisch Malakka usw

Deutschland setzte als ein Konsumländer nach Britisch-Malakka (Straits Settlements Malakka, Penang, Singapur usw.), Sie britischen Schutzgebiete auf der Halbinsel Malakka, die Kolonien Labuan und Sarawak

217	Chemisch zubereitete Nährmittel	Dz.	6	3	1	—
		Wert	4	4	—	—
2515	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	65	1b	8b	21
		Wert	31	9b	14	11
b21a	Waschstoffe, als Wolle aus grobem und mäßig wollenem Garn (Flanelle usw.)	Dz.	432	129	9b	11
		Wert	1b	12	4	3
1b1b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelthorn	Dz.	1b	1b	2b	21
		Wert	1	6b	2	1b

Ceylon und die Malediven

Deutschland setzte als ein Konsumländer nach Ceylon und den Malediven

21	Chemisch zubereitete Nährmittel	Dz.	2	7	1	—
		Wert	2	3	1	—
2515	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	3	2	1	1
		Wert	1	2	1	1

Statist. Nr.	Warengattung	Maßstab	1913	1912	1911	1910
	Korgan.					
	Deutschland setzte ab an Kunstseiden und Kunstseidenen					
317	Chemisch zubereitete Nähmittel	Dz.	3	4	—	—
809a	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., in der Masse ganz- oder teilweise	Dz.	—	185	—	9
1 9a	Zelluloid	Wert	—	13	—	2
4 69b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	1	2	4	—
	Niederländisch Indien.	Wert	—	2	4	—
	Deutschland hatte an Kunstseiden aus den niederländischen Besitzungen in Indien hauptsächlich folgende Mengen und Werte:					
986	Ölkuchenmehl und andere Kraftfuttermittel	Dz.	8	60	13	—
373	Klavierteile und Zubehörteile daraus, nicht aus Gummi	Wert	0	5	—	—
	Deutschland setzte ab an Kunstseiden nach Niederländisch Indien	Dz.	123	37	—	—
21	Chemisch zubereitete Nähmittel	Dz.	427	417	120	34
483d	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Wert	196	184	78	46
481	Künstliche Riechstoffe (Vanillin usw.)	Dz.	119	127	228	204
486	Künstliches Kalzium	Wert	53	146	53	46
491	Wachstuch	Dz.	13	12	19	10
508a	Leweleo, du ch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht: grobe	Wert	2	2	3	2
508b	andere als grobe	Dz.	22	21	23	21
1 0a	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in der Masse ganz- oder teilweise	Wert	2	3	3	1
509	— mehrfarbig, auch bedruckt	Dz.	9	6	3	4
510	Tapeten, Linoleum usw. aus Linoleum	Wert	2	1	1	1
511a	Wetterfeste usw. Waren aus gebeuteltem und anderen wasserdichtem Gewebe	Dz.	267	174	220	208
521b	Gummiwaren	Wert	49	29	19	31
525	Künstliches Bernstein	Dz.	5	4	4	2
445a	Filme	Wert	2	1	1	—
511b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	6	6	4	3
463	Lederartiges, lederähnliches (ausgenommen Leder), plattiertes, gepreßtes Papier	Wert	111	231	211	157
510	Tuchlederplatten	Dz.	338	221	167	114
		Wert	250	176	—	—
		Dz.	39	33	19	43
		Wert	22	18	9	4
		Dz.	27	58	31	44
		Wert	17	13	12	4

Statist. Nr.	Warengattung	Maßstab	1913	1912	1911	1910
	Persien.					
	Deutschland setzte ab an Kunstseiden nach Persien					
445a	Filme	Dz.	1	—	—	—
		Wert	1	—	—	—
509	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	1	1	—	—
		Wert	1	2	—	—
	Philippinen.					
	Deutschland setzte ab an Kunstseiden und den Philippinen mit Salzwasser, Gaum					
1..	Chemisch zubereitete Nähmittel	Dz.	13	12	23	6
483d	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	3	5	28	12
		Wert	1	3	19	8
354	Künstliche Riechstoffe (Vanillin usw.)	Dz.	8	4	3	1
		Wert	11	16	4	1
388	Künstliche Balsame	Dz.	8	4	4	1
		Wert	3	3	3	1
823	Künstliche Blumen	Dz.	3	13	1	1a
		Wert	4	16	1	1a
510b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	34	20	28	21
463	Lederartiges, lederähnliches, photographisches Papier	Wert	46	19	38	1d
		Dz.	1	0	2	1
		Wert	1	0	2	1
	Siam.					
	Deutschland setzte ab an Kunstseiden und Siam					
317	Chemisch zubereitete Nähmittel	Dz.	3	2	2	d
		Wert	1	2	1	d
483b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	22	11	6	11
		Wert	14	9	3	6
354	Kanadabalsam, Künstliche Riechstoffe (Vanillin usw.)	Dz.	42	49	22	3
		Wert	42	49	14	3a
386	Künstliche Balsame	Dz.	2	3	6	2
		Wert	2	3	1	d
504	Wachstuch	Dz.	15	19	1	0
		Wert	2	2	—	0
509	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	14	10	14	2
		Wert	4	3	4	1
463	Lichtempfindlich gemachtes (fertiges) photographisches Papier	Dz.	6	9	3	d
		Wert	4	8	3	d
149	Tierfelle, roh	Dz.	1	2	1	1
		Wert	1	1	1	1
	Portugiesische Besitzungen usw.					
	Portugal sandte Basilikatgras (Manna Sidi) und Gabul Daman (Sidi und Gabul Gras, mittelfeines aus Timor); Afghanistan Azaritamarindsaft bei Türkei (Syrgias Adem eingerechnet); Muskat (Hamburg)					
	Blau Bücher oder Auszüge aus Kunststoffen hat nicht stattgefunden					
	Afrika					
	Abessinien					
	Deutschland setzte ab an Kunstseiden und Abessinien					
518a	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht: grobe	Dz.	19	4	—	9
		Wert	4	1	—	2
482d	— andere als grobe	Dz.	—	—	—	—
		Wert	1	—	2	—
521a	Wachstuch und Waren aus gebeuteltem und anderen wasserdichtem Gewebe	Dz.	1	2	1	1
		Wert	1	2	1	0
445a	Filme aus Zelluloid	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
510b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	1	1	1	11
		Wert	1	1	1	8

Digitized by Google

Referate.

Die Herstellung von Ballonstoffen in Europa (India Rubber World 52 S. 419, 1915.) Zur Imitation dünnseidiger Ballonstoffe gedeckt, reißt und entfaltet sich beträchtliche Zerreißfestigkeit entwickelt. Man verwendet gegenwärtig doubl arte Baumwollstoffe dieser Lagen durch Kautschuklösungen miteinander verbunden sind. Solche Stoffe wiegen 220—340 g pro Quadratmeter und die Zerreißfestigkeit beträgt 1400—1500 kg per laufenden Meter bei Stoffen von 0,3 mm Dicke. Aus gewöhnlichen für die Ballonstoffherstellung verwendbaren und zerstörlichen Baumwollstoffen angesehen und ergibt sich beispielsweise und Dicken Gewebe wurden benutzt. Die Gewebedicke schwankt zwischen 0,058 und 0,087 mm. Das Gewicht betrug 20—36 mm. Die dünnen müssen gleichmäßig entsponnen sein, sonst rund und durchgängig von gleicher Dicke sein. Für Kitte und Schuh wird Para-Gummi und dunkler Crepe verwendet. Für die Gummierung wurden Crepe und Para-Gummi mit Vulkanisierungsmitteln und Beschleunigern versetzt. Die Gummierung wird in der Weise ausgeführt, daß man zunächst eine Lösung von Kautschuk, Vulkanisiermitteln und Beschleunigern herstellt, diese Lösung durch Watte filtriert und dann auf die Gewebe aufbringt. Nach dem Aufbringen der Lösung werden die Gewebe in einem Trockenraum getrocknet, der auf 40° C erwärmt ist. Nach dem Trocknen werden die Gewebe durch Kalander gezogen, um die Gummierung in die Gewebe einzupressen. Die Gewebe werden dann in einem Vulkanisierraum bei 120° C vulkanisiert. Die Vulkanisierung dauert 3 Stunden. Nach der Vulkanisierung werden die Gewebe in einem Kühlraum gekühlt. Die Gewebe werden dann in einem Kühlraum gekühlt. Die Gewebe werden dann in einem Kühlraum gekühlt. Die Gewebe werden dann

hnlso bleibt. Das Erhärten geht bei Kalt- und Warmbehandlung genau gleich vor sich. Die Farbe ist nach dem Erhärten dunkler als vorher, aber nicht so dunkel, wie sie nach dem Trocknen des Anstrichs ist. Die Farbe ist nach dem Erhärten ebenso hell wie vorher. Die Farbe ist nach dem Erhärten ebenso hell wie vorher. Die Farbe ist nach dem Erhärten ebenso hell wie vorher

Sodo oleat ist das Produkt Nr. 20417 [aus Schmid in Basel Ruthardingsbad für Seife und Seidenabklatsch]. Das Kaltleinen [zur Seide und Seidenabklatsch] empfindliche Seifen wirken oder auf Dampf erzeugte Seifenlauge zur Verhütung. Es ist der Prozentsatz Seife bestrahlt, ob bei der Seifenwasserbehandlung auf Prof. bei der Seifenwasserbehandlung 20—30 Proz. eine Gewicht der behandelte Seide oder Seidenstoffe. Die Menge der angewendeten Seife kann nicht gefördert werden, ohne daß die Gute der Abziehung nachläßt. Die angewendete Seife soll eine gute und in daher sein. Verschiedene Kleide die gewascht werden sind um die Seife sofort zu entfernen. Die Seife soll nicht zu heiß und immer wieder neue Seife gegeben werden. Doch bleibt außen dem Wunsch, die Mitglieder Mittel zu Seife zu finden, und das angeben kann zu dunklen Mittel nachteilig die Seife beeinflußt. Alkalität nicht mehr als 10 Gegenteil wenigstens abnehmen. Die solchen Mittel werden kann in den dritten Seidenwaschen, sondern [wenn angegeben 50—60 dg Seife und ungefähr 50 dg Soda] Gesamtalkali oder Spülwasser verwendet werden.

Sodann [neben Produkt Nr. 20414 der] Sodaseife [der Mittel] Alkalität [ist] folgen Seifenbasen herangezogen [ist]. Man dreifach Seife [Seifenmischung] [ist] [ist] wiederholt oder reinseife mit Chlorkalk- oder Chlorzink und Alkali-phosphatbädern und acht [alle] [ist] [ist] [ist

im allgemeinen entweder unter derjenigen der entsprechenden Azetylzellulose liegen. Außer diesen eigentlichen Lösungsmitteln können naturgemäß gleichfalls Kampfer-artmittel oder Phenolderivate Verwendung finden, wie beispielsweise Anisol, Phenetol, Kresol usw. Auch eine Mischung von Alkohol und Äther in der Hitze in warmem heißem Azetylen in jedem Verhältnis löslich. Bringt man 1 Teil Nitrozellulose in 10 Teile Azeton, so erhält man eine dicke Lösung, die sich leicht verarbeiten läßt. Ebenso kann man 1 Teil Nitrozellulose in 5 Teile Alkohol und 5 Teile Äther lösen. Diese Lösung ist dünnflüssiger als die vorige. Sie kann aber durch Zusatz von Azeton leicht dickflüssig gemacht werden. Die Lösungsmittel können auch gemischt werden. Die Lösungsmittel können auch gemischt werden. Die Lösungsmittel können auch gemischt

einer dritten Substanz die Kondensate ungemischt zur Beobachtung ganz der Handelsware dient, zusammenmischt. Nachdem zunächst die Hitze von der Wasserei ab- ist getrennt an den Dia kondensierenden rektifiziert auf bei ungefähr 80 Grad, die Hitze mindern getrennt wird und später zum Zwecke des Fassens verwiesen. Da Öl ist des fertigen Produktes sind damit Resultaten gewonnen bei unter Druck und Temperaturen über 100° C. unnötig. — Nach dem neuen Verfahren (massenfreien) Verfahren arbeitet man Pumpe und Propan-Ölen bestehenden Zeitraum zusammen. Das Wasser mit einer Temperatur und Grundmasse zu einige Kondensierungsanstalt Salze bei dem Methode der Herstellung gestalten wenige. Das Harz hat nach den Gemisch einer natürliche, gelegt hier Gesamtgewicht und es ist unter gar gewisse Bedingung es eine Teilen zeitlich. Bemerkens- sehr Hinblicken Masse Patentansprüche, ohne die Beide Produkte, dargestellt aus Formaldehyd und Amylalkohol ist unter dem Namen Urotropin" zu einer lichen Masse, aus das bekannt. in der eigentlichen Chemie Hörst an den Namen Isopropylalkoholen, es ist eine meiste Gebrauchs- Substanz von nützlichem, nahe dem Phenolmund als dem Kochsalz Handel und zwei gesundheits Flecken durch! Die abgewogenen Rohmaterialien Phenol und Formalin werden in ein Reagenzgefäß gebracht und vermischt mit- einander, dabei ein Abwasser sie so zu einer geklebenden Flüssigkeit sich zusammen die nach dies- dabei tagen- b. eben- man- beim in die Ru- zum gegossen werden. Es gelblichen Flocken gefangen in Wasser und so Glas in- Seite als auch Zweck- der Erfahrung, neue Kunst weiter erhöht werden.

Die bisherigt dieser neuen Methode liegen auf der Hand die Arbeit wird bei- sauber- dadurch sehr wird- es und abgekürzt, daß kein unverdünntes Wasser- mit Kondensationsgefäßen Gefäßen und Rohren nach der bei- dem die Flüssigkeiten Aus- mischen- und- mischen werden, je jener Hilfe- sie Regend. 10 in Portion kommt Nasal Hilfsdienst Erwärmung in die Formen ist das Harz- Hauptgefäß, und Formen sind dann gram ausgefüllt. Das Harz wird aus dem- sogenannten und der fatal so- mit h. und so- ist Schmelz- Regen oder etwas Hitze. Die plastischen- ausmischt- Masse- ist endgültige Härtung- Gefäßen- Gefäßen- bringt man- meisten in das Ofen und- solut sie dort- mehrere Tage einen- ziemlich- schwachen- Wärme- um- schließlich- das- ziemlich- lästig- gelobt- Material- darter- der- Wärmen- das Eisenbein- Salze- Zugleichzeit- ist außerordentlich- hoch- Sie- nennen- sie Harzasch- aus- 2% ein- Bestandteil- der- Teeröl- Tonnen- Harzes- Der- Glanz- des- Harzes- ist- höher- als- das- des- Horn- hinter- oder- eines- andern- Naturharzes- und- das- Lichtbrechungsvermögen- stärker- als- das- des- „Kronglases" und- kommt- ungefähr- an- das- durch- Mischen- hergestellten- synthetischen- Harzen- sind- die- neuen- Produkte- bemerkenswert- insbesondere. Auch- ähnlich- Substanzbeständig- schmilzt- Dauer- leicht- schmolz- die- Harze- sich- auch- in- den- meisten- Lösemitteln.

Die- fertig- gehärteten- Harzgegenstände- werden- auf- flachen- Horl- anstatthaben- abgeschliffen- und- poliert- hierbei- wird- feiner- Schmirgel- Karborundum- oder- Tripel, und- gues- zuerst- ein- gut- getrocknetes- Polierrad- angewendet. Wird- aber- mit- Pumpe- mit- gewöhnlicher- Geschwindigkeit- und- verfährt- in- bei- den- Schleifen- und- Polieren- nötigenfalls, wenn- nicht- eine- Abkühlung- statt- Pfeife- und- nicht- heißes- Wasser- gewünscht- wird — Bezug- ist- der- Kosten- ähnlich- wie- bei- den- natürlichen- Harzen- teilt- sich- natürlich- ein- Bernstein- aber- auch- mit- Ist- Harzgemenge- eine- auch- noch- haltbarere- Man- dann- da- ist- unmöglichste- Weise- Gehen- so- ziemlich- oder- und- es- ist- Bernstein- Imitation- Bernsteinen- zu- großer- Ähnlichkeit- Harz- Kalk- Verarbeitung- zu- Schmuckstücken- wie- Perlen, Kreuzen- ihn- Harze- gegossen- Bernsteinfarben- Harzgemische- verwenden, dann- sie- schonere- erscheinen- Harz- ist- als- den- schönsten- Kernstücken.

Salze- angegeben- sind- die- Ausnahmen- angeschlossen- für- diese- Harze- in- der- Technik. Man- bedient- sich- dabei- ist- man- als- bis- gewöhnlich- und- Klebstoff- und- da- die- natürlich- und- mannigfaltig- und, sind- sie- man- daher- Werte- die- Herstellungsverwendung- verwendbar, da- Harze- ein- einer- Temperatur- von- 300°C- in- Trockenöl- 1- wesentlichen- Hitze- Dampfverdichtungen- und- Vorgänge- ist- Substanzen- pen, sowie- die- Pumpe- gründe- sowie- aber- A. E. aus- Harz- Kombinationen- dieser- Harze- gegossen- Pflegen- läßt- sind- eine- ziemlich- die- Zeit- verschiedener- Artist- Harzen- und- gegossen. Zu- diesem- gehören- Harzen- Harzen- Harzen

KUNSTSTOFFE

Zeitschrift für Erzeugung und Verwendung veredelter oder chemisch hergestellter Stoffe

mit besonderer Berücksichtigung von Kunstseide und anderen Kunstfasern, von vulkanisiertem, druckvulkanisiertem (wiedergewonnenem) und künstlichem Kautschuk, Guttapercha usw. sowie Ersatzstoffen, von Zelluloid (Zellstoid) und ähnlichen Zellstoffverbindungen, von künstlichem Leder und Ledertuchen (Lederlum), von Kunstharzen, Kasein-Erzeugnissen usw.

mit Unterstützung von Dr. Paul **Alexander** (Berlin), Dr. L. H. **Baekeland** (Yonkers, N. Y.), Professor Dr. M. **Bamberger** (Wien), Dr. Ludwig **Berend** (Wiesbaden), Dr. Ernst **Berl** (Darmstadt), Professor Max **Bottler** (Wuppertal), Professor Dr. E. **Brunnert** (Donauwörth), Dr. Rudolf **Dittrich** (Graz), Dozent Dr. Karl **Dieterich** (Heidelberg-Dresden), Dr. Arthur **Eichengrün** (Berlin), Dr. H. **Fischer** (Berlin), Dr. Daniel **Frh. von Fürstenwerth**, Dr. **Gerngroß** (Berlin), Geh. Rat Professor Dr. Hermann **Grimme** (Hannover), Dr. Alois **Herzog** (Sorau), Direktor Julius **Hübner** (Muncheberg), Chefchemiker H. **Jenkins** (Hinkley), Professor Dr. A. **Jonghaus** (Berlin), Regierungsrat Dr. O. **Jmisch** (Berlin), Dr. A. **Klein** (Wien), Archiv. Dr. Ulrike **Kopton** (Wien), Professor Dr. J. **Marcusson** (Berlin), Professor Dr. W. **Massot** (Krefeld), Dr. Kurt **Pinkl** (Spandau), Professor Dr. Carl G. **Schwalbe** (Darmstadt), Dr. Hermann **Standinger** (Freiburg), Chemiker Professor Dr. Wilhelm **Suida** (Wien), Regierungsrat Dr. Hans **Syrowy** (Berlin), Dr. W. **Vieweg** (Frankfurt a. M.), Geh. Reg. Rat Professor Dr. H. **Wichelhaus** (Berlin), Eduard C. **Worden** (Woburn, N. J.) und anderen Sonderfachleuten

herausgegeben von Dr. Richard **Escales**, (München)

15 Dezember 1915 | Diese Zeitschrift erscheint in monatlich 2 Heften. Preis des Heftes 50 Pf. Ausgabe A mit Postversand im Inland 6 Mk., Ausland 8 Mk., Ausgabe B ohne Postversand 5 Mk. Anzeigenpreis 30 Pfg. für die 6gespaltene Petitzeile. Bei Wiederholungen Nachlaß. Beilagegebühr nach Übereinkunft. Postscheckkonto: Amt München Nr. 5780. Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München. Fernsprecher: Amt I Nr. 21036. Telegramm-Adresse: Kunststoffe München. | 5. Jahrgang Nr. 24

Der Verlag behält sich das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung der in diesem Zeitschrift zum Abdruck gelangenden Originalbeiträge vor.

Ueber Cumaronharze.

Von Professor Max **Buttler**, Wurzburg

(Nachdruck verboten)

In neuerer Zeit wer man hervorragend verschiedene wertvolle Harze durch Polymerisationsprodukte des Cumarons und Indens in mancher Beziehung zu ersetzen. Im Handel kommen zurzeit sogenannte „Cumaronharze" von der um allgemeinen durch Einwirkung von Schwefelsäure auf Rohbenzole erzeugt werden. Die Verfahren zur Erzeugung dieser Kunstharze sind gesetzlich geschützt. „Cumaron" ist bekanntlich eine den Benzolkohlenwasserstoffen ähnliche, besonders dem „Pseudocumol" sehr ähnliche neutrale Verbindung, welche diese Kohlenwasserstoffe im Steinkohlenteer begleitet und daraus hergestellt wird. Cumaron (C_6H_4O) zeigt eine sehr milde Harzart, es ist flüssig und besitzt einen Siedepunkt von 170—171°. Durch Mineralsäuren (Schwefelsäure) wird es unter Kondensation und Polymerisation verharzt. Inden (C_9H_8) kommt auch im Steinkohlenteer vor. Es stellt in seinem Zustande ein wasserhelles Öl dar, riecht naphthalinartig und besitzt den Siedepunkt 180. Durch konzentrierte Schwefelsäure wird auch Inden verharzt. Die gegewanrtig im Handel erhältlichen „Cumaronharze" sind von verschiedener Beschaffenheit. Die von mir geprüften Sorten waren teils hell und mehr oder minder spröde, teils aber auch mehr oder minder weich (erhärtend) und klebend. Bekanntlich sind die meisten natürlichen Harze spröde. Um den Grad der Sprödigkeit zu ermitteln, wird die Oberfläche des zu prüfenden Harzstückes mit einer geeigneten Nadel geritzt. Es zeigen dann die an wenigsten sprooden Harze glatt erscheinende und die sprödesten rauhrissige Strichbahn. Von den geprüften Cumaronharzen erhielt man bei einer dunklen, zu spröde erhärtenden Sorte und von einer in Harzklumpen erhaltlichen hellbraunlichen Sorte harte Ritzen mit das Stahlmesser ziemlich splitterige Strichbahnen, während mir ebenso erhaltbare bernsteingelbe Sorte eine fast glatte Strichbahn lieferte. Klirrende Stücke aller geprüften Cumaronharze ließen sich ohne starke Kraftanwendung mit der Hand zerbrechen. Die Cumaronharze kommen in Form dunkler (dunkelbraun, rot), manchmal fast schwarzer, matt aber gelber, gelbbrauner bis brauner, harzartiger mehr oder minder glänzender, muschelbruchiger, jedoch meist durchscheinender kleinerer und größerer Stücke (letztere mir Harzklumpen) vor. Manche Proben waren mit einem gelblichen Pulver bedeckt. Die Bruchflächen der Harzstücke erscheinen glänzend. Die Härte war eine etwas verschiedene. Während rich einige Sorten in einer Reibschale unter gelindem Druck zerreiben ließen, mußte bei der Mehrzahl der anderen Muster mit etwas stärkerer Druck zum Zerkleinern angewandt werden. Einige Produkte lieferten beim Zerreiben ein hellgelbes, einige ein dunkelbrauner Pulver. Die untersuchten Cumaronharze besaßen mehr oder weniger starken, manchmal an Teer erinnern den jedoch nicht aufdringlichen Geruch, im gepulverten Zustande machte sich der Geruch mehr bemerkbar. Die gelben und braunen Harze schmolzen bei längerem Stehen (ohne Nacht) Feuchtigkeit aus der Luft an, sie konnten dann nur mittels Spatels vollständig aus den Reibschalen entfernt werden.

Die ersten Cumaronharze schmolzen bei verschiedener Temperatur. Während einige gelbbraune und braune Sorten Schmelzpunkte von 55 bis 60 und 65° C aufwiesen wurden andere dunklere Sorten bei ca. 80° C weich und gingen erst bei 98, 100 und 105° C in den flüssigen Zustand über. Die geschmolzenen gelben und braunen Harze erstarrten beim Erkalten rasch zu gelbbraunen bis braunen, die dunkleren Sorten zu dunkelbraunen glänzenden Massen. Bei einem Vergleich mit natürlichen Harzen ergibt sich, daß die besten Cumaronharze mit ihren Schmelzpunkten von 55 bis 105° C im allgemeinen leichter schmelzbar sind wie Kolophonium. Von natürlich schmilzt ein tiefdunkelkrautbraun Kopal (Hymenaeakopal) unter 100° C (durch schmutzig bei 95° C) während andere hochschmelzbare natürliche Harze wie Mastix bei 103° (geringere Sorte) und 108° C (bessere Sorte) manche Sorten von halbweißem Mrn lakopal bei 112° C. Elemiharz bei 120° C. Kolophonium bei 100—120° C. Dammarharz (ringe Sorten) bei 125—150° C schmelzen. Allerdings erweicht Kolophonium unter 70° C. Ein Dammarharz erhielt man Klebstoffen schon Handwarme rus er wird bei 75° C weich und bei 100° C dickflüssig, Elemi

Digitized by Google

harz erweicht bei 70° C. Mastix bei 80—95° C (bereits fuerte bei 95° Ch. Christian Knüppel machte in seiner Patentschrift (D. R. P. 253437) darauf aufmerksam, daß die Polymerisationsprodukte des Cumarons und Indens in ihren Eigenschaften und Wirkungen im allgemeinen den Weichharzen gleichen und noch mehr als das Kolophonium zerfließend und nachklebend sind. Er war deshalb bestrebt, ein harzartiges Produkt zu erzielen, welches in mancher hinsicht dem gehärteten Harzen ähnelte. Die hier erwähnten Cumaronharze sind (wie schon früher bekannt) entweder durch Behandlung mit Schwefelsäure oder durch Destillation mit überhitztem Wasserdampf gewonnen worden. Sie sind allgemeinen nicht rauh. Während bei dunklem Cumaronharz die Haut nachklebrig und locker ist, so Fehlen nun diese Eigenschaften. Sodann allmählich infolge der Einwirkung von Hitze oder von Luft klebrig. Helle Sorten aber sind zähflüssig und dunkelbraun. Cumaronharz ist löslich in Benzin, Benzol, Toluol, Xylol, Solventnaphta, Terpentinöl, Amylacetat, Amylalkohol, Äthylalkohol, Methylalkohol, Äthylacetat, Methylacetat, Aceton, Chloroform, Tetrachlorkohlenstoff, Trichloräthylen, Schwefelkohlenstoff, Pyridin, Anilin, Phenol, Kresol, Naphtalin, Anthracen, Carbolsäure, Nitrobenzol, Nitrotoluol, Benzylalkohol, Benzylacetat, Benzylchlorid, Benzylbenzoat, Benzylcinnamat, Benzylsalicylat, Benzylphtalat, Benzylcarbonat, Benzylcarbinol, Benzylamin, Benzylanilin, Benzylmethylanilin, Benzylcyanid, Benzylsulfid, Benzylsulfocyanid, Benzylsulfonsäure, Benzylsulfonsäurechlorid, Benzylsulfonsäureamid, Benzylsulfonsäureanilid, Benzylsulfonsäuretoluid, Benzylsulfonsäurexylid, Benzylsulfonsäurenaphtalid, Benzylsulfonsäureanthracenid, Benzylsulfonsäurephenolid, Benzylsulfonsäurekresolid, Benzylsulfonsäurenitrobenzolid, Benzylsulfonsäurenitrotoluolid, Benzylsulfonsäurebenzylalkoholid, Benzylsulfonsäurebenzylacetatid, Benzylsulfonsäurebenzylchloridid, Benzylsulfonsäurebenzylbenzoatid, Benzylsulfonsäurebenzylcinnamatid, Benzylsulfonsäurebenzylsalicylatid, Benzylsulfonsäurebenzylphtalatid, Benzylsulfonsäurebenzylcarbonatid, Benzylsulfonsäurebenzylcarbinolid, Benzylsulfonsäurebenzylaminid, Benzylsulfonsäurebenzylanilinid, Benzylsulfonsäurebenzylmethylanilinid, Benzylsulfonsäurebenzylcyanidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfocyanidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurechloridid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureamidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanilidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäuretoluidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurexylidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenaphtalidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanthracenidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurephenolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurekresolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrobenzolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrotoluolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylalkoholidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylacetatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylchlorididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylbenzoatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcinnamatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsalicylatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylphtalatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbonatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbinolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylaminidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylmethylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcyanididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfocyanidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurechloridid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureamidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanilidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäuretoluidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurexylidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenaphtalidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanthracenidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurephenolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurekresolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrobenzolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrotoluolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylalkoholidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylacetatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylchlorididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylbenzoatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcinnamatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsalicylatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylphtalatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbonatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbinolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylaminidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylmethylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcyanididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfocyanidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurechloridid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureamidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanilidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäuretoluidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurexylidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenaphtalidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanthracenidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurephenolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurekresolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrobenzolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrotoluolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylalkoholidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylacetatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylchlorididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylbenzoatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcinnamatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsalicylatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylphtalatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbonatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbinolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylaminidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylmethylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcyanididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfocyanidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurechloridid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureamidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanilidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäuretoluidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurexylidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenaphtalidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanthracenidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurephenolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurekresolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrobenzolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrotoluolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylalkoholidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylacetatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylchlorididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylbenzoatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcinnamatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsalicylatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylphtalatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbonatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbinolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylaminidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylmethylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcyanididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfocyanidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurechloridid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureamidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanilidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäuretoluidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurexylidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenaphtalidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanthracenidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurephenolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurekresolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrobenzolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrotoluolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylalkoholidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylacetatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylchlorididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylbenzoatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcinnamatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsalicylatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylphtalatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbonatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbinolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylaminidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylmethylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcyanididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfocyanidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurechloridid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureamidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanilidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäuretoluidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurexylidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenaphtalidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanthracenidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurephenolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurekresolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrobenzolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrotoluolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylalkoholidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylacetatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylchlorididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylbenzoatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcinnamatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsalicylatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylphtalatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbonatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbinolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylaminidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylmethylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcyanididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfocyanidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurechloridid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureamidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanilidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäuretoluidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurxylidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenaphtalidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanthracenidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurephenolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurekresolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrobenzolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrotoluolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylalkoholidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylacetatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylchlorididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylbenzoatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcinnamatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsalicylatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylphtalatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbonatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbinolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylaminidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylmethylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcyanididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfocyanidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurechloridid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureamidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanilidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäuretoluidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurxylidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenaphtalidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäureanthracenidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurephenolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurekresolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrobenzolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurenitrotoluolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylalkoholidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylacetatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylchlorididid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylbenzoatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcinnamatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsalicylatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylphtalatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbonatidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylcarbinolidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylaminidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylanilinidid, Benzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsulfonsäurebenzylsul

beziehe dienen, so kommen von letzteren besonders solche zur Verwendung, die in aromatischen Kohlenwasserstoffen Trimethylbenzole [$C_6H_3(CH_3)_3$, wie Mesitylen (S.P. 163°), Pseudokumol (S.P. 168°), Hemellithol (S.P. 175°), ferner Äthylmethylbenzole [$C_6H_4(CH_3)(C_2H_5)$], wie z. B. Äthyltoluole (S.P. 162°), Cymol [$C_6H_4(CH_3)(C_3H_7)$] mit dem S.P. 175°, Butylbenzole [$(C_6H_5(C_4H_9)$] mit dem S.P. 167—183° usw. enthalten. Als neutraler Körper kommt hauptsächlich in Betracht das Cumaron, $C_6H_4<^{O}_{CH}>CH$ (S.P. 170—171°) nun dem Pseudokumol sehr ähnliche Verbindung welche — wie Inden C_9H_8 (S.P. 180°) — schon zu gangs dieser Abhandlung erwähnt wurde. Nach dem Verfahren von M. Wendriner (D.R.P. 270993) werden zunächst aus den Schwerbenzolen (60—160° S.P.) die sauren und basischen Körper durch Waschen mit Natronlauge und verdünnter Schwefelsäure (66° Bé) entfernt. Dann legt man 3—5 Volumen grobzeiin 60 gradigen Schwefelsäure bei und beginnt den Inhalt des Waschers zu rühren, wobei die Temperatur nun auf 2—6° C steigt. Sobald die entstandene Schwefelsäure durch die Rührbewegungen gleichmäßig verteilt ist, läßt man langsam und in ganz dünnem Strahle eine geringe Menge konzentrierter Schwefelsäure einfließen, wobei man die Temperatur nicht über 10° C ansteigen läßt. Temperaturerhöhung bemerkbar ist. Nun läßt man die Temperatur auf 15—20° C ansteigen und rührt weiter, bis eine Probe des Reaktionsgemisches in Wasser keine Trübung mehr hervorruft. Dann läßt man das Gemisch absitzen und trennt die Schwefelsäure ab. Die Menge der zu verwendenden Schwefelsäure richtet sich nach der Menge der in dem Rohbenzol enthaltenen Verunreinigungen, die durch Schwefelsäure entfernt werden können. Sie beträgt im allgemeinen 2—5 Volumprozent. Nach dem Absitzen und Abtrennen der Schwefelsäure wird das Benzol mit 10—15 Volumprozent 10 prozentiger Natronlauge 1—2 Stunden lang gerührt, wobei die Temperatur auf 30—40° C steigt. Nach dem Absitzen und Abtrennen der Natronlauge wird das Benzol mit Wasser gewaschen, bis das Waschwasser nicht mehr alkalisch reagiert. Das Benzol wird dann mit 1—2 Volumprozent Natrium oder Natriumamalgam 1—2 Stunden lang gerührt, wobei die Temperatur auf 30—40° C steigt. Nach dem Absitzen und Abtrennen des Natriums wird das Benzol mit 1—2 Volumprozent Schwefelsäure (66° Bé) gewaschen, bis das Waschwasser nicht mehr alkalisch reagiert. Dann wird das Benzol mit Wasser gewaschen, bis das Waschwasser nicht mehr sauer reagiert. Nun wird das Benzol

aber auch durch Behandlung von Harzen (Kolophonium und andere Weichharze) mittels Luft oder Sauerstoff. Es wird z. B. Sauerstoff oder Luft durch ein Gemisch des geschmolzenen Harzes mit oder ohne Zusätze (trocknende Öle, harzsaure Metallsalze usw.) hindurch geleitet (Engl. Pat. 7685) oder nach einem anderen Verfahren (Oesterr. Pat. 4261 v. E. M. Schmal) über gepulvertes in dünner Schicht ausgebreitetes Kolophonium bei allmählich steigender, aber jedenfalls unter dem jeweiligen Schmelzpunkte des Harzes liegender Temperatur so lange Luft geleitet, bis der Schmelzpunkt nicht mehr wesentlich steigt. Da sich z. B. nach letzterer Methode gehärtete Harze hat stellen lassen, die wegen ihrer hohen Schmelzpunkte an Kopals bezüglich werden können, so suchte man auch die [illegible] Polymerisationsprodukte des Cumarons und anderer (D. R. P. 333 437) in ähnlicher Weise zu härten.

Deutschlands auswärtiger Handel mit Kunststoffen im Jahre 1913 und nach den einzelnen Ländern.

Von J. B.

(Schluß.)

Statist. Nr.	Warengattung	Maßstab	1913	1913	1911	1910
	Ägypten					
	Deutschland nutzte als Kautschuklieferant nach Ägypten nicht ganz [illegible] Stück sich dort ägyptischen [illegible] ägyptischen Teile des Handels					
99	Kampfer	Dz.	—	8	13	10
		Wert	8	8	7	4
383b	Sprechmaschinenplatten usw.	Dz.	178	196	209	186
		Wert	119	130	94	78
384	Balsame, künstliche	Dz.	22	21	12	14
		Wert	11	11	7	9
391	Künstliche Seide, gefärbt und ungefärbt	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
601	Wachstuch	Dz.	148	80	121	80
		Wert	32	18	20	9
803a	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht; grobe	Dz.	29	27	1	28
		Wert	9	8	0	8
803b	— andere als grobe	Dz.	14	3	1	—
		Wert	9	1	1	—
803c	Futterstoffe, nicht aus Linoleum usw. in der Masse wasserdicht gemacht	Dz.	21	43	1	36
		Wert	1	3	0	2
809	— mehrfarbig durchbedruckt	Dz.	12	13	2	3
		Wert	1	1	0	0
831a	Wachstuch- usw. Ware aus gefärbtem und auf dieser Seite gleichen Gewebe	Dz.	16	7	3	11
		Wert	12	5	1	6
831b	Gummistoffe	Dz.	1	3	1	3
		Wert	—	1	0	2
923	Künstliche Steine	Dz.	17	6	13	4
		Wert	22	11	16	12
854	Kü stliches Leder	Dz.	6	12	6	—
		Wert	3	7	3	—
940d	Filzes aus Zelluloi	Dz.	1	—	—	—
		Wert	1	3	53	54
940b	Kämme, Griffe und andere Waren aus Zelluloi	Dz.	121	97	55	41
		Wert	84	68		
	Britisch Ostindien.					
	Deutschland nutzte als Kautschuklieferant nach [illegible] Stück sich dort [illegible] Teile des Handels					
2334	Sprechmaschinenplatten usw.	Dz.	1	1	1	1
		Wert	6	6	5	4
803a	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloi wasserdicht gemacht; grobe	Dz.	1	1	1	—
		Wert	1	1	1	—
803b	— andere als grobe	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
803c	Futterstoffe, nicht aus Linoleum usw. in der Masse wasserdicht gemacht	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
809	— mehrfarbig durchbedruckt	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
831a	Wachstuch- usw. Ware aus gefärbtem und auf dieser Seite gleichen Gewebe	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
831b	Gummistoffe	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
923	Künstliche Steine	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
854	Kü stliches Leder	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
940d	Filzes aus Zelluloi	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
940b	Kämme, Griffe und andere Waren aus Zelluloi	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—

Statist. Nr.	Warengattung	Maßstab	1913	1913	1911	1910
809	Farbstoffe beim [illegible] oder ähnlichen Stoffen in der Masse wasserdicht, auch bedruckt	Dz.	21	—	6	—
		Wert	1	—	1	—
831a	Wachstuch- usw. Waren aus gefärbtem und auf dieser Seite gleichen Geweben	Dz.	20	12	6	1
		Wert	4	2	1	0
923	Künstliche Steinen	Dz.	—	1	1	2
		Wert	—	—	—	—
901	Filzwaren in Platten oder Stücken, Nähmaschinenfilz	Dz.	1	—	—	—
		Wert	1	—	—	—
940b	Kämme, Griffe und andere Waren aus Zelluloi	Dz.	2	2	2	2
		Wert	1	1	0	1
	Britisch Südafrika.					
	Deutschland nutzte als Kautschuklieferant nach Britisch Südafrika, wo es auch hier [illegible] Stück sich dort [illegible] Teile des Handels					
783b	Sprechmaschinenplatten usw.	Dz.	98	24	20	24
		Wert	30	31	30	11
386	Künstliche Balsame	Dz.	3	14	2	14
		Wert	—	2	0	2
391	Wetterhaute	Dz.	2	2	2	—
		Wert	2	2	2	—
803a	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha, Zelluloi wasserdicht gemacht; grobe	Dz.	39	107	28	20
		Wert	10	21	13	6
803b	— andere als grobe	Dz.	4	1	1	1
		Wert	2	—	1	1
803c	Gewebe mit Zelluloi Überzügen	Dz.	2	—	—	—
		Wert	1	—	—	—
809a	Futterstoffe, nicht aus Linoleum usw. in der Masse wasserdicht gemacht	Dz.	28	11	14	27
		Wert	1	1	1	1
809b	— mehrfarbig durchbedruckt	Dz.	27	34	—	—
		Wert	2	2	—	—
809	— mehrfarbig, an Handwerk	Dz.	134	220	16	84
		Wert	18	31	2	8
831a	Wachstuch- usw. Waren aus gefärbtem und auf dieser Seite gleichen Geweben	Dz.	34	38	33	17
		Wert	10	9	9	5
831b	Gummistoffe	Dz.	2	—	—	—
		Wert	1	—	—	—
923	Künstliche Steinen	Dz.	11	15	3	9
		Wert	1	1	0	0
854	Künstliches Leder	Dz.	1	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
940d	Filzes aus Zelluloi	Dz.	1	1	65	48
		Wert	—	—	1	30
	Die Kämme, Griffe und andere Waren aus Zelluloi	Dz.	26	41	—	—
		Wert	3	5	—	—

Digitized by Google

Position No.	Warengattung	Maßstab	1913	1912	1911	1910
	Britisch Westafrika.					
	Ausfuhrliste setzte ab an Konsulatsämtern nach Britisch Westafrika: Gambia, Goldküste, Lagos, Nigergebiet, Sierra Leone, Inseln Ascension, St. Helena, Tristan d'Acunha und die Falklandinseln					
92	Kampfer	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
243b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	11	12	8	8
		Wert	1	1	1	1
366	Künstliche Zelluron	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
509a	Grobe Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluron wasserdicht gemacht	Dz.	32	29	32	6
		Wert	2	2	2	2
509b	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., in der Masse einfarbig bedruckt	Dz.	36	16	17	6
		Wert	1	1	1	1
521a	Wachstuch- usw. Waren aus groben und anderen wasserdichten Gewebes	Dz.	63	15	20	16
		Wert	4	1	1	1
540a	Films aus Zelluron	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
542b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluron	Dz.	37	38	30	24
		Wert	37	38	30	24
	Deutsch Ostafrika.					
	Ausgeführt setzte ab an Konsulatsämtern nach Deutsch Ostafrika					
243b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	15	18	24	14
		Wert	12	15	20	6
504	Wachstuch	Dz.	13	21	25	17
		Wert	2	3	4	2
509a	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluron wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	124	87	91	57
		Wert	20	17	21	12
509b	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., in der Masse einfarbig bedruckt	Dz.	13	21	12	14
		Wert	1	1	1	1
521a	Wachstuch- usw. Waren aus groben und anderen wasserdichten Gewebes	Dz.	15	6	12	14
		Wert	2	1	2	3
540a	Films aus Zelluron	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
542b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluron	Dz.	3	3	3	2
		Wert	3	3	3	2
	Deutsch Südwestafrika.					
	Ausfuhrliste setzte ab an Konsulaten nach Deutsch Südwestafrika					
243b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	25	21	28	12
		Wert	20	16	24	10
504	Wachstuch	Dz.	10	15	24	12
		Wert	2	3	5	2
509a	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluron wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	95	65	79	35
		Wert	21	16	17	10
509b	" " feine	Dz.	2	1	2	1
		Wert	1	1	1	1
509c	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., in der Masse einfarbig bedruckt	Dz.	215	140	140	65
		Wert	15	15	15	7
509b	" " einfarbig bedruckt	Dz.	11	5	10	4
		Wert	2	1	2	1
509	— mehrfarbig auch bedruckt	Dz.	32	30	37	42
		Wert	2	2	3	3
521a	Wachstuch- usw. Waren aus groben und anderen wasserdichten Gewebes	Dz.	13	3	13	7
		Wert	2	1	2	1
523	Künstliche Blumen	Dz.	2	2	2	2
		Wert	2	2	2	2
540a	Films aus Zelluron	Dz.	17	2	2	2
		Wert	17	2	2	2
542b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluron	Dz.	15	17	15	7
		Wert	15	17	15	7
	Kamerun.					
	Deutschland setzte ab an Konsulaten nach Kamerun					
243b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	11	12	—	8
		Wert	1	1	—	1
504	Wachstuch	Dz.	2	2	—	2
		Wert	2	2	—	2
509a	Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluron wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	68	31	84	65
		Wert	11	5	14	11
509b	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., in der Masse einfarbig bedruckt	Dz.	104	38	38	20
		Wert	7	2	3	2
509	— mehrfarbig auch bedruckt	Dz.	24	—	18	18
		Wert	2	—	1	1
521a	Wachstuch- usw. Waren aus groben und anderen wasserdichten Gewebes	Dz.	17	14	6	6
		Wert	1	1	1	1
540a	Films aus Zelluron	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
542b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluron	Dz.	32	23	12	12
		Wert	12	23	12	14
	Togo.					
	Deutschland setzte ab an Konsulatsämtern nach Togo					
243b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	2	2	1	4
		Wert	1	1	1	2
509a	Grobe Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluron wasserdicht gemacht	Dz.	8	7	8	17
		Wert	1	1	1	5
	Algerien.					
	Deutschland setzte ab an Konsulatsämtern nach Algerien					
243b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	18	8	4	1
		Wert	2	1	1	1
523	Künstliche Blumen	Dz.	2	14	2	2
		Wert	1	11	1	2
	Tunis.					
	Deutschland setzte ab an Konsulatsämtern nach Tunis					
92	Kampfer	Dz.	3	4	7	2
		Wert	3	4	7	2
243b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	17	8	4	2
		Wert	4	2	1	1
523	Künstliche Blumen	Dz.	3	—	—	—
		Wert	3	13	—	1
542b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluron	Dz.	10	14	4	4
		Wert	3	4	2	3
	Französisch Westafrika.					
	Hauptausfuhrliste setzte ab an Konsulatsämtern nach Französisch-Westafrika: Dahome, Elfenbeinküste, Guinea, Senegal, Senegambien und Niger (Französisch Sudan) und an Senegal: Französisch Guinea, Loangoküste, Dahome, Französisch Kongo, Wadai, Zahnküste usw.:					
540a	Films	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
542b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluron	Dz.	20	13	8	14
		Wert	20	13	8	14

Digitized by Google

Tarif-Nr.	Warenbezeichnung	Maß-einh.	1909	1910	1911	1912
	Madagaskar usw.					
	Deutschland unterhält keine Niederlassungen an der afrikanischen Küste (Kamerun, Togo, Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika) und in Französisch Somali; Madagaskar und die übrigen französischen Inseln an der Ostküste von Afrika (Comoren, Mayotte, Réunion usw., Kerguelen)					
	Eine Einfuhr oder Ausfuhr an Kautschuk hat nicht stattgefunden.					
	Kolländische Besitzungen am Roten Meere und an der Somaliküste.					
	Eine Einfuhr oder Ausfuhr an Kautschuk hat nicht stattgefunden.					
	Belgisch Kongo.					
	Deutschland kann an Kautschuk frei aus Belgisch Kongo					
86g	Gelkautschuk und andere Kautschukersatzstoffe	Dz.	20	9	3	1
		Wert	4	1	1	—
	Deutschland setzte ab an Kautschuk aus Belgisch Kongo					
283b	Spritzmaschinenplatten und -walzen	Dz.	3	3	1	1
		Wert	3	3	1	1
640b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelthorn	Dz.	2	2	1	—
		Wert	3	2	1	—
	Liberia.					
	Deutschland setzte ab an Kautschuk aus Liberia					
606g	Kabel (Seile, durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelthorn wasserdicht gemacht	Dz.	2	8	20	31
		Wert	2	8	20	31
640b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelthorn	Dz.	2	2	2	2
		Wert	2	2	2	2
	Marokko.					
	Deutschland setzte ab an Kautschuk aus Marokko					
283b	Spritzmaschinenplatten und walzen	Dz.	18	19	20	1
		Wert	18	17	17	1
384	Künstliche Kirschsteine (Ersatz alles usw.)	Dz.	4	4	2	1
		Wert	1	1	1	1
604	Wachstuch	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
640b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelthorn	Dz.	4	3	2	1
		Wert	4	3	2	1
	Portugiesisch Ostafrika.					
	Deutschland setzte ab an Kautschuk aus Portugiesisch Ostafrika [Mozambique]					
283b	Spritzmaschinenplatten und walzen	Dz.	24	12	12	8
		Wert	19	8	8	7
801	Wachstuch	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
605a	Gewebe da ch andere Stoffe als Kautschuk Guttapercha oder Zelthorn wasserdicht gemacht: grobe	Dz.	83	82	96	74
		Wert	12	12	21	12
605b	— andere als grobe	Dz.	11	7	10	3
		Wert	3	1	1	1
630b	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in der Masse einfarbig, bedruckt	Dz.	5	8	20	11
		Wert	1	1	3	1

Tarif-Nr.	Warenbezeichnung	Maß-einh.	1909	1910	1911	1912
630g	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., mehrfarbig, auch bedruckt	Dz.	10	13	13	21
		Wert	1	2	1	2
672h	Wachstuche usw. Waren, gegeben und anderen wasserdichtes Gewebem	Dz.	26	26	12	8
		Wert	26	3	12	8
640b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelthorn	Dz.	11	10	6	6
		Wert	2	2	6	6
	Portugiesisch Westafrika.					
	Deutschland hatte an Kautschuk aus Portugiesisch Westafrika Angola, Benguela, Mossamedes und Cabinda an der Küste von Senegambien, Kongogebiet, Kapverdische Inseln (außer de Principe und St. Thomé)					
98a	Gelkautschuk und andere Kautschukersatzstoffe	Dz.	110	20	—	—
		Wert	11	3	—	—
	Deutschland setzte ab an Kautschuk aus Portugiesisch Westafrika					
91	Kämpfer	Dz.	6	—	2	2
		Wert	1	—	1	6
283b	Spritzmaschinenplatten und walzen	Dz.	1	2	2	6
		Wert	1	2	2	6
604	Wachstuch	Dz.	14	12	12	30
		Wert	3	2	2	3
640b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelthorn	Dz.	11	14	12	6
		Wert	6	13	12	6
	Spanisch Afrika.					
	Spanisch Afrika: Alhucemas- und Chafarinasinseln, Ceuta, Melilla, Penon de la Gomera, Rio de Oro (zum Kap Bojador bis zum Kap Blanco) Fernando Poo nebst Annobon, Corisco und Corby-Inseln; Marokko und Kap San Juan					
	Eine Einfuhr oder Ausfuhr an Kautschuk hat nicht stattgefunden					
	Amerika.					
	Argentinische Republik					
	Deutschland hatte an Kautschuk aus der Argentinischen Republik					
37K	Klebestoffe und Zubereitungen daraus, nicht zum Genusse	Dz.	13215	9239	3690	11988
		Wert	793	554	221	719
	Deutschland setzte ab an Kautschuk nach der Argentinischen Republik					
91	Kämpfer	Dz.	43	44	62	66
		Wert	4	4	10	20
283b	Spritzmaschinenplatten und -walzen	Dz.	3276	1683	3432	1357
		Wert	1326	717	858	665
33b	Künstliche Seide	Dz.	44	38	51	62
		Wert	32	46	21	17
33c	Künstliche Seide	Dz.	14	8	3	1
		Wert	11	8	3	1
56b	Wachstuch	Dz.	498	310	348	632
		Wert	192	98	78	101
605a	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk Guttapercha oder Zelthorn wasserdicht gemacht: grobe	Dz.	2287	1655	978	981
		Wert	463	288	92	226
605b	— andere als grobe	Dz.	14	580	209	291
		Wert	5	130	44	93
630a	Gewebe mit Zelthorn überstrichen	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
630a	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in der Masse einfarbig, unbedruckt	Dz.	304	361	310	781
		Wert	27	21	30	14

Digitized by Google

Statist. Nr.	Warengattung	Maßstab	1916	1915	1914	1913
5001	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., einfarbig, bedruckt	Dz.	151	193	132	145
509	—marmoriert, auch bedruckt	Wert	18	14	10	11
510	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum usw.	Dz.	1023	1164	1219	748
12 a	Wachstuch- usw. Waren aus groben und anderen wasserdichten Geweben	Wert	3	4	5	3
		Dz.	196	266	449	53
		Wert	21	29	51	6
6016	Künstliche Blumen	Dz.	18	14	127	7
		Wert	220	77	755	140
624	Künstliches Leder	Dz.	96	151	3	387
		Wert	1	2	1	15
623	Schildpattplatten oder -stücke, Nachahmungen davon	Dz.	18	25	8	13
5304	Zelluloid	Dz.	28	204	6	2
6299	Daraus hergestellte Waren	Wert	33	237	106	43
6299	Daraus und Stoffliche Stoffe	Dz.	13	13	24	35
6406	Filme	Wert	2	2		
		Dz.	23	15		
6406	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Wert	75	43	915	884
6501	Chemisch bearbeiteter Holzstoff	Dz.	819	983	466	641
		Wert	9067	9817		
		Dz.	30962	39285	16181	16826
		Wert	738	833	155	1145

Chile.

Deutschland setzte ab an Kunststoffen nach Chile

92	Kampfer	Dz.	33	70	33	24
		Wert	13	13	10	12
253b	Sprengmaschinenpatronen und -teile	Dz.	31	86	200	133
		Wert	22	58	137	91
656	Künstliche Seide	Dz.	18	19	32	17
		Wert	17	21	5	4
631	Wachstuch	Dz.	1035	859	1705	1004
		Wert	202	168	132	196
5056a	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	81	58	67	34
		Wert	13	7	14	6
5056b	— andere als grobe	Dz.	17	17	14	6
		Wert	6	5	3	3
636	Gewebe mit Zelluloid überstrichen	Dz.	11	6	—	—
		Wert	3	2	—	—
6 18a	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., in der Masse einfarbig, unbedruckt	Dz.	486	285	51	312
		Wert	47	26	4	16
5088b	— einfarbig, bedruckt	Dz.	240	378	183	263
		Wert	24	33	15	14
509	—marmoriert auch bedruckt	Dz.	720	656	295	118
		Wert	74	73	21	9
631a	Wachstuche usw. Waren aus groben und anderen wasserdichten Geweben	Dz.	52	246	32	24
		Wert	5	16	2	2
6016	Kunstblumenfabrik	Dz.	9	153	107	47
623	Künstliche Bernsteine	Wert	37	146	129	15
		Dz.	44	98	41	31
624	Künstliches Leder	Wert	28	56	22	7
		Dz.	3	3	1	1
640b	Filme	Wert	2	2		
		Dz.	36	21	174	223
6406	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Wert	314	276	146	182
5016	Chemisch bearbeiteter Holzstoff	Dz.	831	1557		
		Wert	75	139	221	1267
		Dz.	7	20	4	18

Paraguay.

Deutschland setzte ab an Kunststoffen nach Paraguay

253b	Sprengmaschinenpatronen usw.	Dz.	9	10	9	2
		Wert	8	8	7	2
624	Wachstuch	Dz.	3	3	4	4
		Wert	1	1	1	1
5056a	Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	32	15	1	—
		Wert	5	3	1	—

Statist. Nr.	Warengattung	Maßstab	1916	1915	1914	1913
631a	Wachstuch- usw. Waren aus groben und anderen wasserdichten Geweben	Dz.	14	—	2	—
		Wert	2	—	0	—
640b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	8	10	3	4
		Wert	3	4	1	2

Uruguay.

Deutschland setzte ab an Kunststoffen nach Uruguay

92	Kampfer	Dz.	8	3	14	15
		Wert	4	1	5	7
253b	Sprengmaschinenpatronen aller Art, geladen	Dz.	1	2	1	1
		Wert	1,34	2,7	1,1	1,3
656	Künstliche Seide	Dz.	1,3	1	0,3	0,9
		Wert	1	1	0,2	0,7
6016	Wachstuch	Dz.	8,5	16	43	14
		Wert	1,3	1,3	3,3	1,1
5056	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	118	71	83	46
		Wert	24	14	17	8
6456	— andere als grobe	Dz.	2	20	8	15
		Wert	2	14	11	6
5088	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in der Masse einfarbig, unbedruckt	Dz.	37	10	5	1
		Wert	3	1	1	1
5088c	— einfarbig bedruckt	Dz.	198	24	—	3
		Wert	22	3	—	1
509	—marmoriert auch bedruckt	Dz.	180	81	73	34
		Wert	17	4	3	2
510	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum usw.	Dz.	28	69	24	—
		Wert	4	7	3	—
631a	Wachstuch- usw. Waren aus groben und wasserdichten Geweben	Dz.	42	16	4	12
		Wert	15	6	1	7
631b	Gummistoffe	Dz.	24	20	11	7
		Wert	31	16	11	7
623	Künstliche Bernsteine	Dz.	46	70	54	34
		Wert	18	9	17	15
6299	Zelluloid	Dz.	6	6	1	2
		Wert	2	1		
5804	Films	Dz.	9	11	136	82
		Wert	2	2	91	50
6406	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	1456	1034	94	30
		Wert	178	123		

Russland.

Deutschland setzte ab an Kunststoffen nach Russland

253b	Sprengmaschinenpatronen und -teile	Dz.	9	9	8	2
		Wert	6	4	4	1
656	Künstliche Seide	Dz.	1837	1141	2934	346
		Wert	8	26	64	14
664	Künstliche Seide	Dz.	17	29	28	15
		Wert	20	49	42	21
5064	Wachstuch	Dz.	17	4	9	—
		Wert	3	1	2	—
5056	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	264	114	81	9
		Wert	43	23	16	2
5056	— andere als grobe	Dz.	4	20	3	2
		Wert	1	3	1	0
5088	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in der Masse einfarbig unbedruckt	Dz.	76	110	—	16
		Wert	7	11	—	1
5088	— marmoriert, auch bedruckt	Dz.	382	688	173	112
		Wert	39	70	18	12
510	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum usw.	Dz.	3	3	1	1
		Wert	1	1	1	1
511a	Wachstuch- usw. Waren aus groben und anderen wasserdichten Geweben	Dz.	43	20	9	—
		Wert	7	3	2	—
631b	Gummi-Waaren	Dz.	24	15	8	13
		Wert	31	12	8	13
623	Künstliche Bernsteine	Dz.	213	345	161	51
		Wert	83	136	63	20
661	Elfenbeinplatten od. -stücke, Nachahmungen davon	Dz.	45	44	34	18
		Wert	648	383	477	98

Digitized by Google

Statist. Nr.	Warengattung	Maßstab	1909	1910	1911	1910
639a	Zelluloid	Dz.	42	43		
		Wert	42	43	56	58
639b	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	—	24	17	25
		Wert	—	24	17	25
640	Films	Dz.	1	1		
		Wert	3	3	4	4
640a	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	2062	1858	1452	1452
		Wert	2062	1731		
640b	Chemisch bereiteter Hohlzucker	Dz.	14	12	349	64
		Wert	14	1	64	5
	Vereinigte Staaten von Amerika.					
	Deutschland bezog an Kunstseide und aus den Vereinigten Staaten von Amerika: Patentleder, Pressmassen usw.					
98c	Reifen, Gestelle und andere Kautschukwaren, ausgenommen Schuhwaren	Dz.	1396	1437	11	16
		Wert	634	640	11	16
673	Kautschuk und Guttapercha, roh und gereinigt	Dz.	2	16	5	3
		Wert	2	16	5	3
640	Künstliche Schwämme	Dz.	3	3	3	3
		Wert	3	3	3	3
640a	Künstliche Seide	Dz.	—	1	—	—
		Wert	—	1	—	—
641	Wachstuch	Dz.	2	2	1	1
		Wert	2	2	1	1
905b	Nicht andere Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
906	Gewebe mit Zelluloid überzogen oder damit bedruckt	Dz.	2	2	2	2
		Wert	2	2	2	2
56b	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., in der Masse mehrfarbig	Dz.	—	4	2	1
		Wert	—	4	2	1
b11a	Wachstuch- usw. Ware aus grobmaschigen andern wasserdichten Geweben	Dz.	2	2	1	1
		Wert	2	2	1	1
b71	Künstliches Leder	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
640	Photographiepapier, stärke als Schichtträger davon	Dz.	2	2		
		Wert	4	4		
640a	Zelluloid	Dz.	1	1		
		Wert	1	1		
640b	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	—	9	5	2
		Wert	—	9	5	2
b11a	Filme	Dz.	1	1		
		Wert	1	1		
640b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
640b	Chemisch bereiteter Hohlzucker	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
	Deutschland bezog an Kunstseide und aus den Vereinigten Staaten von Amerika					
98c	Gelenkstoffe und andere Kautschukwaren, roh	Dz.	1	2	2	2
		Wert	1	2	2	2
98	Kämme	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
285a	Kautschuk- und Guttaperchawaren, roh	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
640	Kautschuk und Guttapercha, roh und gereinigt	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
640a	Künstliche Seide	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
641	Wachstuch	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
905b	Nicht andere Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
906	Gewebe mit Zelluloid überzogen oder damit bedruckt	Dz.	—	—	—	—
		Wert	—	—	—	—
56b	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., in der Masse einfarbig, schwarzweiß	Dz.	36053	2197	1900	719
		Wert	1187	187	1065	121
640b	— einfarbig bedruckt	Dz.	2	16	253	1068
		Wert	2	2	16	96

Statist. Nr.	Warengattung	Maßstab	1910	1912	1911	1910
639	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., nicht bedruckt, auch bedruckt	Dz.	9167	9701	6469	8636
		Wert	2709	4894	912	2420
519	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum usw.	Dz.	2790	1979	2496	2930
		Wert	1290	85	1193	1264
97	Wachstuch- usw. Waren aus grobmaschigen andern wasserdichten Geweben	Dz.	48	33	66	78
		Wert	27	18	15	18
511a	Gummierte Stoffe	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
923	Künstliche Blumen	Dz.	2876	2780	3478	3196
		Wert	4857	4281	3998	3916
601	Hornbeschalten usw. stücke, Verschlussmarken davon	Dz.	2	2	16	4
		Wert	1	1	11	2
602	Wire aus Elfenbein, Abfallwaren davon	Dz.	1	1	2	2
		Wert	4	4	12	2
603	Schalt- und Schaltstücke, auch Verschlussmarken davon	Dz.	24	18	6	6
		Wert	24	18	23	6
604	Zelluloid	Dz.	201	205		
		Wert	1	1	2	2
639b	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	1	1	2	2
		Wert	1	1	2	2
b11a	Films aus Zelluloid	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
640	Kleine Kamme und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	1119	1171	1410	71
		Wert	2077	1993	1890	837
640a	Chemisch bereiteter Hohlzucker	Dz.	2073	1653		
		Wert	4861	4523	4301	4441
		Wert	1794	1579	1225	1317
	Brasilien.					
	Deutschland bezog an Kautschuk usw. aus Brasilien:					
98c	Gelenkstoffe und andere Kautschukwaren, roh	Dz.	—	—	1	1
		Wert	—	—	1	1
	Deutschland bezog an Kautschuk usw. Rohstoffen:					
98	Kämpfer	Dz.	143	183	157	212
		Wert	43	72	71	84
753a	Spreehanschienenplatten und andere	Dz.	1760	1165	1715	1197
		Wert	378	319	1738	767
0 0	Kissen und Zubereitungen daraus, nicht zugerichtet	Dz.	3	2	3	2
		Wert	3	2	3	2
95b	Künstliche Sahama	Dz.	5	9	11	64
		Wert	10	24	40	17
891	Künstliche Seide	Dz.	1	1	1	1
		Wert	90	75	9	23
891	Wachstuch	Dz.	887	892	472	841
		Wert	91	100	126	161
905a	Gewebe, durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zelluloid wasserdicht gemacht — nicht bedruckt	Dz.	448	291	304	231
		Wert	111	71	85	61
905b	— bedruckt	Dz.	1119	1111	1111	1107
		Wert	278	264	311	291
906	Gewebe mit Zelluloid überzogen	Dz.	23	1	2	—
		Wert	23	1	2	—
56ba	Fußbodenbelag aus Linoleum usw. in der Masse mehrfarbig, schwarzweiß	Dz.	200	877	154	2000
		Wert	15	30	11	131
	— einfarbig, bedruckt	Dz.	44	111	130	156
		Wert	11	24	31	34
56b	— mehrfarbig auch bedruckt	Dz.	439	164	162	164
		Wert	114	45	43	43
511b	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
581a	Wirkstoffe aus Waren aus getrennten Fasern mit andern nicht genannten Gewebe	Dz.	58	46	40	27
		Wert	1	44	30	11
521b	Gummischuhe	Dz.	1	67	80	55
		Wert	1	67	80	55
b10	Kautschuk Hüsten	Dz.	1	1	15	17
		Wert	1	1	15	17
641	Künstliches Leder	Dz.	63	43	20	12
		Wert	1	1	2	1
640a	Zelluloid	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
639b	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	—	—	1	1
		Wert	—	—	1	1
640a	Films aus Zelluloid	Dz.	1	1	1	1
		Wert	1	1	1	1
640b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	1	472	240	304
		Wert	1	262	240	304
640b	Chemisch bereiteter Hohlzucker	Dz.	1	172	107	126

Digitized by Google

Nr. des Zolltarifs	Warengattung	Maßstab	1913	1912	1911	1910
	Peru.					
	Deutschland enthält ab an Kunststoffen nach Peru					
94	Kämpfer	Dz.	14	11	10	43
		Wert	3	3	3	4
353b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	14	44	28	14
		Wert	8	28	18	9
354	Wachstuch	Dz.	84	83	85	36
		Wert	17	16	19	6
408a	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., in der Masse einheitlig, undurchsichtig	Dz.	24	8	8	12
	– einfarbig, bedruckt	Wert	1	1	1	1
408b		Dz.	14	–	–	–
		Wert	1	–	–	–
509	– anderfarbig, auch bedruckt	Dz.	25	36	73	44
		Wert	2	4	7	4
521a	Wachstuch- usw. Waren aus grober und anderen wasserdichten Geweben	Dz.	17	14	9	4
		Wert	3	3	2	1
521d	Gummiwäsche	Dz.	14	8	6	6
		Wert	10	6	4	6
523	Künstliche Blumen	Dz.	10	7	13	6
		Wert	3	2	4	2
640a	Elfenbein	Dz.	–	11	–	–
		Wert	–	11	47	21
640b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	28	34	33	15
		Wert	65	85		
	Australien.					
	Australbundes Bund.					
	Deutschland bezog an Kunststoffen aus dem Australbund (Bundesgebiet von Neu-Südwales, Victoria, Queensland, Süd-, West-Australien, Tasmanien, Papua, östlichen Neu-Guinea, Inselgruppe Bismarck-Archipel) Waren (Centralasien) mit der Gesamtgruppe, Insel Neuseeland					
374	Kämmoff nicht zum Einsatz	Dz.	37	3	–	–
		Wert	20	2	–	–
	Deutschland enthält ab an Kunststoffen nach Südaustralien (Südaustralien)					
217	Chemisch subsolitere Nitrocellulose	Dz.	10	10	30	7
		Wert	1	2	3	1
283b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	883	491	82	18
		Wert	200	112	20	4
314	Kohlensaure Magnesia, künstliche	Dz.	180	153	94	17
		Wert	5	4	3	1
354	Künstliche Kleiderstoffe, Wachstuch usw.	Dz.	25	20	20	14
		Wert	31	26	29	18
396	Künstliche Bernsteine	Dz.	42	31	30	13
		Wert	12	11	8	4
504	Wachstuch	Dz.	81	31	43	35
		Wert	1	18	15	13
508a	Gummie, durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zellon in wasserdicht gemacht, grobe	Dz.	106	49	18	11
508c	– feinere als grobe	Dz.	18	21	14	5
		Wert	10	21	9	4
508	Abwaben aus Zelluloid, Überzüge	Dz.	5	3	–	–
		Wert	2	2	–	–
508a	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., in der Masse einfarbig, undurchsichtig	Dz.	106	165	–	146
508b	– einfarbig, bedruckt	Dz.	–	80	–	6
		Wert	–	20	–	2
509	– anderfarbig, auch bedruckt	Dz.	873	626	376	333
		Wert	40	83	34	28
518	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum usw.	Dz.	5	1	10	2
		Wert	1	1	1	1
521a	Wachstuch- usw. Waren aus groben und anderen wasserdichten Geweben	Dz.	487	318	83	24
		Wert	85	58	17	7
521b	Gummiwäsche	Dz.	21	12	3	1
		Wert	13	8	2	1
523	Künstliche Blumen	Dz.	149	139	127	104
		Wert	36	31	31	14
554	Künstliches Leder	Dz.	1	4	2	1
		Wert	1	3	1	1

Nr. des Zolltarifs	Warengattung	Maßstab	1913	1912	1911	1910
640b	Elfenbein	Dz.	12	5		
		Wert	3	1	7	4
640b	Galalith und ähnliche Stoffe	Dz.	3	4	4	2
		Wert	2	–		
640b	Films aus Zelluloid	Dz.	–	–		
		Wert	32	24	14	13
640b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	133	130	131	124
		Wert	240	123		
650b	Chemisch beständiger Holzstoff	Dz.	2	2	18	18
		Wert	1	1	1	1
	Neu-Seeland.					
	Deutschland bezog an Kunststoffen aus Neu-Seeland (Nord- Süd-Insel, Stewart-Insel, Auckland-, Chatham-, Cook- (Harvey)-, Inseln (Savage- Mangaia, Atiu, Aitutaki, Mitiaro) und anderen Inseln (Niue [Savage], Palmerston, Fanning [Tongareva], Manihiki [Humphrey], Hervey, Danger [Pukapuka, Penrhyn], Kingsmill-Inseln					
372	Kämmoff und Zubereitungen daraus, nicht zu Garnen	Dz.	1703	840	–	–
		Wert	193	83	–	–
	Deutschland enthält ab an Kunststoffen nach Neu-Seeland					
283b	Sprechmaschinenplatten und -walzen	Dz.	5	5	2	1
		Wert	1	1	1	0
354	Wachstuch	Dz.	21	25	13	3
		Wert	4	5	4	1
508	Fußbodenbelag aus Linoleum usw., in der Masse undurchsichtig, auch bedruckt	Dz.	172	208	60	45
		Wert	13	9	6	4
518	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum usw.	Dz.	32	41	4	1
		Wert	2	–	1	0
521a	Wachstuch- usw. Waren aus grobem und anderen wasserdichten Geweben	Dz.	9	20	4	6
		Wert	2	4	1	1
523	Künstliche Blumen	Dz.	3	3	1	1
		Wert	1	1	1	1
640a	Elfenbein	Dz.	2	1	–	–
		Wert	1	1	–	–
640b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zelluloid	Dz.	28	21	15	13
		Wert	22	9	14	10

Wie groß die Gesamteinfuhr und Gesamtausfuhr Deutschlands an Kunststoffen in den letzten Jahren gewesen ist, gibt uns den nachstehenden Angaben hervor. Mengen in Doppelzentnern, Werte in 1000 Mark.

Nr. des Zolltarifs	Warengattung	Maßstab	1914	1913	1911	1910
	Gesamteinfuhr					
96c	Gelenkschuh und andere Kautschukerzeugnisse	Dz.	8537	8004	5647	461
		Wert	5344	4881	3604	318
99	Kämpfer	Dz.	1537	15529	10278	10819
		Wert	4438	4874	3545	3972
207	Kunstpräparate	Dz.	2234	1498	1316	3565
		Wert	2000	1296	967	3045
217	Chemisch subsolitere Nitrocellulose	Dz.	1414	8[illegible]	8548	7084
		Wert	1150	58	3328	1041
283b	Sprechmaschinenplatten und -walzen aus Wachs und Ceresin	Dz.	41	93	28	5
		Wert	11	24	8	2
283c	Künstliche Riechstoffe (Terpineol, Vanillin usw.)	Dz.	235	264	173	119
		Wert	418	356	230	168
313	Kreidezeit (Kaseln) und Zubereitungen aus Kaseln	Dz.	66886	81933	53309	61651
		Wert	8118	9742	5491	7899
366	Farbsäure, künstliche usw.	Dz.	992	999	702	505
		Wert	297	310	207	253
394a	Künstliche Seide (Glanzstoff)	Dz.	18950	21209	16821	18584
		Wert	1041	1272	2015	2049
394b	– gefärbt	Dz.	1[illegible]	1[illegible]	1[illegible]	218
		Wert	160	202	360	325

Digitized by Google

Pos. Nr.	Warengattung	Maß einh.	1910	1911	1912	1913
345	Kunststeine, zweimal gebrannt	Dz.	58	12	12	4
		Wert	12	14	12	8
414	Kunstwolle	Dz	33995	32205	44111	34141
		Wert	3398	4107	4663	4878
411	Kraftpapier-Erzeugnisse aus Papier	Dz.	442	568	481	491
411	Wachstuch	Dz.	2901	2580	2369	3482
		Wert	87	69	63	84
384a	Isolierstoffe durch äußere Stoffe als Kautschuk, Kautschuk-ähnliche Zeilstoffe wasserdicht gemacht	Dz.	600	772	49	951
	— ausschließlich gepreßte	Wert	97	109	13	85
384b	— andere als gepreßte	Dz	99	773	445	658
		Wert	12	132	130	114
396	Linoleum mit Zeilstoffen aus Abfällen (Pappendeckel)	Dz.	142	79	84	87
		Wert	13	24	18	30
408a	Isolierbekleidung aus Linoleum oder ähnlichen Zeilstoffen, in der Masse wasserdicht gemacht	Dz.	1107	410	514	433
	— wasserdicht bedruckt	Wert	83	29	46	44
		Dz.	285	222	153	93
		Wert	16	12	13	20
409	— mehrfarbig aufgedruckt	Dz.	164	216	108	233
		Wert	14	18	9	20
510	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum oder ähnlichen Stoffen	Dz.	10	16	24	10
		Wert	1	1	2	1
441a	Wachstuch usw. Wie zu 384 genannt und anderen wasserdichten Geweben	Dz	261	183	265	331
		Wert	152	79	92	111
421b	Gummiwaaren, sogen. (Hinsichtlich und Vergleichen, auch zu Isolierzwecken, mit Zeilstoffen (Zelluloid) oder ähnlichen Stoffen überzogen	Dz.	43	92	28	73
		Wert	34	57	21	51
523	Künstliche Blumen, fertige als seine Blätter, Stiele, Stauchfäden, Früchte usw.	Dz.	48	90	138	128
		Wert	142	441	585	980
864	Künstliches Leder aus Lederabfällen	Dz.	1387	447	227	72
		Wert	459	180	90	29
901d	Nachahmungen von Fischbein und Hornstoffen	Dz.	969	940	761	548
902	Waren aus Fischbein, Nachahmungen davon	Wert	471	386	495	353
		Dz.	58	104	46	27
		Wert	845	537	290	362
683b	Nachahmungen von Schildpatt	Dz	2292	1862	2386	1638
684	Waren aus Schildpatt, Nachahmungen davon	Dz.	1808	1434	1418	992
		Wert	256	294	284	185
685	Perlmutt fertigsten od.-stücke	Dz.	1967	1116	1020	1139
	— Nachahmungen davon	Wert	1206	774	1444	1195
850a	Zelluloid (Zelloid)	Dz.	3697	4224		
		Wert	2744	2974	3138	954
849b	Isolirtuch und ähnliche Stoffe	Dz	2351	1881	2042	1442
		Wert				
649a	Filzen, unbekleidet oder bekleidet, aus Zeilstoffen oder ähnlichen Stoffen	Dz.	1490	2541		
		Wert	14234	17921	2294	1746
649b	Kämme jeder Art und anderen Waren aus Zeilstoffen	Dz.	659	857	22946	707
		Wert	687	478		
850b	Chemisch bearbeitet. Holz und Zeilstoff usw.	Dz	3131	4869	4728	3880
		Wert	2039	8486	6812	4863
684	Lichtempfindliches, gelatinehaltiges, photogr. Papier	Dz.	86	948	1961	1111
		Wert	473	340	544	1937
114	Trockenplatten für photographische Zwecke	Dz.	2748	3242	3220	4274
		Wert	874	863	855	574
	Gummiwaaren					
984	Os kautschuk und anderen Kautschukersatzstoffe	Dz.	4420	4186	1982	1256
98	Kampfer	Dz.	383	183	203	140
		Wert	2944	2341	1446	1109
217	Chemie, substantielle Nährmittel	Dz.	1558	1097	1032	1140
		Dz	8392	8541	422	1855
		Wert	8342	8284	5024	8908

Pos. Nr.	Warengattung	Maßeinh.	1911	1912	1913	1914
453b	Sprechmaschinen spielsten und -walzen aller Art	Dz.	21464	19479	24262	15990
354	Terpineol Vanillin Anethol und ähnliche zur Herstellung von Riechstoffen dienende künstliche Riechstoffe	Wert	9241	7963	9486	6663
873	Kleesalz und Zuckerstrippen aus künstlich süß aus Gemische	Dz.	6851	7241	17118	6 37
		Wert	442	470	1378	368
386	Künstlicher Bernstein	Dz.	2085	3277	2714	2484
		Wert	718	1063	930	971
84a	Künstliche Seide, gefärbt und ungefärbt	Dz.	7971	14811	11150	6654
		Wert	9684	17962	14224	8441
114	Kunstleder	Dz.	49621	43904	43842	30464
		Wert	4178	4446	4606	3374
471	Kraftpapierersatzstoffe aus Kork- oder Papierm.	Dz.	513	498	857	431
		Wert	45	56	76	36
504	Wachstuch	Dz.	14962	10170	9455	4364
		Wert	4561	2195	2091	2074
598a	Gewebe durch andere Stoffe als Kautschuk, Guttapercha oder Zeilstoffen wasserdichter gemacht	Dz	11181	9076	8208	5968
		Wert	2390	1810	1871	1702
598b	— andere als gedruckt	Dz.	1440	2049	1465	1097
		Wert	448	709	643	492
430	Gewebe mit Zeilstoff aus Nesselstoffen (Pappstoff) usw.	Dz.	428	406	298	274
		Wert	524	538	387	321
1098a	Pulpboden belagerte Linoleum usw. in bis Masse, die farbig durchdringt	Dz.	20398	18101	13846	4765
		Wert	4137	3316	1852	2714
1098b	— ein farbig bedruckt	Dz.	18548	17428	14111	17089
		Wert	2338	1858	1799	1266
589	— mehrfarbig aufgedruckt	Dz.	88039	90441	84903	91986
		Wert	7870	7273	7 780	6924
431	Tapeten, Linkrusta usw. aus Linoleum od. Ähnl. Stoffen	Dz.	5246	4438	3437	3635
		Wert	497	433	450	448
1100a	Wachstuch usw. Waren aus gedrucktem und anderem wasserdichten Gewebe	Dz.	4111	4442	3901	3277
		Wert	1654	1147	1129	841
8214	Gummiwaaren, sogen. (Hinsichtlich und Vergleichen), aus Gewebe, mit Zeilstoffen usw. überzogen	Dz.	4178	4414	3627	2664
		Wert	3282	3760	2856	1859
423	Künstliche Blumen, fertige gewerbliche Teile, Stiele, Früchte usw.	Dz.	7364	8047	7118	7357
		Wert	12618	12410	10786	11 90
454	Kämmchen Leder aus Lederabfällen	Dz.	1114	1537	908	1061
		Wert	317	324	216	149
644	Filzschuhe in Platten oder Stücken. Nachahmungen davon	Dz.	365	577	341	268
		Wert	1011	1574	1143	1000
702	Waren aus Filzschuhen. Nachahmungen davon	Dz.	1618	92	98	68
		Wert	693	479	345	245
630	Gefärbtes in Platten oder Stücken. Nachahmungen davon	Dz.	1418	1274	1237	1034
		Wert	5234	4744	4207	3761
414	Waren aus Schildpatt, Nachahmungen davon	Dz.	23	6	36	12
		Wert	253	48	226	85
905	Perlmutterplatten od. -stücke. Nachahmungen davon	Dz.	84	124	104	222
		Wert	61	152	86	174
1098a	Zelluloid (Zelloid)	Dz.	28585	26 Nah.		
		Wert	1442	16254	20991	29446
1098b	Celluloid und ähnliche Stoffe	Dz.	5291	4738	4113	12983
		Wert	2179	1822		
649a	Filzen, unbekleidet oder bekleidet aus Zeilstoff oder ähnlichen Stoffen	Dz.	2797	1424		
		Wert	14433	7532	11760	14086
649b	Kämme, Knöpfe und andere Waren aus Zeilstoffen oder ähnlichen Stoffen	Dz.	17661	18142	10017	11868
		Wert	3716	3		
1098c	Chemisch bearbeitetes Holzstoff (Zelloid) usw.	Dz	17404	17	17	17
		Wert	12258	12935	9143	10 91
663	Lichtempfindliches Papier (Gelatine) photographisches Papier Lichtpauspapier	Dz.	1412	1263	1279	1468
		Wert	5923	4842	4436	4585
748	Trockenplatten für photographische Zwecke	Dz.	14438	11078	10988	9201
		Wert	3537	2468	2249	2068

Digitized by Google

Tabellarische Uebersicht über die Erlaßmittel für Nitrozellulose bei der Zellhorndarstellung

Zusammengestellt nach der Patentliteratur von Dr. M. Schaft in Berlin-Grunewald

Patent-Nr.	Erfinder bezw. Patentinhaber	Wesentliches Kennzeichen der Erfindung
D. R. Pat. 148 046 Vorprüfungs-Pat. 146	Dr. L. Lederer in Sulzbach (Oberpfalz)	Amylacetatlösung wird in gewöhnlicher oder trockener Form der Nitrozellulose zugesetzt. Anderung von Druck mit oder ohne mehrere organische Phenolen oder deren Ester oder Weichmachungsmitteln gebraucht.
D. R. P. 281 dd Zusatz z. D. R. P. 145 196	Dr. L. Lederer in Sulzbach (Oberpfalz)	Bei der Ausführung der Verfahren nach dem Hauptpatent werden ein oder mehrere Lösungsmittel (Amylacetat) mitverwendet.
D. d. Pat. 152 111 Oesterr. Pat. 34 906	Dr. L. Lederer in Sulzbach (Oberpfalz)	Amylacetatlösung wird mit Chlorathylen bezw. gemischt und als Gemisch in mäßiger Wärme starkem Druck ausgesetzt.
D. R. Pat. 162 234 Amerikan. Pat. 929 990	Dr. Zöhl u. Klemm in Berlin	Ein Teil des Nitrozellulose wird durch Amylacetat in Lösung gebracht und diese Gemisch in üblicher Weise mit dem noch trockenen Zusatzmittel in auf Zelluloid verarbeitet.
D. R. Pat. 164 789	Dr. L. Lilienfeld in Wien	Zum Ueberziehen von Geweben dienen an Stelle des Zelluloids Amylazetatlösungen, die mit einem oder mehreren festen oder neutralen Estern der Salpetersäure versetzt werden.
D. R. Pat. 178 379	Dr. L. Lederer in Sulzbach (Oberpfalz)	Zur Herstellung eines Zelluloidähnlichen Körpers benutzt man die Amylazetatlösung, die auf Lösungsmittel Amylazetatcellulose für sich oder in Mischung mit anderen Lösungsmitteln aufgegeben wird.
D. R. Pat. 186 842	Dr. L. Lederer in Sulzbach (Oberpfalz)	Zelluloseacetat wird mit Aldehyd und Acetylesterchlorid durchfeuchtet, in Formen gepreßt und an der Luft oder in warmen Räumen getrocknet.
D. R. Pat. 189 763	Dr. L. Lederer in Sulzbach (Oberpfalz)	Amylazetatlösung wird mit Chloralkoholaten bei sich oder in Mischung mit anderen Stoffen Verwendung von Lösungsmitteln verarbeitet.
D. R. Pat. 198 006	Kunli & Co in Ludwigshafen	Um gelatinöse Kunstfäden aus Acetylzellulose herzustellen, wird diese mit festen Amiden oder deren Derivaten oder Phenolen und Derivaten in wässriger Lösung in Gegenwart von schweren Säuren basischer oder neutraler Natur zusammengebracht, die die Amide oder Phenole aus ihren Salzlösungen in Freiheit setzen oder die Proteoxydin erleichtern.
D. R. Pat. 149 959	Kunli & Co in Ludwigshafen	Die Acetylzellulose wird zwecks Fällung vor dem Einbringen in flüssigkeitsartige Fertigstellung mit organischen Stoffen oder deren Lösung in Wasser behandelt.
D. R. Pat. 291 907	Zwill Fil. dat. in Berlin-Schöneberg	Als Lösungsmittel für Acetylzellulose dient das Tetramethan

Patent-Nr.	Erfinder bezw. Patentinhaber	Wesentliches Kennzeichen der Erfindung
D. R. Pat. 292 270	Dr. R. Smolland in München	Amylazetatlösung wird mit den durch Einwirkung von Organomagnesium verbindungen auf hydro-aromatische ungesättigte Ketone entstehenden Verbindungen für sich oder in Mischung mit Kampfer od. dgl. verarbeitet.
D. R. Pat. 215 516 Oesterr. Pat. 51 964	Fr. Bloos in Hamburg	Eine Mischung von Amylzelluloseacetat oder Amylcellulose mit Kampfer od. dgl. in Lösung gebracht und dem fertigen Zusatz in der mit dem Lösungsmittel mischbaren Füllungsflüssigkeit werden dargeschieden
D. d. Pat. 220 228	Dr. L. Lederer in Sulzbach (Oberpfalz)	Mischungen von Amylazetat und Nitrozellulose auf schwach löslicher Zelluloseester mit Nitrozellulose werden mit Chloräthylen, Chloräthylenhalogenen oder Gemischen dieser Körper bei einer Temperatur über einen Lösungsmittel für Zelluloseester, Stoffe beigemischt. Die Nitrozellulose kann auch durch entsprechende Nitrozelluloseester ersetzt werden
D. d. Pat. 329 450	Dr. Kindungsfabrik in Berlin	Eine Schicht einer Amylazetatlösung wird mit einer Schicht aus einer dehnbaren Substanz, wie z. B. Nitrozellulose, Harzen, Kautschuk, durch Verklebung zu einer Haut zusammengefügt.
D. R. Pat. 331 118	First Guide Deutsche chemische Kunstseidefabrik und Acetatseide in Sydow-Mark	Als Lösungsmittel für Amylazetatlösungen dient Amylacetatlösung mit Kampfer und Lösungsmittel ein oder Zusätzen.
D. R. Pat. 239 518 Oesterr. Pat. 57 421	Internationale Cellulosewerke Gm. m. b. H. in Sydow-Mark bei Stettin	Amylazetatlösungen werden in Mischungen einer Zentrifuge zum Entfernen der Luft, dann noch in der Wärme verdampfen und die Lösung in einen Extrakteur nicht über dem noch in der Wärme verdampfen und die Amylazetatlösung abgefüllt.
D. R. Pat. 246 535 Oesterr. Pat. 54 812	Internationale Cellulosewerke Gm. m. b. H. in Sydow-Mark bei Stettin	Pyroxylamylazetat od. Zelluloseacetatpyroxylamylazetat werden aus ihrer Lösung in Amylacetatlösung durch gequetschte Fällungsmittel (Amylacetat) als schleimige Massen ausgefällt nach gründlicher Abwaschung von eingesetzten Lösungs- und Fällungsmitteln mit Kanäle oder dgl. in geeigneter Weise und in üblicher Weise zu Zelluloid verarbeitet.
D. R. Pat. 247 407	Dr. L. Barrad in Aachen	Amylazetatlösung wird mit Anhydroformaldehyd-Verbindungen der durch ölig fettsauren gebildeten Amine in Anstau gelöst, die Lösung mit Leim-, Kanäle oder Abkaumdämpfung ermöglicht und diese Emulsion mit Formaldehyd behandelt.

Digitized by Google

Patent-Nr.	Erfinder bzw. Patentinhaber	Wesentlichen Kennzeichen der Verfahren
D. R. Pat. 263 086	Celluloid Comp. Limited in New York	Eine Azetylzellulose-Mischung aus Azetylzellulose und Triphenylphosphat wird mit Harnstoff versetzt.
D. R. Pat. 270 614	Viscosa Dataleopenzi Company Ltd. in Pembroke	Eine Lösung von Zellulose-azetat wird über eine Platte ausgebreitet, die Lösung dann der Einwirkung von Wasser und der ersteren gleichkommenden Hoffnung darauf den Zutritt der Luft ausgesetzt.
D. R. Pat. 281 225	Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen	Azetylzellulose-Lösungen von völlig hydrolysiertem Azetylzellulose-Azetat werden in an sich bekannter Weise mit Azetylzellulose oder dergl. verarbeitet.
Amerikan. Pat. 1241833 Oesterr. Pat 47899	Dr. Eichengrün und Th. Becker	Nitrozellulose wird durch Azetylzellulose bei der Zelluloidherstellung ersetzt.
Amerikan. Pat. 1827414	Lindsay in New York	Als Lösemittel für Azetylzellulose bei der Zelluloidherstellung dient Azetylenkohlenhydrin.
Amerikan. Pat. 1959065	dieselbe	Azetylzellulose wird mit Triphenylphosphat in Gegenwart eines flüssigen Lösemittels für beide Stoffe behandelt.
Oesterr. Pat. 47344 u. 47479	Dr. W. Mansbach in Mülhausen i. E.	Gemische von Zelluloseestern werden mit Phenol-, Kresol- oder Naphthalestern od. Toluolen verrieben.

Patent-Nr.	Erfinder bzw. Patentinhaber	Wesentliches Merkmal der Erfindung
Oesterr. Pat. 85814	Dr. Blumenfeld in Berlin	Azetylzellulose wird mit dicht bleibenden, in nur Lösung zu entzweichenden, in der Masse verbleibenden, nicht verdunstenden Kampferersatzmitteln unter Druck und Erwärmung dem Lösemittel gegenüber in solchen Mengen flüssigkeit behandelt, die die Zustandsform der Azetylzellulose aufgehoben lassen, aber unter Hinzufügen von die Azetylzellulose lösenden Flüssigkeiten.
Oesterr. Pat. 85814	Gg. Mayer Schönberg-Berlin	Zusätzlicher schwerentzündlicher Azetylzellulose wird zu einer Zeit, wo sie nicht löslich in Flüssigkeiten mit an sich zur Lösung der Azetylzellulose fähigen Lösemitteln, Lösungen von die Azetylzellulose in Lösung befindlichen, gegenüber den Lösemitteln unter Zuführung von Wärme verhaltet.
Oesterr. Pat. 59535 Ponsole. Pat. 460133	Dr. G. Kallin in Forest Gate	Azetylzellulosen oder anderen organischen derselben mit anderen Zelluloseestern werden in Gegenwart von Azetylzellulose-Lösungsmitteln, gegebenenfalls unter Zusatz von Triphenylphosphin und bezw. oder Verschleierungsmitteln behandelt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Amtliche Zolltarif-Auskünfte und Zolltarifänderungen in Deutschland. Tarifnummer 514. Bleiglätte zu Kunstzwecken, Mennige und Bleiweiß. Aus den Vereinigten Staaten von Amerika ist unter den ermäßigten Tarifbestimmungen Pappe, Lederpappe, Lederpappe nachgeahmte Lederpappe ausgeschlossen. Lederpappe und über verschiedenen Zolltarifen zu großen Mengen eingeführt worden. Diese sind Kunstzwecken, vor allem Lederpappe, die in wesentlichen Teilen aus Zellulose bestehen. Kunstleder ausgenommen wurden in mehreren Fällen von den Abfertigungsbeamten nicht als Tarifnummern 454 (1 Doppelzentner 30 Mark) sondern der Tarifnummer 481 und den Zollsatz von 8 Mark erhoben, so daß nur ungefähr 1/30 Mark statt einer Doppelzentner weitverteilt wurde. Die Ware wird unter anwachsenden Bedingungen mit Blatten Bindemittel, Leinöl, Leinöl, Leinöl

Nachahmungen des Turbinenmeer did und dem Zellstoffe von 90 Mind für einen Doppelstoffe, die Kunststeelfolien zu aufweisenden Nachahmungen dann dauer in der Regel nur dann und dauernen legungen Dreigestellt ist, der Turbinenmeer 317 und dem Zellstoffe von 90 Mind Inneinen Doppelbeutung. die und Schwanendorfern Zlegenmasse oder sonstigen Turbinenen hingestellten Nutzbau zeigen die Turbinenmeer did und dem Zellstoffe von 250 Mind bis 1 von Doppelbeutung 201 Nutzbau Inneinen mit Pflanzenfasern der Turbinenmeer 320 und dem Zellstoffe von 390 Mind für einen Doppelmeter. J. P.

Patent-Bericht.

Holzgestalte dienende Werkzeuge. (Patentklasse 4).

D. R. P. 288439 Kl. 81 vom 11. Juli 1913. Otmar Lindner in Nürnberg. Verfahren zur Herstellung von dünnen Holzdauben.

Flüssige Behälter mit Wirbsern, Wellbäumen oder dergleichen aus dünnen Verschlagen zu Flüssigkeiten sind bekanntlich, welche in den herumstehenden Flüssigkeiten eine Art Verteilerung hervorrufen, wenn in an sich bekannter Weise Flüssigkeiten zu Alkalien und Kalkverbindungen verwendet werden können. Hierauf werden die Platten durch eine entsprechende Imprägnierung wasserdicht gemacht und schließlich die Stäbe dieser Platten werden oder dergleichen Stoffen hergestellt, um sie gleichmäßig zu machen. Es wird an die alkalischen Bodenlieder gedacht, die Masse durch die an sich bekannte Wolltuchmasse zu verdichten, in eine zweckmäßige Lösung von dieselben an Alkali, die mit gleichmäßig gemischt und Zusätzen oder Glas gemischt ist. Diese Lösungen von entsprechenden Zusätzen oder Glas Fasern wird in einem behälter mit in einen dahinterliegenden Behälter geschieden. Da so bedarfs in Rotationsbehälter wird dann mit dem Behälter gemeinsam und mit Hilfe von Rotationsmaschinen, wenn und in bekannter Weise den Auswahlen an Flüssigkeiten erfolgt. Nach den Auswahlen werden die dichten in einen Behälter gebracht, dann wieder herausgeholt und in einer Lösung von Zucker, Stärke oder Glycerin getaucht ist. In diesen Flüssigkeiten dauben die Flüssigkeiten zwischenfolgt 1—24 Stunden und werden alsdann getrocknet. Die Flüssigkeiten werden alsdann in bekannter Weise durch Zusammenpressen Druck gewußt und mit ihnen die Soden in entsprechender Größe ausgeführt. Nach dem Ausschneiden können die Soden noch kurze einige Minuten in eine Seifenlösung von 70 Proz. Steinkernseife oder eine Stearinlauge mit einem geringen Zusatz von Paraffinmasse bezogen auf ungefähr 30 Proz. Wasser Dann können die Soden noch einmal in die in den Flüssigkeiten durch die zum Arbeitsgemenge entstehenden Spröhgkeit beseitigt und die Wasserundurchlässigkeit hervorgerufen und wird.

Celluloide Gegenstände. (Patentklasse 12).

D. R. P. d. 283467 Kl. 58a vom 23. VII. 1914. Zusatz D. R. P. Nr. 264382. Rudolf Mewes in Berlin. Verfahren und Vorrichtung zum Herstellen dünnwandiger Behältnisse aus Celluloid mit Hilfe von festen Dämpfen und Gasen. Das Verfahren besteht darin, daß man Verfahren des Hauptpatentes (s. Kunststoffe, 4. Jahrgang, S. 316) dahingehend und auf der beschriebenen Vorrichtung ausgeführt werden, anderen wesentlich unstrittenden Fäden einen Behälter, deformen wie der Spinndüsen behandelt ist und dann auf dieser die Fäden während der Bewegung zu einem Gewebe abbinden zu lassen, daß dadurch auf einer festen Richtung ähnlich in Berührung dünnwandig. Zu diesem Zwecke wird von oben her lange den Sch endestromungen die Luftdüsen oder als Strom einer dadurch getrockneten Fäden gelenkt, welcher sich an Masse leichten Fäden auch unten nicht und dann in andrerseits widersetzt. Weiter sind einem gasigeren Fäden die massenbestandigen, um dem auf Verlust und Luftzug und Lösung der Drehung der Stellvorrichtungen gleich gewiesen wir vergleichen und aufgelagerten werden. Die Vorrichtungen bestehen darin, daß in der Flüssigkeitsstrommen mindestens die gemäßen Umdrehungszahl der Schalen drittens auf gleichfalls gestützt werden, um den Hauptschlauch der Fäden die zu den Wandungen der Übertragungsrohre bis in Luft oder die Flüssigkeit und als Berührungen durchaus zu diesen Wandungen zu verdrehen. Die Anordnung das zeitweise Heben Halbstrom kann durch von besonderen Gründen oder auch zuerst bei spätestens rohen in Anwendung gezogen muss Schlauchflügel in der Wasse gezeichnet daß man, wie aus die Figur ersichtlich ist in einem Kanäle aus Schiebedeckenmit einen Ventilitz in Schlauchmündungen hervor gl. der bei der Drehung der Trommel sich selbst mit und mit die Ausschlußlage dem Leitdamm in Kanal verschließt. Weiter dient noch die Zuführungsleitung durch die Trommel zuverdrehe und da ch die Pumpe dann die Flüssigkeitsgefäßgleit sonst unter treiben Hauptes an distanced die in 1 guter Gasmengenverbindung gebrachte Fäden. Fäden ist auch noch zu führen ohne daß sie an der Wandungen das Schlauch gelangen Bei dieser Arbeitsweise ergibt sich der großen deutlich weitere Vorteil, daß die Fäden nicht mehr in die Flüssigkeit gelangen. Wie also bei dem Verfahren nach den deutsch das Patentschrift 147 15 geschildert, sonst unbrauchbar anzusehen und nun gewisse Grad erzielen ist den dem Anstrengungen der Schlauch und der schleuse Fäden aufgespritzt. Man kann also auf diese Weise mit geringen Durchlaufgeschwindigkeit und geringeren Reibungswiderständen als nach dem Hauptpatentes anbeuten

Celluloidfäden aus einem Nr. 70386 Gelöstes Holzes in Zentralschleudern. Verfahren zur Herstellung von Schläuchen aus Celluloid. Das Verfahren besteht darin daß die Seide das Einwirkung dauernd oder gelegentlich Ammoniumsalze bei anderen Trocknung angewandt werden. Man erhält hierdurch besonders Seide (Celluloid) nach dünnen Verfahren, behandelt mit kalten Wasser die die Faser gut ausgewaschen, schließlich mit Ammoniumsalze an, bis ein gleichmäßiger Faser-Gel entsteht, und trocknet in auf gewöhnlichen Seidenverfahren, welches das Abtauen der Ammoniumsalze gestattet und gleich zeitig die Faser Faserbildung in Trocknung. Die gewöhnlich außerordentlich zähen und hat weiße gelbe artiger Körper. Sie durch zwei einen spezifischen mannigfaltig anwendung z. in dünnflüssig Celluloid Lösungen wird. Dann man Celluloid in Schlauch gut aus und trocknet mit Wasser an, die als gleichmäßigen Faserbrei entstanden ist. Dann gelegten Verarbeitungen bestimmt man den Wasserdurchmesser der zweite beste Faserbrechen er Ammoniumsalz und auf dem das Einwirkung gewünschten Ammoniumsalz ausgesetzt. In beiden dünne wird die Seidenfäden dann die Art zu man oberschlesischen in man Ozone die Einwirkung der Säu n auch einen Ammoniumsalz aufgelöst Nach Lösungen die Ammoniumsalz verleiht die nitrigrunge Fäden ausgang die Ammoniumsalze Faser- oder Seide. Nach Ammoniumsalz, Ammoniumsalz Wasser aufgelöst ist. Ammoniumsalz in dünnen Verfahren Wasser aufgelöst ist. Ammoniumsalz in dünnen das Fäd eine dauernd wasserundurchlässige Grift da gibt, so hält man gute bestimmt Seidenfäden Material, welches von Wasser nicht aufgelöst wird. S.

Pflanzliche Massen (Zellstoff, Kautschuk, Guttapercha).

(Patentklasse 39a und b).

D. R. P. Nr. 288349 Kl. 39d vom 4. Juni 1914, in Gültigkeit vom 23. Oktober bis Februar 1915 und 8. Januar 1911 — A.-G. für gummifreie Kautschuk- und Guttapercha-Werke und Kautschukwaren aus Klettwitz bei Hohenbruch in Wien. Verfahren zum Herstellen glatter und matter Preßerzeugnisse, insbesondere Isolierschläuche, daß durch Zusammenpressen gekennzeichnet, daß eine Mischung von Kautschuk und Guttapercha mit Füllstoffen, wie Ton, Kreide, Schwefel, Ruß, Farbstoffen und dergleichen, in einem Kneter oder Walzwerk in bekannter Weise hergestellt wird, daß diese Mischung in einem Extruder oder einer Strangpresse mit einer Temperatur von 60° bis 80° C zu einem Strang ausgepreßt wird, daß dieser Strang in einem Kühlbad abgekühlt wird, daß der Strang in einer Trockenvorrichtung getrocknet wird, daß der getrocknete Strang in einer Vulkanisationsvorrichtung vulkanisiert wird, daß der vulkanisierte Strang in einer Kühlvorrichtung gekühlt wird, daß der gekühlte Strang in einer Aufwickelvorrichtung aufgewickelt wird.

Die Erfindung betrifft ein Verfahren zum Herstellen glatter und matter Preßerzeugnisse, insbesondere Isolierschläuche, aus einer Mischung von Kautschuk und Guttapercha mit Füllstoffen, wie Ton, Kreide, Schwefel, Ruß, Farbstoffen und dergleichen. Das Neue des Verfahrens besteht darin, daß eine solche Mischung in einem Kneter oder Walzwerk in bekannter Weise hergestellt wird, daß diese Mischung in einem Extruder oder einer Strangpresse mit einer Temperatur von 60° bis 80° C zu einem Strang ausgepreßt wird, daß dieser Strang in einem Kühlbad abgekühlt wird, daß der Strang in einer Trockenvorrichtung getrocknet wird, daß der getrocknete Strang in einer Vulkanisationsvorrichtung vulkanisiert wird, daß der vulkanisierte Strang in einer Kühlvorrichtung gekühlt wird, daß der gekühlte Strang in einer Aufwickelvorrichtung aufgewickelt wird.

Digitized by Google

als der diesem zu grunde liegenden Patente. Es ist nicht ersichtlich, worin das Neue und Erfinderische dieses Verfahrens gegenüber dem bekannten Verfahren liegen soll, wonach Kautschuk mit Schwefel und Beschleunigern vulkanisiert wird. Es ist ferner nicht ersichtlich, worin das Neue und Erfinderische der Verwendung von Kautschuk, der mit Schwefel und Beschleunigern vulkanisiert ist, zu Isolierzwecken liegen soll. Es ist ferner nicht ersichtlich, worin das Neue und Erfinderische der Verwendung von Kautschuk, der mit Schwefel und Beschleunigern vulkanisiert ist, zu Isolierzwecken liegen soll. Es ist ferner nicht ersichtlich, worin das Neue und Erfinderische der Verwendung von Kautschuk, der mit Schwefel und Beschleunigern vulkanisiert ist, zu Isolierzwecken liegen soll. Es ist ferner nicht ersichtlich, worin das Neue und Erfinderische der Verwendung von Kautschuk, der mit Schwefel und Beschleunigern vulkanisiert ist, zu Isolierzwecken liegen soll.

Sch.

D. R. P. Nr. 268344. Kl. 39 b vom 20. 8. 1914, veröffentlicht am 23. 10. 1913. Zusatz zu D. R. P. Nr. 264179. Karl Hagen und Arthur Hagen, beide Fabrikbesitzer Ostbahn. Die Adolf Bartmann in Berlin-Schöneberg. Verfahren zum Imprägnieren plastischer Massen. Das Verfahren des Hauptpatents 264179 besteht darin, daß man die Masse in einem Behälter unter wenigstens teilweise Entfernung der Luft mit Wasser oder einer Lösung, die Wasser enthält, behandelt. Es wurde nun gefunden, daß man das Verfahren des Hauptpatents 264179 dadurch abändern kann, daß man die Masse in einem Behälter unter wenigstens teilweise Entfernung der Luft mit Wasser oder einer Lösung, die Wasser enthält, behandelt. Es wurde nun gefunden, daß man das Verfahren des Hauptpatents 264179 dadurch abändern kann, daß man die Masse in einem Behälter unter wenigstens teilweise Entfernung der Luft mit Wasser oder einer Lösung, die Wasser enthält, behandelt.

Sch.

D. R. P. Nr. 268344. Kl. 39 b vom 20. 8. 1914, veröffentlicht am 23. 10. 1913. Zusatz zu D. R. P. Nr. 264179. Karl Hagen und Arthur Hagen, beide Fabrikbesitzer Ostbahn. Die Adolf Bartmann in Berlin-Schöneberg. Verfahren zum Imprägnieren plastischer Massen. Das Verfahren des Hauptpatents 264179 besteht darin, daß man die Masse in einem Behälter unter wenigstens teilweise Entfernung der Luft mit Wasser oder einer Lösung, die Wasser enthält, behandelt. Es wurde nun gefunden, daß man das Verfahren des Hauptpatents 264179 dadurch abändern kann, daß man die Masse in einem Behälter unter wenigstens teilweise Entfernung der Luft mit Wasser oder einer Lösung, die Wasser enthält, behandelt. Es wurde nun gefunden, daß man das Verfahren des Hauptpatents 264179 dadurch abändern kann, daß man die Masse in einem Behälter unter wenigstens teilweise Entfernung der Luft mit Wasser oder einer Lösung, die Wasser enthält, behandelt. Es wurde nun gefunden, daß man das Verfahren des Hauptpatents 264179 dadurch abändern kann, daß man die Masse in einem Behälter unter wenigstens teilweise Entfernung der Luft mit Wasser oder einer Lösung, die Wasser enthält, behandelt.

Sch.

D. R. P. Nr. 268344. Kl. 39 b vom 20. 8. 1914, veröffentlicht am 23. 10. 1913. Zusatz zu D. R. P. Nr. 264179. Karl Hagen und Arthur Hagen, beide Fabrikbesitzer Ostbahn. Die Adolf Bartmann in Berlin-Schöneberg. Verfahren zum Imprägnieren plastischer Massen. Das Verfahren des Hauptpatents 264179 besteht darin, daß man die Masse in einem Behälter unter wenigstens teilweise Entfernung der Luft mit Wasser oder einer Lösung, die Wasser enthält, behandelt. Es wurde nun gefunden, daß man das Verfahren des Hauptpatents 264179 dadurch abändern kann, daß man die Masse in einem Behälter unter wenigstens teilweise Entfernung der Luft mit Wasser oder einer Lösung, die Wasser enthält, behandelt. Es wurde nun gefunden, daß man das Verfahren des Hauptpatents 264179 dadurch abändern kann, daß man die Masse in einem Behälter unter wenigstens teilweise Entfernung der Luft mit Wasser oder einer Lösung, die Wasser enthält, behandelt. Es wurde nun gefunden, daß man das Verfahren des Hauptpatents 264179 dadurch abändern kann, daß man die Masse in einem Behälter unter wenigstens teilweise Entfernung der Luft mit Wasser oder einer Lösung, die Wasser enthält, behandelt.

Sch.

Digitized by Google

D. R. P. Nr. 284 476 Kl. 39 b vom 25. 7. 1914 ab. Ausgegeben am 1. 11. 1915. Priorität vom 22. 7. 1912. Maurice Barrowcliff in Nordstrand b. Christiania, Norwegen. Verfahren zur Herstellung einer besonders zur Verarbeitung auf Kautschuk geeigneten Masse. Gegenstand vorliegender Erfindung ist ein Verfahren, wodurch vorzügliche, zur Verarbeitung auf Kautschuk besonders geeignete Massen aus Asphalt, Teer, Pech und ähnlichen Destillationsrückständen, sowie Harzen, Fetten, Ölen und Wachsen, die sich für sich allein nicht oder nur schwierig mit Kautschuk vermischen lassen, hergestellt werden können. Diese Massen sollen sich ferner durch besondere Klebkraft auszeichnen und sollen ihre Eigenschaften auch bei Einwirkung von Wärme und Kälte beibehalten. Das Verfahren besteht darin, daß man die genannten Stoffe, wie Asphalt, Teer, Pech, Harze, Fette, Öle, Wachse, Paraffine, Ozokerite, Montanwachs, Kopalharze, Kolophonium, Kautschuk, Guttapercha, Balata, Kopal, Dammar, Schellack, Kautschukabfälle, Kautschukregenerate, Kautschukersatzstoffe, Kautschukmischungen

wohnlich verwendet man für diese Zwecke farblose Zelluloidlacke, in die man je nach der Konsistenz der Lacke Kupferlösungen zufügt. Je beständiger ist dann die Hautbildung der Lösungsmittel enthalten, welche farblose Verbindungen mit dem Zelluloidmaterial bereiten. Sie sondern eigenes nach Aether, Schwefeläther und Zaponlack weisen.

Will man andere Materialien wie Holz und Kunststoffe in einer Art mit Zelluloid überziehen, so geschieht dies in folgender Weise: Zunächst bereitet man Zelluloidlösungen, die mit der Zeit viel langsamer eintrocknen, so daß eine richtige Durchdringung stattfinden kann. Vorschriften gibt man mehrere die in der kurze Weise gelegt hat, bei der auf diese Weise erhaltenen Zelluloidlösungen geschieht, so muß man alle Mühe hierbei in einer der angeführten Lösungsmittel und Mischungsmittel zu einer gut wirkenden Zelluloidlösung dieser Art zu bereiten und den Versuch machen, ob sie dann gut auf der Unterlage, die man überziehen will, haftet. Zu diesem Zweck bringt man die Zelluloidlösungen mit Zelluloid-Lösungen versetzt, auf die man hierbestimmten Stoffe mit Mischungsmitteln zu tragen, das eine Art kann auch noch, der dem Zelluloid-Lösungsmittel, die derselbe. Wenn die Lösungen werden dann Gefrieren auch Holz der dessen Zelluloidlösungsmittel Schichten, Holz dabei und Zusatz des zelluloid, diese aufgerei Dasselbe klebt rostet auch Schichten, Holz dabei und Zusatz des zelluloid, diese aufgerei Dasselbe klebt rostet auch Schichten, Holz dabei und Zusatz des zelluloid, diese aufgerei

Will man andere Materialien wie Holz und Kunststoffe in einer Art mit Zelluloid überziehen, so geschieht dies in folgender Weise: Zunächst bereitet man Zelluloidlösungen, die mit der Zeit viel langsamer eintrocknen, so daß eine richtige Durchdringung stattfinden kann. Vorschriften gibt man mehrere die in der kurze Weise gelegt hat, bei der auf diese Weise erhaltenen Zelluloidlösungen geschieht, so muß man alle Mühe hierbei in einer der angeführten Lösungsmittel und Mischungsmittel zu einer gut wirkenden Zelluloidlösung dieser Art zu bereiten und den Versuch machen, ob sie dann gut auf der Unterlage, die man überziehen will, haftet. Zu diesem Zweck bringt man die Zelluloidlösungen mit Zelluloid-Lösungen versetzt, auf die man hierbestimmten Stoffe mit Mischungsmitteln zu tragen, das eine Art kann auch noch, der dem Zelluloid-Lösungsmittel, die derselbe. Wenn die Lösungen werden dann Gefrieren auch Holz der dessen Zelluloidlösungsmittel

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

This book is DUE on the last date stamped below.

Fine schedule: 25 cents on first day overdue
50 cents on fourth day overdue
One dollar on seventh day overdue.

MAY 24 194

LD 21-100m-12 40(1401)L2024720

YF 00816

M288145
TP1
K2
v.5

THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google